Das Staatsarchiv.

Sammlung

der officiellen Actenstücke

zur

Geschichte der Gegenwart.

Begründet

von

Aegidi und **Klauhold.**

Herausgegeben

von

Dr. Hans Delbrück.

Dreiundvierzigster Band.

Leipzig,
Verlag von Duncker & Humblot.
1885.

I. Inhaltsverzeichniss,

nach den Gegenständen alphabetisch geordnet.

Aegypten (Sudan). (Vergl. Bd. XLII u. vorg.)

1883.	Aug.	8.	Grossbritannien.	Min. des Ausw. an den engl. Gen.-Consul in Kairo. Die engl. Regierung lehnt alle Verantwortlichkeit für die Ereignisse im Sudan ab	8218.
„	„	18.	—	Gen.-Consul in Kairo an den engl. Min. des Ausw. Die ägyptische Regierung handelt auf eigene Verantwortung im Sudan	8219.
„	„	26.	—	Gen.-Consul in Kairo an den engl. Min. des Ausw. Die ägyptische Regierung wünscht Reduction der Occupations-Armee auf 2000 Mann	8220.
„	Oct.	1.	—	Min des Ausw. an den engl. Geschäftsträger in Rom. Italien wünscht Garantieen für die Sicherheit und Freiheit des Suez-Kanals	8221.
„	„	9.	—	Gen.-Consul in Kairo (Baring) an den engl. Min. des Ausw. Reduction der Occupations-Armee	8222.
„	Nov.	19.	—	Gen.-Consul in Kairo an den engl. Min. des Ausw. Die ägyptische Regierung wird um engl. oder indische Truppen bitten	8223.
„	„	20.	—	Min. des Ausw. an den engl. Gen.-Consul in Kairo. Die engl. Regierung wird keine Truppen senden . .	8224.
„	„	24.	—	Gen.-Consul in Kairo an den engl. Min. des Ausw. Die Erfolge des Mahdi sind eine Gefahr für Aegypten selbst	8225.
„	„	25.	—	Min. des Ausw. an den engl. Gen.-Consul in Kairo. England darf keinerlei Verantwortung für die Maassregeln im Sudan übernehmen	8226.
„	„	30.	Türkei.	Min. des Ausw. (Aarifi-Pascha) an den türk. Botsch. in London (Musurus-Pascha). Protestirt gegen die Beibehaltung der engl. Garnison in Kairo	8227.
„	Dec.	11.	Grossbritannien.	Min. des Ausw. an den türk. Botschafter in London. Antwort auf den Protest vom 30. Nov.	8228.
„	„	12.	—	Gen.-Consul in Kairo an den engl. Min. des Ausw. Die ägyptische Regierung giebt sich ganz in die Hände Englands	8229.
„	„	13.	—	Min. des Ausw. an den engl. Gen.-Consul in Kairo. Räth der ägyptischen Regierung, den Sudan aufzugeben	8230.

1883.	Dec.	14.	Grossbritannien.	Dufferin an den engl. Min. des Ausw. Die Entsendung des General Hicks war kein hoffnungsloses Unternehmen	8231.
„	„	22.	—	Gen.-Consul in Kairo an den engl. Min. des Ausw. Die ägyptische Regierung ist nicht gewillt, den Sudan aufzugeben	8232.
1884.	Jan.	2.	—	Gen.-Consul in Kairo an den engl. Min. des Ausw. Die ägyptische Regierung will sich an die Pforte um militärische Hülfe wenden	8233.
„	„	4.	—	Min. des Ausw. an den engl. Gen.-Consul in Kairo. Englands Stellung zur Sudan-Frage	8234.
„	„	4.	—	Derselbe an denselben. England verlangt unbedingt die Befolgung der von ihm empfohlenen Politik	8235.
„	„	8.	—	Gen.-Consul in Kairo an den engl. Min. des Ausw. Der Khedive acceptirt die englischen Vorschläge	8236.
„	„	18.	—	Min. des Ausw. an den General Gordon. Anweisung, sich nach Aegypten zu begeben	8237.
„	„	20.	Türkei.	Min. des Ausw. an den türkischen Botschafter in London. Wünscht Meinungs-Austausch mit der engl. Regierung über die ägyptischen Angelegenheiten	8238.
„	„	22.	Grossbritannien.	Memorandum des Generals Gordon über seine Aufgabe im Sudan	8239.
„	„	28.	—	Gen.-Consul in Kairo an den engl. Min. des Ausw. Weitere Instruction für Gordon	8240.
„	„	31.	—	Min. des Ausw. an den engl. Botschafter in Konstantinopel. Unterredung mit dem türkischen Botschafter	8241.
„	Febr.	—	—	Memorandum des Generals Gordon	8242.
„	„	8.	—	Gordon an den engl. Gen.-Consul in Kairo. Empfiehlt Räumung, aber nicht vollständige Aufgabe des Sudan	8243.
„	„	18.	—	Gordon an den engl. Gen.-Consul in Kairo. Schlägt Zebehr-Pascha als seinen Nachfolger vor	8244
„	„	19.	Türkei.	Min. des Ausw. an den türkischen Botschafter in London. Die Pforte will die Beruhigung Aegyptens übernehmen	8245.
„	„	21.	Grossbritannien.	Gen.-Consul in Kairo an den engl. Min. des Ausw. Gordons Proclamation	8246.
„	„	28.	—	Gen.-Consul in Kairo an den engl. Min. des Ausw. Gordons Vorschläge über die zukünftige Regierung des Sudan	8247.
„	„	28.	—	Min. des Ausw. an den engl. Geschäftsträger in St.-Petersburg (Thornton). Russland wünscht, dass Verhandlungen der Cabinette über die Situation in Aegypten eingeleitet werden	8248.
„	„	29.	—	Min. des Ausw. an den engl. Botschafter in Konstantinopel. Die Vorschläge der Pforte sind keine geeignete Grundlage für Unterhandlungen	8249.
„	„	29.	—	Min. des Ausw. an den engl. Gen.-Consul in Kairo. Gründe gegen die Anstellung Zebehrs	8250.
„	„	29.	—	Botschafter in Konstantinopel an den engl. Min. des Ausw. Beschwerden der Pforte über England	8251.

1884. März 5. Grossbritannien. Min. des Ausw. an den engl. Gen.-Consul in Kairo. Hält an der Ablehnung Zebehrs fest . . 8252.
„ „ 6. — Gordon an den engl. Gen.-Consul in Kairo. Unterwirft sich der Entscheidung der Regierung bez. Zebehrs . 8253.
„ „ 8. — Gordon an den engl. Gen.-Consul in Kairo. Die Zurückziehung der Garnisonen erfordert die Berufung Zebehrs . . . . 8254.
„ „ 9. — Gen.-Consul in Kairo an den engl. Min. des Ausw. Befürwortet die Berufung Zebehrs . . . . 8255.
„ „ 18. Türkei. Botschafter in London an den engl. Min. des Ausw. Die Pforte ist bereit, die Circularnote als Basis der Unterhandlungen anzunehmen . . . . 8256.
„ „ 27. Grossbritannien. Min. des Ausw. an den türk. Botschafter in London. Die bisherigen Vorschläge der Türkei bieten keine Basis zu praktischen Unterhandlungen . 8257.
„ „ 28. — Min. des Ausw. an den engl. Gen.-Consul in Kairo. Gründe für die Verweigerung englischer Truppen und Zweck der Sendung Gordons . . . . 8258.
„ April 12. Türkei. Botschafter in London an den engl. Min. des Ausw. Das Circular vom 3. Januar 1883 bietet eine genügende Basis zu Unterhandlungen . . . . . . 8259.
„ „ 16. Grossbritannien. Gen.-Consul in Kairo an den engl. Min. des Ausw. Gordon wird seine Entschliessungen nach eigenem Ermessen ohne Rücksicht auf die englische Regierung fassen . . . . 8260.
„ „ 16. — Gordon an Zebehr-Pascha. Berufung desselben zum Sub-Generalgouverneur . . . . 8261.
„ „ 16. — Gordon an Baker. Appell an die Millionäre in Amerika und England . . . . 8262.
„ „ 19. — Gen.-Consul in Kairo an den engl. Min. des Ausw. Zebehr hat abgelehnt . . . . 8263.
„ „ 23. — Min. des Ausw. an den engl. Gen.-Consul in Kairo. Gordon soll Vorschläge machen, wie Khartum zu entsetzen. Verwendung türkischer Truppen ist ausgeschlossen . . . . 8264.
„ Mai 13. Aegypten. Ministerpräsident an den engl. Geschäftsträger in Kairo. Aegypten kann die für den Sudan nöthigen Ausgaben nicht tragen . . . . 8265.
„ „ 14. Grossbritannien. Min. des Ausw. an den engl. Botschafter in Konstantinopel. Vorschlag, die ägyptischen Häfen am rothen Meere der directen Jurisdiction der Pforte zu unterstellen . . . . 8266.
„ „ 17. — Min. des Ausw. an den engl. Gen.-Consul in Kairo. Weitere Instruction für Gordon . . . . 8267.
„ „ 21. — Derselbe an denselben. Unverantwortlichkeit der engl. Regierung . . . . 8268.

Angra-Pequena.

1880. Nov. 4. Deutschland. Reichskanzler an den deutschen Botschafter in London. Anfrage, ob England die Niederlassungen der Rheinischen Missionsgesellschaft schützen wolle . 8283.

1880.	Nov.	29.	Grossbritannien.	Min. des Ausw. an den deutschen Botschafter in London. England kann die Verantwortung für Ereignisse ausserhalb seines Territoriums nicht übernehmen	8284.
„	Dec.	30.	—	Min. der Kolonien (Kimberley) an den Gouverneur der Kap-Kolonie (Robinson). Oranjefluss die Grenze der Kap-Kolonie	8285.
1881.	Okt.	20.	Deutschland.	Unterstaatssekretär des Auswärtigen (Busch) an den deutschen Botschafter in London. Erneute Anfrage wegen Schutzes der Rheinischen Missionsgesellschaft	8286.
1882.	Nov.	16.	—	Anfrage von F. A. E. Lüderitz an das Auswärtige Amt, ob einer an der Südwestküste von Afrika zu gründenden Faktorei deutscher Schutz gewährt werden würde	8287.
1883.	Febr.	4.	—	Reichskanzler an den deutschen Geschäftsträger in London (Herbert Bismarck). Anfrage, ob England jetzt beabsichtigt, das Lüderitz'sche Unternehmen zu schützen	8288.
„	„	26.	—	Botsch. in London an den Reichskanzler. Die engl. Regierung verlangt zunächst nähere Bezeichnung des Orts der Niederlassung	8290.
„	Aug.	18.	—	Reichskanzler an den deutschen Consul in Kapstadt. Instruction bezüglich des Lüderitz zu gewährenden Schutzes	8289.
„	Nov.	12.	—	Staatssekretär des Ausw. (Hatzfeldt) an den deutschen Geschäftsträger in London. Anfrage, ob England auf Angra Pequena Ansprüche macht	8291.
„	„	20.	—	Lüderitz zeigt den Erwerb weiterer Gebiete an	8292.
„	„	22.	—	Botsch. in London an den Reichskanzler. Die engl. Regierung hält eine fremde Kolonie an der südwestafrikanischen Küste für einen Eingriff in die Rechte Englands	8293.
„	Dec.	27.	—	Unterstaatssekretär des Ausw. an den deutschen Botschafter in London. Nochmalige Anfrage wegen Angra Pequena's	8294.
„	„	31.	—	Botsch. in London an den engl. Min. des Ausw. Auf welche Rechtstitel gründet sich der engl. Anspruch?	8295.
1884.	Jan.	22.	—	Consul in Kapstadt an den Reichskanzler. Die Kap-Regierung ist dem Unternehmen Lüderitz' abgeneigt	8296.
„	„	27.	—	Kommandant des „Nautilus“ (Aschenborn) an den Chef der Admiralität. Gutachten über die Aussichten der Lüderitz'schen Niederlassung	8297.
„	April	24.	—	Reichskanzler an den deutschen Consul in Kapstadt. Lüderitz und seine Niederlassungen stehen unter deutschem Schutze	8298.
„	„	28.	—	Consul in Kapstadt an den Reichskanzler. Erledigung von Nr. 8298	8303.
„	Mai	17.	—	Botsch. in London an den Reichskanzler. Erklärungen Lord Derby's gegenüber einer Deputation südafrikanischer Kaufleute	8299.
„	„	21.	—	Staatssekretär des Ausw. an den deutschen Botschafter	

in London. Was hat Granville auf Nr. 8298 geantwortet? . . . . 8300.

1884. Mai 21. Deutschland. Botsch. in London an den Reichskanzler. Antwort Granville's . . . . 8301.

„ „ 24. — Staatssekretär des Ausw. an den deutschen Botschafter in London. Die englische Regierung ist an Beantwortung der Note vom 31. Dezbr. zu erinnern . . . 8302.

„ „ 26. — Botsch. in London an den deutschen Reichskanzler. Ursachen der Verzögerung der englischen Antwort . 8304.

„ „ 27. — Derselbe an denselben. Entschuldigung der Verzögerung 8305.

„ Juni 3. — Consul in Kapstadt an das deutsche Auswärtige Amt. Die Kap-Kolonie ist bereit, die Küste bis Walfisch-Bai zu übernehmen . . . . 8306.

„ „ 4. — Staatssekretär des Ausw. an den deutschen Botschafter in London. Die Besitzergreifung der Kap-Kolonie wird nicht anerkannt . . . . 8307.

„ „ 4. — Consul in Kapstadt an den Reichskanzler. Annexions-Plan der Kap-Regierung . . . . 8313.

„ „ 7. — Botsch. in London an das deutsche Auswärtige Amt. Granville's Antwort auf diese Mittheilung . . . . . 8308.

„ „ 10. — Reichskanzler an den deutschen Botschafter in London. Rekapitulation des Sachverhältnisses als Direction für die künftigen Unterhandlungen . . . . 8309.

„ „ 14. — Geschäftsträger in London an den Reichskanzler. Unterredung mit Granville . . . . 8310.

„ „ 17. — Botsch. in London an das deutsche Auswärtige Amt. Die Kap-Kolonie ist angewiesen, sich jeden Vorgehens zu enthalten . . . . 8311.

„ „ 22. — Derselbe an dasselbe. Anerkennung der deutschen Schutzherrschaft . . . . 8312.

„ Juli 11. — Staatssekretär des Ausw. an den deutschen Botschafter in London. Mittheilung von Nr. 8313 . . . . . . 8314.

„ „ 19. Grossbritannien. Botschafter in Berlin an den deutschen Staatssekretär des Auswärtigen. Bedingte Anerkennung der deutschen Schutzherrschaft. Vorschlag kommissarischer Verhandlungen . . . . 8315.

„ „ 21. Deutschland. Staatssekretär des Ausw. an den deutschen Botschafter in London. Sind der Kapregierung dem Anerkennungs-Beschluss entsprechende Weisungen ertheilt? . . . . 8316.

„ „ 22 — Botsch. in London an den Reichskanzler. Entsprechende Weisungen sind am 14. Juli ertheilt. . . . . 8317.

„ „ 23. — Consul in Kapstadt an den Reichskanzler. Verhandlungen des Kap-Parlaments über die Annexion . . . 8322.

„ „ 24. — Reichskanzler an den deutschen Botschafter in London. Eine bedingte Anerkennung kann nicht acceptirt werden 8318.

„ „ 28. — Consul in Kapstadt an das deutsche Ausw. Amt. Parlamentsbeschluss über die Annexion. Instruction des Londoner Kabinets . . . . 8319.

„ Aug. 2. — Staatssekretär des Ausw. an den deutschen Botschafter in London. Widerspruch der der Kap-Regierung er-

theilten Instructionen mit dem Kabinetsbeschluss über die Anerkennung . . . . 8320.

1884. Aug. 8. Deutschland. Botsch. in London an den Reichskanzler. Die engl. Regierung wolle den deutschen Unternehmungen durchaus keine Schwierigkeiten bereiten . . . . . 8321.

„ „ 11. — Consul in Kapstadt an den Reichskanzler. Proclamation, betreffend die Einverleibung der Walfisch-Bai und Umgegend in die Kolonie . . . . 8332.

„ „ 14. — Kommando der „Elisabeth“ an die Kaiserliche Admiralität. Das Territorium Lüderitz ist unter deutschen Schutz gestellt . . . . 8323.

„ „ 17. — Staatssekretär des Ausw. an den deutschen Botschafter in London. Collision des Beschlusses der Kap-Regierung mit deutschen Ansprüchen . . . . 8324.

„ „ 18. — Geschäftsträger in London (Plessen) an den Reichskanzler. Erledigung von Nr. 8324 . . . . 8327.

„ „ 19. — Derselbe an den deutschen Geschäftsträger in London. Erweiterung des deutschen Schutzgebietes nach Norden . . . . 8325.

„ „ 22. — Derselbe an denselben. Uebersendung eines Notenentwurfs und eines Aide-mémoire. Forderung, dass England den Beschlüssen der Kap-Kolonie die Genehmigung versage . . . . 8326.

„ „ 26. — Derselbe an denselben. Erledigung von Nr. 8326 . 8328.

„ „ 29. — Derselbe an denselben. Granville behauptet, der deutschen Note liege ein Missverständniss zu Grunde 8329.

„ Sept. 5. — Consul in Kapstadt an das Ausw. Amt. Die Küste bis Kap Frio ist unter deutschen Schutz gestellt . . 8330.

„ „ 7. — Unterstaatssekretär des Ausw. an den deutschen Geschäftsträger in London. Auftrag, Mittheilung von Nr. 8330 zu machen . . . . 8331.

„ „ 22. Grossbritannien. Geschäftsträger in Berlin an den Staatssekretär des Ausw. England begrüsst Deutschland als Nachbar in Südwestafrika und beansprucht Oberhoheit nur für Walfischbai und die Inseln . . . . 8333.

„ Okt. 6. Deutschland. Unterstaatssekretär des Ausw. an den deutschen Geschäftsträger in London. Das deutsche Protektorat hat einen territorialen Charakter. Begrenzung des Gebietes . . . . 8334.

„ „ 11. Grossbritannien. Min. des Ausw. an den deutschen Geschäftsträger in London. Vorläufiges Einverständniss mit den deutschen Vorschlägen . . . . 8336.

„ „ 13. Deutschland. Derselbe an denselben. Conflikt zwischen Lüderitz und Spence. Vorschlag, bis zur Beendigung der kommissarischen Verhandlungen den status quo aufrecht zu erhalten . . . . 8335.

„ „ 15. — Geschäftsträger in London an den Reichskanzler. Erledigung von Nr. 8335 . . . . 8337.

Biafra-Bai, s. Togo-Gebiet.

Bündnisse, Conventionen, Verträge, Protokolle etc. (Vergl. Bd. XLII u. vorg.)

1880. Febr. 12. Deutschland und Uruguay. Auslieferungsvertrag zwischen dem deutschen Reiche und dem orientalischen Freistaat Uruguay . . . . 8188.
1881. Mai 13. Vereinigte Staaten und Madagaskar. Friedens-, Freundschafts- und Handels-Vertrag . . . . 8208.
1882. „ 6. Deutschland, Belgien, Dänemark, Frankreich, Grossbritannien, Niederlande. Convention internationale ayant pour objet de régler la police de la pêche dans la mer du Nord en dehors de territoriales . . . . 8189.
1883. „ 9. Oesterreich-Ungarn, Serbien, Türkei, Bulgarien. Convention relative à la Jonction des Voies Ferrées . . . . . 8190.
1883. Juli 12. Deutschland und Spanien. Handels- und Schifffahrtsvertrag zwischen dem deutschen Reich und Spanien . . . . 8191.
1884. Febr. 26. Grossbritannien und Portugal. Treaty between Her Majesty and His Majesty the King of Portugal respecting the Rivers Congo and Zambesi, and the Territory on the West Coast of Africa between the 8° and 5° 12′ of South Latitude . . . . 8194.

Chinesisch-französischer Conflict, s. Tonkin.

Deutsche Kolonien (s. auch Angra-Pequena, Togogebiet, Südsee und Neu-Guinea.

1884. Juni 23. Deutschland. Aus der Rede des Reichskanzlers in der Sitzung der Budget-Kommission des Reichstages vom 23. Juni 1884 bei Gelegenheit der Berathung der Postdampfer-Subventionsvorlage. Programm der deutschen Kolonialpolitik . . . . 8348.
„ „ 26. — Aus den Reden des Reichskanzlers in der Sitzung des Reichstages vom 26. Juni 1884 über die deutsche Kolonialpolitik bei Gelegenheit der Berathung des Handelsvertrages mit Korea . . . . 8349.

Handelspolitik, s. Spanisch-deutscher Handelsvertrag.

Kongo.

1884. Febr. 26. Grossbritannien und Portugal. Treaty between Herr Majesty and His Majesty the King of Portugal respecting the Rivers Congo and Zambesi, and the Territory on the West Coast of Africa between the 8° and 5° 12′ of South Latitude . . . . 8194.

Madagaskar. (Vergl. Bd. XLI u. vorg.)

1881. Mai 13. Vereinigte Staaten und Madagaskar. Friedens-, Freundschafts- und Handels-Vertrag . . . . 8208.
1882. Dec. 9. Frankreich. Min. des Ausw. an den franz. Consul in Tamatave. Die deutschen Unterthanen sollen unter den Schutz der französischen Agenten gestellt werden . 8209.
1883. Mai 31. — Ultimatum des Admiral Pierre und des Consuls Baudais an die Königin von Madagaskar . . . . 8210.

1883. Juni 5. Madagaskar. Min. des Ausw. an den franz. Consul. Beantwortung des Ultimatums . . . . 8211.
„ „ 9. Grossbritannien. Min. des Ausw. an den engl. Botschafter in Paris. Die Vereinigten Staaten haben die Souveränetät der Königin von Madagaskar über die ganze Insel anerkannt . . . . 8212.
„ Juli 10. — Min. des Ausw. an den engl. Botschafter in Paris. Wünscht Aufklärungen über die Ereignisse in Madagaskar . . . . 8213.
„ Aug. 12. Frankreich. Min. d. Ausw. (Challemel-Lacour) an den franz. Botschafter in London (Waddington). Beantwortung der engl. Beschwerden vom 10. Juli . . . . 8214.
„ Oct. 15. — Derselbe an denselben. Vertheidigung des Vorgehens des franz. Commandanten in Madagaskar . . . . . 8215.
„ „ 18. — Deselbe an denselben. Anerbieten einer Entschädigung für die von Mr. Shaw erlittene Haft . . . . 8216.
„ „ 29. Grossbritannien. Min. des Ausw. an den franz. Botschafter in London. Der englisch-franz. Conflict in Madagaskar ist durch die Schreiben vom 15. und 18. October zur Zufriedenheit erledigt . . . . 8217.

Neu-Guinea, (englische) Annexion von.

1882. Dec. 9. Grossbritannien. Ausw. Amt an das Kolonial-Amt. Das Kolonial-Institut hat die Annexion von Neu-Guinea angeregt . . . . 8198.
1883. Jan. 4. — Kolonial-Amt an das Königl. Kolonial-Institut. Hält die Befürchtungen einer Annexion durch Deutschland für unbegründet . . . . 8199.
„ Febr. 19. — Gouverneur von New South Wales (Loftus) an den engl. Min. der Kolonien. Agitation in den australischen Kolonien für die Annexion Neu-Guinea's . . 8200.
„ April 4. — Proklamation der Annexion . . . . 8201.
„ „ 16. — Gouverneur von Queensland (Kennedy) an den englischen Min. der Kolonien. Die Annexion ist vollzogen 8202.
„ „ 19. — Gouverneur von Queensland an den engl. Min. der Kolonien. Begründung des selbständigen Vorgehens der Kolonie . . . . 8203.
„ Mai 3. — Botschafter in Berlin (Ampthill) an den engl. Min. des Ausw. (Granville). Die deutsche Regierung hat nicht Absicht, Neu-Guinea zu colonisiren . . . . 8204.
„ Juni 1. — Min. der Kolonien an den Administrator von Queensland (Palmer) und Antwort des letzteren. Befürchtung der Annexion durch fremde Mächte . . . . 8205.
„ Juli 6. — Min. der Kolonien (Derby) an den Gouverneur von Queensland. Gründe der Annullirung der Annexion 8206.
„ Oct. 9. — Gouverneur von Queensland an den engl. Min. der Kolonien. Widerlegung der von der engl. Regierung gegen die Annexion geltend gemachten Gründe . . 8207.

Panama-Canal. (Vergl. Bd. XLII u. vorg.)

1883. Mai 5. Vereinigte Staaten. Staatssecretär d. Ausw. (Frelinghuysen) an den amerikanischen Gesandten in London (Lowell).

Der Clayton-Bulwer-Vertrag ist ungültig geworden, weil er sich nur auf die Nicaragua-Route bezog und weil inzwischen die ehemalige britische 'Niederlassung' in Bélize eine britische Colonie geworden ist . . . 8195.

1883. Aug. 17. Grossbritannien. Min. d. Ausw. (Granville) an den engl. Gesandten in Washington (West). Die „Monroe"-Doctrin ist durch den Clayton-Bulwer-Vertrag selbst durchbrochen . . . . 8196.

„ Nov. 22. Vereinigte Staaten. Staatssecretair des Ausw. an den amerikanischen Gesandten in London. Hält den amerikanischen Standpunkt aufrecht . . . . 8197.

Spanisch-deutscher Handelsvertrag.

1883. Juli 12. Deutschland und Spanien. Handels- und Schifffahrtsvertrag zwischen dem Deutschen Reich und Spanien . . . 8191.

„ Aug. 29. Deutschland. Denkschrift zum deutsch-spanischen Handelsvertrage. Dem Reichstage vorgelegt am 29. August 1883 . . . . 8192.

„ Sept. 10. — Gesetz, betreffend die Ertheilung der Idemnität für die durch die Bekanntmachung vom 9. August 1883 angeordneten Zollermässigungen sowie die Verallgemeinerung der Zollermässigungen in den Tarifen A zu dem deutsch-italienischen und dem deutsch-spanischen Handels- und Schifffahrtsvertrage . . . . 8193.

Sudan, s. Aegypten.

Südsee, Deutsche Interessen in der.

1883. Deutschland. Niederlassungen und Stationen der deutschen Handels- und Plantagen-Gesellschaft der Südsee-Inseln zu Hamburg auf den Inseln im Grossen Ocean 1883 8339.

„ — Zusammenstellung über die Besitzungen der Firma Hernsheim & Co. in der Südsee 1883 . . . . . . 8340.

„ Febr. — Bericht des Konsulats in Apia über die Verhältnisse im westlichen Melanesien, speziell in Hinsicht auf den Bezug von Arbeitern für die Plantagen auf Samoa 8341.

„ Dec. 18. — Verweser des Konsulats in Apia (Stuebel) an den Reichskanzler. Einreichung zweier Denkschriften über den deutschen Handel in der Südsee und dessen fremde Konkurrenz . . . . 8338.

„ „ 29. — Reichskanzler an den Verweser des Konsulats in Apia. Entsendung eines kommissarischen Reichsbeamten nach Neu-Britannien und Neu-Irland . . . . . . 8343.

1884. April 14. — Konsulats-Verweser in Apia an den Reichskanzler. Nothwendigkeit einer ständigen Berufsvertretung im Archipel von Neu-Britannien . . . . 8344.

„ „ 20. — Denkschrift des Verwesers des Konsulats in Apia, betreffend die deutschen und fremden Interessen in dem Archipel von Neu-Britannien . . . . 8342.

„ Sept. 2. — Derselbe an denselben. Einreichung einer Denkschrift, betreffend die politischen und kommerziellen Verhältnisse auf den Gilbert-, Marshall-, Karolinen-, Ellice-

und Tokelau-Inseln. Einrichtung einer Berufsvertretung und häufiger Besuch von Kriegsschiffen sind erforderlich 8345.
1884. Sept. 8. Deutschland. Konsulats-Verweser in Apia an den Reichskanzler. Nothwendigkeit der Errichtung einer Berufs-Volkvertretung auf den Tonga-Inseln . . . . . . 8347.
„ „ 12. — Derselbe an denselben. Einschreiten eines engl. Kriegsschiffes gegen Angestellte deutscher Firmen . . . 8346.

Thronreden, Adressen, Manifeste, Proklamationen etc. (Vergl. Bd. XLII. u. vorg.)

1883. April 4. Grossbritannien. Proclamation der Annexion . . . . . 8201.
1884. Aug. 11. Deutschland. Konsul in Kapstadt an den Reichskanzler. Proclamation, betreffend die Einverleibung der Walfisch-Bai und Umgegend in die Kolonie . . . . . 8332.

Togo-Gebiet und Biafra-Bai.

1883. April 4. Preussen. Min. des Ausw. an den preussischen Gesandten in Hamburg. Welche Wünsche hegt der hanseatische Handelsstand bezüglich seines Schutzes und seiner Vertretung im Verkehr mit West-Afrika? . . . . 8269.
„ „ 6. Hamburg. Denkschrift der Handelskammer über die deutschen Interessen in West-Afrika . . . . 8271.
„ Juli 11. Preussen. Gesandter in Hamburg an den preussischen Min. d. Ausw. Antwort Bremens . . . . 8270.
„ Dec. 22. — Min. d. Ausw. an den preussischen Gesandten in Hamburg. In Aussicht genommene Maassregeln . . . . 8272.
1884. Febr. 5. Hamburg. Eingabe der Firma Jantzen & Thormählen. Vorschläge für Verträge mit den eingeborenen Häuptlingen . . . . 8273.
„ Mai 19. Deutschland. Reichskanzler an den Generalkonsul Dr. Nachtigal. Auftrag, gewisse Küstenstriche unter deutsches Protectorat zu stellen . . . . 8274.
„ Juli 9. — Nachtigal an den Reichskanzler. Bericht über die Vorgänge in Togo . . . . 8278.
„ Aug. 16. — Derselbe an denselben. Bericht über die Vorgänge in der Biafra-Bai . . . . 8280.
„ „ 23. — Derselbe an denselben. Protections-Vertrag mit Togo 8275.
„ „ 28. — Derselbe an denselben. Die deutsche Flagge ist an verschiedenen Punkten der Biafra-Bai gehisst . . . 8276.
„ „ 29. — Reichskanzler an den deutschen Botschafter in Paris (Hohenlohe). Das Vorgehen Nachtigals wird, soweit es mit französischen Ansprüchen collidirt, nicht aufrecht erhalten werden . . . . 8277.
„ „ 29. Grossbritannien. Geschäftsträger in Berlin (Scott) an den Unterstaatssecretär des deutschen Ausw. Amtes (Busch). Mittheilung über die Beziehungen der britischen Regierung zu den Häuptlingen im Kamerungebiete . . 8279.
„ Sept. 25. Deutschland. Aufzeichnung über eine Unterredung des Reichskanzlers mit den Inhabern der im Biafragebiete interessirten Firmen . . . . 8281.

1884. Oct. 13. Deutschland. Reichskanzler an die kaiserlichen Missionen in London, Paris, Madrid, Lissabon, Haag, Brüssel, Washington, Rom, Wien, St. Petersburg, Kopenhagen, Stockholm. Auftrag, der betr. Regierung amtlich mitzutheilen, welche Gebiete unter den Schutz des deutschen Reiches gestellt sind . . . . 8282.

Tonkin*). (Vergl. Bd. XLII.)

1883. Aug. 8. Frankreich. Unterredung des franz. Min. des Ausw. mit dem chin. Gesandten in Paris. Die Anwesenheit chinesischer Truppen in Tonkin . . . . 8149.

„ „ 10. — Min. des Ausw. an sämmtliche Vertreter Frankreichs bei den Seemächten. Schiffe, welche versuchen, Waffen oder Munition in Anam einzuführen, werden mit Beschlag belegt werden . . . . 8150.

„ „ 17. China. Gesandter in Paris an den franz. Min. des Ausw. Bittet um Aufklärung über den Charakter des Waffen-Einfuhr-Verbots . . . . 8151.

„ „ 18. Frankreich. Min. des Ausw. an den chin. Gesandten in Paris. Die Blokade ist erfolgt gemäss der Pariser Declaration vom 16. April 1856 . . . . 8152.

„ „ 18. China. Gesandter in Paris an den franz. Min. des Ausw. Mittheilung neuer Grundsätze für eine Verständigung 8153.

„ „ 25. Frankreich. Civil-Commissar in Tonkin an die franz. Min. des Ausw. und der Marine. Unterzeichnung einer Convention mit dem König von Anam . . . . 8154.

„ „ 27. — Min. des Ausw. an den chin. Gesandten in Paris. Zurückweisung der chin. Vorschläge . . . . 8155.

„ „ 30. — Gesandter in China an den franz. Min. des Ausw. Die chin. Regierung hat nicht gegen die Blokade protestirt . . . . 8156.

„ Sept. 15. — Memorandum des Min. des Ausw., der chin. Gesandtschaft am 17. September übersandt. Vorschläge der franz. Regierung: Neutrale Zone und Eröffnung des Rothen Flusses . . . . 8157.

„ „ 18. — Unterredung des stellvertretenden Min. des Ausw. (Ferry) mit dem chin. Gesandten in Paris. China wird der neutralen Zone eine Grenzberichtigung vorziehen . . 8158.

„ „ 26. — Gesandter in China an den franz. Min. des Ausw. Die chin. Regierung versteht unter Grenzberichtigung Annexion des nördlichen Tonkin . . . . 8159.

„ „ 28. — Unterredung des stellvertretenden Min. des Ausw. mit dem chin. Gesandten in Paris. Die chin. Regierung will die Grenze zwischen China und dem Gebiete franz. Protectorats südlich vom Rothen Flusse festsetzen . 8160.

„ Oct. 1. China. Gesandter in Paris an den franz. Min. des Ausw. Constatirt, dass die franz. Regierung endlich die Be-

*) Eine Uebersicht über die chinesisch-französ. Verhandlungen giebt die Rede Ferry's vom 10. December 1883 (Nr. 8174).

rechtigung China's, an den Ereignissen in Tonkin Antheil zu nehmen, anerkannt habe . . . . 8161.
1883. Oct. 1. Frankreich. Unterredung des Min. des Ausw. mit dem chin. Gesandten in Paris. Die chin. Regierung will die Vorschläge des Memorandums nicht eher prüfen, als bis die französische Regierung die Rechte China's über Tonkin anerkannt hat . . . . 8162.
„ „ 6. — Unterredung derselben Personen. Der französische Gesandte hält eine schriftliche Fixirung der chinesischen Forderungen bei ablehnender Haltung der französischen Minister für überflüssig. . . . . 8163.
„ „ 15. China. Gesandter in Paris an den franz. Min. des Ausw. Ablehnung des Memorandums. China lässt die Wahl zwischen zwei Lösungen: Herstellung des Zustandes von 1873 oder Errichtung einer neutralen Zone südlich vom Rothen Fluss . . . . 8164.
„ „ 29. Frankreich. Gesandter in China an den franz. Min. des Ausw. Der Vice-König desavouirt den Marquis Tseng 8165.
„ Nov. 5. China. Gesandter in Paris an den franz. Min. des Ausw. Die Depesche Tricou's vom 29. October beruht auf einem Missverständniss . . . . 8166.
„ „ 17. Frankreich. Stellvertretender Min. des Ausw. (Ferry) an den chin. Gesandten in Paris. Mittheilung der bevorstehenden französischen Operationen. Empfiehlt die Vereinbarung über eine Demarcationslinie zwischen dem französischen und dem chinesischen Commandanten 8167.
„ „ 17. China. Gesandter in Paris an den franz. Min. des Ausw. In den Gegenden, welche die Franzosen besetzen wollen, befinden sich chinesische Truppen . . . . 8168.
„ „ 19. — Gesandter in Paris an den franz. Min. des Ausw. Wenn die Franzosen in Gegenden eindringen, welche von chinesischen Truppen besetzt sind, werden dieselben gewaltsamen Widerstand leisten . . . . . 8169.
„ „ 22. Frankreich. Min. des Ausw. (Ferry) an den chin. Gesandten in Paris. Zweck der franz. Truppen in Anam; ein Conflict mit den chin. Truppen soll nach Möglichkeit vermieden werden . . . . 8170.
„ „ 24. China. Gesandter in Paris an den franz. Min. des Ausw. Widerspruch zwischen den Erklärungen des Ministers in der Kammer und den China gegenüber gegebenen Versicherungen . . . . 8171.
„ „ 26. — Gesandter in Paris an den franz. Min. des Ausw. Die Demarcationslinie kann nicht festgesetzt werden, solange die Franzosen Plätze einnehmen wollen, welche von chinesischen Truppen besetzt sind. Vorschlag einer Demarcationslinie zwischen Sontay und Hanoï 8172.
„ „ 30. Frankreich. Min. des Ausw. an den chin. Gesandten in Paris. Ablehnung des neuen Vorschlages . . . . 8173.
„ Dec. 10. — Rede des Minister-Präsidenten und Min. des Ausw. (Ferry) in der Sitzung der Deputirtenkammer vom 10. December 1883 . . . . 8174.

Tunis. (Vgl. Bd. XXXIX.)

1882.	Oct.	19.	Grossbritannien. Geschäftsträger in Paris (Plunkett) an den engl. Min. des Ausw. Hat dem franz. Min. des Ausw. Englands Bereitwilligkeit, in Abschaffung der Consulargerichtsbarkeit in Tunis zu willigen, mitgetheilt	8175.
1883.	März	27.	Frankreich. Gesetz vom 27. März 1883, betreffend die Organisation der französischen Gerichtsbarkeit in Tunis	8176.
„	April	14.	— Decret des Präsidenten der Republik vom 14. April 1883, betreffend die Besetzung des Gerichtshofes in Tunis in Criminalfällen	8177.
„	Mai	5.	Tunis. Decret des Bey vom 5. Mai, betreffend die Ausdehnung der französischen Gerichtsbarkeit auf die Unterthanen der befreundeten Staaten	8178.
„	„	10.	Frankreich. Verbal-Note des franz. Botschafters in London an den engl. Min. des Ausw., betreffend die Aufhebung der Consulargerichtsbarkeit in Tunis	8179.
„	Juni	20.	Grossbritannien. Min. des Ausw. an den franz. Gesandten in London (Tissot). Bittet um Aufklärung über einige Punkte des Gesetzes vom 27. März	8180.
„	Juli	20.	Frankreich. Antwort auf das englische Memorandum vom 20. Juni	8181.
„	„	27.	Deutschland. Gesetz, betreffend die Consulargerichtsbarkeit in Tunis. Vom 27. Juli 1883	8182.
„	Nov.	16.	Grossbritannien. Min. des Ausw. an den franz. Botschafter in London (Waddington). Die engl. Regierung ist geneigt, die britische Consulargerichtsbarkeit unter einigen Vorbehalten aufzuheben	8183.
„	Dec.	29.	Frankreich. Botschafter in London an den engl. Min. des Ausw. Annahme der englischen Vorbehalte . . .	8184.
„	„	31.	Grossbritannien. Königl. Ordre, betreffend die Aufhebung der Consulargerichtsbarkeit in Tunis	8185.
„	„	31.	Frankreich. Botschafter in London an den engl. Min. des Ausw. Besondere Bestimmung für Processe gegen die Regierung wegen Immobilien	8186.
1884.	Jan.	21.	Deutschland. Verordnung, betreffend die Consulargerichtsbarkeit in der Regentschaft Tunis. Vom 21. Januar 1884	8187.

II. Inhaltsverzeichniss,

nach den Ursprungsländern der Actenstücke alphabetisch geordnet.

Aegypten.

Aegyptische Angelegenheiten (Sudan):

1884. Mai 13. No. 8265.

Belgien.

Bündnisse, Conventionen etc.:

1882. Mai 6. No. 8189.

Bulgarien.

Bündnisse, Conventionen etc.:

1883. Mai 9. No. 8190.

China.

Tonkin:

1883. Aug. 17. No. 8151.
„ „ 18. „ 8153.
„ Oct. 1. „ 8161.
„ „ 15. „ 8164.
„ Nov. 5. „ 8166.
„ „ 17. „ 8168.
„ „ 19. „ 8169.
„ „ 24. „ 8171.
„ „ 26. „ 8172.

Dänemark.

Bündnisse, Conventionen etc.:

1882. Mai 6. No. 8189.

Deutschland.

Angra-Pequena.

1880. Nov. 4. No. 8283.
1881. Oct. 20. „ 8286.
1882. Nov. 16. „ 8287.
1883. Febr. 4. „ 8288.
„ Febr. 26. „ 8290.
„ Aug. 18. „ 8289.
„ Nov. 12. „ 8291.
„ „ 20. „ 8292.
„ „ 22. „ 8293.
„ Dec. 27. „ 8294.
„ „ 31. „ 8295.
1884. Jan. 22. „ 8296.
„ „ 27. „ 8297.
„ April 24. „ 8298.
„ „ 28. „ 8303.
„ Mai 17. „ 8299.
„ „ 21. „ 8300.
„ „ 21. „ 8301.
„ „ 24. „ 8302.
1884. Mai 26. No. 8304.
„ „ 27. „ 8305.
„ Juni 3. „ 8306.
„ „ 4. „ 8307.
„ „ 4. „ 8313.
„ „ 7. „ 8308.
„ „ 10. „ 8309.
„ „ 14. „ 8310.
„ „ 17. „ 8311.
„ „ 22. „ 8312.
„ Juli 11. „ 8314.
„ „ 21. „ 8316.
„ „ 22. „ 8317.
„ „ 23. „ 8322.
„ „ 24. „ 8318.
„ „ 28. „ 8319.
„ Aug. 2. „ 8320.
„ „ 8. „ 8321.
„ „ 11. „ 8332.
„ „ 14. „ 8323.
„ „ 17. „ 8324.
„ „ 18. „ 8327.
„ „ 19. „ 8325.
„ „ 22. „ 8326.
„ „ 26. „ 8328.
„ „ 29. „ 8329.
„ Sept. 5. „ 8330.
„ „ 7. „ 8331.
„ Oct. 6. „ 8334.
„ „ 13. „ 8335.
„ „ 15. „ 8337.

Bündnisse, Conventionen etc.:

1880. Febr. 12. No. 8188.
1882. Mai 6. „ 8189.
1883. Juli 12. „ 8191.

Deutsche Kolonien:

1884. Juni 23. No. 8348.
„ „ 26. „ 8349.

Handelsvertrag, deutsch-spanischer:

1883. Juli 12. No. 8191.
„ Aug. 29. „ 8192.
„ Sept. 10. „ 8193.

Südsee, Deutsche Interessen in der:

1883. — No. 8339.
„ — „ 8340.

1883. Febr. No. 8341.
„ Dec. 18. „ 8338.
„ „ 29. „ 8343.
1884. April 14. „ 8344.
„ „ 20. „ 8342.
„ Sept. 2. „ 8345.
„ „ 8. „ 8347.
„ „ 12. „ 8346.

Thronreden, Adressen etc.:
1884. Aug. 11. No. 8332.

Togogebiet und Biafra-Bai:
1884. Mai 19. No. 8274.
„ Juli 9. „ 8278.
„ Aug. 16. „ 8280.
„ „ 23. „ 8275.
„ „ 28. „ 8276.
„ „ 29. „ 8277.
„ Sept. 25. „ 8281.
„ Oct. 13. „ 8282.

Tunis:
1883. Juli 27. No. 8182.
1884. Jan. 21. „ 8187.

Frankreich.

Bündnisse, Conventionen etc.:
1882. Mai 6. No. 8189.

Madagaskar:
1882. Dec. 9. No. 8209.
1883. Mai 31. „ 8210.
„ Aug. 12. „ 8214.
„ Oct. 15. „ 8215.
„ „ 18. „ 8216.

Tonkin:
1883. Aug. 8. No. 8149.
„ „ 10. „ 8150.
„ „ 18. „ 8152.
„ „ 25. „ 8154.
„ „ 27. „ 8155.
„ „ 30. „ 8156.
„ Sept. 15. „ 8157.
„ „ 18. „ 8158.
„ „ 26. „ 8159.
„ „ 28. „ 8160.
„ Oct. 1. „ 8162.
„ „ 6. „ 8163.
„ „ 25. „ 8165.
„ Nov. 17. „ 8167.
„ „ 22. „ 8170.
„ „ 30. „ 8173.
„ Dec. 10. „ 8174.

Tunis:
1883. März 27. No. 8176.
1883. April 14. No. 8177.
„ Mai 10. „ 8179.
„ Juli 20. „ 8181.
„ Dec. 29. „ 8184.
„ „ 31. „ 8186.

Grossbritannien.

Aegyptische Angelegenheiten (Sudan):
1883. Aug. 8. No. 8218.
„ „ 18. „ 8219.
„ „ 26. „ 8220.
„ Oct. 1. „ 8221.
„ „ 9. „ 8222.
„ Nov. 19. „ 8223.
„ „ 20. „ 8224.
„ „ 24. „ 8225.
„ „ 25. „ 8226.
„ Dec. 11. „ 8228.
„ „ 12. „ 8229.
„ „ 13. „ 8230.
„ „ 14. „ 8231.
„ „ 22. „ 8232.
1884. Jan. 2. „ 8233.
„ „ 4. „ 8234.
„ „ 4. „ 8235.
„ „ 8. „ 8236.
„ „ 18. „ 8237.
„ „ 22. „ 8239.
„ „ 28. „ 8240.
„ „ 31. „ 8241.
„ Febr. —. „ 8242.
„ „ 8. „ 8243.
„ „ 18. „ 8244.
„ „ 21. „ 8246.
„ „ 28. „ 8247.
„ „ 28. „ 8248.
„ „ 29. „ 8249.
„ „ 29. „ 8250.
„ „ 29. „ 8251.
„ März 5. „ 8252.
„ „ 6. „ 8253.
„ „ 8. „ 8254.
„ „ 9. „ 8255.
„ „ 27. „ 8257.
„ „ 28. „ 8258.
„ April 16. „ 8260.
„ „ 16. „ 8261.
„ „ —. „ 8262.
„ „ 19. „ 8263.
„ „ 23. „ 8264.
„ Mai 14. „ 8266.

1884. Mai 17. No. 8267.
„ „ 21. „ 8268.

Angra-Pequena:
1880. Nov. 29. No. 8284.
„ Dec. 30. „ 8285.
1884. Juli 19. „ 8315.
„ Sept. 22. „ 8333.
„ Oct. 11. „ 8336.

Bündnisse, Conventionen etc.:
1882. Mai 6. No. 8189.
1884. Febr. 26. „ 8194.

Kongo:
1884. Febr. 26. No. 8194.

Madagaskar:
1883. Juni 9. No. 8212.
„ Juli 10. „ 8213.
„ Oct. 29. „ 8217.

Neu-Guinea, Annexion von:
1882. Dec. 9. No. 8198.
1883. Jan. 4. „ 8199.
„ Febr. 19. „ 8200.
„ April 4. „ 8201.
„ „ 16. „ 8202.
1883. April 19. „ 8203.
„ Mai 3. „ 8204.
„ Juni 1. „ 8205.
„ Juli 6. „ 8206.
„ Oct. 9. „ 8207.

Panama-Canal:
1883. Aug. 17. No. 8196.

Thronreden, Adressen etc.:
1883. April 4. No. 8201.

Togogebiet und Biafra-Bai:
1884. Aug. 29. No. 8279.

Tunis:
1882. Oct. 19. No. 8175.
1883. Juni 20. „ 8180.
„ Nov. 16. „ 8183.
„ „ 31. „ 8185.

Hamburg.

Togogebiet und Biafra-Bai:
1883. Juli 6. No. 8271.
1884. Febr. 5. „ 8273.

Madagaskar.

Bündnisse, Conventionen etc.:
1881. Mai 13. No. 8208.

Conflikt mit Frankreich:
1881. Mai 13. No. 8208.
1883. Juni 5. „ 8211.

Niederlande.

Bündnisse, Conventionen etc.:
1882. Mai 6. No. 8189.

Oesterreich-Ungarn.

Bündnisse, Conventionen etc.:
1883. Mai 9. No. 8190.

Portugal.

Bündnisse, Conventionen etc.:
1884. Febr. 26. No. 8194.

Kongo:
1884. Febr. 26. No. 8194.

Preussen.

Togo-Gebiet und Biafra-Bai:
1883. April 4. No. 8269.
„ Juli 11. „ 8270.
„ Dec. 22. „ 8272.

Serbien.

Bündnisse, Conventionen etc.:
1883. Mai 9. No. 8190.

Spanien.

Bündnisse, Conventionen etc.:
1883. Juli 12. No. 8191.

Handelsvertrag, Spanisch-deutscher:
1883. Juli 12. No. 8191.

Tunis.

1883. Mai 5. No. 8178.

Uruguay.

Bündnisse, Conventionen etc.:
1880. Febr. 12. No. 8188.

Türkei.

Aegyptische Angelegenheiten (Sudan):
1883. Nov. 30. No. 8227.
1884. Jan. 20. „ 8238.
„ Febr. 19. „ 8245.
„ März 18. „ 8256.
„ April 12. „ 8259.

Bündnisse, Conventionen etc.:
1883. Mai 9. No. 8190.

Vereinigte-Staaten.

Bündnisse, Conventionen etc.:
1881. Mai 13. No. 8208.

Madagaskar:
1881. Mai 13. No. 8208.

Panama-Canal:
1883. Mai 5. No. 8195.
„ Nov. 22. „ 8197.

Tonkin.

Nr. 8149. **FRANKREICH.** — Unterredung des franz. Min. des Ausw. mit dem chin. Gesandten in Paris. — Die Anwesenheit chinesischer Truppen in Tonkin.

Paris, le 8 août 1883.

Le Marquis Tseng annonce au Ministre des Affaires étrangères qu'il vient de recevoir du Tsong-Li-Yamen une réponse à ses dernières communications et il ajoute que, bien que les altérations subies par ce télégrammme, arrivé avec plusieurs jours de retard, l'aient rendu difficilement compréhensible, il a tenu cependant à faire part aussitôt de son contenu au Gouvernement français. Nr. 8149. Frankreich. 8. Aug. 1883

D'après l'Envoyé chinois, il semble ressortir de ce document que le Gouvernement impérial juge nécessaire d'ouvrir une enquête sur la prétendue présence de ses troupes au Tonkin, enquête qui exigerait peut-être un temps assez long.

M. Challemel-Lacour ayant fait observer que toute enquête est inutile sur le fait même dont il s'agit, puisque la présence des troupes chinoises sur le territoire tonkinois est établie par des témoignages certains, le Marquis Tseng réplique que dans le vaste territoire situé au nord du Fleuve Rouge, ont existé de tout temps plusieurs bandes de pillards, et il en cite trois notamment dont il nomme les chefs. Deux de ces bandes, dit-il, ont été détruites déjà par les Pavillons-Noirs, et si les troupes impériales sont entrées au Tonkin, ce ne peut être que pour disperser la troisième ou pour la tenir éloignée. || Quel que soit le prétexte de l'envoi de troupes chinoises au Tonkin, répond le Ministre des Affaires étrangères, leur présence n'en constitue pas moins un encouragement et une aide pour ceux que nous combattons, et elle crée en même temps un danger de guerre entre la France et la Chine; nous demandons donc formellement que ces troupes soient rappelées.
Le Marquis Tseng fait observer alors que les troupes françaises opérant sur la rive gauche du Song-koï ne sont pas en mesure de disperser ces bandes,

Nr. 8149. Frankreich. 8. Aug. 1883. qui, si on ne les poursuit pas, grossiront et deviendront dangereuses. Il prétend qu'on ne saurait dénier à la Cour de Pékin le droit de faire l'enquête dont il est question, et il ajoute que selon le résultat de son enquête, elle pourra soit retirer ses troupes du pays qu'elles occupent, soit les y maintenir, dans le cas où leur rappel lui paraîtrait préjudiciable à ses intérêts. || M. Challemel-Lacour prend acte de cette déclaration qui implique l'aveu de la présence des troupes chinoises au Tonkin. Nous le savions, poursuit-il, et c'est volontairement que nous fermions les yeux; on aurait grand tort de nous forcer à les ouvrir et à reconnaître, malgré nous, que nous sommes en guerre avec la Chine; nous avons le désir, je le répète, d'éviter tout conflit avec le Gouvernement impérial, mais on se tromperait beaucoup en pensant que les événements accomplis depuis dix ans puissent nous empêcher de défendre nos droits contre lui, s'il nous y oblige; c'est la conclusion contraire qu'il faudrait plutôt tirer des événements passés. || En somme, dit le Ministre des Affaires étrangères en terminant, nous voulons la paix; nous sommes prêts à examiner toutes les propositions, mais nous ne pourrions supporter indéfiniment qu'on nous fît la guerre au Tonkin, sans même le cacher, pendant qu'on nous occuperait à Paris ou à Pékin par une apparence de négociation. Or, c'est ce qui a lieu en ce moment; votre Gouvernement fait passer des hommes au Tonkin, il y envoie des munitions et des armes, il encourage les Annamites, et, en même temps, il nous entretient de projets d'arrangement qui n'aboutissent à rien. C'est une situation dangereuse parce qu'elle est intolérable, parce qu'elle peut à chaque instant et qu'elle doit même à la longue nous forcer à prendre des mesures décisives. || Le Ministre de Chine demande à M. Challemel-Lacour s'il doit transmettre ces paroles à son Gouvernement. Il lui est répondu qu'il le peut et même qu'on l'en prie.

Nr. 8150. **FRANKREICH.** — Min. des Ausw. an sämmtliche Vertreter Frankreichs bei den Seemächten. — Schiffe, welche versuchen, Waffen oder Munition in Anam einzuführen, werden mit Beschlag belegt werden.

Nr. 8150. Frankreich. 10. Aug. 1883. Monsieur, les rapports qui nous parviennent de l'extrême Orient signalent sur plusieurs points, le départ de navires chargés d'armes et de munitions à destination de l'Annam. Ayant été amenés à intervenir dans les affaires du Tonkin, à occuper cette province pour y rétablir l'ordre, nous ne pouvons laisser s'effectuer librement un trafic qui aurait pour effet d'accroître les forces des rebelles contre lesquels nous sommes en lutte. En conséquence, les commandants de nos forces navales ont été invités à exercer une stricte surveillance dans le golfe du Tonkin et à visiter tous les navires suspects qui se dirigeraient sur les ports annamites: ceux qui, après notification individuelle de l'interdiction mise au commerce des armes, tenteraient néanmoins

de débarquer leur cargaison ou de franchir les lignes des blocus établis s'exposeraient à la saisie; au surplus, le traité conclu le 31 août 1874 entre la France et l'Annam, qui a eu pour effet d'ouvrir certains ports au commerce étranger, sans distinction de nationalité, porte en termes formels que, par exception, "les armes et les munitions de guerre ne pourront être ni importés ni exportés par le commerce". ‖ Notre commissaire au Tonkin ainsi que le chef de notre escadre ont reçu l'ordre de prendre toutes les mesures nécessaires pour imposer la stricte observation de cette clause. ‖ Je vous serai obligé de vouloir bien porter ces dispositions à la connaissance du Gouvernement auprès duquel vous êtes accrédité, afin qu'il puisse prévenir les capitaines des bâtiments de commerce portant son pavillon. Nr. 8150. Frankreich. 10. Aug. 1883.

Challemel-Lacour.

Nr. 8151. **CHINA.** — Gesandter in Paris an den franz. Min. des Ausw. — Bittet um Aufklärung über den Charakter des Waffen-Einfuhr-Verbots.

Paris, le 17 août 1883.

Par une communication en date du 10 de ce mois,*) Votre Excellence a bien voulu m'informer qu'à la suite des rapports parvenus au Gouvernement français signalant le départ, de plusieurs points, et notamment de divers ports de la Chine, de navires chargés d'armes et de munitions à destination de l'Annam, le commandant des forces navales de France a été invité à mettre en état de blocus les ports du Tonkin et de l'Annam. ‖ Laissant de côté, pour le moment, certaines observations qu'il pourrait être nécessaire d'adresser à Votre Excellence, au sujet de cette mesure, je me borne à la prier de vouloir bien me faire savoir sous quelle dénomination un blocus limité aux armes et munitions de guerre doit être désigné. ‖ Si je me suis permis de faire cette demande, c'est à cause de la difficulté que j'éprouve pour concilier les deux raisons alléguées par Votre Excellence pour motiver la mesure dont il s'agit. Car, tout en m'informant que le blocus est motivé par le désir d'empêcher vos adversaires de se procurer des munitions, Votre Excellence l'appuie en même temps par le traité de 1874: selon la première des raisons alléguées, le blocus me semble dirigé contre vos adversaires et ce serait donc un acte de guerre, tandis que, suivant la seconde d'elles, ce serait simplement une mesure douanière. ‖ Je serais donc très reconnaissant à Votre Excellence si elle voulait bien me préciser à quelle de ces deux espèces appartient le blocus dont il était question dans sa lettre, parce qu'il me paraît qu'elles ne sauraient exister en même temps. Nr. 8151. China. 17. Aug. 1883.

Tseng.

*) Dieselbe ist fast wörtlich gleichlautend mit dem Circular vom 10. August.

Nr. 8152. **FRANKREICH.** — Min. d. Ausw. an den chin. Gesandten in Paris. — Die Blokade ist erfolgt gemäss der Pariser Declaration vom 16. April 1856.

Paris, le 18 août 1883.

Nr. 8152. Frankreich. 18. Aug. 1883. Par votre communication du 17 de ce mois, vous voulez bien me demander certains éclaircissements qu'il vous semble nécessaire d'obtenir pour être en mesure d'apprécier exactement le caractère des blocus établis devant les ports du Tonkin et de l'Annam. || Je m'empresse de vous confirmer qu'il s'agit, dans le cas actuel, de blocus effectués dans les conditions prescrites par la déclaration dressée le 16 avril 1856 par le Congrès de Paris, c'est-à-dire maintenus par une force suffisante pour interdire effectivement l'accès du littoral. Le motif de cette mesure est surtout d'empêcher nos adversaires de recevoir du dehors des armes et des munitions: c'est pourquoi j'ai rappelé dans ma notification du 10 août que le trafic desdits objets se trouvait interdit déjà par une clause du traité de 1874, le blocus pouvant être considéré, au point de vue du commerce des autres Puissances, comme une sanction particulière de cette interdiction préexistante.

Challemel-Lacour.

Nr. 8153. **CHINA.** — Gesandter in Paris an den franz. Min. des Ausw. — Mittheilung neuer Grundsätze für eine Verständigung.

Paris, le 18 août 1883.

Nr. 8153. China. 18. Aug. 1883. Dans les entrevues que j'ai eu l'honneur d'avoir avec Votre Excellence, Elle a bien voulu m'exprimer le désir du Gouvernement français de connaître les vues de la Cour de Pékin relativement à la question du Tonkin. Je me suis empressé d'en informer le Cabinet impérial, qui vient de m'ordonner de porter à la connaissance du Cabinet français les bases sur lesquelles il est prêt à s'entendre avec le Gouvernement de la République. Ces bases peuvent se résumer dans les points suivants: || 1° Que la France ne porte point atteinte à la position politique du Royaume de l'Annam et ne s'annexe aucun territoire de ce pays en dehors des six provinces du Sud qu'elle avait annexées ou occupés en 1862 et 1867; || 2° Que les liens de vassalité qui unissent l'Annam à la Chine restent comme par le passé; || 3° Que le territoire et les villes actuellement occupés par les forces françaises au Tonkin soient évacués et que certaines villes, moyennant une entente, soient ouvertes au commerce étranger, où des consulats pourront être établis aux conditions semblables à celles qui régissent le commerce étranger dans les ports de la Chine; || 4° Que le Fleuve Rouge soit ouvert à la navigation des navires étrangers jusqu'à „Thoun-Hô-Konan", situé sur la rive gauche du Fleuve Rouge et en face de la ville de Soutray et qui doit être considéré provisoirement comme point

extrême de la navigation étrangère et comme lieu d'échange des produits de la provenance du Yunnam et des localités riveraines en aval; || 5° Que la Chine s'engage à user de l'influence que lui confère sa position pour faciliter le commerce sur le Fleuve Rouge et éviter l'emploi de la force contre les Pavillons-Noirs; || 6° Que toute convention nouvelle entre la France et l'Annam soit l'objet d'une entente avec la Chine. || Sincèrement désireux d'arriver à une entente au sujet du Tonkin, le Gouvernement impérial m'a prescrit de recommander ces propositions à la plus sérieuse attention du Cabinet français et de lui exprimer l'espoir qu'elles seront l'objet d'une appréciation bienveillante et qu'elles pourront servir à provoquer à temps un échange de vues sur cette question, que le Gouvernement impérial tient profondément à coeur de régler d'une façon amicale et satisfaisante. Nr. 8153. China. 18. Aug. 1883.

Tseng.

Nr. 8154. **FRANKREICH.** — Civil-Commissar in Tonkin an die franz. Min. des Ausw. und der Marine. — Unterzeichnung einer Convention mit dem König von Anam.

(Telegramm.) Tuan-An, 25 août. (Reçu le 30 août.)

Une Convention a été signée aujourd'hui à Hué même. En voici le résumé:*) Nr. 8154. Frankreich. 25. Aug. 1883.

„Reconnaissance pleine et entière du protectorat. Annexion définitive du Binh-Thuan aux possessions françaises de Cochinchine. Occupation militaire permanente de la ligne Vinng-Khina, des forts de Tuan-An et l'entrée de la rivière de Hué. Résidents assistés de forces suffisantes aux chefs-lieux de toutes les provinces du Tonkin, y compris Thanh-Hoa et Nghe-An. Ports de Xuanday et de Tourane ouverts. Douanes de tout le royaume entièrement aux mains de la France. Ligne télégraphique aérienne Saïgon-Hanoï. Résident à Hué. Audiences personnelles du Roi. Postes militaires le long du fleuve Rouge et fortifications partout où elles sont jugées nécessaires. Dettes de l'Annam considérées comme acquittées en échange du Binh-Thuan. Somme annuelle de deux millions au moins payée au Roi sur le produit des douanes et de l'impôt au Tonkin. Piastre et monnaies de la Cochinchine ont cours dans tout le royaume. Conférences ultérieures à Hué régleront régime commercial, douanes, points de détail de la convention.“ || Les Plénipotentiaires annamites ont demandé la réouverture de la légation aussitôt que possible. M. de Champeaux me paraît indiqué. Prière nomination par le télégraphe. || Je demande instamment la ratification rapide de la convention et nominations de plénipotentiaires pour discuter certains points de détail que j'ai éludés intentionnellement, tels que le régime commercial, les douanes, les impôts, la

*) Der Vertrag selbst ist aus den in der Rede des Conseil-Präsidenten vom 10. December 1883 (No. 9074) angegebenen Gründen nicht publizirt.

Nr. 8154. Frankreich. 25. Aug. 1883. quotité proportionnelle à attribuer à l'Annam, etc. Ces discussions seront probablement assez longues; je ne puis y assister. Je demande de ne pas en être chargé. Il serait utile de désigner un plénipotentiaire qui fût un homme d'affaires et un financier. || Il est urgent d'envoyer des décorations et des présents au nouveau Roi Hiep-Hoa et aux deux plénipotentiaires annamites, Tran-Dinh-Tuc, grand censeur, et Nguyen-Trong-Hiep, Ministre de l'Intérieur et des Affaires étrangères; je demande la croix de chevalier pour l'évêque Caspar, qui m'a rendu de grands services. || Je retourne demain au Tonkin.

Nr. 8155. FRANKREICH. — Min. des Ausw. an den chin. Gesandten in Paris. — Zurückweisung der chin. Vorschläge.

Paris, le 27 août 1883.

Nr. 8155. Frankreich. 27. Aug. 1883. Vous avez bien voulu, par votre office du 18 de ce mois, m'informer des conditions dans lesquelles le Gouvernement chinois désirerait mettre fin aux difficultés existantes au Tonkin. Permettez-moi de me féliciter que, répondant aux instances que nous avons plusieurs fois renouvelées, soit à Paris, soit en Chine, le Gouvernement impérial ait jugé le moment venu de nous communiquer ses vues. Je m'en féliciterais davantage si le caractère de quelques-unes des propositions que vous avez été chargé de me soumettre n'excluait la possibilité de les prendre, dans leur ensemble, pour base d'une discussion utile. || Les déclarations que le Gouvernement français a faites publiquement aux Chambres, aussi bien que les entretiens que j'ai eu l'honneur d'avoir avec vous dans ces derniers temps, vous ont fait connaître l'ordre d'idées dans lequel nous entendons nous maintenir. Vous ne serez donc pas surpris qu'il ne nous paraisse pas opportun d'entrer dans l'examen détaillé des propositions que vous m'avez transmises. En dehors de certaines hypothèses qu'il ne nous convient pas même d'envisager, la série de ces propositions soulève une objection générale en ce qu'elle procède d'une manière de voir à laquelle nous ne saurions nous associer. Il semblerait en résulter, en effet, que nous avons actuellement à traiter avec la Chine de notre situation dans le Royaume d'Annam et des droits que nous revendiquons au Tonkin. Or, quels que puissent être les titres invoqués par la Chine, c'est là une manière de procéder que nous ne saurions accepter. || Le Gouvernement annamite nous a concédé, il y a neuf ans, à la suite d'évènements qu'il n'est pas nécessaire de rappeler, des privilèges particuliers dans la vallée du Song-Koï. Lorsque le Gouvernement de Pékin, en 1875, a été mis au fait de cette situation et informé des conséquences qui en dérivaient, il ne l'a pas jugée incompatible avec les droits ni avec les intérêts de la Chine. Tout en rappelant les liens d'ancienne date qui l'unissaient à l'Annam et les motifs qui ne lui permettaient pas de se désintéresser des affaires du Tonkin, il ne fit pas difficulté d'accéder à la

demande que notre Agent à Pékin était chargé de formuler auprès de lui. Il n'eut pas la pensée de contester la validité de notre traité avec l'Annam et s'empressa de rappeler les troupes impériales du Tonkin, reconnaissant ainsi qu'il nous appartenait désormais de maintenir l'ordre dans ce pays. || Si l'État de choses établi à cette époque, et qui ne pouvait qu'être profitable à l'Annam, n'a pas été maintenu, la faute en est à la négligence et à la mauvaise foi des mandarins annamites. C'est donc avec la Cour de Hué, responsable des difficultés actuelles, que nous devons aujourd'hui, comme nous l'avons fait il y a neuf ans, régler les affaires du Tonkin. Nous lui demanderons de remplacer les conventions qu'elle n'a pas su faire exécuter par des arrangements qui, sans porter atteinte à l'intégrité de son territoire, y garantissent la sécurité des personnes et des transactions en nous donnant les facilités nécessaires pour rétablir et pour assurer l'ordre dans le bassin du Fleuve Rouge. || Je ne dois retenir de votre démarche que l'intention manifestée par le Cabinet impérial d'en faire, selon les termes mêmes de votre communication, le point de départ d'un échange de vues sur une question que nous avons à coeur, comme lui, de régler d'une façon amicale. Nous n'entendons pas méconnaître les motifs qu'a le Gouvernement chinois de s'intéresser à ce qui se passe au Tonkin. Le Gouvernement de la République est prêt à tenir grand compte de ses préoccupations, et n'aura pas d'objection à examiner, de concert avec le Cabinet impérial, les garanties qui lui paraîtraient nécessaires touchant la sécurité de la frontière de la Chine, la répression du brigandage et la protection de l'important trafic auquel se livrent les négociants chinois dans le bassin du Fleuve Rouge. || Le moment n'est pas éloigné, sans doute, où nous aurons lieu d'examiner cette question en détail. La Chine sait déjà, et nous nous plaisons à le répéter ici, qu'elle nous trouvera disposés à respecter les traditions qu'elle croirait de sa dignité de maintenir et les liens qui ne seraient pas incompatibles avec la situation que nous avons prise en Annam et que nous voulons y conserver.

Nr. 8155. Frankreich. 27. Aug. 1883.

Challemel-Lacour.

Nr. 8156. **FRANKREICH.** — Gesandter in China an den franz. Min. des Ausw. — Die chin. Regierung hat nicht gegen die Blokade protestirt.

(Telegramm.) Shanghaï, le 30 août 1883.

La réponse du Gouvernement chinois à la notification du blocus peut se résumer ainsi:

Nr. 8156. Frankreich. 30. Aug. 1883.

„Lorsque M. de Rochechouart nous a communiqué officiellement le traité de 1874, nous lui avons répondu que l'Annam, étant un pays vassal de la Chine, toutes les questions relatives aux rapports entre nos provinces limitrophes et celles des pays vassaux seraient soumises par nous à une enquête, à la suite de laquelle serait déterminé le mode de procéder.“ || Nous ne pou-

Nr. 8156. Frankreich. 30. Aug. 1883. vons, aujourd'hui, vous faire qu'une réponse analogue. Nous allons nous enquérir s'il y a dans les provinces de notre littoral des navires de commerce transportant actuellement des armes et des munitions dans les ports de l'Annam, et, après examen, nous aviserons à la manière de procéder."

En somme, le Tsong-Li-Yamen saisit cette occasion pour affirmer à nouveau les droits de suzeraineté de la Chine sur l'Annam. Mais, n'osant protester ouvertement contre le blocus, il se borne, suivant son habitude, à parler d'enquête, pour ne point paraître s'humilier.

Tricou.

Nr. 8157. FRANKREICH. — Memorandum des Min. des Ausw., der chin. Gesandtschaft am 17. September übersandt. — Vorschläge der franz. Regierung: Neutrale Zone und Eröffnung des Rothen Flusses.

Paris, le 15 septembre 1883.

Nr. 8157. Frankreich. 15. Sept. 1883. Vers la fin du mois de novembre 1882, la situation troublée du Tonkin et les efforts du Gouvernement français pour y rétablir la sécurité avaient amené des pourparlers entre le Ministre de France à Pékin et le Vice-Roi de Petchéli. Ces pourparlers aboutirent à un projet d'arrangement dont les bases furent soumises, sous la forme d'une sorte de Mémorandum, à l'examen du Gouvernement français. La combinaison proposée aurait eu, entre autres inconvénients, celui d'établir entre les pouvoirs respectifs, sur une ligne étendue dans des conditions mal définies, un voisinage immédiat et permanent; elle aurait ainsi constitué un danger sérieux, en raison des conflits de toute nature que la diversité des moeurs et la différence des intérêts pouvaient faire naître à chaque instant. Le Gouvernement français n'a pas cru pouvoir l'adopter. ‖ La paix n'étant pas encore rétablie au Tonkin et de graves incidents ayant obligé le Gouvernement français à prendre des mesures pour défendre ses intérêts dans cette province, le Gouvernement de Pékin a manifesté certaines préoccupations au sujet de sa frontière méridionale. Les déclarations publiques du Gouvernement français ne paraissent pas avoir suffi jusqu'à présent pour les dissiper. Soit par son attachement naturel au système qui ferme la Chine au commerce étranger, sauf dans certaines localités déterminées, et des traditions qu'il craint de voir compromises par notre voisinage, soit par la crainte des difficultés auxquelles le nouvel état de choses au Tonkin pourrait donner lieu, le Gouvernement chinois a semblé considérer comme nécessaire un arrangement qui lui offrît, à ces différents points de vue, de solides garanties. ‖ Diverses tentatives ont été faites, depuis plusieurs mois, pour trouver une combinaison satisfaisante; mais elles n'ont pas eu de résultat. Dans l'intervalle, la situation s'est aggravée au Tonkin, au point de causer certaines inquiétudes aux nations commerçantes qui trafiquent dans l'extrême Orient, et

d'éveiller la sollicitude de tous les amis de la paix. ‖ Le Gouvernement français, préoccupé, à juste titre, de prévenir de dangereuses complications, non moins que de constituer au Tonkin un ordre de choses régulier, voulant, d'ailleurs, donner à la Chine une nouvelle preuve de ses bonnes dispositions et de son respect pour les antiques traditions de l'Empire, a pris à tâche de rechercher, selon le désir qui lui en a été exprimé par M. le Ministre de Chine, les bases d'un arrangement qui répondît également à la dignité et aux intérêts des deux pays. A cet effet, le Ministre des Affaires étrangères de la République française a formulé, dans les deux articles suivants, les propositions auxquelles il suffirait, dans son opinion, que les deux Hautes Parties donnassent leur acquiescement pour amener le résultat qu'elles ont en vue. Nr. 8157. Frankreich. 15. Sept. 1883.

I. Le Gouvernement français s'engagerait à n'occuper aucun point et à n'exercer aucune action dans la région délimitée au nord par la frontière de la Chine et au sud par une ligne, à déterminer, partant d'un point sur la côte entre le 21e et le 22e dégré de latitude, pour aboutir au fleuve Rouge en amont de Lao-Kaï. Le Gouvernement chinois s'engagerait, de son côté, à n'occuper aucun point et à n'exercer aucune action dans la même région. L'administration continuerait d'être exercée dans cette zone par les fonctionnaires annamites. Il ne pourrait pas y être élevé de fortifications. ‖ Si des bandes armées y venaient chercher un refuge ou s'il s'y produisait des désordres incompatibles avec la sécurité des territoires voisins, les Gouvernements français et chinois pourraient soit ensemble, soit séparément, y faire pénétrer des forces militaires, après s'être mis d'accord sur l'objet et sur l'étendue de l'opération. Ces forces devraient être retirées dès qu'elles auraient atteint le but pour lequel elles auraient été envoyées.

II. La ville de Mang-Hao sur le fleuve Rouge, dans la province du Yunnan, serait ouverte au commerce étranger, dans les mêmes conditions que les autres villes ou ports de l'Empire chinois où ce commerce est déjà permis.

Nr. 8158. **FRANKREICH.** — Unterredung des stellvertretenden Min. des Ausw. (Ferry) mit dem chin. Gesandten in Paris. — China wird der neutralen Zone eine Grenzberichtigung vorziehen.

Le 18 septembre 1883, le Ministre de Chine est venu voir, au quai d'Orsay, M. le Président du Conseil, chargé par intérim du Département des Affaires étrangères. La veille seulement, il a reçu le Mémorandum français, et il n'a pas eu le temps de l'examiner suffisamment; toutefois, il se demande si les deux points qui y sont déterminés — la constitution d'une zone neutre et l'ouverture au commerce d'une nouvelle ville frontière — offriront une base suffisante d'arrangement. ‖ M. le Président du Conseil fait observer qu'en se ralliant à l'idée d'une zone neutre, le Gouvernement français s'est proposé précisément d'entrer dans les vues de la Chine et de répondre aux préoccu- Nr. 8158. Frankreich. 18. Sept. 1883.

Nr. 8158. Frankreich. 18. Sept. 1883. pations qu'elle avait manifestées à plusieurs reprises au sujet de la sécurité de ses frontières. Dans un entretien qu'a eu ici même le Président du Conseil avec le Marquis Tseng, il y a bientôt trois mois, le ministre de Chine s'était longuement appesanti sur ce qu'il appelait la nécessité d'un *tampon* entre les Puissances européennes et l'Empire du Milieu. La zone neutre est propre à *remplir cet office de tampon*. Quant à l'ouverture d'une ville du Yunnan au commerce étranger, il a semblé que c'était le moyen le plus convenable de régler les relations commerciales qui s'établiront entre les deux pays, une fois l'ordre assuré. || M. le Marquis Tseng dit qu'il comprend toute l'importance de l'établissement d'une zone neutre. Cependant, il se demande si cette combinaison est de nature à écarter toutes les préoccupations de son Gouvernement. Les deux Puissances sont d'accord en ce moment pour écarter du débat les difficultés qui proviennent soit de la suzeraineté revendiquée par la Chine sur l'Annam, soit des droits conventionnels acquis par la France. Ce qu'on recherche à l'heure présente, d'un commun accord, c'est un *modus vivendi*. Sur le sud de l'Annam, la Chine pourrait, à la rigueur, se contenter d'une suzeraineté honorifique; mais si la France exerce également son autorité sur le Tonkin, il est difficile d'admettre que la zone neutre constitue une garantie suffisante. || Quant à la ville de Mang-Hao, indiquée dans le Mémorandum français, elle est située sur un point du fleuve où la navigation est, pour ainsi dire, impossible, à cause des rapides et d'autres obstacles qui se trouvent en aval. Il avait lui-même indiqué un autre point, à la hauteur de Son-Tay, et qui lui paraîtrait plus convenable. Si ce point n'était pas considéré comme acceptable, on pourrait s'entendre pour en déterminer un autre dans la partie supérieure du fleuve. Au-delà de ce point, les marchandises étrangères seraient soumises au régime intérieur de la Chine. || Précisant sa pensée sur la demande qui lui est faite, le Marquis Tseng explique que la navigation étrangère devrait s'arrêter au point choisi, que les marchandises apportées y acquitteraient un droit de douane, et, moyennant une espèce d'acquit à caution, elles seraient ensuite admises à circuler librement dans tout l'Empire comme les marchandises chinoises elles-mêmes. Dans ces conditions, il importe peu que le point d'arrêt des marchandises soit au delà ou en deça de la frontière chinoise, puisqu'on leur accordera le même traitement que si elles étaient entrées en Chine. Mais, au point de vue de l'opinion publique en Chine, le procédé que propose le Marquis Tseng aurait l'avantage de soulever à Pékin moins de difficultés. Il existe, en effet, deux partis en Chine: l'un, le vieux parti chinois, qui ne se résout qu'avec la plus grande difficulté à ouvrir la Chine aux étrangers et à engager avec eux des relations commerciales; l'autre, auquel appartiennent les principaux membres du Gouvernement actuel, le Vice-Roi de Petchéli et le Marquis Tseng lui-même, est, au contraire, pénétré des grands avantages qu'apporteraient à la Chine des relations plus faciles avec les étrangers. En raison même de ces divergences, et si le Gouvernement français ne voulait pas qu'une ville en territoire anna-

mite fût substituée à la ville chinoise de Mang-Hao, il serait plus profitable de se borner, dans l'arrangement à intervenir, à poser le principe de l'ouverture de territoire chinois au commerce par le Fleuve Rouge et d'en renvoyer l'application, d'un commun accord, à un temps plus favorable. Ce serait, dit le Marquis, une rédaction à trouver. || M. Jules Ferry connaît trop bien l'esprit éclairé de son interlocuteur pour avoir jamais douté de son sentiment sur la question; il croit aussi que le parti qui dirige les affaires à Pékin est assez fort et résolu pour faire accepter une stipulation favorable aux progrès de la civilisation et aux rapports amicaux des deux pays. Cependant, si le Gouvernement chinois a des motifs graves pour ajourner le règlement pratique de la question, le Gouvernement français se rallierait probablement à l'une des combinaisons qui viennent d'être proposées. || Un autre sujet de préoccupations pour le Marquis Tseng, c'est le sort des bandes désignées sous le nom de Pavillons-Noirs. Bien que ces troupes aient été composées, à l'origine, d'anciens rebelles, elles ont, depuis, passé sous l'autorité des rois de l'Annam, et, en raison des liens de vassalité qui l'unissent à l'Annam, la Chine ne peut se désintéresser de leur sort. D'un autre côté, il est à craindre que, pressées entre les troupes françaises d'un côté, et la frontière chinoise de l'autre, ces bandes ne s'exaspèrent et ne se portent aux plus grands excès, comme des bêtes fauves acculées. || Il vaudrait donc mieux qu'au lieu de poursuivre la guerre contre les Pavillons-Noirs, la France laissât à la Chine le soin d'assurer leur dispersion par des moyens pacifiques. Le Marquis convient que ces moyens pacifiques sont encore à trouver, mais le Gouvernement chinois ne désespérerait pas de les découvrir. || M. le Président du Conseil ne s'explique pas à quels moyens pacifiques la Chine pourrait avoir recours. Il est bien entendu que les Pavillons-Noirs ne sauraient être considérés comme des troupes chinoises, et qu'ils n'obéissent pas aux ordres de la Chine. Dans le premier entretien que le Président du Conseil et le Ministre de Chine ont eu ensemble au mois de juin, M. le Marquis Tseng en a donné l'assurance à M. Jules Ferry; il s'est même appliqué à prévenir tout malentendu pour l'avenir, en faisant observer que les Chinois sont nombreux au Tonkin, que des déserteurs chinois peuvent se joindre aux Pavillons Noirs, mais qu'en tous cas la présence d'un certain nombre de Chinois dans les rangs des Pavillons-Noirs ne peut pas être considérée comme la preuve d'une assistance occulte donnée par la Chine à la rébellion. M. Jules Ferry a pris acte de ces déclarations si formelles, et il n'a pas fait à la Chine l'injure de concevoir jamais un doute à ce sujet. Dans cet état de choses, il ne faut voir dans les Pavillons-Noirs que des aventuriers et des pillards vivant de vols et d'exactions, et qui ne reconnaissent ni l'autorité de l'Annam ni celle de la Chine. Le seul moyen de les réduire est l'emploi de la force, la Chine elle-même a intérêt à ce que les troupes françaises procèdent le plus tôt possible à leur dispersion. || Le Marquis répond qu'en effet, il n'y a pas de *réguliers* chinois parmi les Pavillons-Noirs, mais qu'en fait, on peut évaluer à une dizaine de mille le

Nr. 8158. Frankreich. 18. Sept. 1883.

Nr. 8158. Frankreich. 18. Sept. 1883. nombre d'individus *originaires* de Chine qui figurent dans leurs rangs. La Chine ne penche ni d'un côté ni de l'autre; elle ne veut ni favoriser le succès des troupes françaises, ni seconder la résistance des Pavillons-Noirs; mais, à raison même du nombre des Chinois qui sont mêlés à ces derniers, elle préférerait à la guerre d'extermination que l'armée française poursuit, des moyens moins rigoureux d'assurer leur soumission. Elle croit qu'elle serait en mesure de trouver ces moyens, et, au besoin, de ménager aux Pavillons-Noirs les conditions d'existence et d'un établissement nouveau. || Le Président du Conseil insiste sur la nécessité qui s'impose à la France de poursuivre par la force le rétablissement de l'ordre; les moyens pacifiques qu'entrevoit le Gouvernement chinois n'ont aucune chance de succès, s'ils ne sont pas précédés de la défaite des Pavillons Noirs; les deux méthodes ne sont pas incompatibles. || Le Marquis Tseng confirme les dispositions conciliantes de son Gouvernement et demande par où il convient que les négociations soient commencées. A une question qui lui est posée par M. Jules Ferry, il répond qu'il a reçu des pleins pouvoirs pour traiter. || Le Président du Conseil estime que le mode de procéder le plus simple est que le Ministre de Chine veuille bien faire connaître dans une réponse écrite le résultat de l'examen auquel il aura soumis le Mémorandum français, en indiquant les points jugés acceptables et les modifications qui paraîtraient nécessaires. Aussi, le Mémorandum ne fait que poser le principe d'une zone neutre; il resterait à en déterminer l'étendue et les limites. Il faudrait surtout que l'on sût avec précision si les doutes que M. le Ministre de la Chine manifestait tout à l'heure au sujet de la zone neutre portent sur le principe même ou sur l'étendue de cette zone. || Le Marquis doute que l'établissement de cette zone neutre puisse être agréé à Pékin. De graves objections se présentent; quelle que soit l'étendue de cette zone, une bonne frontière serait préférable pour la garantie des intérêts que la Chine a en vue. La France prétend assumer le protectorat du Tonkin et du reste de l'Annam au sud: alors, quel sera le régime de la zone proposee? || M. Ferry fait observer que le Mémorandum répond à cette question, en stipulant que la zone restera sous l'administration annamite. Le Marquis Tseng réplique que l'autorité annamite ne sera que nominale, et qu'en fait l'action française sera prédominante, puisque la France exercera son protectorat sur le Gouvernement annamite, qui dirigera l'administration de la zone. Il est à présumer d'ailleurs que cette zone ne tardera pas à devenir un refuge pour tous ceux qui voudront se soustraire à l'autorité de la France ou de la Chine, que des désordres y éclateront, que l'Administration annamite sera impuissante à les réprimer. || M. Jules Ferry fait observer que le Mémorandum français a prévu encore cette hypothèse, et que, s'il se produisait, dans la zone réservée, des désordres in compatibles avec la sécurité des territoires voisins, les Gouvernements français et chinois s'entendraient pour aviser aux moyens de rétablir la paix, soit ensemble, soit séparément. Le Ministre de la Chine répète que la zone n'en restera pas moins sous l'action indirecte de

la France, qui assume le protectorat de l'Annam chargé de pourvoir à l'administration de ladite zone. Aussi semblerait-il préférable, au point de vue où se place la Chine, de procéder à l'établissement d'une bonne frontière. ‖ M. le Président du Conseil explique qu'une zone étendue et neutralisée constitue la plus sûre des frontières. Il ajoute que, si la Chine croit avoir des raisons d'insister pour une rectification de frontières, le Gouvernement français n'y fera aucune objection; une Commission pourra être nommée pour déterminer, sur les lieux et d'après la configuration du sol, les limites les plus convenables. La France est toute disposée à se prêter, sur ce point, à toutes les concessions qui pourront le justifier légitimement. ‖ Pour la troisième fois, le Marquis Tseng revient sur cette idée que la France ayant le protectorat de tout l'Annam, une zone administrée par des autorités annamites, n'offrirait pas à la Chine tous les avantages qu'elle désire. Dans le cas même où le principe d'une telle zone serait admis à Pékin, le Gouvernement chinois insisterait probablement encore pour *procéder seul* à une rectification de ses frontières. ‖ Le travail de délimitation n'ayant jamais été fait d'une manière précise, par cette raison que l'Annam était anciennement une province chinoise comme toutes les autres, il en est résulté qu'un certain nombre de villes ont successivement passé, à des intervalles rapprochés, sous l'autorité de la Chine pour revenir ensuite sous celle de l'Annam et réciproquement. Une délimitation exacte mettrait fin à cette incertitude, et la Chine aurait à y procéder seule ou de concert avec l'Annam. ‖ Le Président du Conseil répète que la France se prêtera volontiers aux rectifications de frontières que la Chine peut désirer pour la protection de ses intérêts légitimes. Toutefois, de ce fait même que l'Annam s'est placé sous le protectorat de la France, il résulte que la France devra représenter l'Annam dans le travail de délimitation. ‖ Le Marquis n'insiste pas. Il annonce qu'il va télégraphier à Pékin et prendre les ordres de son Gouvernement; bien que muni de pleins pouvoirs, la question de la zone est trop importante pour qu'il la puisse résoudre sans en référer. Il croit que son Gouvernement préférera à la zone neutre une bonne frontière avec une zone de protectorat. ‖ Le Président du Conseil a un trop haut estime pour le caractère et l'esprit éclairé du Marquis Tseng, pour douter qu'il ne fasse les plus sérieux efforts en vue d'un arrangement. Mais il le prie d'appeler l'attention de la Cour de Pékin sur cette considération, que le moment de traiter ne se représentera jamais plus favorable et que de nouvelles temporisations ne seraient pas sans danger. Les événements qui vont survenir, un succès décisif remporté par les troupes françaises peuvent amener un mouvement d'opinion qui empêche le Cabinet de se montrer aussi accommodant. ‖ Le Marquis Tseng proteste qu'il n'entre pas dans ses intentions de temporiser. Il ajoute, en riant, que dans son opinion personnelle, un succès décisif des troupes françaises serait désirable, parce qu'alors les négociations iraient toutes seules. Il va télégraphier à Pékin, et il ne tardera pas à faire parvenir au Ministère sa réponse au Mémorandum du 15 septembre.

Nr. 8159. **FRANKREICH.** — Gesandter in China an den franz. Min. des Ausw. — Die chin. Regierung versteht unter Grenzberichtigung Annexion des nördlichen Tonkin.

(Telegramm.) Tien-Tsin, le 26 septembre 1883.

Nr. 8159. Frankreich. 26. Sept 1883. Je viens d'avoir avec Li un entretien intime. Son langage diffère sensiblement de celui du Marquis Tseng. Ce que la Cour de Pékin entend par rectification de frontières, c'est le partage du Tonkin en deux zones, celle du nord qui lui appartiendrait, et celle du sud qui serait nôtre. Sur cette zone nord, dont l'étendue serait aussi grande que possible, la Chine établirait son protectorat, pour bien affirmer qu'elle ne renonce pas à ses droits de suzeraineté, puisqu'elle resterait protectrice comme nous. Ce serait le projet de novembre aggravé et la répudiation du traité que nous venons de conclure avec l'Annam. D'accord avec le suzerain ou soi-disant suzerain, nous nous partagerions le territoire vassal que nous avons pris l'engagement de protéger. J'ai dit amicalement au Vice-Roi que je ne pouvais le suivre sur ce terrain.

Je pars demain matin pour Pékin; Votre Excellence peut être assurée que je ne me départirai pas de la réserve qui m'est commandée. Le doute n'est plus permis. La Cour de Pékin n'ajourne que pour gagner du temps, arrêter le départ de nos renforts et nous amener jusqu'à la fin d'octobre, époque à laquelle elle compte bien, la saison aidant, nous accabler au Tonkin sous le nombre de bandes qu'elle grossit secrètement et avec une activité des plus inquiétantes. Elle se flatterait alors de nous dicter des conditions. Il me semble que le Gouvernement de la République assumerait une grave responsabilité en ne prenant pas des mesures d'urgence. Encore une fois, la Chine ne nous déclarera pas la guerre, mais, convaincue, que nous ne la lui déclarerons pas, elle continuera de nous faire impunément tout le mal qui sera en son pouvoir.

Tricou.

Nr. 8160. **FRANKREICH.** — Unterredung des stellvertretenden Min. des Ausw. mit dem chin. Gesandten in Paris. — Die chin. Regierung will die Grenze zwischen China und dem Gebiete franz. Protectorats südlich vom Rothen Flusse festsetzen.

Nr. 8160. Frankreich. 28. Sept. 1883. M. Jules Ferry, Président du Conseil, demande au marquis Tseng s'il a reçu la réponse du Gouvernement chinois au Mémorandum remis le 15 septembre; il développe les raisons qui s'opposeraient à ce que le Fleuve Rouge fût accepté comme limite entre la Chine et nous au Tonkin. ‖ Le Marquis Tseng attend encore la réponse du Tsong-Li-Yamen; sans pouvoir préjuger ce qu'elle sera, il doute cependant qu'il y soit question de choisir le Fleuve

Rouge comme limite, car les instructions qu'il a reçues de Pékin portent que cette limite devra se tracer dans la province cochinchinoise de Quang-Binh, c'est-à-dire encore bien plus au sud que le Song-Koï ‖ L'Annam serait ainsi divisé en deux régions dont la plus méridionale resterait à la France. Par delta du fleuve Rouge, le marquis Tseng ne désigne que le territoire compris entre le Day et le Fleuve Rouge, il considère le Thai-Binh, le Fleuve Rouge et le Day comme autant de voies d'alimentation fluviales nécessaires à son pays. ‖ L'Envoyé chinois constate avec regret que les raisons qui s'opposent à ce que le Fleuve Rouge nous serve de limite s'opposent *a fortiori*, à ce que la proposition qu'il vient de formuler, conformément à ses instructions, ait chance d'être prise en sérieuse considération par le Gouvernement français. M. le Président du Conseil regrette, à son tour, d'avoir à constater que les négociations semblent aujourd'hui moins avancées qu'elles ne l'étaient au mois de juin, époque à laquelle il ne s'agissait, pour la Chine, que d'avoir „une bonne frontière entre elle et nous, tandis qu'aujourd'hui elle nous demande en réalité, non seulement de disparaître tout à fait du Tonkin, mais encore de changer la suzeraineté peu effective que la Cour de Pékin prétend exercer sur tout l'Annam en une véritable prise de possession de la moitié de son territoire. Les intentions de la cour de Pékin ou les idées de son Représentant se seraient-elles donc modifiées à ce point?" ‖ M. le Marquis Tseng réplique que ni ses idées ni les intentions de son Gouvernement ne se sont modifiées, que l'expression de „bonne frontière" qu'il avait employée au mois de juin, n'indiquant rien de précis, pouvait, par conséquent, s'appliquer à la ligne de Quang-Binh que lui recommandent ses instructions; il ajoute qu'en parlant comme il le fait aujourd'hui, il reste en parfait accord avec la teneur de six articles présentés dernièrement par la Légation de Chine. ‖ M. le Président du Conseil fait remarquer à l'Envoyé chinois que la Cour de Pékin semble ne tendre à rien moins qu'à nous demander d'évacuer des territoires occupés par des forces françaises en vertu d'un traité régulier, que ce serait là des propositions auxquelles une grande Puissance, jalouse de son honneur militaire, ne souscrit que si elle y est obligée. Le Gouvernement chinois lui-même écouterait-il de telles propositions, s'il se trouvait à notre place? Cela n'est pas vraisemblable. ‖ M. le Président du Conseil démontre ensuite au Marquis Tseng l'impossibilité, pour un Parlement et pour un Cabinet français quelconque, de souscrire à de pareilles concessions, qui seraient sévèrement condamnées par l'opinion publique et par ses organes, même les plus hostiles au Cabinet actuel. ‖ La Chine, fait observer le Marquis Tseng, ne veut pas faire disparaitre les Français de là où ils sont déjà établis au Tonkin; ils y resteraient avec des forces réduites à ce qu'il faut pour la protection de leurs commerçants, de façon à rendre leur situation analogue à celle qui leur est faite sur la concession française de Sanghaï. ‖ M. le Président du Conséil réplique qu'à l'encontre de ce qui est au Tonkin, Sanghaï est territoire chinois, que la Chine avait donc tous les titres nécessaires pour pouvoir en disposer à sa

Nr. 8160. Frankreich. 28. Sept. 1883.

Nr. 8160. Frankreich. 28. Sept. 1883. guise et distraire de ce territoire une parcelle qui, bien qu'affermée aux négociants français et bien que jouissant, dans une certaine mesure, de la fiction d'exterritorialité, reste néanmoins chinoise; que les relations traditionnelles du Céleste Empire avec la Cour de Hué ne sauraient conférer à la Cour de Pékin de pareils droits sur les territoires annamites que la Chine ne pourrait même occuper régulièrement et qu'elle nous prie de lui donner, alors que nous n'avons rien à lui demander de semblable. || „Vous êtes plus qu'un simple agent diplomatique, continue M. le Président du Conseil: votre tâche ne peut se borner à transmettre de l'un à l'autre les paroles de deux Gouvernements; les pleins pouvoirs que vous a donnés, m'avez-vous dit, la Chine, votre haute situation personnelle, la confiance que place en vous le Gouvernement chinois et que justifie votre connaissance de l'Europe et de la nation française vous mettent à même de vous faire écouter de vos hommes d'État; persuadez-leur de ne pas s'enfermer dans des prétentions qu'ils jugeraient inacceptables, s'ils étaient à notre place. Démontrez-leur, en puisant vos arguments dans ce que je vous ai dit et dans la profonde expérience que vous avez acquise des choses de notre pays, la nécessité de s'entendre pacifiquement avec nous, afin de tirer d'un bon voisinage en Annam des Résultats qui seront aussi profitables à la Chine qu'à nous-mêmes.“ || M. le Marquis Tseng répond qu'il va transmettre ponctuellement à son Gouvernement les paroles de M. le Président du Conseil; mais il craint que son influence ne soit plus la même aujourd'hui qu'il y a quelques mois. Les esprits sont maintenant surexcités à tel point, en Chine, qu'il risque, assure-t-il, de ne pas être écouté. A l'occasion des affaires du Tonkin, Li-Hong-Tchang a été accusé de manquer d'énergie, et le Vice-Roi de Canton, oncle de l'envoyé de Chine, est tombé en disgrâce. Ce sont là, ajoute le Marquis Tseng, autant d'indices du peu de chances qu'ont mes conseils pacifiques d'être pris en considération. Tout ce que j'ai dit aujourd'hui à Votre Excellence est conforme à mes instructions antérieures. Je connais peut-être l'Europe; mais comme Chinois, je connais certainement mieux la Chine, et je doute que mes instructions puissent, dans les circonstances actuelles, se modifier. Nous ne saurons, du reste, à quoi nous en tenir sur ce point que quand j'aurai reçu du Tsong-Li-Yamen une réponse à votre Memorandum. S'il a tardé à me l'expédier, c'est qu'il a tenu peut-être à causer préalablement avec M. Tricou qui, aux dernières nouvelles, se trouvait à Tien-Tsin. Si le Yamen tardait davantage à me la faire parvenir, ce serait sans doute parce qu'il éprouverait un certain embarras à formuler des contre-propositions qu'il saurait d'avance ne pas devoir être acceptées.

Nr. 8161. **CHINA.** — Gesandter in Paris an den franz. Min. des Ausw. — Constatirt, dass die franz. Regierung endlich die Berechtigung China's, an den Ereignissen in Tonkin Antheil zu nehmen, anerkannt habe.

Paris, le 1er octobre 1883.

J'ai l'honneur d'accuser réception de l'office que Votre Excellence a bien voulu m'adresser le 27 août, pour me faire connaître les raisons qui vous empêchent d'accepter les propositions contenues dans ma lettre du 18 du même mois, comme base d'une discussion utile de la question du Tonkin. ‖ Bien qu'il y ait dans votre communication plusieurs points que je ne saurais admettre, néanmoins, vu la situation où nous sommes à l'heure qu'il est, il est inutile d'entrer dans des discussions académiques, je me bornerai donc à relever seulement les deux points ci-après: ‖ 1° La série des propositions chinoises, dit Votre Excellence, soulève une objection générale, parce qu'il semblerait en résulter que la France a actuellement à traiter de sa situation en Annam avec la Chine. ‖ En reconnaissant la justesse de votre appréciation, je suis très au regret de remarquer que "quels que puissent être, comme le dit Votre Excellence, les titres invoqués par la Chine", vous êtes décidé à refuser d'accepter cette manière de procéder; il me semble que ce parti équivaudrait à dire que la France, à tort ou à raison, est déterminée à ne pas reconnaître la position que nous soutenons, ce qui semblerait enlever cette question de toute discussion; ‖ 2° En ce qui concerne les assertions d'après lesquelles le Gouvernement impérial n'aurait pas contesté la validité du Traité de 1874, lorsqu'il lui fut communiqué par le Représentant de France à Pékin, je me permets de rappeler au souvenir de Votre Excellence la réponse que j'ai déjà faite à ce sujet à M. Gambetta qui avait soulevé cette question en 1882, réponse qui me paraît avoir été considérée comme suffisante, puisqu'elle n'a pas été contestée. ‖ Quant à l'allégation que Votre Excellence a bien voulu faire valoir, à savoir que lorsque le Comte de Rochechouart avait communiqué le Traité de 1874 au Gouvernement impérial, celui-ci se serait empressé, à la demande du Représentant de France, de rappeler les troupes impériales qui se trouvaient alors au Tonkin pour y exercer nos droits et devoirs de suzeraineté, je dois dire à Votre Excellence que je n'ai pu trouver dans la note de M. le Chargé d'affaires de France aucune demande concernant le rappel des troupes impériales. Et si nos troupes s'étaient retirées postérieurement en Chine, c'était seulement parce qu'elles avaient accompli l'objet de leur mission, c'est-à-dire la répression des bandes qui troublaient la tranquillité du pays de notre vassal. ‖ Tout en regrettant que le Gouvernement de la République n'ait pu accepter nos propositions comme point de départ des négociations, nous nous félicitons qu'enfin il ait reconnu les motifs du Gouvernement impérial de s'intéresser à ce qui se passe au Tonkin. Le Gouvernement chinois sera bien aise de régler cette

Nr. 8161. China. 1. Oct. 1883.

Nr. 8161. China. 1. Oct. 1883. affaire de concert avec le Cabinet français; mais il ne saurait accepter les points indiqués dans votre lettre comme bases de discussion.

Tseng.

Nr. 8162. **FRANKREICH.** — Unterredung des Min. d. Ausw. mit dem chin. Gesandten in Paris. — Die chin. Regierung will die Vorschläge des Memorandums nicht eher prüfen, als bis die französische Regierung die Rechte China's über Tonkin anerkannt hat.

Paris, le 1er octobre 1883.

Nr. 8162. Frankreich. 1. Oct. 1883. La Note chinoise du 1er octobre venait d'être remise au Ministre, qui avait à peine eu le temps d'en prendre connaissance, quand le Marquis Tseng se présenta. || L'Ambassadeur de Chine fit observer à M. Challemel Lacour que la Note que celui-ci avait entre les mains visait uniquement celle que le Gouvernement français avait adressée en réponse aux six propositions de la Chine. || Quoique ce document puisse donner lieu de croire qu'il a trait aux propositions formulées dans notre propre Memorandum, il se rapporte, d'après les déclarations formelles du Marquis, aux garanties indiquées en termes généraux dans notre première lettre et qui visaient les frontières de la Chine, la répression des brigandages commis par les Pavillons-Noirs, le commerce du Fleuve Rouge etc. || Le Gouvernement chinois, ajouta-t-il, ne les accepte pas comme base de discussion, pour la même raison qui nous a décidés nousmêmes à décliner les premières propositions formulées par la Chine. Puisque nous n'admettons pas que la Chine intervienne entre nous et l'Annam avant que nous ayons réglé nos affaires avec cette dernière Puissance, le Gouvernement chinois se refuse de même à examiner nos propres propositions, avant que nous ayons reconnu les droits de la Chine sur le Tonkin. || L'Ambassadeur ayant fait allusion aux conversations qu'il a eues avec M. Ferry, le Ministre répond qu'il lui a été rendu compte de ces entretiens, et ne dissimule pas combien les prétentions émises par son interlocuteur lui ont paru extraordinaires; il ne peut s'empêcher de croire à quelque méprise, et son opinion restera telle jusqu'à ce que des idées si nouvelles, et même si étranges, aient été formulées par écrit et accompagnées d'un essai de justification ou d'explication. || L'Ambassadeur ayant protesté de nouveau des bonnes intentions dont le Gouvernement chinois est animé à l'égard de la France, le Ministre objecte que, sans vouloir contester la sincérité de ce sentiment, il est bien obligé de constater que la marche des négociations ne permet guère de croire à d'aussi favorables dispositions; mais il n'en espère pas moins que les événements se chargeront de mettre d'accord la Chine et la France.

Nr. 8163. **FRANKREICH.** — Unterredung derselben Personen. — Der französische Gesandte hält eine schriftliche Fixirung der chinesischen Forderungen bei ablehnender Haltung der französischen Minister für überflüssig.

Le Marquis Tseng dit qu'il a réfléchi à l'idée que lui a suggérée le Ministre, lors de sa dernière lettre, et qui consisterait à formuler par écrit les revendications de son Gouvernement, qui tendaient à faire admettre les droits de la Chine sur les deux rives du Fleuve Rouge ainsi que sur le Delta tout entier et à reconnaître la neutralité du nord de l'Annam jusqu'à Vung-Chua. Ces demandes ont été, d'ailleurs, exposées déjà devant M. Jules Ferry, puis en dernier lieu devant M. Challemel-Lacour; mais l'accueil que l'un et l'autre ont fait à ces propositions a donné lieu de penser au Marquis Tseng que des ouvertures de cette nature seraient repoussées par la France, et que, dans cette conjecture, il était inutile de les consigner par écrit. || Il a appris au surplus que M. Tricou devait être à Pékin. Si le Représentant de la France est chargé de faire quelque concession au sujet des droits revendiqués par la Chine, il se pourrait que le Gouvernement impérial se décidât à envoyer à son agent de nouvelles instructions. || Le Ministre répond qu'il n'a rien reçu de M. Tricou depuis que ce dernier a quitté Tien-Tsin; mais en raison de la distance qui sépare cette ville de Pékin et par suite de certaines formalités d'étiquette qui durent plusieurs jours, notre Représentant en Chine a pu être empêché, sinon d'entrer en relations avec le Tsong-Li-Yamen, du moins d'aborder les affaires qu'il a mission de traiter. || Des informations ne tarderont sans doute pas à nous parvenir. || La ligne de Tien-Tsin à Pékin s'arrête à une station d'où il reste encore deux heures de route à faire à cheval jusqu'à la capitale. Il faut compter une matinée pour communiquer de Tien-Tsin avec Pékin.

Nr. 8163. Frankreich. 6. Oct. 1883.

Nr. 8164. **CHINA.** — Gesandter in Paris an den franz. Min. d. Ausw. — Ablehnung des Memorandums. China lässt die Wahl zwischen zwei Lösungen: Herstellung des Zustandes von 1873 oder Errichtung einer neutralen Zone südlich vom Rothen Fluss.

Londres, le 15 octobre 1883.

J'ai eu l'honneur de recevoir, le 17 septembre, le Mémorandum que Votre Excellence a bien voulu m'adresser, en date du 15 du même mois, pour me faire connaître les bases proposées par le Gouvernement français en vue d'un arrangement relatif à la question du Tonkin. || En remontant au mois de novembre 1882, Votre Excellence a fait l'historique du Mémorandum que M.

Nr. 8164. China. 15. Oct. 1883.

Nr. 8164. China. 15. Oct. 1883. Bourée, le Représentant de France en Chine, et Son Excellence Li, vice-roi de Tchéli, avaient soumis à l'examen de leurs Gouvernements respectifs. || J'aurais préféré que Votre Excellence eût remonté plus loin et fait également l'historique des causes de la situation troublée du Tonkin qui menèrent à ce Mémorandum et qui, depuis 1873, ont converti ce pays, jusqu'alors tranquille et florissant, dans un état des plus regrettables. || Il y a trois ans que j'ai prévenu le Gouvernement de la République des difficultés que soulèvera l'intervention française au Tonkin; et dans ma dépêche du 14 juin 1882, je l'ai prié de nouveau de prendre en sérieuse considération une question qui pourrait devenir grave. Le Gouvernement impérial a donc vivement regretté que ce fût seulement depuis ces derniers mois, lorsque la situation avait été compliquée par des événements, que le Cabinet français a cru devoir envisager cette question. || Néanmoins, quelque tardif que cela puisse être, je me félicite que le Gouvernement de la République ait jugé nécessaire de formuler des propositions pour prévenir les dangereuses complications que, dès l'abord, nous craignions de voir soulevées par l'intervention française au Tonkin. Ces propositions qui, d'après l'avis du Gouvernement français, répondraient également à la dignité et aux intérêts des deux pays, consistent dans les deux articles suivants: || 1° Le Gouvernement français s'engagerait à n'occuper aucun point et à n'exercer aucune action dans la région délimitée, au nord, par la frontière de la Chine et, au sud, par une ligne à déterminer partant d'un point sur la côte entre le 21° et le 22° degré de latitude pour aboutir au fleuve Rouge en amont de Lao-Kaï. Le Gouvernement chinois s'engagerait, de son côté, à n'occuper aucun point et à n'exercer aucune action dans la même région. || L'administration continuerait d'être exercée dans cette zone par les fonctionnaires annamites. Il ne pourrait y être élevé de fortifications. || Si des bandes armées y venaient chercher un refuge, ou s'il s'y produisait des désordres incompatibles avec la sécurité des territoires voisins, les Gouvernement français et chinois pourraient, soit ensemble, soit séparément, y faire pénétrer des forces militaires, après s'être mis d'accord sur l'objet et sur l'étendue de l'opération. Ces forces devraient être retirées dès qu'elles auraient atteint le but pour lequel elles auraient été envoyées. || 2° La ville de Mang-Hao, sur le Fleuve Rouge, dans la province de Yunnan, serait ouverte au commerce étranger, dans les mêmes conditions que les autres villes ou ports de l'Empire chinois où ce commerce est déjà permis.

J'ai soumis ces propositions à la considération du Gouvernement impérial et je suis maintenant chargé d'exprimer à Votre Excellence le vif regret qu'il éprouve de ne pas y trouver une base qu'il lui convienne d'accepter comme point de départ d'une discussion utile. Dans l'opinion du Gouvernement chinois, elles ne sont de nature ni à satisfaire les droits et les intérêts de la Chine en Annam, ni à garantir l'ordre permanent et la prospérité de ce pays. Nos droits sont les droits de suzeraineté sur tout le Royaume d'Annam; nos intérêts sont ceux d'un pays voisin et limitrophe du Tonkin, y possédant une

nombreuse colonie, un commerce considérable et le droit de navigation sur un fleuve qui est le seul débouché des produits du sud-ouest de la Chine. || Bien que j'aie déjà fait mention de ces titres dans quelques-unes de mes dépêches précédentes, je crois devoir les reproduire encore une fois, craignant qu'en faisant vos propositions, ils n'aient échappé à Votre Excellence. Elle semble avoir pensé qu'au lieu de conserver ses droits et sauvegarder ses intérêts matériels, les préoccupatations de la Chine n'auraient rapport qu'à la protection de sa frontière méridionale et la conservation des traditions qu'elle craint de voir compromises par le voisinage français. || Tenant compte de cette méprise fondamentale, on ne peut s'étonner que les déclarations du Gouvernement français n'aient pas suffi pour dissiper les inquiétudes de la Chine, et que les propositions formulées seulement en vue de la sécurité de notre frontière ne puissent être acceptées par le Gouvernement chinois comme base d'un arrangement destiné à conserver ses droits et ses intérêts. || Les propositions du Gouvernement français peuvent se résumer ainsi: 1° l'établissement d'une zone neutre longeant la frontière méridionale de la Chine et dans laquelle ni l'une ni l'autre des deux Hautes Parties n'exerceront aucune action; 2° l'ouverture, par le Gouvernement impérial, de la ville chinoise de Mang-Hao au commerce étranger. || Puisque ces deux propositions auraient pour résultat, au surplus d'une concession commerciale, l'abandon par la Chine de tous ses droits sur l'Annam en les remplaçant par ceux de la France, il n'est pas besoin de dire que le Gouvernement impérial ne saurait les envisager. Sincèrement désireux de trouver une issue pour cette affaire, le Gouvernement impérial, loin de voir dans les propositions françaises les bases d'un arrangement qui répondît à la dignité des deux pays, ne pourrait les considérer que comme une capitulation pour, la Chine. || Faute d'un arrangement qui conserverait le *statu quo* politique du Royaume d'Annam, tel qu'il existait avant 1873, et l'indépendance entière du Roi d'Annam vis-à-vis de toute Puissance quelconque, l'Empereur de Chine, son suzerain, seul excepté, aucun autre arrangement qui ne laisserait pas au Gouvernement impérial le droit entier et exclusif d'agir sur le Fleuve Rouge ne pourrait que lui paraître inadmissible. || Des deux solutions qui viennent d'être suggérées, la Chine préférerait la première; car, étant à l'épreuve de toute ambition, elle regretterait de se trouver mise en demeure d'empiéter sur le territoire de son vassal qu'elle a su respecter depuis deux siècles. || Mis dans l'impossibilité d'éviter une occupation qui sauvegarderait ses droits et ses intérêts, le Cabinet impérial serait prêt, mais seulement dans ce cas là, à discuter la proposition du Gouvernement français concernant l'établissement d'une zone neutre, mais une zone neutre située entre Kouang-Bing-Kouan, frontière méridionale du Tonkin, et le 20e degré de latitude. Il serait également disposé à faire des propositions qui répondraient aux besoins du commerce par l'ouverture du fleuve Rouge à la navigation des pavillons de toutes les nations qui ont des traités avec la Chine. || En ce qui concerne le lieu des échanges, le Gouvernement impérial propose, à titre provisoire, la ville de

Nr. 8164 China. 15. Oct. 1883.

Nr. 8164. China. 15. Oct. 1883. Thoung-Rô-Kouan, située en face de Son-Tay, comme point extrême que j'avais d'abord proposé. Au fur et à mesure du développement du commerce, on pourra entrer en négociations avec le Gouvernement impérial, afin de l'étendre sur les points situés plus en amont. Mais il ne saurait, quant à présent, consentir à ouvrir ni la ville de Mang-Hao ni même la ville de Lao-Kaï au commerce. || Le Gouvernement impérial espère que le Gouvernement de la République prendra en sérieuse considération les deux solutions suggérées plus haut; car, en dehors de celles-ci, il ne connaît pas une combinaison qui ne créerait pas une situation fâcheuse pour la Chine, et qui, en raison des conflits de toute nature que pourraient produire la diversité des moeurs, la différence des intérêts et l'expansion inévitable de populations chinoises des provinces limitrophes, ne manquerait pas de causer des malheurs pour le Tonkin lui-même.

Tseng.

Nr. 8165. **FRANKREICH.** — Gesandter in China an den franz. Min. des Ausw. — Der Vice-König desavouirt den Marquis Tseng.

(Telegramm.) Shanghaï, le 29 octobre 1883.

Nr. 8165. Frankreich. 29. Oct. 1883. A la dernière heure*) Li-Hong-Chang est venu me trouver pour me prier instamment de rester. Je lui ai répondu que l'état de ma santé m'obligeait à quitter la Chine. Je pars ce soir sur *le Volta*. || Le Vice-Roi est très-inquiet. Il désavoue hautement le Marquis Tseng.

Tricou.

Nr. 8166. **CHINA.** — Gesandter in Paris an den franz. Min. d. Ausw. — Die Depesche Tricou's vom 29. October beruht auf einem Missverständniss.

Londres, le 5 novembre 1883.

Nr. 8166. China. 5. Nov. 1883. Me référant au télégramme de M. Tricou, que M. le Président du Conseil a lu, il y a quelques jours, à la tribune de la Chambre des Députés, je m'empresse d'informer Votre Excellence que, bien que je fusse persuadé de l'inexactitude de cette dépêche, néanmoins, vu les suites désastreuses que pourrait produire un malentendu sur un point si important, touchant le degré de confiance accordé par le Gouvernement impérial à son Représentant en France, j'ai cru devoir demander au Cabinet de Pékin s'il n'y aurait pas eu une méprise quelconque au sujet de l'entretien dont il était question dans la dépêche susmentionnée. || En réponse à ma demande, je viens de recevoir une dépêche télégraphique de mon Gouvernement que j'ai l'honneur de porter ci-après à la connaissance de Votre Excellence: || "Le Gouvernement impérial est très étonné du télégramme de M. Tricou: aucune demande de rester en Chine ne lui a été adressée, soit par le Gouvernement, soit par Li-Hong-Tchang. Nous, le Yamen et Li-Hong-Tchang, approuvons hautement la manière dont

*) d. h. vor der Abreise Tricou's nach Japan.

vouz avez exécuté les ordres impériaux, et, dans une note en date du 24 octobre de l'année dernière, nous avons fait connaître à M. Bourée, Ministre de France, notre entière approbation aux dépêches que vous aviez adréssées au Gouvernement français au sujet du Tonkin". || Quoiqu'il ne me fût pas échappé que le télégramme de M. Tricou n'avait rapport qu'à un désaveu de la part de Son Excellence Li-Hong-Tchang, cependant il m'a paru convenable de démontrer de la façon la plus positive que je n'ai jamais été privé de la confiance dont le Cabinet de Pékin m'a honoré jusqu'à l'heure qu'il est. || Cette déclaration est d'autant plus nécessaire que la publicité donnée au susdit désaveu attribué à Son Excellence Li-Hong-Tchang par M. Tricou pourrait, à ce que je crains, être interprétée, par ceux qui ne sont pas au courant des affaires, comme un désaveu émané du Gouvernement impérial. Nr. 8166. China. 5. Nov. 1883.

Tseng.

Nr. 8167. **FRANKREICH.** — Stellvertretender Min. des Ausw. (Ferry) an den chin. Gesandten in Paris. — Mittheilung der bevorstehenden französischen Operationen. Empfiehlt die Vereinbarung über eine Demarcationslinie zwischen dem französischen und dem chinesischen Commandanten.

Paris, le 17 novembre 1883.

Par une lettre du 5 de ce mois, vous avez bien voulu me communiquer une dépêche dans laquelle votre Gouvernement prend texte d'un récent télégramme de M. Tricou pour donner officiellement son approbation à la manière dont vous avez exécuté les ordres impériaux. Je vous donne acte bien volontiers de cette déclaration et je m'en autorise pour faire appel à vos bons offices afin d'empêcher que l'exécution du plan que nous poursuivons au Tonkin ne donne lieu à de fausses interprétations de la part du Gouvernement de Pékin. || L'ordre a été récemment donné aux troupes françaises cantonnées dans le bassin du Fleuve Rouge de s'emparer de certains points dont l'occupation nous a toujours paru indispensable, notamment de Sontay, Hong-Hoa et Bac-Ninh. Bien que ces opérations ne doivent point amener nos colonnes à s'approcher de la frontière chinoise, il ne serait pas inutile que le Gouvernement impérial en fût avisé, afin qu'étant fixé sur le but, il ne se méprenne pas sur la portée de nos mouvements. || Peut-être même, pour prévenir tout malentendu, y aurait-il avantage à ce que le Commandant de notre corps d'occupation et celui des forces chinoises voisines de la frontière fussent autorisés à s'entendre directement pour arrêter une ligne de démarcation entre leurs positions respectives. Le Gouvernement de la République serait, pour sa part, disposé à munir l'Amiral Courbet des pouvoirs nécessaires pour conclure sur place un arrangement de cette nature, si une pareille combinaison devait obtenir l'adhésion du Cabinet de Pékin. Dans ce cas, il faudrait que des instructions convenables fussent envoyées de part et d'autre dans le plus bref délai, les Nr. 8167. Frankreich. 17. Nov. 1883.

Nr. 8167. Frankreich 17. Nov. 1883. opérations des troupes françaises étant sans doute déjà commencées à l'heure actuelle. || Je vous serais reconnaissant de porter cette suggestion à la connaissance de votre Gouvernement, si, comme je l'espère, elle vous paraît de nature à être favorablement accueillie à Pékin. Le Tsong-Li-Yamen y verra, en tout cas, une nouvelle marque des dispositions conciliantes dont nous n'avons cessé de faire preuve et de notre désir d'éviter toute complication entre les deux pays.

Jules Ferry.

Nr. 8168. CHINA. — Gesandter in Paris an den franz. Min. des Ausw. — In den Gegenden, welche die Franzosen besetzen wollen, befinden sich chinesische Truppen.

Paris, le 17 novembre 1883.

Nr. 8168. China. 17. Nov. 1883. Monsieur le Ministre, au cours de la séance de la Chambre, qui avait lieu le 31 octobre dernier, M. le Président du Conseil a déclaré que le Gouvernement français s'est décidé de s'établir dans le Delta du Fleuve Rouge et de s'emparer des villes de Son-tay, Hong-Hoa et Bac-Ninh. || Vis-à-vis de cette déclaration, d'ordre de mon Gouvernement, j'ai l'honneur d'annoncer à Votre Excellence que, usant de ses droits suzerains et remplissant les devoirs qui lui incombent en vertu de la suzeraineté de la Chine à l'égard de l'Annam, ainsi qu'en raison de la demande formelle que le Roi d'Annam lui avait adressée, le Gouvernement Impérial a envoyé il y a quelque temps, comme il avait fait maintes fois, dans le passé, des troupes impériales au Tonkin pour y sauvegarder ses intérêts et ceux de son vassal. || Puisque c'est justement dans les parages auxquels se rapporte la déclaration susmentionnée de M. le Président du Conseil que se trouvent les troupes impériales, je dois notifier ce fait à Votre Excellence. || La présence de ces troupes, comme se le rappellera sans doute Votre Excellence, fut reconnue dans l'entretien que j'avais eu avec M. Challemel Lacour le 1er août 1883, l'entretien où Son Excellence suggéra la question de leur rappel. || Toutefois, vu les complications que pourrait produire une collision inattendue entre les troupes françaises et les troupes impériales, je me fais un devoir d'en faire le sujet de cette notification formelle.

Tseng.

Nr. 8169. CHINA. — Gesandter in Paris an den franz. Min. d. Ausw. — Wenn die Franzosen in Gegenden eindringen, welche von chinesischen Truppen besetzt sind, werden dieselben gewaltsamen Widerstand leisten.

Paris, le 19 novembre 1883.

Nr. 8169. China. 19. Nov. 1883. D'ordre de mon Gouvernement, j'ai l'honneur de transmettre à Votre Excellence copie d'un télégramme que je viens de recevoir de Pékin, contenant

le texte d'une dépêche qu'en vertu d'un décret impérial le Tsong-Li-Yamen avait adressée au Chargé d'Affaires de France en Chine. || Je suis chargé par le Gouvernement Impérial de prier Votre Excellence de vouloir bien nous en donner une réponse. Tseng.

Nr. 8169. China. 19. Nov. 1883.

Le Tsong-Li-Yamen à M. de Semallé, Chargé d'Affaires de France en en Chine.

Le Royaume d'Annam est tributaire de la Chine depuis plus de deux cents ans, pendant lesquels son Prince n'a jamais manqué de demander et de recevoir son investiture de l'Empereur de la Chine et de lui présenter les tributs et les hommages que doit un Prince vassal à son Suzerain. Ce sont des faits connus de toutes les nations du monde. || Sous le règne de l'Empereur Toung-Tche, ainsi que sous celui de l'Empereur régnant, le Tonkin, partie septentrionale de l'Annam, étant en proie aux bandits, nous avons, aux demandes Roi du Tu Duc, expédié des troupes impériales pour lui prêter l'aide et l'assistance. Par ces expéditions, qui nous ont coûté des frais montant à plusieurs dizaines de millions de taëls d'argent, nous avons, à plusieurs reprises, pendant dix ans, châtié et supprimé les bandes de malfaiteurs qui, sous les chefs Vou-Ya-Tchang, Hoang-Tsong-Yin, Tchao-Sung-Tsaï, Tseng-Ya-Tche, Sou-Ko-Tsié, Li-Houn-Tsaï, Lou-Tche-Ping et autres, troublaient le pays du Tonkin. La protection ainsi accordée à notre vassal par le Gouvernement impérial est également un fait bien connu de toutes les nations du monde. || Mais malgré notre position de suzerain bien avérée, le Gouvernement français, sans aucune raison, a fait entrer ses troupes dans ce pays et s'emparer de Hanoï Nam-Dinh et d'autres villes. Le Gouvernement impérial, par égard pour les grands intérêts commerciaux que la Chine a en commun avec les Puissances étrangères, n'a pas voulu, avant d'épuiser tous les efforts pour arriver à une entente, rompre les relations amicales qui existent depuis long-temps entre elle et la France. || Mais la politique agressive du Gouvernement français ne s'est pas arrêtée là; car, profitant d'un moment où l'Annam était en deuil pour le feu Roi Tu Duc et où s'effectuait un changement de règne, le Gouvernement français a arraché de vive force, de notre vassal, un Traité dont une clause a pour but d'enlever à la Chine ses droits politiques sur l'Annam. || Nous faisons appel au sentiment d'équité de toutes les nations pour juger si c'est un acte de justice que de méconnaître comme vassal de la Chine, un Prince qui a, pendant deux cents ans, rendu aux Empereurs de la Chine les tributs et les hommages de vassal, et qui, pendant la même période, a reçu d'eux l'investiture et la protection. || Le Gouvernement impérial est très désireux de conserver ses bonnes relations avec la France, et, si ce désir est réciproque, il est prêt à s'entendre avec elle pour arriver à un arrangement à l'amiable. Mais si le Gouvernement français, renonçant, comme il nous le semble, aux sentiments d'honneur et de justice, voulait quand même empiéter sur les lieux occupés par les troupes impériales au Tonkin, ce serait le Cabinet français qui

Nr. 8169. China. 19. Nov. 1883. aura voulu rompre la paix.*) Car alors les troupes impériales, mises en demeure de se défendre, ne manqueraient pas d'opposer la force contre la force. Tout regrettable que soit un conflit ainsi produit, ce serait le Gouvernement français seul qui en sera responsable. Nous n'aurions à nous reprocher ni l'ouverture des hostilités, ni l'abrogation des traités qui peut en résulter. || Tel est le but de cette communication, que nous avons l'honneur de vous adresser, en la recommandant à la plus sérieuse considération de votre Gouvernement.

Nr. 8170. FRANKREICH. — Min. d. Ausw. (Ferry) an den chin. Gesandten in Paris. — Zweck der französischen Truppen in Anam; ein Conflict mit den chin. Truppen soll nach Möglichkeit vermieden werden.

Paris, le 22. novembre 1883.

Nr. 8170. Frankreich. 22. Nov. 1883. J'ai pris connaissance, avec toute l'attention qu'elle mérite, de la dépêche relative aux affaires du Tonkin qui vous a été communiquée par votre Gouvernement et dont vous avez bien voulu m'adresser la traduction à la date du 19 de ce mois. || Après avoir rappelé les droits revendiqués par la Chine sur l'Annam et la protection dont ce Royaume aurait toujours été couvert par e Gouvernement impérial, le Tsong-li-Yamen se plaint de l'entrée des troupes françaises dans le bassin du fleuve Rouge et proteste contre les négociations récemment engagées par nous avec le Roi d'Annam. Enfin, tout en manifestant le désir de résoudre les difficultés actuelles par un arrangement amiable, le haut conseil des Affaires étrangères prévoit l'éventualité d'un conflit entre les troupes françaises et chinoises, et s'applique à en rejeter dès à présent sur nous la responsabilité. || Les dernières communications que vous avez reçues de mon Département répondent, ce semble, par avance, à la plupart des questions touchées dans le memorandum du Yamen. La Chine nous a toujours trouvés prêts à tenir compte des préoccupations que paraît lui causer la présence de nos soldats dans une contrée limitrophe de l'Empire. Elle sait également que nous sommes disposés à respecter les liens traditionels qu'elle tient à honneur de maintenir, en tant que ces liens ne seront pas incompatibles avec l'exercice de notre Protectorat. L'état de choses institué par le traité franco-annamite de 1874 semblait donner à cet égard satisfaction aux voeux des deux

---

*) D'après la traduction littrale de M. Deveria, Secrétaire interprète du Gouvernement, ce passage devrait être rétabli ainsi:

„Mais si finalement, sans souci de sa réputation et de honneur, le Gouvernement français veut, quand même, opérer des empiétements sur les territoires occupés par nos troupes dans la region septentrionale, ce sera le Gouvernement français qui aura voulu rompre la paix."

La présente dépêche, de même que les autres communications de la Legation de Chine, est une traduction faite par cette Légation sur un original chinois, qui a été remis en même temps, suivant l'usage, au Ministre des Affaires étrangères.

pays. La Chine avait même consenti, après la signature de cet arrangement, à retirer, sur notre demande, les troupes qu'elle entretenait alors au Tonkin; mais l'événement a prouvé que ce régime était impropre à assurer la tranquillité du pays. Les troubles n'ont pas tardé à renaître sur plusieurs points; la piraterie et le brigandage ont reparu; les moyens mis en oeuvre pour rétablir l'ordre n'avaient pas suffi à fonder une paix solide. Les mêmes motifs, qui avaient amené précédemment le Tsong-li-Yamen à faire passer la frontière à un corps d'armée, nous ont conduits, l'année dernière, à grossir les garnisons que le traité de 1874 nous autorisait à maintenir dans plusieurs villes. La nécessité d'assurer la sécurité de nos soldats et de venger la mort d'un chef héroïque, le souci de donner un caractère durable à la pacification que nous avons entreprise et dont le commerce de toutes les nations civilisées recueillera promptement les fruits, nous obligent à occuper un certain nombre de points nouveaux. Quant aux arrangements négociés à Hué, au mois d'août dernier, entre le Commissaire général français et les Ministres annamites, ils ont pour objet de régulariser entre la France et l'Annam une situation créée par l'inexécution persistante des engagements contractés par le Roi Tu Duc, il y a neuf ans. En ce qui concerne la Chine, cette nouvelle convention ne constituera aucune innovation. Le Protectorat de la France était déjà fondé par le traité de 1874. Il s'agit seulement aujourd'hui d'en consolider l'existence et d'en assurer l'exercice par des garanties efficaces. || Au surplus, les échanges de vues qui ont eu lieu depuis quelques mois établissent clairement que nous avons un réel désir de terminer à l'amiable le différend qui s'est élevé entre la France et la Chine à l'occasion du Tonkin. Dans les nombreux entretiens que nous avons eus avec vous, mon prédécesseur et moi, nous nous sommes constamment efforcés de faire prévaloir les propositions les plus conciliantes. La lettre de M. Challemel-Lacour du 27 août, le mémorandum du 15 septembre constatent que nous sommes prêts à discuter toute combinaison qui serait de nature à régler les difficultés d'une manière honorable pour les deux pays. Enfin ma lettre du 17 de ce mois est la meilleure preuve que nous avons à coeur d'éviter les fausses interprétations que pourraient faire naître à Pékin les mouvements de nos troupes et que nous nous préoccupons en même temps de trouver les moyens de prévenir tout conflit. Si la Chine est réellement animée des dispositions pacifiques qu'elle exprime dans le document que vous m'avez transmis, il me paraît difficile qu'elle n'accepte pas l'arrangement que nous avens offert en dernier lieu. || Vous me permettrez, en terminant, d'appeler votre attention sur le passage de votre communication où il est dit que "le Gouvernement français semble renoncer aux sentiments d'honneur et de justice". C'est à une erreur de traduction sans doute qu'il faut attribuer une expression que nous ne saurions accepter et qui d'ailleurs ne figure pas dans le texte transmis télégraphiquement par notre Chargé d'affaires à Pékin.

Nr. 8170. Frankreich. 22. Nov. 1883.

Jules Ferry.

Nr. 8171. **CHINA.** — Gesandter in Paris an den franz. Min. des Ausw. — Widerspruch zwischen den Erklärungen des Ministers in der Kammer und den China gegenüber gegebenen Versicherungen.

Paris, le 24. novembre 1883.

Nr. 8171. China. 24. Nov. 1883. Par une lettre en date du 17 de ce mois, Votre Excellence a bien voulu me faire connaître l'intention du Gouvernement français de "s'emparer de certains points dont l'occupation vous a toujours paru indispensable, notamment de Son-Tay, Hong-Hoa et Bac-Ninh". Et, afin que l'exécution de ce plan ne donne lieu à de fausses interprétations de la part du Gouvernement impérial, vous faites appel à mes bons offices pour les prévenir, en me servant de la marque de confiance que mon Gouvernement vient de me témoigner. ‖ Plus loin, dans la même dépêche, en vue de prévenir tout malentendu sur la portée des mouvements que le Gouvernement français se propose de faire opérer par les troupes françaises contre les villes susdites, Votre Excellence exprime le désir que le Commandant des forces françaises du Tonkin et celui des forces chinoises voisines de la frontière soient autorisés à s'entendre directement pour arrêter une ligne de démarcation entre leurs positions respectives. ‖ J'ai toujours considéré comme le plus agréable de mes devoirs celui de prévenir que quelque malentendu ne surgisse entre nos deux pays; et bien que j'aie lieu de douter que le Cabinet de Pékin puisse voir dans votre proposition, telle qu'elle se trouve formulée dans votre lettre, une mesure qui répondrait aux positions où se trouvent, en ce moment, les troupes impériales et les troupes françaises, néanmoins, vu qu'elle est motivée par le désir d'éviter toute complication entre les deux nations, je n'ai pas hésité à la communiquer à mon Gouvernement. ‖ "L'occupation de certains points, notamment de Son-Tay, Hong-Hoa et Bac-Ninh, dit Votre Excellence, vous a toujours paru indispensable." Je regrette vivement de recevoir cette déclaration, et tenant compte du désir, tant de fois réitéré par le Gouvernement français, de conserver ses bonnes relations avec la Chine, j'ai de la difficulté à comprendre quelle est la nécessité impérieuse qui pousse le Cabinet français à décider d'occuper les lieux qu'il savait depuis long-temps occupés par les troupes impériales. ‖ De plus, cette déclaration m'aurait été inexplicable si je n'avais fait des recherches hors des correspondances échangées entre nos deux Gouvernements. Je connais l'inconvénient d'introduire dans les documents diplomatiques les débats du Parlement français, mais, répondant à l'invitation de votre prédécesseur, qui se trouve dans sa dépêche du 27 août, de suppléer les pièces diplomatiques par "les déclarations faites publiquement aux Chambres", je me suis permis de le faire. ‖ Le 31 octobre, à la tribune de la Chambre des Députés, M. le Président du Conseil a justifié les dernières opérations ordonnées par le Gouvernement français au Tonkin comme nécessitées par la politique coloniale de la France. En faisant l'éloge de "l'instinct profond qui

a poussé ses prédécesseurs vers l'embouchure du fleuve Rouge et qui leur a montré comme but la possession du Tonkin", il a déclaré que le Gouvernement français voulait s'établir solidement au delta du fleuve Rouge et s'emparer de Son-Tay et Bac-Ninh. || Cette déclaration, et surtout cet éloge que je me suis empressé de communiquer au Tsong-li-Yamen, a fait une très pénible impression sur mon Gouvernement. Car personne ne méconnaîtra que cette déclaration est un nouveau point de départ dans la politique française; jusqu'ici le Gouvernement français s'appuyait, pour justifier l'intervention française au Tonkin, sur ses traités avec le Roi d'Annam. || Voici les mots dont s'est servi M. Barthélémy-Saint-Hilaire, Ministre des Affaires étrangères, en réponse à ma première dépêche au sujet du Tonkin: "Je ne fais pas de difficulté de vous assurer à mon tour que le Gouvernement de la République a l'intention de se conformer aux stipulations du traité de 1874 et de remplir les obligations qui peuvent en découler pour lui." || MM. Gambetta, de Freycinet et Duclerc se sont tenus à la même déclaration. Si donc, comme dit M. le Président du Conseil, la politique de tous ses prédécesseurs avait eu pour but la "possession" du Tonkin, nous aurions eu beau discuter, pendant ces trois années, la question de l'intervention française au Tonkin, au point de vue du droit conventionnel. || Cependant, si la déclaration de M. le Président du Conseil nous a fait de la peine, elle nous a aussi éclairés. Car maintenant nous saurons à quoi nous en tenir. Nous avons, paraît-il, à envisager la France, jadis si fière de protéger les petits pays, prête, à l'heure qu'il est, à s'emparer du bien du Prince qu'elle faisait semblant de protéger, et à s'en emparer, bien entendu à un moment où le Gouvernement français paraît vivre en pleine et bonne harmonie avec ce Prince. || Je serais bien aise si les assurances de Votre Excellence pouvaient dissiper la mauvaise impression à laquelle a donné lieu la différence entre le langage tenu par M. le Président du Conseil aux Chambres et celui qui se trouve dans les pièces diplomatiques. Car point n'est besoin de dire à Votre Excellence que le Gouvernement impérial ne saurait permettre que le Tonkin devienne une possession française.

Nr. 8171. China. 24. Nov. 1883.

Tseng.

Nr. 8172. **CHINA.** — Gesandter in Paris an den franz. Min. des Ausw. — Die Demarcationslinie kann nicht festgesetzt werden, solange die Franzosen Plätze einnehmen wollen, welche von chinesischen Truppen besetzt sind. Vorschlag einer Demarcationslinie zwischen Sontay und Hanoï.

Paris, le 26 novembre 1883.

Monsieur le Ministre, en accusant réception de votre office du 19 de ce mois, et à la suite de ma dépêche du 24, j'ai l'honneur d'informer Votre Excellence que le Gouvernement impérial serait très heureux de s'entendre avec le Gou-

Nr. 8172. China. 26. Nov. 1883.

Nr. 8172. China. 26. Nov. 1883. vernement français pour éviter qu'aucun conflit ne se produise entre les forces chinoises et françaises au Tonkin. || Mais comme la proposition contenue dans votre lettre du 7 de ce mois envisage la prise de possession des villes de Sontay, Hong-Hoa et Bac-Ninh, c'est-à-dire des villes occupées actuellement par les troupes impériales et qu'elles ont reçu l'ordre de garder, le Gouvernement Impérial est très au regret de ne pouvoir trouver dans votre proposition une mesure qui répondrait au besoin de l'état actuel des choses au Tonkin.

Dans le même but qui a motivé la bienveillante proposition de Votre Excellence, j'ai proposé à votre prédécesseur, dans un entretien que j'ai eu avec lui le 1er août dernier, d'arrêter une ligne de démarcation entre les armées cantonnées à Hanoï et à Sontay, ainsi que dans les villes situées sur la rive gauche et sur la rive droite du fleuve Rouge. || Je renouvelle cette proposition, et, eu égard aux grands intérêts internationaux qu'un conflit entre les troupes de nos deux pays ne manquerait pas de mettre en jeu, j'espère que Votre Excellence voudra bien y accorder sa bienveillante considération.

Tseng.

Nr. 8173. FRANKREICH. — Min. des Ausw. an den chinesischen Gesandten in Paris. — Ablehnung des neuen Vorschlages.

Paris, le 30 novembre 1883.

Nr. 8173. Frankreich. 30. Nov. 1883. Par vos lettres des 24 et 26 novembre, vous avez bien voulu me faire part des observations qui vous ont été suggérées par mes communications des 17 et 19 du même mois. || Votre attention a été tout d'abord appelée sur l'ordre donné à nos troupes de marcher sur Sontay, Hong-Hoa et Bac-Ninh, dont l'occupation est jugée indispensable. Vous approchez de ce fait un passage du discours prononcé le 31 octobre à la Chambre des Députés, où j'ai signalé "la possession du Tonkin" comme le but vers lequel ont constamment tendu les efforts de mes prédécesseurs. Vous vous demandez si ces déclarations ne marquent pas une évolution dans notre politique, si elles ne sont pas inconciliables avec l'assurance donnée en 1881 par M. Barthélémy-Saint-Hilaire „que le Gouvernement de la République a l'intention de se conformer aux stipulations du traité de 1874 et de remplir les obligations qui peuvent en découler pour lui". || Sur ce point je suis heureux de pouvoir dissiper dès à présent tout malentendu. Nos dispositions n'ont pas varié depuis trois ans, et notre politique n'a pas cessé de s'inspirer des principes qui forment la base du traité franco-annamite de 1874. Nous avons scrupuleusement rempli les obligations que cet arrangement mettait à notre charge; nous ne sommes intervenus que pour assurer le respect des droits corrélatifs qui en découlent et après avoir épuisé tous les moyens pacifiques qui pouvaient conduire à ce résultat. Les

événements qui se sont succédé depuis lors, la résistance que nous avons rencontrée, la lutte que nous poursuivons encore, n'ont pas changé nos résolutions. Aujourd'hui comme il y a trois ans, nous n'avons aucune intention de conquête: notre but est seulement d'assurer, par l'affermissement du protectorat que le traité de 1874 nous a concédé, la libre navigation du Song-Koï et la sécurité nécessaire au développement des relations commerciales au Tonkin. C'est en ce sens que dans mon discours du 31 octobre, j'ai montré "la conquête pacifique" de cette région et "la possession du Tonkin comme le but assigné à notre politique. C'est dans le même sens que j'ai rappelé, au même instant, l'accord établi depuis long-temps entre les nations européennes pour reconnaître "que la conquête de la Chine, de ses 400 millions de consommateurs devait être faite par les produits et par les producteurs eu ropéens". || Les développements donnés à ma pensée ne laissaient donc place à aucune méprise et je me plais à espérer qu'après ces explications aucun doute ne subsistera plus dans votre esprit. || Le sincère désir que nous avons d'écarter toute chance de conflit, en assurant le résultat que nous avons en vue, m'a conduit à proposer au Gouvernement impérial de confier aux commandants respectifs le soin de s'entendre pour arrêter une ligne de démarcation entre leurs positions. Ces ouvertures ne vous paraissant pas compatibles avec l'état actuel des choses au Tonkin, vous renouvelez une proposition que vous auriez déjà faite verbalement à mon prédécesseur, le 1er août, et qui consisterait à arrêter ladite ligne de démarcation "entre les armées cantonnées à Hanoï et à Sontay, ainsi que dans les villes situées sur la rive gauche et la rive droite du fleuve Rouge". || Permettez-moi de vous rappeler que, dans ce même entretien du 1er août, vous déclariez qu'il n'y avait pas de troupes chinoises au Tonkin, ou que, s'il y en avait, elles ne pouvaient se trouver que dans les régions où se placent les frontièrs mal définies des deux pays. Il ne pouvait donc être question, à ce moment, d'une ligne de démarcation qui aurait passé entre Sontay et Hanoï, pour suivre après le cours du fleuve Rouge. Aussi M. Challemel-Lacour faisait-il remarquer, dans un autre entretien du 2 août, qu'aucun risque de conflit n'était à prévoir, puisque notre corps expéditionnaire ne devait pas se porter vers la partie septentrionale du Tonkin, mais qu'il en serait autrement, si les troupes chinoises étaient plus rapprochées des forteresses qui sont notre objectif, et qu'elles s'exposeraient, dans ce cas, à être traitées en auxiliaires des Annamites. Depuis lors, la situation n'a pas changé de notre fait; notre plan de campagne n'a pas été modifié, et ne saurait l'être. Ce n'est donc pas sur nous que devrait porter la responsabilité d'un conflit entre les forces des deux pays. Nous espérons d'ailleurs qu'une semblable éventualité ne se réalisera pas, et que les troupes chinoises, que rien n'obligeait à quitter leurs positions du mois d'août, nous laisseront accomplir librement l'oeuvre de pacification que nous sommes tenus de poursuivre au Tonkin dans l'intérêt général.

Jules Ferry.

Nr. 8174. FRANKREICH. — Rede des Minister-Präsidenten und Min. d. Ausw. (Ferry) in der Sitzung der Deputirtenkammer vom 10. December 1883.

Nr. 8174. Frankreich. 10. Dec. 1883.

(Auszug.)

Messieurs, pourquoi sommes-nous au Tonkin? Parce que nous avons la Cochinchine. (Ah! ah!) ‖ Mais oui, messieurs; c'est étrange, et l'honorable M. Delafosse l'a déjà fait remarquer . . . (Bruit.)

Messieurs, il serait étrange — et je ne comprends pas que cette pensée ait pu traverser un instant l'esprit de M. Delafosse — d'en rendre responsable le Gouvernement actuel, ou les différents ministères républicains qui se sont succédé, soit depuis 1876, soit même depuis 1871, depuis la proclamation de la République de fait, comme depuis la proclamation de la République définitive; il serait extraordinaire, contraire à la vérité historique et à la bonne foi, d'attribuer à ces divers ministères la responsabilité de la conquête de la Cochinchine. (Mouvements divers.) ‖ Comment l'expédition du Tonkin et le protectorat du Tonkin se trouvent-ils être une conséquence nécessaire de l'expédition de Cochinchine? Voulez-vous me permettre de vous le dire? ‖ Voulez-vous me permettre de vous mettre sous les yeux une des premières formules de cette vérité, qui se trouve dans le *Livre jaune?* ‖ Je suis heureux de la citer, parce qu'elle émane d'un Gouvernement qui ne représentait pas notre politique, parce qu'elle émane d'un homme fort éminent à coup sûr, mais qui ne siégeait pas sur nos bancs, et parce qu'elle est cette dépêche, un des traits de cette admirable continuité de la politique française dans la question qui nous occupe, continuité qui est démontrée avec tant d'éclat et pour le grand honneur des hommes politiques de ce pays-ci, dans les deux volumes de cette histoire vivante que j'ai eu l'honneur de mettre sous vos yeux; la dépêche est de M. l'amiral Montaignac:

"19 avril 1875.

Nous jouerions un rôle peu digne de la France si, — — — — — —
[siehe Nr. 8097]
sans revenir sur nos pas et perdre le bénéfice de nos efforts."

Sur un grand nombre de bancs: Très bien! très bien!

M. le président du conseil. Voilà, messieurs, en quelques lignes, toute la philosophie de l'expédition actuelle. ‖ Je demande donc, pour les raisons que je viens de dire, je demande à écarter du débat, comme n'y ayant pas place à cette heure, la théorie, le système des expéditions lointaines dont l'honorable M. Camille Pelletan nous imposait tout à l'heure si injustement la responsabilité. ‖ Je voudrais aussi, messieurs, écarter du débat une question plus personnelle: c'est la question de cabinet. Je vous assure qu'elle ne doit jouer dans nos préoccupations qu'un rôle extrêmement secondaire. ‖ Les hommes qui ont en ce moment l'honneur de tenir le pouvoir ne l'ont point recherché, ne l'ont point souhaité; il n'a pour eux de valeur qu'à la condition qu'il soit inséparable

No. 8174. Frankreich. 10. Dec. 1883.

de votre confiance, qui est leur appui et leur honneur. (Applaudissements au centre et à gauche.) ‖ Le jour où vous ne nous laisseriez cette confiance qu'amoindrie, entamée, compromise par une équivoque, nous comprendrions à demi-mot . . . (Nouveaux applaudissements sur les mêmes bancs), et nous saurions, de la meilleure grâce du monde, remettre le pouvoir à ceux qui paraissent si impatients de le prendre, — probablement parce qu'ils ne le connaissent pas. (Vifs applaudissements à gauche et au centre. — Interruptions à droite.) ‖ L'honorable M. Delafosse émettait l'autre jour, à cette tribune, une formule qui avait un grand succès sur les bancs de l'opposition de l'extrême gauche; il disait: "L'obstacle, c'est le cabinet." ‖ Messieurs, je ne crois pas que cette formule, que l'on prétendait donner comme le résumé de l'impression produite par le *Livre jaune* et les nombreux documents que vous avez eus sous les yeux, je ne crois pas que ce soit celle qui se dégage de cette lecture, et, élevant la question un peu au-dessus des considérations de personnes, je crois qu'il faut formuler autrement les enseignements qui résument toute cette histoire. ‖ Une chose me frappe et a sans doute frappé beaucoup d'entre vous, messieurs; c'est — j'y faisais allusion d'un mot tout à l'heure — la merveilleuse unité de vues qui préside aux conceptions de tous les ministères successifs sur la question présente; il n'est pas possible, il est vrai, d'être plus d'accord, il n'est pas possible de voir plus juste; il n'est pas possible de se faire des moyens pratiques une idée plus précise, et, si j'avais le temps de lire ici les dépêches de M. le duc Decazes à M. de Rochechouart, vous seriez surpris de constater que c'est presque mot pour mot le langage de M. Challemel-Lacour; et quand M. l'amiral de Montaignac — dont j'ai lu tout à l'heure quelques fortes paroles — explique les raisons profondes pour lesquelles la possession de la Cochinchine nous oblige à ne laisser à aucune puissance étrangère le protectorat du Tonkin, il est absolument d'accord avec la série de ces belles dépêches que tout le monde a admirées et qui sont signées de l'amiral Jauréguiberry. ‖ Du ministère Decazes au ministère Challemel-Lacour, en passant par les ministères Duclerc et de Freycinet, l'accord est complet. ‖ Comment se fait-il donc qu'une si grande unité dans les vues, une si grande persistance dans cette politique qui s'est imposée à tant de ministères et à tant d'assemblées qu'on peut véritablement la qualifier de nationale, ait abouti à tant d'impuissance, à tant de demi-mesures, à tant d'avortements?

Ah! c'est que l'obstacle, messieurs, ce n'est pas, comme le dit M. Delafosse, le cabinet: l'obstacle, c'est la fragilité des cabinets. (Vifs applaudissements au centre et à gauche.) ‖ Ce n'est pas la volonté, ce n'est pas la clairvoyance qui a manqué aux différents cabinets dans cette question; c'est le temps, c'est la durée, c'est la vie, sans laquelle on ne fait rien, surtout dans les affaires extérieures. ‖ Je crois que voilà la vraie leçon à tirer de la lecture de ce livre d'histoire que je me fais honneur de vous avoir donné. C'était cependant une grande anomalie . . . (Interruptions sur divers bancs), cela ne s'était jamais fait dans aucun pays, de verser sur le bureau des Chambres

No. 8174. Frankreich. 10. Dec. 1883. tout ce que contiennent les archives d'un ministère. || Puisque nous avons fait l'histoire vivante, sachons en comprendre les enseignements. || Bien qu'il s'agisse dans cette affaire d'un intérêt beaucoup plus grave, beaucoup plus élevé que l'intérêt ministériel, je suis pourtant forcé de suivre les adversaires du projet de loi, ceux qui vous convient au rejet du crédit, sur le terrain qu'ils ont choisi. || Je suis obligé de défendre le cabinet que j'ai l'honneur de présider, non pas contre toutes les accusations et toutes les récriminations dont il a été l'objet, mais contre les principaux griefs, contre ceux qu'on peut en réalité considérer comme graves; et c'est parce qu'ils seraient graves, s'ils étaient justifiés, que je vous demande la permission de m'en expliquer.

La principale accusation qu'on ait formulée contre le cabinet est celle-ci: je ne l'affaiblis pas; selon mon habitude, je vais droit à l'objection: La faute du cabinet, c'est d'avoir entretenu — on ne dit pas de mauvaise foi, — mais enfin d'avoir entretenu, sciemment ou inconsciemment, dans l'esprit de cette Chambre des illusions sur plusieurs points très importants: sur les prétentions de la Chine et sur son rôle éventuel, sur son intervention possible. || Voilà, je crois, les deux principales objections autour desquelles tous les autres griefs viennent se ranger pour les fortifier; c'est là le fond du débat. || Eh bien, je trouve cette accusation vraiment injuste et mal fondée. || Il est tout à fait injuste, il n'est pas conforme à la vérité de dire que le Gouvernement, que le ministre des Affaires étrangères qui a porté le poids de ces nombreuses discussions, — il n'y en a pas eu moins de cinq depuis le mois de mars dernier, — a cherché à entretenir dans l'esprit de la Chambre des illusions sur les prétentions de la Chine. Relisez, messieurs, les discussions qui ont eu lieu au Sénat le 13 mars, à la Chambre le 15 mai pour le vote du crédit, au Sénat le 2 juin sur une question de M. de Saint-Vallier, à la Chambre le 10 juillet sur l'interpellation de M. Granet; — je ne parle pas des débats du 30 et du 31 octobre où il a été amplement question de la Chine et où déjà le grief que je viens de rapporter s'est produit par la bouche de M. Granet et de M. Clémenceau. || Dans ces discussions, dont je ne fais que rappeler les dates, il a été principalement, sinon exclusivement parlé des prétentions de la Chine. Reportez-vous à la séance du Sénat du 13 mars 1883; c'est à une question de M. de Saint-Vallier que répond l'honorable M. Challemel-Lacour. || M. de Saint-Vallier insistait précisément sur le bruit qui s'était fait relativement à la suzeraineté revendiquée par la Chine et aux difficultés qui en résulteraient pour nous dans le cas où nous voudrions donner suite à notre projet d'occupation. Est-ce que M. Challemel-Lacour a nié les prétentions de la Chine? Il en a présenté, au contraire, le tableau: || "L'article principal du traité de 1874, celui qui déclare la souveraineté indépendante du roi d'Annam, a été enfreint ouvertement, puisque, à plus d'une reprise, le roi d'Annam, avec une sorte d'ostentation, s'est reconnu le vassal de l'empire chinois; non seulement il a reconnu cette vassalité, mais il est établi aujourd'hui que les bandes chinoises qui ont franchi la frontière du Tonkin, l'ont franchie, ou de l'assen-

timent du roi d'Annam, ou même à son instigation . . ." || Et un peu plus loin: "Vers 1881, la Chine éleva des prétentions que nous ne pouvions admettre. Simulant des inquiétudes qu'ils ne pouvaient éprouver, nous prêtant des projets de conquête invraisemblables ou plutôt d'une absurdité manifeste, bien sûrs, d'ailleurs, de ne point contrarier les désirs du roi d'Annam, les gouverneurs des provinces méridionales de la Chine firent passer dans le Tonkin des détachements armés plus ou moins nombreux qui entraient, se retiraient, disparaissaient, selon qu'on nous attribuait une résolution plus ou moins arrêtée d'asseoir définitivement notre autorité dans le pays." || Je vous demande, messieurs, si on pouvait parler avec une plus entière franchise des incidents qui se passaient, de cette vassalité qui se manifestait par des actes de soumission, et de cette intervention qui se traduisait par des entrées de soldats plus ou moins réguliers. Et le 15 mai, à la Chambre des députés, j'en appele à M. Delafosse lui-même, qui portait la parole...

M. Jules Delafosse. Que m'a-t-on répondu?

M. le président du conseil. La discussion portait sur les prétentions de la Chine, sur cette suzeraineté, sur les tentatives de toute nature dont cette prétendue suzeraineté est l'occasion. || Et le ministre expose à la Chambre les prétentions du Gouvernement chinois; il parle des droits de suzeraineté que la Chine revendique sur l'Annam; il en rappelle les manifestations diverses, les échanges de cadeaux, mais il conclut en disant que nous ne pouvons plus tolérer de telles prétentions. || La discussion ne porte que sur ce point. Loin de cacher les prétentions de la Chine, on vous les expose, on les discute, on les réfute, et, je crois, quant à moi, victorieusement. || Dans la même séance, M. Georges Perin, très compétent dans ces matières, revient sur la question des prétentions de la Chine. Cet orateur, toutes les fois qu'il a pris la parole à propos de cette question, a, avec beaucoup de raison, argumenté des prétentions de la Chine pour dire aux différents Gouvernements en face desquels il s'est trouvé: Il y a là un danger auquel il faut prendre garde. || On discute là-dessus; M. Challemel-Lacour parle à son tour et réfute les prétentions de la Chine. Il dit qu'il ne croit pas que la Chine pousse ses prétentions jusqu'à une intervention active . . . (Ah! ah! à gauche); mais il ne les dissimule en aucune manière; il les discute et les réfute. || Je m'explique sur ce premier grief qui consiste à nous reprocher d'avoir entretenu des illusions sur les prétentions de la Chine, et fait croire à la Chambre, comme le disait hier M. Camille Pelletan, que ces prétentions étaient absolument surannées, qu'elles étaient renfermées dans un droit historique, et qu'elles ne se manifesteraient pas. On ne vous en a pas dissimulé les manifestations, seulement on les a discutées, on les a réfutées. Si vous voulez me permettre de suivre l'ordre naturel et logique de ma discussion, nous arriverons tout à l'heure à ce grief tiré de ce que M. Challemel-Lacour n'aurait pas vu avec assez d'effroi les prétentions chinoises et les aurait considerées avec une trop grande confiance; nous nous en expliquerons dans un instant. || Je veux seulement rappeler qu'il fut encore question de ces mêmes prétentions chinoises dans la séance du

No. 8174. Frankreich. 10. Dec. 1883. 24 mai 1883, et qu'au Sénat, dans la séance du 2 juin, une question était posée par M. de Saint-Vallier en ces termes: "L'opinion publique se préoccupe des dangers d'une guerre avec la Chine." || M. de Saint-Vallier provoque des explications sur la rupture des pourparlers entamés par M. Bourée; et alors a lieu devant le Sénat la première discussion sur le projet Bourée, discussion dont il est tout à fait inutile de résumer les principaux traits; je crois que la Chambre, sur tout ce qui touche au traité Bourée, est absolument saturée d'explications, et qu'il n'y a pas lieu de lui en donner de nouvelles. (Assentiment.) || Ce sont encore les prétentions de la Chine et le danger chinois qui servent de thème à la discussion qui a eu lieu ici le 10 juillet 1883, sur l'interpellation de M. Granet, et, enfin, il en est encore question tout au long — ce souvenir est encore trop présent à votre esprit pour que j'y insiste — dans les séances du 30 et du 31 octobre 1883. || Ainsi, il est véritablement excessif de répéter, comme on s'obstine à le faire, que le ministre des Affaires étrangères a cherché à dissimuler à la Chambre les prétentions de la Chine; il n'a été question que de cela depuis six mois. || On dit encore: Le Gouvernement, le ministre des Affaires étrangères ont toujours envisagé ces prétentions chinoises avec trop de confiance; ils ont dit à la Chambre: Elles n'aboutiront pas, elles n'aboutiront jamais à une rupture diplomatique. || Sur ce point, les événements peuvent seuls prononcer. Nous ne sommes en aucune façon en état de rupture diplomatique avec la Chine, puisque nous négocions avec *elle;* mais enfin, je veux, pour les besoins de l'argumentation, concéder que le ministre n'aurait pas assez cru à l'intervention effective de la Chine. Qu'importe cette opinion? Il est permis de se tromper sur les événements futurs et on ne peut pas exiger du ministre d'être prophète. || Qu'importe qu'il ait eu cette opinion, que quelques-uns trouvent excessive et trop confiante, si toute sa conduite a été celle d'un ministre qui aurait cru à l'intervention de la Chine? Et c'est là la vérité, messieurs. || La vérité, c'est que le cabinet ne mérite pas le reproche que lui adressait hier l'honorable M. Camille Pelletan sous cette forme piquante: "Vous avez fait la politique de la quantité négligeable." Nous n'avons jamais fait cette politique-là avec la Chine. (Interruptions à l'extrême gauche.) — — —

Eh bien, le Gouvernement n'a pas fait cette politique. Il n'a jamais traité la comme une quantité négligeable; il l'a traitée comme une très grande puissance, Chine comme une puissance civilisée. (Interruptions sur divers bancs à l'extrême gauche et à droite.).

M. le comte de Lanjuinais. Ce n'est pas comme cela que l'a traitée M. Challemel-Lacour.

M. le président du conseil. Il l'a traitée comme il eût fait d'une grande puissance européenne, — et il n'en éprouve nul regret, — comme une puissance européenne raisonnable, obéissant à ses intérêts, non à ses passions. Il a toujours considéré qu'il y avait au point de vue de la situation réciproque de la Chine et de la France dans l'Annam plusieurs terrains de conciliation; que les deux nations n'avaient pas en face d'elles une de ces oppositions d'intér-

êts irréductibles qui jettent fatalement une nation contre une autre; que le terrain de la transaction était facile à trouver. Et si vous voulez faire l'histoire véridique des négociations, vous verrez que pendant plusieurs mois on s'est évertué, fatigué, à essayer l'un après l'autre de tous les systèmes de conciliation. Avec la Chine on a tout tenté, les arrangements definitifs, les arrangements provisoires, les conventions, les règlements de frontières, les rectifications de frontières, les *modus vivendi;* on n'a pas même refusé de traiter avec elle de la suzeraineté, et de chercher s'il n'y avait pas sur un terrain aussi délicat un moyen d'accommodement. || Qui a fait cela? Messieurs, c'est ce cabinet, et le ministre des affaires étrangères. || Il est vraiment remarquable que, grâce à la discussion des journaux, il se forme des idées qui prennent possession de l'esprit public avec une rapidité effrayante. Beaucoup de personnes, beaucoup de lecteurs de journaux, j'en suis convaincu, se représentent le cabinet que j'ai l'honneur de présider, et la direction donnée aux affaires étrangères par l'honorable M. Challemel-Lacour, comme révélant un parti-pris de guerroyer à outrance, de ne point arranger les affaires; on nous dépeint sous les fausses couleurs d'un cabinet brutal, agressif, intransigeant. (Rires et applaudissements à gauche et au centre.) || Mais, messieurs, nous avons été le plus transigeant des cabinets dans les affaires de Chine! || Savez-vous où en étaient les relations avec la Chine quand l'honorable M. Challemel-Lacour a pris possession du ministère du quai d'Orsay? On ne causait plus jamais de l'Annam avec elle, on n'avait aucune conversation avec son ministre; c'est l'honorable M. de Freycinet qui avait consigné à la fois et la diplomatie chinoise et son représentant.

M. René Goblet. Six mois auparavant!

M. le président du conseil. Je ne lui en fais aucun reproche; je ne discute pas le parti qu'il avait cru devoir prendre; mais je fais remarquer que telle était la situation quand nous avons pris les affaires, et que le premier acte de ce cabinet qui ne veut pas transiger, dit-on, qui fait la politique de la quantité négligeable avec la Chine, a été de reprendre les pourparlers diplomatiques et les conférences avec le marquis Tseng. || J'affirme donc que nous avons fait à ce désir d'arrangement toutes les concessions qui sont dans l'esprit de cette Chambre et du pays, et même des concessions que nous n'aurions jamais faites à un Etat européen. Nous n'avons pas cru qu'avec l'empire chinois nous dussions nous retrancher dans une inflexibilité qui pourrait être à sa place vis-à-vis des États d'Europe; nous avons fait de très grands sacrifices; tous les sacrifices qui sont compatibles avec l'honneur, nous les aurions consentis d'avance: je vais le montrer tout à l'heure. Nous avons même fait à ce désir de conciliation un sacrifice d'une valeur particulière.

L'honorable M. Pelletan, avec beaucoup d'amertume, nous faisait l'autre jour ce reproche: “La grande lacune du *Livre jaune,* disait-il, c'est l'absence complète du traité de Hué.” Et j'ai entendu dans la commission devant laquelle j'ai eu l'honneur de m'expliquer, et sur ces bancs, plusieurs de nos collègues dire ici: “Mais pourquoi donc ne parle-t-on pas du traité de Hué?”

No. 8174. Frankreich. 10. Dec. 1883. Messieurs, c'est dans une pensée toute politique, toute conciliante, toute diplomatique, que nous avons réservé le traité de Hué; il est là; nous ne vous l'avons pas présenté, parce que nous estimions avoir le droit de choisir le moment opportun pour vous en demander la ratification; nous ne vous l'avons pas encore demandée pour ne pas jeter dans une affaire déjà difficile une complication de plus. (Très bien! très bien! à gauche et au centre.). Le traité de Hué se rattache à une situation déterminée; mais il peut recevoir lui-même des restrictions et des amendements, si cette situation déterminée doit faire place à une situation plus limitée et plus restreinte. (Nouvelle approbation sur les mêmes bancs.) On nous a fait une objection qui n'est pas bien forte; et, d'ailleurs, elle a déjà été réfutée. On a dit: "Mais on exécute ce traité dans sa partie la plus efficace. On a obtenu du roi d'Annam qu'il envoyât l'ordre aux mandarins de cesser de nous combattre dans les provinces." L'ordre a été exécuté pendant quelque temps avec une certaine fidélité. Je crois qu'on ne l'exécute plus beaucoup aujourd'hui, et je le regrette fort. Mais je fais remarquer que le traité de Hué a, dans cette partie, tout à fait le caractère d'une convention militaire et qu'il n'est autre chose que le développement du traité de 1874 et son application loyale. Donc, ce qu'on appelle l'exécution partielle du traité de Hué est simplement l'exécution du traité de 1874.

M. Clémenceau. Plus l'annexion d'une province!

M. le président du conseil. Vous savez bien qu'il n'y a pas d'annexion de province valable sans le consentement du Parlement. Oh! je sais! vous avez vu une ligne dans une lettre de M. le ministre de la marine adressée à M. Harmand.

M. Georges Brame. Quelle ligne?

M. le président du conseil. Si vos procédés de polémique ne consistent qu'à prendre une ligne du *Livre jaune* pour en tirer un argument, il ne serait plus possible de déposer un *Livre jaune* devant la Chambre. (Réclamations a l'extrême gauche. — Très bien! très bien! à gauche et au centre.) Un grand personnage historique disait qu'il suffisait de trois lignes d'un homme pour le faire pendre. (Exclamations à l'extrême gauche.) Il suffirait, selon vous, de trois lignes d'une dépêche pour dresser un acte d'accusation! Je dis et je répète qu'il n'y a pas eu d'annexion; d'ailleurs, il n'y en a pas de valable sans votre intervention.

M. Georges Perin. Il y a eu le projet d'annexion d'une province!

M. le président du conseil. Ce projet ne peut recevoir son exécution qu'avec votre agrément . . .

M. Georges Perin. Oui!

Un membre. Mais le conseil colonial en a délibéré!

M. le président du conseil. . . . et il y a des probabilités pour que le Gouvernement, le ministre des Affaires étrangères, s'il reste dans ses mains, ne vous le présente pas. ‖ Messieurs, je croyais qu'il n'était pas nécessaire de donner tant d'explications sur l'absence du traité de Hué. (Exclamations à

l'extrême gauche et à droite.) Je croyais que la perspicacité de mes honorables collègues de l'extrême gauche aurait bien pu leur faire découvrir la raison de cette lacune, sans que je fusse obligé de la leur révéler. C'est par sagesse, pour conserver toute votre liberté d'action, que nous l'avons laissé sommeiller . . . (Applaudissements à gauche et au centre. — Interruptions à l'extrême gauche.)

M. Georges Perin. Il ne fallait pas en faire un argument!

M. le président du conseil. Je ne peux pas dire un mot sans que M. Perin m'interrompe. || Messieurs, la démonstration qui ressort avec éclat de la lecture du *Livre jaune*, c'est celle de notre volonté persistante, patiente, et patiente jusqu'à l'ingéniosité, en face des prétentions de la Chine, de notre ferme volonté de trouver un terrain d'arrangement avec elle.

Quelle a été, en retour, l'attitude de la diplomatie chinoise? || Cette diplomatie a parcouru, comme nos négociations elles-mêmes, trois phases. La première, c'est l'époque des négociations de M. Bourée; la seconde phase, c'est l'époque des négociations de M. Tricou, qui a immédiatement remplacé M. Bourée, avec un mandat de conciliation des plus étendus, comme vous allez le voir; et la troisième phase, ce sont les négociations poursuivies ici entre le marquis Tseng, l'honorable M. Challemel-Lacour et moi. || Eh bien! ces trois périodes de négociations présentent toutes le même caractère. || A chacune d'elles, vous voyez la diplomatie chinoise, qui est une diplomatie très habile et très subtile, s'empresser de tendre la main au négociateur français pour l'attirer sur son terrain à elle et pour l'arracher à ce premier terrain si solide que M. Bourée, hélas! a été le premier à abandonner: celui où l'on se cantonnait pour dire à la Chine: "Les affaires de l'Annam, nous ne voulons pas les traiter avec vous; traitez-les avec l'Annam si vous voulez, mais nous, nous ne pouvons pas traiter de l'Annam avec la Chine." || C'était une forteresse inexpugnable, et je voudrais, à tous les éloges que l'on a donnés à l'honorable amiral Jauréguiberry, ajouter en un de plus, en vous priant de vous reporter à la seconde page du second volume du *Livre jaune.* Vous y lirez une dépêche bien clairvoyante, bien pénétrante, bien perspicace de l'honorable amiral, auquel M. Duclerc venait de communiquer la dépêche de M. Bourée, cette fameuse dépêche qui disait: "Tout est a rangé reconnaissance de nos droits, etc." || A cette dépêche, qui était absolument contraire à la réalité d'un bout à l'autre, mais par son inexactitude même si tentante, l'amiral Jauréguiberry répondait avec son ferme bon sens: "Prenez garde! Je ne sais pas quels peuvent être ces arrangements; mais, dans tous les cas, c'est une politique nouvelle qui commence. On traite à Pékin les affaires de l'Annam." C'est là, en effet, le but qu'a poursuivi dans ses négociations la diplomatie chinoise: amener à Pékin la discussion des affaires de l'Annam. On avait donc commencé cette discussion à Pékin, puisque M. Bourée l'y avait transportée; et il n'était pas commode au Gouvernement, qui la trouvait souverainement imprudente, de chercher à s'en dégager; nous étions dans un étau, dans un engrenage; il fallait continuer à discuter à

No. 8174. Frankreich. 10. Dec. 1883. Pékin les affaires de l'Annam. || La Chine ayant attiré les négociateurs français sur le terrain qui est le sien, y reste, elle consent à discuter. On va généralement jusqu'à poser des bases de négociations; on a soin de faire écrire le négociateur français sans jamais écrire rien soi-même; puis, au bout d'un certain temps, on se dérobe à l'abri d'une surenchère tout à fait inattendue. Lorsqu'on lui offre une convention relative à la délimitation des frontières, le Gouvernement chinois demande une zone neutre; puis, dès qu'on parle d'une zone neutre, il réclame une annexion. Tel est le trait particulier de la diplomatie chinoise pendant toute cette période. Je n'ai pas besoin de vous rappeler que c'est ainsi qu'elle s'est comportée vis-à-vis de M. Bourée, afin d'obtenir de lui ce mémorandum qu'il a commis la faute de laisser entre ses mains. Puis, les bases posées, au moment où le négociateur se flattait d'avoir résolu ce grand problème national de pacification définitive entre la France et la Chine, voici qu'on lui fait parvenir des contre-propositions tout à fait opposées aux propositions contenues dans le mémorandum, et, de plus, c'est M. Bourée qui nous le révèle, ces propositions sont conçues dans un langage discourtois. Voilà l'histoire de M. Bourée. || Mais, messieurs, il y a une autre négociation qui a été suivie à Shang-Hai et à Pékin avec moins de candeur que la précédente, mais qui a eu le même sort; seulement, l'honorable M. Tricou a eu le mérite de voir plus clair que son prédécesseur dans le jeu chinois. Je tiens beaucoup à vous faire connaître l'histoire de cette négociation de M. Tricou; on en a beaucoup parlé, et on a cherché à donner à cet agent français une attitude si contraire aux dépêches et aux faits que je dois au moins rétablir la vérité en sa faveur. || M. Tricou n'est pas du tout un de ces négociateurs à la Mentschikoff qui viennent, appuyés de forces militaires, imposer des résolutions à un État asiatique. Non. Il a été, au contraire, un négociateur dans le sens véritablement du terme, un conciliateur. || Il s'est entretenu avec Li-Hong-Chang, comme l'avait fait M. Bourée, et il a cru, lui aussi, avoir trouvé une base de négociations; mais elle a été bientôt abandonnée par le plénipotentiaire chinois. || Il faut vous raconter cela, messieurs, avec quelques détails, et je ne trouve rien de mieux à faire qu'une citation. || Je vous demande pardon de la longueur de la lecture; mais vraiment je crois que vous aurez entendu toute cette curieuse pièce. Il n'y a pas de mise en scène de la diplomatie de la Chine, dans la situation où nous sommes, qui soit plus instructive que cette dépêche. Je l'abrégerai du reste autant que je pourrai. (Lisez! lisez!) || M. Tricou est arrivé, comme vous le savez, le 6 juin à Sang-Haï. Le Gouvernement chinois avait été averti par une dépêche des plus formelles que le rappel de M. Bourée ne tenait nullement à un changement d'intentions de la part du Gouvernement français, et que, si cet agent avait perdu la confiance du Gouvernement français, on l'avait immédiatement remplacé par un autre agent porteur de propositions et d'instructions également très conciliantes. Voici cette, dépêche: || "Dès le jour de mon arrivée, je fis au vice-roi une visite de courtoisie."

La situation pouvait paraître assez menaçante, parce que nous venions d'apprendre que le vice-roi du Pé-Tché-Li, Li-Hong-Tchang, aurait été chargé par le Gouvernement chinois du commandement des provinces du Sud et qu'il devait se rendre à Canton, ce qui semblait indiquer une agression contre le Tonkin et une menace contre la France.

No. 8174. Frankreich. 10. Dec. 1883.

„Il me rendit ma visite immédiatement le 7; et, comme il paraissait avoir hâte d'aborder la question de l'Annam et du Tonkin, je lui demandai s'il était pourvu des pouvoirs nécessaires, insinuant discrètement qu'à en croire la rumeur publique, il venait d'être nommé commandant en chef des trois provinces du Kouang-Tong, du Kouang-Si et du Yun-nan. || Il me répondit, non sans quelque embarras, que cette nomination n'vait pas paru dans la *Gazette officielle* de Pékin; qu'il avait toujours qualité pour conférer avec les ministres étrangers, et que ma situation vis-à-vis de lui serait exactement la même que celle que je pourrais avoir vis-à-vis du Tsong-Li-Yamen. Je lui témoignai alors que le rappel de M. Bourée n'impliquait aucune pensée de rupture et que nous restions animés envers la Chine des mêmes sentiments de bienveillance que par le passé. J'ajoutai que nous n'avions sur l'Annam aucune vue de conquête, et que l'oeuvre que nous poursuivions au Tonkin ne changerait rien à la situation créée dès 1874. Nous n'avions qu'un but: venger notre honneur, gravement atteint par les douloureux événements d'Hanoï, et rétablir la sécurité et l'ordre dans un pays profondément troublé. C'était un double devoir qui s'imposait à nous et auquel nous ne faillirions pas. Nous avions lieu de compter que, rassurée sur nos intentions, la cour de Pékin ne mettrait aucune entrave à notre marche militaire et à l'exércice de notre protectorat. || Après m'avoir remercié des témoignages que je venais de lui transmettre au nom de mon gouvernement, Li-Hong-Chang m'affirma que la Chine n'avait pas l'intention de mettre obstacle à notre entreprise. "Ni directement, ni indirectement?" lui dis-je en insistant sur ce dernier mot. — "Ni directement, ni indirectement, répéta-t-il assez bas."

Je dois dire, messieurs, que c'est absolument le même langage que me tenait, quelques jours après, M. le marquis Tseng au ministère des Affaires étrangères.

"Il est donc avéré, continuait M. Tricou, que les Chinois qui nous combattent ne sont que des brigands et nous sommes autorisés à les traiter comme tels." Il y eut une pose. Le vice-roi reprit: "Ne pourrions-nous pas trouver un *modus vivendi*, un accommodement qui permettrait de mettre fin à cette regrettable situation? La question qui nous divise surtout est celle de la suzeraineté. C'est un droit que nous possédons de temps immémorial et que nous ne pourrions abandonner sans perdre notre force, c'est-à-dire sans nous discréditer aux yeux des populations de l'empire. — Ecartons, lui répondis-je, cette question, puisqu'elle nous divise. La France n'a nullement l'intention de blesser les susceptibilités d'une puissance amie: elle n'a pas à vous demander de renoncer à des prétentions que nous ne saurions reconnaître. Elle vous laissera même volontiers dans

No. 8174. Frankreich. 10. Dec. 1883. une créance qu'elle ne peut vous enlever, pourvu que cette créance ne se manifeste par aucun acte d'hostilité ou d'immixtion. Nous sommes prêts à rechercher de bonne foi et sans arrière-pensée des bases d'arrangement compatibles avec les intérêts et la dignité des deux pays. Il nous serait aisé, ce me semble, d'en trouver les éléments dans les rapports de bon voisinage que doit nécessairement créer notre établissement au Tonkin." Li parut en convenir et me dit que nous en recauserions. Nous nous séparâmes de la manière la plus amicale."

Et, en effet, le ton amical dominait dans ces premiers pourparlers. Car immédiatement les journaux officieux de Li-Hong-Chang annoçaient que Li-Hong-Chang n'allait nullement à Canton, qu'il ne prenait pas le commandement des provinces du Sud et qu'il donnait l'ordre de licencier les volontaires qu'on avait levés et envoyés sur les frontières de l'Annam. || Voilà donc une première solution, une première espérance; on va probablement s'arranger. Il n'en fut rien.

"Cette impression, continue M. Tricou, devait être de courte durée. Dès le 11, les journaux chinois de Shang-Haï reproduisaient une sorte de memorandum dans lequel la cour de Pékin, revendiquant hautement ses droits de suzeraineté sur l'Annam, declarait repousser le traité de 1874 et les droits qui en découlent. On faisait répandre en même temps un manifeste attribué au chef des Pavillons-noirs, véritable défi jeté au Gouvernement de la République. Ce document était l'oeuvre de Ma-Kien-Tchong, secrétaire et confident du vice-roi. Quelle pouvait être la cause de cette soudaine évolution? — Était-ce le contre-coup de la campagne peu diplomatique que le marquis Tseng menait alors dans la presse de Londres? — Je l'ignore. Toujours est-il qu'un changement manifeste se produisait dans le ton, les allures et les procédés."

En effet, le 17, M. Tricou se rend chez le vice-roi du Pé-Tché-Li; il le trouve assez froid, et Li-Hong-Chang lui déclare "qu'il n'a plus de pouvoirs."

Or, messieurs, presque à la même date, car c'était le 21 juin, au quai d'Orsay, j'avais l'honneur de recevoir, pendant un *interim*, M. le ministre de Chine, et il me déclarait qu'il n'avait pas de pouvoirs, que les pouvoirs étaient entre les mains de Li-Hong-Chang . . .

Plusieurs membres à droite. Ils vous ont joués!

M. le président du conseil . . . . . Et cela précisément à la même date où Li-Hong-Chang disait à M. Tricou que le marquis Tseng avait les pouvoirs à Paris.

"Je n'ai plus de pouvoirs, disait Li-Hong-Chang à M. Tricou; ils sont entre les mains du marquis Tseng. Tout ce que je peux vous dire, c'est que nous n'avons jamais reconnu et que nous ne reconnaîtrons jamais le traité de 1874. — Nous ne vous demandons pas et nous ne vous avons jamais demandé, repliquai-je, de reconnaître cet instrument diplomatique; il existe et cela nous suffit. Il vous a été communiqué en 1875, et vous l'avez virtuellement reconnu, en rappelant, sur notre demande, les bandes chinoises qui oc-

cupaient le territoire tonkinois. Ce que nous vous demandions à cette époque, nous sommes en droit de vous le demander encore aujourd'hui, et vous ne sauriez nous le refuser sans soutenir contre nous un brigandage organisé. Or, vous n'ignorez pas que toute assistance occulte peut faire naître, à chaque instant, un *casus belli* que nous devons avoir tous deux à coeur de conjurer.'

No. 8174. Frankreich. 10. Dec. 1883.

Voilà la phrase sur le *casus belli* qui, vous le voyez, n'a pas le caractère qu'on lui a prêté dans certaines polémiques.

Le vice-roi ne répondit pas grand'chose; mais, le soir même, il donnait ordre, par le télégraphe, au marquis Tseng, de se rendre au ministère des Affaires étrangères. Vous lirez, messieurs, le récit de cette entrevue. || Le marquis Tseng venait nous trouver pour nous dire: "On nous soupçonne de donner une assistance réelle aux Pavillons-noirs, c'est une véritable calomnie. Il y a peut-être, et très probablement, des Chinois dans les Pavillons noirs; peut-être y trouverait-on des réguliers chinois qui sont des déserteurs; mais nous n'entendons donner aux Pavillons noirs ni assistance occulte, ni assistance ouverte, disait le marquis, cela va de soi, puisque nous sommes en paix avec la France. || "Mais je suis ici pour vous attester que nous sommes absolument résolus à ne prêter aucune assistance occulte, et tout ce qui sera dit dans ce sens sera une calomnie contre le Gouvernement impérial."

Sous les auspices de cette déclaration, que j'ai enregistrée, dont j'ai pris acte, j'ai dit comme M. Tricou: Si l'on trouve des Chinois parmi les Pavillons-noirs, ce seront des pillards, ils seront traités comme tels, et on n'aura rien à dire. Le marquis n'a rien objecté; et, à la suite de ce témoignage d'empressement et de cordialité, une conversation, je que vous prierai de relire, s'engage entre nous, dans laquelle vous verrez trait pour trait passer sous vos yeux les différents incidents des premiers entretiens de M. Tricou avec Li-Hong-Chang: protestations de loyauté de la part de la Chine, déclarations qu'elle ne veut, ni directement ni indirectement, nous empêcher de faire nos affaires au Tonkin; adhésion à mon observation, que la Chine devait bien reconnaître que les choses avaient un peu changé pour la France depuis le massacre de Rivière et de ses compagnons; et M. le marquis Tseng de nous dire: Nous comprenons que vous avez votre honneur à venger; mais ne pourrait-on pas vous donner le prix du sang? Sur quoi, je lui répondis: Vous connaissez trop bien la France pour ne pas savoir comme elle entend l'honneur militaire. C'est l'Annam seul qui doit être responsable dans cette affaire; car l'Annam a été de mauvaise foi, et ce sont des troupes soldées par l'Annam qui ont tué le commandant Rivière; c'est donc lui qui devra payer le prix du sang. M. le marquis Tseng écoutait ces observations, y donnait son approbation, et il me quittait en me dissant: "Dépêchez-vous de télégraphier cela à M. Tricou, pour qu'il le dise à Li-Hong-Chang."

"Le soir même, reprend M. Tricou, qui, vous le voyez, était bien informé, le soir même Li-Hong-Chang invitait le marquis Tseng à aller vous trouver pour faire les déclarations contenues dans le télégramme du 22 mai; le mar-

No. 8174. Frankreich. 10. Dec. 1883. quis avait l'ordre, dans le cas où Votre Excellence chercherait à convertir ces déclarations en arrangement, d'alléguer comme échappatoire que ce n'était pas lui, mais bien le vice-roi qui était porteur des pleins pouvoirs."

Et c'est précisément, vous l'avez vu encore, ce qui s'était passé entre nous. Ainsi, on nous renvoie de Shang-Haï à Paris et de Paris á Shang-Haï.

"Je laissai s'écouler quelques jours, continue M. Tricou, pour ne pas envenimer une situation qu'on feignait de vouloir tendre ici, pendant qu'on travallait à l'adoucir en France. Le 29, je fus avisé, par un de ses familiers, que Li s'était gracieusement enquis de l'état de ma santé, et je me rendis chez lui le lendemain. Cette fois, son accueil fut plein d'affabilité. Je profitai de cette occurrence pour lui témoigner que j'avais appris avec une vive satisfaction les déclarations conciliantes que Votre Excellence avait reçues de la bouche du marquis Tseng. Il se montra fort embarrassé et prétendit qu'il n'en avait pas connaissance," et M. Tricou dit, avec raison, qu'il ne jugea pas convenable d'insister.

Cependant il ne désespère pas, il revient sur les prétentions de la Chine; il affirme que toutes les portes ne sont pas fermées. Li-Hong-Chang lui a appris que ce qui inquiétait par-dessus tout le Gouvernement chinois, c'est la prétention de la France à s'annexer l'Annam. C'est cela qui empêche tout.

M. Tricou dit alors au vice-roi: ‖ "Ce qui semble vous inquiéter, ce sont les visées qu'on prête à la France sur l'Annam et le Tonkin. Je vous le répète, nous n'avons aucune pensée de conquête et d'annexion. — Pourriez-vous me le déclarer par écrit? — Je n'y suis pas autorisé; mais je suis convaincu que, par un sentiment de courtoisie, mon Gouvernement ne ferait nulle difficulté de déférer à votre désir, si la Chine prenait, au préalable, l'engagement de rappeler les bandes chinoises et de ne s'ingérer ni directement ni d'une manière détournée dans les affaires de l'Annam et du Tonkin."

Et alors, messieurs, la négociation prend corps pour la première fois; le vice-roi dit à M. Tricou: "Faites-moi connaître ces bases par écrit, nous les examinerons."

M. Tricou lui soumet, le 1er juillet, la proposition suivante; vous allez voir quel malheureux sort elle a rencontré.

"Le Gouvernement chinois s'engagerait à n'entraver en rien notre action militaire et civile au Tonkin et à ne porter aucune atteinte à notre situation dans l'Annam. ‖ Le Gouvernement chinois serait prêt, une fois l'ordre rétabli, à ouvrir au commerce, par la voie du Song-Koï, les provinces méridionales de la Chine, et notamment celle du Yun-nan. ‖ D'autre part, le Gouvernement français se déclarerait disposé, le moment venu, à conclure avec le Céleste-Empire un arrangement de nature à régler les rapports commerciaux et à sauvegarder les intérêts des résidents chinois au Tonkin. ‖ Le Gouvernement français s'obligerait à respecter et à faire respecter la frontière chinoise, et le Gouvernement chinois prendrait, de son côté, le même engagement au regard de la frontière du Tonkin. ‖ Le Gouvernement de la République con-

sentirait même à examiner, de concert avec la Chine, si quelque rectification de frontière ne pourrait pas être admise pour mieux assurer sa sécurité. ‖ Au moment de la signature de l'arrangement, nous remettrions à Li une note dans laquelle nous lui témoignerions qu'en présence des engagements pris par la Chine, la France ne fait nulle difficulté de convenir qu'elle n'a pas eu en vue la conquête de l'Annam." ‖ "Tout en faisant ses réserves sur la question de suzeraineté, que je persistai à ne pas laisser mettre sur le tapis, le vice-roi semblait agréer un projet de nature à ménager toutes les convenances. Il ne faisait d'objection que sur la question de frontières."

No. 8174. Frankreich. 10. Dec. 1883.

Que demande-t-il en fait de frontières? Il demande une zone neutre. ‖ Vous voyez ce que nous proposions en faisant un pas de plus. ‖ Le vice-roi déclare qu'il faudrait une zone neutre; M. Tricou fait des objections; il dit que cette zone neutre offrirait beaucoup d'inconvénients, qu'elle nous mettrait immédiatement en contact avec les vagabonds de la Chine à qui cette région servirait de refuge. Il ajoutait: "Nous sommes d'ailleurs, en l'état, séparés par un assez grand espace pour être assurés de pouvoir vivre en bons voisins."

Voici maintenant un trait bien caractéristique et qui peut expliquer les diverses attitudes de la politique chinoise. Le vice-roi dit: ‖ "Mais que va dire le Tsong-Li-Yamen, si je propose ce projet à son adoption? Je joue ma tête; vous savez le sort qui a été réservé à Tchong-Heou, plénipotentaire chargé de négocier l'affaire de Kouldja? Je ne peux qu'en référer à la cour de Pékin; mais je doute fort d'obtenir son assentiment." ‖ "Deux jours après, je priai Li à dîner; il me fit répondre qu'il était souffrant. Il partait le lendemain pour Tien-Tsin, me faisant savoir par Ma, son secrétaire, qu'il venait d'être brusquement rappelé par le Tsong-Li-Yamen. ‖ Le jour de son départ, les journaux annonçaient, par son ordre, que le Gourernement chinois était en mesure de compter sur la médiation d'une puissance tierce."

Ainsi finit la négociation de M. Tricou, et il termine en disant avec beaucoup de bon sens: ‖ "A en croire certains journaux anglais, Li-Hong-Tchang aurait prétendu que je m'étais montré intraitable. ‖ J'avoue que je n'ai pu pousser la condescendance jusqu'à lui abandonner le traité de 1874 et notre situation privilégiée dans l'Annam. Si, comme on s'est plu à le dire, je m'étais réellement montré intraitable, pourquoi la cour de Pékin n'aurait-elle pas traité avec Votre Excellence, du moment que le marquis Tseng était muni des pouvoirs nécessaires?"

Alors commence la troisième phase des pourparlers, les négociations directes à Paris. ‖ Depuis les mois de février et de mars, époque à laquelle M. Challemel-Lacour a repris les entretiens avec M. le marquis Tseng, la Chine avait fait des réponses obscures sur tout; mais elle n'était jamais parvenue à préciser ses prétentions; elle fournit enfin la première note le 18 août; je ne veux pas vous la relire; ce sont les premières propositions de la Chine. Vous savez qu'elles étaient fort simples; elles consistaient "à nous demander de ne point porter atteinte à la position politique du royaume

No. 8174. Frankreich. 10. Dec. 1883. d'Annam, de respecter les liens de vassalité qui unissent l'Annam à la Chine, d'évacuer le territoire et les villes actuellement occupées par nos troupes; elle promettait de son côté d'ouvrir le fleuve Rouge à la navigation des vaisseaux étrangers jusqu'à la hauteur de Son-Tay; pas jusqu'en Chine par conséquent. De plus, la Chine voulait bien s'engager à user de l'influence que lui conférait sa position pour faciliter le commerce sur le fleuve Rouge. Enfin, toute convention nouvelle entre la France et l'Annam devait être l'objet d'une entente avec la Chine." || Si nous avions été le ministère intraitable dont on cherche à créer la légende en quelque sorte, nous aurions rompu en présence de propositions pareilles, en face d'un Gouvernement qui nous disait:

"Vous êtes au Tonkin; vous occupez certaines places en vertu d'un traité passé depuis dix ans; vous allez évacuer toutes ces villes, toutes vos positions." || Si nous avions eu affaire à un Gouvernement européen, nous aurions considéré de telles propositions comme devant entraîner immédiatement une rupture diplomatique. Nous ne l'avons pas voulu, décidés que nous étions à pousser la patience jusqu'à ses plus extrêmes limites. Il y avait, d'ailleurs, à la fin de la dépêche une phrase qui indiquait que la Chine n'avait pas dit son dernier mot. Le marquis Tseng, en effet, "exprimait l'espoir que sa proposition serait l'objet d'une appréciation bienveillante de la part du Gouvernement français." || Eh bien! nous le prîmes au mot. Nous ne suivions pas, vous le voyez, la politique de la quantité négligeable. Nous nous sommes dit: Li-Hong-Chang a parlé d'une zone neutre, offrons cette zone neutre. || Tel est en effet l'objet de notre mémorandum du 15 septembre, que je ne crois pas utile de vous lire. Nous avons offert à la Chine de traiter sur cette double base: concession d'une zone neutre dont l'étendue serait à déterminer, et ouverture du fleuve Rouge. || Il y a même dans ce mémorandum — je tiens à le faire remarquer — une allusion très directe aux anciens rapports de vassalité qui unissent la Chine à l'Annam, à cette vieille suzeraineté qui nous semble plus platonique que réelle, et nous nous déclarions disposés à examiner s'il n'existait pas un moyen de donner satisfaction à ces traditions auxquelles la Chine paraissait tenir essentiellement et de les combiner avec notre action et nos droits dans l'Annam. || Vous savez quelle fut la réponse de la Chine. Elle nous arriva un mois après: le Gouvernement chinois, en réponse à des propositions aussi conciliantes, aussi conformes à l'intérêt des deux pays, aussi faciles à rédiger, à tracer et à réaliser sur une carte, le Gouvernement chinois, le 15 octobre, nous faisait savoir qu'en réponse à ces propositions, nous n'avions plus qu'à choisir entre les deux alternatives suivantes: ou considérer comme non avenu tout ce qui s'était passé depuis 1873 et renoncer au traité de 1874; ou bien, si nous insistions beaucoup pour obtenir la constitution d'une zone neutre, voici comment la Chine l'entendait: la zone neutre n'était plus, comme il était naturel de la considérer, un espace plus ou moins étendu, qui pourrait même être d'une très grande largeur, par exemple le pays qui sépare le delta proprement dit des frontières de la Chine; non! non! La zone neutre, suivant

la Chine, il faut la chercher au sud du fleuve Rouge. Les bases d'accord que le Gouvernement chinois ne craint pas de nous offrir étaient celles-ci: La Chine s'avançait jusqu'au fleuve Rouge, occupait toute la rive gauche de ce fleuve et la zone neutre s'étendait sur l'Annam jusqu'à peu près une trentaine de lieues de Hué. || Messieurs, je demande si, soit sur les bancs de la droite, soit sur les bancs de l'extrême gauche, un seul membre de cette Assemblée aurait pu considérer ces propositions comme acceptables? (Applaudissements à gauche et au centre.) || S'il s'en peut rencontrer un seul, qu'il le dise! || Quant à nous, nous aurions été véritablement indignes de parler au nom de la France, si nous avions accepté de pareilles propositions! (Nouveaux applaudissements sur les mêmes bancs.) || Quelques jours après, le Gouvernement s'expliquait à cette tribune, et le 31 octobre, mis en demeure de préciser ses vues, de dire jusqu'où il voulait aller, ce qu'il voulait au juste faire au Tonkin, j'exposai en son nom, devant vous, messieurs, ce programme que vous n'avez pas oublié, programme modéré, restreint dans les plus étroites limites de la dignité et de l'honneur national (Très bien! très bien!), programme de sagesse et de conciliation, qui était la main tendue, on peut le dire, à de nouvelles négociations avec la Chine. (Très bien! très bien!) || Comment nous répondon? Comment nous récompense-t-on de ce nouvel effort de conciliation? Par la note du 17 novembre, qui manifeste l'attitude absolument nouvelle prise par le Gouvernement chinois. On nous fait savoir que, puisque nous avons le dessein d'aller jusqu'à Son-Tay et Bac-Ninh, — villes que nous considérons ainsi que tout le monde comme constituant les points stratégiques du delta, — il faut que nous sachions que les troupes chinoises sont „dans ces mêmes parages." C'est l'expression même de la note chinoise. || Constatons donc ce nouveau changement d'attitude de la part de la Chine. On a dit souvent, d'une manière générale, beaucoup trop générale même, qu'il y avait toujours eu des troupes chinoises au Tonkin et que le Gouvernement français n'avait pas pu ignorer ce fait. || Messieurs, il y a toujours eu des troupes chinoises à la frontière du Tonkin: c'est un fait connu, très connu, et depuis long-temps; le Gouvernement chinois ne nous le dissimulait pas, car il nous en a fait part officiellement à différentes reprises. Mais nous pouvions ne nous en considérer comme menacés que dans une mesure très restreinte; car la frontière chinoise est très éloignée du delta, et il n'y avait pas à craindre une rencontre entre les troupes chinoises qui étaient là pour garder la frontière, pour la protéger contre les brigands et les rebelles qui infestent toute la région au sud du Yun-nan, et les troupes françaises qui opéraient à Hanoï et dans les environs. || Jusqu'à cette date du 17 novembre, lorsque la Chine avait eu à s'expliquer sur la présence des troupes chinoises au Tonkin, elle avait toujours dit que ces troupes étaient là uniquement pour la garde des frontières et de cette région indécise qu'on ne pouvait laisser à elle-même, parce qu'elle servait de repaire à tous les bandits du sud de la Chine. || Voilà comment le Gouvernement chinois a toujours expliqué la présence de ces troupes. Et si vous voulez

No. 8174. Frankreich. 10. Dec. 1883.

No. 8174. Frankreich. 10. Dec. 1883. vous reporter aux déclarations de 1875, lorsque M. le comte de Rochechouart notifiait à la Chine le traité de 1874, vous y verrez relatée, avec la plus grande netteté, la présence des troupes chinoises sur les frontières, mais seulement pour l'objet que je viens de dire; et cette mission remplie, les troupes devaient évacuer les frontières et rentrer dans le Yun-nan. || C'est dans les mêmes termes que s'explique le Tsong-Li-Yamen dans une communication faite à M. Bourée en octobre 1882. || M. Bourée, qui vivait dans de très bons termes avec le Tsong-Li-Yamen, fut ému de lire dans les journaux que les troupes chinoises remplissaient le Tonkin. Et comme le Tsong-Li-Yamen lui avait fait des déclarations analogues à celles du prince Kong, que je viens de rappeler, M. Bourée envoya son interprète pour avoir des explications, et le Tsong-Li-Yamen lui fit répondre: || „Ce qui se passe aujourd'hui n'est nullement en contradiction avec ce que nous disions alors. || Votre Excellence nous disant dans sa lettre qu'elle a reçu une demande d'éclaircissements du ministère des Affaires étrangères de France, nous allons, en conséquence, lui faire l'exposé détaillé des faits tels qu'ils sont actuellement. || Depuis plus de dix ans, l'Annam a été le théâtre des ravages par des rebelles, tels que Houang-Tchong-Ing et Li-Yang-Tchoï, et la Chine y a envoyé à plusieurs reprises des troupes du Kouang-Si pour y aider à l'extermination de ces rebelles. Ceux-ci ont été pacifiés; mais des bandes éparses, commandées par Tian-Sse-Si, Lou-Tche-Ping et autres, se sont retirées dans des lieux bien défendus, d'où ils sortent sans cesse pour faire des incursions. La Chine a le devoir strict de les faire disparaître pour rendre la paix à l'Annam et assurer ses propres frontières. Aussi des troupes du Kouang-Si sont-elles, en ce moment, cantonnées dans les provinces annamites de Cao-Bang, de Lang-Son et de Bac-Ninh. || Quant au Yun-nan, cette province étant aussi limitrophe de l'Annam, quand des troubles se sont produits à Hanoï, les brigands qui se trouvaient dans le voisinage des frontières de cette province ont voulu se soulever de toutes parts. Nos troupes de Yun-nan sont alors descendues dans l'Annam, en passant par la sous-préfecture de Mon-Tse et de Haï-Houa-Fou, et ont été camper dans la province de Tuyen-Quang, afin de coopérer à la suppression du brigandage. Mais aucun soldat chinois n'a été envoyé dans les environs immédiats de Hanoï, occupés par les troupes françaises. || Le conseil de l'empire va examiner si ce rôle, si ces fonctions sont toujours opportuns, sinon les trou pes recevront incessament l'ordre de rentrer en Chine.“

Eh bien! voilà comment le Gouvernement chinois a toujours expliqué, jusqu'au 17 novembre, la présence de ces troupes au Tonkin: les troupes sont sur les frontières pour combattre les brigands, et la distance est trop grande pour que les troupes chinoises puissent jamais rencontrer les troupes françaises. C'est la déclaration que fait le marquis Tseng, encore le 21 juin; car, à ce moment, il se défend même contre toute pensée de résistance occulte. || Je dois ajouter, messieurs, que ces déclarations, verbales ou écrites mais très concordantes, sont, jusqu'au 17 novembre, absolument confirmées par les faits eux-

mêmes. || J'ai interrogé M. le général Bouët. J'avais le plaisir de voir ces jours-ci le commandant d'une canonnière qui a coopéré à toutes les actions militaires depuis l'arrivée du commandant Rivière jusqu'à la fin de septembre, et tous sont d'accord pour dire, quand on leur demandait: Est-ce qu'il y a des réguliers chinois? On le dit, répondent-ils, mais nous n'en avons jamais aperçu, ni de près ni de loin. Nous n'avons entrevu et aussi loin que notre vue pouvait porter, que ces troupes de Pavillons-noirs qui constituent d'ailleurs une bande assez bien disciplinée, assez bien armée et avec laquelle on a fort à faire; mais des troupes chinoises, personne n'en a vu; on dit qu'il y en a, c'est un bruit qui court, mais personne n'en a jamais vu. || Voilà quelle était l'attitude constante, traditionnelle de la Chine; mais, au 17 novembre, changement complet. || L'humeur entreprenante et conquérante se révèle et se fait jour. || D'après la première version,—la version ancienne, celle de 1875 au mois de novembre 1883,—les troupes chinoises n'étaient dans l'Annam que pour réprimer le brigandage, maintenant elles y sont pour prendre L'Annam et les villes de Son-Tay et de Bac-Ninh. || „La maison est à moi, c'est à vous d'en sortir!" Eh bien, c'est la question qui se pose devant la chambre! No. 8174. Frankreich. 10. Dec. 1883.

La Chine a changé son attitude et assurément sans aucun droit; car elle n'a absolument aucun droit à s'emparer de l'Annam. La Chine, sans droit, change son attitude. Je demande à la chambre, au pays, si c'est une raison pour nous de changer notre programme. (Applaudissements à gauche.) || Si vous e voulez, messieurs, vous le direz; ce sera chose fort simple. Vous direz s'il vous convient de laisser Son-Tay à la Chine, parce que la Chine le réclame Son-Tay, jusqu'à présent repaire des Pavillons-noirs; Son-Tay, cet écueil sur lequel tous nos efforts ont échoué; Son-Tay pour lequel Rivière est mort! Vous; laisseriez Son-Tay à la Chine! Ce serait une singulière façon de venger la mort de Rivière. (Vifs applaudissements à gauche et au centre.)

Plusieurs membres à l'extrême gauche. Ce n'est pas la question!

(De nouveaux applaudissements partent des mêmes bancs, s'adressant à l'orateur.)

M. Calla. Le ministère avait, dès le 1er août, connaissance officielle de la présence des troupes chinoises.

Mr. le président du conseil. Vous me répondrez.

Aussi, messieurs, répondant, sous la date du 30 novembre, à la communication du marquis Tseng, j'ai eu l'honneur de lui écrire ceci:- „Le sincère désir que nous avons d'écarter toute chance de conflit, — — — — — —

[No. 8173.]

nous laisserons accomplir librement l'oeuvre de pacification que nous sommes tenus de poursuivre au Tonkin dans l'intérêt général." (Très bien! très bien!)

Messieurs, deux jours avant cette dépêche, j'avais adressé à M. le marquis Tseng une réponse au mémorandum que vous connaissez. || Je tiens à donner connaissance de cette réponse à la chambre du haut de cette tribune; car ce mémorandum, qui est le terrain sur lequel nous nous maintenons à

No. 8174. Frankreich. 10. Dec. 1883. l'heure qu'il est, contient, en germes, comme vous l'allez voir, tous les modes de transaction possibles. Nous sommes encore aujourd'hui disposés à reprendre les négociations sur l'une ou l'autre de ces bases, selon qu'il plaira à la Chine de choisir. || Je tiens, messieurs, à vous lire cette dépêche. Je le fais pour la chambre, je le fais pour le pays, et je le fais pour l'Europe, à laquelle l'on représente trop aisément la France comme animée d'une humeur agressive et provocante.

M. Clémenceau. Nous n'avons jamais dit cela!

M. le président du conseil. Ce n'est pas vous, personne n'a dit cela ici, mais je l'ai lu dans la presse étrangère, j'y ai lu que nous étions des provocateurs!... || Des provocateurs! Provocatrice, la civilisation quand elle cherche à ouvrir des terres qui appartiennent à la barbarie! (Applaudissements au centre et à gauche. — Exclamations ironiques à droite.) || Provocatrices, la France et l'Angleterre quand, en 1860, elles imposaient à la Chine l'ouverture d'un certain nombre de ports, et par conséquent une communication directe avec la civilisation! C'est comme cela que nous sommes provocateurs, et pas autrement! || Et vous allez voir, messieurs, si ceci est le langage d'un Gouvernement provocateur:

(Folgt No. 8170 vollständig.)

Messieurs, il y a une dernière dépêche de M. le marquis Tseng; elle n'est pas au *Livre jaune*, parce qu'elle est datée du 5 décembre. Je la fais connaître à la chambre, non pas tout entière, car c'est une longue discussion de principes, mais vous allez voir que c'est purement et simplement la répétition du mémorandum. M. le marquis Tseng discute hypothétiquement sur la valeur du traité de 1874, et termine ainsi: Le Gouvernement impérial espère que votre Excellence, comme gage de la sécurité de nos négociations, a déjà donné des ordres au commandant en chef des troupes françaises de ne faire aucune démonstration dans la direction de ces villes, qui puisse être interprétée par les troupes impériales comme une menace aux positions qu'elles occupent; car, vu la déclaration formelle contenue dans le mémorandum chinois, mon Gouvernement ne saurait concilier une pareille démonstration avec le désir tant de fois réitéré de conserver la paix entre nos deux pays." || Je me propose de répondre à cette dépêche, que l'on peut arrêter le mouvement des troupes et consentir à une proposition d'armistice quand on se trouve en présence d'une base sérieuse de négociations; mais, comme la Chine n'offre aucune base de négociations,—et je crois que la démonstration sur ce point est amplement faite,—il ny a pas lieu, soit de faire revenir M. l'amiral Courbet, s'il est dans quelqu'une des places dont il s'agit, soit d'arrêter la marche de nos troupes. Ce ne serait pas l'oeuvre d'un Gouvernement avisé et prudent. (Applaudissements au centre. — Exclamations à l'extrême gauche et à droite.)

M. Clémenceau. C'est la guerre alors? Il faut demander des soldats et des crédits, mais ne faites pas massacrer nos soldats un à un!

M. Georges Roche. Alors vous déclarez la guerre! Eh bien! demandez vingt-cinq ou trente millions pour la faire.

Plusieurs membres à gauche. C'est la guerre!

M. Clémenceau. C'est la conclusion de ce qui vient d'être dit par le président du conseil. (Agitation.)

M. le président du conseil. Messieurs, veuillez me permettre d'achever. || Voilà l'oeuvre diplomatique du cabinet. Si vous croyez qu'une autre conduite serait conciliable avec l'honneur de notre pays, avec le prestige de nos armes et de notre pavillon dans l'extrême Orient, avec notre considération dans le monde et avec la sécurité de notre province de la Cochinchine, dites-le, mais dites-le clairement. (Très bien! et applaudissents au centre.)

M. Clémenceau. Il faut que ceux qui applaudissement le disent clairement.

M. le président du conseil. Voilà l'action diplomatique, qui n'est pas terminée, messieurs; il n'y a point de rupture, il y a des négociations... (Exclamations à l'extrême gauche et à droite), et vous désespérez trop vite de leur succès. (Interruptions et mouvements divers.)

M. Brierre. Vous venez de déclarer la guerre du haut de la tribune (Bruit prolongé.)

M. le président. Veuillez faire silence, messieurs, et permettre à M. le ministre des Affaires étrangères de continuer ses observations.

M. le président du conseil. J'ai, en terminant, à m'expliquer sur l'action militaire. Je réponds aux différentes questions qui on été posées. || On nous a dit: „Où va cette action militaire? Jusqu'où vous proposez-vous de l'engager? Quelles seront ses limites?“ Je réponds très nettement qu'il n'y a rien de changé au programme que j'ai exposé à la tribune le 31 octobre et qui a été ratifié par la Chambre à une majorité de 325 voix. C'est d'une action limitée, localisée, circonscrite géographiquement, comme je l'ai dit à la tribune, qu'il s'agit, et pas d'autre chose. Nous voulons être forts dans le Delta, nous voulons en tenir les points stratégiques, pourquoi? Parce que, lorsque nous serons forts, nous aurons la certitude de pouvoir négocier (Très bien!); parce que, pour négocier avec le Gouvernement impérial, il nous semble qu'il faut lui démontrer que la France n'est pas décidée à se retirer incessamment devant lui. (Très bien! au centre.) || Nous croyons qu'une démonstration de cette nature est désormais le préalable nécessaire de toute négociation sérieuse, et nous sommes convaincus que la reprise des négociations en serait la conséquence immédiate, et non pas seulement la reprise, mais la conclusion de négociations sérieuses. || Voilà la première étape, et nous croyons à son succès. || On nous a demandé si nous estimions le corps expéditionnaire suffisant pour atteindre ce premier objectif. Nous répondons que jusqu'à ce que le soldat vigoureux et résolu qui commande le corps expéditionnaire nous ait manifesté le besoin d'avoir des renforts, ou l'impuissance d'opérer, nous nous en tenons aux troupes que nous avons envoyées et au crédit que nous deman

Nr. 8174. Frankreich. 10. Dec. 1883. dons. Maintenant, si, contre toute attente, la sagesse, l'esp-itr de sagesse qui est dans le monde, n'arrêtait pas un conflit qui, s'il persistait dans ces termes, pourrait bien avoir le caractère d'une reprise de tout ce qui a été concédé à la civilisation dans l'extrême Orient depuis 1860, si l'esprit de sagesse ne remportait pas ce triomphe, ce qui m'étonnerait profondément, nous aurions alors à aviser avec vous, après un examen sérieux et approfondi...

Voix à droite. Après!

M. le président du conseil..... s'il conviendrait, et s'il pourrait vous convenir de laisser à l'adversaire les avantages évidents et manifestes que lui crée la situation de réserve et de modération que nous avons adoptée et dans laquelle nous persisterons jusqu'à ce que vous nous presciviez d'en sortir. Cette question vous est réservée, et vous est réservée à vous seuls; car vous seuls avez le droit de prononcer. (Interruptions.) || Pour le moment, nous vous demandons de voter les crédits, nous vous demandons de les voter pour ceux qui combattent d'abord... (Applaudissements sur un grand nombre de bancs.)

A. droite. Pourquoi les avoir envoyés au Tonkin?

M. le président du conseil. Ce n'est pas seulement par la raison que ces crédits sont engagés, que les troupes sont là-bas dans l'extrême Orient, soutenant les armes et l'honneur de la France; non, je ne vous demande pas un vote de résignation: il faut à nos soldats, à notre drapeau, à notre cause non pas un vote résigné, mais un vote confiant, qui donne à votre Gouvernement la force dont il a besoin... (Applaudissements au centre et à gauche. || Je vous demande aussi de voter ces crédits pour ceux qui négocient; car on ne traite qu'avec les forts, avec les résolus. Il faut, messieurs, que l'on sache, malgré les divisions apparentes des partis, des opinions, malgré les polémiques de la presse, il faut qu'on sache la France aussi résolue qu'elle est forte, et alors elle sera écoutée. (Applaudissements répétés au centre et à gauche. — Le ministre, en revenant à sa place, reçoit les félicitations d'un grand nombre de députés.)

Tunis (Consulargerichtsbarkeit).

Nr. 8175. **GROSSBRITANNIEN.** — Geschäftsträger in Paris (Plunkett) an den engl. Min. des Ausw. — Hat dem franz. Min. des Ausw. Englands Bereitwilligkeit, in Abschaffung der Consulargerichtsbarkeit in Tunis zu willigen, mitgetheilt.

Paris, October 19, 1882.

My Lord, — I called upon M. Duclerc this afternoon to communicate to his Excellency the substance of your Lordship's despatch of the 16th instant.*) ‖ I stated, that Her Majesty's Government were willing to recognize the justice of the contention that there would be no sufficient reason for maintaining Consular jurisdiction in Tunis when the Native Courts are superseded by French Tribunals. The institutions which have grown up under the Capitulations with Turkey have been found essential for the protection of foreigners under the peculiar circumstances of the Ottoman Empire, and the necessity for them disappears when Tribunals organized and controlled by an European Government take the place of the Mussulman Courts. ‖ I told his Excellency, that Her Majesty's Government would be prepared to give the most friendly consideration to any proposals on the subject which the French Government may have to make to them. ‖ I begged, however, his Excellency to take note that the question which Her Majesty's Government were willing to consider concerned Consular jurisdiction only. ‖ Her Majesty's Government reserve all the other rights and privileges, commercial and otherwise, guaranteed to them by Treaties, and they continue to rely upon the assurances given by M. Barthélémy St.-Hilaire in the notes to Lord Lyons of the 14th and 16th May, 1881**), and I reminded his Excellency that in your note to M. Challemel-Lacour of the 20th May, 1881***), your Lordship had stated that Her Ma-

Nr. 8175. Gross-britannien. 19. Oct. 1882.

---

*) Diese Depesche, deren Inhalt in den folgenden Absätzen fast wörtlich enthalten ist, wurde allen englischen Vertretern bei den interessirten Mächten mitgetheilt.

**) S. Staatsarchiv Bd. XXXIX. Nr. 7484 und 7487.

***) Ibidem Nr. 7490.

Nr. 8175. Grossbritannien. 19. Oct. 1882. jesty's Government regard these assurances as an international engagement binding on the French Government.

M. Duclerc, who took down the dates of the notes alluded to, said that he quite appreciated the distinction drawn by Her Majesty's Government; the consent to give friendly consideration to the proposals to be made by France respecting the Tribunals entirely met all he had so far asked Her Majesty's Government to agree to. ‖ The commercial and other privileges might, perhaps, hereafter form the subject of future negotiations; his proposal at present touched only the question of jurisdiction. ‖ M. Duclerc begged me to express to your Lordship his very sincere thanks for the friendly manner in which his overtures had been met by Her Majesty's Government. ‖ If we can continue to discuss our many little difficulties in the same friendly spirit, said his Excellency, we shall soon have settled them all. ‖ I said I entirely agreed with his Excellency, and I counted on seeing France, on her side, show the same friendly disposition as we had shown to arrange in an amicable spirit the various matters in discussion between the two Governments. I have, &c.

F. R. Plunkett.

Nr. 8176. FRANKREICH. — Gesetz vom 27. März 1883, betreffend die Organisation der französischen Gerichtsbarkeit in Tunis.

Nr. 8176. Frankreich. 27. März 1883. Le Sénat et la Chambre des Députés ont adopté, ‖ Le Président de la République promulgue la Loi dont la teneur suit:

Article 1er. Un Tribunal Français et six Justices de Paix sont institués dans la Régence de Tunis. ‖ Le Tribunal de Première Instance siège à Tunis; les Justices de Paix ont leur siège à Tunis, à la Goulette, à Bizerte, à Sousse, à Sfax et au Kef. ‖ La circonscription du Tribunal s'étend sur toute la Régence. Le ressort de chaque Justice de Paix sera déterminé par un Décret rendu, le Conseil d'État entendu. ‖ Au cas où les besoins du service judiciaire viendraient à l'exiger, d'autres Tribunaux de Première Instance et d'autres Justices de Paix pourront être institués par des Règlements d'Administration Publique, qui auront à en déterminer les ressorts.

Art. 2. Ces Tribunaux font partie du ressort de la Cour d'Alger. Ils connaissent de toutes les affaires civiles et commerciales entre Français et protégés Français. ‖ Ils connaissent également de toutes les poursuites intentées contre les Français et protégés Français pour contraventions, délits, ou crimes. ‖ Leur compétence pourra être étendue à toutes autres personnes par des Arrêtés ou des Décrets de son Altesse le Bey, rendus avec l'assentiment du Gouvernement Français.

Art. 3. Les Juges de Paix exercent en matière civile et pénale la compétence étendue telle qu'elle est déterminée par le Décret du 19 Août, 1854.

|| Toutefois, les Juges de Paix siégeant dans une ville où il y a un Tribunal de Première Instance n'ont cette compétence étendue que pour les actions personelles et mobilières en matière civile et commerciale; pour le surplus, ils exercent la compétence ordinaire telle qu'elle est déterminée par les Lois et Décrets en vigueur en Algérie. Nr. 8176. Frankreich. 27. März 1883.

Art. 4. Le Tribunal de Première Instance connaît en dernier ressort des actions personelles et mobilières jusqu'à la valeur de 3,000 fr. et des actions immobilières jusqu'à 120 fr. de revenu. En premier ressort sa compétence est illimitée. || En matière correctionnelle il statue en premier ressort sur tous les délits et contraventions dont la connaissance n'est pas attribuée aux Juges de Paix par l'Article précédent. || En matière criminelle il statue en dernier ressort sur tous les faits qualifiés crimes, avec l'adjonction de six Assesseurs ayant voix délibérative, tirés au sort sur une liste dressée chaque année dans des conditions qui seront déterminées par un Règlement d'Administration Publique. || Si l'accusé ou l'un des accusés est Français ou protégé Français, les Assesseurs devront être tous Français.

Art. 5. Le Tribunal statuant au criminel est saisi par un Arrêt de Renvoi rendu par la Chambre des Mises en Accusation de la Cour d'Alger, conformément aux dispositions du Code d'Instruction Criminelle; sa décision est rendue dans les mêmes formes que les Jugements en matière correctionnelle.

Art. 6. Le Tribunal assisté d'Assesseurs, comme il est dit à l'Article 4, tient ses assises tous les trois mois, aux dates fixées d'avance par Arrêté Ministériel.

Art. 7. Sauf les dérogations apportées par les Articles précédents, les règles de procédure et d'instruction criminelle déterminées par les Lois, Décrets et Ordonnances en vigueur en Algérie, sont applicables aux juridictions instituées en Tunisie.

Art. 8. Les délais des ajournements et des appels sont réglés conformément à l'Ordonnance Royale du 16 Avril, 1843. || Toutefois, si celui qui est assigné demeure hors de la Tunisie, le délai des ajournements sera: || Pour ceux qui demeurent dans les autres États, soit de l'Europe, soit du littoral de la Méditerranée et celui de la Mer Noire, de deux mois; || Pour ceux qui demeurent hors de ces limites, de cinq mois.

Art. 9. Lorsqu'il y aura lieu à insertions légales, elles devront, à peine du nullité, être fait dans l'un des journaux désignés à cet effet par Arrêté du Ministre Résident de France à Tunis.

Art. 10. Les dispositions de l'Arrêté Ministériel du 26 Novembre, 1841, sur la profession de défenseur, et les dispositions des Décrets et Arrêtés concernant l'exercice de la profession d'huissier en Algérie sont applicables en Tunisie. || Cependant les Français et les étrangers qui, à la promulgation de la présente Loi, exerceront la profession d'avocat en Tunisie, et auront, dans le délai d'un mois à partir de cette promulgation, adressé au Ministre Résident une demande à l'effet de représenter les parties devant le Tribunal de

Nr. 8176. Frankreich. 27. März 1883. Tunis pourront, après avis du Tribunal, donné en la Chambre du Conseil, le Procureur de la République entendu, être admis par Décret, à titre exceptionnel, à remplir les fonctions de défenseur près ce Tribunal.

Art. 11. Le Tribunal de Tunis comprend: un Président, trois Juges Titulaires, deux Juges Suppléants, un Procureur de la République, un Substitut et un Greffier. || L'un des Juges, désigné par le Ministre de la Justice, remplit les fonctions de Juge d'Instruction. || Le nombre des Juges et Substituts pourra être augmenté, et des commis greffiers pourront être institués par Décrets rendus en la forme des Règlements d'Administration Publique.

Art. 12. Les Tribunaux de Paix se composent d'un Juge de Paix, d'un ou plusieurs Suppléants et d'un Greffier. || Un officier de Police Judiciaire remplit les fonctions de Ministère Public.

Art. 13. Des Interprètes sont attachés aux Tribunaux et Justices de Paix.

Art. 14. Les Décrets portant nomination et révocation des Magistrats, des officiers Ministériels et des Interprètes sont rendus sur la proposition du Garde des Sceaux, Ministre de la Justice.

Art. 15. Les Magistrats composant les Tribunaux établis en Tunisie, les Greffiers, commis greffiers et Interprètes attachés à ces Tribunaux sont soumis aux lois et règlements qui régissent les jurisdictions Algériennes. || Les conditions d'âge et de capacité pour leur nomination sont les mêmes que celles exigées pour l'exercice, en Algérie, des mêmes fonctions. || Leur traitements sont fixés conformément au Tableau annexé à la présente Loi.

Art. 16. Les fonctions de notaire continueront à être exercées dans la Régence par les Agents Consulaires Français, jusqu'à ce que le notariat y ait été organisé par un Règlement d'Administration Publique.

Art. 17. Le Tarif des frais de justice, en matière civile et criminelle, sera fixé par un Règlement d'Administration Publique. || Jusqu'à la promulgation de ce Règlement d'Administration Publique, les Tribunaux appliqueront les Tarifs en vigueur en Algérie.

Art. 18. Sont abrogées toutes les dispositions concernant la juridiction Consulaire et applicables dans la Régence de Tunis, en tant qu'elles sont contraires à celles qui précèdent.

Art. 19. La présente Loi sera exécutoire trois jours après son insertion dans le "Journal Officiel" du Gouvernement Tunisien.*) || La présente Loi, délibérée et adoptée par le Sénat et par la Chambre des Députés, sera exécutée comme Loi de l'État.

Fait à Paris, le 27 Mars, 1883. Jules Grévy.

Par le Président de la République:

Le Ministre des Affaires Étrangères,

Challemel-Lacour.

Le Garde des Sceaux, Ministre de la Justice et des Cultes,

F. Martin-Feuillée.

*) Im Journal Officiel Tunisien publicirt am 19. April 1883. A. d. R.

Nr. 8177. FRANKREICH. — Decret des Präsidenten der Republik vom 14. April 1883, betreffend die Besetzung des Gerichtshofes in Tunis in Criminalfällen.

Le Président de la République Française, || Sur le rapport du Garde des Sceaux, Ministre de la Justice et des Cultes; || Vu l'Article 4, paragraphes 3 et 4, de la Loi du 27 Mars, 1883, portant organisation de la juridiction Française en Tunisie, || Le Conseil d'État entendu, Nr. 8177. Frankreich. 14. April 1883.

Décrète:

Article 1er. La liste générale des Assesseurs est composée de 150 noms et divisée en trois catégories distinctes: || La première catégorie comprend les noms des Assesseurs Français; || La seconde, les noms des Assesseurs de nationalité étrangère; || La troisième, le nom des Assesseurs indigènes. || Le nombre des Assesseurs de chaque catégorie est de cinquante.

Art. 2. Ces listes sont dressées par une Commission composée, savoir: — En ce qui concerne la désignation des Assesseurs Français: (1) du Résident de France à Tunis, ou de son représentant, Président; (2) du Président du Tribunal; (3) du Procureur de la République; (4) du Consulat-Général de France ou, à son défaut, d'un fonctionnaire désigné par le Ministre des Affaires Étrangères; (5) du premier Député de la nation. || En ce qui concerne la désignation des Assesseurs de nationalité étrangère: (1) du Résident de France à Tunis, ou de son représentant, Président; (2) du Président du Tribunal; 3) du Procureur de la République; (4) de deux Notables, désignés par les Représentants des Puissances Étrangères. || En ce qui concerne la désignation des Assesseurs indigènes: (1) du Résident de France à Tunis, ou de son représentant, Président; (2) du Président du Tribunal; (3) du Procureur de la République; (4) de deux fonctionnaires ou Notables, désignés par Décret de Son Altesse le Bey.

Art. 3. Les listes sont dressées en double exemplaire: un exemplaire est déposé au greffe du Tribunal, l'autre reste aux archives de la Résidence. || Les listes sont permanentes jusqu'à leur renouvellement.

Art. 4. La liste des Assesseurs Français sera dressée, dès la promulgation du présent Décret. || Celles des Assesseurs étrangers et des Assesseurs indigènes seront dressées, lorsque des Arrêtés ou Décrets de Son Altesse le Bey, rendus avec l'assentiment du Gouvernement Français, auront étendu la compétence du Tribunal aux ressortissants d'autres Puissances ou aux indigènes. || Les Commissions instituées en l'Article 2 sont convoquées, chaque année, par le Résident de France, dans le courant du mois de Décembre pour procéder au renouvellement des listes d'Assesseurs.

Art. 5. Les premières listes dressées en exécution du présent Règlement auront leur application jusqu'au 31 Décembre suivant. Les listes ultérieurement dressées seront appliquées du 1er Janvier au 31 Décembre de chaque année.

Nr. 8177. Frankreich. 14. April 1883. Art. 6. Les Assesseurs sont choisis parmi les personnes âgées de 30 ans au moins et d'une honorabilité reconnue.

Art. 7. Les fonctions d'Assesseurs sont incompatibles avec celles de fonctionnaires Français ou étrangers en Tunisie, de militaire et marin en activité de service, de fonctionnaire Tunisien, civil ou militaire. || Ne peuvent être Assesseurs les domestiques ou serviteurs à gages.

Art. 8. Un mois au moins avant l'ouverture de chaque session criminelle le Président du Tribunal tire au sort, en Chambre du Conseil, sur les listes générales et à raison de dix pour chaque catégorie, les noms des Assesseurs qui seront appelés, pendant la dite session, à compléter le Tribunal.

Art. 9. Les six personnes, dont les noms seront sortis les premiers, sur la liste de la première catégorie, sont désignées comme Assesseurs de la session prochaine. Les quatre autres sont appelées, en suivant l'ordre du tirage au sort, à remplacer les Assesseurs décédés, et ceux qui justifieraient d'une cause d'empêchement, par suite d'absence ou de maladie, ou qui auraient été frappés d'une condamnation pénale depuis le renouvellement de la liste ou seraient sous le coup de poursuites criminelles. || Si l'accusé ou l'un des accusés est Français, les Assesseurs titulaires ou leurs suppléants siégeront comme adjoints au Tribunal. || Si les accusés sont de nationalité étrangère, le Président du Tribunal appelle à siéger avec les trois premiers Assesseurs Français les trois Assesseurs étrangers, dont les noms sont sortis les premiers sur la liste de la seconde catégorie. || Si les accusés sont indigènes, le Président du Tribunal pourvoit également au remplacement des trois dernieres Assesseurs Français par l'adjonction des trois Assesseurs indigènes dont les noms sont sortis les premieres sur la liste de la troisième catégorie. Si les accusés sont, les uns des étrangers et les autres des indigènes, les trois derniers Assesseurs Français seront remplacés par deux Asssesseurs étrangers et un Assesseur indigène dans l'ordre du tirage au sort. || Il est pourvu au remplacement des Assesseurs étrangers ou indigènes décédés, absents, malades, condamnés ou poursuivis, par l'appel des Assesseurs désignés après eux par le sort et dans l'ordre du tirage.

Art. 10. Les noms des Assesseurs qui auront rempli leurs fonctions durant une session ne seront pas compris dans les autres tirages de l'année courante.

Art. 11. Le Garde de Sceaux, Ministre de la Justice et des Cultes, est chargé de l'exécution du présent Décret.

Fait à Paris, le 14 Avril, 1883. Jules Grévy.

Par le Président de la République:
Le Garde des Sceaux, Ministre de la Justice et des Cultes,
F. Martin-Feuillée.

No. 8178. **TUNIS.** — Decret des Bey vom 5. Mai, betreffend die Ausdehnung der französischen Gerichtsbarkeit auf die Unterthanen der befreundeten Staaten.

Par notre Décret du 10 Djoumadi-El-Tani, 1300, nous avons promulgué dans la Régence la Loi Française du 27 Mars, 1883, établissant des Tribunaux Français en Tunisie. Nous avons entendu que plusieurs des Puissances amies dont les Consuls, en vertu des Capitulations et des Traités passés avec nos prédécesseurs ont été investis de certains pouvoirs judiciaires, sont disposées à renoncer à ce privilège si leurs nationaux deviennent justiciables des Tribunaux Français récemment installés. Nr. 8178. Tunis. 5. Mai 1883.

L'Article 2 de la Loi du 27 Mars, 1883, nous permet d'étendre la compétence de ces Tribunaux avec l'assentiment du Gouvernement Français.

Nous étant assuré de cet assentiment, nous prenons le Décret suivant: —

Article unique. — Les nationaux des Puissances amies dont les Tribunaux Consulaires seront supprimés deviendront justiciables des Tribunaux Français dans les mêmes conditions que les Français eux-mêmes.

Nr. 8179. **FRANKREICH.** — Verbal-Note des franz. Botschafters in London an den englischen Min. des Ausw., betreffend die Aufhebung der Consulargerichtsbarkeit in Tunis.

Le Gouvernement de la République Française joint à cette note verbale le texte de la Loi qui a institué la juridiction Française en Tunisie, du Décret du Bey, qui en autorise le fonctionnement, et de deux Règlements d'Administration Publique concernant — l'un la nomination des Assesseurs en matière criminelle; l'autre, l'établissement des circonscriptions de Justice de Paix. Ces documents permettront au Gouvernement de Sa Majesté la Reine de se faire une idée exacte de l'organisation judiciaire dont la France vient de doter la Régence; et l'Ambassadeur de la République est chargé par son Gouvernement d'exprimer au Cabinet de Londres le désir que les sujets Anglais, fixés en Tunisie, soient soumis à l'avenir à la nouvelle juridiction. || Il est inutile de revenir ici sur les motifs d'ordre général que la France peut invoquer pour légitimer la démarche dont il s'agit. L'attitude de l'Angleterre après l'occupation de Chypre, la déclaration qu'elle a faite au Gouvernement Français que le régime des Capitulations était caduc par le fait même de l'établissement des Anglais dans l'île, l'accueil que cette déclaration a rencontré auprès du Gouvernement de la République, autorisent celui-ci à penser que le Cabinet de Londres ne fera pas difficulté d'agir à l'égard de la France de la même manière dans le cas présent. || Il est, d'ailleurs, facile de démontrer, à l'aide des documents ci-inclus, que les Anglais fixés en Tunisie ne courent aucun risque d'être lésés par la nouvelle organisation judiciaire. Il Nr. 8179. Frankreich. 10. Mai 1883.

Nr. 8179. Frankreich, 10. Mai 1883. suffit pour cela d'examiner quelle est la situation actuelle d'un Européen obligé de recourir aux Tribunaux dans la Régence. En matière immobilière, il est jugé par les Tribunaux indigènes. En matière mobilière, il n'est assuré du bénéfice de la juridiction nationale que s'il est défendeur ou s'il actionne un de ses compatriotes. Dans les autres cas il doit suivre le défendeur devant le Tribunal de ce dernier. A l'avenir, dans toutes les hypothèses où l'Européen était justiciable d'un Tribunal Consulaire, il ira devant les magistrats Francais, dont la compétence et l'impartialité ne font pas doute. L'avantage de cette juridiction unique n'est pas à démontrer. En matière civile, la loi Française sera naturellement appliquée en principe par les nouveaux Tribunaux, les Juges conservant la liberté de prendre en considération le statut personnel des parties et les législations sous l'empire desquelles auront été conclus des contrats donnant lieu à litige. Il n'en est pas autrement du reste en France, où les Tribunaux, bien qu'ils soient institués pour faire prévaloir la loi nationale, sont si souvent obligés de tenir compte des législations étrangères. En matière pénale, enfin, la loi Française sera exclusivement appliquée. A cet égard, le Règlement ci-joint accorde aux étrangers des garanties tout exceptionnelles résultant de la présence de quelques-uns de leurs compatriotes parmi les Assesseurs. || Le Gouvernement de la République se plaît à croire que ces éclaircissements dissiperont les préoccupations que le Gouvernement de Sa Majesté la Reine aurait pu conserver touchant la situation réservée aux sujets Anglais en Tunisie sous le Protectorat de la France.

Londres, le 10 Mai, 1883.

Nr. 8180. GROSSBRITANNIEN. — Min. des Ausw. an den franz. Gesandten in London (Tissot). — Bittet um Aufklärung über einige Punkte des Gesetzes vom 27. März.

Foreign Office, June 20, 1883.

Nr. 8180. Grossbritannien. 20. Juni 1883. M. l'Ambassadeur, — In my note to Count d'Aunay of the 14th ultimo I had the honour to acknowledge the receipt of the *note verbale*, which he was good enough to place in my hands on the 10th May, inclosing the text of the French Law establishing French jurisdiction in Tunis, of a Decree of the Bey authorizing that measure, and of two administrative Regulations on the same subject. The note expressed the desire of the French Government, that British subjects residing in the Regency should be in future amenable to the new jurisdiction thus created. || The question of the abandonment of the Queen's ex-territorial jurisdiction over British subjects in the Regency of Tunis, which is vested in Her Majesty under the Capitulations and recent Treaties, has occupied the careful attention of Her Majesty's Government; and the examination of the documents inclosed in Count d'Aunay's note has suggested some inquiries into their precise meaning and effect, which I desire to submit

to your Excellency, with the request that you will be good enough to furnish me, at your convenience, with the further information required by Her Majesty's Government. All those inquiries being more or less of a technical nature, I have thought it more convenient to present them in the form of a Memorandum, which I have the honour to inclose. || As I have had occasion to inform your Excellency in the course of conversation on this subject, Her Majesty's Government are quite disposed to waive the rights of this country, under the Capitulations and Treaties, to the extent which may be required to give full scope to the exercise of civil and criminal jurisdiction over British subjects by the new French Tribunals. || They do not, however, believe that it would be expedient to extend the change beyond what is required by the circumstances of the case, and they lay much stress, for instance, on the maintenance of those privileges and immunities which are enjoyed by Consular officers in the East, and which partake of the character of those accorded to Diplomatic Agents in Europe. || Subject to these reserves and to the explanations, which your Excellency may be good enough to furnish me on the points referred to in the inclosed Memorandum, Her Majesty's Government will have much pleasure in acceding to the request of the French Government, and will take the proper measures to relieve Her Majesty's Consular officers in the Regency of their judicial functions as soon as the other foreign Governments represented in Tunis have signified their willingness to adopt a similar course. || I have, &c.

Nr. 8180. Grossbritannien. 20. Juni 1883.

Granville.

Memorandum respecting the Law of March 27, 1883, establishing French Tribunals in the Regency of Tunis.

Article 2. The effect of the reference to the Court of Algeria is not clear. There is no express provision in relation to appeals, yet it is presumed that British subjects will have a right of appeal in civil and commercial cases, and it would be desirable to have information as to the Court, to which such appeal would lie, and the conditions under which it may be carried on.

Art. 4. No provision appears to be made as to appeal in criminal cases. It would be desirable, therefore, to obtain information as to the process applicable as regards the revision of sentences, the mitigation of punishment and the grant of pardons.

Art. 5. This Article seems to call for explanation on the following point:—

Is the effect of it that part of the process in a criminal case against a British subject is to be that he is to be taken to Algiers, and then brought back to Tunis for actual trial?

Art. 10. The following inquiries are suggested by this Article:—

What are the dispositions of the Arrêté Ministériel of the 26th November, 1841?

What is to be understood by the term "défenseur"?

Nr. 8180. Gross-britannien. 20. Juni 1883. Are British advocates now in Tunis to be limited to the functions of "défenseur"?

This last inquiry appears especially important in view of paragraph 8 of the "Exposé des Motifs" annexed to the Bill (when brought into the Senate on the 25th January last), in which it appears to have been assumed that there would be an abandonment of the Capitulations.

Presidential Decree of April 14, 1883.

Art. 9, paragraph 3. It is stated that, if the accused are of foreign nationality, there are to be three foreign as well as the three French Assessors.

In the event of the accused being a British subject, is he to have three British Assessors? If not, it appears to Her Majesty's Government that a British subject should have the right to reject the three foreign Assessors, confiding his interests to the three French, if not to six French Assessors.

General Observations.

The following points also require elucidation:—

What is to be the state of the law as to the immovable property, having regard to the vested interests of present holders of land, and to the provisions of the Anglo-Tunisian Convention of the 10th October, 1863, and to Article IV of the Treaty between France and Tunis of the 12th May, 1881?

What is to be the position of British protégés?

Will the immunities and privileges attaching to the persons and residences of Consular officers be sufficiently secured without any legislative provision on the subject?

Nr. 8181. FRANKREICH. — Antwort auf das englische Memorandum vom 20. Juni.

Loi du 27 Mars, 1883.

Nr. 8181. Frankreich. 20. Juli 1883. Article 2. L'Article 2 de la Loi du 27 Mars, 1883, rattachant le Tribunal de Tunis au ressort de la Cour d'Appel d'Alger, il en résulte que cette Cour connaîtra des appels interjetés contre les Jugements du Tribunal de Tunis. Aux termes de l'Article 7 de la même Loi, les règles de Procédure actuellement en vigueur en Algérie s'appliqueront dans cette circonstance.

Art. 4. En ce qui concerne les causes criminelles, le droit d'appel proprement dit n'existe pas dans tous les cas en France. Il faut distinguer suivant qu'il s'agit de délits justiciables du Tribunal Correctionnel ou de crimes justiciables de la Cour d'Assises. Dans le premier cas seul on peut en appeler. La Cour d'Appel est alors compétente comme en matière civile ou commerciale. Les Jugements prononcés par le Tribunal de Tunis statuant au correctionnel pourront donc faire l'objet d'un appel devant la Cour d'Alger. || En

matière de crimes où les Cours d'Assises sont compétentes, il n'y a pas d'autre recours possible contre leurs décisions qu'un pourvoi en Cassation pour violation de la loi. Il en sera de même à Tunis dans le cas où le Tribunal assisté d'Assesseurs constitue une véritable Cour d'Assises. Le pourvoi à la Cour de Cassation de Paris sera introduit sous les mêmes formes qu'en France et en Algérie. || Des mesures d'atténuation ou de remise de peine pourront être prises en Tunisie à la suite des Jugements correctionnels ou criminels du Tribunal, comme en France, par le Président de la République.

Nr. 8181. Frankreich. 23. Juli 1883.

Art. 5. L'Arrêt de Renvoi d'un accusé devant la Cour d'Assises est un acte d'instruction rendu par la Cour d'Appel, en dehors de l'accusé, sur le vu des pièces d'information. Le sujet Britannique arrêté sous l'inculpation d'un fait qualifié crime, ne sera pas transporté à Alger, mais il attendra à Tunis le moment de comparaître devant le jury, si la Chambre des Mises en Accusation de la Cour d'Appel d'Alger ordonne, sur le vu des pièces d'instruction, son renvoi devant les Assises. || Il y a là une garantie pour l'accusé qui ne peut être renvoyé aux Assises que s'il y a contre lui, d'après les renseignements de l'instruction, présomption suffisante de culpabilité. Cet examen doit être fait par des magistrats différents de ceux qui ont réuni ces renseignements.

Art. 10. L'Arrêté du 26 Novembre, 1841, établit en Algérie des défenseurs mandataires autorisés à représenter les parties devant des Tribunaux. || Les défenseurs remplissent, en même temps, les fonctions d'avoués et celles d'avocats. Ils joignent la postulation à la plaidoirie. || Le rôle des avocats Anglais, exerçant actuellement à Tunis et qui seront, par Décret, autorisés à exercer la profession de défenseurs, ne pourra donc être restreint, mais bien plutôt étendu. Le titre de défenseur va être accordé à trois avocats Anglais par un Décret déjà préparé.

Décret du 14 Avril, 1883.

Art. 9. § 3. La Loi du 27 Mars, 1883, n'établit ici qu'une règle absolue, c'est que les accusés Français seront jugés par des Assesseurs Français. Pour le reste elle a délégué au Gouvernement le soin d'organiser par Règlement d'Administration Publique les détails de l'organisation du Tribunal d'Assesseurs. C'est ce qui a été fait par le Décret du 14 Avril, 1883. Ce Décret a consacré, au profit des étrangers, une garantie qui consiste à composer les Assesseurs moitié de Français, moitié d'étrangers, ainsi que cela s'est pratiqué longtemps en Angleterre pour le jury. C'est une faveur pour les étrangers; il n'est pas douteux que ceux-ci peuvent y renoncer et demander l'application du droit commun.

Observations générales.

En ce qui concerne le régime de la propriété immobilière et l'application des lois qui s'y réfèrent, aucune modification n'est apportée au régime antérieur,

Nr. 8181. Frankreich. 20. Juli 1883. les Tribunaux Français étant simplement substitués aux Tribunaux Consulaires: il n'est rien changé aux conditions et règles des contrats; aucune atteinte n'est portée aux droits acquis ni au régime institué par la Convention du 10 Octobre, 1863.

Rien ne sera changé à la situation des protégés. Ils se trouvent seulement, comme les sujets Britanniques eux-mêmes, justiciables des Tribunaux Français.

Le maintien des immunités et privilèges en faveur des Agents Consulaires et de leur résidence résulte d'un ensemble de règles internationales auxquelles il n'est pas question de déroger en quoi que ce soit.

Nr. 8182. DEUTSCHLAND. — Gesetz, betreffend die Konsulargerichtsbarkeit in Tunis. Vom 27. Juli 1883.

[Reichs-Gesetzblatt 1883, S. 263].

Nr. 8182. Deutschland. 27. Juli 1883. Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden deutscher Kaiser, König von Preussen etc., verordnen im Namen des Reiches, nach erfolgter Zustimmung des Bundesrathes und des Reichstages, was folgt:

Die dem Konsul des deutschen Reiches in Tunis für die Regentschaft Tunis zustehende Gerichtsbarkeit kann mit Zustimmung des Bundesrathes durch Kaiserliche Verordnung eingeschränkt oder ausser Uebung gesetzt werden.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Kaiserlichen Insiegel.

Gegeben Bad Gastein, den 27. Juli 1883.

Wilhelm.
In Vertretung des Reichskanzlers:
Graf von Hatzfeldt.

Nr. 8183. GROSSBRITANNIEN. — Min. des Ausw. an den franz. Botschafter in London (Waddington). — Die engl. Regierung ist geneigt, die britische Consulargerichtsbarkeit unter einigen Vorbehalten aufzuheben.

Foreign Office, November 16, 1883.

Nr. 8183. Grossbritannien. 16. Nov. 1883. M. l'Ambassadeur, — On the 20th July last Count d'Aunay was good enough to place in my hands a Memorandum, containing the reply of the French Government on the various points referred to in the Memorandum attached to my note to M. Tissot of the 20th June last, on which Her Majesty's Government desired further information, bearing upon the precise meaning and effect of the French Law of the 27th March last, etablishing French jurisdiction in Tunis. ‖ Her Majesty's Government have, in communi-

cation with the Law Officers of the Crown, attentively considered the additional information on this subject, which the French Government have been good enough to furnish, and whilst accepting these explanations as on the whole satisfactory, I have to request, M. l'Ambassadeur, that you will inform your Government that there still remain some points as to which Her Majesty's Government consider that they are called upon to make reservations before surrendering British Consular jurisdiction in Tunis, but that, subject to the acquiescence of the French Government therein, they are prepared to abolish the British Consular jurisdiction in Tunis from the 1st January next. Nr. 8183. Grossbritannien. 16. Nov. 1883.

Those reservations are:—

1. The right of British subjects to challenge assessors in the new Courts. || 2. The admission of duly qualified British advocates to practise before the Courts, without this privilege being limited, as at present proposed, to those only who are now established in Tunis. || 3. The extension to Great Britain of all privileges reserved to any other Power in connection with the new system of jurisdiction in Tunis. || 4. The immediate settlement by arbitration, or otherwise, of outstanding claims of British subjects in Tunis. || 5. The cesser of military jurisdiction over British subjects in cases cognizable by the Civil Tribunals.

With regard to this last condition I would observe, that in a recent note from M. Challemel-Lacour to Lord Lyons, dated the 19th ultimo, and relating to the case of the Maltese, Mangano, it was stated that it was the earnest desire of the French Government "de placer tous les habitants du pays sous le régime du droit commun," and the hope was expressed that Her Majesty's Government would not, by maintaining their Consular jurisdiction, retard the establishment of a more regular order of things. || Her Majesty's Government trust, therefore, that the Government of the Republic will see its way to meet their wishes in the matters above mentioned, and on receipt of a communication from your Excellency to that effect, they will take immediate steps to carry out the arrangement at the date above proposed. || I have, &c.

Granville.

Nr. 8184. FRANKREICH. — Botschafter in London an den engl. Min. des Ausw. — Annahme der englischen Vorbehalte.

Londres, le 29 Décembre, 1883.

M. le Comte, — En me référant à la lettre du 16 Novembre dernier, par laquelle votre Excellence a bien voulu me faire connaître dans quelles conditions le Gouvernement de Sa Majesté la Reine serait disposé à supprimer pour le 1er Janvier prochain sa Cour Consulaire à Tunis, je suis heureux de vous faire savoir que le Gouvernement de la République ne voit aucune difficulté à accepter ces conditions. || Il n'y a, en réalité, que l'Article 4 de ces Nr. 8184. Frankreich. 29. Dec. 1883.

Nr. 8184. Frankreich. 29. Dec. 1883. conditions qui ait nécessité quelques explications entre nous; je me permettrai de rappeler à votre Excellence ce dont nous sommes tombés d'accord à cet égard. || Les contestations mobilières entre le Gouvernement Tunisien et des sujets ou protégés Anglais seront réglées à l'amiable, s'il est possible, et sinon soumises à un arbitrage. || Les arbitres seront choisis d'une part pour le Gouvernement Tunisien par le Gouvernement de la République, d'autre part pour les sujets ou protégés Anglais par le Gouvernement de Sa Majesté; ils désigneront, en cas de désaccord, un tiers arbitre. (Les frais de l'arbitrage seront payés par les parties dans la proportion fixée par les arbitres.) || Il est bien entendu que ce réglement arbitral ne pourra en aucune façon revenir sur l'arrangement international du 23 Mars, 1870, et sur les décisions de la Commission Financière qui a été instituée dans l'intérêt des créanciers Européens par la France, la Grande-Bretagne et l'Italie. || Par conséquent, ne peuvent être soumises à l'arbitrage les réclamations antérieures au dit arrangement: c'est-à-dire, celles qui étant de la compétence de la Commission, n'auront pas été présentées à la Commission avant le 20 Février, 1870, date à laquelle les dettes du Gouvernement Tunisien ont été irrévocablement arrêtées. || Dans le cas où il y aurait contestation entre les parties sur la question de savoir si une réclamation antérieure à la date du 23 Février, 1870, n'aurait pas été présentée en temps utile à la Commission Internationale, les arbitres, avant d'examiner quant au fond, consulteront la Commission. || Si celle-ci déclare que la réclamation n'a pas été présentée en temps utile, la réclamation ne sera pas soumise à l'arbitrage et restera déchue. || Si elle déclare, au contraire, que la réclamation lui a été présentée en temps utile, et s'il est établi que c'est par une cause dont le réclamant n'est pas responsable, qu'elle ne l'a pas classée, la réclamation sera jugée par les arbitres. || Si leur sentence condamne le Gouvernement, la réclamation sera renvoyée de nouveau à la Commission, afin qu'elle soit classée dans les conditions de l'arrangement du 23 Mars, 1870. || Veuillez, &c.

Waddington.

Nr. 8185. GROSSBRITANNIEN. — Königl. Ordre, betreffend die Aufhebung der Consulargerichtsbarkeit in Tunis.

At the Court at Osborne House, Isle of Wight, the 31st day of December, 1883.

Present:

The Queen's most Excellent Majesty.

Nr. 8185. Grossbritannien. 31. Dec. 1883. His Royal Highness Prince Leopold, Duke of Albany.

Lord President.

Sir Henry Ponsonby.

Whereas by Treaty, Capitulation, grant, usage, sufferance and other lawful means, Her Majesty the Queen has power and jurisdiction in the Regency

of Tunis; and whereas the exercise of the power and jurisdiction aforesaid is now regulated by an Order of Her Majesty in Council, made the 12th day of December, 1873, and several amending Orders in Council, and by the Ottoman (Tunis) Order in Council of 1881, establishing Her Britannic Majesty's Court for Tunis; and whereas, by virtue of certain Laws of the French Republic and of certain Decrees of His Highness the Bey of Tunis, French Tribunals have been established in the Regency; and whereas, by a Decree of His Highness the Bey of Tunis, dated the 5th March, 1883, it is declared that the subjects of foreign Powers, whose Consular Courts in the Regency shall be abolished, shall be justiciable by the said French Tribunals under the same conditions as French subjects; and whereas Her Majesty the Queen has consented to abandon her Consular jurisdiction, with a view to British subjects in the Regency becoming justiciable by the said French Tribunals under the same conditions as French subjects, and to the extent of the jurisdiction vested by law in the said Tribunals. Nr. 8185. Gross-britannien. 31 Dec. 1883.

Now, therefore, Her Majesty, by virtue and in exercise of the Powers in this behalf by the Foreign Jurisdiction Acts, 1843 to 1878, or otherwise, in Her Majesty vested, is pleased, by and with the advice of Her Privy Council, to order, and it is hereby ordered as follows:—

As regards all such matters and cases as come within the jurisdiction of the said French Tribunals, the operation of the Orders in Council regulating Her Majesty's Consular jurisdiction in Tunis shall cease to be in force and operation within the Regency on and after the 1st day of January, 1884 except as regards any judicial matters pending in Her Britannic Majesty's Court for Tunis on the day above mentioned.

And the Right Honourable the Earl Granville, one of Her Majesty's Prins cipal Secretaries of State, and the Lords Commissioners of the Treasury and the Lords Commissioners of the Admiralty are to give the necessary direction-herein as to them may respectively appertain.

C. L. Peel.

Nr. 8186. FRANKREICH. — Botschafter in London an den engl. Min. des Ausw. — Besondere Bestimmung für Processe gegen die Regierung wegen Immobilien.

Londres, le 31 Décembre, 1883.

M. le Comte, — Vous avez bien voulu me demander, pour compléter ma lettre d'avant-hier relative à la suppression de la Cour Consulaire Anglaise à Tunis, des explications sur la procédure que devront suivre à Tunis les sujets ou protégés du Gouvernement de la Reine qui ont des réclamations immobilières contre le Gouvernement du Bey. ‖ Je m'empresse de vous rappeler, en réponse à ce désir de votre Excellence, les termes sur lesquels nous sommes tombés d'accord à cet égard et qui sont les suivants: "Les réclama- Nr. 8186. Frankreich. 31. Dec. 1883.

Nr. 8186. Frankreich. 31. Dec. 1883. tions immobilières ne seront pas soumises à l'arbitrage; elles seront jugées par le Tribunal compétent." Mais il est convenu que dans le cas où ce ne serait pas au Gouvernement Tunisien à être attaqué, mais où il serait au contraire d'après ses lois le demandeur il ne différera pas le moment d'intenter son action. Il est bien entendu que le Gouvernement Anglais de son côté usera de toute son influence pour que ses sujets protégés agissent de même. || Dans le cas où la question de savoir qui est demandeur ou défendeur serait douteuse, c'est le Chara qui tranchera. || Je prie M. Jules Ferry de vouloir bien faire connaître à notre Ministre Résident à Tunis les termes de cet accord et d'insister pour que nous puissions en finir ainsi le plus promptement possible avec toutes ces contestations. Veuillez, &c.

Waddington.

Nr. 8187. **DEUTSCHLAND.** — Verordnung, betreffend die Konsulargerichtsbarkeit in der Regentschaft Tunis. Vom 21. Januar 1884.

[Reichsgesetzblatt 1884, S. 9.]

Nr. 8187. Deutschland. 21. Jan. 1884. Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden deutscher Kaiser, König von Preussen etc., verordnen auf Grund des Gesetzes, betreffend die Konsulargerichtsbarkeit in Tunis, vom 27. Juli 1883 (Reichsgesetzblatt S. 263) im Namen des Reiches, nach erfolgter Zustimmung des Bundesrathes, was folgt:

§ 1.

Die dem Konsul des deutschen Reiches in Tunis für die Regentschaft Tunis zustehende Gerichtsbarkeit wird vom 1. Februar 1884 ab mit der Maassgabe ausser Uebung gesetzt, dass die deutschen Reichsangehörigen und Schutzgenossen in der Regentschaft Tunis von diesem Tage ab der Gerichtsbarkeit der von Frankreich in der Regentschaft eingesetzten Gerichte unterworfen sind.

§ 2.

Die am 1. Februar 1884 bei dem Konsulargerichte anhängigen bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten und Strafsachen werden von diesem nach den bisherigen Vorschriften erledigt. Anhängige bürgerliche Rechtstreitigkeiten können jedoch auf den übereinstimmenden Antrag der Parteien an die von Frankreich eingesetzten Gerichte abgegeben werden.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Kaiserlichen Insiegel.

Gegeben Berlin, den 1. Januar 1884.

Wilhelm.
von Boetticher.

Bündnisse, Conventionen etc.

Nr. 8188. DEUTSCHLAND und **URUGUAY.** — Auslieferungsvertrag zwischen dem deutschen Reiche und dem orientalischen Freistaat Uruguay. Vom 12. Februar 1880.

[Reichsgesetzblatt 1883, S. 287.]

Nachdem Seine Majestät der deutsche Kaiser, König von Preussen, und Seine Excellenz der Präsident des Senats in Ausübung der Exekutivgewalt des orientalischen Freistaates Uruguay übereingekommen sind, einen Vertrag wegen gegenseitiger Auslieferung der Verbrecher abzuschliessen, haben zu diesem Zweck mit Vollmacht versehen Nr. 8188. Deutschland und Uruguay. 12. Feb. 1880.

Seine Majestät der deutsche Kaiser, König von Preussen: Allerhöchstihren Minister-Residenten Dr. Theodor von Holleben;

Seine Excellenz der Präsident des Senats in Ausübung der Exekutivgewalt des orientalischen Freistaates Uruguay: Ihren Minister der auswärtigen Angelegenheiten Dr. Don Gualberto Mendez,

welche, nach gegenseitiger Mittheilung ihrer in guter und gehöriger Form befundenen Vollmachten, über folgende Artikel übereingekommen sind:

Art. 1. Die Hohen vertragenden Theile verpflichten sich durch gegenwärtigen Vertrag, sich einander in allen nach den Bestimmungen desselben zulässigen Fällen diejenigen Personen auszuliefern, welche wegen einer der nachstehend aufgezählten strafbaren, im Gebiete des ersuchenden Theiles begangenen und daselbst strafbaren Handlungen, sei es als Thäter oder Theilnehmer, verurtheilt oder in Anklagestand versetzt oder zur gerichtlichen Untersuchung gezogen worden sind und im Gebiete des anderen Theiles sich aufhalten, nämlich:

1) wegen Todtschlags, Mordes, Giftmordes, Elternmordes und Kindesmordes;

2) wegen vorsätzlicher Abtreibung der Leibesfrucht;

3) wegen Aussetzung eines Kindes unter sieben Jahren oder vorsätzlicher Verlassung eines solchen in hülfloser Lage;

Nr. 8188. Deutschland und Uruguay. 12. Feb. 1890.

4. wegen Raubes, Verheimlichung, Entführung, Unterdrückung, Verwechselung oder Unterschiebung eines Kindes;

5. wegen Entführung einer minderjährigen Person;

6. wegen vorsätzlicher und rechtswidriger Beraubung der persönlichen Freiheit eines Menschen, insofern sich eine Privatperson derselben schuldig macht;

7. wegen Eindringens in eine fremde Wohnung, insofern sich eine Privatperson desselben schuldig macht und die Handlung nach der Gesetzgebung beider Theile strafbar ist;

8. wegen Bedrohung mit Begehung eines schweren Verbrechens;

9. wegen unbefugter Bildung einer Bande, in der Absicht, Personen oder Eigenthum anzugreifen;

10. wegen mehrfacher Ehe;

11. wegen Nothzucht;

12. wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen mit Gewalt oder unter Drohungen in den von der Gesetzgebung beider Theile mit Strafe bedrohten Fällen;

13. wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen mit oder ohne Gewalt oder Drohungen an einer Person des einen oder anderen Geschlechts unter vierzehn oder unter zwölf Jahren, je nachdem auf die verfolgte That die in dem Gebiete des einen oder des anderen der vertragenden Theile geltenden strafgesetzlichen Bestimmungen Anwendung finden, sowie wegen Verleitung solcher Personen zur Verübung oder Duldung unzüchtiger Handlungen;

14. wegen gewohnheitsmässiger Kuppelei mit minderjährigen Personen des einen oder anderen Geschlechts;

15. wegen vorsätzlicher Misshandlung oder Verletzung eines Menschen, welche eine voraussichtlich unheilbare Krankheit oder dauernde Arbeitsunfähigkeit oder den Verlust des unumschränkten Gebrauchs eines Organs, eine schwere Verstümmelung, oder den Tod, ohne den Vorsatz, zu tödten, zur Folge gehabt hat;

16. wegen Raubes und Diebstahls;

17. wegen Unterschlagung, Untreue und Erpressung in den Fällen, in welchen diese Handlungen von der Gesetzgebung beider vertragenden Theile mit Strafe bedroht sind;

18. wegen Betruges in denjenigen Fällen, in welchen derselbe nach der Gesetzgebung beider Theile als Verbrechen oder Vergehen strafbar ist;

19. wegen betrüglichen Bankerutts und betrüglicher Benachtheiligung einer Konkursmasse;

20. wegen Meineides;

21. wegen falschen Zeugnisses und wegen falschen Gutachtens eines Sachverständigen oder Dolmetschers in den Fällen, in welchen diese Handlungen von der Gesetzgebung beider Theile mit Strafe bedroht sind;

22. wegen Verleitung eines Zeugen, Sachverständigen oder Dolmetschers zum Meineide; Nr. 8188. Deutschland und Uruguay. 12. Feb. 1880.

23. wegen Fälschung von Urkunden oder telegraphischen Depeschen in betrügerischer Absicht oder in der Absicht, jemandem zu schaden, sowie wegen wissentlichen Gebrauchs falscher oder gefälschter Urkunden und telegraphischer Depeschen in betrügerischer Absicht oder in der Absicht, jemandem zu schaden;

24. wegen vorsätzlicher und rechtswidriger Beschädigung, Vernichtung oder Unterdrückung einer öffentlichen oder Privaturkunde, begangen in der Absicht, einem Anderen zu schaden;

25. wegen Fälschung oder Verfälschung von Stempeln, Stempelzeichen, Marken oder Siegeln in der Absicht, sie als echte zu verwenden, und wegen wissentlichen Gebrauchs falscher oder gefälschter Stempel, Stempelzeichen, Marken oder Siegel;

26. wegen Falschmünzerei, nämlich wegen Nachmachens und Veränderns von Metall- und Papiergeld, sowie wegen wissentlichen Ausgebens und Inumlaufsetzens von nachgemachtem oder verfälschtem Metall- oder Papiergeld;

27. wegen Nachmachens und Verfälschens von Bankbillets und anderer vom Staate oder unter Autorität des Staates von Korporationen, Gesellschaften oder Privatpersonen ausgegebenen Schuldverschreibungen und sonstiger Werthpapiere, sowie wegen wissentlichen Ausgebens und Inumlaufsetzens solcher nachgemachten oder gefälschten Bankbillets, Schuldverschreibungen und anderer Werthpapiere;

28. wegen vorsätzlicher Brandstiftung;

29. wegen Unterschlagung und Erpressung seitens öffentlicher Beamten;

30. wegen Bestechung öffentlicher Beamten zum Zweck einer Verletzung ihrer Amtspflicht;

31. wegen folgender strafbarer Handlungen der Schiffsführer und Schiffsmannschaften auf Seeschiffen:

a) vorsätzliche und rechtswidrige Zerstörung eines Schiffes,

b) vorsätzlich bewirkte Strandung eines Schiffes,

c) Widerstand mit Thätlichkeiten gegen den Schiffsführer, wenn dieser Widerstand von mehreren Schiffsleuten auf Verabredung gemeinschaftlich geleistet ist;

32. wegen vorsätzlicher und rechtswidriger gänzlicher oder theilweiser Zerstörung von Eisenbahnen, Dampfmaschinen oder Telegraphenanstalten;

wegen vorsätzlicher Störung eines Eisenbahnzuges auf der Fahrbahn durch Aufstellen, Hinlegen oder Hinwerfen von Gegenständen, durch Verrückung von Schienen oder ihrer Unterlagen, durch Wegnahme von Weichen oder Bolzen, oder durch Bereitung von Hindernissen anderer Art, welche dazu geeignet sind, den Zug aufzuhalten oder aus den Schienen zu bringen;

33. wegen vorsätzlicher und rechtswidriger Zerstörung oder Beschädigung von Gräbern, öffentlichen Denkmälern oder öffentlich ausgestellten Kunst-

Nr. 8188. Deutschland und Uruguay. 12. Feb. 1880.

gegenständen, von baulichen Anlagen, Lebensmitteln, Waaren oder anderen beweglichen Sachen, von Feldfrüchten, Pflanzen aller Art, Bäumen oder Propfreisern, von landwirthschaftlichen Geräthschaften, von Haus- oder anderen Thieren, — in denjenigen Fällen, in welchen diese Handlungen nach der Gesetzgebung beider vertragenden Theile als Verbrechen oder Vergehen strafbar sind;

34. wegen Verhehlung von Sachen, welche durch eines der im gegenwärtigen Vertrage vorgesehenen Verbrechen oder Vergehen erlangt worden sind, wofern diese Handlung nach der Gesetzgebung der beiden vertragschliessenden Theile strafbar ist.

Es kann indessen, wenn das Verbrechen oder Vergehen, wegen dessen ein Antrag auf Auslieferung gestellt wird, ausserhalb des Gebiets des ersuchenden Theiles begangen worden ist, diesem Antrage alsdann stattgegeben werden, wenn nach der Gesetzgebung des ersuchten Staates wegen derselben, ausserhalb seines Gebiets begangenen Handlungen eine gerichtliche Verfolgung statthaft ist.

Art. 2. Die Auslieferung kann auch wegen Versuchs einer der im Artikel 1 aufgeführten strafbaren Handlungen stattfinden, wenn der Versuch derselben nach der Gesetzgebung der beiden vertragenden Theile mit Strafe bedroht ist.

Art. 3. Kein Deutscher wird von Seiten der Regierungen des deutschen Reiches an die Regierung von Uruguay, und von Seiten dieser kein Staatsangehöriger von Uruguay an eine Regierung des deutschen Reiches ausgeliefert werden.

Ist die reklamirte Person weder ein Deutscher noch ein Staatsangehöriger von Uruguay, so kann der Staat, an welchen der Auslieferungsantrag gerichtet wird, von dem gestellten Antrage diejenige Regierung, welcher der Verfolgte angehört, in Kenntniss setzen, und wenn diese Regierung ihrerseits den Angeschuldigten beansprucht, um ihn vor ihre Gerichte zu stellen, so kann diejenige Regierung, an welche der Auslieferungsantrag gerichtet ist, den Angeschuldigten nach ihrer Wahl der einen oder der anderen Regierung ausliefern.

Art. 4. Die Auslieferung soll nicht stattfinden, wenn die von einer Regierung des deutschen Reiches reklamirte Person in Uruguay, die seitens der Regierung von Uruguay reklamirte Person in einem der Staaten des deutschen Reiches wegen derselben strafbaren Handlung, wegen deren die Auslieferung beantragt wird, in Untersuchung gewesen und ausser Verfolgung gesetzt worden, oder sich noch in Untersuchung befindet, oder bereits bestraft worden ist. || Wenn die von einer Regierung des Deutschen Reichs reklamirte Person in Uruguay, oder wenn die seitens der Regierung von Uruguay reklamirte Person in einem der Staaten des deutschen Reiches wegen einer anderen strafbaren Handlung in Untersuchung ist, so soll ihre Auslieferung bis zur Beendigung dieser Untersuchung und vollendeter Vollstreckung der etwa gegen sie erkannten Strafe aufgeschoben werden.

Art. 5. Wenn eine reklamirte Person Verbindlichkeiten gegen Privatpersonen eingegangen ist, an deren Erfüllung sie durch die Auslieferung ver-

hindert wird, so soll dieselbe dennoch ausgeliefert werden, und es bleibt dem dadurch beeinträchtigten Theile überlassen, seine Rechte vor der zuständigen Behörde geltend zu machen. Nr. 8188. Deutschland und Uruguay. 12. Feb. 1880.

Art. 6. Die Bestimmungen des gegenwärtigen Vertrages finden auf solche Personen, die sich irgend eines politischen Verbrechens oder Vergehens schuldig gemacht haben, keine Anwendung. Die Person, welche wegen eines der in Artikel 1 und 2 angeführten gemeinen Verbrechen oder Vergehen ausgeliefert worden ist, darf demgemäss in demjenigen Staate, an welchen die Auslieferung erfolgt ist, in keinem Falle wegen eines von ihr vor der Auslieferung verübten politischen Verbrechens oder Vergehens, noch wegen einer Handlung, welche mit einem solchen politischen Verbrechen oder Vergehen im Zusammenhang steht, noch wegen eines Verbrechens oder Vergehens, welches in dem gegenwärtigen Vertrage nicht vorgesehen ist, zur Untersuchung gezogen und bestraft werden, es sei denn, dass dieselbe, nachdem sie wegen des Verbrechens oder Vergehens, welches zur Auslieferung Anlass gegeben hat, bestraft oder endgültig freigesprochen ist, während dreier Monate im Lande bleibt oder nach Verlassen desselben wieder in dasselbe zurückkehrt. || Der Angriff gegen das Oberhaupt einer fremden Regierung oder gegen Mitglieder seiner Familie soll weder als politisches Vergehen, noch als mit einem solchen im Zusammenhang stehend angesehen werden, wenn dieser Angriff den Thatbestand des Todtschlags, Mordes oder Giftmordes bildet.

Art. 7. Die Auslieferung soll nicht stattfinden, wenn nach den Gesetzen desjenigen Staates, in welchem der Verfolgte zur Zeit, da die Auslieferung beantragt wird, sich aufhält, Verjährung der strafgerichtlichen Verfolgung oder der erkannten Strafe eingetreten ist.

Art. 8. Die Auslieferung eines der in Artikel 1 und 2 aufgeführten strafbaren Handlungen Beschuldigten soll bewilligt werden auf Grund eines verurtheilenden Erkenntnisses oder auf Grund eines förmlichen Beschlusses des zuständigen Gerichts auf Versetzung in den Anklagestand oder Eröffnung des Hauptverfahrens, oder auch auf Grund eines Haftbefehls oder eines anderen, von der zuständigen Behörde erlassenen Dokuments, welches die gleiche Geltung hat und worin der Thatbestand sowie die darauf anwendbare strafgesetzliche Bestimmung genau angegeben ist, insofern diese Schriftstücke in Urschrift oder in beglaubigter Abschrift und zwar in denjenigen Formen beigebracht sind, welche die Gesetzgebung des die Auslieferung begehrenden Staates vorschreibt. || Auch sollen, sofern dies möglich ist, das Signalement der reklamirten Person und alle anderen zur Feststellung ihrer Identität geeigneten Angaben beigebracht werden. || Die Auslieferung geschieht in Folge von Anträgen, welche in diplomatischem oder konsularischem Wege bei der Regierung desjenigen vertragenden Theiles oder Landes, von welchem die Auslieferung erfolgen soll, gestellt sind.

Art. 9. In dringenden Fällen und insbesondere, wenn Gefahr der Flucht vorhanden ist, kann jede der respektiven Regierungen, unter Berufung auf

Nr. 8188. Deutschland und Uruguay. 12. Feb. 1880.

das Vorhandensein eines verurtheilenden Erkenntnisses oder eines Haftbefehls oder irgend eines anderen, von der zuständigen Behörde erlassenen Dokuments, welches die gleiche Geltung hat, in kürzester Weise, selbst auf telegraphischem Wege, die Verhaftung des Verbrechers beantragen und erwirken, unter der Bedingung, dass innerhalb neunzig Tage das Dokument, auf dessen Vorhandensein man sich berufen hat, beigebracht wird. Wird diese Bedingung innerhalb der genannten Frist nicht erfüllt, so wird der Gefangene freigelassen werden.

Art. 10. Alle in Beschlag genommenen Gegenstände, welche sich zur Zeit der Festnahme im Besitz des Auszuliefernden befinden, sollen, wenn die zuständige Behörde des um die Auslieferung ersuchten Staates die Ausantwortung derselben angeordnet hat, dem ersuchenden Staate mitübergeben werden, und es soll sich diese Ueberlieferung nicht blos auf die entfremdeten Gegenstände, sondern auf alles erstrecken, was zum Beweise der strafbaren Handlung dienen könnte. || Jedoch werden die Rechte dritter Personen an den oben erwähnten Gegenständen vorbehalten, und es sollen ihnen dieselben nach dem Schlusse des gerichtlichen Verfahrens kostenfrei zurückgegeben werden.

Art. 11. Die vertragenden Theile gestatten ausdrücklich die Auslieferung mittelst Durchführung Auszuliefernder durch ihr Landesgebiet auf Grund einfacher Beibringung eines der im Artikel 8 dieses Vertrages näher bezeichneten gerichtlichen Dokumente, in Urschrift oder beglaubigter Abschrift, vorausgesetzt, dass die strafbare Handlung, wegen welcher die Auslieferung beantragt wird, in dem gegenwärtigen Vertrage inbegriffen ist und nicht unter die Bestimmungen der vorangehenden Artikel 6 und 7 fällt.

Art. 12. Die Kosten, welche aus der Festnahme, Bewachung, dem Unterhalte und Transporte der Personen, deren Auslieferung bewilligt worden, sowie aus dem Transporte der im Artikel 10 bezeichneten Gegenstände erwachsen, sollen jedem der vertragenden Theile innerhalb der Grenzen ihrer respektiven Gebiete zur Last fallen. || Die Kosten des Unterhaltes und Seetransportes zwischen den beiden Ländern kommen auf Rechnung desjenigen Landes, welches die Auslieferung beantragte.

Art. 13. Wenn in einem Strafverfahren wegen Handlungen, welche nicht zu den politischen Verbrechen und Vergehen gehören, einer der vertragenden Theile die Vernehmung von Zeugen, welche sich im Gebiete des anderen Theiles aufhalten, oder irgend eine andere Untersuchungshandlung für nothwendig erachten sollte, so wird ein entsprechendes Ersuchschreiben auf diplomatischem oder konsularischem Wege der betreffenden Regierung mitgetheilt und demselben nach Maassgabe der Gesetzgebung des Landes, wo der Zeuge vernommen oder der Akt vorgenommen werden soll, Folge gegeben werden. Die Ausführung des Antrages kann verweigert werden, wenn die Untersuchung eine Handlung zum Gegenstande hat, welche nach den Gesetzen des Staates, an welchen das Ersuchschreiben gerichtet ist, nicht strafbar ist. Die vertragenden Theile verzichten gegenseitig auf alle Ersatzansprüche wegen der

aus der Ausführung der Requisition entspringenden Kosten, sofern es sich nicht um Gutachten in Straf- oder Handelssachen oder Sachen der gerichtlichen Medizin handelt, welche mehrere Termine erfordern.

Art. 14. Wenn in einer Strafsache, welche nichtpolitische Verbrechen oder Vergehen zum Gegenstande hat, das persönliche Erscheinen eines Zeugen für nothwendig erachtet wird, so wird die Regierung des Landes, in welchem er sich aufhält, ihn befragen, ob er bereit ist der Aufforderung Folge zu leisten, welche zu diesem Ende die andere Regierung erlassen hat. || Wenn die requirirten Zeugen sich zu der Reise verstehen, so werden die respektiven Regierungen sich gegenseitig verständigen, um die Entschädigung, welche ihnen nach Entfernung und Aufenthaltszeit durch die ersuchende Regierung zu gewähren ist, sowie die Summe, welche letztere ihnen vorzuschiessen haben wird, festzusetzen. || In keinem Falle dürfen die Zeugen während ihres Aufenthaltes in dem Lande, wo sie vernommen werden sollen, noch während der Hin- und Rückreise wegen einer vor der an sie ergangenen Vorladung begangenen strafbaren Handlung in Haft genommen oder belästigt werden.

Art. 15. Wenn in einer Strafsache, welche nichtpolitische Verbrechen oder Vergehen zum Gegenstande hat, die Mittheilung von Beweisstücken oder von Urkunden, die in den Händen der Behörden des anderen Landes sind, für nothwendig oder nützlich erachtet wird, so soll deshalb das Ersuchen auf diplomatischem oder konsularischem Wege bei der betreffenden Regierung gestellt und demselben, wenn nicht besondere Bedenken entgegenstehen, stattgegeben werden, dies jedoch nur unter der Bedingung, dass die Beweisstücke und Urkunden zurückgesandt werden. || Die vertragenden Theile verzichten gegenseitig auf Ersatz der Kosten, welche aus der Ausantwortung und Rücksendung der Beweisstücke und Urkunden bis zur Grenze entstehen.

Art. 16. Dieser Vertrag soll ratifizirt werden, und sollen die Ratifikations-Urkunden in möglichst kurzer Frist in Montevideo ausgetauscht werden.

Derselbe soll zwei Monate nach Austausch der Ratifications-Urkunden Kraft treten und in Kraft bleiben bis zu einem Jahr nach dem Tage, an welchem einer der vertragenden Theile dem anderen die Absicht, ihn ausser Kraft treten zu lassen, kundgiebt. || Zur Urkunde dessen haben die beiderseitigen Bevollmächtigten denselben unterzeichnet und mit dem Abdruck ihrer Petschafte versehen.

Ausgefertigt in doppelter Urschrift zu Montevideo, den zwölften Februar 1880.

Theodor von Holleben,
Gualberto Mendez.

Der vorstehende Vertrag ist ratifizirt worden, und die Auswechselung der Ratifikations-Urkunden hat am 25. Juli 1883 zu Montivideo stattgefunden.

Nr. 8189. DEUTSCHLAND, BELGIEN, DÄNEMARK, FRANKREICH, GROSSBRITANNIEN, NIEDERLANDE. — Convention internationale ayant pour objet de régler la police de la pêche dans la mer du Nord en dehors de territoriales.

[Reichsgesetzblatt 1884 S. 25.]

Nr. 8189. Vertrags-Staaten. 6. Mai 1882.

Sa Majesté l'Empereur d'Allemagne, Roi de Prusse, Sa Majesté le Roi des Belges, Sa Majesté le Roi de Danemark, le Président de la République Française, Sa Majesté la Reine du Royaume-Uni de la Grande Brétagne et d'Irlande, et Sa Majesté le Roi des Pays-Bas, ayant reconnu la nécessité de régler la police de la pêche dans la mer du Nord en dehors des eaux territoriales, ont résolu de conclure à cet effet une convention et ont nommé pour Leurs plénipotentiaires, savoir:

[folgen die Namen der Bevollmächtigten]

lesquels, après s'être communiqué leurs pleins pouvoirs, trouvés en bonne et due forme, sont convenus des articles suivants:

Art. 1. Les dispositions de la présente convention, qui a pour objet de régler la police de la pêche dans la mer du Nord, en dehors des eaux territoriales, sont applicables aux nationaux des Hautes Parties contractantes.

Art. 2. Les pêcheurs nationaux jouiront du droit exclusif de pêche dans le rayon de trois milles, à partir de la laisse de basse mer, le long de toute l'étendue des côtes de leurs pays respectifs, ainsi que des îles et des bancs qui en dépendent. || Pour les baies, le rayon de trois milles sera mesuré à partir d'une ligne droite, tirée en travers de la baie, dans la partie la plus rapprochée de l'entrée, au premier point où l'ouverture n'excédera pas dix milles. || Le présent article ne porte aucune atteinte à la libre circulation reconnue aux bateaux de pêche, naviguant ou mouillant dans les eaux territoriales, à la charge par eux de se conformer aux règles spéciales de police édictées par les Puissances riveraines.

Art. 3. Les milles mentionnés dans l'article précédent sont des milles géographiques de soixante au degré de latitude.

Art. 4. Pour l'application des dispositions de la présente convention, les limites de la mer du Nord sont déterminées comme suit:

I. au Nord par le parallèle du 61° degré de latitude;

II. à l'Est et au Sud: || 1°. par les côtes de la Norvége entre le parallèle du 61° degré de latitude et le phare de Lindesnaes (Norvége); || 2°. par une ligne droite tirée du phare de Lindesnaes (Norvége) au phare de Hanstholm (Danemark); || 3°. par les côtes du Danemark, de l'Allemagne, des Pays-Bas, de la Belgique et de la France jusqu'au phare de Gris Nez;

III. à l'Ouest: || 1°. par une ligne droite, tirée du phare de Gris Nez (France) au feu le plus Est de South Foreland (Angleterre); || 2°. par les côtes orientales de l'Angleterre et de l'Ecosse; || 3°. par une ligne droite

joignant Duncansby Head (Ecosse) à la pointe Sud de South Ronaldsha (Iles Orcades); || 4°. par les côtes orientales des Iles Orcades; || 5°. par une ligne droite joignant le feu de North Ronaldsha (Iles Orcades) au feu de Sumburgh Head (Iles Shetland); || 6°. par les côtes orientales des Iles Shetland; || 7°. par le méridien du feu de North Unst (Iles Shetland) jusqu'au parallèle du 61° degré de latitude.

Art. 5. Les bateaux de pêche des Hautes Parties contractantes sont enregistrés d'après les réglements administratifs des différents pays. Pour chaque port, il y a une série continue de numéros, précédés d'une ou plusieurs lettres initiales indiquées par l'autorité supérieure compétente. || Chaque gouvernement établira un tableau portant indication des dites lettres initiales. || Ce tableau, ainsi que toutes les modifications qui pourraient y être ultérieurement apportées, devront être notifiés aux autres Puissances contractantes.

Art. 6. Les bateaux de pêche portent la lettre ou les lettres initiales de leur port d'attache et le numéro d'enregistrement dans la série des numéros de ce port.

Art. 7. Le nom de chaque bateau de pêche, ainsi que celui du port auquel il appartient, sont peints à l'huile, en blanc sur un fond noir, sur l'arrière de ce bateau, en caractères qui devront avoir au moins huit centimètres de hauteur et douze millimètres de trait.

Art. 8. La lettre ou les lettres et les numéros sont placés sur chaque côté de l'avant du bateau, à 8 ou 10 centimètres au dessous du plat bord, d'une manière visible et apparente. Ils sont peints à l'huile en couleur blanche sur un fond noir. || Néanmoins la distance ci-dessus indiquée n'est pas obligatoire pour les bateaux d'un faible tonnage sur lesquels il n'y aurait pas de place suffisante au dessous du plat bord. || Les dimensions de ces lettres et de ces numéros sont, pour les bateaux de quinze tonneaux et au dessus, de quarante-cinq centimètres de hauteur sur six centimètres de trait. || Pour les bateaux au dessous de quinze tonneaux, ces dimensions sont de vingt-cinq centimètres de hauteur sur quatre centimètres de trait. || La même lettre ou les mêmes lettres et numéros sont également placés sur chaque côté de la grande voile du bateau, immédiatement au dessus de la dernière bande de ris; ils sont peints à l'huile: en noir, sur les voiles blanches ou tannées; en blanc, sur les voiles noires. || La lettre ou les lettres et numéros portés sur les voiles ont un tiers de plus de dimension dans tous les sens que ceux placés sur l'avant des bateaux.

Art. 9. Les bateaux de pêche ne peuvent avoir, soit sur les parois extérieures, soit sur les voiles, d'autres noms, lettres ou numéros que ceux qui font l'object des articles 6, 7 et 8 de la présente convention.

Art. 10. Il est défendu d'effacer, d'altérer, de rendre méconnaissables, de couvrir ou de cacher, par un moyen quelconque, les noms, lettres et numéros, placés sur les bateaux et sur les voiles.

Art. 11. La lettre ou les lettres et le numéro affectés à chaque bateau

Nr. 8189. Vertrags-Staaten. 6. Mai 1882.

sont portés sur les canots, bouées, flottes principales, chalûts, grappins, ancres et en général sur tous les engins de pêche appartenant au bateau. || Ces lettres et ces numéros sont de dimensions suffisantes pour être facilement reconnus. Les propriétaires de filets ou autre instruments de pêche peuvent en outre les marquer de tels signes particuliers qu'ils jugent utile.

Art. 12. Le patron de chaque bateau doit être porteur d'une pièce officielle, dressée par les autorités compétentes de son pays, qui lui permette de justifier de la nationalité du bateau. || Ce document indique obligatoirement la lettre ou les lettres et les numéros du bateau ainsi que sa description et le nom ou les noms, ou la raison sociale de son propriétaire.

Art. 13. Il est défendu de dissimuler par un moyen quelconque la nationalité du bateau.

Art. 14. Il est défendu à tout bateau de pêche de mouiller, entre le coucher et le lever du soleil, dans les parages où se trouvent établis des pêcheurs aux filets dérivants. || Toutefois, cette défense ne s'applique pas à des mouillages qui auraient lieu par suite d'accidents ou de toute autre circonstance de force majeure.

Art. 15. Il est défendu aux bateaux arrivant sur les lieux de pêche de se placer ou de jeter leurs filets de manière à se nuire réciproquement ou à gêner les pêcheurs qui ont déjà commencé leurs opérations.

Art. 16. Toutes les fois, que pour pêcher avec des filets dérivants, des bateaux pontés et des bateaux non pontés commenceront en même temps à mettre leurs filets à la mer, ces derniers les jetteront au vent des autres. || Les bateaux pontés doivent, de leur côté, jeter leurs filets sous le vent des bateaux non pontés. || En général, lorsque des bateaux pontés jettent leur filets au vent des bateaux non pontés déjà en pêche et lorsque des bateaux non pontés jettent leurs filets sous le vent de bateaux pontés déjà en pêche, la responsabilité des avaries causées aux filets incombe à ceux qui se sont mis en pêche les derniers, à moins qu'ils n'établissent qu'il y a cas de force majeure ou que le dommage ne provient pas de leur faute.

Art. 17. Il est défendu de fixer ou de mouiller des filets ou tout autre engin de pêche dans les parages où se trouvent établis des pêcheurs aux filets dérivants.

Art. 18. Il est interdit à tout pêcheur d'amarrer ou de tenir son bateau sur les filets, bouées, flottes ou toute autre partie de l'attirail de pêche d'un autre pêcheur.

Art. 19. Lorsque des pêcheurs au chalût se trouvent en vue de pêcheurs aux filets dérivants ou à la ligne de fond, ils doivent prendre les mesures nécessaires pour éviter tout préjudice à ces derniers; en cas de dommage, la responsabilité encourue incombe aux chalûtiers, à moins qu'ils ne prouvent soit un cas de force majeure, soit que la perte subie ne provient pas de leur faute.

Art. 20. Lorsque des filets appartenant à des pêcheurs différents viennent

à se mêler, il est défendu de les couper sans le consentement des deux parties. ‖ Toute responsabilité cesse si l'impossibilité de séparer les filets par d'autres moyens est prouvée.

Nr. 8189. Vertrags-Staaten. 6. Mai 1882.

Art. 21. Lorsqu'un bateau pêchant aux cordes croise ses lignes avec celles d'un autre bateau, il est défendu à celui qui les lève de les couper, à moins de force majeure, et, dans ce cas, la corde coupée doit être immédiatement renouée.

Art. 22. Sauf les cas de sauvetage et ceux prévus par les deux articles précédents, il est défendu à tout pêcheur de couper, de crocher ou de soulever, sous quelque prétexte que ce soit, les filets, lignes et autres engins qui ne lui appartiennent pas.

Art. 23. Il est interdit d'employer tout instrument ou engin servant exclusivement à couper ou à détruire les filets. ‖ La présence à bord d'engins de cette nature est également défendue. ‖ Les Hautes Parties contractantes s'engagent à prendre les mesures nécessaires pour en empêcher l'embarquement à bord des bateaux de pêche.

Art. 24. Les bateaux pêcheurs ont à observer les règles générales, relatives aux feux, adoptées ou qui seront adoptées d'un commun accord par les Hautes Parties contractantes, en vue de prévenir les abordages.

Art. 25. Tout bateau de pêche, tout canot, tout objet d'armement ou de gréement de bateau de pêche, tout filet, ligne, bouée, flotte, ou instrument quelconque de pêche marqué ou non marqué, qui aura été trouvé ou recueilli en mer, doit, aussitôt que possible, être remis aux autorités compétentes dans le premier port de retour ou de relâche du bateau sauveteur. ‖ Ces autorités informent les consuls ou agents consulaires de la nation du bateau sauveteur et de celle du propriétaire des objets trouvés. Elles rendent ces objets aux propriétaires ou à leurs représentants, dès qu'ils ont été réclamés et que les droits des sauveteurs sont dûment garantis. ‖ Les autorités administratives ou judiciaires, selon la législation des différents pays, fixent l'indemnité que les propriétaires doivent payer aux sauveteurs. ‖ Il demeure entendu que cette disposition ne porte aucune atteinte aux conventions déjà en vigueur sur cette matière et que les Hautes Parties contractantes se réservent la faculté de régler entre elles, par des arrangements spéciaux, le montant d'une allocation fixe à allouer par filet retrouvé. ‖ Les engins de pêche de toute nature trouvés sans marque sont considérés comme épaves.

Art. 26. La surveillance de la pêche sera exercée par des bâtiments de la marine militaire des Hautes Parties contractantes; en ce qui concerne la Belgique, ces bâtiments pourront être des navires de l'État, commandés par des capitaines commissionnés.

Art. 27. L'exécution des règles qui concernent le document justificatif de la nationalité, la marque et le numérotage des bateaux etc. et des engins de pêche, ainsi que la présence à bord des instruments prohibés (art. 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13 et 23 §. 2), est placée sous la surveillance exclusive des

Nr. 8189. Vertrags-Staaten. 6. Mai 1882.

bâtiments croiseurs de la nation du bateau pêcheur. || Toutefois, les commandants des bâtiments croiseurs se signaleront mutuellement les infractions aux dites règles commises par les pêcheurs d'une autre nation.

Art. 28. Les bâtiments croiseurs de toutes les Hautes Parties contractantes sont compétents pour constater toutes les infractions aux règles prescrites par la présente convention, autres que celles indiquées dans l'article 27, et tous les délits se rapportant aux opérations de pêche, quelle que soit d'ailleurs la nation à laquelle appartiennent les pêcheurs qui commettent ces infractions.

Art. 29. Lorsque les commandants des bâtiments croiseurs ont lieu de croire qu'une infraction aux mesures prévues par la présente convention a été commise, ils peuvent exiger du patron du bateau, auquel une contravention est ainsi imputée, d'exhiber la pièce officielle justifiant de sa nationalité. Mention sommaire de cette exhibition est faite immédiatement sur la pièce produite. Les commandants des bâtiments croiseurs ne peuvent pousser plus loin leur visite ou leur recherche à bord d'un bateau pêcheur qui n'appartient pas à leur nationalité, à moins, toutefois, que cela ne soit nécessaire pour relever les preuves d'un délit ou d'une contravention relative à la police de la pêche.

Art. 30. Les commandants des bâtiments croiseurs des Puissances signataires apprécient la gravité des faits de leur compétence, parvenus à leur connaissance, et constatent le dommage, quelle qu'en soit la cause, éprouvé par les bateaux de pêche appartenant aux Hautes Parties contractantes. || Ils dressent, s'il y a lieu, procès-verbal de la constatation des faits, telle qu'elle résulte tant des déclarations des parties intéressées que du témoignage des personnes présentes. || Si le cas lui semble assez grave pour justifier cette mesure, le commandant d'un bâtiment croiseur aura le droit de conduire le bateau en contravention dans un port de la nation du pêcheur. Il pourra même prendre à son borde une partie des hommes de l'équipage pour les remettre entre les mains des autorités de la nation du bateau.

Art. 31. Le procès-verbal prévu à l'article précédent est rédigé dans la langue du commandant du bâtiment croiseur et suivant les formes en usage dans son pays. || Les inculpés et les témoins ont le droit d'y ajouter ou d'y faire ajouter, dans leur propre langue, toute mention ou témoignage qu'ils croiront utile. || Ces déclarations devront être dûment signées.

Art. 32. La résistance aux prescriptions des commandants des bâtiments croiseurs chargés de la police de la pêche ou de ceux qui agissent d'après leurs ordres sera, sans tenir compte de la nationalité du croiseur, considérée comme résistance envers l'autorité nationale du bateau pêcheur.

Art. 33. Lorsque le fait imputé n'est pas de nature grave, mais néanmoins il a occasionné des dommages à un pêcheur quelconque, les commandants des bâtiments croiseurs peuvent concilier à la mer les intéressés et fixer l'indemnité à payer, s'il y a consentement des parties en cause. || Dans ce cas,

si l'une des parties n'est pas en mesure de s'acquitter immédiatement, les commandants font signer en double expédition par les intéressés un acte réglant l'indemnité à payer. || Un exemplaire de cette pièce reste à bord du croiseur; l'autre est remis au patron en crédit, afin qu'il puisse au besoin s'en servir devant les tribunaux du débiteur. || Dans le cas, au contraire, où il n'y aurait pas consentement des parties, les commandants agiront conformément aux dispositions de l'article 30.

Nr. 8189. Vertrags-Staaten. 6. Mai 1882.

Art. 34. La poursuite des délits et contraventions, prévus dans la présente convention, aura lieu au nom de ou par l'Etat.

Art. 35. Les Hautes Parties contractantes s'engagent à proposer à leurs législatures respectives les mesures nécessaires pour assurer l'exécution de la présente convention et notamment pour faire punir soit de l'emprisonnement, soit de l'amende, soit de ces deux peines, ceux qui contreviendront aux dispositions des articles 6 à 23 inclusivement.

Art. 36. Toutes les fois que des pêcheurs de l'un des pays contractants se seront livrés à des voies de fait contre les pêcheurs d'une autre nationalité ou leur auront causé volontairement des dommages ou des pertes, les tribunaux du pays auquel appartiendront les bateaux des délinquants seront compétents pour les juger. || La même règle est applicable en ce qui concerne les délits et contraventions prévus par la présente convention.

Art. 37. La procédure et le jugement des contraventions aux dispositions de la présente convention ont toujours lieu aussi sommairement que les lois et règlements en vigueur le permettent.

Art. 38. La présente convention sera ratifiée. || Les ratifications seront échangées à la Haye, dans le plus bref délai possible.

Art. 39. La présente convention sera mise à exécution à partir du jour dont les Hautes Parties contractantes conviendront. || Elle restera en vigueur pendant cinq années à dater de ce jour et, dans le cas où aucune des Hautes Parties contractantes n'aurait notifié douze mois avant l'expiration de la dite période de cinq années son intention d'en faire cesser les effets, elle continuera à rester en vigueur une année et ainsi de suite d'année en année. Dans le cas, au contraire, où l'une des Puissances signataires dénoncerait la convention, celle-ci sera maintenue entre les autres Parties contractantes, à moins qu'elles ne la dénoncent également.

Article additionnel.

Le Gouvernement de Sa Majesté le Roi de Suède et de Norvége aura la faculté d'adhérer à la présente convention, pour la Suède et pour la Norvége, soit ensemble, soit séparément.

Cette adhésion sera notifiée au Gouvernement des Pays-Bas et par celui-ci aux autres Gouvernements signataires.

Nr. 8189 Vertrags-Staaten. 6. Mai 1882. En foi de quoi, les plénipotentiaire respectifs ont signé la présente convention et y ont apposé leurs cachets.

Fait à la Haye, en six exemplaires, le 6 Mai 1882.

v. Schmidthals.	Em. Mancel.
Chr. Donner.	W. Stuart.
Baron A. d'Anethan.	C. M. Kennedy.
Léopold Orban.	C. Cecil Prevor.
C. Bruun.	Rochussen.
Ct. Lefebvre de Béhaine.	E. N. Rahusen.

Nr. 8190. OESTERREICH-UNGARN, SERBIEN, TÜRKEI, BULGARIEN, Convention Relative à la Jonction des Voies Ferrés.

Nr. 8190. Vertrags-Staaten. 9. Mai 1883. Le Gouvernement de Sa Majesté Impériale le Sultan, le Gouvernement de Sa Majesté l'Empereur d'Autriche, Roi de Bohême, &c., et Roi Apostolique de Hongrie, le Gouvernement de Sa Majesté le Roi de Serbie et le Gouvernement de Son Altesse le Prince de Bulgarie, animés du désir de favoriser et de régler, par l'exécution des jonctions des voies ferrées prévues aux Articles X, XXI et XXXVIII du Traité de Berlin, le trafic entre leurs territoires, ont résolu de conclure une Convention et ont nommé à cette fin pour leurs Plénipotentiaires, savoir:—

[folgen die Namen.]

Lesquels, après s'être communiqué leurs pleins pouvoirs, trouvés en bonne et due forme, sont convenus des Articles suivants:—

Art. I. En exécution des dispositions arrêtées par les Articles X, XXI et XXXVIII du Traité de Berlin,*) les Parties Contractantes s'engagent à faire construire et raccorder et à livrer à l'exploitation simultanément à la date du 15 Octobre, 1886, les lignes désignées dans les Articles II, III, IV, et V ci-après, conformément aux dispositions de la présente Convention.

Art. II. Le Gouvernement Impérial et Royal d'Autriche-Hongrie s'engage à faire construire et raccorder et à livrer à l'exploitation simultanément à la date susdite du 15 Octobre, 1886, une jonction de Budapest par Semlin jusqu'à la frontière Hongroise-Serbe à Belgrade.

Art. III. Le Gouvernement Impérial Ottoman s'engage à faire construire et raccorder et à livrer à l'exploitation simultanément à la date susdite du 15 Octobre, 1886: || 1. Le raccordement de la ligne déjà existante de Constantinople-Bellova à la ligne à construire de Nich, par Sophia, jusqu'à la frontière Ottomane-Bulgare; || 2. Un embranchement qui se détachera, aux environs de Pristina, ou de tout autre point qui sera trouvé convenable par les autorités Impériales

*) S. Staatsarchiv Bd. XXXIV No. 6773.

Ottomanes du chemin de fer déjà existant Salonique-Mitrovitza et qui sera conduit, suivant le tracé jugé le plus convenable d'un commun accord, jusqu'à la frontière Ottomane-Serbe, pour se joindre à la ligne Serbe désigné au No. 3 de l'Article IV ci-après. Nr. 8190. Vertrags-Staaten. 9. Mai 1883.

Art. IV. Le Gouvernement Royal de Serbie s'engage à faire construire et raccorder et à livrer à l'exploitation simultanément à la date susdite du 15 Octobre, 1886:

1. La ligne de Belgrade à Nich, se raccordant près de Belgrade à la ligne de jonction Hongroise. || 2. Une ligne de raccordement de Nich, à la frontière Serbo-Bulgare, viâ Pirot, vers Bellova dans la direction de Constantinople. || 3. Une ligne de raccordement de Nich par Vrania à un point de la frontière Serbo-Ottomane à déterminer de commun accord, pour se joindre à la ligne Turque désignée dans l'Article III sous No. 2.

Art. V. Le Gouvernement Princier de Bulgarie s'engage à faire construire et raccorder et à livrer à l'exploitation simultanément à la date susdite du 15 Octobre, 1886, un chemin de fer se raccordant à la ligne à construire par la Serbie de Nich, viâ Pirot, à la frontière Bulgaro-Serbe et lequel ira de la dite frontière par Caribrod et Sophia jusqu'à la frontière Bulgaro-Ottomane, pour se joindre à la ligne Constantinople-Bellova qui sera conduite jusqu'à ce point.

Art. VI. Les Gouvernements voisins s'engagent à faire procéder, par une Commission Spéciale, nommée par eux et envoyée sur les lieux, aux études techniques nécessaires pour fixer le point de la frontière où la jonction de leurs lignes respectives devra avoir lieu. Ces travaux préparatoires seront terminés et les points de jonction fixés par les Gouvernements respectifs, au plus tard avant l'expiration d'un an à partir du jour de l'échange des ratifications de la présente Convention. || De même les Parties Contractantes prennent l'engagement de fournir dans le délai précité, la preuve qu'elles ont assuré selon leur convenance, soit par une concession définitive, soit par l'adjudication des travaux, l'exécution jusqu'au 15 Octobre, 1886, des lignes à construire sur leurs territoires respectifs.

Art. VII. Afin de simplifier autant que possible l'exercice du contrôle Douanier et autre par rapport au trafic des voyageurs et des manchandises, les Gouvernements voisins se réservent d'établir, d'un commun accord, des stations communes de frontière et de relais de manière à ce que les bureaux frontières des pays avoisinants intéressés y soient réunis et que les organes des dits bureaux puissent fonctionner immédiatement l'un après l'autre. || Dans le cas où des stations communes de frontière et de relais seraient établies, on est convenu que l'exploitation des lignes de jonction à partir de ces stations communes, jusqu'à la frontière territoriale, sera remise à l'Administration qui exploite la ligne de jonction située sur le territoire voisin. L'indemnité à payer par cette Administration sera fixée d'un commun accord, mais ne devra dépasser le montant de 5 pour cent du capital employé à la construction.

Nr. 8190. Vertrags-Staaten. 9. Mai 1883.

Art. VIII. Les chemins de fer à construire en vertu de la présente Convention devront être construits et exploités, pour autant que l'intérêt du trafic réciproque le demande, d'après des règles uniformes, notamment:— ‖ 1. Ces chemins de fer auront, en conformité avec les lignes contiguës, la largeur de voie ordinaire, c'est-à-dire un intervalle de 1,436 mètres en lumière des rails. 2. Le matériel roulant devra être construit d'après des règles uniformes et de telle manière qu'il puisse librement circuler non seulement de la ligne du propre territoire sur celle du pays voisin, mais aussi sur les lignes de jonction des autres Parties Contractantes. ‖ 3. Le service des signaux à introduire sur les lignes en question sera conforme au systeme en vigueur sur les lignes de jonction Austro-Hongroises.

Art. IX. Sur les chemins de fer à construire en vertu de la présente Convention aucune différence ne sera faite dans le même pays entre les sujets des Parties Contractantes, quant aux prix de transport et aux taxes publiques, comme au temps et mode d'expédition. ‖ De même les marchandises importées de l'un des pays dans l'autre, soit pour y rester, soit pour y passer en transit, n'y seront, sous aucun des rapports susmentionnés, traitées moins favorablement que les marchandises indigènes.

Art. X. En ce qui concerne les Tarifs pour le trafic des marchandises et autres objets de transport de tout genre sur les lignes à construire en vertu de la présente Convention, on est convenu des dispositions suivantes:—

1. Chacune des Parties Contractantes se réserve pleine liberté de fixer les tarifs du trafic local sur son propre territoire. Il est entendu qu'on ne pourra traiter comme trafic local, au sens des dispositions précédentes, le transport des marchandises et d'autres objets de toute sorte qui passent la frontière en rupture de charge.

2. Les tarifs pour le trafic international seront fixés sur la base du principe de la nation la plus favorisée, ainsi qu'il suit:—

(1.) La Sublime Porte s'engage à ne pas appliquer au trafic avec des pays tiers ni directement ni indirectement des taxes unitaires kilométriques moindres, ni autres facilités, ni faveurs que celles qui sont appliquées aux mêmes articles dans le trafic avec l'Autriche-Hongrie. ‖ La Sublime Porte prend les mêmes engagements relativement à la Serbie et à la Bulgarie. ‖ Il est toutefois entendu que les dispositions précédentes seront applicables aux lignes de jonction Ottomanes déjà existantes, en autant que les droits acquis en vertu de concessions antérieures ne s'y opposent.

(2.) La Bulgarie s'engage à ne pas appliquer au trafic avec des pays tiers ni directement ni indirectement des taxes unitaires kilométriques moindres, ni autres facilités, ni faveurs que celles qui sont appliquées aux mêmes articles dans le trafic avec l'Autriche-Hongrie. ‖ La Bulgarie prend les mêmes engagements relativement à la Turquie et à la Serbie.

3. Conformément au principe de la réciprocité, la Turquie et la Bulgarie jouiront des mêmes avantages sur les lignes Serbes. Ces avantages leur sont

également garantis sur la ligne de jonction Hongroise devant aboutir à Budapest, ainsi que sur les lignes qui relient aujourd'hui Budapest à Vienne, en tant que pour ces derniers des droits déjà existants acquis en vertu de concessions ne s'y opposent. Nr. 8190. Vertrags-Staaten. 9. Mai 1883.

Art. XI. Les Administrations des chemins de fer à construire en vertu de la présente Convention introduiront des correspondances directes pour le transport des personnes et des marchandises entre leurs stations principales y compris Constantinople et Salonique. Des correspondances directes seront de même établies entre les dites stations principales, y compris Constantinople et Salonique d'une part, et Vienne et Budapest de l'autre. Les Administrations des chemins de fer intéressés seront tenues de s'entendre sur les arrangements nécessaires pour les règlements et les tarifs directs à appliquer au trafic international. || Ces tarifs directs sont établis sur la base des taxes unitaires kilométriques égales. Il sera cependant tenu compte des rampes de 10 par 1,000 ou dépassant ce chiffre et des courbes d'un rayon de 600 mètres ou moindre, en fixant dès à présent que le nombre réel des kilomètres pourra être augmenté, suivant une échelle à concerter entre les Administrations des chemins de fer intéressés, d'une quote-part qui, au maximum, ne pourra dépasser les 100 pour cent. || Ces tarifs directs et les autres arrangements concertés entre les Administrations seront soumis pour elles à l'approbation des Gouvernements respectifs.

Art XII. Les chemins de fer à construire en vertu de la présente Convention ayant pour but d'établir non seulement une communication directe entre l'Autriche-Hongrie et la Serbie d'une part et la Turquie d'Europe et la Bulgarie de l'autre, mais encore la communication indirecte de ces derniers pays avec les autres États Européens, les Gouvernements intéressés auront soin que les Administrations de ces chemins de fer, en établissant d'un commun accord le seroice des trains, pourvoient à ce que les trains de voyageurs et de marchandises, qui desserviront sur ces lignes les transit, reçoivent une correspondance directe et commode, tant entre eux-mêmes qu'avec les lignes contiguës. || La Sublime Porte assurera, de plus, à ces trains une correspondance conforme également sur les lignes déjà existantes jusqu'à Constantinople et Salonique. || Quant au nombre des trains de voyageurs en transit circulant de Vienne et Budapest jusqu'à Constantinople et Salonique, il est expressément stipulé qu'il y aura un train au moins par jour allant dans chaque direction, pour le transport de la poste et de voyageurs, et ayant une vitesse de 35 kilom. à l'heure, au minimum, y compris les haltes. Cette vitesse minimum peut, la première année à partir de la mise en exploitation, être réduite à 30 kilom. à l'heure (haltes comprises).

Art XIII. Les Parties Contractantes s'engagent à garantir la circulation sur les voies ferrées entre leurs territoires contre toute perturbation et entrave. En conséquence il ne sera admis sur le territoire de l'une des Parties Contractantes aucune exécution sur l'accessoire se trouvant sur ce territoire et

Nr. 8190. Vertrags-Staaten. 9. Mai 1883. appartenant à un chemin de fer de l'autre Partie Contractante, en particulier sur le matériel fixe et roulant, ainsi que sur les restants en caisse et les créances qui résultent du trafic réciproque.

Art. XIV. Dans le trafic réciproque des chemins de fer à construire en vertu de la présente Convention des règlements sanitaires autant que possibles uniformes seront appliqués à la désinfection des transports et des moyens de transport. Il en sera de même pour les autres mesures préventives contre les maladies d'infection d'hommes et d'animaux.

Art. XV. Les autorités de surveillance des chemins de fer, ainsi que les Directions de toutes les lignes de jonction pourront directement correspondre entre elles pour toutes les questions relatives à l'exploitation et au trafic.

Art. XVI. En ce qui concerne le détail des formalités à concerter par rapport à la révision Douanière et à l'expédition des bagages des voyageurs, ainsi que des marchandises importées et exportées, les Gouvernements contractants se donnent mutuellement l'assurance qu'ils admettront sur les lignes à construire en vertu de la présente Convention ainsi que sur celles qui y seront raccordées, dans l'intérêt du commerce, toute facilité et toute simplification compatibles avec les lois en vigueur dans leurs pays respectifs. || Les Parties Contractantes faciliteront sur leurs territoires la circulation réciproque par chemin de fer, en établissant des raccordements directs entre les lignes au point de leur jonction et en faisant passer le matériel roulant d'une ligne sur l'autre. || Les Parties Contractantes exempteront à la frontière, où se trouvent les jonctions directes et où a lieu le passage du matériel roulant, les marchandises de la déclaration, du déchargement et de la révision à la frontière, ainsi que de la fermeture des colis, pourvu qu'elles entrent dans des wagons clos selon le règlement, qu'elles soient destinées à être conduites dans ces mêmes wagons à un endroit à l'intérieur du pays où se trouve un Bureau de Douane ou de finances autorisé à l'expédition, et qu'elles soient déclarées à l'entrée par la remise des listes de chargement et des lettres de voiture. || Les marchandises qui, dans les wagons clos selon les règlements et sans être déchargées, passent en transit sur le territoire d'une des Parties Contractantes, en venant du territoire de l'autre ou y étant destinées, seront exemptées de la déclaration, du déchargement et de la révision, ainsi que de la fermeture des colis, tant à l'intérieur qu'aux frontières, pourvu qu'elles soient déclarées au transit par la remise des listes de chargement et des lettres de voiture. || L'application de ces dispositions est cependant subordonnée à la condition que les Administrations des chemins de fer intéressées répondent de l'arrivée des wagons, en temps opportun et avec fermeture intacte, au bureau d'expédition situé à l'interieur du pays ou à celui de sortie. || Bien qu'en général les dispositions précédentes ne trouvent pas d'application aux déchargements des marchandises, il reste d'ailleurs entendu que néanmoins, dans les cas où un pareil déchargement dévient nécessaire par suite de la très grande distance entre les lieux de chargement et de déchargement, ces facilités pour-

ront être étendues aux déchargements en question à la condition qu'ils aient lieu sous contrôle réglementaire. || Les Gouvernements voisins auront à s'entendre ultérieurement, quant au règlement à établir pour le service des Douanes aux stations frontières. Nr. 8190. Vertrags-Staaten. 9. Mai 1883.

Art. XVII. Les Administrations des Postes et Télégraphes des Parties Contractantes auront à s'entendre ultérieurement, quant au règlement à établir pour le service respectif sur les lignes des chemins de fer en question. Il est convenu toutefois dès à présent que les institutions postales et télégraphiques en vigueur sur les lignes déjà existantes et les mesures y relatives seront mises en harmonie avec les besoins d'une communication régulière des chemins de fer.

Art. XVIII. Les Gouvernements Contractants s'engagent à faciliter, tant que le permettra la sûreté publique, dans l'intérêt commun de la communication, et autant que possible, l'exercice de la police à la frontière.

Art. XIX. Chacune des Parties Contractantes se réserve le droit, sur son propre territoire, de contrôler l'exploitation des chemins de fer qui forment l'objet de la présente Convention, afin qu'elle réponde, de tout temps, aux besoins du traffic international et aux stipulations arrêtées entre les Gouvernements respectifs.

Art. XX. Dans le cas où l'une des Parties Contractantes, après l'expiration de la dixième année à partir du jour de l'échange des ratifications, demanderait la révision de la présente Convention, les Délégués des Parties Contractantes se réuniront à cet effet à Vienne sur la convocation du Gouvernement Impérial et Royal. || Il est entendu que les Parties Contractantes se réservent la faculté d'introduire, de tout temps et d'un commun accord, dans cette Convention, toute modification dont l'utilité serait démontrée par l'expérience.

Art. XXI. La présente Convention sera, s'il y a lieu, soumise aux Corps Législatifs respectifs et entrera en vigueur aussitôt après l'échange des ratifications, qui aura lieu à Vienne au plus tard le 1[er] Octobre, 1883.

En foi de quoi les Plénipotentiaires ont signé la présente Convention et l'ont revêtue du cachet de leurs armes.

Fait à Vienne, en quadruple expédition, le 9 Mai, 1883.

Sadoullah. Boghitchevitch.
Kálnoky. Stoïtschoff.
Szogyeni. Stoïloff.

Nr. 8191. DEUTSCHLAND und SPANIEN. — Handels- und Schifffahrtsvertrag zwischen dem deutschen Reich u. Spanien.
[Reichsgesetzblatt 1883 S. 307.]

Seine Majestät der deutsche Kaiser, König von Preussen, und Seine Majestät der König von Spanien, von dem Wunsche geleitet, die zwischen beiden Ländern bestehenden Bande der Freundschaft enger zu schliessen und Nr. 8191. Deutschland und Spanien. 12. Juli 1883.

Nr. 8191. Deutschland und Spanien. 12. Juli 1883. die Handels- und Schifffahrtsbeziehungen zwischen beiden Ländern zu erleichtern und zu vermehren, haben beschlossen, zu diesem Behufe einen Vertrag abzuschliessen und zu Bevollmächtigten ernannt:

[folgen die Namen]

welche nach gegenseitiger Mittheilung ihrer in guter und gehöriger Form befindlichen Vollmachten, unter Vorbehalt der beiderseitigen Ratifikation, folgenden Handels- und Schifffahrtsvertrag abgeschlossen haben:

Art. 1. Zwischen den Hohen vertragschliessenden Theilen soll volle und gänzliche Freiheit des Handels und der Schifffahrt bestehen. Die Angehörigen jedes der Hohen vertragschliessenden Theile sollen gegenseitig in dem Gebiete des andern Theils, soweit nicht der gegenwärtige Vertrag Ausnahmen festsetzt, in Bezug auf Handel, Schifffahrt und Gewerbebetrieb dieselben Rechte, Privilegien und Begünstigungen aller Art geniessen, welche den Inländern zustehen oder zustehen werden, und keinen anderen oder lästigeren, allgemeinen oder örtlichen Abgaben, Auflagen, Beschränkungen oder Verpflichtungen irgend welcher Art unterliegen, als denjenigen, welchen die Inländer unterworfen sind oder unterworfen sein werden.

Art. 2. Die Angehörigen jedes der Hohen vertragschliessenden Theile sollen gegenseitig in dem Gebiet des anderen in gleichem Maasse, wie die Inländer, befugt sein, in alle Häfen und Flüsse mit ihren Fahrzeugen und Ladungen einzulaufen, zu reisen, sich aufzuhalten und sich niederzulassen, Handel und Gewerbe im Grossen wie im Kleinen zu betreiben, Häuser, Magazine und Läden zu miethen oder zu besitzen, Waaren oder Gelder zur See oder zu Lande zu versenden und sowohl vom Inlande wie vom Auslande in Konsignation zu nehmen, alles dieses nur gegen Zahlung derjenigen Abgaben, welche gesetzlich von den Inländern gegenwärtig oder künftig erhoben werden; sie sollen daselbst kaufen und verkaufen können, unmittelbar oder durch Vermittelung einer von ihnen gewählten Mittelsperson, und die Preise der Güter, Effekten, Waaren und sonstigen Gegenstände. sowohl der eingeführten wie der inländischen, bestimmen können, sei es, dass sie solche im Inlande verkaufen oder ausführen, jedoch unter Beobachtung der im Lande bestehenden Gesetze und Verordnungen; sie können ihre Geschäftsangelegenheiten besorgen, den Zollämtern ihre Deklarationen einreichen, sowohl in ihrem eigenen Namen als auch an ihrer Stelle durch jeden Dritten, je nachdem sie es für angemessen befinden und nur gegen die zwischen ihnen verabredete Vergütung.

Art. 3. Die Angehörigen jedes der Hohen vertragschliessenden Theile sollen in dem Gebiete des anderen Theils gleich den Inländern berechtigt sein, jede Art von beweglichem oder unbeweglichem Vermögen zu erwerben, zu besitzen und darüber durch Verkauf, Tausch, Schenkung, letzten Willen oder auf andere Weise zu verfügen, sowie Erbschaften vermöge letzten Willens oder kraft Gesetzes zu erwerben. Auch sollen sie in keinem der gedachten Fälle anderen oder höheren Abgaben und Auflagen unterliegen als die Inländer. || Die freie Ausübung ihrer Religion wird ihnen gegenseitig nach

Maassgabe der Landesgesetze gewährt werden. ‖ Sie sollen freien Zutritt zu den Gerichten haben zur Verfolgung und Vertheidigung ihrer Rechte und in dieser Hinsicht alle Rechte und Befreiungen der Inländer geniessen und wie diese befugt sein, sich in jeder Rechtssache der durch die Landesgesetze zugelassenen Anwälte, Bevollmächtigten oder Beistände zu bedienen.

Art. 4. Aktiengesellschaften und sonstige kommerzielle, industrielle oder finanzielle Gesellschaften, welche in dem Gebiete des einen der Hohen vertragschliessenden Theile nach Maassgabe der dort geltenden Gesetze errichtet sind, sollen in dem Gebiete des anderen Theils diejenigen Rechte auszuüben befugt sein, welche den gleichartigen Gesellschaften der meistbegünstigten Nation zustehen.

Art. 5. Die Kaufleute und die Gewerbetreibenden, welche in der im internationalen Verkehr üblichen Weise nachweisen können, dass sie in dem Lande, in welchem sie wohnen, als solche gehörig patentirt sind, sollen in dieser Beziehung im Gebiete des anderen Theils keinen weiteren Abgaben oder Steuern unterliegen, wenn sie, sei es mit oder ohne Muster, aber ohne Mitführung von Waaren, im Interesse ihrer Handels- oder Industriegeschäfte und zu dem Zwecke, Einkäufe zu machen oder Bestellungen zu erhalten, das Land bereisen oder durch ihre Handlungsgehülfen oder Agenten bereisen lassen. ‖ Es versteht sich jedoch, dass durch die vorstehende Verabredung den Gesetzen und Verordnungen kein Eintrag geschieht, welche in jedem der beiden Länder hinsichtlich des Gewerbebetriebes im Umherziehen bestehen und auf alle Ausländer Anwendung finden. ‖ Für zollpflichtige Gegenstände, welche als Muster von Kaufleuten, Gewerbetreibenden und Handelsreisenden eingebracht werden, wird beiderseits Befreiung von Eingangs- und Ausgangsabgaben zugestanden, unter der Voraussetzung, dass diese Gegenstände binnen einer im voraus zu bestimmenden Frist unverkauft zurückgeführt werden und vorbehaltlich der Erfüllung der für die Wiederausfuhr oder für die Zurücklieferung in die Niederlage nothwendigen Zollförmlichkeiten. Diese Förmlichkeiten werden im gemeinschaftlichen Einverständniss beider Regierungen geregelt werden.

Dem freien Verkehr der Reisenden wird kein Hinderniss in den Weg gelegt, und die auf die Reisedokumente bezüglichen administrativen Förmlichkeiten beim Eintritt in das Gebiet der Hohen vertragschliessenden Theile, wie beim Austritt aus demselben, werden auf die unumgänglichen Anforderungen der öffentlichen Sicherheit beschränkt werden.

Art. 6. Die Angehörigen jedes der Hohen vertragschliessenden Theile sollen in dem Gebiete des anderen von jedem zwangsweisen Amtsdienste gerichtlicher, administrativer oder munizipaler Art, von jedem persönlichen Dienste im Landheere, in der Marine, in der Land- und Seewehr und in der Nationalmiliz, von allen Lasten, Zwangsanleihen, militärischen Requisitionen und Leistungen, wie sie auch heissen mögen, welche zu Kriegszwecken oder in Folge anderer aussergewöhnlicher Umstände aufgelegt werden, frei sein, jedoch

Nr. 8191. Deutschland und Spanien. 12. Juli 1883. unbeschadet der Verpflichtung, zur Quartierleistung und zu sonstigen Naturalleistungen für die bewaffnete Macht, soweit sie den Inländern obliegt. Ihr Eigenthum soll keinem Sequester unterworfen, ihre Schiffe, Ladungen, Waaren, Effekten sollen nicht zurückgehalten werden zu irgend welchem öffentlichen Gebrauche ohne vorgängige Bewilligung einer auf gerechten und billigen Grundlagen unter den betheiligten Parteien festgesetzten Entschädigung.

Art. 7. In Bezug auf die Bezeichnung der Waaren oder deren Verpackung, sowie bezüglich der Fabrik- und Handelsmarken, der Muster und Modelle, ferner der Erfindungspatente soll den Angehörigen des einen der Hohen vertragschliessenden Theile in dem Gebiete des anderen derselbe Schutz, welchen die eigenen Angehörigen geniessen, gewährt werden. || Der Schutz der Waarenzeichen, Fabrik- und Handelsmarken, der Muster und Modelle wird den Angehörigen des anderen Theils nur insofern und auf so lange gewährt, als dieselben in ihrem Heimathsstaate geschützt sind. || Muster und Waarenzeichen, sowie Fabrik- und Handelsmarken, welche in dem einen Lande im freien Gebrauche aller oder gewisser Klassen von Gewerbetreibenden sich befinden, können fernerhin in dem anderen Lande den eine ausschliessliche Benutzung gewährleistenden Schutz nicht erlangen || Der Schutz der Muster und Modelle wird unabhängig davon gewährt, ob die Herstellung der betreffenden Gegenstände im Inlande stattfindet oder nicht.

Art. 8. Die Hohen vertragschliessenden Theile verpflichten sich, den gegenseitigen Verkehr zwischen ihren Gebieten durch keinerlei Einfuhr-, Ausfuhr- oder Durchfuhrverbot zu hemmen, welches nicht entweder gleichzeitig auf alle, oder doch unter gleichen Voraussetzungen auch auf andere Nationen Anwendung findet.

Art. 9. Die in dem beiliegenden Tarife A bezeichneten Gegenstände spanischer Herkunft (Provenienz) oder Fabrikation werden bei ihrer Einfuhr in Deutschland zu den durch diesen Tarif und die darin enthaltenen Bestimmungen festgestellten Zöllen zugelassen. || Die in dem beiliegenden Tarife B aufgeführten Gegenstände deutscher Herkunft (Provenienz) oder Fabrikation werden bei ihrer Einfuhr in Spanien zu den durch diesen Tarif und die darin enthaltenen Bestimmungen festgestellten Zöllen zugelassen. || Jeder der beiden Hohen vertragschliessenden Theile verpflichtet sich, den anderen bei der Ein- und Ausfuhr der im gegenwärtigen Vertrage genannten oder nicht genannten Waaren unverzüglich und ohne Entschädigung an jeder Begünstigung, jedem Vorrecht oder jeder Herabsetzung in den Eingangs- und Ausgangsabgaben theilnehmen zu lassen, welche einer von ihnen einer dritten Macht eingeräumt hat oder einräumen wird.

Art. 10. Während der Dauer des Vertrages werden alle spanischen Naturweine in Fässern bei ihrer Einfuhr in Deutschland ohne Unterschied ihres Alkoholgehalts verzollt, dergestalt, dass stärker alkoholhaltige Weine keinem höheren Zollsatze unterliegen, als minder alkoholhaltige. || Für die Dauer des Vertrages werden andere Abgaben, Verbrauchs- oder innere Steuern

als die Eingangszölle bei der Einfuhr spanischer Weine in Deutschland für Rechnung des Staates oder der Gemeinden nicht erhoben. || Soweit nicht Vertragsrechte entgegenstehen, wird Deutschland solchen dritten Staaten, welche den Wein mit Unterscheidung nach dem Alkoholgehalt besteuern, die unter Absatz 1 erwähnte Vergünstigung nicht einräumen.

Art. 11. Bei der Ausfuhr nach Deutschland wird in Spanien und bei der Ausfuhr nach Spanien wird in Deutschland kein anderer oder höherer Ausfuhrzoll erhoben, als bei der Ausfuhr derselben Gegenstände nach dem meistbegünstigten Staate.

Art. 12. Die Hohen vertragschliessenden Theile behalten sich das Recht vor, bei der Einfuhr von Waaren und zum Nachweise der einheimischen Abkunft oder Fabrikation die Vorlegung von Ursprungszeugnissen zu fordern.

Art. 13. Zur weiteren Erleichterung des gegenseitigen Verkehrs wird, sofern die Identität der aus- und wieder eingeführten Gegenstände ausser Zweifel ist, beiderseits Befreiung von Eingangs- und Ausgangsabgaben zugestanden für Waaren (mit Ausnahme von Verzehrungsgegenständen), welche aus dem freien Verkehr im Gebiete des einen der Hohen vertragschliessenden Theile in das Gebiet des anderen versendet, in dem Gebiete des anderen Theils aber nicht in den freien Verkehr gesetzt, sondern unter Kontrole der Zollbehörde in öffentlichen Niederlagen gelagert werden, wenn diese Gegenstände binnen einer im voraus zu bestimmenden Frist unverkauft zurückgeführt werden.

Art. 14. Hinsichtlich des Betrages, der Sicherstellung und der Erhebung der Einfuhr- und Ausfuhrzölle, sowie in Bezug auf die Durchfuhr, die zollamtlichen Niederlagen, die (örtlichen) Gebühren, die Zollbehandlung und Zollabfertigung verpflichtet sich jeder der Hohen vertragschliessenden Theile, den anderen an jeder Begünstigung, jedem Vorrecht und jeder Herabsetzung in den Tarifen theilnehmen zu lassen, welche einer von ihnen einer dritten Macht gewährt hat. Ebenso soll jede späterhin einer dritten Macht zugestandene Begünstigung oder Befreiung sofort bedingungslos und ohne weiteres dem anderen vertragschliessenden Theile zu statten kommen.

Art. 15. Die aus dem Gebiete des einen der Hohen vertragschliessenden Theile in das des anderen eingeführten Waaren jeder Art sollen keinen höheren inneren oder Verbrauchssteuern für Rechnung des Staates oder der Gemeinden unterworfen werden, als denjenigen, welche die gleichartigen Waaren einheimischer Erzeugung gegenwärtig treffen oder in Zukunft treffen können.

Art. 16. Als deutsche oder spanische Schiffe sollen alle diejenigen angesehen werden, welche nach den Gesetzen des deutschen Reiches als deutsche oder nach den spanischen Gesetzen als spanische Schiffe anzuerkennen sind. || Die beiderseitigen Schiffsmessbriefe finden nach Maassgabe der im Jahre 1879 zwischen den beiden vertragschliessenden Theilen getroffenen Vereinbarung gegenseitige Anerkennung.

Nr. 8191. Deutschland und Spanien. 12. Juli 1883.

Art. 17. Die Schiffe eines der Hohen vertragschliessenden Theile, welche mit Ballast oder beladen in die Häfen des anderen Theils einlaufen oder dieselben verlassen, werden daselbst, welches auch immer der Ort ihres Auslaufens oder ihrer Bestimmung sein möge, in jeder Hinsicht auf demselben Fusse wie die einheimischen Schiffe behandelt werden. Sowohl bei ihrem Einlaufen, wie während ihres Aufenthalts und bei ihrem Auslaufen werden sie keine anderen oder höheren Leuchtthurm-, Tonnen-, Lootsen-, Hafen-, Remorquirungs-, Quarantaine- oder sonstigen auf dem Schiffskörper lastenden, wie immer benannten Gebühren, dieselben mögen im Namen und zu Gunsten des Staates, der öffentlichen Beamten, der Gemeinden oder was immer für Korporationen erhoben werden, zu entrichten haben, als diejenigen, zu welchen die einheimischen Schiffe daselbst verpflichtet sind oder verpflichtet sein werden. || In Bezug auf die Aufstellung, die Beladung und die Löschung der Schiffe in den Häfen, Rheden, Plätzen und Bassins, sowie überhaupt in Ansehung aller Förmlichkeiten und sonstiger Bestimmungen, denen die Handelsfahrzeuge, ihre Mannschaften und ihre Ladung unterworfen werden können, ist man übereingekommen, dass den eigenen Schiffen des einen der Hohen vertragschliessenden Theile kein Vorrecht und keine Begünstigung zugestanden werden soll, welche nicht gleichmässig den Schiffen des anderen zukommen, indem es der bestimmte Wille der Hohen vertragschliessenden Theile ist, dass auch in dieser Hinsicht ihre Schiffe auf dem Fusse einer vollständigen Gleichheit behandelt werden sollen.

Art. 18. Was die Küstenschifffahrt betrifft, so soll jeder der Hohen vertragschliessenden Theile alle Rechte und Begünstigungen, welche der andere Theil in dieser Hinsicht irgend einer dritten Nation eingeräumt hat oder einräumen wird, insoweit für seine Schiffe in Anspruch nehmen können, als er den Schiffen des anderen Theils für sein Gebiet dieselben Rechte und Begünstigungen zugesteht. || Es sollen die Schiffe jedes der Hohen vertragschliessenden Theile, welche in einen der Häfen des anderen Theils einlaufen, um daselbst ihre Ladung zu vervollständigen oder einen Theil derselben zu löschen, wenn sie sich den Gesetzen und Verordnungen des Landes fügen, den nach einem anderen Hafen desselben oder eines anderen Landes bestimmten Theil ihrer Ladung an Bord behalten und ihn wieder ausführen können, ohne gehalten zu sein, für diesen letzteren Theil ihrer Ladung irgend eine Abgabe zu bezahlen, ausser den Aufsichtsabgaben, welche übrigens nur nach dem für die inländische Schifffahrt bestimmten Satze erhoben werden dürfen.

Art. 19. Von Tonnengeldern und Expeditionsgebühren sollen in den Häfen eines jeden der Hohen vertragschliessenden Theile völlig befreit sein: 1. die Schiffe, welche von irgend einem Orte mit Ballast ein- und damit wieder auslaufen; 2. die Schiffe, welche aus einem Hafen oder mehreren Häfen desselben Landes kommen und sich über die schon erfolgte Zahlung jener Abgaben ausweisen können; 3. die Schiffe, welche freiwillig oder nothgedrungen mit Ladung nach einem Hafen kommen und denselben wieder verlassen, ohne irgend welches Handelsgeschäft vorgenommen zu haben.

Im Falle des durch Noth veranlassten Einlaufens sollen das Löschen und Wiedereinladen der Waaren behufs Ausbesserung des Schiffes, die Ueberladung auf ein anderes Schiff im Falle der Unbrauchbarkeit des ersten, die zur Wiederverproviantirung der Schiffsmannschaft nothwendigen Aufwendungen und der Verkauf der beschädigten Waaren, wenn die Zollverwaltung hierzu die Genehmigung ertheilt hat, als Handelsgeschäfte nicht angesehen werden.

Art. 20. Die Kriegsschiffe der Hohen vertragschliessenden Theile sollen in den beiderseitigen Häfen auf demselben Fusse wie die Schiffe der meistbegünstigten Nation behandelt werden.

Art. 21. Die Bestimmungen des gegenwärtigen Vertrages finden ohne Ausnahme auf das Grossherzogthum Luxemburg Anwendung, solange dasselbe dem deutschen Zoll- und Handelssystem angehört.

Art. 22. Da die überseeischen Provinzen Spaniens einer besonderen Gesetzgebung unterliegen, so finden die vorstehenden Bestimmungen dieses Vertrages auf sie nur insoweit Anwendung, als die besondere Gesetzgebung dies gestattet. || Die deutschen Reichsangehörigen sollen daselbst in jeder Hinsicht dieselben Rechte, Privilegien, Befreiungen, Begünstigungen und Ausnahmen geniessen, welche der meistbegünstigten Nation bereits bewilligt sind oder künftig bewilligt werden. Die deutschen Produkte und Waaren sollen daselbst keinen anderen Zöllen, Lasten und Förmlichkeiten unterworfen werden, als die Produkte und Waaren der meistbegünstigten Nation. Die Produkte und Waaren der überseeischen Provinzen Spaniens werden bei ihrer Einfuhr nach Deutschland dieselbe Behandlung geniessen, wie die überseeischen Produkte und Waaren der meistbegünstigten Nation.

Art. 23. Der gegenwärtige Vertrag soll ratifizirt und die Ratifikationsurkunden sollen so bald als thunlich in Berlin ausgetauscht werden.*) Derselbe soll zehn Tage nach Austausch der Ratifikationen in Kraft treten und bis zum 30. Juni 1887 in Kraft bleiben.

Zu Urkund dessen haben die beiderseitigen Bevollmächtigten diesen Vertrag unterzeichnet und ihre Siegel beigedrückt.

So geschehen zu Berlin den zwölften Juli Ein Tausend Acht Hundert Drei und Achtzig.

v. Burchard. v. Bojanowski.
El Conde de Benomar.

Schlussprotokoll.

Bei der am heutigen Tage stattgehabten Unterzeichnung des Handels- und Schifffahrtsvertrages zwischen dem deutschen Reich und Spanien haben die beiderseitigen Bevollmächtigten folgende Bemerkungen, Erklärungen und Verabredungen in das gegenwärtige Protokoll niedergelegt.

*) Geschehen am 22. October 1883. A. d. R.

Nr. 8191.
Deutschland
und Spanien.
12. Juli 1883.

Zu Artikel 5.

Diejenigen Gewerbetreibenden bezw. Handlungsreisenden, welche in dem Gebiete des anderen vertragschliessenden Theils Waarenankäufe machen oder Waarenbestellungen suchen wollen, sollen hierzu abgabenfrei auf Grund von Gewerbe-Legitimationskarten zugelassen werden, welche von den Behörden des Heimathslandes ausgefertigt sind.

Die Ausfertigung dieser Karten soll nach dem anliegenden Muster erfolgen. Die Hohen vertragschliessenden Theile werden sich gegenseitig Mittheilung darüber machen, welche Behörden zur Ertheilung von Gewerbe-Legitimationskarten befugt sein sollen, und welche Vorschriften bei Ausübung des Gewerbetriebes zu beachten sind.

Zu Artikel 7.

Um den Schutz von Waarenzeichen, Fabrik- und Handelsmarken, sowie von Mustern und Modellen zu erwerben, haben die Angehörigen der Hohen vertragschliessenden Theile die in dem betreffenden Lande durch Gesetz oder Verordnung vorgeschriebenen Förmlichkeiten zu erfüllen.

Die Hinterlegung erfolgt zur Zeit
in Deutschland bei dem Amtsgericht in Leipzig,
in Spanien bei dem Ministerium del Fomento in Madrid.

Zu Artikel 9.

I. Der spanische Bevollmächtigte giebt die Erklärung ab, dass die Königlich spanische Regierung nur denjenigen nach Spanien eingehenden Sprit als deutsche Waare zu behandeln in der Lage sei, welcher aus deutschem Rohspiritus in Deutschland hergestellt worden ist.

Derselbe behält ausserdem für die Königlich spanischen Konsulate ausdrücklich die Berechtigung vor, zum Nachweise dafür, dass der zur Ausfuhr kommende Sprit aus deutschem Rohspiritus im Gebiete des deutschen Reiches hergestellt worden ist, nicht nur die Vorlage von speziellen Ursprungsattesten, sondern auch die Vorlage von Duplikaten der ertheilten Bonifikationsanerkenntnisse nach Maassgabe der den Konsulaten von ihrer Regierung ertheilten Instruktionen zu fordern, welche letzteren im Einvernehmen der beiden Regierungen festgestellt werden.

Die deutschen Bevollmächtigten bemerken hierauf, dass sie gegen die vorstehende Erklärung keine Einwendung erheben.

II. Die Bevollmächtigten der beiden Hohen vertragschliessenden Theile sind übereingekommen:

dass die Bindung des deutschen Zolls für den in Flaschen eingehenden Wein sich auf Schaumwein nicht erstreckt;

dass die Bindung des deutschen Zolls für Roggen nur für solchen Roggen zugestanden ist, welcher nachweislich in Spanien producirt worden ist;

und dass der Zoll auf das aus Spanien seewärts nach Deutsch-

land eingehende Salz nicht mehr betragen soll, als die innere Verbrauchssteuer, welche in Deutschland von dem in Deutschland gewonnenen Salze erhoben wird. Nr. 8191. Deutschland und Spanien. 12. Juli 1883.

Zu Artikel 13.

Was die öffentlichen Niederlagen betrifft, so wird die in diesem Artikel verabredete Zollfreiheit in Spanien nur in zwei Beziehungen gewährt:

1. für die Durchfuhr im Allgemeinen unter Beobachtung der Förmlichkeiten, welche die Zollverordnungen enthalten oder festsetzen werden;
2. für die Waaren, welche auf Handelsniederlassungen gebracht werden, immer unter der Voraussetzung, dass sie sich den für diese Niederlagen in der Zollgesetzgebung vorgeschriebenen Förmlichkeiten unterwerfen. Es wird dabei bemerkt, dass gegenwärtig Handelsniederlagen in den Häfen von Barcelona, Cadix, Mahon, Malaga und Santander bestehen. Auch hierin wird, wie im Uebrigen, Deutschland das Recht der meistbegünstigten Nation geniessen.

Zu Artikel 18.

Der spanische Bevollmächtigte erklärt, dass die Küstenschifffahrt in Spanien im Allgemeinen den Schiffen der spanischen Handelsmarine vorbehalten ist. Die deutschen Bevollmächtigten nehmen diese Erklärung an und erklären ihrerseits, dass, so lange deutsche Schiffe in Spanien nicht zur Küstenschifffahrt zugelassen werden, auch spanische Schiffe auf Zulassung zur Küstenschifffahrt in Deutschland keinen Anspruch haben.

Der spanische Bevollmächtigte nimmt diese Erklärung an.

Zu Artikel 23.

Die Bevollmächtigten sind übereingekommen, dass das gegenwärtige Protokoll zugleich mit dem Vertrage den Hohen vertragschliessenden Theilen vorgelegt werden soll, und dass im Falle der Ratifikation des letzteren auch die in dem ersteren enthaltenen Erklärungen und Verabredungen ohne weitere förmliche Ratifikation als genehmigt angesehen werden sollen.

So geschehen zu Berlin den zwölften Juli Ein Tausend Acht Hundert Drei und Achtzig.

v. Buchard. v. Bojanowski.
El Conde de Benomar.

Nr. 8192. DEUTSCHLAND. — Denkschrift zum Deutsch-Spanischen Handelsvertrage. Dem Reichstage vorgelegt am 29. August 1883.

(Auszug.)*)

Ungeachtet der unausgesetzten Bemühungen, zu einer Verständigung zu gelangen, konnte eine Einigung bis zum 15. März d. J., bis zu welchem Ter- Nr. 8192. Deutschland. 29. Aug. 1883.

*) Es sind nur die auf die vorläufige Inkraftsetzung des Handelsvertrages und die Sprit-Clausel bezüglichen Stellen aufgenommen. A. d. R.

Nr. 8192. Deutschland. 29. Aug. 1883. mine der alte Vertrag verlängert worden war, nicht erzielt werden. Nachdem die spanische Regierung vom 16. März d. J. ab die Verzollung der deutschen Provenienz nach den höheren Sätzen des Generaltarifs angeordnet hatte, musste in Erwägung kommen, ob gemäss § 6 Absatz 1 des Zolltarifgesetzes vom 15. Juli 1879 Zuschlagszölle auf spanische Waaren zu legen seien. Mit Rücksicht auf den weiteren Gang der Vertragsverhandlungen konnte hiervon Abstand genommen werden. Eine differenzielle Behandlung der spanischen Einfuhr in Deutschland ist inzwischen nur insoweit eingetreten, als die Italien gegenüber zugestandenen Zollermässigungen auf die spanische Einfuhr keine Anwendung finden konnten. Als demnächst die Vertragsverhandlungen mit dem 12. Juli d. J. zum Abschluss gebracht waren, trat auf beiden Seiten der Wunsch hervor, die gegenseitige differenzielle Behandlung baldthunlichst zu beseitigen. Der zu diesem Zweck deutscherseits gemachte Vorschlag, sich bis zur Perfektion des Vertrages gegenseitig auf dem Fusse der meistbegünstigten Nation zu behandeln, wurde spanischerseits nicht angenommen. Da die Session des Bundesrathes und Reichstages bereits geschlossen war, so ergab sich die Nothwendigkeit, entweder den Bundesrath und Reichstag alsbald zu berufen um die Ratifikation des Vertrages zu ermöglichen, zu welcher die spanische Regierung mit Rücksicht auf die inzwischen erfolgte Genehmigung des Vertrages durch die Kortes bereit war, oder ein Provisorium herzustellen, durch welches gegen Gewährung der deutscherseits im Vertrage gemachten Tarifzugeständnisse für die spanische Provenienz die Anwendung des spanischen Konventionaltarifs für die deutschen Produkte gesichert wurde.

Im Hinblick auf die grossen Unzuträglichkeiten, mit denen eine Einberufung insbesondere des Reichstages alsbald nach dem Schlusse einer langen und anstrengenden Session gerade in der sowohl den Erntearbeiten als auch der sommerlichen Erholung vorzugsweise gewidmeten Zeit zweifellos für eine grosse Anzahl von Mitgliedern des Reichstages verbunden gewesen wäre, sowie in Würdigung der aus den Kreisen der Industrie zahlreich geäusserten Wünsche einer thunlichst beschleunigten Einführung der im Vertrage vorgesehenen Zollerleichterungen entschieden die verbündeten Regierungen sich dafür, auf Grund eines Uebereinkommens mit der Königlich spanischen Regierung Inhalts der beiliegenden Bekanntmachung vom 9. d. M. die deutscherseits zugestandenen Zollermässigungen vom 14. August d. J. ab gleichzeitig mit den vertragsmässig vorgesehenen Erleichterungen spanischer Zölle in Kraft treten zu lassen.

Es geschah dies in der Erwartung, dass auch der Reichstag den lediglich mit Rücksicht auf die Geschäftslage und die Interessen der heimischen Industrie vorläufig getroffenen Bestimmungen seine nachträgliche Genehmigung nicht versagen werde.

Was den Inhalt der Bekanntmachung betrifft, so ist die vorläufige Anwendung der deutscherseits in dem Vertrage vom 12. Juli d. J. gemachten Tarifzugeständnisse nicht nur für die spanischen Produkte, sondern für die Einfuhr der betreffenden Gegenstände allgemein verfügt, da es den zwischen

Deutschland und anderen Nationen bestehenden Vertragsverhältnissen entsprechend erschien, keinen derjenigen Staaten, welche an der Produktion der in Rede stehenden Gegenstände im wesentlichen betheiligt sind, von der Begünstigung auszuschliessen, während eine Erörterung der Frage bezüglich solcher Länder, welche an der Produktion dieser Gegenstände nicht betheiligt sind, gegenstandslos wäre. Nr. 8192. Deutschland. 29. Aug. 1883.

Die Bestimmungen der Bekanntmachung, deren nachträgliche Genehmigung beantragt wird, würden bis zum Inkrafttreten des Vertrages, das gemäss Artikel 23 desselben zehn Tage nach Anstausch der Ratifikation zu geschehen hat, in Geltung bleiben.

Von den Erklärungen im Schlussprotokoll ist diejenige zu Artikel 9 hervorzuheben, wonach die Königlich spanische Regierung nur denjenigen nach Spanien eingehenden Sprit als deutsche Waare zu behandeln in der Lage ist, welcher aus deutschem Rohspiritus in Deutschland hergestellt worden ist. An dieser bereits im ersten Stadium der Verhandlungen kundgegebenen Auffassung hielt Spanien fest, während es von der weiteren, im Laufe der Verhandlungen gestellten Forderung des Ausschlusses der deutschen Freihafengebiete von dem Vertrage überhaupt angesichts des diesseitigen Widerspruchs Abstand nahm. Die Festhaltung des in Rede stehenden Grundsatzes hielt die spanische Regierung jedoch für unbedingt nothwendig, um zu verhindern, dass der gegenwärtig bei der Einfuhr in Spanien dem Generaltarif unterliegende russische Spiritus auf dem Umwege über einen Vertragsstaat die den Erzeugnissen des letzteren vertragsmässig eingeräumten Vortheile des Konventionaltarifs geniesse. Diese Erklärung stellt sich als eine Interpretation darüber dar, was als Fabrikat eines Vertragsstaates zu betrachten sei, und wird die derselben zu Grunde liegende Auffassung selbstverständlich nicht nur auf die deutsche Einfuhr, sondern in gleicher Weise auch auf die Einfuhren aus den übrigen Vertragsstaaten nach Spanien Anwendung finden. Durch nachhaltigen Widerspruch gegen die Aufnahme jener Erklärung in das Schlussprotokoll die Vertragsverhandlungen zum Scheitern zu bringen, wäre um so weniger gerechtfertigt gewesen, als die Befugniss der spanischen Regierung, in gleicher Weise, wie es in ähnlichen Fällen in anderen Staaten geschehen ist, eine solche Interpretation auf autonomem Wege zu treffen, an sich nicht beanstandet werden kann. Es wird in dieser Beziehung beispielsweise bemerkt, dass nach den in Frankreich bestehenden Vorschriften ein Fabrikat aus ausländischem Rohstoffe als Waare eines Vertragsstaates bei der Verzollung nur dann behandelt wird, wenn die Bearbeitung, welche der Rohstoff im Vertragsstaate empfing, zur Folge hatte, dass das Erzeugniss in eine höher besteuerte Klasse des französischen Tarifs übergeht (Deutsches Handelsarchiv 1882 S. 681). Die Handhabung dieses Grundsatzes in Frankreich ist bisher nicht beanstandet worden, und der Berufung Spaniens hierauf konnte um so weniger entgegengetreten werden, als weder der spanische noch der deutsche Zolltarif einen Unterschied zwischen rohem und mehr oder weniger raffinirtem Spiritus machen. Im übrigen wird

Nr. 8192. Deutschland. 29. Aug. 1883. bemerkt, dass unter deutschem Rohspiritus jeder in Deutschland, gleichviel ob im Zollgebiete oder im Freihafengebiete, erzeugte Rohspiritus zu verstehen ist Was die Frage der Beibringung von Duplikaten der ertheilten Bonifikationsanerkenntnisse betrifft, so ist hierüber eine vorgängige Verständigung der beiden Regierungen vorbehalten, welche zur Zeit noch aussteht.

Nr. 8193. DEUTSCHLAND. — Gesetz, betreffend die Ertheilung der Indemnität für die durch die Bekanntmachung vom 9. August 1883 angeordneten Zollermässigungen sowie die Verallgemeinerung der Zollermässigungen in den Tarifen A zu dem deutsch-italienischen und dem deutsch-spanischen Handels- und Schifffahrtsvertrage. Vom 10. September 1883.

[Reichs-Gesetzblatt 1883, S. 303.]

Nr. 8193. Deutschland. 10. Sept. 1883. Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden deutscher Kaiser, König von Preussen etc., verordnen im Namen des Reiches, nach erfolgter Zustimmung des Bundesrathes und des Reichstages, was folgt:

§ 1.

Dem Reichskanzler wird für die durch die in der Anlage abgedruckte Bekanntmachung vom 9. August 1883 erfolgten Anordnungen von Zollermässigungen Indemnität ertheilt.

§ 2.

Durch Kaiserliche Verordnung nach erfolgter Zustimmung des Bundesrathes kann angeordnet werden, dass die Zollermässigungen, welche in dem Tarif A zu dem Handels- und Schiffsvertrage zwischen dem deutschen Reich und Italien vom 4. Mai 1883 — Reichs-Gesetzbl. S. 109 — und in dem Tarif A zu dem Handels- und Schiffsvertrage zwischen dem deutschen Reich und Spanien vom 12. Juli 1883 enthalten sind, auch solchen Staaten gegenüber Anwendung finden, welche einen vertragsmässigen Anspruch auf diese Ermässigungen nicht haben.

Die auf Grund dieser Bestimmung erlassenen Kaiserlichen Verordnungen sind dem Reichstage, sofern er versammelt ist, sofort, andernfalls bei dessen nächstem Zusammentreten zur Genehmigung vorzulegen. Dieselben sind ausser Kraft zu setzen, wenn der Reichstag die Genehmigung versagt.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Kaiserlichen Insiegel.

Gegeben Berlin, den 10. September 1883.

Wilhelm.

von Boetticher.

Anlage.

Bekanntmachung.

Auf Grund Allerhöchster Ermächtigung und nach eingeholter Zustimmung der verbündeten Regierungen hat zwischen dem Reichskanzler und der König-

lich spanischen Regierung ein Uebereinkommen dahin stattgefunden, dass unter Vorbehalt der späteren Ratifikation des Handels- und Schiffahrtsvertrages zwischen dem deutschen Reich und Spanien vom 12. Juli d. J. der deutsche Zolltarif und der dem Vertrage beigefügte Tarif A auf die Einfuhr von Gegenständen spanischer Herkunft in Deutschland vom 14. August d. J. ab vorläufig Anwendung finden werden, während unter dem nämlichen Vorbehalt von dem gleichen Tage ab die zweite Abtheilung des spanischen Zolltarifs auf die Einfuhr von Gegenständen deutscher Herkunft in Spanien Anwendung finden wird. Nr. 8193. Deutschland. 10. Sept. 1883.

Demgemäss werden von diesem Tage ab die nachstehend bezeichneten Gegenstände bei ihrer Einfuhr in Deutschland allgemein zu den folgenden ermässigten Zöllen zugelassen, und zwar

[folgen die Zollsätze des Vertrags].

Gleichzeitig treten die nachstehend aufgeführten, in der Bekanntmachung vom 30. Juni 1883 (Centralblatt für das deutsche Reich S. 221) bezeichneten ermässigten Zollsätze

[folgen dieselben.]

allgemein in Kraft, und kommt daher der in jener Bekanntmachung angeordnete Nachweis über die Herkunft der daselbst bezeichneten Waaren in Wegfall.

Berlin, den 9. August 1883.

Der Reichskanzler.
In Vertretung:
von Burchard.

Nr. 8194. GROSSBRITANNIEN und PORTUGAL. — Treaty between Her Majesty and His Majesty the King of Portugal respecting the Rivers Congo and Zambesi, and the Territory on the West Coast of Africa between the 8° and 5° 12′ of South Latitude. — Signed at London, February 26, 1884.

Her Majesty the Queen of the United Kingdom of Great Britain and Ireland, Empress of India, &c., &c., &c., and His Most Faithful Majesty the King of Portugal and the Algarves, &c., &c., &c., being animated with the desire to draw closer the ties of friendship which unite the two nations; to put an end to all difficulties relative to the rights of sovereignty over the districts at the mouth of the Congo on the West Coast of Africa, situated between 8° and 5° 12′ of south latitude; to provide for the complete extinction of the Slave Trade; and to promote the development of commerce and civilization in the African Continent; have resolved to conclude a Treaty for this purpose, and have named as their Plenipotentiaries, that is to say Nr. 8194. Grossbritannien und Portugal. 26. Febr. 1884.

[folgen die Namen der Unterhändler.]

Who, after having communicated to each other their respective full powers, found in good and due form, have agreed upon the following Articles:—

Nr. 8194. Grossbritannien und Portugal. 26. Febr. 1884.

Art. I. Subject to the conditions of the present treaty, Her Britannic Majesty agrees to recognize the sovereignity of His Most Faithful Majesty the King of Portugal and the Algarves over that part of the West Coast of Africa situated between 8° and 5° 12′ of south latitude; and inland as far as follows:— On the River Congo the limit shall be Nokki. On the coast situated between 8° and 5° 12′ of south latitude the inland eastern frontier shall coincide with the boundaries of the present possessions of the coast and riparian tribes. This frontier shall be defined, and the definition shall be communicated with the least possible delay by His Most Faithful Majesty to Her Britannic Majesty. The definition, when approved by the High Contracting Parties, shall be recorded in a Protocol to be annexed to the present treaty.

Art. II. The territory specified in Article I shall be open to all nations and foreigners of all nationalities whatever, conforming themselves to the laws of the country, shall enjoy within the said territory the same benefits, advantages and treatment, in every respect, as the subjects of Portugal. They shall have full liberty to enter, travel, or reside, with their families, in any part of the said territory. They shall be permitted to establish factories or trading stations; to possess, purchase, rent, or lease land, houses, manufactories, warehouses, shops and premises, and all other kinds of property. They shall be allowed to carry on their commerce by wholesale or retail, either in person or by any agents whom they may think fit to employ, and in accordance with the existing local usages and customs of trade.

Art. III. The High Contracting Parties recognize the entire freedom in respect to commerce and navigation of the Rivers Congo and Zambesi and their affluents for the subjects and flags of all nations. The claims of Portugal on the Shire shall not extend beyond the confluence of the River Ruo with that River.

Art. IV. The trade and navigation of all rivers and waterways within the territory specified in Article I, and along the sea-coast thereof, shall be open to the flags of all nations, and shall not be subject to any monopoly, exclusive concession, or other impediment, nor to any customs duties, tolls, charges, fees, fines, or other imposts whatever not expressly provided for in the present Treaty, or hereafter agreed upon by the High Contracting Parties. A Mixed Commission, composed of Delegates of Great Britain and Portugal, shall be appointed to draw up Regulations for the navigation, police and supervision of the Congo and other waterways within the territory specified in Article I, and to watch over their execution. The Regulations may impose such tolls as may be sufficient to defray the cost of works necessary to facilitate trade and navigation and the expenses of the Commission. The Commission shall come to an arrangement with the Portuguese authorities for the erection and maintenance of lighthouses, beacons and marks to denote channels.

Art V. No transit or other duties, direct or indirect, of whatever deno-

mination, shall be levied on goods in transit by water through the territory specified in Article I. This freedom from duties shall apply to goods transhipped in course of transit, or landed in bond for further conveyance by water. The transhipment or landing in bond of such goods will be effected under the supervision of the Portuguese authorities, in order to prevent any fraud, and the expenses of such supervision will be chargeable to the traders or their agents. The scale of such charges will be fixed by the Mixed Commission. No such duties shall be levied on goods in transit by land through that territory, which shall have been legally imported and which shall have paid the duties imposed by the Tariff approved by the present Treaty.

Art. VI. All roads in the territory specified in Article I now open, or which may hereafter be opened, shall be kept free and open to all travellers and caravans, and for the passage of goods.

Art. VII. Complete protection shall be afforded to missionaries or other ministers of religion of any Christian denomination, of whatever nation or country, in the exercise of their vocation, within the territory specified in Article I. || They shall not be hindered or molested in their endeavours to teach the doctrines of Christianity to all persons willing and desirous to be taught; nor shall any natives who may embrace any form of Christian faith be on that account, or on account of the teaching or exercise thereof, molested or troubled in any manner whatsoever. || It is further agreed, that the local authorities shall set apart a piece of land within a convenient distance of each of the principal towns, to be used as a burialground for persons of whatever religious denomination. || All forms of religious worship and religious ordinances shall be tolerated, and no hindrance whatever shall be offered thereto by the Portuguese authorities. || Missionaries of religion, whether natives or foreigners, and religious bodies, shall have a perfect right to erect churches, chapels, schools and other buildings, which shall be protected by the Portuguese authorities. || All religious establishments, of whatever denomination, shall be on a footing of perfect equality as regards taxation and local charges.

Art. VIII. Her Britannic Majesty engages to communicate to His Most Faithful Majesty immediately after the ratification of the present Treaty, all Treaties or Engagements subsisting between Great Britain and native Chiefs in the territory specified in Article I. || His Most Faithful Majesty engages to communicate to Her Britannic Majesty all Treaties or Engagements subsisting between Portugal and native Chiefs in the said territory. || His Most Faithful Majesty engages to respect and confirm all the rights of the native Chiefs and of the inhabitants of the said territory under any of the Treaties and Engagements above mentioned, so far as is compatible with the sovereignty of Portugal; and undertakes to protect and maintain the said Chiefs and inhabitants in the free possession and enjoyment of the lands and other property now held by them, and not to allow them to suffer on account of anything which has happened in the past.

Nr. 8194. Grossbritannien und Portugal. 26.Febr.1884.

Art. IX. The Customs Tariff in the territory specified in Article I shall not, for the term of ten years from the date of the exchange of the ratifications of the present Treaty, exceed that which was adopted in the Province of Mozambique in the year 1877. At the end of that term the Tariff may be revised, with the consent of the two High Contracting Parties; but no alteration shall be made therein pending such revision. || Provided always that, in the territory specified in Article I of the present Treaty, British ships shall not at any time hereafter be liable to the payment of any higher or other duties and charges, or be subject to any other restrictions, than are there payable or imposed on Portuguese ships; and goods, whether the property of British subjects, or imported in British vessels, or of British origin or manufacture, shall not at any time hereafter be subject to any differential treatment whatsoever, but shall be on the same footing in every respect as goods the property of Portuguese subjects, or imported in Portuguese vessels, or the produce or manufacture of Portugal. || Such equality of treatment shall apply to British vessels and goods, from whatever port or place arriving, and whatever may be their place of destination. || In all the African possessions of Portugal the present Customs Tariff shall not be raised for the term of ten years from the date of the exchange of the ratifications of the present Treaty. || No bill of health or other quarantine formality shall be required in any Portuguese port from British ships bound direct for British ports.

Art. X. His Most Faithful Majesty guarantees to British subjects and their commerce in all the African possessions of Portugal, in addition to any rights which they may already possess in the Portuguese Colonies, the treatment of the most favoured third nation:— || 1. As regards residence, whether temporary or permanent; the exercise of any calling or profession; the payment of taxes or other imposts, and the enjoyment of all legal rights and privileges, including the acquiring, holding and power of disposing of property. 2. As regards commerce; in respect of import and export duties and all other charges on or in respect of goods of whatever description, and whatever may be their place of origin or manufacture, and whether intended for consumption, warehousing, or re-exportation. Also with respect to the transit of goods, prohibition of importation, exportation, or transit; samples, Customs formalities, and all other matters connected with commerce and trade. || 3. As regards navigation; in respect of vessels, whether steam or sailing, from whatever place arriving, and whatever may be the pleace of origin or destination of their cargoes. Also, in respect of all charges or dues on or in respect of the said vessels and cargoes, and all formalities and regulations relative to them. || 4. Any favour, privilege, or immunity in regard to subjects, commerce, or navigation, as well as any reduction of customs duties or other charges on or in respect of goods or vessels which may hereafter be conceded by Portugal to any third Power, shall be extended immediately and unconditionally to Great Britain. || 5. British Consular officers, as regards appointment,

residence, functions and privileges, shall be placed on the footing of the most favoured nation.

Art. XI. Every assistance shall be given by the local authorities in all the African possessions of Portugal to vessels wrecked on the coasts or in the rivers, or forced into the ports or the entrance of rivers by stress of wheather. Such vessels and their cargoes shall be exempt from all customs duties, charges, fees, fines, and other imposts whatever, except as regards any goods landed therefrom for purposes of sale or barter. || Information of such wrecks shall be given, without delay, to the nearest British Consular officer, who shall be authorized to interpose for the protection of the ship, its merchandize and effects.

Art. XII. The Portuguese legislation for the complete extinction of slavery and the Treaties for the suppression of the Slave Trade shall, from the date of the exchange of the ratifications of the present Treaty, be effectively applied to the territory specified in Article I. || The High Contracting Parties bind themselves to use all possible means for the purpose of finally extinguishing slavery and the Slave Trade on the eastern and western coasts of Africa. || His Most Faithful Majesty agrees to grant, from the date of the ratification of the present Treaty, permission to Her Britannic Majesty's ships employed in suppressing the Slave Trade to enter the bays, ports, creeks, rivers, and other places in the eastern African Colonies or possessions of Portugal where no Portuguese authorities shall be established, and to prevent the Slave Trade from being carried on in such places. British vessels employed in this service shall exercise all the powers conferred on Her Majesty's vessels by the Slave Trade Treaty between Great Britain and Portugal of the 3rd July, 1842. || Similar powers shall be given, if required, for similar purposes to Portuguese vessels in Her Britannic Majesty's South African dominions. || Whenever the Commander of a cruizer of one of the High Contracting Parties shall have occasion to act under the provisions of this Article in the territorial waters of the other High Contracting Party, such Commander shall, whenever practicable, having regard to the circumstances of the case, invite a naval or other officer of the other High Contracting Party to accompany the expedition, in order to represent the national flag in such territorial waters. The provisions of this Article shall come into force immediately on the exchange of the ratifications of the present Treaty, except as regards any provision which may be found to require legislative sanction in either country, and as regards such provision, it shall come into force from the date when such legislative sanction shall have been obtained and duly notified by the High Contracting Party requiring the same to the other High Contracting Party.

Art. XIII. The provisions of the present Treaty, affecting the territory specified in Article I, shall be fully applied to all territories adjoining the same in Africa that may hereafter be brought under the sovereignty of His Most Faithful Majesty the King of Portugal and the Algarves.

Nr. 8194. Grossbritannien und Portugal. 26. Febr. 1884.

Art. XIV. His Most Faithful Majesty the King of Portugal and the Algarves engages for himself, his heirs and successors, that if at any time it shall be the intention of Portugal to withdraw from the fort of St. John the Baptist of Ajudá, on the coast of Mina, due notification of such intention shall be given to Great Britain, to whom the cession of the fort, and of all rights appertaining to its possession, shall be offered; and no arrangement shall be made for the cession of the fort to any other Power without the previous consent of Great Britain. || This engagement shall apply in all its terms to the abandonment or cession by Portugal of any rights which may be claimed by her between 5° east and 5° west longitude on the same coast.

Art. XV. The present Treaty shall be ratified, and the ratifications shall be exchanged at London as soon as possible.

In witness whereof the respective Plenipotentiaries have signed the present Treaty and have affixed thereto the seals of their arms.

Done in duplicate at London the twenty-sixth day of February, in the year of our Lord one thousand eight hundred and eighty-four.

Granville.
Miguel Martins D'Antas.

Panama-Canal.*)

Nr. 8195. **VEREINIGTE STAATEN.** — Staatssecretair des Ausw. (Frelinghuysen) an den amerikanischen Gesandten in London (Lowell). — Der Clayton-Bulwer-Vertrag ist ungültig geworden, weil er sich nur auf die Nicaragua-Route bezog und weil inzwischen die ehemalige britische 'Niederlassung' in Bélize eine britische Colonie geworden ist.

Department of State, Washington, May 5, 1883.

Sir, — I inclose herewith a copy of an instruction from Lord Granville to Her Britannic Majesty's Minister in Washington, dated the 30th December, 1882,*) a copy of which was handed to me by Mr. West, and which is a reply to the argument contained in my despatch to you of the 8th May. 1882, on the subject of the Clayton-Bulwer Treaty. || You will remember, that my above-mentioned despatch showed that the first seven Articles of the Treaty related to a particular canal then in contemplation, to aid the construction of which the Treaty was signed; that the United States, being then without the means to build the canal, for which they had secured an exclusive grant from Nicaragua, naturally turned to England for capital, to secure which they were willing to surrender some of their exclusive privileges, and that, the canal never having been built, the reason for the surrender of privilege has ceased, and the Treaty with Great Britain is voidable, being without consideration or any object to which it is applicable.

Nr. 8195. Vereinigte Staaten. 5. Mai 1883.

Lord Granville, in his instruction to Mr. West, in substance concedes that the first seven Articles of the Treaty related to what was then known as the Nicaragua Canal, but intimates an uncertainty as to the route. In this he is in error, for the line of the canal was definitely fixed soon after the conclusion of the Treaty and accepted by both Governments. || His

*) Vgl. Staatsarchiv Bd. XLII. Nr. 7993. 7994 und Bd. XL. Nr. 7644—7650.

Nr. 8195. Vereinigte Staaten. 5. Mai 1883. Lordship, however, practically confines himself to an assertion of rights under Article VIII, by which the parties, „after declaring that they not only desired in entering into the Convention to accomplish a particular object, but also to establish a general principle, agreed to extend their protection by Treaty stipulations to any other practicable communications, whether by canal or railway, across the isthmus which connects North and South America, and especially to the interoceanic communications, should the same prove to be practicable, whether by canal or railway, which are *now* proposed to be established by the way of Tehuantepec or Panamá;“ and he claims, that this provision is in effect an agreement that all the prior provisions with reference to the particular ship-canal—the Nicaragua route—then in contemplation should be applied to any other canal thereafter constructed. Citing Treaties between the United States and some of the Central American States, he contends that this Government, having, since the Clayton-Bulwer Treaty of 1850, entered into Treaties which harmonize with the „general principle,“ is estopped from denying that the VIIIth Article has the construction and effect he contends for. ‖ Lord Granville further holds, that Article VIII is none the less an agreement because it provides for further Treaty stipulations to carry it into effect.

This argument has already been anticipated in my above-mentioned despatch, in which it was shown that, while the parties interested agreed, in Article VIII, to extend by future Treaty stipulations their protection over other communications across the isthmus, the immediate object of the Article was the protection of the communications „*now*“ (1850) proposed to be established by the way of Tehuantepec or Panamá. None of the proposed communications having been established, the reason for the agreement has disappeared. ‖ Further, the Article provides for carrying out the „general principle“ by additional stipulations which have not been even discussed. Nor is there anything in the VIIIth Article which makes applicable to any other route the provisions of the first seven articles, covering the „particular object,“ viz., the Nicaragua Canal. ‖ The VIIIth Article, therefore, is simply a declaration of the intention entertained more than thirty years ago by two nations to take up, at some subsequent period, the negotiation of a Treaty on a particular subject. In order to carry out this purpose Treaties must be made by the United States and England with each other and with each of the Central American States through which a canal may be built, defining in detail the stipulations necessary to execute the general principle. ‖ It cannot be successfully contended, as is suggested by Lord Granville, that the separate Treaties made by this country with some of the Central American States, by which this Gouvernment agrees to guarantee neutrality, show an agreement to guarantee it jointly with Great Britain, for that would involve the admission that an express agreement to guarantee singly is, in effect, an implied agreement to guarantee jointly. Nevertheless, it is not denied that the Uni-

ted States did for many years try to induce Great Britain to fulfil her part of the Agreement of 1850, and it was only when it became impossible for Her Majesty's Government to perform the promises which had led the United States to make the Treaty that the position now maintained was assumed. Nr. 8195. Vereinigte Staaten. 5. Mai 1883.

If it be contended that, even if the Treaty may be considered as lapsed so far as it relates to the specific route by Nicaragua and the routes named in the VIIIth Article as contemplated in 1850 (by Panamá and Tehuantepec), yet the Treaty is binding so far as it relates to other isthmian communications not specified and not then contemplated, the answer is that the Treaty must be considered as a whole, and that the general stipulations of the VIIIth Article would never have been made but for the stipulations as to the specified routes then contemplated, and, that part of the Treaty having lapsed, the general stipulation as to any interoceanic communications fails for want of consideration. ‖ To reach the construction his Lordship seeks to put on the VIIIth Article, its plain language must be disregarded, and the consideration must be ignored that the Article is as applicable to the Panamá Railroad as to any other means of isthmian transit, and that, by acquiescence for many years in the sole protectorate of the United States over this railway, Great Britain has, in effect, admitted the justice of the position now maintained by the President.

Passing the interpretation of Article VIII, you will remember that I contended that the Clayton-Bulwer Treaty is voidable, because, while by Article I the two nations expressly stipulated that neither of them would occupy, colonize, or exercise any dominion over any part of Central America, Great Britain at this time has a Colony, with executive and judicial officers, occupying a defined territory nearly equal in area to three of the smaller States of the Union. It is true, as was shown in my above-mentioned despatch, that, after the Treaty had been ratified by the Senate in the form in which it now appears, and on the 4th July, 1850, Mr. Clayton did exchange with Sir Henry Bulwer Memoranda stating that the stipulation in Article I should not apply to the „*Settlements*“ in British Honduras (Belize); and it is also true, that Mr. Clayton declined to affirm or deny the British title in this „Settlement“ or its alleged dependencies. Lord Granville now claims, that Honduras was then already (and to the knowledge of this Government) a British „possession,“ or Colony, by conquest from Spain through successful resistance by settlers to a Spanish attack. The stipulations of the Treaty, as well as the Memoranda exchanged by Mr. Clayton and Sir Henry Bulwer, relative to a British Settlement, appear to be inconsistent with any such claim, for nowhere in them can be found any statement which expresses or implies that Great Britain claimed, or the United States admitted, any such Governmental control in the former over Belize as is now advanced, and as is necessarily implied in the word „possessions.“ ‖ The date of the conquest of Belize, alluded to by Lord Granville, is not stated; but the incident to

Nr. 8195. Vereinigte Staaten. 5. Mai 1883. which it refers is supposed to be the repulse by a ship of the Royal Navy and the settlers of an attempt in 1798 on the part of Spain to take possession of Honduras. As the British settlers held under grants from Spain, it seems hardly necessary to consider whether the successful resistance of a tenant to an attempt to oust by force changes the tenure to one of full possession. His Lordship, however, meets this point by a plea of possession through abandonment, saying, „When peace was signed, most of the British conquests from Spain were restored to her; but the Settlement in Honduras, like that of the Falkland Islands, was not given up, and continued on the same footing as any other possession under the British Crown.“ ‖ By the IIIrd Article of the Treaty of Amiens of 1802, Great Britain engaged to restore all Spanish possessions occupied or conquered by British forces. Belize was not given up, because it was not a conquest, but a Settlement under Spanish grants and Spanish sovereignty. The parallel with the Falkland Islands does not seem convincing, for these islands were ceded by France to Spain in 1763; by Spain they were in turn ceded absolutely to Great Britain in 1771; but their possession was abandoned until in 1820 Buenos Ayres occupied the islands as derelict and colonized them. Later, in 1831, after a difficulty between the settlers and American sealingvessels, the United States' ship of war „Lexington“ broke up the Settlement and removed the settlers to Buenos Ayres, and it was not until 1833 that Great Britain enforced her claim under the cession of 1771. ‖ As to Belize, however, there was no cession. If the sovereignty of Spain was annulled by conquest in 1798, it was restored by the Treaty of Amiens in 1802; and while, after this Treaty and during the Bonaparte occupation, hostilities were renewed, the Treaty of 1809 provided that there should be peace between Spain and Great Britain, and „also an entire obliteration of all hostilities committed during the late war.“ Since the conclusion of this Treaty Spain and Great Britain have been at peace, and it is not imagined that Earl Granville will seek to show that a lawful possession could be thereafter created for Great Britain by a violation of that Treaty in time of peace. No conquest of any part of Honduras is known to have occurred after 1802, but if there were, the perpetuation of this conquest would hardly comport with the reciprocal engagement of 1809 to restore the *status quo ante bellum.* ‖ On the other hand, it is known that the Settlements in the Belize were made under certain limited grants from Spain, subject to her sovereignty, and that long after the Treaty of 1809 the occupation was generelly regarded simply as a „Settlement,“ and was so called by Lord Clarendon, as late as 1854, in a note to Mr. Buchanan, and so remained until the 12th May, 1862, when by Royal Commission it was erected into a full Colony and subordinated to the Government of Jamaica. ‖ If Great Britain has turned the „Settlement“ maintained for the cutting of logwood and mahogany into an organized British Colony—and this is admitted—or if that Settlement has encroached beyond the line occupied by

the settlers in 1850—and the reports from Guatemala and Mexico tend to show that this had been done—the action has been taken in contravention of the Clayton-Bulwer Treaty, and in violation of one of its most important provisions. The insufficiency of this part of Lord Granville's argument is shown by the contention that through a Postal Convention this Government has recognized the British position. The negotiation of a Postal Convention in 1869 cannot be held to involve any admission of the political status of the Belize district. It is a strained construction of such an agreement to hold that it works an estoppel as to a matter not in the mind of either party to the negotiation, and as to which both parties were endeavouring to reach a satisfactory conclusion through other and different channels; nor does the Post Office Department act politically in its dealings with similar Departments of other Governments. ‖ If, however, the United States had submitted to the conversion of the Belize to a Colony by Her Majesty's Government in violation of the Treaty, that is by no means a recognition of the binding force of the Treaty on the United States when thus violated. ‖ In the conviction, therefore, that the arguments heretofore presented by the United States remain unshaken, the President adheres to the views set forth in the instruction to you of the 8th May, 1882.

Nr. 8195. Vereinigte Staaten. 5. Mai 1883.

Lord Granville concludes by saying, in effect, that he does not answer that part of the instruction to you which relates to the Monroe doctrine, because of my observation that it is not necessary for Her Majesty's Government to admit or to deny that doctrine. As his Lordship placed the claim of Her Majesty's Government on the continued binding force of the Clayton-Bulwer Treaty, limiting that doctrine as we contend, I thing my remark was logical, and, so far the United States are concerned, their views on that doctrine are sufficiently manifest. ‖ You will assure Lord Granville, that this Government shares the sincere desire of that of Her Majesty to arrive at that amicable adjustment of the question which cannot fail to promote harmony and good-will between the two countries, and which it is my duty and pleasure, equally with his Lordship, to do all in my power to perpetuate and increase. You will take an early occasion to read this instruction to Lord Granville, and, if he should so desire, to leave a copy with him. ‖ I am, &c.

Fredk. T. Frelinghuysen.

Nr. 8196. **GROSSBRITANNIEN.** — Min. des Ausw. (Granville) an den engl. Gesandten in Washington (West). — Die „Monroe"-Doctrin ist durch den Clayton-Bulwer-Vertrag selbst durchbrochen.

Foreign Office, August 17, 1883.

Nr. 8196. Gross-britannien. 17. Aug. 1883.

Sir, — On the 29th May last Mr. Lowell communicated to me a copy of a further despatch, dated the 5th of that month, which he had received from

Nr. 8196. Grossbritannien. 17. Aug. 1883. Mr. Frelinghuysen respecting the projected Panamá Canal, of which a copy was forwarded to you in my despatch of the 16th June last. || By my despatches of the 7th and 14th January and 30th December, 1882, which were written in answer to several lettres addressed by the United States' Secretaries of State to the American Ministers at this Court, and with the contents of which I had been made officially acquainted, you were informed of the views which Her Majesty's Government entertained on that important subject. Mr. Frelinghuysen, however, in his letter to Mr. Lowell of the 5th May last, after commenting upon the contents of my last despatch to you of the 30th December last, says that the President still considers that the arguments which have been presented to Her Majesty's Government by the United States upon this subject remain unshaken, and that he adheres to the views set forth in the instructions, which were given to Mr. Lowell on the 8th May, 1882, a copy of which was communicated to me on the 31st of that month.

This further despatch from Mr. Frelinghuysen to Mr. Lowell has been carefully considered by Her Majesty's Government. || They have not failed to remark, that Mr. Frelinghuysen still contends that the Clayton-Bulwer Treaty is voidable on two grounds — first, because the first seven Articles of that Treaty related to a *particular* Canal by the Nicaraguan route only; and, secondly, because Great Britain has at the present day a Colony, instead of a Settlement, at Belize; but, with regard to the first of these contentions, I explained to you, in my despatch of the 30th December last, why Her Majesty's Government were unable to accept that view, bearing in mind the VIIIth Article of the Convention. I pointed out to you, that it was expressly recorded in that Article that the High Contracting Parties, in entering into that Convention, had *not only* the desire to accomplish a *particular* object, but also to establish a *general principle*, and that, with that view, they agreed to extend their protection by Treaty stipulations to „any other" practicable communications, whether by Canal or railway, „across the Isthmus" which connected North and South America, and „especially" to the interoceanic communications, should the same prove to be practicable, wheter by Canal or railway, which it was then proposed should be established by the way of Tehuantepec or Panamá. No time was fixed by the Convention within which such interoceanic communications were to be made; and Her Majesty's Government consider that it would be putting a false construction on the Convention to say that the stipulations contained in the VIIIth Article had sole reference to the Canal schemes which were actually under consideration at the time of the conclusion of that Convention, for had such been the intention of the Contracting Parties, they clearly would not have made use of the expressions „especially" or „any other," when speaking of the Canals which it was then contemplated might be made across the Isthmus. || With regard to Mr. Frelinghuysen's further contention, that the Clayton-

Bulwer Treaty has been abrogated by the fact that British Honduras is now a „Colony," instead of remaining a „Settlement," as it was called at the time of the conclusion of that Treaty, I need only remark, in addition to what has already been stated to you in my previous despatches, that, when that Treaty was concluded in 1850, it was signed on the distinct understanding, expressed in writing, that it was not to apply to „Her Majesty's Settlement at Honduras," and that it was therefore not deemed necessary, at that time, either to mark out the exact limits of that Settlement, or to define its dependencies. || Inasmuch, then, as British Honduras was expressly excluded altogether from the arrangement which was entered into between the two Governments in 1850 for the settlement of the questions then in dispute, and all of which questions, President Buchanan informed the United Staates' Congress in December 1860 had been amicably and honourably adjusted, Her Majesty's Government cannot see with what justice it can now be said that the change of title of that Possession of Her Majesty, from that of a „Settlement" to a „Colony," can be appealed to as a violation of the arrangement of 1850. You were informed, in my despatch of the 30th December last, that I did not think it necessary to burden the correspondence on the Panamá Canal question with a discussion on the so-called „Monroe Doctrine," because Mr. Frelinghuysen had admitted, in his despatch of the 8th May, 1882, that Her Majesty's Government were not called upon either to admit or deny the views which he explained in that despatch as being those which were entertained by his Government on that subject, but, as Mr. Frelinghuysen, in his despatch of the 5th May last, still maintains that the views of the United States on that doctrine are sufficiently manifest, I may remind you that the views which were entertained by President Monroe have not always been accepted by his successors; nor have the same views been always entertained either by the American Congress or by the Secretaries of State of the United States; but the mere fact that a Treaty was concluded between this country and the United States in 1850 (twenty-seven years after the so-called „Monroe Doctrine" was enunciated), for the express purpose of establishing communication by ship-canal across the Isthmus of Central America, and of *jointly* protecting any such communication which might be made, is a clear proof that neither the American Administration of that day, nor the United States' Congress which sanctioned that Treaty, considered that they were precluded by the utterances of President Monroe in 1823 from entering into such a Treaty with one or more of the European Powers. How, then, can it be said, at the present day, that the Clayton-Bulwer Treaty is opposed to the „Monroe Doctrine"? || Mr. Buchanan admitted, in January 1854, that „the main feature of the policy which dictated the Clayton-Bulwer Convention was to prevent either Great Britain or the United States from being placed in a position to exercise *exclusive control*, in peace or war, over *any* of the grand thoroughfares between the two oceans," and that, being

Nr. 8196. Grossbritannien. 17. Aug. 1883.

Nr. 8196. Grossbritannien. 17. Aug. 1883. the policy which Her Majesty's Government are still anxious to adhere to, it has been with much regret that they have seen a disposition on the part of the present Government of the United States to depart from that policy by objecting to any concerted action of the European Powers for the purpose of guaranteeing the neutrality of the projected Panamá Canal or determining the conditions of its use. || The President of the United States stated in a message to Congress in March 1880, that the present policy of the United States with respect to an Interoceanic Canal is the construction of „a Canal under American control;“ but it was pointed out to you, in my despatch of the 7th January, 1882, that, while recognizing to the fullest degree the extent to which the United States must feel interested with regard to any Canal which may be constructed across the Isthmus of Panamá, Her Majesty's Government would be wanting in regard to their duty if they failed to point out, that Great Britain had large colonial possessions, no less than great commercial interests, which rendered any means of unobstructed and rapid access from the Atlantic to the North and South Pacific Oceans a matter for her also of the greatest importance. || Her Majesty's Government see no reason whatever to depart from, or in any way to alter, the views which have been conveyed to you in my despatches above referred to, and they have therefore arrived at the conclusion that a prolongation of the discussion seems unlikely to lead to any practical result. || I have made the above observations on Mr. Frelinghuysen's note for your information and guidance; but you are at liberty to read this despatch to Mr. Frelinghuysen, and to give him a copy of it should he desire it. || I am &c.

Granville.

Nr. 8197. VEREINIGTE STAATEN. — Staatssecretair des Ausw. an den amerikanischen Gesandten in London. — Hält den amerikanischen Standpunkt aufrecht.

Department of State, Washington, November 22, 1883.

No. 8197. Vereinigte Staaten. 22. Nov. 1883. Sir —, I Inclose herewith a copy of an instruction from Lord Granville to Her Britanic Majesty's Minister in Washington, dated the 17th August, 1883, a copy of which was handed me by Mr. West, and which is in reply to my instruction to you of the 5th May, 1883, on the subject of the Clayton-Bulwer Treaty. || You will observe that Lord Granville says „that Mr. Frelinghuysen still contends that the Clayton-Bulwer Treaty is voidable on two grounds: first, because the first seven Articles of the Treaty related to a *particular* canal by the Nicaraguan route only; and secondly, because Great Britain has at the present day a Colony instead of a Settlement at Belize.“ Lord Granville's attention should be called to the fact that this Government not only holds the position to which he has referred, but also holds,

as stated to you in my instructions of the 8th May, 1882, and the 5th May, 1883, that for the purpose of obtaining the then-needed capital to construct an interoceanic canal by the Nicaraguan route, the United States were willing to surrender a part of their exclusive privileges in a canal by that route, and were also willing to agree that, by subsequent Treaty stipulation, they would join with Great Britain in the protection of the then proposed Tehuantepec, Panama, or other interoceanic communication, and that the consideration having failed, the Treaty is voidable as to the Nicaraguan route and as to the other routes. || Lord Granville raises the point, that „no time was fixed by the Convention within which such interoceanic communications were to be made.“ While this statement is correct, it is also true that it was contemplated that the canal was about to be constructed at the time the Treaty was negotiated, and that the survey therefor was then made, and that thirty-three years have elapsed without Great Britain rendering the consideration on which the Treaty was based, and this failure we think affects the Treaty in the same manner that a failure by Great Britain to give the consideration within a definite time, had one been fixed by the Convention, would have affected it. || The Treaty provides, that neither the United States nor Great Britain shall colonize or exercise any dominion over any part of Central America. This was a most important provision. It is one of a cluster restraining one nation from having any advantage over the other in regard to the police of the canal, such as the provision against alliance, against occupation and fortification, and against taking advantage of any intimacy or influence, and yet it is claimed that the Treaty does not prohibit the existence of a large regularly organized British Colony in Central America, while it does prohibit the United States from having any possession or Colony there. The colour for this claim is, that, while the stipulation „that neither of the two Governments should colonize any part of Central America“ is most conspicuous, the Declaration of Sir Henry Bulwer prior to the exchange of the ratifications of the Treaty states, „that Her Majesty does not understand the engagements of that Convention to apply to Her Majesty's Settlement at Honduras or its dependencies.“ This Declaration cannot be held to authorize the subsequent colonization by Her Majesty's Government of a territory as large as three of our smaller states. The Declaration was made, not to change or vary the Treaty, but out of abundant caution that it might not be misunderstood. || The meaning of the Declaration we think is, that a mere settlement of British subjects for the purpose of cutting mahogany and logwood in Honduras, under Spanish-American sovereignty, was not to be considered a British Colony and thus be a violation of the Treaty, and I fail to see how, since the exchange of the ratifications of the Treaty, the organization of a Colony with a full Colonial Government under the British sovereignty can be looked upon as authorized or allowed, either by the Treaty or by Sir Henry Bulwer's Declaration. || The two Contracting Powers were

Nr. 8197. Vereinigte Staaten. 22. Nov. 1883.

Nr. 8197. Vereinigte Staaten. 22. Nov. 1883.

equally bound not to colonize any part of Central America, and the Declaration itself of Sir Henri Bulwer not being the exception of any territory in Central America from the operation of the Treaty, but providing, in effect, that the Settlement should not be considered a British Colony, tended to strengthen and not to destroy the mutual obligation not to colonize in Central America. || Lord Granville is correct in saying, that I stated in my instruction to you of the 8th May, 1882, that Her Majesty's Government was not called upon either to admit or deny the views therein expressed as to the Monroe doctrine, and this was so for the reason there given, to wit, because Her Majesty's Government placed its claim to join in the protection of the interoceanic canal on a Treaty which, if binding, certainly modified the Monroe doctrine; but the fact that this Government, for a promised consideration, modified by Treaty what is called the Monroe doctrine, I think does not in any manner affect that doctrine after the Treaty has fallen because of its infraction, and because of the failure of the consideration contemplated. || You may read this instruction to Lord Granville, and leave a copy of it with him should he desire it. || I am, &c.

Fredk. T. Frelinghuysen.

Annexion von Neu-Guinea.

Nr. 8198. GROSSBRITANNIEN. — Ausw. Amt an das Kolonial-Amt. — Das Kolonial-Institut hat die Annexion von Neu-Guinea angeregt.

Foreign Office, December 18, 1882.

Nr. 8198. Gross-britannien. 18. Dec. 1882.

Sir, — The enclosed communication has been received from the Royal Colonial Institute, calling attention to the detriment which would in their opinion accrue to the interests of the British Empire if the eastern part of the island of New Guinea were annexed by any foreign power. || It appears to Lord Granville, that this question is one which principally concerns the Colonial Office, and I am consequently to request that you will move Her Majesty's Secretary of State to deal with it and return an answer to the Colonial Institute. || The Council have been informed that their letter has been referred to the Colonial Office. || I am to add, that Lord Granville has no reason to suppose that the German Government contemplate any scheme of colonization. || I am, &c.

T. V. Lister.

The Under Secretary of State, Colonial Office.

Royal Colonial Institute, December 9, 1882.

My Lord, — I have the honour, on behalf of the Council of the Royal Colonial Institute, to request the attention of Her Majesty's Government to an article contained in the "Allgemeine Zeitung" of the 27th November last, recommending the German Government to annex and colonize New Guinea. || On reference to Parliamentary Paper, C.—1566, of 1876, your Lordship will observe, that on 29th April 1875 a large and influential deputation waited on Lord Carnarvon to present a memorial from the Council and Fellows of the Royal Colonial Institute, strongly advocating the annexation of the eastern half of New Guinea by Great Britain. Among the arguments adduced in favour of such action being taken one of the most important was that its possession by any foreign power would for many reasons be highly detrimental to British interests. || One of the deputation, the Hon. Arthur

Nr. 8198. Gross-britannien. 9. Dec. 1882. (now Lord) Kinnaird, remarked, that "Germany was determined to be a great naval power, and would look to colonization as the principal means to that end, and if she looked to New Guinea we may lose a very important colony." (Proceedings of the Royal Colonial Institute, Vol. VI, p. 204.) ‖ The Council of the Royal Colonial Institute, still holding the opinions expressed in the memorial referred to, request me to convey to your Lordship the hope that the whole question may have the earnest attention of Her Majesty's Government, with a view to the annexation of the eastern portion of New Guinea, in order to prevent any action on the part of a foreign power which would be so seriously detrimental to the interests of the British Empire. ‖ I have, &c.

The Earl Granville, K. G., &c. F. Young, Hon. Secretary.

Nr. 8199. **GROSSBRITANNIEN.** — Kolonialamt an das Königl. Kolonial-Institut. — Hält die Befürchtungen einer Annexion durch Deutschland für unbegründet.

Downing Street, January 4, 1883.

Nr. 8199. Gross-britannien. 4. Jan. 1883. Sir, — I am directed by the Earl of Derby to acquaint you, that your letter of the 9th ultimo to Earl Granville, respecting New Guinea, has been referred to this Department. ‖ Lord Derby desires me to state, that the proposal that a portion of that country should be annexed by Great Britain is one which Her Majesty's Government are not prepared to entertain, and that his Lordship has no reason for supposing that the German Government contemplate any scheme of colonization in the direction indicated by the "Allgemeine Zeitung" of the 27th November. I am, &c.

John Bramston.

The Secretary to the Colonial Institute.

Nr. 8200. **GROSSBRITANNIEN.** — Gouverneur von New South Wales (Loftus) an den engl. Min. der Kolonien. — Agitation in den australischen Kolonien für die Annexion Neu-Guinea's.

Sydney, February 19, 1883.

Nr. 8200. Gross-britannien. 19. Feb. 1883. My Lord, — I have the honour to enclose to your Lordship herewith an interesting memoir on the subject of New Guinea, which has been placed in my hands by Dr. Robertson, who has been lately employed by an English company to visit and report on certain mines in Northern Queensland.

2. The proposed annexation of New Guinea to which this memoir refers already occupied the attention of Her Majesty's Government in 1874 and

1875, when the correspondence between the Earl of Carnarvon and Sir Hercules Robinson was submitted to Parliament. Nr. 8200. Gross-britannien. 19. Feb. 1883.

3. Although I fully concur in the opinion expressed by Sir Hercules Robinson in his Despatch of 7th September 1874, that the expense and responsibility of annexing New Guinea would far outweigh any advantages to be derived from it, except by the Australian colonies, yet I consider that circumstances have very much changed since 1874, which give another aspect to the subject. At that time there was no direct steam navigation with Queensland through the Torres Straits. European attention had not been directed (as it now has been since the Exhibitions of Sydney and Melbourne) to the growing wealth of Australia, and there were no motives which could induce any European power to aspire to annexation in the southern seas.

4. But of late this has much changed. The French Government has annexed Tahiti and the adjoining islands. They have established a penal colony in New Caledonia, and it is reported are seeking other islands on which to hoist the French flag. Their attention, however, appears to be now directed to the acquisition of those islands which lie on the direct line to Panama in view of the construction of a future canal.

5. The German Government are also said to have an eye on Samoa, where the large Hamburgh firm of Godefrey had formerly established commercial relations, but which, since the failure of that house, have somewhat declined.

6. It is suspected, that proposals have been lately made to the Russian Government by a certain Baron Maclay-Miklouho (a naturalist who has been wandering about the South Sea Islands for the past 12 years, and at times is a resident in Sydney), to annex New Guinea and to establish a naval and coaling station in the vicinity of Torres Straits. I need not point out to your Lordship the great danger to Australia of such a design, nor, in the event of war, the facilities which such a position would afford a Russian fleet for aggressive action against British and Australian commerce.

7. I may further draw your Lordship's attention to the importance of the pearl and beche de mer fisheries referred to by Dr. Robertson, and which represent something like a million sterling annually.

8. But there is another and a very important feature of this question which has only been lately conceived, but which is now assuming a likelihood of being carried out. I refer to the projected Trans-Continental Railway to connect Brisbane with Point Parker in the Gulf of Carpentaria, which line will eventually become the shortest route for communication with England.

9. From the foregoing observations, and on a perusal of Dr. Robertson's Memoir, your Lordship will, I think, admit that the question of the annexation of New Guinea has considerably increased in importance since it was first brought forward in 1874 and 1875, and that the danger of its acquisition by a foreign power has rather increased than diminished.

Nr. 8200. Gross-britannien. 19. Feb. 1883. 10. I am informed, that a portion of the western coast of New Guinea is under the protectorate of the Netherlands, where a Dutch colony was established some years ago, but that it has never extended itself into the interior.

11. I do not consider, that the time has yet arrived for formally annexing or colonising New Guinea, thus commencing an endless state of warfare with the native population; but it might be possible to conciliate the native tribes along the coast, and by establishing friendly relations with their chiefs to gain, with their concurrence, a protectorate which would enable us to hoist the British flag, so as to preclude the possibility of its annexation by any foreign power.

12. I have the honour to enclose to your Lordship a leading article from the "Sydney Herald" on the subject of the annexation of New Guinea by Great Britain, and also a short article from the same organ alluding to the possibility of Germany acquiring New Guinea with a view to laying the foundation of a German Colonial empire.

13. Dr. Robertson has now left for England, and will probably present himself at the Colonial Office.

I have, &c.
Augustus Loftus.

The Right Hon. the Earl of Derby, &c.

Sydney, December 29, 1882.

My Lord, — When your Excellency requested me on the 15th instant to hand to you a memorandum of my reasons for advocating the annexation of part or the whole of New Guinea by Great Britain, I was not then aware that I would be obliged to leave for New Caledonia the next day on a business matter of some importance. Hence the delay in obeying your request. || I append a rough sketch chart of the northern territory of Australia, showing the relative positions of New Guinea and the most easterly islands belonging to the Netherlands. || As you are aware, the northern territory of Queensland has of late attracted much attention from capitalists. At the present moment all known and available lands have been taken up for pastoral purposes. Cattle stations have been or are being formed and the land stocked. The eastern coast is fringed by high mountain ranges, in which extensive and productive auriferous mines have for years been worked, while recently extensive discoveries of alluvial and lode tin, copper, silver, lead and antimony have been made, indeed, fresh discoveries of metalliferous ores are in these northern ranges being daily reported. || The great and growing importance of this part of the Colony has only recently been recognised by the Parliament of Queensland, who have determined to build several expensive lines of railway to open up the resources of the country in Yorke Peninsula and connect these mineral fields with the eastern seaboard. || Notwithstanding the discovery,

comparatively little of a positive kind is known of this part of the Colony. Exploration having devolved upon private enterprise, very little has been done. Prospectors have not as yet properly explored the rugged mountain chains or found their way among the tangled vegetation of the inland ravines or valleys, so that all-important as recent discoveries have been in demonstrating the extraordinary metalliferous wealth of the coast ranges of Queensland, there is fair and reasonable grounds for believing that past discoveries have only been the beginning and will lead on to greater and more important discoveries of metalliferous wealth, concealed at present by a luxuriant vegetation and in solitudes of nature as yet undisturbed by civilised man. || Around Cooktown a large area of carboniferous strata is developed, and at least two workable seams of coal have been found in proximity to the coast, while other coal seams have been partially opened many miles inland. || The shores of the Gulf of Carpentaria (southern shores) is overlaid by rocks of cretaceous age in which coal seams may yet be found. || The coast ranges referred to rise to an elevation of 5 000 feet in some parts, and are covered with rich and fertile soil. Consequent on the elevation, the climate is superb; it resembles that of Devon or north of France, and is suited for the growth of European fruits and vegetables. || The river banks are covered with dense tropical vegetation that grows on deep and extremely fertile soils. With a sufficient rainfall these alluvial flats are excellently adapted for the growth of sugar cane that matures with a rapidity unknown in the older sugar growing districts of Southern Queensland. In this part of the Colony probably over 1 000 000 l. sterling is being expended at present in opening up sugar estates, where only a few years ago the foot of the Anglo-Saxon never trod. On the success of these experiments large additional areas will at once be opened up at a large expenditure of money. || At the present moment Queensland requires 11 000 tons of sugar annually to supply her markets. The produce of existing sugar estates is 19 000 tons. In two years the produce will increase to 40 000 tons; in three years 50 000 tons may be expected. || The eastern coast is fringed by numerous coral reefs. Floating on the shallow waters on these reefs, tripang, sea slug, or beche de mer abounds. The collecting of beche de mer is conducted by English vessels manned by aborigines, an occupation for which they are admirably fitted. In this trade, so far as my investigations have gone, I believe, that these natives are well treated and handsomely paid. It is a trade that, as a civilising medium, deserves all encouragement. This trade is now assuming important dimensions. The dried fish is sent from Sydney or Cooktown to China, where its present value is about 140 l. per ton. || The great impetus that has of late been given to Colonial industries has, of course, resulted in largely increased coast and maritime traffic. Existing lines of steamers are being continually increased by new vessels of greater capacity and speed. New lines of steamers have been established. Two years ago a direct line of magnificent mail steamers

Nr. 8200. Gross-britannien. 29. Dec. 1882. to London began to ply once a month. It was soon discovered, that even this addition to the carrying trade was insufficient for the requirements of a prosperous Colony eight (8) times the area of Great Britain. Bi-monthly steamers are now running to London through Torres Straits, and still the trade increases faster than the means of carrying it to foreign ports are supplied. All these steamers carry large numbers of immigrants. || Passing over to the watershed of the Gulf of Carpentaria, we find on the southern shores the Gilbert, Norman, Leichhart, Alexandra and Roper rivers, the outlet for one of the most extensive aud fairest pastoral region on which probably the sun shines. A port on the Leichhart river will in the near future be the outlet for a very hive of industry. The richly grassed treeless downs stretch (level as the sea) to the S. S. E. and E. for hundreds of miles; these are covered by wonderfully nutritious permanent grasses that grow on deep rich loam, well watered, little subject to droughts, fitted by nature for the growth of every tropical product. The climate is excellent, and by care English vegetables are readily grown. These are the finest pastoral areas of the Australias. Tens of thousands of square miles of this country is at present being fenced and improved, and stocked with sheep, the only impediment being the want of adequate conveyance. || The gulf region abounds with metalliferous wealth, silver, lead, bismuth, auriferous quartz, and copper ores of the richest known description are found over 200 miles of country, beginning within 60 miles of the Gulf waters. From personal exploration of this region I am enabled to state, that little more than a beginning has been made in the work of prospecting this country for minerals. With sufficient railway facilities this will probably prove the most valuable and extensive mining region of Australia. The resources being so varied and super-excellent it is to me a foregone conclusion, that the principal port probably in Australia will be on the shores of the Gulf of Carpentaria. Such a port (with the proposed trans-continental railway made) will be the starting point of a large part of the passenger traffic with Britain, as by this route they would avoid the rough weather of the southern coast and eight days of sea travel. || Pardon me for mentioning, that Torres Straits separates the northern territory of Queensland from the large island of New Guinea, lying to the north and east. The nearest point of Australia mainland to New Guinea is about 70 miles. Torres Straits are, however, partitioned off by coral reefs and numerous islands into several channels. These islands are scattered over the tropical sea from land to land. All of these islands have by a recent edict come under the jurisdiction and have become the property of Queensland. I believe, that the boundary of Queensland extends to within a very few miles of the coast of New Guinea. || Of these islands Thursday Island is the more important as the port of call of mail steamers to Britain, Netherlands, India and China. It is contiguous to the mainland of Australia. || Thursday Island is the centre of the pearl fisheries and beche de mer industries of the straits

Nr. 8200. Gross-britannien. 29. Dec. 1882.

and adjoining islands. || The importance of these industries can scarce be over estimated. Some years ago the practice of diving for pearl shell was abandoned, and the resources of science solicited for the better prosecution of the trade. Diving dresses and air-pumps are now employed. The shell has by these means been traced from the shallow waters of the shores, where formerly it was only possible to recover it by swimmers, to the deep waters of the Straits. At the present moment the bulk of the pearl shell is recovered from 13 to 15 fathoms of water. The area of distribution has by these means been found to be very extensive. Pearl shell has been traced all along the New Guinea coast, where prolific beds along the Warrior Reef have been worked; they have been traced across the Straits over the Arafu Seas to the Dutch Islands of Timor Kupang, Timor Laut, the Aru Islands, and eastward along New Guinea to New Britain and the Solomon group of islands. These recent discoveries give promise of a permanent and lucrative future for the trade. || This important maritime industry has been established and is essentially in the hands of Sidney firms. A large capital is employed. The vessels in use are probably the finest and best found and fitted of their class afloat; they range from 10 to 30 tons capacity, are excellently built, carefully equipped, splendidly handled; they are a credit to the Colonies. || In the beche de mer and pearl shell trades of the Straits alone upwards of 180 boats are engaged, requiring about 1,500 men to man them. On the islands adjoining Thursday Island the various owners have erected their stations at which the shell is stored, sorted and packed, where stores have been erected and habitations for the men provided. Very great credit is due to the owners of these stations for the superior manner in which these have been planned and finished, as well as for the care and foresight that has been displayed for the comfort of the men, clean, trig. substantial, of sufficient size, the picture of good order. Stone or wooden wharfs have been constructed at each of these, with tramways for conveying shell to the stores, and, in some instances, slips for the repair of the boats have been built. || The beche de mer trade requires stations on the more remote islands for the preparation and drying of their fish, and in some cases these stations have been erected on islands contiguous to New Guinea. || The men employed at these industries and avocations are all coloured; the divers are South Sea Islanders; the crew, of Australians with a few Malays. They are all very highly paid (divers often averaging to 50*l.* per month) and generously fed and clothed. In no instance do they suffer abuse or are they subjected to ill-treatment, except when—flushed with money—they arrive at Thursday Island, and are there permitted, nay, enticed and encouraged, to spend large sums of money in spirits or in the purchase of rifles and ammunition to be taken back to their island home, and afterwards used against their own kindred or the unscrupulous white trader, who too often pays the penalty of his unprincipled cupidity or unbridled lust with his life. || I have in the foregoing pages taken the liberty of sketching out

Nr. 8200. Gross-britannien. 29. Dec. 1882. the salient fectures and resources and industries of Northern Queensland in the hope that your Excellency, recognising the necessity of encouraging the development of these resources, will see the importance of affording them protection from the presence of any powerful European power acquiring a footing in these parts. || The exhaustion of the pearl shell and beche de mer fisheries on the coast of Australia necessarily drives the fishers to seek out fishing grounds further and further from the main land. At present the pearl shell is fished 50 miles distant, while, as I have remarked, the largest shell has been found along the south-west coast of New Guinea. || On my arrival here a few weeks ago after studying these industries I was somewhat alarmed at newspaper reports, that Russia, Germany and France were each bidding for that No Man's Land, known as New Guinea. I can remember, that some years ago the question of annexing this great island was freely discussed in Home papers. The question was indifferently treated by gentlemen whose distinguishing characteristic was their utter ignorance of the question. Still the conclusion that was come to seemed to be that New Guinea was too important an island to be permitted to drift into the possession of a European power other than Great Britain. This opinion in generally entertained in Queensland, and within the past six weeks leading articles have appeared in more than one Queensland paper calling attention to this subject and the necessity of instant and decisive action.

I am aware, that the Dutch lay claim to a portion of the Island, which I think has not been recognised. || I have not travelled in New Guinea, but from what I have seen of it, and from extensive and minute inquiries that I have made, the Island possesses in the main the character of Australia. It is mountainous in parts. It possesses rich alluvial flats, on which wonderfully prolific tropical productions grow. Sugar cane, rice, cocoa nuts, bananas are cultivated by the natives. There are many grassy plains and undulating country covered by an open forest. Its flora and fauna very much resemble that of Australia. || The country is healthy as a whole. || It possesses numerous large navigable rivers and exceptionally fine harbours. Its mineral wealth, although unexplored, promises to be varied and of great value. It is peopled by a stalwart race of men much superior in intellectual development to the Australian, who, on the whole, are not hostile to Europeans or trade. Several missionary stations have been established for years. The natives trade with those on the continent of Australia. || The presence of such a country fitted for the occupation of white races possessing resources favourable for European enterprise in such near proximity to Australia is too severe a temptation to other naval powers to be permitted to remain longer unclaimed.

In the event of New Guinea being occupied by France, a convict establishment and a social pandemonium would be (with all its attendant evils) raised in proximity to Queensland. Already France has annexed several important Pacific Islands, and has laid her plans for the annexation of the New Hebri-

des. If Germany or Russia hoists their flag on its shores it would probably be converted into a grand naval or military station, which, in the event of a European war, would be a source of the greatest danger to Australia, unprotected as it is, and in times of peace a source of continual anxiety and distrust. Endless complications would inevitably arise. Conflicting interests would constantly crop up requiring the most careful and delicate diplomacy to adjust. Property in Australia would be alarmingly depreciated in value. A perpetual menace would be held out that could only be met by an appeal to the warlike proclivities of our race, and the raising of expensive defensive forces, with the equipment of ships of war. The ever increasing trade and the bounding prosperity of the Colonies would be crippled and paralyzed. Society would be disorganised, and incalculable mischief done. ‖ The peaceful and prosperous reign of progress that now reigns in these realms would be rudely broken, and the spear that has been transformed into ploughshares and pruning hooks will once again be beaten into swords and rifles, calamities that would be avoided by quiet and decisive action at present. ‖ England, Australia, have everything to gain by the annexation of an Island so close to her shores, and everything to lose by a course of procrastination. We ought not to forget, that both in the case of New Zealand and the Island of Perim, we only forestalled France by a few days or hours, and as the annexation of New Guinea is being entertained by our powerful neighbour, your Excellency would in my humble opinion be doing the greatest kindness to Australia to advise Her Majesty's Government to annex an Island so contiguous to her shores, and so necessary for her progress, peace and protection. ‖ I am quite aware that annexation is distasteful to certain sections of society at home. Probably we have too many blacks to look after; but I have yet to learn, that these black races could fall into the hands of a wiser or more benign governing power, or one that over the whole Pacific is more respected and trusted by savage men, or one whose strong arm could better defend them and fit them too for fulfilling the behests of civilisation. There are no limits to the colonising power of the Anglo-Saxon races, no limits to their enterprise or ambition, no limit to their ability to conquer nature, to penetrate and explore remote localities, and to transform nature's solitudes to theatres of throbbing life. ‖ Recognising the genius and pre-eminent qualities of our race for colonisation; viewing, with an approbation that words cannot adequately express, the settlement and progress that has characterised Australia; knowing as I do the boundless, nay the illimitable, resources of the northern territory; how enormously the resources must year by year contribute to the world's wants and prosperity if fostered and encouraged by wise and discreet rulers; knowing all this, and seeing how perfectly unprotected this enormous territory is, how defenceless it is, how open and exposed it is to attack by any of the Queen's enemies, it is with much apprehension that I look upon the probable occupation of New Guinea by a European power

Nr. 8200. Gross-britannien. 29. Dec. 1882. other than Great Britain as a calamity that cannot possibly be realised by any one unacquainted with the situation.

It is impossible to shut one's eyes to the large numbers of Germans already settled in Queensland, and who are in the possession of the suffrage and enjoy all the rights of Englishmen. In the event of hostilities with the German Empire, notwithstanding their naturalisation, are these peoples not an element of danger, and if New Guinea becomes a German Colony would they not become a positive source and centre of weakness? || The defence of such a magnificent insular continent as Australia must ever be considered a sufficient reason for annexation. || The raising of the British flag on this "No Man's Land" would, I believe, be not only a popular, but would be considered a precautionary measure worthy of a great statesman desirous to secure and maintain the peace and prosperity of a great country. It would be an act of defence not defiance, of economy rather than expense. It would interfere with the „status quo" of no power. It would consolidate and establish the progress and prosperity of Australia and maintain the supremacy of Great Britain, and this is the apology that I have to offer your Excellency for taking up so much of the valuable time at your disposal; and I have, &c.

James R. Robertson, M. D., F. G. S., F. R. G. S.

His Excellency Lord Augustus Loftus, Governor, &c.

If New-Guinea is not annexed by Great Britain the probability is, that it will soon be annexed by somebody else. It is at least clear, that European interest in this portion of the Pacific is on the increase. We all know, that towards New Guinea wistful eyes have been turned by the Dutch, to whom the credit of having been among the first explorers of the Island belongs. A short time ago we were told, that an expedition of 3,000 Italians under Menotti Garibaldi was about to start for the purpose of setting up an Italian colony in New Guinea. The Italian adventure came to nothing; but it showed, that our friend Signor D'Albertis had succeeded in engaging the interest of his countrymen in the question of the annexation of the Island. We know, that France is bent on making up for any loss of influence she may have suffered in Europe by a vigorous policy of colonial expansion. Nor is it to Africa and Asia alone that she is turning her attention. Nowhere else have the French been more active than in the South Seas. It has not yet been announced, that the French have designs on New Guinea, but they have made it clear enough that they intend their policy in the Pacific to be a progressive one. To the French, the Dutch and the Italians, all of whom are supposed to desire annexations in the South Seas, we must add the Germans. It is well known, that of the classes who have settled in the various groups of the Pacific they are the most numerous. The men who are doing most to make the South Sea Islands the homes of Europeans are German citizens, and the leading firms in those Islands belong to German speculators. Much

as the French like to acquire territory in that part of the world, they do not, as a rule, prefer to live there. They are better pleased to acquire colonies in which they can set up French influence than those in which they can establish settlements for the French people. The Frenchman's idea of a colony is, for the most part, a place that is brought within the compass of French commerce and French rule. || The German, on the other hand, does not look for centres which his country can annex, but for those in which his countrymen can settle down and prosper. The familiar notion of a German colony is not a region over which Germany bears sway, but one which is occupied by Germans. Fondly as the German loves his fatherland, it seldom takes much to induce him to leave it. Like the Scotchman, the Englishman, and the Irishman, he is never more at home than when he is abroad. Loyal as he is to the institutions of his own country, he can easily accommodate himself to those of any country in the world. While retaining his language, his habits and his idiosyncracies, he finds no difficulty in falling in with those of other people. Remarkable as the stream of Irish emigration has been during the last few years, that of German emigration has been more remarkable. Almost every part of the world is being peopled, if not in the usual sense colonised, by Germans, and it need hardly be said that German colonists are among the steadiest, the thriftiest and the most industrious in the world. But though Germans are fond of colonising after their own manner, outside Europe they do not trouble themselves very much about conquest. The German is as happy in another man's country as in his own. Although Germany has thousands of subjects in the South Seas, so far as we know she has no territory there. Some years ago she negotiated with King George of Tonga for a naval station; but by native potentates a grant of this kind is regarded as a loan rather than as a gift. In one of the groups near New Guinea somewhat extensive territory is, we believe, claimed by German colonists, but while there have been liberal appropriations there have been no formal annexations. || But Germans naturally ask why they should not annex some of the islands they are doing so much to people. A short time ago there was talk of a German annexation of Samoa, and now the German press is discussing the question of a German annexation of Papua. The discussion may end with the press. The work which Prince Bismarck has set himself to do is in Europe, not in the South Seas. There are aspects of German colonisation which have not commended themselves to German statesmen. Some Germans who stay at home are apt to think that many of their countrymen are too fond of going abroad. But if Germany does not take up a colonisation policy to-day she may do so to-morrow. The article from the "Allgemeine Zeitung" which we published on Wednesday may not show what the German Government is seriously thinking about, but it may be taken as showing what the German people are thinking about; and if we may judge from this article, the German people think that the German Government ought to

Nr. 8200. Grossbritannien. 29. Dec. 1882.

Nr. 8200. Gross-britannien. 29. Dec. 1882. annex New Guinea, the idea being that the island might be made the foundation of a future colōnial German kingdom. "According to our idea," says this organ, "it might be possible to create out of the island a German Java, a great trade and plantation colony, which would form a stately foundation-stone for a German colonial kingdom of the future." When Germans who live at home know more about New Guinea they may speak with less confidence both of its climate and its resources. But there can be no doubt, that they are right in thinking that New Guinea is an island on the acquisition of which they might congratulate themselves. We may add, that if the place is to be annexed by any other power than England we should be glad to see it in the hands of Germany. Nor, if we are unprepared to annex the island, can we complain if it is appropriated by Germany or France. We have no right to maintain a stationary policy in the South Seas, and to complain that others pursue a policy of progress. At the same time, if New Guinea is annexed at all, it ought to be annexed by England. Apart from the value of the place, it will not be pleasant, and it may not be safe, to have a foreign power so near the northern boundary of this continent. For what we know of New Guinea, and for what has been done there, we are indebted chiefly to British liberality and enterprise. || Desirable, however, as it may be for England to annex New Guinea, there is little ground for expecting that she will do anything of the kind. The English Liberal party dislikes annexations, and of late the dislike, instead of decreasing, has been increasing. A proposal to annex Egypt would in all probability have wrecked even Mr. Gladstone. Sometime ago Lord Kimberley suggested, that the Colonies should go into a partnership with the Imperial Government in carrying out Polynesian annexations. It may be doubted whether a Colonial Minister would be disposed to start even this idea now. The notion is, that England has too many Colonies, that colonists cannot be trusted to manage black races, and that so far as South Sea Islands go what Australians want is not to strengthen the empire, but to secure advantages for themselves and to throw the expenses and the risk necessary to the securing those advantages upon the broad back of the mother country. This, at least, is what the organs of English opinion have thought hitherto, and we suppose it is what they think now.

It would seem, that the German people are beginning to entertain the idea of becoming colonists on their own account. We know that they have for years been an important factor in the settlement of America and Australia, but hitherto their efforts in the establishement of colonies of their own have been too insignificant to deserve notice. It would seem, however, from an article in a recent number of the "Allgemeine Zeitung" that attention has been drawn to the Island of New Guinea, and a suggestion is thrown out that the German nation should annex that somewhat mysterious yet attractive island, with a view of thereby laying the foundations of a German colonial empire. A proposal of this kind is not without interest for Australians, and

we hardly fancy that such a scheme would be carried out without our neighbours in Queensland, for instance, having something to say to it. Should the Germans undertake seriously to carry out this project, it would probably be a somewhat different affair from the New Ireland colonisation idea as carried out by the Marquis de Rays. Nr. 8200. Grossbritannien. 29. Dec. 1882.

Nr. 8201. GROSSBRITANNIEN. — Proklamation der Annexion.

Proclamation read at Port Moresby on 4th April 1883: — Nr. 8201. Grossbritannien. 4. April 1883.

I, Henry Majoribanks Chester resident magistrate at Thursday Island, in the colony of Queensland, acting under instructions from the Government of the said colony, do hereby take possession of all that portion of New Guinea and the islands and isles adjacent thereto, lying between the 141st and 155th meridians of east longitude, in the name and on behalf of Her Most Gracious Majesty Queen Victoria, her heirs and successors. In token whereof I have hoisted and saluted the British flag at Port Moresby in New Guinea this fourth day of April, in the year of our Lord one thousand eight hundred and eighty-three.

God save the Queen!

Henry M. Chester.

Nr. 8202. GROSSBRITANNIEN. — Gouverneur von Queensland (Kennedy) an den englischen Min. der Kolonien. — Die Annexion ist vollzogen.*)

(Telegramm.)

April 16, 1883. — To prevent foreign powers from taking possession of New Guinea, Queensland Government, through Police Magistrate, Thursday Island, took formal possession in Her Majesty's name on 4th instant, pending your decision on my Despatch this mail. Nr. 8202. Grossbritannien. 16. April 1883.

Nr. 8203. GROSSBRITANNIEN. — Gouverneur von Queensland an den engl. Min. der Kolonien. — Begründung des selbständigen Vorgehens der Kolonie.

Government House, Brisbane, April 19, 1883.

My Lord, — Referring to my despatches, and telegrams named below, I have the honour to transmit two letters from my Prime Minister, Sir Thomas Nr. 8203. Grossbritannien. 19. April 1883.

*) Die übrigen australischen Kolonial-Regierungen sprachen telegraphisch die Hoffnung aus, dass die englische Regierung die Annexion ratificiren werde.

Nr. 8203. Grossbritannien. 19. April 1883. M'Ilwraith dated the 6th and 13th April, on the subject of the annexation of New Guinea.

2. I am not in a position to afford your Lordship any further information than you at present possess. || I have, etc.

A. E. Kennedy.

The Right Hon. the Earl of Derby, etc.

Colonial Secretary's Office, Brisbane. April 6. 1883.

Your Excellency, — With reference to the Executive Minute passed on the 15th ultimo, authorising the despatch of an officer of the Government to take possession, in Her Majesty's name, of the island of New Guinea, in anticipation of a reply to the despatch addressed by your Excellency to the Secretary of State upon the subject, I have the honour to inform you, that, in pursuance of the authority granted by the minute alluded to, Mr. H. M. Chester, Police Magistrate at Thursday Island, was instructed on the 20th ultimo to proceed in the Queensland Government schooner "Pearl" to New Guinea, and to take formal possession of so much of the island as was not already in the occupation or possession of the Dutch. || Advices have since been received apprising the Government of the departure of that officer from Thursday Island with this object on 22nd ultimo. || The Government have been thus prompt in taking action in this matter, because in the opinion of those most conversant with the subject and from information obtained from various sources, there appeared to be every probability of the island being taken possession of by a foreign Power, and thus not only a valuable territory be lost to the British Crown, but a source of danger to the Colonies established, the extent of which cannot at present be fully appreciated. || I have, etc.

Thomas M'Ilwraith.

Colonial Secretary's Office, Brisbane, April 13, 1883.

Your Excellency, — I had the honour to inform you, in a communication dated the 6th instant, that, in anticipation of a reply to the despatch addressed by your Excellency to the Secretary of State on the subject of the annexation of New Guinea, Mr. H. M. Chester, Police Magistrate, Thursday Island, had, in accordance with instructions from the Government, left Thursday Island for New Guinea on the 20th ultimo, with a view to take formal possession of so much of that island as was not already in the occupation or possession of the Dutch. || Advices have since been received from that officer apprising the Government of his arrival at Port Moresby, and of his having, on the 4th instant, taken possession, in the name of Her Majesty, of all that part of New Guinea and the isles adjacent thereto lying between the 141st and 155th meridian of East longitude || In view of a possible request for an explanation of this summary step, it is considered desirable that your Excellency should impress upon the Secretary of State that the Queensland

Government have acted under the full belief that the matter was too urgent to admit of the delay necessarily involved in waiting for instructions from the Imperial Government. As the possession of this valuable territory depended on mere precedence in the formality of annexation, and as the Queensland Government, from information received from various sources, had strong reason to believe in the possibility, and even the probability, of being anticipated in their proposed course of action by a foreign power, — a contingency which could not but gravely affect the Australasian Dependencies of Great Britain, as tending not only to limit the range of their development, but possibly also to imperil their safety, — it is hoped, that the Secretary of State will perceive that in the step taken by the Queensland Government they have been guided by considerations of expediency which justify their promptness in taking action in the matter. In anticipating instructions from the Imperial Government they have been also largely influenced by the consideration urged in a former despatch, viz., that by undertaking the whole expense in connexion with the formation, maintenance and defence of a British Settlement in New Guinea, they effectually dispose of the only objection raised on the part of the Home Government, during previous correspondence on the subject, to the annexation of New Guinea by an Australian Colony. || I have, etc. Nr. 8203. Gross-britannien. 13. Apr. 1883.

Thomas M'Ilwraith.

His Excellency Sir A. E. Kennedy, G.C.M.G., C.B.,
Governor, etc.

Nr. 8204. **GROSSBRITANNIEN.** — Botschafter in Berlin (Ampthill) an den engl. Min. des Ausw. (Granville). — Die deutsche Regierung hat nicht die Absicht, Neu-Guinea zu colonisiren.

Berlin, May 3, 1883.

My Lord, — With reference to Sir John Lumley's Despatch of the 31st of March, upon the subject of a Company about to be formed in Germany with the view of colonising New Guinea, I asked the Secretary of State for Foreign Affairs whether I was correct in reporting to your Lordship that the above-named Company was a private one and not as yet supported by the Imperial German Government. His Excellency replied, that my impression was correct, besides which the Imperial Government did not promote any scheme for the increase of emigration from Germany, as I well knew. || I have, etc. Nr. 8204. Gross-britannien. 3. Mai 1883.

Ampthill.

The Earl Granville, K.G., etc.

Nr. 8205. **GROSSBRITANNIEN.** — Min. der Kolonien an den Administrator von Queensland (Palmer) und Antwort des letzteren. — Befürchtung der Annexion durch fremde Mächte.

(Telegraphic.)

Nr. 8205. Gross-britannien. 1. Juni 1883. June 1. — Governor's despatch 19th April. What specific information led Government to believe occupation New Guinea by foreign Power probable?

(Telegraphic.)

4. Juni 1883. General rumours of Germany and Italy; special rumour, German corvette "Carola" was leaving Sydney for South Seas without*) object of annexation. She left on 18th March.

Nr. 8206. **GROSSBRITANNIEN.** — Min. der Kolonien (Derby) an den Gouverneur von Queensland. — Gründe der Annullirung der Annexion.

11. July 1883.

Nr. 8206. Gross-britannien. 11. Juli 1883. Sir, — Her Majesty's Government have given their careful consideration to the request of the Government of Queensland, as placed before them in the correspondence with Sir Arthur Kennedy and the Agent General for the Colony, which has been laid before Parliament, that the eastern portion of the Island of New Guinea, with the islands adjacent thereto, may be annexed to Queensland. Although the first communication reached me, through Mr. Archer, on the 28th February, it was not until the 19th of June that I received Sir A. Kennedy's observations on the subject, and, trough Mr. Archer, a copy of the proclamation with which Mr. Chester, the magistrate, took possession of the territory in the name of the Queen. It has, therefore, not been possible to communicate to you before now the conclusions at which Her Majesty's Government have arrived.

2. They are unable to approve the proceedings of your Government in this matter. It is well understood, that the officers of a Colonial Government have no power or authority to act beyond the limits of their Colony; and if this constitutional principle is not carefully observed, serious difficulties and complications must arise. If there had been any evidence of the intention, which is said to have been apprehended of a foreign Power to take possession of any part of New Guinea, the views and proposals of the Colonial Government could have been placed before Her Majesty's Government by telegraph; and if the circumstances had justified immediate action, it could have been

*) Query "with," but sic in original.

taken without a delay of more than a very few hours. It is therefore much to be regretted that your advisers should, without apparent necessity, have taken on themselves the exercise of powers which they do not possess. Nr. 8206. Gross-britannien. 11. Juli 1883.

3. The apprehension entertained in Australia that a foreign Power was about to establish itself on the shores of New Guinea appears to have been altogether indefinite and unfounded, and the inquiries which have been made by Her Majesty's Government have given them the strongest reasons for believing that no such step has been contemplated. Nor is there at the present time any sufficient ground for anticipating the early settlement on the shores of New Guinea of a white population from the Australasian Colonies, which, in the absence of any established authority, whould become a source of trouble and danger to the Colony. The results of former expeditions have been disastrous, and unless there should be indications of their intended renewal on a considerable scale, no question would arise with respect to the prevention of disorders resulting from that cause.

4. Her Majesty's Government are, moreover, clearly of opinion, that even if the time had arrived for asserting and exercising the Queen's authority and jurisdiction on the shores of the island, or on some portions of them, there would be no necessity or justification for including in these measures the whole of the vast territory to which the proclamation of the Queensland Government purports to apply. It is estimated, that the interior of the country contains several millions of savage inhabitants of whom little or nothing is known; but it is certain, that they have given no sign of a desire that their land should be occupied by white men. It would require exceptionally strong reasons to justify the annexation of these tribes and their territory, and, in the absence of any such reason, a grave responsibility would be incurred in establishing the Queen's jurisdiction over a large coloured population, which would certainly resist subjugation and has apparently nothing to gain by it.

5. If, however, it had been shown, that the extension of the Queen's sovereignty to the eastern portion of New Guinea has become necessary, the proposal that the territory so annexed should form part of the Colony of Queensland would be open to strong objections. The Colony already comprises an immense extent of territory; the seat of Government is situated in the south, a thousand miles from the south-eastern point of New Guinea. It is practically governed by a Parliament which represents the white population, whose interests are altogether different from those of the couloured races, aboriginal and imported, within the Colony; and while, I am aware of the difficulties with which the Colonial Government has had to contend in connexion with the labour, traffic and other questions affecting native interests, the fact that these difficulties have not in all cases been successfully dealt with cannot be disputed, and has often of late been the subject of much comment. The Queensland Government is at present undertaking heavy charges and responsibilities in connexion with the settlement and development of

Nr. 8206. Gross-britannien. 11. Juli 1883. its vast northern territory, which cannot be fully occupied for many years to come, and even if it could be reconciled with former precedents and sound general principles that the Imperial Government should devolve upon any Colony the duties incident to the establishment of British dominion in such a country as New Guinea, neither the time nor the circumstances would appear favourable for the assumption by the Queensland Government of the control of a large native population owning a territory not required and, to a great extent, at least not suited for the occupation and labour of European settlers. It has been stated in the press, that one reason for which some persons in Queensland desire the annexation of New Guinea is the facility which would thereby be afforded for obtaining a large supply of coloured labour for the sugar plantations without going beyond the limits of the Colony. It is, no doubt, generally understood, that the Natives of New Guinea would not willingly accept or be suitable for labour engagements at a distance from their shores; but the fact that the suggestion has been made indicates a special difficulty which might present itself if the request of the Colonial Government were complied with.

6. Her Majesty's Government have not failed to give due attention to the representations made by the Government of New South Wales, Victoria and South Australia in support of the action taken by your Government. Those Governments do not, as I understand, definitely endorse the proposal that the island should form part of Queensland, nor do they undertake to share the expenses which might be entailed by any attempt to govern it; but they express in general terms a desire that it should be brought under British rule. Such an expression of opinion has, necessarily, much weight with Her Majesty's Government; but it does not indicate any substantial advance towards the more effective settlement of a question of this nature. The affairs of the Pacific Ocean and the political and commercial relations of the Australian Colonies with adjacent places and powers are matters of the highest importance to those Colonies, and require to be dealt with on broad and clearly defined principles, and by the united action of the Colonies. Her Majesty's Government regret, that it should be necessary from time to time to refuse assent to proposals coming from individual Colonies for the assumption of large and serious responsibilities in regard to places and questions not specially concerning those of Her Majesty's subjects who live in other parts of the Empire; and I trust the time is now not distant when, in respect of such questions, if not for other purposes of government, the Australasian Colonies will effectively combine together and provide the cost of carrying out any policy which after mature consideration they may unite in recommending, and which Her Majesty's Government may think it right and expedient to adopt.

7. In the meantime, Her Majesty's Government are of opinion, that they must continue to decline proposals for large annexations of territory adjacent to Australia, in the absence of sufficient proof of the necessity of such mea-

sures. In the case of New Guinea there is already in existence a jurisdiction which may be made to suffice for immediate exigencies. The powers of the High Commissioner for the Western Pacific extend to that island, and if the Colony of Queensland, with or without assistance from other Colonies, is prepared to provide a reasonable annual sum to meet the cost of placing one or more Deputies of the High Commissioner on the coast, Her Majesty's Government will be willing to take steps for strengthening the naval force on the Australian station, so as to enable Her Majesty's ships to be more constantly present than hitherto in that part of the Pacific. A protectorate thus gradually established over the coast tribes would be capable of meeting the principal requirements of the case for some time to come, and would be free from the grave objections to which, as I have shown, the course now urged upon Her Majesty's Government is open. || I have, &c. Nr. 8206. Grossbritannien. 11. Juli 1883.

Derby.

Nr. 8207. **GROSSBRITANNIEN.** — Gouverneur von Queensland an den engl. Min. der Kolonien. — Widerlegung der von der engl. Regierung gegen die Annexion geltend gemachten Gründe.

Government House, Brisbane, October 9, 1883.

My Lord, — I beg to acknowledge receipt of your Despatch of the 11th July last, which I have submitted to my responsible advisers. || I now do myself the honor to enclose copies of a communication which I have received from the Premier on the subject. || Sir Thomas McIlwraith has gone so fully in tothis question that it does not appear necessary for me to enlarge upon it. I have, however, to express my entire concurrence in the view taken by him and my deep regret that the Imperial Government has not seen its way to endorse the action of Queensland. || I have, etc. Nr. 8207. Grossbritannien. 9. Oct. 1883.

A. H. Palmer.

The Right Hon. the Secretary of State for the Colonies.

Colonial Secretary's Office, Brisbane, September 28, 1883.

Sir, I have the honour to acknowledge the receipt of the Despatch 28. Sept. 1883.
addressed to Your Excellency by the Right Honourable the Secretary of State for the Colonies, dated the 11th of July last, containing the refusal of Her Majesty's Government to confirm the recent action of the Government of this Colony in taking possession, in Her Majesty's name, of so much of the Island of New Guinea as was not in the possession of any civilised power.

2. The action of your predecessor, the late Sir Arthur Kennedy, in authorising the annexation of New Guinea, was taken after due deliberation and several consultations with his Ministers, throughout which he showed himself

Nr. 8207. Gross-britannien. 28. Sept. 1883. fully alive to the interests and responsibilities of Her Majesty's Government. Nor were his Ministers behindhand in studying, as far as they possibly could, in connexion with the question of annexation, the interests of the Empire generally, as well as those of Queensland. It is therefore with much regret we have received the announcement of the decision referred to, and find that the only result of our appeal is the expression of a hope that "the time is "now not distant when, in respect of questions of annexation, the Australian "Colonies will effectively combine together and provide the cost of carrying "out any policy which, after mature consideration, they may unite in recom-"mending, and which Her Majesty's Government may think it right and "expedient to adopt."

3. It is also with regret, that we are compelled to notice throughout Lord Derby's reply a certain incomplete conception of the aims of the Australian people and Governments in connexion with such matters as that under consideration. In this portion of the Empire we are daily cognisant of a ceaseless process of development and expansion, as natural as it is inevitable, which it is difficult for anyone who is not at least on the skirts of the movement to realise, and I believe that it is partly in a mistaken conception of the attitude which Colonial Governments assume toward this movement that any misunderstanding arises as to the desired extension of Her Majesty's Dominions in our vicinity. Their purpose is not, as is apparently assumed, to stimulate unduly this process of expansion. On the contrary, the object of all our appeals to Her Majesty's Government, in this connexion, has been to obtain such powers as may enable us to control this inevitable process, and restrict it within the bounds of law and order.

4. In reply to that portion of the Despatch in which Lord Derby remarks, that "it is much to be regretted that your advisers should, without "apparent necessity, have taken on themselves the exercise of powers which they do not possess," I desire to observe, what must have been already clearly perceived from the purport of previous despatches, that in formally annexing New Guinea we were perfectly aware that the efficacy of our action was altogether contingent on subsequent ratification by Her Majesty's Government. That we had no right, however, without the sanction of Her Majesty's Government, to annex territory in which there exists no settled Government, is contrary to the whole history of colonial acquisition. So far also as concerns the phrase, "without apparent necessity," I would submit that political necessity is constituted in a large measure by the pressure of public feeling and opinion; and that these were not wanting in this case is abundantly proved by the favourable verdict of the Australian Press, and the support given to our action by the Governments of the other Australian Colonies.

5. As a matter of fact, such apprehensions as made the annexation in question an act of necessity have by no means been allayed by the assurance

of Her Majesty's Government that they are unfounded; and subsequent events, which show how eagerly the eyes of another nation are turned towards colonial acquisition in this part of the globe, have rendered the Australian people still more sensitive to the danger of leaving to the mercy of the first comer a territory, the possession of which by a foreign power might prove disastrous to our trade and to our peace. The measure recently adopted by the French Chamber of Deputies for the deportation, in tens of thousands, of their most dangerous convicts to various islands in the Pacific, to be set free on arrival at their destinations, renders it doubly necessary that every point of vantage in our vicinity should find our jurisdiction firmly established thereon, before these spreading hordes of criminals, who will inevitably converge towards the large communities of Australia, attempt to settle within the neighbourhood of Australian waters. It is unnecessary for me to show how this project of utilising the Pacific for the free immigration of untrammelled vice, connects itself with the New Guinea question.

6. Not only has Lord Derby's despatch failed to allay the apprehensions of the Australian people as to the possible occupation of New Guinea by a foreign power, but they have derived as little comfort from his statement in Parliament that the formation of a settlement on the coast of that island by such a power would be regarded by Her Majesty's Government as an unfriendly act. At the stage, at which the act could be regarded as an unfriendly one, it must have been already accomplished, so that Lord Derby's words are either a mere prognostication of regret or a declaration that Her Majesty's Goverment would submit the matter to the arbitrament of war. If the Imperial Government mean eventually to annex, not only is no advantage to be gained by postponement, but in the meantime the course, which is now open and clear, will have become beset with difficulties, and our lost opportunities will have to be recovered at a much greater cost than would be incurred if we were to avail ourselves of them without delay.

7. In coming to the conclusion that "even granting that the extension of the Queen's sovereignty to the eastern portion of New Guinea has become necessary, the proposal that the territory so annexed should form part of the Colony of Queensland would be open to strong objection," Lord Derby has omitted to consider the position in which the question rested when negotiations last took place between the Governments of Great Britain and Queensland. Lord Carnarvon, when appealed to by the colonists to annex New Guinea, virtually consented, provided the colonies relieved the Home Government of the cost. The expense of government was then the only obstacle, and we have removed that obstacle by offering to provide the necessary funds. With regard to the objection raised by Lord Derby in the extract from his despatch quoted above, I may point out that the annexation of New Guinea to *this* colony is not considered by the Government to be a vital part of the question: on the contrary, they would prefer that the territory should be made a

Nr. 8207. Gross-britannien. 28. Sept. 1883. Crown colony, or, better still, placed under the control of the "United Australian Colonies." Queensland does not desire an increase of territory. The part she has taken, and is still prepared to take, is to provide for the necessary expenditure, should the territory be annexed to her, and thereby remove the only difficulty which, previous to the initiation of the present correspondence, was supposed to exist. The Colony will, however, be quite satisfied if annexation to the British Crown takes place in another form.

8. Allusion is made by Lord Derby to a statement in the Press, that one reason why Queensland desires the annexation of New Guinea is the facility which would thereby be afforded for obtaining a large supply of coloured labour for the sugar plantations, without going beyond the limits of the Colony. On behalf of the Colony I deny, that we have been actuated by any such motive; nor was there the slightest ground for believing the statement. The only attempt at an assertion of fact in favour of such a position was that made by Lord Lamington in the House of Lords, that immediately the annexation had taken place a labour ship was despatched from Mackay to New Guinea in quest of labour. As a matter of fact no labour vessels have as yet cleared from any port in this Colony for New Guinea, nor have any natives of that island ever been introduced into Queensland. The inhabitants on the coast of New Guinea are agriculturists themselves, with abundance of land to cultivate, and it is quite likely that any improved system of European cultivation would give employment to a large body of New Guinea natives in their own country; but there is no probability, nor was it ever contemplated, that natives would be taken to the Australian coast.

9. The proposal of Lord Derby to place one or more deputies of the High Commissioner on the coast provided that a reasonable annual sum to meet the cost thereof be paid by this Colony, does not at all meet the requirements of the case. The powers of the High Commissioner do not extend beyond British subjects. Men from all nations are flocking towards the Settlements in Torres Straits, and these are the people we should find it most difficult to deal with. The Government must therefore decline to contribute in any way to meet the cost of these officers. The proposal, that in the event of the High Commissioner's Deputies being sent out, the Imperial Government would take steps for strengthening the naval force on the Australian station, is connected with a much wider subject, — the defences of our coast. The Government consider that the naval defence of the Colonies ought certainly not to fall exclusively on Her Majesty's Government; a large portion of it should be made a charge upon colonial funds; and I believe, that were proposals made to the various colonies, or the united colonies, for better and more permanent protection, Great Britain would be met in a patriotic and loyal spirit.

10. The present condition of New Guinea, uncontrolled by any civilised

government, and liable at any moment to be taken possession of by a foreign nation, is a constant source of uneasiness to the colonists of Queensland, who clearly perceive the evils and dangers likely to arise from the close proximity to our shores of a foreign power, and from the establishment, as the probable result, of penal settlements even nearer to the Colony than those already formed. Lord Derby insists, that we cannot of ourselves annex, but this in no way impeaches our contention that now is the opportune time for annexation, that delay will only result in an increase of Imperial responsibilities, and that what might appear to be a policy of enterprise is simply a prudent provision against future complications. If England, therefore, formally annex at once, the well-grounded fears of the colonists will be allayed. || I have, etc.

Nr. 8207. Grossbritannien. 28. Sept. 1883.

Thomas M'Ilwraith.

His Excellency the Administrator
of the Government of Queensland.

Madagaskar.

Nr. 8208. VEREINIGTE STAATEN und MADAGASKAR. — Friedens-, Freundschafts- u. Handels-Vertrag vom 13. Mai 1881.

Nr. 8208. Vereinigte Staaten und Madagaskar. 13. Mai 1881.

Concluded at Antananarivo, May 13, 1881.
Ratification advised by the Senate, February 27, 1883.
Ratified by the President, March 10, 1883.
Ratified by the Ambassadors of the Queen of Madagascar at Washington, March 12, 1883.
Ratifications exchanged at Washington, March 12, 1883.
Proclaimed, March 13, 1883.

By the President of the United States of America,

A Proclamation.

Whereas a Treaty of Peace, Friendship and Commerce between the United States of America and the Kingdom of Madagascar was concluded and signed by their respective Plenipotentiaries at Antananarivo on the 13th May, 1881, which Treaty in the English and Malagasy*) languages is word for word as follows:—

Whereas a Treaty of Friendship and Commerce between the Government of Madagascar and the Government of the United States of America was concluded on the 14th February, 1867, at Antananarivo, the capital of Madagascar, under which the most friendly relations between the two have existed up to the present time; and whereas Her Majesty Ranavalomanjaka, Queen of Madagascar, and his Excellency James A. Garfield, President of the United States of America, are both desirous, for the good and welfare of their respective countries, to maintain the present friendly relations and to expand the commerce between the two countries, to prevent, as far as possible,

*) The Malagasy version not printed.

Nr. 8208. Vereinigte Staaten und Madagaskar. 13. Mai 1881.

complications and disputes between their respective subjects and citizens, and to provide more definitely the manner of executing the obligations of the Treaty and the adjustments of disputes that may arise in the future, the following Articles of revision and addition to the Treaty of the 14th February, 1867, have been mutually agreed to and signed by Ravoninahitriniarivo, 15th Honour, Officer of the Palace, Chief Secretary of State for Foreign Affairs, on the part of the Government of Madagascar, and W. W. Robinson, United States' Consul for Madagascar, on the part of the Government of the United States of America, on the 13th May (17th Alakaosy), 1881:—

Art. I. The High Contracting Parties solemnly declare, that there shall continue to be a firm, inviolate peace and a true and sincere friendship existing between them and their respective heirs and successors for ever, without war.

Art. II. 1. The dominions of each Contracting Party, as well as the right of domicile of their inhabitants, are sacred, and no forcible possession of territory shall ever take place in either of them by the other party, nor any domiciliary visits, nor forcible entries be made to, or espionage of, the houses of either party against the will of the occupants, except as hereinafter provided in Article VI, sections 4 and 23. || 2. The right of sovereignty shall, in all cases, be respected in the dominions of one Government by the subjects or citizens of the other. || 3. Citizens and protégés of the United States of America will respect the Government of Ranavalomanjaka and that of her heirs and successors, and will not interfere with the institutions of the country, nor meddle with affairs of Her Majesty's Government unless employed by Her Majesty. || 4. The dominions of Her Majesty the Queen of Madagascar shall be understood to mean the whole extent of Madagascar; and United States' vessels and citizens shall not aid Her Majesty's subjects in rebellion, nor sell munitions of war to them, nor bring them help in warfare, or teach the art of war to them; and the same shall apply to rebels against the heirs and successors of Her Majesty within the dominions of Madagascar. || 5. Citizens and protégés of the United States of America, while in Madagascar, shall enjoy the privilege of free and unmolested exercise of their respective Christian religious opinions and customs. New places of worship, however, shall not be built by them without permission of the Government of Madagascar. || 6. Citizens and protégés of the United States of America, while in Madagascar, shall enjoy full and complete protection and security for themselves and their property equally with the subjects of Madagascar.

Art. III. 1. According to the laws of Madagascar from all time, Malagasy lands cannot be sold to foreigners, and therefore citizens and protégés of the United States of America are prohibited from purchasing lands in Madagascar; but, still, they shall be permitted to lease or rent lands, houses, or store-houses for a term of months or years, mutually agreed upon between the owners and United States' citizens, not exceeding twenty-five years for

Nr. 8208. Vereinigte Staaten und Madagaskar. 13. Mai 1881.

one term; but the lessee or owner of the lease, at the expiration of a term, may, if he should wish to do so, and can agree with the lessor (proprietor of the land), renew the lease by periods not exceeding twenty-five years for any one term; and the conditions agreed upon by the parties for such renewals are to be inserted in the lease. || However, every renewal must be acknowledged at the time of making it before the proper authorities, as hereinafter provided in section 9 of this Article for executing leases for lands and houses; and the same fee may be exacted. || 2. United States' citizens and protégés shall be permitted to build houses and magazines of any material desired, on land leased by them, according to the agreement made with the owner; and when the lease contains a condition permitting the lessee to remove the buildings and fixtures so constructed by him, the same shall be removed within three months after the final expiration of the lease; otherwise they shall become the property of the owner of the land. || 3. This privilege of leasing lands and building thereon by United States' citizens and protégés shall not be construed as a right to build fortifications, of whatever nature, nor to mine on the lands; and should any minerals be accidentally found on such lands, they are to be left to the disposition of Her Majesty's Government, and no agreement will be valid made between parties to avoid this clause relative to minerals. || 4. United States' citizens and protégés who wish to lease tracts of unappropriated lands in Madagascar may lease of the Malagasy Government, under the same rules as provided above in this Article, sections 1 to 3, for leasing lands of Her Majesty's subjects. || 5. United States' citizens and protégés shall be allowed to hire labourers, not soldiers, and, if slaves, not without the permission of their masters. And if such hired labourers should desire to leave they shall be at liberty to do so, and be paid up to the time of leaving on giving one month's previous notice. || 6. This notice, however, shall not be required from the Government of Madagascar when Her Majesty the Queen shall have immediate and unexpected need of the services of such labourers; but the officers of the Government, in taking such labourers for Government service, will avoid taking the skilled labourers—those who have become habituated to the special avocations in which they are employed —and the permanently employed servants, when the circumstances will admit. And the Queen calling such labourers for soldiers or other pressing Government service shall be considered as the circumstances under which they may be taken without the notice, and paid up to the time of leaving. || The above restriction is intended to prevent the local authorities from taking such permanent labourers from their employers, but not to interfere with the right of Her Majesty the Queen of Madagascar to call them to Government service when needed. || 7. Mail carriers and bearers of despatches and bearers of freight, as well as the servants and bearers of travellers employed by United States' citizens and protégés, and provided with passports from the Malagasy Government, will not be taken away while *en route*, but must be permitted

Nr. 8208. Vereinigte Staaten und Madagaskar. 13. Mai 1881.

to finish their journies. Nevertheless, such persons, if transgressing the law, will not be exempt from arrest even while on the journey. ‖ 8. Slaves shall be allowed to engage themselves with United States' citizens and protégés for short periods where their masters are far away, or where it is not known whether they are slaves or not; but if they are demanded by their masters they shall be allowed to leave, and be paid up to the time of leaving, without giving the one month's previous notice. ‖ 9. Contracts for renting or leasing lands, or houses, or hiring labourers, shall be executed by leases for lands and contracts for labour in writing, which shall be executed before the United States' Consular officer and the Governor of the district where such Consular officer resides, or, instead of said Governor, such officer as he may delegate for such duty, who, when satisfied that the parties have the right to make the contract, shall approve it in writing signed by them and sealed with their official Government seals. ‖ 10. And for such service a fee not exceeding 2 dollars may be exacted for each official seal. But when the period contracted for labour does exceed six months, procuring this official approval shall be optional with the parties. ‖ 11. And the United States' Consular officer, as well as the Governor of the district where such officer resides, or any other local officer that may be designated by the Governor for that purpose, shall approve the same without delay, unless it be in the case of some unavoidable preventing circumstances, or on a day when official business is stayed by the Queen of Madagascar. ‖ 12. On lands so leased by American citizens and protégés the American lessee shall pay to Her Majesty an annual tax of 2 cents per English square acre upon lands for cultivation, and on town lands an annual tax of $^1/_4$ cent. per English square yard. ‖ 13. This tax shall not be considered as payment in whole or in part of other taxes which may be levied on such United States' citizens and protégés, or the citizens and subjects of other nations residing in Madagascar, and Malagasy subjects, not of any part of the export duty upon the productions of such lands, but as a special land tax. ‖ 14. This tax shall be paid once each year in the month which shall be fixed by the Government for its payment; and the officer who shall be designated to receive such shall, upon reception of each tax, give a receipt therefor, over his signature and official seal, mentioning the day, month and year on which it was received, and describing the land upon which the tax is paid, and for what year, as a proof of payment. ‖ 15. Such leases may be transferred, in which cases notice must be given to the Government authority of Madagascar. ‖ 16. Citizens and protégés of the United States of America who come to Madagascar must present a passport from their Government, or from some Consul, certifying their nationality; otherwise they are liable to be prohibited from residing in Madagascar. ‖ 17. But after producing such passport they shall be permitted to follow any occupation they wish, to print books or newspapers of a moral character, or any books or periodicals on literary, commercial, or scientific subjects, pro-

vided they are not of an unlawful character, but shall not be permitted to publish seditious criticisms upon Her Majesty's Government. || 18. United States' citizens and protégés shall be permitted to pass, with or without merchandize, with their bearers, baggage, carriers and servants, through all parts of Madagascar which are under the control of a Governor duly appointed by Her Majesty the Queen of Madagascar, with the exception of Ambohmianga and Ambohmianambola and Amparafaravats, which places foreigners are not permitted to enter, and, in fact, be entitled to all privileges of commerce, or other business, calling, or profession granted to the most favoured nations, so long as they do not infringe the laws of Madagascar. || 19. The subjects of Her Majesty the Queen of Madagascar shall enjoy the same privileges in the United States of America.

Art. IV. 1. Commerce between the people of the United States of America and Madagascar shall be perfectly free, with all the privileges under which the most favoured nations are now, or may hereafter be trading. || 2. Citizens of the United States of America shall, however, pay a duty not exceeding 10 per cent. on both exports and imports in Madagascar, to be regulated by a Tariff to be mutually agreed upon. || 3. No other duties, such as tonnage, pilotage, quarantine, or lighthouse dues shall be imposed in ports of either country on the vessels of the other, to which national vessels, or vessels of the most favoured nations, shall not equally be liable. || 4. Until Her Majesty the Queen shall decide to collect all duties in money, the import duty on American goods may be paid in money or in kind, on each kind of goods, at the option of the owner or consignee, and according to a Tariff that shall be agreed upon, not exceeding 10 per cent. || 5. This Tariff of customs dues shall be drawn up by the United States' Consul and an officer delegated by Her Majesty's Government for the purpose, within three months after the exchange of the ratification of this Treaty, and shall be submitted to the two Governments for approval; and the same shall be published within one year from the date of the exchange of the ratification of this Treaty. And this Tariff may be revised in the same way, in whole or upon any article or articles, at any time, upon the application of either Government, should it be found rated too high or too low, in whole or upon any one article or articles of merchandize. || 6. In case any article of import or export should be inadvertently omitted from such Tariff, the duty levied on such article shall be 10 per cent. *ad valorem* until the proper Tariff on the same shall be agreed upon. || 7. United States' citizens and protégés are not allowed to import munitions of war into Madagascar except on orders from Her Majesty the Queen of Madagascar. || 8. In regard to alcoholic liquors, the Malagasy Government may regulate the importation according to its pleasure, or prohibit the importation altogether, or limit the importation as required; may levy as high a duty as it may see fit, or make it a misdemeanour to sell or give such liquors to certain classes of its subjects. || 9. And should it be

found at any time that any other articles of an injurious nature, tending to the injury of the health or morals of Her Majesty's subjects, are being imported, Her Majesty's Government shall have the right to control, restrict, or prohibit the importation in like manner, after giving due notice to the United States' Government. || 10. Prohibited from export by the laws of Madagascar are timber and cows. Timber, however, may be exported by Her Majesty the Queen of Madagascar, or by her order. || 11. Ports of Madagascar, where there is no military station under the control of a Governor duly appointed by Her Majesty the Queen of Madagascar, must not be entered by United States' vessels for purposes of trade; should they do so, they will be treated as smugglers. || 12. And Her Majesty's Government will not be responsible for damage by robbery of or other malfeasance to United States' citizens or protégés in districts where there are no Governors, nor other officers or soldiers duly appointed by Her Majesty's Government, should such United States' citizens go into such districts without special permits. || 13. Goods which have been duly entered and duties paid thereon at a regular port of entry may be carried to other ports in United States' coasting vessels and landed without further payment, on presentation of invoices of the same, duly certified by the Chief Collector of Customs at the port of entry, showing that the duties have been paid. || 14. Vessels entering Malagasy ports which are not ports of entry for the purpose of trade will be seized; the masters and crews will be treated as smugglers, and the vessel and cargo will be confiscated. || 15. It is further agreed between the High Contracting Parties, that the offering of a forged passport, or one surreptitiously obtained, for entry of goods at any of Her Majesty's ports, or being in any manner knowingly concerned in such fraudulent passports or invoices, either by making, or buying, or selling the same, or by offering to enter goods by means of the same, shall be considered a felony, and the person or persons found guilty of such an offence, whether American or Malagasy, shall be punished by imprisonment or fine, or both, according to the aggravation of the offence, as hereinafter provided by Article VI; and this in addition to the penalty for smuggling when goods have been smuggled, or attempt has been made to smuggle, by means of such fraudulent passports or invoice. || 16. United States' vessels of war shall be permitted to enter freely into the military ports, rivers and creeks situated in the dominions of Her Majesty the Queen of Madagascar, to make repairs and to provide themselves, at a fair and moderate price, such supplies, stores and provisions as they may from time to time need, including timber for necessary repairs, without payment of duty. || 17. On account of Her Majesty the Queen of Madagascar's desire to facilitate communications between the United States and Madagascar, and thereby to advance commerce between the two countries, the United States' Government and United States' private Steam-ship Companies are hereby granted the privilege to land and deposit coal for the use of United States' Government and private steamers at

Nr. 8208. Vereinigte Staaten und Madagaskar. 13. Mai 1881.

Nr. 8208. Vereinigte Staaten und Madagaskar. 13. Mai 1881.

Tamatave or Majunga, or both, on land designated by the Governor for that purpose, and to take the same away again from time to time for the use of such steamers, without payment of duties or harbour charges of any kind; but a nominal rent of 5 cents a ton shall be paid per annum as rent for the land on which it may be stored. This privilege shall continue until coal of Madagascar production in sufficient quantity for such steamers can be bought. But should any of the vessels bringing such coal, or any of the steamers taking the same away, bring goods to sell at such port, or take goods from the same, such vessel must pay the same duty and harbour charges as other merchant-vessels except on the coal. And should any of such coal be sold in Madagascar, duty must be paid on the quantity so sold.

Art. V. 1. The Contracting Parties may appoint Consular officers of any or of all grades to reside in the dominions of the other, and such Consular officers shall be granted all the rights and privileges granted to functionaries of like grades of the most favoured nations, as witnesses of the good relations existing between the two nations, and to regulate and protect commerce. || 2. The President of the United States of America may send a diplomatic officer of any grade to reside in Madagascar who shall enjoy the rights and privileges provided by international law for his grade. || 3. The Queen of Madagascar shall have the like privilege of sending a diplomatic officer of any grade to the United States of America, and he shall enjoy there likewise all the rights and privileges of his grade established by international law.

Art. VI. 1. Citizens and protégés of the United States of America who enter Madagascar, and subjects of Her Majesty the Queen of Madagascar while sojourning in the United States of America, are subject to the laws of trade and commerce in the respective countries. || 2. In regard to civil rights, whether of person or property, of citizens and protégés of the United States of America, where disputes or differences shall arise between them, or in cases of criminal offences committed by them upon each other, they shall be under the exclusive civil and criminal jurisdiction of their own Consuls, duly invested with the necessary powers. || 3. Neither shall the Malagasy authorities interfere in differences or disputes between United States' citizens and protégés and the citizens or subjects of any third Power in Madagascar. || 4. But the Malagasy police may whenever a United States' citizen or protégé shall be discovered in the act of committing a crime against any person, of whatever nationality, or breach of the peace in any manner, whether by making unlawful disturbance in the streets and public places, or in any manner breaking the published laws of Madagascar, arrest such offender without process and take him immediately before the proper United States' Consular officer, who will take such action in the case as the circumstances, the laws of the two countries and the stipulations of this Treaty require. || 5. The Malagasy Government will supply to each United States' Consular officer residing in Madagascar, within six months after the exchange of the

Nr. 8208. Vereinigte Staaten und Madagaskar. 13. Mai 1881.

ratification of this Treaty, one or more printed copies of all laws, Decrees, or customs having the force of law which affect in any way, directly or indirectly, foreigners sojourning in Madagascar, in their rights and privileges, either of person or property, for the information of United States' citizens sojourning in Madagascar. || 6. And in like manner, whenever any change shall be made in such laws or Decrees, or new ones be promulgated, touching the interests of such persons, a like printed copy of the same shall be furnished to each said United States' Consular officers, at least one month before such change, or new law, or Decree shall take effect, and when any such change, or new law, or Decree touches or changes the Regulations of the custom-house, or duties to be paid, or the laws in regard to exports and imports, the said copies of such news laws and Decrees shall be so furnished at least six months before taking effect against United States' citizens. || 7. All disputes and differences arising between citizens and protégés of the United States of America and subjects of Madagascar, and all criminal offences committed by such citizens and protégés against said subjects of Madagascar, and all criminal offences committed by the subjects of Madagascar against the citizens and protégés of the United States of America, as well as all infringement of the laws of Madagascar by the United States' citizens and protégés, shall be investigated, tried and adjudged by "Mixed Courts," as follows: || 8. The Chief United States' diplomatic officer, when there shall be one in Madagascar, or when there is no such officer residing in the kingdom the chief or senior United States' Consular officer and a Malagasy officer, duly appointed by Her Majesty the Queen of Madagascar for that purpose, shall constitute a "Mixed Superior Court," which shall be "a Court of Record," and may hold its sittings at Antananarivo, the capital of Madagascar, or at Tamatave, according as the circumstances of the business of the Court may require. || 9. This Superior Court shall have both original and appellate jurisdiction; that is, actions may be commenced and decided in it, and it may also try cases appealed from the inferior Courts herein provided for, as follows: || 10. There shall be one Inferior Mixed Court in each United States' Consular and each United States' Consular Agent's district in Madagascar. Such Courts shall consist of the United States' Consular officer of the district and a Malagasy officer appointed by Her Majesty's Government for the purpose for each district. || 11. The Inferior Courts shall have original jurisdiction of civil cases where the sum claimed does not exceed 500 dollars or imprisonment for more than one year, or both, as will be more fully explained in the "Code of Rules" of proceedings for the Mixed Courts, hereinafter provided for. || 12. Appeals from the Superior Mixed Courts may be taken to either of the two Governments, at the option of the party appealing, in the matter provided in said "Code of Rules." || 13. In the trial of actions in these Courts, the native Judge shall preside and have the prevailing voice in the decisions when United States' citizens or protégés are the plain-

Nr. 8208. Vereinigte Staaten und Madagaskar. 13. Mai 1881.

tiffs, and *vice versa* when they are defendants, that is, when subjects of the Queen are the plaintiffs, the United States' (Consular or Diplomatic) officer, as the case may be, shall preside and have the prevailing voice in the decisions. || 14. But the presiding Judge shall in every case counsel with and give due weight to the opinions of the associate Judge before giving decisions. || 15. It is agreed by the High Contracting Parties, that any attempt to influence the decision of these Judges, or any one of them, in a case on trial, or to be decided by them, except by arguments in open Court, shall be considered a misdemeanour, and that the offering a bribe to any one of them in money or other object of value or favour, for the purpose of influencing his decision, shall be considered a felony, and that the person proved guilty of either of these offences shall be punished by the Government to which he belongs, according to the grade of his crime. And if it shall be proved that the Judge of these Courts, of either nationality, shall have received a bribe to influence his decision in any case, he shall be dismissed from his office of Judge, and otherwise punished according to the laws of his own nation for such malfeasance. || 16. It is further agreed, that within six months after the exchange of the ratification of this Treaty, that the chief Diplomatic or Consular officer of the United States, who shall be at the time residing in Madagascar, and one or more officers to be selected by Her Majesty's Government, shall meet and together draw up a "Code of Rules" of proceedings for these Mixed Courts, which Code, when so drawn and signed by said officers, shall be forwarded by them to their respective Governments for approval, and when approved by both Governments, shall be considered a part of this Treaty, duly ratified as such. And this Treaty, including said "Code of Rules," together with international law, and the laws of the United States of America and of Madagascar, in so far as the latter can be made to harmonize, shall govern proceedings in these Courts. || 17. It is agreed, that the said "Code of Rules" shall follow, in so far as the laws and present status of things in Madagascar will admit, the rules of proceedings in United States' Consular Courts in Madagascar, that all attestations in the proceedings shall be made under the judicial oath or affirmation of civilized nations, and that the said "Code of Rules" shall define how actions shall be commenced and be conducted, the grades of offences and their punishments, under what circumstances arrests may be made, and the amount and manner of bail to be taken, the disposition to be made of fines collected, when, how and to whom appeals may be taken, and all other matters necessary for the intelligent working of such Courts. And shall also contain forms for writs and other processes and a Tariff of fees. || 18. In all cases of arrest permitted by this Treaty now and to be provided for by the "Code of Rules," the prisoners shall be, during their detention, treated with all the humanity consonant with the laws of civilized nations. Her Majesty's Government will see, that they are supplied with wholesome food and drink in sufficient quantity, and detained in healthy

quarters, and that they are brought to trial in the shortest time possible consonant with the convenience of the prisoner. || 19. In cases of arrest of American citizens or protégés in the absence of a United States' Consular officer, or where no such officer resides, the authority causing the arrest shall immediately inform the nearest United States' Consular officer of the fact and of the circumstance of the case, and also cause the prisoner to be taken as soon as possible before the Mixed Court of which that nearest Consular officer is a Judge. || 20. It shall be the duty of the Court to encourage the settlement of controversies of a civil character by mutual agreement, or to submit the same to the decision of referees agreed upon by the parties. And in criminal cases, which are not of a heinous character, it shall be lawful for the parties aggrieved or concerned therein, with the assent of the Court, to adjust the same among themselves upon pecuniary or other considerations. || 21. Her Majesty's Government will render all assistance in its power to United States' citizens and protégés toward collecting their legal claims against Her Majesty's subjects; and United States' Consular officers will likewise render every assistance in collecting legal claims against United States' citizens and protégés. || 22. Whenever it is known, or there is reason to believe, that transgressors against the laws, fugitives from justice, are on the premises of United States' citizens or protégés, such premises may be entered by the Malagasy police with the consent of the occupants, or against their consent in company with the United States' Consular officer, or with his written order. In case of absence of such United States' officers, or in places where no such officers reside, the police may make such entry by the order of the local authority to look for the offender or stolen property; and the offender, if found, may be arrested, and all stolen property seized. || 23. Murder and insurrection or rebellion against the Government of Madagascar with intent to subvert the same shall be capital offence, and not bailable; and when a United States' citizen shall be convicted by this Court of either of those crimes he shall be banished the country and sent to the United States of America for a review of his trial and approval of his sentence and punishment. If a Malagasy subject be convicted by the Court of the murder of a United States' citizen or protégé he shall suffer such punishment as the Malagasy law awards for such crime when Her Majesty the Queen of Madagascar shall have approved the Judgment of the Court. || 24. When a United States' citizen shall have been convicted of several minor offences, showing him to be a turbulent and intractable person, he shall, upon the request of the Government of Her Majesty the Queen, be banished the country.

Nr. 8208. Vereinigte Staaten und Madagaskar. 13. Mai 1881.

Art. VII. 1. No United States' vessel shall have communication with the shore before receiving pratique from the local authorities of Madagascar and producing a "bill of health" from the port sailed from, signed by the Malagasy Consul, if there be one at that port; if none, then by the person duly authorized to give such bills of health. || 2. Malagasy subjects shall not be

Nr. 8208. Vereinigte Staaten und Madagaskar. 13. Mai 1881.

permitted to embark on United States' vessels without a passport from Her Majesty's Government. || 3. In cases of mutiny on United States' merchant-vessels, or in cases of desertion from United States' national or private vessels, the local authorities shall, on application, render all necessary assistance as far as is possible to the United States' Consular officer to bring back the deserter or to restore discipline on board merchant-vessels. || 4. When a United States' Consular officer shall ask the local authorities to arrest a deserter from a vessel, the police shall be directed to do their utmost to arrest promptly such deserter in the district. And if the Consular officer suggest other places where the deserter may have secreted himself, the authorities shall give a written notice to the Governor of such district pointed out, who shall in his turn do his utmost to find and arrest the deserter. And the result of such efforts, whether successful or otherwise, shall be promptly reported to the Governor, who shall report to the Consular officer. || 5. For the services required by this Article for arresting deserters, if such deserters be arrested, a fee of 3 dollars may be exacted for each deserter arrested, and 5 cents per English mile for the distance actually travelled by the police, and also such necessary expenses as may be incurred for food, ferrying and imprisonment of the deserter. || 6. And if discovered that such police did not do their utmost, they shall be punished by the Governor; and if such police have done their utmost, but without success, they will be none the less entitled to the expenses above stated, but not to the fee of 3 dollars.

Art. VIII. 1. In case of a shipwreck of a United States' vessel on the coast of Madagascar, or if any such vessel should be attacked or plundered in the waters of Madagascar, adjacent to any military station, the Governor will do his ntmost to urge the people to save life and to secure property, and to restore it to the owners or to the United States' Consul, and if there be no Consul nor owner in such district, an inventory of the goods rescued shall be made, and the goods shall be delivered to the nearest United States' Consular officer, who shall give the Governor a receipt for the same. || 2. The Governor of the district shall take the names of the people engaged in saving such vessel, and designate those who rescue lives and those who save goods. || 3. And if such vessel be an abandoned one, then one-fourth of vessel and goods may be claimed for salvage. || 4. And if a vessel be in distress, and the captain or crew demand help, such help shall be rewarded at the rate of 25 cents a day for soldiers and labourers, and 1 dollar a-day for officers who superintend such help. || 5. And if any vessel be wrecked or in distress, and the captain or crew do not demand assistance, being in a situation to do so, and consequently the Malagasy do not save anything, the Governor and people will not be responsible. || 6. However, in case the captain or crew demande assistance or are in a situation where making such a demand is impossible, and it is known that the Governor did not do his utmost to move the people to save such vessel and cargo, he shall be pnnished according to

the laws of Madagascar. ‖ 7. The same protection shall be granted to Malagasy vessels attacked or plundered in the waters of the United States of America.

Art. IX. 1. American goods may be landed in bond to be reshipped to other ports without payment of duties, under the following rules: ‖ 2. When it may be desired to so land goods to be reshipped to other ports the owner of the goods, or the consignee or master of the vessel, as the case may be, shall present to the local Governor, or to the Collector of Customs, as the Governor may direct, a correct invoice or manifest of the goods so landed, showing values by detail when there are goods of different kinds, or of different values, and quantities of each and the total value. ‖ 3. The Malagasy Customs officers shall verify by inspection the goods when landed with the invoice or manifest; then the owner, consignee, or master of the vessel, as the case may be, shall execute a bond payable to the Governor or Collector of Customs, as may be directed by the local authority, conditioned to pay the established duties on such goods, or on such part of them as shall not have been reshipped within the period agreed upon, which period shall be mentioned in the bond as the date of its maturity. Then such goods may be stored on the premises of their owner or consignee, or in magazines rented by him for that purpose. ‖ 4. When he reships the goods, he will notify the party to whom this bond has been given to be present and again verify the goods with the invoice or manifest, when, if none are lacking, he will be entitled to the return of his bond, or if the goods or any part of them are lacking, he must pay the duty as established by Article IV on such as are not found and reshipped, which will equally entitle him to receive back his bond.

Art. X. Her Majesty's Government desires the development of the dormant resources of the kingdom, and the advancement of all the useful mechanical and agricultural industries therein, and thereby to promote the best interests of commerce and Christian civilization by adoption and application of such modern improvements and appliances as shall be suitable for such purposes and best adapted to the condition of Madagascar, and for the best interests of Her Majesty's people; and toward the accomplishment of these objects, should any United States' citizens or protégés of good character, and possessing the requisite qualifications for the special business proposed, desire to engage in such industries in Madagascar by investment of capital or labour, or in teaching the people how to apply the modern improvements in the prosecution of the industries, their applications to the Government will be favourably received, and their propositions liberally entertained; and if they and the Government can agree upon terms, they will be permitted to engage in such avocations by contracts, grants, commissions, or salaries.

Art. XI. 1. It is agreed between the High Contracting Parties, that the levy of taxes on United States' citizens, as hereinbefore provided for conditio-

Nr. 8208. Vereinigte Staaten und Madagaskar. 13. Mai 1881.

nally in Article III, sec. 13, shall never be at a higher rate than shall be levied upon Her Majesty's subjects for the same purposes and upon like values, except the special land tax hereinbefore provided for in Article III sec. 12. || 2. United States' citizens and protégés shall not be deprived of any privileges relinquished by this Treaty unless the same restrictions be placed upon the citizens and subjects of all other foreign nations residing in Madagascar, but shall enjoy all the privileges that may be granted to the most favoured nations. || 3. And Her Majesty's subjects while sojourning in the United States of America shall enjoy all the privileges conceded by the United States' Government to the citizens or subjects of the most favoured nation.

Art. XII. 1. The above Articles of Treaty made in good faith shall be submitted to both the Government of the United States of America and Her Majesty the Queen of Madagascar for ratification, and such ratification be exchanged within one year from date of ratification at Antananarivo. || 2. Should it at any future time seem desirable, in the interests of either of the Contracting Parties, to alter or add to the present Treaty, such alterations or additions shall be effected with the consent of both Parties. || 3. Duplicate originals of this Treaty, with corresponding text in the English and Malagasy languages, which shall be both of equal authority, have been signed and sealed at Antananarivo, Madagascar, on this 13th day of May (17th of Alakaosy), 1881.

(Seal.) W. W. Robinson,

United States' Consul for Madagasçar.

(Seal.) Ravoninahitriniarivo,

15 Voninahitra, Off. D. P. Lehibeǹ ny Mpanao Raharaha amy ny Vahiny.

In the name of Her Majesty Ranavalomanjaka Queen of Madagascar, and by her Royal command and authority, we, Her Majesty's duly empowered Ambassadors Plenipotentiary, hereby ratify and confirm the within Treaty and every part thereof. March 12, 1883.

(Seal.) Ravoninahitriniarivo,

15 Vtra O. D. P. Chief Secretary of State for Foreign Affairs, Chief Ambassador of Her Majesty the Queen of Madagascar.

(Signed) Ramaniraka,

14 Vtra O. D. P. Member of the Privy Council, Ambassador of Her Majesty the Queen of Madagascar.

And whereas the said Treaty has been duly ratified on both parts, and the ratifications of the two Governments were exchanged in the city of Washington on the 12th March 1883: || Now, therefore, be it known, that I, Chester A. Arthur, President of the United States of America, have caused the said Treaty to be made public, to the end that the same and every Article and clause thereof may be observed and fulfilled with good faith by

the United States and the citizens thereof. || In witness thereof, I have hereunto set my hand and caused the seal of the United States to be affixed. || Done at the city of Washington, this 13th March, 1883, and of the Independence of the United States of America, the 107th. Nr. 8208. Vereinigte Staaten und Madagaskar. 13. Mai 1881.

(Seal.) Chester A. Arthur.

By the President:

Fredk. T. Frelinghuysen, *Secretary of State.*

Nr. 8209. FRANKREICH. — Min. des Ausw. an den franz. Consul in Tamatave. — Die deutschen Unterthanen sollen unter den Schutz der französischen Agenten gestellt werden.

Paris, le 9. décembre 1882.

Le Cabinet de Berlin m'a récemment fait part de son intention de ne s'immiscer en rien dans les incidents auxquels peuvent donner lieu les affaires de Madagascar, et il m'a exprimé le désire de placer sous la protection des agents français la personne et les intérêts des sujets allemands établis dans l'île, pour le cas où des troubles viendraient à éclater. Nous avons pris acte de ces assurances en répondant au Gouvernement Impérial que nous étions prêts à déférer à sa demande. Nous l'avons prié en même temps de nous fournir sur le nombre de ses nationaux et sur leurs établissements les renseignements propres à faciliter notre action. || Dès que ces indications nous seront parvenues, le Ministre de la Marine enverra des instructions dans le même sens au Commandant de notre station navale. J'ai tenu à ce que, dès à présent, vous fussiez mis au courant de la démarche du Cabinet de Berlin et de notre réponse, pour régler votre conduite si quelque sujet allemand venait à réclamer votre protection. Nr. 8209. Frankreich. 9. Dec. 1882.

Duclerc.

Nr. 8210. FRANKREICH. — Ultimatum des Admiral Pierre und des Consuls Baudais an die Königin von Madagaskar.

31. Mai 1883.

Le Gouvernement Français, animé du sincère désir de rétablir le plus promptement possible avec le Gouvernement de S. M. la Reine Ranavalona II les relations de paix et d'amitié qui les ont longtemps unis, mais décidé à employer tous les moyens pour sauvegarder la situation conventionnelle qui lui est acquise à Madagascar, a donné l'ordre aux soussignés de faire connaître au Gouvernement de la Reine Ranavalona les conditions auxquelles est désormais subordonné le maintien des bonnes relations que la France désire conserver avec Madagascar. Nr. 8210. Frankreich. 31. Mai 1883.

Nr. 8210. Frankreich. 31. Mai 1883.

1° Le Gouvernement Hova reconnaîtra effectivement les droits de souveraineté ou de protectorat que nous confèrent sur certains territoires les traités conclus avec les chefs Sakalaves. || Ces territoires s'étendent depuis la baie de Baly à l'ouest jusqu'à celle d'Antongil à l'est, en passant par le cap d'Ambre.

2° La loi 85, en complète contradiction avec l'article 4 du traité de 1868, sera rapportée, et la Reine s'engagera à donner des garanties formelles et immédiates que lui fera connaître en temps et lieu le Commissaire de la République française, muni de pleins pouvoirs de son Gouvernement pour régler cette question, afin qu'à l'avenir, le droit de propriété ou de bail à très longue échéance puisse être exercé en toute liberté par les nationaux français. Elles feront l'objet d'une convention spéciale pour la signature de laquelle le Gouvernement de S. M. la Reine Ranavalona II s'engagera à envoyer dans le délai de quinze jours un plénipotentiaire au lieu que lui désignera le Commissaire de la République française. || Ce plénipotentiaire aura aussi les pouvoirs nécessaires pour accepter la revision que le Commissaire de la République lui proposera, s'il y a lieu, de tout ou partie du traité de 1868.

3° Le Gouvernement de la Reine s'engagera à payer, dans le délai de trente jours à partir de l'acceptation du présent ultimatum à Tamatave, entre les mains du Commissaire de la République, la somme de un million de francs, soit 200,000 piastres, pour les indemnités dues aux nationaux français. || Les soussignés, aussitôt le présent ultimatum accepté, feront connaître au Gouvernement de la Reine Ranavalona II les conditions qu'ils exigent en *garantie de l'exécution* des clauses énumérées ci-dessus. || Ces conditions ne sont point présentées au Gouvernement de la Reine Ranavalona II pour être discutées, mais pour être acceptées ou refusées, par oui ou par non, dans le délai de huit jours. || Ce délai a été ainsi calculé: trois jours pour aller de Tamatave à Tananarive, autant pour revenir de Tananarive à Tamatave; deux jours de réflexion. || Les soussignés ont reçu de leur Gouvernement l'ordre formel de ne laisser planer aucune ambiguïté sur le terme fixe. || Si donc, l'acceptation était ambiguë ou incomplète, ou, si elle ne parvenait pas avant minuit de la nuit du 9 au 10 juin au Commissaire de la République, qui la transmettrait au Commandant en chef de la Division navale de la mer des Indes, M. le Contre-Admiral Pierre aurait le regret d'ouvrir le feu sur les défenses de la ville de Tamatave, de s'en emparer, ainsi que de détruire tous les établissements du Gouvernement de S. M. la Reine Ranavalona II sur la côte Est de Madagascar. || La douane de Tamatave serait occupé et les droits en seraient perçus par les soins de l'autorité française, jusqu'à concurrence de la somme réclamée et tant quç la satisfaction complète précitée n'aurait pas été obtenue. || Des mesures ultérieures seraient prises pour la garantie à venir du droit de propriété pour nos nationaux. || La manière dont les opérations de M. le Contre-Admiral, commandant en chef la Division navale de la mer des Indes, ont été conduites et exécutées sur la côte Nord-Ouest est de nature à renseigner le Gouvernement de Sa Majesté Ranavalona II sur l'efficacité des

moyens dont il dispose pour obtenir des résultats semblables. || Au nom du Gouvernement de la République française, les soussignés rendent ici solennellement le Gouvernement de la Reine Ranavalona II, ainsi que le premier Ministre, personnellement responsables de tout ce qui pourrait être tenté dans toute l'étendue de Madagascar, tant contre les Français que contre les étrangers, quelle que soit leur nationalité. || Tout ce qui pourrait porter atteinte directement ou indirectement à leur vie, à leur liberté, à leurs biens, à leurs familles ou aux biens de leurs familles, donnerait lieu à des indemnités dont les soussignés fixeraient le montant et dont le payement serait immédiatement exigible. || Si le Gouvernement de la Reine, après avoir accepté les conditions du présent ultimatum, apportant des lenteurs préméditées dans l'accomplissement d'une ou plusieurs de ses promesses, si le plénipotentiaire se retranchait, à un moment donné, derrière l'insuffisance de ses pouvoirs, les hostilités commenceraient sans l'envoi d'une sommation nouvelle. || Les soussignés ont le ferme espoir que le Gouvernement de la Reine Ranavalona, en acceptant des conditions dont il serait difficile de contester la modération, les dispensera de recourir à un nouvel emploi de la force, et rien ne pourra leur causer plus de satisfaction que d'éviter une effusion de sang inutile.

Nr. 8210. Frankreich. 31. Mai 1883.

Nr. 8211. MADAGASKAR. — Min. des Ausw. an den franz. Consul. — Beantwortung des Ultimatums.

Antananarivo, le 5 juin 1883.

Nr. 8211. Madagaskar. 5. Juni 1883.

(Traduction.) Votre lettre du 31 mai 1883 à Son Exc. le 1er Ministre m'a été remise. || Voici ce que je vous dis: dans ladite lettre, vous accusez Son Excellence de l'expulsion des Français de la capitale avant qu'aucun ultimatum ait été adressé. En réponse j'ai à vous informer que notre désir comme cela a toujours existé est qu'une bonne amitié règne entre nous et le Gouvernement de la République française, néanmoins nous avions été réellement étonnés lorsque nous vîmes que sans aucun ultimatum l'amiral Pierre avait bombardé Amoovtsangana et Majunga. Ce bombardement a eu pour conséquence l'expulsion des Français. || Relativement à la responsabilité que vous faites reposer sur Son Excellence, j'ai à vous répondre que cette responsabilité doit peser sur vous, non seulement à l'égard des Français, mais aussi pour les pertes qu'ont subies les Malgaches dans leurs biens; car ce sont vos propres actes qui ont donné occasion à ce qui a lieu.

Randriamifidy.

Nr. 8212. **GROSSBRITANNIEN.** — Min. des Ausw. an den engl. Botschafter in Paris. — Die Vereinigten Staaten haben die Souveränetät der Königin von Madagaskar über die ganze Insel anerkannt.

Foreign Office, June 9, 1883.

Nr. 8212. Grossbritannien. 9. Juni 1883. My Lord, — I inclose a copy of the Treaty between the United States and Madagascar, which has been proclaimed by the President of the United States. I have to call your Excellency's special attention to the fourth paragraph of the IInd Article, which contains an admission of the sovereignty of the Queen of Madagascar over the whole island. || I am, &c.

Granville.

Nr. 8213. **GROSSBRITANNIEN.** — Min. des Ausw. an den engl. Botschafter in Paris. — Wünscht Aufklärungen über die Ereignisse in Madagaskar.

Foreign Office, July 10, 1883.

Nr. 8213. Grossbritannien. 10. Juli 1883. My Lord, — I transmit herewith, for your Excellency's information, copy of a telegram from the Acting British Agent and Consul-General at Zanzibar, reporting the death of Her Majesty's Consul in the Island of Madagascar and the proceedings of the French Admiral commanding the squadron of Tamatave. A report has also reached me from a private source to the effect that Mr. Shaw, a missionary, and Mr. Pakenham's Secretary, named Antrianiza, have been seized and imprisoned by the French authorities at Tamatave. || I have sent the substance of this information to your Excellency by telegraph, and have requested you to communicate it without delay to M. Challemel-Lacour, and to inquire whether the French Government has yet received intelligence as to the facts of the case, and whether they are in a position to offer any explanation of the alleged action of their Admiral. || I am, &c.

Granville.

(Telegraphic.) Zanzibar, July 10, 1883.

"Dragon" arrived Tamatave. Reports death Consul Pakenham. French Admiral had ordered him quit Tamatave in twenty-four hours, though dangerously ill; died seven hours before time expired. Commander "Dryad" has embarked archives. Admiral has stopped communication between British men-of-war and shore, and has refused hold written communication with Commander "Dryad." Tamatave practically French town, all foreign Consuls' flags hauled down.

Nr. 8214. FRANKREICH. — Min. des Ausw. (Challemel-Lacour) an den franz. Botschafter in London (Waddington). — Beantwortung der engl. Beschwerden vom 10. Juli.

Paris, le 12 août 1883.

Monsieur, en accusant réception de la note du 11 juillet, par laquelle le Gouvernement Anglais nous avait entretenu, d'après des informations télégraphiques, de certains incidents survenus à Tamatave, j'avais fait savoir à Lord Lyons que nous étions dans la nécessité, pour répondre à sa communication, d'attendre les renseignements que nous avions demandés nous-mêmes à Madagascar. Je viens de recevoir du Commissaire de la République à Madagascar une dépêche en date du 12 juillet, et le Ministre de la marine m'a communiqué, de son côté, des rapports qui lui ont été adressés par l'amiral Pierre et qui vont jusqu'au 14. Je m'empresse de détacher de cette correspondance les éclaircissements qu'elle fournit sur les incidents signalés dans la note anglaise. Nr. 8214. Frankreich. 12. Aug. 1883.

Le Cabinet de Londres, vous le savez, avait appelé notre attention sur les points suivants:

1° Le Commandant de nos forces navales aurait enjoint au consul de la Reine à Madagascar de quitter Tamatave dans les vingt-quatre heures, bien qu'il fût dangereusement malade, et M. Packenham serait mort quelques heures avant l'expiration de ce délai.

2° Le Commandant du bâtiment anglais le *Dryad* aurait fait transporter à son bord les archives du Consulat britannique.

3° L'Amiral français aurait intercepté toute communication entre les vaisseaux anglais et la terre.

4° Il aurait refusé d'entretenir aucune communication par écrit avec le Commandant du *Dryad*.

5° Tamatave serait devenue, en fait, une ville française.

6° Les pavillons consulaires auraient cessé d'y être arborés.

7° Le secrétaire du consul britannique, ainsi qu'un missionnaire anglais, M. Shaw, auraient été incarcérés par les autorités françaises.

Voici, sur ces divers points, les renseignements fournis par la correspondance de nos agents:

1° Votre télégramme du 10 août établit que le principal Secrétaire d'État est aujourd'hui fixé sur les circonstances qui ont accompagné la mort du consul d'Angleterre à Madagascar. Il n'ignore plus, sans doute, que, pour assurer la sécurité de la place, l'officier investi des fonctions de Commandant à Tamatave a dû interdire toute communication entre la ville et l'extérieur. Les mêmes considérations l'ont conduit à considérer comme incompatible avec l'ordre la présence du consul anglais, dont les correspondances avec les Hovas étaient demeurées assez importantes et assez actives pour avoir nécessité l'adjonction d'un officier en service. Sa mort est survenue avant qu'aucune mesure ait été mise à exécution; elle n'a aucune connexité avec les ordres

Nr. 8214. Frankreich. 12. Aug. 1883. donnés par l'autorité militaire. Les communications échangées, à cette occasion, entre l'Amiral Pierre et le commandant du *Dryad* attestent que nos agents se sont attachés à tenir compte, autant qu'il a été possible, des conditions particulières dans lesquelles se trouvait le consul. C'est ainsi que l'Amiral Pierre a pris soin que la décision ne fût notifiée qu'au Commandant Johnstone, afin de ménager, jusqu'au dernier moment, M. Packenham, qui est mort, cela semble certain, sans l'avoir connue; il avait mis, en outre, le médecin du bord à la disposition du malade dès qu'il avait été informé de la gravité de son état. On sait, d'ailleurs, les honneurs dont les restes mortels de M. Packenham ont été l'objet, et le Gouverneur de l'île Maurice a tenu à rendre hommage à la conduite tenue en cette circonstance par l'amiral français.

2⁰ Les renseignements qui nous sont parvenus jusqu'à ce jour ne font aucune allusion au transfèrement des archives du Consulat britannique à bord du *Dryad*.

3⁰ Après la prise de Tamatave et en présence des attaques des Hovas, les nécessités de la défense ont amené le Commandant supérieur à se préoccuper des inconvénients qui résultaient de la présence d'officiers étrangers, qui s'ingéraient dans le règlement des questions relevant de son autorité exclusive; il a été décidé que le séjour dans la place leur serait interdit. Toutefois le Commandant Johnstone ayant exprimé le voeu qu'un officier fût adjoint à M. Packenham, en raison de son état de santé, pour assurer la gestion des affaires du Consulat, l'Amiral Pierre a consenti à faire différer la publication des dispositions ainsi arrêtées. Ce n'est qu'à la suite de la prétention émise par le Commandant du *Dryad* d'exercer une sorte de contrôle sur les consignes militaires, que l'interdiction dont il s'agit a dû être rigoureusement appliquée.

4⁰ Le Gouvernement Britannique a probablement reçu, comme nous, copie de la correspondance volumineuse échangée, du 2 au 20 juin, entre le Commandant de nos forces navales et le Commandant du *Dryad*. Cette correspondance permet de constater les dispositions conciliantes dont l'Amiral Pierre s'est montré animé, au début de ses relations avec cet officier. Il n'eût dépendu que du Commandant Johnstone de l'y affermir. Malheureusement il semble que, par une ingérence presque quotidienne et trop souvent mal fondée dans nos affaires, par son insistance à saisir nos agents de questions qui échappaient à leur compétence, ou à soulever des discussions destinées à entraver leur action, enfin par le ton même de certaines de ses communications, le Commandant Johnstone ait pris à tâche d'amener l'Amiral Pierre à refuser de poursuivre une correspondance qui risquait, en se prolongeant, de donner naissance à de regrettables complications.

5⁰ En entrant dans Tamatave, le Commandant de nos forces a trouvé la ville abandonnée par les autorités locales; il s'est empressé d'utiliser les éléments dont il pouvait disposer pour instituer provisoirement une administration française. Nul ne contestera qu'en agissant ainsi, il ne se soit acquitté

de l'un des premiers devoirs qui incombent à tout occupant, celui d'assurer sur le territoire occupé le maintien de l'ordre et le fonctionnement des services publics. Nr. 8214. Frankreich 12. Aug. 1883.

6° Il est vraisemblable que les changements apportés à l'organisation municipale, joints à la défense de toute communication avec l'extérieur, ont été considérés par nos autorités militaires comme mettant fin à la mission des étrangers. Les rapports de l'Amiral ne contiennent cependant aucun renseignement précis à cet égard. Quoi qu'il en soit, dès le 16 juillet, des instructions ont été adressées à Tamatave, pour que les agents étrangers fussent autorisés, autant que le permettraient les nécessités supérieures de la défense à continuer leurs fonctions et arborer leur pavillon.

7° Quant aux faits qui auraient motivé l'arrestation du secrétaire de M. Packenham et celle de M. Shaw, il n'en est point fait mention dans les pièces qui viennent de parvenir. Nous savons seulement, par un télégramme tout récent de l'Amiral Pierre, que l'autorité militaire s'est trouvée dans la nécessité de s'assurer, à un certain moment, de la personne d'un secrétaire hova de M. Packenham, qui est fils de l'ancien Gouverneur de Tamatave, allié lui-même à la famille du Premier Ministre; le détenu a été bientôt relâché sur parole. Les seuls renseignements que nous ayons sur la seconde de ces arrestations portent qu'une information judiciaire est ouverte contre M. Shaw sous une inculpation des plus graves.

Vous voudrez bien communiquer à lord Granville les indications qui précèdent, et qui concordent sans doute avec celles qu'il a lui-même reçues directement de Tamatave. Je me plais à penser qu'elles confirmeront le Gouvernement de Sa Majesté Britannique dans la conviction que le Commandant de notre escadre, dans l'exercice de ses droits, a usé de tous les ménagements que comportaient les intérêts légitimes des tiers et les relations amicales de la France avec l'Angleterre.

Challemel-Lacour.

Nr. 8215. **FRANKREICH.** — Min. des Ausw. an den franz. Botschafter in London. — Vertheidigung des Vorgehens des franz. Commandanten in Madagaskar.

Paris, le 15 octobre 1883.

Dès le 12 août dernier, nous avons eu soin de communiquer au Gouvernement anglais les éclaircissements que les premiers rapports reçus de Madagascar permettaient de donner sur les points signalés par une note de Lord Lyons en date du 11 juillet, comme se rattachant aux opérations militaires que nous nous sommes trouvés dans la nécessité de poursuivre sur la côte orientale de l'île et notamment à Tamatave. Le 24 août, le Cabinet de Londres nous transmettait lui-même un mémorandum sur les incidents auxquels les opérati- Nr. 8215. Frankreich. 15. Okt. 1883.

Nr. 8215. Frankreich. 15. Okt. 1883. ons avaient donné lieu. Vous savez que, tout en reconnaissant les dispositions conciliantes dont témoignaient cette communication et les commentaires qui l'avaient accompagnée, nous avons dû formuler des réserves quant à la méthode même qui nous était suggérée par le Gouvernement Britannique pour l'étude de la question. Nous avons fait remarquer qu'en se bornant à examiner les faits isolément et au seul point de vue de leur exactitude matérielle, on s'exposerait à de sérieux mécomptes. Nous demeurions prêts d'ailleurs à fournir au Gouvernement de la Reine, soit sur certains points particuliers, soit sur l'ensemble même des faits, les explications complémentaires dont nous trouverions les éléments dans les informations que nous possédions déjà ou que nous attendions encore. || Nous sommes en mesure aujourd'hui de présenter l'historique des incidents survenus à Tamatave, vous le trouverez consigné dans la note ci-annexée; les faits y sont exposés dans l'ordre où ils se sont produits, ce qui permet d'en apprécier exactement le caractère. S'il n'y est fait qu'une mention incidente de ceux qui intéressent plus particulièrement M. Shaw, ma dépêche du 29 septembre a indiqué par avance les motifs pour lesquels nous avons dû en réserver l'examen à une communication spéciale. Vous aurez soin de rappeler ces motifs au Principal secrétaire d'État, en lui remettant la note ci-jointe. || Il résulte pour nous, des données que nous avons tenu à placer ainsi sous les yeux du Gouvernement britannique, qu'on ne saurait, qu'elle qu'en fût la rigueur, contester la légitimité des mesures prises par le Commandant des forces françaises à Madagascar. || Nous n'en avons que plus de motifs de regretter que, par un enchaînement de circonstances qu'il ne dépendait pas de lui d'éviter, mais dont le simple exposé suffit à montrer l'effet, le ton des communications de l'Amiral français au Commandant du *Dryad* ait à un moment cessé de répondre, autant que nous l'aurions souhaité, au caractère amical des relations existant entre les deux peuples et dont s'inspiraient nos instructions.

Challemel-Lacour.

Nr. 8216. **FRANKREICH.** — Derselbe an denselben. — Anerbieten einer Entschädigung für die von Mr. Shaw erlittene Haft.

Paris, le 18 octobre 1883.

Nr. 8216. Frankreich. 18. Okt. 1883. Monsieur, — Vous avez pu suivre les préoccupations éveillées en Angleterre par les incidents qui ont accompagné la prise de Tamatave et notamment par l'arrestation d'un membre de la Société des Missions, M. Shaw. En même temps vous avez été tenu au courant des instructions données au Commandant de nos forces navales, et réitérées à la première nouvelle des ces incidents pour garantir aux résidents étrangers tous les ménagements compatibles avec le exigences de la situation militaire. || Le 17 septembre dernier, le Principal

Secrétaire d'État de la Reine nous communiquait, pour information, une lettre adressée de la Réunion au Secrétaire de la Société des Missions à Londres, et dans laquelle M. Shaw présentait un exposé des poursuites intentées contre lui à Tamatave. A ce moment nous n'avions pas encore reçu les pièces de la procédure instruite par la juridiction militaire. Le dossier nous est parvenu seulement dans les premiers jours de ce mois. Nous en avons immédiatement soumis les éléments dans des conditions, qui offraient les plus sûres garanties, à un examen approfondi dont je puis aujourd'hui vous communiquer le résultat. || Il a été constaté tout d'abord qu'un ensemble de circonstances qui demeurent inexpliquées se trouvaient réunies, au début, pour faire peser sur M. Shaw la présomption d'un grave attentat préparé contre la sécurité de nos troupes, et dont l'autorité militaire avait le devoir d'assurer la répression. Un ordre d'arrestation a dû, par suite, être décerné contre M. Shaw. L'instruction s'est alors poursuivie conformément aux règles édictées pour la juridiction maritime; à la suite de cette procédure préparatoire qui s'est prolongée durant sept semaines, l'innocence de M. Shaw a été constatée. Le nombre des témoignages à recueillir, les constatations à faire sur les lieux, une analyse délicate à laquelle il ne pouvait être procédé à Tamatave, la difficulté des communications avec la Réunion, le temps nécessaire pour calmer, dans l'intérêt même de la justice, l'émotion soulevée par le bruit de l'attentat, toutes ces raisons expliquent la longueur de l'information. Durant cette période, M. Shaw a été interné sur un bâtiment de l'escadre dans les conditions réglementaires imposées par l'aménagement et la discipline du bord. Il a été rendu à la liberté aussitôt que le Commandant supérieur de Tamatave eut reçu notification des résultats de la procédure. || Quoi qu'il en soit, il est constant qu'un homme innocent, sujet d'une Puissance amie, a été, durant cinquante-quatre jours, privé de sa liberté, au préjudice de ses intérêts, et maintenu, dans des conditions pénibles, sous le coup d'une accusation qui ne s'est pas trouvée justifiée. Le Gouvernement a décidé que vous seriez autorisé à offrir une somme de 25,000 francs comme témoignage de notre désir d'alléger les conséquences des rigueurs dont M. Shaw a été l'objet. || Le Gouvernement de Sa Majesté Britannique verra, j'en suis convaincu, dans cette décision une preuve des sentiments dont nous sommes animés, et un motif nouveau de poursuivre, de part et d'autre, dans le même esprit amical, le règlement des difficultés qui viendraient à s'élever entre les deux pays. || Vous pourrez donner lecture de cette dépêche à Lord Granville et lui en laisser copie.

Nr. 8216. Frankreich. 18. Okt. 1883.

Challemel-Lacour.

Nr. 8217. **GROSSBRITANNIEN.** — Min. des Ausw. an den franz. Botschafter in London. — Der englisch-französ. Conflict in Madagaskar ist durch die Schreiben vom 15. und 18. October zur Zufriedenheit erledigt.

Foreign Office, October 29, 1883.

Nr. 8217. Gross-britannien. 29. Okt. 1883. M. l'Ambassadeur, — The despatch of M. Challemel-Lacour of the 15th instant, which your Excellency placed in my hands on the 17th, and the Memorandum contained in it relative to the proceedings of the late Admiral Pierre at Tamatave, have been carefully considered by Her Majesty's Government, together with M. Challemel-Lacour's further despatch of the 18th instant. || In the month of August last I had the honour to deliver to your Excellency a statement of facts, taken from the Reports of Commander Johnstone, of Her Majesty's ship „Dryad," and his correspondence with the French Admiral. That statement was unaccompanied by any comment, for it had been arranged between us that the first thing to be done was to come as nearly as possible to an agreement as to the facts of the case. || Her Majesty's Government did not doubt, that, when this had been accomplished, the Government of the Republic would be anxious to express regret that a departure should have taken place from the traditional courtesy of the French nation, as well as from the positive instructions which Admiral Pierre had received, to be careful to maintain the most courteous relations with the British Naval Commander. || In handing to me M. Challemel-Lacour's despatch and Memorandum, your Excellency explained, that an unfortunate delay in the reception of legal documents from Madagascar had retarded the reply of your Government, and that it was only a week before this communication that these papers had arrived. Her Majesty's Government have received with statisfaction this friendly explanation. || The French Memorandum is not a counter-statement of facts, but it aims at altering their complexion by numerous inferences, the justice of which Her Majesty's Government are by no means wholly able to admit, and also seeks to throw on Commander Johnstone the responsibility for the attitude of Admiral Pierre, by charging him with a want of promptitude in removing his ship from the immediate vicinity of the place of embarkation at Tamatave, in compliance with the requests of the Admiral. || Her Majesty's Government recognize in the fullest manner the absolute duty of British officers to observe with strictness the obligations of neutrality; but they are satisfied that there was not failure on the part of Commander Johnstone to fulfil this weighty international duty. || On this point it may be well, that I should observe upon Commander Johnstone's conduct with immediate relation to the obligations which he felt to be incumbent upon him in regard to his fellow-subjects on the spot. The bombardment was not to commence until the 10th June, at midnight, that being the date fixed in the ultimatum addressed to the Hova Government and notified to the Consuls at Tamatave. It is true, that Commander John-

stone was informed that the Admiral might possibly be compelled to open fire earlier, but that was an uncertain contingency; and in the meanwhile, Commander Johnstone was bound to use his utmost exertions, with the very limited resources at his disposal, to effect the embarkation of British subjects. Although he could not, consistently with that duty, remove his ship entirely from the scene of the intended operations, he kept out of the way as much as possible. The „Dryad" was under steam, ready to clear out at the shortest notice, and Commander Johnstone informed Admiral Pierre of his readiness to do so. He was still embarking British subjects on the 8th when again requested to remove beyond Tanio Point (which he did immediately), and even at that distance he embarked 183 more refugees. || It will be seen, therefore, that Commander Johnstone did the best he could to comply with the wishes of the Admiral, consistently with the dictates of humanity and with his duty towards his countrymen on shore. || The five distinct charges formulated against Commander Johnstone by Admiral Pierre in his letter of the 23rd June are shown in the English Memorandum to have been unfounded. The French Memorandum does not afford any fresh evidence in support of them, and there is no new statement of facts which, in the opinion of Her Majesty's Government, justify such acts as the Proclamation of the 21st June, the order for the expulsion of Consul Pakenham, the bombardment of Fenoarivo without notice and, finally, the long imprisonment and the treatment of Mr. Shaw. || Her Majesty's Government have no desire after the communication which they have received from the French Government to dwell on the events above mentioned; and with reference to Consul Pakenham, they have read with pleasure the letter of Lieutenant Martret de Préville, annexed to the French Memorandum, the full text of which they had not previously seen. This letter confirms their belief that the Admiral would not have carried out the order for the expulsion of the Consul on being made aware of his critical state. || Her Majesty's Government have never entertained any doubt, that the treatment of Mr. Shaw, a gentleman of high character both in this country and in Madagascar, would meet with the condemnation of the French Government; and it is therefore unnecessary to enter into details, or to pursue the subject any further. || As regards the part taken by Admiral Pierre in the proceedings which have given rise to the complaints of Her Majesty's Government, and the remarks thereon which are contained in M. Challemel-Lacour's despatch, I have only to observe that Her Majesty's Government can readily understand the disposition, with which the French Government would not fail to approach the subject, and their leaning to a favourable view of the conduct of a distinguished and gallant officer, who has long served his country with honour, and who at last, while suffering from an attack of illness which ended fatally, wrote and acted in a manner which, under other circumstances, would (as Her Majesty's Government cannot doubt) have been repugnant to his feelings and inconsistent with the friendly relations which, during a residence of some months, he had established in England. || The

Nr. 8217. Grossbritannien. 29. Okt. 1883.

Nr. 8217. Gross-britannien. 29. Okt. 1883. expression of regret which appears in M. Challemel-Lacour's despatch shows, that the French Government are acting consistently with the friendly feeling and the good disposition existing between the two Governments, who both feel the same desire to smooth the differences which have arisen. || Moved by these sentiments, Her Majesty's Government accept the acknowledgment which has been offered by the French Government with a view of preventing a controversy inconsistent with the interests and dignity of the two countries. || It is difficult to appreciate exactly the amount of pecuniary compensation which ought to be awarded, not so much for loss of money as on account of the sufferings endured by an honourable and innocent man, unjustly confined on a criminal charge for so long a period. But the French Government have, by acknowledging the principle of an indemnity, completely relieved Mr. Shaw from any imputation on his character. Her Majesty's Government accept the sum which the French Government have decided to offer in the spirit in which it is tendered. || I have only, in conclusion, to express the satisfaction of Her Majesty's Government at the settlement of this painful question. || I have, &c.

Granville.

Aegypten (Sudan).

Nr. 8218. **GROSSBRITANNIEN.** — Min. des Ausw. an den engl. Gen.-Consul in Kairo. — Die engl. Regierung lehnt alle Verantwortlichkeit für die Ereignisse im Sudan ab.

Foreign Office, August 8, 1883.

Sir, it appears from your despatch of the 1st ultimo, that General Hicks continues to communicate with you respecting the financial difficulties which he meets with in the Soudan, under the impression that you will exert your influence with the Egyptian Government to induce them to give favourable consideration to his wishes. I need not remind you, that Her Majesty's Government assume no responsibility whatever in regard to the conduct of affairs in the Soudan, and it is desirable that General Hicks should understand that, although they are glad to receive information as to the progress of the campaign, it is their policy to abstain as much as possible from interference with the action of the Egyptian Government in that quarter. || I am, &c. Nr. 8218. Gross-britannien. 8. Aug. 1883.

Granville.

Nr. 8219. **GROSSBRITANNIEN.** — Gen.-Consul in Kairo an den engl. Min. des Ausw. — Die ägyptische Regierung handelt auf eigene Verantwortung in Sudan.

Cairo, August 18, 1883.

My Lord, — With reference to my telegram of to-day, announcing the appointment of General Hicks as Commender-in-chief, and also to your Lordship's despatch of the 8th instant, disclaiming all responsibility on the part of Her Majesty's Government for the control of the Soudan, I have the honour to state that, in forwarding General Hicks' telegrams to Chérif-Pasha, I have constantly impressed upon his Excellency that they are merely communicated Nr. 8219. Gross-britannien. 18. Aug. 1883.

Nr. 8219. Gross-britannien. 18. Aug. 1883. for his information, and that Her Majesty's Government are in no way responsible for the action that may be taken upon them. || General Hicks' promotion and his nomination as Commander-in-chief were entirely spontaneous acts of the Egyptian Government, and I was not aware that they were contemplated. I have, &c.

Edward B. Malet.

Nr. 8220. **GROSSBRITANNIEN.** — General-Consul in Kairo an den englischen Min. des Ausw. — Die ägyptische Regierung wünscht Reduction der Occupations-Armee auf 2000 Mann.

(Extract.) Cairo, August 26, 1883.

Nr. 8220. Gross-britannien. 26. Aug. 1883. I have the honour to inclose herewith a copy of a Memorandum dated yesterday, which has been drawn up by Chérif-Pasha, suggesting that the time has come for a further diminution of the Army of Occupation, and stating that a force of 2,000 men of Her Majesty's army would now amply suffice for all requirements.

Memorandum by Chérif-Pasha.

Dans une communication adressée le 31 Décembre, 1882, au Ministre des Affaires Étrangères de Son Altesse le Khédive au sujet des frais d'entretien de l'Armée d'Occupation, l'Agence et Consulat-Général de Sa Majesté Britannique voulait bien informer le Gouvernement Égyptien que les forces Britanniques se trouvant en Égypte à cette époque seraient réduites au fur et à mesure que la sécurité dans le pays le permettrait, et en attendant la formation d'une armée ou d'une police Égyptienne pouvant les remplacer. || Les réductions consécutives opérées dans l'effectif de l'Armée d'Occupation et les nombreuses déclarations faites au Parlement par les Ministres de la Reine ont confirmé le contenu de cette communication. Par les discours prononcés à la Chambre des Communes dans la séance du 9 Août, le Gouvernement de Sa Majesté a affirmé qu'il persistait dans la ligne de conduite qu'il s'était tracée, et qu'il n'épargnerait aucun effort pour arriver à ce que ce retrait eût lieu le plus promptement possible. || S'inspirant de ces idées le Gouvernement de Son Altesse croit devoir faire remarquer que, bien que considérablement réduite, l'Armée d'Occupation s'élève à l'heure qu'il est à 6,000 ou 7,000 hommes. || Le Gouvernement de Son Altesse estime que ce chiffre est considérable et qu'il n'est en rapport ni avec la tranquillité parfaite qui règne dans le pays, ni avec les ressources budgétaires. || Il est convaincu que 2,000 hommes de troupes Britanniques suffisent amplement pour parer à toute éventualité. C'est d'ailleurs par excès de précaution que le Gouvernement indique ce chiffre. Car, d'une part, l'armée et la gendarmerie sont suffisamment organisées, grâce aux intelligents efforts de Sir E. Wood et de Baker-Pacha,

pour assurer le maintien de l'ordre en Égypte, et d'autre part les dispositions d'esprit chez les indigènes et l'absence, depuis un an, de tout incident pouvant laisser subsister un doute quelconque sur leurs sentiments, permettent au Gouvernement de Son Altesse d'envisager l'avenir avec la plus grande confiance. || Des considérations d'ordre financier s'imposent, en outre, d'une manière plus pressante en faveur d'une prompte réduction. Les dépenses extraordinaires nécessitées par les événements insurrectionnels (parmi la plus importante desquelles figure le payement des indemnités), l'expédition du Soudan et l'épidémie, qui a sévi et sévit encore, ont porté un trouble sérieux dans les finances Égyptiennes. D'un autre côté les réformes projetées, telles que: l'organisation de la justice indigène et des institutions politiques, la réorganisation du service des prisons et de l'Administration Sanitaire, ne pourront voir le jour sans que des nouvelles ressources leur soient consacrées. Ces ressources devront, en grande partie, provenir d'économies; la seule et la plus importante qui puisse s'effectuer sans inconvénient est incontestablement celle qui porte sur la réduction de l'effectif de l'Armée d'Occupation. En effet, la réduction à 2,000 hommes de cette armée à partir du 15 Septembre allègerait les charges de l'année courante seule d'une somme d'environ 70000*l.* || Cette économie, indépendamment de toute autre considération, est trop importante pour que le Gouvernement de Son Altesse ne se croit tenu de faire appel au Gouvernement de Sa Majesté afin d'obtenir la réalisation dans l'intérêt même de la prompte application des réformes dont il s'agit.

Nr. 8220. Grossbritannien. 26. Aug. 1883.

Chérif.

Le Caire, le 25 Août, 1883.

Nr. 8221. **GROSSBRITANNIEN.** — Min. des Ausw. an den engl. Geschäftsträger in Rom. — Italien wünscht Garantieen für die Sicherheit und Freiheit des Suez-Kanals.

Foreign Office, October 1, 1883.

Sir, — The Italian Ambassador referred in conversation to-day to the question of the measures to be adopted to insure the free navigation of the Suez Canal. His Excellency observed, that my answer to the Italian proposals on this subject had been to the effect that the proposals contained in my Circular despatch of the 3rd January*) last appeared to Her Majesty's Government to be sufficient for the protection of the Suez Canal in time of war. M. Mancini, he said, had hoped for a more favourable answer. My note on the subject had not given any reasons in support of the view expressed in it, and M. Mancini's conviction remained unaltered. || The idea of the Italian Government, Count Nigra continued, coincided substantially with that of Her Majesty's Government, namely, „to guarantee at all times the freedom of the

Nr. 8221. Grossbritannien. 1. Okt. 1883.

*) St.-A. Bd. XLII, Nr. 8079.

Nr. 8221. Grossbritannien. 1. Okt. 1883. Suez Canal.“ Her Majesty's Government thought it sufficient for this purpose, that Egypt should take the necessary measures in time of war. The Italian Government, on the contrary, did not think this guarantee sufficient in any case in which the territorial Power was implicated in the conflict, and they proposed that, in view of this eventuality, and without derogating from the rights of the territorial Power, the Powers should reserve the right of concerting, if necessary, for a service of naval police, such as had been unanimously agreed upon in the Conference at Constantinople in 1882. || The objections of the Italian Government as to the eventuality of Egypt becoming a belligerent remained unshaken. They did not intend to insist at this moment on their proposal; but they wished it to be known that their opinion was unaltered, and that they believed the precedent would be dangerous for other occasions and other places. The question of the Suez Canal was, Count Nigra observed, mentioned in my Circular of the 3rd January as one of those which are to be the subject of diplomatic agreement between the Powers. Whenever Egypt or England shall take the initiative to bring about such agreement, the Italian Government reserves the right of putting forward their ideas upon the subject. || I am, &c.

Granville.

Nr. 8222. **GROSSBRITANNIEN.** — General-Consul in Kairo (Baring), an den engl. Min. des Ausw. — Reduction der Occupations-Armee.

Nr. 8222. Grossbritannien. 9. Okt. 1883.

Cairo, October 9, 1883.

My Lord, — I have the honour to reply to your Lordship's despatch of the 6th September.

In that despatch your Lordship observes, with reference to Chérif-Pasha's suggestion that the time had come for a further reduction of the British force in Egypt, that “Her Majesty's Government entirely concur in the desire to reduce the force as far as is consistent with the preservation of order;” and your Lordship instructs me to consult the military authorities, and to report fully on the subject. || Since my arrival in Egypt, about a month ago, the important question upon which your Lordship has invited my opinion has engaged my constant attention, and I am now in a position to report to your Lordship the conclusions at which I have arrived. The only practical points to be considered for the moment are—

1. Is it safe to withdraw the British garrison from Cairo?

2. To what extent is it consistent with the preservation of public order that the total British force in Egypt should be reduced?

As regards the first question, I am of opinion, that the British garrison at Cairo may be with safety withdrawn. || As regards the second question,

am of opinion, after consultation with General Stephenson, that the total force in Egypt, which consists at present of about 6,700 men, may be reduced to three battalions of infantry, one battery of field artillery, one battery of garrison artillery and one company of engineers, making a total of about 3,000 men and 6 guns. || I agree with General Stephenson in thinking, that this force should be concentrated at Alexandria. General Stephenson has informed me, that a small expenditure of money will permit of barrack accommodation for this number of men being provided at Alexandria. || Should Her Majesty's Government be pleased to approve of the proposals which I have now the honour to make, the British force in Egypt will be amply sufficient to preserve order in Alexandria, and to maintain the honour of Her Majesty's arms against any force that it may be supposed, with any reasonable degree of probability, it may have to encounter. || Moreover, the moral effect produced by the presence of this force, or even, indeed, of a force considerably smaller than that proposed, will of itself, in all probability, suffice to insure the tranquillity of the country. It should, however, be clearly understood, that the main responsibility for preserving order throughout Egypt will devolve on the Egyptian Government. I trust, that they may rely upon the full moral support of Her Majesty's Government in the execution of that task. || I have, &c.

Nr. 8222. Grossbritannien. 9. Oct. 1883.

E. Baring.

Nr. 8223. GROSSBRITANNIEN. — General-Consul in Kairo an den engl. Min. des Ausw. — Die ägyptische Regierung wird um engl. oder indische Truppen bitten.

(Extract.) Cairo, November 19, 1883.

Nr. 8223. Grossbritannien. 19. Nov. 1883.

I regret to have to inform your Lordship, that the present state of affairs in the Soudan is a subject of great anxiety to the Egyptian Government. It is clear, that their authority in the Eastern portion of the Soudan is limited to the coast of the Red Sea, and even there it is seriously threatened. As regards the Western Soudan, there has as yet been no confirmation of the report telegraphed by the French Consular Agent at Khartoum which formed the subject of my telegram of yesterday. But, on the other hand, no definite news has been received from General Hicks since the 27th September. He had only two months' provisions for his army when he started on his present expedition. The Egyptian Government is becoming very anxious, and evidently expects to get bad news of him. This morning I saw Giegler-Pasha, who was formerly in the Soudan under Colonel Gordon; he says, that, if General Hicks' army is defeated, Khartoum will probably fall into the hands of the rebels.

The Egyptian Government has no funds to meet an emergency, and they have already dispatched almost every available man to the Soudan, with the

Nr. 8223. Gross-britannien. 19. Nov. 1883. exception of the forces under Sir Evelyn Wood and General Baker. If General Hicks' army is destroyed, it is nearly certain that the Egyptian Government will lose the whole of the Soudan, unless some assistance from outside is given to them; and once they begin to withdraw, it is hard to say at what point along the valley of the Nile they could stem the rebel movement. || I think, that it is not at all improbable that the Egyptian Government will request Her Majesty's Government to send English or Indian troops. || My own opinion is, that, once General Hicks' army is defeated, it would be wiser for the Egyptian Government to accept the fact, and to withdraw to whatever point on the Nile they can be sure of defending, although a great impulse would thus be given to the Slave Trade. || Another alternative which the Egyptian Government will not improbably suggest is to send a portion of General Wood's army to the Soudan. Chérif-Pasha has already spoken of the desirability of sending one of the English officers who are serving under General Wood to command at Snakin. But I think, that General Wood's army should be retained in Egypt proper, especially in view of the partial withdrawal of Her Majesty's troops.

Nr. 8224. **GROSSBRITANNIEN.** — Min. des Ausw. an den engl. General-Consul in Kairo. — Die engl. Regierung wird keine Truppen senden.

(Telegraphic.) Foreign Office, November 20, 1883, 7·30 P.M.

Nr. 8224. Gross-britannien. 20. Nov. 1883. Your telegram of 19th.

We cannot lend English or Indian troops.

If consulted, recommend abandonment of the Soudan within certain limits.

Nr. 8225. **GROSSBRITANNIEN.** — General-Consul in Kairo an den engl. Min. des Ausw. — Die Erfolge des Mahdi sind eine Gefahr für Aegypten selbst.

Cairo, November 24, 1883.

Nr. 8225. Gross-britannien. 24. Nov. 1883. My Lord, — With reference to your Lordship's telegram of the 22nd instant, I have the honour to report to your Lordship that the unanimous opinion of Lieutenant-General Stephenson, Major-General Sir Evelyn Wood and myself is, that the recent success of the Mahdi is a source of danger to Egypt proper, and that the danger would be greatly increased if Khartoum falls, which seems not improbable. || As regards the immediate measures which it is desirable to take, we are of opinion that the withdrawal of the British garrison from Cairo should be postponed for the present, and that the British force in Egypt should be maintained at its present strength. || We are now

considering whether it will not be desirable to strengthen the army under General Wood's command, and, if so, how it can best be strengthened; but further consideration is necessary before we can form our opinions on this point. || The Khedive and Chérif-Pasha have both expressed to me in conversation their opinion, that the withdrawal of the British garrison from Cairo should be postponed. || I have &c. Nr. 8225. Gross-britannien. 24. Nov. 1883.

E. Baring.

Nr. 8226. **GROSSBRITANNIEN.** — Min. des Ausw. an den engl. General-Consul in Kairo. — England darf keinerlei Verantwortung für die Maassregeln im Sudan übernehmen.

(Extract.) Foreign Office, November 25, 1883.

I have received your telegrams of the 22nd and 23rd instant, informing me of the measures which the Egyptian Government propose to adopt in consequence of the defeat of General Hicks' army in the Soudan. Nr. 8226. Gross-britannien. 25. Nov. 1883.

Her Majesty's Government can do nothing in the matter which would throw upon them the responsibility of operations in the Soudan. This responsibility must rest with the Egyptian Government relying on their own resources.

I have to add that, in the opinion of Her Majesty's Government, the Egyptian Government would be right to restrict their action to defensive operations.

Nr. 8227. **TÜRKEI.** — Min. des Ausw. (Aarifi-Pascha) an den türk. Botsch. in London (Musurus-Pascha). — Protestirt gegen die Beibehaltung der engl. Garnison in Kairo.

(Télégraphique.) Constantinople, le 30 Novembre 1883.

La nouvelle du maintien de l'occupation du Caire par les troupes Britanniques nous a été d'autant plus pénible que la décision prise pour l'évacuation nous avait causé une légitime satisfaction. || L'ajournement en question ne nous semble pas en tout cas justifié par les événements du Soudan, dont la position n'implique en aucune manière la nécessité du maintien d'une force armée Anglaise au Caire. Aussi sommes-nous convaincus que le Gouvernement Britannique n'hésitera pas à revenir à sa première décision. || Je prie votre Excellence de s'exprimer auprès de Lord Granville dans le sens qui précède, et de me transmettre sans retard la réponse de sa Seigneurie. Nr. 8227. Türkei. 30. Nov. 1883.

Nr. 8228. GROSSBRITANNIEN. — Min. des Ausw. an den türk. Botschafter in London. — Antwort auf den Protest vom 30. November.

Nr. 8228. Gross-britannien. 11. Dec. 1883.

Foreign Office, December 11, 1883.

M. l' Ambassadeur, — I have had the honour to receive from your Excellency copy of a telegram from the Sublime Porte, dated the 30th ultimo, protesting against the continued occupation of Cairo by the British troops. || Her Majesty's Government have received this communication with much surprise. Acting on the policy which they had publicly announced, they seized the first moment compatible with the maintenance of order in the capital to withdraw the British troops from Cairo. All the necessary orders in the matter had been given, and transports ordered for the purpose of bringing back a large portion of the army. || Meanwhile a great disaster has occurred in the Soudan, which may possibly produce inconvenience, or even danger, to Egypt; and Her Majesty's Government have found themselves obliged, in virtue of the responsibility thrown upon them under circumstances which will not have escaped your Excellency's recollection, to retain the troops provisionally in Cairo. || I have, &c. Granville.

Nr. 8229. GROSSBRITANNIEN. — General-Consul in Kairo an den engl. Min. des Ausw. — Die ägyptische Regierung giebt sich ganz in die Hände Englands.

Nr. 8229. Gross-britannien. 12. Dec. 1883.

Cairo, December 12, 1883.

My Lord, — I received a visit from Chérif-Pasha this morning.

His Excellency announced to me, that the Khedive had held a Council of Ministers, and that they had resolved to place themselves absolutely in the hands of Her Majesty's Government. || At the same time they believe, that the best expedient in the present emergency is to resort to the Sultan; and they would be gratified if Her Majesty's Government would negotiate with His Imperial Majesty the conditions under which the assistance of Turkish troops can be obtained, the most necessary proviso being that the Turkish troops should be withdrawn when no longer required. || The principal objection, on the part of the Egyptian Government, to the employment of English or Indian troops is, that the religious element in the present movement would gain increased importance from the interference of a Christian Government. || I incline to believe, that Chérif-Pasha and his colleagues lay too great a stress on this consideration. || After making the foregoing communication to me, Chérif-Pasha suggested that these ideas should be expressed in an official note; but I replied, that, for the moment, it was not necessary to do so. || His Excellency said, in conclusion, that he hoped Her Majesty's Government would arrive at an early decision on the subject. || I have, &c.

E. Baring.

Nr. 8230. **GROSSBRITANNIEN.** — Min. des Ausw. an den engl. General-Consul in Kairo. — Räth der ägyptischen Regierung, den Sudan aufzugeben.

Foreign Office, December 13, 1883.

Sir, — Her Majesty's Government have had under their consideration your recent telegrams on the subject of the Soudan. ‖ Her Majesty's Government have no intention of employing British or Indian troops in that province. ‖ Her Majesty's Government have no objection to offer to the employment of Turkish troops, provided they are paid by the Turkish Government, and that such employment be restricted exclusively to the Soudan, with their base at Suakin. ‖ Excepting for securing the safe retreat of garrisons still holding positions in the Soudan, Her Majesty's Government cannot agree to increasing the burden on the Egyptian revenues by expenditure for operations which, even if successful — and this is not propable —, would be of doubtful advantage to Egypt. ‖ Her Majesty's Government recommend the Ministers of the Khedive to come to an early decision to abandon all territory south of Assouan, or at least of Wady Halfa. ‖ They will be prepared to assist in maintaining order in Egypt proper, and in defending it, as well as the ports in the Red Sea. ‖ The proposed employment of Sebehr-Pasha appears to Her Majesty's Government inexpedient, both politically and as regards the Slave Trade. ‖ I am, &c.

Nr. 8230. Grossbritannien. 13. Dec. 1883.

Granville.

Nr. 8231. **GROSSBRITANNIEN.** — Dufferin an den engl. Min. des Ausw. — Die Entsendung des General Hicks war kein hoffnungsloses Unternehmen.

Constantinople, December 14, 1883.

My Lord, — As I have seen some letters in the public newspapers describing General Hicks' expedition into the Soudan as having been „a forlorn hope," and doomed to destruction from the outset, it is but just to the Egyptian Government that I should restate the position of affairs at the time referred to. ‖ As your Lordship is aware, the first collision between the followers of the Mahdi and the Egyptian authorities took place in July 1881. From that time forward until the winter of 1882—83 the contest had been raging with varying results. In Kordofan the Madhi had succeeded in capturing both Obeid and Bara; but in Senaar he had been less successful, and on several occasions his followers had sustained severe defeats. The last of these occurred on the 27th January, the 23rd February and the 3rd March. On the 4th March General Hicks reached Khartoum accompanied by nine English officers, amongst whom was Captain Evans, who had served under General Wolseley in the Intelligence Department, and who was a thorough master of Arabic and well acquainted with the Soudan. ‖ I had the pleasure of making General Hicks' acquaintance

Nr. 8231. Grossbritannien. 14. Dec. 1883.

Nr. 8231. Grossbritannien. 14. Dec. 1883. on his arrival at Cairo. He had been engaged through the instrumentality of a person in whom the Egyptian Government placed the highest confidence, and through whom the various questions relating to his rank, status and powers were settled. He impressed me most favourably as a grave, sober-minded man, and both his antecedents and the testimony of those who knew him, indicated that the choice was excellent. During the fortnight spent in Cairo he was naturally in constant communication with the military authorities, and he had the further good fortune of meeting Sir Samuel Baker, whose knowledge of the Soudan would be of course very useful under the circumstances. Sir Samuel, in a letter to the „Times" of the 26th November, seems inclined to complain that nobody attended to his recommendations, and as he mentions my name in this connection, I may be permitted to refer to them. The first was, that General Hicks should take with him a „Green Turban." As the orthodox Ulemas of Khartoum had already denounced the Mahdi without any appreciable effect, I did not consider the dispatch of a „Green Turban" of special importance, and I see that Mr. Rassam, who is an undoubted authority upon the point, takes the same view; but I told Sir Samuel Baker that though I myself, being strictly precluded by my instructions from incurring any responsibility in connection with the Soudan expedition, could not force the Egyptian Government to adopt his advice, I had no doubt that through the intervention of his brother, General Baker, in whom Chérif-Pasha and the Khedive had the greatest confidence, the matter could be arranged if General Hicks so desired it, which I was afterwards given to understand he did not. || Another suggestion was that the General should be provided with a good interpreter, which was also a point which seemed to me susceptible of easy arrangement between the General himself and the Khedive's Government, and which was, in fact, satisfactorily settled. || Sir Samuel Baker adds, that he advocated the White Nile being made the western boundary of Egypt's revindicated authority. I do not, of course, know what he may have said to other persons; but this point was never mooted between us, as, with the rebels in part possession of Senaar, the reconquest of Kordofan had not then become a practical question. Had he made such a remark, I should have hastened to express my cordial agreement with him, for it is one of the suggestions I had already submitted in my General Report, dated the 6th February, and which I subsequently repeated to the Egyptian Minister for the Soudan on the 2nd April, to whom I observed that „the recent disturbances were mainly to be attributed to the misgovernment and cruel exactions of the local Egytian authorities at Khartoum, and that, whatever might be the pretensions of the Mahdi to a Divine mission, his chief strength was derived from the despair and misery of the native population. If the Egyptian Government were wise," I added, „it would confine its efforts to the re-establishment of its authority in Senaar, and would not seek to extend its dominion beyond that province and the bordering river banks. By this modest policy the annual drain on the Egyptian Treasury would be

greatly diminished, if it did not altogether cease, and if he succeeded in endowing Dongola, Khartoum, and Senaar with a just, humane and beneficent administration, there could be no doubt the ultimate recovery of so much of the abandoned territories as it might be desirable to reannex would be easily effected at a later period." ‖ I had a final interview with General Hicks on the morning of the day he started, and I was careful to ask him whether he was satisfied with his prospects and the conditions of his engagement, and he told me that he was. I have not the means of stating the exact number of the Egyptian forces collected in the Soudan after General Hicks' arrival with his reinforcements; but they could not have been much less than 14,000 or 15,000. They were sufficiently well armed, and were furnished with one battery of Krupp field-guns, one battery of Nordenfelts and two batteries of mountainguns. Considering that the field force of this army was about to advance from so secure a base as Khartoum, that it could operate along the line of two rivers, that it was supported in a certain measure on the White Nile by steamers, and that the opponents whom it was destined to engage were armed principally with lances and match-locks, as is proved by the fact that in the battle which left him master of Senaar General Hicks only lost two men, while more than 500 of the enemy were killed, General Hicks' expedition never appeared to me as possessing the character of „a forlorn hope." The chances of war are of course always uncertain, and something has to be risked; but I was convinced that the prospect of success was sufficient to justify the effort which was about to be made, especially as the contemplated operations were such as, in the event of a check, or even a reverse, the troops could be retired to a position of safety. The result proved that these anticipations were not oversanguine. Undoubtedly General Hicks had to contend with innumerable difficulties and annoyances, and was frequently thwared by the jealousies, the apathy, and the incapacity of the local authorities with whom he had to act. His means of transport were also deficient; the steamers placed at his disposal were in an unsatisfactory condition; nor were his troops any of the best, though under his leading they do not seem to have fought badly. Over all these impediments, however, he successfully triumphed, and on the day I left Egypt I had the pleasure of telegraphing to your Lordship news of the victory of Marabiyeh, which took place on the 29th April and led to the complete re-establishment of the authority of the Egyptian Government in Senaar. A further account of this victory and of its effect in restoring peace and tranquillity even along the western banks of the White Nile has been given in a very interesting letter by Colonel Colborne, who took part in this campaign. ‖ Had General Hicks' offensive operations terminated here, all would have been comparatively well. A deep river and a considerable tract of desert separated the liberated territory from the Mahdi's head-quarters, and breathing time had been gained for effecting the defensive operations suggested by Colonel Stewart, and for the establishment of a just and decent admini-

Nr. 8231. Gross-britannien. 14. Dec. 1883.

Nr. 8231. Grossbritannien. 14. Dec. 1884. stration at Khartoum and Senaar, as well as for negotiations with some of the disaffected tribes. || Being unacquainted with the circumstances which induced the Egyptian Government to require General Hicks to risk Egypt's one army in an expedition across the wastes of Kordofan, I will not trouble your Lordship further. It is easy enough to be wise after the event, but I think I have said enough to show that there was nothing rash or foolhardy in the original project of the Egyptian Government for the reconquest of Senaar, or any considerable deficiency in the means adopted for its accomplishment. || I have, &c.

Dufferin.

Nr. 8232. GROSSBRITANNIEN. — General-Consul in Kairo an den engl. Min. des Ausw. — Die ägyptische Regierung ist nicht gewillt den Sudan aufzugeben.

(Extract.) Cairo, December 22, 1883.

Nr. 8232. Grossbritannien. 22. Dec. 1883. With reference to my despatch of the 16th instant, respecting the affairs of the Soudan, I have the honour to inclose herewith copy of a *note verbale* which has been communicated to me by Chérif-Pasha. || After noting that by the Firman of the 7th August, 1879*), the Khedive is forbidden to cede territory, his Excellency argues, that the cession of the Province of the Eastern Soudan and of the Moudiriehs of Berber and Dongola would so weaken the Khedive's authority as to alienate all those tribes who are either now loyal or are only wavering in their allegiance, that it would exercise a very disquieting influence over the Bedouin tribes which surround Egypt on every side, and that it would compel Egypt to maintain a greater force for its own defence than its Treasury can afford; whereas, if the Soudan were occupied and well administered, not only could soldiers be more easily and cheaply recruited there, but it could be made to support a portion of the cost of the whole army of Egypt. || Further, it is pointed out, that the permanent system of defence of the southern frontier of Egypt has always been to maintain an attitude of offence against the hordes of Central Africa, and to keep them at a distance from Egypt proper. „The Egyptian Government cannot, therefore," runs the *note verbale*", agree to the abandonment of territories which it considers absolutely necessary for the security and even for the existence of Egypt itself." || After drawing attention to the good done by Egypt in the Soudan by introducing a certain amount of civilization and suppressing to some extent the Slave Trade, the supporters of which are now the principal adherents of the Mahdi, Chérif-Pasha declares, that to continue this work, to re-establish Egyptian authority and to protect Egypt, the Government requires the temporary assistance of an armed force of about 10,000 men, to be employed in opening up the Berber-Suakin route, and in holding the country till another force can be organized to take its place. There is no intention of

*) St. A. Bd. XL, Nr. 7734.

undertaking another expedition into Kordofan. The Egyptian Government would limit its endeavours to securing its position at Khartoum, in the Eastern Soudan and along the Nile Valley. || In view of the religious character of the insurrection, the Egygtian Government, is of opinion that Turkish intervention would be the most suitable to meet the requirements of the case. It thinks, that the Porte would scarcely refuse its assistance, considering the contingents which in past times Egypt has sent to the Crimea, Crete, Servia and Bulgaria. || The note concludes with an expression of the extreme anxiety of the Egyptian Government that, whether Her Majesty's Government consent to negotiate on behalf of Egypt, or whether the Egyptian Government negotiate direct with the Porte, whatever arrangement may be made on this subject should be in concert with Her Majesty's Government. || My own opinion is, that the policy recommended by Her Majesty's Government is the best of which the very difficult circumstances of the case admit. The immediate position is not, I think, so alarming as appears to be thought in England. Dissensions seem to be rife among the tribes of the Soudan, some of the most important being opposed to the Mahdi. It is quite possible, that by a judicious expenditure of money and by good management the Government of the Khedive may succeed in maintaining its authority northwards from Khartoum. They will not, however, be able to hold that country except on sufferance, and I believe them to be perfectly incapable of governing it properly. On the other hand, the abandonment of the country as far as Wady Halfa would inflict a very serious blow on the authority of the Khedive in Egypt proper. Without doubt, too, the argument of Chérif-Pasha, that the friendly tribes and the hordes of Bedouins all round Egypt would turn against the Government, is very forcible. || Moreover, although I think, that the retention of the Soudan would entail greater financial difficulties than its abandonment, it must not be supposed that the latter course will be free from serious financial embarrassments. A considerable increase in the Egyptian army will be unavoidable. || I feel sure that under no amount of persuasion or argument will the present Ministers consent to the adoption of the policy of abandonment. The only way in which it can be carried out will be for me to inform the Khedive, that Her Majesty's Government insist on the adoption of this course, and that, if his present Ministers will not carry out the policy, others must be named who will consent to do so. || I am not, however, at present prepared to say that any native Ministry can be found both willing to carry out this policy and capable of doing so. I should very much regret a change of Ministry, and I think that the loss of Chérif-Pasha would be very detrimental to the country; but it will be almost inevitable if the policy of abandonment is carried out. || It would also be necessary to send an English officer of high authority to Khartoum, with full powers to withdraw all the garrisons in the Soudan and to make the best arrangements possible for the future government of that country.

Nr. 8232. Gross-britannien. 22. Dec. 1883.

Note Verbale.

Nr. 8232. Grossbritannien. 22. Dec. 1883.

La première objection qui se présente à l'esprit si l'on envisage la possibilité éventuelle d'un abandon du Soudan par l'Égypte, c'est le texte du Firman du 7 Août, 1879, qui interdit formellement au Khédive toute aliénation de territoire. || Mais en supposant même que l'Égypte puisse de sa propre volonté renoncer à ses possessions Soudaniennes, il est juste d'examiner quelles seront les conséquences. || Dans l'état actuel des choses, le Gouvernement conserve son autorité sur tout le Soudan à l'exception de la Province du Kordofan et des districts avoisinant Souakin. Il s'agirait donc de livrer à l'insurrection tout le Soudan oriental, les Moudiriehs de Berber et Dongola, ainsi que tout le cours du Nil depuis ses sources jusqu'à un point à définir comme frontière sud de l'Égypte. Le Faux Prophète se verrait donc consacré comme seule autorité de ces vastes régions, et les tribus restées fidèles à l'Égypte aussi bien que celles qui sont encore indécises, telles que les Cababiches, seront forcément destinées à grossir le nombre des adhérents du rebelle. || L'Égypte ayant ainsi contribué à augmenter le prestige du Faux Prophète serait réduite à ses limites les plus restreintes et aurait à supporter directement le choc des masses fanatisées. || Elle aurait, en outre, à se préoccuper des nombreuses tribus de Bédouins qui l'entourent de tous côtés, et qui, à cause de leurs instincts de pillage et du mirage que l'Égypte produit sur eux, ne sauraient rester indifférentes aux appels que le Faux Prophète ne peut manquer de leur adresser. || Quelques-unes d'entre elles, comme celle des Ababdehs et une grande partie des Bicharies demeurées fidèles jusqu'à présent et qui s'étendent depuis Berber à Esneh et Keneh même, seraient une source permanente de préoccupations pour le Gouvernement. || Privée de frontières naturelles, et par conséquent vulnérable des tous côtés, l'Égypte se verra obligée, pour assurer sa sécurité, de maintenir sur pied une armée considérable et au-dessus de ses moyens. || L'occupation du Soudan, au contraire, avec une bonne administration, lui permettrait, non seulement de recruter facilement et à bon marché des hommes dans ces contrées, mais de faire supporter à ces mêmes contrées une partie des frais destinés à l'entretien d'une armée contribuant à la fois au maintien de la tranquillité au Soudan et à la protection de l'Égypte propre. || D'ailleurs, depuis le temps le plus reculé, jusqu'à Mohammad Ali, elle a toujours eu à prendre l'offensive vers le sud pour être préservée des incursions des peuplades du Haut Nil. || Le système constant de la défense de l'Égypt a consisté de tenir ces peuplades en échec loin des limites de l'Égypte propre. || Le Gouvernement de Son Altesse ne saurait par conséquent se décider à l'abandon de territoires qu'il considère comme absolument nécessaires pour la sécurité et l'existence même de l'Égypt. || D'ailleurs, au point de vue de la civilisation, quelques fondées que puissent être les critiques dirigées contre l'Administration Égyptienne dans le Soudan il n'en est pas moins vrai que c'est grâce aux efforts de l'Égypt que les contrées jusqu'aux lacs appartiennent aujourd'hui au monde connu.

C'est grâce à elle également que des maisons de commerce Européennes ont pu se fonder au Soudan, que des voyages d'explorations scientifiques ont été entrepris, et que des missions Chrétiennes ont pu s'y établir. ‖ Il serait, en outre, difficile de nier que l'Égypt a enrayé dans les limites du possible la Traite des Esclaves, et que le Faux Prophète a trouvé ses principaux adhérents parmi ceux qui ont vu leur honteux trafic entravé par l'Administration Égyptienne. ‖ Mais pour continuer son oeuvre dans le Soudan, rétablir son autorité, et partant protéger l'Égypt, le Gouvernement de Son Altesse a besoin du concours temporaire d'une force armée d'environ 10,000 hommes. ‖ Cette force armée serait employée à ouvrir, tout d'abord, le chemin entre Souakin et Berber, et à tenir garnison pour un délai terminé, en attendant que le Gouvernement de Son Altesse puisse organiser et concentrer des forces pour la remplacer. ‖ Pas n'est besoin d'ajouter qu'il n'entre pas dans l'esprit du Gouvernement de Son Altesse d'entreprendre une nouvelle expédition au Kordofan. Il se bornera à prendre les dispositions nécessaires pour se maintenir au Khartoum, afin d'être rassuré du côté du Soudan oriental et commander le cours du Nil. ‖ Le caractère religieux de l'insurrection étant donné, le Gouvernement de Son Altesse estime que l'intervention la plus adaptée à la circonstance serait l'intervention Turque. Il croit que la Sublime Porte ne saurait lui refuser ce concours si elle tenait compte des contingents que l'Égypte lui a fournis en Crimée, en Crète, en Serbie et en Bulgarie. L'urgence de ce concours ne saurait échapper à la Porte pour empêcher que l'insurrection gagne la Tripolitaine et l'Arabie. ‖ Toutefois, le Gouvernement de Son Altesse est particulièrement désireux que tout arrangement à ce sujet soit consacré par un accord avec la Grande-Bretagne, soit que le Gouvernement de Sa Majesté consente à négocier pour l'Égypt, soit que cette dernière ait à s'entendre directement avec la Sublime Porte.

Nr. 8232. Grossbritannien. 22. Dec. 1883.

Chérif.

Ministère des Affaires Etrangères, le Caire,
le 21 Décembre 1883.

Nr. 8233. **GROSSBRITANNIEN.** — Generalconsul in Kairo an den engl. Min. des Ausw. — Die ägyptische Regierung will sich an die Pforte um militärische Hülfe wenden.

Cairo, January 2, 1884.

Chérif-Pasha called on me this morning and said he was very anxious to get an answer to the note which I forwarded to your Lordship in my telegram of the 22nd ultimo. ‖ As his Excellency appeared in the meantime to have somewhat modified his views on the situation, I requested him to address me a further note on the subject, of which I have now the honour to inclose a copy. ‖ Your Lordship will see, that the Egyptian Government proposes to

Nr. 8233. Grossbritannien. 2. Jan. 1884.

Nr. 8233. Gross-britannien. 2. Jan. 1884. apply to the Porte for 10,000 men, and, in the event of their request being refused, to restore the Eastern Soudan and the ports of the Red Sea to the Sultan, and to attempt to hold the valley of the Nile up to Khartoum. || I can only say, that I entirely disbelieve that any Egyptian force which can be got together will be capable of defending the whole length of the valley of the Nile from Khartoum downwards. I have, &c.

E. Baring.

Chérif-Pasha to Sir E. Baring.

Le Caire, le 2 Janvier, 1884.

M. le Ministre, — Dans ma note verbale du 21 Décembre dernier, j'ai eu l'honneur de vous exposer la nécessité qui s'impose au Gouvernement de Son Altesse de conserver le Haut-Nil et l'urgence qu'il y a pour lui d'obtenir le concours temporaire d'une force armée de 10,000 hommes destinée à frayer un chemin de Suakin à Berber. || Les informations qui nous parviennent de Baker-Pacha confirment, que les moyens dont nous disposons sont insuffisants pour maîtriser l'insurrection du Soudan oriental. || Dans ces conditions et tenant compte que nous ne pouvons obtenir aucun secours du Gouvernement de Sa Majesté, en ce qui concerne le Soudan, le Gouvernement de Son Altesse se trouve contraint de s'adresser, sans retard, à la Sublime Porte, pour obtenir l'envoi à Suakin d'un contingent de 10,000 hommes. Si Sa Majesté le Sultan ne croit pas devoir accéder à notre demande, le Gouvernement de Son Altesse est décidé à notifier à la Porte qu'il rétrocède à l'Empire l'administration des côtes de la Mer Rouge et du Soudan oriental. || Ainsi réduite aux frontières que l'Égypte avait du temps de Méhemét-Ali, elle pourrait concentrer ses forces disséminées de Harar à Suakin pour les diriger sur le Nil. Cette concentration nous permettrait de composer avec les troupes que nous avons à Sennaar, à Khartoum et à Berber, une force d'environ 15,000 qui, à nos yeux, est suffisante pour commander le Nil depuis Khartoum et assurer ainsi la sécurité de l'Égypt. || Je vous prie instamment de soumettre ces idées à sa Seigneurie Lord Granville au nom de Son Altesse et de son Gouvernement, et de solliciter une prompte réponse qui nous permettra de sortir de l'incertitude dans laquelle nous nous trouvons—incertitude qui nous épuise en augmentant chaque jour les difficultés que nous avons à surmonter.

Veuillez, &c.

Le Ministre des Affaires Étrangères,

Chérif.

Nr. 8234. GROSSBRITANNIEN. — Min. des Ausw. an den engl. Generalconsul in Kairo. — Englands Stellung zur Sudan-Frage.

Foreign Office, January 4, 1884.

Nr. 8234. Gross-britannien. 4. Jan. 1884.

Sir, — I have received and laid before the Queen your telegram of the 22nd ultimo, in which you transmit the substance of a Memorandum communicated to you by Chérif-Pasha, stating the grounds, on which the Egyptian Government consider it necessary that the authority of the Khedive should be re-established in the Soudan, and the force which, in their opinion, would be required for the purpose. ‖ I have also submitted to Her Majesty your telegram of the 2nd instant, transmitting the text of a further communication from Chérif-Pasha, in which his Excellency states that in view of the forces at the disposal of the Khedive being insufficient to quell the insurrection in the Eastern Soudan, and their inability to obtain any help from Her Majesty's Government so far as that province is concerned, the Egyptian Government have determined — 1. To apply to the Porte for the dispatch of 10,000 men to Suakin. ‖ And in the event of the Sultan not thinking fit to accede to such a request — ‖ 2. To notify to the Porte, that Egypt gives back to the Turkish Government the administration of the shore of the Red Sea and the Eastern Soudan. ‖ With the frontiers thus reduced Chérif-Pasha says, that — ‖ 3. Egypt would be able to concentrate a force of about 15,000 men, which, in the opinion of the Khedive's Government, would be sufficient to hold the Nile up to Khartoum, and to secure the safety of Egypt. ‖ The general views of Her Majesty's Government on the question of the Soudan were stated to you in my telegram of the 13th ultimo, and have already been made known to Chérif-Pasha. They have carefully considered the arguments and views of the Egyptian Government and your observations upon them, and they see no reason to modify their conclusions as set forth in my telegram of the 13th ultimo. With reference, however, to the proposals contained in Chérif-Pasha's note of the 2nd instant, I have to instruct you to inform his Excellency, that Her Majesty's Government have no objection to the Khedive's applying to the Porte to send troops to Suakin, provided that it will not increase the expenditure falling on the Egyptian Treasury, or cause the Egyptian Government to delay coming to a decision as to the movements of their troops from the interior of the Soudan. ‖ You will further state to Chérif-Pasha, that Her Majesty's Government concur in his second proposal. ‖ As to Chérif-Pasha's suggestion (3), that with the frontiers thus reduced Egypt would be able to hold the Nile up to Khartoum and secure the safety of Egypt, Her Majesty's Government do not believe it to be possible for Egypt to defend Khartoum, and whilst recommending the concentration of the Egyptian troops, they desire that those forces should be withdrawn from Khartoum itself, as well as from the interior of the Soudan,

Nr. 8234. Gross-britannien. 4. Jan. 1884. and you will so inform Chérif-Pasha. ‖ You will be good enough to keep me informed of the progress made in the preparations for the defence of Egypt proper at Assouan or Wady Halfa, according to whichever of these places may be fixed upon by the authorities as the first point of defence. ‖ It is of the greatest importance, that the Egyptian Government should, without delay, make up their minds as to the policy they are ready to adopt, and you will, with the utmost earnestness, urge upon the Khedive and his Ministers that all military operations, excepting those for the rescue of outlying garrisons, should cease in the Soudan, excepting in the ports of the Red Sea, where assistance can be afforded by Her Majesty's navale forces, and that no time should be lost in making provision for the military defence of Assouan or Wady Halfa. ‖ Her Majesty's Government will, on their part, be prepared to assist in maintaining order in Egypt proper, and in defending it, as well as in continuing to protect the ports in the Red Sea. ‖ I am, &c.

Granville.

Nr. 8235. GROSSBRITANNIEN. — Derselbe an denselben. — England verlangt unbedingt die Befolgung der von ihm empfohlenen Politik.*)

Foreign Office, January 4, 1884.

Nr. 8235. Gross-britannien. 4. Jan. 1884. Sir, — You stated in your telegram of the 22nd ultimo, that in the event of Her Majesty's Government insisting on the abandonment of the Soudan the present Ministers of the Khedive would not, in your opinion, consent to carry out such a policy. ‖ I need hardly point out to you, that in important questions, where the administration and safety of Egypt are at stake, it is indispensable that Her Majesty's Government should, as long as the provisional occupation of the country by English troops continues, be assured that the advice which, after full consideration of the views of the Egyptian Government, they may feel it their duty to tender to the Khedive, should be followed. ‖ It should be made clear to the Egyptian Ministers and Governors of provinces, that the responsibility which for the time rests on England obliges Her Majesty's Government to insist on the adoption of the policy which they recommend, and that it will be necessary that those Ministers and Governors who do not follow this course should cease to hold their offices. ‖ Her Majesty's Government feel confident that, in the event of a change of Ministry being necessary, Egyptians will be found, either among those who have already held the rank of Minister, or in less prominent positions who will be ready to execute the orders which the Khedive, acting on the advice of Her

*) Baring theilte diese Depesche dem Khedive und dem Minister-Präsidenten Chérif Pascha am 6. Januar mit. Am 7. Januar reichte das Ministerium Chérif seine Entlassung ein. A. d. Red.

Majesty's Government, may give them. || In any representations which you may make with a view of carrying out the views above expressed, you may rely on the full support of Her Majesty's Government. || I am, &c. Nr. 8235. Gross-britannien. 4. Jan. 1884.

Granville.

Nr. 8236. **GROSSBRITANNIEN.** — Generalconsul in Kairo an den engl. Min. des Ausw. — Der Khedive acceptirt die englischen Vorschläge.

Cairo, January 8, 1884.

My Lord, — I have the honour to report to your Lordship, that the Khedive sent for me last night and informed me that he had accepted the resignation of the Ministers. His Highness then said, that he accepted cordially the policy of the abandonment of the whole of the Soudan, which he believed, on mature reflection, to be the best in the interests of the country. His Highness added, that he had thorough confidence that any advice given by Her Majesty's Government would be in the true interest of Egypt. || His Highness sent for Riaz-Pasha to charge him with the formation of a new Cabinet; but his Excellency has declined. The Khedive then sent for Nubar-Pasha, who is expected to arrive in Cairo to-day. || I have, &c. Nr. 8236. Gross-britannien. 8. Jan. 1884.

E. Baring.

Nr. 8237. **GROSSBRITANNIEN.** — Min. des Ausw. an den General Gordon. — Anweisung, sich nach Aegypten zu begeben.

Foreign Office, January 18, 1884.

Sir, — Her Majesty's Government are desirous, that you should proceed at once to Egypt, to report to them on the military situation in the Soudan and on the measures which it may be advisable to take for the security of the Egyptian garrisons still holding positions in that country, and for the safety of the European population in Khartoum. || You are also desired to consider and report upon the best mode of effecting the evacuation of the interior of the Soudan, and upon the manner in which the safety and the good administration by the Egyptian Government of the ports on the sea-coast can best be secured. || In connection with this subject, you should pay especial consideration to the question of the steps that may usefully be taken to counteract the stimulus which it is feared may possibly be given to the Slave Trade by the present insurrectionary movement and by the withdrawal of the Egyptian authority from the interior. || You will be under the instructions of Her Majesty's Agent and Consul-General at Cairo, through whom your Reports to Her Majesty's Government should be sent, under flying seal. || You will consider yourself authorized and instructed to perform such Nr. 8237. Gross-britannien. 18. Jan. 1884.

Nr. 8237. Gross-britannien. 18. Jan. 1884. other duties as the Egyptian Government may desire to intrust to you, and as may be communicated to you by Sir E. Baring. You will be accompanied by Colonel Stewart, who will assist you in the duties thus confided to you. On your arrival in Egypt you will at once communicate with Sir E. Baring, who will arrange to meet you, and will settle with you whether you should proceed direct to Suakin, or should go yourself or dispatch Colonel Stewart to Khartoum viâ the Nile. || I am, &c.

Granville.

Nr. 8238. **TÜRKEI.** — Min. des Ausw. an den türkischen Botschafter in London. — Wünscht Meinungs-Austausch mit der engl. Regierung über die ägyptischen Angelegenheiten.

(Télégraphique.) Constantinople, le 20 Janvier, 1884.

Nr. 8238. Türkei. 20. Jan. 1884. Votre Excellence sait que le Gouvernement de Sa Majesté Impériale le Sultan s'est montré dès l'origine soucieux d'arriver à une entente avec le Cabinet de St James en ce qui regarde les affaires Égyptiennes. || Aussi est-ce avec la plus vive satisfaction qu'il a accueilli les assurances réitérées du Gouvernement de Sa Majesté la Reine pour la sauvegarde et le maintien plein et entier des droits de souveraineté de Sa Majesté Impériale le Sultan sur l'Égypte ainsi que pour l'évacuation complète et prochaine du pays par les troupes Britanniques. || Ces assurances ont été partiellement suivies de leur effet; car le Gouvernement Britannique a déjà bien voulu rappeler la majeure partie de ses troupes en prenant en même temps la résolution d'en retirer bientôt le reste. || Cette détermination nous reste donc acquise en tout état de cause attendu qu'elle vient de nouveau à l'appui des intentions bienveillantes et loyales de l'Angleterre dont la sympathie et la vieille amitié ne nous ont point fait défaut. Nous sommes plus que jamais désireux de voir les affaires Égyptiennes entrer dans une phase qui soit de nature à en faciliter la solution dans l'intérêt commun. || Je prie donc votre Excellence de soumettre, avec son tact habituel, à sa Seigneurie Lord Granville, les considérations qui précèdent et d'y attirer sa sérieuse et bienveillante attention. || Elle aura soin de donner à ses entretiens le caractère le plus amical et de bien faire sentir à sa Seigneurie que notre unique intention est d'arriver à un échange de vues entre les deux Gouvernements sur les affaires dont il s'agit. Il va sans dire que vous voudrez bien me mettre télégraphiquement et successivement au courant du résultat de vos entrevues à cet égard.

Nr. 8239. **GROSSBRITANNIEN.** — Memorandum des Generals Gordon über seine Aufgabe im Sudan.

Nr. 8239. Grossbritannien. 22. Jan. 1884.

I understand, that Her Majesty's Government have come to the irrevocable decision not to incur the very onerous duty of securing to the peoples of the Soudan a just future Government; that, as a consequence, Her Majesty's Government have determined to restore to these peoples their independence, and will no longer suffer the Egyptian Government to interfere with their affairs.

2. For this purpose, Her Majesty's Government have decided to send me to the Soudan to arrange for the evacuation of these countries, and the safe removal of the Egyptian employés and troops.

3. Keeping paragraph No. 1 in view, viz., that the evacuation of the Soudan is irrevocably decided on, it will depend on circumstances in what way this is to be accomplished.

My idea is, that the restoration of the country should be made to the different petty Sultans who existed at the time of Mehemet Ali's conquest, and whose families still exist; that the Mahdi should be left altogether out of the calculation as regards the handing over the country, and that it should be optional with the Sultans to accept his supremacy or not. As these Sultans would probably not be likely to gain by accepting the Mahdi as their Sovereign, it is probable that they will hold to their independent positions. Thus we should have two factors to deal with, namely: the petty Sultans asserting their several independence, and the Mahdi's party aiming at supremacy over them. To hand, therefore, over to the Mahdi the arsenals, &c., would, I consider, be a mistake. They should be handed over to the Sultans of the States in which they are placed.

The most difficult question is how and to whom to hand over the arsenals of Khartoum, Dongola and Kassala, which towns have, so to say, no old standing families, Khartoum and Kassala having sprung up since Mehemet Ali's conquest. Probably it would be advisable to postpone any decision as to these towns till such time as the inhabitants have made known their opinion.

4. I have in paragraph 3 proposed the transfer of the lands to the local Sultans and stated my opinion, that these will not accept the supremacy of the Mahdi. If this is agreed to and my supposition correct as to their action, there can be but little doubt that as far as he is able the Mahdi will endeavour to assert his rule over them, and will be opposed to any evacuation of the Government employés and troops. My opinion of the Mahdi's forces is, that the bulk of those who were with him at Obeid will refuse to cross the Nile, and that those who do so will not exceed 3,000 or 4,000 men, and

Nr. 8239. Gross-britannien. 22. Jan. 1884. also that these will be composed principally of black troops who have deserted, and who, if offered fair terms, would come over to the Government side. In such a case, viz., „Sultans accepting transfer of territory and refusing the supremacy of the Mahdi, and Mahdi's black troops coming over to the Government," resulting weakness of the Mahdi; what should be done should the Mahdi's adherents attack the evacuating columns? It cannot be supposed, that these are to offer no resistance, and if in resisting they should obtain a success it would be but reasonable to allow them to follow up the Mahdi to such a position as would insure their future safe march. This is one of those difficult questions which our Government can hardly be expected to answer, but which may arise and to which I would call attention. Paragraph 1 fixes irrevocably the decision of the Government, viz., to evacuate the territory, and, of course, as far as possible involves the avoidance of any fighting. I can therefore only say, that having in view paragraph 1 and seeing the difficulty of asking Her Majesty's Government to give a decision or direction as to what should be done in certain cases, that I will carry out the evacuation as far as possible according to their wish to the best of my ability, and with avoidance, as far as possible, of all fighting. I would, however, hope, that Her Majesty's Government will give me their support and consideration should I be unable to fulfil all their expectations.

5. Though it is out of my province to give any opinion as to the action of Her Majesty's Government in leaving the Soudan, still I must say it would be an iniquity to reconquer these peoples and then hand them back to the Egyptians without guarantees of future good government. It is evident that this we cannot secure them without an inordinate expenditure of men and money. The Soudan is a useless possession, ever was so, and ever will be so. Larger than Germany, France and Spain together, and mostly barren, it cannot be governed except by a Dictator who may be good or bad. If bad he will cause constant revolts. No one who has ever lived in the Soudan can escape the reflection: "What a useless possession is this land!" Few men also can stand its fearful monotony and deadly climate.

6. Saïd-Pasha, the Viceroy before Ismael, went up to the Soudan with Count F. de Lesseps. He was so discouraged and horrified at the misery of the people that at Berber Count de Lesseps saw him throw his guns into the river, declaring that he would be no party to such oppression. It was only after the urgent solicitations of European Consuls and others that he reconsidered his decision. Therefore, I think Her Majesty's Government are fully justified in recommending the evacuation, inasmuch as the sacrifices necessary towards securing a good government would be far too onerous to admit of such an attempt being made. Indeed, one may say it is impracticable at any cost. Her Majesty's Government will now leave them as God has placed them; they are not forced to fight among themselves, and they will no longer be oppressed by men coming from lands so remote as Circassia, Kurdistan and Anatolia.

7. I have requested Lieutenant-Colonel Stewart to write his views independent of mine on this subject. I append them to this Report. Nr. 8239. Gross-britannien. 22. Jan. 1884.

C. G. Gordon, Major-General.

Steam-ship „Tanjore," at Sea, January 22, 1884.

Observations by Colonel Stewart.

I have carefully read over General Gordon's observations, and cordially agree with what he states.

2. I would, however, suggest that, as far as possible, all munitions of war be destroyed on evacuation.

3. I quite agree with General Gordon, that the Soudan is an expensive and useless prossession. No one who has visited it can escape the reflection: „What a useless possession is this land, and what a huge encumbrance on Egypt!"

4. Handing back the territories to the families of the dispossessed Sultans is an act of justice both towards them and their people. The latter, at any rate, will no longer be at the mercy of foreign mercenaries, and if they are tyranized over, it will be more or less their own fault. Handing back the districts to the old reigning families is also a politic act, as raising up a rival power to that of the Mahdi.

5. As it is impossible for Her Majesty's Government to foresee all the eventualities that may arise during the evacuation, it seems to me as the more judicious course to rely on the discretion of General Gordon and his knowledge of the country.

6. I, of course, understand that General Gordon is going to the Soudan with full powers to make all arrangements as to its evacuation, and that he is in no way to be interfered with by the Cairo Ministers; also that any suggestions or remarks that the Cairo Government would wish to make are to be made directly to him and Her Majesty's Minister Plenipotentiary, and that no intrigues are to be permitted against his authority. Any other course would; I am persuaded, make his mission a failure.

D. H. Stewart, Lieutenant-Colonel, 11th Hussars.

Steam-ship „Tanjore," at Sea, January 22, 1884.

Nr. 8240. **GROSSBRITANNIEN.** — General-Consul in Kairo an den engl. Min. des Ausw. — Weitere Instruction für Gordon.

Cairo, January 28, 1884.

My Lord, — After fully discussing Soudan affairs with General Gordon, it appeared desirable to both Nubar-Pasha and myself to give him some further instructions beyond those which are contained in your Lordship's letter Nr. 8240. Gross-britannien. 28. Jan. 1884.

Nr. 8240. Grossbritannien. 28. Jan. 1884. to him of the 18th January, 1884. || I have the honour to inclose a copy of these instructions which will, I trust, meet with your Lordship's approval. || I read the draft of the letter over to General Gordon. He expressed to me his entire concurrence in the instructions. The only suggestion he made was in connection with the passage in which, speaking of the policy of abandoning the Soudan, I had said, „I understand also, that you entirely concur in the desirability of adopting this policy.“ || General Gordon wished, that I should add the words „and that you think it should on no account be changed.“ These words were accordingly added. || I have, &c.

E. Baring.

Sir E. Baring to Major-General Gordon.

Cairo, January 25, 1884.

Sir, — The instructions of Her Majesty's Government were conveyed to you in a letter of the 18th January, 1884, a copy of which has been communicated to me by Lord Granville. || In that letter, after drawing attention to certain points which were to engage your special attention, Lord Granville „authorized and instructed you to perform such duties as the Egyptian Government may desire to intrust to you, and as may be communicated to you by Sir E. Baring.“ || I have now to indicate to you the views of the Egyptian Government on two of the points to which your special attention was directed by Lord Granville. || These are (1) the measures which it may be advisable to take for the security of the Egyptian garrisons still holding positions in the Soudan, and for the safety of the European population in Khartoum. (2.) The best mode of effecting the evacuation of the interior of the Soudan. || These two points are intimately connected, and may conveniently be considered together. || It is believed, that the number of Europeans at Khartoum is very small; but it has been estimated by the local authorities that some 10,000 to 15,000 people will wish to move northwards from Khartoum only when the Egyptian garrison is withdrawn. || These people are native Christians, Egyptian employés, their wives and children, &c. || The Government of His Highness the Khedive is earnestly solicitous, that no effort should be spared to insure the retreat both of these people and of the Egyptian garrison without loss of life. || As regards the most opportune time and the best method for effecting the retreat, whether of the garrisons or of the civil populations, it is neither necessary nor desirable that you should receive detailed instructions. || A short time ago the local authorities pressed strongly on the Egyptian Government the necessity for giving orders for an immediate retreat. || Orders were accordingly given to commence at once the withdrawal of the civil population. || No sooner, however, had these orders been issued than a telegram was received from the Soudan, strongly urging that the orders for commencing the retreat immediately should be delayed. || Under these circumstances, and in view of the fact that the position at Khartoum is now represented as being

less critical, for the moment, than it was a short time ago, it was thought desirable to modify the orders for the immediate retreat of the civil population, and to await your arrival. || You will bear in mind, that the main end to be pursued is the evacuation of the Soudan. || This policy was adopted, after very full discussion, by the Egyptian Government, on the advice of Her Majesty's Government. || It meets with the full approval of His Highness the Khedive, and of the present Egyptian Ministry. || I understand, also, that you entirely concur in the desirability of adopting this policy, and that you think it should on no account be changed. || You consider, that it may take a few months to carry it out with safety. You are further of opinion, that „the restoration of the country should be made to the different petty Sultans who existed at the time of Mohammed Ali's conquest, and whose families still exist," and that an endeavour should be made to form a confederation of those Sultans. || In this view the Egyptian Government entirely concur. It will, of course, be fully understood that the Egyptian troops are not to be kept in the Soudan merely with a view to consolidating the power of the new rulers of the country. || But the Egyptian Government has the fullest confidence in your judgment, your knowledge of the country and your comprehension of the general line of policy to be pursued. You are therefore given full discretionary power to retain the troops for such reasonable period as you may think necessary, in order that the abandonment of the country may be accomplished with the least possible risk to life and property. || A credit of 100,000*l.* has been opened for you at the Finance Department, and further funds will be supplied to you on your requisition when this sum is exhausted. || In undertaking the difficult task which now lies before you, you may feel assured that no effort will be wanting on the part of the Cairo authorities, whether English or Egyptians, to afford you all the co-operation and support in their power. || I am, &c. Nr. 8240. Gross-britannien. 28. Jan. 1884.

E. Baring.

Nr. 8241. **GROSSBRITANNIEN.** — Min. des Ausw. an den engl. Botschafter in Konstantinopel. — Unterredung mit dem türkischen Botschafter.

Foreign Office, January 31, 1884.

My Lord, — The Turkish Ambassador called upon me to-day and informed me, that the Porte had been glad to receive the friendly answer, recorded in my despatch to you of the 21st instant, which I had made to him respecting the complete understanding with Turkey on the subject of Egypt which was desired by the Porte. Musurus-Pasha said, that the basis of any understanding would naturally be the existing Treaties, but that, although he expected instructions, he had as yet received none of a precise character. || Nr. 8241. Gross-britannien. 31. Jan. 1884.

Nr. 8241. Grossbritannien. 31. Jan. 1884. It would be, he said, a difficult matter for the Turkish Government to make proposals to England which might be totally rejected; but his personal opinion was, that an arrangement might be made by which the Sultan should send a contingent to reduce a portion of the Soudan, and replace it, with the assistance of the Egyptian army, in the state it was in under Mehemet Ali, His Majesty promising to withdraw his troops as soon as this object had been accomplished. The Sultan was anxious to avoid the precedent which Her Majesty's Government were establishing, of dealing with Egypt without his authority, and their example might be followed by others in different parts of the Ottoman Empire. The Sultan was, however, ready to come to an agreement with Her Majesty's Government. || I told Musurus-Pasha, that I could not discuss a proposal which he had given me to understand he had no authority to make, but that I did not wish to conceal from his Excellency that the policy of Her Majesty's Government was to advise the Egyptian Government not to continue in their attempts to accomplish what it was beyond their power to do. || I asked his Excellency how the expedition which he suggested would be paid. He answered, that the Egyptian Government could easily raise a loan for the purpose, that Turkey herself had not the means at present to meet such an expenditure. || I pointed out to his Excellency, that it was these pecuniary drains upon Egypt, for purposes which, since the conquest of Mehemet Ali sixty years ago, had always been a cause of loss to her, which constituted one of the principal reasons which had induced Her Majesty's Government to give the advice they had done. || I expressed the hope, that his Excellency would soon receive instructions which I could lay before my colleagues. We had no wish, I said, to diminish the rights of the Sultan, and Her Majesty's Government would be happy to consider any proposals which, without doing injury to Egypt, would obtain the concurrence of the Sultan to any course which it was found necessary to take. || I am, &c.

Granville.

Nr. 8242. GROSSBRITANNIEN. — Memorandum des Generals Gordon.

(Undated. Received by Sir E. Baring, February 4.)

Nr. 8242. Grossbritannien. Febr. 1884. The rebellion in the Soudan is situated as on the accompanying Sketch. The programme of operations I propose to carry out is as follows: — || 1. To get down to Egypt all Egyptian employés' families and their belongings. 2. To replace these Egyptian employés by native Soudan officials under myself, thus forming the foundation of the future Government of Soudan. 3. To concentrate the neighbouring tribes against the Hadendowa (Rebellion C), and to open road from Suakin to Berber and Suakin to Casala. || 4. To relieve Sennar and the triangle between Blue and White Niles (Rebellion B). || 5. To

send up expedition of five steamers to bring down families of the troops of Equatorial Province and Bahr-Gazelle. || 6. To arrange at Dongola for the exodus of those who remain in Darfour, if they still exist. Nr. 8242. Gross-britannien. Febr. 1884.

For this programme I need five officers to assist me, their pay to be that of their rank (which rank is indifferent), and 3*l.* a-day allowances. I shall need them for six months. I would wish Lord Wolsely to choose them. The Egyptian Government to pay for the interpreter each would need. || These five officers to be my agents; they are not to lead troops or enter into active operations, but merely to hold together the well-disposed Soudan tribes against these pillaging tribes, and to insure harmony among the well-disposed. || I particularly point out, that these officers are in no way supposed to lead troops, that the suppression of the Rebellion (B) and (C) will be the act of the Soudanese themselves (who are to be rendered independent of Cairo), and on which suppression depends the establishment of the independent Soudan Government which Her Majesty's Government desires. || If your Excellency feels any difficulty about these officers, or thinks that it would lead to trouble, never mind sending them, for I humbly believe we will manage without them, only it may take a longer time than if they were sent, and I may mention that, to me, it is of far greater import *not to raise an outcry in England* than to have these officers. || Any way, this Memorandum will show you what I design, and give you to understand that, if fighting occurs, it is the Soudanese conservatives of their property fighting the Soudanese communists, who desire to rob them, and that in the fighting, if it occurs (which is not certain and which I hope may be avoided), there is no idea of asserting the Khedive's authority over the Soudan, but only of forming a firm conservative Soudan Government, which I believe Her Majesty's Government has in view. || Should you be inclined to send the officers, let them come up Nile to Khartoum, when I will give them their instructions; it may be that the Darfour garrisons may have been destroyed, also that the Hadendowa have given in; if so, then you can diminish the number of officers called for. || At any rate, I would impress, if there is the slightest chance of an outcry in England in sending these officers, *do not send them,* for I can do without them with an increase of time.

C. G. Gordon, Major-General and Governor-General.

Nr. 8243. **GROSSBRITANNIEN.** — Gordon an den engl. Generalconsul in Kairo. — Empfiehlt Räumung aber nicht vollständige Aufgabe des Sudan.

(Extract.) Abu Hamed, February 8, 1884.

I have the honour to state that, from the various telegrams soliciting appointments and from other signs of confidence in the Government, it is evident that the country is far less disturbed than has been reported, and Nr. 8243. Gross-britannien. 8. Febr. 1884.

Nr. 8243. Grossbritannien. 8. Febr. 1884. that very probably the mass of civil employés will refuse to leave the Soudan, even if dismissed, and their expenses paid to Cairo. || Both with a view to eventual evacuation and also to economy, it will be absolutely necessary to reduce all establishments to a minimum, and should the dismissed employés refuse to leave the country, I propose making them sign a paper releasing the Egyptian Government from all future responsibility on their behalf. || I consider that on my arrival at Khartoum my first object should be to send to Cairo the families of all deceased employés, soldiers, &c., and to attempt the pacification of the country, and the reopening of the communications. When these objects are fulfilled, I would wish your Excellency to consider what is to follow. || You are aware, that a regular system of posts and telegraphs exists, legal Courts, financial and other Departments are established, and that, in short, the country has, during a considerable time, been accustomed to a more or less controlling and directing government. || To disturb, if not annihilate, this system at a moment's notice would appear to me to hand over the country to complete anarchy. Consider what the situation will be. || Let it be supposed, that the Soudan, or at least the East Soudan, is tranquillized, its administration „Soudanized," native Mudirs appointed, refugees all sent to Cairo, the Equatorial and Bahr-Gazelle Provinces evacuated, and the Egyptian troops ready to leave. Suppose, that the Firman dissolving the connection between Egypt and the Soudan is read, and the result will inevitably be that each Mudir will aim at securing his own independence, and that a period of violent and protracted commotion will ensue, which may very possibly react prejudicially on Egypt, owing to the intimate connection which has for so long obtained between the two countries. || Hence I would suggest, that the Government of Egypt should continue to maintain its position as a Suzerain Power, nominate the Governor-General and Mudirs, and act as a Supreme Court of Appeal. || Its controlling influence should, however, be a strictly moral one and limited to giving advice. || In spite of all that has occurred, I feel satisfied that the prestige of the Cairo Government, except in so far as the conduct of its troops in the field is concerned, is not seriously shaken, and that the people still continue to look up to the Cairo Government as the direct representative of the Sultan as Khalif, and would look with horror on a complete separation. || Should a nominal control, such as I advise, be maintained, it is evident that it could in no way involve the Egyptian Government, and that the prestige which the Governors, Mudirs, &c., would acquire from being nominated by Cairo would most probably secure them against rivals. On the other hand, in the event of the Mudir becoming unpopular, an order for his removal from Cairo would carry great weight and most probably insure his dismissal. || I would therefore earnestly beg that evacuation, but not abandonment, be the programme to be followed, and that the Firman with which I am provided be changed into one recognizing moral control and suzeranity. || In offering this suggestion, I must, however, premise that

the moral control will be exercised by the Egyptian Government as a responsible body, and that all nominations will be made by the Ministry uninfluenced by any individual, however exalted may be his position. ‖ I am persuaded that, by following the above policy on the lines I have drawn, neither Her Majesty's Government nor yet the Egyptian Government would incur any risk, and that they would be able to secure, in a greater or lesser degree, the future of the Soudan. Nr. 8243. Grossbritannien. 8. Febr. 1884.

Colonel Stewart's Remarks on Major-General Gordon's Despatch of February 8, 1884, to Sir E. Baring.

Although it cannot be denied that anarchy and bloodshed would ensue were the policy of abandonment carried out in its entirety, still I think a solution in the direction as pointed out by General Gordon will altogether depend upon what policy Her Majesty's Government intend to pursue towards Egypt. ‖ Should they decide to avacuate Egypt, and to cease having a controlling and directing voice in the affairs of that country, then I am decidedly of opinion that it would be far better, in the interests of both countries, to abandon the Soudan. To allow in such a case Egypt to maintain even a nominal control over the Soudan would only tend to insure further attempts at active interference, with their accompaniment of misgovernment, oppression, venality, and Cairene intrigue. ‖ In the event of Her Majesty's Government retaining a directing voice in Egyptian Affairs, then I think that General Gordon's advice might be followed with considerable advantage. ‖ Although I do not quite agree with him that the prestige of Cairo has not been greatly diminished, still I think sufficient of it remains to enable the Egyptian Government to exert a beneficial influence towards curbing the forces of disorder in the Soudan. Whether, or for how long, such an influence may last, it is impossible to say. Probably, in time, unless the Egyptian Government takes a more active part in the government of the country than that of giving advice, and the appointing and removing Mudirs at the request of the people, it will gradually wane and wear out; but, at any rate for some time to come, it will probably be strong enough to act usefully as a moral support to the Soudanese Government, and to diminish the extent of the change.

D. H. Stewart, Lieutenant-Colonel, 11th Hussars.

Abu Hamed, February 8, 1884.

Nr. 8244. GROSSBRITANNIEN. — Gordon an den engl. Generalconsul in Kairo. — Schlägt Zebehr-Pascha als seinen Nachfolger vor.

(Telegraphic.) Khartoum, February 18, 1884.

In a previous Memorandum I alluded to the arrival of an epoch when whites fellaheen, troops, civilian employés, women and children of deceased Nr. 8244. Grossbritannien. 18. Febr. 1884.

Nr. 8244. Grossbritannien. 18. Febr. 1884.

soldiers — in short, the Egyptian element in Soudan — will be removed, when we shall be face to face with the Soudan administration, and when I must withdraw from the Soudan. I have stated, that to withdraw without being able to place a successor in my seat would be the signal for general anarchy throughout the country, which, though all Egyptian element was withdrawn, would be a misfortune and inhuman. || Also, I have stated that even if I placed a man in my seat unsupported by any Government, the same anarchy would ensue. || Her Majesty's Government could, I think, without responsibility in money or men, give the Commission to my successor on certain terms which I will detail hereafter. If this solution is examined, we shall find that a somewhat analogous case exists in Afghanistan, where Her Majesty's Government give moral support to the Ameer, and go even beyond that in giving the Ameer a subsidy which would not be needed in the present case. || I distinctly state that, if Her Majesty's Government gave a Commission to my successor, I recommend neither a subsidy nor men being given. I would select and give a Commission to some man, and promise him the moral support of Her Majesty's Government and nothing more. || It may be argued, that Her Majesty's Government would thus be giving nominal and moral support to a man who will rule over a Slave State, but so is Afghanistan, as also Socotra. || This nomination of my successor must, I think, be direct from Her Majesty's Government. || As for the man, Her Majesty's Government should select one above all others, namely, Zebehr. He alone has the ability to rule the Soudan, and would be universally accepted by the Soudan. He should be made K.C.M.G., and given presents. The terms of nomination should be as follows: — 1. Engagement not to go into Equatorial or Bahr-Ghazelle Provinces, and which I should evacuate. || 2. Engagement not to go into Darfour. || 3. Engagement, on payment of 200*l.* annually, to telegraph height of Nile to Cairo. || 4. Engagement to remain at peace with Abyssinia. || 5. Engagement not to levy duties beyond 4 per cent. on imports or exports. Of course he will not have Suakin or Massowah. || 6. Engagement not to pursue any one who was engaged in suppressing his son's revolt. || 7. Engagement to pay the pensions granted by the Egyptian Government to old employés. || To the above may be added other clauses as may seem fit.

P.S. — I think the decision of any Council of Notables for the selection of candidates for the post of my successor would be useless. || Zebehr's exile at Cairo for ten years, amidst all the late events, and his mixing with Europeans, must have had great effect on his character. || Zebehr's nomination, under the moral countenance of Her Majest's Government, would bring all merchants, European and others, back to the Soudan in a short time. || Despatch as above by post.

I have asked Stewart to give his opinions independently of mine, in order to prevent a one-sided view.

He is a first-rate man.

Lieutenant-Colonel Stewart to Sir E. Baring.

(Telegraphic.) Khartoum, February 18, 1884.

With reference to Gordon's telegram of to-day, I think that the policy he urges would greatly facilitate our retirement from the country. || The Turco-Arabian view of the question I would suggest as one demanding serious consideration. As to whether Zebehr-Pasha is the man who should be nominated, I think we have hardly yet a sufficient knowledge of the country to be able to form an opinion. It is, however, probable whoever is nominated will be accepted for a time. Nr. 8244. Gross-britannien. 18. Febr. 1884.

Nr. 8245. **TÜRKEI.** — Min. des Ausw. an den türkischen Botschafter in London. — Die Pforte will die Beruhigung Aegyptens übernehmen.

(Télégraphique.) Constantinople, le 19 Février, 1884.

Les événements graves qui se passent en Égypte ne laissent pas que d'être l'objet de nos plus légitimes préoccupations. || Le Gouvernement de Sa Majesté Britannique en prenant la résolution d'envoyer des troupes dans ce pays s'est, dès l'origine, tracé une ligne de conduite qui, nous nous plaisons à le constater cette fois encore, a toujours eu pour mobile sa ferme intention de respecter et de maintenir intacts les droits souverains du Sultan sur l'Égypte et d'en retirer un moment plus tôt ses troupes. Cette intention il a bien voulu nous la témoigner officiellement et à plusieurs reprises. || Partant de là le Gouvernement Impérial, dans sa confiance absolue en l'amitié loyale et inaltérable de la Grande-Bretagne, a cru devoir lui proposer une entente amicale sur les affaires Égyptiennes, entente à laquelle le Cabinet de Saint-James a souscrit avec empressement et satisfaction, tout en laissant à nous le soin de lui énoncer les bases sur lesquelles cette entente doit, dans notre pensée, être établie. || Nous nous empressons, en conséquence, de déférer à ce désir du Gouvernement de Sa Majesté Britannique et de lui exposer en toute franchise nos vues à cet égard. || Le Gouvernement Ottoman ne saurait en aucune façon transiger avec les devoirs qui lui incombent dans la circonstance présente, ceux de sauvegarder l'intégrité de ses possessions Égyptiennes, dont le Soudan et les autres provinces adjacentes font partie intégrante. || L'anarchie qui règne actuellement dans le Soudan et qui prend sa source, d'un côté, dans l'incapacité des forces armées indigènes d'y rétablir l'ordre, et, de l'autre, dans la répugnance et l'aversion des populations Égyptiennes de voir l'occupation se prolonger chez elle, est, sans contredit, de nature à prendre des proportions de plus en plus inquiétantes et à fortifier ainsi les projets criminels et l'influence néfaste du Chef de l'insurrection. || Le prestige et l'autorité suprême du Souverain territorial n'éprouveraient, certes, aucune difficulté, à réprimer cette anarchie. || Mais la question pour nous offre beau- Nr. 8245. Türkei. 19. Febr. 1884.

Nr. 8245. Türkei. 19. Febr. 1884. coup plûs d'importance au point de vue des intérêts généraux Égyptiens, auxquels se rattachent intimement les affaires du Soudan. || L'ordre et le bien-être public doit faire retour une fois pour toutes et d'une façon permanente dans toute l'Égypte, et il est évident qu'une telle mission ne saurait être essentiellement dévolue qu'à la Puissance Souveraine. || Fort de l'appui moral et des assurances bienveillantes du Gouvernement de Sa Majesté la Reine, le Gouvernement Impérial se plaît à croire que, une fois les affaires Égyptiennes confiées uniquement à son savoir faire et à ses moyens d'action, à la suite d'une entente loyale et surtout amicale avec le Cabinet de Saint-James, les choses ne tarderaient pas, dans un court espace de temps, à rentrer dans leur état normal, et nos moyens d'action prendraient fin, à leur tour, aussitôt le rétablissement dans tout le pays d'une situation stable et satisfaisante pour les intérêts communs. || Dès le moment où le Gouvernement de Sa Majesté Impériale le Sultan s'engagerait dans une tâche aussi sérieuse qu'il se fait fort de mener à bonne fin, l'occupation Anglaise, débarrassée des soucis qui pèsent sur elle, et se conformant aux assurances données dès le début relativement à son caractère temporaire, ferait place à l'expédition militaire du Souverain territorial, laquelle aurait à coeur ainsi que la Conférence en a déjà pris acte, de sauvegarder la teneur des Firmans Impériaux relatifs au Khédive, au Canal de Suez et autres, et d'évacuer le pays à une époque à déterminer entre les deux Cabinets, époque qui serait reconnue comme devant suffire au rétablissement de l'ordre de choses normal. || Je me hâte de dire notamment que malgré les charges extraordinaires qui pèseraient sur le Trésor Égyptien par suite de l'expédition en question, toutes les mesures conservatoires devront, avant tout, et d'accord avec la Grande-Bretagne, être prises et rigoureusement exécutées en vue de maintenir absolument intacts les droits et les intérêts sacrés des porteurs de fonds Égyptiens. || Dans le câs aussi où le Gouvernement Ottoman acquerrait la conviction que la question Égyptienne pourrait tout aussi bien être résolue sans une expédition militaire et que, en entrant, dans cet ordre d'idées, en pourparlers avec le Cabinet Britannique, il entreprendrait l'exécution du mode de solution conforme à cet ordre d'idées, nous nous plaisons à croire que ce mode sera apprécié par les deux Hautes Parties. || Telle est notre manière de voir dans la question qui nous occupe. Elle est à notre avis la seule pouvant amener une solution prompte, efficace, et répondant le mieux au voeu unanime de voir l'Égyte prospère et vivre tranquille et heureuse. || Nous aimons à espérer que son Excellence Lord Granville, en prenant connaissance de ce qui précède, aura la bonté de faire un accueil favorable à votre proposition, d'ailleurs toute naturelle et légitime, et de constater avec satisfaction la sincérité de nos intentions et surtout notre vif désir de résoudre à l'amiable une question qui préoccupe à si juste titre les esprits partout. || Je me permets d'ajouter ici que les préparatifs militaires de la Grande-Bretagne et les enrôlements opérés par ses Agents sur nos frontières Thessaliennes constituent à nos yeux des faits qui semblent

peu se concilier avec les assurances précitées que le Gouvernement de la Reine nous a données itérativement. Il nous serait donc impossible de considérer comme opportuns ces faits, ainsi que les expéditions militaires successives de l'Angleterre en Égypte et à Suakin, dans ce moment surtout où l'on s'efforce d'amener par rapport à cette importante question Egyptienne une solution conciliante et conforme aux intérêts des deux parties, et où des correspondances et des pourparlers ont lieu pour cet objet. || Vous êtes chargé de remettre copie de la présente dépêche au Chef du Foreign Office et de nous faire connaître au plus tôt le résultat de vos communications à cet égard. Nr. 8245. Türkei. 19. Febr. 1884.

Nr. 8246. GROSSBRITANNIEN. — Generalconsul in Kairo an den engl. Min. des Ausw. — Gordons Proclamation.

Cairo, February 21, 1884.

My Lord, — It is only natural that the Proclamation issued by General Gordon at Khartoum should have caused a good deal of surprise in England. But in reality his declaration with regard to the buying and selling of slaves is of very little practical importance, and it is easy enough to understand his reasons for making it. || It was obvious from the first that a revival of slavery in the Soudan would result from the policy of abandonment. Nothing that General Gordon can do at Khartoum will prevent this revival; knowing that he is powerless to stop slavery in the future, General Gordon evidently intends using it as a concession to the people which will strengthen his position in other matters. || I consider, that he has succeeded admirably so far, and I sincerely trust that he will be allowed full liberty of action to complete the execution of his general plans. I have informed him, that my personal opinion is entirely in his favour, and that I will give him all the support in my power. || As to the best means of preventing slavery, the subject will have to be considered carefully and discussed afresh, in view of the altered circumstances of the situation. I propose shortly to address your Lordship upon it. || I have, &c. Nr. 8246. Grossbritannien. 21. Febr. 1884.

E. Baring.

Nr. 8247. GROSSBRITANNIEN. — Generalconsul in Kairo an den engl. Min. des Ausw. — Gordons Vorschläge über die zukünftige Regierung des Sudan.

Cairo, February 28, 1884.

My Lord, — I communicated to General Gordon your Lordship's telegram of the 22nd instant, asking him at the same time whether he could suggest any one besides Zebehr-Pasha to succeed him at Khartoum. || I have the honour to inclose copy of my telegram to General Gordon on the sub- Nr. 8247. Grossbritannien. 28. Febr. 1884.

Nr. 8247. Gross-britannien. 28. Febr. 1884.

ject and of his reply. I also forward herewith another telegram from General Gordon, in the course of which he recommends that 3,000 black troops should be kept in the Soudan, and that the cost of their maintenance, which he estimates at 70,000 l. a-year, should be defrayed by the Egyptian Government. ‖ Besides these telegrams, I have before me a Report addressed to me by General Gordon from Abou-Hamad on the 8th instant, a copy of which was forwarded to your Lordship in my despatch of the 25th instant. Your Lordship will observe, that this Report is dated ten days before his long telegram respecting the future government of the Soudan, which will be found in my despatch of the 18th instant. ‖ I will now submit to your Lordship my views upon the main points at issue, after having carefully considered the different proposals made by General Gordon. There are obviously many contradictions in those proposals; too much importance should not be attached to the details. But I venture to again recommend to the earnest attention of Her Majesty's Government the serious question of principle which General Gordon has raised. ‖ Two alternative courses may be adopted. One is to evacuate the Soudan entirely, and to make no attempt to establish any settled Government there before leaving, the other to make every effort of which the present circumstances admit to set up some settled form of Government to replace the former Egyptian Administration. ‖ General Gordon is evidently in favour of the latter of these courses. I entirely agree with him. The attempt, it is true, may not be successful, but I am strongly of opinion that it should be made. From every point of view, whether political, military, or financial, it will be a most serious matter if complete anarchy is allowed to reign south of Wadi-Halfa. And this anarchy will inevitably ensue on General Gordon's departure, unless some measures are adopted beforehand to prevent it. ‖ With regard to the wish of Her Majesty's Government not to go beyond General Gordon's plan, as stated in his Memorandum of the 22nd ultimo, I would remark that he appears to have intended merely to give a preliminary sketch of the general line of policy to be pursued. Moreover, in that Memorandum he makes a specific allusion to the difficulty of providing rulers for Khartoum, Dongola and other places where there are no old families to recall to power. ‖ It is clear that, Her Majesty's Government cannot afford moral or material support to General Gordon's successor as Ruler of the Soudan; but the question of whether or not he should be nominally appointed by the authority of Her Majesty's Government appears to me to be one of very slight practical importance. ‖ Whatever may be said to the contrary, Her Majesty's Government must in reality be responsible for any arrangements which are now devised for the Soudan, and I do not think it is possible to shake off that responsibility. ‖ If, however, Her Majesty's Government are unwilling to assume any responsibility in the matter, then I think they should give full liberty of action to General Gordon and the Khedive's Government to do what seems best to them. ‖ I have no doubt as to the most

advisable course of action. Zebehr-Pasha should be permitted to succeed General Gordon. He should receive a certain sum of money to begin with, and an annual subsidy of about 50,000 l. for the first five years, to depend upon his good behaviour. This amount would enable him to maintain a moderate-sized army, and the whole arrangement would be an economical one for the Egyptian Government. ‖ The main difficulty lies in the selection of the man. It is useless to send any one who has no local influence. There are certain obvious objections to Zebehr-Pasha; but I think too great weight is attached to them, and I believe that General Gordon is quite right when he says that Zebehr Pasha is the only possible man. I can suggest none other, and Nubar Pasha is strongly in favour of him. ‖ It is for Her Majesty's Government to judge of the importance to be attached to public opinion in England; but I venture to think, that any attempt to settle Egyptian questions by the light of English popular feeling is sure to be productive of harm, and in this, as in other cases, it would be preferable to follow the advice of the responsible authorities on the spot. ‖ I have, &c. Nr. 8247. Gross-britannien. 28. Febr. 1884.

E. Baring.

Sir E. Baring to Major-General Gordon.

(Telegraphic.) Cairo, February 23, 1884.

I have communicated to Lord Granville your long telegram of the 18th instant, also Colonel Stewart's. I have repeated to you by telegraph his Lordship's reply. ‖ The views expressed in your telegram of the 18th do not appear to me to harmonize with those contained in your letter of the 8th instant, which I received this morning; but that is of no consequence. The real difficulty is to find a man, or several men, who will take over the government of the country to the south of Wady-Halfa, especially the government of Khartoum itself. In view of the objections entertained in England against Zebehr, can you suggest any other names?

Major-General Gordon to Sir E. Baring.

(Telegraphic.) Khartoum, February 26, 1884.

Telegram of the 23d February received respecting Zebehr. That settles question for me. I cannot suggest any other. Mahdi's agents active in all directions. No chance of Mahdi's advance personally from Obeid. You must remember that when evacuation is carried out Mahdi will come down here, and, by agents, will not let Egypt be quiet. Of course my duty is evacuation, and the best I can for establishing a quiet government. The first I hope to accomplish. The second is a more difficult task, and concerns Egypt more than me. If Egypt is to be quiet Mahdi must be smashed up. Mahdi is most unpopular, and with care and time could be smashed. Remember, that once Khartoum belongs to Mahdi, the task will be far more difficult; yet you will, for safety of

Nr. 8247. Gross-britannien. 28. Febr. 1884. Egypt, execute it. If you decide on smashing Mahdi then send up another 100,000 *l.*, and send up 200 Indian troops to Wady-Halfa, and send officer up to Dongola under pretence to look out quarters for troops. Leave Suakin and Massowah alone. I repeat that, evacuation is possible; but you will feel effect in Egypt, and will be forced to enter into a far more serious affair in order to guard Egypt. At present, it would be comparatively easy to destroy Mahdi.

Major-General Gordon to Sir E. Baring.

(Telegraphic.) Khartoum, February, 24, 1884.

It is quite possible, that in a short time the whole Soudan, comprising Dongola, Berber, Khartoum, Senaar, Kassala will be quieted, and Bogos evacuated. This will leave us with a large and expensive force with a diminished revenue, as hardly even the half of the tax is likely to be realized for a year or so. We will allow that all Egyptian employés have left, and also the white troops; what are we next to do? We will not have funds to pay the forces requisite for the defence of the towns mentioned for longer than the allowance of the 100,000 *l.* lasts. Then comes a deadlock. To this question I can offer no solution. It is obvious, that not the least self-reliant spirit exists among the wealthy people of the towns, and that nothing can be expected of them. The difficulty above alluded to, viz., how to pay for the Soudan garrisons of these towns, is one which, whoever may be named Governor, must face. How he is to do so without funds I do not see. I can only see a slight hope against anarchy, which is this, namely, to place 1,000 Soudan troops in Khartoum, 500 ditto in Berber, 500 ditto in Dongola, 500 ditto in Kassala, 500 ditto in Senaar. Total 3,000, and costing about 70,000 *l.* a-year. I would then place in each town a Governor and a Meglis, and hand over to him the whole administration of taxes and of government. I would keep the 70,000 *l.* a-year apart for the payment of the 3,000 men, and I would place a supreme officer over them. By this means anarchy would be prevented, at any rate for a time, and if it did occur it would be the fault of the native government. Should an outbreak occur, as the troops will be natives, there would be no chance of their being massacred: the only risk would be for the European commander. The question therefore is now before you. Do you approve this scheme, can you find the 700,000 *l.*, or will you suggest some other? It is a most serious matter when one considers the state of the people of these towns. It must be remembered that revenue is taken by the separation from the Soudan of Suakin and Massowah and customs duties now taken at Suez.

Nr. 8248. **GROSSBRITANNIEN.** — Min. des Ausw. an den engl. Geschäftsträger in St.-Petersburg (Thornton). — Russland wünscht, dass Verhandlungen der Cabinette über die Situation in Aegypten eingeleitet werden.

Foreign Office, February 28, 1884.

Nr. 8248. Gross-britannien. 28. Febr. 1884.

Sir, — The Russian Ambassador called upon me to-day, and stated that he had been instructed to communicate to me the views entertained by his Government with regard to the present situation in Egypt. || Baron Mohrenheim said, that the Emperor had noted with satisfaction the declarations of Her Majesty's Government confirming their repeated assurances as to their policy in that country, and announcing that there was no change in the object of their policy. His Imperial Majesty recognized in these declarations a proof of the loyal desire of Her Majesty's Government to adhere to their engagements to the Great Powers, who had likewise interests and rights in Egypt guaranteed to them by Treaty. || The Russian Government, his Excellency continued, would be sincerely glad if Her Majesty's Government succeeded in the task they had undertaken of re-establishing a state of order in the country, so as to combine the welfare of its inhabitants with the interests of Europe; but it could not be denied; that up till now the object to be attained seemed rather to retreat than to advance. Difficulties were increasing and extending every day. They had at this moment assumed proportions which must engage the attention of foreign Cabinets, and which the British Government must certainly take into account. || The Russian Government did not know what measures might be necessary or possible with a view to restricting matters within their original limits. Her Majesty's Government might themselves not be in a position to say exactly what must be done in the presence of fresh factors of an unknown character, which were increasing the difficulties of this complicated question. || The Russian Cabinet had looked upon it from the outset as an essentially European question, as much from its antecedents and the Treaties relating to it, as from the international interests concerned. They remembered, that it was the concert of the Great Powers which, since 1830, had not only pacifically solved the numerous and equally grave crises provoked by the Egyptian question, but had also succeeded in establishing a state of things in the country which had worked for fifty years under the control of Europe. || Russia had proposed to the Powers to maintain their attitude in this respect, seeing the difficulty of arriving otherwise at a satisfactory solution. Facts had confirmed the accuracy of her conjectures. This rational course had been departed from, in the first instance, by the Anglo-French "consortium," then by the isolated action of England at Alexandria, and, finally, by the British occupation of Egypt. || It could hardly be said, that either the results arrived at or those which might be foreseen were a subject upon which any one could be con-

Nr. 8248. Gross-britannien. 28. Febr. 1884. gratulated. || Baron Mohrenheim repeated, that the Emperor had confidence in the honest intentions of Her Majesty's Government and in the Prime Minister's assurances. His Government were, nevertheless, of opinion that in view of the increase of the present difficulties the moment had perhaps arrived when the question might again become the subject of a general understanding in order, at least, to avert, by an interchange of ideas between the Cabinets, the political complications to which the present crisis might give rise. || His Excellency reminded me that when Her Majesty's Government a year ago communicated their views on the reorganization of Egypt, the Russian Government had suggested *) that these proposals should be submitted to a collective examination, so as to enable the Powers, after ascertaining how far they were in harmony with existing Treaty rights, to invest them with a fresh European sanction; they were thus ready to take part in it in a spirit of equity and conciliation, having regard to the special and legitimate interests of England in Egypt, as well as the general interests of Europe. || His Excellency assured me that his Government were still animated by the same desire, and saw in the gravity of the present situation a further reason for persevering in the course they had recommended. || The hour of meeting of the House of Lords obliged me to interrupt the interview. || I am, &c.

Granville.

Nr. 8249. GROSSBRITANNIEN. — Min. des Ausw. an den engl. Botschafter in Konstantinopel. — Die Vorschläge der Pforte sind keine geeignete Grundlage für Unterhandlungen.

Foreign Office, February 29, 1884.

Nr. 8249. Gross-britannien. 29. Febr. 1884. My Lord, — The Turkish Ambassador communicated to me on the 20th instant the despatch of which I inclose a copy herewith, containing the views of the Ottoman Government as to the basis for an agreement between England and Turkey with regard to future action in Egypt. || In this despatch it is stated that the Porte cannot neglect the duty which is incumbent upon it of preserving the integrity of its Egyptian possessions, of which the Soudan and the adjacent provinces form an integral part; that the anarchy which at present reigns in the Soudan takes its origin, on the one hand, from the incapacity of the native troops to re-establish order, and on the other from the aversion of the Egyptian population to a prolongation of the British occupation; that the authority of the territorial Sovereign would repress this anarchy without difficulty, but that the general interests of Egypt, with which the affairs of the Soudan are intimately connected, are of far greater importance, and that the mission of restoring order and the public welfare once for all and permanently in Egypt can only be intrusted to the Sovereign

*) Staatsarchiv Bd. XLII. Nr. 8086.

Power. The British occupation, it is suggested, might therefore be replaced by a Turkish military expedition, which would carefully respect the tenour of the Imperial Firmans with regard to the Khedive, the Suez Canal, &c., and would evacuate the country at a date to be determined by the Governments of the Great Powers, as sufficient for the re-establishment of the normal state of affairs. || At the same time, if the Ottoman Government were to be convinced of the practibility of settling the Egyptian question without recourse to a military expedition, they would be ready to discuss such a mode of solution with Her Majesty's Government. || It is impossible to admit the correctness of the arguments employed in this despatch, or of the statement of facts upon which they are based. In the first place, to whatever extent the present disorders in the Soudan may have been attributable to the inefficiency of the native Egyptian forces, it is obviously a mistake to attribute it in any way to an aversion on the part of the Egyptian population to the British occupation, which did not exist when the movement began, and which has not hitherto extended to the Soudan. Indeed, in the telegram from Aarifi Pasha which the Turkish Ambassador communicated to me on the 30th November last, his Excellency seemed to consider that the question of the Soudan was entirely distinct from that of the British occupation. Nor can it be contended that order does not a present exist in Egypt proper, or that there is any occasion for a Turkish military occupation in order to establish it on a permanent footing and insure the public welfare. || Her Majetsy's Government are ready to admit, that, when a rebellion first broke out in Egypt, the first and most naturale course would have been that the Sultan, as Sovereign, acting within the Firman, should have intervened to repress it. This step, however, was not taken by the Sultan, and the duty, by force of circumstances, devolved upon Great Britain. || It seems unnecessary to recapitulate the pledges which Her Majesty's Government have given as to the objects of their policy and the limits within which their action in Egypt is exercised. These have been stated in Her Majesty's Speeches to Parliament, in public Ministerial declarations, and in diplomatic documents addressed to the Porte and to the Great Powers of Europe. || A great crisis has arisen in the Soudan, and in the position which they temporarily hold towards Egypt Her Majesty's Government have been called upon to deal with it. || The attack made by the insurgents on the Egyptian garrisons in the vicinity of the Red Sea coast has made it necessary for us to undertake some military operations for the security of the Egyptian ports. These operations are not likely to be of long duration, and as soon as they are concluded Her Majesty's Government will be glad to come to a complete understanding with that of the Sultan as to the future treatment of Egyptian affairs. || The basis proposed in Aarifi-Pasha's despatch is obviously not one upon which negotiations could be commenced to any practical purpose. But Her Majesty's Government would be glad that any measures which are adopted in regard to Egypt should

Nr. 8249. Gross-britannien 29. Febr. 1884.

Nr. 8249. Grossbritannien. 29. Febr. 1884. receive the full concurrence of the Sultan as Sovereign of that country, and they would be prepared especially to discuss the questions of the settlement of the Soudan, and of the best method of securing the Egyptian ports in the Red Sea. || In connection with this branch of the subject I shall address you very shortly again. || Your Excellency will read this despatch to the Turkish Minister for Foreign Affairs, and give him a copy of it. || I am, &c.

Granville.

Foreign Office, February 29, 1884.

My Lord, — In the despatch from Aarifi-Pasha which was communicated to me on the 20th instant by the Turkish Ambassador, and to which I have replied in my immediately preceding despatch, allusion is made to alleged enlistments in Thessaly by British Agents, and to the military operations undertaken at Suakin, as being inconsistant with the assurances given by Her Majesty's Government to the porte. || Further reference is made to the operations undertaken for the defence of Suakin in a telegram from Aarifi Pasha which was communicated to me by the Turkish Ambassador on the 26th instant, and of which a copy is inclosed. || Her Majesty's Government regret these evidences of suspicion on the part of the Turkish Government; but it will not be difficult for your excellency to dispel them. || Her Majesty's Government are not aware of any enlistment having taken place in Turkish territory, and it is sufficiently patent to the world that the operations at Suakin have been undertaken for the relief and defence of Egyptian garrisons and Egyptian ports, and for the maintenance of the Khedive's authority, under the Sultan's Firman, and that they likewise tend to limit the area of disturbances which might otherwise have extended beyond the Red Sea. || I am, &c.

Granville.

Nr. 8250. GROSSBRITANNIEN. — Min. des Ausw. an den engl. Generalconsul in Kairo. — Gründe gegen die Anstellung Zebehrs.

Foreign Office, February 29, 1884.

Nr. 8250. Grossbritannien 29. Febr. 1884. Sir, — The arguments advanced by General Gordon and yourself in favour of the appointment of Zebehr Pasha as Governor-General of the Soudan are under the consideration of Her Majesty's Government; and I have to point out to you the principal grounds upon which they apprehend danger from such an appointment. || In the first place, it would appear not unlikely that he might, either by allying himself with the Mahdi, with whom he is already supposed to have some connection, or in some other manner, become himself a source of increased danger to Egypt from the Soudan, instead of a security against them. || Secondly, his reputation as a slave-trader and the absence of

any reason for supposing that he would find in his new position an object of ambition sufficient to induce him to give assurances in the fulfilment of which reliance could be placed, might raise grave doubts as to whether his power and influence after his appointment would be used for the prevention or, at all events, for the discouragement of the Slave Trade. || In the third place, it is impossible to overlook the danger in which General Gordon might be placed, owing to Zebehr Pasha's hatred of that officer, if they shouldh bot be in the same region at a time when Zebehr had the supreme control. || I shall be glad to receive your observations upon these points. || I am, &c. Nr. 8250. Grossbritannien. 29. Febr. 1884.

Granville.

Nr. 8251. **GROSSBRITANNIEN.** — Botschafter in Konstantinopel an den engl. Min. des Ausw. — Beschwerden der Pforte über England.

Constantinople, February 29, 1884.

My Lord, — Yesterday the Sultan sent the Under-Secretary of State to me with a message to the following effect: — || That His Majesty had abstained from appealing to any of the other Powers in reference to the Egyptian question, and had confined himself to proposing an exchange of ideas with the British Government in the hopes of coming to a confidential understanding with England. In the meantime, however, events were marching with great rapidity in Egypt, or rather in the Soudan. Although the Sultan was Sovereign of the country, the British Government seemed to have appointed an independent Viceroy in the Soudan, in the person of General Gordon, who had issued a Proclamation containing allusions to His Majesty which had greatly surprised and disturbed him, at the same time that it surrendered to native Rulers large areas of the Imperial territories. Nor had the Turkish Ambassador in London been able to obtain from your Lordship any intimation as to the views of Her Majesty's Government in reference to the ideas his Excellency had submitted to them by the Imperial orders. Under these circumstances, His Majesty desidered that I would at once telegraph to your Lordship expressing his concern in relation to the points referred to, as His Majesty could not but feel that the religious interests of the Caliphate were likely to be compromised by the untoward events which were occurring. Artin-Effendi added, that His Majesty especially desidered this communication as possessing an officious and friendly character. || In reply, I told Artin-Effendi, that I was quite sure your Lordship would sympathize with His Majesty's legitimate preoccupations; but I regretted to observe, from what I understand to be the proposals of the Porte, that statesmen of Turkey seemed unable to comprehend the exigencies of the actual situation in Egypt. For instance, the Minister for Foreign Affairs had told me the other day, that he Nr. 8251. Grossbritannien. 29. Febr. 1884.

Nr. 8251. Gross-britannien. 29. Febr. 1884. considered the dispatch of reinforcements to Suakin as inopportune. Did the Porte then desire, that that place also should fall into the hands of the rebels? If only his Excellency would study the recent debates in Parliament he would see, that the chief fault found with Her Majesty's Government by their critics and opponents in England was that they were over-anxious to evacuate Egypt, and had been too tender of the Khedive's freedom of action in the Soudan. || The evident desire of Mr. Gladstone and his colleagues was to persevere in maintaining their original programme, with which the Sultan had declared himself perfectly satisfied, in spite of the unforeseen and disastrous series of events which had completely revolutionized many aspects of the problem. If there was one thing, therefore, clearer than another, it was that Her Majesty's Government was loyally endeavouring to terminate the present crisis in the way most calculated to assure the tranquillity of the Soudan, and the best interests both of His Majesty and of Egypt. As for General Gordon, his position was perfectly legitimate. He was exercising his powers under the authority of the Khedive, whose competency to delegate his power could not be disputed, and the abandonment — for the present at all events — of Kordofan, which Egypt was evidently perfectly unable to hold, and which the Sultan himself showed no disposition to reconquer, was an obvious and indisputable material necessity. In any event, I added, until the military operations were concluded it would be difficult to discuss what future arrangements might eventually be called for. || I have, &c.

Dufferin.

Nr. 8252. GROSSBRITANNIEN. — Min. des Ausw. an den engl. Generalconsul in Kairo. — Hält an der Ablehnung Zebehrs fest.

Foreign Office, March 5, 1884.

Nr. 8252. Gross-britannien. 5. März 1884. Sir, — I have received your telegram of the 4th instant on the subject of the proposal, that Zebehr-Pasha should succeed General Gordon at Khartoum, and I have to inform you that Her Majesty's Government see no reason at present to change their impressions about Zebehr, which were formed on various grounds, amongst others on the Memoranda, dated the 22nd January, written by General Gordon and Colonel Stewart on board the "Tanjore." Unless these impressions could be removed, Her Majesty's Government could not take upon themselves the responsibility of sending Zebehr to Khartoum. || Her Majesty's Government would be glad to learn how you reconcile your proposal to acquiesce in such an appointment with the prevention or discouragement of slave-hunting and Slave Trade, with the policy of complete evacuation and with the security of Egypt. || They would also wish to be informed as to the progress which has been made in extricating the garrisons,

and the length of time likely to elapse before the whole or the greater part may be withdrawn. ‖ As Her Majesty's Government require details as to each garrison, your report should be a full one, and may be sent by mail. ‖ In your telegram now under reply no allusion is made to the proposal, that the local Chiefs should be consulted as to the future government of the country, and Her Majesty's Government desire to know whether that idea has been abandoned. ‖ I am, &c. Nr. 8252. Gross-britannien. 5. März 1884.

Granville.

Nr. 8253. GROSSBRITANNIEN. — Gordon an den engl. Generalconsul in Kairo. — Unterwirft sich der Entscheidung der Regierung bez. Zebehr's.

(Telegraphic.) Khartoum, March 6, 1884.

Be assured, that whatever is decided by Her Majesty's Government *in re* Zebehr, I honestly accept it, as I should look on it as ruled by a Higher Power, and it will be sure to come right. As I have been inconsistent about Zebehr, it is my fault, and I should bear the blame if Zebehr is sent, and should put up with inconvenience if he is not. Nr. 8253. Gross-britannien. 6. März 1884.

Nr. 8254. GROSSBRITANNIEN. — Gordon an den engl. Generalconsul in Kairo. — Die Zurückziehung der Garnisonen erfordert die Berufung Zebehrs.

(Telegraphic.) Khartoum, March 8, 1884.

The sending of Zebehr means the extrication of the Cairo employés from Khartoum, and the garrisons from Senaar and Kassala. ‖ I can see no possible way to do so except through him, who, being a native of the country, can rally the well-affected around him, as they know he will make his home here. Nr. 8254. Gross-britannien. 8. März 1884.
I do not think, that the giving a subsidy to Zebehr for some two years would be in contradiction to the policy of entire evacuation, ‖ It would be nothing more than giving him a lump sum in two instalments under the conditions I have already written. ‖ As for slave-holding, even had we held the Soudan, we could never have interfered with it. ‖ I have already said, that the Treaty of 1877 was an impossible one, therefore, on that head, Zebehr's appointment would make no difference whatever. ‖ As for slave-hunting, the evacuation of the Bahr Gazelle and Equatorial provinces would entirely prevent it. ‖ Should Zebehr attempt, after his two years' subsidy was paid him, to take those districts, we could put pressure on him at Suakin, which will remain in our hands. ‖ I feel sure, that Zebehr will be so occupied with the Soudan proper, and with consolidating his position, that he will not have time to

Nr. 8254. Grossbritannien. 8. März 1884. devote to those provinces. ‖ As for the security of Egypt, Zebehr's stay in Cairo has taught him our power, and he would never dream of doing anything against Egypt. He would rather seek its closest alliance, for he is a great trader. ‖ As to progress made in extrication of garrisons, all I have done is to send down from Khartoum all the sick men, women and children of those killed in Kordofan. ‖ Senaar, I heard to-day, is quite safe and quiet. ‖ Kassala will hold out without difficulty after Graham's victory; but the road there is blocked, as also is the road to Senaar. ‖ It is quite impossible to get the roads open to Kassala and Senaar, or to send down the white troops, unless Zebehr comes up. ‖ He will change whole state of affairs. ‖ As for the Equatorial and Bahr Gazelle province, they are all right; but I cannot evacuate them till the Nile rises, in two months. ‖ Dongola and Berber are quiet; but I fear for the road between Berber and Khartoum, where the friends of the Mahdi are very active. ‖ A body of rebels on the Blue Nile are blockading a force of 1,000 men, which have, however, plenty of food; till the Nile rises I cannot relieve them. ‖ Darfour, so far as I can understand, is all right, and the restored Sultan should be now working up the tribes to acknowledge him. ‖ It is impossible to find any other man but Zebehr for governing Khartoum. No one has his power. Hussein-Pasha Khaleefa has only power at Dongola and Berber. ‖ If you do not send Zebehr you have no chance of getting the garrisons away; this is a heavy argument in favour of sending him. ‖ There is no possibility of dividing the country between Zebehr and other Chiefs; none of the latter could stand for a day against the Mahdi's agents, and Hussein-Pasha Khaleefa would also fall. ‖ The Chiefs will not collect here, for the loyal are defending their lands against the disloyal. ‖ There is not the least chance of Zebehr making common cause with the Mahdi. Zebehr here would be far more powerful than the Mahdi, and he would make short work of the Mahdi. ‖ The Mahdi's power is that of a Pope, Zebehr's will be that of a Sultan. They could never combine. ‖ Zebehr is fifty times the Mahdi's match. He is also of good family, well known and fitted to be Sultan; the Mahdi, in all these respects, is the exact opposite, besides being a fanatic. ‖ I dare say Zebehr, who hates the tribes, did stir up the fires of revolt, in hopes that he would be sent to quell it. ‖ It is the irony of fate that he will get his wish if he is sent up.

Nr. 8255. **GROSSBRITANNIEN.** — Generalconsul in Kairo an den engl. Min. des Ausw. — Befürwortet die Berufung Zebehrs.

(Extract.) Cairo, March 9, 1884.

Nr. 8255. Grossbritannien. 9. März 1884. Having forwarded to your Lordship General Gordon's reply to your telegram of the 5th instant, I have now the honour to submit my own views

upon the points raised therein. || I think, that the policy of sending Zebehr-Pasha to Khartoum and giving him a subsidy is in harmony with the policy of evacuation. It is in principle the same policy as that adopted by the Government of India towards Afghanistan and the tribes on the north-west frontier. I have always contemplated making some arrangements for the future government of the Soudan, as will be seen from my despatch of the 22nd December, 1883, in which I said that it would be „necessary to send an English officer of high authority to Khartoum with full powers to withdraw all garrisons in the Soudan and make the best arrangements possible for the future government of that country." || As regards slavery, it may certainly receive a stimulus from the abandonment of the Soudan by Egypt; but the dispatch of Zebehr Pasha to Khartoum will not affect the question in one way or the other. No middle course is possible as far as the Soudan is concerned. We must either virtually annex the country, which is out of the question, or else we must accept the inevitable consequences of the policy of abandonment. || Your Lordship will see what General Gordon says about the question of the security of Egypt. I believe, that Zebehr-Pasha may be made a bulwark against the approach of the Mahdi. Of course there is a risk that he will constitute a danger to Egypt; but this risk is, I think, a small one, and it is in any case preferable to incur it rather than to face the certain disadvantages of withdrawing without making any provision for the future government of the country, which would thus be sure to fall under the power of the Mahdi.

Nr. 8255. Grossbritannien. 9. März 1884.

Nr. 8256. TÜRKEI. — Botschafter in London an den engl. Min. des Ausw. — Die Pforte ist bereit die Circularnote als Basis der Unterhandlungen anzunehmen.

Ambassade Impériale Ottomane, Londres, le 18 Mars, 1884.

Milord, — Je n'ai pas manqué de transmettre au Gouvernement Impérial la copie que votre Excellence a bien voulu me communiquer de la dépêche qu'elle a adressée à son Excellence Lord Dufferin, sous la date du 29 du mois dernier, en réponse aux bases d'entente de la Sublime Porte, et que cet Ambassadeur a également, de son côté, communiquée à son Altesse Aarifi-Pacha. || La Sublime Porte a fait de cette communication l'objet d'un examen approfondi; et, conformément aux instructions que je viens de recevoir de mon Gouvernement, j'ai l'honneur de présenter, en son nom, à votre Excellence, les observations suivantes. || Le Gouvernement Impérial est heureux de prendre, cette fois encore, acte des bonnes dispositions témoignées par le Gouvernement de Sa Majesté la Reine en vue de l'accord à intervenir pour la solution des affaires Égyptiennes. || Votre Excellence veut bien déclarer que la première voie à suivre, et la plus naturelle, aurait été, à l'origine, que Sa Majesté

Nr. 8256. Türkei. 18. März 1884.

Nr. 8256. Türkei. 18. März 1884. Impériale le Sultan, comme Souverain, agissant en vertu des Firmans, intervînt en Égypte, et que, cette mesure n'ayant pas été prise par la Sublime Porte, la tâche en a été, par la force des circonstances, dévolue à la Grande-Bretagne. || Si, en effet, le Gouvernement Impérial n'a pas, à cette époque, envoyé une force armée en Égypte, cela tient, on se le rappelle bien, aux difficultés que les pourparlers engagés avec l'Ambassadeur de Sa Majesté la Reine avaient rencontrées; mais l'intention du Gouvernement Impérial n'est pas de revenir sur ce point. Ce dont il doit se préoccuper par dessus tout, c'est de mettre un terme à la situation anormale qui règne en Égypte. Le principe d'une entente ayant été favorablement accueilli de part et d'autre, le Gouvernement Impérial estime que cet accord devrait s'établir dès à présent, sans attendre l'issue des événements du Soudan, et sans se borner à la question du réglement des affaires de cette partie de l'Égypte, et à celle de la meilleure méthode de protéger les ports Égyptiens de la Mer Rouge. || Désirant d'autant plus naturellement de suivre cette voie, que les pourparlers à engager devant comprendre toute l'étendue du territoire de l'Égypte, aussi bien que son intégrité, les affaires du Soudan, qui en fait partie, seront nécessairement résolues, le Gouvernement Impériale aime à espérer que cette manière de voir sera partagée par le Cabinet de Sa Majesté la Reine. || C'est dans cette conviction que le Gouvernement Impérial se déclare prêt à discuter le contenu de la note circulaire de votre Excellence aux Puissances. || La Sublime Porte est persuadée que, en présence des dispositions dont les deux Gouvernements sont animés, il sera facile d'arriver à une entente sur les moyens les plus propres à rétablir l'ordre et le calme en Égypte, à assurer sa prospérité, et à raffermir l'autorité du Khédive, tout en sauvegardant les intérêts des porteurs des fonds Égyptiens. || Les sentiments d'amitié dont le Gouvernement de Sa Majesté la Reine se montre animé à l'égard de la Sublime Porte, et les assurances réitérées qu'il a bien voulu lui donner sur son intention inébranlable de respecter les droits de souveraineté de Sa Majesté Impériale le Sultan, lui sont de sûrs garants de l'accueil bienveillant qu'il fera à cette démarche. || En m'acquittant par la présente note des instructions que j'ai reçues de mon Gouvernement à la suite de la dépêche précitée de votre Excellence, je saisis, &c.

Musurus.

Nr. 8257. **GROSSBRITANNIEN.** — Min. des Ausw. an den türk. Botschafter in London. — Die bisherigen Vorschläge der Türkei bieten keine Basis zu praktischen Unterhandlungen.

Foreign Office, March 27, 1884.

Nr. 8257. Grossbritannien. 27. März 1884. M. l'Ambassadeur, — I have the honour to acknowledge the receipt of your Excellency's note of the 18th instant, which I have lost no time in

placing before my colleagues in the Cabinet. || In that note your Excellency states, that the Sublime Porte has carefully considered the despatch which I addressed to Lord Dufferin on the 29th ultimo in reply to their proposals for an agreement in regard to Egyptian affairs. The principle of such an agreement having been favourably received on both sides, the Imperial Government think that it should at once be arrived at without awaiting the issue of events in the Soudan, and without limiting it to the settlement of that part of Egypt, or to the best method of securing the Egyptian ports in the Red Sea. They argue, that as the subject matter of the negotiations would comprise the whole extent of Egyptian territory and the question of its integrity, the solution of the questions relating to the Soudan would necessarily be involved. || You state, that it is under the conviction that these views will be shared by Her Majesty's Government that the Imperial Government are ready to discuss the contents of my despatch, and that they are persuaded that, in presence of the disposition by which both Governments are animated, it will be easy to arrive at an understanding as to the fittest means of re-establishing order and tranquillity in Egypt, of assuring its prosperity and of confirming the authority of the Khedive, while securing the interests of the holders of Egyptian funds. || I would wish briefly to remind your Excellency of the several communications which have passed between us in regard to this matter. || On the 21 January last you communicated to me a telegram from Aarifi-Pasha, expressing the wish of the Porte for an exchange of views with Her Majesty's Government on Egyptian affairs. On that occasion I told your Excellency, that I was glad to receive the assurance of the friendly desire entertained by your Government for a complete understanding with Her Majesty's Government, and that, if you would give me a sketch of the basis on which such an understanding should rest, I would immediately submit it to my colleagues, who would, I had no doubt, give it careful consideration. || On the 31st of the same month you informed me, that the Porte had been glad to receive this friendly answer; you added, that the basis of any understanding would naturally be the existing Treaties, but that although you expected instructions, you had as yet received none of a precise character. You also made some personal suggestions which, as they were put forward without authority from your Government, I did not think it would be useful to discuss in detail. I expressed, in reply, the hope that you would soon receive instructions which I could lay before my colleagues, adding that we had no wish to diminish the rights of the Sultan, and that Her Majesty's Government would be happy to consider any proposals which, without doing injury to Egypt, would give the concurrence of His Majesty to any course which it was found necessary to take. || On the 20th ultimo your Excellency communicated to me a despatch from the Porte, the substance of which was to propose that the restoration of order in Egypt should be undertaken by the Sultan either by means of a Turkish expedition, or by any pacific method

Nr. 8257. Grossbritannien. 27. März 1884.

Nr. 8257. Gross-britannien. 27.März 1884. which might appear calculated to secure the object in view. || To this I replied in my despatch to Lord Dufferin of the 29th ultimo, stating that the basis proposed was obviously not one upon which negotiations could be commenced to any practical purpose, but that Her Majesty's Government would be glad that any measures which are adopted in regard to Egypt should receive the full concurrence of the Sultan as Sovereign of that country, and that they would be prepared especially to discuss the questions of the settlement of the Soudan, and of the best method of securing the Egyptian ports in the Red Sea. || Her Majesty's Government recognize and reciprocate the friendly desire which, in these communications, has been manifested by the Porte to have a good understanding with this country on the affairs of Egypt. But they must repeat, that the only basis which has hitherto been proposed by your Government does not appear to them to be of a practical nature, and they do not perceive that the contents of your Excellency's last communication contributes any further materials for a settlement. || At the same time, it appears to Her Majesty's Government that it would be for the undoubted advantage of the Sultan, as Sovereign of the Ottoman Empire, that the steps which are being taken from day to day under the pressure of events, and which do not admit of delay, should be known to be acceptable to His Majesty. || On their side, Her Majesty's Government have endeavoured and will continue to make it their object to consult the best interests of Egypt and of the Sultan's dominions in the policy which they are pursuing, and it would be a satisfaction to them that their action should receive the further authority, which would flow from the direct expression of the Sultan's confidence and agreement. || I shall be obliged if you will communicate these observations to your Government, and will invite some further expression of their s. || I have, &c.

Granville.

Nr. 8258. GROSSBRITANNIEN. — Min. des Ausw. an den engl. Generalconsul in Kairo. — Gründe für die Verweigerung englischer Truppen und Zweck der Sendung Gordons.

Foreign Office, March 28, 1884.

Nr. 8258. Gross-britannien. 28.März 1884. Sir, — Her Majesty's Government are desirous of stating to you in some detail, for your information and that of General Gordon, their reasons for refusing, under actual circumstances, and as at present advised, to authorize the dispatch of British or Indian troops to Berber with the view of co-operating in the withdrawal of the Egyptian garrisons from the Soudan. || The Mission of General Gordon, as originally designed and decided upon, was of a pacific nature, and in no way involved any movement of British forces. His first proposal was to proceed to Suakin with the object of reporting from thence on the best method of effecting the evacuation of the Soudan, a measure

which Her Majesty's Government had decided to press upon the Khedive and his Ministers as the best policy to adopt. || On the 16th January you addressed to me by telegraph a request from the Egyptian Government, that a well-qualified British officer should be selected to go to Khartoum instead of the Egyptian Minister of War, for the purpose of arranging the withdrawal of the garrison of that place. It was stated, that to this officer would be given full powers, both civil and military, to conduct the retreat, and you added an expression of your opinion that General Gordon would be the best man for the purpose. || General Gordon was accordingly dispatched from England on the 18th of the same month, accompanied by Colonel Stewart. || His instructions, drawn up in accordance with his own views, were to report to Her Majesty's Government on the military situation in the Soudan, and on the measures, which it might be advisable to take for the security of the Egyptian garrisons still holding positions in that country, and for the safety of the European population in Khartoum; and, further, upon the best mode of effecting the evacuation of the interior of the Soudan and upon the manner, in which the safety and good administration by the Egyptian Government of the ports on the sea-coast could best be secured. He was, in addition, authorized and instructed to perform such other duties as the Egyptian Government might desire to intrust to him, and as might be communicated to him by you. || The circumstances with which it was necessary to deal were, no doubt, difficult, and might change from day to day; but it certainly was not in contemplation that the duties to be assigned to General Gordon should be of a nature which would require the dispatch of a British expedition to support or to extricate him. || It was left for you and him to decide in concert whether he should proceed to Suakin, or go himself, or dispatch Colonel Stewart to Khartoum via the Nile. Your opinion was, that it was useless that these officers should proceed to Suakin, and they were accordingly dispatched to Khartoum, with further instructions from you, in which General Gordon again expressed his entire concurrence. || In those instructions you impressed upon General Gordon that the main end to be pursued was the evacuation of the Soudan, adding that this policy had been adopted after very full discussion by the Egyptian Government under the advice of Her Majesty's Government; that it had the approval of the Khedive and of his present Ministers, and that you understood that General Gordon also concurred in this determination, and thought it should on no account be changed. It was General Gordon's opinion, as you stated in the instructions, that it might take a few months to carry out with safety the objects in view, and that the restoration of the country should be made to the different petty Sultans who existed at the time of Mohammed Ali's conquest, and whose families still exist, and that an endeavour should be made to form a confederation of those Sultans. In this view, you said, the Egyptian Government entirely concurred; but it would of course be understood that the Egyptian troops were not to

Nr. 8258. Gross-britannien. 28. März 1884.

Nr. 8258. Gross-britannien. 28. März 1884. be kept in the Soudan merely with a view to consolidating the power of the new rulers of the country. || The Egyptian Government had, however, entire confidence in General Gordon's judgment, knowledge of the country and comprehension of the general line of policy to be pursued. He was, therefore, given full discretionary power to retain the troops for such reasonable period as he might think necessary, in order that the abandonment of the country might be accomplished with the least possible risk to life and property. || Her Majesty's Government, bearing in mind the exigencies of the occasion, concurred in these instructions, which virtually altered General Gordon's mission from one of advice to that of executing, or at least directing, the evacuation not only of Khartoum, but of the whole Soudan, and they were willing that General Gordon should receive the very extended powers conferred upon him by the Khedive to enable him to effect his difficult task. But they have throughout joined in your anxiety, that he should not expose himself to unnecessary personal risk, or place himself in a position from which retreat would be difficult. They noticed with satisfaction, from the tenour of your instructions above referred to, that at the time when he and Colonel Stewart started for Khartoum, the state of affairs there was considered to be less critical than it had been a short time before, and that it had been considered safe to delay the withdrawal of the civil population of that town. || It was to be expected, that in a matter of such complexity, and depending so much upon local circumstances, General Gordon's views should be modified on arrival at Khartoum as to the details, and even some of the more material features of the course to be pursued, in order to attain the main objects in view. Her Majesty's Government have been anxious that in this respect he should have the largest discretion, and should be hampered as little as possible by criticisms and objections. In one important point they have felt unable to accede to his proposal, that, namely, of the dispatch of Zebehr-Pasha to Khartoum, with the object of his being appointed by Her Majesty's Government to be ruler of a large portion of the Soudan on General Gordon's departure. The reasons which have compelled them to refuse their sanction to this measure have been given in a separate despatch. || Although the demand for a military demonstration by a British force at Berber was contrary to the policy originally agreed upon, it has been very carefully considered; and Her Majesty's Government would not have willingly refused it, coming from General Gordon, with the additional weight of your concurrence, if the military and other objections to it had not appeared conclusive. The distance, the nature of the country to be traversed, and, above all, the climate, render the march of a British force to Berber at the present season an undertaking so difficult as almost to be impracticable. For a large body of European troops of all arms the military authorities regard the expedition as impossible, while for a small force of cavalry to undertake the expedition, without support or communications, in the face of possible opposition by largely superior numbers, would

be an extremely hazardous venture, and might in the end prove useless. || The objections to sending an Indian force are no less considerable. The difficulties as regards climate would apply equally to any Europeans, whether officers or men, who might accompany them. It cannot be said, that India has any direct interest in the Soudan. Other considerations, moreover, both in respect to the feelings with which Indian troops would regard any prolonged service in Africa, and in respect to the peculiar nature of the contest in which they would be engaged there, are decidedly adverse to their employment upon this occasion. || On the other hand, the condition of affairs does not appear to be such as to call for measures attended by so much risk and entailing possibly a great loss of life and certainly large expenditure. || There is reason to hope, that the successful operations of General Graham in the neighbourhood of Suakin may have wiped away the unfortunate impression produced by the defeat of the Egyptian troops, and may enable the road from Suakin to Berber to be opened, by the friendly action of the tribes, without the necessity of further military measures. It is understood, that Khartoum is provisioned for six months, and that its present garrison is sufficient for its security, during that period, from any attack by the Arab tribes, who are without artillery. || Her Majesty's Government have sanctioned the dispatch of two British officers to Berber, from whence they could co-operate with General Graham and Major Chermside on the one hand and with General Gordon on the other. || They think it impossible to give further instructions until they have a better knowledge of General Gordon's actual position, his resources and his requirements. Upon these points, and as to his plans under present circumstances, they anxiously await information, and will be ready to give to all his and your proposals the most careful consideration. || The presence of British forces in Egypt, and the part which Her Majesty's Government are taking in the administration of the country, are for a special and temporary purpose, which has been clearly defined in declarations to Parliament, and in diplomatic communications to other Powers. It is their desire to keep within the limits so laid down, and not to extend the scope of British intervention more than is necessary for the efficient realization of the objects in view. || With regard to the Soudan, Her Majesty's Government adhere to the policy which formed the basis of the advice which they pressed upon the Khedive on the 13th December and 4th January last. || It appeared to them to be an obvious fact, although the late Egyptian Ministry were naturally unwilling to acknowledge it, that to reconquer the interior of the Soudan was a task beyond the powers of Egypt alone, and they were firmly resolved, although they pledged themselves to assist the Khedive in defending the Egyptian ports of the Red Sea, not to lend any military assistance for the purpose of regaining for Egypt vast territories, which, far from being of use, had created a constant drain of blood and treasure since their conquest sixty years ago. || Her Majesty's Government laid down in the most distinct terms

Nr. 8258. Grossbritannien. 28. März 1884. their determination not to use British troops for this purpose. But they were willing by pacific means to assist as far as was practicable, under the difficult circumstances of the case, in withdrawing the Egyptian garrisons, and in promoting the possible establishment of some settled form of government in the territories no longer to be occupied by Egyptian troops. The mission of General Gordon, the negotiations with the tribes which have been entered into by General Graham, and those about to be undertaken by Admiral Sir W. Hewett with the King of Abyssinia, are all measures in this direction. || General Gordon's mission, even though it be not successful, will have added to his very high reputation. No other man could have produced the extraordinary impression which he created on his arrival in the Soudan, or obtained the influence he has acquired over a considerable portion of the population, apparently checking the advance of the Mahdi. || Her Majesty's Government are aware of the complicated difficulties of the undertaking; but they believe, that there is a reasonable hope that at least a portion of what they desire may be accomplished. They know how much they may depend upon your ability, judgment and energy in contributing to such a result. || I am, &c.

Granville.

Nr. 8259. TÜRKEI. — Botschafter in London an den engl. Min. des Ausw. — Das Circular vom 3. Januar 1883 bietet eine genügende Basis zu Unterhandlungen.

Londres, le 12 Avril, 1884.

Nr. 8259. Türkei. 12. April 1884. Milord, — J'ai l'honneur d'accuser réception de la note que votre Excellence a bien voulu m'adresser en date du 27 du mois dernier, et que je me suis empressé de transmettre au Gouvernement Impérial. || Après en avoir considéré attentivement le contenu, la Sublime Porte vient de me donner ses instructions qui me mettent à même d'y répondre en son nom. || Dans sa note précitée, votre Excellence fait le résumé des diverses communications échangées entre les deux Gouvernements, et conclut en déclarant que la dernière proposition de la Sublime Porte n'offre pas des éléments additionnels pour une entente, et demande à connaître ses vues ultérieures. || En dernier lieu, la Sublime Porte s'était déclarée prête à discuter le contenu de la note Circulaire que votre Excellence avait adressée en date du 3 Janvier, 1883, aux Grandes Puissances à la suite des opérations militaires des forces Britanniques en Égypte, et dont elle avait bien voulu lui donner communication au préalable. || En formulant cette proposition, la Sublime Porte avait pourtant la conviction qu'elle rencontrerait un accueil d'autant plus favorable qu'elle avait précisément pour objet l'examen des mesures proposées par le Gouvernement de Sa Majesté la Reine lui-même, examen devant naturellement com-

prendre l'ensemble de la question Égyptienne et par conséquent les affaires du Soudan. ‖ La Sublime Porte croit toujours que cette base d'entente est de nature à amener une solution pratique et satisfaisante et à concilier, dès lors, à cet égard, les intérêts communs. ‖ Le Gouvernement Impérial aime à espérer que, dans son appréciation éclairée, votre Excellence, mieux édifiée sur la valeur de la proposition de la Sublime Porte, voudra bien en reconnaître la justesse, et se montrer disposée à entrer le plus tôt possible en négociation pour arriver à l'entente désirée sur la base de sa note Circulaire du 3 Janvier, 1883. ‖ J'ai &c.

Nr. 8259. Türkei. 12. April 1884.

Musurus.

Nr. 8260. GROSSBRITANNIEN. — Generalconsul in Kairo an den engl. Min. des Ausw. — Gordon wird seine Entschliessungen nach eigenem Ermessen ohne Rücksicht auf die engl. Regierung fassen.

Cairo, April 16, 1884.

Nr. 8260. Grossbritannien. 16. April 1884.

My Lord, — I have received a telegram from General Gordon, of which I inclose a copy, in which he states that he considers himself free to act according to circumstances, that he shall hold on to Khartoum as long as he can, and will endeavour to suppress the rebellion, and that if he cannot do so he will retire to the Equator. ‖ General Gordon has informed Colonel Stewart and Mr. Power, that they should go to Berber as soon as it is possible to send steamers down. ‖ I have, however, received the inclosed telegrams from Colonel Stewart and Mr. Power, from which it appears that they both elect to follow General Gordon to the Equator. ‖ I have, &c.

E. Baring.

Major-General Gordon to Sir E. Baring.

(Telegraphic.) Khartoum, April 16, 1884, 5·15 P. M.

As far as I can understand, the situation is this: you state your intention of not sending any relief up here or to Berber, and you refuse me Zebehr. ‖ I consider myself free to act according to circumstances. I shall hold on here as long as I can, and if I can suppress the rebellion I shall do so. If I cannot, I shall retire to the Equator, and leave you indelible disgrace of abandoning the garrisons of Senaar, Kassala, Berber and Dongola, with the certainty that you will eventually be forced to smash up the Mahdi under great difficulties if you would retain peace in Egypt.

Lieutenant-Colonel Stewart to Sir E. Baring.

(Telegraphic.) Khartoum, April ·, 1884.

General Gordon has acquainted me with your intention of not relieving Khartoum, and proposes I should go to Berber and trust to success of your

Nr. 8260. Grossbritannien. 16. April 1884. negotiations for opening road from Suakin to Berber. General Gordon has given you his decision at to what he himself intends doing, and weighing all circumstances and doubting the success of your opening the road to Berber, unless by advancing troops, I am inclined to think my retreat will be perhaps safer by the Equator. I shall therefore follow the fortunes of General Gordon.

Mr. Power to Sir E. Baring.

(Telegraphic.) Khartoum, April ... 1884.

General Gordon, in view of the present critical situation here, has made the following intimation to me: — ‖ „As soon as it is possible I propose you should go to Berber. If you do not so elect, then justify me to British Minister.“ ‖ General Gordon of course does not like responsibility of taking English Consul to Equator; but at present I do not see how it is possible for any but an Arab to get to Berber. I would elect to take the less risky route, and go via Equator. ‖ We are quite blocked on the north, east and west.

Nr. 8261. GROSSBRITANNIEN. — Gordon an Zebehr-Pascha. — Berufung derselben zum Sub-Generalgouverneur.

(Translation.)

(Telegraphic.) (Received in Cairo, April 16, 1884.)

Nr. 8261. Grossbritannien. 16. April 1884. We have appointed your Excellency Sub-Governor-General of the Soudan. Please note this. On your arrival at Berber inform me and do what you can to get peace, and I will see if it be possible to send two steamers on your arrival; and we shall send them, and your Excellency will arrange everything for your arrival at Khartoum by the two steamers above mentioned; and the two other steamers, which are at Berber, your Excellency must arm them with iron against the bullets of soldiers; and your Excellency must bring the needful ——, and take all necessary precautions against danger on the road.

Nr. 8262. GROSSBRITANNIEN. — Gordon an Baker. — Appell an die Millionäre in Amerika und England.

(Telegraphic.) Khartoum, April ... 1884.

Nr. 8262. Grossbritannien. April 1884. I have received a meagre telegram from Baring to the effect that it is not intended to send British troops to open road to Berber, but that negotiations are going on with Arabs for opening road. You will be able to judge of the value of such negotiations with the Arabs, and also of the time such arrangements would last after the withdrawal of the British from Suakin. We are in this position. We have provisions for five months, are hemmed

in by some 500 determined men and some 200 (? 2,000) rag, tag and bobtail Arabs. As you know, our position will be much strengthened when Nile rises. Senaar, Kassala and Dongola and Berber are quite safe for the present. Do you think an appeal to the millionnaires of America and England for the raising of 200,000*l*. would be of any avail? With this sum you might get the permission of the Sultan on certain terms for the loan of 2,000 or 3,000 Nizams, and send them up to Berber. With these men we could not only settle our affairs here, but also do for the Mahdi, in whose collapse the Sultan will be necessarily interested. I would not send many Europeans with them, as they cost too much, and I would put Zebehr in command. You know that by the Firman granted to Mehemet Ali in 1842 Egypt was given by one Firman to him and his family, while by a second Firman the Soudan was given to the individual, Mehemet Ali. Thus the Sultan kept the nomination of the Soudan Pashalik in his own hands. These Firmans are considered by the Foreign Office as abrogated by the Firmans by which Ismaïl was made Khedive and succession given to the direct line. I feel sure, that if it was known the loyal way the towns-people and troops here have held to me in such difficult circumstances, and the way my lot is involved in theirs I should be justified in making this appeal. I should be mean indeed if I neglected any steps that occur to me for the security of their safety. Rumour says Zebehr is at Korosko; but I have no official intimation of this from Cairo. If true, it is remarkable I am not informed.

Nr. 8262. Grossbritannien. April 1884.

I leave you full discretion to put forward this appeal or not, as you think fit. Unless it is likely to be carried out it would do more harm than good.

Nr. 8263. GROSSBRITANNIEN. — Generalconsul in Kairo an den engl. Min. des Ausw. — Zebehr hat abgelehnt.

Cairo, April 19, 1884.

My Lord, — In reply to your Lordship's inquiry, I have the honour to state that I have not seen Zebehr-Pasha myself, but I am told that he would be willing to go to Khartoum if the Egyptian Government would make good his previous losses, which he fixes at a very high figure. || I have the honour to inclose copy of Zebehr-Pasha's reply to the telegram from General Gordon, which was inclosed in my despatch No. 436 of the 17th instant. | I have &c.

Nr. 8263. Grossbritannien. 19. April 1884.

E. Baring.

Zebehr-Pasha to Major-General Gordon.

(Translation.)

(Telegraphic.) Cairo, April 17, 1884.

We have been ennobled by the receipt of your Excellency's telegram appointing us Deputy-Governor-General of the Soudan. || We inform your Ex-

Nr. 8263. Gross-britannien. 19.April 1884. cellency, that we are extremely grateful and obliged for the kind notice of your Excellency towards us in every way, and I regret very much to have to tell your Excellency with the greatest regret that affairs as at present do not permit of my passing through now, and I pray God to perpetuate your health and success.

Nr. 8264. **GROSSBRITANNIEN.** — Min. des Ausw. an den engl. General-Consul in Kairo. — Gordon soll Vorschläge machen, wie Khartum zu entsetzen. Verwendung türkischer Truppen ist ausgeschlossen.

Foreign Office, April 23, 1884.

Nr. 8264. Gross-britannien. 23.April 1884. Sir, — I have this day forwarded to you a telegraphic despatch instructing you to send several messengers to General Gordon, through Dongola as well as Berber, or in such other way as might on the spot be deemed most prompt and certain. ‖ The messengers should be dispatched at intervals, and should carry a message to the following effect: — ‖ That he should keep Her Majesty's Government informed, to the best of his ability, not only as to the immediate danger to which Khartoum may be exposed, but also as to any prospective danger which may arise later; that in order to be prepared to meet such danger, he should advise us as to the force that would be necessary, under the circumstances, to secure his safe removal, giving his views as to its amount and composition, and as to the route by which it should approach Khartoum, and the time at which the operation should take place. General Gordon should, at the same time, understand that Her Majesty's Government do not propose to supply him with a Turkish or other force for the purpose of undertaking military expeditions against the Mahdi, such expeditions being beyond the scope of the commission which he holds, and at variance with the pacific policy which was the purpose of his mission to the Soudan. If, with the knowledge of this fact, General Gordon decides on remaining at Khartoum, he should state the cause of his decision and the intention with which he so continues. ‖ I have requested you to add to this message the expression of the respect and gratitude felt by Her Majesty's Government towards General Gordon for his gallant and self-sacrificing conduct, and for the good results which he has achieved. ‖ In my despatch to Sir E. Baring of the 28th March I recapitulated at some length the circumstances, under which General Gordon was dispatched to Egypt, and the instructions with which he was furnished on leaving England, and subsequently on his departure from Cairo to Khartoum. The object of his mission was to accomplish the evacuation of the Soudan, and the safe withdrawal, if possible, of the Egyptian garrisons. The intention was, that this should be effected by pacific means, or at least with no more recourse to force than might be necessary in self-defence. It was not intended, that the operation should include

or involve measures for the purpose of crushing the Mahdi or of suppressing the rebellion by force. || Her Majesty's Government fully acknowledge their debt of gratitude to General Gordon for the heroic courage with which he has proceeded upon a mission which presented difficulties insurmountable by ordinary means, together with the possibility of serious danger. || They recognize the benefits which have resulted from it, the confidence which, at all events for a time, he restored in Khartoum, the dispatch of the women and children in safety from that place, and his success, perhaps, in arresting any military movements upon Egypt, certainly in dispelling the alarms connected with the expectation of such an event. || Immediately after General Gordon's arrival at Khartoum he expressed his opinion, that arrangements should be made for the future administration of the Soudan, and he urged the appointment of Zebehr-Pasha as Governor-General, with a commission from Her Majesty's Government and a promise of their moral support. || The reasons for which Her Majesty's Government found themselves unable to sanction such an arrangement are given in another despatch. || On the 4th March a telegram was received from Sir E. Baring stating, that General Gordon and Colonel Stewart advised the dispatch of a small force of British or Indian cavalry to Berber, as soon as the road was opened between that place and Suakin; but Sir E. Baring himself did not agree in this proposal. It appeared, that the object of the expedition was to overawe the tribes between Berber and Khartoum, and reassure the population of the towns. The military information in the possession of Her Majesty's Government showed, that it was unsafe to send a small body of cavalry from Suakin, and impossible to send a large force. They could not, therefore, authorize the advance of any troops in the direction of Berber until they were informed of the military conditions on which it was to be made, and were satisfied that the expedition was necessary for General Gordon's safety, and would be confined to that purpose. This decision was reconsidered, at the request of Sir E. Baring, on learning that General Gordon was still expecting the arrival of troops at Berber; but having regard to the danger of the climate and the extraordinary military risk, Her Majesty's Government did not feel justified in altering it. || General Gordon has recently suggested the employment of Turkish troops lent by the Sultan, variously estimating the number required at from 2,000 to 4,000 men. || The employment of Turkish troops in the Soudan would be contrary to the views advocated by him on former occasions. I need not remind you, that in his Proclamations issued at Berber and Khartoum, of which copies were inclosed in Sir E. Baring's despatch of the 17th March, he declared that he had averted the dispatch of troops by the Sultan, and had come in person to prevent further bloodshed. || Moreover, such a course would involve a reversal of the original policy of Her Majesty's Government, which was to detach the Soudan from Egypt, and restore to its inhabitants their former independence. || The request is not founded on any necessities of defence in Khartoum, as

Nr. 8264. Gross-britannien. 23. April 1884.

Nr. 8264. Gross-britannien. 23 April 1884. according to Sir E. Baring's telegram of the 9th April, General Gordon considered himself safe for a certain time; the town was provisioned for some months, and the marked was well supplied. It is clear from his messages to Sir E. Baring and also to Sir S. Baker, reported in the telegram already referred to, and in despatches of the 18th and 19th instant, that his object in asking for these troops is to effect the withdrawal of the Soudan garrisons by military expeditions, and to bring about the collapse of the Mahdi. || Her Majesty's Government, while labouring under the disadvantage of insufficient information, have taken General Gordon's operations in the vicinity of Khartoum to be required for the defence of the place, and they can well understand that such action may be necessary even for defensive purposes. || But with respect to his request for Turkish troops with a view to offensive operations, General Gordon cannot too clearly understand, that these operations cannot receive the sanction of Her Majesty's Government, and that they are beyond the scope of his mission. || I am, &c.

Granville.

Nr. 8265. **AEGYPTEN.** — Ministerpräsident an den engl. Geschäftsträger in Kairo. — Aegypten kann die für den Sudan nöthigen Ausgaben nicht tragen.

Caire, le 13 May, 1884.

Nr. 8265. Aegypten. 13. Mai 1884. M. le Gérant, — J'ai l'honneur de vous transmettre ci-inclus copie d'une délibération du Conseil des Ministres prise dans sa séance d'hier au sujet des dépenses du Soudan, et de l'impossibilité dans laquelle se trouve le Trésor Égyptien d'y faire face. || Je vous prie, M. le Gérant, de vouloir bien soumettre cette question à la haute appréciation du Gouvernement de Sa Majesté et de me faire connaître la décision qu'il aura prise à cet égard. || Veuillez, &c.

Nubar.

Résolution, 12 Mai, 1884.

M. le Conseiller Financier appelle l'attention du Conseil sur l'état de pénurie du Trésor et déclare qu'on ne pourrait plus payer les traitements des fonctionnaires de l'État si l'on devait continuer à faire face aux dépenses du Soudan.

Le Conseil délibère et décide de communiquer cette déclaration de M. le Conseiller Financier au Représentant du Gouvernement de Sa Majesté la Reine, afin qu'il veuille bien la soumettre à la haute appréciation du Gouvernement de Sa Majesté, en le priant de vouloir bien ordonner telles mesures qu'il croira nécessaires en présence des événements du Soudan qui menacent l'Égypte propre.

Nr. 8266. **GROSSBRITANNIEN.** — Min. des Ausw. an den engl. Botschafter in Konstantinopel. — Vorschlag, die ägyptischen Häfen am rothen Meere der directen Jurisdiction der Pforte zu unterstellen.

Foreign Office, May 14, 1884.

My Lord, — On the 1st of the present month I addressed a note to Musurus-Pasha, placing on record the assurance which I had already given to his Excellency verbally, that Her Majesty's Government have endeavoured since the issue of my Circular of the 3rd January 1883, to act in accordance with its declarations, and that they intend to continue to do so. That assurance your Excellency is authorized to repeat to the Turkish Government. || The Sultan is aware of the difficulties which have arisen in the Soudan. Her Majesty's Government thought it right to advise the Government of the Khedive no longer to occupy with their forces territory the retention of which had caused a constant drain of money and men, and which Egypt had neither the financial nor the physical power to hold. || Until the present state of affairs in the Soudan becomes more settled, Her Majesty's Government cannot enter into any separate communications with the Sultan as to Egypt proper; but it is now their desire to propose to His Majesty, as Sovereign of Egypt, that he should resume direct jurisdiction over the ports on the Egyptian coast of the Red Sea, and should occupy them with his troops. Her Majesty's Government make this proposal, in the confidence that the Sultan will be ready to apply and observe with regard to the territory so resumed by His Majesty the provisions of the agreements existing between England and Turkey as to freedom of commerce and navigation, as to the amount of the Customs dues to be received by the Sultan, and as to the repression of the Slave Trade. || It is right that I should state that negotiations are now being carried on with King John of Abyssinia, with a view of securing the frontier districts between his territory and Egypt from the frequently recurring disturbances which have resulted from the absence of any agreement as to the respective rights of the two countries. One of the most fruitful causes of quarrel has been the difficulty met with by Abyssinia in finding for her trade unrestricted access to and from the sea-coast, and Her Majesty's Government rely upon the readiness of the Sultan to confirm and carry out whatever concessions it may be found necessary to make for the purpose of ensuring freedom of trade at the port of Massowah or elsewhere, as Her Majesty's Government may recommend. || Your Excellency is requested to read this despatch to the Turkish Minister for Foreign Affairs, and to give him a copy of it, and to request an early answer to it. || I am, &c.

Nr. 8266. Grossbritannien. 14. Mai 1884.

Granville.

Nr. 8267. **GROSSBRITANNIEN.** — Min. des Ausw. an den engl. Generalconsul in Kairo. — Weitere Instruction für Gordon.

Foreign Office, May 17, 1884.

Nr. 8267. Grossbritannien. 17. Mai 1884. Sir, — The following is the further message which Her Majesty's Government desire to communicate to General Gordon in addition to that contained in my telegram of the 23rd ultimo, which should be repeated to him. ‖ Having regard to the time which has elapsed, Her Majesty's Government desire to add to their communication of the 23rd April as follows: — As the original plan for the evacuation of the Soudan has been dropped, and as aggressive operations cannot be undertaken with the countenance of Her Majesty's Government, General Gordon is enjoined to consider and either to report upon, or, if feasible, to adopt, at the first proper moment, measures for his own removal and for that of the Egyptians at Khartoum who have suffered for him or who have served him faithfully, including their wives and children, by whatever route he may consider best, having especial regard to his own safety and that of the other British subjects. ‖ With regard to the Egyptians above referred to, General Gordon is authorized to make free use of money rewards or promises at his discretion. For example, he is at liberty to assign to Egyptian soldiers at Khartoum sums for themselves and for persons brought with them per head, contingent on their safe arrival at Korosko, or whatever point he may consider a place of safety; or he may employ and pay the tribes in the neighbourhood to escort them. Her Majesty's Government presume that the Soudanese at Khartoum are not in danger. In the event of General Gordon having dispatched any persons or agents to other points, he is authorized to spend any money required for the purpose of recalling them or securing their safety. ‖ I am, &c.

Granville.

Nr. 8268. **GROSSBRITANNIEN.** — Min. des Ausw. an den engl. Generalconsul in Kairo. — Unverantwortlichkeit der engl. Regierung.

Foreign Office, May 21, 1884.

Nr. 8268. Grossbritannien. 21. Mai 1884. Sir, — By your telegram of the 13th instant you inform me, that the Council of Ministers decided on the previous day to bring to the notice of Her Majesty's Government the declaration of the Financial Adviser, that the state of the Egyptian Treasury does not allow of the payment of the official salaries if the expenditure for the Soudan continue, and to beg Her Majesty's Government to order such measures as they may consider necessary in view of the events in the Soudan, which the Egyptian Government state are menacing to Egypt proper. ‖ It appears, moreover, from your telegram of the

12th instant, that you had received an official communication from the Egyptian Government to the effect that the Council of Ministers, considering Her Majesty's Government since the mission of General Gordon to have taken in hand the retreat of the population and garrisons of the Soudan, thought it advisable to ask what course Her Majesty's Government considered should be taken with reference to the populations and garrison of Dongola. || Her Majesty's Government have been at all times ready to assist the Government of the Khedive with their advice as to the best means of withdrawing from the Soudan the Egyptian garrisons, and such of the civil population as might desire to retire from these provinces, and for that purpose they consented to the mission of General Gordon; but the Egyptian Government must bear in mind, that the presence of Egyptian garrisons in the Soudan, Equatorial and Bahr-Gazelle Provinces, is in no way due to any act of Her Majesty's Government, and that they cannot hold themselves responsible for the measures which those on the spot may think fit to take with a view to facilitate their withdrawal, or for the consequences of their possible failure to effect that object. || I am &c.

Nr. 8268. Gross-britannien. 21. Mai 1884.

Granville.

Deutsche Kolonien.

1. Togogebiet und Biafra-Bai.*)

Nr. 8269. **PREUSSEN.** — Min. des Ausw. an den preussischen Gesandten in Hamburg. — Welche Wünsche hegt der hanseatische Handelsstand bezüglich seines Schutzes und seiner Vertretung im Verkehr mit West-Afrika?

Berlin, den 14. April 1883.

Nr. 8269. Preussen. 4.April1883. In den französischen Documents Parlementaires vom März d. J. wird der Wortlaut einer am 28. Juni v. J. in Paris unterzeichneten Konvention zwischen Frankreich und England, betreffend eine Demarkationslinie für die Ausdehnung ihrer beiderseitigen Besitzungen an der Westküste von Afrika, nördlich von Sierra Leone veröffentlicht. || In den Motiven zu dem inzwischen angenommenen Ratifikationsgesetze ist ausser auf die Nothwendigkeit einer geographischen Abgrenzung der beiderseitigen Besitzungen, bezw. in Besitz zu nehmenden Landstriche, auch auf die in der dortigen englischen Kolonie gebräuchliche höhere Belastung des fremden als des britischen Handelsstandes hingewiesen. || Nach Artikel 5 und 6 der Konvention sollen die Angehörigen der Kontrahenten in ihren beiderseitigen Besitzungen an der ganzen Westküste von Afrika auf gleichem Fusse behandelt werden. || Diese Konvention und andere noch schwebende Verhandlungen zwischen verschiedenen Kolonialmächten zur Regelung ihrer Beziehungen und Handelsinteressen an der westafrikanischen Küste, legen uns den Wunsch nahe, insoweit die bestehendem Handelsverträge hierzu nicht ausreichen, durch Zusatzkonventionen oder besondere Abmachungen mit denjenigen Staaten, welche Kolonien in Westafrika besitzen, die Interessen des deutschen Handels gegen Benachtheiligungen thunlichst sicherzustellen. || Euer

*) Die folgenden Nummern enthalten einen vollständigen Abdruck der dem Reichstage im Dezember 1884 vorgelegten Aktenstücke. Deswegen ist auch die Reihenfolge nach dem Eingang im Auswärtigen Amte an Stelle der im Staatsarchive sonst üblichen chronologischen Anordnung beibehalten. Ausgelassen sind nur Anlage II zu No. 8271 sowie einzelne kurze Schreiben von lediglich formellem Charakter. Auf dieselben ist dann in Anmerkungen aufmerksam gemacht.

A. d. Red.

Hochwohlgeboren ersuche ich deshalb ergebenst, die Senate der Hansestädte gefälligst hiervon in Kenntniss zu setzen und zur Aeusserung über die bei solchen Verhandlungen von uns geltend zu machenden Beschwerden und Wünsche des an dem Handels- und Schifffahrtsverkehr mit der Westküste von Afrika vorwiegend betheiligten hanseatischen Handelsstandes zu veranlassen. || Einem gefälligen Bericht über das Ergebniss Ihrer Schritte, unter Einreichung der Ew. etc. etwa zugänglich gemachten Gutachten der Interessentenkreise, werde ich ergebenst entgegensehen.

Nr. 8269. Preussen. 14. April 1883.

Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten.
In Vertretung: gez. Graf Hatzfeld.

Nr. 8270. PREUSSEN. — Gesandter in Hamburg an den preussischen Min. des Ausw. — Antwort Bremens.

Hamburg, den 11. Juli 1883.

In Bezug auf die beabsichtigte Sicherstellung der Interessen des deutschen Handels an der westafrikanischen Küste habe ich in Gemässheit des Hohen Erlasses vom 14. April d. J. den Senaten der Hansestädte die mir aufgetragene Mittheilung gemacht und dieselben um eine Aeusserung über die eventuell geltend zu machenden Beschwerden und Wünsche des betheiligten hanseatischen Handelsstandes ersucht. || Der Senat von Lübeck hat auf Grund einer Erklärung der dortigen Handelskammer in Ermangelung direkter Handelsbeziehungen Lübecks zum westlichen Afrika besondere Wünsche, welche etwa demnächst von der Reichsregierung in der fraglichen Beziehung geltend zu machen sein möchten, nicht vorzutragen. Die Erwiederung der Bremer Senatskommission für Reichs- und auswärtige Angelegenheiten beehre ich mich Eurer Durchlaucht hierneben gehorsamst vorzulegen. || Von Hamburg ist mir eine Erwiederung noch nicht zugegangen. Wie ich höre, liegt die Sache der Deputation für Handel und Schifffahrt vor, und hört diese zunächst das Gutachten der hiesigen Handelskammer.

Nr. 8270. Preussen. 11. Juli 1883.

gez. Wentzel.

Anlage (Auszug).

Bremen, den 9. Juli 1883.

Auf Ew. Excellenz gefälliges Schreiben vom 26. v. M., die Handelsverhältnisse an der Westküste Afrikas betreffend, beehren wir uns Nachstehendes ganz ergebenst zu erwiedern. || Soweit die deutschen, speciell Bremischen Faktoreien an der Westküste Afrikas in Territorien liegen, welche, wie Lagos, von Grossbritannien okkupirt sind, geben die politischen Verhältnisse zu besonderen Desiderien keinen Anlass. || Auf der von keiner civilisirten Macht in Besitz genommenen Strecke von Danoe bis Lagos existiren Bremische und andere deutsche Niederlassungen in Little Popo und Grand Popo, welche seit Jahren Aus- und Einfuhrhandel betreiben. Dieselben suchen sich mit den Negerhäuptlingen, so gut es gehen will, abzufinden. Früher ist das Verhältniss

Nr. 8270. Preussen. 11. Juli 1883. ein leidliches gewesen; neuerdings wird darüber geklagt, dass die Häuptlinge den Handel belästigen und mit Zöllen mehr und mehr beschweren, daher zur Zeit der Ausfuhrhandel fast gänzlich ruhe. Man ist der Ansicht, die Neger würden von den französischen Händlern gegen die deutschen Konkurrenten aufgewiegelt, und wünscht, dass den Häuptlingen durch Erscheinen eines deutschen Kriegsfahrzeugs an jener Küste mehr Respekt vor unserer Nation beigebracht und bei solcher Gelegenheit versucht werden möge, mit den Eingeborenen eine Art Vertragsverhältniss abzuschliessen, um die Störung unseres Handels abzuwenden etc. || Mit Vergnügen erneuern wir auch bei diesem Anlasse den Ausdruck unserer ausgezeichnetsten Hochachtung.

Die Senatskommission für Reichs- und auswärtige Angelegenheiten.

gez. Gildemeister.

Nr. 8271. HAMBURG. — Denkschrift der Handelskammer über die deutschen Interessen in West-Afrika.

(Auszug.) Hamburg, den 6. Juli 1883.

Nr. 8271. Hamburg. 6. Juli 1883. In dem Schreiben der Königlich preussischen Gesandtschaft hierselbst vom 16. April d. J. ist anlässlich des zwischen England und Frankreich geschlossenen Vertrages über die Grenzregulirung der beiderseitigen Kolonien an der Sierra Leone-Küste, — in welchem jene Staaten sich gleichzeitig zusichern, ihre beiderseitigen Angehörigen in allen ihren Kolonien an der Westküste Afrika's auf gleichem Fusse zu behandeln, — die Frage erhoben worden, ob, bezw. welche Wünsche der am Verkehr mit Westafrika betheiligte hanseatische Handelsstand bezüglich seines Schutzes und seiner Vertretung durch das Reich hege. In Erledigung des ihr bezüglich jenes Schreibens gewordenen Auftrages hat die Handelskammer sich verpflichtet gefühlt, bei der grossen Bedeutung, welche das genannte Gebiet für den deutschen und speciell den Hamburgischen Handel besitzt, sowie in Rücksicht auf die wichtigen Vorgänge, welche sich gerade jetzt dort zutragen, sich über die bezüglichen Wünsche des Handelsstandes eingehend zu unterrichten, und sie gestattet sich, dieselben nachstehend ausführlich darzulegen. Zuvor aber dürfte es zweckmässig sein, in einigen allgemeinen Zügen die eigenthümlichen Handelsverhältnisse in jenem Gebiete zu schildern. || Derjenige Distrikt, welcher im Handel mit dem Namen „Westküste Afrika's" bezeichnet wird, umfasst die ganze Küste von St. Louis nördlich von Kap Verde bis zu dem südlichsten Punkte der portugiesischen Kolonie Benguela, Mossamedes. Der südlich von diesem Punkte gelegene Theil der Küste — Fisch-Bai bis zum Oranjestrom — ist bisher für den Handel aller Nationen ganz ohne Bedeutung gewesen, und erst ganz neuerdings hat eine Bremer Firma dort die Etablirung von Geschäften versucht. Ebensowenig gehört das Land nördlich von St. Louis, die Küste der Sahara und Marokko, zu diesem Handelsgebiet. || Das vorbezeichnete Gebiet zerfällt in zwei Theile:

die eigentliche Westküste von St. Louis bis in den äussersten Winkel an dem Busen von Biafra — Fernando Po, Kamerun — und die Südwestküste, von diesem Punkte südlich. Nr. 8271. Hamburg. 6. Juli 1883.

Ein grosser Theil dieser Küste ist im Kolonialbesitz der Engländer, Franzosen und Portugiesen.

Den Engländern gehört:

1. britisch Senegambien (Bathurst),
2. Sierra Leone,
3. die Goldküste (Adda, Accrah, Cape Coast Castle, Quettah, Jellah Coffee),
4. Lagos;

den Franzosen:

1. französisch Senegambien mit St. Louis und Gorée,
2. Grand Bassa,
3. Gaboon;

den Portugiesen:

1. portugiesisch Senegambien (Bissao, die Bissagos Inseln, Bolamo),
2. Isle de Prince, St. Thomé,
3. Angola, Benguela.

Spanien gehören die Inseln Fernando-Po und Eloby.

Ausser den genannten und anerkannten Kolonien beansprucht Portugal Wydah an der Küste von Dahomey und die Küste von 5° 12′ bis 8° südlicher Breite (Kongomündung), ohne jedoch seit langer Zeit irgend etwas gethan zu haben, um seine Herrschaft daselbst zu dokumentiren. Frankreich scheint neuerdings die ganze Südwestküste von Gaboon bis Loango, nach den neuesten Privatnachrichten auch verschiedene Punkte nördlich von Gaboon, z. B. Malimba dicht bei Kamerun, in Besitz nehmen zu wollen und auch bei Porto Novo in der Nähe von Lagos Schritte zur Besitzergreifung gethan zu haben.

Als selbständiger Staat ist die Republik Liberia zwischen Kap Mount, Monrovia und Kap Palmas zu nennen. Die übrigen Küstenstrecken — also südlich von Liberia bis Grand Bassa, die Küste von Dahomey mit Wydah, die gesammten Nigermündungen, die Küste von Kamerun bis Eloby und von Kap Lopez bis Ambriz in der portugiesischen Kolonie Angola — sind von unabhängigen Negerstämmen bewohnt.

Bezüglich der Handelsverhältnisse an der Westküste Afrikas besteht ein wesentlicher Unterschied zwischen den Kolonien europäischer Mächte und den, den freien Negerstämmen gehörenden Distrikten. In den letzteren liegt das Geschäft einzig und allein in den Händen von in Europa (Liverpool, Glasgow, Bristol, Hamburg, Bremen, Bordeaux, Marseille, Rotterdam, neuerdings auch Antwerpen) ansässigen Firmen, welche dort ihre Faktoreien und Niederlassungen haben, und deren Agenten in diesen Faktoreien den Umtausch der europäischen Waaren — Manufakturen, Spirituosen, Salz, Pulver, Gewehre, Steinzeug, Perlen etc. — gegen die Landesprodukte — Palmöl, Palmkerne, Gummi, Elfenbein, Farb-

Nr. 8271. Hamburg. 6. Juli 1883. hölzer etc. — im Wege des reinen Tauschhandels betreiben. Sie sind dabei stets der Willkür der eingeborenen Häuptlinge, welche so viele Abgaben wie möglich von ihnen zu erheben suchen, unterworfen. Dieser Willkür ist nur durch äussere Macht zu begegnen, und häufig sind die Firmen dabei auf Selbsthülfe angewiesen. Diese Art des Geschäftsbetriebes, welche nicht nur feste Etablissements, sei es auf Lagerschiffen (hulks), oder auf dem Lande, sondern auch grosse assortirte Waarenläger erfordert, bringt es mit sich, dass nur grössere Firmen mit bedeutendem Kapital sich mit demselben befassen können, und in der That befinden sich in den meisten Plätzen dieser Distrikte je nur wenige Firmen, welche das Geschäft beherrschen.

In den Kolonien dagegen, und namentlich in den älteren, hat sich neben den grösseren Firmen, welche auch dort nur Zweigniederlassungen europäischer Häuser sind, allmälig ein eigener Handelsstand gebildet, bestehend zum Theil aus Europäern, welche unter dem Schutze der civilisirten Regierung ohne grosse eigene Mittel selbständige, von europäischen Mutterhäusern unabhängige Firmen gegründet haben, zum Theil auch aus Negern, welche in Folge des langjährigen Verkehrs mit Europäern eine gewisse Geschäftsbildung erworben haben, die sie befähigt, auf halbwegs civilisirte Weise Handel zu treiben, und welche nunmehr das Bestreben haben, direkt von Europa Waaren zu beziehen und dagegen die Produkte ihres Landes dorthin zum Verkauf zu senden. (Die Engländer nannten diese Negerhändler ursprünglich tinpotters.) Dieser selbständige Handelsstand konnte in den Kolonien erst mit der Entwickelung der Dampfschiffsverbindungen entstehen; denn erst durch sie wurde es möglich, auch in kleineren Quantitäten Waaren zu beziehen und Produkte an die europäischen Märkte zu verladen, während früher die Verschiffungen nur in ganzen Ladungen geschehen konnten. Durch die grosse Anzahl dieser kleineren Firmen ist der Handel in den Kolonien ein sehr viel intensiverer geworden, so dass daselbst der Tauschhandel bereits in einen Verkehr auf Basis einer Geldvaluta übergegangen ist. Wie sich der Handel Westafrikas mit England und Deutschland (Hamburg) im letzten Jahrzehnt entwickelt hat, zeigen die beifolgenden statistischen Angaben. (Anlage.)

Was speciell das Interesse Deutschlands an dem westafrikanischen Handel betrifft, so ist es ein mehrfaches. Einerseits gehen viele deutsche Waaren — namentlich gedruckte und buntgewebte Baumwollenwaaren, halbwollene und wollene Waaren, Schiesspulver, Glasperlen, Nürnberger Waaren, Spirituosen, Steinsalz, Kochsalz, Eisen- und Messingwaaren, Steinzeug —, und zwar nicht nur für deutsche, sondern auch für englische, französische etc. Häuser, über Hamburg nach Westafrika, was sowohl für die deutsche Rhederei, als auch für den Hamburger Zwischenhandel und besonders für die deutsche Industrie von grossem Nutzen ist. Andererseits hat eine verhältnissmässig grosse Anzahl deutscher Firmen eigene Niederlassungen an der Westküste Afrika's, so dass ein nicht unbedeutender Theil des dortigen Handels in deutschen Händen liegt.

Nr. 8271. Hamburg. 6. Juli 1883.

Hamburgische Firmen befinden sich, wenn man die Küste von Norden nach Süden verfolgt, in

Sierra Leone: Rosenbusch & Co. (naturalisirte Engländer).

Liberia (Monrovia, Grand Bassa, Sinoe, Kap Palmas): C. Woermann.

Goldküste, Accrah: R. Müller.

Wydah: C. Goedelt.

Little und Grand Popo: Wölber & Brohm; Grumbach & Co.

Porto Novo, Lagos: Witt & Büsch; G. L. Gaiser; Voigt, Schabert & Co.; Röthlisberger & Monier (Schweizer Staatsangehörige).

Kamerun und verschiedene Faktoreien an der Küste von Biafra, zwischen Bimbia und Eloby: C. Woermann; Jantzen & Thormählen.

Gaboon und Umgegend: C. Woermann; Jantzen & Thormählen; Goedelt & Gütschow.

Ambriz und Kinsembo: Alexander Stock.

Ausserdem befinden sich noch an verschiedenen Punkten der Küste Bremer Firmen (u. a. F. M. Victor Söhne an der Goldküste und F. A. E. Lüderitz in Lagos), sowie Stationen der Norddeutschen und Baseler Missionsgesellschaften, welche gleichfalls einen bedeutenden Handel treiben. Diese Geschäftshäuser sind an der hier in Rede stehenden Frage direkt und in erster Linie betheiligt; die Handelskammer hat die Vertreter der hiesigen Firmen zu einer Besprechung eingeladen und gestattet sich, das Resultat derselben der Deputation nachstehend mitzutheilen.

Bezüglich der in dem Schreiben der Königlich preussischen Gesandtschaft zunächst angeregten Frage der Behandlung deutscher Unterthanen in den Kolonien europäischer Mächte und speciell bezüglich des in dem Vertrage zwischen England und Frankreich erwähnten Punktes bemerkte Herr Rosenbusch, welcher sich lange Zeit in Sierra Leone aufgehalten hat, dass in dieser Kolonie der Erwerb von Grundeigenthum Ausländern, d. h. Nicht-Engländern, nicht gestattet sei, weshalb auch er und andere Theilhaber seiner Firma sich als Engländer haben naturalisiren lassen. Dagegen erklärten die in den anderen englischen Kolonien (namentlich Lagos) angesessenen Firmen, dass ihnen bezüglich des Erwerbs von Grundeigenthum daselbt nie Schwierigkeiten in den Weg gelegt seien. Diese auffällige Erscheinung rührt vielleicht daher, dass ein aus dem vorigen Jahrhundert datirendes englisches Gesetz, welches den Erwerb von Grundeigenthum in den Kolonien den Engländern vorbehält, nicht formell aufgehoben ist, in den meisten Kolonien aber seit langer Zeit thatsächlich nicht mehr beachtet wird. Es dürfte sich immerhin empfehlen, durch einen Vertrag den Deutschen dieses Recht des Grunderwerbs in englischen Kolonien zu sichern. Im Uebrigen werden nach übereinstimmender Angabe aller Betheiligten die Deutschen in den englischen Kolonien nicht nur den Angehörigen dritter Staaten, sondern auch den Engländern völlig gleich behandelt, und wurde die Bereitwilligkeit anerkannt, mit welcher die englischen Behörden auch den Deutschen erforderlichen Falles ihren Schutz angedeihen

Nr. 8271. Hamburg. 6. Juli 1883. liessen. Dabei ist nicht ausgeschlossen, dass die Engländer, wie es jedes Land mit Kolonialbesitz thun wird, ihr Augenmerk darauf richten, dass die Kolonien zunächst dem Handel des Mutterlandes Vortheile bringen, dass sie demgemäss auf Waaren, welche vorzugsweise aus England bezogen werden, niedrige, auf solche, welche überwiegend aus anderen Ländern kommen, hohe Abgaben legen. Da hierbei aber formell der Grundsatz der gleichen Behandlung aller Nationen gewahrt wird, so lässt sich dagegen nichts einwenden. || Hier mag auch der von Herrn Müller geäusserte Wunsch nach Ernennung eines deutschen Konsuls für die Goldküste erwähnt werden. Zur Begründung desselben wurde angeführt, dass ausser den Handelsniederlassungen sich daselbst die Stationen der Norddeutschen und Baseler Missionsgesellschaften befinden, welche, wie erwähnt, einen nicht unbedeutenden Handel treiben und bei welchen viele deutsche Missionare angestellt sind, die häufig des Rathes und Schutzes eines Konsuls bedürfen, zu deren Erlangung sie sich jetzt stets nach dem entfernten Lagos wenden müssen.

Auch in den französischen Kolonien geniessen die Deutschen gleiche Rechte und gleichen Schutz, sowohl wie die Angehörigen dritter Staaten, als auch wie die Franzosen selbst. Speciell in der Kolonie Gaboon hat die seit 1862 daselbst etablirte Firma C. Woermann ohne Schwierigkeiten Grundeigenthum, selbst in ausgedehntem Umfange, erwerben können und hat stets den Schutz gegen die eingeborenen Stämme erhalten, welchen sie beanspruchte. Es ist dieser Firma gelungen, schon seit mehreren Jahren auf dem Ogoweflusse bis an die Katarakte Faktoreien zu etabliren und durch ihre Händler noch wesentlich weiter ins Innere vorzudringen, ohne seitens der französischen Kolonialregierung die geringsten Schwierigkeiten zu finden. Erst seitdem sowohl der Ogowe wie der Kongo die Aufmerksamkeit verschiedener Völker auf sich gezogen haben, insbesondere seitdem der französische Forscher de Brazza von seinen verschiedenen Entdeckungsreisen am oberen Ogowe und am Kongo nach Paris zurückgekehrt ist und in französichen Zeitungen und durch öffentliche Vorträge die Franzosen darauf hingewiesen hat, dass bisher keine einzige französische Firma in dieser französischen Kolonie etablirt sei, hat die Kolonialregierung Gaboons eine andere Haltung angenommen, indem sie den deutschen und englischen Firmen ernste Schwierigkeiten in den Weg gelegt hat. || Anfang Januar dieses Jahres wurde nämlich von dem Kommandanten von Gaboon ein Dekret erlassen, nach welchem der Import von Gewehren gänzlich verboten und auch den Weissen sowohl in Gaboon wie auf dem Ogowe nur gestattet ist, Jagdgewehre bei sich zu führen. Zur Durchführung dieses Dekrets ist ein Kanonenboot nach den verschiedenen Plätzen geschickt, und haben französische Officiere die deutschen und englischen Faktoreien auf das Vorhandensein von Gewehren visitirt. Durch diese Maassregel wird nicht nur der Handel aufs empfindlichste geschädigt, es wird auch die persönliche Sicherheit der dortigen Europäer im höchsten Grade gefährdet; denn sobald die Eingeborenen wissen, dass die Weissen waffenlos sind, benutzen sie jede Gelegenheit, deren Waarenlager zu

plündern und zu berauben, und schrecken auch vor Angriffen auf das Leben derselben nicht zurück. Bei einem etwaigen Ueberfalle aber ist der französische Schutz nur nach etwa fünf- bis sechstägigem Zeitverlust zu erreichen. ‖ Wenn das Verbot der Einfuhr von Gewehren und Pulver damit motivirt wird, dass die Eingeborenen nicht mit Waffen durch den Handel versorgt werden sollen, welche sie bei einem Kriege gegen die Kolonialregierung gebrauchen könnten (obgleich solche Waffen fast nur in Steinschlossgewehren der gewöhnlichsten Art bestehen), so ist das offenbar nur ein Vorwand; denn gleichzeitig sind für de Brazza, der wieder, und zwar dieses Mal als Gouverneur der Kolonie, nach Gaboon gegangen ist, dort grosse Mengen von Waffen gelandet worden; ja, die französischen Kammern haben ihm 100 000 alte Gewehre bewilligt. Nicht allein aus dieser Zahl, sondern auch aus der, die Bewilligung befürwortenden Rede des Ministers Ferry geht deutlich hervor, dass diese Gewehre nicht etwa für die eigenen Leute de Brazza's, sondern zum Handel bestimmt sind, und dass diese Maassregeln lediglich den Zweck verfolgen, den Handel der deutschen und englischen Firmen lahm zu legen. Ein derartiges Vorgehen widerspricht offenbar den bestehenden Verträgen, und wird daher dringend gebeten, die Reichsregierung möge thunlichst auf Zurücknahme des erwähnten Dekrets hinwirken. Nr. 8271. Hamburg. 6. Juli 1883.

Die portugiesischen Kolonien Angola und Benguela sind wegen der Differenzialzölle, mit welchen die auf nicht portugiesischen Schiffen eingeführten Waaren belastet sind, dem deutschen Handel so gut wie verschlossen. Eine Hamburger Firma, welche vor einigen Jahren eine Faktorei in Benguela und Umgegend etablirte, war in Folge dieser Verhältnisse genöthigt, dieselbe mit grossen Verlusten aufzugeben. Es wäre im Interesse des deutschen Exports und der deutschen Rhederei gewiss wünschenswerth, wenn bei etwaigen Verhandlungen mit der portugiesischen Regierung in diesen Zuständen eine Aenderung herbeigeführt werden könnte.

Gewissermassen in der Mitte zwischen Kolonien europäischer Mächte und den von unabhängigen Eingeborenen bewohnten Gebieten steht die Republik Liberia. Hier hat die Firma C. Woerman seit dem Jahre 1852 ununterbrochen Faktoreien und Niederlassungen besessen, und zwar in Monrovia, Grand Bassa, Sinoe und Kap Palmas, zeitweise auch in Kap Mount und am Junk River. Die deutsche Reichsregierung hat bereits in früheren Jahren durch Aussendung eines Kriegsschiffes jene Firma in ihren Wünschen gegenüber der liberianischen Regierung unterstützt und die letztere im Jahre 1879/80, als das an der Küste gestrandete deutsche Dampfschiff „Carlos“ von den Eingeborenen geplündert worden war, zu energischer Bestrafung der Missethäter angehalten. Auch jetzt geben die dortigen Verhältnisse in mehrfacher Beziehung zu Klagen Anlass. Allen englischen Dampferlinien, auch solchen, welche keine Post befördern, war bisher ohne weiteres die Befreiung von den liberianischen Hafenabgaben zugestanden worden; im Jahre 1880 hat eine englische Linie, welche unregelmässig fuhr und nach einem Jahre wieder einging, nie dergleichen Abgaben

Nr. 8271. Hamburg. 6. Juli 1883. bezahlt. Als aber die obengenannte deutsche Firma eine Dampfschifffahrt zwischen Hamburg und den Häfen von Liberia einrichtete, welche seit vorigem Jahre auch die Post befördert und auf Grund des Handelsvertrags zwischen diesem Lande und dem Norddeutschen Bunde vom 31. Oktober 1867 die gleiche Behandlung für diese Linie forderte, wurde dieses Verlangen mit der Begründung abgelehnt, dass jener Vertrag erloschen sei, obgleich eine Kündigung desselben, wie sie im Artikel 8 vorgesehen ist, wenigstens soweit die Handelskammer hat in Erfahrung bringen können, nicht stattgefunden hat. Die deutsche Linie musste demgemäss 3 Jahre lang eine Abgabe von jährlich $^1/_2$ Dollar pro Tonne bezahlen, bis es in allerneuester Zeit gelang, durch besondere Konzessionen den Erlass eines Spezialgesetzes in Liberia zu bewirken, durch welches auch sie von der Abgabe befreit wurde. || Eine fernere Beschwerde betrifft den Küstenstrich am Cavallyfluss und Taboo südlich von Kap Palmas. Die Liberianer behaupten die Zugehörigkeit dieses Landes zu ihrem Staate, besitzen aber weder Zollhäuser noch irgend welche thatsächliche Macht dort. Trotzdem verlangen sie von denjenigen Waaren, welche von der deutschen Firma in diesem Küstenstriche gelandet werden, den hohen liberianischen Einfuhrzoll, dessen Bezahlung durch Beschlagnahme der Waarenvorräthe der Firma in den wirklichen liberianischen Häfen erzwungen werden kann, so dass dieselbe bisher verhindert wurde, dort Faktoreien anzulegen. Von den englischen Firmen, welche in jenem Küstenstriche, aber nicht in Liberia selbst, Niederlassungen haben, werden aber keine Zölle erhoben, weil der Regierung die Macht dazu fehlt. Zu einer solchen Benachtheiligung der deutschen Firma gegenüber den englischen ist die liberianische Regierung in keinem Falle berechtigt; und sie ist überhaupt nicht berechtigt, Zölle zu fordern, wo sie nicht die Macht hat, dieselben von allen Händlern, abgesehen von deren sonstigen Niederlagen, zu erheben. || Diese Verhältnisse rechtfertigen den Wunsch, die Reichsregierung wolle die liberianische Regierung zur Anerkennung des Fortbestandes des im Jahre 1867 mit dem norddeutschen Bunde abgeschlossenen Handelsvertrages veranlassen, eventuell bei Abschluss eines neuen Vertrages besonders für Gleichstellung der Deutschen mit den Angehörigen anderer Staaten in jenem, von Liberia beanspruchten Gebiete Sorge tragen und durch gelegentliche Entsendung von Kriegsschiffen die Erfüllung der vertragsmässigen Verpflichtungen seitens der liberianischen Regierung sichern.

Wenn schon bei den soeben geschilderten Verhältnissen in Liberia klar zu Tage tritt, wie nothwendig der Schutz des Reichs, und zwar der materielle Schutz durch Entsendung von Kriegsschiffen, für den deutschen Handel ist, damit derselbe nicht gegenüber demjenigen anderer Länder und namentlich Englands zurückgesetzt werde, so besteht diese Nothwendigkeit in noch weit grösserem Maasse da, wo der Handel sich auf den Verkehr mit eingebornen, selbständigen Negerstämmen beschränkt, und wo der deutsche Kaufmann, sowohl für seine persönliche Sicherheit, als auch für die Sicherung seines, meistens bedeutenden Eigenthums in den dortigen Niederlassungen ausser auf sich selbst,

im günstigen Falle auf den Schutz von Kriegsschiffen angewissen ist. || Alle eingeborenen Negerstämme werden von einem Häuptling (Chief, King, oder wie er sich sonst nennen mag) beherrscht, welcher unumschränkte Macht hat, seinen Unterthanen den Handel überhaupt, oder mit diesem oder jenem Kaufmann zu verbieten. Daher muss der fremde Kaufmann, bevor er den Handel beginnen kann, mit dem Häuptling einen Vertrag abschliessen, in welchem dieser dem Kaufmann Schutz und Sicherheit für sein Eigenthum zusagt, meistens auch die Haftung für seine Unterthanen übernimmt, und in welchem andererseits dem Häuptling Abgaben (Geschenke) zugesichert werden. Wünscht nun ein Häuptling Extrageschenke zu erlangen, und glaubt er es ungestraft thun zu können, so verbietet er seinem Stamme, mit der betreffenden Firma Handel zu treiben, ihr Produkte zu bringen etc. Jeder Negerhäuptling weiss aber, dass der Engländer, welcher so behandelt wird, in der Lage ist, in kürzester Frist ein Kriegsschiff zur Stelle zu schaffen und die Aufrechterhaltung des geschlossenen Vertrages zu erzwingen. Den Deutschen steht ein gleich energischer Schutz nicht zur Seite. Die Häuptlinge wissen nichts von der Macht und dem Willen Deutschlands, seine Angehörigen zu schützen, und erlauben sich ihnen gegenüber daher die grössten Willkürlichkeiten und Erpressungen. Dafür wurden in der stattgehabten Besprechung aus den verschiedensten Gegenden zahlreiche Beispiele angeführt. || Es ist aber nicht allein dieser stets bereite Schutz ihrer Kriegsschiffe, welcher den englischen und auch den französischen Kaufleuten eine begünstigte Stellung vor den Deutschen gewährt; er wird verstärkt und ergänzt durch das Bestehen zahlreicher Verträge dieser Länder mit eingeborenen Häuptlingen. || Als nämlich in den vierziger Jahren die Sklavenfrage eine so bedeutende Rolle spielte und England gemeinsam mit Frankreich der Sklavenausfuhr aus Afrika mit Gewalt ein Ende machte, schloss es mit einigen 70 Negerfürsten an der Westküste von Afrika Verträge ab, nach welchen diese sich nicht nur verpflichteten, den Sklavenexport vollständig aufzugeben und zu verhindern, sondern gleichzeitig den Unterthanen der Königin von England das Recht einräumten, an den betreffenden Plätzen frei und ungehindert Handel zu treiben, und zusicherten „to show no favour and give no privilege to the ships and traders of other countries' which they do not show to those of England". Frankreich ist den meisten dieser Verträge beigetreten, wenn es nicht separate Verträge geschlossen hat. || Es ist sehr anzuerkennen, und der deutsche Handel an der Westküste Afrika's hat gewiss bisher den meisten Vortheil davon gehabt, dass sehr viele dieser Verträge, welche England abgeschlossen hat, nicht nur für die Unterthanen Englands Geltung haben, sondern ganz allgemein auf Europäer lauten (theilweise auf: subjects of the Queen of England and all European Powers friendly to her); auch erkennen namentlich die in Kamerun etablirten deutschen Firmen mit lebhaftem Danke die Bereitwilligkeit an, mit welcher die englischen Konsuln und die englischen Kriegsschiffe mehrfach und noch in neuester Zeit bei Streitigkeiten mit den Kamerunhäuptlingen ihre In-

Nr. 8271. Hamburg. 6. Juli 1883.

Nr. 8271. Hamburg. 6. Juli 1883. teressen mit gleicher Energie geschützt haben, wie sie es bei englischen gethan haben würden. Es dürfte aber nicht mehr der Stellung des Deutschen Reichs entsprechen, dass seine Angehörigen im Auslande auf den guten Willen und die Geneigtheit fremder Mächte angewiesen sind, Stützen, welche jeden Augenklick ins Wanken gerathen können; damit sie sowohl den anderen europäischen Nationen, als auch den Eingebornen gegenüber ihre Stellung behaupten können, ist erforderlich, dass sie sich auf den stets zuverlässigen und effektiven Schutz des eigenen Landes stützen können. Das erste und wenigstens in manchen Gegenden wichtigste Schutzmittel ist aber der Abschluss von Verträgen seitens des Reichs mit den mächtigeren Negerhäuptlingen. Denn nicht immer sind die von England, resp. Frankreich abgeschlossenen Verträge so unverfänglicher Art, wie die vorhin besprochenen. Häufig erwerben sich die europäischen Mächte durch sie einen besonderen Einfluss, ja geradezu das Protektorat über die Häuptlinge und benutzen diese Stellung dann dazu, den Angehörigen ihres Landes besondere Vortheile vor den Angehörigen anderer Länder zu sichern. Ein solches Protektoratsverhältniss ist für die anderen europäischen Völker ungünstiger, als wenn der betreffende Distrikt direkt als Kolonie annektirt würde; denn alsdann würde die betreffende Macht vertragsmässig die anderen Völker auf gleichem Fusse behandeln müssen, während sie in ersterem Falle die Verantwortung für die ungleiche Behandlung auf den unabhängigen Häuptling abwälzen kann. Derartiges befürchten die betheiligten Firmen von dem neuesten Vorgehen der Franzosen in Porto Novo bei Lagos; und ähnliche ungünstige Verhältnisse bestehen in dem mächtigen und fruchtbaren, von einer zahlreichen und konsumfähigen Bevölkerung bewohnten Gebiete des Nigerstromes. Derselbe ist bereits bis über den Zusammenfluss mit dem Benue, circa 300 Miles von der Küste aufwärts, von den Dampfern englischer nnd französischer Firmen befahren. Das von ihm, seinen zahlreichen Zuflüssen und Mündungen durchströmte Gebiet liefert schon jetzt ausser grossen Quantitäten von Elfenbein, Palmkernen, Ebenholz und anderen Produkten jährlich circa 40000 Tons Palmöl, im Werthe von circa 25 Millionen Mark, nach England, und der Export ist noch steter Steigerung fähig. Wenn an diesem reichen Handel sich bisher kein einziges deutsches Haus betheiligt hat, so liegt das nach der Aussage der in Lagos, in der nächsten Nähe, angesiedelten Firmen an der bevorzugten Stellung, welche die fremden Firmen in Folge der Verträge ihrer Staaten mit den Häuptlingen dort geniessen, an dem Mangel ausreichenden Schutzes für die deutschen Firmen. Gerade für die dortige Gegend wurde der Abschluss solcher Schutz- und Meistbegünstigungsverträge seitens Deutschlands mit den Häuptlingen aufs lebhafteste befürwortet und von solchem Vorgehen ein lebhafter Aufschwung des deutschen Handels in sichere Aussicht gestellt. || Einstimmig wurde aber von den befragten Firmen hervorgehoben, dass derartige Verträge ohne Nutzen seien, wenn nicht die pünktliche Erfüllung derselben seitens der Eingebornen erzwungen werde. Das sei aber nicht dadurch zu erreichen, dass sich gelegentlich ein deutsches

Kriegsschiff an der Küste zeige, sondern es müssten beständig Kriegsschiffe in der Nähe sein, welche erforderlichenfalls sofort zur Stelle wären, um die Eingebornen wegen vorgekommener Willkürlichkeiten oder Ausschreitungen zur Rechenschaft zu ziehen. || Diesen Schutz für die deutschen Interessen an der Westküste Afrika's hielten aber die befragten Firmen für undurchführbar, wenn das Reich sich nicht entschliessen würde, eine Flottenstation in dortiger Gegend zu erwerben, und sie glaubten diesen Wunsch um so eher aussprechen zu sollen, als sie übereinstimmend einen geeigneten Platz hierfür in Vorschlag zu bringen wussten, nämlich die spanische Insel Fernando-Po.||Spanien besitzt an der Westküste Afrika's keine weiteren Kolonien als diese, 2071 Quadratkilometer grosse Insel nebst den in der Bai von Corisco, eben nördlich von Gaboon, gelegenen kleinen Inseln Gross- und Klein-Eloby und Corisco, sowie einen an der Corisco-Bai liegenden kleinen Küstenstrich. Spanische Kaufleute befinden sich an allen diesen Plätzen nicht; auch besteht kein Handel nach oder von Spanien weder mit einer dieser Inseln, noch mit irgend einem Punkte der näheren oder ferneren Küste. In Fernando-Po residirt ein spanischer Gouverneur nebst einigen spanischen Beamten. Die Insel bringt dem Lande nichts ein, sondern verursacht nur Kosten. Einige Kakaoplantagen, die früher auf der Insel vorhanden waren, sind verkommen, weil die spanischen Eigenthümer nach Aufhebung der Sklaverei nicht verstehen, die Bearbeitung derselben durch freie Neger nutzbringend fortzusetzen. || Fernando-Po eignet sich aus folgenden Gründen ganz besonders zu einer deutschen Flottenstation: || 1. wegen seiner centralen Lage zu dem genannten westafrikanischen Handelsgebiet; || 2. wegen seines tiefen, ausgezeichneten Hafens, in welchem eine grosse Anzahl der tiefstgehenden Schiffe durch eine hohe, gebirgige Küste gegen Wind und Seegang vollständig geschützt vor Anker liegen kann. Es ist ein Hafen, wie er — im Gegensatz zu den offenen, stets der hohen Dünung ausgesetzten Rheden, oder den nur mit Schwierigkeiten zu passirenden Barren der Flussmündungen — kaum zum zweiten Male in Westafrika existirt. || 3. Das Klima ist, wenn auch in dem Hauptort, Fort Clarence, eine grosse Hitze vorherrscht, doch weniger ungesund, als an den meisten Küstenplätzen, und namentlich gesunder, als in den Flussmündungen, wo grosse Feuchtigkeit und mannigfache Ausdünstungen aus den Sumpfgegenden nachtheilig einwirken. Die hohen Berge der Insel bieten Gelegenheit, mit Leichtigkeit höher und deshalb gesunder gelegene Punkte zu erreichen, und hat die englische Regierung bereits früher die Errichtung einer Gesundheitsstation daselbst ins Auge gefasst. || Der Handel der Insel ist gegenwärtig gering und beschränkt sich im Wesentlichen auf die Befriedigung der Bedürfnisse der wenigen dort lebenden Europäer. — Auf dem Südende der Insel wohnt eine, dem Handel bisher wenig zugängliche eingeborne Bevölkerung (Bubies). || Die Insel eignet sich vorzüglich zur Kohlenstation für den sich stetig vermehrenden Dampfschiffsverkehr und würde durch Anlegung von Reparaturwerkstätten, Drydocks etc. leicht zu einem Stützpunkt für die Schifffahrt in den dortigen Gewässern sich entwickeln können.

Nr. 8271. Hamburg. 6. Juli 1883.

Nr. 8271. Hamburg. 6. Juli 1883.

Im Anschluss an die vorstehend wiedergegebenen Wünsche, und namentlich an den der Erwerbung Fernando-Po's als deutsche Flottenstation, befürworteten endlich die in der mehrerwähnten Besprechung anwesenden Vertreter westafrikanischer Firmen lebhaft die Erwerbung eines Küstenstriches am Festlande zur Begründung einer deutschen Handelskolonie, und sie empfahlen hierfür als besonders geeignet den Fernando-Po gegenüberliegenden. Sie unterstützten diesen Wunsch mit folgenden Ausführungen: ‖ Das energische Vorgehen der Franzosen und Portugiesen an der Westküste Afrika's zeige, dass, wenn Deutschland nicht für immer auf den Besitz von Kolonien daselbst verzichten wolle, jetzt gewissermaassen der letzte Augenblick sei, um solche zu erwerben. Auch England habe sein Augenmerk auf jene Gegend gerichtet; im November 1882 sei der englische Konsul Hewett mit dem Kanonenboot „Flirt" im Kamerunflusse, also speziell in dem eben genannten Gebiete, gewesen, um einen Vertrag wegen Abtretung des Gebietes an England mit den Häuptlingen abzuschliessen. Sei der Vertrag auch dieses Mal aus unbekannten Gründen nicht zum Abschlusse gekommen, so zeige dieses Vorgehen doch, welche Aufmerksamkeit England jenem Gebiete schenke, und es sei namentlich sehr wahrscheinlich, dass, wenn Deutschland Fernando Po als Flottenstation erwerbe nicht aber gleichzeitig die gegenüberliegende Küste, diese dann sofort von anderen Nationen besetzt werden würde. Wolle Deutschland dauernd einen grösseren praktischen Vortheil aus diesem Welttheile ziehen — worauf es gewiss berechtigten Anspruch habe, da es im letzten Jahrzehnt durch wissenschaftliche Forschungen so viel zur Erschliessung desselben beigetragen, und da auch das Reich selbst durch Bewilligung von bedeutenden Beiträgen an die „Afrikanische Gesellschaft" diese Bestrebungen thätig unterstützt habe — so müsse es jetzt und zwar rasch vorgehen. Dass aber Deutschlands Handel und der Absatz deutscher Industrieprodukte in einer eigenen Kolonie sich schneller und günstiger entwickeln werden, als unter fremder Herrschaft, ergebe sich aus den vorhin dargelegten Verhältnissen. Wie in den englischen Kolonien, namentlich seit der Entwicklung der Dampfschifffahrt, kleinere selbständige Firmen sowohl von Europäern als von Eingebornen entstanden seien, und wie die grosse Zahl derselben so erheblich zur Vergrösserung des Liverpooler Geschäfts beigetragen hätte, so werde, zumal bei der Neigung und dem Geschicke der Deutschen für den Handelsbetrieb in überseeischen Ländern, zweifelsohne in einer deutschen Kolonie bald eine grosse Anzahl solcher Firmen entstehen und dieses Geschäft, anstatt nach England, nach Deutschland ziehen. Die in den als Anlage 2*) beifolgenden Manifesten zweier der allwöchentlich in Liverpool ankommenden Dampfer erscheinende grosse Anzahl von Empfängern, gegenüber den wenigen Namen, welche die Manifeste der nach Hamburg bestimmten Dampfer aufweisen, zeige deutlich, welcher Entwicklung der deutsche Handel unter der angegebenen Voraussetzung noch fähig sei. ‖ Das Innere

*) Nicht aufgenommen. Anm. d. Red.

Central-Afrika's biete mit seiner dichten, konsumfähigen Bevölkerung und den von allen Reisenden geschilderten grossen Märkten ein besonders günstiges Absatzgebiet für europäische Industrieerzeugnisse, besonders da nicht allein alle Landesprodukte, sondern auch jede Arbeitsleistung nicht mit baarem Gelde oder Tratten, sondern stets mit fremden Waaren bezahlt werden. Die Erschliessung dieses Absatzgebietes für die exportbedürftige deutsche Industrie sei daher von grösstem Werthe; sie werde aber nicht weniger, als durch fremde Kolonien, durch die die Küste bewohnenden unabhängigen Negerstämme erschwert. Die Kamerun-Neger z. B. lassen keinen Weissen über die Flussmündung ins Innere hinein, und wenn es in einzelnen Fällen gestattet werde, so gehe stets ein Häuptling zur Begleitung mit, um jeden Verkehr mit den benachbarten Völkern zu verhindern. Ganz ähnliche Verhältnisse herrschten in den sogenannten Oil Rivers, Old Calabar, New Calabar, Bonny etc. Die Küstenneger hätten sich vielfach europäische Bedürfnisse angeeignet und verlangten für ihren Hausstand und ihre Kleidung nach kostbaren Stoffen und feinerem Hausgeräth (Mobilien, Spiegel, Lampen, Uhren etc.); es finde daher in solchen und in vielen anderen Luxusgegenständen ein belangreiches Geschäft für den Konsum an der Küste statt. Zu dem Neger im Inneren, dem sogenannten „Buschneger“, dagegen liessen sie nur die geringen Waaren gelangen. Daher sei zur Erweiterung des Absatzes europäischer Industrieerzeugnisse der direkte Verkehr der Europäer mit den Negern im Innern erforderlich; dieser könne aber nur herbeigeführt werden, wenn die Küste im Besitze einer europäischen Macht sei, und diejenige Macht, welche die Küstenstrecke innehabe, werde den Löwenantheil an dem Verkehre haben. || Ferner empfehle sich die Erwerbung des genannten Gebietes ganz besonders deshalb, weil es sich vorzüglich zur Anlage von Plantagen eigene. Bisher wurden alle Produkte des Landes dort nicht angebaut, sondern wildwachsend geerntet. Das reiche Vorkommen von Gewürzen, Gummi, Kaffee etc. in der Wildniss lege ein sicheres Zeugniss für die Fruchtbarkeit des Bodens ab und zeige, wie sich seine Ertragsfähigkeit durch Anbau werde heben lassen. Auch an brauchbaren Arbeitskräften fehle es nicht; seien doch die Neger der Westküste als Sklaven stets das gesuchteste Arbeitsmaterial für alle heissen Klimate gewesen. Auch als freier Arbeiter leiste der Neger unter richtiger Leitung Vorzügliches. Als Beweis für die Richtigkeit dieser Ansicht wurde auf die grossen Leistungen der an der ganzen Weltküste als freie Arbeiter beschäftigten Kroo-Neger, auf die bedeutenden Erfolge des Kaffeebaues in Liberia und auf die neuerdings angelegten Plantagen in der Kolonie Gaboon hingewiesen.

Nr. 8271. Hamburg. 6. Juli 1883.

Freilich, wurde weiter ausgeführt, sei der Plantagenbau da nicht möglich, wo der Pflanzer der Willkür und Habgier uncivilisirter Häuptlinge macht- und rechtlos gegenüberstehe, wo er befürchten müsse, dass die Früchte der langjährigen Arbeit und die bedeutenden Kapitalien, die erforderlich sind, um einen bisher unbebauten Boden urbar zu machen, ihm gelegentlich durch einen Ueberfall der Eingebornen vernichtet werden. Daher könne der Plantagenbau

Nr. 8271. Hamburg. 6. Juli 1883.

nur da in Angriff genommen werden, wo die Herrschaft einer civilisirten Nation den erforderlichen Schutz gewähre. Dass er dann aber nicht allein vortheilhaft für den Unternehmer, sondern das beste Mittel zur Hebung des Wohlstandes des Landes und seiner Bewohner sei, lehrten vielfache Erfahrungen. ‖ Endlich wurde für die Erwerbung dieser Küstenstrecke hervorgehoben, dass hier das deutsche Interesse bereits jetzt sehr stark vertreten sei. Klein-Eloby sei als Freihafen das Hauptdepot für die in den dortigen Gegenden etablirten deutschen Firmen; dort würden die europäischen Waaren gelandet, um in die umliegenden Faktoreien vertheilt zu werden, und von dort würden die von den Faktoreien angesammelten Produkte mit den Dampfschiffen nach Europa verladen. Nördlich von Eloby bis nach Kamerun seien noch deutsche Faktoreien in Benita, Bata, Batanga, Small Batanga, Malimba, Kamerun und Bimbia. Die deutschen Firmen seien den Eingeborenen in jenem ganzen Lande bekannt, und dies würde die Erwerbung um so mehr erleichtern, als, wie verlaute, die Kamerunhäuptlinge nicht abgeneigt seien, die Oberhoheit eines europäischen Staates anzuerkennen. Günstig sei auch, dass man es dort nicht mit einem mächtigen Könige, wie in Dahomey und Ashanti, sondern mit vielen kleinen Häuptlingen zu thun habe, so dass etwaige Differenzen mit ihnen nie einen ernsteren Charakter annehmen könnten.

Die Handelskammer schliesst sich den im Vorstehenden mitgetheilten Wünschen der am westafrikanischen Handel betheiligten Firmen an und befürwortet ihrerseits lebhaft deren Berücksichtigung, namentlich auch in Bezug auf die Erwerbung einer Flottenstation und eines Küstenstriches zur Gründung einer Handelskolonie. ‖ Der deutsche Handel mit Westafrika ist, wie die Statistik zeigt, so bedeutend und ist in einer so erfreulichen Entwickelung begriffen, dass es im höchsten Grade bedauerlich wäre, wenn er in Folge äusserer Verhältnisse in dieser Entwickelung gehemmt würde oder gar zurückginge. Dafür ist aber nach den Ausführungen jener, als kompetenteste Sachverständige anzuerkennenden Kaufleute dringende Gefahr vorhanden, wenn Deutschland sich nicht entschliesst, durch Erwerbung eines geeigneten Gebietes seinem Handel zunächst in diesem selbst, dann aber, durch den Eindruck, den ein solches Vorgehen machen würde, auch in der ganzen Umgegend einen Schutz und Rückhalt zu geben. Die Handelskammer legt auf diese Aeusserungen der Sachverständigen um so mehr Gewicht, da manche derselben bis vor kurzem die Erwerbung deutschen Kolonialbesitzes für überflüssig und bedenklich gehalten haben und erst durch die erwähnten neuerlichen Vorgänge und die Rückwirkungen, welche sie von denselben verspürt haben, zu anderer Ansicht gelangt sind. Diese Aeusserungen erscheinen auch um so beachtenswerther, als die jetzt in dem betreffenden Gebiete angesessenen Firmen von der Besitzergreifung desselben durch Deutschland zunächst keinen erheblichen Vortheil haben würden; denn diese wissen sich vermöge der Stellung, die sie einnehmen, durch Verträge mit den Häuptlingen etc. schon selbst einigermaassen zu schützen; ihnen würde der mit Sicherheit zu erwartende grosse Zuzug

Nr. 8271. Hamburg. 6. Juli 1883.

neuer Firmen in eine deutsche Kolonie eher eine nachtheilige Konkurrenz bereiten können. Die grössere Vertheilung des Geschäfts ist es aber, durch die, wie mehrfach hervorgehoben ist, der Handel im Allgemeinen bedeutend vermehrt und jenes weite, bisher nur zu ganz kleinem Theile erschlossene Absatzgebiet der deutschen Industrie eröffnet werden würde. Unter solchen Umständen unterliegt es für die Handelskammer keinem Zweifel, dass die Gründung einer deutschen Handelskolonie an der Westküste Afrika's im Interesse des deutschen Handels und der eng mit ihm verbundenen Schifffahrt liegt. Nicht minder aber würde sie fast allen Zweigen der deutschen Industrie, der gesammten deutschen Erwerbsthätigkeit zu gute kommen. Die im Binnenlande von Männern der verschiedensten Berufsklassen und der verschiedensten wirthschaftlichen Richtungen mit so grossem Eifer betriebene Agitation für eine deutsche Kolonialpolitik wird, wie immer man auch sonst über sie denken möge, als Beleg dafür gelten können, dass es sich bei dieser Frage nicht um die Interessen einzelner Kreise, sondern der Gesammtheit handelt. || Die Handelskammer hat es nicht für richtig gehalten, bei diesem Anlasse in eine prinzipielle Erörterung der Frage der Kolonialpolitik einzutreten, da sie der Ansicht ist, dass in jedem einzelnen Falle zu prüfen sei, wie sich bei den konkreten Verhältnissen die von der Gründung einer Kolonie zu erwartenden Vortheile zu den eventuell mit derselben verbundenen Nachtheilen stellen. Um so mehr hat sie in diesem Falle davon abgesehen, weil hier der für eine Kolonialpolitik in der Regel in erster Linie betonte Gesichtspunkt der Sorge für die Nutzbarmachung der deutschen Auswanderung im Interesse des deutschen Wirthschaftslebens gar nicht in Frage kommt; denn dass die Westküste Afrika's für deutsche Auswanderer im eigentlichen Sinne des Wortes — nicht geeignet ist, bedarf kaum der Erwähnung. Es kann sich immer nur um eine beschränkte Anzahl von Personen handeln, welche dort an der Leitung von kaufmännischen Geschäften oder Plantagen und anderen Unternehmungen betheiligt sind. Bei der grossen Wichtigkeit aber, welche die befürwortete Maassregel immerhin als erster Schritt einer deutschen Kolonialpolitik unzweifelhaft haben würde, hat die Handelskammer die Bedenken, welche sich gegen die Erwerbung einer Kolonie in der fraglichen Gegend erheben lassen, und welche auch in ihrer Mitte nachdrücklich geltend gemacht wurden, eingehender Erwägung unterzogen, wenn auch diese Bedenken nicht eigentlich die von der Handelskammer zu prüfenden wirthschaftlichen Verhältnisse betreffen und sie sich daher nur eine beschränkte Kompetenz zu deren Erörterung beilegen kann. Als solche Bedenken wurden die folgenden hervorgehoben: || 1. Das Klima. Anerkanntermaassen sei das Klima in dortiger Gegend den Europäern nicht günstig. Wenn jetzt eine nicht unbedeutende Zahl von Deutschen sich demselben aussetzten, so thäten sie es freiwillig und ihres Erwerbes wegen; ganz etwas Anderes sei es, wenn das Reich sowohl Verwaltungsbeamte für die Flottenstation und die Kolonie, als auch die Mannschaften der Marine dorthin sende. Namentlich in letzterer Beziehung sei Deutschland mit seinem System

Nr. 8271. Hamburg. 6. Juli 1883. der allgemeinen Wehrpflicht ganz anders und in dieser Hinsicht viel ungünstiger gestellt, als z. B. England, welches nur geworbene Truppen habe. || 2. Die Kosten. Abgesehen von den einmaligen Kosten der Erwerbung der Flottenstation werde die Verwaltung dieser und der Kolonie fortlaufend nicht unerhebliche Mittel erfordern. Ferner sei es sehr wahrscheinlich, dass der jetzige Bestand der deutschen Marine nicht genüge für den Schutz der zu erwerbenden Besitzungen und für den auch an anderen Orten verlangten wirksamen Schutz der deutschen Interessen. Es werde daher eine Vergrösserung der deutschen Flotte, und eine entsprechende Vermehrung der Mannschaften der Marine erforderlich sein. || 3. Kriegerische Verwickelungen. Wenn die vorstehenden beiden Bedenken sich auf regelmässige Zustände beziehen, so wurde als ferneres Bedenken, auf welches vielleicht das grösste Gewicht zu legen sei, hervorgehoben, dass überseeische Besitzungen sehr leicht zu kriegerischen Verwickelungen führen könnten, und zwar sowohl mit mächtigen eingeborenen Volksstämmen, als auch mit eifersüchtigen europäischen Mächten. Gerade die neuere Geschichte fast aller Kolonialstaaten (England, Frankreich, Spanien, Holland) biete Beispiele hierfür dar.

Die Handelskammer kann diese Bedenken nur in beschränktem Maasse als zutreffend anerkennen und glaubt, dass sie den Vortheilen gegenüber, welche von der Erwerbung einer Kolonie in Westafrika zu erwarten stehen, nicht ausschlaggebend sein dürften. Denn wenn auch das dortige Klima kein günstiges ist, so ist es doch auch nicht so schlecht, wie es häufig dargestellt wird, und nicht schlechter als in den meisten tropischen Ländern, beispielsweise in manchen Gegenden Brasiliens. Die Krankheiten der in diesen Klimaten lebenden Europäer sind vielfach auf unverständige, unmässige Lebensweise zurückzuführen. Der Deutsche ist, weil er im heissen Klima in der Regel vorsichtig lebt, besser als die Angehörigen vieler anderer Nationen zum Aufenthalte in demselben geeignet, und die zunehmende Zahl der gerade an der Westküste Afrika's lebenden Deutschen spricht gegen die besondere Schädlichkeit des dortigen Klimas. Der hervorgehobene Unterschied zwischen Kaufleuten und Beamten, dass erstere freiwillig ihres Erwerbes wegen sich den Gefahren aussetzen, letztere aber auf Befehl hinausgehen, dürfte kaum vorhanden sein. Denn wenn, was allerdings wird geschehen müssen und auch in anderen Ländern mit Kolonialbesitz geschieht, die Gehalte für die in der Kolonie angestellten Beamten wesentlich höher bemessen werden, als die im Mutterlande üblichen, so wird sich auch eine mehr als genügende Zahl tüchtiger Bewerber für jene Stellen finden. Für die Marine lässt sich vermuthlich ebenfalls eine Einrichtung treffen, welche für den Dienst in der Kolonie, wenigstens in der Regel, nur die freiwillig sich dazu Meldenden verwendet, und an solchen würde es bei höherer Besoldung und etwaiger höherer Anrechnung der dort verbrachten Dienstzeit vermuthlich nicht fehlen. Endlich aber kommt in Betracht, dass der eigentliche Schiffsdienst in jener Gegend schon auf Handelsschiffen und mehr noch auf den dort stationirten Kriegsschiffen nicht von der europäischen Mannschaft, sondern fast ausschliesslich

von den Kroo-Negern besorgt zu werden pflegt, und dass zum Schutze der Kolonien und des Handels in der Umgegend sich erfahrungsgemäss aus der eingeborenen Bevölkerung eine, wenigstens für gewöhnliche Verhältnisse völlig genügende Truppe ausbilden lässt. || Auch der Kostenpunkt kann keine ernstlichen Bedenken erregen. Bei dem bedeutenden Handel, welcher schon jetzt in dem für die Kolonie in Aussicht genommenen Gebiete besteht, und dem Aufschwunge desselben, welcher bei einer Besitzergreifung durch Deutschland zu erwarten ist, kann zuversichtlich darauf gerechnet werden, dass die Kosten der Verwaltung, wenn auch nicht in der ersten Zeit, so doch sehr bald durch die zu erhebenden Eingangszölle werden gedeckt werden; dafür sprechen die von der englischen Kolonie Lagos jährlich gelieferten, nicht unerheblichen Ueberschüsse. Um welche Summen es sich bei diesen Eingangszöllen handelt, mag daraus abgenommen werden, dass beispielsweise eine Hamburger Firma in Liberia in einem Jahre bis zu 50000 Dollars, eine andere, und zwar nicht die grösste, in Lagos circa 8000 Pfd. Sterl an Zöllen entrichtet, Ob eine Vermehrung der deutschen Marine erforderlich sein würde, vermag die Handelskammer nicht zu beurtheilen; vermuthlich würde es sich nur um die Anschaffung einiger kleiner Kanonenböte handeln können, welche keine allzu erheblichen Summen erfordern. Es darf aber hervorgehoben werden, dass der Schutz der deutschen Interessen in überseeischen Ländern recht eigentlich Aufgabe der deutschen Flotte ist. || Was endlich die Gefahr kriegerischer Verwicklungen betrifft, so entzieht sich dieser Punkt der Prüfung und Beurtheilung der Handelskammer; sie beschränkt sich auf den Hinweis, dass wenigstens in neuerer Zeit derartige Verwickelungen unter europäischen Mächten aus Anlass kolonialer Erwerbungen nicht stattgefunden haben, und dass Kriege mit mächtigen eingeborenen Fürsten bei dem in Vorschlag gebrachten Gebiete, welches allein jetzt in Frage kommt, nicht zu befürchten sind.

Nr. 8271. Hamburg. 6. Juli 1883.

Die Handelskammer glaubt hiermit im Wesentlichen die Gründe berührt zu haben, welche gegen die Erwerbung einer deutschen Besitzung in Westafrika geltend gemacht werden könnten, gleichzeitig aber auch dargelegt zu haben, dass diesen Bedenken gegenüber den wirthschaftlichen Vortheilen, welche von einer solchen Erwerbung zu erwarten sind, doch keine entscheidende Bedeutung beizulegen sei. Wenn sie es bezüglich dieses von den am westafrikanischen Handel betheiligten Kaufleuten geäusserten Wunsches für angezeigt gehalten hat, ihre befürwortende Stellungnahme zu demselben noch besonders zu begründen, so wird das hinsichlich der übrigen erörterten Punkte nicht weiter erforderlich sein, und darf sie sich darauf beschränken, zum Schluss die sämmtlichen geltend gemachten Wünsche wie folgt zusammenzufassen:

1. Ernennung eines deutschen Konsuls an der Goldküste.
2. Abschluss von Verträgen mit England, eventuell auch Frankreich, durch welche den Deutschen in den Kolonien dieser Staaten in jeder Beziehung, namentlich bezüglich des Erwerbes von Grundeigenthum,

Nr. 8271. Hamburg. 6. Juli 1883.

gleiche Rechte mit den Angehörigen derselben gewährleistet werden (besonders mit Bezug auf die Verhältnisse in Serra Leone).

3. Einwirkung auf Frankreich zwecks Aufhebung der Benachtheiligung des deutschen Handels, wie sich durch das Verbot der Einfuhr von Gewehren in der Kolonie Gaboon und die gleichzeitige Einfuhr grosser Quantitäten zum Handel bestimmter Gewehre durch de Brazza herbeigeführt wird.
4. Bewirkung der Anerkennung des Inkraftbestehens des Handelsvertrages durch die liberianische Regierung; eventuelle Revision des Vertrages und Sicherung gleicher Behandlung der Deutschen in Liberia mit den Angehörigen anderer Staaten.
5. Schutz der deutschen Interessen in den von unabhängigen Negerstämmen bewohnten Distrikten durch Abschluss von Verträgen mit den Häuptlingen, und durch Stationirung von Kriegsschiffen zu diesem Zwecke.
6. Neutralisirung der Kongomündung und des benachbarten Küstenstriches.
7. Begründung einer Flottenstation (Fernando Po).
8. Erwerbung eines Küstenstrichs in Westafrika zu Gründung einer Handelskolonie Biafra Bai.

Die Handelskammer richtet an die Deputation das ganz ergebene Ersuchen, Hohem Senate diese Wünsche zur geneigten Befürwortung bei der deutschen Reichsregierung empfehlen zu wollen.

Die Handelskammer.

An
die Deputation für Handel und Schiffahrt hierselbst.

Anlage 1.

Hamburgs Verkehr mit Westafrika und den Inseln.

	Angekommene Seeschiffe, im Ganzen		darunter			Abgegangene Seeschiffe, im Ganzen		darunter	
	Schiffe	Reg.-Tons	Dampfer	Reg.-Tons		Schiffe	Reg.-Tons	Dampfer	Reg.-Tons
1871	30	—	—	—	1871	39	—	—	—
1872	33	—	—	—	1872	34	—	—	—
1873	22	5 888	—	—	1873	35	8 668	1	45
1874	27	7 034	—	—	1874	43	9 786	1	351
1875	42	9 736	—	—	1875	69	17 012	—	—
1876	45	11 048	—	—	1876	67	16 646	1	803
1877	36	11 722	—	—	1877	88	21 018	2	187
1878	25	8 054	1	738	1878	98	25 674	1	738
1879	39	14 660	5	4 958	1879	78	30 951	14	15 221
1880	38	21 799	14	14 956	1880	77	38 737	24	24 135
1881	35	24 470	17	18 417	1881	83	36 028	17	17 588
1882	36	44 349	21	21 584	1882	96	44 733	27	25 646

Nr. 8271. Hamburg. 6. Juli 1883.

Einfuhr.	Mark	Doppelzentner	Ausfuhr.	Doppelzentner
1871	4 620 300	84 338	1871	—
1872	3 712 320	93 447	1872	—
1873	2 678 530	71 934	1873	67 939
1874	3 595 680	80 501	1874	110 506
1875	5 108 420	110 297	1875	164 167
1876	5 899 980	128 511	1886	159 731
1877	5 647 650	122 302	1877	206 277
1878	3 754 670	92 664	1878	251 807
1879	7 025 660	128 962	1879	259 252
1880	7 056 010	183 271	1880	339 080
1881	5 724 830	153 868	1881	305 101
1882	8 588 000	223 659	1882	417 513

Englands Verkehr mit Westafrika.

	Angekommene Schiffe, im Ganzen		darunter			Abgegangene Schiffe, im Ganzen		darunter	
	Schiffe	Reg.-Tons	Dampfer	Reg.-Tons		Schiffe	Reg.-Tons	Dampfer	Reg.-Tons
1871	252	96 054	66	52 749	1871	381	138 600	67	52 684
1872	210	84 818	64	51 276	1872	330	128 617	78	59 811
1873	170	78 334	62	52 570	1873	366	152 877	82	62 369
1874	190	87 324	66	58 482	1874	390	157 653	70	65 178
1875	186	84 825	65	57 860	1875	332	129 323	58	53 664
1876	152	78 488	56	54 396	1876	297	121 991	52	46 043
1877	146	81 234	62	59 409	1877	350	153 777	71	61 964
1878	133	79 838	62	61 758	1878	382	167 843	75	69 077
1879	139	82 742	69	65 042	1879	357	179 702	84	76 450
1880	142	101 647	82	83 532	1880	347	183 889	79	80 456
1881	124	92 116	78	79 412	1881	426	210 389	88	84 580

Einfuhr.	Pfd. Sterl.		Pfd. Sterl.	Ausfuhr.	Pfd. Sterl.		Pfd. Sterl.
1871	2 485 062	1877	2 414 879	1871	2 005 721	1877	2 368 679
1872	2 504 909	1878	1 925 880	1872	2 206 189	1878	2 404 558
1873	2 436 912	1879	2 053 666	1873	2 198 894	1879	1 903 219
1874	2 563 640	1880	2 689 889	1874	2 147 185	1880	2 114 691
1875	2 365 138	1881	2 105 201	1875	1 907 406	1881	2 038 478
1876	2 376 904			1876	2 072 244		

Nr. 8272. PREUSSEN. — Min. des Ausw. an den preussischen Gesandten in Hamburg. — In Aussicht genommene Massregeln.

Nr. 8272. Preussen. 22. Dec. 1883.

(Auszug.) Berlin, den 22. Dezember 1883.

Mit Bezug auf die gefälligen Berichte vom 11. Juli d. J., betreffend die Wahrung und Förderung der deutschen Handelsinteressen an der Westküste von Afrika, beehre ich mich Ew. etc. vertraulich von denjenigen Massnahmen zu unterrichten, welche nach eingehender Prüfung der von den Hansestädten Bremen und Hamburg geäusserten Wünsche und unter Berücksichtigung der inzwischen über die Verhältnisse in den westafrikanischen Küstenländern erforderten Berichte Kaiserlicher Schiffskommandanten in Aussicht genommen sind. || Vorbehaltlich der Einstellung einer Dotirung für den Posten eines Berufskonsulats in den Reichshaushalt für 1885/86 wird beabsichtigt, alsbald eine kommissarische Vertretung der deutschen Interessen an der Küste von Westafrika einzurichten. || Auch die dauernde Stationirung von Kriegsschiffen an dieser Küste ist in das Auge gefasst; einstweilen soll S. M. S. „Sophie" mit dem Schutze der dortigen deutschen Interessen beauftragt werden. Das Schiff wird in nächster Zeit u. A. auch die Häfen von Grand und Little Popo besuchen. || Es wird der Versuch gemacht werden, den deutschen Handel in den Besitzungen der Kolonialstaaten gegen Benachtheiligungen thunlichst zu wahren, und womöglich die bestehenden Vertragsrechte zu erweitern. || Der Vertrag mit Liberia ist weder von uns, noch von der liberischen Regierung gekündigt worden und besteht deshalb noch in Kraft. Wir werden die liberische Regierung um eine, die Gültigkeit des Vertrags ausdrücklich anerkennende Erklärung ersuchen lassen, und sodann im Einzelnen die den Angehörigen des Reichs vertragsmässig zustehenden Rechte zur Geltung zu bringen bemüht sein. Geeignetenfalls wird eine Revision und Ergänzung des Vertrags beantragt werden. || Der von dem hanseatischen Handelsstande beantragte Abschluss von Verträgen mit anderen unabhängigen Negerstaaten wird zu den Aufgaben des Kaiserlichen Kommissars bezw. des später zu entsendenden Generalkonsuls gehören. Mittheilungen der beiden Senate in Betreff derjenigen Gebiete, für welche dies zumeist oder zunächst erwünscht ist, und hinsichtlich der hierbei geltend zu machenden, auf Erfahrungen gestützten Desiderien werden mir willkommen sein.

etc.

Ew. etc. ersuche ich ergebenst von Vorstendem den Senaten der Hansestädte Hamburg und Bremen vertraulich Kenntniss zu geben.

etc.

Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten.
In Vertretung:
gez. Graf von Hatzfeldt.

Nr. 8273. **HAMBURG.** — Eingabe der Firma Jantzen & Thormählen. Vorschläge für Verträge mit den eingeborenen Häuptlingen.

(Auszug.)

Hamburg, den 5. Februar 1884.

Nr. 8273. Hamburg. 5. Febr. 1884.

Der Handelskammer hierselbst beehren wir uns rücksichtlich der von Seiten der deutschen Reichsregierung in Aussicht genommenen, unter Begleitung eines Kaiserlichen Kommissars demnächst stattfindenden Hinaussendung eines deutschen Kriegsschiffes nach der Westküste Afrikas im Nachstehenden unser diesbezügliches Gutachten mit der Bitte zu überreichen, die darin enthaltenen Vorschläge dem auswärtigen Amt zu Berlin zur geneigten Berücksichtigung zu empfehlen. || Wir müssen hierbei vorausschicken, dass es sich dabei nur um denjenigen Theil des afrikanischen Küstengebiets handelt, der uns während einer langen Reihe von Jahren persönlich bekannt geworden ist und die Strecke von Kamerun bis Gaboon umfasst. Bis vor 25 Jahren befand sich der Handel an dieser Küste lediglich in Händen der Engländer, und war die hiesige Firma C. Woermann, für welche wir drüben während vieler Jahre geschäftlich thätig zu sein die Ehre hatten, das erste deutsche Handelshaus, welches in Gaboon sowohl als in Kamerun festen Fuss fasste und die Konkurrenz der Engländer mit Erfolg bekämpfte. Seit dem Jahre 1874 sind wir dazu geschritten, ebenfalls Handelsniederlassungen an den in Frage stehenden Plätzen zu errichten. Wir greifen gewiss nicht fehl, wenn wir behaupten, dass den jetzt an dortiger Küste befindlichen deutschen Handelshäusern fast die Hälfte der in den benannten Distrikten an den Markt kommenden Produkte zufällt gegenüber einer drei- bis vierfach stärkeren Konkurrenz seitens der Liverpool- und Bristolhäuser etc. || Wir erlauben uns, die Namen derjenigen Persönlichkeiten zu verzeichnen, die behufs Abschluss von Verträgen in Frage kommen würden, und gestatten wir uns noch ferner über diese Persönlichkeiten noch einige Bemerkungen hinzuzufügen. || Für Kamerun, woselbst der deutsche Handel einen ganz bedeutenden Umfang genommen hat, sind in erster Linie King Bell und King Aqua und in zweiter Reihe Lock Preso und Dido die massgebenden Häuptlinge, und wäre es von der grössten Wichtigkeit und von unberechenbarem Vortheil, wenn es zu erreichen wäre, dass diese Chiefs die Navigation des oberen Laufes des Kamerunflusses freigäben. || Was nun die politischen Verhältnisse in Kamerun anlangt, so hat von jeher eine grosse Rivalität zwischen King Bell und King Aqua bestanden und häufig zu blutigen, den Handel höchst schädigenden Kriegen geführt, ohne dass es Einem von ihnen gelungen wäre, über den Anderen die Oberherrschaft zu erlangen. Die Familie Bell blickt, im Bewusstsein ihrer durch Geburt ererbten völligen Freiheit, auf die Familie Aqua, weil von Sklaven abstammend, als nicht ebenbürtig herab, wogegen Aqua im Gefühl seiner numerischen Stärke mit Erfolg den Kampf gegen Bell und die mit letzterem zeitweilig verbündeten, aber ebenso freien Stämme der Dido's und

Nr. 8273. Hamburg. 5. Febr. 1884. Preso's bestanden hat. || Es sind daher beim Abschluss eines Handelsvertrages Bell und Aqua als ganz gleichmässige Kontrahenten zu behandeln, wogegen Dido und Lock Preso in einer mehr oder minder abhängigen Stellung den beiden Kings gegenüber sich befinden. || In Malimba heisst der Häuptling King Passall, der dafür bekannt ist, ein zu Gewaltthätigkeiten und Plündern sehr geneigter Mensch zu sein, und namentlich deshalb dieses Räuber- und Erpressungshandwerk treibt, da ihm von der See aus schwer beizukommen und der Eingang zu dem Malimba-River nur mit ganz flach gehenden Böten, zur Zeit der ungünstigen Saison aber selbst nicht mal mit solchen Fahrzeugen zu bewerkstelligen ist etc. || Bezüglich Eloby und Gaboon brauchen wir nichts zu erwähnen, da diese Plätze spanisches, bezw. französisches Gebiet sind und demnach die mit diesen Ländern bestehenden Handelsverträge zur Geltung kommen etc. || Mit Hochachtung ergebenst

gez. Jantzen & Thormählen.

An die Handelskammer zu Hamburg.

Nr. 8274. DEUTSCHLAND. — Reichskanzler an den Generalkonsul Dr. Nachtigal. — Auftrag gewisse Küstenstriche unter deutsches Protectorat zu stellen.

(Auszug.)

Berlin, den 19. Mai 1884.

Nr. 8274. Deutschland. 19. Mai 1884. Ew. etc. ertheile ich für Ihr Kommissorium an der Westküste von Afrika nachstehende Instruktion: || Um den Angehörigen des Reiches an der Westküste von Afrika gegen die Verdrängung aus den in einzelnen Gebieten errungenen Positionen durch etwaige Besitzergreifung von anderer Seite Sicherheit und hiermit die Möglichkeit weiterer Entwickelung zu gewähren, hat Seine Majestät der Kaiser beschlossen, den Schutz der Deutschen und ihres Verkehrs in einigen Küstenstrichen im Namen des Reichs unmittelbar zu übernehmen. Die Einrichtung eines Verwaltungsapparats, der die Entsendung einer grösseren Anzahl deutscher Beamten bedingen würde, die Errichtung ständiger Garnisonen mit deutschen Truppen und die Uebernahme einer Verpflichtung des Reichs, den in solchen Gebieten sich ansiedelnden Deutschen und ihren Faktoreien und Unternehmungen, auch während etwaiger Kriege mit grösseren Seemächten, Schutz zu gewähren, wird dabei nicht beabsichtigt. || Für unsern Zweck wird der Abschluss von Freundschafts-, Handels- und Protektoratsverträgen ausreichen, durch welche die zur Ausübung wirksamen Schutzes deutscher Unterthanen erforderlichen Rechte erworben werden. Es handelt sich zunächst um folgende Punkte, die wir gegen eine unseren Handel schädigende Beschlagnahme von Seiten anderer Mächte sicherzustellen wünschen etc:

I. Angra Pequena etc.

II. Der Küstenstrich zwischen dem Nigerdelta und Gaboon, insbesondere

die Strecke gegenüber der Insel Fernando Po in der Bai von Biafra möglichst westlich von der Kamerunmündung bis zum Kap. St. John. || Die bezüglich dieser Strecke bestehenden Wünsche wollen Ew. etc. aus dem zu Ihrer Kenntnissnahme abschriftlich beifolgenden Schreiben des Herrn Adolph Woermann vom 30. v. M. gefälligst ersehen, welches dieser im eigenen und im Namen anderer Hamburger Firmen, insbesondere der Herren Jantzen und Thormählen, an mich gerichtet hat. Die Gründe, welche in diesem Falle für die eigentliche Besitzergreifung Namens des Reichs geltend gemacht werden, haben Seine Majestät den Kaiser bewogen, in die Proklamirung Allerhöchstdessen Protektorats über diesen Küstenstrich und in die Einsetzung eines Kaiserlichen Kommissars mit seinerzeit näher zu bestimmenden Regierungsbefugnissen zu willigen. || Die Kaiserliche Oberhoheit ist erst nach deren vertragsmässiger Anerkennung seitens der eingeborenen Häuptlinge oder auf Grund zuvoriger Erwerbung in den betreffenden Gebieten seitens Angehöriger des Reichs durch Ew. etc. zu proklamiren. || Die interessirten deutschen Firmen haben bereits einige vertragsmässige Erwerbungen gemacht, und können die betreffenden Gebiete daher sofort vorbehaltlich der bestehenden Rechte Dritter unter das Protektorat Seiner Majestät des Kaisers gestellt werden. || Um bis zu Ew. etc. Ankunft in der Bai von Biafra neue Erwerbungen, zu welchen die Interessenten Auftrag ertheilt haben, zu erleichtern und um deren Anfechtung von dritter Seite möglichst auszuschliessen, habe ich den mit den Verhältnissen an dieser Küste besonders vertrauten Kaiserlichen Konsul in Gaboon, Herrn Schulze, zur amtlichen Beglaubigung solcher Verträge ermächtigt. Bei Aufrichtung der Schutzherrschaft Seiner Majestät des Kaisers ist es angezeigt, unsererseits diejenigen Grundsätze zu bethätigen, deren Verletzung seitens anderer Mächte die berechtigten Interessen unserer Angehörigen vielfach geschädigt und unseren Entschluss, einige noch unabhängige Gebiete hiergegen sicherzustellen, hervorgerufen hat. || Bei den abzuschliessenden Verträgen und bei deren Verkündigung wird daher im Sinne der vorliegenden Eingabe des Herrn Woermann ausdrücklich auszusprechen sein, dass wir die von anderen Nationen oder deren Angehörigen mit den Eingeborenen früher abgeschlossenen Handelsverträge und Kontrakte respektiren und überhaupt die in den betreffenden Gebieten bestehende Handelsfreiheit aufrecht erhalten würden. Auch ist, dem Antrage sub 6 gemäss, den eingeborenen Häuptlingen die Forterhebung von Abgaben in der seitherigen Weise zu gestatten. || Vorbehaltlich der definitiven Beschlussfassung über den Rang und die Befugnisse des für diesen Küstenstrich zu ernennenden Kaiserlichen Kommissars, ermächtige ich Ew. etc. mit Allerhöchster Genehmigung, entweder im Einverständniss mit dem Kommandanten S. M. Kanonenboot „Möwe" einen Offizier dieses Fahrzeuges oder eine Ihnen sonst geeignet scheinende Persönlichkeit als interimistischen Vertreter Seiner Majestät des Kaisers einzusetzen.

Nr. 8274. Deutschland. 19. Mai 1884.

III. Ausser diesen Küstenstrichen haben Ew. etc. Little Popo anzulaufen. Aus dem Ihnen mitgetheilten Berichte des Kapitäns Stubenrauch sind Sie über

Nr. 8274. Deutschland. 19. Mai 1884. die früheren Vorkommnisse an diesem Küstenpunkte unterrichtet. In der Voraussetzung, dass inzwischen die Häuplinge sich keine Gewaltthätigkeiten mehr gegen die deutschen Firmen haben zu Schulden kommen lassen, sind die von S. M. S. „Sophie" seiner Zeit genommenen Geiseln wieder in Freiheit zu setzen. || Nach neueren Mittheilungen der dortigen deutschen Firmen hat der englische Gouverneur der Goldküste unmittelbar nach der Abfahrt S. M. S. „Sophie" seine Bemühungen fortgesetzt, um auf eine englische Annexion dieses Küstenstrichs hinzuwirken. Unter dem 5. März d. J. haben der König von Little Popo und Grigi und eine Anzahl von Häuptlingen das zu Ew. etc. Kenntnissnahme abschriftlich beifolgende Schreiben an Seine Majestät den Kaiser gerichtet, worin dieselben unter dem Ausdruck des Dankes für die Friedensstiftung durch das deutsche Kriegsschiff Seiner Majestät um Uebernahme des Protektorats behufs Abwendung der befürchteten Annexion durch England bitten. || Im Laufe der vertraulichen Besprechungen des Fürsten Hohenlohe mit dem französischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten über westafrikanische Fragen, welche wir möglichst im Einvernehmen mit Frankreich zu behandeln wünschen, ist uns französischerseits mitgetheilt worden, dass bereits vor einem Jahre die Häuptlinge von Little Popo mit Frankreich eine Art Protektoratsvertrag abgeschlossen hätten. Dieser sei einstweilen nicht publizirt worden, und man sei ungewiss, ob der Zeitpunkt für die Veröffentlichung jetzt schon gekommen sei. Wir haben deshalb die französische Regierung wissen lassen, wir würden unser Entgegenkommen auf diesem Gebiet zunächst dadurch bethätigen, dass wir das hierher gerichtete Gesuch des Königs und der Häuptlinge zu Little Popo, in Erwartung unserer Verständigung mit Frankreich einstweilen auf sich beruhen lassen und, falls Frankreich dazu übergehe, seinen Vertrag zu publiziren und in Kraft zu setzen, solchen unsererseits respektiren würden. || Wir gingen hierbei von der Annahme aus, dass die französische Regierung die an die Uebernahme der Herrschaft über diesen Küstenstrich seitens einer anderen Macht sich knüpfenden Besorgnisse des deutschen Handelsstandes durch Aufrechterhaltung der daselbst bestehenden Handelsfreiheit zerstreuen werde.

Ew. etc. wollen in dieser wie in den übrigen Fragen jeder Kollision unserer und der französischen Interessen sorgfältig aus dem Wege gehen.

gez. von Bismarck.

Anlage 1. Hamburg, den 30. April 1884.

Nachdem Ew. Durchlaucht mir das Vertrauen geschenkt haben, mich in der am Montag den 28. d. M. stattgehabten Besprechung als Vetreter der an dem Handel mit Westafrika interessirten Firmen nach meinen Ansichten über diejenigen Instruktionen zu fragen, welche dem nach der Westküste Afrikas gesandten Kommissar der deutschen Regierung in Betreff der Erwerbung von Küstenstrecken zu ertheilen sein würden, erlaube ich mir, die folgenden Punkte als meines Erachtens noch erforderlich zu bezeichnen:

1. Wenn deutsche Firmen, welche jetzt an dem Golf von Biafra Handelsniederlassungen besitzen, gemeinschaftlich oder auch einzeln mit den eingeborenen Häuptlingen Verträge abgeschlossen haben oder abschliessen können, nach welchen diese Häuptlinge ihre Hoheitsrechte an Seine Majestät den Kaiser von Deutschland abzutreten gewillt sind, so ist der Kaiserliche Kommissar, resp. der Kommandant des Kriegsschiffes befugt, solches Land im Namen Seiner Majestät des Kaisers für Deutschland in Besitz zu nehmen. Nr. 8274. Deutschland. 19. Mai 1884.

2. Die jetzt in Kamerun etablirten deutschen Firmen sind: a) C. Woermann und b) Jantzen & Thormählen, beide in Hamburg.

3. Die Besitzergreifung erfolgt sofort, nachdem genannte Firmen die Verträge abgeschlossen haben; dieselbe wird dokumentirt durch Aufziehen der deutschen Flagge in einem jeden der abgetretenen Gebiete, sowie durch eine öffentliche Erklärung, dass das Land nunmehr deutsches Eigenthum sei.

4. In der Erklärung ist ausdrücklich zu sagen, dass etwaige frühere Rechte und Ansprüche Dritter respektirt werden sollen; auch müssen die seitens Englands und anderer Nationen in früheren Zeiten mit den eingeborenen Häuptlingen abgeschlossenen Handelsverträge in Kraft bleiben.

5. Solche Besitznahme darf an allen Plätzen des Küstengebietes im Golf von Biafra zwischen Bimbia und Kap St. Johns erfolgen. Die betreffenden Plätze heissen von Norden nach Süden: Bimbia, Kamerun, Malimba, Small Batanga, Batanga, Bata, Benito. In Malimba und Benito sind Abtretungen an die Firma C. Woermann bereits erfolgt.

6. Den eingeborenen Häuptlingen ist zunächst die Erhebung von Abgaben ganz in bisheriger Weise zu gestatten: auch dürfen dem Handel der in jenem Gebiet etablirten Kaufleute fremder Nationen keinerlei Beschränkungen auferlegt werden.

7. Nach erfolgter Besitznahme hat der Kommandant des betreffenden Kriegsschiffs zunächst bis zum Einfreffen weiterer Berichte von zu Hause als Vertreter Seiner Majestät des Kaisers zu fungiren.

Meines Erachtens genügen diese Instructionen, bis diesseits die Berichte über vollendete Thatsachen eingetroffen sind.

Ueber die dann zu treffenden Massnahmen würde ich mir die folgenden Vorschläge erlauben:

1. Die möglichst ununterbrochene Anwesenheit eines deutschen Kriegsschiffs, dessen jeweiliger Kommandant als Vertreter des Kaisers von Deutschland zu fungiren haben würde, erscheint nothwendig.

2. Wenn irgend möglich, müsste diesem Kommandanten ein Civilbeamter beigegeben werden. Zu solchem Posten würde ein Berufskonsul oder ein anderer mit anderen Ländern vertrauter Beamter zu designiren sein.

3. Sehr wünschenswerth würde ferner sein, dass ein ausrangirtes Fahrzeug der Kriegsmarine als Hulk in den Kamerunfluss gelegt würde, entsprechend dem Vorgehen der Kaufleute, welche ausrangirte Handelsschiffe als Waarenläger benutzen.

Nr. 8274. Deutschland. 19. Mai 1884.

Dieser Marinehulk könnte einerseits als Residenz des deutschen Beamten dienen und würde zu gleicher Zeit ein deutlich sichtbares Zeichen der deutschen Oberhoheit sein.

Bei Begründung der Kolonie Gaboon hatten die Franzosen zuerst ebenfalls einen solchen Hulk.

In der Hoffnung, dass diese Vorschläge die Genehmigung Ew. Durchlaucht finden werden, zeichne ich mit grösster Hochachtung

Ew. Durchlaucht ganz ergebener

gez. Adolph Woermann.

Anlage 2.

Auszug aus einem Bericht des Kommandanten S. M. S. „Sophie", Korvettenkapitäns Stubenrauch, an die Kaiserliche Admiralität vom 22. Februar 1884.

Als S. M. S. „Sophie" am 30. Januar 1884 in Little Popo eintraf, theilten die Vertreter der dortigen deutschen Faktoreien dem Kommandanten mit, dass die Verhältnisse sich in einer Krisis befänden und dass ihre Stellung in dem gedachten Orte gefährdet sei. || Sie gaben im Näheren Folgendes an: Im Februar 1882 hätten sie mit dem damals allgemein anerkannten Machthaber in Little Popo, dem Häuptling Quadjovi, einen Kontrakt geschlossen, in welchem ihnen gegen Entrichtung gewisser Ausfuhrzölle auf Oel und Palmkerne und gegen eine jährliche Abgabe an den Häuptling volle Freiheit in ihren Handelsoperationen zugesichert wurde. Bis zum November 1883 seien sie im Allgemeinen nicht belästigt worden; zu dieser Zeit aber seien von anderen Häuptlingen in Little Popo Ansprüche auf den von ihnen zu entrichtenden Zoll erhoben worden. Jeder derselben habe die Behauptung aufgestellt, der Zoll müsse an ihn entrichtet werden, und eine Zahlung desselben an die anderen Häuptlinge sei ungültig. Hierüber seien auch die Häuptlinge unter sich in Streitigkeiten gerathen, und stehe infolge dessen der Ausbruch eines Krieges, bei welchem das Eigenthum und Leben der Deutschen gefährdet sei, zu erwarten. Alle Versuche, durch Versammlung der Häuptlinge oder des Volkes die Streitigkeiten beizulegen, seien vergeblich geblieben; namentlich habe auch eine am Tage zuvor abgehaltene und von Tausenden Bewaffneter besuchte Versammlung zu keinem Resultate geführt; es sei infolge dessen ohne das Eintreffen S. M. S. das Schlimmste zu befürchten gewesen. Bezüglich der politischen Verhältnisse in Little Popo wurde von dem Kommandanten S. M. S. „Sophie" Folgendes ermittelt. Little Popo und die dazu gehörenden Küstenstriche unterstehen rechtmässig der Herrschaft des Königs von Grigi, eines Negerfürsten, dessen Residenz Grigi ungefähr zwei Seemeilen nördlich von Little Popo im Innern liegt. Der König von Grigi hat seiner Zeit für Little Popo drei Häuptlinge eingesetzt und ihnen die Eintreibung der Steuern von den dort lebenden Fremden übertragen. Dem einen Häuptling, Georg Lawson, übertrug er die Erhebung der Handelsabgaben von den Engländern, dem zweiten,

Quadjovi, die Einziehung der Handelsabgaben von allen anderen Nationen; den dritten, Pedro Quadjo, betraute er mit der Erhebung der Grundrente. Anfang der fünfziger Jahre ist der König von Grigi gestorben. Da sein Nachfolger noch minderjährig war, so ist der Tod des Königs nicht bekannt gegeben, sondern der Landessitte gemäss gesagt worden, der König schliefe. Die Regierungsgeschäfte wurden unter dem Zeichen der Königlichen Würde — dem Stocke des Königs — von den Verwandten des verstorbenen Herrschers wahrgenommen. Die Königliche Macht hat sich indess allmälig vermindert. || Als im Jahre 1883 der Häuptling Georg Lawson starb, versuchte ein in Sierra Leone geborener Verwandter desselben, Namens William Lawson, sich zum Regenten aufzuwerfen. Er kam mit einem englischen Schiffe nach Little Popo und wusste sich, gestützt auf englischen Einfluss, bedeutende Macht zu erwerben. Da seinem erwähnten Vorhaben indessen von den übrigen Häuptlingen und von der Bevölkerung Schwierigkeiten entgegengestellt wurden, hat er sich damit begnügt, einen Neffen des verstorbenen Häuptlings, Namens G. A. Lawson, als König von Little Popo zu proklamiren und sich selbst zum ersten Minister desselben zu machen. Die Behauptung des gedachten Ministers, G. A. Lawson sei thatsächlich König von Little Popo, ist nicht berechtigt: derselbe ist nur an die Stelle des verstorbenen Georg Lawson getreten und somit lediglich Häuptling oder Kabocеer geworden. Immerhin ist aber die Macht des G. A. Lawson durch die Bemühungen seines Ministers sehr gewachsen. Während bis zum Jahre 1883 Quadjovi der unbestrittene Machthaber in Little Popo war, wird jetzt Georg Lawson am meisten gefürchtet. Gleichwohl wurde es aber von den Deutschen bezweifelt, dass seine Streitkräfte denen der beiden anderen Häuptlinge überlegen seien und dass er allein die Sicherheit der Deutschen zu gewährleisten im Stande sein würde. || Am 31. Januar wurde, um eine Sicherstellung der deutschen Interessen zu erreichen, von dem Kommandanten S. M. S. „Sophie" ein Palaver abgehalten, zu welchem Vertreter des Königs von Grigi und des Häuptlings Pedro Quadjo, der Häuptling Quadjovi und der Minister William Lawson erschienen. Dasselbe blieb erfolglos. Dagegen gelang es am folgenden Tage, mit den Vertretern des Königs von Grigi und den Häuptlingen Quadjovi und Pedro Quadjo eine Vereinbarung zu schliessen, in welcher dieselben den von den deutschen Firmen im Jahre 1882 mit Quadjovi abgeschlossenen Vertrag als zu Recht bestehend anerkannten, und worin dieselben sich verpflichteten, für die Sicherheit der Deutschen und ihrer Faktoreien zu sorgen. || Obgleich die Partei Lawson dem Vertrage nicht beigetreten war, glaubten die Vertreter der deutschen Firmen doch, dass ihnen durch dieses Abkommen genügender Schutz gewährt werde. || S. M. S. „Sophie" ging infolge dessen am folgenden Tage nach Grand Popo in See. Gleich nach dem Eintreffen daselbst kam indessen ein Vertreter der deutschen Firma Wölber & Brohm, welcher den Weg von Little Popo nach Grand Popo zu Pferde zurückgelegt hatte, an Bord und bat den Kommandanten, so schnell wie möglich den Deutschen in Little Popo zu Hülfe zu kommen, da das

Nr. 8274. Deutschland. 19. Mai 1884.

Nr. 8274. Deutschland. 19. Mai 1884.

Schlimmste für Leben und Eigenthum derselben zu befürchten sei. Die Neger, und zwar anscheinend solche von der Lawsonpartei, hätten die Leute der deutschen Firmen mit Waffengewalt daran verhindert, die Landungsböte zum Löschen eines kurz nach Abgang des S. M. S. „Sophie“ eingetroffenen deutschen Dampfers „Carl Woermann“ zu gebrauchen; dieselben hätten sich auch dahin geäussert, dass der deutsche Kaiser ja doch nicht Macht genug besässe und seine Kriegsschiffe nicht wagen würden, zur Wahrung der deutschen Interessen militärisch einzuschreiten. || Alsbald nach Little Popo zurückgekehrt, ertheilte der Kommandant S. M. S. „Sophie“ einem Landungskorps in der Stärke von etwa 100 Mann den Befehl, die 3 Häuptlinge nebst ihren Rathgebern gefangen zu nehmen und dieselben an Bord zu bringen. Dieser Befehl wurde auch auf das prompteste ausgeführt. Nachdem der Hauptvertreter des Königs von Grigi freiwillig an Bord gekommen war, wurde eine Untersuchung der Vorganges vorgenommen und dabei durch die Aussagen der Deutschen sowohl als auch der Eingeborenen festgestellt, dass es Leute der Lawsonpartei gewesen seien, welche die Gewaltthätigkeiten gegen Deutsche begangen hätten. Es stellte sich ferner heraus, dass der Minister Lawson sowie ein Mulatte Namens Gomez und ein Rathgeber des Königs Namens Wilson die Hauptschuldigen an den Vorkommnissen des vorigen Tages gewesen waren, während sich die Häuptlinge Pedro Quadjo und Quadjovi nach Möglichkeit bemüht hatten, die Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten. || Im Laufe der hierauf folgenden Verhandlungen verpflichtete sich der Häuptling Lawson, das zwischen den Vertretern der deutschen Firmen und den anderen Häuptlingen bezüglich der Steuerzahlung abgeschlossene Uebereinkommen auch seinerseits anzuerkennen und die persönliche Verantwortung dafür zu übernehmen, dass die Deutschen auch seitens seiner Partei beschützt würden. || Es wurden hierauf die Gefangenen freigelassen bis auf den Minister Lawson, den Mulatten Gomez und den vorerwähnten Wilson, welcher letztere sich bereit erklärt hatte, als Bürge für den König an Bord zu bleiben. || Diese 3 Personen wurden bei der am 5. Februar erfolgten Abfahrt S. M. S. „Sophie“ mitgenommen. || Bei der Ankunft S. M. S. „Sophie“ in Lagos theilte der Minister Lawson dem Kommandanten mit, dass er englischer Unterthan sei; da diese Mittheilung sich als richtig erwies und sich überdies herausstellte, dass der etc. Lawson als surveyor in englischen Diensten stand und sich während seiner Anwesenheit in Little Popo auf Urlaub befunden hatte, so wurde derselbe auf Ersuchen des Königlich grossbritanischen Gouverneurs von Lagos freigegeben, nachdem der letztere die schriftliche Verpflichtung eingegangen war, den etc. Lawson nicht nach Little Popo zurückkehren zu lassen.

Anlage 3.

I. Wir, die unterzeichneten Könige und Häuptlinge von Little Popo und Grigi, bringen Eurer Majestät unsern besten Dank dar für den zur Aufrechterhaltung des Friedens in diesem Lande geleisteten Beistand.

II. Es würde hier keinerlei Gefahr oder Beunruhigung bestehen, wenn die englische Regierung sich der Einmischung enthalten und sich nicht um unsere Angelegenheiten bekümmern wollte, indem sie Verlangen nach unserem Lande trägt, welches wir kein Verlangen haben ihnen zu überlassen. Nr. 8274. Deutschland. 19. Mai 1884.

III. Wir bitten Euere Majestät, uns zu schützen und die Annexion zu verhindern.

IV. Wir erflehen Hülfe von Eurer Majestät, da wir uns ganz und gar unter Ihren Schutz gestellt haben.

V. Wir bitten demüthig um schnelle Maassnahmen.

gez. König Aiaushi Agbanor von Little Popo und Grigi.
Caboceer Quadjovi.
Häuptling Pedro Quadjo
und 11 weitere Unterschriften.

Nr. 8275. DEUTSCHLAND. — Nachtigal an den Reichskanzler. — Protections-Vertrag mit Togo.

Madeira, den 23. August 1884.

(Telegramm.) Ich habe Protektionsvertrag mit dem König von Togo und seinen Häuptlingen abgeschlossen. Ihr Gebiet erstreckt sich östlich von den englischen Besitzungen bis nach Little Popo. Die Hauptorte sind Lome und Bagida. Heinrich Randad ist zum provisorischen Konsul bestellt und der in Quittah stationirte englische Beamte benachrichtigt. Nachtigal. Nr. 8275. Deutschland 23. Aug. 1884.

Nr. 8276. DEUTSCHLAND. — Nachtigal an den Reichskanzler. — Die deutsche Flagge ist an verschiedenen Punkten der Biafra-Bai gehisst.

Madeira, den 28. August 1884.

(Telegramm.) Ich habe in den von Bimbia bis Klein-Batanga belegenen Gebieten der Biafra-Bai die Kaiserliche Flagge gehisst. Die Häuptlinge des weiter südlich gelegenen Gross-Batanga hatten Vertrag mit Frankreich abgeschlossen. ‖ In Benita habe ich die Flagge gehisst; indessen ist es zweifelhaft, ob nicht ältere französische Rechte auf das südliche Ufer bestehen. Nach Gaboon gegangen, um französischen Gouverneur über die Vorgänge zu sprechen. Nr. 8276. Deutschland. 28. Aug. 1884.

Nachtigal.

Nr. 8277. DEUTSCHLAND. — Reichskanzler an den deutschen Botschafter in Paris (Hohenlohe). — Das Vorgehen Nachtigals wird, soweit es mit französischen Ansprüchen collidirt, nicht aufrecht erhalten werden.

Varzin, den 29. August 1884.

Nr. 8277. Deutschland. 29. Aug. 1884. (Telegramm.) Das Vorgehen Nachtigals südlich von Batanga scheint nach einem mir soeben zugegangenen Telegramm desselben mit französischen Ansprüchen zu kollidiren. Soweit dies der Fall, werden wir dasselbe nicht aufrecht erhalten. Theilen Sie dies Herrn Ferry mit.

von Bismarck.

Nr. 8278. DEUTSCHLAND. — Nachtigal an den Reichskanzler. — Bericht über die Vorgänge in Togo.

(Auszug.) Golf von Benin, den 9. Juli 1884.

Nr. 8278. Deutschland. 9. Juli 1884. Ew. etc. beehre ich mich den nachfolgenden Bericht über meine Thätigkeit in Little Popo und Umgegend ganz gehorsamst zu unterbreiten.

Nachdem wir am 25., resp. 28. Juni Sierra Leone und Monrovia behufs der Einnahme von Kohlen und Empfangnahme der Post berührt hatten, ankerten wir am 2. Juli Nachmittags auf der Rhede von Little Popo. Bald darauf kamen die Herren Bertheau von der Faktorei Wölber und Brohm (Hamburger Faktorei) und Eccarius (Hansafaktorei) an Bord S. M. S. „Möwe“ und berichteten auf Befragen, dass seit dem Einschreiten des Korvettenkapitäns Stubenrauch mit S. M. S. „Sophie“ die deutschen Faktoreien keinen neuen Unannehmlichkeiten und Feindseligkeiten seitens der Partei des Häuptlings Lawson ausgesetzt gewesen seien. Sie fügten hinzu, dass freilich die politischen Verhältnisse des Ländchens noch keineswegs geordnete oder auch nur gebesserte seien. Der König von Grigi, bezw. sein Vertreter, und diejenigen Häuptlinge von Little Popo, die zu seiner Partei halten, würden durch die Hoffnung auf einen ihrer Bitte um die Protektion Seiner Majestät des Kaisers günstigen Allerhöchsten Bescheid augenblicklich noch zusammengehalten und gestärkt gegen die Lawsonpartei, deren Wühlereien, wenn kein Einhalt gethan werde, binnen kurzem zum Verlust der Unabhängigkeit des Ländchens führen dürften. Es habe den Anschein, als wenn diese Partei beständig bemüht sei, Unruhen und Unordnungen hervorzurufen, die eines Tages ein gewaltsames Einschreiten der sie anstiftenden englischen Kolonialautoritäten rechtfertigen oder entschuldigen würden. Binnen kurzem würde sich übrigens wahrscheinlich das Schicksal von Little Popo entscheiden, da in der folgenden Woche ein König von Grigi gekrönt werden solle und bei dieser Gelegenheit von den Anhängern der Grigipartei beabsichtigt werde, von den Lawson's eine Erklärung darüber zu erzwingen, ob es wahr sei, dass sie beabsichtigten, die Engländer ins Land

zu bringen („ob sie das Land an die Engländer verkauft hätten") und im Bejahungsfalle sie aus dem Little Popo-Gebiete zu vertreiben. Bei dieser Gelegenheit werde es sich zeigen, über welchen Grad von Macht und Muth die Grigipartei nöthigenfalls gebieten könne. || Entsprechend den Hohen Anweisungen Ew. etc. erklärte ich den Herren, dass es vorläufig nicht in meiner Machtvollkommenheit läge, die Entwickelung der inneren politischen Verhältnisse von Little Popo zu beeinflussen, sondern dass ich für jetzt nur den Auftrag hätte, mich zum Zwecke der Berichterstattung von der Lage der Dinge zu überzeugen und, wenn den in Little Popo angesiedelten Deutschen in der Zwischenzeit keinerlei Unbill zugefügt oder neue Schwierigkeiten bereitet worden wären, die von S. M. S. „Sophie" vier Monate zuvor als Geiseln fortgeführten Mitglieder der Lawsonpartei, Gomez und Wilson, wieder freizugeben. Wenn auch die Vertreter der deutschen Faktoreien aus der letzteren Maassregel keinen unmittelbaren Schaden für sich und die von ihnen vertretenen Firmen befürchten zu müssen glaubten, so waren sie doch ersichtlich niedergeschlagen durch die geringe Aussicht auf die Uebernahme des Protektorats über Little Popo seitens Seiner Majestät des Kaisers, wie sie ihnen aus meiner Antwort hervorging, und überzeugt, dass diese Enttäuschung einen sehr entmuthigenden und schwächenden Einfluss auf die Grigipartei ausüben und somit zu einer unerwünschten Lösung der Verwickelungen in Little Popo beitragen werde.

Nr. 8278. Deutschland. 9. Juli 1884.

Ich begab mich in Begleitung des Dr. Buchner gegen Abend an Land, um folgenden Tags möglichst früh das Palaver abhalten zu können, behufs dessen Zusammenberufung ich unverzüglich Botschaften an den Vertreter des Königs von Grigi und die Häuptlinge von Little Popo ergehen liess. Im Laufe des Abends hörten wir von den deutschen Herren, zu denen sich auch der Hauptagent von Victor Söhne (Bremer Faktorei), Herr Reimann, gesellte, noch manchen Beitrag zur Geschichte der Vergrösserung des dortigen englischen Kolonialbesitzes erzählen: wie Sir Samuel Rowe, der ehemalige Generalgouverneur der Goldküste-Kolonie — er ist seit kurzem abberufen und soll nicht wieder auf seinen Posten zurückkehren —, nach Kapitän Stubenrauchs Einschreiten in Little Popo dorthin gekommen sei und einige Tage hindurch öffentlich angekündigte Geldspenden an Frauen und Mädchen vertheilt habe; wie bezahlte schwarze Agenten, meist Sierra-Leone-Neger, in die noch unabhängigen Negerländchen geschickt würden, um Zwistigkeiten, Unruhen, Schädigungen des europäischen Handels und dadurch Gelegenheiten zum gewaltsamen Einschreiten hervorzurufen; wie besonders gegenwärtig das zwischen Little Popo und der englischen Goldküste-Kolonie gelegene Togoland mit den Küstenortschaften Porto Seguro, Bagida und Lome (Bey-Beach) durch die Drohungen des englischen Distriktkommissionars Firminger von Kittah (Quittah) in Aufregung versetzt worden sei. Dieser Herr sei kürzlich mit englischen Kolonialsoldaten (Haussa) in den drei genannten Küstendistrikten erschienen, um sich bei deren Häuptlingen über den Schmuggel, der mit dem daselbst frei ein-

Nr. 8278. Deutschland. 9. Juli 1884. gegangenen Tabak, Pulver, Rum und Gin nach der englischen Besitzung getrieben werde, zu beklagen und denselben Geld für die Annahme des englischen Protektorats zu bieten. Als die Häuptlinge sich auf ihre Abhängigkeit von Togo beriefen und aus einer Unterredung in Porto Seguro mit Abgesandten des Königs von Togo — dieser selbst, welcher gleichzeitig ein grosser Fetischpriester ist, darf seine Residenz nicht verlassen — kein günstigeres Resultat für seine Absichten erfolgt war, hätte Firminger den Leuten erklärt, er lasse ihnen 30 Tage Zeit, um entweder die fremden Kaufleute aus ihrem Lande zu entfernen oder das englische Protektorat anzunehmen, und werde, wenn sie weder das eine noch das andere freiwillig thun wollten, nach Ablauf der gestellten Frist das Land mit Gewalt nehmen und der Goldküste-Kolonie einverleiben. Dann begab er sich zu den in Bagida und in Lome (eine halbe Stunde von der englischen Grenze entfernt) angesiedelten Deutschen, Agenten der Firmen Wölber & Brohm, Victor Söhne und C. Goedelt, um ihnen zu sagen dass die Eingeborenen Böses gegen sie im Schilde führten, dass er aber im nahen Kittah vorkommendenfalls stets zu ihrer Hülfe bereit sein werde. Sobald Firminger das Land verlassen hatte, waren die Leute von Lome und Bagida zu den Kaufleuten mit der Erklärung gekommen, dass sie sich bereit machen möchten, das Land zu räumen, da anderenfalls die Engländer kommen zu wollen gedroht hätten. Herr Heinrich Randad, Hauptagent der Herren Wölber & Brohm für diesen Theil der Küste, war vor einigen Tagen von Little Popo nach Bagida und Lome gereist, um zu sehen, was in der Sache zu thun sei.

In der folgenden Nacht liefen Briefe aus Lome und Bagida ein, welche die Lage der deutschen Faktoreien als bedrohlich schilderten. Der König von Togo und seine Edlen hätten ein Rundschreiben an die Küstenleute erlassen, demzufolge diese die fremden Kaufleute in Güte veranlassen sollten, ihre Geschäfte aufzugeben und das Land zu verlassen; nöthigenfalls aber sollten sie durch Anwendung von Gewalt jeden Vorwand zu englischem Einschreiten aus dem Wege räumen. Und so würde es nach der Ansicht der Briefschreiber geschehen, wenn nicht etwa S. M. S. „Möwe“ helfend eingreife. Bei der Dringlichkeit der Verhältnisse und der geringen Entfernung der angegebenen Ortschaften von Little Popo — Bagida liegt etwa 15, Lome ungefähr 24 Seemeilen westlich von Little Popo — erschien es mir geboten, mich noch am Nachmittag desselben Tages mit der „Möwe“ nach Bagida zu begeben.

Die Zusammenkunft wurde in der Hansafaktorei abgehalten. Der Erste, welcher sich einfand, war Lawson, der schon Abends ein Begrüssungsschreiben aus seinem “New London-Palace” an mich gerichtet hatte. In meiner Ansprache an die Versammlung gab ich meiner Genugthuung Ausdruck, dass nach Kapitän Stubenrauchs Abreise die dortigen Deutschen keinen Grund zu neuen Klagen gehabt hätten, und meiner Hoffnung, dass in Zukunft das gute Einvernehmen zwischen denselben und den Eingeborenen nicht wieder gestört werden möge. Seine Majestät der Kaiser habe mir in Seiner grossen Güte

und Milde anbefohlen, für den Fall, dass sich inzwischen kein Grund zu Klagen der Deutschen geltend gemacht habe, die der Lawsonpartei angehörigen Geiseln wieder frei zu geben. Indem ich hinzufügte, dass ich hoffte, die Behandlung, welche die letzteren sowohl in Deutschland als auf der Reise erfahren haben, werde zur Hebung des freundschaftlichen Verhältnisses zwischen Deutschen und Eingeborenen in Little Popo beitragen, erbat ich mir zuvor eine schriftliche Erklärung King Lawson's, dass er auch nach der Freigabe der Geiseln sich an das am 4. Februar d. J. an Bord S. M. S. „Sophie" von ihm ausgestellte und unterzeichnete Dokument gebunden erachte, wie es die Faktoreien als wünschenswerth beantragt hatten. Dies weigerte sich King Lawson unter verschiedenen Ausflüchten zu thun. Als nach mehr als einstündiger Verhandlung noch keine Nachgiebigkeit erzielt, liess ich im Einverständniss mit Kapitän Hoffmann die Geiseln von der als Ehrenwache gestellten Mannschaft der „Möwe" wieder an Bord schaffen, rieth dem Häuptling Lawson, bis 2 Uhr Nachmittags, zu welcher Zeit Seiner Majestät Schiff die Rhede von Little Popo verlassen werde, einen vernünftigeren Entschluss zu fassen, verabschiedete mich freundlich von den Häuptlingen der Grigipartei, welche spontan erklärt hatten, jede mir genehme neue Erklärung zu Gunsten der deutschen Kaufleute in Little Popo abgeben zu wollen, und begab mich mit Kapitän Hoffmann, Dr. Buchner und anderen wieder an Bord. Die Geiseln waren äusserst entrüstet gegen ihren Chef, schrieben ihm einen dringlichen Brief und gaben sich der festen Hoffnung hin, dass derselbe demnächst zur Vernunft kommen werde.

Nr. 8278. Deutschland. 9. Juli 1884.

Als wir auf der Rhede von Bagida vor Anker gegangen waren, stellten sich ein die Herren Heinrich Randad, Hauptagent von Wölbert & Brohm, H. Armerding, Agent derselben Firma in Bagida, E. Kentzler, Agent derselben Firma in Lome, H. Brandt, Agent von Victor Söhne in Lome, E. Hille, Agent derselben Firma in Bagida, bestätigten voll und ganz, was oben über ihre kritische Lage gesagt worden ist, fügten hinzu, dass an demselben Tage die Abgesandten des Togokönigs, auf Grund eines Rundschreibens des letzteren, mit den Bagidaleuten die Entfernung der dortigen deutschen Kaufleute beschliessen wollten, und baten um Beistand. Da ich noch im Fieber lag, begleitete Dr. Buchner die Herren an Land, berieth mit diesen und den Eingeborenen und erschien um die Mittagszeit wieder an Bord, mir eine schriftliche Bitte um Beistand seitens der Abgesandten des Togokönigs und der Häuptlinge von Bagida überbringend. Unverzüglich begab ich mich mit Dr. Buchner wieder an Land, fand die autorisirten Personen noch im Palaver versammelt und empfing von denselben auch mündlich die Versicherung, dass sie nur aus Furcht vor den Drohungen des englischen Kommandanten von Kitta sich genöthigt gesehen hätten, die Entfernung der deutchen Faktoreien von ihrem Grund und Boden ins Auge zu fassen, dass sie aber glücklich sein würden, wenn ihrem Lande durch meinen Beistand der Handel erhalten bleiben könne, ohne dass dies die englische Besitzergreifung zur Folge haben werde.

Nr. 8278. Deutschland. 9. Juli 1884.

Auf Grund der dargelegten dringlichen Verhältnisse und einer formellen Bitte der autorisirten Personen um den Schutz des Deutschen Reichs hielt ich es zur Sicherstellung des nicht unbeträchtlichen deutschen Handels in Lome und Bagida für geboten, mit den Vertretern des Königs von Togo und den Häuptlingen der beiden genannten Küstendistrikte einen Vertrag zu vereinbaren, der das Togogebiet unter das Protektorat Seiner Majestät des Kaisers von Deutschland stellt, obgleich Euere Durchlaucht in den mir unter dem 19. Mai d. J. ertheilten Hohen Instruktionen eine derartige Sicherstellung vor fremder Besitznahme für irgend ein Gebiet dieses Theils der afrikanischen Westküste nicht in Betracht gezogen hatten. Ausser dem zwingenden Grunde der Beschützung und Erhaltung deutscher Reichsangehöriger und ihrer Faktoreien können noch zwei Rücksichten zum Beweise der Opportunität meines Vorgehens geltend gemacht werden. Erstens sind im Togogebiet verhältnissmässig nur unbedeutende Interessen nicht-deutscher europäischer Kaufleute vertreten. In Bagida sind ausser den Herren Wölber & Brohm und Victor Söhne nur noch zwei Sierra-Leone-Neger etablirt und in Lome finden sich ausser den genannten deutschen Firmen, zu denen hier noch C. Goedelt kommt, gleichfalls nur Negerfirmen (vier Sierra-Leone-Leute), mit Ausnahme des englischen Hauses F. & A. Swanzy, welches hier aber gleichfalls nur einen farbigen Agenten hält. Zweitens darf das kleine Gebiet von Togo bezüglich der Handelswege in das fernere Innere ein vielversprechendes genannt werden. Von Lome führt ein Weg schon jetzt nach Szalaga am oberen Volta, dem unter dem Namen Gondscha bekannten Endpunkte zahlreicher Karawanen, wohin die Leute ebensowohl aus Timbuktu, als aus dem Haussastaate und selbst aus Bornu zum Kaufe der Kola- (Guro-) Nuss ziehen. Bei den exorbitanten Einfuhrzöllen, welche in der englischen Goldküste-Kolonie von nichtenglischen Artikeln erhoben werden, und welche 100 Prozent (Tabak, Gin), 200 Prozent (Pulver) und 25 Prozent (Rum) vom Einkaufspreise betragen, würde überdies ein daneben gelegenes Freihandelsgebiet einer glänzenden Zukunft entgegengehen, da der englische Besitz an der Goldküste sich, soviel ich habe in Erfahrung bringen können, rechtlich nur über 10 Seemeilen ins Innere erstreckt und sich also die Hinterländer aus jenem Gebiete mit den genannten Waaren versehen würden. Die Klagen der englischen Behörden über den aus dem Togolande nach der Goldküste-Kolonie betriebenen sogenannten Schmuggelhandel haben, auch meinen Erkundigungen zufolge, grossentheils den legitimen Handel aus Togo nach dem Hinterlande der Goldküste zum Gegenstande und sind nur zum kleineren Theil gerechtfertigt, indem die Waaren direkt aus genanntem Gebiet über die Grenze der Kolonie ohne Zoll eingeführt werden.

Der Schutzvertrag, den ich in Abschrift ganz gehorsamst beizufügen mich beehre, ist mit Rücksicht auf den Bildungsgrad der Togoleute und in dem Wunsche, möglichst wenig Zeit zu opfern, sehr einfach gehalten. Er enthält darum ausser der Bitte und Gewährung des Protektorats nur die Grundsätze,

deren besondere Formulirung bei der etwaigen Errichtung des Protektorats Seiner Majestät in anderen Gebieten der afrikanischen Westküste mir Ew. etc. zur Pflicht gemacht haben. Nr. 8278. Deutschland. 9. Juli 1884.

Der Vertrag ist in englischer Sprache vollzogen worden, da auf diese Weise den Eingeborenen Gelegenheit gegeben war, sich durch die englisch lesenden und schreibenden Dolmetscher genau über den Inhalt zu unterrichten. Da die Souveränität des Königs von Togo über die Küstendistrikte zwar im Ganzen zweifellos erschien, aber den Chefs der letzteren immerhin noch eine gewisse Selbständigkeit zustehen konnte und überdies der König Mlapa nur durch seine zwar im Allgemeinen bevollmächtigten, aber für den Fall eines Vertrags nicht mit besonderer Vollmacht versehenen Grossen des Landes vertreten war, so trug ich Sorge, dass sowohl der Häuptling von Bagida, als der von Lome den Vertrag gleichfalls unterzeichneten.

Der Vertrag selbst war noch im Laufe des 4. Juli vereinbart worden; die Unterzeichnung desselben und die Feierlichkeit der Aufhissung der Kaiserlichen Flagge fanden erst folgenden Tags gegen Mittag statt. Zu diesem Zweck kam der Kommandant S. M. S. „Möwe“ mit einer Flagge an Land, und nachdem ein provisorischer Flaggenstock ausserhalb der Faktoreien errichtet war — leider war das Dorf Bagida zu weit vom Strande entfernt — und eine möglichst grosse Menge von Eingeborenen versammelt worden war, erklärte ich im Namen Seiner Majestät des Kaisers, auf Grund des abgeschlossenen Vertrages und vorbehaltlich aller wohlerworbenen Rechte Dritter, das Gebiet des Königs von Togo und insonderheit den Distrikt von Bagida als Schutzgebiet des deutschen Reichss und liess zum äusseren Zeichen der Schutzherrlichkeit Seiner Majestät die deutsche Flagge hissen. Ein dreimaliges begeistertes Hochrufen der versammelten Deutschen auf Seine Majestät, unsern allergnädigsten Kaiser und Herrn, und 21 Salutschüsse von Seiner Majestät Schiff beendigten die Feierlichkeit; die Bedeutung dieser sowie der Wortlaut meiner Erklärung waren den Eingeborenen von den Dolmetschern zum Verständniss gebracht worden. Noch im Laufe des Nachmittags (5. Juli) begaben wir uns nach dem etwa 2 Stunden entfernten Lome, wo bei unserer Ankunft die „Möwe“ bereits vor Anker lag und eine Versammlung von Eingeborenen des Distrikts uns in der Faktorei von Wölber & Brohm erwartete. Da die Dunkelheit bereits hereingebrochen war und die Leute von Togo und Bagida gleichfalls dorthin zu kommen zugesagt hatten, so wurde vorläufig nur festgestellt, dass die Leute von Lome durchaus zufrieden waren mit dem, was ihre Machthaber von Togo mit uns vereinbart hatten, und die Versammlung auf den folgenden Tag wieder einberufen. An diesem (6. Juli) wurde Vormittags die feierliche Erklärung des Territoriums als Schutzgebiet des Deutschen Reichs und der Akt des Flaggehissens in Gegenwart des Herrn Korvettenkapitain's Hoffmann ganz so vorgenommen, wie Tags zuvor in Bagida. Gleich darauf wurde ein etwa 3 Meter langer Pfahl, der an seinem oberen Ende eine Tafel mit der eingegrabenen Inschrift: „Kaiserlich deutsches Protektorat“

Nr. 8278. Deutschland. 9. Juli 1884.

trug, unter der Begleitung der Deutschen und vieler Eingeborenen bis in die Nähe der durch einen Flaggenstock bezeichneten englischen Grenze getragen, dort im Boden befestigt und mit den deutschen Farben versehen.

Bei der unbedingten Nothwendigkeit, zur Sicherung der neu geschaffenen Verhältnisse und zum Rath und Schutze der Eingeborenen eine mit der nöthigen Autorität ausgestattete Person zurückzulassen, glaubte ich auf Grund der mir ertheilten Hohen Instruktionen und Vollmachten Herrn Heinrich Randad, Hauptagenten der Firma Wölber & Brohm in jener Gegend, provisorisch zum Konsul des Deutschen Reichs für das Togogebiet mit Anweisung seines Wohnsitzes in Lome, dem wichtigen Grenzdistrikte des Gebietes, ernennen zu dürfen.

Ich führte ihn in seiner offiziellen Eigenschaft bei den versammelten Togo-, Lome- und Bagida-Leuten ein, vertraute ihm die Kaiserliche Flagge an und instruirte ihn dahin, dass er sobald als thunlich unter Beihülfe der Togoleute die Grenzen des Gebietes derselben festzustellen und an den wichtigsten Punkten mit Grenzpfählen in den deutschen Farben zu versehen habe, dass er sich zur Residenz des Königs Mlapa begeben und von diesem noch eine schriftliche Erklärung einholen solle, dass er den von seinen Bevollmächtigten abgeschlossenen Vertrag billige und ratifizire, wogegen er ihm eine zweite, aus den Beständen der „Möwe" übergebene Flagge aushändigen möge etc.

Im Laufe des folgenden Vormittags schickte der Häuptling Lawson einen seiner Verwandten an Bord mit einem Briefe, in dem er um Entlassung der Geiseln bat und die Versicherung gab, dass er, so lange es ihm vergönnt sein werde, seine jetzige Stellung inne zu haben, nicht verfehlen werde, den in Little Popo angesiedelten Deutschen seinen vollen Schutz angedeihen zu lassen. Im Einverständniss mit Korvettenkapitän Hoffmann glaubte ich diese Erklärung als genügend betrachten zu dürfen, um die Geiseln Gomez und Wilson zu entlassen, zumal diese nach der von uns während der Reise gewonnenen Ueberzeugung gewiss nicht verfehlen werden, zur Aufrechterhaltung der Ordnung und zur Verbreitung einer richtigen Würdigung Deutschlands in Little Popo beizutragen. Mit lebhaftem Dank für die ihnen in Deutschland und auf der Reise zu Theil gewordene Behandlung und nach einigen an die Adresse der Lawsonpartei gerichteten Ermahnungen meinerseits, nahmen Gomez und Wilson Abschied und begaben sich ans Land, wo sie von einer erfreuten Menge begrüsst und nach Hause geleitet wurden. Am 7. Juli verliess S. M. S. „Möwe" die Rhede von Little Popo, um sich zunächst nach Waidah zu begeben.

gez. Dr. Nachtigal.

Anlage.

Nr. 8278. Deutschland. 9. Juli 1884.

(Uebersetzung.) Bagida, den 15.*) Juli 1884.

Der Generalkonsul des Deutschen Reichs, Dr. Gustav Nachtigal, im Namen Seiner Majestät des Kaisers von Deutschland, und Mlapa, König von Togo, vertreten für sich, seine Erben und seine Häuptlinge durch Plakkov, Träger des Stockes des Königs Mlapa, haben folgendes Uebereinkommen getroffen:

§ 1. König Mlapa von Togo, geleitet von dem Wunsch, den legitimen Handel, welcher sich hauptsächlich in den Händen deutscher Kaufleute befindet, zu beschützen und den deutschen Kaufleuten volle Sicherheit des Lebens und Eigenthums zu gewähren, bittet um den Schutz Seiner Majestät des Deutschen Kaisers, damit er in den Stand gesetzt werde, die Unabhängigkeit seines an der Westküste von Afrika, von der Ostgrenze von Porto Seguro bis zur Westgrenze von Lome oder Bey-Beach sich erstreckenden Gebietes zu bewahren. Seine Majestät der Kaiser gewährt Seinen Schutz unter dem Vorbehalt aller gesetzmässigen Rechte Dritter.

§. 2. König Mlapa wird keinen Theil seines Landes mit Souveränitätsrechten an irgend eine fremde Macht oder Person abtreten, noch wird er Verträge mit fremden Mächten ohne vorherige Einwilligung Seiner Majestät des Deutschen Kaisers eingehen.

§. 3. König Mlapa gewährt allen deutschen Unterthanen und Schutzgenossen, welche in seinem Lande wohnen, Schutz und freien Handel und will anderen Nationen niemals mehr Erleichterungen, Begünstigungen oder Schutz gewähren, als den deutschen Unterthanen eingeräumt werden. König Mlapa wird ohne vorherige Zustimmung Seiner Majestät des Deutschen Kaisers keine anderen Zölle oder Abgaben als die bis jetzt üblichen erheben, nämlich

1 Schilling für jede Tonne Palmkerne,

1 Schilling für jedes Fass Palmöl,

welche an die Häuptlinge des betreffenden Ortes zu zahlen sind.

§. 4. Seine Majestät der Deutsche Kaiser wird alle früheren Handelsverträge zwischen König Mlapa und Anderen respektiren, und wird in keiner Weise den in König Mlapa's Land bestehenden freien Handel belasten.

§. 5. Seine Majestät der Deutsche Kaiser wird in die Art und Weise der Zollerhebung, welche bis jetzt von König Mlapa und seinen Häuptlingen befolgt ist, nicht eingreifen.

§. 6. Die vertragschliessenden Parteien behalten sich künftige Vereinbarungen über die Gegenstände und Fragen von gegenseitigem Interesse, welche nicht in diesem Vertrage eingeschlossen sind, vor.

*) So im Weissbuch. Muss wohl 5. Juli heissen (cf. das Datum auf Seite 259, Absatz 3, Zeile 1). A. d. Red.

Nr. 8278. Deutschland. 9. Juli 1884. §. 7. Dieser Vertrag wird vorbehaltlich der Ratification durch die deutsche Regierung sogleich in Kraft treten.

Zu Urkund dessen haben wir in Gegenwart der unterzeichneten Zeugen unsere Unterschriften hierunter vollzogen.

Zeugen:

J. J. Gacher / J. B. Ahpevor } als Dolmetscher.	Coodayce, ✕ sein Handzeichen.
H. Randad	Hadzi, 2ter Chief von Bey, ✕ sein Handzeichen.
Josua Lenze.	
Mandt, Lieutenant zur See.	Okloo, ✕ sein Handzeichen.
Dr. Max Buchner.	
Chief Plakkov, ✕ sein Handzeichen.	Nukoo, ✕ sein Handzeichen.
Chief Adey von Lome oder Bey, ✕ sein Handzeichen.	König Garsa von Bagida, ✕ sein Handzeichen.

Dr. G. Nachtigal.

Nr. 8279. GROSSBRITANNIEN. — Geschäftsträger in Berlin (Scott) an den Unterstaatssekretär des deutschen Ausw. Amtes (Busch.) — Mittheilung über die Beziehungen der britischen Regierung zu den Häuptlingen im Kamerungebiete.

(Uebersetzung.)

Britische Botschaft, Berlin, den 29. August 1884.

Nr. 8279. Grossbritannien. 29. Aug. 1884. Herr Minister, — Ich beehre, mich Euerer Excellenz mitzutheilen, dass ich von Ihrer Majestät Staatssekretär für Auswärtige Angelegenheiten folgende Nachrichten über die Beziehungen Ihrer Majestät Regierung zu den eingeborenen Häuptlingen verschiedener Städte und Dörfer im Oelflüsse- und Kamerungebiet erhalten habe und beauftragt bin, dieselben zur Kenntniss der Kaiserlichen Regierung zu bringen. ‖ Vor einigen Jahren haben diese Häuptlinge Ihre Majestät um Gewährung Ihres Schutzes gebeten und den dringenden Wunsch ausgesprochen, sich unter englische Hoheit zu stellen. Petitionen in diesem Sinne wurden unter Anderen von König Bell und König Aqua nebst anderen Kamerun-Häuptlingen am 7. August 1879 und am 6. November 1881 eingereicht. Dieselben wurden im März 1882 benachrichtigt, dass die Angelegenheit geprüft und ihnen weitere Mittheilungen gemacht werden würde. Ihrer Majestät Konsul für das gedachte Gebiet, welcher damals beurlaubt war, wurde demgemäss beauftragt, die näheren Umstände zu ermitteln, um Ihre Majestät zur Entscheidung über die Angelegenheit in den Stand zu setzen. Er besuchte das Gebiet im November 1882. Während seines dortigen Aufenthalts wurden auch seitens der Eingeborenen von Bimbia Gesuche um Annektirung an ihn gerichtet. Im April 1883 schrieben die Könige Bell und Aqua

von Neuem: „Wir können nicht zulassen, dass eine andere Regierung unser Land annektire, da wir diese Regierung freiwillig eingeladen haben, uns und unser Land unter ihren Schutz zu nehmen. Wir erwarten fast täglich unsere Wünsche erfüllt zu sehen.“ || Umstände verhinderten die Rückkehr Ihrer Majestät Konsuls zur Küste bis zum Mai dieses Jahres. Er ging fort mit der Weisung, unter gewissen Bedingungen die Abtretung Kameruns anzunehmen und zugleich das Gebiet der Ambas-Bay, wo seit langer Zeit eine britische Niederlassung besteht, unter den Schutz und die Aufsicht der britischen Krone zu stellen. || Indem ich mir die Ehre gebe, diese Thatsachen zu Euer Excellenz Kenntniss zu bringen, benutze ich etc.

Nr. 8279. Gross-britannien. 29. Aug. 1884.

Charles Scott.

Nr. 8280. DEUTSCHLAND. — Nachtigal an den Reichskanzler. — Bericht über die Vorgänge in der Biafra-Bai.

(Auszug.) Klein-Eloby, den 16. August 1884.

Euerer Durchlaucht beehre ich mich den nachfolgenden Bericht über meine Thätigkeit in der Biafra-Bai ganz gehorsamst zu unterbreiten. || Nachdem wir am 8. Juli die Rhede von Waidah verlassen hatten, wendeten wir uns der Biafra-Bai zu und trafen am 11. Juli am späten Nachmittage vor der Mündung des Kamerunflusses ein. || In der Mündung des Kamerunflusses stiessen wir auf zwei Woermann'sche Dampfer, von denen der eine Kohlen für S. M. S. „Möve“ nach dort gebracht hatte und der andere, der kleine Küstendampfer Mpougwe, von Bimbia kam und zu unserer grossen Freude den Kaiserlichen Konsul Herrn Emil Schulze, den Agenten von C. Woermann in Kamerun, Herrn E. Schmidt und Herrn Woermann, einen jüngeren Bruder des Herrn Adolph Woermann an Bord hatte. || Von diesen Herren erfuhren wir zunächst, dass die im Auftrage des Herrn Adolf Woermann in den in der Biafra-Bai gelegenen Distrikten getroffenen Vorbereitungen für eine etwaige Inbesitznahme Deutschlands Aussichten auf Erfolg böten. || Kaum waren wir am nächsten Vormittag vor den dicht neben einander liegenden Residenzen der Könige Bell und Aqua angelangt, als die Agenten von C. Woermann und von Jantzen & Thormählen an Bord kamen und meldeten, dass der Häuptling Dido und seine Unterhäuptlinge am gestrigen Tage einen Vertrag mit ihnen abgeschlossen haben. Der Tag ging mit Verhandlungen mit dem König Bell und dem König Aqua, welcher letztere erst am Abend eingetroffen war, hin. Schliesslich führten dieselben zu dem Ergebniss, dass auch die Könige Bell und Aqua nebst ihren Leuten einen Vertrag unterzeichneten, durch welchen sie den Firmen C. Woermann und Jantzen & Thormählen sämmtliche Hoheitsrechte abtraten.

Nr. 8280. Deutschland. 16. Aug. 1884.

In den mit den Kamerunhäuptlingen abgeschlossenen Verträgen sind seitens der letzteren folgende Reserven ganz besonders stipulirt worden:

Nr. 8280. Deutschland. 16. Aug. 1884.

1. Rechte Dritter sind vorbehalten;
2. frühere Handels- und Freundschaftsverträge sollen Gültigkeit behalten;
3. der Grund und Boden der Städte und Ortschaften und ihrer Bewohner soll das Eigenthum derselben bleiben;
4. die Häuptlinge sollen ihre Abgaben erheben dürfen, wie bisher;
5. in der ersten Zeit sollen die Sitten und Gebräuche der Eingeborenen respektirt werden.

Somit konnte die Oberhoheit Seiner Majestät des Kaisers über das ganze Kamerungebiet als gesichert betrachtet werden, und es herrschte am Abend des 12. Juli grosse Freude unter den dortigen Deutschen. Am anderen Tage kamen die Eingeborenen aus den entfernteren Ortschaften in ihren buntbemalten, oft 20 Meter langen Kanoes, um ihrer Freude über den Anschluss an Deutschland Ausdruck zu geben, und die Angesehenen unter ihnen drängten sich zur Unterzeichnung des Vertrages. Nur der lokale Häuptling von Ekre- (engl. Hikory-) Town, Lock Preso, war auf einer Handelsreise abwesend, und sein Stellvertreter wagte nicht, für ihn zu zeichnen. Da aber Lock Preso, wenn auch nicht ohne ein gewisses Ansehen und eine gewisse Selbständigkeit, doch weit entfernt davon ist, eine Stellung einzunehmen, wie etwa Häuptling Dido, sondern unter der direkten Oberhoheit King Bell's steht, so glaubte ich Ekre-Town ohne Weiteres als zu dem in den Verträgen behandelten Gebiete rechnen zu dürfen, indem ich für die geeignete Hinzuziehung Lock Preso's nach seiner Rückkehr bei meiner Abreise die nöthigen Anweisungen zurückliess. || Nachdem ich durch einen, von den Vertretern der genannten Hamburger Firmen und mir unterzeichneten Akt die von denselben gemachte Erwerbung unter den Schutz des Deutschen Reichs gestellt und die Uebernahme der Allerhöchsten Schutzherrlichkeit über das Kamerungebiet erklärt hatte, wurde am 14. Juli in den Residenzen der Häuptlinge Bell, Aqua und Dido der Akt des Flaggenhissens vorgenommen. Da die angestrengte Reise S. M. S. „Möwe“ unter beständigem Dampf bis Kamerun eine längere Ruhe der Maschine erheischte, und da beständige starke Regenfälle die dringend nothwendig gewordene Revision der Effekten sehr erschwerten, so konnten wir erst am Sonntag den 20. Juli Kamerun verlassen. || Da durch diesen Vorgang in Kamerun die englischen Interessen in Mitleidenschaft gezogen wurden — es sind daselbst fünf englische Firmen vertreten —, so erliess ich ein Cirkular an die betreffenden Agenten, um dieselben über ihre Handelsinteressen zu beruhigen, und machte einen Besuch in der dort bestehenden Baptistenmission, um auch diese des ungestörten Fortgangs ihrer Thätigkeit zu versichern. || Bei der Mannigfaltigkeit der kommerziellen Interessen und der politischen Verhältnisse in Kamerun war es ausserdem dringend geboten, in irgend einer Weise für die Begleichung etwaiger Differenzen der Fremden mit den Eingeborenen Sorge zu tragen. Zu diesem Zwecke funktionirt seit Jahren der unter dem Vorsitz des englischen Konsuls tagende sogenannte Court of Equity. Ich glaubte also ein zweites Cirkular an die Agenten der dortigen englischen Handelsfirmen,

welche mit den Vertretern von C. Woermann und Jantzen & Thormählen und mit den eingeborenen Häuptlingen den Court of Equity zusammensetzen, erlassen zu sollen, in welchem ich sie um ihre Mitwirkung bei einem Schiedsgericht bat, das ganz wie der Court of Equity, nur unter deutschem Protektorat, zu funktioniren hätte, bis die Kaiserliche Regierung weitere Bestimmungen getroffen haben würde. In einer Berathung, zu welcher die englischen Herren sich bereitwilligst einfanden, erklärten dieselben, dass sie eventuell nicht verfehlen würden, an einem provisorischen Gerichtshof der genannten Art, wie zuvor am Court of Equity, mitzuwirken, dass sie aber den natürlichen Wunsch hätten, zunächst mit dem englischen Konsul, der demnächst erwartet werden könne, zu konferiren. In dieser Berathung zog ich meinen in dem erwähnten Cirkular gemachten Vorschlag, den modifizirten Gerichtshof unter dem Vorsitz des von mir zurückzulassenden interimistischen Kaiserlichen Vertreters tagen zu lassen, zurück und schlug vor, dass ein unter den Mitgliedern zu wählender Chairman, als durch seine Kenntniss der lokalen Verhältnisse besser dazu geeignet, die Sitzungen leiten möchte, verlangte aber, dass der interimistische Kaiserliche Vertreter den letzteren beiwohnen und die Entscheidungen sanktioniren sollte. Im Allgemeinen fand ich bei den in Kamerun etablirten Engländern ein anerkennenswerthes Entgegenkommen. ‖ Am Sonnabend den 19. Juli Nachmittags lief das englische Kanonenbot „Flirt" in den Kamerunfluss ein. Der an Bord befindliche Konsul Hewett liess noch selbigen Abends die Häuptlinge Bell und Aqua bitten, an Bord zu kommen, welcher Aufforderung jedoch nur der Erstere Folge leistete. Herr Hewett machte ihm Vorwürfe, dass er über das Land verfügt hätte, ohne die Antwort der grossbritannischen Regierung abgewartet zu haben, theilte ihm mit, dass er Geschenke der Königin für ihn an Bord habe, und fragte ihn, ob er nicht doch noch vielleicht in der Lage sei, mit ihm einen Vertrag abzuschliessen. King Bell verhielt sich ablehnend, berief sich darauf, dass er lange genug vergeblich die Antwort der englischen Regierung erwartet und schliesslich die sichere Gelegenheit ergriffen hätte, seinem Lande die Segnungen einer starken Regierung unter einem mächtigen Souverän und der Civilisation einer hochentwickelten Nation zu verschaffen. ‖ Am nächsten Vormittage machte der Konsul Hewett mit dem Kommandanten der „Flirt" an Bord S. M. S. „Möwe" mir, während ich an Land war, einen Besuch, den ich unverzüglich erwiderte. Bei dieser Gelegenheit protestirte Herr Hewett in freundlicher Weise mündlich gegen die Unterstellung des benannten Gebietes unter die Oberhoheit Seiner Majestät des Kaisers, da die Häuptlinge durch früheres Versprechen an die grossbritannische Regierung gebunden seien, und speziell gegen meinen Versuch, durch das oben erwähnte Cirkular den Court of Equity aufzuheben, da derselbe einem Staatsvertrag seinen Ursprung verdanke. Ich nahm den allgemeinen Protest zur Berichterstattung an Euere Durchlaucht an und zeigte mich bezüglich des Court of Equity entgegenkommend, da es im allseitigen Interesse liege, während des naturgemäss ziemlich langen Provisoriums den

Nr. 8280. Deutschland. 16. Aug. 1884.

Nr. 8280. Deutschland. 16. Aug. 1884. gegenwärtigen Zustand der Dinge aufrecht zu erhalten. Es erschien mir unbedenklich, den Court of Equity einstweilen fortbestehen zu lassen unter der Bedingung, dass der interimistische Kaiserliche Vertreter den Sitzungen beiwohne und den Entscheidungen seine Sanktion ertheile, welchen Vorbehalt Herr Hewett seinerseits natürlich fand. ‖ Mit Rücksicht auf diesen Court of Equity, da ferner in Kamerun ausser den deutschen Interessen nur englische in Betracht kommen, und da die dort herrschende europäische Sprache die englische ist, erschien es mir dringend geboten, einstweilen mit der Kaiserlichen Vertretung jemand zu betrauen, der der englichen Sprache in Wort und Schrift und in der Abart, welche man als Negerenglisch bezeichnet, mächtig war und gleichzeitig die nöthige Erfahrung im Umgange mit afrikanischen Eingeborenen hatte. Da keiner der abkömmlichen Offiziere diese Erfordernisse in sich vereinigte, so blieb mir nichts anderes übrig, als meinen Begleiter, Dr. Buchner, provisorisch mit der Vertretung Seiner Majestät des Kaisers zu betrauen, und ertheilte ihm dem entsprechend die mir geeignet erscheinenden Instruktionen. ‖ Nachdem ich Abschied vom englischen Konsul Hewett, welcher beabsichtigte, folgenden Tags Kamerun zu verlassen, genommen hatte, dampften wir nach dem westlich davon gelegenen Bimbiaflusse, vor dessen Mündung wir noch am Abend des 21. Juli zu Anker gingen. ‖ Das zwischen dem Kamerunflusse und dem von Bimbia gelegene Terrain ist fast unbewohnt und besteht fast ganz aus Mangrowesümpfen, die von zahlreichen Creeks durchschnitten sind. Durch solche stehen auch beide Flüsse in Verbindung, so dass man nöthigenfalls in Booten von Kamerun nach Bimbia gelangen kann. Aus diesem Grunde unterstellte ich auch das Bimbiagebiet einstweilen der Aufsicht des Dr. Buchner, während eine gleiche Maassregel für die südlich von Kamerun gelegenen Distrikte unthunlich erschien, da man dorthin nur mittelst eines Küstendampfers oder mittelst eines Segelschiffes gelangen kann. Alle südlich von Kamerun gelegenen Distrikte müssen nach meiner Ansicht der Aufsicht des Kaiserlichen Konsuls E. Schulze, der nicht allein mehrere Küstendampfer besitzt, sondern die wichtigen Küstenplätze in regelmässigen kurzen Zwischenräumen zu besuchen gehalten ist und sich auf der ganzen Strecke ebenso sehr hohen Ansehens erfreut, als er selbst die maassgebenden Persönlichkeiten und Verhältnisse genau kennt, so lange unterstellt bleiben, bis die Kaiserliche Regierung in endgültiger Weise über die Vertretung Seiner Majestät des Kaisers in der Biafra-Bai Bestimmung getroffen haben wird. ‖ Das Bimbialand besteht nur aus den drei Ortschaften King Williams-Town, Money-Town und Dukullu-Town und aus der Nikolinsel, auf der nur ein Sierra-Leone-Neger haust. Eigentlich gehört noch dazu der Distrikt Viktoria, den die Bimbialeute aber bereits vor langer Zeit an die dort angesiedelte englische Baptistenmission verkauft haben. ‖ Die Bimbialeute gehorchten früher einem Könige, haben aber den letzten derselben, welcher im Kriege gefallen war, nicht wieder ersetzt, und seitdem steht den Ortsältesten das Verfügungsrecht über das Land zu, wenn auch King Bell in Kamerun eine

Art Souveränitätsrecht über das Gebiet in Anspruch nimmt. Die Insel Nikol ist bereits vor längerer Zeit als Kriegsentschädigung ganz dem letzteren abgetreten worden. || Die Firma C. Woermann und Jantzen & Thormählen haben nun durch einen Kontrakt das Land der drei genannten Bimbiaortschaften von der Grenze des Viktoriadistrikts, von dem es durch das Flüsschen Mofimoselle getrennt ist, bis zum Bimbiaflusse und fünf Meilen landeinwärts käuflich erworben und sich dann durch einen besonderen Vertrag die Hoheitsrechte abtreten lassen. Diese Verträge waren von den Ortsältesten, den sogenannten Headleuten, unter ungefähr denselben Reserven abgeschlossen worden, welche ich weiter oben bei der Besprechung der Kamerunverträge aufzuführen mich beehrt habe. Die Insel Nikol ist dem King Bell von der Firma C. Woermann allein mit allen Hoheitsrechten abgekauft worden. || Am 19. Juli war das englische Kriegsschiff „Opal" vor Bimbia erschienen, und der Kommandant desselben war an Land gekommen mit dem Auftrage, wie er gesagt hatte, den Distrikt in Besitz zu nehmen. Nachdem der Agent von C. Woermann, H. Jürs, ihm eine Abschrift des Vertrages gezeigt und die Bewohner der Bimbia-Ortschaften ihm erklärt hatten, dass sie Deutsche seien und bleiben wollten, war er wieder an Bord gegangen. || Im Laufe des 21. Juli wurde von mir in ähnlicher Weise, wie in Kamerun, das Bimbialand als unter dem Schutze des Deutschen Reichs und der Oberhoheit Seiner Majestät des Kaisers stehend erklärt, und nachdem die Kaiserliche Flagge gehisst worden war, zu welcher Feierlichkeit ein Offizier S. M. S. „Möwe" mit der dazu kommandirten Abtheilung Matrosen an Land kam, begaben wir uns am folgenden Morgen nach der Mündung des Malimbaflusses, wo wir Nachmittags eintrafen.

Nr. 8280. Deutschland. 16. Aug. 1884.

In Malimba wurden wir von dem Kaiserlichen Konsul E. Schulze, dem dortigen Agenten von C. Woermann, Herrn Rudolph Rabenhorst und dem King Jambe nebst seinen Häuptlingen empfangen. || In dem Vertrage, welcher zwischen den letzteren und dem genannten Rudolf Rabenhorst am 20. Juli abgeschlossen worden ist, werden sämmtliche Hoheitsrechte über das Land zwischen dem Kamerunflusse im Norden und dem Lotteflusse im Süden der Firma C. Woermann abgetreten. Es ist jedoch hierbei zu bemerken, dass der nördlichste Theil dieses Gebietes, welcher zwischen dem Quaquaflusse, dem nördlichen Mündungsarm des Malimba und dem Meere liegt und, mit Ausnahme der Residenz des Häuptlings Passall und eines diesem gehörigen Sklavendorfes, keine Ortschaften enthalten soll, möglicherweise als französisches Protektoratsgebiet reklamirt werden wird. Uebrigens machte King Bell in Kamerun über diesen Theil des Malimbagebietes gleichfalls eine Art Suzeränitätsrecht geltend.

Am Morgen des 23. Juli setzten wir unsere Reise längs der Küste fort und erreichten um die Mittagszeit die Mündung des Small-Batangaflusses, der eigentlich Some- oder auch Beundofluss heisst. Der Leiter der dortigen Faktorei von C. Woermann, Herr H. Dettmering, hat am 18. Juli drei Verträge abgeschlossen, von denen sich der erste auf die zwischen dem Lotte-

Nr. 8290. Deutschland. 16. Aug. 1884. flüsschen im Norden und dem Lakunjefluss im Süden gelegene Small Bantanga-gegend und auf die südlich vom letztgenannten Flüsschen gelegene unabhängige Ortschaft Lanuge-Town, der zweite auf den zwischen Lanuge-Town und dem Olabe-Point gelegenen und „Plantation" genannten Distrikt und der dritte auf den zwischen dem Olabe-Point und dem Behuwe-Creek gelegenen Distrikt „Criby" bezieht. Durch dieselben treten die unabhängigen und anerkannten Häuptlinge der genannten, sich ungefähr zehn Meilen landeinwärts erstreckenden Gebiete der Firma C. Woermann sämmtliche ihnen zustehenden Hoheitsrechte ab. || Nachdem King Japite und Häuptling Ngemgwe als berechtigte Vertreter des Small-Batangagebiets und der Häuptling Ndingi von Lanuge-Town herbeigeholt worden waren, wurde die Oberhoheit Seiner Majestät des Kaisers über das Gebiet proklamirt und die Kaiserliche Flagge gehisst.

Am 24. Juli begaben wir uns zunächst nach dem Dorfe des Häuptlings Gray von Plantation und sodann nach dem Hauptorte des Districtes Criby. In beiden Gebieten wurde unter enthusiastischer Betheiligung der Eingeborenen die Proklamation der Oberhoheit Seiner Majestät des Kaisers vollzogen. . . . .

Am 31. Juli stiegen wir an Land und fanden sämmtliche Awunivertreter bereits versammelt, unserer Ankunft harrend. Da wir in Erfahrung gebracht hatten, dass auch für diesen Distrikt bereits ein französischer Vertrag bestände, so liessen wir uns angelegen sein, denselben ausfindig zu machen. Es stellte sich auch bald heraus, dass ein älterer Bruder des jetzigen Oberhäuptlings, Namens Nyondo, im Dezember vorigen Jahres nach Gaboon gereist war, um eine Hauptfaktorei und eine Missionsstation zu erbitten, und dass er mit einem Vertrage zurückgekommen war, von dem weder sein Bruder noch die übrigen Häuptlinge und Aeltesten Kenntniss erhalten hatten. Diesen hatte er nur einige andere Papiere, durch welche ihm die Errichtung einer Missionsstation und einer Faktorei zugesagt wurde, gezeigt. Durch den Vertrag, den Nyondo mit dem damaligen Kommandanten von Gaboon abgeschlossen hatte, wurde in der That der Distrikt Awuni der Souveränität Frankreichs unterstellt. || Die versammelten Vertreter des Distrikts protestirten lebhaft gegen ein Abkommen, zu dem sie keinerlei Auftrag ertheilt hatten, und bestritten dem Nyondo jedes Recht, in ihrem Namen irgend etwas abzumachen, ein Recht, welches der letztere, der anwesend war auch gar nicht in Anspruch zu nehmen schien. Meine Erhebungen über die inneren politischen Verhältnisse des Distrikts ergaben Folgendes: Der vorige Oberhäuptling King Malunga hinterliess fünf Söhne; der vierte Sohn Boté wurde allgemein als Oberhaupt anerkannt. Derselbe erfreut sich als solcher noch heute eines unbestrittenen Ansehens. Diese Auskunft wurde uns nicht allein von den Stammesältesten, sondern auch von den Brüdern Boté's gegeben. || Immerhin war Nyondo der älteste Sohn des verstorbenen Häuptlings gewesen, und hatte der französische Oberkommandant von Gaboon den Vertrag mit demselben in gutem Glauben abgeschlossen. Ich begnügte mich in Folge dessen damit, den Vertrag zwischen der Firma

C. Woermann und King Boté und seinen Häuptlingen durch den Kaiserlichen Konsul Emil Schulze beglaubigen zu lassen, und verzichtete einstweilen auf den Akt des Flaggehissens, indem ich mir vorbehielt, die Rechte der deutschen Firma dem gegenwärtigen Oberkommandanten von Gaboon und dem Vertrage seines Vorgängers gegenüber zur Geltung zu bringen.

Noch am Nachmittag des 31. Juli begaben wir uns zurück nach Batta, wo wir alsbald einen weiteren Boten zu den nördlich von der Battagegend wohnenden Ottondeleuten abschickten, da Herr Schulze sich mittlerweile entschlossen hatte, ihnen bezüglich einer von ihnen gewünschten Faktorei einige Konzessionen zu machen, im Falle sie noch keinen Vertrag mit den Franzosen abgeschlossen hätten. Da aber am nächsten Morgen weder unser Bote, noch Vertreter der Ottondeleute angekommen waren, so glaubte ich zunächst nicht länger zögern zu dürfen mit der Ordnung der viel wichtigeren Verhältnisse am Benitafluss und liess für eine Vereinbarung mit jenen die nöthigen Anweisungen in Batta zurück.

Am 1. August begaben wir uns nach dem Benitafluss, auf dessen Südufer, nahe dem Jokopoint, die Faktorei von C. Woermann liegt und nicht weit davon nach Süden auf dem Mbinipoint die französische Flagge weht. Der von dem Agenten des Herrn Schulze im Oktober des verflossenen Jahres im Namen der Firma C. Woermann abgeschlossene Kaufvertrag betrifft das Land zu beiden Seiten des Flusses, vier Meilen landeinwärts, bis zu den etwa 15 Seemeilen stromaufwärts gelegenen Wasserfällen. Alle auf der Nordseite des Flusses gelegenen Ortschaften hatten durch ihre berechtigten Vertreter den Kontrakt unterzeichnet, während auf der Südseite in der Nähe des Flusses sich nur sehr wenige Ortschaften befinden, als deren legitimer Vertreter der Häuptling Old Bobala angesehen werden dürfte. Dieser ist der Vater des von der Faktorei als Haupthändler angestellten und eines grossen Einflusses geniessenden Roko und hatte gleichfalls unterzeichnet. Die unterzeichneten Häuptlinge, an deren Spitze Boté oder King Boté stand, hatten in dem Kaufvertrag den Wunsch ausgesprochen, dass Seine Majestät der Kaiser die Oberhoheit über das betreffende Territorium übernehmen möchte. || Nun war von diesem Kaufvertrage und den aus demselben resultirenden Vortheilen der Häuptling Ikaka ausgeschlossen worden, weil weder er noch die ihm unmittelbar unterstehenden Dörfer Landbesitz in nächster Nähe des Flusses hatten. Ikaka war seit fünf oder sechs Jahren anerkanntes, durch Wahl eingesetztes Oberhaupt der Chefs der Benitagegend gewesen und hätte, wenn er noch Wahlkönig war, bei der ganzen Angelegenheit nicht übergangen werden dürfen. Die von mir befragten Notabeln der Gegend versicherten mir aber, dass Ikaka schon vor dem Abschluss des Kontraktes seiner Würde enthoben worden sei, weil er verschiedentlich Anlass zur Unzufriedenheit bei der Entscheidung von Streitsachen gegeben hatte. Theils wegen dieser Absetzung theils entrüstet über die Missachtung, die man ihm bei dem Abkommen, der übrigen Häuptlinge mit dem Woermann'schen Agenten bezeigt hatte, begab er sich in Be-

Nr. 8280. Deutschland. 16. Aug. 1884. gleitung von einigen angesehenen Männern seines Distrikts nach Gaboon und schloss am 3. November mit dem dortigen Gouverneur einen Vertrag, durch den das Land der Souveränität Frankreichs unterstellt wird. Dieser Vertrag ist nicht von ihm in seiner Eigenschaft als König abgeschlossen worden, sondern nennt als solchen einen gewissen Babendsche. König Babendsche aber, einst unbestrittenes Oberhaupt in beiden Uferlandschaften des Benitaflusses, ist vor etwa sechs Jahren gestorben und hat keinen Sohn, sondern nur einen adoptirten Neffen Namens Ngunde hinterlassen, der von den Häuptlingen nicht als König anerkannt wurde. Dieser Ngunde nun hatte unter dem Namen seines Adoptivvaters den Vertrag unterschrieben. Da mir weder Ikaka noch Ngunde irgend ein Recht zu haben scheinen, über die Uferterritorien des Flusses zu verfügen, so glaubte ich annehmen zu sollen, dass sich ihr Vertrag mit den Franzosen auf die vom Mbinipoint nach Süden gelegenen Distrikte beziehe, unterstellte das von den Häuptlingen der Firma C. Woermann verkaufte Land gemäss dem von jenen in dem Kaufvertrag ausgesprochenen Wunsche der Oberhoheit Seiner Majestät des Kaisers und hisste die Kaiserliche Flagge auf beiden Ufern des Flusses. Auf dem Südufer that ich das unter besonderem Vorbehalt, weil mir nicht ganz klar wurde, ob Ikaka dort nicht doch noch von der Majorität in seiner früheren Würde anerkannt werde; wenigstens konnte ich feststellen, dass das von den Distrikten des Nordufers gewählte Oberhaupt Boté auf der Südseite des Flusses seine Autorität nicht geltend machen konnte. || Vom Benitafluss begaben wir uns am 3. August nach Klein-Eloby, der Insel, welche den Firmen C. Woermann, Jantzen & Thormaehlen und Goedelt & Gütschow als Stapelplatz dient. Von hier aus fuhr ich am 6. August auf dem von der Firma Jantzen & Thormaehlen zur Verfügung gestellten kleinen Küstendampfer „Fan“ nach den in der Nähe des Kap St. John belegenen Bapukodistrikten, mit deren Häuptlingen der Agent von C. Woermann, Herr A. Lubke, Verträge abgeschlossen hatte. Unmittelbar nördlich vom Kap St. John liegen einige Distrikte, welche von Benga, die aus Corisco stammen, bewohnt werden. Die Häuptlinge derselben legten mir spanische Papiere vor, aus denen klar hervorging, dass die spanische Regierung die Benga als ihre Unterthanen betrachtet. Nördlich von diesem Küstenstrich liegt zwischen Gumbegumbe und dem Point Belva ein kleiner, unter den Häuptlingen N'Yambo und N'Yumbo stehender Distrikt, in dem sich zu Itala-Manga eine Zweigfaktorei von C. Woermann befindet. Hier war ein Kaufvertrag abgeschlossen worden, und wurde auf Grund desselben von mir die Kaiserliche Oberhoheit proklamirt. || Nördlich von diesem Distrikte liegt das kleine Gebiet des Häuptlings Masongo, der sich vertragsmässig Frankreich unterstellt hat, und nördlich von diesem wieder liegen zwei Distrikte, welche sich, der erste unter dem Häuptling Ikaka vom Baga-Point bis zum Dschoni-Point, der zweite unter dem Häuptling Cumballa vom Dschoni-Point bis nach Handsche erstrecken. In beiden wurde die Proklamirung der Oberhoheit Seiner Majestät des Kaisers vorgenommen, aber dem Häuptling Cumballa der darauf bezügliche Akt wieder

entzogen, da nachträglich entdeckt wurde, dass auch für sein Land bereits ein Vertrag mit Frankreich existirte. || Mit Rücksicht auf die verwickelten Verhältnisse, welche ich in dem ganzen Küstenstriche von Batanga bis zum Kap. St. John vorgefunden hatte, hielt ich es für geboten, nach Gaboon zu gehen, um mich mit dem dortigen Gouverneur auszusprechen. Am 10. August begab ich mich also, wieder an Bord S. M. S. „Möwe", nach Gaboon, wo am folgenden Vormittage auch das französische Kanonenboot „Basilic", das nach Benita geschickt worden war und unter dem Kommando des Linienschiffs-Lieutenants Felix steht, eintraf. || Ich hatte an diesem und dem folgenden Tage längere Unterredungen mit dem Gouverneur Herrn Kornut Gentille. Derselbe sagte mir, meine Thätigkeit von Batanga südwärts sei geeignet, die französischen Interessen zu beeinträchtigen; denn nicht allein habe die Regierung der Republik ein vertragsmässiges Recht auf dortige Küstengebiete, sondern der Besitz eines Theils derselben sei auch für die Zukunft Gaboons unentbehrlich. Nachdem ich ihm die Gründe für mein Vorgehen dargelegt hatte. meinte Herr Kornut Gentille, dass Alles darauf ankommen werde, eine passende Demarkationslinie für die deutschen und französischen Ansprüche zu finden, was bei dem guten Einvernehmen zwischen der Kaiserlichen Regierung und derjenigen der französischen Republik keine Schwierigkeiten haben werde. Nr. 8280. Deutschland. 16. Aug. 1884.

gez. Dr. Nachtigal.

Nr. 8281. **DEUTSCHLAND.** — Aufzeichnung über eine Unterredung des Reichskanzlers mit den Inhabern der im Biafragebiete interessirten Firmen.

(Auszug.)

Auf Einladung des Herrn Reichskanzlers hatten sich die Inhaber der Firmen C. Woermann und Jantzen & Thormählen in Hamburg, die Herren Ad. Woermann, E. Bohlen, W. Jantzen und I. Thormählen, zu einer Besprechung der, ihre Niederlassungen im Biafragebiete betreffenden Angelegenheiten am 25. September in Friedrichsruh eingefunden. Nr. 8281. Deutschland. 25. Sept. 1884.

1. Von Seiner Durchlaucht wurde zunächst der Gedanke einer Vereinigung der in den deutschen Schutzgebieten an der westafrikanischen Küste domizilirten Firmen erörtert. Das Reich könne für diese Gebiete nur die Departements des Krieges, des Auswärtigen und der Justiz übernehmen; die Departements des Inneren und des Handels dagegen müssten den betheiligten Kaufleuten überlassen bleiben. || Für den Verkehr mit der Reichsregierung werde in Hamburg ein Syndikat zu bilden sein. Durch Vermittelung dieses Syndikats wären die Wünsche und Anträge der einzelnen Firmen in allen, zur Entscheidung durch das Reich stehenden Fragen der Regierung vorzutragen. Auf Erfordern des Auswärtigen Amtes, als der vorgesetzten Behörde der in den deutschen Schutzgebieten stationirten Beamten, werde das Syndikat sich

Nr. 8281. Deutschland. 25. Sept. 1884. ausserdem gutachtlich über neue Einrichtungen und Anordnungen der Beamten zu äussern haben. Zweckmässig werde es sein, in Berlin eine ständige Vertretung des Syndikats einzurichten. Die anwesenden Herren stimmten der Bildung eines solchen, zur Wahrnehmung ihrer Interessen berufenen Organs zu; sie waren der Ansicht, dass sie sich mit den im Togo-Gebiet etablirten Firmen: Wölber & Brom (Hamburg), C. Goedelt (Hamburg) und F. M. Victor Söhne (Bremen), zu diesem Zwecke würden vereinigen können.

2. Ueber die, südlich von Batanga, unterbrochen durch französische Enklaven unter deutschen Schutz gestellten Küstenstrecken hatten die Herren bereits bei einer früheren Gelegenheit sich dahin geäussert, dass in Betreff der Punkte, wo die deutschen Besitzergreifungen mit älteren französischen Ansprüchen kollidiren, ein Austausch mit anderen Gebiete herbeizuführen sein werde.

3. Ueber die Organisation der Regierung und der Verwaltung im Biafragebiet sprachen die Herren sich dahin aus, dass die Landeshoheit im Namen Seiner Majestät des Kaisers ausgeübt werden müsse. Als Vertreter der Kaiserlichen Regierung werde ein Beamter einzusetzen sein, der am besten den, den Eingeborenen bekannten Titel eines Gouverneurs führen werde; derselbe müsse seinen Sitz in Kamerun haben, woselbst für die Einrichtung einer angemessenen Wohnung ohne Schwierigkeiten Sorge getragen werden könne. Ueber die Person des zukünftigen Gouverneurs wurden bestimmte Vorschläge nicht gemacht. ‖ Zur Untersützung des Gouverneurs bei der Regierung und Verwaltung des Landes und bei der Rechtsprechung soll aus den Vertretern der in Kamerun etablirten Firmen ein Kollegium gebildet werden. Es erscheine wünschenswerth, auch zwei englische Kaufleute, einen Missionär und einen oder zwei eingeborene Häuptlinge, letztere als Beisitzer mit berathender Stimme, in diese Körperschaft zu wählen. Ernennung und Entlassung der einzelnen Mitglieder müssten durch den Gouverneur erfolgen. ‖ Die „Courts of Equity" hätten sich in Kamerun nicht bewährt. ‖ Die Jurisdiktion im Biafragebiete müsse durch den Gouverneur unter Hinzuziehung einzelner Mitglieder des Rathes, als Beisitzer, ausgeübt werden. ‖ Für die Europäer sei deutsches Recht, vor allem das deutsche Handelsgetetzbuch und das deutsche Strafgesetzbuch einzuführen. Als Appellationsinstanz werde das hanseatische Oberlandesgericht fungiren können. Bei der Rechtsprechung über Eingeborene müsse den Landessitten und Gebräuchen Rechnung getragen werden. Sollte der Gouverneur kein Jurist sein, so würde ihm ein rechtsverständigr Sekretär beigegeben werden müssen. Der Rath werde über die Aufbringung der im öffentlichen Interesse für die Regierung und Verwaltung des Landes erforderlichen Mittel zu beschliessen haben. Durch seine Vermittelung werden den Häuptlingen die ihnen von den einzelnen Firmen zu entrichtenden Abgaben zu zahlen sein. Diese Abgaben (Kumi) bestehen zur Zeit in Waaren; erwünscht erscheine es, dass dieselben später in Geld geleistet würden. ‖ Durch einen mässigen Ausgangszoll auf die zur Ausfuhr gelangenden Produkte würden die erforderlichen Mittel ohne Schwierigkeit zu beschaffen sein.

4. Der häufige Besuch von Kriegsschiffen in den dem deutschen Schutze unterstellten Küstendistrikten sei sehr erwünscht. Nr. 8281. Deutschland. 25. Sept. 1884.

5. Für den Gouverneur von Biafra müsse ein Küstendampfer und ausserdem ein kleines Fahrzeug angeschafft werden, welche, um die Flüsse hinauffahren zu können, nur geringen Tiefgang haben dürften. Die Kosten dieser beiden Dampfer würden etwa 180 000 Mark betragen.

6. Es wurde ferner als wünschenswerth bezeichnet, wenn durch Kaiserlichen Erlass oder in anderer Form baldmöglichst die deutsche Besitzergreifung das Biafragebiets öffentlich proklamirt werde.

Nr. 8282. **DEUTSCHLAND.** — Reichskanzler an die kaiserlichen Missionen in London, Paris, Madrid, Lissabon, Haag, Brüssel, Washington, Rom, Wien, St. Petersburg, Kopenhagen, Stockholm. — Auftrag, der betr. Regierung amtlich mitzutheilen, welche Gebiete unter den Schutz des deutschen Reiches gestellt sind.

Berlin, den 13. Oktober 1884. Nr. 8282. Deutschland. 13. Okt. 1884.

Euer etc. ersuche ich, auf Grund des beiliegenden Entwurfs eine Note an die dortige Regierung zu richten, um dieselbe amtlich zu verständigen, welche Gebiete an der Westküste von Afrika bisher unter den Schutz des Reichs gestellt worden sind.

von Bismarck.

[Anlage.]

Entwurf zu einer Note.

Die Regierung Seiner Majestät des Kaisers hat zur wirksameren Wahrung des deutschen Handels an der Westküste von Afrika einige Gebiete dieser Küste unter ihren Schutz genommen. Es ist dies geschehen auf Grund von Verträgen, welche theils von dem nach Westafrika entsandten Generalkonsul Dr. Nachtigal mit unabhängigen Häuptlingen abgeschlossen worden sind, theils auf Grund von Schutzanträgen Reichsangehöriger, welche bestimmte Gebiete durch Verträge mit unabhängigen Häuptlingen erworben haben. || In Folge dessen sind an der Sklavenküste das Togogebiet mit den Hafenplätzen Lome und Bagida, in der Bai von Biafra die Gebiete von Bimbia mit der Insel Nikol, Kamerun, Malimba bis auf den nördlichsten Theil, Klein-Batanga, Plantation und Criby und in Südwestafrika das Küstengebiet zwischen Kap Frio und dem Oranjefluss mit Ausschluss der Walfisch-Bai unter den Schutz Seiner Majestät des Kaisers gestellt worden. Dies ist durch Hissen der Kaiserlichen Kriegsflagge und Aufpflanzung von Grenzpfählen äusserlich bekundet und hierbei die Zusage ertheilt worden, dass alle bestehenden nachweislichen Rechte

Nr. 8282. Deutschland. 13. Okt. 1884. Dritter geachtet werden sollen. || Der Unterzeichnete ist beauftragt, der etc. Regierung von Vorstehendem Kenntniss zu geben. || Indem er die Ehre hat, sich dieses Auftrages zu entledigen, benutzt er diesen Anlass, um Sr. Excellenz dem etc. die Versicherung etc.

---

2. Angra Pequena.

Nr. 8283. **DEUTSCHLAND.** — Reichskanzler an den deutschen Botschafter in London. — Anfrage, ob England die Niederlassungen der Rheinischen Missionsgesellschaft schützen wolle.

Berlin, den 4. November 1880.

Nr. 8283. Deutschland. 4. Nov. 1880. Die in Barmen bestehende Rheinische Missionsgesellschaft, welche seit etwa 35 Jahren in Südafrika, insbesondere in der Kap-Kolonie und in dem an der Westküste Südafrika's belegenen Herero- (Damara-) und Namaqua-Lande, mit grossem Erfolge Missionsarbeit und in Verbindung hiermit seit 10 Jahren als Handelsgesellschaft auch Handel betreibt, hat sich mit dem Antrage hierher gewandt, dass die Kaiserliche Regierung sich ihrer Interessen, die durch den kürzlich dort ausgebrochenen Krieg unter den Eingeborenen bedroht sind, annehmen möge. || Nach Mittheilungen von Ende August d. J. sind auf Befehl des Oberhäuptlings der Damaras 8 zu friedlichen Verhandlungen eingeladene Namaquas nebst 5 anderen Personen dieses Landes unter den Augen der Europäer ermordet worden. Gleichzeitig wurde zum Kriege aufgerufen, und die von dem deutschen Missionar Schroeder besetzte Namaquastation Windhoek war von einem Damaraheere eingeschlossen und belagert. Der Oberhäuptling der Damaras hatte offen erklärt, er wolle alle Europäer aus dem Lande jagen. Es schwebt hiernach nicht nur der Erfolg der seit 30 Jahren betriebenen Missionsarbeit, sondern auch Leben und Eigenthum der deutschen Missionare und Händler in ernstlicher Gefahr. Es wohnen etwa 23 deutsche Familien in den dem Kriege ausgesetzten Landestheilen, der Mehrzahl nach zur Mission, der Minderzahl nach zu der deutschen Handelsgesellschaft gehörend, welche letztere dort mit etwa 4 bis 500 000 Mark engagirt ist. Die Barmer Missionsgesellschaft ist dieselbe, welche im Jahre 1868 mit einem ähnlichen Antrage sich hierher wandte. Ueber die hierdurch veranlassten Schritte bei der grossbritannischen Regierung wollen Ew. etc. Sich gefälligst des Näheren aus den Akten der Kaiserlichen Botschaft aus jener Zeit informiren. Im Wesentlichen bemerke ich hierüber Folgendes:

Mit Rücksicht auf das damals erkennbar gewordene Bestreben Englands, seine Machtsphäre auf die in Rede stehenden Gebiete auszudehnen, ward die Anfrage nach London gerichtet, ob es der grossbritannischen Regierung eventuell genehm sein würde, wenn ein deutsches Kriegsschiff gemeinsam mit englischen sich des Schutzes der bedrohten Missionare annähme. Die Antwort ging dahin, dass England sich von maritimen Demonstrationen an der Küste überhaupt keinen Erfolg verspreche und die Entsendung eines deutschen Kriegsschiffes dorthin nur widerrathen könne. Die grossbritannische Regierung zeigte sich jedoch bereit, den Schutz, welchen sie den eigenen Unterthanen zu gewähren im Stande sei, auch auf die Deutschen auszudehnen. || Inzwischen hat sich England im Jahre 1876 in der Walfisch-Bai, dem Schlüsselpunkt zu jenen Gebieten, festgesetzt. Man hatte bereits angefangen, sich staatlich einzurichten und von den fremden Händlern Zölle und Abgaben zu erheben. Nachdem es sich jedoch herausstellte, dass man nicht im Stande sei, für Ruhe und Ordnung zu sorgen, hat neuerdings die Regierung der Kap-Kolonie die Rückzahlung der erhobenen Beträge angeordnet, eine Maassregel, die offenbar bezweckt, allen etwaigen Reklamationen von vornherein zu begegnen. Die britische Kolonialregierung wird bei dieser Sachlage auch die Verantwortlichkeit für die den deutschen wie den englischen Unterthanen erwachsenden Schäden zurückweisen. || In Anbetracht dieser Verhältnisse scheint es nach der Erfahrung des Jahres 1868 nicht angezeigt, auf das Erbieten zu einer Kooperation zurückzukommen, zumal eine solche nach Lage der Verhältnisse den Charakter einer Expedition in das Innere des Landes annehmen müsste. Es erübrigt daher nur, der grossbritannischen Regierung den Wunsch auszusprechen, dass die etwa aus Anlass des ausgebrochenen Krieges im Hererolande zum Schutze von Leben und Eigenthum der englischen Unterthanen angeordneten oder beabsichtigten Maassregeln auch auf die dort lebenden deutschen Missionare und Händler erstreckt werden möchten. || Ew. etc. beehre ich mich ergebenst zu ersuchen, diesem Wunsche geeigneten Ausdruck geben zu wollen. Im Falle die englische Regierung sich zur Ertheilung der geeigneten Befehle bereit erklärt, bitte ich Ew. etc., mich gefälligst davon telegraphisch zu benachrichtigen, um meinerseits die Barmer Missionsgesellschaft sowie den Kaiserlichen Konsul in Kapstadt auf kürzestem Wege verständigen zu können.

Nr. 8283. Deutschland. 4. Nov. 1880.

In Vertretung des Reichskanzlers:

(gez.) Graf Limburg-Stirum.

Nr. 8284. GROSSBRITANNIEN. — Min. des Ausw. an den deutschen Botschafter in London*). — England kann die Verantwortung für Ereignisse ausserhalb seines Territoriums nicht übernehmen.

(Uebersetzung.) Foreign Office, den 29. November 1880.

Nr. 8284. Gross-britannien. 29. Nov. 1880.

Herr Botschafter, — Wie ich die Ehre habe, Ew. etc. mitzutheilen, benachrichtigt mich der Staatssekretär der Kolonien, dass er mit letzter Post dem Administrator der Kap-Kolonie Ihre Vorstellung bezüglich der deutschen Missionare und Kaufleute in Damara- und Namaqua-Land hat zugehen lassen, und dass er sich versichert hält, die Kap-Regierung werde bereitwilligst, soweit es in ihrer Macht steht, deutschen Unterthanen Schutz gewähren. Indessen bittet er mich, Ew. etc. aufzufordern, der deutschen Regierung bestimmt zu erklären, dass England nicht verantwortlich gemacht werden könne für irgend welche Ereignisse ausserhalb des britischen Territoriums, welch letzteres nur Walfisch-Bay und ein ganz kleines Gebiet in deren Umgebung begreift.

Ich beehre mich etc. Granville.

Nr. 8285. GROSSBRITANNIEN. — Min. der Kolonien (Kimberley) an den Gouverneur der Kap-Kolonie (Robinson). — Oranjefluss die Grenze der Kap-Kolonie.

Downing Street, den 30. Dezember 1880.

Nr. 8285. Gross-britannien. 30. Dec. 1880.

1—28 etc.

28. Zugleich muss ich Ihnen die Nothwendigkeit eindringlich ans Herz legen, die Verantwortlichkeit Englands nicht über die gegenwärtigen Grenzen der Besitzungen Ihrer Majestät auszudehnen. Ihrer Majestät Regierung ist der Ansicht, dass der Orangefluss als die nordwestliche Grenze der Kap-Kolonie beizubehalten ist, und wird Plänen auf Ausdehnung der britischen Gerichtsbarkeit über Gross-Namaqua- und Damara-Land ihre Unterstützung nicht geben. Da die Walfisch-Bai auf Veranlassung der Kap-Kolonie für britisches Gebiet erklärt wurde, mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Kontrole über den einzigen Hafen an einem grossen Küstestriche, durch welchen Waffen und Handel in das Innere zu gelangen vermögen, so will Ihrer Majestät Regierung dieses Arrangement nicht stören, unter der Bedingung, dass das Kap-Parlament fortfahren werde, für die Unterhaltung der Einrichtungen an jenem Platze angemessene Vorsorge zu treffen.

(Auszugsweise Uebersetzung.)

*) Von Graf Münster mittels Schreibens vom 2. Dezember an den Reichskanzler gesandt. A. d. R.

Nr. 8286. **DEUTSCHLAND.** — Unterstaatssekretär des Auswärtigen (Busch) an den deutschen Botschafter in London. — Erneute Anfrage wegen Schutzes der Rheinischen Missionsgesellschaft.

Berlin, den 20. Oktober 1881. Nr. 8286. Deutschland. 20. Okt. 1881.

Ew. Excellenz beehre ich mich unter Bezugnahme auf den gefälligen Bericht vom 2. Dezember v. J. den beifolgenden Auszug aus einer neueren Eingabe der Rheinischen Missionsgesellschaft vom 28. August d. J., die Verhältnisse im Herero- (Damara-) Land, Südafrika, betreffend, zur gefälligen Kenntnissnahme zu übersenden. || Danach hat der zwischen den Hereros und Namaquas andauernde Krieg für die genannte Missionsgesellschaft, wie noch mehr für die zu ihr in engen Beziehungen stehende Missions-Handels-Aktien-Gesellschaft schwere Verluste an Eigenthum zur Folge gehabt, und die Erfolge einer durch 35 Jahre mit vielen Opfern durchgeführten Arbeit erscheinen schwer bedroht. Die gestellten Anträge richten sich auf Gewährung von Schutz seitens der Königlich grossbritannischen Regierung und auf Entschädigung für die erlittenen Verluste. Daneben wird gebeten, die Kaiserliche Regierung möge bei dem mangelhaften Schutze, der englischerseits selbst in der Walfisch-Bai geboten werde, ihrerseits zum Schutze der bedrohten deutschen Interessen ein Kriegsschiff dorthin entsenden. || Die ersten beiden Anträge sind, wie ich Ew. etc. gegenüber kaum hervorzuheben brauche, aus rechtlichen und thatsächlichen Gründen zu einer Vertretung bei der englischen Regierung nicht geeignet. Letztere hat in der Note vom 29. November v. J., welche Ew. etc. mit dem gefälligen Bericht vom 2. Dezember v. J. hierher eingereicht haben, ausdrücklich jede Verantwortlichkeit für alle Ereignisse ausserhalb der britischen Grenzen in Südafrika abgelehnt und hinzugefügt, dass nur die Walfisch-Bai und ein schmaler, diese umgebender Streifen Land britisches Territorium sei. Hiermit stimmen die an den neu ernannten Gouverneur der Kap-Kolonie, Sir H. Robinson, ertheilten Instruktionen vom 30. Dezember v. J. überein, in welchen, abgesehen von der Walfisch-Bai, der Orange-River als äusserste Grenze des britischen Territoriums festgehalten wird. Wie der Kaiserliche Konsul zu Kapstadt berichtet hat, sind auch seitens der Kap-Regierung alle dorthin gerichteten Anträge der Rheinischen Missionsgesellschaft auf Gewährung von Schutz unter dem Hinweis darauf zurückgewiesen worden, dass die Regierung nicht beabsichtige, weitere Gebiete zu annektiren, und dass sie in dem betreffenden Lande keine militärischen Maassnahmen ergreifen oder irgendwie sich in die inneren Wirren des Landes einmischen wolle. || Die bedrängte Lage der betreffenden Missionsgesellschaft und Handelsgesellschaft lässt es gleichwohl angezeigt erscheinen, die erbetene Vermittelung bei der Königlich grossbritannischen Regierung nicht ganz von der Hand zu weisen. Ew. etc. beehre ich mich daher ergebenst zu ersuchen, die Angelegenheit im Foreign Office noch einmal mündlich zur Sprache zu bringen und anzufragen, ob sich etwa nach den dort

Nr. 8286. Deutschland. 20. Okt. 1881. vorliegenden Nachrichten inzwischen in der Lage der Verhältnisse etwas geändert habe und was wohl zum Schutze der bedrängten Interessen der im Hererolande lebenden Reichsangehörigen daselbst gethan werden könne und etwa zu thun beabsichtigt werde. **Busch.**

Anlage. Barmen, den 28. August 1881.

Im Anschluss an meine Vorstellung vom 3. Juni 1880, betreffend den Schutz der im Herero- (Damara-) Land angesiedelten Deutschen, bin ich genöthigt, einem Hohen Auswärtigen Amt des Deutschen Reichs eine erneute Vorstellung im Namen und Auftrag der Deputation der Rheinischen Missionsgesellschaft gehorsamst zu unterbreiten. Die in der Eingabe vom 3. Juni v. J. ausgesprochenen Befürchtungen haben sich im vollsten Maasse erfüllt. Der Krieg zwischen Namaquas und Hereros ist im August v. J. ausgebrochen. Sechs deutsche Missionsstationen sind inzwischen, soweit heute bekannt, in Folge der Kriegsereignisse verlassen und beraubt worden, und die hier domizilirte Missions-Handels-Aktien-Gesellschaft hat so bedeutende Verluste erlitten, dass sie sich zur Liquidation gedrängt sieht. Von Monat zu Monat steigt auch die Gefahr des Lebens für die im Lande wohnenden deutschen Familien, während alle inzwischen bei der kapischen Kolonialregierung und dem deutschen Konsul gemachten Schritte erfolglos geblieben sind. Wenn irgend je, glauben wir unter diesen Umständen berechtigt und verpflichtet zu sein, das dringende Gesuch an ein Hohes Auswärtiges Amt zu richten, Hochdasselbe wolle doch bei der Königlich grossbritannischen Regierung Vorstellungen machen, um eine möglichst ungesäumte Herstellung der Ordnung und des Schutzes der im Namaqua- und Herero-Land wohnenden Deutschen zu erwirken. Zur Begründung dieser gehorsamsten Bitte erlaube ich mir Nachfolgendes darzulegen: || Der mit grosser Erbitterung geführte Kampf hat während des vergangenen Herbstes und Winters ohne irgend welchen entscheidenden Erfolg hin- und hergeschwankt. In jüngster Zeit hat sich ergeben, dass an der Seeküste wie von der Kap-Kolonie aus trotz des Verbotes der kapischen Regierung, welches in keiner Weise überwacht wird, grosse Quantitäten von Munition ins Namaqua-Land eingeführt werden. Auch südlich und südöstlich wohnende Stämme, welche unter direkter Protektion der kapischen Regierung stehen, haben sich nun angeschickt, ohne dass ihnen ein Wort der Abmahnung aus Kapstadt zugegangen wäre, am Kriege sich zu betheiligen. Da gleichzeitig der britische Beamte in Walfisch-Bai seit Ausbruch des Krieges den Herero jede Zufuhr von Munition abgeschnitten hat, so ist zu befürchten, dass nicht nur das Hererovolk von seinen Feinden überwältigt wird, sondern dass auch die seit 35 Jahren im Herero-Lande geführte deutsche Missionsarbeit gänzlich zum Stillstand komme. Nicht nur das Eigenthum, sondern auch das Leben sämmtlicher im Lande wohnenden Deutschen ist unter diesen Umständen schwer bedroht. || Während des ganzen bisherigen Verlaufes des Krieges hat die britische Regierung nicht einmal ein kleines Kriegsschiff an der Walfisch-Bai stationirt, so dass nichts

im Wege steht, dass auch dort bald einmal Räuberbanden die Bai überfallen, die Lagerhäuser berauben und die Gebäulichkeiten zerstören, womit die im Lande wohnenden Europäer vollends ganz abgeschnitten sein würden. || So dürfte die heutige Lage, wo England nichts zum Schutze der Bai gethan hat und thut und der noch anwesende, vielleicht inzwischen auch abgerufene britische Beamte völlig machtlos ist, das baldige Anlaufen der Bai durch ein deutsches Kriegsschiff und eine zeitweilige kurze Stationirung desselben daselbst nachdrücklich empfehlen. || Die Rheinische Missionsgesellschaft hat seit 35 Jahren zum Besten des Namaqua- und Herero-Landes gearbeitet und ist der Pionier der Civilisation wie des Handels für diese Länder geworden. Sie hat, abgesehen von allem Schweiss und aller Arbeit ihrer Sendboten, in dem bezeichneten Zeitraum wohl auch vielleicht 2 Millionen Mark für ihre Arbeiten dort verausgabt. || In ähnlicher Lage befindet sich die hiesige Handelsgesellschaft. Sie ist nicht als eine Spekulationsgesellschaft gegründet worden, sondern als eine Arbeit, welche bei mässigem Ertrage für die Aktionäre die Arbeiten der Mission im Sinne christlicher Civilisation unterstützen sollte. Nach einem schweren Verluste, welchen dieselbe vor mehreren Jahren im Klein-Namaqua-Lande erfahren, waren ihre Verhältnisse im Herero-Lande während des letzten Jahres so geordnet worden, dass die ruhige und erfolgreiche Arbeit im Herero-Lande in sicherer Aussicht stand. Der Krieg und seine Ausbreitung hat nicht nur diese Aussicht vernichtet, sondern bereits sehr grosse Verluste gebracht und zugleich die Möglichkeit, Rimessen aus dem Lande zu beziehen, aufs äusserste erschwert. Die kriegführenden Häuptlinge haben von den Lagerhäusern der Handelsgesellschaft Waaren und Munition gegen Schuldscheine entnommen, welche gegenwärtig und voraussichtlich auch später keinen Werth darstellen. So sieht sich die Handelsgesellschaft zur Liquidation genöthigt, und da ihre noch zu Buch stehenden vorhandenen Werthe, soweit sie nicht entnommen oder geraubt wurden, unverkäuflich sind, so wird die bevorstehende Liquidation voraussichtlich den Verlust des gesammten Aktienkapitals (718 000 Mark) herbeiführen. In einem Augenblicke, wo von allen Seiten die Stärkung des deutschen Exports und die Anlegung deutschen Kapitals in überseeischen Unternehmungen erstrebt und bevorwortet wird, erscheint es doppelt bedauerlich, dass eine seit 11 Jahren solid geführte und von den besten Absichten getragene deutsche überseeische Handelsunternehmung aus Mangel an genügendem politischen Schutze von Seiten der britischen Regierung zu Grunde gehen muss. || Im Blick auf diese Lage erlaube ich mir weiter die dringende Bitte auszusprechen: Hohes Auswärtiges Amt wolle bei der Königlich britischen Regierung einen Ersatz für die durch den Krieg herbeigeführten Verluste der Missions- wie der Handelsgesellschaft geneigtest erwirken. || Soweit heute die eingetretenen Verluste sich von hier aus übersehen lassen, würde etwa eine Summe von 25 000 Pfd. Sterl. bis 30 000 Pfd. Sterl. in Betracht kommen.

Nr. 8286. Deutschland. 20. Okt. 1881.

Nachschrift. Seit Monaten sind keine direkten Nachrichten aus dem Herero-Lande uns zugekommen, da auch die Verbindung über See fast ganz

Nr. 8286. Deutschland. 20. Okt. 1881. aufgehört hat. Sicher aber ist, dass der Krieg fortdauert, und dass von dem Schepmansdorp-Ameiber Stamm für die nöthigsten Zusendungen von Proviant aus der Walfisch-Bai grosse Kontributionen den im Lande wohnenden Deutschen auferlegt worden sind.

Fabri.

Nr. 8287. DEUTSCHLAND. — Aufrage von F. A. E. Lüderitz an das Auswärtige Amt, ob einer an der Südwestküste von Afrika zu gründenden Faktorei deutscher Schutz gewährt werden würde.

Nr. 8287. Deutschland. 16. Nov. 1882.

Bremen, den 16. November 1882.

Dem Kaiserlichen Auswärtigen Amt erlaube ich mir ganz ergebenst das Folgende vorzutragen: || Ich beabsichtige in nächster Zeit ein Schiff mit assortirter Ladung, hauptsächlich deutscher Waaren, nach der Südwestküste Afrika's zu senden, und zwar nach einem Platze zwischen 22 und 28 Grad südlicher Breite, welcher noch im Besitze eingeborener Herrscher ist. || Einen, die dortigen Verhältnisse kennenden Superkargo sende ich mit, um die Ladung zu verkaufen und zugleich einen Platz an oder in der Nähe der Küste auszusuchen, der für die Anlage einer bleibenden Faktorei geeignet ist. || Um dies unter möglichst günstigen Verhältnissen für mich bewerkstelligen zu können, gebe ich dem Superkargo Vollmacht, in meinem Namen Kontrakte mit einem oder mehreren der dortigen Machthaber abzuschliessen, welche dahin lauten sollen, dass dieselben mir gegen einen jährlich von mir zu zahlenden Tribut den Alleinhandel in ihrem Lande gestatten und das alleinige Besitzrecht auf die, zur Anlage der Faktoreien und Pflanzungen, oder auch Straussenfarmen nöthigen Ländereien einräumen. Um in einem solchen Besitze nicht gestört zu werden, wünsche ich denselben sofort bei Abschluss der Kontrakte unter den Schutz der deutschen Reichsflagge zu stellen und gestatte mir die gehorsamste Bitte, mich geneigtest benachrichtigen zu wollen, ob und unter welchen Bedingungen dieser Schutz mir gewährt werden kann. || Eines Hohen Kaiserlichen Amts || gehorsamster

F. A. E. Lüderitz.

Nr. 8288. DEUTSCHLAND. — Reichskanzler an den deutschen Geschäftsträger in London (Herbert Bismarck) — Anfrage, ob England jetzt beabsichtigt, das Lüderitz'sche Unternehmen zu schützen.

(Auszug.) Berlin, den 4. Februar 1883.

Nr. 8288. Deutschland. 4. Febr. 1883.

Wie Ew. etc. aus dem Erlass vom 20. Oktober 1881 gefälligst entnehmen wollen, hatte die Rheinische Missionsgesellschaft seinerzeit durch meine Vermittelung für ihre Stationen in Südafrika — Herero- (Damara-) und Namaqua-Land — den Schutz der grossbritannischen Regierung nachgesucht, diese

letztere aber zur Gewährung eines solchen nur in beschränktem Maasse sich bereit gezeigt. Grund hierfür war, dass die britische Regierung Ausübung einer Staatsgewalt in jenen Gebieten nicht in Anspruch nimmt und sich lediglich auf die Position bei der Walfisch-Bai beschränkt. || Kürzlich hat nun ein Bremer Kaufmann befürwortet, Faktoreien, die er in den Küstengebieten zwischen dem Oranje-Fluss und dem kleinen Fischfluss anzulegen beabsichtigt, unter den Schutz der Kaiserlichen Regierung stellen zu dürfen. Obwohl an sich nichts im Wege steht, dem betreffenden Unternehmen diesen Schutz zu gewähren, so ist es mir doch erwünscht, die grossbritannische Regierung von diesen Plänen für den Fall unterrichtet zu wissen, dass dieselbe jetzt etwa in jenen Gegenden Souveränitätsrechte ausüben oder Schutz zu gewähren beabsichtigen sollte. || Ew. etc. ersuche ich deshalb ergebenst, diesen Gegenstand gesprächsweise dort zu berühren und sich über die bezüglichen Auffassungen und Intentionen der englischen Regierung thunlichst zu orientiren. Eventuell stelle ich anheim, zu sagen, dass wir selbstverständlich uns vorbehalten, diesen Schutz unsererseits dann eintreten zu lassen, wenn die betreffenden Ansiedelungen ausserhalb des englischen Einflusses oder des Einflusses einer anderen befreundeten Macht lägen. Nr. 8288. Deutschland. 4. Febr. 1883.

In Vertretung des Reichskanzlers:
Graf von Hatzfeldt.

Nr. 8289. **DEUTSCHLAND.** — Reichskanzler an den deutschen Konsul in Kapstadt. — Instruction bezüglich des Lüderitz zu gewährenden Schutzes.

(Auszug.) Berlin, den 18. August 1883.

Der Kaufmann F. A. E. Lüderitz aus Bremen hat, wie Ew. bereits bekannt sein wird, im April d. J. an der Bai von Angra Pequena von einem Hottentottenhäuptling ein Areal von ungefähr 150 englischen Quadratmeilen käuflich erworben. Derselbe beabsichtigt in einigen Tagen, begleitet von einem technischen Personal, nach Kapstadt zu reisen, um sich von dort nach Angra Pequena und weiter ins Innere zu begeben. || Während seines Aufenthalts in Deutschland hat sich Herr Lüderitz auf dem Auswärtigen Amt vorgestellt und hier zum Zwecke des Schutzes für sein Unternehmen auch um ein Einführungsschreiben an Ew. etc. gebeten. || Ich habe Herrn Lüderitz die Erfüllung seiner Bitte zugesagt, und ersuche Ew. etc. daher ergebenst, ihm, wenn er sich an Sie wendet, mit Ihrem Rathe beizustehen sowie dem Unternehmen desselben Ihren konsularischen Schutz angedeihen zu lassen. || Bezüglich der Grenzen, welche Sie in letzterer Beziehung einzuhalten haben, bemerke ich, dass Herr Lüderitz auf den Schutz der Kaiserlichen Regierung wird rechnen können, soweit sein Unternehmen sich auf wohlerworbene Rechte stützt und Nr. 8289. Deutschland. 18. Aug. 1883.

Nr. 8289. Deutschland. 18. Aug. 1883. nicht mit früheren Rechtsansprüchen, sei es der einheimischen Bevölkerung, sei es der benachbarten Engländer, kollidirt.

Der Reichskanzler.
Im Auftrage:
(gez.) von Bojanowski.

Nr. 8290. DEUTSCHLAND. — Botsch. in London an den Reichskanzler. — Die engl. Regierung verlangt zunächst nähere Bezeichnung des Orts der Niederlassung.

(Auszug.) London, den 26. Februar 1883.

Nr. 8290. Deutschland. 26. Febr. 1883. Behufs Erledigung des hohen Erlasses vom 4. d. M., die Anlage von Faktoreien an den Küstengebieten zwischen dem Oranje- und dem kleinen Fisch-Flusse betreffend, hatte ich die darin befohlenen Erkundigungen auf dem hiesigen Auswärtigen Amt anstellen lassen. Ich hörte daselbst, dass an einigen Punkten des erwähnten Küstengebietes englische Ansiedelungen beständen und es darauf ankommen würde, zu wissen, wie weit die anzulegenden deutschen Faktoreien von jenen englischen Niederlassungen entfernt sein würden, um ermessen zu können, ob England in der Lage sein werde, den Schutz zu übernehmen; wäre diese Distanz nicht zu gross, so würde England dazu gern bereit sein. || Die mir versprochene schriftliche Auskunft ist heute eingegangen, und beehre ich mich, Abschrift davon ganz gehorsamst beizufügen. || Wie Euere Durchlaucht daraus entnehmen wollen, erklärt die englische Regierung noch eine genauere Angabe über die Stelle, welche für die deutsche Ansiedelung in Aussicht genommen ist, für nothwendig, bevor sie auf die vorliegende Frage definitiv antworten kann.

(gez.) Münster.

Anlage.

(Uebersetzung.) Foreign Office, den 23. Februar 1883.

Herr Botschafter, — Mit Bezug auf die Anfrage des Grafen von Bismarck vom 7. d. M., ob die Regierung J. M. in der Lage sei, der geplanten deutschen Ansiedelung an der afrikanischen Küste, zwischen dem Oranjefluss und dem kleinen Fischfluss, Schutz zu gewähren, beehre ich mich Ew. etc. zu benachrichtigen, dass mir dass Kolonialamt auf mein Befragen mitgetheilt hat, es habe zwar die Regierung der Kap-Kolonie einige Niederlassungen an der Küste; ohne genauere Angabe aber an welcher Stelle die deutsche Ansiedelung beabsichtigt werde, sei es unmöglich, zu einer Ansicht darüber zu gelangen, ob die englischen Behörden im Nothfalle einen Schutz gewähren könnten. || Wenn indessen die deutsche Regierung genauere Angaben über den gedachten Punkt machen wollte, so würde die Regierung der Kap-Kolonie zum Berichte aufge-

fordert werden, ob und in welchem Umfange man den deutschen Wünschen entgegenkommen könne. || Ich habe die Ehre etc. Nr. 8290. Deutschland. 26. Febr. 1883.

(gez.) Granville.

Nr. 8291. **DEUTSCHLAND.** — Staatssekretär des Ausw. (Hatzfeldt) an den deutschen Geschäftsträger in London. — Anfrage, ob England auf Angra Pequena Ansprüche macht.

Berlin, den 12. November 1883.

Auf Veranlassung des Herrn Reichskanzlers beehre ich mich, Ew. etc. zu ersuchen, bei der Königlichen grossbritannischen Regierung mündlich, aber amtlich, anzufragen, ob englischerseits Ansprüche auf das Gebiet von Angra Pequena erhoben würden oder nicht, und im bejahenden Falle, auf welche Titel sich diese Ansprüche gründeten. Nr. 8291. Deutschland. 12. Nov. 1883.

(gez.) Graf von Hatzfeldt.

Nr. 8292. **DEUTSCHLAND.** — Lüderitz zeigt den Erwerb weiterer Gebiete an.

Bremen, den 20. November 1883.

Ew. Durchlaucht beehre ich mich davon in Kenntniss zu setzen, dass, wie mein am 11. Oktober d. J. auf meiner Besitzung in der Bai von Angra Pequena, Südwest-Afrika, angelangter Herr Adolf Lüderitz mir mittheilt, mein Bevollmächtigter, Herr Heinr. Vogelsang, am 25. August d. J. von dem Chief Joseph Fredericks in Bethanien ausser der bereits in meinem Besitz befindlichen Bai von Angra Pequena nun auch den übrigen Theil der Küste vom Oranjefluss aufwärts bis zum 26. Grad südlicher Breite nebst 20 geographischen Meilen Landesfläche von jedem Punkt der Küste aus für mich gekauft hat. || Ich habe die Ehre etc. Nr. 8292. Deutschland. 20. Nov. 1883.

(gez.) F. A. E. Lüderitz.

Nr. 8293. **DEUTSCHLAND.** — Botsch. in London an den Reichskanzler. — Die engl. Regierung hält eine fremde Kolonie an der südwestafrikanischen Küste für einen Eingriff in die Rechte Englands.

London, den 22. November 1883.

Auf meine der Weisung vom 12. d. M. gemäss gestellte mündliche Anfrage hinsichtlich der Ansiedelung in Angra Pequena erhielt ich soeben die in Abschrift beiliegende Note Lord Granville's. Eure Durchlaucht werden aus derselben hochgeneigtest ersehen, dass die englische Regierung, wenn sie Nr. 8293. Deutschland. 22. Nov. 1883.

Nr. 8293. Deutschland. 22. Nov. 1883.

auch formell nur Besitz von einzelnen Punkten genommen hat, doch ein Protektorat an der afrikanischen Küste von der portugiesischen Grenze vom 18. Breitengrade an bis zur Kap-Kolonie beansprucht und es ausspricht, dass die Souveränität einer anderen Macht an jener Küste mit den Rechten Englands kollidiren würde. || Lord Granville sagte mir, als er die Sache vorher mit mir besprach, dass die Ansiedelung deutscher Kaufleute in jenen Gegenden der englischen Regierung nur erwünscht sein könne und ihnen keine Hindernisse in den Weg gelegt werden würden. Was speciell die Ansiedelung des Herrn Lüderitz in Angra Pequena betreffe, so scheine die Sache dadurch verwickelter zu sein, dass ein englisches Haus am Kap dort ältere Ansprüche zu haben glaube.

(gez.) Münster.

Anlage.

(Uebersetzung.) Foreign Office, den 21. November 1883.

Herr Botschafter, — Bezüglich Ihrer im Auftrage der deutschen Regierung an mich gerichteten Anfrage, ob die Regierung Ihrer Majestät irgend welche Souveranitätsrechte über die Bai von Angra Pequena und über das umliegende Territorium beanspruche, bin ich mit dem Staatssekretair der Kolonien in Verbindung getreten. Nunmehr habe ich die Ehre, Ew. Excellenz mitzutheilen, dass, obwohl die Souveränität Ihrer Majestät nicht längs der ganzen Küste, sondern nur an bestimmten Punkten, wie Walfisch-Bai und auf den Inseln von Angra Pequena, proklamirt worden ist, die königlich grossbritanische Regierung doch der Ansicht ist dass irgend welche Souveränitäts- oder Jurisdiktionsansprüche einer fremden Macht auf das Gebiet zwischen der südlichen Grenze der portugiesischen Oberhoheit am 18. Breitengrad und der Grenze der Kap-Kolonie in ihre legitimen Rechte eingreifen würden. Die Regierung Ihrer Majestät erwartet im Laufe dieses Monats einen Bericht von dem Marineoffizier, der kürzlich Angra Pequena zu dem Zwecke besucht hat, Streitigkeiten zu verhüten zwischen deutschen Kaufleuten, welche sich daselbst niedergelassen haben, und britischen Unterthanen, die ein Recht auf das Festland von Angra Pequena für lange Zeit auf Grund einer Verleihung seitens des Häuptlings von Gross-Namaqua-Land besitzen. Sie hegt das Vertrauen, dass es sich ermöglichen lassen werde, Einrichtungen zu treffen, auf Grund deren die deutschen Kaufleute an der Besiedelung von Angra Pequena Theil nehmen können. Sobald der erwähnte Bericht eingegangen sein wird, werde ich mich beehren, Ew. etc. eine weitere Mittheilung über diesen Gegenstand zugehen zu lassen. || Ich habe die Ehre etc.

(gez.) Granville.

Nr. 8294. DEUTSCHLAND. — Unterstaatssekretär des Ausw. an den deutschen Botschafter in London — Nochmalige Anfrage wegen Angra Pequena's.

Berlin, den 27. Dezember 1883.

Den gefälligen Bericht vom 22. v. M., betreffend Angra Pequena, habe ich zu erhalten die Ehre gehabt. ‖ Der Herr Reichskanzler wünscht, dass die früher von Ew. etc. zufolge des Erlasses vom 12. v. M. gestellte mündliche Anfrage nunmehr in Form amtlicher Note wiederholt werde. ‖ Es kommt darauf an, die Rechtstitel für die jetzt in Gegensatz zu früheren Erklärungen erhobenen Ansprüche Englands kennen zu lernen. ‖ Den Entwurf zu einer Note füge ich ergebenst bei. ‖ Ausserdem wünscht der Herr Reichskanzler, dass Ew. etc. mündlich auf diejenigen Erfahrungen Bezug nehmen, welche deutsche Ansiedler hinsichtlich ihrer wohlerworbenen Rechte auf Grundeigenthum in Fidji gemacht haben, nachdem diese Inselgruppe später von England in Besitz genommen worden war. Nr. 8294. Deutschland. 27. Dez. 1883.

(gez.) Busch.

Nr. 8295. DEUTSCHLAND. — Botschafter in London an den engl. Min. des Ausw. — Auf welche Rechtstitel gründet sich der engl. Anspruch?

London, den 31. Dezember 1883.

Kaiserlich Deutsche Botschaft.

Die Antwort, mit welcher Ew. etc. mich am 21. v. Mts. auf meine Anfrage beehrten, ob England auf das Gebiet von Angra Pequena Ansprüche erhebe und auf Grund welcher Titel, habe ich der Kaiserlichen Regierung mitgetheilt. ‖ Ew. etc. Antwort ging dahin: die Königlich grossbritannische Regierung habe zwar nicht in dem ganzen Lande, sondern nur an bestimmten Punkten, wie z. B. an der Walfisch-Bai und auf den Angra Pequena-Inseln, die Souveränität Ihrer Majestät der Königin proklamirt; sie halte jedoch dafür, dass irgend ein Anspruch einer anderen Macht auf die Souveränität oder Jurisdiktion zwischen dem die südliche Grenze der portugiesischen Jurisdiktion bildenden 18. Breitengrade und der Grenze der Kap-Kolonie in ihre legitimen Rechte eingreifen würde. Nr. 8295. Deutschland. 31. Dec. 1883.

Diese Antwort lässt hinsichtlich der rechtlichen Begründung der Ansprüche der Königlich grossbritannischen Regierung und in Betreff der thatsächlichen Wirkungen derselben Zweifel bestehen, wegen deren ich von meiner Regierung beauftragt bin, auf die von mir gestellte Anfrage zurückzukommen. ‖ Die von Ew. etc. bestätigte Thatsache, dass die britische Souveränität jenseit der Grenze der Kap-Kolonie sich auf die Walfisch-Bai und die Inseln vor Angra Pequena beschränkt, gehört zu den Voraussetzungen, unter welchen die Kaiserliche Regierung berechtigt und berufen ist, dem Hause Lüderitz den Schutz

Nr. 8295. Deutschland. 31. Dez. 1883. des Reichs für eine Niederlassung zu gewähren, welche diese Firma, ausserhalb der Souveränität jeder anderen Macht, an der Südwestküste von Afrika anzulegen beabsichtigte. Frühere Vorgänge hatten diese Voraussetzung begründet.

In Folge eines Antrages der Rheinischen Missionsgesellschaft auf Gewährung von Schutz für ihre Missions- und Handelsniederlassungen in Gross-Namaqua und Herero (Damara) hatten Ew. etc. mittelst Note vom 25. Mai 1880 mir mitgetheilt, dass das britische Hoheitsgebiet sich auf die Walfisch-Bai und ein kleines, dieselbe umgebendes Territorium beschränkt. || Eine dem britischen Parlamente unter South-Afrika 1881 mitgetheilte Instruktion des damaligen britischen Staatssekretärs für Kolonien, Lord Kimberley, an den Gouverneur der Kap-Kolonie vom 30. Dezember 1880 erklärte in ihrem § 28, dass der Oranjefluss als die nordwestliche Grenze der Kap-Kolonie anzusehen sei, und dass die grossbritannische Regierung keinem Plane zur Ausdehnung der britischen Jurisdiktion über Gross-Namaqua- und Herero-Land Folge geben werde. || In einer weiteren Depesche Lord Kimberley's an Sir Hercules Robinson, vom 13. Januar 1881, welche auf die Schutzanträge der Rheinischen Missions-Gesellschaft Bezug hatte, wurde der betreffende Passus der vorerwähnten Depesche vom 30. Dezember 1880 als maassgebend bezeichnet. || Aus Anlass der Niederlassung der deutschen Firma in Angra Pequena erhielt die Kaiserliche Regierung durch das deutsche Konsulat in Kapstadt Kenntniss von einer Parlamentsakte der Kap-Kolonie, vom 26. Juni 1873, durch welche zwei von den drei vor Angra Pequena liegenden sowie mehrere andere, südlich der Walfisch-Bai gelegenen Inseln, nicht aber die Angra Pequena-Bai, oder irgend ein Gebiet auf dem Festlande ausserhalb der durch den Orangefluss gegebenen Grenze als Dependenzen der Kap-Kolonie bezeichnet wurden. Die oben in Bezug genommene Instruktion des englischen Kolonialsekretärs an den Gouverneur der Kap-Kolonie vom 30. Dezember 1880 berechtigte zu der Annahme, das die Königlich grossbritannische Regierung der Annexion selbst der genannten Inseln durch die Kap-Kolonie die Genehmigung nicht ertheilt habe. || Der Vollständigkeit halber erlaube ich mir hinzuzufügen, dass der englische Unterthan, Mr Spence, der einen Theil des von der Firma Lüderitz erworbenen Küstenstrichs, auf Grund eines älteren Kaufvertrages, als sein Privateigenthum beansprucht, in einem an das Kaiserliche Konsulat in Kapstadt gerichteten Schreiben vom 25. September dieses Js. ausdrücklich anerkennt, dass sein Anspruch sich nicht auf Angra Pequena erstrecke, und dass Mr. Spence am Schluss seines Schreibens erklärt, er würde nichts dagegen haben, wenn die Deutsche Regierung dieses Gebiet besetzte; denn er sei überzeugt, dass in diesem Falle seine Rechte voll anerkannt werden würden.

Es folgt hieraus, dass bis in die neueste Zeit auch in der Kap-Kolonie nicht angenommen wurde, dass Grossbritannien in jenem Gebiete Hoheitsrechte besitze oder beanspruche.

Die Kaiserliche Regierung erachtet sich für verpflichtet, in Gebieten, wo

ausreichender Rechtsschutz durch anerkannte staatliche Organisation nicht verbürgt ist, den dort verkehrenden Reichsangehörigen Schutz und Förderung selbst zu Theil werden zu lassen. Dieser Standpunkt entspricht derjenigen Auffassung, welche England und Deutschland bei verschiedenen Gelegenheiten anderen Mächten gegenüber gemeinsam vertreten haben. Dies war namentlich der Fall gegenüber den im Jahre 1874 spanischerseits erhobenen Ansprüchen auf die Oberhoheit über die Carolinen- und Pelew-Inseln. Auf Antrag der Königlich grossbritannischen Regierung legten wir in Madrid gegen jene Ansprüche gemeinschaftlich Verwahrung ein. Die Protestnote des Königlich grossbritannischen Gesandten vom 3. März 1875 enthielt die Erklärung, dass Ihrer Majestät Regierung die von Spanien beanspruchten Rechte über die Carolinen- und Pelew-Inseln, über welche es niemals thatsächlich Herrschaft ausgeübt habe und auch gegenwärtig nicht ausübe, nicht anerkenne. Die Verhandlungen mit Spanien über die Souveränitätsverhältnisse im Sulu-Archipel, welche zu dem Madrider Protokoll vom 11. März 1877 geführt haben, gipfelten in demselben Gedanken. ‖ Wenn nun die Königlich grossbritannische Regierung jetzt, was mir zweifelhaft erscheint, die Oberhoheit über das bisher für unabhängig geltende weite Gebiet zwischen dem Orangefluss und dem 18. Grade südlicher Breite beanspruchen sollte, so würde die Kaiserliche Regierung mit Rücksicht auf den ihr obliegenden Schutz des deutschen Handels Werth darauf legen, zu erfahren, auf welchen Titel dieser Anspruch gegründet ist und welche Einrichtungen England dort besitzt, um deutschen Unterthanen in ihren Handelsunternehmungen und rechtmässigen Erwerbungen daselbst solchen Rechtsschutz zu gewähren, welcher das Reich der Pflicht überhöbe, seinen Angehörigen in jenem Gebiete selbst und direkt den Schutz zu gewähren, dessen sie bedürfen können. ‖ Indem ich Ew. etc. um eine Mittheilung hierüber zu ersuchen mich beehre, benutze ich auch diese Gelegenheit etc.

Nr. 8295. Deutschland. 31. Dez. 1883.

Münster.

Nr. 8296. DEUTSCHLAND. — Konsul in Kapstadt an den Reichskanzler. — Die Kap-Regierung ist dem Unternehmen Lüderitz' abgeneigt.

(Auszug.) Kapstadt, den 22. Januar 1884.

Nr. 8296. Deutschland. 22. Jan. 1884.

Ew. Durchlaucht beehre ich mich in Nachfolgendem in Angelegenheit des Herrn Lüderitz weiter zu berichten. ‖ Die Ankunft S. M. S. „Nautilus" und das Bekanntwerden, dass der Kommandant noch nicht in Angra Pequena gewesen, sondern um telegraphische Instruktion ersucht habe, gab dem stellvertretenden Gouverneur Veranlassung, dem hiesigen Ministerium von der bevorstehenden Reise des „Nautilus" Kenntniss zu geben. ‖ Auf Wunsch des letzteren liess mich Seine Excellenz um eine Unterredung ersuchen und legte mir in einer längeren Unterhaltung das Interesse dar, welches die Kolonie an der nördlich vom

Nr. 8296. Deutschland. 22. Jan. 1884. Oranje-River gelegenen Seeküste habe. || Der vorsitzende Minister legte mir die Unzuträglichkeit vor, welche daraus entstände, dass so hart an der Grenze der Kolonie ein unbeschränkter Handel mit Waffen, Pulver und spirituosen Getränken mit den Eingeborenen stattfände, nachdem erst vor kurzem die Kolonie den Hafen von der Walfisch-Bai übernommen habe, um diesen Handel reguliren zu können. || Einen bestimmten Vorschlag hatte er nicht zu machen; er hoffte indess, dass die Angelegenheit des Landstückes, welches Herr Lüderitz gekauft haben wolle, nicht zu Verwickelungen Anlass geben möge, und dass sich ein Ausweg finden lasse, welcher die etwaigen legalen Ansprüche des genannten Herrn mit den gerechten Interessen dieser Kolonie vereinige.

Der Kaiserlich deutsche Konsul.

(gez.) Lippert.

Nr. 8297. DEUTSCHLAND. — Kommandant des „Nautilus" (Aschenborn) an den Chef der Admiralität. — Gutachten über die Aussichten der Lüderitz'schen Niederlassung.

Südatlantischer Ocean, den 27. Januar 1884.
An Bord S. M. Kbt. „Nautilus".

An
den Chef der Kais. Admiralität.
Berlin.

(Auszug.)

Nr. 8297. Deutschland. 27. Jan. 1884. Euerer Excellenz beehre ich mich, in Befolg des mir in meiner Segelordre gegebenen hohen Befehls, über den Stand der Lüderitz'schen Unternehmung in der Bucht von Angra Pequena ganz gehorsamst Folgendes zu berichten: || In Bezug auf die Rechtsfrage des Besitztitels des etc. Lüderitz suchte ich mich während meines Aufenthaltes in Kapstadt, vom 13. bis zum 20. Januar cr., über diese Angelegenheit zu informiren, und erfuhr ich, dass der Ankauf der Landstrecke um die Bucht von Angra Pequena bis 5 Meilen (englisch) landeinwärts durch den Kaufmann Lüderitz aus Bremen (d. d. 1. Mai 1883) in Bezug auf die Grenzen derselben durch einen Herrn Spence (Vertreter der Firma de Pass, Spence & Co.) angefochten würde, welcher daselbst ältere Rechte auf einen Theil des von Herrn Lüderitz in Besitz genommenen Terrains zu haben glaubt. || Die englische Firma stützt sich dabei auf einen mit dem früheren Beherrscher (Kapitän) des Landes geschlossenen Vertrag, der ihr den Küstenstrich zwischen Baker-Bai (Angra Junta) und Angra Pequena zur Benutzung einräumt, um die aus den derselben Firma überlassenen Minen gewonnenen Erze zu verschiffen. || Durch Herrn Lüderitz, der nunmehr laut Kaufvertrages vom 25. August 1883 die ganze Küste vom Orangefluss aufwärts bis zum 26° Südbreite, einschliesslich aller Häfen und Baien, ausserdem das Land 20 geographische Meilen von jedem Punkt der Küste landeinwärts gerechnet, gekauft hat, wurden mir in Angra Pequena diese beiden Kaufverträge sowie unter Anderem eine Erklärung des Kapitäns Joseph Fredericks über

die von Spence vorgebrachten Ansprüche vorgelegt. || Der Hafen von Angra Pequena ist ein sehr guter. Schiffe von geringem Tiefgang, wie S. M. Kanonenboot „Nautilus" und die hier an der Küste verkehrenden Schooner können bequem nördlich und südlich von der Penguin-Insel einlaufen und zwischen dieser Insel und der Niederlassung ankern. Grössere Schiffe (Korvetten) müssen etwas südlicher beim Robert Harbour ankern, wo sie gegen die hier herrschenden südlichen Winde und die draussen stehende Dünung guten Schutz finden. || Die Bucht ist durch die vorliegenden Inseln fast nach allen Richtungen geschützt, besitzt einen guten Ankergrund und scheint mir deshalb bei weitem der beste Hafen an der ganzen südlichen Westküste von Afrika, vielleicht mit Ausnahme der Saldanha-Bucht. || Die genannten Inseln schützen den Innenhafen auch gegen die ausserhalb derselben fortwährend stehende Dünung, so dass das Wasser des Hafens ruhig und glatt und das Landen an den sandigen Stellen leicht und bequem ist. Im Innenhafen liegt nur ein der Schifffahrt etwas hinderlicher Felsen: der Tiger Rock, an der Nordostseite von Penguin-Island; um denselben ist aber tiefes Wasser, und muss er nur durch eine Baake, auch bei Hochwasser, bei dem er unter der Oberfläche liegt, bemerkbar gemacht werden, um seine Gefährlichkeit zu verlieren. || Das Klima ist ein gutes zu nennen, weil der Temperaturwechsel nur ein geringer ist und Flussmündung, oder Sümpfe nicht vorhanden sind. Die höchsten dort von den Deutschen beobachtete Wärme betrug 34° Reaumur. Die Hitze belästigt wenig, da fast fortwährend ein frischer Südwest- bis Südwind weht, der, von der See kommend, kühlend wirkt. Das Wasser hat in Folge des kühlen nördlichen Küstenstroms nur eine Temperatur von $17{,}_5$° Celsius. || Die Inseln waren, wie ihre Namen besagen, früher nur von Pinguinen und Robben bewohnt; jetzt befinden sich einige Hütten der Arbeiter auf denselben, welche den Guano einsammeln. Verschiedene Arten von Seevögeln nisten noch in Mengen dort; doch soll die Guanoentnahme in zwei Jahren wegen Mangels an Stoff ihr Ende erreichen. || Die Buchten des Hafens enthalten eine Anzahl von Fischen. || Der Mineralreichthum des Landes soll ein grosser sein, und wird in den, im Bereich der Kolonie und nördlich von derselben liegenden Bergen mit Erfolg nach Kupfer, Silber und Gold gegraben. || Herr Lüderitz hat die in der Nähe von Angra Pequena gefundenen Mineralien gesammelt; unter ihnen sind verschiedene Metalle. Eisen z. B. fanden wir in kleinen reinen Stücken in der Felsenmasse der Berge eingesprengt und konnten diese Eisenstückchen taschenvoll sammeln. || Um dem Wassermangel abzuhelfen, sollen Versuche mit artesischen oder abessinischen Brunnen angestellt werden, und hofft Herr Lüderitz dazu die Hülfe eines aus der Kap-Kolonie erwarteten berühmten Quellenfinders. || Auch plant er die Anlage einer Kohlenstation, da es häufig passiren soll, dass Dampfern vor dem Erreichen von Kapstadt die Kohlen ausgehen. || Nach allem, was ich gesehen und gehört habe, geht nun das von mir verlangte Gutachten dahin: || Dass das von der Firma F. A. Lüderitz in Bremen im Hafen von Angra Pequena ins Werk gesetzte Handelsunter-

Nr. 8297. Deutschland. 27. Jan. 1884.

Nr. 8297. Deutschland. 27. Jan. 1884. nehmen gut gegründet und erfolgreich ist und dasselbe wachsen und gedeihen wird, besonders wenn der Versuch, Brunnen anzulegen, gelingt. Das Fehlen des Wassers ist der Hauptmangel.

(gez.) Aschenborn,
Korvetten-Kapitän und Kommandant.

Nr. 8298. DEUTSCHLAND. — Reichskanzler an den deutschen Konsul in Kapstadt. — Lüderitz und seine Niederlassungen stehen unter deutschem Schutze*).

(Telegramm.) Berlin, den 24. April 1884.

Nr. 8298. Deutschland. 24. Apr. 1884. Herrn Lippert, deutschem Konsul, Kapstadt.

Nach Mittheilungen des Herrn Lüderitz zweifeln die Kolonialbehörden, ob seine Erwerbungen nördlich vom Orange-Fluss auf deutschen Schutz Anspruch haben. Sie wollen amtlich erklären, dass er und seine Niederlassungen unter dem Schutze des Reiches stehen.

(gez.) von Bismarck.

Nr. 8299. DEUTSCHLAND. — Botsch. in London an den Reichskanzler. — Erklärungen Lord Derby's gegenüber einer Deputation südafrikanischer Kaufleute.

(Auszug.) London, den 17. Mai 1884.

Nr. 8299. Deutschland. 17. Mai 1884. Die heutige „Times“ bringt die Mittheilung, Lord Derby habe gestern eine Deputation von südafrikanischen Kaufleuten empfangen, welche darum petitionirt hätten, dass die britische Regierung Angra Pequena dem Deutschen Reich nicht abtreten, sondern daselbst die britische Autorität aufrecht erhalten und weiter ausbreiten möchte. ‖ An der Spitze der Deputation stand Sir Donald Currie, liberales Parlamentsmitglied und Chef der bekannten grossen Firma Donald Currie & Co., welche, soviel ich weiss, Besitzerin einer Dampferlinie zwischen England und dem Kap ist. Auf die Ansprache desselben gab Lord Derby zur Antwort, England habe nie Angra Pequena selbst als britisches Gebiet betrachtet, wohl aber Anspruch — „a sort of general right“ — darauf erhoben, andere Mächte von dieser Küste bis an das portugiesische Gebiet hin auszuschliessen. Die deutsche Regierung habe verschiedene Anfragen in Betreff der Natur der Ansprüche, welche England auf Angra Pequena geltend mache, gestellt, aber, soviel ihm bekannt, diese Rechte nie bestritten. Deutschland habe nicht beabsichtigt, eine Kolonie dort zu gründen, habe vielmehr

*) Durch Telegramm von demselben Tage wurde der deutsche Botschafter in London angewiesen, Lord Granville von dieser Depesche Mittheilung zu machen.
A. d. R.

nur wissen wollen, ob England das Gebiet als sein Eigenthum betrachte und in diesem Falle die deutschen Niederlassungen dort schützen würde, und ob entgegengesetzten Falles England etwas dagegen einzuwenden habe, wenn dann Deutschland den Schutz seiner Angehörigen selbst ausübe. Das Kolonialamt habe darauf die Regierung der Kap-Kolonie gefragt, ob sie Angra Pequena und die Verantwortung für die Aufrechterhaltung der Ordnung daselbst übernehmen wolle, was dieselbe wegen der damit verbundenen Kosten damals ausgeschlagen habe. ‖ Das englische Kabinet habe jedoch vor einigen Tagen nochmals telegraphisch angefragt, ob die Kap-Kolonie für den Fall, dass die Regierung sich entschlösse, die Rechte der Krone Englands auf Angra Pequena geltend zu machen, dieses Gebiet doch zu übernehmen bereit sei. Eine Antwort darauf sei in Folge der jüngsten Ministerkrisis in der Kolonie allerdings noch nicht erfolgt. (gez.) Münster. Nr. 8299. Deutschland. 17. Mai 1884.

Nr. 8300. DEUTSCHLAND. — Staatssekretär des Ausw. an den deutschen Botschafter in London. — Was hat Granville auf Nr. 8298 geantwortet?

Telegramm. Berlin, den 21. Mai 1884.

(Inhalt.) ‖ Der Botschafter wird um Auskunft ersucht, was Lord Granville auf die im Telegramm vom 24. April d. J. angeordnete Mittheilung geantwortet habe. (gez.) Graf von Hatzfeldt. Nr. 8300. Deutschland. 21. Mai 1884.

Nr. 8301. DEUTSCHLAND. — Botsch. in London an den Reichskanzler. — Antwort Granville's.

Telegramm. London, den 21. Mai 1884.

(Inhalt.) ‖ Meldung, Lord Granville habe seiner Zeit erwidert, dass er sich mit dem Kolonialamt in Verbindung setzen werde; die Sache werde verzögert durch die Berathungen mit der Kap-Kolonie, wo zur Zeit eine Ministerkrisis eingetreten sei. Die Erklärung Lord Derby's gegenüber der Deputation südafrikanischer Kaufleute enthalte die Auffassung des Kolonialamts. Nr. 8301. Deutschland. 21. Mai 1884.

(gez.) Münster.

Nr. 8302. DEUTSCHLAND. — Staatssekretär des Ausw. an den deutschen Botschafter in London. — Die englische Regierung ist an Beantwortung der Note vom 31. Dezbr. zu erinnern.

Telegramm. Berlin, den 24. Mai 1884.

(Inhalt.) ‖ Der Botschafter wird angewiesen, darauf hinzuweisen, dass wir nur mit der englischen Regierung, nicht mit der Kap-Kolonie in Ver- Nr. 8302. Deutschland. 24. Mai 1884.

Nr. 8302. Deutschland. 24. Mai 1884. handlung und überhaupt in Beziehung stehen. Zugleich wird daran erinnert, dass die Note vom 31. Dezember 1883 noch unbeantwortet sei.

(gez.) Graf von Hatzfeldt.

Nr. 8303. DEUTSCHLAND. — Konsul in Kapstadt an den Reichskanzler. — Erledigung von Nr. 8298.

(Auszug.) Kapstadt, den 28. April 1884.

Nr. 8303. Deutschland. 28. Apr. 1884. Ew. Durchlaucht beehre ich mich, den Empfang des Telegrammes vom 24. d. M. zu bestätigen. || In Folge hiervon begab ich mich zu Mr. Scanlen, dem Kolonialsekretär und Premierminister, und benachrichtigte ihn von dem Inhalte der mir gewordenen Instruktion, welche er mit einiger Verwunderung, was eine Hohe Kaiserliche Regierung zu dieser Mittheilung veranlasst haben könne, entgegennahm. Er ersuchte mich um schriftliche Bestätigung des ihm Gesagten, welche ich ihm am selben Tage einreichte.

Der Kaiserlich deutsche Konsul.
(gez.) Lippert.

Nr. 8304. DEUTSCHLAND. — Botschafter in London an den deutschen Reichskanzler. — Ursachen der Verzögerung der englischen Antwort.

(Auszug.) London, den 26. Mai 1884.

Nr. 8304. Deutschland. 26. Mai 1884. Das Telegramm vom 24. d. M., Angra Pequena betreffend, habe ich zu erhalten die Ehre gehabt. || Ich habe diese Angelegenheit mit Lord Granville, Sir Julian Pauncefote und auch mit Lord Derby öfters besprochen, habe aber stets die Antwort erhalten, dass das Kolonialamt sich erst mit der Kap-Kolonie in Verbindung setzen und darüber einige Zeit vergehen müsse. || Lord Granville gegenüber habe ich Angra Pequena als einen der Punkte bezeichnet, auf deren Erledigung Euere Durchlaucht den grössten Werth legten. || Lord Granville hat mir darauf erwiedert, dass er gern thun werde, was er könne, dass diese Angelegenheit aber eigentlich Sache der Kap-Kolonie sei und durch die Ministerkrisis daselbst verzögert werde.

Lord Derby ist am 19. d. M. durch Lord Sidmouth im Oberhause interpellirt worden. Dieser richtete an die Regierung die Frage, welche Nationalflagge in Angra Pequena und in der Walfisch-Bai wehe, und ob genügende Maassregeln zum Schutze der englischen Interessen während der Unterhandlungen mit Deutschland getroffen worden seien. Lord Derby erklärte, in Betreff der Walfisch-Bai sei keine Streitigkeit entstanden, und werde eine solche auch wahrscheinlich nicht entstehen. Die Walfisch-Bai sei seit einigen Jahren im Besitze Englands und der Besitzanspruch nie bestritten worden. In Betreff

Angra Pequena's gebe es zwei besondere Fragen, nämlich diejenige wegen der Inseln ausserhalb des Hafens und diejenige wegen des Hafens selbst. Die Inseln seien, so viel er wisse, unbesetzt. || Auf den Zwischenruf Lord Sidmouths: „Er glaube, die Inseln seien von englischen Kaufleuten besetzt," fuhr Lord Derby wörtlich fort: „Sie mögen in diesem Sinne besetzt sein. Aber ich wollte nur sagen, dass keine eigentliche Niederlassung sich dort befindet, noch irgend ein Vertreter unserer Kolonial- oder Centralbehörde. Sie werden als britische Besitzungen beansprucht; aber ich weiss nicht, ob irgend eine Flagge dort weht; wenn eine weht, so ist es unzweifelhaft die britische Flagge. Die Frage wegen des Festlandes ist komplicirter. Wir haben, so viel ich weiss, niemals formell darauf Anspruch erhoben; auch haben wir keinerlei Regierung dort eingerichtet. Ich weiss wohl, dass nahezu vor 90 Jahren britische Truppen unter Kapitän Alexander dort landeten und von dem Lande im Namen der britischen Krone Besitz ergriffen. Da dies jedoch vor 90 Jahren stattfand und keiner auswärtigen Regierung hiervon Anzeige gemacht wurde, so könnte man wohl mit Recht die Frage aufwerfen, in wie weit ein nomineller Anspruch der Art jetzt noch für gültig angesehen werden kann. Unsere Haltung dieser Frage gegenüber ist die gewesen, dass wir zwar nicht formell den Besitz der Bai beansprucht haben, aber doch das Recht, fremde Mächte von derselben aus dem Grunde auszuschliessen, weil sie zu nahe an unseren Niederlassungen wären, ohne jedoch selbst die Gründung einer Kolonie oder einer Niederlassung dort unternommen zu haben." || Am Schluss seiner Rede bemerkte Lord Derby, dass in den nächsten Tagen eine Antwort vom Kap erwartet werde. (gez.) Münster.

Nr. 8304. Deutschland. 26. Mai 1884.

Nr. 8305. DEUTSCHLAND. — Derselbe an denselben. — Entschuldigung der Verzögerung.

London, den 27. Mai 1884.

Nach Abgang meines gehorsamsten Berichts vom gestrigen Tage bat mich Lord Granville, zu ihm zu kommen, um mich zu bitten, seine Entschuldigung darüber Euerer Durchlaucht auszusprechen, dass meine Note vom 31. Dezember v. J. noch nicht beantwortet sei. Die Verhandlungen mit der Kap-Kolonie und die dortige Ministerkrisis seien daran Schuld. In diesen Tagen werde die Antwort vom Kap eintreffen und ich dann gleich mit Antwort versehen werden. || Lord Granville sagte, die ganze Frage sei nicht dazu angethan, dass dadurch das gute Verhältniss zwischen beiden Ländern leiden könne; wir würden jedenfalls zu einer Verständigung darüber gelangen, und ich möge Euerer Durchlaucht die Versicherung geben, dass er seinerseits Alles thun werde, um diese zu erleichtern. (gez.) Münster.

Nr. 8305. Deutschland. 27. Mai 1884.

Nr. 8306. **DEUTSCHLAND.** — Konsul in Kapstadt an das deutsche Auswärtige Amt. — Die Kap-Kolonie ist bereit, die Küste bis Walfisch-Bai zu übernehmen.

Kapstadt, den 3. Juni 1884.

Nr. 8306. Deutschland. 3. Juni 1884. Telegramm. Der Premier benachrichtigt mich vertraulich, er habe der englischen Regierung mitgetheilt, dass die Kolonie bereit sei, die Küstenstriche bis zu Walfisch-Bai, einschliesslich Angra Pequena's zu übernehmen.

(gez.) Lippert.

Nr. 8307. **DEUTSCHLAND.** — Staatssekretär des Ausw. an den deutschen Botschafter in London. — Die Besitzergreifung der Kap-Kolonie wird nicht anerkannt.

Telegramm. Berlin, den 4. Juni 1884.

Nr. 8307. Deutschland. 4. Juni 1884. (Inhalt.) Nach einem Telegramm des Konsuls in Kapstadt vom gestrigen Tage hat der Premierminister der Kap-Kolonie der englischen Regierung die Bereitwilligkeit der Kap-Kolonie erklärt, die ganze Küstenstrecke bis Walfisch-Bai, einschliesslich Angra Pequena's zu übernehmen. || Im Auftrage des Reichskanzlers bitte ich, vorläufig Lord Granville vertraulich mitzutheilen, wir seien nicht in der Lage, eine solche Besitzergreifung anzuerkennen und bestritten das Recht dazu.

(gez.) Graf von Hatzfeldt.

Nr. 8308. **DEUTSCHLAND.** — Botsch. in London an das deutsche Auswärtige Amt. — Granville's Antwort auf diese Mittheilung.

Telegramm. London, den 7. Juni 1884.

Nr. 8308. Deutschland. 7. Juni 1884. (Inhalt.) Auf die im Telegramm vom 4. d. M. befohlene Mittheilung, erwiederte Lord Granville, ich möge Euerer Durchlaucht sagen, die Ausgleichung der entstandenen Differenz werde sein eifrigstes Bestreben sein. || Eine weitere Antwort könne er erst in einigen Tagen nach Rückkehr der anderen Minister geben. Zu seinem Bedauern sei in Folge des Ministerwechsels in der Kap-Kolonie die Antwort auf meine Note noch immer nicht erfolgt.

(gez.) Münster.

Nr. 8309. DEUTSCHLAND. — Reichskanzler an den deutschen Botschafter in London. — Rekapitulation des Sachverhältnisses als Direction für die künftigen Unterhandlungen.

Berlin, den 10. Juni 1884.

Euerer Excellenz Telegramm vom 7. d. M. habe ich zu erhalten die Ehre gehabt. Nr. 8309. Deutschland. 10. Juni 1884.

Nachdem vermehrte Anfragen deutscher Unterthanen, namentlich hanseatischer, ob sie bei ihren afrikanischen Unternehmungen auf den Schutz des Reichs rechnen könnten, zu Anfang des vorigen Jahres an mich herangetreten waren, ist es zunächst mein Bestreben gewesen, zu verhüten, dass wir, bei pflichtmässiger Leistung dieses Schutzes, mit bestehenden oder auch nur behaupteten Rechten anderer Nationen in Kollision geriethen. Es lag mir daran, dies sicherzustellen, ohne unnöthiger Weise Befürchtungen über unsere Intentionen, oder die Neigung, letzteren zuvorzukommen, hervorzurufen. Ich habe deshalb die erste Anfrage, welche durch die Kaiserliche Botschaft an die englische Regierung gerichtet wurde, in die Form gekleidet: ob England in der Lage sei, deutschen Ansiedelungen in Südafrika Schutz zu gewähren. Ich war mir dabei bewusst, dass England, ohne neue, bisher nicht vorhandene Einrichtungen zu treffen, in dieser Lage nicht sei. Es war mir aber erwünscht, die eigene Erklärung Englands darüber bei den Akten zu haben. Diese fiel, wie Euerer Excenllenz bekannt, verneinend aus (Bericht vom 26. Febr. 1883). Durch Krankheit verhindert, dieses Geschäft im Auge zu behalten, bin ich erst im Herbst vorigen Jahres durch erneute Mahnungen der betheiligten Deutschen veranlasst worden, auf der Basis jener ersten von England erhaltenen Auskunft die Sondirungen darüber, ob wir bei Berücksichtigung der bremischen Wünsche auf englischen Widerstand stossen würden, in der schonenden Form fortzusetzen, dass wir die englische Regierung fragten, ob sie glaube, an die Küstenstriche zwischen dem Oranjefluss und den portugiesischen Besitzungen, mit Ausnahme der Walfisch-Bai, rechtliche Ansprüche zu haben, worauf sich dieselben gründeten und welche Mittel eventuell in jenen Landstrichen vorhanden wären, um deutschen Ansiedlern Schutz daselbst zu gewähren. Es war uns dabei nicht unbekannt, dass England über solche Mittel auf jenen Küstenstrichen auch gegenwärtig nicht verfügt, sogar nicht einmal in der Walfisch-Bai, wo meines Wissens nur drei Engländer im Auftrage der Regierung vorhanden sind. || Meine Absicht bei diesen Sondirungen war dahin gerichtet, das amtliche Anerkenntniss, dass jene Küstenstriche in europäischem Sinne res nullius seien, von England zu erlangen, ohne dass irgend ein Schatten von Misstrauen oder Verletzung auf einer der beiden Seiten entstände. Meine Absicht war, Gewissheit und Anerkenntniss von England darüber zu erhalten, dass England bisher keine nachweislichen Rechtsansprüche oder Besitztitel in jenen Küstenstrichen hinter sich habe. Diese von uns gestellte Frage konnte von England in acht Tagen und ohne Rückfrage am

Nr. 8309. Deutschland. 10. Juni 1884. Kap erschöpfend beantwortet werden; es handelt sich nur um eine Erklärung über den damaligen rechtlich nachweisbaren Besitzstand Englands. Diese einfache Frage ist von England dadurch komplizirt worden, dass Lord Granville und insbesondere Lord Derby sie so aufgefasst haben, als hätten wir gefragt, ob es England vielleicht konvenire, jetzt und in Zukunft noch etwas Anderes als die Walfisch-Bai auf jenen Küstenstrichen sich anzueignen. Eine Rückfrage bei der Kap-Regierung und ein Abwarten der dortigen Ministerkrise wurde für die britische Regierung nur ein Bedürfniss, wenn sie sich darüber vergewissern wollte, ob England oder dessen Provinz, die Kap-Kolonie, vielleicht noch Lust hätte, sich neue Küstenstriche in jener Gegend anzueignen. || Zur Beantwortung unserer Frage hätte eine einfache Durchsicht der Register der früheren englischen Besitzergreifungen genügt; diese Register aber schliessen nördlich vom Oranjefluss die ganze Küste nach Abzug der Walfisch-Bai aus. || Dies ist der Punkt, auf welchem wir meinem Gefühl nach von England nicht auf dem Fusse der Gleichheit behandelt worden sind. Dieses Gefühl wird verstärkt durch die Erklärungen, welche verschiedene englische Staatsmänner in dem Sinne abgegeben haben, dass einmal die Nähe der englischen Besitzungen England ein legitimes Recht gebe, Ansiedelungen anderer Nationen zu hindern, dass also England gegen die Nachbarschaft anderer Nationen die Monroe-Doktrin in Afrika geltend macht und dass ferner die englische Regierung, immer in der Voraussetzung, dass jene Landstriche res nullius seien, zwar der von England abhängigen Kap-Kolonie das Recht der Besitzergreifung dieser herrenlosen Länder einräumt, jeder andern Nation und in specie uns das Recht dazu bestreitet. || Ich habe gestern die gleiche Frage mit Lord Ampthill besprochen und ihm dabei gesagt, dass das deutsche Reich seinen Angehörigen den Schutz ihrer Unternehmungen und Erwerbungen auch in Afrika nicht versagen könne, dass ich die Unternehmer, welche den Schutz des Reichs in überseeischen Ländern anrufen, auch nicht auf englischen Schutz anweisen könne, da, wo bisher englische Herrschaft nicht Platz gegriffen hat, und wo deutsche Kaufleute, in der Ueberzeugung, unter die Botmässigkeit keiner anderen europäischen Macht zu treten, sich angesiedelt haben, ich ihnen nicht zumuthen könne, sich in Betreff ihrer Erwerbungen aus deutschen Unterthanen in englische zu verwandeln. || Meine Ansicht geht nach wie vor dahin, dass ein Kolonialsystem nach Analogie des heutigen englischen mit Garnisonen, Gouverneurs und Beamten des Mutterlandes für uns nicht angezeigt sei, aus Gründen, welche in unseren inneren Einrichtungen und Verhältnissen liegen, dass das Reich aber nicht umhin könne, seinen Schutz, soweit seine Kräfte reichen, auch auf solche Handlungsunternehmungen deutscher Unterthanen zu erstrecken, welche mit Landerwerb verbunden sind. Ich habe mich auf die Analogie der englisch-ostindischen Kompagnie in ihren ersten Anfängen berufen. Die darauf von Lord Ampthill an mich gerichtete Frage, ob wir soweit gehen würden, den Betheiligten ein Royal Charter zu bewilligen, habe ich bejaht. || Euere Excellenz wollen aus Vorstehendem die Richtung für Ihre

Haltung in Besprechungen mit Lord Granville entnehmen. Unser Verhalten muss darauf gerichtet sein, in Deutschland den Eindruck zu verhüten, als ob wir dem in der That aufrichtig vorhandenen Wunsche des guten Einvernehmens mit England vitale Interessen Deutschlands opfern könnten. Nr. 8309. Deutschland. 10. Juni 1884.

(gez.) von Bismarck.

Nr. 8310. DEUTSCHLAND. — Geschäftsträger in London an den Reichskanzler. — Unterredung mit Granville.

(Auszug.) London, den 14. Juni 1884.

Soeben habe ich mit Lord Granville eine längere Unterredung über die Angra-Pequena-Angelegenheit gehabt. || Ich habe dabei alles verwerthet, was in den letzten Erlassen Ew. etc. hierher gesagt ist; ich betonte die Richtung unserer Politik und erklärte, wir müssten uns an die verschiedenen, in den Akten befindlichen Erklärungen der englischen Regierung halten, dass nördlich vom Oranje-Flusse ausser an der Walfisch-Bai keine englische Souveränität oder Jurisdiktion existire. Unsere Note vom 31. Dezember v. J., welche nur zu wissen verlangte, über welche Mittel England bei Angra Pequena verfüge, um event. Schutz auszuüben, sei ohne Antwort geblieben. Inzwischen sei die Sache vorwärts gegangen; unsere Landsleute, deren Kapitalien in Angra Pequena angelegt waren, hätten wissen müssen, unter wessen Schutz sie ständen. Im April d. J. hätten sich dieselben bei uns beschwert, dass seitens der Kap-Regierung ihr Anspruch auf deutschen Schutz bestritten werde. Unter diesen Umständen hätten Euere Durchlaucht sich Ende April veranlasst gesehen, sowohl der Königlich grossbritannischen Regierung als auch der Regierung der Kap-Kolonie zur Kenntniss bringen zu lassen, dass die deutschen Ansiedelungen in Angra Pequena unter dem Schutze des Reiches ständen. Diese Eröffnung habe Lord Granville ohne Widerspruch mit der Bemerkung entgegengenommen, dass er dieselbe dem Kolonialamt mittheilen wolle. Mehrere Wochen später habe dann Lord Derby die bekannte Erklärung den südafrikanischen Kaufleuten gegenüber abgegeben. Dadurch sei nothwendig der Eindruck bei uns erweckt worden, als wolle man uns in Angra Pequena mit vollendeten Thatsachen entgegentreten, die ein weiteres Vorgehen deutscherseits illusorisch machten. Nr. 8310. Deutschland. 14. Juni 1884.

Lord Granville erwiederte: || Es sei ihm peinlich, dass die Beantwortung der Note vom 31. Dezember v. J. eine Verzögerung erlitten habe. „Sie haben ganz Recht“, fuhr er fort, „dass Ihre Regierung unsere Bezugnahme auf das Kolonialamt und die Kap-Regierung nicht zu acceptiren brauchte und dass Sie nur mit dem Foreign Office zu verhandeln und von mir eine Antwort zu erwarten hatten. Aber unsere administrativen und Kolonialeinrichtungen sind komplizirt und schwierig; wir haben also mit der Rückfrage viel Zeit gebraucht, um Ihre in der Note vom 31. Dezember gestellten Fragen wegen der even-

Nr. 8310. Deutschland. 14. Juni 1884. tuellen englischen Schutzeinrichtungen prüfen zu können.“ Jene Fragen seien von Lord Derby so aufgefasst worden, als ob es von deutscher Seite gewünscht würde, dass England jenen Landstrich unter seinen Schutz nehme, und in diesem Gedanken habe derselbe seine Erklärung abgegeben. Lord Granville verwahrte sich dagegen, dass die Haltung Lord Derby's eine Deutschland feindliche gewesen sei. Er drückte die Ueberzeugung aus, dass Missverständnisse de part et d'autre vorgekommen wären.

Auf die Frage Lord Granville's: „Will you proclaim your sovereignty?“ antwortete ich, wir würden voraussichtlich ähnlich handeln, wie England in Borneo. Jedenfalls wahrten wir uns das Recht, „in Gebieten, wo ausreichender Rechtsschutz durch anerkannte staatliche Organisationen nicht verbürgt sei, den dort verkehrenden Reichsangehörigen Schutz und Förderung selbst zu Theil werden zu lassen“. || Lord Granville erwiederte: Wir haben keinen Grund, dem entgegen zu sein, und werden uns nur für die Wahrung der Rechte der in jenen Gebieten Handel treibenden englischen Unterthanen interessiren. Ich antwortete: Es sei für meine Regierung selbstverständlich, dass die zu Recht bestehenden englischen Ansprüche respektirt würden. || Zum Schlusse bemerkte Lord Granville, ihm liege daran, diese Sache thunlichst rasch zu erledigen; er würde daher mit Lord Derby sich berathen und uns dann mit möglichster Beschleunigung eine Antwort zukommen lassen.

(gez.) Graf von Bismarck-Schönhausen.

Nr. 8311. DEUTSCHLAND. — Botsch. in London an das deutsche Auswärtige Amt — Die Kap-Kolonie ist angewiesen sich jeden Vorgehens zu enthalten.

Telegramm. London, den 17. Juni 1884.

Nr. 8311. Deutschland. 17. Juni 1884. (Inhalt.) Nach einer Mittheilung Lord Granville's an den Grafen Herbert Bismarck werde Lord Derby noch heute der Regierung der Kap-Kolonie telegraphisch einstweilen jedes Vorgehen bezüglich Angra Pequena's untersagen. (gez.) Münster.

Nr. 8312. DEUTSCHLAND. — Derselbe an dasselbe. — Anerkennung der deutschen Schutzherrschaft.

Telegramm. London, den 22. Juni 1884.

Nr. 8312. Deutschland. 22. Juni 1884. (Inhalt.) Nach einer Mittheilung Lord Granville's an Graf Bismarck hat das englische Kabinet die Anerkennung der deutschen Schutzherrschaft über Angra Pequena gestern beschlossen. (gez.) Münster.

Nr. 8313. DEUTSCHLAND. — Konsul in Kapstadt an den Reichskanzler. — Annexions-Plan der Kap-Regierung.

Kapstadt, den 4. Juni 1884.

Nr. 8313. Deutschland. 4. Juni 1884.

Der Premierminister theilte mir mit, dass, wie er durch die ihm übersandte Korrespondenz wisse, die deutsche Regierung keinerlei Absicht habe, das Land um Angra Pequena zu annektiren; alles, was sie wünsche, sei, dass daselbst geordnete Zustände herrschten, und sei es ihr deshalb nur lieb, wenn die Kolonial- oder englische Regierung das Land übernehme. Er habe vor, demnächst einen Antrag, die Einverleibung der Küstenländer in die Kolonie betreffend, bei dem Kolonial-Parlament einzubringen. ‖ Auf meine Anfrage, ob ich von diesen Mittheilungen, welche er mir privatim gemacht, Gebrauch machen könne, bat er sich Bedenkzeit aus, um seine Kollegen zu konsultiren, und theilte er mir nun gestern Morgen mit, seine frühere Mittheilung etwas modifizirend, dass er nichts dagegen habe, wenn ich Ew. Durchlaucht berichte, ohne hiervon in der Kolonie einstweilen etwas bekannt zu machen, dass das hiesige Ministerium der englischen Regierung ihre Bereitwilligkeit zu erklären gegeben habe, die Küstenländer bis hinauf nach Walfisch-Bai, also einschliesslich Angra Pequena's, der Kolonie einzuverleiben.

Der Kaiserlich deutsche Konsul.
(gez.) Lippert.

Nr. 8314. DEUTSCHLAND. — Staatssekretär des Ausw. an den deutschen Botschafter in London. — Mittheilung von Nr. 8313.

Berlin, den 11. Juli 1884.

Nr. 8314. Deutschland. 11. Juli 1884.

Euerer Excellenz beehre ich mich anbei in Abschrift einen Bericht des Kaiserlichen Konsuls in Kapstadt vom 4. v. M., betreffend die Angra-Pequena-Angelegenheit, zu übersenden. Der Inhalt desselben bestätigt unsere Annahme, dass die von London aus nach Kapstadt gerichteten Informationen und Weisungen sich in der Richtung bewegt haben, als ob wir eine Erweiterung des englischen Herrschaftsgebiets unsererseits gewünscht hätten. ‖ Euerer Excellenz stelle ich anheim, den Inhalt dieses Berichts gelegentlich noch zu verwerthen.

(gez.) Graf von Hatzfeldt.

Nr. 8315. GROSSBRITANNIEN. — Botschafter in Berlin an den deutschen Staatssekretär des Auswärtigen. — Bedingte Anerkennung der deutschen Schutzherrschaft. Vorschlag kommissarischer Verhandlungen.

(Uebersetzung.) Britische Botschaft. Berlin, den 19. Juli 1884.

Nr. 8315. Grossbritannien. 19. Juli 1884.

Herr Staatssekretär, — Nach sorgfältiger Prüfung der gepflogenen Verhandlungen und aller Umstände des Falles ist die Regierung J. M. zu dem

Nr. 8315. Gross-britannien. 19. Juli 1884. folgenden Beschlusse gekommen: || Mit Rücksicht auf die Erklärungen, welche sie bezüglich der Grenzen der Kap-Kolonie öffentlich gegeben hat, kann sie den Anspruch der Kaiserlich deutschen Regierung, deutschen Unterthanen Schutz zu gewähren, welche in Angra Pequena unter den dortigen eingeborenen Häuptlingen sich niedergelassen haben, nicht bestreiten; ebensowenig aber kann über die Zugehörigkeit von Walfisch-Bai und der bei Angra Pequena befindlichen Inseln zu Grossbritannien ein Zweifel erhoben werden. || Die Regierung J. M. ist daher bereit, die Berechtigung der deutschen Regierung zum Schutze ihrer Unterthanen am genannten Orte anzuerkennen, sobald zwischen den beiden Regierungen eine Uebereinkunft sich zu Stande bringen lässt, welche Sicherheit dafür giebt, dass an keinem Punkte der in Frage stehenden Küste eine Strafkolonie gegründet wird, und dass Vorkehrungen getroffen werden, um die erworbenen Rechte und die Interessen britischer Unterthanen, welche irgendwelche Gerechtsame haben oder in jenen Gegenden Geschäfte treiben, anzuerkennen und zu schützen. Die Regierung J. M. ist der Ansicht, dass der beste Weg, um alle widersprechenden Ansprüche zu schlichten, voraussichtlich die Ernennung einer englisch-deutschen Kommission sein würde, mit der Aufgabe, alle solche Ansprüche an Ort und Stelle zu prüfen und zu entscheiden. || In Gemässheit der von Lord Granville erhaltenen Instruktionen erlaube ich mir diesen Vorschlag Ew. etc. zu unterbreiten. In der Hoffnung, dass derselbe den Beifall der Kaiserlichen Regierung finden wird, benutze ich etc.

Ampthill.

Nr. 8316. DEUTSCHLAND. — Staatssekretär des Ausw. an den deutschen Botschafter in London. — Sind der Kapregierung dem Anerkennungs-Beschluss entprechende Weisungen ertheilt?

Nr. 8316. Deutschland. 21. Juli 1884. Telegramm. Berlin, den 21. Juli 1884.

(Inhalt.) Lord Ampthill hat die in dem Bericht vom 14. Juli im Wortlaut mitgetheilte Note unter dem 19. d. M. überreicht; neuerdings aus Kapstadt eingetroffene telegraphische Nachrichten lassen es aber als zweifelhaft erscheinen, ob der Kap-Regierung in der That die von Lord Derby angekündigten Weisungen (cfr. Telegramm des Botschafters vom 17. Juni d. J.) zugegangen sind. Auftrag, bei Lord Granville anzufragen, ob und wann dies geschehen sei.

(gez.) Graf von Hatzfeldt.

Nr. 8317. **DEUTSCHLAND.** — Botsch. in London an den Reichskanzler. — Entsprechende Weisungen sind am 14. Juli ertheilt.

Telegramm. London den 22. Juli 1884.

(Inhalt.) Auf meine Anfrage hat Lord Granville erklärt, dass bereits am 14. d. M. der Kap-Regierung die entsprechende Weisung telegraphisch ertheilt sei. Nr. 8317. Deutschland. 22. Juli 1884.

(gez.) Münster.

Nr. 8318. **DEUTSCHLAND.** — Reichskanzler an den deutschen Botschafter in London. — Eine bedingte Anerkennung kann nicht acceptirt werden.

Varzin, den 24. Juli 1884.

Lord Ampthill hat am 19. d. M. eine Angra Pequena betreffende Note an mich gerichtet, durch welche Ew. Excellenz Note vom 31. Dezember v. J. beantwortet und die Richtigkeit unserer Voraussetzung anerkannt wird, dass die Gegend nördlich vom Oranjefluss mit Ausnahme der Walfisch-Bai und der früher namhaft gemachten Inseln vor Angra Pequena ausserhalb der englischen Herrschaft liegen. || Wir waren hiervon schon bei Stellung unserer Anfrage vom Dezember vorigen Jahres überzeugt und nehmen Akt von der englischen Anerkennung der Richtigkeit unserer Voraussetzung. || Diese Anerkennung schliesst aber die Möglichkeit aus, dass England dem deutschen Reiche oder einer anderen unabhängigen Macht in Bezug auf die Art, wie sie in jenen Landstrichen den Schutz ihrer Unterthanen ausüben will, Bedingungen stellen könnte. || Dennoch wird in der erwähnten Note Lord Ampthills die Anerkennung des Rechts der deutschen Regierung, deutsche Unterthanen in einem anerkanntermaassen ausserhalb der englischen Jurisdiktion liegenden Lande zu beschützen, an die Bedingung geknüpft, dass Deutschland zuvor Sicherheit gegen die Errichtung von Strafanstalten auf irgend einem Theile jener Küste gebe. || Es ist der britischen Regierung aus früheren Besprechungen bekannt, dass die deutsche Regierung bisher niemals beabsichtigt hat und auch heute nicht beabsichtigt, Strafkolonien anzulegen; aber das Verlangen, dass Deutschland sich in Ausübung zweifelloser eigener Rechte durch Bedingungen binde, welche eine andere Macht nach ihrem Ermessen stellt, ist ein aussergewöhnliches. Bei den zahlreichen Fällen, in welchen England Ansiedelungen seiner Unterthanen unter den Schutz der britischen Regierung gestellt hat, sind meines Wissens Bedingungen ähnlicher Art niemals von England übernommen oder von fremden Nationen England gegenüber gestellt worden. || Es ist mir deshalb unerwartet gewesen, in der Note Lord Ampthills vom 19. d. M. die Anerkennung des Rechts des Deutschen Reichs, seine Angehörigen in überseeischen Ländern zu schützen, ausdrücklich an eine Bedingung der Art geknüpft zu sehen, und ich vermag die Uebernahme der letzteren bei Seiner Majestät dem Nr. 8318. Deutschland. 24. Juli 1884.

Nr. 8318. Deutschland. 24. Juli 1884. Kaiser nicht zu befürworten. || Die Anerkennung und Achtung der erworbenen Rechte britischer Unterthanen und der Schutz der Interessen dieser ist selbstverständlich und beruht auf den zwischen allen Mächten in Uebung stehenden völkerrechtlichen Grundsätzen. || Wenn über die Richtigkeit der Anwendung der letzteren ähnliche Zweifel entstehen sollten, wie dies auf den Fidji-Inseln neuerdings der Fall gewesen ist, so würde die Regierung Seiner Majestät des Kaisers in demselben Maasse, wie von englischer Seite in dem erwähnten Falle beabsichtigt wird, auch in jedem deutschen Schutzbezirke zu ähnlichen Maassregeln bereit sein, sobald der Fall streitiger Interessen eintritt. || Ew. Excellenz wollen diese Ihre Instruktion dem Grafen Granville vorlesen und ihm Abschrift derselben behändigen.

(gez.) von Bismarck.

Nr. 8319. DEUTSCHLAND. — Konsul in Kapstadt an das deutsche Ausw. Amt. — Parlamentsbeschluss über die Annexion. Instruction des Londoner Kabinets*).

(Telegramm.) Kapstadt, den 28. Juli 1884.

Nr. 8319. Deutschland. 28. Juli 1884. (Inhalt.) Der Parlamentsbeschluss erklärt es für rathsam, dass die zwischen dem Oranjefluss und der Südgrenze der portugiesischen Besitzungen gelegenen Küstenländer annektirt und für englisches Gebiet erklärt würden. || Lord Derby's Telegramm vom 14. besagt in Antwort eines Telegramms vom 9.: die englische Regierung habe beschlossen, sie sei nicht in der Lage, der Absicht der deutschen Regierung hinderlich zu sein, da, wo keine britische Jurisdiktion bestehe, über deutsche Unterthanen, die Gerechtsame besitzen oder Niederlassungen gegründet haben, ein Protektorat auszuüben. Alles Land also bei Angra Pequena, das nach sorgfältiger Prüfung zweifelsohne von Herrn Lüderitz zu Recht erworben sei, werde dem deutschen Schutz unterstehen. Die englische Regierung ist aber bereit, beliebige andere Punkte an der Küste südwärts unter englischen Schutz zu stellen, falls die Kap-Kolonie die Kosten übernehmen wolle. De Pass behaupte, Anspruch auf Sandwich- und Hottentotten-Bai wie auf Angra Pequena zu haben. Die englische Regierung nehme an, dass es der Kap-Kolonie erwünscht sein werde, die Küste nördlich von der Lüderitz'schen Besitzung, die sich bis zum 26. Grad erstreckt, unter britischen Schutz zu stellen.

Lippert.

---

*) Dies Telegramm ist die Antwort auf folgende telegraphische Anfrage vom 26. Juli 1884: An den Kaiserlichen Konsul in Kapstadt. || Auftrag, kurz den Inhalt des Parlamentsbeschlusses über Annexionen und den Wortlaut des Telegramms Lord Derby's vom 14 Juli zu telegraphiren. (gez.) Graf von Hatzfeldt.

Nr. 8320. **DEUTSCHLAND.** — Staatssekretär des Ausw. an den deutschen Botschafter in London. — Widerspruch der der Kap-Regierung ertheilten Instructionen mit dem Kabinetsbeschluss über die Anerkennung.

Berlin, den 2. August 1884.

Ew. Excellenz Telegramm vom 22. Juli d. J. veranlasste mich, den Kaiserlichen Konsul in Kapstadt zur telegraphischen Berichterstattung über den Inhalt der am 14. v. M. von Lord Derby der Kap-Regierung ertheilten telegraphischen Weisung aufzufordern, da das in den "Times" vom 18. v. M. unter „South Africa" Durban, den 17. Juli abgedruckte Kabel-Telegramm die Bestätigung für diejenigen Privat-Telegramme enthielt, welche mich zu dem an Ew. Excellenz gerichteten Telegramme vom 21. Juli d. J. veranlassten. Ich musste hiernach annehmen, dass die Annexionsbeschlüsse des Kap-Parlaments vom 15. Juli die unmittelbare Folge des Lord Derby'schen Telegramms vom 14. desselben Monats gewesen sind. || Die telegraphische Meldung des Konsuls Lippert vom 28. v. M. hat diese Annahme vollauf bestätigt. Danach war Lord Derby's Telegramm vom 14. die Antwort auf ein Telegramm der Kap-Regierung vom 9. Juli, und dieses enthielt das zustimmende Ergebniss derjenigen Erwägungen, welche Lord Derby durch seine Zwischentelegramme angeregt hatte, um die Bereitwilligkeit der Kap-Regierung, bezw. des Kap Parlaments zur Uebernahme der Kosten für die Annexion der ganzen Küste zwischen dem Oranjefluss und der portugiesischen Grenze herbeizuführen. || Dieses Verfahren der englischen Regierung ist um so auffallender, als unmittelbar vor dem Erlass der telegraphischen Weisung nach Kapstadt vom 14. v. M. Lord Granville dem Grafen von Bismarck und hierauf Ew. Excellenz Abschrift des Erlasses an Lord Ampthill mittheilte, in welchem nochmals auf die von der grossbritannischen Regierung öffentlich bezeichnete Grenze der Kap-Kolonie, also den Orranje-Fluss, mit einziger Ausnahme der Walfisch-Bai und einiger Inseln bei Angra Pequena, ausdrücklich hingewiesen wurde.

Nr. 8320. Deutschland. 2. Aug. 1884.

(gez.) Graf von Hatzfeldt.

Nr. 8321. **DEUTSCHLAND.** — Botsch. in London an den Reichskanzler. — Die engl. Regierung wolle den deutschen Unternehmungen durchaus keine Schwierigkeiten bereiten.

(Auszug.) London, den 8. August 1884.

Lord Granville war diese Zeit mit der Konferenz und nachher mit der aegyptischen Frage so stark beschäftigt, dass ich ihn nicht oder nur flüchtig sehen konnte. Ich bin deshalb einige Tage länger hier geblieben, um mich ruhig mit ihm über Angra Pequena und die Kongo- und Südseefragen unterhalten zu können. || Gleich nach Empfang des hohen Erlasses vom 24. Juli habe ich den Inhalt

Nr. 8321. Deutschland. 8. Aug. 1884.

Nr. 8321. Deutschland. 8. Aug. 1884. desselben Lord Granville am 27. Juli mitgetheilt und, dem mir ertheilten Auftrage gemäss, Abschrift desselben hinterlassen. || Ich habe Lord Granville keinen Zweifel darüber gelassen, wie ernst Euere Durchlaucht diese Angelegenheit ansehen, und wie sie auf die Beziehungen beider Länder zurückwirken kann. || Lord Granville wird durch Lord Ampthill der Kaiserlichen Regierung Antwort auf diesen Erlass wohl zukommen lassen, hat mir aber mündlich Folgendes darauf erwiedert: || Der Ausdruck in der Note des englischen Botschafters vom 19. v. M. „security“ habe weiter keine andere Bedeutung haben sollen, als dem Wunsche der Königlich grossbritannischen Regierung wegen Nichtanlegung von Strafkolonien Ausdruck zu verleihen. || Nehme die Kaiserliche Regierung daran Anstoss, so sei er bereit dazu, ähnliche Verpflichtungen von englischer Seite in Beziehung auf Strafkolonien überhaupt zu übernehmen, oder, falls das nicht gewünscht werde, sich nur auf die mündlichen Versicherungen zu beziehen. || Lord Granville versicherte auf das bestimmteste, dass es dem hiesigen Kabinet gar nicht in den Sinn komme, deutschen Unternehmungen Schwierigkeiten zu bereiten; auch bestehe hier keine Eifersucht in Beziehung auf die deutschen Kolonialbestrebungen weder in Angra Pequena noch in anderen Welttheilen. Die deutschen Kolonisten seien den Engländern immer die liebsten. || Wenn aber in Angra Pequena eine deutsche Niederlassung entstehe, so werde sie doch die Nachbarin einer bedeutenden englischen Kolonie, und es sei von höchster Bedeutung, dass Nachbarn von vornherein auf guten Fuss sich stellten. Deshalb glaube er, dass es, um alle Missverständnisse von vornherein und für die Zukunft zu vermeiden, sehr nützlich sein würde, wenn wegen der Grenzen und überhaupt wegen anderer Fragen eine Verständigung gesucht würde, und dazu würde er die Ernennung von Kommissaren für den richtigsten Weg halten.

(gez.) Graf Münster.

Nr. 8322. DEUTSCHLAND. — Konsul in Kapstadt an den Reichskanzler. — Verhandlungen des Kap-Parlaments über die Annexion.

(Auszug.) Kapstadt, den 23. Juli 1884.

Nr. 8322. Deutschland. 23. Juli 1884. Ew. Durchlaucht beehre ich mich über eine Verhandlung des Unterhauses der Kap-Kolonie vom 16. d. M., Annexion der Küstenländer betreffend, zu berichten. || Der Antrag des Premierministers, die Küstenländer zwischen Walfisch-Bai und der Kolonie, soweit sie als englisches Territorium erklärt werden sollten, dieser Kolonie einzuverleiben, wurde mit dem Amendement angenommen, auch die Küstenländer von Walfisch-Bai bis zu den portugiesischen Besitzungen nördlich in die Annexion mit einzuschliessen. || Der Premierminister widersprach anfänglich dieser Ausdehnung seines Vorschlages; weil aber augenscheinlich die Meinung des Hauses dem erweiterten Antrage günstig war, so widersetzte er sich demselben schliesslich nicht. || Ein fernerer Vor-

schlag des Herrn Innes, auch die Gegenden zu annektiren, welche östlich an das Gebiet des Herrn Lüderitz stossen und so dasselbe von drei Seiten umgrenzen und von dem Inneren abschneiden, fand zwar Beifall, aber keinen Ausdruck in dem Wortlaute des Vorschlages. Nr. 8322. Deutschland. 23. Juli 1884.

Der Kaiserlich deutsche Konsul.
(gez.) Lippert.

Nr. 8323. **DEUTSCHLAND.** — Kommando der „Elisabeth" an die Kaiserliche Admiralität. — Das Territorium Lüderitz ist unter deutschen Schutz gestellt.

Kapstadt, den 14. August 1884.

(Telegramm.) Das Territorium Lüderitz vom Oranjefluss bis zum 26° ist am siebenten August unter den Schutz Seiner Majestät gestellt; Leipzig anwesend; beide Schiffe verliessen Angra Pequena am siebenten. Nr. 8323. Deutschland. 14. Aug. 1884.

Kommando der „Elisabeth."

Nr. 8324. **DEUTSCHLAND.** — Staatssekretär des Ausw. an den deutschen Botschafter in London. — Collision des Beschlusses der Kap-Regierung mit deutschen Ansprüchen.

Telegramm. Berlin, den 17. August 1884.

(Inhalt.) Auftrag, mündlich Lord Granville, eventl. seinem Vertreter zu sagen, der Beschluss der Kap-Regierung bezüglich der von ihr beanspruchten Küstenstrecke bereite uns Verlegenheit, da den gleichen Beschluss wie die Kap-Regierung auch die Reichsregierung gefasst habe. Nr. 8324. Deutschland. 17. Aug. 1884.

(gez.) Graf von Hatzfeldt.

Nr. 8325. **DEUTSCHLAND.** — Derselbe an den deutschen Geschäftsträger in London. — Erweiterung des deutschen Schutzgebietes nach Norden.

Berlin, den 19. August 1884.

Im Anschluss an mein Telegramm vom 17. d. M. ersuche ich Eure Hochwohlgeboren, Lord Granville baldigst Folgendes mündlich mitzutheilen: || „Nördlich von dem Territorium, welches Herr Lüderitz im vorigen Jahre durch Vertrag mit dem Häuptling von Bethanien erwarb, hätten andere Angehörige des Reiches in den beiden letzten Jahren durch Verträge mit unabhängigen Häuptlingen, bezw. durch Cessionsverträge mit früheren Erwerbern Eigenthums- und Nutzungsrechte in Gebieten von Namaqua und Damara erlangt; zu diesen Nr. 8325. Deutschland. 19. Aug. 1884.

Nr. 8325. Deutschland. 19. Aug. 1884. Erwerbungen gehöre auch die, bis dahin anerkanntermaassen nicht unter englischer Hoheit stehende Umgebung des englischen Territoriums der Walfisch-Bai. || Nachdem besagte deutsche Unterthanen für diese Erwerbungen den Kaiserlichen Schutz reklamirt hätten, sei ihnen derselbe von der Reichsregierung zugesagt worden. Wir gewährten diesen Schutz, sobald derselbe nachgesucht würde, überall, wo deutsche Niederlassungen auf einem, bisher von einer anderen Macht nicht okkupirten Gebiete begründet würden und den deutschen Erwerbungen gültige, die Rechte Dritter nicht verletzende Verträge zur Seite ständen. || Dies sei auch hier der Fall: die Verträge seien in aller Form Rechtens abgefasst, und habe also kein Grund vorgelegen, den Antragstellern den nachgesuchten Schutz zu versagen. Gerade deshalb aber setze, wie Ew. Hochwohlgeboren schon mitgetheilt, der von der Kap-Regierung bei Einverleibung des englischen Walfisch-Bai-Territoriums in die Kap-Kolonie jüngst erhobene Anspruch auf die ausserhalb der britischen Herrschaft gelegenen benachbarten Gebiete die Reichsregierung in Verlegenheit; denn dieselbe sei ausser Stande, diesen Anspruch mit dem den deutschen Unterthanen schuldigen Schutze in Einklang zu bringen. || Nachdem der Orangefluss im Jahre 1880 als die mit einziger Ausnahme der Walfisch-Bai und eines kleinen umliegenden Gebietes festzuhaltende Nordwestgrenze der englischen Jurisdiktion in Südwestafrika bezeichnet worden sei, hätten wir nicht erwarten können, dass die im vorigen Jahre von uns an die englische Regierung gerichtete vertrauensvolle Anfrage, welche Rechte sie in den Gebieten nördlich vom Orangefluss jetzt etwa besitze, zum Ergebniss den Versuch haben würde, die Grenzen der britischen Hoheit über die in den früheren amtlichen Erklärungen der englischen Regierung bezeichneten Grenzen hinaus gerade jetzt, und zwar in Konkurrenz mit den deutschen Bestrebungen, abzuändern und zu erweitern."

(gez.) Graf von Hatzfeldt.

Nr. 8326. DEUTSCHLAND. — Derselbe an denselben. — Uebersendung eines Notenentwurfs und eines Aide-mémoire. Forderung, dass England den Beschlüssen der Kap-Kolonie die Genehmigung versage.

Berlin, den 22. August 1884.

Nr. 8326. Deutschland. 22. Aug. 1884. Mit Bezug auf mein Telegramm vom 17. d. M., betreffend Angra Pequena, ersuche ich Euere Hochwohlgeboren ergebenst, die im Entwurf beiliegende Note an Lord Granville zu richten. || Bei Ihrer Besprechung der Angelegenheit wollen Sie sich des anliegenden Aide-mémoire bedienen, und ermächtige ich Sie, dasselbe Lord Granville auf dessen Wunsch zurückzulassen.

(gez.) Graf von Hatzfeldt.

Anlage 1.

No. 8326. Deutschland. 22. Aug. 1884.

London, den ... August 1884.

Entwurf zu einer Note des Kaiserlichen Geschäftsträgers in London an Lord Granville.

Der Unterzeichnete ist beauftragt, der Königlich grossbritannischen Regierung die folgende Mittheilung zu machen: ‖ Die in letzter Zeit gemeldeten Beschlüsse des Kap-Parlaments, durch welche die Unterstellung der nördlich vom Oranjefluss liegenden Küstengebiete bis zur portugiesischen Grenze, mit Ausnahme des von Herrn Lüderitz im vorigen Jahre erworbenen Gebiets, unter das Protektorat und die Autorität der grossbritannischen Regierung bezweckt wird, stehen mit der in der Note des Kaiserlichen Botschafters vom 31. Dezember v. J. erwähnten Erklärung der grossbritannischen Regierung über die festzuhaltende Nordwestgrenze der Kap-Kolonie in einem für die Kaiserliche Regierung unerwarteten Widerspruch. Da ihr eine Antwort auf ihre Note nicht zu Theil wurde, so hat die Kaiserliche Regierung in Betreff der Protektion der deutschen Unternehmungen an der Küste nördlich vom Oranjefluss ihren Beschluss entsprechend jener amtlichen Erklärung der britischen Regierung gefasst und am 24. April durch den Kaiserlichen Botschafter der grossbritannischen Regierung und durch den Kaiserlichen Konsul in Kapstadt den dortigen Behörden amtlich mitgetheilt. ‖ Der sich hieran knüpfende Meinungsaustausch, namentlich die im Monat Juni von dem Staatssekretär des Auswärtigen Amts Ihrer britische Majestät abgegebenen Erklärungen liessen für die Kaiserliche Regierung keinen Zweifel zu, dass die grossbritannische Regierung die erforderlichen Weisungen nach Kapstadt ertheilen werde, um Beschlüssen vorzubeugen, welche den beiden befreundeten Regierungen Verlegenheiten bereiten könnten. ‖ Noch am 13. Juli d. J. übersandte Lord Granville dem Grafen Münster die Abschrift einer an den britischen Botschafter in Berlin gerichteten Depesche, in welcher auf die von der grossbritannischen Regierung öffentlich gegebenen Definitionen der Grenze der Kap-Kolonie ausdrücklich Bezug genommen wird. Diese Definitionen können nur diejenigen sein, an welche die Note des Grafen Münster vom 31. Dezember v. J. erinnerte, und wonach die grossbritannische Regierung erklärt hatte, dass der Oranjefluss mit alleiniger Ausnahme der Walfisch-Bai und eines kleinen umliegenden Territoriums die nordwestliche Grenze der Kap-Kolonie bilde, und dass sie keinem Plane zur Ausdehnung der britischen Jurisdiktion über Gross-Namaqua und Herero Folge geben werde. ‖ Die nach den jüngsten Beschlüssen des Kap-Parlaments beabsichtigte Ausdehnung des englischen Kolonialbesitzes richtet sich im Effect auf die Schädigung der deutschen Unternehmung. ‖ Der Unterzeichnete hat dem Vertrauen der Kaiserlichen Regierung Ausdruck zu geben, dass die Königlich grossbritannische Regieruug den freundschaftlichen Beziehungen beider Länder dadurch Rechnung tragen werde, dass sie den Anträgen der Kap-Kolonie die Genehmigung versagt. ‖ Im Vertrauen auf diese bisher bestehenden Beziehungen hat die deutsche Regierung in offener und loyaler Weise im vorigen Jahre zunächst

Nr. 8326. Deutschland. 22. Aug. 1884. vertraulich und zuletzt durch die amtliche Note vom 31. Dezember v. J. an die englische Regierung Anfragen gerichtet zu dem Zwecke der amtlichen Feststellung der aus den früheren Vorgängen sich von selbst ergebenden Thatsache, dass Ansprüche Englands auf irgend welche Gebiete nördlich des Oranjeflusses mit Ausnahme der Walfisch-Bai nicht bestehen. Es würde möglich gewesen sein, die Antwort hierauf in wenigen Tagen zu ertheilen, da es hierzu einer Korrespondenz mit der Kap-Regierung nicht bedurfte. Die deutsche Regierung hatte allerdings bei ihrer Anfrage nicht darauf gerechnet, dass die definitive Antwort sich mehr als sechs Monate verzögern und die Zwischenzeit benutzt werden könnte, um konkurrirende englische Besitzergreifungen vorzubereiten. || Der von dem Kap-Parlament angewandten Theorie von theoretischen Besitzergreifungen ausgedehnter und unerforschter Küsten- und Landstriche auf dem Wege des Dekrets aus der Entfernung kann eine rechtliche Wirkung nicht zugeschrieben werden; sie widerspricht dem Völkerrecht und den Traditionen. || Wenn die Kap-Regierung die von ihr gefassten Beschlüsse zur Ausführung brächte, so würde die grossbritannische Regierung die Verantwortlichkeit hierfür nicht ablehnen können, auch abgesehen von der Thatsache, dass der englische Kolonialminister die Zeit, während welcher wir auf die Beantwortung unserer Anfrage vom 31. Dezember v. J. vertrauensvoll warteten, benutzt hat, um durch seine in Kapstadt publizirten Telegramme vom 3. Februar, 8. Mai, 17. Juni und 14. Juli d. J. die Kap-Regierung zu diesen Beschlüssen, welche die Entwickelung der deutschen Unternehmungen zu beeinträchtigen bezwecken, ausdrücklich zu ermuntern.

Anlage 2.

Aide-mémoire.

Die Kaiserliche Regierung ist bei Behandlung der Angra Pequena-Angelegenheit davon ausgegangen, dass keine andere Macht auf die Gebiete nördlich vom Oranjefluss bis zur portugiesischen Grenze, mit einziger Ausnahme der Walfisch-Bai und eines kleinen umliegenden Territoriums, Anspruch erheben kann. || Was England anbelangt, so stützte sich diese Annahme auf verschiedene amtliche Dokumente, welche seinerzeit dem englischen Parlament vorgelegt und in der Kapstadt publizirt worden sind. || In erster Linie kam hierbei eine Instruktion des damaligen britischen Staats-Sekretärs für die Kolonien, Lord Kimberley, an den Gouverneur der Kap-Kolonie und Ober-Kommissar in Süd-Afrika vom 30. Dezember 1880 in Betracht, worin erklärt wurde, dass der Oranjefluss, mit Ausnahme der auf Wunsch der Kap-Kolonie für britisches Territorium erklärten Walfisch-Bai, als die nordwestliche Grenze der Kap-Kolonie anzusehen sei und dass die grossbritannische Regierung keinem Plane zur Ausdehnung der britischen Jurisdiktion über Gross-Namaqua und Herero Folge geben werde. Der Kaiserlich deutschen Regierung gegenüber hatte die grossbritannische Regierung, aus Anlass von Schutzanträgen der in den letzteren Gebieten seit 40 Jahren etablirten deutschen Rheinischen

Missionsgesellschaften, durch eine Note Lord Granville's vom 29. November 1880 erklärt, die Kap-Regierung werde deutschen Unterthanen gern den Schutz gewähren, den sie verleihen könne. Der Kolonialminister bitte aber, der deutschen Regierung ausdrücklich zu sagen, dass die englische Regierung nicht verantwortlich sein könne für das, was ausserhalb des britischen Territoriums vorgehe, welch letzteres nur die Walfisch-Bai und einen sehr kleinen Theil des unmittelbar umliegenden Landes einschliesse. ‖ Nach diesen Erklärungen der grossbritannischen Regierung würde es an sich nicht erforderlich gewesen sein, aus Anlass des Schutzantrages des Herrn Lüderitz für die von ihm auf notorisch unabhängigem Gebiete begründete Niederlassung nochmals an die grossbritannische Regierung eine Anfrage zu richten. ‖ Wenn die Kaiserlich deutsche Regierung dies dennoch gethan, so geschah es, weil sie früher sich an die grossbritannische Regierung gewandt hatte, um eine Gefälligkeit in Anspruch zu nehmen, jetzt aber eine amtliche Aeusserung über die bestehenden Rechte der englischen Regierung auf die fraglichen Gebiete zu besitzen wünschte. Im Vertrauen auf Englands Freundschaft hoffte sie zugleich, für die zu begründende deutsche Niederlassung in der Nachbarschaft einer britischen Kolonie auf das Wohlwollen der grossbritannischen Regierung zählen zu können. ‖ Die Note Lord Granville's an den deutschen Botschafter vom 21. November v. J. entsprach nicht dieser letzteren Hoffnung; sie bestätigte indess in der Hauptsache die Annahme, dass England inzwischen an der fraglichen Küste keine neuen Rechte erworben habe. Zugleich aber erhob sie einen Anspruch auf Ausschliessung der Jurisdiktion jeder anderen Macht lediglich aus dem Titel der Nachbarschaft. Diesen Grundsatz konnte die deutsche Regierung nicht gelten lassen und stellte deshalb durch die Note des Kaiserlichen Botschafters vom 31. Dezember die faktische Frage, welche Einrichtungen etwa England dort getroffen habe, um den Schutz, welchen das Reich seinen Angehörigen schulde, entbehrlich zu machen. ‖ Während die Beantwortung dieser Note seitens der grossbritannischen Regierung vier Monate auf sich warten liess, ging der Kaiserlichen Regierung aus Kapstadt die Nachricht zu, dass die Kap-Regierung zu zweifeln schiene, ob die Landerwerbungen und Geschäfte des Herrn Lüderitz nördlich vom Oranjefluss auf den Schutz des deutschen Reiches Anspruch hätten. Der Kaiserliche Konsul in Kapstadt ward deshalb unter dem 24. April telegraphisch angewiesen, diesen Zweifel durch eine amtliche Erklärung zu beseitigen, und der Kaiserliche Botschafter in London ward zugleich beauftragt, der grossbritannischen Regierung hiervon Kenntniss zu geben. ‖ Bei den an die letztere Mittheilung sich knüpfenden Unterredungen hat der britische Herr Staatssekretär der Auswärtigen Angelegenheiten die Nichtbeantwortung der Note vom 31. Dezember v. J. auf ein Missverstehen der letzteren und auf eine in Folge dessen stattgehabte Korrespondenz zwischen dem englischen Kolonialamt und der Kap-Regierung zurückgeführt. ‖ Die Blaubücher der Kap-Regierung enthalten jedoch eine Anzahl von Depeschen, welche ergeben, dass die Neigung der Kap-Regierung zur Erweiterung ihres Gebietes durch die Tele-

Nr. 8326. Deutschland. 22. Aug. 1884.

Nr. 8326. Deutschland. 22. Aug. 1884. gramme Lord Derby's erst allmälig geweckt und bis in die jüngste Zeit gesteigert worden ist. || Die Kaiserliche Regierung erhielt zuerst Kenntniss von diesen Vorgängen durch ein Telegramm des deutschen Konsuls in Kapstadt aus den ersten Tagen des Monats Juni, wonach in Folge eines Telegramms Lord Derby's vom 8. Mai sich die Kap-Regierung bereit erklärt habe, die Kosten für die Uebernahme der Küste bis zur Walfisch-Bai, einschliesslich Angra Pequena, zu tragen. Der hierdurch veranlasste Meinungsaustausch zwischen der deutschen und englischen Regierung führte zu der von Lord Derby unter dem 17. Juni ertheilten telegraphischen Weisung an die Kap-Regierung, vorläufig den Beschluss über diese Frage auszusetzen. || Der Kaiserlich deutsche Botschafter ward hiervon durch Lord Granville amtlich in Kenntniss gesetzt. Die Kaiserliche Regierung hielt es nach den damaligen Aeusserungen Lord Granville's für definitiv abgemacht, dass von jetzt an der naturgemässen Entwickelung der deutschen Unternehmung keinerlei Erschwernisse von englischer Seite würden bereit werden. In dieser Annahme konnte sie durch den Hinweis auf die von England öffentlich gegebenen Definitionen der Grenzen der Kap-Kolonie, welcher sich in der am 13. Juli dem Kaiserlichen Botschafter mitgetheilten Depesche an Lord Ampthill findet, nur bestärkt werden. || Sie war daher auch nicht geneigt, dem ihr um die Mitte Juli mitgetheilten Privattelegramm des Herrn Lüderitz Glauben zu schenken, wonach sich am 15. Juli, in Folge eines Telegramms Lord Derby's vom 14. desselben Monats, das Kap-Parlament zur Uebernahme der Kosten für die Annexion der ganzen Küste bis zur und über die portugiesische Grenze hinaus bereit erklärt habe. || Auf die Frage des Kaiserlichen Botschafters, ob seit dem 17. Juni Weisungen nach der Kapstadt ergangen seien, erhielt derselbe von Lord Granville nur die Antwort, dass am 14. Juli eine entsprechende telegraphische Weisung dorthin ergangen sei. Es konnte dies von der Kaiserlichen Regierung nur so verstanden werden, dass diese Weisung dem Inhalt der dem Grafen Münster am 13. Juli mitgetheilten Depesche entsprochen habe. Nach den in diesen Tagen aus Kapstadt eingelaufenen Berichten und Zeitungen ist jedoch nicht mehr zu bezweifeln, dass der Inhalt der Weisung vom 14. Juli jenem Privattelegramm entsprochen hatte. || In der That hat danach Lord Derby erklärt, die grossbritannische Regierung sei bereit, den ganzen Küstenstrich mit Ausnahme der Lüderitz'schen Erwerbung bei Angra Pequena unter britischen Schutz zu stellen, wenn das Kap-Parlament die Kosten für diese Annexion übernehmen wolle. Das Kap-Parlament beschloss demgemäss am 15. Juli und verlangte zugleich, dass die Küstenländer zwischen dem Oranjefluss bis zur portugiesischen Grenze für britisches Territorium erklärt werden möchten. || Der Unterstaatssekretär im britischen Kolonialamt, Mr. Ashley, erwähnte diesen Beschluss in der Sitzung des Unterhauses vom 29. v. M. in der Form: es sei in Vorschlag gebracht worden, dass die Küste zwischen dem Oranjefluss und der südlichen portugiesischen Grenze einschliesslich der britischen Niederlassung von Walfisch-Bai unter die Aufsicht der Kap-Regierung gebracht, und

dass diese Aufsicht nur in dem Gebiet von Angra Pequena, welches unter deutschem Schutze stehe, nicht ausgeübt werden solle. || Zu Folge der Zeitungsberichte über die Verhandlungen im Kap-Parlament, welche diesen Beschlüssen vorausgingen, steht fest, dass es sich bei den letzteren um eine beabsichtigte Schädigung der deutschen Unternehmung handelt. || Die Beschlüsse und die dabei geäusserten Gesinnungen sind für die Kaiserliche Regierung um so befremdlicher, als aus den von der Kap-Regierung vorgelegten Blaubüchern erhellt, dass die sich dort folgenden Ministerien ursprünglich finanzielle Bedenken gegen jede Ausdehnung der Grenzen der Kap-Kolonie gehegt und der englischen Regierung gegenüber geäussert hatten. Nr. 8326. Deutschland. 22. Aug. 1884.

Nr. 8327. **DEUTSCHLAND.** — Geschäftsträger in London (Plessen) an den Reichskanzler. — Erledigung von Nr. 8324.

London, den 18. August 1884.

Die hohe telegraphische Weisung vom 17. d. M., betreffend die Beschlussfassung der Kap-Regierung, habe ich zu erhalten die Ehre gehabt und dem Unterstaatssekretär Sir Julian Pauncefote die entsprechende Mittheilung gemacht. || Der Herr Unterstaatssekretär erwiderte mir, dass es sich, soweit ihm bekannt, bei der Beschlussfassung der Kap-Regierung um Küstenstrecken handele, von denen die deutscherseits beanspruchten Territorien ausdrücklich ausgeschlossen worden seien. Auch sei der von der Kap-Regierung gefasste Beschluss seines Wissens noch nicht zur Ausführung gelangt, während meiner früheren Mittheilung zufolge das Territorium vom Oranjefluss bis zum 26. Grad südlicher Breite bereits faktisch unter den Schutz Seiner Majestät des Kaisers gestellt worden sei. Natürlich habe Deutschland das Recht, von Länderstrecken, die res nullius seien, Besitz zu ergreifen. || Sir Julian Pauncefote äusserte schliesslich die Zuversicht, dass diese Frage keine weiteren Schwierigkeiten bereiten werde, und stellte mir eine Antwort der hiesigen Regierung auf meine bezüglichen Mittheilungen in baldige Aussicht. Nr. 8327. Deutschland. 18. Aug. 1884.

(gez.) von Plessen.

Nr. 8328. **DEUTSCHLAND.** — Derselbe an denselben. — Erledigung von Nr. 8326.

London, den 26. August 1884.

In Gemässheit der hohen Weisung vom 22. d. M., betreffend Angra Pequena, habe ich die vorgeschriebene Note heute an Lord Granville gerichtet und mit dem Unterstaatssekretär Mr. Currie, der Lord Granville gegenwärtig vertritt und dem ich die Note persönlich übergab, nach Maassgabe des dem Erlass beigefügt gewesenen Aide-mémoire über die Angelegenheit gesprochen. Nr. 8328. Deutschland. 26. Aug. 1884.

Nr. 8328. Deutschland. 26. Aug. 1884. Mr. Currie nahm meine Eröffnungen entgegen, ohne seinerseits etwas Wesentliches darauf zu erwiedern. ‖ In Folge der mir ertheilten Ermächtigung habe ich demselben auf seinen Wunsch das Aide-mèmoire in Abschrift zugestellt.

(gez.) von Plessen.

Nr. 8329. **DEUTSCHLAND.** — Derselbe an denselben. — Granville behauptet, der deutschen Note liege ein Missverständniss zu Grunde.

London, den 29. August 1884.

Nr. 8329. Deutschland. 29. Aug. 1884. Da ich, einer Einladung Lord Granville's folgend, heute in Walmer Castle war, suchte ich die Gelegenheit zu benutzen, um im Sinne der mir durch den Erlass vom 22. d. Mts. betreffend Angra Pequena, ertheilten hohen Weisung mit dem Herrn Minister über die Angelegenheit zu sprechen. Ich knüpfte daher an die Note an, die ich in Gemässheit dieses Erlasses am 26. d. Mts. an denselben gerichtet habe. ‖ Lord Granville erwiderte mir, dass ihm die Note zugegangen sei. Es herrsche ein Missverständniss bei der Sache vor: „There is a misunderstanding altogether.“ Er werde mir eine Antwort zukommen lassen, nachdem er mit Lord Derby Rücksprache genommen habe. Weiter liess sich Lord Granville, der leidend ist, auf eine Erörterung der Angelegenheit nicht ein.

(gez.) von Plessen.

Nr. 8330. **DEUTSCHLAND.** — Konsul in Kapstadt an das Ausw. Amt. — Die Küste bis Kap Frio ist unter deutschen Schutz gestellt.

Kapstadt, den 5. September 1884.

Nr. 8330. Deutschland. 5. Sept. 1884. Telegramm. Der Konsul berichtet, dass ihm eine schriftliche Mittheilung von dem Kommando S. M. Kanonenboots „Wolf“ aus Angra Pequena zugegangen sei, wonach die Küste vom 26. Breitengrad bis Kap Frio, ausgenommen Walfisch-Bai, unter deutschen Schutz gestellt sei.

(gez.) Lippert.

Nr. 8331. **DEUTSCHLAND.** — Unterstaatssekretär des Ausw. an den deutschen Geschäftsträger in London. — Auftrag, Mittheilung von Nr. 8330 zu machen.

Telegramm. Berlin, den 7. September 1884.

No. 8331. Deutschland. 7. Sept. 1884. (Inhalt.) Auftrag, unter Bezugnahme auf die früheren, auf Grund des Erlasses vom 19. August gemachten mündlichen Mittheilungen, vertraulich der

englischen Regierung davon Kenntniss zu geben, dass die Küstenstrecken von dem 26. Breitengrad bis Kap Frio nördlich, ausgenommen Walfisch-Bai, von S. M. S. „Wolf" durch Flaggenhissen unter Reichsschutz gestellt seien, ferner, zur Regelung dieser Angelegenheit ebenfalls Verhandlung durch Kommissarien vertraulich anzubieten. Nr. 8331. Deutschland. 7. Sept. 1884.

(gez.) Busch.

Nr. 8332. DEUTSCHLAND. — Konsul in Kapstadt an den Reichskanzler. — Proclamation, betreffend die Einverleibung der Walfisch-Bai und Umgegend in die Kolonie.

Kapstadt, den 11. August 1884.

Ew. Durchlaucht beehre ich mich in der Anlage einen Ausschnitt der amtlichen Zeitung zu behändigen, welcher Proklamation Nr. 184 enthält, betreffs Annektion von Walwich-Bai und der Westküste sowie einer Landstrecke an der Südostküste.*) Nr. 8332. Deutschland. 11. Aug. 1884.

Der Kaiserlich deutsche Konsul.
(gez.) Lippert.

(Anlage.)

Proclamation

by His Excellency the Rhight Honourable Sir Hercules George Robert Robinson. A Member of Her Majesty's Most Honourable Privy Council, Knight Grand Cross of the Most Distinguished Order of Saint Michael and Saint George, Governor and Commander-in-Chief of Her Majesty's Colony of the Cape of Good Hope in South Africa, and the Territories and Dependencies thereof, and of Tembuland, Emigrant Tambookieland, Bomvanaland and Galekaland and Her Majesty's High Commissioner etc. etc. etc.

Whereas it is enacted by the Act No. 35 of 1884, intituled „An Act to provide for the annexation to the Colony of the Cape of Good Hope of the Port or Settlement of Walfish Bay on the West Coast of Africa and certain territory surrounding the same, and of certain British Territories in the St. John's River in South Africa", that from and after such day as the Governor shall, pursuant to the powers in that behalf contained in Her Majesty's Letters Patent, bearing date at Westminster, the 14th day of December, 1878, by Proclamation under his hand and the public seal of this Colony, fixed in that behalf, the Port or Settlement of Walfish Bay on the West Coast of Africa, and certain territory surrounding the same, the limits of which are defined in the Letters Patent aforesaid, shall become and be part of the Colony of the Cape of Good Hope, and subject to the laws in force therein, except as the application of the same to the said Port or

*) Diese Inhaltsangabe ist unrichtig. A. d. R.

Nr. 8332. Deutschland. 11. Aug. 1884. Settlement of Walfish Bay and certain territory surrounding the same may be modified by any such proclamation: Now, therefore, I, the Governor aforesaid, under and by virtue of the powers aforesaid, do hereby proclaim, declare and make known, that I have fixed the date hereof, as the day from and after which the said Port or Settlement of Walfish Bay and certain territory surrounding the same, and included under the following limits, that is to say: — On the south by a line from a point on the coast, fifteen miles south of Pelican Point, to Scheppmann's Dorp; on the east by a line from Scheppmann's Dorp to the Rooibank, including the plateau, and thence to ten miles inland from the mouth of the Swakop river; on the north by the last ten miles of the course of the Swakop river, and on the west by the Atlantic ocean, shall, under the name, designation and title of Walfish Bay, become and be part of the Colony of the Cape of Good Hope, and subject to the laws in force therein.

2. I do further proclaim a Court of Resident Magistrate to be erected, constituted and established for and within the said territory of Walfish Bay, and the said Court shall be holden by and before the Resident Magistrate for the territory aforesaid.

God Save the Queen!

Given under my hand and the Public Seal of the Colony of the Cape of Good Hope, this 7th day of August, 1884.

Hercules Robinson, Governor

By Command of His Excellency the Governor in Council.

Thomas Upington.

(Auszugsweise Uebersetzung.)

Bekanntmachung
des
Gouverneurs der Kap-Kolonie Sir Hercules George Robert Robinson.

Durch die Akte Nr. 35 von 1884 ist verfügt, dass der Hafen oder die Niederlassung von Walfisch-Bai an der Westküste von Afrika und ein gewisses dieselben umschliessendes Gebiet, deren Grenzen in Ihrer Majestät Letters patent, d. d. Westminster, den 14. Dezember 1878, festgesetzt sind, von demjenigen Tage, den der Gouverneur in Gemässheit der in den Letters patent enthaltenen Vollmacht durch eine Bekanntmachung bestimmt, ein Bestandtheil der Kolonie des Kaps der guten Hoffnung werden und deren Gesetzen unterworfen sein sollen. — Der Gouverneur bestimmt den 7. August als denjenigen Tag, von welchem jenes Gebiet, in den nachstehenden Grenzen eingeschlossen, nämlich: — im Süden von einer Linie, die von einem Punkt an der Küste fünfzehn Meilen südlich von Pelican-Point bis Scheppmann's Dorp geht, im Osten von einer Linie, die von Scheppmann's Dorp bis zu dem Rooibank führt, das Plateau einschliesst und von da bis zehn Meilen landeinwärts

von der Mündung des Swakop-Flusses geht, im Norden von den letzten zehn Meilen des Laufes des Swakop-Flusses und im Westen von dem Atlantischen Ocean —, unter dem Namen „Walfisch-Bai" Bestandtheil der Kap-Kolonie sein soll. No. 8332. Deutschland. 11. Aug. 1884.

2. Der Gouverneur ordnet ferner die Einsetzung eines Gerichts für die Walfisch-Bai an, welches durch den Resident Magistrat dieses Gebietes abgehalten werden soll.

Nr. 8333. GROSSBRITANNIEN. — Geschäftsträger in Berlin an den Staatssekretär des Ausw. — England begrüsst Deutschland als Nachbar in Südwestafrika und beansprucht Oberhoheit nur für Walfischbai und die Inseln.

Englische Botschaft.

(Uebersetzung.) Berlin, den 22. September 1884.

Herr Staatssekretair, — Wie ich Ew. etc. zu benachrichtigen mich beehre, ist der erste Staatssekretär des Auswärtigen Amts mit dem Staatssekretär der Kolonien über die Note Baron v. Plessens an Lord Granville vom 8. d. M. ins Benehmen getreten. Die in dieser Note enthaltene Mittheilung, dass die Westküste von Afrika vom 26° bis Kap. Frio, mit Ausnahme der Walfisch-Bai durch Flaggenhissen seitens des Kommando's S. M. Schiffes „Wolf" unter deutschen Schutz gestellt worden sei, ist der Regierung Ihrer Majestät auch von der Kap-Regierung zugegangen. || Im Auftrage Lord Granville's benachrichtige ich die Kaiserliche Regierung, dass, wenn Deutschland beabsichtigt, in der genannten Gegend eine Kolonie oder ein Protektorat mit territorialem Charakter von einer bestimmten Art zu begründen, was nach den neuesten Mittheilungen anzunehmen —, dass in diesem Falle die Regierung Ihrer Majestät Deutschland als Nachbar an den Theilen der Küste begrüsst, die noch nicht innerhalb der Grenzen der Kap-Kolonie und überhaupt thatsächlich noch nicht im britischen Besitz sich befinden. || Die Kap-Regierung hat Ihrer Majestät Regierung darauf aufmerksam gemacht, dass die Inseln an der Küste zwischen dem Oranje-Fluss und dem 26°, ferner Hollam's Bird und Mercury Island an der Küste zwischen dem 26° und Kap Frio zur Kap-Kolonie gehörten und mithin britisches Territorium seien. Diese Angabe hat das Kolonial-Amt bestätigt. Ich bin daher beauftragt worden, diesen Punkt zur Kenntniss der Kaiserlichen Regierung zu bringen. Dieselbe wird ohne Zweifel die geeigneten Schritte thun, um ihre Officiere und Unterthanen darüber zu belehren, dass das deutsche Protektorat sich nicht auf die Inseln erstreckt. Ein Missverständniss über diesen Punkt könnte deutsche Unterthanen zu Handlungen verleiten, die mit britischen Rechten unverträglich und verletzend wären für Personen, die auf eine Reihe von Jahren jene Inseln von der englischen Krone gepachtet haben. || Die Re- Nr. 8333. Gross-britannien. 22. Sept. 1884.

Nr. 8333. Gross-britannien. 22.Sept.1884. gierung Ihrer Majestät glaubt nach dem Wortlaut der letzten Note des Baron v. Plessen annehmen zu dürfen, dass die deutsche Regierung geneigt ist, sich mit dem Vorschlage einer gemischten Kommission behufs Bestimmung und Sicherung der Rechte britischer Unterthanen, die sich in dem unter das deutsche Protektorat unterstellten Territorium niedergelassen haben, einverstanden zu erklären. Die englische Regierung stimmt ihrerseits der Vereinbarung einer solchen Maassregel bereitwilligst zu. || Ueber einen weiteren Punkt bezüglich des deutschen Vorgehens würde Ihrer Majestät Regierung erfreut sein, thunlichst bald Auskunft zu haben: || Die Gesetze der Kap-Kolonie und die britischen Gerichtshöfe in Süd-Afrika haben bisher ihre Kompetenz auf sämmtliche britische Unterthanen erstreckt in allen Theilen von Süd-Afrika, nördlich vom 25° Parallelkreis, welche nicht unter der Jurisdiktion einer anderen civilisirten Regierung stehen. || Nach britischen Grundsätzen würde mit dem deutschen Protectorat, vorausgesetzt, dass es einen territorialen Charakter hat, die statutarische Gerichtsbarkeit der Gerichtshöfe der Kap-Kolonie, wie weit sich deren Gebiet auch erstrecken möge, ein Ende nehmen. Mithin werden Vergehen, die bisher zur Competenz jener Gerichtshöfe gehörten, fernerhin nicht mehr vor diesen zur Aburtheilung gelangen. || Aus diesem und anderen Gründen ist es der Regierung Ihrer Majestät wichtig, zu wissen, ob ihre Annahme gerechtfertigt ist, dass das deutsche Protektorat einen politischen und territorialen Charakter habe, und dass es nicht blos über die Personen der deutschen Unterthanen in der Art ausgeübt werde, wie jede civilisirte Macht, die die Mittel dazu hat, es über ihre in uncivilisirten Gegenden Handel treibenden Unterthanen ausübt. || Ferner, ob sich das Protektorat über die ganze Küste bis zur portugiesischen Grenze (ausgenommen Walfisch-Bai und die britischen Inseln) erstrecken, oder aber, ob es auf gewisse Küstenpunkte sich beschränken soll, und, wenn dies der Fall ist, welches diese Punkte und wo deren genaue Grenzen sind. || Aus dem vorerwähnten Grunde ist eine Auskunft sowohl über die Längen-, als auch über die Breiten-Ausdehnung des Protektorats erwünscht.

Was die Natur der innerhalb des Protektoratsgebiets einzusetzenden Behörden anlangt, so würde die Regierung Ihrer Majestät es allerdings lieber sehen, dass direkt von der deutschen Regierung ressortirende Behörden eingesetzt würden. Im Uebrigen hegt sie zu der erleuchteten Weisheit und der liberalen Politik der Kaiserlichen Regierung das Vertrauen, dass sie geeignete Einrichtungen schaffen werde, um britischen Unterthanen in ihren Handelsunternehmungen und ihrem wohlerworbenen Besitzthum vollen gesetzlichen Schutz zu gewähren. || Was die Klagen über die Haltung der Regierungen Ihrer Majestät und der Kap-Kolonie anlangt, ihre Handlungen und Beweggründe, so würde Ihrer Majestät Regierung eine zwecklose Kontroverse darüber gern vermeiden. Da aber jene Klagen, wenn nicht ganz und gar, so in der Hauptsache auf einem Missverständnisse beruhen, ausserdem auf einem begreiflichen Mangel an Bekanntschaft mit dem dunkleren Detail der britischen Kolonial-Gesetzgebung

und -Geschichte, so beabsichtigt Lord Granville, mich mit einem zur Mittheilung an die Kaiserliche Regierung bestimmten Memorandum zu versehen, welches eine genaue Aufklärung über alles geben soll, was die Regierung Ihrer Majestät in dieser Angelegenheit gethan und in welcher Absicht. Lord Granville hofft, dass eine Prüfung dieser Aufklärung alle Missverständnisse, welche den Gegenstand der früheren Korrespondenz bildeten, beseitigen und dass alsdann Deutschland bereit sein werde, in freundschaftlichem Einvernehmen mit den Regierungen Ihrer Majestät und der Kap-Kolonie die Verhältnisse in Süd-Afrika so auszugestalten, wie es für die glükliche Entwickelung und die Sicherheit aller daselbst interessirten, civilisirten Mächte erforderlich ist. || Ich benutze auch diesen Anlass etc. Nr. 8333. Grossbritannien. 22. Sept. 1884.

(gez.) Charles Scott.

Nr. 8334. **DEUTSCHLAND.** — Unterstaatssekretär des Ausw. an den deutschen Geschäftsträger in London. — Das deutsche Protektorat hat einen territorialen Charakter. Begrenzung des Gebietes.

Berlin, den 6. Oktober 1884. Nr. 8334. Deutschland. 6. Okt. 1884.

Euerer Hochwohlgeboren übersende ich anbei in Abschrift den Text der Note des englischen Geschäftsträgers vom 22. v. Mts., betreffend die Angra Pequena-Angelegenheit, sowie den beiliegenden Entwurf zu einer Antwortnote, welche ich Sie bitte baldgefälligst an Lord Granville zu richten*).

(ges.) Busch.

Anlage.

, den ... Oktober 1884.

An

Seine Excellenz etc. Lord Granville.

Der Unterzeichnete beehrt sich, im Auftrage seiner Regierung Seiner Excellenz (ins.) den Empfang des Schreibens zu bestätigen, welches der Königlich grossbritannische Geschäftsträger in Berlin unterm 22. v. Mts. in Betreff der Unterstellung gewisser Küstenstriche im südwestlichen Afrika unter den Schutz des deutschen Reichs an den Grafen von Hatzfeldt gerichtet hat. || Wie der Unterzeichnete bereits mündlich auszusprechen beauftragt war, ist es seiner Regierung erfreulich gewesen, aus dem gedachten Schreiben die Geneigtheit der Königlich grossbritannischen Regierung zu ersehen in Südwestafrika ein freundnachbarliches Verhältniss zu Deutschland anzubahnen. || Was die in dem Schreiben vom 22. v. Mts. berührten Punkte im Einzelnen anbe-

---

*) Laut Schreiben des Baron von Plessen vom 8. Oktober hat er die Note an diesem Tage an Lord Granville gerichtet. A. d. Red.

Nr. 8334. Deutschland. 6. Okt. 1884.

trifft, so beehrt sich der Unterzeichnete, Folgendes zu bemerken: || Das in den fraglichen Gebieten im Namen Seiner Majestät des Kaisers verkündete Protektorat erstreckt sich, wie die Königlich grossbritannische Regierung richtig annimmt, nicht lediglich auf die Person der daselbst wohnhaften oder sich aufhaltenden deutschen Reichsangehörigen, sondern auf das Gebiet als solches, hat mithin einen territorialen Charakter. || Das unter Schutz gestellte Gebiet umfasst die gesammte Küste von Kap Frio bis zum Orangefluss, mit Einschluss der völkerrechtlich als Zubehöhr des Festlandes zu betrachtenden Inseln, ausgenommen die Walfisch-Bai und diejenigen Theile des Festlandes und der Inseln, welche etwa ausser der Walfisch-Bai als unter britischer Oberhoheit stehend anzuerkennen sind. Eine genauere Abgrenzung auch nach dem Innern zu behält die Regierung Seiner Majestät späteren Festsetzungen nach Maassgabe der Entwickelung der Ansiedlungen und ihres Verkehrs vor. || Der Unterzeichnete ist ermächtigt, den Vorschlag anzunehmen, dass zur Prüfung und Sicherstellung der Rechte britischer Unterthanen in dem fraglichen Territorium eine gemischte, aus beiderseitigen Kommissaren bestehende Kommission zusammentrete. Er erlaubt sich, als Ort des Zusammentritts derselben Kapstadt in Vorschlag zu bringen und als Kommissar von deutscher Seite den zum General-Konsul in Kapstadt ausersehenen Herrn Dr. Bieber, der binnen kurzem sich von Berlin nach Kapstadt begeben wird, namhaft zu machen. || Die gemischte Kommission wird nach Ansicht der Regierung Seiner Majestät in den Kreis der ihr obliegenden Aufgaben auch die Prüfung der Frage zu ziehen haben, welche von den längs der in Rede stehenden Küste belegenen Inseln als unter britischer Herrschaft stehend von dem deutschen Protektoratsgebiete auszunehmen sind. || Der Unterzeichnete hat der Ansicht Ausdruck gegeben dass die Regierung Seiner Majestät auf einige, den vorliegenden Angaben zufolge schon im Jahre 1874 der Kap-Kolonie einverleibte Inseln keinen Anspruch erhebe. Neuere, der Regierung des Unterzeichneten zugegangene Informationen lassen es indess zweifelhaft erscheinen, ob die Voraussetzungen, auf denen die abgegebene Erklärung beruhte, richtige waren, und ob die Thatsachen und Erwerbungstitel, auf welche sich die britischen Ansprüche stützen, als rechtlich feststehende zu erachten sind. Die gemischte Kommission wird nach Ansicht der Regierung Seiner Majestät diese Punkte zu prüfen und unter Beweis zu stellen haben. || Was den Rechtsschutz der in dem deutschen Schutzgebiete wohnhaften britischen Unterthanen betrifft, so wird in dieser Beziehung demnächst die geeignete Fürsorge getroffen und dabei im Allgemeinen der Grundsatz zur Richtschnur genommen werden, dass die Behandlung der britischen Unterthanen derjenigen gleichgestellt wird, welche den Deutschen in den englischen Kolonien in Afrika gewährt wird. || Indessen verdient bemerkt zu werden, dass, soweit die vorliegenden Nachrichten reichen, eine nennenswerthe britische Bevölkerung in den fraglichen Küstenstrichen nicht vorhanden ist, da sich nur wenige britische Unterthanen zum Zwecke des Handels, des Robbenfangs oder der Fischerei daselbst aufzuhalten pflegen. || Indem der Unter-

zeichnete der Bezeichnung des britischen Kommissars entgegensehen darf, benutzt er etc. Nr. 8334. Deutschland. 6. Okt. 1884.

Nr. 8335. **DEUTSCHLAND.** — Derselbe an denselben. — Conflikt zwischen Lüderitz und Spence. Vorschlag, bis zur Beendigung der kommissarischen Verhandlungen den status quo aufrecht zu erhalten.

(Auszug.) Berlin, den 13. Oktober 1884.

Herr Lüderitz hat mir ein Schreiben vom 30. v. M. mitgetheilt, welches er an den Gouverneur der Kap-Regierung gerichtet hat, um womöglich durch dessen Vermittelung die Beeinträchtigung seiner Rechte seitens des Mr. Spence zu erreichen. Zugleich hat Herr Lüderitz bei der Regierung Seiner Majestät über die Schädigungen, welche ihm durch die weitere Ausbeutung nicht nur der streitigen Inseln, sondern auch gewisser, an der Küste belegenen Punkte, namenlich der unzweifelhaft zum Festlande gehörenden Riffe und Baien, von Seiten des Mr. Spence zugefügt würden, Beschwerde geführt und damit den Antrag verbunden, dass diese Ausbeutung untersagt werden möchte. || Auf der anderen Seite ist der englische Geschäftsträger von seiner Regierung beauftragt worden, bei Sr. Majestät Regierung zu beantragen, dass Herr Lüderitz veranlasst werde, seine Ansprüche auf die Inseln fallen zu lassen und sich eines Vorgehens gegen Personen, welche diese Inseln von der britischen Regierung gepachtet hätten, zu enthalten. || Ew. etc. ersuche ich ergebenst, Lord Granville oder dessen Vertreter unter Bezugnahme auf Ihre Note vom 8. d. M. zu sagen, dass wir hinsichtlich der Inseln bis zur kommissarischen Auseinandersetzung in Kapstadt die Aufrechterhaltung des status quo für angezeigt, umgekehrt aber auch es für billig erachten, dass gleichzeitig die englischen Privaten sich auf dem Festlande und den Riffen sowie in den Baien, welche zum Festlande gehören, der Vornahme von Handlungen, wie Robbenschlag, Fischen und Erzgraben, enthalten, da diese Handlungen Eingriffe in die unbestrittenen Eigenthumsrechte des Herrn Lüderitz darstellen. || Sie wollen Sich eine Aeusserung darüber erbitten, ob die englische Regierung bereit ist, in diesem Sinne den Behörden der Kap-Kolonie Instruktionen zu ertheilen. In dieser Voraussetzung wird Herr Lüderitz dahin verständigt werden, dass er bis zum Schluss der Verhandlungen über die Inseln den dort bestehenden, aus den Pachtverträgen der englischen Privaten sich ergebenden Zustand zu achten habe. || Der Kaiserliche General-Konsul Dr. Bieber, welchen wir der englischen Regierung bereits als unsern Kommissar für die Auseinandersetzung bezeichnet haben, wird in den nächsten Tagen sich nach Kapstadt einschiffen. Ew. etc. wollen auch dies Lord Granville sagen und hieran die Bitte knüpfen, dass ein englischer Kommissar baldmöglichst ernannt und uns bezeichnet werden möchte. Nr. 8335. Deutschland. 13. Okt. 1884.

Busch.

Nr. 8336. **GROSSBRITANNIEN.** — Min. des Ausw. an den deutschen Geschäftsträger in London*). — Vorläufiges Einverständniss mit den deutschen Vorschlägen.

(Uebersetzung.) London, den 11. Oktober 1884.

Nr. 8336. Gross-britannien. 11. Okt. 1884. Herr Geschäftsträger, — Ich beehre mich, den Empfang Ihrer Note vom 8. d. Mts., betreffend das deutsche Protektorat über gewisse Theile der Südwestküste von Afrika und den Vorschlag wegen Zusammentritts einer gemischten Kommission zu Kapstadt, behufs Prüfung und Sicherstellung der Rechte britischer Unterthanen in dem fraglichen Gebiete, zu bestätigen, und darf Ihnen die Versicherung geben, dass der Gegenstand, auf den Ihre Mittheilung sich bezieht, von Ihrer Majestät Regierung einer sofortigen eingehenden Erwägung unterzogen werden wird. || Ich habe die Ehre etc.

für Earl Granville.
(gez.) T. O. Lister.

Nr. 8337. **DEUTSCHLAND.** — Geschäftsträger in London an den Reichskanzler. — Erledigung von Nr. 8335.

London, den 15. Oktober 1884.

Nr. 8337. Deutschland. 15. Okt. 1884. Euerer Durchlaucht beehre ich mich mit Bezugnahme auf den Hohen Erlass vom 13. d. M., betreffend Angra Pequena, ganz gehorsamst zu berichten dass ich die Angelegenheit heute dem Unterstaatssekretär Mr. Lister gegenüber in der mir vorgeschriebenen Weise zur Sprache gebracht und demselben Abschrift des Erlasses zurückgelassen habe.

(gez.) von Plessen.

---

3. Deutsche Interessen in der Südsee.

Nr. 8338. **DEUTSCHLAND.** — Verweser des Konsulats in Apia (Stuebel) an den Reichskanzler. — Einreichung zweier Denkschriften über den deutschen Handel in der Südsee und dessen fremde Konkurrenz.

(Auszug.) Apia, den 18. Dezember 1883.

Nr. 8338. Deutschland. 18. Dec. 1883. Eurer Durchlaucht beehre ich mich beifolgend eine Denkschrift, betreffend die Deutsche Handels- und Plantagen-Gesellschaft der Südsee-Inseln zu Hamburg,

---

*) Mittels Schreibens des Baron von Plessen vom 13. Oktober dem Reichskanzler übersandt. A. d. R.

und eine Denkschrift, betreffend die fremde Konkurrenz der deutschen Handels- und Plantagen-Interessen in dem unabhängigen Theile des westlichen Stillen Meeres ganz gehorsamst zu überreichen. || In der ersteren habe ich versucht, auf Grund eigener Beobachtung die augenblickliche Lage des Geschäftsbetriebes der Gesellschaft auf seinen verschiedenen Gebieten darzustellen. Dabei ist betreffenden Ortes auf die Bedeutung der deutschen Konkurrenz-Geschäfte gleichzeitig eingegangen worden. Aus der Denkschrift dürfte sich ergeben, dass der Erfolg des Unternehmens nicht allein von der Geschäftsleitung, sondern ganz wesentlich von der alsbaldigen Befestigung der staatlichen Verhältnisse in den bearbeiteten Gebieten, insbesondere auf den Samoa-Inseln, abhängt. || Aus der anderen Denkschrift geht hervor, dass in dem unabhängigen Theile des westlichen Stillen Meeres der deutsche Handel noch heute eine herrschende Stellung einnimmt. Soweit von einer Konkurrenz überhaupt die Rede ist, handelt es sich nur um Versuche, deren Erfolg nicht verbürgt ist. Eine wirkliche Gefahr dürfte nur seitens der Englisch-Australischen Konkurrenz drohen, insoweit dieselbe, von politischen Beweggründen getragen, Alles daran setzen wird, englische Interessen zu schaffen, welche gegen die Festsetzung deutschen Einflusses hier verwerthet werden können. Wir werden unsererseits danach streben müssen, uns durch Vermehrung der konsularischen Berufsbeamten und der maritimen Streitkräfte in der Südsee die erzielten kaufmännischen Erfolge zu sichern.

Nr. 8338. Deutschland 18. Dec. 1883

(gez.) Dr. Stuebel.

Anlage 1.

Denkschrift, betreffend die Deutsche Handels- und Plantagen-Gesellschaft der Südsee-Inseln zu Hamburg.

(Auszug.)

Der räumliche Umfang des geschäftlichen Betriebes der Gesellschaft erstreckt sich über den ganzen westlichen Theil des Stillen Meeres. Es sind dabei drei Bereiche zu unterscheiden.

1. Der Bereich von Apia.

In Apia befindet sich die Oberleitung des ganzen Geschäftes. Von hier aus wird direkt das Gebiet bearbeitet, welches im Norden von den Kingsmill- oder Gilbert-, im Süden von den Tonga-Inseln begrenzt wird. Es gehören dazu die Ellice- und Samoa-Inseln und die in der Nähe liegenden kleineren Inseln und Inselgruppen.

2. Der Bereich von Jaluit.

Von Jaluit aus werden die Marshall-Inseln und die Karolinen bearbeitet.

3. Der Bereich von Mioko.

Man kann zu demselben ganz Melanesien rechnen, die Neu-Hebriden, Salomon-Inseln, den Archipel von Neu-Britannien und die westlich davon gelegenen Inseln.

Das Kopra-Geschäft erstreckt sich über alle drei Bereiche; das Plantagen-Geschäft ist zu Folge der Lage der Pflanzungen in Samoa und Tonga auf den

Nr. 8338. Deutschland. 18. Dec. 1883. Bereich von Apia beschränkt. Die Arbeiter-Anwerbung findet jetzt hauptsächlich im Bereiche von Mioko statt.

I. Das Koprageschäft.

Andere Landes-Produkte als Kopra wie Perlschalen, Schildpatt, Fungus und dergleichen kommen nur in verhältnissmässig sehr kleinen Quantitäten in den Handel. Vor längerer Zeit ist auch von den Eingeborenen gebaute Baumwolle eingetauscht und exportirt worden. Die Gesellschaft hat gegenwärtig auf der Insel Sawaii Baumwollsamen vertheilt, und es steht zu erwarten, dass im nächsten Jahre auch Baumwolle dem Geschäfte wieder zugeführt werden wird. Die Bedeutung des Geschäfts richtet sich gegenwärtig nach der Menge der auf den betreffenden Inseln von den Eingeborenen bereiteten Kopra.

Den grössten Umfang hat das Geschäft im Bereiche von Apia.

Hier ist es die Tonga-Gruppe, wo verhältnissmässig die meiste Kopra gebaut und in den Handel gebracht wird. Es ist der staatlich fortgeschrittenste Theil des noch unabhängigen westlichen Stillen Meeres. Die Eingeborenen sind mittelst Zwangs an Bedürfnisse wie Kleidung und dergleichen gewöhnt worden und werden streng zur Zahlung von Steuern (gegenwärtig 8 Dollars pro Kopf der männlichen Bevölkerung über 16 Jahre) angehalten. In Folge dessen werden hier die verschiedenen Bodenprodukte planmässig angebaut, insbesondere die Kultur der Kokospalme betrieben. Die augenblickliche Produktion beträgt ca. 8000 bis 9000 Tonnen im Jahre. Davon hat im Jahre 1882

die Gesellschaft	4 800 Tonnen,
H. M. Ruge & Co.	613 „

exportirt. Die Produktion soll sich innerhalb der nächsten 3 bis 4 Jahre bis auf 20 000 Tonnen steigern. Die guten Beziehungen der Gesellschaft zu der Regierung in Tonga lassen erwarten, dass die Gesellschaft einen beträchtlichen Antheil an dem Export dieser Mehrproduktion haben wird.

Samoa steht in Beziehung auf die Produktion von Kopra weit hinter Tonga zurück. Es giebt hier keinen Zwang einer Regierung, welcher die Bedürfnisse der Bevölkerung steigerte und dieselbe zur Zahlung ernsthafter Steuern anhielte. Die augenblickliche Produktion wird auf 2000 bis 3000 Tonnen geschätzt. Davon haben im Jahre 1882

die Gesellschaft	1975 Tonnen,
H. M. Ruge & Co.	662 „

exportirt. Das Geschäft war ausschliesslich in den Händen dieser beiden deutschen Firmen. Auch in diesem Jahre wird die entstandene amerikanische Konkurrenz den deutschen Handel nicht wesentlich beeinträchtigt haben. Das Geschäft ist indessen durch den Sturm bedeutend geschädigt worden, theils durch den an den Palmen und insbesondere den Früchten angerichteten direkten Schaden, noch mehr aber dadurch, dass in Folge der Zerstörung der Brodfruchtbäume und Yam- und Taro-Pflanzungen die Eingebornen mit ihrer Ernährung wesentlich auf die Kokosnuss angewiesen waren. Hiervon abge-

sehen, nimmt man an, dass bei den gegenwärtigen Beständen an Kokospalmen die Produktion bereits heute auf 5000 Tonnen sich würde steigern lassen, in einigen Jahren auf 10000 Tonnen. Eine vermehrte Produktion setzt indessen die Befestigung der inneren politischen Verhältnisse des Landes voraus. Nr. 8338. Deutschland. 18. Dec. 1883.

Ausser Tonga und Samoa gehörten früher zu den im Bereiche von Apia von der Gesellschaft bearbeiteten Gebieten: die Kingsmill-Inseln, die Ellice-Inseln, die Union-Inseln mit Fakaofo und die einzelnen Inseln Quiros (Gente Hermosa), Niue (Savage Island), Wallis, Futuna, noch früher auch Fiji und Rotumah. Es wird die jährliche Produktion der nachstehenden Inseln, bezw. Inselgruppen geschätzt auf:

Kingsmill	600	Tonnen,
Ellice	200	„
Fakaofo	80	„
Quiros	100	„
Niue	100	„
Wallis	400	„
Futuna	200	„
Summa	1680	Tonnen,

eine Schätzung, die eher zu niedrig als zu hoch gegriffen ist. Von diesen Inseln werden gegenwärtig nur Fakaofo, Niue und Futuna ernstlich bearbeitet. Die Bearbeitung der Kingsmill-Gruppe, von Wallis und Quiros ist unter der früheren Leitung der Gesellschaft eingestellt, die der Ellice-Gruppe gänzlich vernachlässigt worden. Die Folge davon ist, dass sich insbesondere an den Hauptpunkten der Kingsmill-Gruppe amerikanische Firmen festgesetzt haben. Die neue Leitung der Gesellschaft wird ohne Verzug die Bearbeitung des ganzen Gebietes wieder aufnehmen. Die Produktion auf den meisten dieser Inseln wird für steigerungsfähig gehalten.

In Rotumah hat die Gesellschaft vor der Annexion der Inseln an England das ausschliessliche Geschäft gemacht. Ihr Export von dort betrug vor dem Jahre 1880, in welchem die Annexion erfolgte, 100 bis 200 Tonnen jährlich. Seitdem durften die Schiffe der Gesellschaft die Inseln nicht mehr direkt, sondern nur von einem Zollhafen (Port of Entry) in Fiji besuchen. Die Gesellschaft ist hierdurch zu gänzlicher Aufgabe der Geschäfte in Rotumah genöthigt worden. Damit sind bedeutende Verluste an dem dort gehaltenen Waarenlager herbeigeführt worden. Die ziemlich werthvollen Baulichkeiten sind erst vor kurzem mit beträchtlichem Schaden verkauft.

Auch in Fiji hat die Gesellschaft früher das Koprageschäft hauptsächlich in der Hand gehabt. Sie hatte sich indessen aus demselben schon vor Annexion des Landes an England zurückgezogen. Die Gesellschaft kauft jedoch gegenwärtig wieder in Fiji durch ihren Agenten Kopra zu limitirten Preisen, welche sie auf den von ihr gecharterten Schiffen exportirt. Es werden von ihr im laufenden Jahre ca. 2000 Tonnen gekauft und verschifft werden.

Nr. 8338. Deutschland. 18. Dec. 1888. Der gesammte Export von in Fiji erzeugter Kopra betrug im vergangenen Jahre nach dem amtlichen Ausweise 5283 Tannen. Der Export von Kopra wird auch von anderen deutschen Firmen daselbst betrieben.

Die Produktion des Bereiches Jaluit kann auf mindestens 3000 Tonnen Kopra veranschlagt werden. Von der vorjährigen Produktion sind nach dem Jahresberichte des Kaiserlichen Konsulates daselbst für das Jahr 1882

von Hernsheim & Co. . . . . ca. 1700 Tonnen,
„ der Agentur der Gesellschaft . . . . . „ 1100 „

exportirt worden.

Die Gesellschaft beabsichtigt, in dem Bereiche Jaluit von jetzt ab durch Angestellte mit aller Energie das Geschäft fortzuführen. Für später ist beabsichtigt, die Kingsmill-Gruppe von Jaluit, die Karolinen von Mioko aus zu bearbeiten.

Im Bereiche von Mioko hat die Gesellschaft zuerst im Jahre 1871 auf den Admiralitäts-Inseln, vom Jahre 1876 ab auch im Archipel von Neu-Britannien das Koprageschäft betrieben.

Die Firma Hernsheim & Co. ist dann im Jahre 1878 nach Matupi gekommen. Die räumliche Entfernung von Apia macht auch hier eine besondere Leitung des Geschäfts an Ort und Stelle nöthig.

Die Produktionsfähigkeit des Bereiches ist noch unbekannt. Man nimmt indessen an, dass das Koprageschäft sich als ausserordentlich entwickelungsfähig erweisen werde. Die Gesellschaft hofft in diesem Jahre etwa 600 Tonnen Kopra von dort zu exportiren, was allerdings noch immer hinter der Hälfte des durch die Firma Hernsheim & Co. gemachten Exports zurückbleiben wird. Das Hauptinteresse der Gesellschaft in Mioko liegt augenblicklich in dem Arbeitergeschäft.

Das Koprageschäft macht einen Apparat von Agenten und Unter-Agenten nöthig, welche über das bearbeitete Gebiet vertheilt sind. Die Unter-Agenten kaufen die Kopra auf und liefern dieselbe an die Agenten ab. Aus den Agenturen wird dieselbe direkt, oder über einen Zentralpunkt wie Apia oder Nukualofa auf Tongatabu verschifft. Die Agenten oder Unter-Agenten werden von der Gesellschaft mit Waaren versorgt.

Die Agenten und Unter-Agenten bilden einen ansehnlichen Stab von Personen, welche für die Gesellschaft arbeiten. Im Bereiche von Apia beläuft sich die Zahl derselben gegenwärtig auf 50, davon 25 in Tonga und 20 auf Samoa. H. M. Ruge & Co. beschäftigen im Bereiche von Apia 26, davon 5 auf Tonga und 18 auf Samoa. Durch die Wiederaufnahme früher aufgegebener Handels-Stationen Seitens der Gesellschaft steht eine Vermehrung des Agenten-Personals bevor. Im Bereiche Jaluit hat A. Capelle seither mit 15—20 Agenten, bezw. Unter-Agenten gearbeitet, Hernsheim & Co. ungefähr mit der gleichen Anzahl. Im Bereiche Mioko arbeiteten früher für die Gesellschaft bis 20 Unter-Agenten, jetzt nur 6. Es ist indessen ein Schiff unterwegs mit 6 farbigen Unter-Agenten an Bord, um mit denselben neue Stationen zu be-

setzen. Hernsheim & Co. sollen im Bereiche Mioko auch ungefähr 8 Unter-Agenten beschäftigen. Nr. 8338. Deutschland. 18. Dec. 1883.

Die Agenten der Gesellschaft sind wie deren Angestellte mit wenigen Ausnahmen Deutsche, die Unter-Agenten sind dagegen fast ausschliesslich Nichtdeutsche, darunter viel Engländer. Ist dieser Umstand im Interesse einer Ausbreitung des deutschen Elementes zu bedauern, so wird die Gesellschaft bei dem Mangel an geeigneten Deutschen auch mit dem besten Willen hierin nur langsam Abhülfe schaffen können.

Als Kopra produzirendes Land soll ausser der Südsee nur Ostindien von wesentlicher Bedeutung sein. Eine Gefahr vor Ueberproduktion und eines dauernden Sinkens der Preise auf dem europäischen Markte wird nicht befürchtet. Die Seifenproduktion der Welt ist mit ihren besseren Fabrikaten nothwendig auf Kopra angewiesen. Da nicht anzunehmen ist, dass die Seifenproduktion einen Rückgang erfahren werde, so scheint damit für Kopra auch ein dauernder Markt gesichert.

II. Das Waaren- oder Importgeschäft.

Das Waarengeschäft ist sowohl ein Theil des Koprageschäftes als des Plantagengeschäftes. Es werden mittelst desselben sowohl diejenigen Waaren importirt, welche unmittelbar oder mittelbar für den Eintausch von Kopra erforderlich sind, als auch diejenigen, welche für die Zwecke der Arbeiteranwerbung und der Lohnzahlung an die Arbeiter sich nöthig machen. Diesem letzteren Zwecke dient gegenwärtig etwa der vierte Theil aller importirten, Waaren. Dazu kommt der Import von Maschinen, Werkzeugen, Sämereien. Bauholz und dergleichen, welche der Plantagenbetrieb verlangt.

Die importirten Waaren sind deutschen, englischen und amerikanischen Ursprungs.

Im Jahre 1882 importirte

die Gesellschaft Waaren im Werthe von 160 500 Dollar, welche sich ungefähr gleichmässig auf die 3 Ursprungsländer vertheilten.

Es importirten

H. M. Ruge & Co. Waaren im Werthe von 30 500 Dollar, wovon 3500 Dollar deutschen Ursprungs.

Der amerikanische Import umschliesst hauptsächlich Provisionen und Bauholz, der englische Import Manufakturen aus England und Provisionen aus den australischen Kolonien. Für Bauholz und Provisionen sind die Vereinigten Staaten, bezw. die australischen Kolonien die natürlichen Bezugsquellen. Nur was die Manufakturwaaren anbelangt, würde es möglich sein, dieselben künftig in noch grösserem Umfange aus Deutschland zu beziehen.

Der Bedarf an gesalzenem Fisch und Fleisch für die Ernährung der Arbeiter wird mit der Zeit durch frisches Fleisch aus den Viehbeständen der Gesellschaft ersetzt werden. Der Bedarf an Mehlfrüchten wird schon jetzt durch selbstgebaute Bananen, Mais, Taro, Yam, Brodfrucht und dergleichen grössten-

Nr. 8338. Deutschland. 18. Dec. 1883. theils gedeckt; doch hat der durch den letzten Orkan verursachte Ausfall von erwarteten Ernten in diesem Jahre den Import von Reis und Yams in grösserem Maasstabe nöthig gemacht.

Von Maschinen sind hier vor der Hand nur eine Baumwollenmühle nebst einer Dampfmaschine in Betrieb. Hiervon stammen nur die Baumwollgins welche amerikanisches Patent sind, aus den Vereinigten Staaten, Dampfmaschine nebst Zubehör aus Deutschland. Maschinen für Bearbeitung der Faser aus der Hülle der Kokosnuss sind aus England bezogen worden. Mit der Ausdehnung des Plantagenbetriebes werden weitere Maschinen aller Art nöthig werden, deren Bestellung, wenn irgend möglich, an deutsche Industrielle vergeben werden wird.

Die amerikanischen und australischen Waaren werden direkt von San Francisco und Sydney bezogen, die europäischen, auch die englischen über Hamburg. Dieselben sind seither in den für die Gesellschaft gecharterten Segelschiffen in Hamburg verladen worden. Auf diesem Wege vergingen zwischen Bestellung der Waaren und dem Eintreffen derselben in Apia 12 bis 18 Monate. Es hat sich herausgestellt, dass das Waarengeschäft unter diesem Modus leidet, auch der Konkurrenz nicht gewachsen ist. Die Waarenbestellungen werden daher künftig mit bestmöglicher Gelegenheit von hier nach Sydney gegeben, um von dort mittelst Telegraphs nach Hamburg zu gelangen. Die bestellten Waaren werden von Hamburg mit Dampfschiff nach Sydney geschickt, um erst von dort mit Segelschiff hierher verschifft zu werden. Es wird auf diesem Wege möglich sein, innerhalb 6 Monate im Besitz der bestellten Waaren zu sein.

Der Hauptimport findet nach Apia statt. Von hier aus wird der Bereich von Apia mit Waaren versorgt. Der Agentur in Jaluit gehen die Waaren entweder über Apia oder direkt von Deutschland, bezw. Sydney aus zu. Die Agentur in Mioko ist der räumlichen Entfernung wegen zunächst noch auf direkte Bestellungen in Sydney angewiesen.

Es wird jetzt an eine Dampferverbindung gedacht mit Rundreisen über die Hauptgeschäftspunkte Apia, Jaluit, Mioko, Tonga, was nicht nur eine rasche Versorgung derselben mit Waaren von Apia aus, sondern auch eine regelmässige Beförderung der in den Arbeiteranwerbungsdistrikten angeworbenen Arbeiter aus den weiter unten zu erwähnenden Depots nach Apia ermöglichen würde. Die Vortheile einer solchen Dampferverbindung liegen auf der Hand.

III. Das Exportgeschäft.

Mittelst des Exportgeschäftes werden sowohl die eingehandelten Landesprodukte, insbesondere die Kopra, als auch die auf den Pflanzungen der Gesellschaft gebauten Produkte, vorläufig Kopra und Baumwolle, ausgeführt. Es begreift somit einen Theil des Koprageschäfts und einen Theil des Plantagengeschäfts. Die Verhältnisse des Exportgeschäfts, insoweit es ein Theil des Koprageschäfts ist, insbesondere seine Ertragsfähigkeit, ist bereits oben bei

der Darstellung des Koprageschäfts besprochen worden. Die Ertragsfähigkeit des Exportgeschäfts, insoweit es ein Theil des Plantagengeschäfts ist, fällt mit der Ertragsfähigkeit der Pflanzungen zusammen. Von den Bedingungen dieser letzteren wird weiter unten in Verbindung mit dem Plantagenbetrieb die Rede sein. Nr. 8338. Deutschland. 18. Dec. 1883.

IV. Das Arbeitergeschäft.

Dasselbe vermittelt die Anwerbung und Einführung des Bedarfs der Pflanzungen auf Samoa und Tonga an Arbeitern in den Schiffen der Gesellschaft und die Zurückbeförderung derselben nach Ablauf der Kontrakte in der Heimath.

Von dem neuen Leiter der Gesellschaft ist der bereits früher gehegte Plan der Anlegung von Arbeiterdepots in Angriff genommen worden. Der Anfang damit ist auf Mioko, Duke of York, dem Sitz der Agentur der Gesellschaft für den Archipel von Neu-Britannien, gemacht worden. Ein Schooner ist in dem Archipel thätig, Arbeiter anzuwerben und nach dem Depot in Mioko zu bringen. Die am 12. Dezember hier eingetroffenen Arbeiter sind bereits aus dem dortigen Depot entnommen. Zwei grössere Schiffe sind von Sydney aus gegenwärtig dorthin unterwegs, um weitere Arbeiter hierher zu bringen. Ein anderer Schooner ist dazu bestimmt, Arbeiter auf den Salomon-Inseln anzuwerben, um dieselben nach einem Depot auf den östlich gelegenen Lord Howe-Inseln (Ongtong Java) zusammen zu fahren. Der Schooner wird in der nächsten Zeit von hier abgehen.

Für später ist auch die Errichtung eines Depots für die Arbeiteranwerbung in den Neu-Hebriden in dem Sandwich-Hafen auf Malicolo in Aussicht genommen, woselbst die Gesellschaft werthvollen Grundbesitz hat. Bei den schlechten Erfahrungen, welche gegenwärtig mit der Arbeiteranwerbung in den Neu-Hebriden gemacht werden, soll mit Anlegung dieses Depots vorläufig noch gewartet werden.

Die Gesellschaft hofft mit diesen Einrichtungen ihren Arbeiterbestand mit der Zeit beliebig verstärken und allen Anforderungen, welche von Aufsichtswegen an das Arbeitergeschäft zu machen sind, gerecht werden zu können. Ein grosser Uebelstand sind die langen Reisen der Segelschiffe von Mioko nach Apia. Das am 12. Dezember hier eingelaufene Schiff ist fast drei Monate unterwegs gewesen. Die beabsichtigte Einrichtung einer interinsularen Dampfverbindung, welche, wie oben bemerkt, für das Waarengeschäft bedeutenden Vortheil bieten würde, könnte auch dem erwähnten Uebelstand in dem Arbeitergeschäft am besten abhelfen.

Die Kosten der Anwerbung und Einführung der Arbeiter haben vor längeren Jahren nur 25 Dollar für den Kopf betragen. Die Arbeiter wurden damals auf eine Zeit von fünf Jahren angeworben. Jetzt sind die betreffenden Kosten bei einer nur dreijährigen Kontraktzeit bis auf 60 Dollar für den Kopf gestiegen. Die Kosten der Heimbeförderung belaufen sich gegenwärtig

Nr. 8338. Deutschland. 18. Dec. 1883. auf 15 Dollar. Die Gesellschaft hofft durch die neuen Depoteinrichtungen dafür gesorgt zu haben, dass wenigstens eine Erhöhung der gegenwärtigen Kosten vermieden wird. Die Kosten der Anwerbung und Einführung von Arbeitern nach Fiji und Queensland belaufen sich gegenwärtig, zum Theil durch die gesetzlichen Kautelen hervorgerufen, in einzelnen Fällen bis auf das Doppelte der hiesigen Kosten und mehr.

Der Anbau von Zucker in Fiji und Queensland verträgt auch diese Steigerung der Unkosten. Der hier betriebene Anbau von Kokospalmen und Baumwolle würde solche gesteigerte Unkosten nicht tragen können.

Die vielfach aufgeworfene Frage, ob die Anwerbung polynesischer Arbeiter überhaupt Bestand haben werde, kann nur die Zukunft entscheiden. Nach dem Urtheile der seit Jahren mit der Sache vertrauten Kapitäne ist ein Versiegen der Arbeiterquellen, insbesondere in dem Archipel von Neu-Britannien, vor der Hand nicht zu befürchten.

Für die deutschen Interessen in Samoa ist es jedenfalls bedauerlich, dass die Konkurrenz von Fiji und Queensland, besonders auf dem von den Deutschen erschlossenen Gebiete von Neu-Britannien, nicht nur direkt die Nachfrage und damit die Kosten der Anwerbuug erhöht, sondern auch durch die stattfindenden Ausschreitungen den Kredit des Arbeitergeschäfts überhaupt empfindlich schädigt. Die Konkurrenz soll oft zu den unehrlichsten Mitteln greifen und die Verdächtigung der deutschen Arbeiterschiffe und der Behandlung der Arbeiter auf den deutschen Plantagen Samoa's nicht verschmähen. Die Konkurrenz ist es ferner, vor allem die der Queensland-Schiffe, welche durch den Vertrieb guter Gewehre nicht nur den Werth anderer Tauschmittel ganz ausserordentlich verringert, sondern auch die Sicherheit aller Fremden in den betreffenden Distrikten gefährdet.

Im Uebrigen wird man sich hüten müssen, bei Beurtheilung des Arbeiterhandels eine allzu grosse Empfindsamkeit an den Tag zu legen oder denselben gar als versteckten Sklavenhandel zu bezeichnen. Die grosse Verschiedenheit von dem früheren Sklavenhandel liegt darin, dass die Arbeiter nach Ablauf der Kontraktzeit unentgeltlich zurückbefördert werden, und dass ihre Verwendung während der Zeit des Kontrakts auf das bestmöglichste kontrolirt wird. Vor allem wird nicht vergessen werden dürfen, dass ihre Lage sich durch ihre Anwerbung nicht verschlechtert, und dass nicht nur der angeworbene Arbeiter durch den Aufenthalt in der Fremde Elemente der Civilisation in sich aufnimmt, sondern diese Elemente der Civilisation nach seiner Heimkehr auch seinen Landsleuten vermittelt. Dazu kommt, dass der polynesische Arbeiter ein nothwendiges Mittel für die Kultur und Besiedelung von Inselgruppen wie Samoa, wo die Eingeborenen selbst zur Arbeit wenig geneigt sind, bildet. Er kann vor der Hand hierfür nicht entbehrt werden.

Die Kontrole des Arbeitergeschäfts ist eine äusserst schwierige Aufgabe, deren vollständige Lösung noch nicht gelungen ist. Es wird für uns nicht ausser Acht zu lassen sein, dass Ausschreitungen, welche von englischen Ar-

beiterschiffen trotz aller gesetzlichen Kautelen immer wieder begangen werden, deutschen Arbeiterschiffen, für welche die gleichen Kautelen nicht bestehen, seither nicht haben nachgewiesen werden können. Der Grund mag darin liegen, dass die Gesellschaft eine Anzahl von Kapitänen und Steuerleuten hat, die seit Jahren mit dem Arbeitergeschäft vertraut sind und dazu persönliche Garantie für ein gesetzliches Vorgehen bieten. Die für die Anwerbung und den Transport von Arbeitern bestehenden Bestimmungen und die von dem Kaiserlichen Konsulate zu Apia auszuübende Kontrole sind gewiss nicht ohne Werth, bieten aber gleichwohl keine genügende Garantie für die Verhütung von Ausschreitungen bei der Anwerbung selbst. Mit Rücksicht auf die konkurrirenden deutschen und englischen Interessen wird die Bestellung eines Berufskonsuls für den Archipel von Neu-Britannien und die Stationirung eines Kanonenbootes daselbst nicht länger zu umgehen sein.

V. Das Rhedereigeschäft.

Der Import von Waaren und in noch weit grösserem Maasse der Export von Bodenprodukten macht die Verwendung einer grösseren Anzahl von Schiffen erforderlich.

Es sind zwei Punkte, die der besonderen Berücksichtigung der Geschäftsleitung bedürfen: die Billigkeit und die Beschleunigung des Transports. Wie oben bemerkt werden soll behufs Beschleunigung des Waarenbezuges künftig die Verschiffung der Waaren zunächst mittelst Dampfschiffs nach einem australischen Hafen erfolgen. Die Waaren europäischen und australischen Ursprungs werden somit künftig aus einem australischen Hafen, die amerikanischen Ursprungs aus San Francisco mit Segelschiffen hierher zu bringen sein.

Behufs Erlangung billiger Frachten haben schon seither die von der Gesellschaft gecharterten Schiffe auf ihrer Ausreise hierher Waaren für fremde Rechnung nach Kapstadt und Australien mitgenommen. Dies wird auch künftig geschehen. In ähnlicher Weise sollen künftig auch deutsche Schiffe für die Rundreise über San Francisco gechartert werden, womit sich die theuere Charter amerikanischer Schiffe, die von hier früher in Ballast zurückgegangen sind, umgehen lassen wird.

Im Jahre 1882 liefen für Rechnung der Gesellschaft 23 Schiffe mit 12 964 Tonnen, darunter 21 deutsche Schiffe mit 12 214 Tonnen von Europa hier ein, um mit Landesprodukten befrachtet zu werden. Von San Francisco kamen mit Waaren 2 amerikanische Schiffe mit 936 Tonnen, welche in Ballast zurückkehrten. Für H. M. Ruge & Co. liefen im Jahre 1882 6 Schiffe mit 3595 Tonnen, darunter 3 deutsche Schiffe mit 1644 Tonnen von Europa hier ein, um mit Landesprodukten befrachtet zu werden. Den Bedarf an amerikanischen Waaren brachten H. M. Ruge & Co. mittelst eines eigenen von hier aus nach San Francisco geschickten Schiffes von 143 Tonnen nach hier.

Ausserdem macht das Kopra-, bezw. Waarengeschäft und das Arbeitergeschäft eine grössere Anzahl von Schiffen erforderlich. Was das Kopra-

Nr. 8338. Deutschland. 18. Dec. 1883. geschäft anbelangt, so haben meist kleinere Küstenfahrer die Kopra von den einzelnen Inseln, bezw. Agenturen nach den grösseren Verschiffungspunkten zusammenzufahren und den betreffenden Agenturen Waaren zuzuführen. Den Waarentransport zwischen den grösseren Inselgruppen vermitteln grössere Schiffe.

Ein Schooner von circa 30 Tonnen stellt gegenwärtig eine regelmässige Postverbindung zwischen hier und Fiji her. Diese Maassregel wird hier als ein grosser Gewinn gegen früher empfunden.

Alle diese Schiffe stehen als Regel im Eigenthum der Gesellschaft. Da durch den Orkan dieses Jahres 2 Schooner und 1 Kutter von zusammen 185 Tonnen verloren gegangen sind und durch die vermehrte Geschäftsthätigkeit ein grösserer Bedarf an Schiffen eingetreten ist, so sind gegenwärtig mehrere englische Schiffe vorübergehend gechartert worden.

Die Gesellschaft besitzt bereits gegenwärtig 13, für die Zwecke des Kopra-, bezw. Waarengeschäfts und Arbeitergeschäfts verwendete Schiffe, worunter

1 Bark, 1 Dreimasterschooner, 2 Brigantinen, 7 Schooner und 2 Kutter.

Im Bau begriffen sind 4 Schooner. Diese 17 Schiffe haben zusammen 1808 Tonnen oder 3833 Kubikmeter Netto Raumgehalt. Die Firma H. M. Ruge & Co eignet 4 Schiffe, welche für das Kopra-, bezw. Waarengeschäft verwendet werden, darunter 1 Brigantine, 2 Schooner und 1 Kutter mit zusammen 236 Tonnen oder 500 Kubikmeter Netto Raumgehalt.

Auf den eigenen Schiffen der Gesellschaft, bezw. der Firma H. M. Ruge & Co. finden deutsche Kapitäne und Steuerleute eine lohnende Beschäftigung; die Bemannung besteht zum grossen Theil aus Eingeborenen. Die bevorstehende Vermehrung der Schiffe der Gesellschaft wird immer mehr deutschen Seeleuten lohnende Beschäftigung bieten.

VI. Der Plantagenbetrieb.

Die grossen Plantagen der Gesellschaft liegen auf der Insel Upolu. Die sämmtlichen Pflanzungen auf Samoa haben gegenwärtig ein Gesammtareal von 6311 Ackern. Auf denselben befanden sich am 1. September d. Js. 1152 Arbeiter.

Der Plantagenbetrieb auf Samoa wird von der Hauptagentur der Gesellschaft in Apia geleitet. Auf den 6 Pflanzungen sind 5 Verwalter und 4 Aufseher angestellt. Für das ärztliche Bedürfniss sorgt ein angestellter Arzt, welcher in Apia wohnhaft ist und die Pflanzungen regelmässig zu besuchen hat. Von der früheren Verwaltung waren vielfach Nichtdeutsche angestellt worden, insbesondere Engländer. Auch der jetzige Arzt ist ein Engländer. Bei Vakanzen werden von jetzt ab, wenn möglich, nur noch Deutsche angestellt werden.

Der gegenwärtige Arbeiterbestand ist eben genügend, die Pflanzungen in ihrer gegenwärtigen Ausdehnung unter Kultur zu halten. Die auf dem Ge-

biete des Arbeitergeschäfts getroffenen Maassnahmen sollen eine beliebige Verstärkung des Arbeiterbestandes ermöglichen. Von einer solchen Vermehrung des Arbeiterbestandes wird die Vergrösserung der bestehenden Plantagen und die Anlegung neuer abhängen.

Die Behandlung, Pflege und Ernährung der Arbeiter auf den Pflanzungen verdient alle Anerkennung. Die Häuser derselben sind luftig und werden reinlich gehalten. Die ihnen gewährte Kost besteht im Wesentlichen aus vegetabilischer Nahrung, an welche die Leute in ihrer Heimath gewöhnt sind, wie Bananen, Yams, Taro, Brodfrucht, welche zum Theil auf den Pflanzungen gebaut werden. Ein Hauptnahrungsmittel bildet der Mais, welcher gleichfalls auf den Pflanzungen gebaut wird und welcher, mit dem Kern der Kokosnuss gekocht, eine schmackhafte Speise abgiebt. Weiter ist der Reis ein beliebtes Nahrungsmittel. Einmal in der Woche wird Salzfleisch oder Salzfisch in Portionen von ca. $^3/_4$ Pfund pro Kopf verabreicht. Die Arbeiter werden regelmässig mit Tabak und Pfeifen versehen.

Sie leben auf den verschiedenen Pflanzungen und nach ihren betreffenden Heimathsinseln zusammen und erfreuen sich in ihren Freistunden an ihren heimathlichen Spielen und Tänzen. Sie machen im Allgemeinen den Eindruck zufriedener Menschen. Streit oder gar Verbrechen unter ihnen sind äusserst selten. Den Verwaltern und Aufsehern gegenüber benehmen sie sich bescheiden und gehorsam. Auflehnung gegen deren Autorität gehört zu den grossen Ausnahmen und ist meistens durch das unrichtige Benehmen des Verwalters oder Aufsehers verursacht. Dabei müssen sie selbstredend in strenger Disziplin gehalten werden. Sie lernen alle einige Worte Englisch, deren sie zur Verständigung unter einander bedürfen, und legen im Gegensatz zu dem Samoaner grossen Werth auf europäische Kleidung. Der schwarze Arbeiter ist auch keineswegs das stumpfe, schutz- und wehrlos dem Arbeitsherrn preisgegebene Wesen, für das er vielfach gehalten wird. Es giebt sehr intelligente Menschen darunter, und der Sinn für Recht und Unrecht ist so fein in ihnen ausgebildet, wie in dem Europäer. Aus der Haltung der Arbeiter in Samoa wird jedenfalls kein Einwand gegen das System der heutigen Arbeiteranwerbung hergenommen werden können.

Dessenungeachtet wird darauf Bedacht zu nehmen sein, dem Kaiserlichen Konsulate thunlichst bald bestimmte Aufsichtsrechte über die Verwendung und Behandlung sowie rechtzeitige Heimbeförderung der polynesischen Arbeiter zu übertragen. Die einschlagenden schwierigen Fragen werden von dem Kaiserlichen Konsulate demnächst zum Gegenstand eingehender Erörterungen gemacht werden.

Mit Rücksicht auf die Schwierigkeiten der Arbeiteranwerbung und die angeregten Zweifel über die Fortdauer derselben ist die Leitung der Gesellschaft auf solche Mittel bedacht, welche die Unabhängigkeit des Plantagenbetriebes von dem Arbeitergeschäft anbahnen könnten. Mit Arbeitern der Kingsmill-Gruppe wird der Versuch gemacht, dieselben zur dauernden Nieder-

Nr. 8338. Deutschland. 18. Dec. 1883. lassung als Pflanzungsarbeiter zu bewegen. Man wird den Familien ein Stück Land, ein eigenes Haus und einen freien Wochentag geben, daneben den Lohn der anderen Arbeiter. Es haben sich mehrere Familien bereit erklärt, unter diesen Bedingungen zu bleiben. Eventuell würde auch ein Versuch mit Chinesen zu machen sein.

Wenn, was noch zu bezweifeln ist, der Versuch, welcher gegenwärtig auf Hawaii mit deutschen Feldarbeitern gemacht wird, gelingen sollte, so würde auch die Verwendbarkeit derselben hier nicht ausgeschlossen sein. Das Klima hier wird sich nicht wesentlich von dem dortigen unterscheiden. An einen solchen Versuch würde indessen hier nur gedacht werden können, wenn Deutschland die ausschliessliche Kontrole über die hiesigen Regierungsverhältnisse übernehmen sollte. Es würde auch ein anderer Modus als das gegenwärtige Kontraktsystem aufgefunden werden müssen.

Die erste Plantage Le Utu Saa Vaa (Mulifanua) ist im Jahre 1865, die nächst grösste Plantage Vailele ist im Jahre 1867 angelegt worden. Die Plantagenwirthschaft befindet sich noch heute im Stadium des Experimentes. Es ist jedoch zu erwarten, dass eine grosse Anzahl der Schwierigkeiten, mit welchen der Betrieb jetzt zu kämpfen hat, vorübergehender Natur ist; dahin gehören namentlich die Unsicherheit der hiesigen politischen Verhältnisse, der in Folge dessen unzureichende Schutz gegen Diebstahl und die Unerfahrenheit der Angestellten.

Ursprünglich war ausschliesslich die Anlegung von Kokospalmenplantagen beabsichtigt. Zuerst wurde Baumwolle gepflanzt, welche sofort einen Ertrag gab. Zwischen die Baumwolle setzte man alsdann die jungen Palmen. Die Baumwollpflanze hat hier eine Tragfähigkeit von 5 Jahren, dann verliert der alte Stock seine Kraft. Inzwischen ist die Kokospalme so gewachsen, dass eine weitere Anpflanzung von Baumwolle ausgeschlossen ist.

Ehe die Kokospalme indessen ihre eigene Tragfähigkeit erlangt, vergehen weitere 5 Jahre. In der Zwischenzeit liefert die Plantage keinen oder, soweit die jüngeren Palmen bereits eine geringe Ernte geben, nur einen geringen Ertrag.

Um die Ertragsfähigkeit der betreffenden Plantagen zu steigern, ist gegenwärtig die Verwerthung der in der Hülle der Nuss enthaltenen Faser in Aussicht genommen, welche einen gangbaren Handelsartikel bildet. Die nöthigen Maschinen befinden sich bereits in Apia, und es soll der Betrieb im Laufe des nächsten Jahres begonnen werden.

Eine weitere Verwerthung der Kokosnussplantage besteht in der Ausnützung derselben als Viehweide. Es befinden sich schon jetzt auf der Plantage Vailele 615, auf der Plantage Le Utu Saa Vaa (Mulifanua) 283 Stück Rindvieh. Abgesehen von dem geringen Bedarf der Fremden in Apia, ist ein Markt für Rindvieh hier allerdings nicht vorhanden. Für die Gesellschaft liegt indessen der Werth der Viehzucht in der Erzeugung des eigenen Bedarfs an Fleisch für die Arbeiter, zu dessen Deckung gegenwärtig Salzfleisch und Salz-

fisch importirt werden muss. Bei einer Arbeiterzahl von 2000 Köpfen würde sich der Bedarf an Fleisch, in der Woche auf den Kopf 1 Pfund gerechnet, auf circa 100000 Pfnnd, also circa 150 bis 200 Stück jährlich belaufen. Man denkt im Jahre 1887 soweit zu sein, mit der regelmässigen Ernährung der Arbeiter durch frisches Fleisch anfangen zu können. Um bereits vorher die Einführung präservirten Fleisches thunlichst unnöthig zu machen, werden auf allen Pflanzungen grosse Schweinebestände herangezogen. Dieselben werden in etwa 1 bis 2 Jahren die Ernährung der Arbeiter mit Schweinefleisch gestatten.

Es ist eine Frage der Zukunft, wie hoch sich die Ertragsfähigkeit der Kokospalmenplantagen wird steigern lassen.

Die Schattenseiten der Kokospalmenplantagen und die bedeutenden Gewinne, welche seither aus dem Anbau der Baumwolle gemacht worden sind, haben vor einigen Jahren bereits dahin geführt, grössere Strecken Landes ausschliesslich mit Baumwolle zu bepflanzen. Dies ist hauptsächlich auf der Pflanzung zu Vailele geschehen, wo 385 Acker nur mit Baumwolle bestanden sind. Auch auf Le Utu Saa Vaa (Mulifanua) sind 189 Acker reiner Baumwollpflanzung vorhanden.

Es sind jetzt 135 Acker mit Kaffee bepflanzt. Die Pflanzung Utumapu ist ausschliesslich für Kaffeebau angelegt. Dieselbe liegt etwa 600 Fuss über dem Meere. Die jungen Pflanzen sind jetzt einjährig und haben ein gutes Aussehen. Auch der Kaffee in Le Utu Saa Vaa (Mulifanua) liegt abseits vom Meere etwa 200 Fuss hoch. Eine mittlere Ertragsfähigkeit tritt erst nach vier Jahren ein. Erfahrungen darüber, ob der Kaffee in Samoa gedeihen wird und die anderwärts beobachteten Krankheiten von ihm werden ferngehalten werden können, sind noch zu machen. Diesen Fall vorausgesetzt, würden mit Kaffee sich grosse Gewinne machen lasssen.

Auf den sämmtlichen Pflanzungen befinden sich 303 Acker mit Proviantpflanzungen, wie Mais, Bananen, Yams und dergleichen, bestellt. Diese Proviantpflanzungen sind den Diebstählen der Samoaner am meisten ausgesetzt, was zeitweise zur gänzlichen Aufgabe derselben, insbesondere der Yam- und Taro-Pflanzungen, geführt hat. Es haben dann die betreffenden Früchte gekauft werden müssen. In der Hoffnung auf eine grössere Rechtssicherheit ist jetzt wieder mit der Anpflanzung von Proviantfrüchten in grösserem Maassstabe vorgegangen worden. Die Bananen und Brodfruchtbäume wachsen ausserdem auf den meisten Pflanzungen an den Wegen und zwischen den Kokospalmen.

Es werden gegenwärtig auch Versuche mit der Anpflanzung von Tabak gemacht. Die Eingeborenen bauen schon seit langer Zeit guten Tabak, und es sollen besondere Schwierigkeiten der Kultur des Tabaks hier nicht im Wege stehen. Dazu kommt, dass Tabak behufs Ueberführung in einen marktfähigen Handelsartikel nur einer verhältnissmässig einfachen Behandlung ohne Maschinen bedarf.

Auch Versuche mit Kakao und Thee sind in Aussicht genommen; dagegen

Nr. 8338. Deutschland. 18. Dec. 1883.

trägt die gegenwärtige Geschäftsleitung vorläufig Bedenken, Versuche mit dem Anbau von Zuckerrohr zu machen. Das Klima würde denselben begünstigen, und Wasserkräfte würden ausreichend zu beschaffen sein. Die Kultur des Zuckerrohrs erfordert jedoch tiefen und steinfreien und somit pflügbaren Boden, und selbst wenn der geeignete Boden hierzu ermittelt werden würde, so hat doch die Gesellschaft gegenwärtig nicht über das nöthige Kapital zu verfügen.

Es wird gegenwärtig von der Geschäftsleitung in Apia wie von den einzelnen Verwaltern Alles gethan, um Tüchtiges zu leisten. Der Erfolg wird nicht allein von ihnen abhängen, sondern hauptsächlich von einer grösseren Sicherheit und Stabilität der staatlichen Verhältnisse auf Samoa.

Die Gesellschaft hat auf Tongatabu circa 500 Acker besten Bodens in Pacht. Es ist eine ursprünglich auf 99 Jahre vergebene Regierungspacht, von welcher Zeit 7 Jahre vergangen sind. Auf dem Lande sind vorläufig 250 Acker mit Kaffee bepflanzt. Die Plantage wird unter einem Verwalter mit 65 Arbeitern bearbeitet. 120 Acker sind bereits mit dreijährigem Kaffee bestanden, von welchen eine Ernte von 15 bis 20 Tonnen im Werthe von 5000 Dollar in diesem Jahre zu erwarten gewesen wäre. Der Kaffee ist indessen krank, und es sind nur 2 Tonnen im Werthe von 400 Dollar geerntet worden; es ist wahrscheinlich, dass der Anbau des Kaffees in Folge dessen hier aufgegeben werden muss. Ausserdem hat die Gesellschaft in Tongatabu etwa 385 Acker Weideland in Pacht. Von der ursprünglichen Pacht auf 99 Jahre sind etwa 20 abgelaufen. Auf dem Lande werden etwa 260 Stück Rindvieh und 50 Pferde gehalten. Viehwirthschaft bezahlt sich indessen in Tongatabu nicht, und es wird an eine andere Verwerthung des Landes gedacht werden müssen.

Anlage 2.

Denkschrift über die fremde Konkurrenz der deutschen Handels- und Plantagen-Interessen in dem unabhängigen Theile des westlichen Stillen Meeres.

I. Die englisch-australische Konkurrenz.

Auf den Samoa-Inseln ist von englischen Firmen, von dem Waaren-, bezw. Kleinhandel in Apia abgesehen, nur eine Handelsniederlassung der Neuseeländer Firma Mr. Arthur & Co. in Auckland zu nennen. Dieselbe befindet sich nicht in Apia, sondern in Fasitrotai auf Upolu, im Westen Apia's, und besteht bereits seit dem Jahre 1870. Die Firma hält daselbst ein Waarenlager und betreibt das Koprageschäft. Die Handelsumsätze der Firma sind während der Zeit des Bestehens der gedachten Niederlassung nie sehr bedeutend gewesen. Sie sind auch gegenwärtig noch ohne Belang. Man nimmt an, dass die Niederlassung kaum ihre Kosten deckt. Die Firma scheint sich vor der Hand in Samoa in den Konkurrenzkampf nicht einlassen zu wollen.

Dagegen ist die Firma neuerdings in Tonga mit grosser Energie vorgegangen. Sie hat daselbst Agenturen auf Vavau und Haapai und zuletzt auch auf Tongatabu gegründet. In Haapai hat sie die Pachten und Gebäude

der deutschen Firma H. M. Ruge & Co., welche ihre Handelsniederlassung daselbst aufgegeben hat, gekauft. Sie bearbeitet das Gebiet, wie die deutschen Firmen, mit einem Apparat von Agenten uud Unteragenten und ist als eine ernstliche Konkurrenz derselben anzusehen. Ueber den Umfang ihrer augenblicklichen Geschäfte ist noch nichts Näheres bekannt. Die verhältnissmässig kurze Entfernung zwischen den Inseln und Auckland erlaubt, Waaren von dort in kürzester Zeit auf die Märkte der Inseln zu bringen. Ungünstig dagegen ist der Umstand, dass in den Kolonien ein Markt für Kopra nicht vorhanden ist.

Die Firma sendet mehrere Male im Jahre Segelschiffe nach Samoa und Tonga, welche gelegentlich auch Waaren für die Kleinhändler in Apia mitbringen. Es heisst, dass die Firma im nächsten Jahre einen Dampfer zwischen Auckland, den Samoa- und den Tonga-Inseln laufen lassen wolle. Man bezweifelt hier, dass eine solche Einrichtung ohne staatliche Subvention die Unkosten decken würde. Die Agitation für Annexion der Inseln an Neu-Seeland mag einen Beweggrund für die neuerlichen Maassnahmen der Firma abgeben.

In den Marshall-Inseln, Karolinen- und Salomon-Inseln soll die Auckländer Firma Henderson & Mc. Farlane und die Sydney-Firma Kelly & Williams Handelsinteressen haben. Irgend welche Bedeutung soll denselben nicht innewohnen. Etwas Näheres ist hier nicht bekannt.

Ausserdem kommt eine Anzahl Schiffe in Betracht, welche von den australischen Kolonien aus die Tonga- und Samoa-Inseln sowie die benachbarten Inseln regelmässig ein oder mehrere Male im Jahre besuchen, um auf denselben Waaren an die Kleinhändler abzusetzen und Landesprodukte als Rückfracht aufzukaufen. Sie treten auch gelegentlich zu den deutschen grossen Firmen in geschäftliche Beziehungen. In den letzten Jahren sind 4 Schiffe mit zusammen ca. 1000 Tonnen in ungefähr 7 bis 8 Reisen jährlich an diesem Inselhandel betheiligt gewesen. Der Waarenumsatz wird jährlich auf ca. 45000 bis 50000 Dollar geschätzt. Die Preise der Waaren werden durch diesen Handel vielfach geworfen. Eine ernstliche Konkurrenz für den deutschen Handel ist jedoch bisher nicht darin zu sehen.

II. Die amerikanische Konkurrenz.

Neben mehreren amerikanischen Kleinhändlern in Apia bestehen daselbst seit etwa 2 Jahren 2 amerikanische Firmen Kustel & Wightman, jetzt Wightman & Co., und Grevsmühl & Moors.

Wightman & Co. sollen mit einem Kapital von ca. 20000 Dollar arbeiten. Grevsmühl & Moors stehen mit der bedeutenden San Francisco-Firma A. Crawford & Co. in Verbindung. Beide Firmen betreiben das Kopra- und Waarengeschäft, ausserdem ein Platzgeschäft in Apia. Was das Koprageschäft der beiden Firmen anbelangt, so ist es denselben gelungen, in den letzten Jahren hauptsächlich auf den Kingsmill-Inseln festen Fuss zu fassen. Der Theilhaber Grevsmühl der Firma Grevsmühl & Moors war früher in den Diensten der deutschen Handels- und Plantagen-Gesellschaft und es sind die von ihm während

Nr. 8338. Deutschland 18. Dec. 1883. seiner Anstellung bei der Gesellschaft gemachten Erfahrungen, welche den amerikanischen Firmen jetzt zu Gute kommen.

Beide Firmen waren zufolge finanzieller Schwierigkeiten im vergangenen Jahre gezwungen, ihre hiesigen Koprabestände von ca. 23 Tonnen, bezw. 80 Tonnen an die Gesellschaft zu verkaufen. Die Firma Grevsmühl & Moors hat dies auch in diesem Jahre wieder gethan. Einen geordneten Apparat von Agenten und Unteragenten besitzen diese Firmen nicht. Sie verfügen jedoch über einige kleine Schiffe für den interinsularen Verkehr. Ihre Waaren importiren sie auf gecharterten Schiffen von San Francisco. Sie haben in diesem Jahre angeblich je für ca. 40 000 Dollar an Bauholz, Provisionen und dergleichen hier eingeführt. Hierzu kommt die Einfuhr von gleichen Artikeln, welche ein hiesiger amerikanischer Platzkaufmann im Werthe von ca. 10 000 Dollar eingeführt hat.

Damit ist eine momentane Ueberfüllung des Marktes hier eingetreten, welche einen bedeutenden Druck auf die Preise ausgeübt hat. In der Hauptsache haben sich die genannten amerikanischen Firmen hiermit nur selbst geschädigt. Sie sehen sich gezwungen, grössere Vorräthe ihrer Waaren zu dem Selbstkostenpreise an andere Kaufleute hier, darunter auch an die deutsche Gesellschaft, abzugeben; die Firma Wightman & Co. hat ausserdem in diesem Jahre durch den Verlust zweier unversicherter Schiffe bedeutenden Schaden erlitten. Mit dem einen ist auch der frühere Theilhaber Kustel verloren gegangen.

Die deutschen Firmen sehen vor der Hand keine ernstliche Gefahr in dieser amerikanischen Konkurrenz, man bezweifelt, dass sie sich als lebenskräftig erweisen wird.

III. Der Waaren- bezw. Kleinhandel in Apia.

In Apia giebt es ausser den beiden grossen deutschen Firmen und den beiden grösseren amerikanischen Firmen, welche sämmtlich ebenfalls Platz- und Detailgeschäfte haben, noch 17 sich mit Waaren-Kleinhandel beschäftigende Kaufleute und Krämer, darunter 4 Deutsche bezw. Deutsche von Geburt, 3 Engländer, 3 Amerikaner bezw. unter amerikanischem Schutz lebende Skandinavier, 1 Skandinavier, 1 Franzose und 5 Chinesen, deren Waarenumsatz auf zusammen ca. 80 000 Dollar geschätzt werden kann.

Der Platzumsatz der beiden amerikanischen Firmen wird zusammen auf ca. 50 000 Dollar angenommen, der der Gesellschaft auf ca. 50 000 Dollar und der von H. M. Ruge & Co. auf ca. 40 000 Dollar. Rechnet man zu dem Platzumsatz der beiden deutschen Firmen von zusammen 90 000 Dollar als den Umsatz der oben gedachten 4 kleineren deutschen Kaufleute 22 500 Dollar, so beträgt in Apia der Waarenumsatz der deutschen Kaufleute überhaupt 112 500 Dollar gegen 107 500 Dollar aller nichtdeutschen Kaufleute.

In den Waarenumsatz der kleineren Kaufleute befindet sich übrigens ein grosser Theil derjenigen Waaren, welche sie von den grösseren Firmen am

Platze übernommen haben und die somit auch in dem Waarenumsatze der letzteren erscheinen. Ausserdem bestellen die kleineren Kaufleute ihre Waaren theils direkt in den Kolonien, theils kaufen sie dieselben von den auf eigene Nahrung hierher kommenden Handelsschiffen. Nr. 8338. Deutschland. 18. Dec. 1883.

Das Waarengeschäft in Apia ist Ursache, dass die hiesigen Preise sich in angemessenen Grenzen halten. Die früheren Monopolgewinne der deutschen Gesellschaft im Waarenhandel haben in Apia und damit überhaupt auf den Samoa-Inseln der Konkurrenz dieses Waarengeschäfts in Apia weichen müssen. Auf den grossen Handel hat diese Konkurrenz einen nachtheiligen Einfluss nicht.

V. Die Konkurrenz auf dem Gebiete der Plantagenwirthschaft.

Auf Samoa hatte ein Engländer Namens Cornwall zuerst im Jahre 1872, in grösserem Maassstabe im Jahre 1877 Land zu Plantagenzwecken gekauft, auch mehrere kleine Plantagen auf Upolu und Sawaii, jede von mehreren hundert Ackern, angelegt. Als derselbe vor etwa 2 Jahren seinen Zahlungsverbindlichkeiten nicht nachkommen konnte, ist nach einem Verfahren vor dem hiesigen englischen Deputy Commissioner das Grundeigenthum zum öffentlichen Verkaufe gekommen und von der Firma Mc. Arthur & Co. in Auckland erstanden. Ueber den Werth des Besitzes sind sichere Angaben nicht zu erhalten. Es wird auf 200 000 Acker in Sawaii Anspruch erhoben. Der bei weitem grösste Theil dieses Landes soll indessen noch unvermessen und unbezahlt sein. Die gedachten Pflanzungen sind zum grossen Theil mit Kokospalmen bestanden; sie sind jedoch ohne Arbeiter und in Folge dessen ganz vernachlässigt und bringen keinen Ertrag.

Im Jahre 1872 wurden von einer amerikanischen Landkompagnie, welche sich in San Francisco gebildet hatte, mit dem Ankauf von Ländereien im Grossen vorgegangen.

Mit dem Ankaufe wurde eine Anzahl hier lebender und mit den Verhältnissen bekannter Personen beauftragt. Es wurden auf grosse unvermessene Strecken Landes geringe Anzahlungen gemacht, was den Agenten bedeutenden Gewinn einbrachte. Das Vorgehen dieser Landkompagnie gab damals der Firma I. C. Godeffroy & Sohn den Anstoss, ihrerseits Ländereien in grösserem Umfange zu erwerben. Die Geschichte der amerikanischen Landkompagnie und ihrer Transaktionen und Landkäufe ist dunkel. Man hat anfänglich behauptet, Strecken Landes gekauft zu haben, welche das Areal des Landes überhaupt überschreiten. Jetzt werden noch etwa 300 000 Acker beansprucht. Die Mehrzahl der Kaufurkunden ist indessen verschwunden, und es soll unmöglich sein, auch nur die Lage der betreffenden Ländereien heute zu ermitteln. Als gesicherter Besitz verbleiben jedoch immerhin etwa 20 bis 25 000 Acker guten Landes, von dem ein Theil sich in der besten Lage in der Nähe von Apia befindet.

Indessen ist wegen mangelnder finanzieller Mittel noch nicht der Versuch gemacht worden, auch nur einen Theil des Landes zu kultiviren.

Nr. 8338. Deutschland. 18 Dec. 1883. Ausserdem befindet sich eine grössere Anzahl kleinerer Stücke kultivirten und nicht kultivirten Landes im Besitze von Fremden, unter welchen das deutsche Element mindestens ebenso zahlreich vertreten ist, als jedes andere.

In Tonga war seither die Insel Eua an einen Engländer Namens Parker verpachtet, welcher daselbst Schafzucht, jedoch ohne Erfolg, betrieb. Die Pacht wird in kurzer Zeit ablaufen und die Regierung will dieselbe nicht erneuern.

Apia den 15. Dezember 1883.

Nr. 8339. DEUTSCHLAND. — Niederlassungen und Stationen der deutschen Handels- und Plantagen-Gesellschaft der Südsee-Inseln zu Hamburg auf den Inseln im Grossen Ocean 1883.

Nr. 8339. Deutschland. 1883. Samoa-Inseln: auf Upolu, auf Sawaii, auf Tutuila, auf Manua, auf Rose-Insel, ausser den im Betrieb befindlichen 5 Pflanzungen mit ca. 10 000 Morgen, diverse Landcomplexe in der Gesammtgrösse von ca. 200 000 Morgen.

Diverse Inseln: auf Nassau-Insel, auf Fakaofo-Insel, Wallis-Insel, auf Futuna-Insel, auf Niuafoou-Insel, auf Keppels-Insel, auf Niue-Insel.

Tonga-Inseln: auf Vavau, auf Haabai, auf Tongatabu (mit 2 Pflanzungen ca. 1300 Morgen).

Ellice-Inseln: auf Nukulailai, auf Funafuti, auf Oaitupu (Vaitupu), auf Niuatao.

Gilbert-Inseln: auf Maraki, auf Nanouti, auf Makin.

Marshall-Inseln: auf Ebon, auf Jaluit, auf Killi, auf Namerick, auf Milli, auf Arnoh, auf Mejuro, auf Molwoulap, auf Bigar.

Karolinen-Inseln: auf Ujilong, auf Bonapé, auf Lukunor, auf Losap, auf Nukuor, auf Lamotrik, auf Uluthi, auf Yap, auf Pelew (?)

Neu-Britannien-Archipel: auf Hermit-Insel, auf Duke of York, Neu-Britannien (Blanche-Bay, Port-Weber u. s. w.), Mioko, Utuan.

Salomon-Inseln: auf Ongtong Java.

Neu-Hebriden: auf Sandwich-Inseln (Havanna-Hafen).

Nr. 8340. DEUTSCHLAND. — Zusammenstellung über die Besitzungen der Firma Hernsheim & Co. in der Südsee 1883.

Nr. 8340. Deutschland. 1883. Das Südseegeschäft hat 2 selbstständige Filialen unter der Firma Hernsheim & Co., wovon die eine auf Jaluit, Marshall-Inseln, und die andere auf Matupi, Neu-Britannien, ihr Domizil hat. — Jede Filiale hat drei eigene, unter deutscher Flagge fahrende Schiffe zur Verfügung, welche ausschliesslich für den Verkehr zwischen den Inseln in der Südsee bestimmt sind.

Die Besitztitel der Ländereien sind sämmtlich bei dem Kaiserl. Konsulat

Jaluit registrirt und auch den Akten desselben beglaubigte Kopien einverleibt worden.

Die folgenden Angaben beziehen sich nur auf den Stand des Geschäfts bis Ende 1883; über Landerwerbungen und Anlagen neuer Faktoreien im laufenden Jahre liegen genaue Daten noch nicht vor.

Hernsheim & Co., Jaluit, Marshall-Inseln, bearbeiteten folgende Inselgruppen und Inseln:

a) Marshall-Inseln:

Erwerb 1876/77:	1. Jaluit:	Hauptstation, deutsches Konsulat, Kohlenlager auf eigenem Grundbesitz
„ „	2. Ebon:	1 Faktorei auf eigenem Grundbesitz
„ „	3. Namurik:	1 „ „ „ „
„ „	4. Majura:	2 „ „ „ „
„ „	5. Arnoh:	1 „ „ „ „
„ „	6. Milli:	2 „ „ „ „

Ausserdem sind 1884 noch verschiedene Inseln der Radack-Kette (östlicher Theil der Marshalls) in Arbeit genommen, wie Aurh, Maloelap u. a.

b) Kingsmill- (Gilbert-) & Ellice-Gruppe mit Pleasant-Island (Nowoda):

Diese werden seit 1878 regelmässig durch die Schiffe der Firma besucht und theilweise durch eigene Stationen, theilweise durch unabhängige, d. h. keiner bestimmten Firma angehörige Unterhändler bearbeitet.

c) Karolinen:

Seit 1876/77. Ponape mit 2 Faktoreien auf eigenem Grundbesitz und 1 Faktorei neuerdings auf den naheliegenden Ants-Inseln. — Ausserdem noch ein Grundbesitz im Norden der Insel Ponape, Kiti-Harbour.

Hernsheim & Co., Matupi, Neu-Britannien, bearbeiteten folgende Inselgruppen und Inseln:

a) Duke of York-Gruppe.

	Erwerb:	Name:	Wo belegen:	Bemerkungen:
	1875	Niata	Port-Hunter, Duke of York	In der Nähe der Wesley'schen Missionsstation.
	1876	Uruputput	Makada-Insel	Deutscher Hafen 1878 v. Werner S. M. S. „Ariadne“.

b) Neu-Britannien:

	Erwerb	Name	Wo belegen	Bemerkungen
2 Titel	1877	Rolavio	Matupi-Insel	Hauptstation, Kohlenlager. Neuerdings Domizil des Kaiserl. Konsulats-Secretärs Hrn. v. Oerzen aus Apia.
	1879	Rolavio	dito	
	1880	Bae	Nodup	— —
	1877	Korokokol	Kabakada	Land mit einem Zaun umgeben, Wohn- und Kopra-Häuser etc.
	1883	Kuragaul	dito	

Nr. 8340. Deutschland. 1883.

	Erwerb:	Name:	Wo belegen:	Bemerkungen:
	1878	Ulu-lu-lai	Kabakoul	Haus.
	1880	Wlavollo	Ratavul	Wohn- und Kopra-Haus etc.
3 Titel 1. v. 1880 2. v. 1881	1880/81	Raulai	Matupi-Insel	Eingezäunt, grosses Wohnhaus.
	1880	Lagumgum	Kinigunau	Wohn- und Kopra-Haus etc.
2 Titel	1881	Rakunai	Kabakada	dito
	1881	Birara	Neu-Britannien	— —
	1883	Ruluana	dito	Wohn- und Kopra-Haus etc.
	1883	Tawanu	Blanchebay	dito.
	1883	Kabaira	Port-Weber	dito.
c) Neu-Irland:				
	1880	Nusa	Neu-Irland	Hauptstation 1884 Januar abgebrannt und neu errichtet.
	1880	Kabathéron	Steffenstrasse	— —
	1880	Kablamau	Nordküste	Häuser.
	1880	Butbut	dito	Station abgebrannt.
	1880	Navangai	dito	— —
	1880	Pakail	dito u. Nusa-Hafen	— —
	1880	Lagunebanje	dito	— —
	1881	Kapsu	dito	Hauptstation u. bêche de mer-Fischerei.
	1881	Lainaru	dito	— —
d) Hermit-Inseln:				
	1880	Carcome	Hermits	1882 abgebrannt, 1883 neu aufgebaut. Hauptstation u. bêche de mer-Fischerei.
	1881	Loof	dito	
	1881	Maccau	dito	
	1874	Pemé	dito	

e) Anchoriten — Handelsstation.

f) Laughlan-Insel.

1881 Ovurak, Station. 1883 von Queensland Arbeiterschiff „Stanley“ zerstört.

g) Karolinen:

Yap-Insel, Rul u. Nif, 2 Stationen und Kohlenlager, Titel von 1874.

Oulcai, 1 Station, Titel von 1877.

Nr. 8341. DEUTSCHLAND. — Bericht des Konsulats in Apia über die Verhältnisse im westlichen Melanesien, speziell in Hinsicht auf den Bezug von Arbeitern für die Plantagen auf Samoa.

(Auszug.) An Bord S. M. Schiffes „Carola". Februar 1883.

Nachstehendes ist hauptsächlich niedergeschrieben, um die während eines kurzen Aufenthaltes auf S. M. Schiff „Corala" im westlichen Pacific gewonnenen Eindrücke festzuhalten. Die Rentabilität der Plantagen soll hier keineswegs besprochen werden. Dieselben sind bisher nur auf Samoa vorhanden, und die Frage ist, was hat zu geschehen, wenn sie fortbestehen und gedeihen sollen. Nr. 8341. Deutschland. Febr. 1883.

Die Zukunft der deutschen Plantagen auf den Samoa-Inseln beruht, da die Eingeborenen dieser Inseln nach den vorliegenden Erfahrungen als Arbeiter nicht zu verwenden sind, auf dem gesicherten Bezuge fremder Arbeitskräfte. Dabei kommen die Eingeborenen der übrigen Südsee-Inseln zunächst in Betracht. Die Einfuhr von Chinesen würde unter den heutigen Produktionsverhältnissen voraussichtlich zu grosse Schwierigkeiten und Kosten verursachen, und indische Coolies dürfen meines Wissens nur nach englischen Kronkolonien ausgeführt werden. Nachdem der Arbeiterbezug von den sogenannten Linieninseln, den Union, Ellice und Gilbert's, aus verschiedenen Gründen fast ganz aufgehört, hat man sich nach den meist entfernteren, aber grösseren und volksreicheren Inselgruppen des westlichen Pacifics (Melanesiens) gewandt, zuerst nach den Neu-Hebriden und, in Folge der grossen englischen und französischen Konkurrenz daselbst, neuerdings nach dem Neu-Britannien-Archipel und den Salomon-Inseln, als den letzten Zufluchtsorten.

Die nach den Plantagen der deutschen Handels-Plantagen-Gesellschaft auf Samoa eingeführten melanesischen Arbeiter werden sehr gelobt und den Leuten der Linien-Inseln sogar vorgezogen, weil sie bei gleicher Haltung gesunder und kräftiger als diese sind und weniger zu Eifersucht und Jähzorn neigen. Der von ihnen verlangten Plantagenarbeit scheinen sie, nach dem zu urtheilen, was ich sowohl in Samoa wie jetzt in ihrer Heimath gesehen habe, vollständig gewachsen zu sein. Die Neu-Britannier geben ihren Vorgängern, den Neu-Hebridenleuten, nichts nach; die Salomon-Insulaner sind im Allgemeinen grösser und muskulöser gebaut, und von den Neu-Irländern, die ihre Heimath bis jetzt noch nicht verlassen haben, heisst es, sie seien „the finest lot of all".

R. Andree's Handatlas von 1881 giebt die Einwohnerzahl des Neu-Britannien-Archipels und der Salomoninseln zusammen mit 364 000, die von den Samoa-Inseln auf 36 800 an. Der Flächeninhalt von Samoa ist mit 2787 Quadrat-Kilometern, der von Neu-Britannien und den Salomons mit 110 000 Quadrat-Kilometern aufgeführt. Danach würden in Samoa ungefähr 13 und auf den Inseln des westlichen Melanesiens 3 Einwohner auf den Quadrat-Kilometer kommen. Ich glaube nicht, dass der Unterschied so gross ist. Längs den Küsten von Neu-Britannien, Neu-Hannover, den Admiralitäts- und Salo-

Nr. 8341. Deutschland. Febr. 1883. mon-Inseln erblickten wir, wohin wir kamen und wo sandiges Ufer und Kokosnusspalmen zu sehen waren, auch zahlreiche Eingeborene am Strande oder in der Nähe des Riffs in ihren Kanoes, ähnlich wie in Samoa. Dazu soll das Innere jener Inselgruppen auch zum Theil bewohnt sein, was in Samoa nicht der Fall ist. Auf der kleinen Insel Matupi allein, wo die Herren Hernsheim & Co. ihre Hauptagentur haben, wohnen nach deren Schätzung circa 1000 Eingeborene in einem Dorf und Stamm vereinigt. Mioko (Duke of York), wo die deutsche Handels- und Plantagen-Gesellschaft eine Agentur besitzt, ist ebenfalls sehr dicht bevölkert. In einem Hafen von Buka (Salomons), wo wir einige Tage lagen, waren wiederholt 150 bis 200 erwachsene männliche Eingeborene in ihren Kanoes längsseit. Auf einer der drei Inseln, auf denen sie wohnen und wohin wir im Boot fuhren, waren in kurzer Zeit 92 männliche Eingeborene und darunter nur wenige Knaben um uns versammelt. Man wird daher schwerlich zu hoch greifen, wenn man die Anzahl aller erwachsenen Männer auf etwa 250 und, ebenso viele Frauen und die doppelte Zahl Kinder gerechnet, die ganze Kopfzahl des Stammes auf nicht weniger als 1000 schätzt. Neu-Britannien und Duke of York, wo wir am Meisten von den Eingeborenen sahen, zeigten einen zahlreichen, gesund aussehenden jungen Nachwuchs. Von besonderen Krankheiten oder von einer Abnahme der Bevölkerung habe ich, obwohl ich mich wiederholt danach erkundigt, nichts von Belang gehört.

Die oben erwähnte Andree'sche Angabe erscheint daher eher zu niedrig als zu hoch, und wenn wir mit Einbegriff der vielen kleinen Inselgruppen in der Nähe die ganze Einwohnerzahl des Salomon- und Neu-Britannien-Archipels auf rund 400000 annehmen, so ist das gewiss nicht überschätzt. Dient davon nur 1 Prozent auswärts, so ergiebt dies schon 4000. Von den Linien-Insulanern war ihrer Zeit auf Samoa allein mehr als 1 Prozent. Der jetzige Bestand an Arbeitern auf den deutschen Plantagen ist kaum 1500 und der jährliche Bedarf bei der üblichen 3jährigen Dienstzeit höchstens 500.

Die bis jetzt von der deutschen Handels- und Plantagen-Gesellschaft nach dem westlichen Melanesien ausgesandten Arbeiterschiffe sind in verhältnissmässig kurzer Zeit mit einer vollen Arbeiterladung zurückgekehrt. Der Senior der Südseefahrer, Kapitain Hoyer auf der „Ninafoou", versicherte, wie er Anfang vorigen Jahres mit ca. 100 Arbeitern von dort nach Apia zurückkehrte, er habe ebenso gut 500 bringen können, wenn sein Schiff dazu gross genug gewesen wäre. Herr Pfeffer, augenblicklich Bevollmächtigter der Gesellschaft in Mioko, sprach sich in ähnlicher Weise aus und meinte, es sei leicht, gelegentlich des Abholens von Produkten von den kleinen Duke of York-Inseln und dem benachbarten Festlande 100 bis 200 Arbeiter für den Weitertransport nach Samoa mitzubringen.

Die Hauptagenturen der beiden grossen deutschen Firmen, der „Deutschen Handels- und Plantagen-Gesellschaft in Mioko" und der Herren Hernsheim & Co. in Matupi, nebst ihren Unteragenturen (etwa 20), führen einen regen Ver-

kehr mit den Eingeborenen und damit Gelegenheit zur Anwerbung von Arbeitern herbei. Nr. 8341. Deutschland. Febr. 1883.

Diese Einrichtungen und Beziehungen sind allerdings noch so in den Anfängen begriffen und lokal so beschränkt (auf die nähere und weitere Umgegend von Mioko und Matupi, die Nordküste von Neu-Britannien, einen kleinen Theil von Neu-Irland und einige ausliegende kleine Inselgruppen), die Sicherheit von Person und Eigenthum ist überall noch so gering, dass die vorhandenen günstigen Verhältnisse ebenso leicht und schnell wieder verschwinden wie sich weiter entwickeln können. Besonders die Anwerbung und Behandlung von Arbeitern bedarf der grössten Vorsicht und Sorgfalt seitens der Interessenten sowie vor allem staatlicher Aufsicht und Schutzes.

Die grosse Konkurrenz auf dem Arbeitermarkt hat am besten für das Wohl der Arbeiter gesorgt. Auf einen dauernden Bezug kann heute nur derjenige rechnen, welcher redlich bei der Anwerbung derselben verfährt, der sie gut ernährt, gerecht behandelt, pünktlich abbezahlt und rechtzeitig nach ihrem Heimathsdorf zurücksendet.

Mag die Deutsche Handels- und Plantagen-Gesellschaft auch im Einzelnen gefehlt haben, so muss man doch ihr ernstes Bestreben, diesen Anforderungen gerecht zu werden, um so mehr anerkennen, als eine staatliche Aufsicht bisher fast ganz fehlte.

Am allerwenigsten trifft die Maclay'sche Behauptung in dem bekannten Berichte des Commodore Wilson zu, dass die Lage der Arbeiter auf Samoa schlechter wie in den englischen Kolonien sei. Sie ist im Gegentheil ungleich besser wie die in jenem Berichte beschriebene Lage der Arbeiter in Queensland, und von Pflanzern aus Fiji habe ich es wiederholt aussprechen hören, dass die Haltung und Behandlung der Arbeiter daselbst nur in wenigen Fällen eine so gute sei wie auf den Plantagen der deutschen Gesellschaft in Samoa.

Die von Herrn Th. Weber, dem langjährigen Leiter der Gesellschaft zu Apia, geplante Einrichtung, an einigen Punkten der Südsee-Inseln Centraldepots zu etabliren, wo die Arbeiter allmählig angesammelt und von wo sie, wenn eine genügende Anzahl vorhanden, in einem grösseren Schiffe nach Samoa gebracht werden sollen, würde sich gerade für Mioko ausserordentlich empfehlen.

Bei etwaiger Anlegung weiterer grosser Agenturen und Arbeiterdepots, z. B. eines auf Neu-Irland an der Byron-Strasse, eines an der Südküste von Neu-Britannien und zweier auf den Salomons, würde ein dreimal im Jahre fahrendes und die Rundreise nach diesen vier Depots machendes grösseres Transportschiff, das von jedem Depot zur Zeit nur 100 Leute abholte, bezw. dorthin zurückbrächte, den Umtausch von 3000 Arbeitern vermitteln und den Bestand in Samoa auf über 4000 bringen können, vorläufig genug für die bestehenden und neu anzulegenden Plantagen. In Fiji sind jetzt schon ungefähr 4000 und in Queensland 6000 Südsee-Insulaner als Plantagenarbeiter beschäftigt. Die in Samoa gebräuchlichen Arbeiter-Schooner pflegen zweimal

Nr. 8341. Deutschland. Febr. 1883. im Jahre zu fahren und zur Zeit ungefähr 100 Leute zu bringen, die sie selbst anwerben. Zur Einfuhr von 1500 Arbeitern würden daher 7 bis 8 solcher Schooner gehören und im Vergleich dazu dürfte ein grosses, entsprechend eingerichtetes Schiff eine wesentliche Kostenersparniss ausmachen.

Die für Anwerbung, Transport und Behandlung polynesischer Arbeiter in Aussicht genommenen gesetzlichen Bestimmungen lassen sich von dem Konsul in Apia, als dem Ausschiffungshafen immerhin nur auf die Behandlung der Leute auf den Plantagen und den Rücktransport anwenden. Für die Anwerbung und Einschiffung nach Samoa fehlt bis jetzt jede Kontrole. Es ist daher nothwendig, dass zunächst in Mioko oder Matupi, die kaum 20 Seemeilen von einander entfernt sind, ein eigener Konsularbeamter ernannt werde, der die Befolgung der erlassenen Vorschriften gleichmässig im Interesse der Arbeitgeber wie der Arbeiter zu überwachen haben würde. Auch der wohlverstandene Vortheil der Plantagenbesitzer fordert gesetzliche Regelung der Arbeiter-Verhältnisse. Diese schützt sie gegen manchen begründeten oder unbegründeten Vorwurf und giebt ihnen eine sicheren Anhalt bei vorkommenden Ungehörigkeiten und Ungesetzlichkeiten ihrer Angestellten.

Wo eine solche staatliche Kontrole eingreift, darf auch der entsprechende Schutz gegenüber den Eingeborenen nicht fehlen.

Die ständige Anwesenheit eines Kriegsschiffes (Kanonenbootes) in jenen Gewässern ist nothwendig, um, wenn die neu angeworbenen oder heimkehrenden Arbeiter sich ernstere Ausschreitungen oder Widersetzlichkeiten zu Schulden kommen lassen, auf Requisition einzuschreiten oder, wo gar Arbeiterschiffe von den Leuten am Lande zum Zwecke der Plünderung und des Mordes überfallen werden sollten, sofort auf dem Fusse die strengste Strafe folgen zu lassen, ebenso auch um für Beschädigung von Handelsstationen und Misshandlung der Agenten zu strafen, sowie um rechtmässige Landkäufer, wenn nöthig mit Gewalt, in Besitz ihres Eigenthums zu setzen.

Die Herren Hernsheim & Co., die keine Plantagen haben und Eingeborene nur in ganz beschränkter Anzahl für ihre Schiffe und Handelsstationen engagiren, wünschen dringend für ihre Interessen die Anstellung eines Konsularbeamten und die Stationirung eines Kriegsschiffes. Leben und Eigenthum schweben ohne bewaffneten Schutz dort noch in der grössten Gefahr wie zahlreiche Beispiele fortwährend zeigen. Auf den Hermit-Inseln allein wurden kurz hintereinander der Hernsheim'sche Agent nebst 9 Salomons-Jungen ermordet, ersterer lebendig begraben, und die beiden Hernsheim'schen Dampfer überfallen, dabei der Kapitän der „Freya" erschossen und der Steward schwer verwundet. Bei der durch S. M. Schiff „Carola" bewirkten Exekution fanden sich in den Häusern der Hermiten die Ueberreste eines grösseren deutschen Schiffes, wahrscheinlich der Brigg „Elise", die vor einigen Jahren in jener Gegend verschollen war. Bekannt ist, dass dort früher ein englisches Schiff ausgeplündert und die Besatzung erschlagen wurde.

Wenn einerseits Alles geschieht, um durch gerechte und gute Behandlung

das Zutrauen und die Zuneigung der Eingeborenen zu gewinnen, so muss man andererseits auch nicht vergessen, dass dieselben noch auf einer Stufe stehen, wo Furcht die stärkste Triebfeder ist. Durch die dauernde Anwesenheit eines Kriegsschiffes würde den meisten Vergehen überhaupt schon vorgebeugt werden. Nr. 8341. Deutschland. Febr. 1883.

Die englischen Handelsinteressen sind zur Zeit sowohl im Neu-Britannien-Archipel, wie auf den Salomon-Inseln, verhältnissmässig unbedeutend, da sich dort bis jetzt nur einzelne kleine Händler niedergelassen haben und keine einzige grössere Handelsniederlassung existirt. Landbesitz von Bedeutung befindet sich nur in den Händen des Engländers Farrel, der am Gazellen-Kap (Neu-Britannien) mehrere tausend Acres erworben und mit der Anlegung einer Plantage begonnen hat.

Dagegen ist die Anwerbung von Arbeitern von Queensland und Fiji aus in letzter Zeit gerade auf Neu-Britannien mit der grössten Energie und allen Mitteln, Ueberredung und Gewalt, wie es heisst, betrieben worden und dies unter den Augen der (Government-Labour-Agenten) und in der Nähe englischer Kriegsschiffe. Die Bodenkultur in Fiji und besonders in den weiten Gebieten von Queensland ist in so stetigem, rapidem Wachsen begriffen und mit ihr der Bedarf an Plantagenarbeitern, dass die Kolonialregierungen wohl oder übel mitgehen müssen.

Der im vorigen Jahre in Matupi, bezw. Mioko stationirte englische Segelschooner wird in diesem Jahre durch einen Dampfaviso ersetzt werden. Grössere englische Kriegsschiffe haben ebenfalls in letzter Zeit wiederholt ihre Flagge dort gezeigt und werden auch für den kommenden Sommer wieder erwartet. Sie sollen in Matupi 500 bis 1000 Tonnen Kohlen bestellt haben. Der englische General-Konsul und High Commissioner für den Western Pacific steht im Begriff, einen Deputy Commissioner in Matupi einzusetzen; das Haus für denselben ist bereits fertig.

Ob alles dies nur für die Kontrole der Arbeiteranwerbung, oder, wie man dort glaubt, in direkter Vorbereitung zur Annexion geschieht, lässt sich schwer sagen. Die Ausführung der Commodore Wilson'schen Vorschläge, wonach die Südsee mit einem Netz englischer Beamten und Regulationen überzogen und sogar die Missionäre als Vize-Konsuln dienen sollen, dürfte allerdings bald zu dem Wunsche führen, sich für die Mühen und Kosten durch die Vortheile der Annexion zu belohnen.

Die nächste Folge aber, wenn wir hinter dem aktiven Vorgehen der Engländer zurückbleiben, wird muthmaasslich die sein, dass die Kontrole über den Arbeitermarkt mehr und mehr in englische Hände übergeht. Unter dem Schutze der englischen Flagge werden sich gewiss auch grössere Handelsgeschäfte aus Australien dort niederlassen und die deutschen Firmen zu verdrängen suchen, die ohnehin beide in den letzten Jahren eher Rück- als Fortschritte gemacht zu haben scheinen.

Leider haben wir den Engländern gegenüber entschieden an Terrain verloren, und dasselbe kann nur durch ausserordentliche Anstrengungen wieder

Nr. 8341. Deutschland. Febr. 1883. gewonnen werden. Gewichtige Gründe mehr, die staatliche Betheiligung unsererseits ungesäumt eintreten zu lassen.

Die Deutschen, die schon ihren Hauptverkehr mit Australien haben, möchten sich sonst auch dort draussen mit ihren Wünschen an die englischen Behörden wenden und die Eingeborenen sich gewöhnen, die Begriffe von Ordnung, Recht und Frieden an den englischen Namen zu knüpfen. Die zuerst kommenden Weissen haben und behalten immer einen Vorsprung in der Idee der Eingeborenen.

Auch Kirche, Schule und Sprache richten sich nach der Nationalität der ersten Missionäre, die bis jetzt in der Südsee fast immer die englische war, während von deutscher Seite in dieser Beziehung nichts geleistet ist. Auf den Duke of York-Inseln sind zwei englische Wesleyan Missionäre und in der Umgegend von Matupi zwei französische Jesuiten, Ueberbleibsel der Marquis de Rays'schen Expedition, daneben ein Dutzend oder mehr Lehrer aus Tonga und Fiji (alle Wesleyaner.)

Deutsche Missionäre würden dort heute noch reiche verdienstvolle Thätigkeit finden. Die Arbeiter würden sich geneigt zeigen, vorzugsweise nach Plantagen zu gehen, wo ihnen bereits bekannte Sprache und Gebräuche existiren.

Bis jetzt hiess es immer, die Eingeborenen der Südsee arbeiten auf ihren heimathlichen Inseln nicht. Die Herren Farrel und Parkinson haben vor wenigen Monaten die erste Plantage auf Neu-Britannien an der Nordküste angelegt. Ich sah dort als Arbeiter 10 oder 12 Salomons und 27 Neu-Britannien Jungen, letztere in der Nachbarschaft der neuen Plantage zu Hause gehörend, von denen der grösste Theil früher in Samoa gearbeitet hatte, und die jetzt einen ähnlichen Kontrakt wie dort eingegangen waren.

Die Herren Hernsheim & Co. sagten mir, wenn das geht, dann legen wir hier auch Plantagen an. Durch solche Wechselwirkung würde der Arbeiterverkehr mit Samoa eine noch weit grössere Bedeutung erhalten. Die Leute, welche dort Plantagenarbeit gelernt, würden dieselbe zu Hause um so leichter verrichten können. Die Inseln des westlichen Melanesiens geben den übrigen Inseln der Südsee an Fruchtbarkeit des Bodens und Reichthum tropischer Produkte nicht nur nichts nach, sondern sind zum grossen Theil leichter und billiger kultivirbar. Es sind daselbst grosse Flächen reichen Präriebodens vorhanden, wo nur das mannshohe Gras abgebrannt zu werden braucht und dann der Pflug eingesetzt werden kann. In Samoa dagegen ist das Ausroden des Urwaldes ebenso schwierig wie zeitraubend und nachher in Folge der vielen Steine und Felsen nur Handarbeit anwendbar.

Die Ernährung der Leute ist ebenfalls ungleich billiger. In Samoa rechnet man 5 Cents tägliche Ernährungskosten; in Neu-Britannien kann man für $^1/_2$ Cent (Tabak ist dabei das Tauschmittel) so viel Taro — das beliebteste Nahrungsmittel der Eingeborenen — kaufen, wie eine Person nur essen mag.

Es handelt sich nicht nur um die Erschliessung neuer Arbeitsfelder für die Plantagen in Samoa, sondern um die Gewinnung der grösseren, bis jetzt noch fast ganz unberührten und unausgenutzten Hälfte der Südsee-Inseln für den deutschen Handel und für deutsche Civilisation. Dort muss demnächst die Entscheidung fallen, ob wir uns schliesslich doch von den Engländern den Wind aus den Segeln nehmen lassen oder mit ihnen gleichen Kurs in der Südsee weiter halten werden. Was aber geschehen soll, muss bald geschehen. In zwei oder drei Jahren kann und wird es wahrscheinlich schon zu spät sein. Wenn das Reich jetzt gleich mit in die Schranken tritt, so thut es alles, was der nicht leicht zu befriedigende Deutsche im Auslande billiger Weise zu erwarten berechtigt ist, und kann dann demselben die richtige Benutzung der so gesicherten Verhältnisse getrost überlassen. Nr. 8341. Deutschland. Febr. 1883.

(gez.) G. von Oertzen.

Nr. 8342. DEUTSCHLAND. — Denkschrift des Verwesers des Konsulats in Apia, betreffend die deutschen und fremden Interessen in dem Archipel von Neu-Britannien.

(Auszug.)

Der Handel in dem Archipel von Neu-Britannien ist mit einer später zu erwähnenden Ausnahme, welche auf Beachtung keinen Anspruch hat, in den Händen der beiden deutschen Firmen, der deutschen Handels- und Plantagen-Gesellschaft und von Hernsheim & Co. Nr. 8342. Deutschland. 20. Apr. 1884.

Die Deutsche Handels- und Plantagen-Gesellschaft hat ihre Agentur in dem sehr guten Hafen von Mioko, auf der Insel gleichen Namens, auf der sie die werthvollsten Ufergrundstücke eignet. Dort sind gegenwärtig ausser dem Agenten 2 Kommis beschäftigt. Auf der Nordküste der Gazellen-Halbinsel hat die Gesellschaft 8 Handelsstationen, wovon 4 mit weissen, 4 mit farbigen Händlern aus Samoa und Tonga besetzt sind. Eine 9. Station auf Utuan, Duke of York, ist von einem Tonganer, eine 10. in Kurass, Südküste von Neu-Irland, von einem weissen Händler besetzt. Unter den weissen Händlern befinden sich 2 Deutsche, 1 Deutsch-Russe und 2 Engländer. Der Versuch, Samoaner und Tonganer als Händler zu verwenden, scheint sich zu bewähren. Dieselben kommen mit ihren Frauen in das Land und haben viel geringere Bedürfnisse als ein weisser Händler. Dem ungünstigen Einfluss des Klima können auch sie sich nicht entziehen. Seit etwa einem Jahre hat sich ein erfreulicher Aufschwung im Koprageschäft bemerkbar gemacht. Von der Produktion des Landes werden gegenwärtig ca. 1 000 Tonnen pro Jahr der Agentur in Mioko zufliessen. Neue Handelstationen sind eingerichtet worden und sollen eingerichtet werden.

Die Firma Hernsheim & Co. hat ihre Niederlassung in dem Archipel auf der Insel Matupi, Blanche-Bay auf der Gazellen-Halbinsel, welche mit dem

Nr. 8342. Deutschland. 20. Apr. 1884. nördlich gegenüber liegenden Festland einen vorzüglichen Hafen bildet. Die Firma eignet die besten Ufergrundstücke. Konsul Hernsheim beabsichtigt die Leitung hier dauernd zu übernehmen. Neben ihm sind gegenwärtig 2 Kommis beschäftigt. Die Firma hat 8 Handelsstationen auf der Nordküste der Gazellen-Halbinsel und 2 im Nordwesten Neu-Irlands, einschliesslich der jüngst zerstörten Stationen auf Nusa, deren Wiedereinrichtung alsbald in Angriff genommen werden soll. Vier der Stationen in Neu-Britannien und die beiden Stationen in Neu-Irland werden von Weissen bearbeitet, worunter sich 2 Deutsche, 4 Franzosen und 1 Amerikaner befinden. Die vier unbedeutenderen Stationen in Neu-Britannien sind von Eingeborenen besetzt. Mit hierher gehören auch die zwei Stationen, welche vor Kurzem auf den Hermit-Inseln unter 2 deutschen Händlern wieder eingerichtet worden sind. Die Leitung der Geschäfte in dem Archipel hat sich bis vor Jahresfrist in den Händen von Angestellten der Firma befunden. Ein neuer Impuls ist in die Geschäftsführung mit der Ankunft des Konsuls Eduard Hernsheim gekommen. Der Antheil, welchen die Firma gegenwärtig von der Kopraproduktion des Landes erhält, mag auf ebenfalls ca. 1000 Tonnen jährlich angenommen werden. Konsul Hernsheim ist von der grossen Entwickelungsfähigkeit des Koprahandels in dem Archipel, wo die Verhältnisse für die Produktion dieses Artikels besonders günstig liegen, überzeugt. Leider sind dem Geschäfte gerade seit einem Jahre durch Zerstörung der Handelsstation auf den Laughlan-Inseln durch den Kapitain des Queensland-Arbeiterschiffs „Stanley“ und durch die Zerstörung der Handelstation auf Nusa beträchtliche Verluste zugefügt worden.

Die deutsche Handels- und Plantagen-Gesellschaft hat von dem früheren Agenten Farrel in der Duke of York-Insel einen nicht näher ausgemessenen Besitz von angeblich 1000 bis 2000 Ackern grösstentheils ebenen, mit Wald bestandenen Landes übernommen. Die Firma Hernsheim & Co. eignet an grösserem Grundbesitz ca. 4000 Acker Waldland auf der Insel Makada, Duke of York, ca. 8000 Acker angeblich Grasland in der Nachbarschaft von Nusa im Nordwesten Neu-Irlands und zwei der Hermit-Inseln mit je 600 und 1300 Ackern Areal, welche gut mit Kokospalmen bestanden sein sollen. Es ist möglich, dass auf diesem Lande in der Zukunft werthvolle Pflanzungen entstehen werden. Gegenwärtig hat unbebautes Land in dem Archipel noch keinen Werth. Gültige Rechtsformen für den Erwerb von Eigenthum sind noch zu schaffen.

Der Engländer Farrel, welcher bis vor einem Jahre noch Agent der deutschen Handels- und Plantagen-Gesellschaft war und sich jetzt auf seiner Pflanzung in Ralune, Blanche-Bay, niedergelassen hat, treibt daselbst ebenfalls Handel mit Kopra. Er hat indessen nur eine einzige Handelsstation unter einem englischen Händler und mag jährlich vielleicht 100 Tonnen Kopra verschiffen, gegen 2000 Tonnen der beiden deutschen Firmen. Er hat nur einen alten Schooner von etwa 90 Tonnen, mit dem er die Kopra nach Sydney schafft. Hiermit ist so wenig Gewinn zu machen, dass er der deutschen

Handels- und Plantagen-Gesellschaft bereits Anerbietungen wegen Abnahme seiner Kopra in dem Archipel von Neu-Britannien selbst gemacht hat. Nr. 8342 Deutschland. 20. Apr. 1884.

Auf seiner Pflanzung, welche er vor etwa 2 Jahren, als er noch Agent der Gesellschaft war, angefangen hat anzulegen, sind gegenwärtig etwa 30 Acker unter Baumwollenkultur. Er beschäftigte darauf 122 Arbeiter. Darunter befinden sich etwa 70 auf der Insel Bougainville, Salomon-Inseln, angeworbene. Der Rest besteht aus Landeseingeborenen. Weitere 100 Arbeiter sollen in den nächsten Monaten auf Bougainville angeworben werden. Er glaubt mit diesen Arbeitskräften in etwa Jahresfrist noch 100 Acker unter Baumwollenkultur zu bringen. Im Zusammenhang mit dem kultivirten Lande will er ungezählte Quadratmeilen Landes durch Kauf erworben haben. Die Urbarmachung des mit hohem Gras bestandenen Landes scheint Schwierigkeiten nicht zu bieten. Das Gras wird ausgerissen, an Ort und Stelle getrocknet und verbrannt. Dann kann der Pflug darüber gehen. Die junge Baumwolle steht gut, die Reinhaltung von Unkraut scheint ebenfalls leichter zu sein als in Samoa. Der Samen ist von Samoa bezogen. Die Sea-Island Baumwolle scheint dieselben guten Eigenschaften als dort zu haben. Die nachhaltige Fruchtbarkeit des Bodens bleibt durch die Erfahrung noch zu beweisen. Für einen grösseren Betrieb fehlt es dem etc. Farrel an den nöthigen Mitteln. Er ist daher bemüht, in Australien Käufer für seinen Besitz zu finden, eventuell denselben an eine Aktiengesellschaft zu bringen.

Der High Commissioner hat indessen noch unter dem 2. Januar d. Js. eine Bekanntmachung erlassen, wonach die Registrirung von Kaufbriefen über Land ausserhalb des britischen Territoriums nicht mehr erfolgen darf, auch jede Verantwortlichkeit hinsichtlich solcher Landkäufe zurückgewiesen wird.

Sydney, den 20. April 1884.

Dr. Stuebel.

Nr. 8343. DEUTSCHLAND. — Reichskanzler an den Verweser des Konsulats in Apia. — Entsendung eines Kommissarischen Reichsbeamten nach Neu-Britannien und Neu-Irland.

(Auszug.) Berlin, den 29. Dezember 1883.

etc. Ihre Mittheilungen lassen es mir erwünscht erscheinen, die Vertretung der deutschen Interessen in Neu-Britannien und Neu-Irland kommissarisch in die Hände eines Berufsbeamten zu legen, und zwar in der Art, dass dieser Beamte schon während der nächsten Arbeiter-Saison in Neu-Britannien anwesend sei. ‖ Da der zu entsendende Beamte jedenfalls unter Ihrer Verantwortung zu handeln haben wird, so unterlasse ich umsomehr Ihnen hinsichtlich der Wahl eine bestimmte Vorschrift zu machen, als die Entscheidung auch von den sonstigen Bedürfnissen des Kaiserlichen Konsulats in Apia abhängen wird. ‖ Für die Ihrerseits demselben zu ertheilende Instruktion bemerke Nr. 8343. Deutschland. 29. Dec. 1883.

Nr. 8343. Deutschland. 29. Dec. 1883. ich Folgendes: ‖ Es wird dem genannten Beamten obliegen, unterstützt durch das Kaiserliche Kriegsschiff, die Befolgung der für die Arbeiter-Rekrutirungen auf deutschen Schiffen erlassenen Vorschriften zu kontroliren und überhaupt die Rechte und Interessen des deutschen Handelsstandes gegen Benachtheiligungen und Vergewaltigungen zu schützen. ‖ Er wird bemüht sein müssen, durch taktvolles Verhalten Reibungen zwischen den Angehörigen des Reiches und denjenigen anderer Nationen fernzuhalten, oder auf ein Maass zurückzuführen, welches Weiterungen verhütet. ‖ Wir beabsichtigen dort nur deutsche Handels-Interessen zu schützen und zu unterstützen. Die seiner Zeit dem General-Konsul Zembsch ertheilten Instruktionen bleiben hierfür maassgebend und enthalten ausreichende Vollmachten und Anregungen für eine nutzbringende Thätigkeit der Kaiserlichen Vertreter in der Südsee. ‖ Ich vertraue auf Ihre, schon während Ihrer hiesigen Thätigkeit gewonnene Kenntniss von den Intentionen der Kaiserlichen Regierung und bin überzeugt, dass Sie bei Entwerfung der Instruktion Sich die allgemeinen leitenden Gesichtspunkte unserer Haltung in der Südsee gegenwärtig halten werden.

Der Reichskanzler.
Im Auftrage:
(gez.) Busch.

Nr. 8344. DEUTSCHLAND. — Konsulats-Verweser in Apia an den Reichskanzler. — Nothwendigkeit einer ständigen Berufsvertretung im Archipel von Neu-Britannien.

(Auszug.) Sydney, den 14. April 1884.

Nr. 8344. Deutschland. 14. Apr. 1884. In meinen früheren Berichten hatte ich mir erlaubt, auf die Nothwendigkeit hinzuweisen, in dem Archipel von Neu-Britannien eine ständige, berufsmässige Vertretung zu schaffen. Nachdem ich Gelegenheit gehabt habe, die Verhältnisse an Ort und Stelle kennen zu lernen, bitte ich, auf den Gegenstand zurückkommen zu dürfen.

Der Archipel von Neu-Britannien ist seiner Zeit dem Amtsbezirke des Kaiserlichen Konsulats zu Jaluit zugetheilt worden. Es ist dies aus dem einzigen Grunde geschehen, weil die Firma Hernsheim & Co., deren Theilhaber, Franz Hernsheim, zum Konsul in Jaluit ernannt wurde, geschäftliche Niederlassungen an beiden Orten besitzt. Ein innerer Zusammenhang der beiden grossen Gebiete, der Marshall-, Karolinen- und Kingsmill-Inseln einerseits und des Archipels von Neu-Britannien andererseits, der eine Zutheilung des letzteren zu dem Bezirke eines in Jaluit lebenden Konsuls rechtfertigen könnte, ist nicht vorhanden. Wind- und Strom-Verhältnisse sind dem Verkehr mit Segelschiffen zwischen den beiden Gebieten ungünstig, weshalb auch die Geschäfts-Niederlassungen von Hernsheim & Co. in Jaluit und Matupi fast vollkommen unabhängig von einander arbeiten. An eine Regelmässigkeit der Verbindung zwischen beiden Punkten ist nicht zu denken. ‖ Für den Neu-

Britannien-Archipel steht jetzt die Frage einer Beaufsichtigung des Arbeiterhandels im Vordergrunde. Wird der Einrichtung einer solchen näher getreten, was meines Erachtens unbedingt erforderlich, so ist die Ernennung eines Berufsbeamten, und zwar eines juristisch gebildeten Berufsbeamten, für den Archipel geboten. || Die Untersuchung von Ausschreitungen bei der Arbeiter-Anwerbung, die strafrechtliche Beurtheilung derselben erfordern juristische Kenntnisse. Dieselben sind aber auch in dem Archipel übrigens für den stationirten Beamten nothwendig. Noch herrscht auf diesen Inseln das Faustrecht. Zwischen den daselbst wohnenden Deutschen, zwischen ihnen und den Angehörigen anderer Nationen ergeben sich Differenzen, welche der richterlichen Entscheidung bedürfen. Ein dort ansässiger Engländer hat mir eine ganze Anzahl von Beschwerden gegen einen deutschen Händler vorgetragen. Dieser Letztere erwiderte dieselben mit einer noch grösseren Anzahl von Beschuldigungen gegen den Engländer. Bei der geringen Zeit meines Aufenthaltes war an einen gerichtlichen Austrag nicht zu denken. Durch Errichtung einer deutschen juristischen Autorität im Lande wird allein Abhülfe geschaffen werden können. || Im vergangenen Jahre hat sich der englische Deputy Commissioner Romilly mehrere Monate lang in Matupi aufgehalten. Er ist von dort nach Neu-Guinea gegangen und befindet sich augenblicklich wieder in Australien. Sollte, wie ich vermuthe, Herr Romilly oder ein anderer englischer Deputirter wieder nach Neu-Britannien geschickt werden, so würde die Anwesenheit eines juristisch gebildeten deutschen Berufsbeamten daselbst wünschenswerth erscheinen, nicht nur um etwa zur Sprache kommende Streitigkeiten zwischen Deutschen und Engländern gemeinsam entscheiden zu können, sondern auch um dem politischen Einflusse, welchen die Entsendung eines englischen Deputirten zur Folge haben würde, die Wage zu halten. || Der zu ernennende Konsularbeamte würde viel in dem Archipel unterwegs sein müssen. Er würde aber doch einen Ort zu seinem Wohnort und Amtssitz zu erwählen haben. Die Wahl könnte nur auf Mioko oder Matupi fallen. Für Mioko würde sprechen, dass hier die Arbeiterkontrole auszuüben sein würde. Der gesünderen Lage wegen erscheint indessen Matupi als der bessere Platz. Es würden dann öftere Fahrten nach Mioko nöthig werden, die erforderlichen Falls in einem Boote gemacht werden können. Aber in Mioko wie in Matupi giebt es, hier nur die eine Niederlassung der Firma Hernsheim & Co., dort die eine Niederlassung der deutschen Handels- und Plantagen-Gesellschaft. || Es würde nicht räthlich sein, den Aufenthalt des Beamten an einem der beiden Punkte für längere Jahre zu fixiren. Das Klima ist ungesund, die Entbehrungen, welche der Mangel aller Civilisation und eventuell jedes anregenden Umganges auferlegt, zu gross und die Gefahr, unter solchen Umständen die Spannkraft zu verlieren und sich gehen zu lassen, oder auch zu der einen Firma in eine unbemerkte, aber unerwünschte Abhängigkeit zu gerathen, nicht zu unterschätzen. Es muss auch der Fall vorgesehen werden, wo der Beamte wegen Erkrankung am Fieber mit der ersten Gelegenheit den Archipel zu verlassen hat. || Aus diesen Gründen muss

Nr. 8341. Deutschland. 14. Apr. 1884.

Nr. 8344. Deutschland. 14. Apr. 1884.

es wünschenswerth erscheinen, eine Einrichtung zu schaffen, welche einen Wechsel unter den in der Südsee angestellten Konsularbeamten vorsieht. Die verschiedenen Beamten würden zu diesem Behufe in engere Beziehungen zu dem Konsulate in Apia zu bringen sein. Für eine solche Einrichtung sprechen aber meines Erachtens auch beachtenswerthe sachliche Gründe. Was die Wahrnehmung der selbständigen deutschen Interessen anbelangt, so bildet die ganze Südsee ein grosses einheitliches Gebiet. Der Arbeiterbedarf für die Pflanzungen in Samoa insbesondere, sowie die sich über den ganzen westlichen Theil der Südsee erstreckenden Interessen der deutschen Handels- und Plantagen-Gesellschaft rufen Wechselbeziehungen unter fast allen dazu gehörenden Inselgruppen hervor. Die wichtigen Fragen der Arbeiterkontrole, der Politik gegenüber den Eingeborenen, der Landstreitigkeiten mit denselben und Anderes mehr, erfordern eine einheitliche Behandlung. Für den Konsularbeamten in Neu-Britannien erscheint es wünschenswerth, dass er die, die ganze Südsee betreffenden Angelegenheiten, insbesondere die Verhältnisse in Samoa, durch eine Beschäftigung in dem Konsulate zu Apia kennen gelernt hat. Dann wird er für ein Jahr nach Neu-Britannien zu entsenden sein. Nach Ablauf dieser Zeit oder wenn er krank werden sollte, kehrt er nach Apia zurück, um entweder wieder hier zu arbeiten, oder an einem dritten Punkte in der Südsee selbständig Konsulatsgeschäfte zu führen. Derjenige, dessen Beschäftigung er übernimmt, wird an seiner Stelle nach Neu-Britannien entsendet. Auch in Jaluit wird sich in Zukunft eine zeitweilige Vertretung durch einen Berufsbeamten nöthig machen. Die mehreren, dem Konsul in Apia unterzuordnenden Beamten müssen in der Lage sein, den Konsul innerhalb des ganzen Bezirks zu vertreten. Führt die Reise den nach Neu-Britannien entsendeten Beamten nach Jaluit oder Yap, so wird er in der Lage sein müssen, auch dort Konsulatsgeschäfte zu erledigen. Ein jüngerer Beamter des Konsulats in Apia wird eventuell auch dort durch interimistische Uebernahme der Stellung eines Munizipalrichters die grössten Dienste leisten können. || Ich bitte endlich, bei dieser Gelegenheit auf die in meinen früheren Berichten als dringend wünschenswerth bezeichnete Entsendung eines juristisch gebildeten Beamten nach Apia der eventuell die Stellvertretung des Konsuls zu übernehmen haben und daneben mehrere Monate des Jahres nach Tonga zu kommittiren sein würde, gleichfalls ganz gehorsamst zurückkommen zu dürfen.

Dr. Stuebel.

Nr. 8345. **DEUTSCHLAND.** — Derselbe an denselben. — Einreichung einer Denkschrift, betreffend die politischen und kommerziellen Verhältnisse auf den Gilbert-Marshall-, Karolinen-, Ellice- und Tokelau-Inseln. Einrichtung einer Berufs-Vertretung und häufiger Besuch von Kriegsschiffen sind erforderlich.

(Auszug.) Apia, den 2. September 1884.

Euerer Durchlaucht beehre ich mich in der Anlage eine Denkschrift über die politischen und kommerziellen Verhältnisse in den Gilbert-, Marshall-, Karolinen-, Ellice- und Tokelau-Inseln ganz gehorsamst zu überreichen. Ich habe dieselbe auf Grund der während meiner Reise durch einen Theil des behandelten Inselgebietes gemachten Beobachtungen und des sonst mir zur Verfügung stehenden Materials ausgearbeitet etc. ‖ Aus der Denkschrift ergiebt sich, welchen Werth das behandelte Inselgebiet für den fremden, insbesondere den deutschen Handel hat. ‖ Die Kopraproduktion von circa 7000 Tonnen bleibt zwar hinter derjenigen der Tonga-Inseln zurück, welche allein heute auf circa 8000 Tonnen angenommen wird. Sie ist aber ohne Zweifel ausserordentlich steigerungsfähig. ‖ Wenn man das Inselgebiet als Ganzes betrachtet, so nimmt der deutsche Handel noch immer die erste Stelle in demselben ein. Fast die Hälfte der Gesammtproduktion fliesst in seine Kanäle. Von den konkurrirenden Firmen anderer Staaten ist nur die chinesische Firma Ong-Chong in Sydney für den Handel in den Gilbert-Inseln von grösserer Bedeutung. Die Interessen der englischen Firma Henderson & Mc. Farlane treten, von den Tokelau-Inseln abgesehen, deren Produktion nicht ins Gewicht fällt, überall hinter die der deutschen Firmen zurück. Der Engländer O'Keefe hat nur in Yap Interessen neben denen der deutschen Firmen. Die amerikanische Firma Wightman Brothers in Apia ist ein neues Unternehmen, dessen Lebensfähigkeit noch nicht feststeht. Bei dem neuen Aufschwung, den die deutschen Handelsunternehmungen in dem Inselgebiet augenblicklich nehmen, ist es keinem Zweifel unterworfen, dass sie sich bald einen grösseren Antheil an der wachsenden Produktion desselben zu sichern wissen werden. ‖ Was die Einrichtung einer zweckmässigen Konsular-Vertretung in dem Inselgebiete anbelangt, so kann ich nur wiederholt die kommissarische Entsendung eines Konsularbeamten von Apia aus in das bezeichnete Inselgebiet befürworten. In Gegenden, in welchen der Konsul in Ermangelung einer höchsten staatlichen Gewalt selbst die oberste Autorität repräsentirt, kann, namentlich bei der Entwicklung, welche die Verhältnisse in der Südsee augenblicklich nehmen, die Vertretung des Reiches nur einem konsularischen Berufsbeamten anvertraut werden. Dies trifft sowohl für diesen Theil der Südsee als auch für die Tonga-Gruppe zu. ‖ Auch für einen regelmässigen Besuch der Inseln durch ein Kaiserliches Kriegsschiff wird in Zukunft Sorge getragen werden müssen. Nur S. M. Aviso „Habicht" hat im Jahre 1881 eine längere Rundreise durch die Marshall-Inseln gemacht. S. M. Schiff „Ariadne" und S. M. Kbt.

Nr. 8345. Deutschland. 2. Sept. 1884.

Nr. 8345. Deutschland. 2. Sept. 1884.

„Hyaene" hatten bei ihren Reisen durch dieses Gebiet in den Jahren 1878, beziehungsweise 1884 über so wenig Zeit zu verfügen, dass nur eine geringe Zahl von Inseln und auch diese nur auf ganz kurze Zeit, oft nur auf Stunden, besucht werden konnten. || In den Gilbert-Inseln gewinnt der deutsche Handel heute wieder neuen Boden, in den Karolinen nimmt er einen neuen Aufschwung und wird seine Stellung zu vertheidigen haben. Auch diese Gruppen werden von Zeit zu Zeit von deutschen Kriegsschiffen zu besuchen sein. Einem deutschen Konsularbeamten wird die Gelegenheit zum Besuche der Inseln an Bord eines Kriegsschiffes zu geben sein. Nur wenn die Südsee-Station mit 3 Schiffen besetzt wird, werden die nöthigsten Rundreisen in dem hier in Betracht kommenden Inselgebiete ausgeführt werden können. || Auch Zuständen, die auf Yap im vergangenen Jahre zu einem Einschreiten englischer Autoritäten gegen die englischen Händler deutscher Firmen geführt und die Geschäftsinteressen der letzteren gefährdet haben, wird nur auf dem Wege einer wirksamen Polizei durch Konsularbeamte und durch den häufigeren Besuch von Kriegsschiffen abgeholfen werden können etc.

Dr. Stuebel.

Anlage.

(Auszug.)

Nicht nur in geographischer und ethnographischer Beziehung, sondern auch für den fremden Handel bilden die unter der Gesammtbezeichnung Mikronesien zusammengefassten Gilbert-Inseln, Marshall-Inseln und Karolinen ein einheitliches Gebiet.

Nur mit wenigen Ausnahmen sind alle diese Inseln niedrige oder Lagunen-Inseln mit einem Minimum bewohnbaren Landes. Man zählt 18 Gilbert-Inseln und 33 Marshall-Inseln und rechnet, dass auf allen diesen Inseln nur 4 geographische Quadratmeilen bewohnbaren Landes vorhanden sind. Unter den 50 angenommenen Karolinen befinden sich 5 hohe Inseln. Die für den Handel hauptsächlich in Betracht kommenden niedrigen Karolinen sollen nicht mehr als eine geographische Quadratmeile bewohnbaren Landes haben. || Auf den Karolinen und den nördlichen Marshall-Inseln ist die nöthige Humus zum Anbau der in der Südsee sonst heimischen Nahrpflanzen wie Bananen, Yam, Taro und Brodfrucht vorhanden. Die südlichen Marshall- und Gilbert-Inseln sind dagegen, was die Ernährung der Bevölkerung anbelangt, fast ausschliesslich auf die Kokosnuss, die Frucht des Pandanusbaumes und auf den Fischfang angewiesen.

In der Gilbertgruppe wird im Wesentlichen nur eine Sprache gesprochen. Ebenso auf der Marshallgruppe. Auf den Karolinen zählt man zwar sechs Sprachen; dieselben sollen aber unter einander nahe verwandt sein. Körperbau, Sprache und Sitten lassen die Bevölkerung aller drei Gruppen mit einander verwandt erscheinen.

Zwischen Gilbert- und Samoa-Inseln liegen die beiden Gruppen der Ellice-

und Tokelau-Inseln. Auch alle Inseln dieser Gruppen sind Lagunen-Inseln mit den beschriebenen Eigenschaften. || Sie bilden mit den Inseln Mikronesiens ein grosses Handelsgebiet. Mit Ausnahme der Insel Niue in der Ellicegruppe, welche eine von den Gilbert-Inseln stammende Bevölkerung hat, sind Ellice- und Tokelau-Inseln indessen von Polynesiern samoanischer Herkunft bewohnt. || Als Bevölkerungszahlen werden von den Geographen auf Grund der Mittheilungen älterer Reisender und der Missionäre 30000 bis 35000 für die Gilbert-Inseln, 10000 für die Marshall-Inseln und 25000 für die Karolinen, 2000 bis 2500 für die Ellice-Inseln und 600 für die Tokelau-Inseln angegeben. Die Bevölkerung der Gilbert-Inseln mag sich durch Hungersnoth, Kriege und Auswanderung um etwa 10000 Köpfe verringert haben. Für die Karolinen fehlt es noch an den erforderlichen Unterlagen für eine zuverlässige Schätzung. Die angegebenen Zahlen für die Marshall-, Ellice- und Tokelau-Inseln können noch heute als korrekt angesehen werden. Als Gesammtbevölkerung aller hier in Betracht kommenden Inseln werden mit einiger Sicherheit 60000 bis 65000 Köpfe angenommen werden können.

Nr. 8345. Deutschland. 2. Sept. 1884.

Das Regiment auf den nördlichen Gilbert-Inseln, den Marshall-Inseln und Karolinen ist ein Regiment der Häuptlinge über den einzelnen Stamm (Feudalsystem), in den südlichen Gilbert-Inseln, den Ellice- und Tokelau-Inseln ein Regiment der Aeltesten über die einzelnen Familien (Patriarchalsystem) etc.

Der Handel beruht in dem ganzen Gebiete ausschliesslich auf der Kopraproduktion. Im Austausch gegen Kopra werden den Eingeborenen europäische und bezw. amerikanische Fabrikate angeboten. Die Haupt-Importartikel sind Baumwollenstoffe, Tabak, Werkzeuge aller Art, Provisionen, Feuerwaffen und Branntwein.

Was den Ursprung der Waaren anbelangt, so sind auch die deutschen Firmen durch die Verhältnisse bisher genöthigt gewesen, einen grösseren Theil aus nichtdeutschen Ländern zu beziehen. Baumwollenzeuge und Waffen kommen hauptsächlich aus England und nur zum kleineren Theil aus Deutschland. Tabak, Werkzeuge und Provisionen sind in der Hauptsache amerikanischen Ursprungs. Die Firma Hernsheim & Co. bezieht ihren Bedarf an amerikanischen Produkten aus New York über Hamburg, die deutsche Handels- und Plantagen-Gesellschaft auf dem Wege San Francisco—Apia. Was Gewehre anbelangt, so sind Musketen schon seit längerer Zeit kein gangbarer Artikel mehr; es kommen hauptsächlich Snider- und Winchester-Gewehre in den Handel. || Was die Bedeutung der einzelnen Inselgruppen für den Handel anbelangt, so stehen die Gilbert-Inseln mit einer ungefähren Kopraproduktion von 3000 Tonnen in erster Linie. Gerade hier war der deutsche Handel verhältnissmässig schwach vertreten. Die deutsche Handels- und Plantagen-Gesellschaft hatte sich unter ihrer früheren Leitung ganz aus den Gilbert-Inseln zurückgezogen. Unter der neuen Leitung sind jedoch in neuster Zeit Erfolg versprechende Schritte für eine Wiederaufnahme der Handelsthätigkeit daselbst im grösseren Umfange geschehen. Die Firma Hernsheim & Co. ist erst

Nr. 8345. Deutschland. 2. Sept. 1884. seit wenigen Jahren hier erschienen, nimmt aber immerhin mit einem Antheil von 400 Tonnen den zweiten Rang unter den betheiligten Firmen ein. Das Hauptgeschäft in der Gruppe machte bisher die chinesische Firma Ong-Chong in Sydney. Erst nach der Firma Hernsheim & Co. kommen alsdann die Antheile, welche die amerikanische Firma Wightman Brothers in Apia, die englische Firma Henderson & Mc. Farlane in Auckland und einige Firmen in San Francisco und Sydney, die die Gruppe durch ihre Schiffe besuchen lassen, an dem Handel daselbst haben. Die genannten Firmen haben auf den verschiedenen Inseln Händler. Mehr als in anderen Gruppen lebt aber in den Gilbert-Inseln eine Anzahl selbständiger Händler, welche mit den verschiedenen, an dem Handel in der Gruppe betheiligten Firmen in geschäftlicher Verbindung stehen. Die Firma Ong-Chong und Wightman Brothers haben auf der Insel Butaritari Hauptstationen mit je einem Agenten. Die Firma Hernsheim & Co. bearbeitet die Gruppe von Jaluit aus.

Auf den Marshall-Inseln und Pleasant-Island kommt neben den beiden deutschen Firmen: deutsche Handels- und Plantagen-Gesellschaft und Hernsheim & Co., nur die englische Firma Henderson & Mc. Farlane in Betracht Von einer Gesammtproduktion von ca. 1400 Tonnen Kopra entfallen etwa 1100 Tonnen zu gleichen Theilen auf die deutschen Firmen, 300 auf die englische Firma. Von der Produktion Pleasant-Islands mit ca. 500 Tonnen Kopra kommen 400 zu etwa gleichen Theilen auf die deutschen, 100 Tonnen auf die englische Firma. Die betheiligten Firmen haben auf einer Anzahl der Marshall-Inseln sowie auf Pleasant-Island Händler. Die deutschen Firmen haben ihre Niederlassungen in Jaluit, die englische die ihrige in Mejuro.

Auf den Karolinen hat nur die deutsche Handels- und Plantagen-Gesellschaft Interessen, welche den ganzen Archipel umfassen. Daneben hat in den östlichen Karolinen die Firma Hernsheim & Co. einen Händler auf Ponape und die englische Firma Henderson & Mc. Farlane einige Händler auf Ponape und in den Mortlock-Inseln. In Westen kommt nur die Insel Yap in Betracht. Hier hat der Engländer O'Keefe ein hervorragendes Interesse, indem er mit etwa der Hälfte an dem Handel daselbst betheiligt ist. Die andere Hälfte liegt zu etwa gleichen Theilen in den Händen der deutschen Handels- und Plantagen-Gesellschaft und von Hernsheim & Co. || Bemerkenswerth ist, dass die hohen östlichen Inseln Kusaie und Ponape verhältnissmässig nur wenig Kopra liefern. Bei der grossen Fruchtbarkeit derselben sind die Eingeborenen weniger als die der Lagunen-Inseln auf die Produkte der Kokospalme für ihre Ernährung angewiesen. In den westlichen Karolinen liegt die Grenze zwischen dem eingentlichen Südseehandel und dem indisch-chinesischen Handel. Der Engländer O'Keefe auf Yap steht mit einem englischen Hause in Hongkong in Geschäftsverbindung. Auch die Firma Hernsheim & Co. hat dort ihre Beziehungen. Die Insel Palau wird nur von dort chinesischen Häfen aus bearbeitet. Es sind deutsche Interessen dort noch nicht vertreten. || Man kann die augenblickliche Gesammtproduktion der Karolinen auf 1300

Tonnen Kopra annehmen, wovon 1000 Tonnen auf die beiden deutschen Firmen (800 Tonnen Antheil der deutschen Handels- und Plantagen-Gesellschaft und 200 Antheil von Hernsheim & Co.) und 300 Tonnen auf die englischen Interessenten entfallen. Nr. 8845. Deutschland. 2. Sept. 1884.

In den Ellice-Inseln haben die deutschen Firmen: deutsche Handels- und Plantagen-Gesellschaft und H. M. Ruge & Co., Interessen. Daneben die englische Firma Henderson & Mc. Farlane in Auckland und die amerikanische Firma Wightman Brothers in Apia. Auch werden die Inseln von den Schiffen einiger San-Francisco- und Sydney-Firmen angelaufen. Die Ellice-Inseln werden von den deutschen Firmen von Apia aus bearbeitet. Die deutsche Handels- und Plantagen-Gesellschaft bedient sich hierzu der Schiffe, welche den Verkehr zwischen Apia und Jaluit vermitteln. Von einer Gesammtproduktion von ca. 500 Tonnen Kopra entfällt etwa die Hälfte auf die deutschen Firmen (100 Tonnen Antheil der Deutchen Handels- und Plantagen-Gesellschaft, 150 bis 200 Tonnen Antheil von H. M. Ruge & Co.) || In den Tokelau-Inseln liegt der Handel in den Händen der Deutschen Handels- und Plantagen-Gesellschaft und der englischen Firma Henderson & Mr. Farlane. Die Bearbeitung des Gebietes seitens der deutschen Firma geschieht von Apia aus. Von der Gesammtproduktion von circa 150 Tonnen Kopra entfallen 50 auf die deutsche, 100 Tonnen auf die englische Firma.

Hiernach kann die Gesammtproduktion aller hier in Betracht kommenden Inseln auf circa 7000 Tonnen Kopra angenommen werden, wovon fast die Hälfte dem deutschen Handel zufliesst. Der Betrag der ausgeführten Kopra wird immer den sichersten Rückschluss auf die Menge der eingeführten Waaren zulassen. Die kaufmännischen Gewinne hängen wesentlich von den Konjunkturen des Kopramarktes in Europa ab. || Was die Entwickelungsfähigkeit des Handels in dem Inselgebiete anbelangt, so kommt in Betracht, dass ein Theil der Inseln, insbesondere der Karolinen, dem Handel noch gar nicht erschlossen ist und dass in den Inselgruppen, die bereits als erschlossen gelten können, wie Gilbert- und Ellice-Inseln, eine Steigerung der Kopraproduktion mit der Zeit sicher eintreten wird. Nicht nur wachsen überall junge Palmen heran, der Handel wird auch zur Folge haben, dass immer mehr Kokosnüsse, die seither zur Ernährung der Bevölkerung gedient haben, als Kopra gegen importirte Lebensmittel, wie Reis und Brod, ausgetauscht werden. || Da die Kokospalme auf den Lagunen-Inseln ihren natürlichen Standort hat, so würden sich solche Inseln ganz besonders zur Anlage von Palmenplantagen eignen. Einem solchen Vorgehen stellen sich auf den stärker bevölkerten Inseln indessen die Eigenthumsrechte der Eingeborenen selbst am kleinsten Stück kultivirbaren Bodens und das Widerstreben gegen jede Veräusserung desselben entgegen. Bei einer einigermassen zahlreichen Bevölkerung, wie sie die Gilbert-Inseln haben, reicht ausserdem der Grund und Boden oft nicht zur Erzeugung der für diese erforderlichen Nahrungsmittel aus. Dagegen ist auf einigen ursprünglich unbewohnten Inseln bereits mit der Anlage von Plantagen vorge-

Nr. 8345. Deutschland. 2. Sept. 1884. gangen worden. In den Marshall-Inseln eignet die deutsche Handels- und Plantagen-Gesellschaft die Providence-Insel und der deutsche Saatsangehörige A. Capelle, in Gemeinschaft mit einigen nichtdeutschen Miteigenthümern, die Insel Ligiep. Die Sophia-Insel in der Ellice-Gruppe gehört der Firma H. M. Ruge & Co. Auf diesen 3 Inseln sind Kokospalmen angepflanzt worden, die zum Theil schon heute einen Ertrag an Kopra geben oder einen solchen wenigstens demnächst versprechen.

Die Gilbert-, Marshall- und Karolinen-Inseln, sowie Pleasant-Island, gehören zum Bezirk des Kaiserlichen Konsulats zu Jaluit. Die Ellice- und Tokelau-Inseln stehen direkt unter dem Kaiserlichen Konsulat zu Apia. Die sämmtlichen Inseln gehören zu dem Jurisdiktionsbezirk der englischen High Commission, welche auf den Western Pacific Orders in Council von 1877 und bezw. 1879 beruht. Amerikanischerseits sind die Marshall-Inseln im Jahre 1881 unter das Konsulat der Vereinigten Staaten zu Apia gestellt, und es ist im Jahre 1882 der deutsche Staatsangehörige A. Capelle, Agent der deutschen Handels- und Plantagen-Gesellschaft, zum amerikanischen Konsular-Agenten in Jaluit ernannt worden. Daneben befindet sich eine Konsular-Agentur Hawaii's in Jaluit in den Händen eines deutschen Angestellten der Firma Hernsheim & Co. etc.

Nr. 8346. DEUTSCHLAND. — Konsulats-Verweser in Apia an den Reichskanzler. — Einschreiten eines engl. Kriegsschiffes gegen Angestellte deutscher Firmen.

(Auszug.) Apia, den 12. September 1884.

Nr. 8346. Deutschland. 12. Sept. 1884. Im August vorigen Jahres ist das englische Kriegsschiff „Espiègle" gegen zwei britische Unterthanen auf der Insel Yap eingeschritten. || Im Februar 1883 war der auf der genannten Insel von der deutschen Handels- und Plantagen-Gesellschaft angestellte Händler Amery, welcher britischer Staatsangehöriger ist, von den Eingeborenen des Dorfes Fal auf einer Geschäftsreise angegriffen worden und angeblich nur durch Zufall mit dem Leben davongekommen. Die sämmtlichen, auf Yap lebenden weissen Händler mit einer Ausnahme hatten darauf zur Bestrafung der Schuldigen einen Kriegszug unternommen und bei dieser Gelegenheit ein Haus in Fal zerstört. || Die hierbei betheiligt gewesenen Engländer, der bereits genannte Amery und ein Händler von Hernsheim & Co., Namens Shaw, sind deshalb von dem an Bord des Espiègle befindlichen britischen Beamten wegen Friedensbruches mit 20, bezw. 10 Pfd. Sterl. bestraft worden. Die deutschen Firmen sahen sich gezwungen, diese Strafen für ihre Angestellten zu erlegen, weil die letzteren andernfalls verhaftet und weggeführt worden wären und ihnen hierdurch noch bedeutenderer Schaden erwachsen sein würde. || Die Berechtigung englischer Behörden, gegen die englischen Händler deutscher Firmen einzuschreiten, auch wenn dadurch den letzteren bedeutende Verluste zugefügt werden, wird sich nicht in

Abrede stellen lassen. Die deutschen Firmen werden das gleiche Einschreiten in Ansehung ihrer deutschen Händler auch seitens der deutschen Behörden in der Südsee zu gewärtigen haben. Nur durch die Handhabung einer solchen Polizei und Jurisdiktion wird in Zukunft den recht- und gesetzlosen Zuständen auf vielen Inseln abgeholfen werden können. Eine andere Frage ist, inwieweit im vorliegenden Falle die Voraussetzung eines Einschreitens in einer strafbaren Handlung der betreffenden englischen Händler wirklich vorlag. ‖ Ich glaube, dass aus dem Vorfall auch für Deutschland eine Verpflichtung erwächst, mehr, als es seither geschehen ist, zu dem Schutz des unter seiner Flagge getriebenen Handels durch den Besuch der Inseln von Kriegsschiffen und Konsularbeamte beizutragen. ‖ Bezüglich der Insel Yap liegt ferner seitens der hiesigen Hauptagentur der deutschen Handels- und Plantagen-Gesellschaft die Anzeige vor, dass von den Eingeborenen die vor langen Jahren von ihr käuflich erworbene kleine Insel Obe wieder in Besitz genommen worden ist. ‖ Ich habe an den betreffenden Häuptling geschrieben und ihn für den der Gesellschaft erwachsenden Schaden verantwortlich gemacht. ‖ Ich halte es aber für dringend wünschenswerth, dass die Insel Yap sowie die wichtigeren Karolinen, im nächsten Jahre spätestens, durch ein Kaiserliches Kriegsschiff besucht werden und dass sich ein Konsularbeamter an Bord befinde. Ich würde Werth darauf legen, falls hier inzwischen für meine Stellvertretung Sorge getragen wird, eine solche Rundreise selbst zu unternehmen. Der Weg würde mich zunächst von hier über einige Punkte der Neu-Hebriden und Salomon-Inseln nach dem Archipel von Neu-Britannien führen. Von dort würde die Reise nach Yap fortgesetzt werden, auf dem Wege von Yap nach Jaluit würden die wichtigeren Karolinen, und auf dem Wege von Jaluit nach Apia die Gilbert-Inseln anzulaufen sein. Die Reise würde hier etwa im Mai nächsten Jahres angetreten werden können. Bei der längeren Dauer derselben würde dieselbe sich indessen nur mit einem dritten Schiffe bemerkstelligen lassen, da die beiden, gegenwärtig auf der Station befindlichen Kanonenboote gerade nur hinreichen, den deutschen Interessen hier und in Neu-Britannien einen nothdürftigen Schutz zu gewähren.

Nr. 8346. Deutschland. 12. Sept. 1884.

(gez.) Dr. Stuebel.

Nr. 8347. DEUTSCHLAND. — Derselbe an denselben. — Nothwendigkeit der Errichtung einer Berufs-Vertretung auf den Tonga-Inseln.

(Auszug.) Apia, den 8. September 1884.

Ich habe bereits Gelegenheit gehabt, in verschiedenen Berichten auszuführen, welche Bedeutung Tonga für den deutschen Handel hat. Von der ganz ausserordentlich hohen Kopraproduktion dieser Inselgruppe, welche sich auf 8000 Tonnen beziffert und noch einer sehr bedeutenden Steigerung fähig ist, wird die grössere Hälfte von deutschen Kaufleuten exportirt. ‖ Die politischen

Nr. 8347. Deutschland. 8. Sept. 1884.

Nr. 8347. Deutschland. 8. Sept. 1884. Verhältnisse in Tonga sind noch Schwankungen unterworfen. Zwar ist der dortige Minister Mr. Baker mit allen Kräften bestrebt, die tonganische Selbständigkeit zu erhalten; diese Bestrebungen werden indessen durch englische Einmischungsversuche beeinträchtigt, welche angeblich in dem Verhalten englischer Beamten Ermuthigung finden und durch das gelegentliche Erscheinen von britischen Kriegsschiffen unterstützt werden. Sollte England die Inselgruppe annektiren, so würde hierdurch der deutsche Handel an der Wurzel geschädigt werden. || Eine Grundlage des deutschen Handels in Tonga ist das mit Ausnahme der isolirt gelegenen Inseln Ninatobutabu und Ninafoou daselbst bestehende Steuersystem, wonach die Steuern in Geld an die Regierung abzuführen sind. Der Eingeborene verkauft die von ihm produzirte Kopra an wen er will. In Fiji sind mit Einführung der Bezahlung der Steuern in Landesprodukten seiner Zeit dem dortigen Handel die Vortheile des direkten Handelsverkehrs mit den Eingeborenen verloren gegangen. Es wird gefürchtet, dass die dortigen englischen Autoritäten, welche im Falle der einseitigen Unterwerfung Tonga's unter englischen Einfluss hier freie Hand bekommen würden, das Fiji-Steuersystem auch in Tonga einführen und damit den deutschen Handel, wie er seither betrieben wird, vernichten werden. || Eine fernere Grundlage des deutschen Handels in Tonga ist der Umlauf des von ihm eingeführten Chile-Dollars. Die Versuche der Engländer im Lande, englisches Geld an dessen Stelle zu setzen, sind seither gescheitert. Das Gelingen würde für den deutschen Handel nicht nur die Folge haben, dass der im Verkehr dem Chile-Dollar gleich geachtete Betrag von 4 englischen Schillingen sich nur für etwa 4 sh. 3 d. würde einführen lassen, während der Chile-Dollar dem deutschen Handel an Ort und Stelle in der Südsee einschliesslich Transport und Versicherungskosten nur auf ca. 3 sh. 8 d. zu stehen kommt. Die englische Münze aber würde das Bestreben zeigen, wieder ausser Landes zu gehen, und müsste beständig neu eingeführt werden, während die Minderwerthigkeit des Chile-Geldes sein Verbleiben im Lande sichert. Mit dem Wegfall des im Verhältniss zum englischen Gelde minderwerthigen Chile-Dollars würde auch ein Haupthinderniss wegfallen, welches es seither dem englischen Handel erschwert hat, in Tonga mit dem deutschen Handel zu konkurriren. Maassgebender englischer Einfluss würde hierauf selbstredend zuerst hinwirken. Die heutige Tonga-Regierung erhält von der deutschen Handels- und Plantagen-Gesellschaft Wechsel auf englische Plätze zu dem Kurse von 1 Chile-Dollar gleich 4 englischen Schilligen, hat also selbst kein Interesse an der Aenderung des bestehenden Zustandes. || Eine weitere Gefahr, welche dem deutschen Handel durch Befestigung des englischen Einflusses in Tonga drohen würde, wäre die Einführung eines mit der Einrichtung besonderer Einfuhrhäfen verbundenen Zollsystems. Müssen die Schiffe der Gesellschaft, um mit den nördlichen Inseln Ninatobutabu und Ninafoou zu verkehren, erst einen südlichen Hafen, als sogenannten port of entry, anlaufen, so würden damit Unkosten verbunden sein, die jeden Handelsgewinn in Frage stellen könnten. Auf diese Weise ist

der Handel der Gesellschaft in Rotumah nach Annexion der Insel an England vernichtet worden. || Endlich wird die Gefahr gefürchtet, welche den Interessen der deutschen Kaufleute in Tonga aus der Nichterneuerung der Pachtverträge über die von ihnen gegenwärtig zu Handelszwecken benutzten Grundstücke nach Ablauf der gegenwärtigen Verträge entstehen würde. Der Tonga-Regierung gegenüber würden sich Schritte thun lassen, um einer grundlosen Schädigung deutscher Interessen in dieser Richtung zu begegnen. || Nicht so englischen Behörden gegenüber, welche geneigt sein werden, gerade an diesem empfindlichen Punkte, wo sie den Rechtsstandpunkt nicht zu verlassen brauchen, dem deutschen Handel zu nahe zu treten. || Nach Lage der Sache werden ohne Verzug Vorkehrungen zu treffen sein, damit der deutsche Einfluss in Tonga nicht hinter dem englischen zurückbleibt. || Die ständige Anwesenheit eines Berufsbeamten erscheint zu diesem Zwecke unentbehrlich, da der zeitweilige Besuch Tonga's durch den Konsularbeamten zu Apia sich als nicht ausreichend erwiesen hat, um Fühlung mit den Personen und Verhältnissen auf der Tongagruppe zu erhalten und Einfluss auf dieselben auszuüben. Nr. 8347. Deutschland. 8. Sept. 1884.

Dr. Stuebel.

---

4. Reden des Reichskanzlers.

Nr. 8348. **DEUTSCHLAND.** Aus der Rede des Reichskanzlers in der Sitzung der Budget-Kommission des Reichstages vom 23. Juni 1884 bei Gelegenheit der Berathung der Postdampfer-Subventionsvorlage. Programm der deutschen Kolonialpolitik.

[Nach der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung.“]

Was die Frage des Zusammenhanges der Dampfervorlage mit der überseeischen Politik anbelange, so theilte der Herr Reichskanzler Folgendes über die Entwicklung dieser Frage mit: Er habe sich schon früher dagegen ausgesprochen und sei auch heute noch der Ansicht, dass es für uns nicht richtig sein würde, Landstriche, wo wir noch keine Interessen haben, zu okkupiren, um dort künstlich eine deutsche Einwanderung hervorzurufen, ein solches Gebiet von deutschen Beamten verwalten zu lassen und dort Garnisonen zu errichten. Für ein solches Kolonialsystem fehle es uns an hierzu geschulten Beamten; dasselbe würde für uns zu theuer sein und würde unsere Marine zu sehr in Anspruch nehmen, deren Entwickelung durch die geringe Ausdehnung der deutschen Küste und die hieraus sich ergebende schwache seemännische Bevölkerung, sowie durch die niedrige Heuer begrenzt werde, welche unsere Seeleute vielfach veranlasste, bei den Engländern und Amerikanern Dienste zu suchen. Etwas Anderes aber sei es, die aus der deutschen Nation gewissermaassen herauswachsenden freien Ansiedelungen von Reichsangehörigen in Ge- Nr. 8348. Deutschland. 23. Juni 1884.

Nr. 8348. Deutschland. 23. Juni 1884. genden, welche nicht unter der anerkannten Hoheit einer anderen Nation stehen, unter den Schutz des Reiches zu stellen. Er halte es für eine Pflicht des Reiches, den auf diese Art begründeten überseeischen Niederlassungen von Reichsangehörigen, nicht nur ihren Faktoreien, sondern auch den von ihnen erworbenen Territorien, mit dem Schutze des Reiches zu folgen. Auch hier lasse sich der Nutzen nicht rechnungsmässig vorhersagen; aber man könne ihn auf Grund der von anderen Nationen gemachten Erfahrungen erwarten.

In diesem Sinne habe Se. Majestät der Kaiser sich dazu entschlossen, die von Herrn Lüderitz begründete Niederlassung unter den Schutz des Reiches zu stellen. Um von vornherein die Möglichkeit von Streitigkeiten zu verhüten, habe er — der Reichskanzler — zunächst zu ermitteln versucht, ob der fragliche Küstenstrich irgend einer anderen Nation gehöre. Es sei aktenmässig festgestellt worden, dass dies nicht der Fall sei. In amtlichen englischen Dokumenten sei der Oranjefluss als die nördliche Grenze der Kapkolonie bezeichnet worden, und die portugiesischen Besitzungen, südlich vom Kongogebiet, reichten nicht bis dorthin. Zudem hätten Schutzanträge rheinischer Missionäre schon vor einigen Jahren die Gelegenheit zur Anfrage bei der englischen Regierung geboten, ob sie den im Namaqua- und Herrero-Lande sich aufhaltenden Deutschen Schutz gewähren wolle. Wir hatten die Antwort erhalten, dass England nördlich vom Oranjefluss mit einziger Ausnahme der Walfischbai keine Jurisdiktion ausübe und nicht in der Lage sei, in den fraglichen Gebieten Schutz zu gewähren. Trotzdem habe er — der Reichskanzler — der Sicherheit wegen im Dezember v. J. an die englische Regierung eine Note mit der Frage gerichtet, ob England an diesem Küstenstriche Eigenthumsrechte besitze oder auf denselben einen Anspruch erhebe, und wenn ja, auf welchen Rechtstitel ein solcher Anspruch begründet würde, sowie eventuell, welche Einrichtungen englischerseits dort beständen, um Schutz zu gewähren. Hierauf sei lange keine Antwort erfolgt, obwohl eine solche aus den Akten über die faktische Ausdehnung des englischen Kolonialbesitzes wohl möglich gewesen wäre. Es sei vielmehr eine Korrespondenz zwischen London und Kapstadt eingeleitet worden, welche dort so aufgefasst wurde, als wenn wir den Schutz Englands für die deutsche Niederlassung herbeiwünschten. In Kapstadt sei eine Ministerkrisis hinzugekommen und dadurch die dortige Beschlussfassung verzögert worden. Als dieser Hergang hier bekannt geworden, sei es angezeigt erschienen, zur Beseitigung jener irrthümlichen Annahme durch den deutschen Konsul in Kapstadt die dortigen Behörden zu benachrichtigen, dass Herr Lüderitz mit seinen Niederlassungen unter dem Schutze des Reiches stehe. Dies sei die Bedeutung des Telegramms vom 24. April, welches zugleich auch der englischen Regierung mitgetheilt wurde. Seit einer gestern eingelaufenen telegraphischen Nachricht aus London dürfe er die Frage als dahin entschieden ansehen, dass die englische Regierung nicht glaube, auf den fraglichen Küstenstrich einen Rechtsanspruch zu besitzen, und dass auch die Kap-Regierung in Folge dessen die deutsche Erwerbung respectiren werde.

Der Herr Reichskanzler konstatirte ferner die vorhandene Absicht, auch andere, in ähnlicher Weise entstandene oder entstehende Niederlassungen unter den Schutz des Reiches zu stellen. Nr. 8348. Deutschland. 23. Juni 1884.

Die Frage wegen Sicherstellung der deutschen Interessen im Kongogebiete sei insofern etwas verwickelter, als es sich hierbei um Verhandlungen mit vielen Mächten handle. Der Meinungsaustausch, in den wir hierüber mit anderen Regierungen eingetreten seien, habe ergeben, dass die Ansprüche Portugals auf das untere Kongogebiet nicht anerkannt würden. Auch sei man im Interesse des Handels nicht geneigt, einer Ausdehnung der portugiesischen Kolonialverwaltung zuzustimmen. Dagegen werde jetzt mit Portugal und den anderen seefahrenden Staaten darüber verhandelt, wie die Kongo-Frage durch ein gemeinsames Abkommen geregelt werden könne. Der Erfolg lasse sich noch nicht mit Gewissheit voraussehen; doch sei kein Grund vorhanden, an dem Zustandekommen einer Verständigung zu zweifeln.

Die Errichtung neuer Freistaaten am Kongo auf der Grundlage der von der internationalen afrikanischen Gesellschaft, die er nach ihrem Kristallisationspunkt die belgische nennen wolle, aufgestellten Gesichtspunkte sei ein Unternehmen, das wir zu unterstützen gedächten, falls es gelinge, die deutschen Interessen vorher durch einen Vertrag sicherzustellen, welcher uns dort volle Handels- und Verkehrsfreiheit gewähre.

Auf diese Weise sei also Se. Majestät der Kaiser bestrebt, dem deutschen Handel das weite Gebiet von Zentralafrika zu freier Entfaltung offenzuhalten.

Was die Form anbelangt, in welcher der Niederlassung von Angra Pequena der Schutz des Reiches zu Theil werden solle, so schwebe der Regierung vor, derselben einen kaiserlichen Schutzbrief zu ertheilen, ähnlich wie solche unter dem Namen „Royal Charter“ englischerseits der Ostindischen Kompagnie und neuerdings der Nord-Borneo-Gesellschaft gewährt worden seien.

Es werde sich hieran vielleicht die Errichtung von Kohlenstationen und eine Ausdehnung des Konsularsystems knüpfen.

Dieses System könne eventuell auch auf andere Unternehmungen dieser Art an der afrikanischen Küste und in der Südsee angewendet werden.

Sein früheres Vertrauen, dass die deutschen Unternehmungen unter englischem Schutze sich ausreichend sicher fühlen würden, sei, wenn auch nicht der grossbritannischen Regierung gegenüber, so doch durch das Verhalten englischer Kolonialregierungen erschüttert worden. Er erinnere z. B. daran, dass es nöthig gewesen sei, Jahre lang gegen die Nichtachtung der vor der englischen Besitzergreifung auf den Fidschiinseln durch Deutsche gemachten Landerwerbungen zu remonstriren. Neuerdings hätten die australischen Kolonialregierungen nicht nur ungemessene Ansprüche auf unabhängige Gebiete in der Südsee erhoben, sondern zugleich auch das Prinzip proklamirt, dass alle vor einer eventuellen englischen Besitzergreifung gemachten Landerwerbungen in diesen Gebieten null und nichtig sein würden.

Frage man nach den Mitteln, welche das Reich besitze, um die deutschen

Nr. 8348. Deutschland. 23. Juni 1884. Unternehmungen in fernen Gegenden wirksam zu schützen, so komme vor allem der Einfluss des Reiches und der Wunsch und das Interesse anderer Mächte, mit ihm in freundschaftlicher Beziehung zu stehen, in Betracht. Wenn man im Auslande den festen Willen der deutschen Nation erkenne, jeden Deutschen nach der Devise civis Romanus sum zu schützen, so werde es nicht schwer fallen, diesen Schutz ohne besondere Kraftanstrengung zu gewähren. Wenn freilich das Ausland sehen müsste, dass wir nicht einig wären, dann würden wir nichts erreichen können und besser thun, auf jede überseeische Entwickelung zu verzichten.

Nr. 8349. DEUTSCHLAND. — Aus den Reden des Reichskanzlers in der Sitzung des Reichstages vom 26. Juni 1884 über die deutsche Kolonialpolitik bei Gelegenheit der Berathung des Handelsvertrages mit Korea.

Nr. 8349. Deutschland. 26. Juni 1884. Der Herr Abgeordnete Rickert hat sich darüber beklagt, dass der Zusammenhang, in den ich meiner Ueberzeugung nach die Dampfschifffahrtsvorlage mit den Kolonialbestrebungen im Allgemeinen bringen muss — ebensogut wie hier die Koreafrage und die Frage der Handelsvertragschliessung mit den ostasiatischen Staaten in denselben Zusammenhang gebracht worden sind —, dass dieser Zusammenhang von mir nicht früher geltend gemacht worden wäre. Ja, einerseits muss ich auch da auf Ihre Nachsicht rechnen; Sie überschätzen mitunter das Maass von Zeit und Kräften, über die ich verfüge. Ich habe neben meiner Thätigkeit im Reichstage doch auch eine gewisse Anzahl nicht minder wichtiger Geschäfte, die gerade bei der jetzigen europäischen Lage mich wesentlich in Anspruch nehmen. Ich kann deshalb unmöglich zugeben, dass es meine Pflicht gewesen wäre, jeden meiner Gedanken und Hintergedanken bei dieser Gelegenheit auszusprechen. Ausserdem aber habe ich schon neulich in der Kommissionssitzung in Gegenwart des Herrn Abgeordneten Rickert darauf aufmerksam gemacht, dass ich nicht berechtigt gewesen wäre, über diese Kolonialprojekte früher zu sprechen, als bis die Gefahr überwunden war, dass wir bei dem fait accompli, das wir machten, uns in einem Widerspruche mit befreundeten Mächten, wie England, befinden würden, dessen Lebhaftigkeit und Tragweite sich vorher gar nicht berechnen liess. || (Hört! hört! rechts.) || Deshalb habe ich mit grosser Sorgfalt und Vorsicht über diese Sache kein Wort geäussert, bis ich die volle Sicherheit hatte, dass die englische Regierung sich überzeugt hatte, dass weder ihr noch ihrer Kapkolonie irgend ein den deutschen Bestrebungen entgegenstehendes Recht zur Seite stände, und dass sie kein Interesse dabei hätte, unsere Bestrebungen zu hindern. Von dem Augenblicke an — ich glaube, nicht 24 Stunden, nachdem ich die telegraphischen Mittheilungen von diesem mir erwünschten Abschlusse erhalten hatte — habe ich nicht mehr geschwiegen. Sie können von einem auswärtigen Minister über-

haupt nicht verlangen — es wird das in keinem Lande der Welt verlangt —, dass er über alle schwebenden Verhandlungen mit Ihnen cartes sur table spielt und Ihnen die innersten Winkel seines Herzens, alle seine Pläne hier offen darlegt. Ich erlaubte mir, in der Kommission schon zu bemerken: wenn Sie überhaupt auswärtige Politik treiben wollen oder Politik, die Sie mit dem Auslande auch nur in Beziehung bringt, wie die Kolonialpolitik, so ist ein gewisses Maass von Vertrauen zu dem Leiter der auswärtigen Politik, zu den Vorschlägen, die er macht, ganz unentbehrlich, || (sehr richtig! rechts) || und Sie sagen, Sie hätten das zu mir; nur im Innern, nur in der inneren Politik sei ich der Gegenstand Ihres Misstrauens und Ihres Widerspruches. So oft ich aber in der äusseren Politik etwas Aussergewöhnliches unterstütze, wie diese Dampfervorlage, so habe ich immer noch gefunden, dass auch dort dieses Vertrauen mir nicht zur Seite steht, und wenn der Herr Abgeordnete Rickert von Schmeicheleien spricht, die mir aufgedrungen werden sollen, so lasse ich mir das gern gefallen; ich bin daran gewöhnt und dagegen abgestumpft; einen Ersatz aber für das Vertrauen, dessen ich bedarf, um ernste auswärtige Geschäfte des deutschen Reiches zu führen, kann ich in diesen äusserlichen Kundgebungen von Wohlwollen nicht sehen, die nur einen Angriff, der demnächst auf mich erfolgt, mit mehr Nachdruck versehen, indem sie den Schein erwecken, als wenn selbst die wohlwollenden Freunde des Ministers, der sonst ihr Vertrauen verdiene, durch seine Unternehmungen ausser Stand gesetzt werden, ihm zu folgen. Solche Versicherung kann ich als einen Ersatz für die solide Basis des Vertrauens nicht annehmen. Ausserdem ist von Kolonialbestrebungen in allen unseren Blättern über auswärtige Politik und über inländische in den letzten Monaten so viel die Rede gewesen, sehr viel mehr, als mir lieb gewesen ist. Es ist sehr schwer, das Geheimniss über die Pläne, die wir hatten, zu bewahren, und ich bin überzeugt, die Herren Abgeordneten Rickert und Bamberger haben bei der Feinfühligkeit, die sie in Bezug auf alle Erscheinungen in der Presse haben, bereits gewusst, um was es sich handelt, und den Zusammenhang zwischen überseeischer Kolonialpolitik und Dampfschiffssubvention erkannt. Ich glaube, dazu hätten Sie meine Führung nicht gebraucht, und mir scheint, Sie haben jetzt das Bedürfniss, von ihrer Einsicht eine geringere Meinung in den Blättern zu verbreiten, als wirklich der Fall ist. Sie stellen sich so, als wenn Sie das nicht längst klar gesehen hätten; ich will mich nicht schärfer ausdrücken, wie Sie sich stellen; || (Heiterkeit rechts) || aber Jeder wird vom Gegner am genauesten gewürdigt, und wenn ich mit Ihren Ansichten nicht einverstanden bin, so muss ich doch der Geschicklichkeit und der Einsicht, mit der Sie die Sache vom Parteistandpunkte aus verfolgen, die vollste Gerechtigkeit widerfahren lassen, eine so weitgehende Gerechtigkeit, dass ich an Ihr Nichtwissen nicht glaube. Meine Pflicht zum Schweigen dehnte sich auch auf meine Beziehungen zu dem eigentlichen Pflegevater dieser Vorlage, dem Herrn Staatssekretär Stephan, aus. Ich habe auch diesem Herrn kein Wort von unseren Kolonialabsichten gesagt, weil ich, wo ich die Ver-

Nr. 8340. Deutschland. 26. Juni 1884.

Nr. 8349. Deutschland. 26. Juni 1884. pflichtung habe, zu schweigen, diese Verpflichtung sehr ernsthaft nehme, auch den Leuten gegenüber, deren Verschwiegenheit mir vollkommen sicher ist.

Dass ich der Vorlage früher vor meiner Erklärung eine andere Bedeutung gegeben habe, als jetzt durch meine Versicherung, dass sie für mich unbedingt im Zusammenhange mit der Kolonialfrage steht, kann ich unmöglich zugeben. Ich glaube, Herr Rickert spielt da auf die Erklärung an, die ich in der Kommission zuerst abgegeben habe, nämlich dass es in keiner Weise meine Absicht sei, die bestehenden Linien und Interessen zu ignoriren, sondern dass ich schon vor Wochen, als ich einmal Gelegenheit hatte, mich über die Sache zu äussern, gesagt habe, ich wäre nicht für Regie, sondern für Subventionen. Ich habe hinzugefügt, dass ich als Regie jede durch gouvernementalen Einfluss neugeschaffene Linie ansehe. Wie ich dadurch, durch diese meine Erklärung, das Bestehende pflegen und ausbilden zu wollen und nicht durch Konkurrenz zu zerstören, der Sache eine andere Färbung gegeben haben soll, verstehe ich nicht.

Das Vertrauensvotum, welches die Vorlage für den Reichskanzler verlangt, ihm die Verfügung über vier Millionen vollständig zu überlassen, ist in so allgemeinen Ausdrücken gefasst, dass diese meine Version ebenso gut wie jede andere Platz greift, und wenn Sie von Hause aus die einseitige Erklärung der Sache gegeben haben, als müsse die Vorlage dahin führen, wenn sie angenommen würde, die bestehenden Linien durch die Konkurrenz zu ruiniren, so ist das Ihre Sache. Es ist wieder der Mangel an Vertrauen, über den ich vorher zu klagen hatte, dass Sie jederzeit das Gemeinschädlichste und Thörichtste den Intentionen zu Grunde legen, die der Reichskanzler haben könnte, wenn er einer Vollmacht bedarf. Ich habe nie eine andere Absicht gehabt, als mit den bestehenden Firmen zuerst zu verhandeln über die Aufbesserung ihrer Verhältnisse, über die Bedingungen, welche man ihnen zu stellen hätte, wenn sie sich diese Vorlage verdienen wollten. Ich glaube nicht, dass ich den Muth gehabt hätte, wenn ich es beabsichtigte, auf eigene Verantwortung zur Schöpfung einer vollständig selbständigen, gewissermaassen fiskalischen Konkurrenz vorzuschreiten, ohne von neuem die Zustimmung des Reichstages dafür zu gewinnen.

Wenn Sie den Text der Vorlage genau lesen, so können Sie meine Behauptung nicht bestreiten, dass die Vollmacht, die mir durch dieselbe ertheilt wird, so allgemein ist, dass sie weder diese, noch eine andere Version ausschliesst; sie geht so weit, dass ich mich nie unterstanden haben würde, sie in voller Ausdehnung zu benutzen, ohne durch Kontrole mich zu versichern, dass ich im Einverständniss mit denjenigen Körperschaften bliebe — nämlich mit dem Bundesrath und Reichstage —, die mir diese weitgehende Vollmacht anvertraut haben. Ich weiss, dass ich in dem, was ich thue, eine wohlwollende Kritik nicht zu erwarten habe, und dass in einer neuen Branche der Thätigkeit, für die ich verantwortlich bin, nur eine neue Unterlage für die Kritik und die Angriffe meiner Thätigkeit geschaffen wird.

Wenn der Herr Abgeordnete Rickert den Wunsch ausgesprochen hat, dass ich in authentischer Form wiederholen möchte, was ich über die Kolonialprojekte und über meine Auslegung der Vorlage in der Kommission gesagt habe, so glaube ich in letzter Beziehung mich hier schon dementsprechend geäussert zu haben. Was die Kolonialfrage im engeren Sinne anlangt, so wiederhole ich die Genesis derselben, wie ich sie damals angegeben habe. Wir sind zuerst durch die Unternehmung hanseatischer Kaufleute, verbunden mit Terrainankäufen und gefolgt von Anträgen auf Reichsschutz, dazu veranlasst worden, die Frage, ob wir diesen Reichsschutz in dem gewünschten Maasse versprechen könnten, einer näheren Prüfung zu unterziehen. Ich wiederhole, dass ich gegen Kolonien — ich will sagen, nach dem System, wie die meisten im vorigen Jahrhundert waren, was man jetzt das französische System nennen könnte —, gegen Kolonien, die als Unterlage ein Stück Land schaffen und dann Auswanderer herbeizuziehen suchen, Beamte anstellen und Garnisonen errichten, — dass ich meine frühere Abneigung gegen diese Art Kolonisation, die für andere Länder nützlich sein mag, für uns aber nicht ausführbar ist, heute noch nicht aufgegeben habe. Ich glaube, dass man Kolonialprojekte nicht künstlich schaffen kann, und alle Beispiele, die der Herr Abgeordnete Bamberger in der Kommission als abschreckend anführte, waren darauf zurückzuführen, dass dieser falsche Weg eingeschlagen war, dass man gewissermaassen einen Hafen hatte bauen wollen, wo noch kein Verkehr war, eine Stadt hatte bauen wollen, wo noch die Bewohner fehlten, wo dieselben erst künstlich herbeigezogen werden sollten.

Etwas ganz Anderes ist die Frage, ob es zweckmässig, und zweitens, ob es die Pflicht des deutschen Reiches ist, denjenigen seiner Unterthanen, die solchen Unternehmungen im Vertrauen auf des Reiches Schutz sich hingeben, diesen Reichsschutz zu gewähren und ihnen gewisse Beihilfen in ihren Kolonialbestrebungen zu leisten, um denjenigen Gebilden, die aus den überschüssigen Säften des gesammten deutschen Körpers naturgemäss herauswachsen, in fremden Ländern Pflege und Schutz angedeihen zu lassen. Und das bejahe ich, allerdings mit weniger Sicherheit vom Standpunkte der Zweckmässigkeit — ich kann nicht voraussehen, was daraus wird —, aber mit unbedingter Sicherheit vom Standpunkte der staatlichen Pflicht. || (Sehr richtig! rechts.)

Ich kann mich dem nicht entziehen. Ich bin mit einem gewissen Zögern an die Sache herangetreten und habe mich gefragt: womit könnte ich es rechtfertigen, wenn ich diesen asiatischen Unternehmern, über deren Muth — ich habe die Herren persönlich gesprochen —, über deren Schneidigkeit, über deren Begeisterung für ihre Aufgabe ich mich herzlich gefreut habe —, womit könnte ich es rechtfertigen, wenn ich ihnen sagen wollte: das ist alles sehr schön; aber das deutsche Reich ist dazu nicht stark genug, es würde das Uebelwollen anderer Staaten auf sich ziehen, es würde, wie Herr Dr. Bamberger sehr richtig schilderte, in unangenehme Berührung mit anderen kommen, es würde Nasenstüber || (hört! hört! rechts) || erhalten, für die es keine Ver-

Nr. 8349. Deutschland. 26. Juni 1884. geltung hätte; dazu ist unsere Flotte nicht stark genug!? — alles das hat Herr Dr. Bamberger in der Kommission vorgetragen. Aber ich muss sagen, dass ich als der erste Kanzler des neugeschaffenen Reiches doch eine gewisse Schüchternheit empfand, eine Abneigung, mich so auszusprechen, und selbst wenn ich an diese unsere Schwäche und Unfähigkeit geglaubt hätte, ich würde mich genirt haben, den Hilfesuchenden offen zu sagen: wir sind zu arm, wir sind zu schwach, || (Bravo! rechts) || wir sind zu furchtsam, für eueren Anschluss an das Reich euch Hilfe vom Reiche zu gewähren. || (Bravo! rechts.) || Ich habe nicht den Muth gehabt, diese Bankerotterklärung der deutschen Nation auf überseeische Unternehmungen den Unternehmern gegenüber als Reichskanzler auszusprechen. Wohl aber habe ich mich sehr sorgfältig bemüht, ausfindig zu machen, ob wir nicht in unberechtigter Weise in wohlerworbene ältere Rechte anderer Nationen eingriffen, und die Bemühungen, mich darüber zu vergewissern, haben mehr als ein halbes Jahr Zeit erfordert Sie werden mir wohl erlassen, das auseinanderzusetzen, weil es ohne Kritik nicht abginge. Ich habe mich dann entschlossen, an die englische Regierung die Frage zu stellen, ob sie auf Angra Pequena Rechtsansprüche geltend mache, und wie sie, im Falle, dass es so wäre glaube, diese begründen zu können. In Bezug auf andere Landstriche, wo ebenfalls deutsche Kaufleute sich in gleicher Weise zu etabliren beabsichtigen, konnte ich mich ohne Rückfrage bei anderen überzeugen, dass dort nur die eingeborenen Stämme bisher eine Souveränetät ausüben, und dass da Zweifel nicht vorliegen. Es wird sich bald Gelegenheit bieten, || (hört! hört!) || auch hierüber, wenn Sie dann auch freilich nicht mehr versammelt sein werden, Eröffnungen zu machen; es wird sich diese Gelegenheit jedenfalls in der nächsten Session finden, und die Zeitungen werden vorher schon Nachricht davon bringen. Aber in Bezug auf Angra Pequena war es nicht ganz zweifellos; es waren englische Bergwerksunternehmungen da, die gleichfalls von den dortigen Männern Konzessionen erworben hatten, es waren englische Kaufleute dort ansässig, es war dicht dabei eine zweifellos von Engländern früher einmal in Besitz genommene Insel ähnlichen Namens; kurz und gut, es waren dort so viele Zweifel vorhanden, dass ich einer so eng und traditionell befreundeten Regierung und Nation gegenüber, wie es die englische ist, auf keinen Fall leichtfertig vorgehen wollte, um nicht Anlass zu einem Konflikt zu geben, aus dem wir uns entweder in Erkenntniss unseres Unrechts hätten zurückziehen müssen oder ihn durchfechten auf Kosten einer Freundschaft, auf die wir Werth legen.

Es ist nun die Ermittelung einigermaassen dadurch verwickelt worden, dass die englische Regierung glaubte, nicht ohne Verständigung mit der Kap-Regierung, wohin die Verbindung noch nicht so schnell ist, wie zwischen hier und London, in der Sache vorgehen zu können. Es hat sich hingezogen, und erst die lebhafteren Verhandlungen in den letzten Wochen haben mich erkennen lassen, dass ein günstiges Resultat erreicht werden würde, und in der That ist dieses günstige Resultat im Laufe der vorigen Woche durch eine

unumwundene Erklärung der englischen Regierung herbeigeführt worden, die dahin lautet, dass die englische Regierung lediglich wünschte, durch einen Notenaustausch die Rechte ihrer Konzessionäre und Unterthanen, die in jenen Bezirken bereits wohnen, sicherzustellen, kurz die Achtung wohlerworbener Rechte von uns zu verlangen — ein selbstverständliches Verlangen, dem wir durch Beantwortung der hierüber zu erwartenden englischen Note entsprechen werden.

Nr. 8349. Deutschland. 26. Juni 1884.

Es ist das jederzeit unsere Absicht gewesen, wie wir überhaupt in keine exklusive Kolonialpolitik einzutreten gedenken, wie leider andere, weniger mächtige Staaten, als England, sie ausüben und dadurch das Aufblühen und den Handel ihrer Kolonien unterdrücken. Das liegt nicht in unserer Absicht, sondern ich glaube, soweit wir überhaupt eine Kolonialpolitik treiben, wird sie selbst die Zufriedenheit der veränderlichen Parteien in unserem Lande sich zu erwerben vermögen. Indessen das gehört der Zukunft an, das wollen wir abwarten.

Es ist sodann von dem Herrn Abgeordneten Richter darauf hingewiesen, dass unsere Kolonialunternehmungen ganz ausserordentlich kostspielig sein und unseren nothleidenden Reichsschatz in eine noch schlimmere Lage bringen würden als jetzt. Es ist das allerdings richtig, wenn wir, wie das früher bei ähnlichen Versuchen geschehen ist, damit anfangen wollten, eine Anzahl von oberen und unteren Beamten dort hinzuschicken und zunächst eine Garnison dort hinzulegen, Kasernen, Häfen und Forts zu bauen. Das ist aber nicht entfernt unsere Absicht, wenigstens die meinige nicht. Meine von Seiner Majestät dem Kaiser gebilligte Absicht ist, die Verantwortlichkeit für die materielle Entwickelung der Kolonie ebenso wie ihr Entstehen der Thätigkeit und dem Unternehmungsgeiste unserer seefahrenden und handeltreibenden Mitbürger zu überlassen und weniger in der Form der Annektirung von überseeischen Provinzen an das deutsche Reich vorzugehen als in der Form von Gewährung von Freibriefen nach Gestalt der englischen Royal charters, im Anschluss an die ruhmreiche Laufbahn, welche die englische Kaufmannschaft bei Gründung der ostindischen Kompagnie zurückgelegt hat, und ‖ (hört! hört! rechts) ‖ den Interessenten der Kolonie zugleich das Regieren derselben im wesentlichen zu überlassen und ihnen nur die Möglichkeit europäischer Jurisdiktion für Europäer und desjenigen Schutzes zu gewähren, den wir ohne stehende Garnison dort leisten können.

Ich denke mir also, dass man dann entweder unter dem Namen eines Konsuls oder eines Residenten bei einer derartigen Kolonie einen Vertreter der Autorität des Reiches haben wird, der Klagen entgegenzunehmen hätte, und dass irgend eines unserer See- und Handelsgerichte — sei es in Bremen oder Hamburg oder wo sonst — die Streitigkeiten entscheiden wird, die im Gefolge der kaufmännischen Unternehmungen entstehen könnten.

Unsere Absicht ist nicht, Provinzen zu gründen, sondern kaufmännische Unternehmungen, aber in der höchsten Entwickelung, auch solche, die sich

Nr. 8349. Deutschland. 26. Juni 1884. eine Souveränetät, eine schliesslich dem deutschen Reiche lehnbar bleibende, unter seiner Protektion stehende kaufmännische Souveränetät erwerben, zu schützen in ihrer freien Entwickelung sowohl gegen die Angriffe aus der unmittelbaren Nachbarschaft als auch gegen Bedrückung und Schädigung von Seiten anderer europäischer Mächte. Im übrigen hoffen wir, dass der Baum durch die Thätigkeit der Gärtner, die ihn pflanzen, auch im Ganzen gedeihen wird, und wenn er es nicht thut, so ist die Pflanze eine verfehlte, und es trifft der Schade weniger das Reich — denn die Kosten sind nicht bedeutend, die wir verlangen —, als die Unternehmer, die sich in ihren Unternehmungen vergriffen haben. Das ist der Unterschied: bei dem System, welches ich das französische nannte, will die Staatsregierung jedesmal beurtheilen, ob das Unternehmen ein richtiges ist und ein Gedeihen in Aussicht stellt; bei diesem System überlassen wir dem Handel, dem Privatmann die Wahl, und wenn wir sehen, dass der Baum Wurzel schlägt, anwächst und gedeiht und den Schutz des Reiches anruft, so stehen wir ihm bei, und ich sehe auch nicht ein, wie wir ihm das rechtmässig versagen können.

Ich bedauere, dass mein Gesundheitszustand im Augenblick mir nicht gestattet, meinen Auslassungen die Ausdehnung zu geben, die der Wichtigkeit der Sache und meinen eigenen Wünschen entspricht; denn ich befinde mich leider in den letzten Tagen nicht so, wie ich es im Interesse der Geschäfte wünschen möchte, und deswegen bitte ich, meine Mittheilungen, soweit ich sie gegeben habe, mit Nachsicht aufzunehmen.

Ich kann meinen Wunsch nicht wiederholen, dass jetzt noch Dinge beschlossen werden möchten; es würde auch zu nichts führen. Den Beschluss, jetzt nicht zu beschliessen, welchen die Vertreter Ihrer Fraktionen ausdrücklich kundgegeben haben, konnte ich schon aus der dilatorischen*) Art der Kommissionsverhandlungen entnehmen. Wenn man dort gleich einen Aufschub von 8 Tagen zuerst in Aussicht nahm und dann wieder einen von 8 Tagen beantragte und dann, anstatt am Dienstag die Berathung fortzusetzen, sie auf den Freitag verschob — nun, meine Herren, ich bin Diplomat genug, um diese Sprache zu verstehen. || (Heiterkeit.)

Es heisst also: Sie wollen in dieser Session die Vorlage nicht weiter berathen, und ich muss mir daher vorbehalten, wenn ich es erlebe und im Amte bin, sie in der nächsten Session wieder vorzubringen. Ich nehme also nicht für immer von dieser Vorlage Abschied, sondern ich sage: auf Wiedersehen || (Bravo! rechts.)

— — — — — — — —

So z. B. hat der Abgeordnete Richter die Geschicklichkeit gehabt, auf Grund meiner Aeusserung, dass ich hoffte, wir würden Garnisonen nicht brauchen, und dass ich mich dem Princip der Garnisonen widersetze, nun vor den Augen der erschreckten Wähler den deutschen Landwehrmann in dem

*) Im stenographischen Bericht steht „literarischen". A. d. Red.

Gebiet der Namaquastämme hinter den Negern herlaufend darzustellen, ‖ (Heiterkeit. ‖ als ob ich das gewollt hätte. Ich dächte, hier wäre ich wenigstens ganz sicher; aber latet anguis sub herba! Ich war sehr erstaunt, als der Herr Abgeordnete anfing, im gewöhnlichen Tone anerkennend zu erwähnen, dass ich also Garnisonen nicht brauchte. Damit war er sehr zufrieden; nun aber folgte im gehobenen Tone eine sehr scharfe Missbilligung der Möglichkeit, dass der deutsche Landwehrmann womöglich im Alter von 39 Jahren seiner Frau und seinen Kindern entrissen werden könnte, um in West- oder Ostafrika, in einer „Sandbüchse“ — so, dünkt mich, nannte er Angra Pequena —, dazu verwendet zu werden, fliehende Namaquas zu greifen. Und muss nicht jeder, der nur den Herrn Abgeordneten gehört hat, oder der nachher den geschickt zugestutzten Bericht liest, glauben, der Reichkanzler wolle dem deutschen Landwehrmann dergleichen zumuthen? Und das knüpft Herr Richter an meine Bemerkung an, in der ich genau das Gegentheil gesagt und mich gegen eine solche Auffassung verwahrt habe. ‖ (Sehr richtig! rechts) — — — Nr. 8349. Deutschland. 26. Juni 1884.

Ich muss dann noch leider auf einige Worte kommen, die mir trotz aller gegentheiligen Versicherungen der Herren beweisen, wie gering das Vertrauen ist, das Sie auf die Reichsregierung und persönlich auf meinen guten Willen und meine Einsicht setzen. Also der Herr Abgeordnete Bamberger hat gesagt, er wolle nicht, dass die Ehre des Reiches nach der Inspiration eines jeden abenteuerlustigen Deutschen engagirt werde; er nimmt also an, dass das deutsche Reich im allgemeinen in der Lage ist, dass der Beamte, der an seiner Spitze steht, die Ehre desselben engagiren würde — denn ohne denselben kann sie nicht engagirt werden — für einen jeden Abenteurer, der sich in fremden Meeren umhertreibt. Das ist doch wirklich eine Geringschätzung meiner Urtheilsfähigkeit und Sachkunde, wie ich sie in ähnlicher Weise selbst von Herrn Bamberger bisher kaum gehört habe. Als ob es hinreichend wäre, dass ein abenteuernder Lump an mich schreibt, damit ich sofort mit der ganzen Schwerfälligkeit der deutschen Race für den Mann mich engagiren würde! Wenn Sie jemals einen solchen Narren von Reichskanzler haben, auf den diese Voraussetzungen des Herrn Bamberger passen, dann streichen Sie ihn und jagen ihn weg; das ist das Beste, was Sie thun könnten.

— — — — — — — —

Dann, die vorliegende Sache betreffend, muss ich noch eine Bemerkung des Herrn Abgeordneten Richter releviren. Er sagte, er habe nicht den deutschen Landwehrmann gegenüber dem afrikanischen Namaqua vorher im Sinne gehabt, obschon ich das nach dem Zusammenhange seiner Rede glauben musste; denn er knüpfte es an Garnisonen in Kolonieen; ich halte also seine Berichtigung auf die Gegend von Metz hin für etwas, was ihm später eingefallen ist und das er dann hat sagen wollen; aber ursprünglich knüpfte er es an Garnisonen in Kolonieen, indem er meine Ablehnung solcher utilisirte, um etwa zu sagen, das wäre ja noch besser, wenn wir dazu kommen sollten, dass in solchen Gegenden —; aber wenn er soweit geht, dass der deutsche Land-

Nr. 8349. Deutschland. 26. Juni 1884.

wehrmann auch dazu nicht berufen sein soll — um in der Sprache des Herrn Bamberger zu bleiben —, Nasenstüber, die wir irgendwo empfangen, unmittelbar an unserer Grenze zu vertreten und abzuwehren, ja dann weiss ich nicht: wozu haben wir Landwehr und Armee? Dann können wir sie einfach abschaffen, || (sehr wahr! rechts) || wenn wir so ängstlich damit sein wollen, dass wir jedem Konflikt, in fernen Meeren sowohl als in der Nähe, unbedingt aus dem Wege gehen müssen. Wenn auf dem Kontinent hier unsere Truppen sich schlagen müssen, so ist die Unannehmlichkeit, die daraus hervorgeht, nicht minder gross — denn jeder Krieg, auch der siegreiche, ist immer ein grosses Unglück für das Land, das ihn führt; für das Land ist die Ursache ziemlich gleichgültig, aus der er entsteht —, so ist die Unannehmlichkeit für den Landwehrmann, bei Metz erschossen zu werden, gerade so gross, als bei Angra Pequena erschossen zu werden, und wie ich glaube, wird das irrthümlich ergriffene Argument des Herrn Abgeordneten Richter dadurch nicht sanirt, dass er das Lokal jetzt nach Metz übertragen will. Ich muss dabei bemerken, dass dieses Akzentuiren gerade des geographischen Punktes von Metz für mich in der Kommission eine Nothwendigkeit war.

Wenn der Herr Abgeordnete Bamberger sagte, wir können uns gegen „Nasenstüber" nicht decken, so muss ich die Frage lokalisiren, wie wir uns decken können, sowohl England als Frankreich gegenüber. Wenn aber nun von dem Herrn Abgeordneten Richter das Lokal von Metz gerade wieder aufgegriffen wird, so bin ich überzeugt, dass das wieder ein Ausdruck ist seiner immer mehr sich annähernden Uebereinstimmung mit der Politik des Reichskanzlers und seines Wohlwollens für mich; aber einen Dienst hat er mir diplomatisch damit nicht erwiesen, indem er gerade diesen Satz unterstreicht und reproducirt. Indessen es schadet das auch nichts; unser Verhältniss zu Frankreich und besonders meine persönlichen Beziehungen zur französischen Regierung sind so gut, dass der Herr Abgeordnete Richter nicht in der Lage ist, ihnen zu schaden. || (Unruhe links.) || Ich erinnere an die Zeiten bald nach dem Frankfurter Frieden, wo hier nicht bloss von den rein oppositionellen Fraktionen, sondern von allen angenommen wurde, in kurzer Zeit würden wir wieder Krieg haben. Im Jahre 1875 wurde mir hier einmal — damals ging es vom Zentrum aus — gesagt, die Entscheidung über Krieg und Frieden liege bei Russland, und wir seien davon abhängig; kurz, unsere ganze Situation machte hier nach dem Frieden von 1870 den Eindruck, als ob sie eine prekäre wäre, als ob wir, wie Friedrich der Grosse nach dem ersten schlesischen Kriege einen zweiten führen musste, sofort nach dem ersten französischen Kriege einen zweiten führen müssten. Es hat ja nicht an Elementen gefehlt, welche diese Möglichkeit herbeizuführen gesucht haben, in Frankreich natürlicher Weise, wo die von uns im Vertheidigungskampfe geschlagene Wunde noch nicht vernarbt war; aber auch bei anderen Nationen hat es nicht gefehlt an der Neigung, die Eventualität des Krieges näher zu rücken und wahrscheinlicher zu machen, und dennoch, meine Herren, müssen Sie mir das Zeugniss geben, dass

die Politik heute, ziemlich 14 Jahre nach der Zeit, wo der nächste Krieg in ganz kurzer Zeit erwartet wurde, uns rund um, so weit wir sehen können, nur friedliche Aussichten bietet, und absolute Unwahrscheinlichkeit vorhanden ist, dass wir in der nächsten Zeit in Krieg gerathen könnten, ‖ (Bravo!) ‖ dass wir aber namentlich mit der französischen Regierung, mit der jetzigen sowohl als der vorigen, ununterbrochen in so vertrauensvollen Beziehungen gestanden haben, dass mein persönliches Wort jeder Zeit genügt hat, die französische Regierung über unsere Absicht für die Zukunft vollkommen zu beruhigen. ‖ (Bravo!) ‖ Das ist bei den historischen Verhältnissen, wie sie sich seit 1870 entwickelt haben, ausserordentlich viel, diesem Maass von Glauben und Vertrauen in unserer Politik dauernd zu begegnen durch mehrere Regierungen hindurch, und ich kann Ihnen die Versicherung geben, dass dieses gegenseitige Vertrauen auch jetzt und für die Zukunft unverändert fortbesteht. Also unsere Beziehungen zu Frankreich und zu der französischen Regierung — wenn es auch Parteien und Zeitungen in Frankreich gibt, die lieber heute als morgen Krieg haben möchten — sind gerade so freundschaftlich und vertrauensvoll, wie zu jeder anderen in Europa, und es ist keine Befürchtung vorhanden, dass es in der Möglichkeit eines oppositionellen Redners liegen würde, uns dadurch Verlegenheiten mit Frankreich und dessen jetziger Regierung zu bereiten, dass er die Möglichkeit eines französischen Krieges, wenn sie einmal besprochen wird, sehr in den Vordergrund drängt. Zwischen unserer und der Regierung in Frankreich herrscht volles Vertrauen auf die Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit der gegenseitigen Beziehungen und auf das Wohlwollen, mit dem wir jede französische Bestrebung betrachten, die nicht gerade auf die Wiederherstellung der früheren unnatürlichen Einrichtung, die von Ludwig XIV. her datirte, gerichtet wäre. Es ist aber kein Grund, augenblicklich zu befürchten, dass die französische Politik dahin ginge, und es freut mich, dass der Herr Abgeordnete Richter durch seine Wiedererwähnung des Wortes Metz mir Gelegenheit gegeben hat, nicht nur den Reichstag, sondern unsere ganze Bevölkerung über die Möglichkeit eines Krieges mit Frankreich, soweit menschliche Voraussicht reicht, jetzt und für die Zukunft vollständig zu beruhigen. ‖ (Bravo! rechts.)

Nr. 8349. Deutschland. 26. Juni 1884.

Druck von Bär & Hermann in Leipzig.

Das Staatsarchiv.

Sammlung

der officiellen Actenstücke

zur

Geschichte der Gegenwart.

Begründet

von

Aegidi und **Klauhold.**

Herausgegeben

von

Ernst Delbrück.

Vierundvierzigster Band.

Leipzig,

Verlag von Duncker & Humblot.

1885.

I. Inhaltsverzeichniss,

nach den Gegenständen alphabetisch geordnet.

Angra-Pequena. (Vgl. Bd. XLIII; s. auch Deutsche Kolonialpolitik.)

1880.	Juli	19.	Grossbritannien.	Gouverneur der Kapkolonie (Frere) an den Min. der Kolonien (Kimberley). Ein Artikel der Berliner Geographischen Nachrichten über deutsche Kolonisation in Afrika hat Aufsehen erregt	8388.
„	Sept.	22.	—	Ausw. Amt an das Kolonial-Amt. Eine deutsche Kolonie in Afrika hat keine Aussicht auf Unterstützung seitens der deutschen Regierung	8389.
1883.	Aug.	31.	—	Geschäftsträger in Berlin (Walsham) an den Engl. Min. des Ausw. Die deutsche Regierung ist der Gründung von Kolonien nicht geneigt	8390.
„	Sept.	22.	—	Ausw. Amt an das Kolonial-Amt. Anfrage der deutschen Regierung, ob England die Suzeränetät über Angra-Pequena in Anspruch nimmt	8391.
„	Nov.	6.	—	Administrator der Kapkolonie an den Min. der Kolonien. Englische Ansprüche auf Angra-Pequena . .	8392.
„	„	13.	—	Derselbe an denselben. Der Hafen von Angra-Pequena ist 1866 annectirt	8393.
„	Dec.	12.	—	Kolonialamt an die Admiralität. Sind Berichte englischer Schiffe über frühere englische Annexionen bei Angra-Pequena vorhanden?	8394.
„	„	27.	—	Admiralität an das Kolonialamt. Uebersendung der verlangten Berichte	8395.
1884.	Jan.	30.	—	Die Kap-Minister an den Administrator. Empfehlen Annexion der ganzen Süd-West-Küste	8396.
„	Febr.	5.	—	Min. d. Kolonien an den Administrator der Kapkolonie. Ist die Kapregierung bereit, Angra-Pequena zu übernehmen	8397.
„	Mai	28.	—	Kolonial-Institut an das Kolonialamt. Befürwortet die Ausschliessung fremder Mächte von der Süd-West-Küste Afrika's	8398.
„	Juni	2.	—	Kolonialamt an das Ausw. Amt. Die Kapregierung ist zur Uebernahme Angra-Pequena's bereit	8399.

1884.	Juni	4.	Grossbritannien.	Gouverneur der Kapkolonie an den Min. der Kolonien. Die Kapkolonie will die Regierung der Küste vom Orange-Fluss bis Walfisch-Bay und die Kosten derselben übernehmen	8400.
„	„	27.	—	Kolonialamt an das Ausw. Amt. Empfiehlt, die Kollision der Ansprüche der engl. und deutschen Firmen durch Kommissare beider Länder zu schlichten	8401.
„	Juli	8.	—	Kolonialamt an das Ausw. Amt. Die Annexion der Küste, soweit sie nicht von Lüderitz erworben, ist bei der Kapregierung in Anregung zu bringen	8402.
„	„	9.	—	Gouverneur der Kapkolonie an den Min. der Kolonien. Die öffentliche Meinung verlangt die Aufrechterhaltung der engl. Autorität über die Küste	8403.
„	„	12.	—	Ausw. Amt an das Kolonialamt. Nothwendigkeit, die deutschen Ansprüche anzuerkennen	8404.
„	„	14.	—	Min. der Kolonien an den Gouverneur der Kapkolonie. Anregung der Annexion der Küste nördlich von der Lüderitz'schen Niederlassung	8405.
„	„	23.	—	Gouverneur der Kapkolonie an den Min. der Kolonien. Annexion der ganzen Küste ist beschlossen	8406.
„	„	30.	—	Gouverneur der Kapkolonie an den Min. der Kolonien. Resolution des Kapparlaments zu Gunsten der Annexion	8409.
„	Aug.	7.	—	Min. des Ausw. an den engl. Botschafter in Berlin. Der Ausschluss von Strafkolonien in Angra-Pequena ist nur ein Wunsch der engl. Regierung, keine Bedingung der Anerkennung des deutschen Protektorats	8407.
„	„	20.	—	Ausw. Amt an das Kolonialamt. Officielle Mittheilung des deutschen Protektorats. Eine Opposition dagegen erscheint nicht angängig	8408.
„	„	27.	—	Gouverneur der Kapkolonie an den Min. der Kolonien. Englische Ansprüche auf Angra-Pequena und die Westküste	8411.
„	Sept.	13.	—	Min. des Ausw. an den engl. Geschäftsträger in Berlin. Der deutsche Geschäftsträger hat die Ausdehnung des Protektorats bis Kap Frio angezeigt	8410.
„	„	23.	—	Ausw. Amt an das Kolonialamt. Die deutsche Regierung macht keinen Anspruch auf die zur Kapkolonie gehörigen Inseln	8412.
„	Oct.	4.	—	Geschäftsträger in Berlin an den deutschen Staatssekretär des Ausw. Benennung der beanspruchten Inseln	8413.
„	„	6.	—	Gouverneur der Kapkolonie an den Min. der Kolonien. Lüderitz macht Anspruch auf die Inseln	8414.
„	„	7.	—	Kolonialamt an das Ausw. Amt. Memorandum über die englische Politik	8415.
„	„	9.	—	Geschäftsträger in Berlin an den engl. Min. des Ausw. Vorschlag wegen Lüderitz' Ansprüche auf die Inseln	8416.
„	„	17.	—	Kolonialamt an das Ausw. Amt. Empfiehlt, die von Deutschland angebotenen commissarischen Berathungen abzulehnen	8417
„	„	17.	—	Botschafter in Berlin an den deutschen Staatssekretär	

des Ausw. Uebersendung der Urkunden, auf welche de Pass und Spence ihre Ansprüche stützen . . . 8418.
1884. Oct. 18. Grossbritannien. Botschafter in Berlin an den engl. Min. des Ausw. Lüderitz ist angewiesen, sich aller Eingriffe in die Rechte der in Angra-Pequena etablirten Personen zu enthalten . . . . 8419.
„ „ 28. — Kolonialamt an das Ausw. Amt. Darlegung der Auffassung des Kolonialamts über den Conflikt in Angra-Pequena . . . . 8420.
„ „ 29. Deutschland. Botschafter in London an den engl. Min. des Ausw. Urkunden, auf Grund deren Lüderitz die privatrechtlichen Ansprüche der Engländer bestreitet . . 8421.
„ Nov. 13. Grossbritannien. Ausw. Amt an das Kolonialamt. Memorandum, betreffend die staatsrechtlichen Ansprüche Englands auf die Inseln bei Angra-Pequena . . . . 8422.
„ Dec. 4. — Min. der Kolonien an den Gouverneur der Kapkolonie. Uebersicht der Verhandlungen über die Proclamirung des deutschen Protectorats . . . . 8423.
„ „ 10. — Min. des Ausw. an den engl. Botschafter in Berlin. Die Expedition nach Bechuanaland ist nicht geeignet, die deutschen Interessen zu schädigen . . . . . . 8424.

Bündnisse, Conventionen, Verträge, Protokolle etc. (Vergl. Bd. XLIII u. vorg.)

1883. März 20. Belgien, Brasilien, Frankreich, Guatemala, Italien, Niederlande, Portugal, Salvador, Serbien, Spanien, Schweiz. Internationale Convention zum Schutz des industriellen Eigenthums vom 20. März 1883 . . . . 8553.
„ Mai 15. Deutschland und Madagaskar. Convention zwischen dem deutschen Reiche und dem Königreiche Madagaskar 8554.
„ Nov. 26. Deutschland und Korea. Handels-, Freundschafts- und Schifffahrtsvertrag zwischen dem Reiche und dem Königreiche Korea . . . . 8555.
1884. Febr. 27. Grossbritannien und Transvaal. Convention between Her Majesty the Queen of the United Kingdom of Great Britain and Ireland and the South African Republic 8556.
1885. Jan. 26. Deutschland. Reichskanzler an den deutschen Botschafter in London. Der Vertrag mit Samoa beeinträchtigt weder die Unabhängigkeit der Inseln noch die Rechte fremder Unterthanen . . . . 8495.
„ April 25. Grossbritannien. Min. des Ausw. an den deutschen Botschafter in London. Abgrenzung der beiderseitigen Gebiete in Neu-Guinea . . . . 8515.
„ „ 29. Deutschland. Botschafter in London an den engl. Minister des Ausw. Zustimmung der deutschen Regierung . 8546.
„ „ „ Grossbritannien. Min. des Ausw. an den deutschen Botschafter in London. Uebereinkommen wegen Abgrenzung der gegenseitigen Schutzgebiete am Golf von Guinea . . . . 8547.
„ Mai 7. Deutschland. Botschafter in London an den engl. Min. des Ausw. Zustimmung zu diesem Uebereinkommen . . 8548.
„ „ 16. Grossbritannien. Min. des Ausw. an den deutschen Bot-

schafter in London. Handelspolitische Grundsätze, welche in dem Golf von Guinea zur Anwendung kommen sollen . . . . 8549.

1885. Juni 2. Deutschland. Botschafter in London an den engl. Min. des Ausw. Zustimmung der deutschen Regierung zu diesen Grundsätzen . . . . 8550.

„ „ 10. Grossbritannien. Min. des Ausw. an den deutschen Geschäftsträger in London. Bittet um Aufklärung über eine Differenz in den gegenseitigen Zusicherungen . . . 8551.

„ „ 16. — Min. des Ausw. an den engl. Botschafter in Berlin. Die deutsche Regierung versteht das Uebereinkommen in demselben Sinne wie die englische . . . . . 8552.

Deutsche Kolonialpolitik*). (Vergl. Bd. XLIII: Deutsche Kolonien, s. auch Angra-Pequena, Neu-Guinea und Kamerun.)

1884. Dec. 10. Grossbritannien. Min. des Ausw. an den engl. Botschafter in Berlin. Die Expedition nach Bechuanaland ist nicht geeignet, die deutschen Interessen zu schädigen . . 8424

„ „ 13. — Auszug aus einem Privatbriefe des Mr. Meade an den engl. Min. des Ausw. Unterredung mit Busch über eine allgemeine Regelung der zwischen Deutschland und England schwebenden Kolonial-Streitigkeiten . . 8540.

„ „ 14. — Memorandum Meade's über eine Unterredung mit Busch 8541.

„ „ 24. — Botschafter in Berlin an den engl. Min. des Ausw. Berichte Meade's über Unterredungen mit dem Reichskanzler, Busch und Kusserow . . . . 8542.

1885. Jan. 24. — Botschafter in Berlin an den engl. Min. des Ausw. Unterredung mit Bismarck über die Gründe der Entfremdung zwischen England und Deutschland . . . 8493.

„ Febr. 7. — Min. des Ausw. an den engl. Botschafter in Berlin. Rechtfertigung der engl. Politik in Angra-Pequena, Santa Lucia-Bai, Kamerun und Neu-Guinea . . . . 8501.

„ „ 10. — Memorandum Meade's über den Zweck und den Charakter seiner Unterredungen mit dem Reichskanzler und Busch . . . . 8544.

Englisch-deutsche Verhandlungen, s.: Deutsche Kolonialpolitik, Angra-Pequena, Neu-Guinea, Kamerun, Fidji.

Fidji, Deutsche Landreklamationen auf

1874. Okt. 31. Deutschland. Konsul in Sydney an den Reichskanzler. Annexion der Fidji-Inseln durch England . . . . 8356.

1875. Jan. 17. Deutschland. Reichskanzler an den deutschen Konsul in Levuka (Hennings). Die vom Konsul ausgesprochene Befürchtung, dass die Annexion die deutschen Interessen bedrohe, wird nicht getheilt . . . . 8357.

*) Unter dieser Rubrik sind nur die Verhandlungen, welche eine allgemeine Regelung der deutsch-englischen Differenzen im Auge haben, aufgeführt. Die Verhandlungen, welche die einzelnen Kolonien speciell betreffen, s. unter den entsprechenden Ländernamen.

1875. April 27. Deutschland. Staatssekretär des Ausw. (Bülow) an den deutschen Botsch. in London (Münster). Die Anordnungen des engl. Gouverneurs der Fidji-Inseln verletzen deutsche Interessen . . . . 8358.

„ Mai 7. — Botsch. in London an den deutschen Staatssekretär des Ausw. Lord Derby hat Prüfung der deutschen Reklamationen versprochen . . . . 8359.

1876. April 30. — Reichskanzler an den deutschen Botsch. in London. Auftrag, das Interesse der deutschen Regierung für das Wohl der Reichsangehörigen in Fidji bei jeder Gelegenheit zum Ausdruck zu bringen . . . . 8360.

1879. Mai 23. — Reichskanzler an den deutschen Botsch. in London. Auftrag, aus dem Anlass der Anwesenheit des Gouverneurs der Fidji-Inseln auf Erledigung der Land-Reklamationen hinzuwirken . . . . 8361.

„ „ 31. — Botschafter in London an den Reichskanzler. Salisbury hat den Wunsch der deutschen Regierung zur Kenntniss des Kolonialamts gebracht . . . . 8362.

„ Juni 17. — Botschafter in London an den Reichskanzler. Der Gouverneur der Fidji-Inseln hat die schleunige Erledigung zugesagt . . . . 8363.

1880. Jan. 23. — Reichskanzler an den deutschen Botschafter in London. Das Auftreten des Gouverneurs hat den Erwartungen nicht entsprochen. Neue Beschwerden der Deutschen 8364.

1882. Mai 13. — Reichskanzler an den deutschen Botschafter in London. Ausführliche Darlegung der deutschen Beschwerden . 8365.

„ Juli 14. — Botschafter in London an den Reichskanzler. Granville hat genaue Untersuchung der Angelegenheit versprochen . . . . 8366.

„ „ 26. — Geschäftsträger in London (Stumm) an den Reichskanzler. Der engl. Kolonialminister hat sich mit dem Vorsitzenden der Fidji-Landkommission in Verbindung gesetzt und baldige Beantwortung der Beschwerden versprochen . . . . 8367.

„ „ 27. — Reichskanzler an den deutschen Geschäftsträger in London. Neue Reklamationen . . . . 8368.

„ Nov. 7. — Geschäftsträger in London an den Reichskanzler. Die englische Regierung ist nicht geneigt, die Reklamationen nochmals zu prüfen . . . . 8369.

1883. April 16. — Staatssekretär des Ausw. an den deutschen Botschafter in London. Vorschlag, eine gemischte Commission zur Prüfung der Landfrage zu bestellen . . . . 8370.

„ Mai 2. — Botschafter in London an den Reichskanzler. Erledigung von Nr. 8370 . . . . 8371.

„ „ 4. — Eingabe des deutschen Konsuls Sahl in Sydney. Neue Reklamationen . . . . 8372.

„ Juli 26. — Geschäftsträger in London (Graf Bismarck) an den Reichskanzler. Das englische Kolonialamt lehnt die Ernennung einer gemischten Kommission ab . . . 8373.

„ Okt. 16. — Eingabe des Konsuls Sahl in Sydney. Neue Reklamationen und Werthanschlag der entzogenen Ländereien 8374.

1883.	Dec.	18.	Deutschland. Botschafter in London an den engl. Min. des Ausw. Die deutsche Regierung wünscht die Auffassung der engl. Regierung, nicht diejenige des Kolonialamts zu erfahren	8375.
„	„	6.	— Eingabe des Konsuls Sahl in Sydney. Reklamation, betreffend das Levonithal	8376.
„	„	31.	— Reichskanzler an den deutschen Botschafter in London. Die engl. Regierung ist an Beantwortung des deutschen Vorschlages (Nr. 8370) zu erinnern	8377.
1884.	Jan.	11.	— Botschafter in London an den Reichskanzler. Ablehnung der gemischten Kommission durch die engl. Regierung. Memorandum des Kolonialamts	8378.
„	April	8.	— Botschafter in London an den engl. Min. des Ausw. Entgegnung auf das Memorandum des Kolonialamts .	8379.
„	„	10.	— Botschafter in London an den Reichskanzler. Granville ist den deutschen Vorschlägen geneigt, der Widerstand kommt vom Kolonialamt.	8380.
„	Mai	9.	— Derselbe an denselben. Die engl. Regierung bittet um Ueberlassung des gesammten Beschwerdematerials und wird nach Prüfung desselben die Ernennung einer Kommission in Erwägung ziehen	8381.
„	Juni	7.	— Reichskanzler an den deutschen Botschafter in London. Das engl. Anerbieten ist nicht genügend	8382.
„	„	19.	— Botschafter in London an den Reichskanzler. Granville schlägt Ernennung einer Kommission vor . . .	8383.
„	„	21.	— Staatssekretär des Ausw. an den deutschen Botschafter in London. Annahme des Vorschlages	8384.
„	Juli	4.	— Botschafter in London an den Reichskanzler. Granville bittet um Vorschläge für die Zusammensetzung der Kommission	8385.
„	Aug.	4.	— Botschafter in London an den engl. Min. des Ausw. Wünsche bezüglich der Zusammensetzung, des Sitzes und der Thätigkeit der Kommission.	8386.
„	Sept.	16.	Grossbritannien. Min. des Ausw. an den deutschen Geschäftsträger. Zustimmung zu diesen Vorschlägen	8387.

Handelspolitik. (S. auch Bündnisse, Conventionen etc.)

1885.	Mai	16.	Grossbritannien. Min. des Ausw. an den deutschen Botschafter in London. Handelspolitische Grundsätze, welche in dem Golf von Guinea zur Anwendung kommen sollen	8549.
„	Juni	2.	Deutschland. Botschafter in London an den engl. Min. des Ausw. Zustimmung der deutschen Regierung zu diesen Grundsätzen	8550.
„	„	10.	Grossbritannien. Min. des Ausw. an den deutschen Geschäftsträger in London. Bittet um Aufklärung über eine Differenz in den gegenseitigen Zusicherungen . . .	8551.
„	„	16.	— Min. des Ausw. an den engl. Botschafter in Berlin. Die deutsche Regierung versteht das Uebereinkommen in demselben Sinne wie die englische	8552.

Kamerun. (Vergl. Bd. XLIII: Togogebiet und Biafra-Bai.)

1883.	Okt.	5.	Grossbritannien.	Ausw. Amt an das Kolonialamt. Die Zeit ist gekommen, Kamerun zu annectiren	8510.
„	Nov.	29.	—	Dasselbe an dasselbe. Die Annexion von Kamerun ist beschlossen	8511.
1884.	Febr.	13.	—	Kolonialamt an das Ausw. Amt. Vorschläge über die zukünftige Regierung von Victoria (Ambas-Bai) . .	8512.
„	April	19.	Deutschland.	Geschäftsträger in London (Vitzthum) an den engl. Min. des Ausw. Anzeige der Mission Nachtigalls	8513.
„	„	23.	Grossbritannien.	Ausw. Amt an das Kolonialamt. Die engl. Beamten sind über Nachtigalls Mission zu instruiren	8514.
„	Mai	16.	—	Unterstaatssekretär des Ausw. an den Consul Hewett. Anweisung, sofort auf seinen Posten zurückzukehren. Instruktion für die Verhandlungen mit den Häuptlingen an der westafrikanischen Küste	8515.
„	Juli	24.	—	Vice-Consul Buchan an den engl. Min. des Ausw. Proteste der engl. Kaufleute und von Häuptlingen gegen das deutsche Protectorat	8516.
„	„	28.	—	Consul Hewett an den engl. Min. des Ausw. Annexion von Victoria	8517.
„	„	30.	—	Consul Hewett an den engl. Min. des Ausw. Kamerun ist bereits unter deutsches Protectorat gestellt. Verhandlungen mit Nachtigall und den Häuptlingen . .	8518.
„	Aug.	23.	—	Min. des Ausw. an den engl. Botschafter in Berlin und den engl. Geschäftsträger in Paris. Der engl. Consul Hewett ist instruirt, die Abtretung von Kamerun seitens der Häuptlinge anzunehmen	8519.
„	Sept.	3.	—	Geschäftsträger in Berlin an den engl. Min. des Ausw. Die deutsche Regierung hat noch keine Information über die Ereignisse in Kamerun	8520.
„	„	12.	—	Unterstaatssekretär des Ausw. an Consul Hewett. Verhütung von Unruhen	8521.
„	„	14.	—	Consul Hewett an den engl. Min. des Ausw. Verhandlungen mit den Häuptlingen in Bimbia über die Art, wie sie zur Unterschrift der deutschen Verträge veranlasst sind	8522.
„	„	24.	—	Consul Hewett an den engl. Min. des Ausw. Abschluss von Verträgen mit 18 westafrikanischen Häuptlingen	8523.
„	Okt.	3.	—	Admiralität an das Ausw. Amt. Unterhandlungen mit den noch nicht unter deutschem Protectorat stehenden Häuptlingen in Kamerun	8524.
„	„	14.	—	Admiralität an das Ausw. Amt. Unterhandlungen mit den gegen Deutschland feindlich gesinnten Häuptlingen	8525.
„	„	23.	—	Min. des Ausw. an den engl. Botschafter in Berlin. Vorschlag, das deutsche Protectorat nach Süden auszudehnen	8526.
„	Nov.	9.	Deutschland.	Botschafter in London an den engl. Min. des Ausw. Die inneren Grenzen des Protectorats können noch nicht angegeben werden	8527.

1884.	Dec.	1.	Grossbritannien. Botschafter in Berlin an den engl. Min. des Ausw. Bismarck würde das Einschliessen der deutschen Besitzungen durch engl. Annexionen als eine unfreundliche Handlungsweise betrachten	8528.
„	„	5.	— Botschafter in Berlin an den deutschen Staatssekretär des Ausw. Die Gerüchte, dass England die deutschen Gebiete gegen das Innere abschliesse, sind unbegründet	8529.
„	„	10.	— Min. des Ausw. an den engl. Botschafter in Berlin. Verhandlung mit Münster über das Einschliessen der deutschen Besitzungen	8530.
1885.	Jan.	2.	— Kolonialamt an das Ausw. Amt. Brief König Bells, betr. die Annahme des deutschen Protectorats . . .	8531.
„	„	12.	— Unterstaatssekretär des Ausw. an König Bell. Antwort auf Nr. 8531	8532.
„	„	13.	— Min. des Ausw. an den engl. Botschafter in Berlin. Deutsche Klagen über die Intriguen der Engländer in Kamerun	8533.
„	„	20.	— Min. des Ausw. an den engl. Botschafter in Berlin. Das Verhalten der engl. Regierung und der engl. Beamten gegenüber den deutschen Erwerbungen . . .	8534.
„	„	21.	— Min. des Ausw. an den deutschen Botschafter in London. Mittheilung der Annexion von Victoria . .	8535.
„	„	21.	— Min. des Ausw. an den engl. Botschafter in Berlin. Dem deutschen Botschafter ist auf dessen Anfrage mitgetheilt, dass der Entschluss, Victoria zu annectiren, schon vor der Sendung Nachtigalls gefasst sei . . .	8536.
„	„	21.	— Botschafter in Berlin an den engl. Min. des Ausw. Erwiderung Bismarcks auf die Note vom 20. Januar	8537.
„	Febr.	5.	Deutschland. Reichskanzler an den deutschen Botschafter in London. Beschwerden über das Verhalten der englischen Beamten und Kriegsschiffe in Kamerun. Die Abberufung des Vice-Consuls Buchner wird gefordert	8538.
„	„	21.	Grossbritannien. Min. des Ausw. an den deutschen Botschafter in London. Widerlegung der deutschen Beschwerden	8539.
„	April	29.	— Min. des Ausw. an den deutschen Botschafter in London. Uebereinkommen wegen Abgrenzung der gegenseitigen Schutzgebiete am Golf von Guinea . .	8547.
„	Mai	7.	Deutschland. Botschafter in London an den engl. Min. des Ausw. Zustimmung zu diesem Uebereinkommen . .	8548.
„	Mai	16.	Grossbritannien. Min. des Ausw. an den deutschen Botschafter in London. Handelspolitische Grundsätze, welche in dem Golf von Guinea zur Anwendung kommen sollen	8549.
„	Juni	2.	Deutschland. Botschafter in London an den engl. Min. d. Ausw. Zustimmung der deutschen Regierung zu diesen Grundsätzen	8550.
„	„	10.	Grossbritannien. Min. des Ausw. an den deutschen Geschäftsträger in London. Bittet um Aufklärung über eine Differenz in den gegenseitigen Zusicherungen .	8551.
„	„	16.	— Min. des Ausw. an den engl. Botschafter in Berlin.	

Die deutsche Regierung versteht das Uebereinkommen in demselben Sinne wie die englische . . . . . . 8552.

Madagaskar. (Vergl. Bd. XLIII.)

1883. Mai 15. Deutschland und Madagaskar. Konvention zwischen dem deutschen Reiche und dem Königreiche Madagaskar . 8554.

Neu-Guinea und Südsee-Inseln. (Vergl. Bd. XLIII unter: Neu-Guinea und deutsche Interessen in der Südsee.)

1880. Nov. 11. Deutschland. Eingabe des Geh. Kommerzienrathes v. Hansemann, betreffend die deutschen Kolonialbestrebungen in der Südsee . . . . 8425.
1881. Febr. 15. — Aufzeichnung des stellvertretenden Staatssekretärs im Ausw. Amt, Grafen von Limburg-Stirum, über die mündliche Beantwortung der Eingabe des Geh. Kommerzienraths von Hansemann vom 11. November 1880 8426.
1883. „ 10. — Generalkonsul in Sydney (Krauel) an den Reichskanzler. Aufnahme des Artikels der Augsburger Allgemeinen Zeitg. über die Kolonisation von Neu-Guinea . . . 8427.
„ März 13. — Derselbe an denselben. Agitation für die Annexion . 8428.
„ Mai 29. — Konsul für die Marschall-Inseln an den Reichskanzler. Ausschreitungen englischer Arbeiterschiffe. Zerstörung einer deutschen Station durch das engl. Schiff 'Stanley' 8429.
„ Juni 18. Grossbritannien. Kolonialamt an das Ausw. Amt. Ist die Einmischung fremder Mächte in Neu-Guinea zu befürchten? . . . . 8430.
„ „ 26. — Ausw. Amt an das Kolonialamt. Granville hegt in dieser Beziehung keine Besorgnisse . . . . 8431.
„ Aug. 8. Deutschland. Konsulatsverweser in Apia (Stübel) an den Reichskanzler. Die deutschen Handlungs-Häuser befürchten die Annexion der Südsee-Inseln durch die australischen Kolonien . . . . 8432.
„ Sept. 5. — Geschäftsträger in London (Plessen) an den engl. Min. des Ausw. Beschwerden über die engl. Arbeiterschiffe, insbesondere den 'Stanley'. . . . . 8433.
1884. Jan. 4. — Unterstaatssekretär des Ausw. an den deutschen Botschafter in London. Information über die Stanley-Angelegenheit und über die Annexions-Propaganda in den australischen Kolonien . . . . 8434.
„ „ 29. — Eingabe der Firmen Robertson & Hernsheim und der deutschen Handels- und Plantagen-Gesellschaft zu Hamburg. Folgen einer engl. Annexion der Südsee-Inseln für die deutschen Interessen . . . . 8435.
„ Febr. 6. Grossbritannien. Min. des Ausw. an den deutschen Botschafter in London. Eine engl. Kommission ist mit der Frage des Arbeiterhandels in der Südsee beschäftigt 8436.
„ April 5. Deutschland. Staatssekretär des Ausw. an den deutschen Botschafter in London. Welche Maassregeln denkt die engl. Regierung in Bezug auf den Arbeiterhandel zu ergreifen? . . . . 8437.
„ Mai 9. Grossbritannien. Min. der Kolonien an die Gouverneure

von Neu-Süd-Wales, Victoria, Süd-Australien, Queensland, Tasmanien, Neu-Seeland und West-Australien. Vorläufige Einsetzung eines ‚High-Commissioner' für Neu-Guinea. Die Kolonien müssen die Kosten übernehmen . . . . 8438.

1884. Mai 23. Deutschland. Generalkonsul in Sydney an den Reichskanzler. Entschädigung der deutschen Firmen . . . 8439.

„ Juni 9. Grossbritannien. Min. des Ausw. an den deutschen Botschafter in London. Die Untersuchung gegen das engl. Schiff ist eingeleitet . . . . 8440.

„ „ 17. Deutschland. Konsulats-Verweser in Apia an den Reichskanzler. Folgen einer Annexion Neu-Guinea's durch England für den deutschen Südsee-Handel . . . . 8441.

„ „ 27. — Eingabe der Geh. Kommerzienräthe Hansemann und v. Bleichröder um Gewährung des Schutzes des deutschen Reiches für die von ihnen beabsichtigten Unternehmungen in der Südsee . . . . 8442.

„ Aug. 2. — Staatssekretär des Ausw. an den deutschen Botschafter in London Die deutsche Regierung wünscht sich mit England über die gegenseitigen Interessensphären in der Südsee zu verständigen . . . . 8443.

„ „ 2. — Staatssekretär des Ausw. an den deutschen Botschafter in London. Die Einrichtung von Verbrecher-Kolonien ist nicht beabsichtigt; eine dahingehende Verpflichtung wird Deutschland aber nicht eingehen . . . . . . 8444.

„ „ 9. — Botschafter in London an den Reichskanzler. Günstige Aufnahme des deutschen Vorschlages (Nr. 8443) in London. Die Annexion der Südküste von Neu-Guinea durch England steht unmittelbar bevor . . . . . 8445.

„ „ 19. — Ausw. Amt an den Generalkonsul in Sydney. Im Archipel von Neu-Britannien und auf Neu-Guinea wird die deutsche Flagge gehisst werden . . . . 8446.

„ „ 20. — Reichskanzler an Hansemann und Bleichröder. Beantwortung von Nr. 8442 . . . . 8447.

„ „ 20. — Generalkonsul in Sydney an den Reichskanzler. Die handelspolitischen Interessen der australischen Kolonien in der Südsee sind sehr gering . . . . 8448.

„ „ 28. Grossbritannien. Kolonialamt an das Ausw. Amt. Beantragt, die Proclamirung des britischen Protectorats über gewisse Punkte von Neu-Guinea unverzüglich herbeizuführen . . . . 8449.

„ „ 31. Deutschland. Reichskanzler an den deutschen Geschäftsträger in London. Ernennung von Kommissaren für die Verhandlungen mit England . . . . 8450.

„ Sept. 8. — Derselbe an Denselben. Verurtheilung und Begnadigung des engl. Kapitäns und des Regierungsagenten . . . 8451.

„ „ 19. Grossbritannien. Geschäftsträger in Berlin an den deutschen Staatssekretär des Ausw. Die Annexion von Neu-Guinea mit Ausnahme eines Theiles der Nordküste ist beschlossen . . . . 8452.

„ „ 25. Deutschland. Unterstaatssekretär des Ausw. an den deutschen

				Geschäftsträger in London. Die beabsichtigte Ausdehnung des engl. Protectorats im Norden und Nord-Osten kommt der deutschen Regierung unerwartet; dieselbe behält sich ihre Stellungnahme dazu vor . .	8453.
1884.	Sept.	27.	Deutschland.	Geschäftsträger in London an den Reichskanzler. Granville wünscht die Verhandlungen zunächst in Europa zu führen	8454.
„	Oct.	8.	—	Geschäftsträger in London an den Reichskanzler. Die Annexion der Südküste durch England ist von der deutschen Regierung als berechtigt anerkannt . . .	8455.
„	„	8.	Grossbritannien.	Kolonialamt an die Admiralität. Auftrag, das englische Protectorat über die Südküste Neu-Guinea's zu proclamiren	8456.
„	„	9.	—	Geschäftsträger in Berlin an den deutschen Staatssekretär des Ausw. Beschränkung des engl. Protectorats auf die Südküste	8457.
„	Oct.	13.	Deutschland.	Unterstaatssekretär des Ausw. an den deutschen Geschäftsträger in London. London wird als Sitz der Kommission acceptirt	8458.
„	Nov.	11.	Grossbritannien.	Kommodore Erskine an die Admiralität. Proclamirung des engl. Protectorats. Wortlaut der Proclamation	8459.
„	„	17.	—	Kolonialamt an den General-Major Scratchley. Ernennung zum Kommissar für Neu-Guinea. Instruction	8460.
„	„	22.	Deutschland.	Botsch. in London an den Reichskanzler. Kompetenz der Kommission	8461.
„	Dec.	1.	Grossbritannien.	Botschafter in Berlin an den engl. Min. des Ausw. Gerüchte über beabsichtigte engl. Annexion der Samoa- und Tonga-Inseln	8462.
„	„	4.	—	Min. des Ausw. an den engl. Botschafter in Berlin. England wird die Unabhängigkeit der Samoa- und Tonga-Inseln respectiren	8463.
„	„	6.	—	Kolonialamt an die Admiralität. Die 'd'Entrecasteaux-Inseln' sind in das Protectorat einzuschliessen . . .	8464.
„	„	11.	—	Kolonialamt an das Ausw. Amt. Neu-Seeland befürwortet die Annexion der Tonga- und Samoa-Inseln .	8465.
„	„	17.	Deutschland.	Telegraph. Berichte des Kommandanten S. M. S. Elisabeth an die Kaiserl. Admiralität u. des Kaiserl. Kommissars in Neu-Britannien an das Ausw. Amt dd. Cooktown, 17. Dec.	8466.
„	„	17.	Grossbritannien.	Gouverneur von Neu-Süd-Wales an den Min. der Kolonien. Annexion der 'd'Entrecasteaux-Inseln'	8467.
„	„	19.	—	Min. des Ausw. an den engl. Botschafter in Berlin. Deutschland rechnet darauf, dass vor Abschluss der Unterhandlungen keine neuen engl. Annexionen vorgenommen werden	8468.
„	„	20.	—	Kolonialamt an das Ausw. Amt. Beantragt, gegen die deutschen Annexionen energisch zu protestiren und sofort den Rest von Neu-Guinea für England zu sichern	8469.
„	„	20.	—	Ausw. Amt an das Kolonialamt. Zustimmung zur Ausdehnung des engl. Protectorats	8470.

1884.	Dec.	21.	Grossbritannien. Kolonialamt an die Admiralität. Die Ausdehnung des Protectorats ist telegraphisch anzuordnen	8471.
„	„	22.	— General-Agent für Victoria an d. Kolonialamt. ‚Grenzenlose Erbitterung' in den australischen Kolonien über die deutschen Annexionen.	8472.
„	„	22.	— Admiralität an das Kolonialamt. Die Ausdehnung des Protectorats ist telegraphisch angeordnet	8473.
„	„	22.	— Kolonialamt an die Admiralität. Auch die Inseln sind in das Protectorat einzuschliessen	8474.
„	„	23.	Deutschland. Reichskanzler an die deutschen Missionen in London, Paris, Madrid, Lissabon, Haag, Brüssel, Washington, Rom, Wien, St. Petersburg, Kopenhagen, Stockholm. Die betreffende Regierung wird von der Errichtung des deutschen Protectorats benachrichtigt	8475.
„	„	24.	Grossbritannien. Gouverneur von Victoria an den engl. Min. des Ausw. Verletzung der australischen Interessen durch die deutschen Annexionen	8476.
„	„	29.	Deutschland. Botsch. in London an den Reichskanzler. Erledigung von Nr. 8475	8477.
„	„	29.	— Reichskanzler an den deutschen Botschafter in London. Verhandlungen mit Mr. Meade. Widerlegung der Behauptung, dass das Vorgehen Deutschlands in Neu-Guinea mit einer früher gegebenen Zusage in Widerspruch stehe	8478.
„	„	31.	Grossbritannien. Gouverneur von Neu-Seeland an den Min. der Kolonien. Erneutes Drängen, Samoa und Tonga zu annectiren	8479.
„	„	31.	— Kolonialamt an das Ausw. Amt. Die Handlungsweise der deutschen Regierung entbindet England von den übernommenen Verpflichtungen; Deutschland ist um Aufklärung zu ersuchen. Die Abmachungen über Tonga und Samoa sind dadurch in Frage gestellt . .	8480.
1885.	Jan.	3.	— Minister der Kolonien an die Gouverneure von Neu-Süd-Wales, Victoria, Queensland und Süd-Australien. Die deutschen Annexionen sind ohne Vorwissen der engl. Regierung vollzogen.	8481.
„	„	3.	— Minister der Kolonien an den Gouverneur von Neu-Seeland. Neutralisirung der Tonga- und Samoa-Inseln entspricht am besten dem britischen Interesse . . .	8482.
„	„	3.	— Ausw. Amt an das Kolonialamt. Konflikt der samoanischen Regierung mit den Deutschen. Furcht der Samoaner vor Annexion durch Deutschland und Bitte derselben um britisches Protectorat	8483.
„	„	3.	— Min. des Ausw. an den engl. Botschafter in Berlin. Unterredung mit Münster über die deutschen Annexionen	8484.
„	„	5.	Deutschland. Botschafter in London an den Reichskanzler. Unterredung mit Granville bei Mittheilung von Nr. 8478	8485.
„	„	8.	Grossbritannien. Kolonialamt an das Ausw. Amt. Hofft, die deutsche Regierung werde das Vorgehen des deutschen Konsuls in Samoa desavouiren	8486.

1885. Jan. 10. — Deutschland. Reichskanzler an den deutschen Botschafter in London. Erwiderung auf Granville's Bemerkungen . . . . 8487.

„ „ 17. Grossbritannien. Botschafter in Berlin an den deutschen Staatssekretär des Ausw. Widerspruch zwischen dem Vorgehen Deutschlands und den getroffenen Vereinbarungen. Mittheilung, dass England die Nordküste von Guinea zwischen Huon-Bai und Ostkap zu annectiren beabsichtige. Anfrage wegen des Vertrages mit Samoa 8488.

„ „ 17. — Derselbe an denselben. Welches sind die Grenzen des deutschen Protectorats? . . . . 8489.

„ „ 19. — Min. des Ausw. an den engl. Botschafter in Berlin. Die deutsche Regierung ist zu ersuchen, möglichst alle englischen Mittheilungen von Wichtigkeit in das Weissbuch mit aufzunehmen . . . . 8490.

„ „ 20. Deutschland. Reichskanzler an den deutschen Botschafter in London. Die Annexion der Nordküste durch England würde mit deutschen Ansprüchen kollidiren . . 8491.

„ „ 22. — Botsch. in London an den Reichskanzler. Gründe der neuen engl. Annexion . . . . 8492.

„ „ 24. Grossbritannien. Botschafter in Berlin an den engl. Min. des Ausw. Unterredung mit Bismarck über die Gründe der Entfremdung zwischen England und Deutschland 8493.

„ „ 26. Deutschland. Reichskanzler an den deutschen Botschafter in London. Auftrag, in einer Note Verwahrung gegen die neue engl. Annexion einzulegen und zugleich mündlich die Hoffnung auszusprechen, dass der geplanten Maasregel keine weitere Folge gegeben werde . . . 8594.

„ „ 26. — Derselbe an denselben. Der Vertrag mit Samoa beeinträchtigt weder die Unabhängigkeit der Inseln, noch die Rechte fremder Unterthanen . . . . . . 8495.

„ „ 31. Grossbritannien. Gouverneur von Queensland an den engl. Min. der Kolonien. Hört mit Erstaunen, dass die gesammten Kosten der Annexion von den Kolonien getragen werden sollen . . . . 8496.

„ Febr. 3. — Min. des Ausw. an den engl. Botschafter in Berlin. Wünscht baldigen Zusammentritt der Kommission . 8497.

„ „ 4. — Kolonialamt an den General-Agenten für Neu-Süd-Wales. Die Regierung hat angenommen, dass die Kolonien alle Kosten der Annexion übernehmen würden 8498.

„ „ 5. — Min. der Kolonien an den Gouverneur von Victoria. England hatte kein Recht, den deutschen Annexionen zu widersprechen . . . . 8499.

„ „ 7. — Min. der Kolonien an den Gouverneur von Queensland. Vor Entscheidung der Kostenfrage können neue Schritte nicht gethan werden . . . . 8500.

„ „ 7. — Min. des Ausw. an den engl. Botschafter in Berlin. Rechtfertigung der engl. Politik in Angra-Pequena, Santa Lucia-Bai, Kamerun und Neu-Guinea . . . . 8501.

„ „ 7. — Min. des Ausw. an den deutschen Botschafter in London. Rechtfertigung der engl. Politik in Neu-Guinea . . 8502.

1885. Febr. 9. Grossbritannien, Ausw. Amt an das Kolonialamt. Bismarck hat die Zusicherungen bezüglich Samoa's wiederholt . 8503.
„ „ 9. — Kolonialamt an das Ausw. Amt. Bemerkungen über den deutsch-samoanischen Vertrag . . . . 8504.
„ „ 14. — Min. des Ausw. an den deutschen Botschafter in London. Ein dem Promemoria vom 2. Aug. 1884 entsprechendes Aide-mémoire ist ihm nicht übergeben worden . . . 8505.
„ „ 16. — Min. des Ausw. an den deutschen Botschafter in London. Englands Stellung zum deutsch-samoanischen Vertrage . . . . 8506.
„ „ 17. — Ausw. Amt an das Kolonialamt. Uebersendung eines Briefes des Königs von Samoa an den deutschen Kaiser 8507.
„ „ 18. — Kolonialamt an das Ausw. Amt. Widerspruch bezüglich des Zeitpunkts der Annexion der d'Entrecasteaux-Inseln . . . . 8508.
„ April 25. — Min. des Ausw. an den deutschen Botschafter in London. Abgrenzung der beiderseitigen Gebiete in Neu-Guinea 8545.
„ „ 29. Deutschland. Botschafter in London an den engl. Minister des Ausw. Zustimmung der deutschen Regierung . 8546.
„ Mai 17. — Kaiserlicher Schutzbrief der Neu-Guinea-Kompagnie. [Reichsanzeiger Nr. 117 am 21. Mai 1885.] . . . . 8509.

Samoa- und Tonga-Inseln. (Vergl. auch Neu-Guinea und Bd. XLIII: Deutsche Interessen in der Südsee.)

1884. Dec. 1. Grossbritannien. Botschafter in Berlin an den engl. Min. des Ausw. Gerüchte über beabsichtigte engl. Annexion der Samoa- und Tonga-Inseln . . . . 8462.
„ „ 4. — Min. des Ausw. an den engl. Botschafter in Berlin. England wird die Unabhängigkeit der Somoa- u. Tonga-Inseln respectiren . . . . 8463.
„ „ 11. — Kolonialamt an das Ausw. Amt. Neu-Seeland befürwortet die Annexion der Tonga- und Samoa-Inseln . 8465.
„ „ 22. — General-Agent für Victoria an das Kolonialamt. ‚Grenzenlose Erbitterung' in den australischen Kolonien über die deutschen Annexionen (Anlage 2). . 8472.
„ „ 31. — Gouverneur von Neu-Seeland an den Min. der Kolonien. Erneutes Drängen, Samoa und Tonga zu annectiren 8479.
„ „ 31. — Kolonialamt an das Ausw. Amt. Die Handlungsweise der deutschen Regierung entbindet England von den übernommenen Verpflichtungen; Deutschland ist um Aufklärung zu ersuchen. Die Abmachungen über Tonga und Samoa sind dadurch in Frage gestellt . 8480.
1885. Jan. 3. — Minister der Kolonien an den Gouverneur von Neu-Seeland. Neutralisirung der Tonga- und Samoa-Inseln entspricht am besten dem britischen Interesse . . . 8482.
„ „ 3. — Ausw. Amt an das Kolonialamt. Konflikt der samoaischen Regierung mit den Deutschen. Furcht der Samoaner vor Annexion durch Deutschland und Bitte derselben um britisches Protectorat . . . . 8483.
„ „ 8. — Kolonialamt an das Ausw. Amt. Hofft, die deutsche

Regierung werde das Vorgehen des deutschen Consuls in Samoa desavouiren . . . . 8486.
1885. Jan. 17. — Botschafter in Berlin an den deutschen Staatssekretär des Ausw. Anfrage wegen des Vertrages mit Samoa. 8488.
„ „ 26. Deutschland. Reichskanzler an den deutschen Botschafter in London. Der Vertrag mit Samoa beeinträchtigt weder die Unabhängigkeit der Inseln, noch die Rechte fremder Unterthanen . . . . 8495.
„ Febr. 9. Grossbritannien. Ausw. Amt an das Kolonialamt. Bismarck hat die Zusicherungen bezüglich Samoa's wiederholt 8503.
„ „ 9. — Kolonialamt an das Ausw. Amt. Bemerkungen über den deutsch-samoanischen Vertrag . . . . 8504.
„ „ 16. — Min. des Ausw. an den deutschen Botschafter in London. Englands Stellung zum deutsch-samoanischen Vertrage . . . . 8506.
„ „ 17. — Ausw. Amt an das Kolonialamt. Uebersendung eines Briefes des Königs von Samoa an den deutschen Kaiser 8507.

Südsee-Inseln s.: Neu-Guinea und Samoa-Inseln.

Thronreden, Adressen, Manifeste, Proclamationen etc. (Vergl. Bd. XLIII u. vorg.)

1883. Sept. 20. Preussen. Thronrede bei Eröffnung des Landtages verlesen vom Vicepräsidenten des Staatsministeriums von Puttkamer . . . . 8350.
1884. Febr. 5. Grossbritannien. Thronrede bei Eröffnung des Parlaments verlesen vom Lord-Kanzler . . . . 8351.
„ März 6. Deutschland. Thronrede bei Eröffnung des Reichstages verlesen vom Staatssekretär von Bötticher . . . . 8352.
„ Juli 8. Grossbritannien. Consul Hewett an den engl. Min. des Ausw. Annexion von Victoria . . . . 8517.
„ Oct. 23. — Thronrede bei Eröffnung des Parlaments . . . . . 8353.
„ Nov. 11. — Kommodore Erskine an die Admiralität. Proclamirung des engl. Protectorats. Wortlaut der Proclamation . 8459.
„ „ 20. Deutschland. Thronrede des Kaisers bei Eröffnung des Reichstages . . . . 8354.
1885. Jan. 15. Preussen. Thronrede bei Eröffnung des Landtages verlesen vom Vicepräsidenten des Staatministeriums v. Puttkamer 8355.
„ Mai 17. Deutschland. Kaiserlicher Schutzbrief der Neu-Guinea-Kompagnie. [Reichsanzeiger Nr. 117 am 21. Mai 1885.] 8509.

Tonga-Inseln s.: Samoa-Inseln.

II. Inhaltsverzeichniss,

nach den Ursprungsländern der Actenstücke alphabetisch geordnet.

Belgien.

Bündnisse, Conventionen etc.:

1883. März 20. No. 8553.

Brasilien.

Bündnisse, Conventionen etc.:

1883. März 20. No. 8553.

Deutschland.

Angra-Pequena:

1884. Oct. 29. No. 8421.

Bündnisse, Conventionen etc.:

1883. Mai 15. No. 8554.
„ Nov. 26. „ 8555.
1885. Jan. 26. „ 8495.
„ April 29. „ 8546.
„ Mai 7. „ 8548.
„ Juni 2. „ 8550.

Fidji, Deutsche Landreklamationen:

1874. Oct. 31. No. 8356.
1875. Jan. 17. „ 8357.
„ April 27. „ 8358.
„ Mai 7. „ 8359.
1876. April 30. „ 8360.
1879. Mai 23. „ 8361.
„ „ 31. „ 8362.
„ Juni 17. „ 8363.
1880. Jan. 23. „ 8364.
1882. Mai 13. „ 8365.
„ Juli 14. „ 8366.
„ „ 26. „ 8367.
„ „ 27. „ 8368.
„ Nov. 7. „ 8369.
1883. April 16. „ 8370.
1883. Mai 2. No. 8371.
„ Mai 4. „ 8372.
„ Juli 26. „ 8373.
„ Oct. 16. „ 8374.
„ „ 18. „ 8375.
„ Dec. 6. „ 8376.
„ „ 31. „ 8377.
1884. Jan. 11. „ 8378.
„ April 8. „ 8379.
„ „ 10. „ 8380.
„ Mai 9. „ 8381.
„ Juni 7. „ 8382.
„ „ 19. „ 8383.
„ „ 21. „ 8384.
„ Juli 4. „ 8385.
„ Aug. 4. „ 8386.

Handelspolitik:

1885. Juni 2. No. 8550.

Kamerun:

1884. April 19. No. 8513.
„ Nov. 9. „ 8527.
1885. Febr. 5. „ 8538.
„ Mai 7. „ 8548.
„ Juni 2. „ 8550.

Madagaskar:

1883. Mai 15. No. 8554.

Neu-Guinea und Südsee-Inseln:

1880. Nov. 11. No. 8425.
1881. Febr. 15. „ 8426.
1883. „ 10. „ 8427.
„ März 13. „ 8428.
„ Mai 29. „ 8429.
„ Aug. 8. „ 8432.
„ Sept. 4. „ 8433.
1884. Jan. 5. „ 8434.

1884. Jan. 29. No. 8435.
„ April 5. „ 8437.
„ Mai 23. „ 8439.
„ Juni 17. „ 8441.
„ „ 27. „ 8442.
„ Aug. 2. „ 8443.
„ „ 2. „ 8444.
„ „ 9. „ 8445.
„ „ 19. „ 8446.
„ „ 20. „ 8447.
„ „ 20. „ 8448.
„ „ 31. „ 8450.
„ Sept. 8. „ 8451.
„ „ 25. „ 8453.
„ „ 27. „ 8454.
„ Oct. 8. „ 8455.
„ „ 13. „ 8458.
„ Nov. 22. „ 8461.
„ Dec. 17. „ 8466.
„ „ 23. „ 8475.
„ „ 29. „ 8477.
„ „ 29. „ 8478.
1885. Jan. 5. „ 8485.
„ „ 10. „ 8487.
„ „ 20. „ 8491.
„ „ 22. „ 8492.
„ „ 26. „ 8494.
„ „ 26. „ 8495.
„ April 29. „ 8546.
„ Mai 17. „ 8509.

Samoa und Tonga-Inseln:
1885. Jan. 26. No 8495.

Thronreden, Adressen etc.:
1884. März 6. No. 8352.
„ Nov. 20. „ 8354.
1885. Mai 17. „ 8509.

Frankreich.

Bündnisse, Conventionen etc.:
1883. März 20. No. 8553.

Grossbritannien.

Angra Pequena:
1880. Juli 19. No. 8388.
„ Sept. 22. „ 8389.
1883. Aug. 31. „ 8390.
„ Sept. 22. „ 8391.
1883. Nov. 6. No. 8392.
„ „ 13. „ 8393.
„ Dec. 12. „ 8394.
„ „ 27. „ 8395.
1884. Jan. 30. „ 8396.
„ Febr. 5. „ 8397.
„ Mai 28. „ 8308.
„ Juni 2. „ 8399.
„ „ 4. „ 8400.
„ „ 27. „ 8401.
„ Juli 8. „ 8402.
„ „ 9. „ 8403.
„ „ 12. „ 8404.
„ „ 14. „ 8405.
„ „ 23. „ 8406.
„ „ 30. „ 8409.
„ Aug. 7. „ 8407.
„ „ 20. „ 8408.
„ „ 27. „ 8411.
„ Sept. 13. „ 8410.
„ „ 23. „ 8412.
„ Oct. 4. „ 8413.
„ „ 6. „ 8414.
„ „ 7. „ 8415.
„ „ 9. „ 8416.
„ „ 17. „ 8417.
„ „ 17. „ 8418.
„ „ 18. „ 8419.
„ „ 28. „ 8420.
„ Nov. 13. „ 8422.
„ Dec. 4. „ 8423.
„ „ 10. „ 8424.

Bündnisse, Conventionen etc.:
1884. Febr. 27. No. 8556.
1885. April 25. „ 8545.
„ „ 29. „ 8547.
„ Mai 16. „ 8549.
„ Juni 10. „ 8551.
„ „ 16. „ 8552.

Deutsche Kolonialpolitik:
1884. Dec. 10. No. 8424.
„ „ 13. „ 8540.
„ „ 14. „ 8541.
„ „ 24. „ 8542.
1885. Jan. 24. „ 8493.
„ Febr. 7. „ 8501.
„ „ 10. „ 8544.

Fidji, Deutsche Landreklamationen:
1884. Sept. 16. No. 8387.

Handelspolitik:

1885. Mai 16. No. 8549.
„ Juni 10. „ 8551.
„ „ 16. „ 8552.

Kamerun:

1883. Oct. 5. No. 8510.
„ Nov. 29. „ 8511.
1884. Febr. 13. „ 8512.
„ „ 23. „ 8514.
„ Mai 16. „ 8515.
„ Juli 24. „ 8516.
„ „ 28. „ 8517.
„ „ 30. „ 8518.
„ Aug. 23. „ 8519.
„ Sept. 3. „ 8520.
„ „ 12. „ 8521.
„ „ 14. „ 8522.
„ „ 24. „ 8523.
„ Oct. 3. „ 8524.
„ „ 14. „ 8525.
„ „ 23. „ 8526.
„ Dec. 1. „ 8528.
„ „ 5. „ 8529.
„ „ 10. „ 8530.
1885. Jan. 2. „ 8531.
„ „ 12. „ 8532.
„ „ 13. „ 8533.
„ „ 20. „ 8534.
„ „ 21. „ 8535.
„ „ 21. „ 8536.
„ „ 24. „ 8537.
„ Febr. 21. „ 8539.
„ April 29. „ 8547.
„ Mai 16. „ 8549.
„ Juni 10. „ 8551.
„ „ 16. „ 8552.

Neu-Guinea und Südsee-Inseln:

1883. Juni 18. No. 8430.
„ „ 26. „ 8431.
1884. Febr. 6. „ 8436.
„ Mai 9. „ 8438.
„ Juni 9. „ 8440.
„ Aug. 28. „ 8449.
„ Sept. 19. „ 8452.
„ Okt. 8. „ 8456.
„ „ 9. „ 8457.
„ Nov. 11. „ 8459.
„ „ 17. „ 8460.
„ Dec. 1. „ 8462.
„ „ 4. „ 8463.
1884. Dec. 6. No. 8464.
„ „ 11. „ 8465.
„ „ 17. „ 8467.
„ „ 19. „ 8468.
„ „ 20. „ 8469.
„ „ 20. „ 8470.
„ „ 21. „ 8471.
„ „ 22. „ 8472.
„ „ 22. „ 8473.
„ „ 22. „ 8474.
„ „ 24. „ 8476.
„ „ 31. „ 8479.
„ „ 31. „ 8480.
1885. Jan. 3. „ 8481.
„ „ 3. „ 8482.
„ „ 3. „ 8483.
„ „ 3. „ 8484.
„ „ 8. „ 8486.
„ „ 17. „ 8488.
„ „ 17. „ 8489.
„ „ 19. „ 8490.
„ „ 24. „ 8493.
„ „ 31. „ 8496.
„ Febr. 3. „ 8497.
„ „ 4. „ 8498.
„ „ 5. „ 8499.
„ „ 7. „ 8500.
„ „ 7. „ 8501.
„ „ 7. „ 8502.
„ „ 9. „ 8503.
„ „ 9. „ 8504.
„ „ 14. „ 8505.
„ „ 16. „ 8506.
„ „ 17. „ 8507.
„ „ 18. „ 8508.
„ April 25. „ 8545.

Samoa- und Tonga-Inseln.

1884. Dec. 1. No. 8462.
„ „ 4. „ 8463.
„ „ 11. „ 8465.
„ „ 22. „ 8472.
„ „ 31. „ 8479.
„ „ 31. „ 8480.
1885. Jan. 3. „ 8482.
„ „ 3. „ 8483.
„ „ 8. „ 8486.
„ „ 17. „ 8488.
„ Febr. 9. „ 8503.
„ „ 9. „ 8504.
„ „ 16. „ 8506.
„ „ 17. „ 8507.

Thronreden, Adressen etc.:
1884. Febr. 5. No. 8351.
„ Juli 8. „ 8517.
„ Okt. 23. „ 8353.
„ Nov. 11. „ 8459.

Guatemala.
Bündnisse, Conventionen etc.:
1883. März 20. No. 8553.

Italien.
Bündnisse, Conventionen etc.:
1883. März 20. No. 8553.

Korea.
Bündnisse, Conventionen etc.:
1883. Nov. 26. No. 8555.

Madagaskar.
Bündnisse, Conventionen etc.:
1883. Mai 15. No. 8554.

Niederlande.
Bündnisse, Conventionen etc.:
1883. März 20. No. 8553.

Portugal.
Bündnisse, Conventionen etc.:
1883. März 10. No. 8553.

Preussen.
Thronreden, Adressen etc.:
1883. Sept. 20. No. 8350.
1885. Jan. 15. „ 8355.

Salvador.
Bündnisse, Conventionen etc.:
1883. März 20. No. 8553.

Schweiz.
Bündnisse, Conventionen etc.:
1883. März 20. No. 8553.

Serbien.
Bündnisse, Conventionen etc.:
1883. März 20. No. 8553.

Spanien.
Bündnisse, Conventionen etc.:
1883. März 20. No. 8553.

Transvaal.
Bündnisse, Conventionen etc.:
1884. Febr. 27. No. 8556.

Thronreden, Adressen etc.

Nr. 8350. PREUSSEN. — Thronrede bei Eröffnung des Landtages verlesen vom Vicepräsidenten des Staatsministeriums von Puttkamer am 20. September 1883.

Erlauchte, edle und geehrte Herren von beiden Häusern des Landtages! Nr. 8350. Preussen. 20. Sept. 1883.

Seine Majestät der Kaiser und König haben mich mit der Eröffnung des Landtages der Monarchie zu beauftragen geruhet.

Die Finanzlage des Staates hat sich günstiger gestaltet.

Das letzte abgeschlossene Rechnungsjahr hat, dank den erfreulichen Ergebnissen der Staatseisenbahn-Verwaltung, einen verfügbaren Ueberschuss von erheblichem Betrage hinterlassen. Das laufende Jahr zeigt ungeachtet des nur theilweise befriedigenden Ausfalls der Ernte keinen Rückgang in der bisherigen allmäligen Besserung der Verhältnisse und lässt auf wachsende Erträgnisse der meisten eigenen Einnahmequellen des Staates auch für das nächste Jahr hoffen.

Der Staatshaushalts-Etat für 1884/85, der Ihnen alsbald vorgelegt werden wird, hat sich unter diesen Umständen, und da wir nach dem bereits festgestellten Reichshaushalts-Etat einen wesentlich geringeren Matrikular-Beitrag zu entrichten und wiederum höhere Herauszahlungen aus dem Ertrage der Zölle und der Tabaksteuer zu erwarten haben, bei strenger Prüfung und Beschränkung jedes neuen oder vermehrten Ausgabebedarfs so aufstellen lassen, dass die Einnahmen und Ausgaben ohne eine ergänzende Inanspruchnahme des Staatskredits das Gleichgewicht halten.

Hierin kann indessen selbst nur dafür, dass bei weiterem Verzicht auf die Befriedigung vieler an sich anzuerkennenden Bedürfnisse die Etats der folgenden Jahre sich ebenso gestalten lassen werden, ein genügender Anhalt nicht schon gefunden werden. Dagegen ist es gewiss, dass das seit Jahren hervorgetretene und von der Staatsregierung geltend gemachte Missverhältniss zwischen den Mitteln des Staates und den Aufgaben, die ihm namentlich aus dem immer härter empfundenen Drucke der Kommunal- und Schullasten und aus der Unzulänglichkeit der Beamtenbesoldungen erwachsen, unvermindert fortbesteht.

Nr. 8350. Preussen. 0.Sept.1883.

Die in dieser Richtung Ihnen bereits angekündigten speziellen Gesetzentwürfe sind inzwischen vorbereitet und zum Theil auch soweit gefördert worden, dass Ihnen entsprechende Vorlagen werden gemacht werden können. Soweit es an der Hand derselben gelingt, jene Bedürfnisse des Landes, welche über die, Preussen allein zur Verfügung gebliebenen Mittel hinausgehen, zu förmlicher Anerkennung zu bringen und im Einverständnisse mit Ihnen gesetzlich festzustellen, wird auch die Mitwirkung des Reichstages zur endlichen Eröffnung der nothwendigen neuen Hülfsquellen auf dem Gebiete der indirekten Steuern, zu welchen die verbündeten Regierungen ihre einmüthige Bereitwilligkeit bereits wiederholt ausgesprochen haben, nicht dauernd vergeblich in Anspruch genommen werden. Darauf rechnet die Staatsregierung mit derjenigen Zuversicht, mit welcher sie von Anfang an jene grossen Ziele nur hat ins Auge fassen können und ohne welche sie auf deren weitere Verfolgung zu ihrem tiefen Bedauern würde verzichten müssen.

Die zur besonderen Freude Seiner Majestät in der letzten Session von Ihnen angenommene Befreiung wenigstens der zu den beiden untersten Stufen der Klassensteuer eingeschätzten Bevölkerung von dem Drucke dieser Steuer und der Heimsuchung mit Steuerexekution kann nach übereinstimmender Auffassung der Staatsregierung und des Landtages nicht als Abschluss einer Reform der direkten persönlichen Staatssteuern gelten, sondern nur als der erste dringlichste Schritt zu einer solchen.

Dem unveränderten Königlichen Willen folgend, der auf baldige weitergehende Befreiungen der nur geringes Einkommen habenden Bevölkerungsklassen gerichtet ist, und zugleich den bei den Verhandlungen des Landtages in weitgehender Uebereinstimmung geäusserten Ansichten über die sonstigen steuerpolitischen Ziele gern entgegenkommend, hat die Staatsregierung sich die Ausarbeitung eines weiteren Gesetzentwurfs zur Umgestaltung der direkten persönlichen Steuern und Einführung einer Kapitalrentensteuer angelegen sein lassen, der Ihnen binnen kurzem unterbreitet werden wird.

Mit der Ueberführung der meisten grösseren Privat-Eisenbahn-Unternehmungen in die Hände des Staates und der gleichzeitigen Erweiterung des Staatseisenbahnnetzes durch Herstellung neuer wichtiger Schienenverbindungen ist das Staatseisenbahn-System in dem grössten Theil der Monarchie mit steigendem Erfolge zur Durchführung gelangt. Um die bedeutungsvolle Reform zum weiteren Abschluss zu fördern und die Vortheile derselben auch denjenigen Landestheilen zuzuwenden, welche der Staatsbahnen bisher zum Theil noch gänzlich entbehrten, wird Ihnen die Staatsregierung den Erwerb einer weiteren Reihe wichtiger Privateisenbahnen in Vorschlag bringen.

Die mit den Gesellschaften vereinbarten Verträge bieten wiederum zugleich die Mittel für eine der Landeswohlfart dienende Erweiterung und Vervollständigung des Staatseisenbahnnetzes in den verschiedensten Theilen des Landes; über die Verwendung dieser Mittel wird Ihnen eine Vorlage zugehen.

Von der angelegentlichen und unverminderten Fürsorge, welche die Staats-

regierung der Entwickelung der natürlichen wie der künstlichen Wasserstrassen zuwendet, wird auch der Entwurf des Staatshaushalts-Etats Zeugniss ablegen. Nr. 8350. Preussen. 20. Sept. 1883.

Nachdem, dank ihrer Zustimmung, die Organisation der Verwaltung die dem Bedürfnisse des Landes entsprechende einfachere und übersichtlichere Einrichtung erfahren hat, ist es an der Zeit, der weiteren Ausdehnung des Reformwerkes näher zu treten. Zu dem Ende werden Ihnen zunächst die Entwürfe einer Kreis- und Provinzial-Ordnung für die Provinz Hannover vorgelegt werden, da die hiervon abhängige Einfügung dieses Landestheiles in den Behördenorganismus der Gesammtmonarchie als eine der dringlichsten Aufgaben unserer inneren Politik zu bezeichnen ist.

Der Entwurf einer für die ganze Monarchie bestimmten Jagdordnung, welcher den Mängeln der bestehenden Jagdpolizeigesetze Abhülfe verschaffen soll, wird Ihnen im Laufe Ihrer Berathungen zugehen.

Meine Herren! Indem ich Sie am Eingange einer neuen Session im Namen Seiner Majestät begrüsse, lade ich Sie dazu ein, Ihre Arbeiten unter dem Schutze gesicherter, friedlicher Verhältnisse wieder aufzunehmen und in einträchtigem Zusammenwirken mit der Staatsregierung einem gedeihlichen Ziele entgegenzuführen.

Im Auftrage Sr. Majestät des Kaisers und Königs erkläre ich den Landtag der Monarchie für geöffnet.

Nr. 8351. GROSSBRITANNIEN. — Thronrede bei Eröffnung des Parlaments verlesen vom Lord-Kanzler.

My Lords and Gentlemen, — I have called you together for the fifth session of this Parliament, that you may again addres yourselves to the discharge of your arduous and evergrowing duties. || I continue to hold friendly and harmonious relations with all foreign Powers. || My communications with the President of the French Republic, arising out of special incidents in Madagascar*), have closed, as I had anticipated, in a manner such as tends to confirm the cordial understanding between the two countries. || I have likewise, in conjunction with the President, appointed a Commission, which is now sitting in Paris, to discuss a basis of arrangement, which I had proposed, for the future regulation of the Newfoundland fisheries and the avoidance of disputes. || An agreement has been arrived at with Portugal respecting the River Congo**) and the adjacent territories. This agreement will be presented to you forthwith. || Arrangements are in progress for the resumption of diplomatic relations with Mexico, and Special Envoys have been despatched by each Government to promote that end. || Negotiations for a Treaty of Nr. 8351. Gross-britannien. 5. Febr. 1884.

*) Siehe Staatsarchiv Bd. XLIII. Nr. 8213—8217.

**) S. Bd. XLIII. Nr. 8194.

Nr. 8351. Gross-britannien. 5. Febr. 1884. Commerce with Turkey have commenced; an agreement on commercial arrangements with Spain has been signed, which awaits the sanction of the Cortes; a revision of the Commercial Treaty with Japan, on a basis generally agreed to by the Treaty Powers, is nearly completed; and a Treaty of Commerce and Friendship has likewise been signed with Corea. || Having had every reason to be satisfied with the tranquillity of Egypt and with the progress made in the establishment of orderly institutions, I gave, during the autumn, instructions for the evacuation of Cairo, for the further reduction of my military forces, and for their concentration mainly in Alexandria. || But in the month of November the Egyptian army, appointed to maintain the rule of the Khedive in the Soudan, was defeated and broken up with heavy loss. || Upon the occurrence of this defeat, I deemed it wise to recall the order I had given, as a precaution against the possible effects of the military reverse in Egypt itself, and to preclude all doubt as to the certain maintenance of its tranquillity. || While an unforeseen and calamitous necessity has thus required me to suspend the measure I had adopted, the aim of my occupation, which has been explained to you at former times, continues without change. || I have offered to the Egyptian Government such counsels as appeared to be required by a prudent regard to the amount of its resources, and to the social condition of the country. I have also despatched Major-General Gordon to report on the best means of giving effect to the resolution of the Khedive to withdraw from the interior of the Soudan, and have permitted him to act in the execution of the measure. || Papers relating to this and to several of the foregoing subjects will be presented to you. || I have directed communications to be held with the Delegates whom the Government of the Transvaal has sent to this country for the purpose of urging a reconsideration of the Convention of Pretoria. || In this interchange of views attention has been principally turned to the question, always one of difficulty in South Africa, how best to make provision for the maintenance of order and the prevention of oppression on the frontier. || Nothing has occurred to discourage the expectation, that these communications may be brought to a favourable issue. || Papers will be presented to you on the subject in due course, and likewise with respect to the condition of Zululand, which continues to be unsettled, as well as to the resumption of direct Imperial authority in Basutoland, which is in immediate contemplation.

Gentlemen of the House of Commons, — The Estimate sof charge for the public services during the year 1884—85 have been prepared, and will speedily be laid before you. || I anticipate, that the Revenue of the current year will not fall short of the expectations upon which you founded your financial arrangements.

My Lords and Gentlemen, — The condition of Ireland continues to exhibit those features of substantial improvement which I described on the two occasions when I last addressed you. || A measure will at once be presented to you which

will have for its principal object the enlargement of the occupation franchise in Parliamentary elections throughout the United Kingdom. The experience, gained during half a century by the progressive admission of augmented numbers to a share in our representative system, happily warrants the belief that again, as heretofore, the result of a judicious extension of the franchise will be a still closer attachment of the nation to the Throne, the law and the institutions of the country. || I anticipate a like effect from the extension and the reform of local government. || This comprehensive subject embraces all that relates locally to the greater efficiency of administration, to the alleviation of burdens by improved arrangements, and to the enlargement of the powers of ratepayers through the representative system, including among them the regulation of the traffic in intoxicating liquors. || A plan will be laid before you for the extension of municipal government to the whole metropolis. || The preparation under this head, however, which has been made by my directions, has not been limited to London; but the actual presentation of further Bills of the same class must depend upon the progress you may be enabled to make with the weighty business which has been already set forth. || Other public wants have not been neglected; and you will be invited to consider Bills relating to the security of life and property at sea, to the Railway Commission and its powers, and to the repression of corrupt practices at municipal elections. || Measures will likewise be laid before you for the better administration of Scottish business, for the promotion of education and for the closing of public houses on Sunday, in Ireland, and also for the improvement of intermediate education in Wales. || I humbly commend your efforts in the matters I have named to you, and in all other particulars, to the blessing of Almighty God.

Nr. 8351. Gross-britannien. 5. Febr. 1884.

Nr. 8352. DEUTSCHLAND. — Thronrede bei Eröffnung des Reichstages verlesen vom Staatssekretär von Bötticher am 6. März 1884.

Geehrte Herren!

Se. Majestät der Kaiser haben mich zu beauftragen geruht, Sie bei dem Beginn Ihrer Berathungen willkommen zu heissen.

Nr. 8352. Deutschland. 6. März 1884.

Die bedeutsame Aufgabe des Reichstages liegt auch für die bevorstehende Session auf dem Gebiete der social-politischen Gesetzgebung. Der zu wiederholten Malen feierlich und mit besonderem Nachdruck ausgesprochene Wunsch Seiner Majestät des Kaisers, die wirthschaftliche und soziale Lage der Arbeiter durch organische Gesetze zu heben und dadurch den Frieden unter den Bevölkerungsklassen zu fördern, hat im deutschen Volke volles Verständniss gefunden. Die Verhandlungen über das im vergangenen Jahre — dank Ihrer hingebenden Mitarbeit — zu stande gekommene Krankenversicherungsgesetz

Nr. 8352. Deutschland. 6. März 1884. haben den erfreulichen Beweis geliefert, dass der Reichstag sich mit den verbündeten Regierungen in dem Bewusstsein der Bedeutung und Dringlichkeit der erstrebten sozialen Reformen begegnet.

Der nächste Schritt auf diesem Gebiete besteht in der endlichen gesetzlichen Regelung der Fürsorge für die durch Betriebsunfälle verunglückten Arbeiter und deren Hinterbliebene. Nachdem auch der im Frühjahr 1882 Ihnen vorgelegte Entwurf eines Unfallversicherungsgesetzes zum legislatorischen Abschluss nicht gelangt war, ist derselbe unter Berücksichtigung der aus dem bisherigen Entwickelungsgange geschöpften Erfahrungen nochmals einer sorgfältigen Prüfung unterzogen worden. Dieselbe hat zu dem Plane einer anderweiten Ausgestaltung der in Aussicht genommenen berufsgenossenschaftlichen Organisation der gewerblichen Unternehmer auf der Grundlage ausgedehnter Selbstverwaltung, sowie einer erweiterten Betheiligung der Arbeiter behufs Wahrung ihrer Interessen geführt. Die auf diese Grundlagen gestellte neue Vorlage wird Ihnen unverzüglich zugehen. Für die Erledigung derselben hat der Reichstag durch die frühzeitige Berathung des Reichshaushalts-Etats für 1884/85 die erwünschte geschäftliche Freiheit gewonnen.

Nach dem Zustandekommen des Unfallversicherungsgesetzes wird es unsere Aufgabe sein, auf entsprechender organisatorischer Grundlage eine befriedigende Ordnung der Fürsorge für die durch Alter oder Invalidität erwerbsunfähig werdenden Arbeiter anzustreben.

Die Erfüllung dieser Pflicht gegen die arbeitende Bevölkerung soll in dieser die Segnungen der friedlichen Entwickelung des geeinten Vaterlandes zum vollen Bewusstsein bringen, damit den auf den Umsturz göttlicher und menschlicher Ordnung gerichteten Bestrebungen revolutionärer Elemente der Boden entzogen und die Beseitigung der erlassenen Ausnahmemaassregeln angebahnt werde. Die verbündeten Regierungen werden ihrerseits bemüht sein, auf diesem Wege den Erwartungen und Zusagen zu entsprechen, welche die Vorbereitung und den Erlass des Gesetzes vom 21. Oktober 1878 begleiteten. In der Hoffnung auf Ihre erfolgreiche Mitwirkung an diesem Werke werden die verbündeten Regierungen Ihre Zustimmung zu einer Verlängerung jenes Gesetzes, dessen Geltung mit dem 30. September d. J. abläuft, nachsuchen.

Durch das Krankenversicherungsgesetz werden einige Abänderungen des Hülfskassengesetzes vom 7. April 1876 bedingt. Es wird Ihnen daher der Entwurf einer Novelle zu diesem Gesetze vorgelegt werden.

Die bei der Gründung und Verwaltung von Aktiengesellschaften hervorgetretenen Ausschreitungen und die dadurch herbeigeführten Schädigungen des Volkswohlstandes haben das Vertrauen in die bestehende Aktiengesetzgebung erschüttert. Nach der in der Sitzung des Reichstages vom 27. März 1873 gegebenen Anregung ist die Erkenntniss von der Nothwendigkeit einer Abänderung des Gesetzes vom 11. Juni 1870 in weiten Kreisen zur Anerkennung gelangt. Der infolge dessen aufgestellte Gesetzentwurf, welcher Ihrer verfassungsmässigen Beschlussfassung unterbreitet werden wird, bezweckt die Abstellung

der hervorgetretenen Missstände und nimmt zu diesem Ende insbesondere die Verschärfung der Verantwortlichkeit aller bei der Gründung, Leitung und Beaufsichtigung von Aktienunternehmungen betheiligten Personen, sowie die Herbeiführung einer wirksamen Kontrole über die Verwaltung der Aktiengesellschaften in Aussicht. Nr. 8352. Deutschland. 6. März 1884.

Die im Jahre 1882 dem Reichstage vorgelegten Gesetzentwürfe, welche die Zuwendung der durch das Gesetz vom 20. April 1881 den Wittwen und Waisen der Reichsbeamten gewährten Fürsorge auch an die Hinterbliebenen von Angehörigen des Reichsheeres und der Marine, sowie im Anschlusse an das in Preussen geltende Pensionsrecht eine Verbesserung des Pensionswesens für Reichsbeamte und Offiziere in Aussicht nahmen, sind damals zur Verabschiedung nicht gelangt. Die Verhältnisse, welche zu diesen Entwürfen geführt haben, bestehen unverändert fort, und wird der Inhalt derselben Ihren Beschlüssen von neuem unterbreitet werden.

Unter dem fortgesetzten Bemühen, den Erzeugnissen unserer Literatur und des heimischen Kunstfleisses auch ausserhalb der Grenzen des Reiches in immer weiterem Umfange eine durch Rechtsschutz gesicherte Verbreitung zu gewährleisten, sind mit Belgien zwei Verträge über den gegenseitigen Schutz der Rechte an Werken der Literatur und Kunst sowie über den gegenseitigen Schutz der gewerblichen Muster und Modelle vereinbart worden. Dieselben werden Ihnen zur verfassungsmässigen Genehmigung zugestellt werden.

Die Beziehungen des Reiches zum Auslande bilden für Seine Majestät den Kaiser einen Anlass hoher Befriedigung, besonders im Rückblick auf alle Befürchtungen und Vorhersagungen, welche nach der Neubildung des deutschen Reiches den friedliebenden Charakter seiner Politik in Zweifel gestellt haben. Die Gleichheit der friedliebenden Gesinnung, welche die uns benachbarten und befreundeten Mächte beseelt, begründet zwischen ihnen und uns eine Solidarität, welche die Erhaltung des Friedens nicht nur für Deutschland nach menschlicher Voraussicht als gesichert erscheinen lässt. Die Befestigung der ererbten Freundschaft, welche Deutschland und seine Fürsten mit den benachbarten Kaiserhöfen verbindet, und die Aufnahme, welche Seine Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz in Vertretung Seiner Majestät des Kaisers in Italien und Spanien gefunden hat, beweisen, dass dem Ansehen der deutschen Nation im Auslande das Vertrauen der Fürsten und der Völker auf unsere Politik zur Seite steht. Seine Majestät der Kaiser rechnet darauf, Sich dieses Vertrauen und Deutschland den Frieden mit Gottes Hülfe zu erhalten.

Nr. 8353. GROSSBRITANNIEN. — Thronrede bei Eröffnung des Parlaments am 23. Oktober 1884.

Nr. 8353. Gross-britannien. 23. Okt. 1884.

My Lords and Gentlemen, — I have brought you together after a recess unusually short, in order that you may be enabled at once to give your further consideration to the great subject of the representation of the people in Parliament. || I continue to maintain relations of amity with all foreign Powers. || The information received from the Soudan includes painful uncertainties; but the energy, courage and resource, conspicuously displayed by General Gordon in the successful defence of Khartoum, deserve my warm recognition. || The advance of my troops to Dongola has for its object the rescue and security of that gallant officer and of those who have so faithfully co-operated with him. || In Egypt itself I am using my best endeavours to promote further improvement; and I have given my support to the Egyptian Government in the difficult financial position in which it has been left through the failure of the recent Conference. || I have to regret, that circumstances have occurred on the south-western frontier of the Transvaal which demand my vigilant attention. In conjunction with the Government of the Cape Colony I am engaged in considering the means which may be required to secure the faithful observance of the Convention of the present year. || Papers on this subject will be presented to you at an early date.

Gentlemen of the House of Commons, — The operations in the Soudan will render it necessary to ask from you a further pecuniary provision.

My Lords and Gentlemen, — The bill for the extension of the parliamentary franchise will at once be introduced. || In conclusion, I humbly and most anxiously trust, that the blessing of Almighty God may attend upon your labours.

Nr. 8354. DEUTSCHLAND. — Thronrede des Kaisers bei Eröffnung des Reichstages am 20. November 1884.

Geehrte Herren!

Nr. 8354. Deutschland. 20. Nov. 1884.

Ich freue Mich, dass es Mir vergönnt ist, Sie Selbst zu begrüssen, und heisse Sie im Namen der verbündeten Regierungen willkommen.

Es gereicht Mir zu besonderer Genugthuung, dass die Wünsche, welche Ich in Meiner Botschaft vom 17. November 1881 *) an dieser Stelle kundgegeben, seitdem auf dem Wege zu ihrer Erfüllung wesentlich Fortschritte gemacht haben; Ich entnehme daraus am Abend Meines Lebens die Zuversicht, dass der stufenweise Ausbau der begonnenen Reform schliesslich gelingen und für den innern Frieden im Reiche die Bürgschaften herstellen werde, welche nach menschlicher Unvollkommenheit erreichbar sind.

Unsere nächsten Schritte in dieser Richtung werden in der Ausdehnung

*) S. Staatsarchiv Bd. XL Nr. 7640.

der Unfallversicherung auf die Arbeiter der Landwirthschaft und des Transportwesens und in der Erweiterung der Sparkasseneinrichtungen bestehen, wofür die Vorlagen Ihnen zugehen werden.

Der Entwurf des Reichshaushaltsetats für das nächste Rechnungsjahr wird Ihnen unverweilt vorgelegt werden. Die Fortentwickelung der Einrichtungen des Reiches bedingt naturgemäss ein Anwachsen seiner Ausgaben. Sie werden hierin mit Mir eine Mahnung erkennen, neue Einnahmequellen für das Reich zu erschliessen. Der Versuch, der Rübenzuckersteuer im Wege der Reform höhere Reinerträge abzugewinnen, wird für jetzt durch die Nothlage der betheiligten Industrie und der in Mitleidenschaft stehenden Landwirthschaft erschwert.

Die Herstellung des einheitlichen Zoll- und Handelsgebietes im Reich ist durch Verständigung mit der freien Hansestadt Bremen vorbereitet, und wird die Bewilligung eines Betrages Ihnen zur Beschlussnahme vorgelegt werden.

Im Anschluss an den revidirten Gesetzentwurf wegen Subventionirung unserer Dampfschifffahrt werden Ihnen Mittheilungen über die unter den Schutz des Reiches gestellten überseeischen Ansiedelungen und die darüber gepflogenen auswärtigen Verhandlungen zugehen. Wenn diese Anfänge kolonialer Bestrebungen nicht alle Erwartungen, die sich daran knüpfen, erfüllen können, so werden sie doch dazu beitragen, durch Entwickelung der Handelsverbindungen und durch Belebung des Unternehmungsgeistes die Ausfuhr unserer Erzeugnisse dergestalt zu fördern, dass unsere Industrie zu lohnender Beschäftigung ihrer Arbeiter befähigt bleibt.

Im Einverständniss mit der französischen Regierung habe Ich Vertreter der meisten seefahrenden Nationen hierher eingeladen, um über die Mittel zu berathen, durch welche der Handel mit Afrika gefördert und vor Störungen durch internationale Reibungen gesichert werden kann. Die Bereitwilligkeit der betheiligten Regierungen, Meiner Einladung zu entsprechen, ist ein Beweis der freundschaftlichen Gesinnung und des Vertrauens, von welchem alle Staaten des Auslandes dem deutschen Reiche gegenüber erfüllt sind. Diesem Wohlwollen liegt die Anerkennung der Thatsache zu Grunde, dass die kriegerischen Erfolge, die Gott uns verliehen hat, uns nicht verleiten, das Glück der Völker auf anderem Wege als durch Pflege des Friedens und seiner Wohlthaten zu suchen. Ich freue Mich dieser Anerkennung und insbesondere darüber, dass die Freundschaft mit den, durch die Tradition der Väter, durch die Verwandtschaft der regierenden Häuser und durch die Nachbarschaft der Länder Mir besonders nahestehenden Monarchen von Oesterreich und Russland durch Unsere Begegnung in Skierniewice der Art hat besiegelt werden können, dass Ich ihre ungestörte Dauer für lange Zeit gesichert halten darf. Ich danke dem allmächtigen Gott für diese Gewissheit und für die darin beruhende starke Bürgschaft des Friedens.

Nr. 8355. PREUSSEN. — Thronrede bei Eröffnung des Landtages verlesen vom Vicepräsidenten des Staatsministeriums von Puttkamer am 15. Januar 1885.

Nr. 8355. Preussen. 15. Jan. 1885.

Erlauchte, edle und geehrte Herren von beiden Häusern des Landtages!

Seine Majestät der Kaiser und König haben mich mit der Eröffnung des Landtages der Monarchie zu beauftragen geruht.

Die Finanzlage des Staates ist an sich eine befriedigende. Das letzte abgeschlossene Rechnungsjahr hat bei fast allen wichtigeren Einnahmezweigen namentlich auch wiederum bei der Verwaltung der Staatseisenbahnen günstige Resultate und insgesammt einen Ueberschuss von mehr als 20 Millionen Mark ergeben, welcher gemäss den gesetzlichen Bestimmungen über die Verwendung der Jahresüberschüsse der Eisenbahnverwaltung bis auf einen geringen verfügbar gebliebenen Betrag zur Tilgung der Staatseisenbahn-Kapitalschuld zu verwenden gewesen ist. Auch das laufende Jahr lässt nach den bisherigen Wahrnehmungen einen günstigen Abschluss hoffen und einen zu gleicher Verwendung kommenden Verwaltungsüberschuss erwarten. Dem entsprechend sind die Einnahmen für das nächste Jahr erfreulicher Weise wiederum in dem Masse höher zu veranschlagen, dass sie zur vollen Deckung des in der bisherigen Weise streng geprüften, aber nirgends unwirthschaftlich beschränkten Ausgabebedarfs hinreichen würden, wenn dem letzteren nicht eine Erhöhung des Matrikularbeitrags für das Reich um mehr als 24 Millionen Mark hinzuträte.

Schon seit längerer Zeit weist eine Reihe grosser und anders als mit neuen Einnahmen vom Reich nicht zu befriedigender Bedürfnisse, namentlich die dringend wünschenswerthe Erleichterung des Druckes der Kommunal- und Schullasten, wie die Verbesserung der Beamtenbesoldungen, auf die Nothwendigkeit der Eröffnung neuer Einnahmequellen des Reiches hin. Der inzwischen hervorgetretene eigene Mehrbedarf des Reiches giebt eine neue Mahnung hierzu, welche, so hofft die Staatsregierung, bald allseitig beachtet werden und in naher Zeit wieder zu einer Ermässigung unseres Matrikularbeitrages auf die für das laufende Jahr festgestellte Summe führen wird. Inzwischen muss von der höheren Bedarfssumme ausgegangen werden und, wenn auch ein Theil derselben noch in den ordentlichen Einnahmen des Staates Deckung finden kann, doch in der Hauptsache zur Deckung derselben eine ausserordentliche Einnahme in Aussicht genommen werden.

Die demgemäss aufgestellten Entwürfe des Staatshaushaltsetats für das nächste Jahr und eines Gesetzes wegen Aufnahme einer Anleihe zur entsprechenden Ergänzung der nächstjährigen Einnahmen des Staates werden Ihnen alsbald zugehen.

Der durch die Gesetzgebung des Reiches herbeigeführte Aufschwung der Gewerbthätigkeit macht sich in einer allmälig fortschreitenden Entwickelung des Volkswohlstandes bemerkbar. Nur die landwirthschaftliche Bevölkerung

entbehrt bisher des ihr gebührenden Antheils an den Wohlthaten dieser Entwickelung.

Trotz der im Ganzen gesegneten Ernte lastet ein Druck auf der Landwirthschaft. Gegenüber den gestiegenen Produktionskosten und den erhöhten öffentlichen Lasten, welche auf diesem wichtigsten Erwerbszweige ruhen, ist eine denselben entsprechende Steigerung der Preise der hauptsächlichsten Erzeugnisse nicht eingetreten; dieselben stehen vielmehr niedriger wie seit vielen Jahren. Der Absatz im Bereiche der landwirthschaftlichen technischen Nebengewerbe stockt, und es sind die Preise für Zucker und Spiritus auf ein Niveau herabgesunken, welches den Betrieb nicht nur nicht mehr lohnend, sondern verlustbringend macht. Es wird ein Gegenstand unausgesetzter Fürsorge der Regierung Seiner Majestät sein, soviel an ihr ist, die Ursachen dieser schweren Krisis aufzuklären und durch ihre Maassnahmen nach Möglichkeit Abhülfe zu erstreben.

Die in der letzten Session nicht erledigten Gesetzentwürfe zur Umgestaltung der direkten persönlichen Steuern und Einführung einer Kapitalrentensteuer sind unter sorgfältiger Prüfung der bei ihrer Vorberathung im Landtage hervorgetretenen Bedenken und Abänderungsvorschläge zum Theil anderweit redigirt worden und werden Ihnen von neuem vorgelegt werden mit dem Wunsche und der Hoffnung, dass die damit vor allem beabsichtigten baldigen weiteren Befreiungen der wenig begüterten Bevölkerungsklassen von dem Drucke der direkten Steuer nicht minder wie die sonstigen steuerpolitischen Ziele derselben nunmehr erreicht werden mögen.

Behufs erhöhter Nutzbarkeit des mit gedeihlichem Erfolge durchgeführten Staatseisenbahn-Systems hat die Regierung auf den Erwerb einiger weiteren Privateisenbahnen für den Staat Bedacht genommen, als das zweckmässigste Mittel zur Lösung der Schwierigkeiten, welche die besonderen Verhältnisse der betreffenden Gesellschaften zum Staate der wünschenswerthen Vereinfachung der Verwaltung entgegenstellen. Die vereinbarten Verträge werden Ihnen vorgelegt und wegen Verwendung der durch den Abschluss derselben bereitstehenden Mittel für die Ausführung von Meliorationsbahnen Vorschläge gemacht werden.

Die Verbesserung der vaterländischen Wasserstrassen schreitet erfolgreich fort und wird in planmässiger Weise ihrem Abschlussse entgegengeführt.

Nachdem in der vorigen Session des Landtages unter Ihrer Mitwirkung für die Provinz Hannover eine Kreis- und eine Provinzialordnung auf der Grundlage der neuen Verwaltungsgesetzgebung zu Stande gekommen und damit der erste Schritt zur Uebertragung der letzteren auf die Provinzen, in denen sie noch fehlen, geschehen ist, erscheint die weitere Durchführung der Reform der inneren Verwaltung als eine wichtige gesetzgeberische Aufgabe. Von denjenigen Provinzen, welche hier in Frage kommen, ist die Provinz Hessen-Nassau wegen der Verschiedenheit ihrer kommunalen und Verwaltungs-Einrichtungen sowohl in der Provinz selbst, wie auch gegenüber den übrigen

Nr. 8355. Preussen. 15. Jan. 1885. Theilen der Monarchie einer Reorganisation am dringendsten bedürftig. Es werden Ihnen daher, um dieselbe herbeizuführen, Entwürfe einer neuen Kreis- und Provinzialordnung für diese Provinz vorgelegt werden.

Es werden Ihnen ferner Gesetzentwürfe zugehen, durch welche die bewährten Grundsätze der altpreussischen Gesetzgebung über die wirthschaftliche Zusammenlegung der in vermengter Lage befindlichen Grundstücke auf das Geltungsgebiet des rheinischen Rechts und auf die hohenzollernschen Lande unter Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse dieser Landestheile ausgedehnt werden sollen.

Meine Herren! Indem ich Sie im Namen Seiner Majestät begrüsse, lade ich Sie ein, Ihre Arbeiten wieder aufzunehmen, und gebe mich Namens der Staatsregierung der Hoffnung hin, dass es gelingen wird, die gewichtigen Aufgaben dieser neuen Session unter Ihrer patriotischen Mitwirkung einer gedeihlichen Erledigung entgegenzuführen.

Im Auftrage Seiner Majestät des Kaisers und Königs erkläre ich den Landtag der Monarchie für eröffnet.

Deutsche Land-Reklamationen auf Fidji*).

Nr. 8356. **DEUTSCHLAND.** — Konsul in Sydney an den Reichskanzler. — Annexion der Fidji-Inseln durch England.

(Auszug.) Sydney, den 31. Oktober 1874.

Euerer Durchlaucht beehre ich mich die Anzeige zu machen, dass ich Nr. 8356. Deutschland.
am 25. d. M. von Fidji wieder in Sydney eingetroffen bin. || Seine Excellenz 31. Okt. 1884.
Sir Hercules Robinson, der Gouverneur der Kolonie von Neu-Süd-Wales, von der englischen Regierung speziell dazu deputirt, hat die Uebernahme der Fidji-Inseln ohne Bedingungen („unconditional Cession") angetreten. Am 10. Oktober wurden dieselben unter üblicher Salutirung der Flagge der englischen Krone einverleibt. || Wie ich in verschiedenen früheren Berichten erwähnte, ist bedeutendes deutsches Kapital auf diesen Inseln angelegt. Dieselben verdanken ihren Fortschritt und ihr Aufblühen zum grössten Theil deutscher Energie und Betriebsamkeit; auch sind daselbst schon seit den letzten 10 bis 14 Jahren grosse Strecken Landes von deutschen Kolonisten käuflich erworben worden. — Es wird gehofft und erwartet, dass die englische Regierung in keiner Weise diesen Landbesitz einer Beschränkung unterwerfen, sondern die Rechte der Grundbesitzer anerkennen und bestätigen wird; eine der ersten Verordnungen jedoch, welche erlassen wurden, ist ein „Statute of Limitation", dem zu Folge Klagen wegen Schuldforderungen, welche vor dem 1. Januar 1871 kontrahirt wurden, bei Gericht nicht angenommen werden dürfen. — Viele deutsche Kaufleute haben schon seit langen Jahren für Waarenlieferungen und Vorschüsse beträchtliche Summen von den Fidjipflanzern zu fordern; während nunmehr die Fidji-Schuldner durch deutsches Kapital in die Lage kommen, ihre Verbindlichkeiten allmählig erfüllen zu können, werden die deutschen Kreditoren durch dies neue Gesetz aller Rechtsmittel beraubt. — Dieser Punkt hat auch hier in Sydney grosses Aufsehen erregt, und es wird erwartet, dass eine Aenderung dieses Statuts eintreten wird; widrigenfalls würde ich es für meine Pflicht halten, später hierauf nochmals zurückzukommen, da dem deutschen Interesse ein grosses Unrecht wider-

---

*) Die folgenden Nummern enthalten einen vollständigen Abdruck des im Januar 1885 ausgegebenen Weissbuchs.

Nr. 8356. Deutschland. 31. Okt. 1884. führt. || Unmittelbar nach Einverleibung der Fidji-Inseln setzte Sir Hercules Robinson eine Regierung in der Form einer Kronkolonie ein, welche von Sydney aus interimistisch durch ihn dirigirt wird, bis ein von England ernannter Gouverneur daselbst ankommt. || Die unter dem neuen Regime zu etablirende Ruhe und Ordnung, welche unter der früheren Regierung allerdings so sehr gefehlt hat, wird viel zur Prosperität dieser Inseln beitragen; ich halte es indess für meine Pflicht, darauf hinzudeuten, dass deutsches Kapital, deutsche Energie und Betriebsthätigkeit sehr viel zu deren Fortschritt beigetragen, sowie dass England durch Annektirung dieser Inselgruppe sich eine blühende Kolonie erworben hat. || Ehrerbietigst

Carl L. Sahl.

Nr. 8357. **DEUTSCHLAND.** — Reichskanzler an den deutschen Konsul in Levuka (Hennings). — Die vom Konsul ausgesprochene Befürchtung, dass die Annexion die deutschen Interessen bedrohe, wird nicht getheilt.

(Auszug.) Berlin, den 17. Januar 1875.

Nr. 8357. Deutschland. 17. Jan. 1875. Mittelst gefälligen Berichts vom 15. Oktober v. J.*) haben Euere Wohlgeboren mich von den Schritten in Kenntniss gesetzt, welche Sie für nothwendig erachtet haben, um die nach Ihrer Auffassung durch die Besitzergreifung der Fidji-Inseln seitens Englands bedrohten Interessen der dort angesessenen Deutschen zu wahren. Ich theile zunächst jene Befürchtung nicht, bin vielmehr der Ueberzeugung, dass die eingetretene Aenderung nicht nur auf die Verhältnisse des Landes selbst einen nützlichen Einfluss üben, sondern auch namentlich die Lage der Fremden zu einer besseren gestalten wird, und dass die letzteren, unter dem Schutze einer regelmässigen und kräftigen Regierung, eines grösseren Maasses von Sicherheit geniessen und damit erst den Boden zur freien Entfaltung ihrer Thätigkeit gewinnen werden. Insbesondere ist kein Grund zu der Annahme vorhanden, dass die englischen Behörden dem Grundbesitze der Fremden, vorausgesetzt, dass er auf rechtlichem Wege erworben ist, die Anerkennung versagen sollten.

Der Reichskanzler.
In Vertretung: v. Bülow.

An den Kaiserlichen Konsul Herrn Hennings, Wohlgeboren. Levuka.

---

*) Nicht abgedruckt.

Nr. 8358. **DEUTSCHLAND.** — Staatssekretär des Ausw. (Bülow) an den deutschen Botschafter in London (Münster). — Die Anordnungen des engl. Gouverneurs der Fidji-Inseln verletzen deutsche Interessen.

(Auszug.) Berlin, den 27. April 1875.

Aus der mir übersandten amtlichen Korrespondenz, betreffend die Besitz- Nr. 8358. Deutschland. 27. Apr. 1875.
ergreifung der Fidji-Inseln durch Grossbritannien, ersehe ich, dass nach den vorläufigen Anordnungen und nach den Vorschlägen des mit der Verwaltung der neuen Kolonie betrauten Gouverneurs, Sir Hercules Robinson, überhaupt keine Schuldforderungen, welche vor dem 1. Januar 1871 kontrahirt worden, und keine Reklamationen gegen die frühere Regierung, welche vor diesem Termine entstanden sind, klagbar sein oder berücksichtigt werden sollen. ‖ Es liegt auf der Hand, dass die strenge Durchführung dieses Prinzips manche berechtigte Interessen verletzen würde. Wir hoffen deshalb, es werde die grossbritannische Regierung bei definitiver Regelung der Rechtsverhältnisse auf den Fidji-Inseln Vorsorge treffen, dass alle wohlbegründeten Ansprüche deutscher Reichsangehöriger unter dem neuen Regime nicht nur auf einen höheren Grad von Rechtssicherheit, sondern auch auf eine wohlwollendere Rücksichtnahme zählen dürfen, als bisher. ‖ Es dürfte Eurerer Excellenz um so weniger schwer sein, eine diesfällige Zusage zu erwirken, als die grossbritannische Regierung gewiss gern einen Anlass ergreifen wird, um durch die That zu beweisen, dass der Regierungswechsel in Fidji auch den dort lebenden Angehörigen des deutschen Reiches, welche durch ihren Fleiss und Unternehmungsgeist, sowie durch grosse Geldopfer zu dem Aufschwung dieser Inseln erheblich beigetragen haben, nicht zum Nachtheil gereicht, und dass sich dieselben unter der englischen Administration einer erhöhten Sicherheit erfreuen dürfen. ‖ Einem gefälligen Bericht über die Aufnahme Ihrer Mittheilungen werde ich mit Interesse ganz ergebenst entgegensehen.

von Bülow.

Nr. 8359. **DEUTSCHLAND.** — Botsch. in London an den deutschen Staatssekretär des Ausw. — Lord Derby hat Prüfung der deutschen Reklamationen versprochen.

(Auszug.) London, den 7. Mai 1875.

In Folge hohen Erlasses vom 27. v. M., betreffend die deutschen Rekla- Nr. 8359. Deutschland. 7. Mai 1875.
mationen auf den Fidji-Inseln, habe ich Gelegenheit gefunden, sowohl mit Lord Derby als auch mit dem Minister für die Kolonien, Lord Carnarvon, zu sprechen. ‖ Beide Minister sagten mir, dass es durchaus nothwendig gewesen sei, den zahllosen Reklamationen gegen die frühere Regierung der Fidji-Inseln eine gewisse Grenze zu setzen. ‖ Ich habe eine Note an Lord Derby

Nr. 8359. Deutschland. 7. Mai 1875. gerichtet, und derselbe hat mir versprochen, den Gouverneur Sir Hercules Robinson mit der sorgfältigen Prüfung dieser Angelegenheit zu beauftragen.

Graf Münster.

Nr. 8360. **DEUTSCHLAND.** — Reichskanzler an den deutschen Botsch. in London. — Auftrag das Interesse der deutschen Regierung für das Wohl der Reichsangehörigen in Fidji bei jeder Gelegenheit zum Ausdruck zu bringen.

(Auszug.) Berlin, den 30. April 1876.

Nr. 8360. Deutschland. 30. Apr. 1876. In Folge des gefälligen Berichts vom 17. v. M.,*) betreffend die deutschen Reklamationen auf den Fidji-Inseln, werde ich den Kaiserlichen Konsul zu Levuka zu einer Aeusserung auffordern. ‖ Dagegen ersuche ich Euere Excellenz, die Aufmerksamkeit Lord Derby's auf die Stellung der Deutschen gegenüber der Kolonialregierung im Allgemeinen zu lenken. Seine Lordschaft wird nicht verkennen, dass die Bedenken, welchen Sie in Folge meines Erlasses vom 27. April v. J. gegen eine strenge Anwendung der Verordnung Sir Hercules Robinsons Ausdruck gegeben hatten, in noch weit höherem Maasse durch die Ordonnanz Sir Arthur Gordons vom 11. November v. J. hervorgerufen werden, welche den Präklusivtermin für die Ansprüche gegen die frühere Fidjiregierung vom 1. Januar 1871 bis zum 10. Oktober 1874 vorgerückt hat, was einer Spoliation der Interessen nahe zu kommen scheint. ‖ Euerer Excellenz ist bekannt, in wie hohem Masse Voreingenommenheit und kommerzielle Eifersucht bei der Beurtheilung der von den Deutschen in der Südsee mühsam errungenen Positionen eine Rolle spielen. Die Ihnen mitgetheilten Berichte werden Ihnen keinen Zweifel darüber lassen, dass die aus englischen Quellen stammenden Urtheile, welche Ihnen dort über die Deutschen auf den Fidji-Inseln und andern Inselgruppen der Südsee entgegentreten, mit Vorsicht zu behandeln sind. Ich bitte Sie jedenfalls, keine Gelegenheit ungenutzt vorübergehen lassen zu wollen, um das lebhafte Interesse der Kaiserlichen Regierung für das fernere Wohlergehen der Deutschen in jenen Gegenden zu erkennen zu geben. Bei unserem aufrichtigen, gerade in letzter Zeit bei verschiedenen Anlässen wieder bekundeten Wunsche, in allen Fragen von maritimer und kommerzieller Bedeutung uns von der Voraussetzung einer Identität der deutschen und englischen Interessen leiten zu lassen, würde uns nichts unerfreulicher sein, als wenn gerechte Beschwerden von Angehörigen des deutschen Reiches in den englischen Kolonien über Benachtheiligung und Verkümmerung wohlerworbener Rechte erhoben und etwa zum Gegenstand von Reklamationen und Erörterungen in der Presse oder im Reichstage gemacht würden.

Der Reichskanzler.
In Vertretung: von Bülow.

*) Nicht abgedruckt.

Nr. 8361. **DEUTSCHLAND.** Reichskanzler an den deutschen Botschafter in London. — Auftrag, aus Anlass der Anwesenheit des Gouverneurs der Fidji-Inseln auf Erledigung der Land-Reklamationen hinzuwirken.

(Auszug.) Berlin, den 23. Mai 1879.

Es empfiehlt sich, die Anwesenheit Sir Arthur Gordons in London, der dem Vernehmen nach im Juni auf seinen Posten nach Fidji zurückkehren wird, noch rechtzeitig zu benutzen, um die seit vielen Jahren unentschiedene Angelegenheit der Landtitel auf Fidji zu fördern. || Nach Annexion der Fidji-Inseln durch England wurden alle Ländereien zunächst der britischen Krone überwiesen, und die Prüfung der Eigenthumstitel an solchen Ländereien, welche von Fremden, und zwar in sehr erheblichem Umfange von Deutschen erworben worden waren, durch eine hierzu ernannte Kommission vorbehalten. Diese Prüfung hat sich bisher zum Nachtheil der Interessenten verzögert. || Wie gross dieses Interesse ist, erhellt schon aus der Thatsache, dass es sich bei einer einzelnen Firma um ein Anlagekapital von angeblich nahezu 125000 Pfd. Sterl. handelt. || Es liegt auf der Hand, dass, solange die Entscheidung der Kommission noch aussteht, jede rationelle Verwerthung der Ländereien erschwert ist, und dass die Eigenthümer hierdurch unmittelbare und mittelbare Verluste erleiden. || Euere Excellenz beehre ich mich daher ganz ergebenst zu ersuchen, Lord Salisbury gefälligst auch auf diese Angelegenheit Namens der Kaiserlichen Regierung mündlich und schriftlich aufmerksam machen und über den Erfolg Ihrer Bemühungen berichten zu wollen.

Nr. 8361. Deutschland. 23. Mai 1879.

In Vertretung des Reichskanzlers:
von Bülow.

Nr. 8362. **DEUTSCHLAND.** — Botschafter in London an den Reichskanzler. — Salisbury hat den Wunsch der deutschen Regierung zur Kenntniss des Kolonialamts gebracht.

London, den 31. Mai 1879.

Den hohen Erlass vom 23. Mai d. J., die Prüfung der Eigenthumstitel auf den Fidji-Inseln betreffend, habe ich zu erhalten die Ehre gehabt und nicht verfehlt, im Sinne der mir ertheilten Aufträge eine Note an das Foreign Office zu richten. || Euere Durchlaucht wollen aus der in Abschrift beifolgenden vorläufigen Rückäusserung des Lord Salisbury hochgeneigtest entnehmen, dass der Wunsch der Kaiserlichen Regierung, die Anwesenheit des Sir Arthur Gordon hierselbst zur Regelung der betreffenden Landtitelfrage zu benutzen, zur Kenntniss des Ministers für die Kolonien gebracht worden ist.

Nr. 8362. Deutschland 31. Mai 1879.

Graf zu Münster.

Anlage. Auswärtiges Amt (London), den 28. Mai 1879.

Nr. 8362. Deutschland. 31. Mai 1879. Herr Botschafter, — Ich beehre mich, Euere Excellenz zu benachrichtigen, dass ich nach Empfang der Note vom 26. d. M. Ihrer Majestät Staatssekretär für die Kolonien sofort von Ihrem Wunsche benachrichtigt habe, die Anwesenheit Sir Arthur Gordons in London möchte dazu benutzt werden, um auf Erledigung der Frage, betreffend die Besitztitel der Fremden an Ländereien auf den Fidji-Inseln, hinzuwirken. || Ich beehre mich etc.

gez. Salisbury.

Seiner Excellenz dem Grafen Münster.

Nr. 8363. DEUTSCHLAND. — Botschafter in London an den Reichskanzler. — Der Gouverneur der Fidji-Inseln hat die schleunige Erledigung zugesagt.

(Auszug.) London, den 17. Juni 1879.

Nr. 8363. Deutschland. 17. Juni 1879. Im Verfolg meines Berichts vom 31. v. M. beehre ich mich, Euerer Durchlaucht gehorsamst zu melden, dass ich diese Angelegenheit wiederholt mit Lord Salisbury besprochen und ihn sehr bereit gefunden habe, den Wünschen der Kaiserlichen Regierung so viel wie irgend möglich gerecht zu werden. Er versprach mir auch, mit dem jetzt hier anwesenden Gouverneur Sir Arthur Gordon über die Angelegenheit zu sprechen, denselben zu einer schriftlichen Aeusserung aufzufordern und mir letztere mitzutheilen. || In den Anlagen beehre ich mich, Euerer Durchlaucht die mir heute zugegangene Note Lord Salisbury's vom 14. d. M. nebst dem betreffenden, an das Kolonialamt erstatteten Bericht Sir Arthur Gordons vom 3. d. M. in Abschrift gehorsamst zu überreichen. || Aus letzterem Schriftstück wollen Euere Durchlaucht geneigtest ersehen, dass allerdings schon viel in Beziehung auf die Eigenthumstitel auf den Fidji-Inseln geschehen ist, und dass Sir A. Gordon sich ernstlich die schleunige Erledigung der Eigenthumstitelfrage angelegen sein lassen will.

Graf Münster.

An Seine Durchlaucht den Fürsten von Bismarck.

Anlage. (Uebersetzung.)

Auswärtiges Amt (London), den 14. Juni 1879.

Herr Botschafter. — Unter Bezugnahme auf mein Schreiben vom 28. v. M. beehre ich mich, beifolgende Abschrift eines von Sir Arthur Gordon an das Kolonialamt gerichteten Schreibens, betreffend die Landreklamationen von Fremden auf Fidji und den Fortschritt, welcher seit dem Tage der Abtretung in Erledigung der-

selben gemacht worden ist, Euerer Excellenz zur Kenntnissnahme zu übersenden. || Ich beehre mich etc. Nr. 8363. Deutschland. 17. Juni 1879.

Salisbury.

Seiner Excellenz dem Grafen Münster.

Anlage. 48 Upper Grosvenor Street, 3. Juni 1879.

Mein Herr, — Ich habe die Ehre, das Ihrem Schreiben vom 30. v. M. beigeschlossene Schreiben des Foreign Office, betreffend die Land-Reklamationen Fremder auf Fidji, zurückzusenden. || Der deutsche Botschafter ist nicht richtig informirt, wenn er annimmt, dass seit dem Tage der Abtretung kein Fortschritt in der Erledigung von Land-Reklamationen gemacht worden sei. Bis zu meiner Abreise von Fidji waren zwischen acht- und neunhundert Reklamationen geprüft und anerkannt worden, und hierunter befanden sich viele, welche von deutschen Unterthanen, insbesondere den Gebrüdern Hennings, Vertretern der grossen Firma der Godefroy's zu Hamburg, erhoben waren. || Die Untersuchungen haben im vergangenen Jahre langsamere Fortschritte gemacht, theils in Folge meiner Abwesenheit, theils wegen Mangels einer ausreichenden Zahl von Vermessern, und theils, weil bekannt war, dass das Projekt, die abgewiesenen Reklamationen einer erneuten Prüfung zu unterziehen, Ihrer Majestät Regierung zur Erwägung vorlag und man natürlicher Weise wünschte, zunächst über das Ergebniss der letzteren Gewissheit zu erhalten. || Es ist ganz natürlich, dass diejenigen, deren Reklamationen noch nicht untersucht worden sind, über die anscheinende Verschleppung ungeduldig werden; aber thatsächlich ist die Prüfung von über achthundert Reklamationen, von denen viele sehr schwierig, verwickelt und äusserst streitig waren, eine keineswegs unbeträchtliche Arbeit, und dabei eine solche, welche bei schnellerer Erledigung unvermeidlich den Grund für zukünftige Missverständnisse nnd Prozesse gelegt haben würde. || Es liegt indess offenbar eben so sehr im Interesse der Regierung wie der Reklamanten, dass alle diese Fragen schnell zur Entscheidung kommen, und kann der deutsche Botschafter meiner fortdauernden und ernstlichen Bemühungen, die schleunige Erledigung der fraglichen Reklamationen zu fördern, versichert sein. || Ich beehre mich etc.

A. Gordon.

Dem Unterstaatsekretär für die Kolonien.

Nr. 8364. DEUTSCHLAND. — Reichskanzler an den deutschen Botschafter in London. — Das Auftreten des Gouverneurs hat den Erwartungen nicht entsprochen. Neue Beschwerden der Deutschen.

(Auszug.) Berlin, den 23. Januar 1880.

Mit Bezug auf den gefälligen Bericht vom 17. Juni v. J., betreffend die Eigenthumstitel von Reichsangehörigen auf den Fidji-Inseln, beehre ich mich, Nr. 8364. Deutschland. 23. Jan. 1880.

Nr. 8364. Deutschland. 3. Jan. 1880. Euerer Excellenz beifolgend im Auszuge einen Bericht des Kommandanten S. M. Kanonenboots „Albatross“, d. d. Sydney, den 5. November 1879, nebst Anlage, zu Ihrer gefälligen Information und gelegentlichen Verwerthung im Sinne des Erlasses vom 23. Mai v. J. ganz ergebenst zu übersenden. Euere Excellenz werden daraus ersehen, wie das erste Auftreten Sir Arthur Gordons nach Rückkehr auf seinen Posten nichts weniger als den Erwartungen entsprochen hat, zu welchen sein, Ihnen von Lord Salisbury mitgetheiltes Schreiben vom 30. Juni v. J. (Anlage zu dem oben allegirten Bericht) berechtigte. Denn die Ordonnanz vom 2. Oktober v. J. macht den praktischen Werth auch der wenigen, von der Landkommission getroffenen und als endgültig angesehenen Entscheidungen wieder illusorisch.

Der Reichskanzler.
Im Auftrage: von Philipsborn.

Anlage 1 (Auszug). Sydney, den 5. November 1879.

Im Uebrigen habe ich seitens der in Levuka ansässigen Deutschen darüber Klage führen hören, dass noch immer keine Entscheidung über die Besitztitel der von ihnen vor der im Jahre 1874 erfolgten Annexion der Fidji-Inseln durch England erworbenen Ländereien herbeigeführt ist. Im Gegentheil sind die durch frühere Verfügungen des Gouverneurs festgesetzten Besitztitel durch die letzten Verfügungen des Fidjigouvernements wieder in Frage gestellt.

Mensing I.,
Korvettenkapitän.

An die Kaiserliche Admiralität zu Berlin.

Anlage 2. Levuka, den 10. Oktober 1879.

Euerer Hochwohlgeboren erlauben wir uns ergebenst von folgenden Verfügungen des hiesigen Governments mit Bezug auf im Besitz von Ansiedlern befindliches Grundeigenthum Kenntniss zu geben. || Laut Cessionsurkunde, d. d. 10. Oktober 1874, trat der König Cakobau das ganze Territorium der Fidji-Inseln bedingungslos an die britische Krone ab, wie es in der betreffenden Urkunde heisst: — which cession the said Ini Viti and other high Chiefs relying upon the justice and generosity of Her said Majesty have determined to tender unconditionally. || Artikel 4 der Urkunde bestimmt alsdann: „that the absolute proprietorship of all lands not shown to be alienated, so as to have become bona fide the property of Europeans or other foreigners . . . . shall be and is hereby declared to be vested in Her said Majesty Her Heirs and Successors“. || Artikel 7 sub 3 bestimmt: „that all claims to titles of land . . . . . . shall in due course be fully investigated and equitably adjusted“. || Es wurde in Folge dessen eine Kommission eingesetzt zur Prüfung der Rechtstitel des Grundeigenthums, welche bis jetzt einen Theil der Titel unter-

sucht, ihre Arbeiten aber noch nicht beendigt hat. In den Fällen der Anerkennung der Titel wurde amtlich publizirt, dass den betreffenden Eigenthümern ein crown grant für ihr Land ertheilt werden sollte, und nach gehöriger Aufnahme durch Surveyors wurde alsdann der crown grant ausgehändigt. Dieses Dokument wurde als absoluter Besitztitel betrachtet, und zwar so, dass Hypotheken und zeitweilige Vorschüsse daraufhin gewährt worden sind. Auch Verkäufe von Grundeigenthum haben auf Grundlage solcher crown grants stattgefunden, und wurde in solchen Fällen ein Certificate of Fiji ertheilt. || Neuerlich — unterm 2. d. M. — ist nun eine „Ordinance to provide for the final settlement of certain claims to land" erlassen, deren Artikel XIII bestimmt: „No Crown grant, issued before the passing of this Ordinance of any lands claimed . . . . . . shall be indefeasible until after six months from the passing hereof, and no certificate of title based upon the transfer or transmission of any land comprised in any such Crown grant shall be indefeasible until after the like period". || Diese Verordnung, stellt die ganze Sicherheit, mit welcher die crown grants betrachtet wurden wieder in Frage, und da wir nicht nur Land auf Grund von crown grants erworben, sondern auch Vorschüsse gegen Deponirung von crown grants gewährt haben, so sehen wir in der neuen Verordnung eine erhebliche Schädigung unserer Interessen, und wir bitten Euere Hochwohlgeboren ergebenst, diese Angelegenheit zur Kenntniss der Kaiserlichen Regierung bringen zu wollen. || Wir zeichnen || Euerer Hochwohlgeboren || ergebenste Nr. 8364. Deutschland. 23. Jan. 1880.

Hedemann & Co.

Sr. Hochwohlgeboren Herrn Korvettenkapitän Mensing, Kommandant S. M. Kanonenboots „Albatross", z. Z. Levuka.

Nr. 8365. DEUTSCHLAND. — Reichskanzler an den deutschen Botschafter in London. — Ausführliche Darlegung der deutschen Beschwerden.

Berlin, den 13. Mai 1882.

Die Angelegenheit der Eigenthumstitel von Reichsangehörigen auf den Fidji-Inseln ist auch bisher leider nicht geregelt worden. Dem Kaiserlichen Generalkonsul für die Südsee-Inseln, welchem früher das Konsulat auf Fidji unterstellt war, hatte sich keine Gelegenheit geboten, dort persönlich für die deutschen Interessen bei der Kolonialregierung einzutreten. Inzwischen ist das Konsulat in Levuka dem Kaiserlichen Generalkonsul für Australien unterstellt worden. Dieser ist in Folge dessen berufen und besonders beauftragt, die Reklamationen der deutschen Landbesitzer gegen die englische Kolonialregierung auf Fidji zu prüfen und zu vertreten. Nach den bisherigen Erfahrungen würden indess seine Bemühungen ohne Eingreifen der grossbritannischen Regierung nicht ausreichen, um eine beschleunigte oder überhaupt befriedigende Behandlung der Sache herbeizuführen. Einer Einwirkung Nr. 8365. Deutschland. 13. Mai 1882.

Nr. 8365. Deutschland. 13. Mai 1882. unsererseits in London wird es um so mehr bedürfen, als die grossbritannische Regierung unseren Nachrichten zufolge eine von der Kolonialregierung im Juni 1880 nach London beförderte Beschwerde mehrerer deutschen Landbesitzer über die mit Regelung der Landfrage betraute Kommission lediglich dahin beantwortet hat, dass sie sich nicht veranlasst finde, die Behörde zur Entscheidung der Landfrage anders zu komponiren. || Die Nothwendigkeit einer zuvorigen Behandlung der Sache in London folgt auch aus dem Umstande, dass die Kolonialregierung in ihrer vorläufigen Antwort auf die vorerwähnte Beschwerde einfliessen liess, Herr Sahl (unser kaufmännischer Konsul in Sydney, welcher als Theilhaber an dem deutschen Landbesitze auf Fidji die Eingabe mit unterzeichnet hatte) sei naturalisirter britischer Unterthan. || Es liegt die Vermuthung nahe, dass die Kolonialregierung nicht unterlassen haben wird, dieses Moment der grossbritannischen Regierung gegenüber geltend zu machen. || Um einer möglichen Einwendung dieser Art von vornherein begegnen zu können, haben wir die im Sommer v. J. hier eingelaufene Reklamation des Herrn Sahl, als Vertreter der Firma Rabone Feez & Co. in Sydney, gegen die Fidjiregierung vorerst nicht in London zur Sprache gebracht, um zuvor die Staatsangehörigkeitsverhältnisse der Theilhaber der Firma authentisch aufzuklären. Aus den Berichten des zur Aeusserung hierüber aufgeforderten Kaiserlichen Generalkonsuls in Sydney geht hervor, dass Herr Sahl nur vorübergehend die englische Staatsangehörigkeit in Fidji besessen hatte, und dass seine sowie der übrigen Theilhaber der Firma Rabone Feez & Co. Legitimation zur Inanspruchnahme des deutschen Schutzes gegenüber dem Verhalten der Kolonialregierung auf Fidji unbestritten ist.

Dies vorausgeschickt, beehre ich mich Euerer Excellenz in der Anlage Abschrift der Eingabe des Herrn Carl L. Sahl, als Chef der genannten Firma, vom 18. Mai v. J. nebst Anlage mit dem ganz ergebensten Ersuchen zu übersenden, sich der Vertretung dieser Reklamation bei der grossbritannischen Regierung gefälligst anzunehmen. Für Ihre mündliche Besprechung der Sache füge ich ein aide-mémoire bei, welches ich Euerer Excellenz anheimstelle Lord Granville abschriftlich oder nach Uebertragung in das Englische vertraulich zu übergeben. || Sobald Sie die Sache mit Lord Granville besprochen haben werden, bitte ich Euere Excellenz, Sr. Lordschaft das unter den Anlagen befindliche englische Memorandum „Minute on the Land Question" nebst dessen Beilagen mittelst Note zu übersenden. In dieser wollen Euere Excellenz, in Anknüpfung an Ihre frühere Korrespondenz über die Sache, Namens der Kaiserlichen Regierung den Antrag stellen, dass die grossbritannische Regierung durch den baldigen Erlass bündiger Weisungen an die Kolonialregierung auf Fidji dahin wirken möge, dass diese seit nunmehr 8 Jahren schwebende Angelegenheit zum befriedigenden Abschluss gebracht werde. Sie wollen dabei einfliessen lassen, dass es auch für die englische Regierung nicht erwünscht sein könnte, wenn durch das Verhalten der britischen Kolonialbehörden die Hoffnungen zerstört würden, welche an die Besitzergreifung

solcher auch für den deutschen Handel und das Niederlassungsbedürfniss von Reichsangehörigen wichtigen Gebiete durch England im Hinblick auf die davon erwartete Steigerung des Rechtsschutzes früher geknüpft wurden. (Ich erinnere in dieser Hinsicht an Euerer Excellenz gefällige Berichte aus dem Jahre 1875 und an Ihre damalige Korrespondenz mit der englischen Regierung.) Thatsache sei, dass das von Deutschen vor der englischen Besitzergreifung in den bis dahin gesetzlichen und landesüblichen Formen erworbene Grundeigenthum nach der Besitzergreifung zum Gegenstand einer Untersuchung durch Verwaltungsbehörden gemacht worden, welche, mit Ausschluss des Rechtsweges, in diskretionärer Weise den deutschen Eigenthümern die freie Verfügung über ihren Landsitz entzogen, denselben vielfach hierdurch grosse geschäftliche Verlegenheiten bereitet und bedeutende Verluste zugefügt und einen Theil dieser Ländereien zum Besten des Kolonialfiskus eingezogen hätten. || Die Kaiserliche Regierung sei überzeugt, dass die Königlich grossbritannische Regierung nicht anstehen werde, anzuerkennen, dass diese Reklamationen eine wohlwollende Erwägung verdienen, und dass sie die geeigneten Instruktionen nach Fidji ertheilen werde, um eine beschleunigte und der Gerechtigkeit und Billigkeit entsprechende Erledigung derselben zu veranlassen. || Euere Excellenz wollen Lord Granville um eine baldige Antwort bitten, welche die Kaiserliche Regierung in den Stand setzen würde, den Kaiserlichen Generalkonsul in Sydney mit entsprechender Nachricht zu versehen, da dieser beauftragt worden ist, sich nach Fidji zu begeben, um bei der dortigen Kolonialregierung die Interessen der deutschen Landeigenthümer zu vertreten.

Nr. 8365. Deutschland. 13. Mai 1882.

In Vertretung des Reichskanzlers:
Graf von Hatzfeldt.

Anlage 1. (Auszug). Sydney, den 18. Mai 1881.

Euerer Durchlaucht hatte ich die besondere Ehre am 18. April 1879 bei meiner Anwesenheit in Berlin durch das Hohe Auswärtige Amt daselbst einen Bericht über die Landfrage auf Fidji einzureichen und in demselben auf die Verluste hinzudeuten, welche den Interessenten durch die Kolonialregierung auf der Fidjigruppe geworden sind. Heute, nach Verlauf weiterer zwei Jahre, sehe ich mich genöthigt, an Euere Durchlaucht ganz gehorsamst wegen Schutzes zu appelliren, um den vollständigen Untergang deutscher Interessen daselbst zu verhindern. || Viele deutsche Firmen hatten auf Fidji Grundbesitz vor Annektirung durch Grossbritannien erworben, welcher denselben jetzt durch die eingesetzte britische Kolonialregierung daselbst bestritten und die Bestätigung des Eigenthumrechts desselben lange vorenthalten oder verweigert wird. Unter diesen befindet sich auch die Firma Rabone Feez & Co., deren Chef ich bin. || Wie aus beifolgendem*)

*) Von Mittheilung dieser Denkschrift, welche die Fidji-Landfrage ohne Berücksichtigung der speciell deutschen Interessen von einem allgemeinen Gesichtspunkte aus behandelt, ist im Hinblick auf ihren Umfang Abstand genommen worden.
Anm. des Weissbuchs.

Nr. 8365. Deutschland. 13. Mai 1882. „Minute on the land question in Fiji“ zu sehen ist, bin ich als Chef der Firma Rabone Feez & Co. auf genannter Inselgruppe in ausgedehnter Weise betheiligt, und hängt die Zukunft der Brüder Hennings, welche mehrere Häuser auf den Fidji-Inseln besitzen, davon ab, ob das auf Ländereien vorgestreckte Kapital durch Gewährung oder Bestätigung der Besitzurkunden von Seiten der britischen Behörden zurückerhalten werden wird. ‖ Es war 1875, als die Fidjigruppe annektirt wurde, und heute, nach beinahe sechs Jahren, stellt sich das Resultat der Arbeiten der Kommission in der Landfrage, was unseren Besitz anbelangt, wie folgt:

für 6 747	Acres	haben wir die Bestätigung (crown grants) des Eigenthumsrechts erhalten,
„ 3 974	„	haben wir die Gewissheit der Anerkennung, aber nicht die crown grants erhalten, da das Land noch nicht vermessen ist.
„ 10 570	„	auf unseren Namen erworbenes
und 3 620	„	uns von unseren Schuldnern verschriebenes, aber in deren Namen um Bestätigung der Besitzurkunden eingegebenes Grundeigenthum haben wir keine crown grants erhalten, resp. sind dieselben uns verweigert worden.
für 66 130	„	Grundbesitz und
„ 2 000	„	Pachtung auf 99 Jahre, welche wir mit 1000 Acres Kokosnussbäumen und 100 Acres Baumwollenstauden bepflanzt haben,

ist uns noch gar keine Entscheidung zugegangen. ‖ Diese Zahlen sprechen für sich selbst. Jetzt hat sich die Fidjiregierung ferner geweigert, die Entscheidung der Prüfungskommission eher mitzutheilen, als das Land vermessen ist, was die Erledigung der Landfrage noch länger hinausschiebt. ‖ Zur Zeit, als uns 1875 alle Ländereien auf Fidji entzogen wurden, hatten wir die Summe von 82 000 Pfd. Sterl. daselbst angelegt; diese Summe hat nun während 6 Jahre brach gelegen, und der Zinsenverlust, ca. 8 Prozent pro anno, beläuft sich auf 48 124 Pfd. Sterl., ganz abgesehen von den grossen Kosten, welche entstanden sind, um das Eigenthumsrecht vor der „Enquiry Commission“ geltend zu machen, und welche sich auf 7500 Pfd. Sterl. belaufen. Das Land kann nicht eher bebaut werden, als der Besitz gesichert ist. Selbst für Strecken Landes, welche wir mit Kokusnussbäumen bepflanzten, um die eingerichteten Plantagen nicht ganz verwildern zu lassen, und trotzdem wir seit 1875 grosse Summen für dieselben ausgelegt haben, sind uns keine festen Besitzurkunden für solche zugegangen. Von den auf diese Art bepflanzten Strecken führe ich beispielsweise 1000 Acres in Loma-Loma an. ‖ Wenn nun die Kolonialregierung auf Fidji fortfährt, das Eigenthumsrecht auf Grundbesitz vorzuenthalten, wie sie es bisher gethan hat, so muss das Endresultat sein, dass diejenigen Firmen, welche am meisten auf Fidji interessirt sind, ruinirt werden. ‖ Ich bin persönlich mehrere Male seit 1875 auf Fidji gewesen, um die Behörden zu ersuchen, die Angelegenheiten zu beschleunigen; ich habe

auch Versprechungen erhalten, welche indess niemals erfüllt worden sind. ‖ Nr. 8365. Deutschland. 13. Mai 1882.
Ich habe lange gewartet, ehe ich Veranlassung nahm, an Euere Durchlaucht mich zu wenden um Schutz und Unterstützung, durch deren hohe Gewährung die grossen Interessen, welche ich vertrete, jetzt nur noch gerettet werden können. Die Schuld der Verzögerung in vorliegender Sache ist allein der Kolonialregierung auf Fidji beizumessen, und ich erlaube mir deshalb, die ganz gehorsame Bitte vorzubringen, Euere Durchlaucht möchten an betreffender Stelle eine Entschädigung für den mir entstandenen Verlust von 48124 Pfd. Sterl. beantragen. Ich appellire gleichfalls gegen die willkürliche Art und Weise, mit welcher Ländereien, die uns gehören, uns entzogen werden, und ich bitte, um diesem Verfahren Einhalt zu thun, ganz ergebenst, an Hoher Seite in Vorschlag zu bringen, dass eine Untersuchung in dieser Landfrage eingeleitet werden möchte, welche durch von England aus abgesandte Mitglieder zu führen wäre. Letztere hätten wiederum gänzlich unabhängig von der Fidji-regierung zu sein, und Bedacht wäre ferner zu nehmen, dass der Gouverneur von Fidji keinerlei Einfluss auf dieselben zu üben in der Lage ist. Es wäre weiter der Entwickelung der Sache von Vortheil, wenn während der Dauer der Untersuchung entweder der Kaiserliche Generalkonsul in Apia oder derjenige zu Sydney zur Wahrnehmung der deutschen Interessen anwesend sein würde. ‖ Mit tiefster Ehrerbietung Carl L. Sahl,

Chef der Firma Rabone Feez & Co.

Sr. Durchlaucht dem Fürsten von Bismarck.

Anlage 2.

Aide-mémoire.

Viele Jahre vor Annexion von Fidji durch Grossbritannien hatten Deutsche dort bedeutenden Grundbesitz erworben und zu der Kultivirung dieser fruchtbaren Inseln und zu ihrem Handelsverkehr den Grund gelegt. ‖ Die Rechte und Interessen der Grundbesitzer schienen durch die nachstehenden Bestimmungen der Cessionsurkunde des Königs Cakobau vom 10. Oktober 1874 ausreichend gewahrt. ‖ Artikel 4 besagte: „that the absolute proprietorship of all lands not shown to be alienated, so as to have become bona fide the property of Europeans or other foreigners . . . shall be and is hereby declared to be vested in Her said Majesty, Her Heirs and Successors“. ‖ Artikel 7 sub 3 bestimmte: „that all claims to titles of land . . . shall in due course be fully investigated and equitably adjusted“. ‖ Nach der englischen Besitzergreifung ward indess den Landbesitzern die freie Verfügung über ihr Eigenthum entzogen und die Prüfung der Rechtstitel einem langwierigen Verfahren unterworfen. ‖ Eine besonders hierzu eingerichtete Verwaltungsbehörde, commission, ward mit Prüfung der Rechtstitel beauftragt, und der Gouverneur entscheidet in erster Instanz. Im Falle der Anerkennung der Titel soll dem betreffenden Eigenthümer ein crown grant für sein Land zugesagt werden; er soll denselben aber erst nach gehöriger Aufnahme des Landes durch Vermesser (surveyors)

Nr. 8365. Deutschland. 13. Mai 1882. erhalten. Im Falle der Versagung des crown grant kann sich der betreffende Eigenthümer innerhalb einer bestimmten Frist unter Darlegung seiner Beschwerdepunkte an den Gouverneur wenden, und wird die Sache dann in zweiter Instanz durch eine andere Kommission, in welcher letzterer den Vorsitz führt, und in welcher auch Mitglieder der erstgenannten Kommission Sitz und Stimme haben, endgültig entschieden. || Die in dieser Weise den betreffenden bisherigen bona fide Eigenthümern abgesprochenen Ländereien zieht der Gouverneur zum Besten des Regierungsfiskus (the crown) ein. || Richten sich die erhobenen Beschwerden schon gegen die Zusammensetzung und die Kompetenz dieser Behörden, so ist dies noch mehr in Betreff ihrer Praxis der Fall. Die crown grants werden angeblich sogar deswegen verweigert, weil das betreffende Land noch nicht in Kultur genommen worden ist, während dies häufig nur um deswillen nicht geschehen konnte, weil der Eigenthümer seit der Annexion vergeblich darauf gewartet hat, dass ihm die freie Verfügung über sein Land zurückgegeben werde. Die Verweigerung wird ferner durch die Behauptung begründet, dass die Eigenthümer für die Ländereien früher zu wenig bezahlt hätten, während es auf der Hand liegt, dass der jetzige höhere Werth wesentlich den von ihnen im Laufe der Jahre gemachten Aufwendungen zu danken ist. Der von dem Eigenthümer verlangte positive Beweis dafür, dass die vor langen Jahren stattgehabte Erwerbung in landesüblicher Form stattgefunden, kann jetzt mitunter gar nicht oder nur unvollkommen erbracht werden. || Bei der Beweiserhebung über die früher stattgefundenen Eigenthumserwerbungen werden angeblich mitunter Eingeborene als Zeugen nicht einzeln, sondern in grösserer Anzahl und in Gegenwart ihres Häuptlings vernommen, dessen Aussagen sie nicht zu widersprechen wagen, der selbst aber jetzt ein Interesse hat, die frühere rechtmässige Erwerbung zu bestreiten, weil er hofft, an den von dem Kolonialfiskus eingezogenen Ländereien einen Antheil zu erhalten. || In einem der Fälle, welche den Gegenstand der jetzt vorliegenden Reklamation bilden, ist die Bestreitung der Rechtstitel erst viele Jahre nach der englischen Besitzergreifung erfolgt, und zwar unmittelbar nach dem Tode desjenigen Häuptlings, der, wie die Reklamanten glauben, die rechtmässige Erwerbung bezeugt haben würde. || Ueber den weitaus grössten Theil ihrer Ländereien haben die Eigenthümer bisher (über sieben Jahre nach der Annexion) eine Entscheidung überhaupt nicht erwirken können, und liegen dem Auswärtigen Amt in Berlin die Beweise vor, dass einzelne deutsche Grundbesitzer auf Fidji durch die Verschleppung der Entscheidungen geradzu ruinirt worden sind. || Die auf Anweisung der Kaiserlichen Regierung wiederholt seitens des Kaiserlichen Botschafters in London gethanen Schritte, um eine beschleunigte Erledigung der Landfrage in Fidji herbeizuführen, sind bisher erfolglos geblieben. Die Note Lord Salisbury's vom 14. Juni 1879 berechtigte zu der Hoffnung, dass der Gouverneur Sir Arthur Gordon nach seiner damals bevorstehenden Rückkehr auf seinen Posten die Angelegenheit beschleunigen werde. Statt dessen erliess er unter dem 2. Oktober 1879 eine Ordonnanz, nach welcher selbst die bis dahin, also nach mehreren Jahren endlich ertheilten crown

grants abermals innerhalb einer Frist von 6 Monaten angefochten werden konnten. (No crown grant issued before the passing of this Ordinance of any lands claimed . . . shall be indefeasible until after six months hereof, and no certificate of title based upon the transfer or transmission of any land comprised in any such crown grant shall be indefeasible until after the like period.) ‖ Durch diese Verordnung wurde die Sicherheit, welche wenigstens die endlich erlangten crown grants den Landbesitzern zu geben schienen, ebenfalls illusorisch gemacht. Da auf die crown grants hin Hypotheken und Vorschüsse gewährt und genommen worden waren, auch Verkäufe stattgefunden hatten, so musste durch diese Verordnung grosse Verwirrung und eine abermalige schwere Schädigung der davon Betroffenen entstehen. ‖ Unter den Deutschen, welche auf den Fidji-Inseln, schon lange vor der englischen Besitzergreifung, Ländereien erworben hatten, nimmt die Firma F. W. Hennings (5 Gebrüder, wovon drei ihre deutsche Staatsangehörigkeit bewahrt haben, zwei aber in den britischen Unterthanenverband in Fidji getreten sind) eine hervorragende Stelle ein. In Folge von Missernten und Fallen der Baumwollenpreise vor etwa 9 bis 10 Jahren waren sie genöthigt, Kredit zu nehmen und zu gewähren und bei der Firma Rabone Feez & Co. zu Sydney ein Anlehn aufzunehmen, für dessen Zurückzahlung ihnen in Erwartung, dass sie die crown grants wenigstens bis zum Jahre 1880 erhalten würden, eine Frist von 5 Jahren (von 1875 bis 1880) gewährt wurde. Nach Ablauf dieser 5 Jahre waren aber die Besitztitel noch nicht über den zehnten Theil der Ländereien ausgestellt worden. Die Gebrüder Hennings sahen sich deshalb genöthigt, ihre Landtitel an Zahlungsstatt der Firma Rabone Feez & Co. zu cediren. Hierdurch ist die Vertretung dieser Rechte auf Herrn Sahl, als den Chef dieser Firma, übergegangen. Und als Vertreter dieser Rechte hat er im Mai 1881 der Kaiserlichen Regierung eine Reklamation mit dem Gesuche um deren diplomatische Behandlung in London eingereicht.

Nr. 8365. Deutschland. 13. Mai 1882.

Bevor der Kaiserliche Botschafter hierzu angewiesen wurde, ist der Kaiserliche Generalkonsul in Sydney zum Bericht über die Staatsangehörigkeitsverhältnisse der Reklamanten und über die Sache selbst aufgefordert worden. Seine Berichterstattung liegt jetzt vor. Danach besteht die Firma Rabone Feez & Co. aus folgenden Theilhabern: ‖ 1. Frederica Feez, geb. Kayser, ‖ 2. Amalie Sophie Hamburger, geb. Feez, ‖ Beide in Deutschland wohnhaft, ‖ 3. Carl L. Sahl, deutscher Konsul in Sydney. ‖ Was den letzteren anbelangt, so wurde demselben, als er sich im Sommer 1880 mit zwei anderen deutschen Landbesitzern auf Fidji mit einer Beschwerde über die Landkommission an die Kolonialregierung wandte, von dem Kolonialsekretär entgegengehalten, dass er naturalisirter britischer Unterthan sei. Dem gegenüber ist zu bemerken, dass er als Vertreter der Firma Rabone Feez & Co. reklamirt; dass die deutsche Staatsangehörigkeit der beiden anderen Theilhaber nicht bestritten ist; dass die Gültigkeit der Naturalisirung des Herrn Sahl in Neu-Süd-Wales nach den dortigen Gesetzen sich ausschliesslich auf diese Kolonie beschränkt,

Nr. 8365. Deutschland. 13. Mai 1882. und dass diese Naturalisation für alle übrigen Gebiete des britischen Reiches unwirksam ist; endlich, dass seine Naturalisirung nur eine vorübergehende gewesen und in Fidji durch eine ausdrückliche Erklärung vom November 1881 erloschen ist.

Die Lage der Ländereien, um welche es sich in diesem Falle handelt, war im Monate Mai 1881 folgende: || 1. Für 6747 Acres waren crown grants ertheilt; || 2. für 3974 Acres war die Ertheilung zugesichert worden, sobald das Land vermessen sei; || 3. für 10 570 und 3620 Acres (letztere auf Hennings Namen zur Bestätigung eingegeben) war die Ertheilung der crown grants verweigert worden; || 4. über 66 130 Acres Grundbesitz und 2000 Acres Pachtung auf 99 Jahre, wovon 1000 Acres mit Kokosnussbäumen und 150 Acres mit Baumwollenstauden bepflanzt sind, war noch gar keine Entscheidung gefällt. || Als Grund für die Verweigerung von crown grants für die sub 3 erwähnten 14 190 Acres hat die Prüfungskommission für die land claims angegeben, dass die Besitzer nicht genug für das Land bezahlt, oder dass sie dasselbe nicht vollständig bebaut oder in faktischen Besitz genommen hätten. Die Gebrüder Hennings haben diesen Theil der Ländereien, welche den Namen Koroniasatha führen, im Jahre 1865 und 1866 von dem Häuptling Tui Thatlau erworben. Die Bestreitung der auf dieses Land bezüglichen Rechtstitel erfolgte erst nach dem Tode dieses Häuptlings im Jahre 1879.

Die von Herrn Sahl Namens der obenbezeichneten Interessengemeinschaft an die Kaiserliche Regierung gerichteten Anträge gehen dahin: dieselbe möge bei der grossbritannischen Regierung beantragen: || 1. dass die Ausfertigung der Besitztitel (crown grants) über den gesammten, der Firma Rabone Feez & Co. von den Gebrüdern Hennings cedirten Landbesitz beschleunigt und zu dem Ende || 2. eine von der Kolonialregierung in Fidji unabhängige Kommission mit der Prüfung und Entscheidung im Sinne des Artikels 4 der Cessionsurkunde von 1875 nach Recht und Billigkeit, unter eventueller Hinzuziehung des Kaiserlichen Generalkonsuls in Sydney, betraut werde, und || 3. dass den Gebrüdern Hennings für den ihnen bis zum Mai 1881 durch die Schuld der Fidjibehörden erwachsenen Schaden eine Summe von 48 124 Pfd. Sterl. zugebilligt werden möchte, bei deren Berechnung davon ausgegangen wird, dass die Reklamanten bis zum Jahre 1875, wo ihnen die freie Verfügung über ihr Land entzogen wurde, 82 000 Pfd. Sterl. darin angelegt hatten, und dass diese Summe während 6 Jahren keine Zinsen (à 8 Prozent gerechnet) getragen hatte.

Für die den Reklamanten von der Kommission bisher erwachsenen Unkosten von über 7500 Pfd. Sterl. beanspruchen dieselben keine Entschädigung.

Nr. 8366. **DEUTSCHLAND.** — Botschafter in London an den Reichskanzler. — Granville hat genaue Untersuchung der Angelegenheit versprochen.

(Auszug.) London, den 14. Juli 1882.

In Gemässheit des hohen Erlasses vom 13. Mai d. J., die Landfrage auf den Fidji-Inseln betreffend, habe ich seinerzeit die Eingabe des Herrn Carl Sahl dem Lord Granville persönlich mit der nöthigen dringenden Empfehlung übergeben. In der beiliegenden Note vom 1. d. M. sprach ich darauf den Wunsch aus, dass der Gouverneur von Fidji umgehend angewiesen werde, der Angelegenheit der Eigenthumstitel seine ganze Aufmerksamkeit zuzuwenden, damit dieselbe sobald als möglich und in befriedigender Weise endlich gelöst werde. || Lord Granville hat nun, wie er mir gestern in einer vom 8. d. M. datirten Note mittheilt, den Befehl ertheilt, die Sache sofort einer genauen Untersuchung zu unterziehen. || Ich werde nicht verfehlen, nöthigenfalls von neuem auf eine baldige Entscheidung zu dringen. Münster.

Nr. 8366. Deutschland. 14. Juli 1882.

Anlage. London, den 1. Juli 1882.

Euerer Excellenz hatte ich die Ehre am 26. v. M. eine an den Fürsten Bismarck gerichtete Eingabe des Herrn Carl L. Sahl, Chef der Firma Rabone Feez & Co. in Sydney, nebst einem damit in Zusammenhang stehenden Aide-mémoire persönlich zu überreichen, in welcher der Bittsteller gegen das Verfahren der Kolonialregierung auf den Fidji-Inseln in der Landfrage protestirt. Wie Euerer Excellenz bekannt, ist diese Angelegenheit bereits früher Gegenstand einer Korrespondenz zwischen der Kaiserlichen Botschaft und Ihrer Majestät Regierung gewesen. Ich erinnere in dieser Beziehung an die Note Lord Salisbury's vom 14. Juni 1879. || Den seitdem der Kaiserlichen Regierung zugegangenen Nachrichten zu Folge ist eine im Juni 1880 von der Kolonialregierung nach London weitergegebene Beschwerde mehrerer deutschen Landbesitzer auf den Fidji-Inseln seitens Ihrer Majestät Regierung dahin beantwortet worden, dass kein Anlass vorliege, die zur Entscheidung der Landfragen eingesetzte Behörde anders zu komponiren. Dieser Umstand sowohl wie die später eingelaufene Nachricht, dass die Untersuchungen über die Besitztitel der in Frage stehenden Ländereien nunmehr in erster Instanz abgeschlossen seien und die Entscheidungen in den meisten Fällen auf Einziehung des Landes zu Gunsten der Kolonialregierung oder der eingeborenen Bevölkerung erkannt hätten, hat die Kaiserliche Regierung veranlasst, mich anzuweisen, Euerer Excellenz gütige Vermittelung dahin in Anspruch zu nehmen, dass die Kolonialregierung in Fidji nunmehr angewiesen werden möge, die jetzt seit acht Jahren schwebende Angelegenheit zum befriedigenden Abschluss zu bringen. Der bisherige Gang der Sache hat bei der Kaiserlichen Regierung die Ueberzeugung erweckt, dass ohne das Eingreifen Ihrer Majestät Regierung eine den gerechten Ansprüchen Rechnung tragende Lösung nicht zu erwarten steht; sie hofft um

Nr. 8366. Deutschland. 14. Juli 1882. so mehr auf Euerer Excellenz wohlwollende Unterstützung, als es gewiss auch der britischen Regierung nicht erwünscht sein kann, wenn durch das Verhalten der Kolonialbehörden die Hoffnungen zerstört werden, welche an die Besitzergreifung jener Gebiete durch England, im Hinblick auf die davon erwartete Steigerung des Rechtsschutzes, seitens der deutschen Reichsangehörigen früher geknüpft wurden. In dieser Beziehung beehre ich mich auf die zwischen Lord Derby und der Kaiserlichen Botschaft im Jahre 1875 geführte Korrespondenz ganz ergebenst aufmerksam zu machen. || Die Kaiserliche Regierung wird der Thatsache sich nicht verschliessen können, dass das von Deutschen vor der englischen Besitzergreifung in den bis dahin gesetzlichen und landesüblichen Formen erworbene Grundeigenthum nach der Besitzergreifung zum Gegenstand einer Untersuchung durch Verwaltungsbehörden gemacht worden ist, welche den deutschen Eigenthümern das wohlerworbene Recht freier Verfügung über ihren Landbesitz ohne Richterspruch entzog und ihnen dadurch bedeutende Verluste zugefügt hat. Ein grosser Theil dieser Ländereien ist zum Besten der Kolonialregierung eingezogen worden. Die Kaiserliche Regierung ist überzeugt, dass Euere Excellenz nicht anstehen werden, die Reklamationen der deutschen Landbesitzer einer wohlwollenden Erwägung zu unterziehen und eine beschleunigte und der Gerechtigkeit entsprechende Erledigung derselben zu veranlassen. || Durch eine Mittheilung über das auf meinen vorstehenden Antrag Veranlasste würden Euere Excellenz mich um so mehr zu Dank verpflichten, als es der Kaiserlichen Regierung darauf ankommt, ihren Generalkonsul zu Sydney zu informiren, welcher beauftragt ist, sich nach Fidji zu begeben, um an Ort und Stelle die Interessen der deutschen Landeigenthümer zu vertreten. || Was im Besonderen die von mir Euerer Excellenz übergebene Eingabe des Carl L. Sahl betrifft, so erlaube ich mir zur Vermeidung von Missverständnissen darauf aufmerksam zu machen, dass derselbe, wie aus dem abschriftlich ganz ergebenst beigefügten, an den Kolonialsekretär in Fidji gerichteten Schreiben vom 17. November 1881 hervorgeht, nur vorübergehend die englische Staatsangehörigkeit in Fidji besessen hatte, und dass seine sowie der übrigen Theilhaber der Firma Rabone Feez & Co. Legitimation zur Inanspruchnahme des deutschen Schutzes gegenüber dem Verhalten der Kolonialregierung nicht bestritten werden kann. || Im Anschluss an Vorstehendes beehre ich mich zu Euerer Excellenz gefälliger Kenntnissnahme das beifolgende *) „Minute on the Land Question in the Colony of Fiji", auf welches in der Eingangs erwähnten Eingabe des Carl Sahl an den Reichskanzler Bezug genommen ist, ganz ergebenst vorzulegen. || Genehmigen etc.

Münster.

Seiner Excellenz dem Herrn Grafen Granville etc. etc.

*) Nicht mitgetheilt; vergl. Anm. zu Nr. 8365, Anlage 1, S. 23.

Nr. 8367. **DEUTSCHLAND.** — Geschäftsträger in London (Stumm) an den Reichskanzler. — Der engl. Kolonialminister hat sich mit dem Vorsitzenden der Fidji-Landcommission in Verbindung gesetzt und baldige Beantwortung der Beschwerden versprochen.

London, den 26. Juli 1882.

Im Anschluss an den Bericht des Kaiserlichen Herrn Botschafters vom 14. d. M., die Landfrage auf den Fidji-Inseln betreffend, beehre ich mich Euerer Durchlaucht anliegend Abschrift einer mir jetzt zugehenden Note Lord Granville's vom 21. d. M. ganz gehorsamst vorzulegen. ‖ Es ergiebt sich aus dieser Note, dass der Kolonialminister mit Mr. Victor Williamson, der seit 1879 mit der Landfrage beschäftigt war und sich jetzt in England befindet, in Verbindung getreten ist und binnen kurzem eine erschöpfende Beantwortung der deutscherseits zur Sprache gebrachten Beschwerden mir zukommen zu lassen hofft. ‖ Lord Kimberley giebt gleichzeitig der Hoffnung Ausdruck, dass die Kaiserliche Regierung nicht etwa von dem Gedanken ausgegangen sei, dass deutsche Unterthanen anders behandelt worden seien, wie britische Unterthanen oder Angehörige anderer Nationen. Stumm.

Nr. 8367. Deutschland. 26. Juli 1882.

Anlage. (Uebersetzung.) Auswärtiges Amt (London), den 21. Juli 1882.

Herr Botschafter, — Ich beehre mich, Euerer Excellenz mit Bezug auf Ihre Note vom 1. d. M., betreffend die deutschen Land-Reklamationen in Fidji, mitzutheilen, dass der Earl of Kimberley mich benachrichtigt hat, Mr. Victor Williamson, der von 1879 bis zum gegenwärtigen Jahre mit der Führung von Untersuchungen in der Angelegenheit beschäftigt gewesen, sei neuerdings nach England zurückgekehrt, und Seine Lordschaft habe sich mit demselben bezüglich der von Euerer Excellenz angeführten Fälle in Verbindung gesetzt und hoffe, binnen Kurzem vollständige Auskunft über die Sachlage zu geben im Stande zu sein. ‖ Lord Kimberley bemerkt indess, er setze voraus, Euerer Excellenz Vorstellungen seien nicht aus dem Eindruck hervorgegangen, dass deutsche Unterthanen eine andere Behandlung erfahren hätten als die, welche britischen Unterthanen oder Personen irgend einer anderen Nationalität zu Theil geworden sei, da thatsächlich deutsche Unterthanen, welche in der Kolonie Land besitzen, mögen sie dort ansässig sein oder nicht, in Bezug auf ihre Ländereien gleiche Rechte haben, wie Ihrer Majestät Unterthanen, und da das Verfahren für die Prüfung der Landtitel durch die Kolonialgesetzgebung vorgeschrieben sei. Ich beehre mich etc.

Granville.

Seiner Excellenz dem Grafen Münster etc.

Nr. 8368. DEUTSCHLAND. — Reichskanzler an den deutschen Geschäftsträger in London. — Neue Reklamationen.

Berlin, den 27. Juli 1882.

Nr. 8368. Deutschland. 27. Juli 1882. In der Angelegenheit, betreffend die Eigenthumstitel von Reichsangehörigen auf den Fidji-Inseln, sind mir durch Vermittelung des Kaiserlichen Generalkonsuls in Sydney neuerdings eine Anzahl weiterer Petitionen deutscher Interessenten bezüglich Wahrung ihrer Rechte zugegangen. || Ich beschränke mich darauf, den betreffenden Begleitbericht des Dr. Krauel vom 25. Mai d. J. zu Euerer Hochwohlgeboren gefälliger Kenntnissnahme in Abschrift ergebenst anzuschliessen, indem ich zunächst über die Stellung, welche die Königlich grossbritannische Regierung generell in der Sache einnehmen wird, demnächstiger weiterer Mittheilung nach Maassgabe des gefälligen Berichts vom 14. d. M. mit Interesse entgegensehe.

In Vertretung des Reichskanzlers:
Graf von Hatzfeldt.

Anlage. Sydney, den 25. Mai 1882.

Euerer Durchlaucht beehre ich mich in den Anlagen die nachstehenden Petitionen von Reichsangehörigen, betreffend Wahrung ihrer Ansprüche auf Ländereien in Fidji, zur hochgeneigten Kenntnissnahme ganz gehorsamst zu überreichen: || 1. Eingaben des Johann Pflüger in Levuka an das Kaiserliche Konsulat daselbst vom 17. Dezember v. J. und 1. Mai d. J., || 2. Eingaben des F. C. Hedemann in Sydney an das Kaiserliche Generalkonsulat daselbst vom 6. und 9. Mai d. J., || 3. Eingaben des Otto Bauer in Levuka als Vertreter des Carl L. Sahl, in Firma Rabone Feez & Co. zu Sydney, an das Auswärtige Amt in Berlin vom 3. Mai d. J. und des Carl L. Sahl in Sydney an das Kaiserliche Generalkonsulat daselbst vom 23. Mai d. J. || Der Kaiserliche Konsul in Levuka theilt mir mit, dass er alle Deutschen auf Fidji aufgefordert habe, ihm ihre Beschwerden gegen das Verfahren und die Entscheidungen der dortigen Landkommission sobald als möglich einzusenden. Es ist daher zu erwarten, dass ich demnächst in der Lage sein werde, Euerer Durchlaucht eine Anzahl weiterer Petitionen in dieser Angelegenheit zu überreichen. || Bevor eine Entscheidung darüber getroffen ist, ob die Kaiserliche Regierung beabsichtigt, Beschwerden der vorliegenden Art, falls sie prima facie begründet erscheinen, einzeln bei der grossbritannischen Regierung zu vertreten, oder die bedrohten Interessen im Wege einer Kollectivvorstellung zu wahren, halte ich es für verfrüht, meinerseits eine gutachtliche Aeusserung über jeden der in den Anlagen besprochenen Fälle beizufügen. Nur darauf gestatte ich mir ehrerbietigst aufmerksam zu machen, dass die rechtliche Lage der Sache bei den verschiedenen Reklamanten eine verschiedene ist. || In den vier Beschwerdefällen des Herrn Pflüger würde an und für sich noch eine Berufung an die von der Kolonialregierung in Fidji eingesetzte zweite Instanz für die Prüfung

von Landansprüchen statthaft sein. Der Petent will diesen Weg jedoch nicht betreten, weil er in zwei Fällen dadurch den ihm ex gratia zugesprochenen Theil seiner Forderung wieder gefährden würde, und weil er überhaupt bei der Zusammensetzung der zweiten Instanz kein Zutrauen zu der Unparteilichkeit derselben hat. Abgesehen hiervon, erklärte mir Herr Pflüger, der sich kürzlich auf der Durchreise nach Deutschland hier vorstellte, dass ihm die nöthigen Mittel zur Bestreitung der Kosten des zweitinstanzlichen Verfahrens fehlten. || Der zweite Beschwerdeführer, Herr Hedemann, dessen Vertreter in Fidji zusammen mit den Herren Sahl und A. Busch & Co. bereits unter dem 11. Juni 1880 in einer auch dem Auswärtigen Amt abschriftlich mitgetheilten Eingabe gegen die Zusammensetzung und Kompetenz des Court of Appeals in der Fidjilandfrage vorstellig geworden war, will, um der Form zu genügen, die vorgesehene Berufung gegen die Abweisung seiner Ansprüche in erster Instanz einlegen. Er würde daher auch die Entscheidung der Berufskommission abwarten können, wenn er nicht bei dem ungewissen Zeitpunkt des Zusammentritts der letzteren Anlass hätte, sich schon jetzt über die in allen Stadien der Untersuchung vorgekommene Verschleppung zu beklagen. || Im dritten Falle, wo Herr Sahl als Rechtsnachfolger der Gebrüder Hennings petitionirt, liegt res judicata vor. In beiden Instanzen hat die Landkommission den Kauf des beanspruchten Landes für ungültig erklärt und ausnahmsweise sogar Entscheidungsgründe angegeben. Da ein weiteres Rechtsmittel nicht vorgesehen ist, bleibt dem Petenten, der in Folge dieser Entscheidung das gekaufte Land und das Kaufgeld gleichzeitig verlieren würde, nur das Anrufen einer diplomatischen Intervention übrig. Der Fall ist seiner rechtlichen Natur wegen von principieller Wichtigkeit. Er würde sich nach meiner unmaassgeblichen Ansicht zu einer sofortigen Einzelreklamation eignen, wenn es nicht aus anderen Gründen besser erscheinen sollte, im Interesse aller deutschen Landansprüche in Fidji zunächst eine generelle Vorstellung an die englische Regierung zu richten. || Es ist ferner zu bemerken, dass Herr Sahl durch seinen Vertreter auf Fidji die von mir unter dem 11. v. M. mitgetheilte Petition der dortigen Landinteressenten an den Earl of Kimberley mitunterzeichnet hat. Die Herren Pflüger und Hedemann haben dies nicht gethan, und beabsichtigen auch nicht, dies zu thun. Die in dieser Petition enthaltene Forderung der Einsetzung eines sachverständigen, von dem Einfluss der Kolonialregierung befreiten Tribunals zur Entscheidung der Landansprüche scheint mir auch im Interesse der deutschen Reklamanten zu liegen.

Krauel.

Sr. Durchlaucht dem Fürsten von Bismarck.

Nr. 8369. DEUTSCHLAND. — Geschäftsträger in London an den Reichskanzler. — Die englische Regierung ist nicht geneigt, die Reklamationen nochmals zu prüfen.

London, den 7. November 1882.

Nr. 8369. Deutschland. 7. Nov. 1882. Euerer Durchlaucht beehre ich mich mit Bezugnahme auf den diesseitigen Bericht vom 26. Juli d. J., die Landfrage auf den Fidji-Inseln betreffend, hierneben eine Note Lord Granville's vom 24. v. M. nebst zwei Anlagen ganz gehorsamst einzureichen. || Die Druckanlage enthält ein Schreiben *) des Mr. Victor Williamson, früheren Vorsitzenden der Landkommission in Fidji, an das hiesige Kolonialamt, in welchem er seine Ansicht bezüglich der Landfrage dahin resumirt, dass bei den in dieser Frage gefällten Entscheidungen den Grundsätzen des Rechtes und der Billigkeit durchaus entsprochen worden sei. Dem Schreiben ist ein gutachtlicher Bericht beigefügt, der den Inhalt des der hiesigen Regierung in Gemässheit des Hohen Erlasses vom 13. Mai d. J. übersandten englischen Memorandums „Minutes on the Land Question" eingehend erörtert und die von den Reklamanten in demselben hervorgehobenen Umstände im Einzelnen zu widerlegen sucht. Die andere Anlage enthält auszugsweise Stellen aus dem Schlussbericht der Landkommission, auf welche Herr Williamson in seinem gutachtlichen Bericht Bezug nimmt. Von der Einreichung des sehr umfangreichen Exemplars der Protokolle der zweiten, für die Entscheidung jener Beschwerden eingesetzten Kommission, welches der Note Lord Granville's ausserdem noch angeschlossen war, glaube ich einstweilen absehen zu sollen, da diese Protokolle nichts auf den speziellen Fall Bezügliches enthalten. || Der Inhalt dieser Note Lord Granville's verweist lediglich auf den gedachten Bericht des Herrn Williamson sowie auf die Entscheidungen der in dieser Frage zuständigen Kolonialbehörden. || Die englische Regierung erscheint also wenig geneigt, die fraglichen Reklamationen auf Grund der diesseits geltend gemachten Gesichtspunkte anderweitig auf ihren Werth zu prüfen. || Weiteren Weisungen in der in Rede stehenden Angelegenheit darf ich seinerzeit ganz gehorsamst entgegensehen.

Stumm.

Seiner Durchlaucht dem Fürsten von Bismarck.

Auswärtiges Amt (London), den 24. Oktober 1882.

Anlage 1. (Uebersetzung.)

Herr Botschafter,—In meinem Schreiben vom 21. Juli d. J. erwähnte ich, wie Euerer Excellenz erinnerlich sein wird, dass Ihrer Majestät Staatssekretär für die Kolonien mit Mr. Victor Williamson, früherem Vorsitzenden der Landkommission auf Fidji, wegen der Verluste in Verbindung getreten sei, welche deutsche Unterthanen gelegentlich der Erledigung der Landreklamationen in

*) Von Mittheilung dieses Schreibens nebst Anlage ist Abstand genommen. Vergl. Anm. zu Nr. 8365, Anlage 1.

Fidji angeblich erlitten hätten. ‖ Ich beehre mich nunmehr, Abschriften der folgenden, mir vom Earl of Kimberley mitgetheilten Schriftstücke zur Information Ihrer Regierung hier beizuschliessen: ‖ Abschrift eines Schreibens des Mr. Williamson nebst einem Berichte, in welchem die in der Minute on the land question, Anlage zu Euerer Excellenz Schreiben vom 1. Juli, enthaltenen Behauptungen im Einzelnen untersucht werden. ‖ Auszüge aus dem Schlussbericht der Landkommission, auf den Mr. Williamson Bezug nimmt, sowie im Abdruck nebst Anlagen die Protokolle der Sitzungen des Executive Council von Fidji, welcher eine erneute Prüfung der Landreklamationen vorzunehmen hatte. Um eventuelle Rückgabe der letztgenannten Schriftstücke wird gebeten. ‖ Der Staatssekretär für die Kolonien bemerkt, Mr. Williamson sei seit 17 Jahren englischer Barrister; als Sir Arthur Gordon im April 1879 für den ausdrücklichen und einzigen Zweck, die Landreklamationen zu bearbeiten, sich seiner Dienste versicherte, sei er gänzlich ausser Verbindung mit der Fidjiregierung gewesen, und seine Verbindung mit der letzteren habe aufgehört, als er die Kolonie im Februar d. J. verlassen habe. ‖ Ich darf hoffen, dass eine Durchsicht dieser Korrespondenz Ihre Regierung davon überzeugen wird, dass keine Mühe gespart worden ist, eine der Billigkeit entsprechende Lösung dieser schwierigen Frage herbeizuführen. ‖ Ich beehre mich etc. Nr. 8369. Deutschland. 7. Nov. 1882.

Granville.

Seiner Excellenz dem Grafen Münster etc.

Anlage 2. (Uebersetzung.)

Auszug aus dem Schlussbericht der Kommission zur Untersuchung von Landansprüchen auf Fidji.

3. Seine Excellenz war ferner angewiesen, eine Kommission einzusetzen, die sich mit der ganzen Frage, betreffend das Eigenthum und den Besitz an Ländereien auf Fidji, zu befassen habe; dieser Kommission sollte er indessen „keine weitergehende Kompetenz als die der Untersuchung und Berichterstattung“ verleihen und sich selber vorbehalten, unter Beirath seines Executive Council anzuordnen, was in jedem einzelnen Falle weiter zu geschehen habe. ‖ 4. In Gemässheit dieser Instructionen wurde sofort nach Sir Arthur Gordons Ankunft in der Kolonie eine Bekanntmachung (in der „Government Gazette“ vom 26. Juni 1875) erlassen, durch welche alle Personen, welche Landansprüche hatten, aufgefordert wurden, ihre Reklamationen binnen möglichst kurzer Frist einzusenden. Es wurde auch am 8. September, sofort nach der Proklamation der Royal Charter, eine Anzeige erlassen, der zu Folge keine Reklamationen angenommen oder anerkannt werden würden, welche von in der Kolonie ansässigen Personen nicht vor dem 31. Oktober und von anderswo Ansässigen nicht vor dem 31. Dezember 1875 eingereicht worden seien. Die Frist, binnen welcher Reklamationen anzumelden waren, wurde indess später für die in der Kolonie Ansässigen bis zum 31. Dezember 1875 und für die anderswo An-

Nr. 8369. Deutschland. 7. Nov. 1882. sässigen bis zum 31. März 1876 ausgedehnt. || 5. Aber auch nach diesem letzteren Datum gingen noch zahlreiche Gesuche ein, in welchen unter Angabe der besonderen Gründe, welche die rechtzeitige Anmeldung unmöglich gemacht hatten, um Gestattung der Anmeldung in der gewöhnlichen Form gebeten wurde. Wie wir glauben, ist fast ausnahmslos die Erlaubniss zu diesen Anmeldungen gegeben worden. || 6. Aber die Frist für Einsendung der Anmeldungen wurde noch weiter ausgedehnt durch die Lands Claims Ordinance Nr. 25 von 1879, Abschnitt 3, durch welche bestimmt wurde, dass alle Ansprüche, die der Landkommission noch nicht unterbreitet worden seien, innerhalb sechs Monate vom Datum der Ordonnanz (dem 2. Oktober 1879) einzureichen seien. Der Abschnitt schliesst mit den Worten: „Jeder Anspruch, der demgemäss nicht innerhalb des genannten Zeitraums von sechs Monaten vorgelegt wird, soll als kraft- und wirkungslos angesehen und behandelt werden.“ || 7. Eine ganze Anzahl von Personen benutzte diese Ausdehnung der Frist für die Einreichung von Anmeldungen, von denen manche, da sie von in der Kolonie ansässigen Personen ausgingen, innerhalb der zuerst gestatteten Frist hätten eingereicht werden sollen. Als ein Beispiel der Liberalität, mit welcher diese Vorschrift seitens der Regierung ausgelegt wurde, dürfen wir erwähnen, dass in dem Falle eines Anspruchs auf ein kleines Stück Land in Kadavu ein Gesuch um die Erlaubniss der Anmeldung des Anspruchs erst am 11. November 1881 einging, also nur ungefähr 10 Tage vor dem thatsächlichen Beginn der Thätigkeit der zur Untersuchung der Ansprüche in jenem Bezirk neuerdings eingesetzten Kommission, und dass die nachgesuchte Erlaubniss von Euerer Excellenz ungeachtet der oben angeführten Schlussworte des 3. Abschnitts ertheilt wurde. || 8. Die Ernennung der Kommission wurde zuerst am 30. Oktober 1875 amtlich veröffentlicht. Die Kommissare begannen ihre Arbeiten auf der Insel Taviuni am 10. Dezember des folgenden Jahres. || 9. Zwischen letzterem Datum und dem 31. Dezember 1881 sind in verschiedenen Theilen der Inselgruppe an 27 Orten Kommissionssitzungen abgehalten worden (Anlage A)*). || 10. Die Gesammtzahl der bei der Lands Office eingegangenen Anmeldungen betrug 1683 und diejenige der von der Kommission erstatteten Berichte 1327. Die Differenz in den Zahlen erklärt sich leicht durch den Umstand, dass viele Anmeldungen von Zeit zu Zeit in verbesserter Form neu eingereicht wurden, und dass häufig mehrere Anmeldungen für dasselbe Land von Personen eingingen, welche verschiedene Rechte daran beanspruchten.

11. Die Erledigung der 1327**) Berichte zeigt folgendes Ergebniss:

Dem Antrage gemäss anerkannt	in	517
Vom Rechtsstandpunkt aberkannt, aber „ex gratia“ ganz oder zum Theil, oder unter Modificationen anerkannt	„	390

*) Die Anlage ist nicht abgedruckt.

**) Einige Nummern wiederholen sich, z. B. 583 A und B, und wird dadurch die Zahl der Berichte etwas erhöht.

Nr. 8369. Deutschland. 7. Nov. 1882.

Aberkannt	in	361
Zurückgezogen oder anderweitig erledigt*) . .	„	56
Nicht endgültig entschieden	„	11
	in	1335 Fällen.

12. Wir müssen indessen darauf aufmerksam machen, dass diese Zusammenstellung zu irrthümlichen Auffassungen Anlass geben kann, indem sie die bezüglichen Zahlen nicht mit völliger Genauigkeit wiedergiebt. Bei derselben sind nämlich nicht nur die Ansprüche in Betracht gezogen, welche sich auf die ursprünglichen Rechtsgeschäfte zwischen den Eingeborenen und den ersten Käufern gründen, sondern auch die Ansprüche aus zweiter Hand (subclaims), welche die nachherigen Rechtsgeschäfte zwischen den ursprünglichen Käufern und anderen Weissen, an welche die ersteren wiederverkauften, zur Grundlage haben. || 13. Ferner finden sich Berichte, die, obwohl nur als ein Fall gezählt, thatsächlich eine ganze Anzahl verschiedener Reklamationen umfassen, welche auf einen gemeinsamen Titel gegründet oder bei denen gleichartige Voraussetzungen vorhanden waren. || 14. Als Beispiel möchten wir den Bericht Nr. 71 anführen, welcher 22 Reklamationen der römisch-katholischen Mission auf Ländereien auf Totogo umfasst, welche alle, obgleich aberkannt, auf Grund erfolgter Besitzergreifung nachträglich anerkannt wurden. Ebenso würden die Reklamationen der Polynesia-Kompagnie, welche sämmtlich auf dasselbe ursprüngliche Rechtsgeschäft gegründet sind, einzeln gezählt, die Zahl der Aberkennungen ausserordentlich vermehren, z. B. Nr. 423, um die von 13 verschiedenen Reklamationen auf Suva: Nr. 424 von 9. || 15. Andererseits finden sich viele Fälle von Aberkennung, die, obwohl in obiger Aufstellung berechnet, nur die unvermeidliche Folge der widersinnigen Handlungsweise der Weissen sind, z. B. Nr. 804, 805, 806, 808, 809, 810, 811, 812 und 813. Es sind dies alles Ansprüche zweiter Hand unter einem ursprünglichen Kaufvertrag der Herren . . . und . . . Diese zwei Herren, welche einige 9000 Acres gekauft zu haben glaubten, verkauften Ländereien bis zum Umfange von 16000 Acres, ein Rechtsgeschäft, das einigermassen sonderbar erscheinen würde, wäre nicht im Beweisverfahren vorgebracht worden, Nr. 814, dass die Herren . . . und . . . damals „got on the spree" (s. das Beweismaterial in der Sache Nr. 814) oder um uns offen auszudrücken, in einem chronischen Zustand der Betrunkenheit sich befanden. Es würde daher kaum billig sein, als Aberkennungen, die man auf die Strenge oder die Tendenz der Regierung schieben könnte, die Zurückweisung von Ansprüchen anzunehmen die in Wirklichkeit in den Launen betrunkener Weisser ihren Ursprung hatten.

16. Wir gehen nunmehr zur Prüfung der Methode über, nach welcher die Untersuchungen, soweit unsere Erfahrung geht, geführt worden. || 18. Unseres unmassgeblichen Erachtens würde unsere Aufgabe, wenn wir gezwungen gewesen wären, uns in unserer Untersuchung an die streng technischen Regeln der

*) Hierunter sind auch alle Generalberichte einbegriffen.

Nr. 8369. Deutschland. 7. Nov. 1882. Beweisführung zu halten, fast unausführbar gewesen sein. Es musste, wie dies auch beabsichtigt war, im Verfahren mit halbcivilisirten Leuten, wie den Fidjianern, die in ihrer ganzen Denkweise von den Weissen so sehr verschieden und welche in der für alle halbwilden Rassen, wie wir glauben, charakteristischen Neigung zu Argwohn und Furchtsamkeit befangen sind, eine grosse Freiheit gestattet werden. || 19. Wir wissen recht wohl, dass vermuthlich auf jeder Seite unserer Aufzeichnungen „Hörensagen"-Zeugnisse angeführt werden; dem gegenüber ist daran zu erinnern, dass die furchtbare Masernepidemie im Jahre 1875 die grosse Mehrheit der ursprünglichen Verkäufer, welche gewöhnlich die Aeltesten des Volkes waren, hingerafft hat, und dass wir daher, wenn wir verweigert hätten, darauf zu achten, was gegenwärtig lebende Personen von ihren Vorgängern gehört hatten, eines der wenigen Mittel, Informationen zu erhalten, ausgeschlossen haben würden. || 20. Wir haben nichts weiter hinzuzufügen, als dass wir glauben und vertrauen, diese Freiheit im Verfahren unparteilich beiden Parteien zugestanden zu haben, und unsere Ueberzeugung auszudrücken, dass es den Reklamanten ohne solche Freiheit in den meisten Fällen unmöglich gewesen sein würde, ihre Ansprüche thatsächlich zu begründen.

21. Es ist aber häufig vorgekommen, dass Reklamanten vor uns erschienen sind und beansprucht haben, „to stand upon their deeds", oder, mit anderen Worten, die von ihnen eingereichten Documente oder Urkunden ohne weitere Prüfung als entscheidend anzunehmen. Es wird daher von Wichtigkeit sein, auf die Natur und den Charakter derartiger Dokumente einzugehen. || 22. In vielen Fällen bestanden die sogenannten Urkunden nur aus Verkaufsnoten der unregelmässigsten und formlosesten Beschaffenheit; sie waren auf irgend ein Stück Papier, das gerade zu bekommen war, und durch irgend eine Person, die sich dazu finden liess, geschrieben. Es wurde aber stets die weiteste Nachsicht geübt in Betreff von Formlosigkeiten, wenn kein gewichtigerer Mangel, als eben der der Formlosigkeit, den Schriftstücken anhaftete. Wenn man die Klasse der Personen berücksichtigt, welche die Mehrheit der ersten Landkäufer auf Fidji ausmachte, und ihre rauhe, halbwilde Lebensweise, so ist vielleicht zu verwundern, dass die Formlosigkeiten und Unregelmässigkeiten nicht grösser waren, als es in der That der Fall ist. Die nachstehenden Bemerkungen müssen daher in gleichem Maasse für die anspruchsvolleren Dokumente gelten, welche von Personen, die sich als Notare gerirten, entworfen und in legale Formen gebracht wurden; und gerade unter diesen letzteren haben wir einige Fälle der skandalösesten Betrügereien, die überhaupt zu unserer Kenntniss gekommen sind, entdeckt. Wir sind aus weiter unten anzuführenden Gründen der Ansicht, dass die Mehrheit der uns vorgelegten Urkunden nur eine sehr geringe Beweiskraft hinsichtlich irgend welcher Einzelheiten des Rechtsgeschäftes besitzen, mit Ausnahme vielleicht hinsichtlich der Absichten des Käufers, und wir sind ferner der Ansicht, dass der wohlbekannte englische Rechtsgrundsatz, dass eine Verleihungsurkunde im Zweifelsfalle stets zu Ungunsten des Verleihers auszulegen sei, angesichts der früher in Fidji herrschen-

den höchst eigenthümlichen Zustände bei der Auslegung dieser Dokumente umgekehrt werden muss. || 23. In civilisirten Ländern ist die Ausfertigung einer Urkunde selbstverständlich die feierlichste und beweiskräftigste Form der Dokumentirung eines Vertrages, und folglich sind die Gerichte in der Zulassung von Zeugenaussagen behufs Auslegung oder Modifizirung von Urkunden sehr vorsichtig und betrachten jeden Versuch in dieser Richtung mit grossem Argwohn. Aber eine Urkunde ist in civilisirten Ländern ein Document, welches sorgfältig vorbereitet und in allen seinen Einzelheiten von den Parteien, die, wie anzunehmen, in der Lage sind, auf gleichem Fuss mit einander zu verhandeln, gründlich überlegt wird. Dies ist hier nicht der Fall. || 24. Die Verkäufer waren natürlich nicht im Stande, die Dokumente, zu deren Vollziehung sie sich bekannten, zu lesen. Sie waren daher für das Verständniss dessen, was sie thaten, von derjenigen Erklärung abhängig, die ihnen der Käufer oder der Dolmetscher, der von ersterem beschafft, von ihm bezahlt und in vielen Fällen fortwährend an ähnlichen Rechtsgeschäften betheiligt war, gaben. || 25. Noch weniger waren sie dieselben zu unterschreiben im Stande, und in Folge dessen fand die Vollziehung fast ausnahmslos durch ein Handzeichen statt. Wir brauchen wohl nicht auf die grosse Leichtigkeit hinzuweisen, die allein schon dieser Umstand gewissenlosen Personen darbot, um sich Urkunden, die wenig besser als betrügerisch sind, zu verschaffen. Als ein Beispiel wollen wir den Fall anführen, dass ein junger Häuptling zur Unterfertigung seines Handzeichens bewogen wurde, der zur Zeit, als er die Feder ansetzte, noch ein Kind von etwa fünf Jahren war (siehe Fall 317). Auch die Thatsache der Beglaubigung der Urkunden ist allein kein Beweis für ihre richtige Vollziehung, da wir auf Fälle des gröbsten Leichtsinns selbst bei einem anständigen Manne gestossen sind, der auf die blosse Versicherung des ihm befreundeten Käufers hin, dass Alles richtig zugegangen sei, die Beglaubigung der Unterschrift vornahm (siehe Fälle 1060, 1061, 1062). || 26. Bei englischen Urkunden können wir in der Regel uns auf die Richtigkeit der als Gegenleistung angegebenen Summe verlassen. In Fidji ist gerade das Entgegengesetzte der Fall. In den weitaus meisten Fällen sind die Zahlungen durch Waarenlieferungen bewirkt worden. Wir hatten in Folge dessen fortwährend mit der Schwierigkeit zu kämpfen, annähernd richtig abzuschätzen, zunächst woraus die gelieferten Waaren bestanden hatten und dann inwieweit diese Waaren billigerweise den in der Urkunde angegebenen Betrag repräsentirten. In einigen Fällen haben wir die gröbsten und skandalösesten Unwahrheiten bezüglich der angeblich gezahlten Summe entdeckt; z. B. fand sich die letztere in einer Verkaufsnote in der Höhe von 50 Pfd. Sterl. angegeben, während in Wirklichkeit nur 5 Pfd. Sterl. bezahlt worden waren. Die Entschuldigung für diese schmähliche Unwahrheit bestand darin, dass Jemand angedeutet habe, 5 Pfd. Sterl. sei ein sehr kleiner Betrag; derselbe „könne ebensogut als 50 Pfd. Sterl. angegeben werden"; diese Lüge wurde mit Wissen und Billigung des Rechtsanwalts der Reklamanten bei der Anmeldung wiederholt (siehe das Beweis-

 material im Falle Nr. 866). || 27. Aber in allen Fällen ist der den Eingeborenen angerechnete Werth der Waaren bedeutend höher, als man ihn in Levuka bei Baarbezahlung berechnet haben würde; wir haben Zeugenaussagen dafür, dass nach der allgemeinen Schätzung jener Zeit der Werth an der Marcuataküste um 100 Procent erhöht wurde. Daher ist es nie möglich, auch nur mit annähernder Gewissheit festzustellen, wie hoch thatsächlich die Gegenleistung war. || 28. Ganz besonders ist dies der Fall, wenn die Gegenleistung darin bestand, dass die von den Verkäufern in den Läden der Käufer kontrahirten Schulden abgeschrieben wurden. || 38. Diese Betrachtung führt uns von selber zu der Frage des alten Herkommens auf Fidji hinsichtlich des Landbesitzes. Dasselbe ist sehr geschickt dargestellt sowohl durch Konsul Pritchard (Polynesian Remembrances p. 242, herausgegeben in 1866), als auch in neuerer Zeit durch den Rev. Lorimer Fison in Levuka in seinem ausgezeichneten Vortrage, den er in 1880 hielt und der aus dem Journal of the Anthropological Institute, Februar 1881, abgedruckt ist. || Die von diesen Herren ausgesprochenen Ansichten sind durch unsere ganze Erfahrung vollständig bestätigt worden, nämlich, dass das alte Fidji-Landbesitzsystem dem englischen System der estates in tail in der Zeit zwischen der Regierung Eduards I. und der Eduards IV., wo dieselben unveräusserlich waren, ähnlich war. In Folge dessen konnten die Verkäufer streng genommen nur das Interesse verkaufen, das sie daran selbst besassen, nämlich den Niessbrauch für Lebenszeit (a life estate). Wir bezweifeln ferner, ob die Verkäufer, selbst wenn es die „Taukeis" waren, beim Verkaufe von Ländereien je daran dachten, sich gänzlich ihrer eigenen Rechte zu entäussern, oder nicht vielmehr nur beabsichtigten, den Käufern dieselben Gemeinderechte, die sie selber genossen, zu verleihen, aber ohne ihre eigene Theilnahme an denselben aufzugeben. || 40. Wir glauben, diese Theorie wird zahlreiche, zu unserer Kenntniss gekommene Fälle von Gewaltthätigkeit und selbst Blutvergiessen erklären, welche dadurch verursacht wurden, dass die Weissen die „Taukeis" der Ländereien, an denen sie Eigenthum erworben (purchased in fee) zu haben behaupteten, als jederzeit entsetzbare Inhaber derselben (as mere tenants at will) betrachteten und diesen „Taukeis" gewisse Rechte zu nehmen suchten, welche nach deren Anschauung, wie wir glauben, unveräusserlich waren. || 41. Wir bezweifeln sehr, dass auch nur ein einziger Crowngrant, welcher Eigenthum verlieh, hätte ausgestellt werden können (been issued in fee), wenn die Landfrage nur nach dem bei den Eingeborenen geltenden Herkommen, welches schliesslich bis wenige Jahre vor der Annexion die einzige Art von Gesetz bildete, beurtheilt worden wäre. Wir gestatten uns zu bemerken, dass, wenn man sich eine Ansicht über die Landfrage in dieser Kolonie bilden will, man nicht streng genug darauf achten kann, dass zwischen den Gesichtspunkten, von denen der Weisse, und dem, von welchem aus der Fidjianer das Landbesitzrecht betrachtet, ein fundamentaler Unterschied besteht. || 42. Diese Ansicht, dass Land unveräusserlich sei, geht so weit, dass, selbst wenn ein Stamm unterworfen und von seinen Ländereien durch den Sieger

vertrieben oder entfernt wird, der Rechtstitel des Stammes auf dieselben darum noch nicht erlischt; „er betrachtet vielmehr seinen Besitztitel als unauslöschlich, solange er selber seine Existenz nicht verloren hat. Der Besitztitel mag in suspenso bleiben, er kann aber nicht aufgehoben werden.“ ‖ 43. Wir zweifeln daher nicht, dass die zahlreichen Verkäufe von eroberten Ländereien durch die Eroberer, die zu unserer Kenntniss gelangt sind, völlig unrechtmässig waren und ziemlich in dieselbe Kategorie gestellt werden müssen, als die von einzelnen mächtigen Häuptlingen ohne Rücksicht auf die Zustimmung der „Taukeis“ (oder Gemeindemitglieder) vorgenommenen Verkäufe, von denen die bemerkenswerthesten Beispiele die des verstorbenen Tui Cakau auf Taviuni und Cakaudrove sind. ‖ 44. Wir leugnen nicht, dass er und andere Häuptlinge in Folge ihrer Macht oder des Ansehens ihrer Stellung als hohe Häuptlinge im Stande waren zu verkaufen, und es mag auch möglich sein, dass sie, wenigstens solange sie lebten, im Stande gewesen wären, die Käufer im Besitz zu erhalten, hätten diese versucht, thatsächlich Besitz zu ergreifen. Indess zu ihrem Glück tauchte die Frage in vielen Fällen nie auf, indem die Käufer keine Niederlassung versuchten oder später ihre Ländereien, auf denen sie eine Zeit lang gelebt hatten, wieder aufgaben. Immerhin waren aber derartige Rechtsgeschäfte gegen das alte Herkommen und entsprangen aus dem, was in der Fidjisprache „Valavala vakaturaga“ genannt wird, was Mr. Tison mit „masterful doings“ (gebieterische Handlungen) solcher Häuptlinge wiedergiebt; mit anderen Worten, es war eine Streitfrage zwischen dem Recht, wie es durch altes Herkommen repräsentirt wird, und Despotismus oder „Macht wider Recht“. ‖ 45. In derartigen Fällen haben wir daher besonders die Ausdehnung berücksichtigt, in welcher unter solchen Umständen gekaufte Ländereien thatsächlich okkupirt worden waren; und wenn auf den Verkauf eine genügende Besitzergreifung gefolgt war, haben wir gewöhnlich die Anerkennung des Besitztitels befürwortet. Wo aber der Anspruch sich auf einen Kauf bezog, auf welchen niemals solche Besitzergreifung gefolgt war, wurde in der That die Regierung ersucht, „to complete a wrong which had remained incomplete“. Wir haben erachtet, dass solchem Gesuche nicht stattzugeben sei. ‖ Wir würden endlich unserer Ueberzeugung nach unsere Pflicht gegenüber einem besonders verdienstvollen Regierungsbeamten sehr vernachlässigen, wenn wir nicht vorzüglich die grosse Unterstützung erwähnten, welche uns durch die Arbeiten des Mr. E. O'B. Heffernan gewährt wurde. Derselbe war zur Zeit der Serua-Kommission, Februar 1880, zum Assistant Native Commissioner ernannt, damit die Interessen der Eingeborenen vollständig zur Kenntniss der Kommission gebracht würden. Er hat diesen Posten eines Rechtsanwalts der Eingeborenen bis zum Schlusse unserer Arbeiten ausgefüllt. Wir können nicht genug unsere Anerkennung der Besonnenheit und Vorsichtigkeit ausdrücken, mit welcher er eine höchst schwierige und gehässige Aufgabe erledigt hat, eine Aufgabe, die, wie wir überzeugt sind, Anfangs von den Reklamanten als ein blosser Kunstgriff angesehen wurde, um Ländereien für die

Nr. 8369. Deutschland 7. Nov. 1882.

Nr. 8369. Deutschland. 7. Nov. 1882. Eingeborenen wiederzugewinnen und um Widerstand gegen die gerechten Ansprüche der Reklamanten zu erregen.

Nr. 8370. DEUTSCHLAND. — Staatssekretär des Ausw. an den deutschen Botschafter in London. — Vorschlag eine gemischte Commission zur Prüfung der Landfrage zu bestellen.

(Auszug.) Berlin, den 16. April 1883.

Nr. 8370. Deutschland. 16. April 1883. Euerer Excellenz beehre ich mich anbei den Entwurf zu einer Note, betreffend die Landfrage in Fidji, zu übersenden, welche ich Sie ganz ergebenst bitte an Lord Granville richten zu wollen. ‖ Diese Note findet ihre Ergänzung in dem zu Euerer Excellenz Information abschriftlich beigefügten Memorandum, welches ich dem englischen Botschafter auf dessen Wunsch mitgetheilt habe. Dasselbe enthält u. A. nähere Details über die in dem Noten-Entwurf nur obenhin erwähnten Reklamationsfälle wegen der Inseln Nacula und Malaki. ‖ Euere Excellenz beehre ich mich im Auftrage des Herrn Reichskanzlers ganz ergebenst zu ersuchen, bei Besprechung der Angelegenheit mit Lord Granville einfliessen zu lassen, wie wir mit Rücksicht auf die England von uns auf anderen Gebieten erwiesenen guten Dienste glaubten annehmen zu können, dass die grossbritannische Regierung gern die Gelegenheit ergreifen werde, um unseren Wünschen, welche zudem eine so klare rechtliche Basis hätten, entgegenzukommen. ‖ Lord Ampthill hat mir zugesagt, auch seinerseits die Aufmerksamkeit Lord Granville's auf die allgemeine Bedeutung zu lenken, welche die befriedigende Erledigung dieser Angelegenheit für uns hat. ‖ Einem gefälligen Bericht über die Aufnahme Ihrer Mittheilungen werde ich mit Interesse entgegensehen.

Graf von Hatzfeld.

Anlage 1. (Entwurf zu einer Note.)

Ich habe seinerzeit nicht unterlassen, die Antwort, mit welcher Euere Excellenz mich auf meine Note vom 1. Juli v. J. unter dem 24. Oktober v. J. in Betreff der Reklamationen von Reichsangehörigen gegen die in der Landfrage ergangenen Entscheidungen der Kolonialbehörden auf Fidji beehrt hatten, meiner Regierung vorzulegen. ‖ Bevor ich den Auftrag erhielt, bei Euerer Excellenz auf die Angelegenheit zurückzukommen, wünschte die Kaiserliche Regierung den Eingang von Berichten des mit Begutachtung der deutschen Reklamationen betrauten Kaiserlichen Generalkonsuls in Sydney abzuwarten. ‖ Durch die Prüfung dieser Berichte und desjenigen Materials, welches Euere Excellenz mir zur Verfügung gestellt hatten, ist die Kaiserliche Regierung in ihrer Ueberzeugung von der Berechtigung der ihr vorgetragenen Beschwerden bestärkt worden. ‖ Die Thatsache steht fest, dass ein sehr grosser

Theil des Grund und Bodens, welchen deutsche Reichsangehörige vor Beginn der englischen Herrschaft auf Fidji in landesüblicher Rechtsform erworben hatten, denselben durch Entscheidungen von Verwaltungsbehörden, unter Ausschluss des ordentlichen Rechtsweges, zum Besten des Kolonialfiskus und der Eingeborenen entzogen worden ist. Die Besitztitel deutscher Reichsangehöriger, auf welche sich die Ansprüche derselben stützen, sind zu zahlreich, um dieselben im Einzelnen zum Gegenstande einer schriftlichen Erörterung zwischen den beiden Regierungen machen zu können. Die endgültige Erledigung wird sich nach der Natur der Sache ohnehin nur an Ort und Stelle ermöglichen lassen. Die Kaiserliche Regierung hofft aber, sich mit der Königlich grossbritannischen Regierung über die dieser Erledigung zu Grunde zu legenden Prinzipien zu verständigen, und zu diesem Zweck bin ich beauftragt, diese Note an Euere Excellenz zu richten.

Nr. 8370. Deutschland. 16. April 1883.

Die bisher ergangenen Entscheidungen werden auf Grund eines ad hoc erlassenen Kolonialgesetzes als endgültige bezeichnet. Auch ist, wie der Kaiserliche Generalkonsul in Sydney berichtet hat, eine Petition der Landbesitzer auf Fidji vom April v. J., in welcher über die Zusammensetzung und das Verfahren der Landkommission Beschwerde geführt und um Einsetzung einer von den Kolonialbehörden unabhängigen und unparteiische Urtheile verbürgenden Instanz gebeten wurde, von dem englischen Herrn Kolonialminister ablehnend beschieden worden. || Meine Regierung hat mir eine zweite Petition mitgetheilt, welche der Verein zum Schutze von Landansprüchen auf Fidji (Land Claimants Protection Association) am 27. November v. J. durch Vermittelung des Gouverneurs der Kolonie an die Königlich grossbritannische Regierung gerichtet hat. Der Inhalt derselben überhebt mich der Nothwendigkeit, meinerseits auf das Verfahren, welches den Gegenstand der Beschwerden bildet, nochmals des Näheren einzugehen. Zur Illustration jenes Verfahrens erlaube ich mir indess, Euerer Excellenz Aufmerksamkeit auf die in dieser zweiten Petition unter anderen Fällen hervorgehobene Reklamation der Herren Hennings, resp. des Rechtsnachfolgers derselben, wegen der Insel Nacula, zu lenken. Diese Insel ist trotz Vorlegung einer von dem Fürsten Tui Bua unter Gegenzeichnung des Mr. Wilkinson, nachmaligen Ministers for native affairs, ausgestellten Besitzurkunde und trotz späterer Bestätigung dieser Eigenthumsübertragung durch König Cakobau dem Reklamanten ohne Schadenersatz endgültig abgenommen worden. || Dasselbe ist der Fall in Betreff der Insel Malaki, obwohl hier der Reklamant eine von König Cakobau, unter Gegenzeichnung des damaligen Ministers für Staatsländereien, Mr. Woods, ausgestellte Besitzurkunde produzirt hat.

Es handelt sich in diesen beiden, wie übrigens in den meisten Reklamationsfällen von deutschen Reichsangehörigen, nicht um Landerwerbungen von solchen Eingeborenen, gegen deren Verfügungsrecht hinterher Zweifel geltend gemacht werden könnten, sondern um Kaufverträge, die entweder mit Personen, in deren Händen seinerzeit die Staatsgewalt ruhte, abgeschlossen, oder um

Nr. 8370. Deutschland. 16. April 1883. solche, die durch die frühere oberste Staatsgewalt bestätigt und welche konsularisch eingetragen worden waren. Wenn bei den ergangenen Entscheidungen sogar solche Beweise für die bona fides der Landbesitzer als nicht konkludent behandelt worden sind, so lässt sich daraus ein Schluss auf das beobachtete Verfahren in denjenigen Fällen ziehen, wo die rechtmässige Eigenthumserwerbung nicht mit gleicher Evidenz nachgewiesen werden kann, ohne dass darum mala fides zu präsumiren wäre. Wenn die Königlich grossbritannische Regierung dennoch Anstand nimmt, eine Revision der ergangenen Entscheidungen anzuordnen, so entziehen sich die Gründe, welche sie dabei leiten, der Beurtheilung der deutschen Regierung. Gewisse Aeusserungen maassgebender Personen auf Fidji berechtigen allerdings zu der Annahme, dass die Kolonialbehörden der Königlich grossbritannischen Regierung berichtet haben, eine Revision des von den Eingeborenen als endgültig angesehenen Verfahrens, in Folge dessen bereits ein Theil der fraglichen Ländereien an Eingeborene überwiesen, ein anderer Theil für öffentliche Zwecke bestimmt worden ist, würde die Ruhe in der Kolonie bedrohen und den dortigen Behörden Verlegenheiten bereiten. || Auch wenn dies der Fall wäre, ist die Kaiserliche Regierung doch überzeugt, dass die Königlich grossbritannische Regierung Mittel und Wege finden wird, um die Maassnahmen ihrer Kolonialbehörden mit der Rücksicht auf wohlerworbene Rechte der Angehörigen einer befreundeten Nation in Einklang zu bringen. || Die Kaiserliche Regierung blickt auf die Erweiterung der britischen Autorität in fremden Welttheilen mit dem Vertrauen, dass sie den Angehörigen aller civilisirter Nationen neue Bürgschaften für Sicherheit des Eigenthums und für eine regelmässige Rechtspflege gewähren werde. Mit dieser Auffassung würde es nicht in Einklang stehen, wenn deutschen Unterthanen das Eigenthum, welches sie vor der britischen Besitzergreifung von Fidji rechtmässig erworben hatten, durch britische Verwaltung ohne Rechtsspruch genommen werden sollte. || Der Cessionsvertrag vom 10. Oktober 1874, durch welchen die Königlich grossbritannische Regierung Rechtsnachfolgerin der Regierung des Königs Cakobau wurde, und welcher einen Theil des fundamentalen Rechts der Kolonie bildet, hat die bona fides als entscheidend für die Anerkennung des vorhandenen privaten Grundeigenthums bezeichnet. Sowohl nach dem Wortlaut dieser Urkunde, als nach allgemeinen völkerrechtlichen Grundsätzen könnte daher das Eigenthumsrecht an Ländereien, welche deutsche Reichsangehörige dort vor der englischen Annektion erworben haben, nur in Fällen nachgewiesener mala fides aberkannt, und sollte nach Ansicht der deutschen Regierung in allen Fällen, wo die rechtmässige Erwerbung in den unter der früheren Herrschaft als gültig anerkannten Formen amtlich beurkundet ist oder wo in Ermangelung einer solchen Beurkundung nicht positive Beweise gegen die bona fide Erwerbung erbracht worden sind, das Eigenthum der betreffenden Angehörigen des deutschen Reiches anerkannt und bestätigt werden. || In denjenigen Fällen indess, auf welche die vorstehenden Grundsätze Anwendung finden, wo aber in Folge der ergangenen Entschei-

dungen die von deutschen Reichsangehörigen reklamirten Ländereien bereits an Eingeborene überwiesen oder von den Kolonialbehörden für öffentliche Zwecke verwandt worden sind und die Rückgabe an die nach dem Vorstehenden berechtigten Personen thatsächlich Schwierigkeiten bieten sollte, wäre nach diesseitiger Meinung den letzteren eine der Billigkeit entsprechende, von Kommissaren der beiden Regierungen zu bestimmende Entschädigung zu gewähren.

Nr. 8370. Deutschland. 16. April 1883.

Abgesehen von dem unzweifelhaft begründeten Anspruch der deutschen Reklamanten auf die diplomatische Vertretung ihrer wohlerworbenen Rechte gegenüber einem Verfahren, bei welchem die Entscheidung über Eigenthumsrechte in die Hand von Administrativbeamten gelegt ist, welche als Vertreter fiskalischer und politischer Interessen an dem Ausgang nicht uninteressirt sind, und bei welchem der sonst gegebene Weg der Rechtsverfolgung vor den ordentlichen Gerichten durch ein ad hoc besonders erlassenes Kolonialgesetz ausgeschlossen worden ist, hat der von mir beantragte thatsächliche Ausgleich für meine Regierung auch noch eine andere prinzipielle Bedeutung. || Die Reichsangehörigen würden, falls gegen die bisherigen Entscheidungen eine Remedur in der angedeuteten Richtung versagt bleiben sollte, sich in Zukunft mit Recht durch die Besitzergreifung Englands von bisher unabhängigen Gebieten in dem Genuss der von ihnen dort mit Opfern und Gefahren erworbenen Eigenthumsrechte für bedroht erachten. — Für die Kaiserliche Regierung kann es aber nicht gleichgültig sein, wenn der deutsche Handelsstand in seinem Vertrauen zu dem Schutze und dem geordneten Rechtsverfahren, welches er überall erwartet, wo die britische Flagge weht, erschüttert wird und in Folge dessen auch dort sich genöthigt sieht, das deutsche Reich zur Vertretung seiner wohlerworbenen Rechte anzurufen. Euere Excellenz beehre ich mich hiernach zu bitten, den Vorschlag der Kaiserlichen Regierung zur befriedigenden Erledigung der Angelegenheit in wohlwollende Erwägung zu ziehen und mir das Ergebniss derselben mittheilen zu wollen.

Memorandum.

Anlage 2. Berlin, den 16. April 1883.

In dem zwischen Grossbritannien und der Regierung der Fidji-Inseln am 10. Oktober 1874 abgeschlossenen Cessionsvertrage wurde das auf jenen Inseln vorhandene bona fide Grundeigenthum der fremden Ansiedler ausdrücklich anerkannt. || Die Landbesitzer erwarteten mit Recht, dass sie nach dieser Verheissung und entsprechend den allgemeinen völkerrechtlichen Prinzipien über die Respektirung wohlerworbener Privatrechte beim Uebergange eines Landes an eine neue Regierung im Genuss ihres Landbesitzes verbleiben, und dass nur diejenigen Fälle, bei welchen über die bona fide Erwerbung etwa Anlass zu Zweifeln entstände, den Gegenstand einer thunlichst beschleunigten Untersuchung und Entscheidung vor unabhängigen richterlichen Behörden bilden

Nr. 8370. Deutschland. 16. April 1883. würden. Statt dessen wurde allen Landbesitzern die freie Verfügung über ihre Ländereien entzogen, und wurden sämmtliche Besitztitel einem jahrelang sich hinziehenden Verfahren vor besonderen, von der Kolonialregierung abhängigen Administrativbehörden, unter Ausschluss der Berufung an die ordentlichen Gerichte, unterworfen. Gegen dieses Verfahren haben die Landbesitzer bisher vergeblich protestirt. || Eine im April v. J. an den britischen Kolonialminister gerichtete Petition wegen Einsetzung einer von den Kolonialbehörden unabhängigen Berufungsinstanz ist erfolglos geblieben. || Durch die ergangenen Entscheidungen sind auch mehrere deutsche Reichsangehörige des grössten Theiles ihres vor der englischen Besitzergreifung erworbenen Grundeigenthums verlustig erklärt worden. || Die Kaiserliche Regierung hat im Laufe der letzten Jahre wiederholt die Aufmerksamkeit der Königlich grossbritannischen Regierung auf diese Vorgänge zu lenken versucht, um solchen Entscheidungen vorzubeugen; ihre Bemühungen blieben jedoch ohne den erwarteten Erfolg. || Zuletzt richtete Graf Münster unter dem 1. Juli v. J. eine Note an Lord Granville, in welcher er hervorhob, dass es gewiss auch der Königlich grossbritannischen Regierung nicht erwünscht sein könne, wenn durch das Verhalten der Kolonialbehörden die Hoffnung getäuscht wurde, welche die Kaiserliche Regierung seinerzeit an die englische Besitzergreifung mit Rücksicht auf die davon erwartete Steigerung des Rechtsschutzes geknüpft hatte. || Mittelst Note vom 24. Oktober v. J. übersandte Lord Granville dem Grafen Münster einen Auszug aus einem Berichte des Mr. Williamson, Mitgliedes der mit der Untersuchung der fraglichen Landansprüche betrauten Administrativbehörde, indem Seine Lordschaft bemerkte, dass dieser Bericht die Kaiserliche Regierung wohl überzeugen werde, wie keine Mühe gespart worden sei, um diese schwierige Frage einer billigen Lösung zuzuführen. || Die Kaiserliche Regierung hat sich indess auch nach Prüfung dieses Berichtes in Verbindung mit dem inzwischen von dem Kaiserlichen Generalkonsulat in Sydney eingereichten Beweismaterial nicht überzeugen können, dass die ihr vorgetragenen Beschwerden ungerechtfertigt seien. Deshalb ist jetzt der Kaiserliche Botschafter in London veranlasst worden, bei der Königlich grossbritannischen Regierung auf die Angelegenheit abermals zurückzukommen. || Die thatsächlichen und prinzipiellen Momente, welche den Anspruch der deutschen Reklamanten auf eine diplomatische Vertretung ihre Rechte begründen, sind folgende: || Nach Artikel 4 des Cessionsvertrages vom 10. Oktober 1874 soll alles nicht bona fide Eigenthum von Privatpersonen u. s. w. Kronland werden. Es folgt hieraus, dass der Kronfiskus bei allen Untersuchungen und Entscheidungen über die bona fide Erwerbung Partei ist. || Das Verlangen der anderen Partei nach einer Instanz, welche von fiskalischen und politischen Erwägungen frei ist, erscheint nach allgemeinen Rechtsgrundsätzen berechtigt. Die in den einzelnen Fällen stattgehabten Untersuchungen und Entscheidungen, welche durch ein ad hoc erlassenes Gesetz als endgültig bezeichnet werden, sind aber von Behörden ausgegangen, welche nach ihrer Zusammensetzung den Anspruch nicht

erheben können, von der anderen Partei als an dem Ausgang des Prozesses sachlich uninteressirt angesehen zu werden. || Nach der Cessionsurkunde hätte die Untersuchung sich auf den thatsächlichen Nachweis der bona fide Erwerbung beschränken müssen, und wäre der Nachweis in denjenigen Fällen als erbracht anzusehen gewesen, in denen die Erwerbung mit Berücksichtigung der unter der früheren Landesregierung gültigen Formen amtlich bekundet war. || Statt dessen haben die zur Untersuchung und Entscheidung berufenen Verwaltungsbehörden sogar in solchen Fällen die bona fide Erwerbung nicht anerkannt, wo von den Reklamanten Urkunden produzirt wurden, welche den Namen von Fürsten und sogar des früheren Königs der Fidji-Inseln und der Minister desselben trugen, wie die folgenden Beispiele beweisen: || Der deutsche Reichsangehörige Friedrich Wilhelm Hennings erwarb im Jahre 1865 für den Kaufpreis von 3000 Dollars die Insel Malaki von einem Engländer, Mr. Swanston, welcher dieselbe für 500 Dollars am 24. Januar 1861 unter Mitwirkung des britischen Konsuls Pritchard von den zur Verfügung über das Eigenthum an der Insel berechtigten Häuptlingen gekauft hatte. || Es fand sofort eine thatsächliche Okkupirung statt, und liegen Beweise vor, dass auch die Eingeborenen das Eigenthumsrecht des Herrn Hennings stets anerkannten. Dieses Recht wurde am 25. Februar 1873 durch eine von König Cakobau ausgestellte und von dem Minister Woods gegengezeichnete Urkunde ausdrücklich bestätigt. Die Firma zahlte für die Insel sechs Jahre hindurch Grundsteuer, ohne aus ihrem Besitze, der ihrer freien Verfügung entzogen war, einen Gewinn erzielen zu können. Die Landkommission untersuchte ihr Eigenthumsrecht erst im Mai 1880. Auf den Bericht der Kommission wurde der Anspruch des Reklamanten zunächst von der ersten zur Entscheidung berufenen Instanz, dem Governor in Council, anerkannt, und am 2. September 1880 ward das vorgeschriebene Eigenthums-Certificat ausgehändigt. || Die Kolonialbehörde unterliess jedoch, die durch § 6 des Gesetzes vom 2. Oktober 1879 (An Ordinance to provide for the final settlement of certain claims to Land) vorgeschriebene Veröffentlichung der Entscheidung des Governor in Council in der Royal Gazette zu veranstalten. Da von dem Datum einer solchen Veröffentlichung die gesetzliche zweimonatliche Berufungsfrist berechnet wird, hatte diese Unterlassung zur Folge, dass eine am 10. November 1880 von dem Vertreter der Eingeborenen eingereichte Berufung nicht als verspätet abgewiesen, sondern dass daraufhin zunächst die bisher versäumte Veröffentlichung in der Royal Gazette angeordnet wurde, welche dann am 1. Oktober 1881, also mehr als ein Jahr nach der Ausstellung des Eigenthums-Certifikats, erfolgte. || Auf diese Art wurde es ermöglicht, dass der sonst unanfechtbare Anspruch der deutschen Ansiedler wieder in Frage gestellt wurde und die Gegenpartei noch nach Ablauf einer so langen Frist an die Berufungsinstanz appelliren konnte. || Diese Behörde, welche in der Hauptsache aus den nämlichen Personen besteht, die bereits in erster Instanz thätig waren, hat sodann, ohne dass die betreffenden Eingeborenen im Termine erschienen, oder eine Zeugenvernehmung, resp.

Nr. 8370. Deutschland. 16. April 1883. sonstige Verhandlung stattgefunden hätte, dem Reklamanten das Eigenthum an der Insel Malaki endgültig und ohne Schadenersatz aberkannt, obwohl nicht nur eine, die bona fide Erwerbung über jeden Zweifel erhebende, vom Staatsoberhaupte sanktionirte Besitzurkunde produzirt wurde, sondern hier auch der Fall vorlag, wo nach dem gemeinen Recht für den bona fide Erwerber schon der Nachweis eines zehnjährigen Besitzes (inter praesentes) genügt, um durch Usucapion die Anerkennung seines Eigenthums zu erlangen. ‖ In ähnlicher Weise wurde hinsichtlich der Insel Nacula verfahren. Das Haus F. W. Hennings, welches schon seit dem Jahre 1859 auf Fidji sesshaft ist, verkaufte im Jahre 1866 einem der mächtigsten Häuptlinge von Fidji, Namens Tui Bua, damals unabhängigem Herrscher des Kingdom of Bua, etwa 1200 Schafe für die Summe von 870 Pfd. Sterl. Nachdem die hierfür von Tui Bua gegebenen Schuldscheine fällig geworden, übertrug dieser dem Hause Hennings an Zahlungsstatt das Eigenthum an der Insel Nacula. Der hierüber aufgenommene Verkaufsvertrag ist seinerzeit durch den damals im Dienste Tui Bua's stehenden Mr. David Wilkinson, nach der englischen Besitzergreifung Minister „for native affairs", gegengezeichnet und unter dem 8. September 1869 von dem britischen Konsul Thurston im englischen Konsulat zu Levuka eingetragen. Als kurz vor der Cession der Fidji-Inseln an England der Häuptling Tui Bua die Oberhoheit des Königs Cakobau anerkannte, geschah dies unter der Bedingung, dass dieser ausser anderen Regierungsakten Tui Bua's auch jene Eigenthumsübertragung ausdrücklich als zu Recht bestehend anerkannte. ‖ Die zur Entscheidung dieser Reklamation berufenen Administrativbehörden haben indess die von Tui Bua unter Mitwirkung englischer Beamten ausgestellte Besitzurkunde als ungenügend für den Nachweis der bona fide Erwerbung bezeichnet, weil das damalige Recht Tui Bua's, über die Insel Nacula zu verfügen, jetzt von Eingeborenen bestritten worden sei. ‖ Es hat also in diesem Falle die zur Prüfung der bona fide Erwerbung berufene Behörde sich für ermächtigt gehalten, über die Rechtsbeständigkeit staatsrechtlicher Akte vor der englischen Erwerbung ein Urtheil abzugeben, welches geradezu im Widerspruch steht mit der Thatsache, dass die Abtretung von Fidji an England auf Grund einer Urkunde erfolgte, die von dem Könige Cakobau und den anderen Häuptlingen der Inselgruppe, als den Inhabern der rechtmässigen Regierungsgewalt, unterzeichnet war. Ist auf englischer Seite die Befugniss der Häuptlinge anerkannt worden, in staats- und völkerrechtlicher Beziehung über das von ihnen beherrschte Land zu verfügen, so können um so weniger die von denselben Häuptlingen vorgenommenen Verkäufe von Ländereien an Privatpersonen hinterher wegen angeblich mangelnden Verfügungsrechtes derselben für ungültig erklärt werden. ‖ Die englische Krone hat von der Regierung Cakobau's nicht mehr Recht erwerben können, als diese selbst besass, und wenn unter dieser Regierung die Uebertragung des privaten Eigenthums an den Inseln Malaki und Nacula an deutsche Reichsangehörige in der hergebrachten Form erfolgt war, so hat der Cessionsvertrag nicht das Privateigenthum an diesen Inseln hinterher der

englischen Krone übertragen können. || Ausser diesen staatsrechtlichen Gründen lässt sich in beiden Fällen zu Gunsten der Reklamanten die exceptio rei venditae et traditae geltend machen, insofern die Reklamanten und die englische Krone beiderseits ihren Eigenthumsanspruch von demselben Urheber — der früheren rechtmässigen Regierung der Fidji-Inseln — ableiten, den Reklamanten aber früher der Besitz an den streitigen Ländereien übertragen worden ist. || Die Anwendbarkeit dieses Einwandes auf völkerrechtliche Verhältnisse wird von den Völkerrechtslehrern anerkannt. Sogar das Staatseigenthum, welches während einer kriegerischen Okkupation von der feindlichen Macht unter lästigem Titel veräussert worden ist, kann nach völkerrechtlichen Grundsätzen von der zurückkehrenden Regierung nicht vindizirt werden, weil hier den Erwerber dieselbe Billigkeit schützt, welche auch im Civilrecht die exceptio rei venditae et traditae erzeugt. || Wenn dies sogar für die feindliche Okkupation gilt, so wird die Einrede um so begründeter in Fällen sein, wie in den vorliegenden, wo die vindizirende (die englische) Regierung auf Grund freiwilliger Cession Rechtsnachfolgerin derjenigen Staatsgewalt geworden ist, welche die Veräusserung vorgenommen, bezw. in formeller Weise sanktionirt hat. || Gleichen Bedenken unterliegen die Entscheidungen in anderen Fällen, wo Reichsangehörige ihres wohlerworbenen Besitzes verlustig erklärt worden sind. || Dies gilt z. B. hinsichtlich der Reklamation der Herren F. C. Hedemann & Pfeiffer, denen, ungeachtet der Produzirung von Besitzurkunden, welche die Namen von, nach den damaligen Verhältnissen zur Veräusserung von Ländereien unstreitig berechtigten Häuptlingen trugen und konsularisch eingetragen waren, das Eigenthumsrecht an etwa 15 000 Acres aberkannt und im Ganzen nur 600 Acres, ex gratia, bewilligt worden sind. || Ein anderer Reichsangehöriger, Johann Pflüger, der gleichfalls nur von ersten Häuptlingen Land gekauft hatte, hat seinen ganzen Grundbesitz von etwa 6200 Acres bis auf ein ihm, ex gratia, zuerkanntes Stück Land von 100 Acres ohne Entschädigung verloren. || Der Verlust, welchen die Herren Hennings, resp. deren Rechtsnachfolger, Herr Kaufmann Carl L. Sahl in Sydney, vertreten durch Herrn Otto Bauer in Levuka, durch die bis zum Mai v. J. ergangenen und als endgültig bezeichneten Entscheidungen erleiden, beläuft sich auf circa 37 000 Acres Land, ohne diejenigen Ländereien im Umfange von beinahe 25 500 Acres zu rechnen, hinsichtlich deren der Reklamant, Angesichts der von den Kolonialbehörden adoptirten Praxis, auf eine weitere Verfolgung seiner Eigenthumsrechte verzichtet hat. Hinsichtlich eines Areals von über 16 000 Acres sollte das Verfahren bis Ende vorigen Jahres zum Abschluss gelangen. || Wenn trotz aller dieser Umstände die Königlich grossbritannische Regierung sich nicht veranlasst finden sollte, die Entscheidungen, gegen welche sich die Reklamationen richten, wieder aufzuheben und eine neue, mit den nöthigen Garantien für Unabhängigkeit und Unparteilichkeit ausgestattete Behörde mit der Prüfung und Entscheidung zu beauftragen, so liegt die Vermuthung nahe, dass dieser Entschluss wesentlich durch Erwägungen der inneren Politik bestimmt

Nr. 8370. Deutschland. 16. April 1883.

Nr. 8370. Deutschland. 16. April 1883. wird. Aeusserungen massgebender Personen in Fidji lassen wenigstens darauf schliessen, dass die Kolonialbehörden an die Königlich grossbritannische Regierung berichtet haben, eine Revision der als endgültig bezeichneten Entscheidungen, in Folge deren bereits thatsächliche Besitzübertragungen an Eingeborene stattgehabt haben, würde zu Verlegenheiten führen. || Der Kaiserliche Botschafter in London ist deshalb angewiesen, der Königlich grossbritannischen Regierung einen Vorschlag zu unterbreiten, welcher bezweckt, eventuell den Reklamanten für diejenigen Fälle, wo die Wiedereinsetzung derselben in ihre Eigenthumsrechte aus irgend welchen Gründen mit besonderen Schwierigkeiten verknüpft und deshalb nicht genehm sein sollte, eine angemessene, von Kommissaren der beiden Regierungen abzuschätzende Entschädigung zu Theil werden zu lassen.

Nr. 8371. DEUTSCHLAND. — Botschafter in London an den Reichskanzler. — Erledigung von Nr. 8370.

Nr. 8371. Deutschland. 2. Mai 1883. (Auszug.) London, den 2. Mai 1883.

Den Hohen Erlass vom 16. v. M., die Landfrage in Fidji betreffend, habe ich am 25. v. M. zu erhalten die Ehre gehabt und die mir damit übersandte Note in der vorgeschriebenen Form an Lord Granville gerichtet. || Da diese Note im Zuge des hiesigen Geschäftsganges nach erfolgter Uebersetzung dem Ministerium der Kolonien zur Begutachtung und behufs Feststellung der Antwort zugeschrieben wird, so habe ich nach einer kurzen Besprechung mit Lord Edmond Fitzmaurice, der die Note noch nicht gelesen hatte und dem die Fidjifrage überhaupt nicht geläufig war, auf seine Anregung eine Unterhaltung mit dem Unterstaatssekretär des Colonial Office, Mr. Evelyn Ashley, gesucht und mich diesem gegenüber vertraulich im Sinne des Erlasses und der Note ausgesprochen. || Mr. Ashley war gerade beschäftigt, dis vorliegende Frage zu studiren, und theilte mir mit, dass die hiesige Regierung beabsichtige, im Laufe der nächsten Woche dem Parlament eine Vorlage darüber zu machen. || Mr. Ashley sprach die Vermuthung aus, dass auf Grund dieser Publikation die Fidjifrage im Parlament diskutirt werden würde, und bat mich, eine weitere Besprechung derselben bis nach Pfingsten auszusetzen, da eine schriftliche Beantwortung meiner Note, die ihm noch nicht bekannt war, doch nicht eher würde erfolgen können. || Er erwähnte dabei gleich, wie eine Revision der bereits ergangenen Entscheidungen in der Landvertheilung in Fidji für England nicht möglich sein würde, ohne die ganzen dortigen Zustände in die grösste Verwirrung zu bringen; es sei ja leicht möglich, dass bei der nach der englischen Besitznahme erfolgten Revision des Grundbesitzes auch einige Ungerechtigkeiten vorgekommen seien; die hiesige Regierung habe sich aber streng angelegen sein lassen, alle in Fidji Angesessenen gleichmässig zu behandeln — einerlei, ob sie Engländer oder Fremde gewesen seien —; und soviel er wisse,

sei in den deutschen Reklamationen und unserem Schriftwechsel auch niemals eine Beschwerde über ungleiche Behandlung erhoben worden. || Es sei deshalb schwierig, selbst beim besten Willen, den Reklamationen der deutschen Ansiedler zu entsprechen, weil das erneute stürmische Reklamationen aller, den anderen Nationen angehörigen Ansiedler zur Folge haben würde. || Mr. Ashley wies darauf hin, wie kurz vor der englischen Okkupation, als man an ihre Durchführung glaubte, die ungerechtfertigtsten Besitzergreifungen von Land in Fidji stattgefunden hätten. So wären von einem Individuum z. B. mehrere tausend Acres für eine alte Flinte, die nicht mehr als $2,_{50}$ Mark werth gewesen sei, erstanden worden. || Solche Willkürlichkeiten hätte man nicht sanktioniren können. Ferner müssten die deutschen Reklamanten doch auch bedenken, dass der Grund und Boden in Fidji, seit es englische Kolonie sei, ganz bedeutend an Werth gewonnen habe, so dass selbst ihr jetzt verringerter Besitz werthvoller sei, als der frühere zur herrenlosen Zeit. || Wenn man die Leute aufs Gewissen fragen würde, ob sie die früheren Zustände lieber wieder haben wollten, so würde das gewiss Jeder, der die Wahrheit spräche, verneinen. Ich beschränkte mich darauf, Mr. Ashley zu erwidern, dass ich eine weitere Besprechung der Sache gern bis nach Pfingsten verschieben wolle, und ihm nach Maassgabe des Schlusses des dem Hohen Erlasse vom 16. v. M. beiliegenden Memorandums zu sagen, dass meine Regierung die Schwierigkeiten, welche eine Neuordnung des Landverhältnisses mit sich bringen würde, allerdings nicht verkenne. Sollten sich diese wirklich als unüberwindlich erweisen, so erwarte sie aber, dass die englische Regierung wenigstens die Hand dazu bieten würde, um die Ansprüche der deutschen Reklamanten durch eine von beiden Regierungen einzusetzende Kommission zu prüfen, und in solchen Fällen Kompensationen zu gewähren, in denen die Rechtmässigkeit der deutschen Reklamationen begründet erscheine. Mr. Ashley erklärte, er könne allerdings keine bindende Zusage nach dieser Richtung geben, da er nicht Chef des Colonial office sei, er glaube indess, dass seine Regierung keinen Anstand nehmen würde, auf den Vorschlag, beiderseitige Kommissare behufs endgültiger Regelung der vorliegenden Frage einzusetzen, einzugehen. Nr. 8371. Deutschland. 2. Mai 1883.

Graf zu Münster.

Nr. 8372. DEUTSCHLAND. — Eingabe des deutschen Konsuls Sahl in Sydney. — Neue Reklamationen.

Sydney, Neu-Süd-Wales, den 4. Mai 1883.

Euer Durchlaucht! — Bezüglich der Landfrage in Fidji, in der ich mit den Herren F. u. W. Hennings betheiligt bin und worüber ich bereits in verschiedenen früheren Eingaben berichtete, sehe ich mich nun genöthigt, die immer schlimmer werdende Lage meiner gerechten Forderungen Euerer Durchlaucht zu unter- Nr. 8372. Deutschland. 4. Mai 1883.

Nr. 8372. Deutschland. 4. Mai 1883. breiten. ‖ Wie schon aus meinen oben erwähnten früheren direkten Eingaben sowohl, als auch aus Berichten des diesseitigen Generalkonsulats hervorgeht, hat die Verzögerung der Anerkennung der Landbesitztitel seitens der Kolonialregierung in Fidji mir grosse Verluste verursacht, welche mir vom Standpunkte der Gerechtigkeit aus kaum auferlegt werden durften. ‖ Ohne auf die allgemeine Frage wieder einzugehen, erlaube ich mir heute ganz ergebenst, die folgenden zwei Spezialfälle zur gefälligen Kenntnissnahme Euerer Durchlaucht zu unterbreiten. ‖ Die Besitzthümer von Vala-Vala, enthaltend 12 800 Acres, und Natasa, 2540 Acres, sind die grössten, die ich mit den Herren Hennings gemeinsam in Fidji beanspruche. Das erstere wurde am 31. Juli 1867 und letzteres am 26. August 1870 von dem Häuptling Tui Cakau käuflich erworben, woraufhin Plantagen und Handelsstationen angelegt wurden, in Folge dessen ich schon seit der Besitznahme durch England mit grosser Spannung die Anerkennung des Besitztitels erwarte, um diese Ländereien weiter zu bearbeiten oder zu verwerthen. ‖ Der Werth des benannten Eigenthums, welches mir durch dieses ungewisse und unentschiedene Vorgehen der Regierung seit dem Jahre 1874 quasi nutzlos ist, beläuft sich auf wenigstens 30000 Pfd. Sterl. ‖ Alle unsere gemeinsamen Bemühungen und Gesuche an den Gouverneur, unsere Besitzthumsrechte untersuchen zu lassen, blieben für lange Zeit erfolglos, trotzdem, dass die Landkommission häufig ganz in der Nähe des besagten Landes ihre Sitzungen hielt, und mein Antrag, doch die Aussagen des Häuptlings Tui Cakau, des Verkäufers, zu vernehmen, da derselbe alt und schwach war und man dessen baldiges Ende befürchtete, wurde abschläglich beschieden. ‖ Erst nach dem Tode des Häuptlings, meines wichtigsten Zeugen, hielt die Kommission im September 1880 ihre Sitzung, während welcher die Verkäufe von Vala-Vala und Natasa geprüft wurden, wobei Herr W. Hennings und ich, durch die Wichtigkeit der Verhandlung sowie auch durch den Werth des Landes veranlasst, gegenwärtig waren. Seitdem ist es mir ganz unmöglich gewesen, weder über die Rechtmässigkeit meiner Ansprüche eine Entscheidung zu bekommen, noch deren Veröffentlichung in dem offiziellen Organ (Royal Gazette) zu ersehen. Offiziös wurde mir mitgetheilt, dass die Regierung sich dahin entschieden habe, uns den grössten Theil des Landes zu entziehen; aber bis mir diese Entscheidung offiziell mitgetheilt wird, was ganz von der Beendigung der Vermessung des Landes abhängt, kann ich nach den lokalen Gesetzen dagegen nicht appelliren oder in Fidji weitere Schritte zur Erlangung meines Rechts nehmen. ‖ Im August 1882, während meines Aufenthalts in Fidji, stellte ich persönlich aufs genaueste meine Lage dem dortigen Gouverneur Mr. des Voeux vor, muss aber leider gestehen, dass derselbe mir wenig Hoffnung auf eine Aenderung und schnelle Erledigung meiner Forderungen gab; im Gegentheil hielt er mir vor, dass ich bei der deutschen Regierung Beschwerde eingereicht habe, und sagte ganz offen: „it makes me inclined to treat you with less consideration than one might otherwise have done.“ ‖ Da ich sicher bin, dass ein so willkürliches Verfahren seitens des Gouverneurs kaum

von der grossbritannischen Regierung gebilligt wird, wende ich mich an Euere Durchlaucht mit der unterthänigsten Bitte, sich für mich in meiner Angelegenheit nach Gutdünken zu verwenden und auf eine schnelle Erledigung meiner Forderungen geeigneten Orts hinzuwirken, besonders da ich in Folge der unerklärlichen Verzögerung in der Entscheidung der Besitzurkunden, sehr geschädigt und gänzlich verhindert bin, in Fidji selbst mir Genugthuung zu verschaffen. || Es sind jetzt beinahe 9 Jahre seit der Annektirung der Kolonie, während welcher Zeit mir der für mich so werthvolle Landbesitz entzogen wurde, und leider sind alle Aussichten vorhanden, dass diese unglücklichen und für mich und die Herren Hennings so schadenbringenden Zustände noch geraume Zeit fortdauern werden, falls nicht die lokale Regierung höhere Weisung erhält, unsere gerechten Forderungen von Eigenthum, welches längst vor der Annektirung erworben wurde, auf zufriedenstellende Weise zu entscheiden. Ich hoffe, dass Euere Durchlaucht sich in dieser meiner Angelegenheit geneigtest verwenden werden, und zeichne || Euerer Durchlaucht || ganz gehorsamster Carl L. Sahl. Nr. 8372. Deutschland. 4. Mai 1883.

Nr. 8373. **DEUTSCHLAND.** — Geschäftsträger in London (Graf Bismarck) an den Reichskanzler. — Das englische Kolonialamt lehnt die Erneunung einer gemischten Kommission ab.

London, den 26. Juli 1883.

Eurer Durchlaucht beehre ich mich im Anschluss an den Bericht des Herrn Botschafters vom 2. Mai d. J., die Fidjilandfrage betreffend, beifolgend Abschrift einer Note nebst Anlagen ganz gehorsamst einzureichen, welche Lord Granville unter dem 23. d. M. in dieser Angelegenheit an mich gerichtet hat. || Die hiesige Regierung glaubt dieser Mittheilung zufolge nicht in der Lage zu sein, die Angelegenheit in der diesseits angeregten Weise erledigen zu können. Graf Bismarck. Nr. 8373. Deutschland. 26. Juli 1883.

Anlage 1 (Uebersetzung).

Auswärtiges Amt (London), 23. Juli 1883.

Herr Geschäftsträger — In dem Schreiben, welches ich unterm 9. Mai d. J. an Seine Excellenz den Grafen Münster zu richten mich beehrte, versicherte ich Seine Excellenz, dass die Vorschläge, bezüglich der Reklamationen einiger deutschen Unterthanen wegen der Landfrage in Fidji, welche er im Auftrage der deutschen Regierung in seinem Schreiben vom 26. April gemacht hatte, von Ihrer Majestät Regierung in sorgfältige Erwägung gezogen werden würden. || Seiner Excellenz Schreiben sowie ein Memorandum der Kaiserlichen Regierung zu Berlin, welches ich durch Ihrer Majestät Botschafter erhalten habe und welches im Wesentlichen dieselben Vorschläge

Nr. 8373. Deutschland. 26. Juli 1883. wie die von Graf Münster unterbreiteten enthält, sind seitens Ihrer Majestät Staatssekretärs für die Kolonien sehr aufmerksam und eingehend von allen Gesichtspunkten aus erwogen worden. ‖ Ich beehre mich nunmehr, Ihnen behufs Mittheilung an Ihre Regierung Abschrift eines Schreibens zu übersenden, welches ich vom Kolonialamt erhalten habe. In demselben werden ausführlich die Gründe angegeben, welche es dem Earl of Derby unmöglich machen, bei der gegenwärtigen Sachlage auf den Vorschlag der deutschen Regierung einzugehen. Zugleich hat die Prüfung der Angelegenheit, wie Sie ersehen wollen, Seine Lordschaft zu der Ueberzeugung geführt, dass der Gouverneur der Kolonie und seine Beamten in der Behandlung dieser verwickelten Sache den grössten Fleiss und die grösste Gerechtigkeit und Umsicht gezeigt haben. ‖ Sie wollen ersehen, dass in dem Schreiben des Kolonialamts besonders auf gewisse Dokumente aufmerksam gemacht wird, die sich in einem, dem Parlament neuerdings vorgelegten, diesen Gegenstand betreffenden Blaubuch befinden, von dem ich ein Exemplar beizufügen mich beehre. Aus denselben geht hervor, dass von den 109, seitens der Herren Hennings vorgebrachten Reklamationen nicht weniger wie 89 ganz oder zum Theil anerkannt worden sind; bei 12 Reklamationen ist von der Appellation kein Gebrauch gemacht worden. Als Summe der zurückgewiesenen Reklamationen bleiben nur acht übrig, für welche und vielleicht auch für die 12 nicht weiter verfolgten Reklamationen, Abhülfe gefordert worden ist. ‖ Indem ich diese Dokumente zur Mittheilung an die deutsche Regierung unterbreite, kann ich nicht umhin, die Hoffnung auszudrücken, dass eine genauere Kenntniss der thatsächlichen Verhältnisse und der Erwägungen, die Ihrer Majestät Staatssekretär zu der Entscheidung geführt haben, ihre Wirkung nicht verfehlen werde. Ich beehre mich etc.

Granville.

Dem Grafen Herbert von Bismarck.

Anlage 2 (Uebersetzung).

Downing Street, den 25. Juni 1883.

Mein Herr, — Ich bin von dem Earl of Derby beauftragt, den Empfang Ihres Schreibens vom 10. v. M., welchem eine Note des deutschen Botschafters am hiesigen Hofe, betreffend die Reklamationen deutscher Unterthanen wegen Regelung der Landfrage in Fidji, in Uebersetzung beigefügt war, und Ihres Schreibens vom 15. v. M., welchem Abschrift einer Depesche des Botschafters Ihrer Majestät in Berlin nebst einem Memorandum der Kaiserlichen Regierung über denselben Gegenstand beilag, zu bestätigen. ‖ 2. Der deutsche Botschafter schlägt vor, dass „in allen Fällen, wo die rechtmässige Erwerbung in den unter der früheren Herrschaft als gültig anerkannten Formen ordnungsmässig beurkundet ist oder wo in Ermangelung einer solchen Beurkundung nicht positive Beweise gegen die bona fide Erwerbung erbracht worden sind, das Eigenthum der betreffenden Angehörigen des deutschen Reiches anerkannt

und bestätigt werden solle. In denjenigen Fällen indess, auf welche die vorstehenden Grundsätze Anwendung finden, wo aber in Folge der ergangenen Entscheidungen die von deutschen Reichsangehörigen reklamirten Ländereien bereits an Eingeborene überwiesen oder von den Kolonialbehörden für öffentliche Zwecke verwandt worden seien und die Rückgabe an die nach dem Vorstehenden berechtigten Personen thatsächlich Schwierigkeiten bieten würde, sollte den Letzteren eine der Billigkeit entsprechende, von Kommissaren der beiden Regierungen zu bestimmende Entschädigung gewährt werden.“ || Das Memorandum, welches in Lord Ampthills Depesche enthalten war, übermittelte im Wesentlichen denselben Vorschlag. || 3. Würde diesem Vorschlage zugestimmt werden, so würde die Folge sein, dass jeder Reklamant jeder anderen Nationalität, dem es nicht gelungen ist, seinen Rechtstitel von dem zu diesem Behuf eingesetzten Gerichtshofe anerkannt zu sehen, dieselbe Rücksicht beanspruchen könnte. Das Ergebniss hiervon würde sein, dass die ganze, nach jahrelanger mühevoller Arbeit und unparteiischer Untersuchung erzielte Landregelung der Kolonie wieder von vorn begonnen werden müsste. Ausser dem Zustande von Verwirrung und Unruhe, der erfolgen würde, müsste unvermeidlich bei den Eingeborenen das Gefühl entstehen, es geschehe ihnen Unrecht, wenn sie fänden, dass eine Regelung, welche sie in loyaler Weise als endgültigen Vergleich acceptirt haben, wieder aufgehoben würde, und dass die feierlichsten, im Namen der Königin abgegebenen Versicherungen bezüglich der Endgültigkeit jener Regelung und bezüglich ihres vollen Anrechtes auf Bewahrung der Besitzthümer ihrer Vorfahren missachtet würden. Es würde dies die verderblichsten Folgen für die Kolonie haben, selbst wenn die weitere Untersuchung zur Bestätigung aller früheren Entscheidungen führen sollte. Was andererseits den Vorschlag von Entschädigungen anbelangt, so kann wenig Zweifel darüber obwalten, dass ihre Zahlung die Kolonie zu hoffnungslosem Bankerott führen würde. || 4. Es würde daher Lord Derby unmöglich sein, auf den Vorschlag einzugehen, wenn nicht die klarsten Beweise dafür erbracht werden, dass die zu Stande gekommene Regelung in Widerspruch stehe mit den allgemeinen Grundsätzen natürlicher Gerechtigkeit, welche bei Entwirrung der verwickelten Beziehungen, die in Landfragen zwischen weissen Ansiedlern und den Eingeborenen vor der Abtretung von Fidji an Ihre Majestät bestanden, allein in Anwendung kommen sollten. Dies ist aber durchaus nicht der Fall; im Gegentheil ist Seine Lordschaft der Ansicht, dass der Gouverneur der Kolonie und seine Beamten in der Behandlung dieser verwickelten und schwierigen Sache den grössten Fleiss und die grösste Gerechtigkeit und Umsicht gezeigt haben. || 5. Ich bin angewiesen, beifolgendes Exemplar eines vor kurzem dem Parlament vorgelegten Blaubuches (C. — 3584) Lord Granville zur Berücksichtigung zu übermitteln und besonders auf die Schriftstücke Nr. 19, 25, 33 und 34 mit ihren Anlagen aufmerksam zu machen. Es ist daraus zu ersehen, dass in Fidji seit unbekannten Zeiten und bereits lange vor der Abtretung ein komplizirtes, aber genau bestimmtes

Nr. 8373. Deutschland. 26. Juli 1883. System des Rechtes an Landbesitz bestanden hat. Nach demselben waren die Inseln in allgemein anerkannte Landbezirke getheilt; jeder dieser Landbezirke stand im gemeinsamen Besitze und Gebrauche einer Gemeinschaft von Eingeborenen, welche an demselben für ihre Lebenszeit den Niessbrauch ausübten. Der Häuptling des Stammes besass keine weitergehenden noch grösseren Rechte an dem gemeinsamen Besitzthum als jedes andere Mitglied der Gemeinschaft. ‖ Es wird auch klar ersichtlich sein, dass, abgesehen von allen Fragen betreffend mala fides, Betrug oder Anwendung von Gewalt seitens der angeblichen Käufer, von denen Fälle vorgekommen zu sein scheinen, die Untersuchung von Landansprüchen nicht nur eine Prüfung des Rechtsgeschäfts zwischen den angeblichen Verkäufern und Käufern, sondern in vielen Fällen auch eine weitere Prüfung der Rechte dritter Parteien nöthig macht. Dies ist z. B. der Fall, wenn Eingeborene an dem Lande, welches sie im Besitz haben, Eigenthum beanspruchen, weil sie bei dem Verkauf desselben nicht mitgewirkt hätten. ‖ 6. Es mag zweifelhaft sein, ob die britischen Beamten, welche die Verhandlungen führten, zur Zeit der Abtretung über dieses Landbesitzsystem der Eingeborenen sich ganz klar waren und ob nicht vielmehr die ganze Bedeutung desselben erst während der und zum Theil durch die, lange Jahre hindurch fortgesetzten Untersuchungen von Landansprüchen aufgeklärt worden ist. Es war indess bekannt, dass in den Rechtstiteln der weissen Ansiedler grosse Verwirrung herrsche und dass die Rechtmässigkeit einiger derselben höchst zweifelhaft sei, und man glaubte, dass die bei einzelnen Erwerbungen vorgekommenen Umstände eine Untersuchung nicht würden aushalten können. Es würde daher nicht auffallend gewesen sein, wenn der Gouverneur, in der Absicht, weitere Verwirrung zu verhindern sowie ferneren Enttäuschungen und möglicherweise auch neuen Ungerechtigkeiten vorzubeugen, verboten hätte, dass überhaupt diese Ländereien zum Gegenstand des Handels gemacht würden, bis ihre Rechtstitel untersucht und beglaubigt worden seien. Diese Maassregel wurde indess nicht ergriffen, obgleich unter den jetzt von deutschen Unterthanen vorgebrachten Beschwerden, auf die sich diese Schriftstücke beziehen, die Behauptung aufgestellt ist: „dass alle Landbesitzer der freien Verfügung über ihren Grundbesitz beraubt worden seien“. Thatsache ist, dass diese Herren, mit Ausnahme weniger Monate nach der Abtretung im Jahre 1875, keinerlei Einschränkung in der freien Verfügung über ihre Interessen an dem von ihnen beanspruchten Lande unterworfen worden sind, selbstverständlich vorbehaltlich der endgültigen Feststellung des thatsächlichen Inhaltes dieser Interessen. Lord Derby hat Anlass zu glauben, dass viele der Ansprüche der Herren Hennings nach der Abtretung erworben sind. ‖ Es ist darauf hinzuweisen, dass diese Herren für ihre von Eingeborenen verliehenen Rechtstitel einen britischen Crown Grant in fee simple für das ganze von ihnen beanspruchte Land verlangen (C. — 3584, S. 36). Sie behaupten (S. 35), dass das ihnen durch den Governor in Council aberkannte Land zu Gunsten der Krone an den Gouverneur falle. Diese Forderung und Behauptung findet sich in einem Aide-mé-

moire, welches Graf Münster im Juni 1882 Lord Granville mittheilte, und wird augenscheinlich auf eine citirte Stelle der Abtretungsurkunde gestützt. || In dieser Urkunde wird, nach Aussprechung der Abtretung des Besitzes und der vollen Souveränität und Herrschaft über die Inselgruppe an Ihre Majestät, in Artikel 4 erklärt: „dass das unbeschränkte Eigenthum aller Ländereien, welche nicht zur Zeit als derartig veräussert nachgewiesen werden, dass sie bona fide Eigenthum von Europäern oder anderen Fremden geworden sind (oder sich zur Zeit nicht im thatsächlichen Niessbrauch oder Besitz eines Häuptlings oder Stammes befinden, oder nicht thatsächlich für den wahrscheinlichen zukünftigen Unterhalt eines Häuptlings oder Stammes erforderlich sind), Ihrer genannten Majestät, ihren Erben und Nachfolgern anheimfalle". Das Aide-mémoire indess sowie die Anlage von Lord Ampthills Depesche unterlässt, denjenigen Theil des Artikels, der sich auf die Eingeborenen bezieht, anzuführen, und ist diese Auslassung (oben in Klammern gesetzt) von hoher Wichtigkeit. Denn wenn wirklich alles europäischen Reklamanten nicht zuerkannte Land der Krone anheimfiele, so würde dies möglicherweise der in dem Aide-mémoire ausgesprochenen und in den Anlagen Ihres Schreibens ausführlicher wiederholten Behauptung einen Schein von Begründung geben, dass ein Gerichtshof, der aus dem Gouverneur und anderen Verwaltungsbeamten zusammengesetzt sei, nicht als befriedigend, noch frei von Vorurtheil angesehen werden könne, da dieselben „als Vertreter von fiskalischen und politischen Interessen an dem Ausgange nicht uninteressirt seien". Da sich aber herausgestellt hat, dass fast ausnahmslos ganz Fidji von undenklichen Zeiten her thatsächlich im Niessbrauch oder im Besitz eines Häuptlings oder Stammes sich befand, oder als anerkanntes Eigenthum einer Gemeinschaft von Eingeborenen angehörte, und dass die britische Krone nur den Rechtstitel eines ultimus heres in der Zukunft erwirbt für den Fall eines etwaigen Aussterbens einer oder mehrerer dieser Gemeinschaften, so muss billigerweise zugestanden werden, dass die Möglichkeit des Eintreffens dieses Falles zu entfernt ist, als dass man daraufhin den Gerichtshof wegen Interesses an der Sache für befangen halten könnte. Man wird ferner auch finden (S. 100 von C. — 3584), dass thatsächlich nur ein Fall vor den Gerichtshof zweiter Instanz kam, an dessen Entscheidung die Krone ein unmittelbares Interesse hatte. || 8. Lord Derby will die Gesetzlichkeit oder Angemessenheit, Landreklamationen durch einen solchen Gerichtshof anstatt durch die gewöhnlichen Gerichte untersuchen zu lassen, nicht erörtern, da dieser Gegenstand endgültig vom Lordkanzler in dem auf Seite 92 von C. — 3584 abgedruckten Memorandum behandelt worden ist. Um indess die Natur einiger der zu erfüllenden Pflichten zu zeigen, soll ich auf die Karten auf Seite 64 jenes Buches hinweisen. In Betreff der Ausdehnung und der schwierigen Beschaffenheit der zu erledigenden Aufgabe soll ich auf den Seite 28 abgedruckten Schlussbericht der Landkommission hindeuten, und in Betreff der bei den verschiedenen Fällen aufgewandten Sorgfalt und Urtheilsgabe soll auf die Entscheidungen Bezug genommen werden,

Nr. 8373. Deutschland. 26. Juli 1883. von denen Beispiele auf den Seiten 94 bis 106 zu finden sind. ‖ 9. Man wird ersehen, dass der Hauptbeschwerde- und Wortführer derjenigen, für welche die diplomatische Intervention der deutschen Regierung angerufen wurde, der deutsche Konsul zu Sydney, Herr Sahl, in Vertretung seiner Firma Rabone Feez & Co. ist. Diese zu Sydney ansässige Firma scheint nicht in direkter Geschäftsverbindung mit den Eingeborenen gestanden zu haben, sondern hat als Gläubigerin der Fidji-Firma Hennings & Co. die Landansprüche und Sicherheiten der letzteren Firma übernommen und verfolgt und würde bedeutenden Nutzen daraus ziehen, wenn diese Ansprüche und Sicherheiten in unbestreitbare Rechtstitel umgewandelt oder für dieselben Geldentschädigungen gezahlt werden würden. ‖ 10. Was die Natur, den Ursprung und den verschiedenartigen Charakter dieser Ansprüche und Sicherheiten anbelangt, so soll ich auf ein Memorandum Sir Arthur Gordons, S. 90 bis 91 in C. — 3584, hinweisen und zugleich auf den liberalen Geist, in welchem seitens der Landkommissare sowie seitens des Gouverneurs und des Executive Council mit gerade diesen Transaktionen verfahren worden ist. Denn aus demselben Memorandum, S. 89, ist ersichtlich, dass von einer Zahl von 109 seitens der Herren Hennings erhobenen Ansprüchen nicht weniger als 89 ganz oder theilweise anerkannt, 12 in zweiter Instanz nicht verfolgt wurden, und dass nur 8 als Gesammtzahl der zurückgewiesenen Ansprüche verbleiben, wegen welcher, und vielleicht wegen der 12 nicht weiter verfolgten Ansprüche, nunmehr auf diplomatischem Wege reklamirt wird. ‖ 11. Wenn man die oben beschriebene Natur des Systems des Landbesitzes der Eingeborenen, die von der Landkommission bei Ermittelung der Thatsachen angewandte Methode (Klausel 17 bis 20 ihres Schlussberichts auf S. 30) und den Geist der Vermittelung, in welchem sie ihre Schlussfolgerungen zog, berücksichtigt, so mag wohl in Frage gestellt werden, ob diese Reklamanten ebensogut vor dem Supreme Court fortgekommen wären, wo natürlich starrere Regeln der Beweisführung und strongeres Festhalten am absolut gesetzmässigen Rechte die Oberhand behalten haben würden. ‖ 12. In Bezug auf die Reklamationen der Herren Hedemann und Pfeiffer und des Herrn Pflüger, welche in der Anlage zu Lord Ampthills Depesche erwähnt sind, und auf die Reklamation der Herren Hennings betreffs Malaki Islands hat Lord Derby von Sir Arthur Gordon, der sich gegenwärtig in England aufhält, die folgenden Einzelheiten in Erfahrung gebracht: ‖ Herrn Pflüger's Ansprüche auf Ländereien waren sieben an der Zahl: Nr. 345, 346, 684, 1004, 1025, 1032, 1033. Von diesen wurden fünf anerkannt, einer gänzlich und einer theilweise aberkannt. ‖ Herren Hedemanns und Pfeiffers Ansprüche waren drei, Nr. 1157, 1163 und 1164. Von diesen wurde einer im Umfange von 670 Acres anerkannt, mit der gewiss gerechtfertigten Ausschliessung des öffentlichen Badeplatzes der Stadt Veisagi. Dieser Anspruch wurde allerdings hinsichtlich des grösseren Theiles, von einigen 40 000 Acres, mit 13 Städten und ihren Ländereien, über welche die Verkäufer keinerlei Rechte hatten, aberkannt. Der zweite wurde aberkannt in

Folge des zweifelhaften Charakters der Urkunden und des Kaufes und in Folge des fortgesetzten entgegenstehenden Besitzes. Der dritte wurde in Bezug auf die Front anerkannt und mit Seitenlinien soweit, dass die Bodenfläche 500 Acres ausmacht. (Auf der zweiten Karte auf S. 64 von C. — 3584 ist ersichtlich, dass die Ansprüche dieser Herren bei der Vermessung als auch von Anderen beanspruchtes Land umfassend befunden wurden). || 13. In Bezug auf die Insel Malaki war die Betheiligung der eingeborenen Eigenthümer an dem angeblichen Verkaufe seinerzeit nachgesucht und deren Nothwendigkeit anerkannt worden, wie sich aus der Thatsache ergiebt, dass den gedachten Eingeborenen Bezahlung angeboten wurde. Es ist indess als ganz zweifellos erwiesen worden, dass die Eigenthümer, welche damals Malaki in Besitz hatten, die Zahlung nie angenommen, dieselbe im Gegentheil, als sie ihnen zugesandt wurde, unverzüglich zurückgeschickt und die Anerkennung der Gültigkeit des Verkaufs fest und beharrlich verweigert haben. Die Frage lief somit wesentlich auf die des thatsächlichen Besitzes hinaus, und obgleich die Eingeborenen nachwiesen, dass sie denselben niemals gänzlich aufgegeben hätten, so erschien dem Governor-in-Council die Okkupation, welche von den Herren Hennings nachgewiesen wurde, obwohl schwach, doch genügend, um die Anerkennung ihres Anspruchs zu rechtfertigen. Da die Eingeborenen gegen diese Entscheidung appellirten, wurde der Fall sehr eingehend vor dem Board of Rehearing von neuem verhandelt, wobei den Herren Hennings der geschickteste Rechtsanwalt in der Kolonie zur Seite stand. Der genannte Gerichtshof gelangte zum Schluss, dass das Recht der Eingeborenen das bessere von beiden sei, und verwarf die frühere Entscheidung. || 14. Der einzig übrige, in der Anlage zu Lord Ampthills Depesche oder in Graf Münsters Schreiben mit Namen angeführte Fall bezieht sich auf die Insel Nacula. In beiden Schriftstücken wird derselbe Ihrer Majestät Regierung als ein schlagendes Beispiel für das Unrecht vorgeführt, welches deutschen Unterthanen zugefügt sei durch die Zurückweisung ihrer gerechten Ansprüche, die durch Dokumente, welche „den Namen von Fürsten und sogar des früheren Königs der Fidji-Inseln und der Minister desselben trugen“, beurkundet gewesen seien. Die thatsächlichen Verhältnisse dieses Falles sind in der Entscheidung auf S. 95 von C. — 3584 geschildert. Daraus geht hervor, dass Tui Bua diese Insel verkauft und Cakobau den Verkauf bestätigt hat, ohne dass einer der Beiden irgend einen Rechtstitel auf dieselbe besass, indem dieselbe vor, während und seit jenem Rechtsgeschäft in ungestörtem Eigenthum und Besitz gewisser Eingeborenen gewesen ist und sich noch befindet, welche sich an dem Verkaufe nicht betheiligt haben, und deren Vorfahren seit undenklichen Zeiten als Eigenthümer in Besitz gewesen waren. || 15. Ich soll bemerken, dass Lord Derby nicht umhin kann, seine Besorgniss auszudrücken, dass die deutsche Regierung nur sehr unvollständige Information betreffs der in Frage stehenden Beschwerden erhalten haben kann. Ich verbleibe etc.

John Bramston.

Nr. 8373. Deutschland. 26. Juli 1883.

Nr. 8374. DEUTSCHLAND. — Eingabe des Konsuls Sahl in Sydney. — Neue Reklamationen und Werthanschlag der entzogenen Ländereien.

Sydney, N. S. W., den 16. Oktober 1883.

Nr. 8374. Deutschland. 16. Okt. 1883. Mit Bezugnahme auf meine früheren Berichte, betreffend die Regulirung meiner Landforderungen, bezw. Ansprüche an die lokale Regierung in Fidji, erlaube ich mir heute ganz unterthänigst einen weiteren Fall Euerer Durchlaucht behufs Kenntnissnahme des mir geschehenen Unrechts zu unterbreiten.

Die seinerzeit in meinen Besitz durch Kauf übergegangene Firma F. & W. Hennings war am 12. April 1878 vor der durch die Regierung von Fidji ernannten Landeskommission vertreten, um ihre Anrechte auf eine Strecke Landes „Tui na Taci“ an der Küste von Toi Levu auf Viti Levu geltend zu machen und um eine neue Besitzurkunde gegen Rückgabe der Original-Kaufbriefe zu erlangen. || Das in Frage stehende Land war im Jahre 1871 durch Mainwairing Hugh Frazer von den Eingeborenen angekauft und im Jahre 1873 mit einigen anderen kleinen Ländereien für 800 Pfd. Sterl. durch dessen Vormund an die Firma Hennings abgetreten. || Die ursprüngliche Grösse dieses Grundbesitzes belief sich auf ungefähr 2000 bis 2700 Acres, von welchen ungefähr 300 bis 400 Acres flaches Land repräsentirten. || Nachdem die Landeskommission die Besitzurkunde eingehend geprüft und ihren Bericht darüber dem Gouverneur und Executive Council zur Entscheidung eingereicht hatte, wurden mir die nachstehenden Bescheide zu Theil, nämlich, dass nur ein Theil des von mir beanspruchten Landes bewilligt wäre und auf meine weitere Anfrage bei dem Landdepartement, dass sich diese Entscheidung auf 300 Acres beziehe. || Da es unter den obwaltenden Umständen unmöglich war, gegen diese Entscheidung zu appelliren, war ich gezwungen, mich in dieses, mir angethane Unrecht zu fügen und die 300 Acres anzunehmen. Als nach langer Zeit endlich die Besitzurkunde ausgefertigt war, bemerkte ich, dass die darin enthaltene Fläche nur 57 Acres betrug. Ich wies in Folge dessen die Annahme der Urkunde zurück und machte das Gouvernement darauf aufmerksam, dass hier ein Irrthum obwalten müsse. || Ich appellirte gegen ein solches Verfahren bei dem zuständigen Appeal Court; der Fall wurde vertagt, bis die Regierung die nöthige Information über die Beweggründe der Abänderung einziehen konnte. || Schliesslich im August 1883, bei Eröffnung des Appeal Court, wurde mir durch den Gouverneur als Präsident mitgetheilt, dass die Vermessung nur 57 Acres ergeben hatte, dass demnach meine Forderung auf das mir zugesprochene Land von 300 Acres abschlägig beschieden werden müsste, was um so auffallender war, da dieses Urtheil in öffentlicher Sitzung des Appeal Court und ohne jegliche Vernehmung von Zeugen und Aussagen des Landvermessers und ohne Protest seitens der Eingeborenen geschah. || Da den Gesetzen gemäss es Niemandem zusteht, den Ausspruch des Gouverneurs im Council in irgend einer Weise zu beanstanden oder demselben zuwiderzu-

handeln, so würde eine Umstossung der ursprünglichen Entscheidung nur dadurch ihre Rechtfertigung gefunden haben, wenn gegen das erste Urtheil Proteste seitens anderer Parteien, welche angeblichen Anspruch auf dasselbe Land haben, eingereicht worden wären, was ja aber in dieser Forderung durchaus nicht der Fall ist. || Indem mir nun in der Kolonie von Fidji keine anderen Wege offen stehen, zu meinem Recht und Eigenthum zu gelangen, sehe ich mich gezwungen, Euere Durchlaucht um geneigte Wahrung meiner Interessen in vorbenanntem Falle ganz gehorsamst und unterthänigst zu bitten, und zeichne Euerer Durchlaucht etc. Nr. 8374. Deutschland. 16. Okt. 1883.

Carl L. Sahl.

Sydney, N. S. W., den 18. Oktober 1883.

Euerer Durchlaucht erlaube ich mir ganz ergebenst einen Werthanschlag der Ländereien zu geben, die mir auf unberechtigte Weise von der Fidjiregierung entzogen worden sind:

Insel „Malaki“, Bericht vom 9. Oktober 1882, 500 Acres	2000	Pfd.	Sterl.
Insel „Nacula“, Bericht vom 3. Mai 1882, 800 Acres oder die Zahlung des Wechsels Tui Bua's von 870 Pfd. Sterl. mit 10 Prozent Zinsen von dem Jahre 1866 an.	3200	„	„
„Ura“ Tavium (Vakawau), 589 Acres à 5 Sh. Stlg.	2945	„	„
Osonovono, Bericht vom 30. März 1883, 320 Acres à 5 Sh. Stlg.	1600	„	„
„Tui na Taci“, Berichte vom 16. Oktober 1883, 243 Acres à 5 Sh. Stlg.	1215	„	„
	10960	Pfd.	Sterl.

Meine bereits im Bericht vom 4. Mai 1883 erwähnten Ansprüche auf die Grundstücke von „Vala Vala“, 12800 Acres, und „Natasa“, 2540 Acres, zusammen 15340 Acres, sind jetzt von der grössten Wichtigkeit, besonders da, wie mir offiziös durch das Landesdepartement mitgetheilt worden, der Gouverneur in Council entschieden hat, die obgenannten Areale auf 2000 und 500 Acres resp. zu reduziren, was in solchem Falle mir sämmtliches nutzbares Land entzieht und nur Stein- und Bergland, gänzlich ohne Werth, in meinen Besitz bringt. Es sind dies die zwei einzigen Landansprüche, die eine grössere Ausdehnung haben, um in grösserem Maasstabe Plantagen etc. anlegen zu können. Der momentane Werth dieser Grundstücke ist auf 2 Pfd. Sterl. pro Acre geschätzt oder 30680 Pfd. Sterl. || Weiteres Unrecht wurde mir dadurch zugefügt, dass die Regierung mir in Levuka die Wasserfront entzogen und in einem gewissen Falle sogar Erlaubniss gegeben, ein öffentliches Gebäude auf reclamirtes (eingefülltes) Land vor meinem Eigenthum aufzubauen, so dass, anstatt am Wasser zu liegen, mein Eigenthum in der Hinterstrasse liegt etc. || Die wesleyanische Mission, welche sich in einer ähnlichen Wasserfrontange-

Nr. 8374. Deutschland. 16 Okt. 1883. legenheit durch die Handlung des Gouverneurs zurückgesetzt fühlte, wendete sich durch ihre Vertreter in London an die englische Regierung direkt, mit dem Resultate, dass das von derselben beanspruchte Land (Jore shore) und sogar noch mehr als die gestellte Forderung derselben zugesprochen wurde und sie dafür die nöthige Besitzurkunde erhielt. || Bemerken möchte ich noch, dass die Besitzurkunden, worauf ich mein Eigenthumsrecht gründete, denen der englischen Mission (und worauf ihr die Wasserfront zuerkannt wurde) gleichstehen. || Die Firma Hennings hatte sehr zur Werthbarmachung des Eigenthums beigetragen, indem sie diese Wasserfront zur Erbauung von einer Werft zur Ein- und Ausladung von Schiffen benutzte. || Ich bitte ganz ergebenst, dahin wirken zu wollen, dass den Herren Hennings und mir die durch die willkürliche Handlung des Gouverneurs entzogene Wasserfront zurückgegeben werde, oder uns eine angemessene Geldentschädigung dafür von der englischen Regierung geleistet wird. || Die Regieruug hat auf keine Weise versucht, diese Wasserfront zu verbessern oder zum Nutzen des Publikums zu verwerthen, und die Herren Hennings und ich sind verhindert, es selbst zu thun, trotzdem, dass wir ganz dazu bereit sind und wir uns zu diesem Zweck auch der Regierung gegenüber gern verpflichten würden. || Auch den Verlust an Zinsen des brachliegenden Kapitals, welcher sich laut meinem Bericht vom 18. Mai 1882 auf 48 142 Pfd. Sterl. stellte, wünsche ich ganz ergebenst in Erinnerung zu bringen. || Nach meiner heutigen Eingabe ist es abermals zu ersehen, dass es durchaus nur durch die Willkür der Regierung geschah, dass die Regulirung der Landfrage nicht schon längst und auf eine zufriedenstellendere Weise in Ordnung gebracht worden ist. || Im Falle die englische Regierung die Wiedereröffnung der Landfrage in Fidji nicht wieder anregen will, ersuche ich ganz ergebenst, dass mir eine angemessene Entschädigung für die mir entzogenen Ländereien gegeben werde, und wende ich mich nun an Euere Durchlaucht in vollem Vertrauen, mich im Erlangen meines Rechts zu unterstützen und ganz besonders darauf zu bestehen, dass meine Ansprüche auf „Vala-Vala" 12 800 Acres und „Natasa" 2540 Acres, die noch nicht offiziell entschieden sind, nicht nach der Willkür des Gouverneurs von Fidji erledigt werden, besonders da er jetzt weniger wie je geneigt sein wird, meine gerechten Forderungen anzuerkennen. || Es ist jetzt in Fidji sowohl als auch in der Südsee durch das eben publizirte Blue Book der englischen Regierung, betreffend die Landfrage, allgemein bekannt, dass ich mich zum Schutze und Wahrung meiner Interessen an Euere Durchlaucht gewandt habe, und die Nichterlangung meiner Rechte wird nicht nur ein schwerer und entmuthigender Verlust für mich sein, sondern auch ein Schlag für das ganze deutsche Interesse in der Südsee, auf welches es einen niederdrückenden Einfluss ausüben wird. || Euerer Durchlaucht etc.

Carl L. Sahl.

Nr. 8375. DEUTSCHLAND. — Botschafter in London an den engl. Min. des Ausw. — Die deutsche Regierung wünscht die Auffassung der engl. Regierung, nicht diejenige des Kolonialamts zu erfahren.

Deutsche Botschaft, den 18. Oktober 1883.

Mylord, — Die Note, betreffend die Landreklamation auf Fidji, welche Euere Excellenz unter dem 23. Juli d. J. an mich zu richten die Güte hatten, habe ich seinerzeit nicht verfehlt zur Kenntniss meiner Hohen Regierung zu bringen. Die Kaiserliche Regierung hat mit Interesse davon Kenntniss genommen, vermisst jedoch in derselben eine bestimmte Antwort auf den ausführlich motivirten Vorschlag, die deutschen Reklamationen durch beiderseitige Kommissare erledigen zu lassen. Die Note verweist vielmehr in dieser Beziehung auf ein beigefügtes Schreiben des Kolonialamts an den Unterstaatssekretär des auswärtigen Amts vom 25. Juni d. J., worin sich ersteres für Ablehnung des Vorschlages ausspricht und wegen näherer Motivirung seiner Ansichten wiederum auf verschiedene Gutachten in einem der Kaiserlichen Regierung mitgetheilten Blaubuch über Land Claims in Fidji Bezug nimmt. || Die Note vom 30. Juli geht dagegen über die von deutscher Seite in der Angelegenheit geltend gemachten thatsächlichen und rechtlichen Gesichtspunkte hinweg, und drückt nur die Hoffnung aus, dass eine vollständigere Kenntniss des Thatbestandes und der Erwägungen, welche zur Entscheidung des Staatssekretärs für die Kolonien geführt haben, ihre volle Wirkung haben werde. || Die Kaiserliche Regierung hält jedoch auch nach sorgfältigster Prüfung der von Euerer Excellenz gütigst zur Verfügung gestellten Drucksachen nach wie vor an ihrer Ueberzeugung von der Berechtigung der Beschwerden gegen die in der Landfrage ergangenen Entscheidungen der Kolonialbehörden auf Fidji fest, zumal derselben, soweit Reklamationen von Reichsangehörigen in Betracht kommen, ein weit reichhaltigeres Material zu Gebote steht, als in dem Schreiben des Kolonialamts vom 25. Juni d. J. oder in dem Blaubuch über Fidji Land Claims zu finden ist. || In Betreff der in Euerer Excellenz Note vom 23. Juli angezogenen, aus dem in dem Blue Book abgedruckten Memorandum von Sir Arthur Gordon stammenden Notiz betreffs der Reklamationen der Gebrüder Hennings erlaube ich mir nur noch zu bemerken, dass die bezüglichen Reklamationen in einem anderen Lichte erscheinen, wenn man die in dem Memorandum nur unvollständig mitgetheilten maassgebenden Zahlen über die Grösse der den Gebrüdern Hennings zuerkannten oder abgesprochenen Grundstücke genauer ins Auge fasst. Nach der dem auswärtigen Amt vorliegenden Statistik hatten die Kolonialbehörden in Fidji von den Hennings'schen Eigenthumstiteln für gültig erklärt 80 im Betrage von 28 839 Acres Land, für ungültig 31 im Betrage von 61 719 Acres. In 12 Fällen hat Herr Sahl als Rechtsnachfolger der Gebrüder Hennings auf eine weitere Verfolgung der Ansprüche auf Ländereien, die ein Areal von 25 450 Acres umfassen, frei-

Nr. 8375. Deutschland. 18. Okt. 1883.

Nr. 8375. Deutschland. 18. Okt. 1883. willig verzichtet. Bringt man diesen Betrag in Abrechnung, so ergiebt sich als Resultat, dass den deutschen Reklamanten 36 269 Acres genommen und 28 839 Acres zugebilligt sind. Die im Vergleich zu dem Umfang des bewilligten Areals grosse Zahl der anerkannten Eigenthumstitel erklärt sich daraus, dass letztere vielfach auf kleine Parzellen innerhalb der Stadt Levuka — sogenannte town lots — Bezug haben. || Die Kaiserliche Regierung, welche sehr eingehende Informationen über den Gegenstand der vorliegenden Beschwerden besitzt, ist bereit, wenn erforderlich, weitere Beweisstücke vorzulegen, sobald sie durch eine direkte Antwort Euerer Excellenz auf die in der Note vom 25. April d. J. enthaltenen Ausführungen in den Stand gesetzt ist, die Auffassung der Königlich grossbritanischen Regierung über die vorliegenden Reklamationen, deren prinzipielle Bedeutung für die Kaiserliche Regierung ausdrücklich betont ist, näher kennen zu lernen. || Mit der ausgezeichnetsten Hochachtung u. s. w.

Münster.

Nr. 8376. DEUTSCHLAND. — Eingabe des Konsuls Sahl in Sydney. — Reklamation, betreffend das Levonithal.

(Auszug.)

Sydney, N. S. Wales, den 6. December 1883.

Nr. 8376. Deutschland. 6. Dec. 1883. Euerer Durchlaucht habe ich wiederum die Ehre eine weitere Angelegenheit betreffs meiner Landforderungen in Fidji zu unterbreiten. || Im Jahre 1872 kam der Premierminister der damaligen Regierung von Fidji, Herr George Austin Woods, nach Sydney, um eine Staatsanleihe zu erheben. Zu diesem Zweck war derselbe mit den üblichen Vollmachtskredenzien, welche eigenhändig von König Cakobau und seinem Chefsekretär unterzeichnet waren, versehen. || Die zu erhebende Anleihe sollte für nöthige Arbeiten und nützliche Anschaffungen von der Regierung verwendet werden, und meine Firma Rabone Feez & Co. dahier entschloss sich, die gewünschte Anleihe im Betrage von 2000 Pfd. Sterl. abzuschliessen, wogegen als Garantie eine förmliche Hypothek auf verschiedene Ländereien ausgefertigt und am 1. Juni 1872 von König Cakobau und seinem Ministerium anerkannt und unterzeichnet wurde und somit als öffentliche Urkunde in Fidji wohlbekannt war. || Im Jahre 1873 wünschte die Regierung, einen Theil der Gelder abzuzahlen, um die Schuld zu verringern, was auch geschah, in Folge dessen wir die Rückgabe von 10 000 Acres Land, welche auf den Inseln Vau und Viti Levu sich befanden, und welche in der Hypothek benannt waren, genehmigten. || Demnach verblieb meiner Firma nur noch die Hypothek des Levonithales auf der Insel Ovalau. || Im Jahre 1874, während meiner Anwesenheit in Fidji, hatte ich eine Rücksprache mit Kommodore Goodenough, welcher zur Zeit in einer politischen Mission im Auftrage der grossbritannischen Regierung die Inselgruppe von Fidji besuchte und bei welcher Gelegenheit derselbe sehr befür-

wortete, dass das Land auf der Insel Ovalau ohne Verzug in den Besitz von Europäern kommen sollte, falls eine Annektirung seitens Englands ausser Möglichkeit wäre, um vielleicht mit der Zeit eine ähnliche Kolonie, wie die von Hongkong in China, zu etabliren. || Ich setzte nun die Regierung von Fidji davon in Kenntnis, dass ich die Besitznahme des mir in der Hypothek überschriebenen Landes im Levonithale auszuführen beabsichtigte, worauf sich dieselbe bereit erklärte, mir besagte Schuld durch dieses Land abzuzahlen, und dabei dasselbe zu zehn Shillingen per Acre schätzte. || Während diese Arrangements noch unter Diskussion standen, trat die eben ins Leben gerufene Fidji Banking Company auf, und da dieselbe unter ihrem Vertrage (Charter) mit der Regierung 10 000 Acres Land erhalten sollte, worunter auch welches im Levonithale, so verpflichtete sich dieselbe, unsere Hypothek zu übernehmen, im Falle, dass die Regierung ihr einen Besitztitel (Urkunde) für das ganze Areal im Levonithale übergebe. Dieser Vorschlag wurde seitens der Regierung angenommen und eine Besitzurkunde demgemäss für 2725 Acres (Betrag meiner Hypothek) und 2025 Acres (als Berechtigung unter deren Charter) an die Bank ausgefertigt. || Da nun das Areal des Levonithales als ein Ganzes von 4750 Acres ein werthvolles Eigenthum für Kultivation bildete, so kam ich mit der Fidji Banking Company ins Einverständniss, dieses Land gemeinschaftlich mit derselben zu bebauen und nutzbar zu machen; aus dieser Ursache und dem Grunde, dass die Bank stets an Ort und Stelle war, vertrat dieselbe späterhin nach der Annektirung Fidji's seitens der englischen Regierung meine Interessen in dieser Angelegenheit vor der Landkommission. || Zur weiteren Aufklärung muss ich noch bemerken, dass während der Zeit, als diese Verhandlungen noch im Gange waren, die vorbenannte Fidji Banking Company in den Besitz der Bank of New Zealand überging und letztere sämmtliche Aktiva und Passiva der Ersteren übernahm. Es begab sich nun, dass die Bank of New Zealand gewisse Forderungen an die englische Regierung von Fidji hatte und ferner im Besitze von Staats-Werthpapieren der früheren Cakobauregierung war, welche von England gezahlt werden sollten. Beim Antritt der Regierung durch Sir Arthur Gordon zeigte sich derselbe schon abgeneigt, unsere gemeinschaftlichen Forderungen zu gewähren, was aus seiner Korrespondenz mit Lord Carnarvon aus dem Blaubuch hervorgeht. || Später jedoch versprach Sir Arthur Gordon uns dieses Besitzthum unter der Bedingung, dass die Bank seine Konditionen behufs oben erwähnter Forderungen, mit denen unsere gemeinschaftliche Forderung gar nichts gemein hatte, annehmen würde. || Obgleich ich nun wiederholt bei Sir Arthur Gordon gegen ein solches Verfahren protestirte und demselben auf's genaueste vorstellte, dass die Forderungen der Bank in keiner Weise irgend etwas mit der gemeinschaftlichen Levoniforderung zu thun hatten und mir durch die Vorenthaltung einer Besitzurkunde grosses Unrecht zugefügt würde, so war es mir nie vergönnt, Genugthuung zu erlangen. || Endlich, nach geraumer Zeit, nahm die Bank die von der Regierung gestellten Bedingungen an, und hofften wir,

Nr. 8376. Deutschland. 6. Dec. 1883.

Nr. 8376. Deutschland. 6. Dec. 1883. dadurch in den sofortigen, uns versprochenen und von der Annahme obiger Bedingungen abhängigen Besitz des Levonithales zu gelangen. Jahre verflossen, und die Besitzfrage blieb eine schwebende; schliesslich, im November 1882 erschien eine öffentliche Bekanntmachung in der Royal Gazette, welche die Entscheidung des Gouverneurs ausdrückte, nämlich dass unserer Forderung kaum zur Hälfte Genüge geleistet werden sollte. || Es stellte sich nun heraus, dass der Theil, welcher demnach unser Besitzthum zu werden bestimmt war, nur aus Bergland und Felsen bestand und sämmtliches fruchtbare Land davon ausgeschlossen war. || Euerer Durchlaucht erlaube ich mir nun ganz unterthänigst obige Angelegenheit zu unterbreiten mit der Bitte, nach gefälliger Einsicht darauf hinzuwirken, dass das mir seitens der englischen Regierung in Fidji zugefügte Unrecht gutgemacht und ich in den Besitz des von mir beanspruchten Landes im Levonithale gesetzt werde, oder dass, wenn dieses nicht zulässig, mir der Werth des entzogenen Landes, welches auf 6 Pfd. Sterl. pro Acre geschätzt ist, vergütet werde.

Carl L. Sahl.

Nr. 8377. DEUTSCHLAND. — Reichskanzler an den deutschen Botschafter in London. — Die engl. Regierung ist an Beantwortung des deutschen Vorschlages (No. 8370) zu erinnern.

Berlin, den 31. Dezember 1883.

Nr. 8377. Deutschland. 31. Dec. 1883. Unter Bezugnahme auf meinen Erlass vom 1. Oktober d. J.*), die Landfrage in Fidji betreffend, beehre ich mich Euere Excellenz zu ersuchen, bei der dortigen Regierung gefälligst in Erinnerung bringen zu wollen, dass der diesseitige Vorschlag, die deutschen Reklamationen durch beiderseitige Kommissare zu erledigen, bisher unbeantwortet geblieben ist. || Eine baldige Rückäusserung der britischen Regierung erscheint um so wünschenswerther, da immer neue Fälle, in denen die Kolonialbehörden in Fidji deutschen Staatsangehörigen das Eigenthum an den von ihnen erworbenen Ländereien ohne genügenden Grund abgesprochen haben, hier zur Kenntniss gebracht werden.

Der Reichskanzler.
Im Auftrage: Busch.

Nr. 8378. DEUTSCHLAND. — Botschafter in London an den Reichskanzler. — Ablehnung der gemischten Kommission durch die engl. Regierung. Memorandum des Kolonialamts.

(Auszug.) London, den 11. Januar 1884.

Nr. 8378. Deutschland. 11. Jan. 1884. In Erledigung des hohen Erlasses vom 31. Dezember v. J. beehre ich mich Euerer Durchlaucht in der Anlage Abschrift einer Note Lord Granville's

*) Nicht abgedruckt. Anm. des Weissbuchs.

vom 9. d. M. nebst einem Memorandum und dem darin angezogenen Blue Book, betreffend die Landfrage in Fidji, ganz gehorsamst vorzulegen. || Aus derselben geht hervor, dass die grossbritannische Regierung nicht geneigt ist den Wünschen der Kaiserlichen Regierung bezüglich der Regelung der Landansprüche zu entsprechen. Münster. Nr. 8378. Deutschland. 11. Jan. 1884.

Anlage 1. (Uebersetzung.)

Auswärtiges Amt (London), den 9. Januar 1884.

Herr Botschafter, — Unter Bezugnahme auf meine Note vom 9. November v. J. beehre ich mich, Euerer Excellenz behufs Mittheilung an Ihre Regierung beifolgend ein Memorandum zu überreichen, welches die Ansichten Ihrer Majestät Regierung hinsichtlich der Reklamationen gewisser deutschen Unterthanen auf Ländereien in Fidji wiedergiebt und die Gründe entwickelt, welche Ihrer Majestät Regierung zu ihrem Bedauern verhindern, den in Euerer Excellenz Note vom 18. Oktober v. J. ausgesprochenen Wünschen zu entsprechen. || Ich beehre mich etc.

gez. Granville.

Seiner Excellenz dem Grafen Münster etc.

Anlage 2. (Uebersetzung.)

Memorandum, betreffend deutsche Landansprüche auf Fidji.

Die hier behandelten Vorstellungen sind in zwei Noten des Grafen Münster vom 18. October v. J. enthalten*), in welchen der von der deutschen Regierung gemachte Vorschlag wegen Einsetzung einer gemischten Kommission behufs „Erledigung der deutschen Reklamationen" erneuert wird. Der Vorschlag ging ursprünglich von Herrn Sahl, dem deutschen Konsul zu Sydney, aus, welcher beantragte, dass „eine von der Kolonialregierung in Fidji unabhängige Kommission mit der (gerechten und unparteiischen) Prüfung und Entscheidung im Sinne des Artikels 4 der Abtretungsakte von 1875 (gemeint ist die Abtretungsurkunde von 1874), unter eventueller Hinzuziehung des Kaiserlichen Generalkonsuls in Sydney, betraut werde." || 2. Graf Münster machte am 26. April v. J. den Vorschlag, dass „in allen Fällen, wo die rechtmässige Erwerbung in den unter der früheren Herrschaft als gültig anerkannten Formen ordnungsmässig beurkundet ist, oder wo in Ermangelung einer solchen Beurkundung nicht positive Beweise gegen die bona fide Erwerbung gebracht worden sind, das Eigenthum der betreffenden Angehörigen des deutschen Reiches anerkannt und bestätigt werden sollte. In denjenigen Fällen indess,

*) Die zweite Note des Grafen Münster vom 18. Oktober 1883, welche eine Berichtigung der englischen Angaben, betreffend die Zahl der erledigten Landreklamationen, enthält, ist nicht abgedruckt. Anm. des Weissbuchs.

Nr. 8378. Deutschland. 11. Jan. 1884. auf welche die vorstehenden Grundsätze Anwendung finden, wo aber in Folge der ergangenen Entscheidungen die von deutschen Reichsangehörigen reklamirten Ländereien bereits an Eingeborene überwiesen oder von den Kolonialbehörden für öffentliche Zwecke verwandt worden sind und die Rückgabe an die nach dem Vorstehenden berechtigten Personen thatsächlich Schwierigkeiten bieten würde, sollte den letzteren eine der Billigkeit entsprechende, von Kommissaren der beiden Regierungen zu bestimmende Entschädigung gewährt werden." ‖ 3. Graf Münsters Note vom 26. April schien die Aufgabe der vorgeschlagenen Kommission darauf zu beschränken, dass sie die Höhe der Entschädigung in gewissen, vorher von einer anderen Körperschaft bestimmten Fällen abzumessen habe. Der vorliegende Vorschlag scheint aber darauf hinauszugehen, dass, wie Herr Sahl es wünschte, eine gemischte Kommission nach Fidji entsandt werde, um über die deutschen Reklamationen zu entscheiden, und dass alle Personen in Fidji, welche mit den fraglichen Ländereien etwas zu thun haben, an das gefällte Urtheil gebunden sein sollen. Man glaubt annehmen zu müssen, dass dies die Absicht des Vorschlages ist; denn es geht aus den Fällen Malaki und Na Cula, auf welche sich die §§ 13 und 14 des Schreibens des Kolonialamts vom 25. Juni beziehen, deutlich hervor, dass eine blosse Prüfung der von Herrn Sahl der deutschen Regierung eingereichten Schriftstücke zu einem befriedigenden Ergebniss nicht würde führen können. ‖ 4. Lord Derby hat schon in dem soeben erwähnten Schreiben Gründe angegeben, welche es ihm unmöglich machen, auf einen derartigen Vorschlag einzugehen. Er hat indess nicht verfehlt, die Angelegenheit wiederholt zu prüfen, um nicht durch eine Erwiederung ohne vorhergehende weitere Erwägung des dort angenommenen Standpunktes den Schein eines Mangels an Aufmerksamkeit gegenüber den Beschwerden einer befreundeten Macht unabsichtlich auf sich zu laden. Er bedauert indess nach umfassender und sorgfältiger Erwägung, dass er aus Gerechtigkeit gegen die anderen, an diesen Ländereien interessirten Personen zu keinem anderen Schluss, als dem in seinem Schreiben vom 23. Juni mitgetheilten, kommen kann. ‖ 5. Ihrer Majestät Regierung bemerkt, dass die Note vom 26. April von „dieser wohlbegründeten Forderung deutscher Reklamanten auf diplomatische Vertretung ihrer wohlerworbenen Rechte" und dass die gegenwärtige Note von Ländereien spricht, welche den deutschen Reklamanten genommen seien. Es kann indess nicht zugegeben werden, dass diese Ausdrücke den Thatsachen entsprechen, denn die deutschen Reklamanten haben zu zwei verschiedenen Malen Gelegenheit gehabt, ihren Rechtstitel vor Tribunalen zu beweisen, die zum Zwecke der Untersuchung solcher Reklamationen eingesetzt worden waren, und zu beiden Malen ist es ihnen nicht gelungen, das Tribunal davon zu überzeugen, dass sie rechtmässig irgend welche Rechte auf dasjenige Land erworben hätten, welches sie jetzt in einer dritten Untersuchung vor einer gemischten Kommission, vermuthlich auf Grund derselben Beweismittel wie bei den beiden früheren Gelegenheiten, zu erlangen suchen. Man kann überdies nicht behaupten, dass das Land

den Reklamanten genommen worden sei, wenn man sieht, dass ihr Recht auf dasselbe nicht anerkannt worden ist, während andererseits ihre Ansprüche nur hätten befriedigt werden können, wenn man das Land dem Besitz und der Okkupation derjenigen Personen entzogen hätte, deren Rechtstitel zweimal als die besseren anerkannt worden waren. Die Geschichte eines jeden Rechtsgeschäfts ist zweimal an Ort und Stelle untersucht worden; die Reklamanten haben alle möglichen Beweise zur Unterstützung ihres Rechts auf das Land vorgebracht, und zweimal ist es ihnen misslungen, dieses Recht zur Anerkennung zu bringen. || 6. Nach Ansicht Ihrer Majestät Regierung würde der Frage, die Kolonialgesetze dahin abzuändern, dass eine dritte Untersuchung gesetzlich zugelassen würde, nur in einem Falle näher getreten werden können, nämlich wenn die Inkompetenz oder Parteilichkeit der früheren Tribunale klar bewiesen worden wäre. Letzteres ist aber durchaus nicht der Fall gewesen. || 7. Vor der Abtretung der Fidji-Inseln an Grossbritannien waren viele auf Ländereien bezüglichen Rechtsgeschäfte zwischen Europäern oder Amerikanern einerseits und Eingeborenen von Fidji andererseits abgeschlossen worden. Dieselben waren durch Dokumente beurkundet worden, welche von den angeblichen Käufern oder für sie entworfen und in einem Idiom abgefasst waren, das von den angeblichen Verkäufern auch beim Sprechen besten Falles nur höchst unvollkommen verstanden wurde. Unterzeichnet wurden die Dokumente nur mit Handzeichen seitens des Verkäufers, dem der Natur des Falles nach keine unabhängigen Rathschläge zur Seite stehen konnten. Auf diese Transaktionen folgte in einigen Fällen thatsächliche Besitznahme, während in anderen kein Versuch gemacht worden ist, einen Rechtstitel geltend zu machen oder das Land zu okkupiren oder zu benutzen, und in einigen dieser Fälle Vorgänge höchst unregelmässiger Natur bekannt geworden sind. || 8. Es war offenbar eine der ersten Pflichten der britischen Behörden, durch eine Untersuchung und Entscheidung über die Rechtstitel der Personen, welche gekauft zu haben behaupteten, alle wohlbegründeten Ansprüche auf eine sichere Grundlage zu stellen. Es wurde die Nothwendigkeit einer solchen Untersuchung in der Abtretungsurkunde anerkannt, und als Sir Arthur Gordon zur Uebernahme des Gouvernements abreiste, instruirte ihn Lord Carnarvon unterm 4. März 1875 dahin: „Um bestehenden Landbesitz möglichst wenig zu stören, und um alle ehrlichen, vor der Abtretung eingegangenen Verträge (soweit und unter denjenigen Modifikationen, welche in jedem einzelnen Falle von der Gerechtigkeit und Staatsweisheit erfordert werden) aufrecht zu erhalten, solle die Kolonialregierung, auf welche in dieser Beziehung alle Rechte der Krone übergegangen seien, unverzüglich alle Europäer, welche Land durch Kauf erworben zu haben behaupten, auffordern, genügende Beweise für die Rechtsgeschäfte mit den Eingeborenen, auf welche sie ihren Rechtstitel stützen, beizubringen. Und die Kolonialregierung solle, wenn das Land ehrlich und zu einem angemessenen Preise erworben erscheine, denjenigen Personen, welche nach gehöriger Untersuchung als Besitzer anerkannt worden seien, Crown grants für das volle

Nr. 8378. Deutschland. 11. Jan. 1884.

Nr. 8378. Deutschland. 11. Jan. 1884.

Eigenthum (in fee simple) an dem Lande, zu welchem sie berechtigt erscheinen, ausfertigen." ‖ 9. Es ist daher klar, dass von Anfang an die Einsetzung eines besonderen Tribunals in Aussicht genommen war, und ausser den entscheidenden Gründen für diese Maassregel, welche der Lordkanzler in dem auf Seite 92 in C 3584 abgedruckten Memorandum gegeben hat, ist hier noch zu bemerken, dass, wäre die Regelung dieser Reklamationen den gewöhnlichen Gerichten überlassen worden, das Ergebniss wahrscheinlich die gänzliche Zurückweisung wenigstens der grössten Mehrheit derselben gewesen sein würde. Die Verträge hätten nothwendigerweise nach den Gesetzen und Gewohnheiten der Eingeborenen berutheilt werden müssen, unter denen sie zur Zeit, als englisches Recht auf den Inseln noch keine Geltung hatte, abgeschlossen worden waren; und da aus den Schriftstücken Nr. 19, 25, 33 und 34 von C 3584 und ihren Anlagen hervorgeht, dass diese Gesetze und Gewohnheiten eine absolute Entäusserung von Land, wie sie in europäischen Rechtssystemen besteht und durch die in Rede stehenden Rechtsgeschäfte angeblich herbeigeführt sein soll, nicht anerkannten, so darf kaum bezweifelt werden, dass die Gerichte der englischen Kolonie gezwungen gewesen wären, die meisten, wenn nicht alle, Reklamationen zurückzuweisen. ‖ 10. Eine allgemeine Zurückweisung der Reklamationen würde in den Fällen, wo das in gutem Glauben erworbene Land jahrelang thatsächlich okkupirt gewesen ist, nicht der Billigkeit entsprochen haben. Obgleich daher die Gemeinschaften der Eingeborenen dadurch, dass die Landsachen nicht von den Gerichten abgeurtheilt wurden, Nachtheil und die Europäer Vortheil gehabt haben mögen, so forderte doch die Gerechtigkeit gegen Alle, dass ein Tribunal in der höchsten Zusammensetzung, die in der Kolonie zu erreichen war, die hier vorliegenden verwickelten und schwierigen Fragen entscheide. Dieselben wurden demgemäss dem Gouverneur und den Mitgliedern des Executive Council, in deren Hand alle höheren Regierungs-Machtvollkommenheiten liegen, übertragen, und ihnen wurde der Chief Justice, welchem als Einzelrichter die ganze höhere Rechtsprechung obliegt, zugesellt. Ihrer Majestät Regierung ist der Ueberzeugung, dass kein besseres Tribunal zu finden gewesen sein würde, da alle Mitglieder desselben frei von persönlichem Interesse an den ihnen vorliegenden Fragen waren, und obgleich in allgemeinen Ausdrücken behauptet worden ist, dass sie als Regierungsbeamte und als „Vertreter von fiskalischen und politischen Interessen an dem Ausgang nicht uninteressirt seien", so ist schon in dem Schreiben des Kolonialamts an das Foreign Office vom 25. Juni dargelegt worden, dass das Interesse der Krone an dem Ausfall der Landreklamationen ein so entferntes war, dass die Behauptung der Befangenheit des Tribunals zu Boden fallen muss. Und ferner wurde das Tribunal der Appellationsinstanz des Weiteren durch die Beigebung eines geschickten englischen Barristers verstärkt, der gänzlich ohne Beziehungen zu der Kolonie war und hinsichtlich dessen die Vermuthung irgend einer Parteilichkeit offenbar unhaltbar sein würde. ‖ 11. Die Sorgfalt, welche der Behandlung dieser Landreklamationen gewidmet wurde, ist aus den

Fällen ersichtlich, welche im Anhange zu dem Blaubuche C 3815, von dem ein Exemplar beigefügt ist, abgedruckt sind. Ihrer Majestät Regierung ist überzeugt, dass die zwei Tribunale ihre Entscheidungen mit dem vollsten Bestreben, den Parteien gleichmässige Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, abgegeben haben, und es scheint ihr in der That kein Grund vorzuliegen, auf den Vorschlag, die Verhandlungen über diese Angelegenheiten wieder zu eröffnen, einzugehen. Herr Sahl scheint das wirkliche Verhältniss der Krone zu dem Landbesitz auf Fidji missverstanden und die grosse Bedeutung der Worte, welche er bei Anführung des Artikels 4 der Abtretungsurkunde in seiner durch den Grafen Münster im Juli 1882 übermittelten Denkschrift ausgelassen hat, nicht erkannt zu haben, als er die deutsche Regierung bewog, die Angelegenheit dieser Landreklamanten auf eine Vermuthung hin aufzunehmen, die zwar jeder thatsächlichen Begründung entbehrt, aber einen Schein von Berechtigung haben könnte, wenn das Interesse der Krone ein so unmittelbares wäre, wie aus der unvollständigen Anführung des Artikels 4 der Cessionsurkunde hervorzugehen scheint, welche sowohl in dem von Graf Münster im Juni 1882 mitgetheilten Aide-mémoire, wie in späteren Schreiben an Ihrer Majestät Regierung wiederkehrt. || 12. Zur Bequemlichkeit wird hier der Wortlaut des Artikels 4 der Cessionsurkunde mit Unterstreichung der ausgelassenen Worte wiedergegeben: „Das absolute Eigenthumsrecht an allen Ländereien, die nicht als zur Zeit in solcher Weise veräussert erwiesen werden, dass sie das bona fide Eigenthum von Europäern und anderen Fremden geworden sind, *oder die nicht in thatsächlichem Niessbrauch und Besitz von irgend einem Häuptling oder Stamm sich befinden oder nicht thatsächlich für den wahrscheinlichen zukünftigen Unterhalt eines Häuptlings oder Stammes erforderlich sind*, sollen sein und werden hiermit erklärt als Ihrer genannten Majestät, Ihren Erben und Nachfolgern anheimgefallen.“ || 13. Da die Entscheidungen der Tribunale in gutem Glauben abgegeben sind, so sieht sich Ihrer Majestät Regierung ausser Stande, eine Prüfung dieser Entscheidungen anzuordnen, und wird auf die Detailfragen, welche in Graf Münsters Noten vom 18. Oktober aufgeworfen sind, hier nicht weiter eingegangen. In Erwiederung dieser Noten kann Ihrer Majestät Regierung nur ihr grosses Bedauern ausdrücken, dass sie ausser Stande ist, den Wünschen des Grafen Münster entgegenzukommen; sie kann es aber nicht auf sich nehmen, eine derartige Aenderung der Gesetze von Fidji zu beantragen, als erforderlich sein würde, um die Entscheidungen des Court of rehearing in der Kolonie durch eine gemischte Kommission oder sonstwie von neuem prüfen zu lassen.

Nr. 8378. Deutschland. 11. Jan. 1884.

Nr. 8379. **DEUTSCHLAND.** — Botschafter in London an den engl. Min. des Ausw. — Entgegnung auf das Memorandum des Kolonialamts.

London, den 8. April 1884.

Nr. 8379. Deutschland. 8. April 1884.

Ich habe nicht unterlassen, die Noten, welche Euere Excellenz in der Fidjilandfrage unter dem 23. Juli v. J. und 9. Januar d. J. an mich zu richten die Güte gehabt, nebst den sonst mir zur Verfügung gestellten Materialien meiner Regierung vorzulegen. Erhaltenem Auftrage gemäss beehre ich mich, auf jene Schreiben Folgendes zu erwidern: ‖ Ich hatte Euerer Excellenz in meiner Note vom 18. Oktober v. J. den Wunsch meiner Regierung ausgesprochen, dass es der britischen Regierung gefallen möge, ihrerseits die Angelegenheit einer eingehenden Prüfung zu unterziehen. Dieser Wunsch hat, zum Bedauern meiner Regierung, keine Erfüllung gefunden; auch Euerer Excellenz letzte Antwort nimmt nur auf Ausführungen der Kolonialbehörden Bezug und vermeidet noch mehr wie die Note vom 25. Juli v. J. jedes Eingehen auf die meinerseits geltend gemachten thatsächlichen und rechtlichen Gesichtspunkte. ‖ Das vom Kolonialamt an die Hand gegebene Material ist zum grossen Theil schriftlich sowie mündlich von mir bereits besprochen worden, und ich darf daher davon absehen, meinen früheren Bemerkungen hierüber etwas hinzuzufügen. Neu ist das in dem letzten Memorandum des Kolonialamts in Bezug genommene Blaubuch C 3815. Auf dasselbe näher einzugehen, erscheint indess entbehrlich, da sein Inhalt für Beurtheilung der deutschen Reklamationen überhaupt ohne Werth ist; denn die Entscheidungen sind ohne eingehende Motivirung und hinsichtlich der von der deutschen Regierung vertretenen Ansprüche Aufschlüsse nicht zu finden. ‖ Was den sonstigen Inhalt des Memorandums betrifft, so erscheint es nur geboten, solche Punkte hervorzuheben, bei denen es sich um irrthümliche Voraussetzungen oder um unrichtige Auslegung diesseitiger Meinungen handelt. Ich gestatte mir, ein Promemoria hier beizufügen, in welchem diese Punkte erörtert sind, und dessen Durchsicht, wie ich annehmen möchte, Euere Excellenz zu der Ueberzeugung führen wird, dass der diesseitigen Auffassung jedenfalls schwerwiegende Gründe zur Seite stehen. Täuscht diese Annahme nicht, so glaube ich auch der Hoffnung mich hingeben zu dürfen, dass die englische Regierung, wenn sie nicht allein die Ansichten und Wünsche der Kolonialbehörden befragt, sondern von ihrem freieren Standpunkte aus auch anderen Interessen sowie politischen Erwägungen Beachtung schenkt, geneigt sein wird, den diesseitigen Vorschlägen sich zu nähern. ‖ Dass den vorliegenden Beschwerden abgeholfen wird, erscheint um so wünschenswerther, als mehrere, auf Inseln der Südsee etablirte deutsche Firmen aus Anlass der Beschlüsse der interkolonialen Konferenz zu Sydney, insbesondere der Resolution vom 9. Dezember v. J. über Landkäufe, sich an das Auswärtige Amt gewendet und, unter Hinweis auf das Verfahren in Fidji, um Schutz ihrer bedrohten Interessen gebeten haben. Meiner

Regierung liegt es zwar fern, Beschlüsse, welche die englische Regierung sich nicht angeeignet hat, zum Gegenstand von Vorstellungen zu machen. Da aber, wie die Eingaben erkennen lassen, das Vertrauen des deutschen Handelsstandes zu dem Rechtsschutz in Folge der Behandlung der Fidjireklamationen erschüttert und somit die in meiner Note vom 26. April v. J. vorgesehene Eventualität eingetreten ist, so würde es meiner Regierung sehr erwünscht sein, wenn sie durch eine befriedigende Lösung der Fidjilandfrage in den Stand gesetzt würde, mit einem Hinweis hierauf die Besorgnisse der deutschen Südseefirmen zu zerstreuen, und wenn auf diese Weise eine anderweite Sicherstellung ihrer Interessen entbehrlich gemacht werden könnte. || Indem ich mich beehre, Euerer Excellenz die reifliche Erwägung der diesseitigen Vorschläge nochmals anheimzustellen, spreche ich gleichzeitig die Bitte aus, mich von dem Ergebnisse seinerzeit unterrichten zu wollen. || Genehmigen u. s. w.

Münster.

Seiner Excellenz dem Grafen Granville.

Anlage 1.

Promemoria, betreffend die Fidjilandfrage.

In dem der Note Lord Granville's vom 9. Januar 1884 beigefügten Memorandum des Kolonialamts wird mit besonderem Nachdruck betont, die deutsche Regierung setze mit Unrecht voraus, dass die englische Krone ein Interesse daran gehabt, die Landansprüche der fremden Residenten nicht anerkannt zu sehen; sie sei zu dieser Annahme vermuthlich dadurch verleitet, dass Herr Sahl in einem seiner Gesuche den Artikel 4 der Cessionsurkunde vom Jahre 1874 unvollständig zitirt habe. || In letzterer Beziehung ist zu bemerken, dass dem Auswärtigen Amt der Cessionsvertrag bereits im März 1875 eingereicht und dass ihm hieraus sowie aus zahlreichen Blaubüchern, Eingaben und anderen Schriftstücken der Wortlaut des Artikels 4 längst vollständig bekannt gewesen ist. Auf eine Täuschung ist jene Annahme daher nicht zurückzuführen; das Interesse der englischen Regierung, in der neuen Kolonie Land zur Verfügung zu haben, erschien selbstverständlich; die Annahme wurde bestärkt durch die Sir A. Gordon unter dem 4. März 1875 ertheilte Instruktion, durch die Bestimmungen des Gesetzes vom 30. Oktober 1880, aus denen hervorgehen dürfte, dass nach Auffassung der englischen Regierung das Land so lange der Krone gehört, bis ein Eingeborener sein Recht als Eigenthümer dargethan hat, endlich durch den Umstand, dass in manchen Fällen den Reklamanten ex gratia Parzellen bewilligt sind, die britische Krone also sich als verfügungsberechtigt und gewissermaassen als Obereigenthümerin des gesammten Grund und Bodens ansieht. || Das Kolonialamt lässt es sich weiter angelegen sein, darzuthun, dass die Fidjibehörden mit voller Unparteilichkeit verfahren seien. || Gerade in dieser Beziehung erscheint es nothwendig, kein Missverständniss bestehen zu lassen. Es ist daher vorweg zu bemerken, dass von keiner Seite behauptet ist, die Deutschen seien schlechter behandelt als Andere. An-

Nr. 8379. Deutschland. 8. April 1884.

gesichts der vielfachen Beschwerden englischer Unterthanen und englischer Blätter kann ein Zweifel darüber nicht bestehen, dass die Reichsangehörigen eine ausnahmsweise ungünstige Behandlung nicht erfahren haben. || Ausser den schon früher in Bezug genommenen Auslassungen von englischer Seite ist noch zu erwähnen der letzten Eingabe der Land Claimants Protection Association an Lord Derby, vom 29. November 1883, in welcher mehrfache Angaben in den Blaubüchern direkt als unrichtig bezeichnet werden, der Fiji-Times vom 15., 26. und 29. September und des Sydney Morning Herald vom 31. Oktober v. J. || Ebenso nachdrücklich ist sodann hervorzuheben, dass die persönliche Ehrenhaftigkeit der englischen Beamten nirgend in Zweifel gezogen, dass nirgend behauptet ist, sie hätten sich von eigenem Interesse leiten lassen. || Die Gründe, welche wirklich gegen die mit Erledigung der Landreklamationen beauftragten Behörden und für Einsetzung einer anderen Kommission geltend gemacht sind, kehren in den Eingaben der Interessenten zu häufig wieder, als dass es für angebracht erachtet werden könnte, sie hier nochmals auseinanderzusetzen. || Nur insofern wird nachstehend auf diesen Punkt eingegangen werden, als es sich um Richtigstellung von Thatsachen, die für die Gesammtbeurtheilung von Wichtigkeit sind, und um eine Vertheidigung Reichsangehöriger gegen Angriffe handelt, welche gegen sie gerichtet worden. || Von den Interessenten ist nicht in Abrede gestellt, dass die Landkommission, wie das Kolonialamt hervorhebt, so gut zusammengesetzt war, als es an Ort und Stelle überhaupt geschehen konnte, sie sind aber der Meinung, dass sich an Ort und Stelle keine Kommission bilden liess, welche die nöthige Unbefangenheit besessen hätte, und dass, wenn die Sache den ordentlichen Gerichten entzogen werden sollte, besondere Kommissare, wie seinerzeit nach Neu-Seeland, so auch nach Fidji hätten entsendet werden müssen. || Die Reklamanten haben darauf hingewiesen, dass mehr als die Hälfte der Mitglieder der Landkommission theils von der Kolonialregierung, theils von dem Gouverneur abhängig gewesen seien und deshalb der für ihre Aufgabe unerlässlichen Selbständigkeit und Unbefangenheit entbehrt hätten. || Namentlich war es die Stellung und Thätigkeit des Gouverneurs, welche von den fremden Landbesitzern beanstandet ist: er vertritt die Rechte der englischen Krone, er ernennt die Mitglieder der Kommission, er entscheidet über die Gültigkeit oder Ungültigkeit der Besitztitel mit dem Executive Council in erster Instanz und mit zwei weiteren Beamten in der Berufungsinstanz; sein Einfluss macht sich daher in jedem Stadium der Sache geltend. || Angesichts dieser Machtfülle hat sich der fremden Landinteressenten ein Gefühl der Unsicherheit bemächtigt, als sie den Gouverneur seine Vorliebe für die Interessen der Eingeborenen mehrfach ausdrücklich betonen sahen, z. B. in dem Memorandum vom 18. Juni 1881 (Blaubuch C 3584 S. 23 f.). Dies Gefühl verwandelte sich in die Ueberzeugung, zurückgesetzt zu sein, als persönliche Angriffe gegen sie gerichtet wurden, als die Auslassungen der Kolonialbeamten anfingen, Angaben zu bringen, welche nach den Wahrnehmungen der Reklamanten mit den thatsächlichen Verhält-

nissen nicht in Einklang standen, und als ihr Verlangen, dass diese beanstandeten Punkte einer Prüfung unterzogen würden, unberücksichtigt blieb. So hat Sir A. Gordon in seinem Berichte vom 27. Februar 1883 den Charakter und die kaufmännische Ehrenhaftigkeit der Gebrüder Hennings, von denen selbst Herr Williamson erklärt, er habe alles Gute, was er über sie gehört, persönlich nur bestätigt gefunden, in ein bedenkliches Licht gestellt. Das, was die Herren Hennings zu ihrer Vertheidigung beigebracht haben, ist in der anliegenden Erklärung*) enthalten. || Hinsichtlich der Ungenauigkeiten einzelner Anführungen der Kolonialbeamten bringen die mehrfach in Bezug genommenen Kundgebungen der Land Claimants Protection Association ein reichhaltigeres Material. || Hier soll nur noch auf einen Punkt aufmerksam gemacht werden. || Es war von deutscher Seite geltend gemacht, die Lage der fremden Landinteressenten sei dadurch noch besonders erschwert worden, dass eine Regierungsverfügung ihnen bis zur Entscheidung über ihre Ansprüche die Disposition über Grund und Boden verboten habe. Die Richtigkeit dieser Angabe wurde von Sir A. Gordon in Abrede gestellt und behauptet (Bericht vom 27. Februar 1883 § 15), er selbst habe dies Verbot Sir H. Robinsons bereits im Jahre 1875 aufgehoben. Da den Betheiligten eine solche Anordnung nicht bekannt geworden war, ihre praktischen Erfahrungen auch mit der Behauptung Sir A. Gordons in Widerspruch standen, so wandten sie sich an Herrn J. H. Garrick, Barrister in Levuka, der mehrere Jahre Attorney General für die Regierung in Fidji gewesen war, und durch dessen Hände alle Gesetze gehen mussten. Die hier beigefügte Antwort des Herrn Garrick ergiebt, dass das Verbot von Sir A. Gordon selbst erlassen und nicht aufgehoben ist. || In der Auffassung, dass ihre Interessen nicht dieselbe Würdigung fänden, wie die der Eingeborenen, sahen sich die fremden Residenten bestärkt, je mehr die ihnen ungünstigen Entscheidungen sich häuften und in der Kommission Grundsätze zur Anwendung gelangten, die den in der ersten Zeit maassgebenden Regeln widersprachen und nicht minder die Zusicherungen der Cessionsurkunde und späterer amtlicher Kundgebungen ausser Acht liessen. || Ausser den der britischen Regierung bereits mitgetheilten Fällen sind inzwischen bei dem Auswärtigen Amt in Berlin noch einige andere angemeldet. Es kann jedoch davon abgesehen werden, die neuen Reklamationen hier zu Sprache zu bringen, da die Details denen der schon bekannten ähnlich sind; es sollen nur kurz noch zwei Sätze aus dem Memorandum des Kolonialamts berührt werden. Dasselbe wendet ein, die Ausdrücke: „begründeter Anspruch der deutschen Reklamanten auf die diplomatische Vertretung (in dem Blaubuch *restoration*) ihrer wohlerworbenen Rechte“, entsprächen ebensowenig den Verhältnissen, als wenn von Land geredet wird, welches den Inhabern von Besitztiteln „genommen“ sei. Denn die Reklamanten hätten zweimal Gelegenheit gehabt, die Berechtigung ihrer Ansprüche darzuthun; beide Mal aber einen,

Nr. 8379. Deutschland. 8. April 1884.

*) Ebenso, wie der Bericht Sir A. Gordons vom 27. Februar 1883, nicht abgedruckt. Anm. des Weissbuchs.

Nr. 8379. Deutschland. 8 April 1884. dem Tribunal genügenden Beweis nicht zu erbringen vermocht. Die Einwendungen treffen die Sache selbst nicht. Es ist nicht nur nicht im Allgemeinen von wohlerworbenen Rechten gesprochen und noch weniger behauptet worden, wie das Kolonialamt scheinbar annimmt, die Deutschen seien etwa gewaltsam ihres Besitzes entsetzt, sondern es waren im Einzelnen Fälle vorgeführt, wo die, mit der Autorität gerichtlicher Urtheile nicht ausgestatteten Entscheidungen der Spezialbehörden dem Recht und der Billigkeit zu widersprechen schienen, und es war daran der Wunsch und der Antrag geknüpft, dass die britische Regierung die Prüfung solcher Fälle ermöglichen und eine Ausgleichung herbeiführen möge. Statt dessen ist auf die Gutachten und Berichte der Kolonialbehörden, zum Theil gerade der Personen, deren Verfahren Gegenstand der Beschwerden bildet, verwiesen. Dass diese Auslassungen die Bedenken zu beseitigen nicht geeignet sind, wird näherer Ausführung kaum bedürfen. || Der zweite Satz des Memorandums, der noch hervorzuheben bleibt, ist die Hypothese, dass, wenn die ordentlichen Gerichte über die Reklamation zu entscheiden gehabt hätten, wahrscheinlich der bei weitem grösste Theil gänzlich abgewiesen sein würde. Die Richtigkeit dieser Annahme und des daraus gezogenen Schlusses, als seien die Landinteressenten durch Einsetzung der ad hoc bestellten Kommission noch besonders begünstigt worden, darf aus manchen Gründen bezweifelt werden. Es ist nicht ein Satz partikulärer Gesetzgebung, sondern entspricht allgemeiner Rechtsanschauung, dass die Rechtmässigkeit des Erwerbs nicht nach ex post aufgestellten Regeln zu beurtheilen ist, und dass dem Erwerber, falls nicht mala fides vorliegt, bei der Restitution mindestens der Kaufpreis erstattet werden muss. || Es darf angenommen werden, dass englische Gerichte gegen diese Rechtsgrundsätze nicht verstossen haben würden. || Wenn aber auch in manchen Punkten eine Verschiedenheit der Beurtheilung besteht: unzweifelhafte Thatsache ist, dass, lange bevor die Fidji-Inseln von England in Besitz genommen sind, Deutsche sich dort niedergelassen, unter Opfern und Gefahren Handelsverbindungen angeknüpft und zum Theil durch ihre Thätigkeit den Erwerb der Inselgruppe erst zu einem begehrenswerthen gemacht haben, — dass dieselben Deutschen Landbesitz unter Beobachtung der damals üblichen und ausreichenden Förmlichkeiten erworben, dass es sich bei keiner der deutschen Reklamationen um unredliche Geschäfte handelt, die bona fides, d. h. die begründete Ueberzeugung, ein gültiges Geschäft abzuschliessen, vielmehr klar zu Tage liegt, — und dass endlich die Käufer nicht nur das Land, sondern gleichzeitig auch den Kaufpreis sowie die Aussicht verloren haben, für baare Aufwendungen und Verbesserungen Entschädigung zu erhalten. || Herr Williamson erkennt selbst in seinem Schreiben vom 15. August 1882 an, dass grosse Härten vorgekommen sein mögen. Um solche Härten eben handelt es sich bei den Reklamationen, die von der deutschen Regierung unterstützt werden, und es besteht die Meinung, dass eine gemischte Kommission am besten im Stande sein werde, diese Unbilligkeiten auszugleichen. || Der Widerspruch der Kolonialbehörden gegen diesen

Vorschlag möchte hauptsächlich durch den Umstand zu erklären sein, dass sie ihm, wie es scheint, eine viel zu weit gehende Bedeutung beigemessen haben. Sie meinen, dass ein Eingehen darauf die grösste Verwirrung erzeugen, die Bewilligung von Entschädigungen aber zu hoffnungslosem Bankerott führen würde. || Abgesehen davon, dass vom Standpunkte des Rechts dieser Grund nicht stichhaltig sein würde, setzt jene Befürchtung die Annahme voraus, als verlangte die deutsche Regierung, dass alle Landreklamationen von Reichsangehörigen von neuem der Entscheidung einer zu dem Zwecke bestellten gemischten Kommission unterbreitet werden. Diese Voraussetzung trifft nicht zu. Zunächst ist der Sachlage, wie sie nun einmal geschaffen ist, soweit Rechnung getragen, dass auf alle Restitutionen in natura verzichtet wird, wenn der englischen Krone daraus Verlegenheiten erwachsen würden; sodann aber kann in Fällen, wo die Reklamanten ihren Ansprüchen entsagt oder mit den Entscheidungen der englischen Behörden sich ausdrücklich oder stillschweigend einverstanden erklärt haben, von einer Wiederaufnahme der Sache überhaupt nicht die Rede sein. Es handelt sich daher um verhältnissmässig wenig Fälle; selbst angenommen, dass sie alle zu Gunsten der Reklamanten entschieden werden, so würden dadurch doch Opfer, die irgend in Betracht kommen könnten, der englischen Krone nicht auferlegt.

Nr. 8379. Deutschland. 8. April 1884.

Anlage 2 (Uebersetzung).

Levuka, den 22. September.

Geehrter Herr, — Unter Bezugnahme auf Ihre Bemerkungen hinsichtlich der Richtigkeit der von Sir Arthur Gordon aufgestellten Behauptung, dass sofort nach seiner Ankunft in der Kolonie alle der freien Verfügung über Ländereien entstehenden Hindernisse aufgehoben worden seien, vermag ich nur zu erwidern, dass die Ordonnanz Nr. III von 1875, welche von Sir Arthur Gordon erlassen wurde und seinen Namen als den des derzeitigen Gouverneurs trägt, dergleichen Hindernisse enthält. Es ist keine Ordonnanz erlassen worden, welche diese Ordonnanz aufhebt, vielmehr ist sie noch in Kraft, und sind Verfügungen über Ländereien, für welche ein Grant nicht aufgestellt ist, in den Kolonialgerichten nicht klagbar. || Im Supreme Court der Kolonie wurde am 25. April 1879 eine Klage eingereicht, um die Ausführung eines Landverkaufsvertrages zu erzwingen. Der Kläger war Herr Parr, der Beklagte Herr Stanlake Lee. Ein Vertheidigungsgrund oder vielmehr die klaghindernde Einrede (the demurrer) hatte folgenden Wortlaut: „dass die Einzelheiten der Forderung des Klägers ergeben, dass die Klage einen Titel auf Ländereien betrifft, für welche keine Grants unter dem öffentlichen Siegel der Kolonie in Gemässheit der Ordonnanz Nr. III dieser Kolonie von 1875 ausgestellt worden sind.“ || Auf diese Einrede hin entschied das Gericht zu Gunsten des Beklagten. || Ihr ergebener

H. H. Garrick.

Herrn C. L. Sahl.

Nr. 8380. DEUTSCHLAND. — Botschafter in London an den Reichskanzler. — Granville ist den deutschen Vorschlägen geneigt, der Widerstand kommt vom Kolonialamt.

London, den 10. April 1884.

Nr. 8380. Deutschland. 10 April 1884. Der mir durch Hohen Erlass vom 4. d. M.*) ertheilten Weisung gemäss habe ich die Note und das Memorandum wegen der Entschädigungsansprüche deutscher Unterthanen auf den Fidji-Inseln vorgestern abgehen lassen. Ich habe diese Angelegenheit wieder mit Lord Granville und Sir Julian Pauncefote eingehend besprochen. Ich fand bei beiden das grösste Entgegenkommen, und Lord Granville bat mich, Euerer Durchlaucht zu versichern, dass ihm sehr viel daran gelegen sei und er Alles daransetzen werde, um, soviel es möglich sei die Anpsrüche der deutschen Unterthanen zu befriedigen. || Im Kolonialamt ist man leider weniger geneigt dazu; man hält dort die Ansprüche für nicht gerechtfertigt, glaubt, dass sie übertrieben würden, und dass die einzelnen Reklamanten durch die Besitzergreifung durch England und die grosse Steigerung, die das Land dadurch erfahren, doch immer sehr gute Geschäfte gemacht haben. || Ich sprach mehrere Male mit dem jetzigen Kolonialminister Lord Derby darüber. Dieser sagte, er würde auch gern unseren Wünschen nachkommen, es sei aber der englischen und amerikanischen Reklamanten wegen sehr schwer, die früheren Entscheidungen umzustossen. || Vor allem scheut man sich davor, an die einmal geregelten Besitzverhältnisse wieder Hand anzulegen. Man wird daher, wo wirklich Härten und Ungerechtigkeiten vorliegen, lieber mit Geld als mit Land entschädigen. Lord Granville hatte ein Memorandum vom Kolonialamt verlangt. Es soll dabei meine letzte Note und das Memorandum berücksichtigt werden. || Lord Granville sagte mir, er wisse, welchen Werth Euere Durchlaucht auf diese Angelegenheit legten, und von seiner Seite würde Alles geschehen, um zu einer befriedigenden Lösung zu gelangen.

Münster.

Nr. 8381. DEUTSCHLAND. — Derselbe an denselben. — Die engl. Regierung bittet um Ueberlassung des gesammten Beschwerde-Materials und wird nach Prüfung desselben die Ernennung einer Kommission in Erwägung ziehen.

(Auszug). London, den 9. Mai 1884.

Nr. 8381. Deutschland. 9. Mai 1884. So eben, kurz vor Abgang des Feldjägers, erhalte ich die in Abschrift ganz gehorsamst beigefügte Note Lord Granville's vom heutigen Tage, betreffend die Landfrage auf Fidji.

Graf Münster.

---

*) Nicht abgedruckt. Anm. des Weissbuchs.

Anlage (Uebersetzung). Nr. 8381. Deutschland. 9. Mai 1884.

Auswärtiges Amt (London), den 9. Mai 1884.

Herr Botschafter, — Ich beehre mich, den Empfang Euerer Excellenz Schreibens vom 8. April anzuzeigen, welchem ein weiteres Memorandum über die Fidji-Landreklamationen beigeschlossen war, in welchem die Gründe auseinandergesetzt werden, aus denen Ihre Regierung noch an der Ansicht festhält, dass in der Regelung jener Landreklamationen eine Rechtsverweigerung oder Rechtsbeugung zum Nachtheil gewisser deutschen Unterthanen stattgefunden habe, und dass es daher erwünscht sei, wenn eine neue Untersuchung derjenigen Fälle, welche zu Beschwerden Anlass gegeben haben, vor einer gemischten Kommission erfolge. || Ihrer Majestät Regierung hat zu ihrem grossen Bedauern aus der erwähnten Mittheilung ersehen, dass die Auseinandersetzungen und Beweisstücke, welche Ihrer Regierung mitgetheilt worden sind, dieselbe nicht davon zu überzeugen vermochten, dass die Untersuchung der Landreklamationen auf Fidji in streng gesetzmässigen Grenzen und im Sinne der Gerechtigkeit und Unparteilichkeit gegenüber allen betheiligten Parteien, welcher Nationalität sie auch angehört haben mögen, geführt worden sei. || Euerer Excellenz Schreiben und dessen Anlagen beweisen, dass der entgegengesetzte Eindruck, unter dem Ihre Regierung noch befangen ist, zum grossen Theil aus einer irrthümlichen Auffassung gewisser darin berührten Punkte entspringt. Ich hoffe dieselbe in einem Memorandum, wegen dessen ich gegenwärtig mit dem Staatssekretär für die Kolonien in Verbindung stehe, und welches ich baldmöglichst Euerer Excellenz zu übermitteln mich beehren werde, zu berichtigen. || Inzwischen legt Ihrer Majestät Regierung Werth darauf, Euere Excellenz ihres ernstlichen Wunsches zu versichern, den Wünschen Ihrer Regierung soweit entgegenzukommen, als sie es rechtmässig hinsichtlich derjenigen, deutsche Interessen betreffenden Reklamationen zu thun vermag, in Bezug auf welche thatsächliche Gründe für die Befürchtung vorliegen, dass die angegriffene Entscheidung die Folge irgend welcher Mängel der Kolonialgesetzgebung oder Verwaltung sei. || Wenn Ihre Regierung daher geneigtest Ihrer Majestät Regierung das ganze Material für die Begründung einer jeden derartigen Reklamation und der gegen die Entscheidung der Kolonialregierung erhobenen Einwendungen, sowie der als billig erachteten Höhe der Entschädigung für den Fall, dass es sich als unmöglich herausstellen sollte, den Reklamanten Ländereien zuzuweisen, mittheilen will, so wird Ihrer Majestät Regierung unverzüglich zur sorgfältigen Prüfung eines jeden derartigen Falles schreiten und wird, wenn erforderlich, Ihrer Regierung Vorschlag, denselben einer gemischten Kommission vorzulegen, in Erwägung ziehen. || Ich hege das Vertrauen, Herr Botschafter, dass durch die vorstehenden Versicherungen jeder von Ihrer Regierung etwa gewonnene Eindruck verwischt werde, als bestehe seitens Ihrer Majestät Regierung ein Mangel an Bereitwilligkeit, einer Vorstellung seitens einer befreundeten Regierung die aufmerksamste Berücksichtigung zu Theil werden zu lassen, insbesondere wo sie im Interesse von

Nr. 8381. Deutschland. 9. Mai 1884. deutschen Unterthanen gemacht ist, welche so innig mit dem Wohlergehen der Kolonie, in der diese Streitfrage entstanden ist, verknüpft sind. || Ich beehre mich etc.

Granville.

Nr. 8382. DEUTSCHLAND. — Reichskanzler an den deutschen Botschafter in London. — Das engl. Anerbieten ist nicht genügend.

(Auszug.) Berlin, den 7. Juni 1884.

Nr. 8382. Deutschland. 7. Juni 1884. Euerer Excellenz gefälliger Bericht vom 9. v. M., die Fidjilandfrage betreffend, ist hier richtig eingegangen. Wir müssen abwarten, was Lord Granville uns antworten wird, nachdem ihm das Gutachten oder die Bedingungen Lord Derby's zugegangen sein werden. Die gemischte Kommission ist an sich nicht Zweck, sondern ein Mittel zum Zweck; aber auch dieses Mittel wird uns in weiter Ferne als ein Ziel gezeigt, welches vielleicht zu erreichen ist. Dieser Kommission sollen die Reklamationen nur in solchen Fällen zugewiesen werden, wo die Entscheidung, über welche Beschwerde geführt wird, Mängel der kolonialen Gesetzgebung oder Verwaltung zur Unterlage hat. Eine Abhülfe wird also nur in Aussicht gestellt, wenn sich in den Gesetzen oder Verordnungen Fehler nachweisen lassen. Es liegt auf der Hand, dass diese Bedingung die Zusage illusorisch macht. || Weiter aber verlangt Lord Granville, dass der englischen Regierung zunächst die Beschwerden, die in vorstehender Weise begründet sind, vorgelegt werden; dann soll die englische Regierung jeden Fall untersuchen, und wenn nöthig, wird sie demnächst unseren Vorschlag einer gemischten Kommission in Erwägung ziehen. || Es ist zu befürchten, dass bei dieser Prozedur mit Hülfe des Kolonialamts das Material derart gesichtet wird, dass nur unerhebliche Fälle vor die Kommission gelangen würden. || Jedenfalls wird unseren Angehörigen bei allen Reklamationen die Möglichkeit genommen, vor einem unbefangenen Tribunal ihre Auffassung zur Geltung zu bringen. || Dem Wunsche Lord Granville's, ihm das vollständige Reklamationsmaterial mitzutheilen, zu entsprechen, bin ich zur Zeit nicht im Stande, weil wir selbst nicht im Besitze desselben sind. Zwar nehme ich keinen Anstand, diejenigen Reklamationen zur Kenntniss der dortigen Regierung zu bringen, welche dem Auswärtigen Amt nachträglich noch zugegangen sind. Ich lasse zu dem Zwecke die unter Rückerbittung beigefügten Schriftstücke folgen; den Uebersichten sind die Fälle angefügt, welche bereits früher Gegenstand der Besprechung gewesen sind. Ich bemerke jedoch, dass dieses Material einer Entscheidung nicht zur Grundlage dienen kann; es bedarf der Vervollständigung, auch insofern, als der Geldwerth der Reklamation noch nicht überall zum Ausdruck gebracht ist. Mit diesem Vorbehalte wollen Euere Excellenz von den Anlagen Lord Granville gefälligst Mittheilung machen. || Im Uebrigen werde

ich die in Aussicht gestellte weitere Eröffnung der dortigen Regierung zunächst abwarten müssen und danach beurtheilen, ob ihre Vorschläge uns die Grundlage für eine annehmbare Regelung der Frage gewähren. || Indem ich Euerer Excellenz anheimstelle, nach vorstehender Anleitung die Bedenken, welche uns das letzte Anerbieten Lord Granville's ungenügend erscheinen lassen, ihm gegenüber gefälligst zur Sprache zu bringen, werde ich Ihrem Bericht über den weiteren Verlauf der Angelegenheit mit Interesse entgegensehen.

Nr. 8382. Deutschland. 7. Juni 1884.

von Bismarck.

An den Kaiserlichen Botschafter
Herrn Grafen zu Münster, Excellenz, London.

Anlage 28.

I.

Reklamation des Herrn Johann Pflüger in Levuka, aus Wachbach in Württemberg.

A. Pflüger kaufte im November 1868 ein Stück Land von circa 700 Acres in der Provinz Serua, Insel Vitu Levu, für 110 Dollars. Der Kaufvertrag ist von dem ersten Häuptling King George, dessen Bruder Ledorodo, dem Häuptling Naigoro und mehreren Zeugen unterschrieben, am 8. Januar 1869 im Konsulat der Vereinigten Staaten im Beisein der Verkäufer registrirt und später auch im deutschen Konsulat eingetragen. Die Landkommission hat Anfangs des Jahres 1880 nur 300 Acres zugesprochen.

B. Im Jahre 1869 kaufte Pflüger von der Polynesian Company limited 60 Shares à 2 Pfd. Sterl. für Land im Luradistrikt. Laut Statut stand ihm das Recht zu, sich einen Acre Stadtland und 240 Acres Land in der Umgegend auszuwählen. || Pflüger übertrug die Hälfte der Shares an seinen Schwager O. Sullivan, und dieser veräusserte dieselben weiter an Herrn Paul Loske in Sura. || Pflüger lies das von ihm ausgewählte Land amtlich vermessen und zahlte dafür an Kosten 12 Pfd. Sterl. — Die Landkommission hat ihm auch diese Ländereien abgesprochen, während sie das Eigenthum des Loske, der dasselbe erst von Pflüger herleitet, grösstentheils anerkannt hat.

C. Am 7. Mai 1870 hat Pflüger in der Provinz Ba (Viti Levu) circa 4500 Acres von dem Oberhäuptling Tawaka Tui Ba für 250 Dollars baar gekauft. Der Kaufvertrag ist von den Kontrahenten sowie von mehreren Häuptlingen und von mehreren Europäern unterzeichnet und im Konsulat der Vereinigten Staaten, sowie später im deutschen Konsulat eingetragen worden. || Von 1870 bis 1877 blieb Pflüger im ungestörten Besitze des Landes, wurde auch von der Regierung des Königs Cakobau in seinem Eigenthum anerkannt, dadurch, dass er zu Abgaben und zu militärischer Hülfe gegen rebellische Bergbewohner herangezogen wurde. Im Oktober 1881 wies die Landkommission den Pflüger mit seinen Ansprüchen auf den vorbezeichneten Länderkomplex ab.

Nr. 8382. Deutschland. 7. Juni 1884.

D. Am 2. September 1872 kaufte Pflüger von dem Häuptling Tawake circa 200 Acres Land an der Ba; der Kaufvertrag wurde im deutschen Konsulate zu Levuka eingetragen und das Land von Pflüger in Besitz genommen und angepflanzt. Der Häuptling Tawake liess auch durch seine Leute für Pflüger auf dem verkauften Lande ein Haus errichten. || Bei der Untersuchung durch die Landkommission wurden zunächst nur Zeugen der Regierung vernommen. Der Vorsitzende Mr. Williamson erklärte, sich erst das Land ansehen zu wollen, bevor er die Zeugen des Pflüger hörte, und soll bei der darauf erfolgten Besichtigung des Landes bemerkt haben, dass wenig Unterschied zwischen den von Pflüger und den von den Eingeborenen angegebenen Grenzen bestehe. Auf das nochmalige Ansuchen des Pflüger, seine Zeugen zu vernehmen, soll Mr. Williamson erwidert haben, es sei dies nicht nöthig, „your case is closed". || Die Landkommission wies darauf Pflüger mit seinen Ansprüchen ab, bewilligte ihm aber ex gratia 100 Acres von dem streitigen Grundbesitz. || Der Werth der Parzelle ad B wird mit Rücksicht auf die günstige Lage dicht neben Sura auf etwa 5000 Pfd. Sterl., der Werth der Parzellen ad A und C auf zusammen etwa 5000 Pfd. Sterl. angegeben. Ad D ist eine Werthangabe nicht gemacht. || Das von der britischen Regierung zusammengestellte Verzeichniss der deutschen Reklamationen führt die Pflügerschen Ansprüche ad A, C und D unter Nr. 684, 1025 und 1004 auf. Der Anspruch zu B ist nicht mit aufgeführt.

II.

Reklamation des Kaufmanns Friedrich Cäsar Hedemann in Sydney, aus Hamburg.

Mittelst der Verträge vom 28. Februar, 1. März und 5. April 1870 haben die Kaufleute Friedrich Cäsar Hedemann und Christian Detlef Adolf Pfeiffer, Inhaber der damaligen Firma Hedemann & Pfeiffer, drei verschiedene Parzellen Land an der Macuataküste, Insel Vanua Levu, Fidji, von den eingeborenen Häuptlingen mit Genehmigung des Königs von Macuata, Ratu Ritova, für 190, 100, bez. 78 Pfd. Sterl. gekauft und den Eigenthumserwerb zunächst im Konsulat der Vereinigten Staaten sowie am 19. September 1874 im deutschen Konsulat eintragen lassen. || Die Untersuchung durch die Landkommission fand erst im Dezember 1881 statt und hatte das Resultat, dass von der 15 000 Acres betragenden Fläche nur circa 600 Acres zugesprochen wurden. Der Verlust ist auf 26 000 Pfd. Sterling angegeben worden. || Die Hedemann'schen Ansprüche sind in dem von der britischen Regierung zusammengestellten Verzeichniss der deutschen Reklamanten unter Nr. 1157, 1163 und 1164 aufgeführt.

III.

Nr. 8382. Deutschland. 7. Juni 1884.

Reklamation der Firma Rabone Feez & Co. in Sydney (vertreten durch Kaufmann Carl L. Sahl) als Rechtsnachfolger der Firma F. W. Hennings.

Mittelst eines im Jahre 1875 zwischen der Firma F. W. Hennings und der Reklamantin abgeschlossenen Vertrages hat die erstere ihre Landansprüche in Fidji der letzteren für eine auf 82 000 Pfd. Sterl. aufgelaufene Forderung abgetreten.

Einzelne Reklamationen.

A. Malaki (Nr. 769 des britischen Verzeichnisses der deutschen Reklamationen). || Am 24. Januar 1861 wurde die Insel Malaki im Raki Raki-Distrikt von Viti Levu von dem Engländer R. Swanston den eingeborenen Häuptlingen für 500 Dollars abgekauft und im Jahre 1865 für den Kaufpreis von 3000 Dollars an F. W. Hennings weiter veräussert. Am 25. Februar 1873 wurde das Eigenthum dieser Firma durch eine von dem damaligen Könige der Fidji-Inseln Cakobau ausgestellte und von dessen Minister der Staatsländereien gegengezeichnete Urkunde anerkannt. Trotz dieses formell gültigen Titels wurde der Firma Hennings nach der Annexion der Fidji-Inseln auch über die Insel Malaki die Disposition entzogen und, wie sich aus den amtlichen Schriftstücken ergiebt, das Prüfungsverfahren eingeleitet, welches damit abschloss, dass am 2. September 1880 eine das Eigenthum der Firma Hennings an der Insel Malaki anerkennende Urkunde ausgestellt wurde. Nach Ablauf der zweimonatigen Einspruchsfrist soll von zwei Eingeborenen gegen diese Entscheidung Berufung eingelegt worden sein. Die Berufung wurde als zulässig anerkannt mit der Begründung, dass die Frist erst von der Publikation des Urtheils in der Fiji Government Gazette laufe und der Bescheid vom 2. September 1880 überhaupt noch nicht publizirt sei. Am 6. Oktober 1881 wurde die Publikation nachgeholt und am 22. Mai 1882, ohne dass die beiden Eingeborenen im Termine erschienen und ohne das eine Verhandlung stattfand, der bereits ertheilte Eigenthumstitel kassirt. Der Werth der Insel Malaki wird auf 2000 Pfd. Sterl. angegeben.

B. Korosoniatha (im britischen Verzeichniss nicht aufgeführt). || Im Jahre 1865 schenkte der Häuptling Tui Cakau dem W. Hennings bei Gelegenheit eines Volksfestes das Land Korosoniatha. Später wurde wegen der gesetzlich nothwendigen Eintragung im britischen Konsulat ein schriftlicher Kaufvertrag aufgesetzt und dem Tui Thakau ein Gegengeschenk von 1200 Thalern ausgezahlt. Im Jahre 1866 wurde das Land vermessen und Karten und Pläne angefertigt sowie der Eigenthumsübergang im britischen Konsulat registrirt. Hennings ist seitdem im ungestörten Besitz von Korosoniatha geblieben und allgemein als Eigenthümer des Landes, welches Henningsland genannt wurde, anerkannt worden. Trotzdem hat die Landkommission seine Ansprüche verworfen und ihm von der circa 12 000 Acres betragenden Fläche nur 200 Acres

Nr. 8382. Deutschland. 7. Juni 1884. ex gratia zugesprochen, der Werth des Grundstücks ist nicht angegeben; im Jahre 1866 waren 3000 Thaler darauf verwendet.

C. Vala Vala und Natasa (ersteres ist im britischen Verzeichniss unter Nr. 901 aufgeführt; letzteres ist darin nicht erwähnt). F. W. Hennings hat am 31. Juli 1866 Vala Vala mit einem Flächeninhalt von circa 12 800 Acres und am 26. August 1870 Natasa mit einem Flächeninhalt von circa 2540 Acres von dem Häuptling Tui Cakau gekauft und sofort in Besitz genommen, indem er Pflanzungen und Handelsstationen darauf errichtete. Trotz der eifrigsten Bemühungen, die Landkommission zu einer Prüfung der erhobenen Ansprüche noch bei Lebzeiten des Verkäufers zu bestimmen, geschah dies nicht. Die Angelegenheit wurde vielmehr erst im September 1880 (nach dem Tode Tui Cakau's) in Angriff genommen. In der später ergangenen Entscheidung wurden Hennings' Ansprüche abgewiesen, ihm aber ex gratia 2000 bezw. 500 Acres zugebilligt. || Der Werth der Grundstücke wird auf 25 600, bezw. 5080 Pfd. Sterl. angegeben.

D. Osonovono (Nr. 781 des britischen Verzeichnisses). Am 17. August 1868 haben die Herren R. Spowart und F. W. Hennings den Länderkomplex Osonovono von circa 320 Acres von den Häuptlingen Toga Kula und Tui Levuka für 5 Pfd. Sterl. gekauft, um eine Kaffeeplantage anzulegen. Das Grundstück ging später in das alleinige Eigenthum von F. W. Hennings über und ist seither bis 1877 im ungestörten Besitz desselben verblieben. Im Jahre 1875 suchte er für das genannte Gebiet ein crown grant nach, wurde aber am 21. August 1880 mit seinen Ansprüchen abgewiesen. Die Originalurkunden sind sämmtlich der Landkommission eingereicht. || Der Werth des Grundstücks wird auf 1600 Pfd. Sterl. angegeben.

E. Nacula (Nr. 472 des britischen Verzeichnisses). || Die Firma F. W. Hennings verkaufte und lieferte im Jahre 1869 dem Häuptling Tui Bua 1200 Schafe zu dem vereinbarten Kaufpreis von 870 Pfd. Sterl. Der Kaufpreis wurde durch Wechsel berichtigt. Als am Verfalltage die Wechsel nicht eingelöst werden konnten, schlossen Tui Bua und F. W. Hennings unter dem 14. August 1869 einen Vertrag ab, wonach an Stelle des Kaufgeldes die Insel Nacula dem letzteren zum Eigenthum übertragen wurde. Der Vertrag ist im englischen Konsulat registrirt worden, und die Regierung des Königs Cakobau hat das Eigenthum des F. W. Hennings an Nacula stets anerkannt. || Die Landkommission entschied im Jahre 1878 dahin, dass die Reklamantin mit ihren Ansprüchen abzuweisen sei. || Der Werth von Nacula ist auf 3200 Pfd. Sterl. angegeben.

F. Tui na Taci (im britischen Verzeichniss nicht aufgeführt). || Mainwairing Hugh Frazer hat im Jahre 1871 die Strecke Tui na Taci, an der Küste von Tai Levu auf Viti Levu, den Eingeborenen abgekauft und 1873 mit einigen anderen kleinen Ländereien für 800 Pfd. Sterl. an die Firma F. W. Hennings weiter veräussert. Der Flächeninhalt dieses Grundstücks betrug 2000 bis 2700 Acres. Die Landkommission bewilligte nur einen Theil dieses Grund-

stücks, welcher nach einer von dem Landdepartement ertheilten Auskunft 3000 Acres betragen sollte. Die lange Zeit später ausgestellte Besitzurkunde lautete indessen nur über 57 Acres. Die deshalb erhobene Beschwerde wurde mit der Begründung zurückgewiesen, dass die Vermessung nicht mehr ergeben habe. ‖ Der Werth des Grundstücks ist auf 1215 Pfd. Sterl. angegeben. Nr. 8382. Deutschland. 7. Juni 1884.

G. „Ura“ Taviuni (Nr. 31 des britischen Verzeichnisses). Es fehlen nähere Angaben. Der Flächeninhalt soll 589 Acres und der Werth 2945 Pfd. Sterl. betragen.

H. Levuka (im britischen Verzeichniss nicht aufgeführt). ‖ Die Regierung hat einem der Firma F. W. Hennings gehörigen Grundstücke in Levuka die Wasserfront entzogen und Erlaubniss gegeben, dass auf aufgefülltem Lande ein öffentliches Gebäude errichtet wurde, so dass das Henning'sche Grundstück, anstatt am Wasser zu liegen, jetzt auf die Hinterstrasse stösst. ‖ Der Betrag einer eventuell beanspruchten Entschädigung ist nicht angegeben.

I. Die Firma Rabone Feez & Co. beansprucht ferner als Ersatz für die entzogene Benutzung sämmtlicher Ländereien seit 1875 die Zinsen desjenigen Kapitals, welches die Firma F. W. Hennings ihr zu jener Zeit schuldete und für welches sie sich die Landansprüche derselben hat abtreten lassen. ‖ Die Zinsen jenes 82 000 Pfd. Sterl. betragenden Kapitals sind bis zum 18. Mai 1882 auf 48 142 Pfd. Sterl. berechnet.

Zusammenstellung der Ansprüche, soweit dieselben in Geld ausgedrückt sind:

A. Malaki	2000	Pfd.	Sterl.
B. Korosoniatha	—	„	„
C. Vala Vala	25 600	„	„
Natasa	5080	„	„
D. Osonovono	1600	„	„
E. Nacula	3200	„	„
F. Tui na Taci	1215	„	„
G. „Ura“ Taviuni	2945	„	„
H. Levuka	—	„	„
I. Zinsen bis 18. Mai 1882	48 142	„	„
Summa . . .	89 782	Pfd.	Sterl.

Reklamationen der Firma Rabone Feez & Co. aus eigenem Recht.

Mittelst Hypothekenurkunde vom 1. Juni 1872 verpfändete die Regierung des Königs Cakobau in Fidji der Firma Rabone Feez & Co. in Sydney die Staatsländereien im Levonithale auf der Insel Ovalau, sowie 10 000 Acres von den Privatländereien des Königs auf den Inseln Gau und Viti Levu für ein Darlehn von 2000 Pfd. Sterl. Im Jahre 1873 wurde ein Theil des Darlehns zurückgezahlt und die Ländereien auf den Inseln Gau und Viti Levu aus der Hypothek entlassen. Im Jahre 1874 erklärte sich die Regierung des

Nr. 8382. Deutschland. 7. Juni 1884. Königs Cakobau damit einverstanden, dass für den Rest der Schuld die noch verpfändeten Ländereien im Levonithale der Gläubigerin zu Eigenthum überlassen würden. Ehe die hierüber geführten Verhandlungen ihren formellen Abschluss fanden, schloss die eben ins Leben gerufene Fidji Banking Company mit der Regierung einen Vertrag, wonach ihr 10000 Acres Land, von denen ein Theil im Levonithale lag, überwiesen werden sollten. Es kam nun ein weiteres Abkommen zwischen der genannten Bank und der Firma Rabone Feez & Co. zu Stande, Inhalts dessen sich die erstere zur Uebernahme der noch nicht getilgten Hypothekenschuld verpflichtete, falls ihr die Regierung einen Besitztitel für das ganze Areal im Levonithale ausstellte. Die Regierung trat diesem Abkommen bei und händigte der Fidji-Bank eine Besitzurkunde über das ursprünglich an Rabone Feez & Co. verpfändete Gebiet von 2725 Acres sowie weitere 2025 Acres für eigene Rechnung aus. || Die genannte Bank, welche inzwischen mit Aktiven und Passiven von der Bank of New Zealand übernommen wurde, verständigte sich mit der Firma Rabone Feez & Co. dahin, dass das überwiesene Land gemeinschaftlich bebaut und nutzbar gemacht werden sollte. || Bei der Landkommission wurde der Anspruch auf den bezeichneten Grundbesitz gemeinschaftlich geltend gemacht und während der Verhandlungen durch die Bank of New Zealand vertreten. Nachdem die Angelegenheit Jahre lang hingezogen war, erschien im November 1882 in der Royal Gazette eine öffentliche Bekanntmachung der Entscheidung des Gouverneurs dahin, dass das Eigenthum der Reklamanten kaum an der Hälfte des gesammten Flächeninhalts anerkannt wurde. Das zugesprochene Land bestand ausserdem nur aus Bergland und Felsen, während die fruchtbaren Thalstrecken vorenthalten wurden. || Der Werth des entzogenen Landes wird auf 6 Pfd. Sterl. pro Acre angegeben.

Nr. 8383. DEUTSCHLAND. — Botschafter in London an den Reichskanzler. — Granville schlägt Ernennung einer Kommission vor.

(Telegramm.) London, den 19. Juni 1884.

Nr. 8383. Deutschland. 19. Juni 1884. Auf den Erlass vom 7. Juli beehre ich mich Folgendes gehorsamst zu berichten. || Ich habe die Fidjiangelegenheit mit Lord Granville wiederholt besprochen, habe ihm vorgestellt, wie ernst Euere Durchlaucht diese Sache auffassen. || Lord Granville hat mir erklärt, die grossbritannische Regierung habe die feste Absicht, Euerer Durchlaucht Wünschen zu entsprechen. Lord Granville schlägt vor, eine Kommission, welche aus einem deutschen und einem englischen Beamten besteht, zu ernennen. Dieselbe soll die einzelnen Entschädigungsansprüche prüfen und das Ergebniss dieser Prüfung den beiderseitigen Regierungen unterbreiten.

Münster.

Nr. 8384. **DEUTSCHLAND.** — Staatssekretär des Ausw. an den deutschen Botschafter in London. — Annahme des Vorschlages.

(Telegramm.) Berlin, den 21. Juni 1884.

Wir sind mit Lord Granville's Vorschlag einverstanden. Nr. 8384. Deutschland. 21. Juni 1884.

Hatzfeldt.

Nr. 8385. **DEUTSCHLAND.** — Botschafter in London an den Reichskanzler. — Granville bittet um Vorschläge für die Zusammensetzung der Kommission.

London, den 4. Juli 1884.

Euerer Durchlaucht beehre ich mich beifolgende Note Lord Granville's nebst Anlage vom 3. d. M. ganz gehorsamst einzureichen. Lord Granville formulirt darin schriftlich seinen schon mündlich gemachten Vorschlag, unsere Beschwerden wegen Fidji's einer gemischten Kommission zur Erledigung vorzulegen. || Euere Durchlaucht bitte ich gehorsamst, mich eventuell durch Uebersendung eines Noten-Entwurfs in den Stand zu setzen, Lord Granville unsere Wünsche wegen der Zusammensetzung und des Vereinigungspunktes der Kommission mitzutheilen. || Die Beifügung des englischen Memorandums ist von nur retrospektivem Interesse. Lord Granville hat den darin noch vor vier Wochen eingenommenen Standpunkt aufgegeben. Nr. 8385. Deutschland. 4. Juli 1884.

Münster.

Anlage (Uebersetzung).

Auswärtiges Amt (London), den 3. Juli 1884.

Herr Botschafter, — In meinem Schreiben vom 9. Mai benachrichtigte ich Euere Excellenz, dass ein Memorandum vorbereitet werde, welches die verschiedenen, in dem mir durch Ihr Schreiben vom 8. April mitgetheilten Promemoria berührten, auf die Regelung der deutschen Landreklamationen auf Fidji bezüglichen Punkte besprechen solle. || Seitdem haben die stattgehabten weiteren Verhandlungen zu einer Vereinbarung geführt, dergemäss jene Reklamationen durch beiderseitige Kommissare untersucht werden sollen, und es ist daher unnöthig, die Diskussion über die im deutschen Promemoria behandelten Punkte fortzusetzen. Da Ihrer Majestät Regierung indess Werth darauf legt, dass jede bisher etwa gehegte Vermuthung, die Zusammensetzung des Tribunals oder seine Verfahrungweise sei direkt oder indirekt den Reklamationen deutscher Unterthanen nachtheilig gewesen, beseitigt wird, so füge ich ein mir von dem Staatssekretär für die Kolonien zugestelltes Druckexemplar des versprochenen Memorandum hier bei*). || Ich sehe gern den Vorschlägen Ihrer Re-

---

*) Nicht abgedruckt. Anm. des Weissbuchs.

Nr. 8385. Deutschland. 4. Juli 1884. gierung bezüglich der Ernennung von Kommissaren behufs Eröffnung der Untersuchung der fraglichen Reklamationen entgegen. || Ich beehre mich etc.

Granville.

Seiner Excellenz dem Grafen Münster.

Nr. 8386. DEUTSCHLAND. — Botschafter in London an den engl. Min. des Ausw. — Wünsche bezüglich der Zusammensetzung, des Sitzes und der Thätigkeit der Kommission.

London, den 4. August 1884.

Nr. 8386. Deutschland. 4. Aug. 1884. Euerer Excellenz gefällige Note vom 3. d. M. in der Fidjilandfrage habe ich nicht unterlassen zur Kenntniss meiner Hohen Regierung zu bringen. Erhaltenem Auftrage gemäss beehre ich mich darauf Folgendes zu erwidern: || Meine Regierung nimmt mit Befriedigung davon Akt, dass sich die britische Regierung bereit erklärt hat, die auf den Landbesitz in Fidji bezüglichen Reklamationen deutscher Reichsangehöriger durch eine gemischte Kommission untersuchen zu lassen. || Als Kommissar von deutscher Seite ist der Kaiserliche Generalkonsul in Sydney, Dr. Krauel, in Aussicht genommen. || Bezüglich des britischen Kommissars erscheint der Wunsch gerechtfertigt, dass derselbe nicht aus den an Ort und Stelle befindlichen Beamten entnommen, sondern dass eine unparteiische, der lokalen Beeinflussung nicht unterworfene Persönlichkeit von England aus entsendet werde. || Als Vereinigungspunkt der Kommission dürfte Levuka oder ein anderer, den Kommissaren besser geeignet erscheinender Ort der Fidji-Inseln ins Auge zu fassen sein. || Die Thätigkeit der Kommission würde nach Auffassung meiner Regierung sich dahin zu richten haben, jede einzelne der anhängig gemachten Reklamationen — soweit nicht die betreffenden Reklamanten ihren Ansprüchen bereits entsagt oder mit den Entscheidungen der englischen Behörden sich einverstanden erklärt haben — einer genauen Prüfung zu unterziehen, die erforderlichen Beweisaufnahmen vorzunehmen und in den Fällen beiderseitigen Einverständnisses selbständig die Entscheidung zu treffen. Ueber etwaige streitige Fälle würde die Kommission hinwegzugehen haben und die Erledigung derselben nach London zu transferiren sein, von wo aus Regierungsinstruktionen leichter eingeholt werden können. || Meine Regierung hofft, dass diese Vorschläge sich des Beifalls der britischen Regierung erfreuen werden. Im Falle des Einverständnisses glaubt dieselbe demnächst der Bezeichnung des britischen Kommissars sowie einer Aeusserung darüber, wann voraussichtlich die Kommission würde in Wirksamkeit treten können, entgegensehen zu dürfen.

Münster.

Nr. 8387. **GROSSBRITANNIEN.** — Min. des Ausw. an den deutschen Geschäftsträger. — Zustimmung zu diesen Vorschlägen.

(Uebersetzung.)

Auswärtiges Amt (London), den 16. September 1884.

Herr Geschäftsträger, — Ich beehre mich, Ihnen mitzutheilen, dass ich wegen des Inhalts der Note des Grafen Münster vom 4. v. M., in welcher die Zustimmung der deutschen Regierung zu dem Vorschlage, die Reklamationen der deutschen Unterthanen bezüglich der Fidji-Landfrage durch eine gemischte Kommission untersuchen zu lassen, erklärt und gewisse hiermit in Zusammenhang stehende Vereinbarungen vorgeschlagen werden, mit dem Staatssekretär des Kolonialamts in Verbindung getreten bin. || Indem ich Ihnen, Herr Geschäftsträger, die allgemeine Zustimmung Ihrer Majestät Regierung zu den Vorschlägen, welche in dem Schreiben des Grafen Münster enthalten sind, ausspreche, bin ich beauftragt, hinzuzufügen, dass Ihrer Majestät Regierung sich bemühen wird, eine baldige Absendung des britischen Kommissionärs zu bewirken, und dass Ihnen hierüber weitere Mittheilungen werden zugehen. || Ich habe etc.

Nr. 8387. Grossbritannien. 16. Sept. 1884.

Für Lord Granville
T. V. Lister.

An Baron Plessen etc.

Angra Pequena*).

Nr. 8388. **GROSSBRITANNIEN.** — Gouverneur der Kapkolonie (Frere) an den Min. der Kolonien (Kimberley)*) — Ein Artikel der Berliner Geographischen Nachrichten über deutsche Kolonisation in Afrika hat Aufsehen erregt [I, 1].

Government House, Cape Town, July 19, 1880.

Nr. 8388. Gross-britannien. 19. Juli 1880. My Lord, — I have the honour to forward a translation**) of a remarkable article by Ernst von Weber, published in the Berlin "Geographische Nachrichten" for November last, which has attracted much attention among persons interested in South Africa. || It contains a clear and well argued statement in favour of the plan for a German Colony in South Africa, which was much discussed in German commercial and political circles even before the Franco-German War, and which was said to have been one of the immediate motives of the German mission of scientific inquiry which visited Southern and Eastern Africa in 1870—1871. || Recent events have drawn together the German and Dutch Republicans in this colony, whose feeling towards the English Government is sufficiently indicated in Mr. Weber's paper. I have &c.

H. B. E. Frere, Governor.

The Right Hon. the Secretary of State &c.

---

*) Die folgenden Aktenstücke sind den englischen Blaubüchern C—4190 (August 1884), C—4262 und C—4265 (December 1884) entnommen. Die Depeschen, welche in Uebersetzung auf Grund des deutschen Weissbuches bereits in Band XLIII publizirt sind, sind hier nicht wiederholt. Die hinter der Inhaltsangabe in [ ] enthaltenen Verweisungen geben die Nummern, unter welchen die Aktenstücke in den Blaubüchern (mit I, II und III bezeichnet) stehen. Anm. der Red.

**) Nicht aufgenommen. Anm. der Red.

Nr. 8389. GROSSBRITANNIEN. — Ausw. Amt an das Kolonial-Amt. — Eine deutsche Kolonie in Afrika hat keine Aussicht auf Unterstützung seitens der deutschen Regierung [I, 3].

Foreign Office, September 22, 1880.

Sir, — With reference to your letter of the 3rd instant, I am directed by Earl Granville to return to you Sir Bartle Frere's Despatch, and to transmit to you at the same time, to be laid before the Earl of Kimberley, copy of a Despatch from Her Majesty's Ambassador at Berlin, to whom the Article by Ernst von Weber was forwarded for any observations his Excellency might have to offer, from which it would appear, that the plan for a German Colony in South Africa has no prospect of success. || I am, &c. Nr. 8389. Grossbritannien. 22. Sept. 1880.

Julian Pauncefote.

The Under Secretary of State, Colonial Office.

Berlin, September 18. 1880.

My Lord, — I have the honour to acknowledge the receipt of your Lordship's Despatch of the 9th instant, enclosing Sir Bartle Frere's Despatch of the 19th July, forwarding a translation of an Article by Ernst von Weber, in favour of a plan for a German Colony in South Africa, which in obedience to your Lordship's instructions, is herewith returned. || Herr von Weber's plan will not meet with any support either at the hands of the German Government or on the part of the German parliament, while German emigrants feel more attracted by a republican form of Government than by that of a Crown Colony. || The German Government feel more the want of soldiers than of colonies and consequently discourage emigration. || The German parliament has marked its disinclination to acquire distant dependencies however advantageous to German enterprise, by the rejection of the Samoa Bill. || Under present circumstances therefore the plan for a German Colony in South Africa has no prospect of success. || I have, &c.

Odo Russell.

The Earl Granville, K. G., &c.

Nr. 8390. GROSSBRITANNIEN. — Geschäftsträger in Berlin (Walsham) an den engl. Min. des Ausw. — Die deutsche Regierung ist der Gründung von Kolonien nicht geneigt [I, 12].

Berlin, August 31, 1883.

My Lord, — In your Lordshig's Despatch of the 9th of September 1880, Lord Ampthill's attention was called to an alleged project for founding a German colony in South Africa, and his Excellency was asked whether there was Nr. 8390. Grossbritannien. 31. Aug. 1883.

Nr. 8390. Gross-britannien. 31. Aug. 1883. any likelihood of the scheme being officially supported by the German Government. In reply, Her Majesty's Ambassador stated that neither the German Government nor the German Parliament were at the time favourably inclined to emigration from the Empire, nor to the acquisition of distant dependencies, however advantageous to national enterprise the latter might appear to be. || I think it right to refer again to this question, as a short time ago the Press here published an account of the recent purchase from a Hottentot Chief by Herr Luderitz, a Bremen merchant, of territory in the Bay of Angra Pequena on the West Coast of South Africa, the extent of the territory being given at one hundred and fifty English square miles. || In alluding to this purchase, the Press expresses its satisfaction at learning that the German Government have accorded protection to Mr. Luderitz's undertaking; but it is also clear, that the amount of protection to be afforded is precisely what would be granted to any other subject of the Empire who had settled abroad and acquired property. It would be a mistake to suppose that the Imperial Government have any present intention of establishing Crown colonies, or of imitating, as the Press adds, the practice adopted by France of assuming a protectorate over any territory acquired by a French traveller or explorer. || The German Government are opposed to any plan which might hamper their foreign relations, and I believe that what Lord Ampthill stated in his despatch, to which I have referred, is as true to-day as it was in 1880. || It is impossible in time of peace to put a stog to emigration from Germany, and therefore the Government may not be disinclined to see it assume a shape which, without compromising Germany, may have a certain national character, and lead to the development of the increasing foreign trade of the Empire. || I should mention, that even in the Press the Luderitz enterprise is never alluded to otherwise than as a "commercial colony" — „Handelsniederlassung." || I have, &c.

John Walsham.

The Earl Granville, &c.

Nr. 8391. **GROSSBRITANNIEN.** — Ausw. Amt an das Kolonial-Amt. — Anfrage der deutschen Regierung, ob England die Suzeränetät über Angra Pequena in Anspruch nimmt [I, 15].

Foreign Office to Colonial Office.

Foreign Office, September 22, 1883.

Nr. 8391. Gross-britannien. 22. Sept. 1883. Sir, — I am directed by Earl Granville to transmit to you herewith, to be laid before the Earl of Derby, copy of a Pro Memoria left at this office by Baron Plessen, the German Chargé d'Affaires, in which inquiry is made as to whether Her Majesty's Government claim the suzerainty over the Bay of

Angra Pequena. || In leaving this memorandum, Baron Plessen explained, that he was instructed only to ask for the information as to the suzerainty of England over Angra Pequena unofficially, for the private information of his Government, who would also be glad to know, in case the suzerainty exists, on what grounds it rests. || Baron Plessen also asked in the same unofficial manner what view Her Majesty's Government would take of the proceedings of M. Luderitz, who proposes to establish a trading establishment on the Bay of Angra Pequena, and whether they had any objection to them. || I am, &c. Nr. 8391. Gross-britannien. 22. Sept. 1883.

Philip W. Currie.

The Under Secretary of State, Colonial Office.

(Translation.)

Memorandum.

Communicated by Baron Plessen, September 10, 1883.

F. A. E. Luderitz, of Bremen, merchant, a subject of the German Empire, intends to establish factories on the coast territory between the Orange River and the Little Fish River on the West Coast of Africa. It appears from his statements, that in April last he acquired by purchase from a Hottentot chieftain an area of about 150 English square miles on the Bay of Angra Pequena in South-west Africa, and that in the month of August he embarked with a staff of workmen for Cape Town, with the view of proceeding thence to Angra Pequena and further into the interior.

Since the project of Luderitz has been the subject of considerable discussion in the German as well as in the English Press, being last mentioned in an article in the „Times" of the 1st of this month, it is the desire of the Imperial Government to be informed whether Her Majesty's Government claim the suzerainty of the Bay of Angra Pequena.

Nr. 8392. GROSSBRITANNIEN. — Administrator der Kapkolonie an den Min. der Kolonien. — Englische Ansprüche auf Angra Pequena [I, 31].

(Received November 28, 1883.)

Government House, Cape Town, November 6, 1883.

My Lord, — I have the honour to enclose, for your information, copies of two Minutes which I have received from Ministers calling attention to the present position of the port of Angra Pequena, and the unannexed territory on the west coast. || I have &c. Nr. 8392. Gross-britannien. 6. Nov. 1883.

L. Smyth, Lieut.-General,
Administrator and High Commissioner.

The Right Hon. the Earl of Derby, &c.

Nr. 8392. Gross-britannien. 6. Nov. 1883.

Ministers to Administrator.

(Minute.)

Colonial Secretary's Office, Cape Town, October 31, 1883.

Ministers have the honour to forward, for the information of his Excellency the Officer Administering the Government, a letter from Captain John Spence, a merchant in this city, forwarding copies of two Deeds of Cession of a certain tract of country situate on the west coast of Africa, between Walfisch Bay and the boundary of the Colony, made in 1863 and 1864 respectively, and signed by David Christian, the Chief of the Bondezwart Hottentot tribe. || Ministers do not think it necessary to make any observations, as to the validity or otherwise of these documents, which affect private rights beyond the boundary of the Colony; but they think it right to call the attention of his Excellency to the fact that the existence of such claims may very possibly affect the question which has been raised by the recent alleged purchase by German traders of land in the same locality.

John X. Merriman,
Commissioner for Colonial Secretary.

Captain Spence to Hon. John X. Merriman.

Cape Town, October 29, 1883.

Sir, — With reference to the report, that certain German traders are about to settle at Angra Pequena, and to take possession of the adjacent territory, and that this measure is favoured by the German government, I beg to bring to the notice of his Excellency the Administrator of Government the fact that British subjects have for years been in possession of a valuable tract of country near Angra Pequena, under a grant from the native Chief, the late David Christian. || I enclose copy of the grant, dated 21st September 1863, and the original, for comparison. || The lands were acquired by an English syndicate, with the object of developing the trade into south-western Africa, and to explore and work the mines of copper and silver which are known to exist in the locality. || A large sum has been expended in prospecting and determining the existence of the minerals, and testing the quality; but more active operations have been for some time suspended until further means could be raised to construct available roads. || But if the German Colony is permitted to take possession of the country, without some protection to existing British interests being guaranteed, the proprietors of the tract of land in question will be deprived of the property which they have hitherto possessed and on which they have expended a large sum of money. || On behalf, therefore, of these proprietors, whose interest I represent, I respectfully bring their case to the favourable consideration of his Excellency, and to pray that he will be pleased to represent our case to the Imperial authorities,

whose interposition we respectfully solicit with the German government. ‖ Nr. 8392. Gross-britannien. 6. Nov. 1883.
I have, &c. J. Spence.
The Hon. John X. Merriman,
Minister for Crown Lands and Public Works.

Monday, September 21, 1863.

I, David Christian, the acknowledged Chief of the territory called Great Namaqualand, hereby grant to Captain B. Sinclair and his employers, Messrs. de Pass, Spence, & Co., of Cape Town, the tract of coast land from Baker's Cove to Angra Pequena, and inland to the 15.50 degree of east longitude, and I affixed my signature to the same in the presence of witnesses. ‖ Further, I grant to them, and them only, the right of working mines for any kind of minerals in any part of my territory, binding myself to protect them, by force if need be, against any party or parties who may try to operate in the same way (viz., mining) and prevent them from so operating, unless de Pass and Spence, consent to their doing so, and a remuneration accepted by them, de Pass and Spence half of which I am to receive.

Witness: W. Goodman. George Robinson.
Isaak Frederick.

To all to whom it may concern. ‖ Whereas David Christian, the Chief of the territory called Great Namaqualand, did, on the 21st day of September 1863, grant unto Captain Benjamin Sinclair, on behalf of his employers Messrs. de Pass, Spence & Co., of Cape Town, Merchants, the tract of coast and from Baker's Cove to Angra Pequena, extending inland to the fifteenth degree, 50 miles of east longitude, or about 55 miles inland. And whereas I did further grant to them the sole and exclusive right of working mines for any description of minerals within the above-mentioned territory, under the guarantee of my protection against all attempts on the part of third parties to dispossess them of the same, or to interfere with the monopoly. I hereby granted to said de Pass, Spence & Co., subject known to the conditions that, in case the said de Pass, Spence & Co. shall consent to such third parties working mines in the before-mentioned territories, hereby granted, one clear half of the consideration, if any, paid by such third parties for such consent, shall be paid over to me. ‖ And I further grant to said de Pass, Spence & Co. a certain mountain called "Nambor Raphonberg," with two miles of ground round base of said mountain. ‖ This mountain was inspected by Messrs. P. G. van der Byl, J. Spence and B. Sinclair, in the month of December 1864, with the Captain (David Christian) and his Raad. ‖ It is hereby further understood and agreed, that the said de Pass, Spence & Co. shall pay to Captain David Christian, or whom may succeed him, the sum of twenty shillings sterling per ton of 21 cwts. of copper ore that the said de Pass, Spence & Co. may ship from Angra Pequena or Pomona from the aforesaid mountain. ‖ De

Nr. 8392. Grossbritannien. 6. Nov. 1883.

Pass, Spence & Co. shall have the right of working the mine at "Nambor Raphonberg" for the term of forty years from this date.

Executed at i Kuies, this 9th day of December, 1864.

David Christian.

Witness to D. Christian's mark:—

H. Kreft. George Robinson.

We, the undersigned, approve of the foregoing agreement between Captain David Christian and Messrs. de Pass, Spence & Co.:

Joseph × Francks.	Thomas × Klaase.
Petrus × Boy.	Paul × Bantam.
Johannes × Jacob.	Saul × Francks.
Isaak × Frederick.	Johannes × Minie.
Klass × Francks.	Adam × Lambert.
Lasanes × Bantan.	Job × Byl.

Witness to the above marks of the members of the Raad.

H. Kreft. Georges Robinson.

Ministers to Administrator.

(Minute.) Colonial Secretary's Office, Cape Town, Cape of Good Hope, October 31, 1883.

In returning the Despatch from the Right Honourable the Secretary of State for the Colonies, with enclosures on the subject of the settlement effected by certain German traders at or near Angra Pequena, Ministers have to express their thanks for the information afforded. || It is impossible to ignore the complications which may arise from the creation of a rival interest in a country which has hitherto been considered as a kind of commercial dependency of this Colony, or from the inevitable interference in the interminable Native feuds which devastate that part of South Africa by Europeans who profess to acquire anything like a permanent footing in the country. || The policy of the Colonial Government, which has been at different time approved by Her Majesty's Government, has been to endeavour to regulate the supply of arms introduced through the south-west coast, and with this object, *inter alia*, in 1875 the Colonial Parliament consented to undertake the responsibility for the Government of Walfisch Bay, which after some delay was, in March 1878, with the full concurrence of the Right Honourable the Secretary of State for the Colonies, formally annexed to the British Empire, on the understanding that the expenses arising therefrom should be defrayed by the Colony. || The tract of country then annexed consisted of the harbour of Walfisch Bay and a small *rayon* of surrounding country, and it has since been occupied by a magistrate, appointed by, and acting under the instructions of, the Government of the Cape Colony. || For a short time after the annexation, a resident was appointed with the Damara chief at Okohandja, some distance in the interior; but this officer was with drawn in consequence of complications arising out of

inter-tribal disputes. || The coast between Walfisch Bay and the Orange River consisting as it does of shifting sand-hills, with one or two fairly commodious harbours, has never been formally annexed to the British Empire, unless the action to which allusion will be hereafter made, can be considered to constitute a formal act of possession. || Certain small barren islets, valuable only for their guano deposits, lying a short distance from the mainland, were, however, annexed to the Colony in the year 1867, by a formal act of legislature, and the revenue derived from the lease of them has been paid into the Colonial Treasury. || The belt of sand-hills is pierced at one or two places by tracks, which give access to a less barren country inhabited by the Namaqua Hottentots, a congeries of small clans, some indigenous, others refugees from the Cape Colony, indolent, thriftless nomads, with a curious facility for adopting a queer travesty of European religion and forms of Government unknown to the Negroid tribes. || The whole of the country is believed, from indications brought to light by superficial prospecting, to be surpassingly rich in mineral deposits, chiefly copper, though on the coast silver ore of great richness has been worked. || The trade with the interior has hitherto been carried on either through Walfish Bay, or by traders who start from the Cape Colony and make their way inland from the several small harbours between that port and the mouth of the Orange River. || In the years 1863 and 1864 a Cape Town firm, Messrs. de Pass, Spence & Co., purchased a tract of country, marked on the map annexed, extending from Angra Pequena for a considerable distance southward, with the mineral rights attached, from the Hottentot chieftain, who was the ruler of the horde occupying the part of the interior country adjacent to it. The deeds of cession, which have been forwarded under a separate Minute, appear to have been made with the consent of the representatives of the tribe, and to be regular as far as the chief's rights of disposal extended. || No attempt was made to obtain recognition of this cession from either the Imperial or Colonial Government, and beyond an effort that was made to develope a silver mine on the coast, abandoned after a few months, the rights of possession, whatever they might have been, were suffered to lie dormant. || In the early part of this year a party of Bremen merchants appear to have purchased from a chief, who is in one report styled the Captain of Bethany, a piece of ground for a trading station, at a price stated in one account as 100 guns and 200l. cash, in another as 200 guns and 100l in cash. || This party has established itself, and reports have been freely circulated in the press that they have the protection and approval of the German Gouvernment in their enterprise. || They are reported to have distributed a considerable quantity of ammunition gratis, and the Resident Magistrate of Walfisch Bay mentions a report, which has reached him, to the effect that they have supplied the Hottentots with goods of all kinds at two months' credit, warning them that, if payment is not then forthcoming, it will be enforced. || Whatever the value of these reports may be, it is clear that the establishment of a

Nr. 8392. Grossbritannien. 6. Nov. 1883.

Nr. 8302. Gross-britannien. 6. Nov. 1883. trading station of this kind, must put an end to all hopes of any control over the import of arms and ammunition to South-western Africa, while, in other respects, the establishment of what is practically a free port will lead to a very great disturbance of the ordinary trade which has hitherto existed with the Colony. At the same time, the creation of separate proprietary rights may very possibly tend to complications and disputes, of an extremely inconvenient kind, among the different European interests on the coast. || Ministers are glad to learn from the despatch and enclosures from the Right Hon. the Secretary of State for the Colonies, dated 18th September 1883, that the nature of the German enterprise has been considerably misrepresented, and that the undertaking may be looked on as a purely commercial and in no sense a national one. It is difficult indeed to imagine, that any serious idea could have been entertained of establishing a Colony, in the ordinary sense, upon so inhospitable a spot; but it is quite within the bounds of possibility that, as an inlet for interior trade, or on account of the hitherto undeveloped mineral wealth, the possession of a territory on this coast might be of very considerable value. || Ministers have thought it right briefly to call attention to the facts connected with this occupation, and to point out the grave consequences which will ensue from the unrestrained trade in arms and ammunition, and from the possible disputes between Europeans of different nationalities beyond the borders of any civilized jurisdiction, but yet sufficiently close to a very large and singularly mixed population, which is sure to take a lively interest in any quarrel that may arise. || They would venture to express their opinion that the present would be a suitable occasion to define more accurately than hitherto the position of this coast with regard to the exercise of sovereign rights. || It appears, that as far back as 1796, as reported by Commodore Blanket*), a Captain Alexander, in Her Majesty's Sloop "Star", landed upon Angra Pequena—25° 40′, Walfisch Bay—22° 50′, Wyndham's Bay—16° 44′, and Alexander's Bay—15° 22′, taking formal possession

---

*) Colonial Office Records. Cape of Good Hope. 1796. Vol. 3.

„America," Table Bay, February 17, 1796.

Sir, — When I had the honour to address you last, I mentioned to you that I had despatched Captain Alexander in His Majesty's sloop "Star" to examine the coast to the northward. He returned yesterday, having proceeded as far as 15° South, and has found several bays affording good shelter and excellent anchorage, but entirely destitute of wood and fresh water. The names of those bays are St. Hellen's in 32° 50′, Angra Pequena 26° 40′, Spencers Bay 25° 40′, Walwish Whalefish Bay 22° 55′, Wyndham's Bay 16° 44′, and Alexander's Bay 15° 22′. Wherever he landed he took possession in His Majesty's name by hoisting the King's colour, firing three volleys and turning over the soil. He saw few of the natives, and those seemed to avoid his people. In the Bay of Angra Pequena, he found two English whale fishers, who informed him that in the last season there were thirty ships fishing from Thompson's Island (alone), which is in 27° South, and that they had all good success; one half of these ships were Americans. He found all the bays full of seals, so that this coast seems to offer a

of them in the king's name, and that later, in the Convention signed at London on the 28th July 1817, between Portugal and England, the Portuguese possessions were defined as, upon the West Coast, extending between the 8th and 18th degress of South Latitude, thus fixing the latter as the southern limit of the Portuguese Dominions. || No attempt has hitherto been made to interfere with the claim of Great Britain to be considered the paramount power on the coast of South Africa, beyond and to the south of territory claimed by Portugal; but it seems desirable, in the event of contingencies, not unlikely to arise, that a more exact definition of the relation of the Imperial Government towards the sea-board of those territories not hitherto included in the jurisdiction of any civilized government should take place, even if such definition only takes the form of an assertion of a right, leaving the practical enforcement of it to be dealt with as circumstances may from time to time arise. Nr. 8392. Grossbritannien. 6. Nov. 1883.

John X. Merriman,
Commissioner, for Colonial Secretary.

Nr. 8393. **GROSSBRITANNIEN.** — Derselbe an denselben. — Der Hafen von Angra Pequena ist 1866 annectirt [I, 33].

(Received December 6, 1883.)

Government House, Cape Town, November 13, 1883.

My Lord, — With reference to my Despatch of the 6th instant. I have the honour to acquaint your Lordship, that on examining the records of this office I find that the harbour of Angra Pequena was annexed by Captain Forsyth in Her Majesty's ship "Valorous" on the 5th May 1866. || A copy of Captain Forsyth's proclamation was forwarded to Mr. Cardwell under cover of Sir Philip Wodehouse's Despatch of the 18th July 1866.*) || I have, &c. Nr. 8393. Grossbritannien. 13. Nov. 1883

L. Smyth, Lieut.-General,
Administrator and High Commissioner.

The Right Hon. the Earl of Derby &c.

---

very beneficial commerce to the King's subjects, and I trust you will send your directions relative to the conduct to be maintained towards foreigners interfering in these fisheries. || I have, &c.

(On the Dorse.) J. Blankett.

H.M.S. "America,"
Table Bay, 17th February 1797.
Commodore Blankett.
R. 3rd. May.

*) Not printed.

Nr. 8394. GROSSBRITANNIEN. — Kolonialamt an die Admiralität. — Sind Berichte englischer Schiffe über frühere englische Annexionen bei Angra Pequena vorhanden? [I, 34.]

Downing Street, December 12. 1883.

Nr. 8394. Gross-britannien. 12. Dec. 1883. Sir, — With reference to previous correspondence respecting the sovereignty of the Bay of Angra Pequena and adjacent territory, I am directed by the Earl of Derby to transmit to you to be laid before the Lords Commissioners of the Admiralty, an extract of a minute addressed by the Ministry of the Cape Colony to the Administrator on this subject. || 2. It would appear probable from this minute, and also from the report of Captain Church of H. M. S. "Boadicea" dated 5th ultimo, of his recent visit to that locality that the territory in question has already been taken possession of in the name of Her Majesty, and that a formal and distinct proclamation of the frat is all that would now remain necessary to establish the Queen's sovereignty. Before, however, taking any further steps in the matter, Lord Derby would be glad to know whether their Lordships have any record of the proceedings of Her Majesty's Ships referred to by the Cape Ministry and by Captain Church, or of any confirmation or disallowance of these proceedings by Her Majesty's Government. || I have &c.

John Bramston.

The Secretary to the Admiralty.

Nr. 8395. GROSSBRITANNIEN. — Admiralität an das Kolonialamt. — Uebersendung der verlangten Berichte. [I, 36.]

Admiralty, December 27, 1883.

Nr. 8395. Gross-britannien. 27. Dec. 1883. Sir, — With reference to your letter of the 12th instant, transmitting an extract of a minute addressed by the Ministry of the Cape Colony to the Administrator on the subject of the sovereignty of the Bay of Angra Pequena, and asking if there is any record in this Department of the territory in question having been already taken possession of in the name of Her Majesty, I am commanded by my Lords Commissioners of the Admiralty to transmit to you, for the Earl of Derby's perusal, the accompanying memorandum, giving all the information on the subject contained in the records of the Admiralty. || I am, &c.

G. Tryon.

The following information is derived from Admiralty Records:—

1. H. M. S. "Grecian" visited Angra Pequena in 1851; but there is nothing to show, that the ship took possession of any portion of land on behalf of the Crown.

2. Proceedings of H. M. S. "Furious" in 1861. — It would appear, that

Her Majesty's Government on 1st April 1861 decided to annex Ichabo Island (24 miles north of Penquin Island, Angra Pequena) to the Crown, and in June 1861 Captain Jones, of H. M. S. "Furious," was ordered by the Commander-in-Chief at the Cape of Good Hope to visit Ichabo on his passage to England, and take possession of it, and declare the said Island a dependency of the Government of the Cape of Good Hope. || Captain Jones reported to the Admiralty, in letter dated 20th August 1861, that on 21st June 1861 he took possession of Ichabo Island. and put up a notice to the following effect: — || "This Island of Ichabo is this day taken possession of, for, and in the name of, Her Britannic Majesty Queen Victoria, and ishereby declared a despendency of the Government of the Cape of Good Hope. Nr. 8395. Gross-britannien. 27. Dec. 1883.

21st June 1861. Oliver J. Jones,

Captain H. B. M. S. 'Furious'."

All claims as to right of soil or territory on Ichabo are to be made to His Excellency the Governor of the Cape Good Hope.

"God save the Queen."

These proceedings of Captain Jones were communicated to the Colonial Office in letter dated 24th August 1861. || It must be observed, that the "Furious" did not call at Angra Pequena in 1861 on her way to Ichabo Island.

Early in 1864, in a correspondence between the Admiralty and Colonial Office relative to a statement in Commander-in-Chief's letter No. 248, dated Simon's Bay, 17th December 1863, that "Penguin Island, Angra Pequena, was annexed to this (Cape) Colony in August 1861, together with Ichabo and others, as a guano island, by a Proclamation of Sir George Grey, subject to the approval or disallowance of Her Majesty's Government; but it does not appear to have been confirmed or noticed in any way from home." The Admiralty were informed by the Colonial Office, 8th February 1864 that "the Island of Ichabo was taken possession of in June 1861, as the Lords Commissioners of the Admiralty are aware, by Captain Jones of H. M. S. 'Furious', with the sanction and under the orders of Her Majesty's Government. But, until the arrival of the present mail, the Duke of Newcastle never heard of the Act by which Sir George Grey assumed to declare Penguin Island and certain other rocks and islets on the same part of the Coast of Africa as Ichabo to be British territory. || This measure was not submitted to, and has not been confirmed by, Her Majesty's Government, and it is very doubtful whether in that event the Act would in the meanwhile be valid as a point which cannot be determined without legal advice. But the opinion of the Law Officers has been sought, arising out of the case of the 'Saxon,' which occurred in the waters where some of these islands are situated, and the result will be communicated to the Lords Commissioners of the Admiralty."

3. Proceedings of H. M. S. "Valorous" in 1866. — On 9th February 1866 Her Majesty's Government sanctioned the annexing to Cape Colony of

Nr. 8395. Grossbritannien. 27. Dec. 1883. Penguin and other small islands; and in May the "Valorous" left Simon's Bay to carry out this annexation. || Commodore Cockburn reported to the Admiralty, in letter dated Simon's Bay, 8th June 1866, that their Lordships' order to take possession of the Penguin Islands has been duly performed by Captain Forsyth in H. M. S. "Valorous". || The group consists of a range of small islands or rocks, the resort of birds, and are useful in giving guano; they extend from Hollam's Bird Island, in latitude 24° 38' S., longitude 14° 23' E., to Sinclair's Island, in latitude 27° 41' S., longitude 15° 31' E.; Ichabo forming about the centre.

Admiralty, 27th December 1883.

Nr. 8396. GROSSBRITANNIEN. — Die Kap-Minister an den Administrator. — Empfehlen Annexion der ganzen Süd-West-Küste. [I, 42.]

Nr. 8396. Grossbritannien. 30. Jan. 1884.

Colonial Secretary's Office, Cape Town, January 30, 1884.

In returning to His Excellency the Administrator the despatch forwarded in his Minute 1884, from the Right Honourable the Secretary of State, dated the 13th December 1883, which invites a further expression of opinion on the subject of Walfisch Bay, Ministers can only repeat the opinion recorded in their Minute of the 3rd October 1883, as to the necessity for this question of the south-west coast beyond the borders of the Colony being taken into consideration by Her Majesty's Government with a view of placing it under, at any rate, the formal sovereignty of some recognised power. Ministers have already drawn attention to the possible consequences which may arise from the presence of rival traders of different nationalities in a territorry to which both lay claim by right of purchase, and where there already exist elements of discord in the shape of a number of petty marauding tribes, who may be relied on to join in any adventure which holds out a promise of drink or plunder without the penalty of hard work. Later advices from the spot confirm the apprehensions expressed by them, that a practically unlimited free trade in arms and ammunition has already been set up which cannot but prove entirely destructive to all efforts which the Colonial Government may make to control the trade; efforts which have been a different times repeatedly pressed upon this Government by the Right Honourable the Secretary of State. The original annexation of Walfisch Bay was mainly undertaken with a view of giving some sort of control over one of the main inlets of the trade in munitions of war; and Ministers would venture to remind the Right Honourable the Secretary of State that it has been conducted without any charge to Her Majesty's Government. They desire, in reply to the request contained in the despatch under reply, to put on record their opinion that,

in the present circumstances of South Africa, the interests of order and civilization would be best served by the annexation to the Empire of the remainder of the coast from the Portuguese Possessions to the Orange River, and by the issue of a commission to the officer who may be charged with the administration of the Government of the Cape of Good Hope as Governor of the territory in a manner similar to that which was followed in the case of the territories of Tembuland and St. John's River, leaving the question of the settlement of the amount of effective control and the provision to be made in that behalf to be arranged between Her Majesty's Government and the Government of the Colony. || Such a course would, in their opinion, not only provide for cases similar to that under notice at Walfisch Bay, but would at the same time meet any emergency which might possibly arise out of the complications which they have brought to the notice of the Right Honourable the Secretary of State in their Minute above quoted.

Nr. 8396. Grossbritannien. 30. Jan. 1884.

John X. Merriman,*)
Commissioner, for the Colonial Secretary.

Nr. 8397. **GROSSBRITANNIEN.** — Min. der Kolonien an den Administrator der Kapkolonie. — Ist die Kapregierung bereit, Angra Pequena zu übernehmen? [I, 39.]

Downing Street, February 5, 1884.

Sir, — With reference to your despatch of the 6th of November last**) I have the honour to inform you, that on the 3rd instant I sent you a telegram, in which I inquired whether there was any prospect of your Government undertaking the control of Angra Pequena in the event of that place being declared British, as it might, I informed you, be difficult otherwise to resist the representation made by the German Government that, failing other protection for German subjects there, they would be compelled to assume jurisdiction over the place. || I have &c.

Nr. 8397. Grossbritannien. 5. Febr. 1884.

Derby.

The Officer Administering the Government.

*) Before this was received (23. Februar 1884. A. d. R.) the Ministry, of which Mr. Merriman was a member, had retired from office.

**) Die Antwort der Kapregierung vom 6. Februar [I, 40] sowie die denselben Gegenstand betreffende telegraphische Korrespondenz zwischen Derby und der Kapregierung, (Telegramme vom 7. Mai, 29. Mai, 17 Juni, 9. Juli [I, 45, 54, 60, 71] sind nicht besonders abgedruckt, da sie in der Depesche Derby's vom 4. December 1884 (Nr. 8423 Absatz 15 und 16) wörtlich reproduzirt sind. Anm. d. Red.

Nr. 8398. **GROSSBRITANNIEN.** — Kolonial-Institut an das Kolonialamt. — Befürwortet die Ausschliessung fremder Mächte von der Süd-West-Küste Afrika's. [I, 52.]

15, Strand, W. C. May 28, 1884.

Nr. 8398. Grossbritannien. 28. Mai 1884. My Lord, — I am directed to inform jour Lordship, that the Council of the Royal Colonial Institute have been much concerned at observing recent announcements of measures said to have been taken by the Government of His Imperial Majesty the Emperor of Germany for the acquisition by that country of the Bay of Angra Pequena and adjacent territory on the south-west coast of Africa. || Being deeply impressed with the great importance of these possessions to the political and commercial interests of Great Britain and her South-African Colonies, the Council would respectfully urge upon Her Majesty's Government to maintain the right which your Lordship has claimed to exclude foreign powers from the occupation of this valuable harbour and the country adjacent thereto. || I have &c.

J. S. O'Halloran,
Secretary.

The Right Hon. the Earl of Derby, K. G.,
H. M. Secretary of State for the Colonies

Nr. 8399. **GROSSBRITANNIEN.** — Kolonialamt an das Ausw. Amt. — Die Kapregierung ist zur Uebernahme Angra Pequena's bereit. [I, 55.]

Downing Street, June 2, 1884.

Sir, — With reference to your letter of the 22nd ultimo, and to previous correspondence on the subject of the sovereignty of Angra Pequena, I am directed by the Earl of Derby to transmit to you, to be laid before Earl Granville, a copy of a telegraphic despatch from the Governor of the Cape Colony *), reporting that his Ministers have decided to undertake the control of the coast line from Orange River to Walfisch Bay. || 2. Lord Derby would suggest, that the German Government be informed that after careful consideration and communication with the Government of the Cape Colony, Her Majesty's Government have decided that arrangements shall be made for giving protection under the British flag to any persons, German as well as English, who may have duly acquired concessions, or established commercial enterprises, on the coast between these two points; that as full consideration will be given to the claims and wishes of German subjects on that coast as to those of British subjects; but that as the correspondence indicates that there may be a greater or less incompatibility between the claims of Mr. Luderitz or other German subjects and those of Messrs. Sinclair and Spence or other British subjects on this coast, it would seem desirable to appoint a joint

Nr. 8399. Grossbritannien. 2. Juni 1884.

*) Vom 29. Mai 1884. Vgl. Anmkg. zu Nr. 8397.

Commission to report upon all such claims, in order that they may be so clearly and authoritatively defined that there shall be no risk of disputes or collisions hereafter, which would be a matter for much regret. || 3. Lord Derby understands, that a German ship-of-war is likely to visit the spot, and it appears to him that, for this purpose, it might be convenient to associate the naval officer commanding it with a British naval officer. If, however, the German Government should prefer another constitution of the joint Commission, such a proposal could of course be entertained. || 4. I am to add, that it would seem desirable to send a British ship-of-war without delay to Angra Pequena, in order that there may be no ground for alleging that the continued absence of British protection has rendered German intervention necessary. || I am, &c. Nr. 8399. Gross-britannien. 2. Juni 1884.

Robert G. W. Herbert.

The Under Secretary of State, Foreign Office.

Nr. 8400. **GROSSBRITANNIEN.** — Gouverneur der Kapkolonie an den Min. der Kolonien. — Die Kapkolonie will die Regierung der Küste vom Orange-Fluss bis Walfisch-Bay und die Kosten derselben übernehmen. [I, 63.]

(*Received June 26, 1884.*)

Government House, Cape Town, June 4, 1884.

My Lord, — With reference to my telegram of the 29th ultimo, I have the honour to enclose for your information a copy of a Minute which I have received from Ministers, expressing their readiness to recommend Parliament to undertake the control and cost of the coast line from the Orange River to Walfisch Bay. || I have, &c. Nr. 8400. Gross-britannien. 4. Juni 1884.

Hercules Robinson, High Commissioner.

The Right Hon. the Earl of Derby, &c.

Ministers to Governor and High Commissioner.

Minute. Colonial Secretary's Office, Cape Town, May 29, 1884.

With reference to the Minute of his Excellency the Governor of the 9th instant, transmitting, for the consideration of Ministers, a telegram from the Right Honourable the Secretary of State for the Colonies relative to Angra Pequena, and the reply of the late Administration thereto, Ministers have the honour to state that, like their predecessors, they would have preferred to avoid any extension of responsibilities in connection with the west coast, but, under the special circumstances, some such extension seems to be unavoidable. || Two courses would appear to be open; first, a declaration of British jurisdiction over the coast line to the depth of five or ten miles inland from the Orange River

Nr. 8400. Grossbritannien. 4. Juni 1884. to the boundary of the Portuguese settlements, and also over such islands adjacent to the coast as have not already been annexed to this Colony or declared to be British territory; or, secondly, the annexation of that coast line, or part thereof, together with the adjacent islands, to this Colony. The first of these courses would, for many reasons, be the more satisfactory; and, while retaining British jurisdiction over the coast line merely, it would entail no expenditure upon Her Majesty's Imperial Government. || If it be adopted, power should be given to govern the ports, such as Walfisch Bay, which is now under British jurisdiction, Sandwich Harbour and Angra Pequena, by means of a Commission similar to that under which the Port of St. John is now governed, the cost of such government being borne by this Colony. || If, however, the course suggested be deemed inexpedient, Ministers will be prepared to lay before Parliament the proposals necessary for carrying into effect the alternative suggestion to the extent of the coast line between the Orange River and Walfisch Bay. || Responsibility for Walfisch Bay has already been undertaken by the Colonial Government, although there has been no formal act of annexation to the Colony. Further, by an Act of the Colonial Legislature, No. 4, of 1874, the following islands, islets and rocks on the coast line between the Orange River and Walfisch Bay have been annexed to this Colony, that is to say, Hollands Bird Island, Mercury Island, Long Island, Seal Island, Penguin Island, Halifax Island, Possession Island, Albatross Rock, Pomona Island, Plum Pudding and Roast Beef or Sinclair's Island. || Accordingly, the additional responsibility to be incurred by the Colony would arise from the control of the coast line and harbours only, as Ministers do not desire to extend the responsibilities of the Colony into the interior. || In the event of annexation to the Colony being sanctioned as proposed, so as to include Walfisch Bay, but no higher, Ministers would urge the necessity for the retention of British jurisdiction from that place to the Portuguese settlements with a view to the prevention of contraband trade. || Ministers beg to recommend that a telegram be forwarded to the Right Honourable the Secretary of State for the Colonies in the terms annexed.*)

Thomas Upington.

Nr. 8401. GROSSBRITANNIEN. — Kolonialamt an das Ausw. Amt — Empfiehlt, die Kollision der Ansprüche der engl. und deutschen Firmen durch Kommissare beider Länder zu schlichten.

Downing Street, June 27, 1884.

Nr. 8401. Grossbritannien. 27. Juni 1884. Sir, — With reference to previous correspondence on the subject of Angra Pequena, I am directed by the Earl of Derby to transmit to you, to

*) Vgl. Anmerkung zu No. 8397.

be laid before Earl Granville, a copy of a letter from Mr. de Pass, submitting some further particulars of his own claims as opposed to those of M. Luderitz. || It appears to Lord Derby that under existing circumstances it would probably be desirable, with a view to an amicable and final settlement of the matters in dispute, that this inquiry should be made by an English and a German Commissioner jointly. || I am, &c.

Nr. 8401. Gross-britannien. 27. Juni 1884.

Robert G. W. Herbert.

The Under Secretary of State, Foreign Office.

Daniel de Pass, Esq., to Colonial Office.

(Anlage) 128, Leadenhall Street, London, June 26, 1884.

Sir, — On the 13th July 1883 I adressed an inquiry regarding the origin of a report, then circulated at Cape Town, that the Germans had bought and occupied Angra Pequena and some miles of inland territory; you then had no information to give me. || Having been away from England, my firm have addressed you on the 20th August 1883 and the 6th May 1884. I returned from Natal last week, hence I have been unable to follow up the inquiries the above letters ask for. In going over the various statements which have been from time to time made in the Houses of Parliament on this Angra Pequena question, I can only rely on newspaper reports. || In the "Daily News" of 24th May 1884 the Earl of Derby said, in reply to a question put by Viscount Sidmouth, viz.:—

"As to Angra Pequena, two separate questions were involved, that of the islands outside the harbour and that of the harbour itself; as to the islands, there was no colonial or Imperial agency there. They had been claimed as British possessions; but he did not know whether a flag was there or not."

The group of Guano Islands was by lease granted to me and others by the Governor of Ichaboe and Penguin Islands, who became such Governor by Letters Patent dated at Westminster, 27th February 1867. || The Earl of Derby was unaware, when he made the statement, that there are Guano islands, named on the charts as Seal, Penguin and Shark (called in the lease Long Island), which are inside and part of the harbour, and inside shore of the bay. The captain of a loaded vessel from Penguin Island informs me that, while lying there loading, that it was with difficulty these German depredators could be restrained from landing on our islands, and shooting the birds. || Up to a very recent date one of my captains held Her Majesty's commission as Justice of the Peace for these parts; but after his death no further commission was issued, as during some 15 years of British occupation not a single instance occurred requiring this office. Flags have been flown at nearly every island. || Now, keeping within the rights of my lease, I stoutly protest against the aggressive action of Mr. Luderitz; he lands at Angra with 40 men, sets up a fort, mounts a cannon, and has endeavoured to stop my men in their work and in places in the harbour they had been accustomed to land, where our

Nr. 8401. Grossbritannien. 27. Juni 1884. staging has been erected for some 30 years. || I was quite aware of the visit of the "Boadicea" in October last; the captain of that ship saw our old servants and obtained all the evidence procurable. I was satisfied, that the report would establish a protection for the rights of British subjects, and therefore I have not incessantly urged my case. When this report arrived in England, I cannot know; possibly it has not come to hand at all, as the statements I have alluded to, made by the Earl of Derby, could not have been made with such information. || The sum and substance of this position we are now in, is, that Germany is going to do what I stated in my letter of July 1883, viz., protect the acquisitions of Herr Luderitz, and against this I must urge that my acquisitions, obtained in 1863 from David Christian as a general grant to Captain B. Sinclair on behalf of my firm, and subsequently extended on the 9th of Decembre 1864 by David Christian and the principal men of the country, cannot be overridden by what Herr Luderitz has done. Has he a title which includes the different principal men of the country? || We spend some 30,000*l*. in the country in opening up different mines, and David Christian had his share of the ore regularly sent him. It has been stated, that the copper mine has been abandoned, which is untrue, as Captain Sinclair has his trading station at the mine, is there now, and has always been there. || I should be very much obliged if you would convey to me the meaning of the language used by Prince Bismark at the Budged Committee at Berlin, 23rd instant, as to protection of German subjects at Angra Pequena; why do they want protection there more than at any other portion of Her Majesty's dominion? Why do German subjects plump down in the midst of British traders to sell guns and gunpowder to natives, and tell them that, unless they (the British traders of 40 years' standing) pay a customs tariff to Germany, the goods will not be allowed to land. || Do the Germans mean to lay claim to Angra Pequena harbour with our British islands, called on the map Shark Island (but in our lease Long Island) and Seal Island, on the north side of the bay? Both of these islands can be at low water considered to form a part of the shore of the harbour. || Some 30 years my firm have carried to Angra Pequena traders and their merchandize, and have discharged the goods at our landing place at the southern portion of the bay. Our grant from David Christian and his principal chiefs included this landing place, as described on the map herewith handed to you. || In view of Prince Bismark's statements as reported in the "Times" of to-day, it would appear that Herr Luderitz's recent purchase will override that of mine, and of my occupation for so many years. || I herewith enclose copies of the leases of the mainland, which are indicated on the chart, and shall be glad to hear what my position is. || I am, &c.

Daniel de Pass.

The Under Secretary of State for the Colonies.

Nr. 8402. **GROSSBRITANNIEN.** — Kolonialamt an das Ausw. Amt. — Die Annexion der Küste, soweit sie nicht von Lüderitz erworben, ist bei der Kapregierung in Anregung zu bringen. [I, 70.]

Downing Street, July 8, 1884.

Sir, — With reference to previous correspondence on the subject of Angra Pequena, I am directed by the Earl of Derby to state that, as the Cape Parliament will be prorogued in about a fortnight from the present time, he proposes, with Earl Granville's concurrence, to telegraph to Sir H. Robinson informing him that Her Majesty's Government have determined that they are not in a position to oppose the intention of the German Government to afford its protection to German subjects having duly acquired concessions or formed establishments where no British sovereignty exists,. and that so much of the country, therefore, at or near Angra Pequena, as may after due inquiry be found to have been duly acquired by M. Luderitz will be under German protection. || 2. Lord Derby proposes to add, however, that Her Majesty's Government will be prepared to proclaim British protection and authority over any other places on the coast at which British subjects have concessions or establishments if the Cape Parliament will make the necessary provision for the cost. || In connexion with this subject, his Lordship would invite Lord Granville's attention to the accompanying copy of a further letter from Mr. de Pass, who, it will be seen, states that he has establishments at Sandwich Bay and Hottentot Bay as well as at Angra Pequena. Lord Derby proposes to point this out to Sir Hercules Robinson, adding that it is inferred that the Cape Government will desire British protection over the coast north of M. Luderitz's concession, which is said to extend to latitude 26. || I am, &c.

Nr. 8402. Gross-britannien. 8. Juli 1884.

Robert G. W. Herbert.

The Under Secretary of State, Foreign Office.

Daniel de Pass, Esq. to Colonial Office.

(Anlage) 128, Leadenhall Street, London, July 4, 1884.

Sir, — By the last incoming mail from Cape Town, I am advised by letter that the Premier of the Cape Parliament had assured Mr. John Spence (a gentleman associated with me in the coast business), that the Cape Government had asked the Imperial Government to annex to the Crown the coast line from Walfish Bay north up to the Portuguese territories and south to the Orange River.

I beg to mention, for the information of the Colonial Secretary of State, that south of Walfisch Bay there is another very fine harbour called Sandwich Harbour, at which place I have houses, sheds and drying poles, forming a fishery, and a party of 16 to 20 fishermen who have been in constant occu-

Nr. 8402. Gross-britannien. 8. Juli 1884. pation there for some 35 years; latitude 23·20 south, longitude 14·31 east. I have also another establishment at Hottentot Bay; latitude 26·7 south, longitude 14·57 east.

As the Cape Government have expressed their willingness for the annexation of the above-mentioned coast line, and the German flag has not yet been hoisted, future misunderstandings would be avoided by the Government ordering by cable the "Boadicea", now in Simon's Bay, to proceed north to perform such annexation, and she would arrive before the German gunboat could reach that portion of the coast. || I have, &c.

Daniel de Pass.

To the Under Secretary of State for the Colonies.

Nr. 8403. **GROSSBRITANNIEN.** — Gouverneur der Kapkolonie an den Min. der Kolonien. — Die öffentliche Meinung verlangt die Aufrechterhaltung der engl. Autorität über die Küste. [I, 71.]

(*Received July 9, 1884.*)

(Telegraphic.)

Nr. 8403. Gross-britannien. 9. Juli 1884. 9th. Ministers request me to send you a message in following terms. *Begins:*—As Parliament will soon be prorogued, Ministers are anxiously awaiting information relative to negotiations with German Empire on question of West Coast, referred to in your telegram received on the 18th June. Ministers advise me, that feeling in Colony is strongly in favour of retention of British authority over coast line from Orange River upwards, and that rumour that British jurisdiction over Walfisch Bay is to be abandoned has caused great uneasiness. Annexation of Damaraland to German Empire is also greatly deprecated. *Ends.*

Nr. 8404. **GROSSBRITANNIEN.** — Ausw. Amt an das Kolonialamt. — Nothwendigkeit, die deutschen Ansprüche anzuerkennen. [I, 73.]

Foreign Office, July 12, 1884.

Nr. 8404. Gross-britannien. 12. Juli 1884. Sir, — In my letter of the 4th instant I transmitted to you, by direction of Earl Granville, for the information of the Secretary of State for the Colonies, copy of a despatch *) which his Lordship addressed on the 14th ultimo to Her Majesty's Ambassador at Berlin, recording the substance of a conversation with Count Herbert Bismarck respecting the claims of Germany at Angra Pequena

*) Gleichen Inhalts wie Nr. 8310.

Lord Granville now desires to submit, for the consideration of the Earl of Derby, certain proposals for the settlement of this question. || Count Herbert Bismarck, in his communications with Lord Granville, explained that the German Government intended themselves to give henceforth full protection to Germans settling in uncivilized countries which were not under the Sovereign jurisdiction of other European States. The German Government, however, would always scrupulously respect acquired rights, and he added that they had no idea of establishing a convict settlement at Angra Pequena. || After careful consideration of all the communications which have passed, and of all the circumstances of the case, Her Majesty's Government have come to the conclusion that in view of the definitions which have been publicly given by them of the limits of the Cape Colony, they cannot contest the claim of the German Government to afford protection to German subjects who have established themselves at Angra Pequena under concessions from native chiefs, though no doubt can be entertained as to Walfisch Bay and the islands adjacent to Angra Pequena being British. || I am therefore to request, that you will state to the Secretary of State for the Colonies that, if he should concur, Lord Granville is disposed to inform the German Government at once that Her Majesty's Government will be prepared to recognize their right to protect German subjects at Angra Pequena, as soon as proper arrangements can be agreed upon between the two Governments for giving security against the formation of any penal settlement upon any part of the coast in question, and for making provision for the recognition of acquired rights, and the protection of the interests of British subjects, who may hold concessions or carry on trade in those parts. || It is probable that the best way of deciding all conflicting claims would be to nominate an Anglo-German Commission to examine into and decide all such claims on the spot, and Lord Granville will be prepared to propose to the German Government the appointment of such a Commission if the course of action indicated in this letter should meet with Lord Derby's approval. || I am, &c.

Nr. 8404. Grossbritannien. 12. Juli 1884.

J. Pauncefote.

The Under Secretary of State, Colonial Office.

Nr. 8405. **GROSSBRITANNIEN.** — Min. der Kolonien an den Gouverneur der Kapkolonie. — Anregung der Annexion der Küste nördlich von der Lüderitz'schen Niederlassung. [I, 74.]

(Telegraphic.)

14th July. In reply to your telegram of 9th July, Her Majesty's Government have determined, that they are not in position to oppose intention German Ministry to extend protection to German subjects having acquired concession

Nr. 8405. Grossbritannien. 14. Juli 1884.

Nr. 8405. Gross-britannien. 14. Juli 1884. or formed settlement where no British jurisdiction already exists. || So much therefore of the country in neighbourhood of Angra Pequena as may be, after careful inquiry, found to have been acquired in proper form by Luderitz, will be under protection of German Empire. || Her Majesty's Government will be prepared proclaim under British protection and authority any other places on the coast at which British subjects have claims, if Colonial Legislature will make arrangements for cost. || De Pass stated, that he has claims at Sandwich Bay and Hottentot Bay as well as Angra Pequena. Her Majesty's Government infer Colonial Government will consider it desirable that coast to the north of Luderitz concession, which is said to extend to latitude 26°, should be placed under British protection.

Nr. 8406. GROSSBRITANNIEN. — Gouverneur der Kapkolonie an den Min. der Kolonien. — Annexion der ganzen Küste ist beschlossen. [II, I.]

(Extract.) Telegraphic.

Received July 23, 1884.

Nr. 8406. Gross-britannien. 23. Juli 1884. Resolution passed declaring expedient to annex to Colony coast line between Orange River and Walfisch Bay, and between Walfisch Bay and Southern Portuguese boundary. Prorogation of Parliament to-morrow.

Nr. 8407. GROSSBRITANNIEN. — Min. des Ausw. an den engl. Botschafter in Berlin. — Der Ausschluss von Strafkolonien in Angra Pequena ist nur ein Wunsch der engl. Regierung, keine Bedingung der Anerkennung des deutschen Protektorats. [II, 3.]

Foreign Office, August 7, 1884.

Nr. 8407. Gross-britannien. 7. Aug. 1884. My Lord, — The German Ambassador called upon me this afternoon, and spoke to me of the objection taken by Prince Bismarck to that passage in your Excellency's note to Count Hatzfeld of the 19th ultimo*) which refers to the engagement not to establish any penal settlement at Angra Pequena. || I stated to his Excellency, that I was a little surprised that official objection had been taken to a note which had been agreed upon between Count Herbert Bismarck and myself. || As to the sentence complained of it did not at the time strike either Count H. Bismarck or myself as objectionable, and I could not help thinking that the objection was not so strong in reality as seemed to be felt by Prince Bismarck. The words used were meant only to imply, that we wished to be sure that the assurance which Count H. Bismarck

*) Nr. 8315.

had given me would be confirmed by his Government. ‖ But I had no wish to retain the phrase. ‖ The best way of meeting the difficulty would be by a common agreement binding both Governments not to establish any convict settlement on that part of the coast. If, however, this plan were not agreeable to the German Government we should be quite satisfied with a separate Despatch confirming Count H. Bismarck's assurances which had already been announced to Parliament. ‖ I am &c. Nr. 8407. Gross-britannien. 7. Aug. 1884.

Granville.

His Excellency Lord Ampthill, G.C.B., &c.

Nr. 8408. GROSSBRITANNIEN. — Ausw. Amt an das Kolonialamt. — Officielle Mittheilung des deutschen Protectorats. Eine Opposition dagegen erscheint nicht angängig. [II, 5.]

Foreign Office, August 20, 1884.

Sir, — I am directed by Earl Granville to request, that you will inform the Earl of Derby that Baron von Plessen, who is now in charge of the German Embassy in London, called at this office on the 16th instant, and stated by direction of his Government that the German Admiralty at Berlin had received an official report from Cape Town to the effect that on the 7th instant the „Lüderitz territory“, from the Orange River to the 26th degree of south latitude, had been placed under the protection of His Majesty the Emperor of Germany by one of his Imperial Majesty's ships. ‖ Baron von Plessen stated, that he was instructed to make the above communication officialy. I am further to state, that Baron von Plessen called again at this office on the 18th instant, and stated by direction of his Government that they felt some embarrassment in consequence of a report having reached them that the Cape Government had declared its intention of extending the colonial limits beyond the Orange River, over territories which had been brought under the Protectorate of Germany. ‖ Lord Granville is disposed to think, that no objection can properly be taken to the action of the German Government in this matter, but that inquiry should be made as to the nature of the protection referred to, and as to the rights and obligations which the German Government claim thereunder, and that a general reservation should be made of the rights of British subjects in the territory in question. ‖ As regards the reported intentions of the Cape Government his Lordship would propose to inform the German Government, that they need apprehend no action on the part of the Colony which will interfere with their just rights. But his Lordship would suggest that the Cape Government be informed by telegraph of the communication made by the German Government, and be cautioned against interfering with the claims of Germany between the Orange River and the 26th degree of south latitude. Lord Granville is also of opinion, that the German Govern- Nr. 8408. Gross-britannien. 20. Aug. 1884.

Nr. 8408. Grossbritannien. 20. Aug. 1884. ment should be urged to proceed at once with the appointment of the Commissioners of the two countries who are to report on the various claims of British and German subjects on that coast. || I am to request, that you will move the Earl of Derby to favour Lord Granville with his observations on the communications made by the German Government, and with his views as to the action to be taken thereon. || I am, &c.

J. Pauncefote.

The Under Secretary of State, Colonial Office.

Nr. 8409. GROSSBRITANNIEN. — Gouverneur der Kapkolonie an den Min. der Kolonien. — Resolution des Kapparlaments zu Gunsten der Annexion. [II, 6.]

(Received August 25, 1884.) Government House, Cape Town, July 30, 1884.

Nr. 8409. Grossbritannien. 30. Juli 1884. My Lord, — With reference to your Lordships telegram of the 14th instant, I have the honour to enclose, for your information, a copy of a minute which I have received from Ministers covering copies of resolutions of both Houses of Parliament in favour of the annexation to this Colony of the coast line between Walwich Bay and the mouth of the Orange River, and between Walwich Bay and the southern boundary of the Portuguese possession. || It have, &c.

Herkules Robinson, High Commissioner.

The Right Hon. the Earl of Derby, &c.

Ministers to Governor and High Commissioner.

(Minute.)

Colonial Secretary's Office, Cape Town, Juli 25, 1884.

In transmitting resolutions of both Houses of the Legislature affirming the expediency of providing for the annexation to this Colony of the coast line between Walwich Bay and the mouth of the Orange River and between Walwich Bay and the southern boundaries of the Portuguese possessions, Ministers have the honour to express to his Excellency the Governor their satisfaction with the contents of the telegram of the Right Honourable the Secretary of State for the Colonies, received on the 15th instant and transmitted for the information of Ministers, under cover of His Excellency's Minute of the same date, distinctly pointing out that Her Majesty's Government is prepared to assent to the extension of German protection to such German subjects only as have "acquired concession or formed settlement where no British jurisdiction already exists." Ministers would respectfully submit that, according to the Despatch of Sir P. E. Wodehouse, addressed to the Right Honourable E. Cardwell, M. P., under date July 18th, 1866, the harbour of Angra Pequena was undoubtedly placed under British jurisdiction, for in the

words of the then Governor "the sovereignty of the Queen has been proclaimed over the harbour of Angra Pequena." || Under these circumstances, Ministers would earnestly urge upon Her Majesty's Government the advisability of insisting upon the reservation to British jurisdiction of the bay, harbour and shores of Angra Pequena. Ministers have no desire whatever to infringe upon any rights acquired by Mr. Luderitz upon soil not under British jurisdiction, but, for the preventing of contraband trade, they strongly advocate the necessity for preserving intact under British jurisdiction the coast line from the Orange River northwards. Nr. 8409. Grossbritannien. 30. Juli 1884.

Thomas Upington.

Extract from Minute of Legislative Council.

Friday, 18th July.

"That it is expedient to provide for the annexation to this Colony of the coast line between Walwich Bay and the mouth of the Orange River and between Walwich Bay and the southern boundaries of the Portuguese possessions."

Motion put and agreed to.

Clerk, House of Assembly, to Colonial Secretary.

Annexation on North-west Coast.

House of Assembly, Cape Town, July 16, 1884.

Sir, — I have the honour to direct your attention to the resolution of the House of Assembly adopted this day: — || That is expedient to provide for the annexation to his Colony of the coast line between Walwich Bay and the mouth of the Orange River, and between Walwich Bay and the southern boundary of the Portuguese possessions, so far as it shall be proclaimed British territory. || I have, &c.

Jno. Noble, Clerk of the House of Assembly.

The Hon. the Colonial Secretary.

Nr. 8410. **GROSSBRITANNIEN.** — Min. des Ausw. an den engl. Geschäftsträger in Berlin. — Der deutsche Geschäftsträger hat die Ausdehnung des Protectorats bis Kap Frio angezeigt. [II, 14.]

Foreign Office, September 13, 1884.

Sir, — Baron Plessen, the German Chargé d'Affaires, called at this Office on the 8th instant to give notice on behalf of the German Government that the West Coast of Africa from 26° South to Cape Frio, excepting Walfisch Bay, had been placed under the protection of the German Empire by the hoisting of the German flag by the Commander of His Imperial Majesty's Nr. 8410. Grossbritannien. 13. Sept. 1884.

8*

Nr. 8410. Grossbritannien. 13. Sept. 1884. ship "Wolf." || He was also to propose on behalf of his Government that "the settlement of the question" should be entrusted to Commissioners to be named for the purpose. || Baron Plessen was asked what he understood by "the settlement of the question;" he said he thought it probably referred to the delimitation of Walfisch Bay, but he had no explanation in his instructions. || I have to request you to inform the German Foreign Office, that Her Majesty's Government will be quite ready to appoint a Commissioner, and await a further communication from the German Government with a view of settling the joint instructions to be given to the Commissioners. || I am, &c.

Granville.

C. S. Scott, Esq., &c.

Nr. 8411. **GROSSBRITANNIEN.** — Gouverneur der Kapkolonie an den Min. der Kolonien. — Englische Ansprüche auf Angra Pequena und die Westküste. [II, 18.]

(Received September, 17, 1884.)

Government House, Cape Town, August 27, 1884.

Nr. 8411. Grossbritannien. 27. Aug. 1884. My Lord, — With reference to my Despatch of the 20th instant, I have the honour to forward, for your Lordships information, copy of a further minute which I have received from Ministers, forwading communications from Captain Spence, enclosing copy of the lease by Sir Philip Wodehouse of the islands on the West Coast, and copies of the grants of land at Angra Pequena made by the Chief David Christian. || I have, &c.

Hercules Robinson, High Commissioner.

The Right Hon. the Earl of Derby, &c.

Colonial Secretary's Office, Cape Town, August 25, 1884.

(Minute.)

With reference to their Minute of the 16th instant, relating to the proclamation of German sovereignty on the West Coast, Ministers have the honour to submit, for the information of his Excellency the Governor, copy of a letter dated the 19th instant, received from Captain Spence as the representative of lessees, under the British Crown, of islands lying within gunshot of the mainland, pointing out that, if the proclamation above referred to has been duly made and sovereignty over the islands transferred to a foreign Power, his rights as lessee will be interfered with, and, in addition, complaining of the danger of the sea-birds on the islands being scared away by the firing of guns as mentioned in the proclamation of Captain Schering. || A copy of the lease made to the lessees by Sir Philip Wodehouse in his capacity as

Governor of the islands in question is sent herewith. || Ministers further beg to submit copy of a subsequent communication from the same gentleman regarding his right to certain lands at Angra Pequena, extending along the seaboard from Baker's Cove to Angra Pequena and inland to a distance of 50 miles. || Copies of the grants of the lands claimed by Captain Spence are also sent herewith.*) || Finding from a report, which has just reached this Colony, of remarks made in the House of Commons, on the 29th ultimo by Mr. Ashley and Lord E. Fitzmaurice, that it was the intention af Her Majesty's Imperial Government to assent only to the protection of German subjects at Angra Pequena, and that annexation to the German Empire of the coast-line northward of the Orange River was not contemplated, Ministers would in the interests of the Colony beg to again urge strongly the necessity for the maintenance of the coast-line, as well as the harbour of Angra Pequena, as British possessions to be annexed to the Cape Colony in accordance with proposals to that effect made to Her Majesty's Imperial Government. || It appears from the Public Records of this Colony, that so far back as 1796, a precisely similar course to that recently adopted by Captain Schering acting on behalf of the German Empire was adopted by Captain Alexander acting on behalf of the British Crown at Angra Pequena. Captain Alexander landed there and "took possession, in His Majesty's name, by hoisting the King's colours, firing three volleys, and turning over the soil." || Many years later a further formal proclamation of the sovereignty of Her Majesty the Queen over the harbour of Angra Pequena was made, that is to say, on May 5th, 1866, when Captain Forsyth, commanding Her Majesty's ship "Valorous," acting under the orders of the officer in command of Her Majesty's ships and vessels on the Cape of Good Hope Station, issued, with the knowledge and assent of Her Majesty's Imperial Government, a proclamation, copy herewith, declaring that "the sovereignty and dominion of Her Britannic Majesty Queen Victoria was declared over the harbour commonly known as Angra Pequena." || Since that time Angra Pequena has been considered to be under British jurisdiction, and British subjects such as Captain Spence have acquired interests there. || Ministers were therefore surprised to find, that Angra Pequena, and also the entire coast line from the 26th degree of south latitude downwards to the Orange River, together with adjacent islands already forming portion of this Colony, had been formerly taken possession of by a foreign Power. || Ministers trust, that it may yet be found possible to accede to the proposals of this Colony with regard to the coast-line, including the harbour of Angra Pequena. || The cost of carrying out such proposals would devolve solely upon the Colonial Government, and the Imperial Government would incur no other responsibility than that which attaches to it as the head of the empire.

Thomas Upington.

Nr. 8411. Grossbritannien. 27. Aug. 1884.

*) Siehe Anlagen zu Nr. 8392.

A.

Bury Street, Cape Town, August 19, 1884.

Nr. 8411. Grossbritannien. 27. Aug. 1884. Sir, — My attention has been called to a statement in the newspapers, that the German frigate "Elizabeth" has taken formal possession in the name of the German Empire of Angra Pequena on the mainland and of the islands within gunshot of the mainland. || If this statement be correct then the German Empire has taken possession of the islands known as Ichaboe, Roast Beef (alias Sinclair's Island), Albatross Rock, Halifax, Possession, Plum Pudding, Pomona, Seal, Long, Penguin, and 84 islands, which with two other islets, Mercury and Hollandsbird, lying a little further off, were, by deed dated the 11th day of Januar 1869, leased as British possessions to my late firm de Pass, Spence and Company, and Robert Augustus Granger, by his Excellency Sir Philip Edmond Wodehouse, Coveruor of Ichaboe and the Penguin Islands, thereunto empowered by Royal Letters Patent bearing date ad Westminster the 27th day of Juli 1867. || My said firm subsequently acquired the share of rights of Mr. Granger, and I am now, under arrangements made at the dissolution of my firm, the possessor of a moiety of the lease, and all rights thereunder, and Mr. Daniel de Pass, now a resident in England, but whom I represent, of the other moiety. || By the said lease, copy of which I enclose for fuller information, the said islands were leased to us for a period of 21 years, expiring on the 30th July 1895. The consideration was cession by us to the Governor of the Patent Slip of Table Bay, on which we had expended 22,500l. and the annual rental of 800l., besides the expenditure of a large yearly outlay incurred in protecting the guano birds, the staple of the island, from molestation. || Ichaboe was formally taken possession of, for and on behalf of Her Majesty the Queen, on the 21st of June 1861, and the other islands, islets and rocks on the 5th May 1866, and the whole again were on the 16th of July 1866 annexed by proclamation of Sir Philip Edmond Wodehouse to this Colony, and declared to form part thereof, which annexation orginally, but, as it subsequently appeared, somewhat informally, was confirmed by the Colonial Act, No. 1 of 1873, and thereafter more formally by the present Act, No. 4 of 1874. || Under the circumstances stated, it is clear that the islands said to have been taken possession of are British territory, and as much a portion of this Colony as Robben Island at the mouth of Table Bay, and that British interests have been jeopardised, and private rights disregarded by a foreign Power. || I am quite prepared to hear of serious mischief done by the mere act of firing a royal salute at the hoisting of the German flag in Angra Pequena Bay, as I am informed was done on the 7th instant. || The value of Ichaboe, and the Penguin Islands depends on the guano annually deposited by sea birds of shy habits, who frequent these places to breed, and who are very easily scared away. || The firing of cannon will drive away all the birds within reach of the noise, and once scared away, years pass before they revisit the place. So well is this fact

known, that Her Majestys cruisers visiting the guano islands have received instructions to abtstain from firing guns. || I cannot too strongly urge upon the consideration of the Government the grievous loss Mr. De Pass and myself will sustain, if measures are not promptly taken to protect us against the threatened appropriation of our property, and the destruction of a valuable branch of Colonial trade by the proceedings at Angra Pequena which I have the honour to bring under your notice. || I am, &c. Nr. 8411. Grossbritannien. 27. Aug. 1884.

J. Spence.

The Hon. Thomas Upington, Q.C.,
Attorney General, &c., Cape Town.

B.

To all whom it may concern.

Whereas by Letters Patent bearing date at Westminster, the twenty-seventh day of February, in the year one thousand eight hundred and sixty-seven, it was among other things provided that the Governor of the islands of Ichaboe and the Penguin Islands should be authorised and empowered, as he might deem expedient, under his hand and seal, to confirm any grant, disposition, lease, or license which might have been made or issued before the date of the said Letters Patent to any person or persons in respect of the said islands of Ichaboe, or the said Peguin Islands, or any of them or any part thereof, by any Governor of the Colony of the Cape of Good Hope. || And whereas on the twenty-fourth day of October, in the year one thousand eight hundred and sixty-one, the said Governor of the Cape of Good Hope did by certain three leases, copies whereof are hereunto annexed, grant unto Thomas Watson, William Clifford Knight, Daniel de Pass, John Spence and Robert Augustus Granger a certain exclusive right in and over the islands in the said leases named respectively for a term of seven years, commencing on the first day of August, in the year one thousand eight hundred and sixty-one, and terminating on the thirty-first day of July, in the year one thousand eight hundred and siyty-eight, and subject to the reservations and conditions in the said leases contained respectively. And whereas on the sixteenth day of October, in the year one thousand eight hundred and sixty-six, the said Governor of the Cape of Good Hope did by certain two other leases, copies whereof are also hereunto annexed, grand unto Robert Augustus Granger, represented by Charles Akin Fairbridge, Daniel de Pass and John Spence, a certain exclusive right in and over the islands in the said leases named respectively for a term of five years, commencing on the first day of August, in the year one thousand eight hundred and sixty-eight, and terminating on the thirty-first day of July, in the year one thousand eight hundred and seventy-three, and subject to the reservations and conditions in the said lease contained respectively. || And whereas on the sixteenth day of August, one

Nr. 8411. Gross-britannien. 27. Aug. 1884. thousand eight hundred and sixty seven, I, Sir Philip Edmond Wodehouse, K. C. B., Governor of the said islands of Ichaboe and the Penguin Islands, did by grant passed under my hand and seal at Cape Town, copy whereof is hereunto annexed, confirm each of the said leases herein-before recited. || And whereas the sole parties now interested in the said leases and entitled to any rights and benefits thereunder, are the said Daniel de Pass and John Spence, trading in co-partnership under the style of de Pass, Spence and Company, and the said Robert Augustus Granger, in the following proportions, that is to say, the said de Pass, Spence and Company to the extent of two-thirds share, and the said Robert Augustus Granger to the extent of one-third share, as herein-after specially mentioned. || And whereas the said de Pass, Spence and Company and Robert Augustus Granger, for the consideration after mentioned, and for other divers good causes them thereunto moving, have jointly and severally surrendered to me and wholly renounced, all and singular, their right, title, claim, interest, demand in and to and under the said several leases and grant of confirmation, declaring the same to be wholly cancelled, null and void, and of no legal force and effect whatsoever. || Now know ye, that for the consideration aforesaid, and in consideration of the rent and conditions herein-after reserved and contained respectively, and on the part of the lessees to be paid and performed respectively, and for divers other good considerations and under and subject to the provisions herein-after contained, I, the said Sir Philip Edmund Wodehouse, as such Governor aforesaid, do hereby declare to grant by way of lease the said islands to the said de Pass, Spence and Company and Robert Augustus Granger, for the term or period of twenty-six years and upwards, that is to say from the present day to the thirtieth day of June one thousand eight hundred and ninety-five, in the manner, for the purposes and on the conditions and stipulations following, that is to say—

First. The said islands hereby leased shall consist of those known as Ichaboe, Roast Beef (alias Sinclair's Island), Albatross Rock, Halifax, Mercury, Possession, Plumpudding, Pomona, Seal, Long, Penguin, Hollamsbrid, and Eighty Four Islands, and Black Rock and Steeple Rock and Reef. || Second. All rocks and islets lying beetween Hollamsbird Island on the north, and Roast Beef (or Sinclair's Island) on the south, not herein specially named, called the Ichaboe Group, shall nevertheless be declared and taken to be included in this lease. || Third. The said lessees shall have the sole and exclusive right to remove from the said islands, islets and rocks all or any of the guano, feathers, skins, oil, or other produce which the said islands, islets, and rocks may yield, minerals and precious stones excepted, which are hereby expressly reserved. Fourth. The said lessees, their heirs, administrators and assigns shall respectively have and possess the right at all times during this their lease so construct or put up any buildings or other erections, and erect machinery or other appliances, or any work calculated to develop their natural resources (minerals and precious stones excepted) on the said islands and rocks which

may be considered necessary or requisite for their operations, and at any time before the expiration of the said lease they shall he entitled to remove or sell and dispose of the same and every part thereof. || Fifth. The lease shall be deemed to have commenced on the first day of August one thousand eight hundred and sixty-eight. || Sixth. The said lessees shall during the period of their lease take all proper measures to preserve the birds frequenting the said islands, and shall collect and remove guano and seal skins during the usual proper seasons only, and the said lessees shall not kill or destroy, or injure or suffer to be killed, destroyed, or injured, any of the birds called malagas birds or other useful birds frequenting the said islands, or any of them, without previously obtaining license from the Governor for the time being of the said islands, and shall not in any way exceed such license as may from time to time be granted by such Governor for any such purposes either by killing, destroying, or injuring any birds of a kind to which any such license shall not extend, or in a place, or at a time to which any such licence shall not extend, or by killing, destroying, or injuring birds of a kind to which any such license may extend to an amount or number beyond the amount or number of which such license may from time to time authorise the killing, destruction, or injury. || Seventh. All guano, birds, eggs, feathers and seals, while in the said islands, rocks, or any of them, shall be deemed and considered to be lawful personal property of the said lessees, their heirs, administrators and assigns. || Eighth. No duty or tax shall be imposed on the export from the said islands, or any article the produce of the said islands, exported from the said islands, or any of them, by the said lessees, their heirs, administrators and assigns. || Ninth. The said de Pass, Spence and Co. and Robert Augustus Granger shall pay annually during the continuance of this lease the sum of eight hundred pounds sterling, to be paid on the first day of August of each and every year, up to the year one thousand eight hundred and ninety-four inclusive, and also on the thirtieth day of June in the year one thousand eight hundred and ninety-five, in respect of the tenancy of the said islands, during the period from the first day of August one thousand eight hundred and ninety-four to the said thirtieth day of June one thousand eight hundred and ninety-five, to the Governor for the time being of Ichaboe and the Penguin Islands (or to such other person as the said Governor shall order) such payments to be made respectively each in one payment, in good, current, and lawful money. || Tenth. If the said de Pass, Spence and Company, or the said Robert August Granger, shall fail to make such annual payments for two consecutive years, the said annual payment shall not only be recoverable by process of law, but the said Governor for the time being shall thereupon be entitled to cancel these presents, and thereupon all the rights, title and interest of the said lessees, their heirs, executors, administrators and assigns, and all right, title and interest of every person claiming by, through or under them or any of them, or under or by virtue of these presents in the said is-

Nr. 8411. Grossbritannien. 27. Aug. 1884.

lands, islets and rocks shall be forfeited to Her Majesty the Queen, in respect of Her sovereignty over the same. || Eleventh. It shall be lawful for the said lessees, their heirs, executors, administrators and assigns, if they shall see fit during the continuance of the terms hereby granted, to determine the said lease by giving twelve calendar months clear notice of their intention so to determine the same on the first day of August in any year to the Governor of the said islands and premises hereby granted, paying all rent, and performing all the conditions of these presents up to the day of actual determination thereof, including such day, and thenceforward all the rights, title and interest of the said lessees, their heirs, executors, administrators, and assigns, in or to the said islands islets and rocks and premises, shall cease and determine. And the same revest in Her Majesty the Queen in respect of Her sovereignty over the same premises, fued, and discharged from these presents and every incumbrance thereunder, and the said lessees, their heirs, administrators, executors and assigns, shall thenceforward be discharged of all rent which would otherwise subsequently accrue under or by virtue of these presents and of and from the performance of the other conditions hereof which would otherwise have to be performed under the provisions of these presents in respect of any obligation, accruing thereunder, subsequently to the day on which these presents shall be so determined as aforesaid. || Twelfth. Subject to the foregoing stipulations and conditions the said lessees shall be entitled to sub-let or to sell and dispose of and convey their right, title and interest under this lease. || Thirteenth. It shall be lawful for the Governor for the time being of the said islands, islets, and rocks (for the purpose of better securing the performance of the conditions of this lease to be observed by the lessees), to enter upon the same or any of them, or any part thereof, at any time during the continuance of the term by these presents granted, or to appoint and authorise any person or persons so to enter from time to time, or to remain upon any of the same islands, islets and rocks, and the said Governor and every person so to be appointed or authorised by him in that behalf, shall have full license and free liberty from the lessees, their heirs, executors, administrators, or assigns, and their servants without let or hindrance to proceed to every part of the said islands, islets, or rocks (but not so as to disturb the birds and seals thereon in any way, or to any degree not necessary or reasonably required for securing the performance or detecting the non-performance or breach of any of the conditions of the presents), and into every building or other erection thereupon made, built, or erected, and shall have free access to all parts thereof, or of the said islands, islets, and rocks, and to all papers and documents, and books of account, or other writings or documents relatings to the business carried on on the said premises hereby leased, or in respect of the produce thereof, and the said lessees, their heirs and executors, administrators, and assigns, and every other person lawfully claiming any right, title, or interest under these presents, their and his ser-

vants, and agents shall and will give every reasonable assistance to the said Governor or any person or persons by him appointed or authorised as aforesaid to enable him and them to make such entries and inspections as aforesaid, and shall afford and render, if so required by the said Governor, to him and them, extracts and copies of any accounts, papers, documents, books of account and other writings which he or they may require, tending to show the true state of the business carried on, on the said islands, islets rocks, or in respect of the produce thereof respectively. || In witness whereof the said parties hereto have hereunto set their hands at Cape Town, Cape of Good Hope, this eleventh day of January, one thousand eight hundred and sixty-nine.

As witnesses:—
William Downs Griffith.
Chas. A. Fairbridge.

P. E. Wodehouse.
De Pass, Spence & Co.
Robt. A. Granger.

C.

Cape Town, August 19, 1884.

Sir, — As it is understood, that the occupation of Angra Pequena by Germany is now an accomplished fact, I and Mr. Daniel de Pass, now of London, as the successors and representatives of the late firm of de Pass, Spence and Co., British subjects and Cape merchants, beg leave to represent that we are the owners of certain lands at Angra Pequena, extending along the seaboard from Baker's Cove to Angra Pequena to 50 miles inland, acquired from the native Chief David Christian and Councillors in the years 1863 and 1864, as per copy of grants*) enclosed. || This land has been occupied by us ever since its acquisition for the purposes of general trade, while the search for minerals has been prosecuted at considerable expense. We have expended 6000 *l.* on Pomona Mine alone, and our representative and manager, Mr. George Hall, with his men, have been at work mining long prior as well as subsequently to the arrival of the first German settlers. || The territory having now passed into the possession of a friendly Power, with the approval of Her Majesty's Government, I respectfully desire to bring the rights of Mr. de Pass and myself to its notice through his Excellency the Governor and the Government of this Colony, and to pray that interposition may be made to secure us in our rights, and to protect us in the possession of our said property. || I have &c.

J. Spence.

The Hon. Thomas Upington, Q.C.,
Attorney General, &c.,
Cape Town.

*) Siehe Anlagen zu Nr. 8392.

Nr. 8411. Grossbritannien. 27. Aug. 1884.

Proclamation.

By Charles Codrington Forsyth, Esquire, Captain of Her Majesty's steam frigate "Valorous."

Having received orders from Commodore James Horsford Cockburn, in command of Her Majesty's ships and vessels on the Cape of Good Hope station, dated at Simon's Bay, on board Her Majesty's ship "Seringapatam," on the 27th day of April 1866, to take possession of the Penguin-Islands situated in latitude 26° 30′ south, longitude 15° east, in the name of Her Britannic Majesty Queen Victoria, Now, therefore, I do hereby (by the power vested in me) proclaim, declare and make known, that the sovereignty and dominion of Her said Britannic Majesty Queen Victoria shall be, and the same are hereby declared over the following islands or rocks adjacent to Ichaboe, that is to say, Hollamsbird, Mercury, Long Island, Seal Island, Penguin Island, Halifax, Possession, Albatross Rock, Pomona, Plum-pudding, and Roast Beef, or Sinclair's Island, as well as the harbour commonly known as Angra Pepuena. This proclamation of Her Majesty's sovereignty and dominion to take effect from the date hereof. || Given on board Her Majesty's ship "Valorous," at Penguin Island, the 5th day of May, in the year of Our Lord 1866.
C. C. Forsyth.

Nr. 8412. **GROSSBRITANNIEN.** — Ausw. Amt an das Kolonialamt. — Die deutsche Regierung macht keinen Anspruch auf die zur Kap-Kolonie gehörigen Inseln. [II, 24.]

Foreign Office, September 23, 1884.

Nr. 8412. Grossbritannien. 23. Sept. 1884. Sir, — I am directed by Earl Granville to request, that you will inform the Earl of Derby that Baron Plessen, the German Chargé d'Affaires at this Court, called at this office on the 20th instant with the object of informing Lord Granville verbally that the islands on the West Coast of Africa which were annexed to Cape Colony in 1874 would not be considered as included in the Protectorate recently established by the German Government upon that coast. || Baron Plessen stated, however, that Shark's Island, in the Bay of Angra Pequena, which is joined to the mainland at low tide, is the property of Mr. Luderitz, and does not appear to have been annexed at any time by the Cape Colony. || Baron Plessen added, that the islands belonging to the Cape Colony on the coast in question are believed by the German Government to be ten in number. || Lord Granville would be glad to be favoured with any observations which Lord Derby may have to offer on the subject of Baron Plessen's communication. || I am, &c.

T. V. Lister.

The Under Secretary of State, Colonial Office.

Nr. 8413. **GROSSBRITANNIEN.** — Geschäftsträger in Berlin an den deutschen Staatssekretär des Ausw. — Benennung der beanspruchten Inseln. [II, 49.]

Her Majesty's Embassy, Berlin, October 4, 1884.

M. le Ministre, — With reference to the note which I had the honour to adress to his Excellency the Count de Hatzfeldt on the 22nd ultimo*) in regard to the protectorate recently proclaimed by the Imperial Government over a part of the South-West Coast of Africa I am now directed by Her Majesty's Principal Secretary of State for Foreign Affairs to inform the Imperial Government, that the representation, which I was instructed to make in that note in regard to the claim of Her Majesty's Government to the islands on the coast with special reference to the German protectorate established north of the 26th degree of south latitude, will apply equally to the case of the islands between the 26th degree and the Orange River, of which the principal are—Ichaboe, Long Island, Seal Island, Penguin Island, Halifax, Possession Island, Albatross Rock, Pomona, Plum-pudding and Roast Beef (or Sinclair) Island. ‖ These islands were acquired by the Cape Colony under the authority of the Queen's Letters Patent of 27th February 1867 and the Act of the Cape Parliament No. 4 of 1874, and are no doubt identical with the ten islands which His Imperial Majesty's Chargé d'Affaires verbally informed Earl Granville would not be considered as included in the protectorate recently established by the German Government upon the coast in question. ‖ In doing myself the honour of making the above communication to your Excellency, as instructed, I am to add that a further communication will be made to the Imperial Government with reference to Baron Plessen's verbal statement of the 20th September in regard to Shark Island, and probably some other islets and territory in the same vicinity. ‖ I avail, &c.

Nr. 8413. Grossbritannien. 4. Oct. 1884.

His Excellency Dr. Busch, &c. C. S. Scott.

Nr. 8414. **GROSSBRITANNIEN.** — Gouverneur der Kapkolonie an den Min. der Kolonien. — Lüderitz macht Anspruch auf die Inseln.

Telegraphic. (Received October 6, 1884.)

6th October. Herr Luderitz, of Angra Pequena, claims that through hoisting German flag on mainland, all island on West Coast of Africa from Orange River up to 26° south latitude have come into his possession, and he calls upon Captain Spence, the lessee of those islands, which have been formally annexed to this Colony, to vacate them. ‖ Ministers request me to bring the unlawful proceedings of Herr Luderitz to the immediate notice of Her Majesty's

Nr. 8414. Grossbritannien. 6. Oct. 1884.

*) S. Nr. 8333.

Nr. 8414. Grossbritannien. 6. Oct. 1884. Government, with a view to prevention of encroachments upon British territories formally annexed to this Colony.

Nr. 8415. **GROSSBRITANNIEN.** — Kolonialamt an das Ausw. Amt. — Memorandum über die englische Politik*). [II, 46.]

Downing Street, October 7, 1884.

Nr. 8415. Grossbritannien. 7. Oct. 1884. Sir, — I am directed by the Earl of Derby to transmit to you, to be laid before Earl Granville, a copy of the memorandum on the subject of the course of events which have taken place respecting Angra Pequena. || I am, &c.

John Bramston.

The Under Secretary of State, Foreign Office.

Memorandum.

The note and *pro memoria* communicated to Earl Granville by Baron von Plessen on the 26th of August last**) show, that the German Government is under considerable misapprehension as to the course taken by Her Majesty's Government in connexion with the German proceedings at Angra Pequena. It is complained that the inquiries made by Count Münster on the 31st of Decembre 1883, as to the existence of British claims to sovereignty over the Namaqua-Damara coast, might have been answered in a few days, but that the answer was put off for more than six months, and that the interval was utilised in promoting rival schemes for English annexation of territory, thereby implying that the British Government knew of the existence of a scheme of "annexation of territory" on the part of Germany, with which an Englisch scheme would be in rivalry. Proceeding to details, Baron von Plessen particularly complains of Lord Derby's published telegrams of the 4th of February, 8th of May and 14th of July, as having first gradually awakened and even to the latest date heightened the inclination of the Cape Government for enlarging their territory. In answer to this complaint it may be said, that until quite a recent date, Her Majesty's Government had no idea that the German Government contemplated any such annexation of territory as appears from Baron von Plessen's letter to have been all along in view. It had been fully understood that the founding of Colonies or political protectorates was not an object of German national policy, and this understanding was based on the information received in London, and still more strongly and constantly from Lord Ampthill in his Despatches, some of which contain records of his conversations on the subject with Count Hatzfeldt. The first communication received by the Foreign Office from the German Embassy as to Angra Pequena

*) Vgl. No. 8333 a. E. Bd. XLIII Seite 317.

**) Vgl. Nr. 8326 und 8328.

was the verbal and unofficial inquiry made by Baron von Plessen in September 1883 as to whether Her Majesty's Government claimed suzerainty over Angra Pequena Bay, and if so on what grounds the claim rested. In a *pro memoria* which he left at the Foreign Office, it was stated that Mr. Luderitz of Bremen had obtained from a Hottentot Chief a concession at Angra Pequena the extent of which was about 150 English square miles, and, in the same unofficial manner as before, Baron von Plessen inquired what view Her Majesty's Government would take of the proceedings of Mr. Luderitz, who proposed to establish a trading establishment on the Bay of Angra Pequena, and whether they had any objection to them. It may be noted, that in this *pro memoria* the extent of Mr. Luderitz's territory was, apparently through inaccurate information, understated to the extent of more than 2,000 per cent., its real superficies being about 3,200 English square miles. It is of importance to notice this mistake, because if the size of the region in question had been more correctly apprehended from the first, the importance of the question would have appeared greater. A concession of 150 square miles in an uncivilised country like Damara-Namaqua land, measuring itself some 150,000 square miles, could hardly be considered as seriously raising the question of the political supremacy over that country. A concession of over 3,000 square miles is quite a different affair, for in itself it is large enough to constitute a province. || The next communication received from the German Embassy was a verbal inquiry made by Count Münster at the Foreign Office on the 16th of November 1883, which was to the same effect as regards the rights of Great Britain as the previous inquiry of Baron von Plessen, but does not appear to have included any direct reference to M. Luderitz, or to have corrected the miscalculation as to the extent of his claim. Neither Baron von Plessen nor Count Münster appears to have stated the reason for which information was asked as to the rights of Her Majesty, nor was any indication given of an intention, in the absence of British rights, to establish any special protectorate over M. Luderitz. Indeed, the inquiry of Baron von Plessen appeared to indicate a desire to treat with consideration the wishes, no less than the rights, of the British Government, as it included a request for information as to whether Her Majesty's Government objected to an act by a German trader which was lawful and innocent in itself, and which the British Government would not be likely to object to, namely, the opening of a store for purposes of commerce. || Count Münster's official inquiry was replied to by Earl Granville's note of the 21st of November, in which it was stated that Her Majesty's sovereignty had not been proclaimed over any points except Walfisch Bay and the islands, but that Her Majesty's Government considered that any claim to sovereignty or jurisdiction by a foreign power on that part of the coast would be an infringement of its legitimate rights; and in conclusion, certain remarks were added as to what was then understood by England to be the only matter requiring attention, namely, the adjustment of the possibly conflicting private interests

Nr. 8415. Gross-britannien. 7. Oct. 1884.

Nr. 8415. Gross-britannien. 7. Oct. 1884. of certain German and English subjects in a region which had not been claimed by either State as part of its dominions. Lord Granville's note called forth Count Münster's reply of the 31st of December 1883, and it is desirable to state explicitly in what sense that communication was understood by Her Majesty's Government. || Notwithstanding that Lord Granville had stated in the clearest terms, that this country did not claim sovereignty over the coast in question except at certain points, Count Münster argued at considerable length against the supposition that this country had acquired such sovereignty. He did not, however, question or demur to the intimation which had been formally made to him that the assumption on that coast of jurisdiction by a foreign power would be an unacceptable interference with Her Majesty's position. He expressed no desire on the part of the German Government to acquire any sort of jurisdiction there, and concluded by asking "what institutions England possesses on that coast which could secure such legal protection for German subjects in their commercial enterprise *as would relieve the empire from the duty of providing itself, directly, for its subjects in that territory the protection of which they might stand in need.*" || It was, therefore, understood, that the German Government would be fully satisfied if Her Majesty's Government would exercise such responsibility as circumstances might call for in that part of South Africa, and "would make such arrangements as might enable the German traders to share (under British supervision)" in the occupation of the land at Angra Pequena, reserving to itself the right of establishing such protection or jurisdiction as might be necessary in the event of this country declining to exercise the functions which primarily devolved upon it. It may here be observed, that it is a well understood and well established principle that though a non-civilised country may not be under the formal sovereignty or even suzerainty of a civilised State, that State may claim to exclude the influence and intervention of another State or other States in its affairs. Indeed, the examples of such claims of political isolation and exclusion are too numerous to admit of the existence of such a right being disputed on abstract grounds. || Count Münster, however, as has been stated, did not demur to the claim of such a right by Great Britain on a coast line adjacent to one of its most important Colonies, and on which British sovereignty has been proclaimed at various points. His note was, therefore, understood to be intended as a protest against the assumption of British supremacy on the coast if it were not to be accompanied by such effective institutions for the protection of trade (including German trade) there, as would relieve the German empire from the duty of providing for the needs of its subjects. It was supposed that the German Government intended to renew, in favour of Mr. Luderitz, an expression of that desire for effective protection which had been put forward in the case of the Rhenish missionaries in 1880, and which appears not to have been met in a sense entirely satisfactory to the German Government. Great Britain has not been slow to protect German subjects in Africa, where

that course appeared to be practicable and in accordance with the interests of civilisation and the dictates of humanity. One of the objects for which the Ashanty war was pressed to the point of an invasion of the interior was to obtain the release of certain Germans held in durance by King Koffee-Kalkalli. The Zulu war of 1879 partly arose out of a desire to protect German missionaries in Zululand and a German establishment at Luneberg. The case of Mr. Luderitz appeared different from the case of the Damara-Namaqualand missionaries, which occurred in 1880, inasmuch as his establishment was on the coast, whereas they were established in the interior and divided from succour by a belt of thirty miles of waterless desert. As all that seemed to be required by the German Government was that our institutions should be effective in order that they should be recognised, it was decided to reconsider the decision (which had been arrived at some years previously) not to bring the coast between the Orange River and the Portuguese boundary under British protection, and to extend an effective protectorate over the whole coast, or, at all events, over the part in which Mr. Luderitz was interested, if the Cape Ministry would agree to bear the ordinary charges of administration, Her Majesty's Government providing at the same time naval protection. Accordingly, after consulting Sir H. Robinson, the Governor of the Cape Colony, who was then in this country, Lord Derby telegraphed to Cape Town, on the 4th of February, asking, "Is there any prospect of the Cape Government undertaking the control of Angra Pequena, as, if not, it will be difficult to resist the representation of the German Government, that, failing other protection for German subjects at that place, they must assume jurisdiction in it." This telegram was not in any way kept secret, and was, in fact, published in the Cape Colony. The Cape Ministers asked. that the matter might be kept open as the Premier was away. A change of Government in the Colony ensued, and further delayed the answer to Lord Derby's question; and on the 7th of May Lord Derby again telegraphed to the Cape Government, that "it is necessary to tell the German Government what is intended by Her Majesty's Government respecting Angra Pequena; and if the Colonial Government desire that it should be under British jurisdiction they should immediately express readiness to accept the responsibility and cost." And on the 29th of May the Cape Government replied, that they would recommend Parliament to undertake the control and cost of the coast line from the Orange River to Walfisch Bay. || It has been complained, that Count Munster's note was left for six months*) without a definite reply, though it might have been replied to in three days. It has, however, been shown that in so far as that note consisted of an argument against the existence of British sovereignty, it had been answered in

Nr. 8415. Grossbritannien. 7. Oct. 1884.

*) *See* Nos. 62 and 69 of [C. 4190,] (cf. Staatsarchiv No. 8308 und 8310.] The delay arose through the change in the Cape Administration. The Colonial Office having been unable to obtain replies to its inquiries, which, however, were being attented to by the Colonial Government.

Nr. 8415. Grossbritannien. 7. Oct. 1884. anticipation by a concession of the point which Count Munster's argument was designed to establish. The part of the letter which appeared to require a reply, that is, the part which was understood to demand that British power should be made a reality or disclaimed, obviously could not be answered at once. It is to be regretted, that Count Munster was not informed that his letter was receiving attention, and that Her Majesty's Government were in communication with the Cape Government respecting it; but on the other hand it may also be regretted, that the German Góvernment did not revert to the subject and further explain their views before taking action. || It could not be expected, that a machinery of government would be in existence where until Mr. Luderitz made his purchase from Captain Frederick Christian, no government was regarded as necessary or demanded by the traders and fishermen, mostly British, frequenting it. The machinery of government would have to be created, and its creation would require the co-operation of the Cape Colony. At the moment when the supposed wishes of the German Government were communicated to Cape Town, there was a change of Government there, and it was not until May, that the new Ministers had satisfied themselves that it would be prudent or possible for the Colony to undertake to provide for that British protection which Germany was supposed to desire. || And even when Her Majesty's Government were made aware that the German Government had decided to take Mr. Luderitz and his establishment under its own direct protectión, nothing was said as to the establishment of a territorial protectorate, or the attitude which Germany would adopt towards non-Germans on the coast. On the assumption that the protection to be given to Mr. Luderitz was, as stated, to be merely personal to him and his establishment, there was nothing in the communications of the German Government up to that time to preclude action by the British Government in favour of its own subjects on any part of the coast, and even within the area included in Captain Christian's grant to Mr. Luderitz. Still less was there any ground for supposing, that Germany would have any such objections as those now put forward to actión by the British Government *north* of the Luderitz territory. And, accordingly, Lord Derby, in his telegram of the 14th of July, informed the Cape Government that the country acquired by Mr. Luderitz near Angra Pequena would be under German protection, but that the British Government would be prepared to proclaim under British protection and authority any other places on the coast at which British subjects have claims, if the Colonial Legislature would make arrangements for the cost of such protection, and that it was inferred that the Colonial Government would desire that the coast to the north of the Luderitz concession should be placed unter British protection. Such an extension of British jurisdiction is represented by Baron von Plessen as being a measure calculated to injure „the German undertaking.“ The only „German undertaking“ of which Her Majesty's Government has hitherto had notice is

that of a single individual, Mr. Luderitz, who is not known to command unlimited resources, and who has already obtained the right for himself to exercise his energies and his capital within an area of over three thousand square miles. || Baron von Plessen bases his objections to British interference to the northward of Mr. Luderitz's claim on the possession by German subjects of certain treaties, said to have been obtained from native Chiefs over portions of the coast to the nothward. It is not stated who are the subjects, or who are the Chiefs, nor what are the limits of the concessions, and nothing appears to have ever been publicly heard of them in South Africa. It is not made plain in Baron von Plessen's communications whether the German Government intends to assume on its own behalf the political rights obtained by its subjects; but it may be assumed that this is the case, because the exercise of sovereign rights by private individuals would be anomalous, and the recognition of their sovereign character could not be claimed for them by their Government. This belief is confirmed by the report now received of the action taken by the German war vessel „Wolf," and accordingly Her Majesty's Government have decided to accept, as an arrangement likely to prove generally beneficial, the establishment of German protection over the whole coast (Walfisch Bay and the British islands always excepted), and they entertain the hope of arriving at a permanent and satisfactory arrangement of the question of jurisdiction. || It has been already shown, that until the recent communications by Baron von Plessen, the British Government had no reason to suppose that the German Government had any *territorial* claims or projects inconsistent with its own. But a further justification of the construction placed on the proceedings of the German Government is to be found in the speeches made by Prince Bismarck in the Reichstag on the 23rd and 25th of June. In the latter speech, he is reported to have said that his policy was not to found provinces, but mercantile settlements. In the previous speech of the 23rd of June, he had referred to an extension of the consular system to Angra Pequena, and in the speech of the 25th he said that a Consul or Resident would be appointed in such places as Angra Pequena to represent the authority of the Empire, and that a Consul would be established in Bremen or Hamburg who would decide all disputes between the merchants residing in such Colonies. || Before quitting the question of the action of Her Majesty's Government it is necessary to notice the suggestion of the German Chargé d'Affaires that it was Lord Derby's telegrams which gradually awakened the inclination of the Cape Government to enlarge its territory. || So far from this being the case it will be seen, when the correspondence is published, that *five days before the first of Lord Derby's telegrams was sent,* the Cape Ministry addressed a minute to the Officer Administering the Government, recommending the annexation of the whole coast. The extension of British jurisdiction over the coast has at various times been desired by the Cape Colonists, and as far back as 1875 both Houses of the

Nr. 8415. Gross-britannien. 7. Oct 1884. Cape Parliament resolved that it was expedient that the limits of the Colony should be extended so as to include Walfisch Bay, and such tract of country inland as may be found necessary, with due regard to the interests of the native Chiefs. In furtherance of this resolution a special Commissioner was despatched by the then Governor of the Cape and High Commissioner in 1876 to Damara and Namaqualand, who on the 9th of September in that year, at a place called Okahandja, obtained an offer of submission to British jurisdiction from the Damara or Herero Chiefs of the whole of their country including the seaboard, as far north as what they supposed to be the Portuguese boundary, and as far south as Rehoboth, which lies a little inside the tropic. The same officer subsequently received from some of the principal Namaqua Chiefs separate offers of submission over a great part of Namaqualand. Her Majesty's Government did not accept the offers of submission to any greater extent than to carry out the annexation of Walfisch Bay with a surrounding territory, estimated to contain an area of 300 square miles, and the observations of Lord Kimberley, to which such emphatic reference has been made by the German representatives, were merely intended to express adhesion to the views of his predecessors, who had declined to take action in the sense desired by the Cape Colonists. Attention may be drawn, in passing, to the fact that it is not correct to assume, as is done by Baron von Plessen, that „England had no claim to any part of the territory north of the Orange River except Walfisch Bay.“ Leaving out of sight the fact that the whole coast was taken possession of in the name of King George, in the year 1796, by Captain Alexander, R. N., England may be said to have had at one time, and that not so long ago, the best possible claim, namely, a provisional cession from the rulers of the country. The action of Captain Alexander was not followed up, and is not now of much more than historical interest. The offers made by the Chiefs in 1876 have never been finally accepted, and public declarations have been made to third parties that they will not be accepted; hence British claims are not now insisted on as against those of Germany, but it is nevertheless a mistake to use language implying that England has desired to intervene in a quarter where it never had any scintilla of title. || One more remark may be made in regard to the complaints as to Lord Derby's telegrams, which will probably be regarded as conclusive. If their object had been that suggested, they would never have been published.

Passing next to the complaints of Baron von Plessen against the recent action of the Cape Parliament, they may be at once set at rest by explaining that a Colonial Parliament and Government have no power to extend their own borders. They can do no more than express a desire that such extensions should be made, and a willingness to accept the burden therein involved. That is what has been done in the present case by the resolutions of both Houses of the Cape Parliament. It will be noted that the northern limit of the annexation contemplated by this joint resolution is the Portuguese

Nr. 8415. Grossbritannien. 7. Oct. 1884.

boundary, and that there is therefore absolutely no foundation for the statement in a telegram from Mr. Luderitz, that the Cape Parliament had declared itself willing to agree to the annexation of the coast so far as *and beyond* the Portuguese boundary — a telegram to which Baron von Plessen has stated that his Government was inclined to give credence. If the annexation of the coast had been determined on its accomplishment would have been the act of Her Majesty's Government. It would have been carried out in the first instance by the commander of one of Her Majesty's ships, and afterwards made good by the presence, as occasion required, of Her Majesty's cruizers, the control of affairs on shore being entrusted to colonial officers and police. These explanations appear to dispose of the fear entertained by Baron von Plessen, that the Cape Government would take action on its own responsibility inconsistent with the aims of Germany, and his belief that the Cape Parliament entertained a theory „of theoretical annexations of extended and unexplored coasts and stretches of land by means of its decrees published at a distance." ‖ The assumption that the coast is *unexplored* should next be noticed. If British jurisdiction could be objected to on these grounds, the same objection would at least equally apply to the claim of Germany. To whatever extent the coast has been explored, the bulk of the explorations has been the work of English naval officers and mariners, as is plainly indicated by the number of English names which have been given to the features of the coast such as False Cape Frio, Ogden Harbour, Sugar Loaf Mountain, Hope Bight, Cock's Comb Mountain, Cape Cross, Half Moon Bay, Pelican Point, Sandwich Harbour and Spencer Bay. On the whole, an examination of the British nautical records seems to point to the inference that it has been rather more carefully examined than its commercial or political importance warranted. ‖ In the proclamation of protectorate made by the captain of the German frigate "Elizabeth" he is reported to have included all the islands within gunshot of the shore. It was supposed, that the fact that these islands were British was now definitely known to the German Government, and Prince Bismarck is reported to have informed the Reichstag of the fact at least as regards the principal island. But the captain of the frigate was not instructed in the same sense, and on a review of the correspondence it will be seen that in Count Munster's note of the 30th of December 1883, he appears to have desired to express a doubt as to the fact. The truth is that one of them, namely, Ichabo, was taken possession of by a captain in the Royal Navy under instructions from Her Majesty's Government in June 1861, and that in June 1866 another British naval captain took possession of the following islands, Hollams Bird, Mercury, Long Island, Seal Island, Penguin Island, Halifax, Possession, Albatross Rock, Pomona, Plum-pudding and Roast Beef or Sinclair's Islands. These annexations were formally ratified by Her Majesty's Letters Patent of the 27th of February 1867, and from that date became definitively British soil, though for the time not forming a part of

Nr. 8415. Gross-britannien. 7. Oct. 1884. any Colony. In these Letters Patent their incorporation with the Cape Colony was authorised on the passing of the necessary Act by the Cape Parliament. Such an Act was passed by that body in 1873, and, as Count Münster appears to be aware, it was not approved by Her Majesty's Government, but he is wrong in drawing therefrom the inference that the acquisition itself was disapproved. That acquisition was the act of the Imperial Government itself, and the disapproval of the Cape Law was founded upon reasons of form. In the following year, 1874, the Cape Parliament passed an Act in proper form, and it was confirmed by Her Majesty in the same year, since which the islands have formed part of the Cape Colony. Before February 1867, leases of the above-mentioned islands had been granted by Sir Philip Wodehouse, Governor of the Cape, who by Commission from the Queen, dated 27th of February 1867, was appointed Governor of Ichaboe and the Penguin Islands, and authorised to confirm existing leases or to grant new ones. Eventually the existing leases were surrendered, and on the 7th of January 1869, the Governor granted a lease to de Pass, Spence and Co. of the above-named islands and of two or three others by name, as well as of „all rocks and islets lying between Hollams Bird on the north and Roast Beef (or Sinclair's) Islands on the south, and not therein specially named.“ This Crown lease is still in force. || The early definition of the extent and character of the jurisdiction to be exercised by Germany on this coast is of urgent importance in order to prevent the occurrence of disorders which might cause serious complications. It is reported, that Mr. Luderitz and his employés have not duly respected the rights of the British lessees to the Penguin Islands, where they have disturbed the birds and injured the property; and further that it is the intention of the same individuals to expel the trader Radford, who has been peaceably settled near Angra Pequena for several years, and to levy duties for the benefit of the firm on all goods landed at Angra Pequena. A tract of land along the coast which was granted by David Christian to Captain Sinclair in 1863, would seem to come within this claim for duties, and as there is no evidence that these duties will be applied for any public or useful purpose, it is to be apprehended that the British traders will not acquiesce in a demand coming from such a quarter; and acts may be committed which although hitherto justiciable in the Cape Courts under the Act 26 & 27 Vict. cap. 35, would not be punishable in the event of the operation of that Act being superseded without the establishment of any other effective jurisdiction.

Nr. 8416. **GROSSBRITANNIEN.** — Geschäftsträger in Berlin an den engl. Min. des Ausw. — Vorschlag wegen Lüderitz' Ansprüche auf die Inseln [II, 62].

Berlin, October 9, 1884.

My Lord, — On receipt of your Lordship's telegram of yesterday*), I at once called on the Acting Minister for Foreign Affairs, and made a strong representation to his Excellency in the sense of your Lordship's instruction in regard to the action of M. Luderitz at Angra Pequena requesting that instructions might be sent to that gentleman to desist from advancing claims to the possession of the islands lying off the West Coast of Africa 26° S. and the Orange River, and from interfering with those islands or with the British lessee. || Dr. Busch at once admitted, that these islands were the 10 referred to by Baron Plessen, as claimed by the Government of the Cape Colony, to which the German Protectorate would not extend,' and promised to attend to my representation as soon as possible. || His Excellency said, that as there was at the present moment no German Consul or authority within easy access to Angra Pequena, M. Luderitz had probably acted without full knowledge of the latest views and intentions of the Imperial Government in regard to the recently established protectorate. || I have, &c. Nr. 8416. Grossbritannien. 9. Oct. 1884.

C. S. Scott.

The Earl Granville, K.G., &c.

Nr. 8417. **GROSSBRITANNIEN.** — Kolonial-Amt an das Ausw. Amt. — Empfiehlt, die von Deutschland angebotenen commissarischen Berathungen abzulehnen [II, 63].

Downing Street, October 17, 1884.

Sir, — I am directed by the Earl of Derby to acknowledge the receipt of your letter of the 11th instant, covering a note*) from the German Chargé d'Affaires, dated the 8th instant, respecting the German Protectorate in South-West Africa and the appointment of the proposed mixed commission. Nr. 8417. Grossbritannien. 17. Oct. 1884.

2. Before entering into the general question off the duties to be assigned to such commission, I am to intimate that Lord Derby learns with much surprise that the German Government are disposed to question Her Majestys right to the sovereignty of any of the islands of the coast. It is a notorious fact that certain islands in the immediate vicinity of Angra Pequena have for years past been in British occupation as part of Her Majesty's dominions, and Lord Derby cannot but notice with regret that Baron Plessen's note refrains from indicating any grounds for the position assumed by the German Government in questioning the British title to these islands. The omission however

*) Nr. 8334.

Nr. 8417. Gross-britannien. 17. Oct. 1884. is supplied by a telegram from the Governor of the Cape, dated the 6th of October, in which he reports "Herr Luderitz, of Angra Pequena, claims that "through hoisting German flag on mainland, all islands on West Coast of "Africa from Orange River up to 26° south latitude have come into his pos-"session, and he calls upon Captain Spence, the lessee of those islands, which "have been formerly annexed to this Colony, to vacate them." || Lord Derby thinks that this telegram should be communicated to the German Government, with an intimation that Her Majestys Government cannot admit that under any principle of law one sovereign power by occupying and hoisting its flag in territory theretofore unoccupied acquires any rights in islands near the coast of such territory which are already in the occupation of another sovereign power, and that they do not perceive that there is any occasion for submitting the question to the proposed commission.

3. I am also to take this opportunity of asking what meaning Lord Granville attributes to a protectorate of a territorial character. Lord Derby infers, that this long stretch of coast in question, although under the protection of the German Empire does not become German soil, as part of the Empire, and consequently will not be subject to any system of German law. If Lord Derby is correct in this view the territory would seem to remain under Hottentot law, that is to say, no law, and it would appear that the Act 26 & 27 Vict. cap 35 is not abrogated, under which British subjects committing crimes up to lat. 25° S. are finable by the courts of the Cape Colony. Should this view coincide with Lord Granville's appreciation of the position, it would seem that the German settlers will be protected against offences by British settlers, while Her Majesty's subjects will have no corresponding protection against the acts of German settlers. || I am, &c.

John Bramston.

The Under Secretary ot State, Foreign Office.

Nr. 8418. GROSSBRITANNIEN. — Botschafter in Berlin an den deutschen Staatssekretär des Ausw. — Uebersendung der Urkunden, auf welche de Pass und Spence ihre Ansprüche stützen [II, 67].

Berlin, October 17, 1884.

Nr. 8418. Gross-britannien. 17. Oct. 1884. M. Le Ministre, — With reference to Mr. Scotts notes to your Excellency of the 22nd ultimo and the 4th instant, and for the further elucidation of questions relating to territorial claims in the neighbourhood of Angra Pequena, I have the honour to transmit to your Excellency copies of certain documents referring to the claims of Messrs. de Pass and Spence as lessees of certain islands and rocks under a lease granted to them by the Colonial Government, and dated the 11th of January 1869, and, secondly, to their

claim under grants by the Namaqua Chief, David Christian, in 1863—1864, to the coast line from Baker's Cove to Angra Pequena, and to certain country and mining rights inland in addition to the islands of the coast. || The documents, of which I have the honour to enclose copies, are the following: — Ist Copy of the lease for 26 years of the islands to Messrs. Spence and ee Pass from Sir Philip Wodehouse, Governor of the Cape, dated the 11th January 1869*). || 2nd. Copies of the grant of certain lands and mining rights to Messrs. de Pass, Spence and Co., by David Christian, Chief of the territory called Namaqualand, dated respectively the 21st September 1863 and the 9th December 1864**). || According to a statement made by Mr. Spence the land granted by the Chief, David Christian, has been occupied by Messrs. Spence and Co. ever since its first acquisition for the purposes of general trade, the search for minerals has been prosecuted at considerable expense, and their representative manager, with his men, have been at work mining long prior as well as subsequently to the arrival of the first German settlers. || The above-mentioned documents will enable your Excellency to understand the nature and extent of the title of British subjects to the territory and islands in question, as well as the grounds on which Messrs. de Pass and Spence rest their claims, and in submitting them to your Excellency's friendly attention. || I avail &c. Nr. 8418. Grossbritannien. 17. Oct. 1884.

E. Malet.

His Excellency the Acting Minister for Foreign Affairs.

Nr. 8419. **GROSSBRITANNIEN.** — Botschafter in Berlin an den engl. Min. des Ausw. — Lüderitz ist angewiesen, sich aller Eingriffe in die Rechte der in Angra Pequena etablirten Personen zu enthalten [II, 69].

Berlin, October 18, 1884.

My Lord, — With reference to your Lordship's telegram of the 8th instant, and to Mr. Scott's reply of the following day, I have the honour to inform your Lordship that Dr. Busch, Acting Minister for Foreign Affairs, informed me to-day that he had sent for Mr. Luderitz, and had informed him that he was not to interfere with the rights of persons established at Angra Pequena or the neighbourhood, and that all questions as to such rights which might be in dispute must be referred for settlement to the Commissioners to be appointed by England and Germany. || I have, &c. Nr. 8419. Grossbritannien. 18. Oct. 1884.

E. B. Malet.

The Earl Granville, K.G., &c.

---

*) Siehe Anlage B zu Nr. 8411.

**) Siehe Anlage zu Nr. 8392.

Nr. 8420. **GROSSBRITANNIEN.** — Kolonial-Amt an das Ausw. Amt. — Darlegung der Auffassung des Kolonial-Amts über den Conflikt in Angra Pequena [II, 72].

Colonial Office to Foreign Office.

Downing Street, October 28, 1884.

Nr. 8420. Gross-britannien. 28. Oct. 1884.

Sir, — I have laid before the Earl of Derby your letter of the 21st October*) (received here on the 23rd), enclosing a copy of Despatch from the German Government, relative to the appointment of a Joint Commission to determine the respective rights of certain British and German subjects to land at Angra Pequena and its neighbourhood, and I am to refer to the letter from this Department of the 17th October**) in which, by Lord Derby's direction, it was asked that before entering upon the general question of the duties to be assigned to the Commission, the telegram from Sir Hercules Robinson of the 6th October***) might be communicated to the German Government, with an intimation that Her Majesty's Government could not admit that another Sovereign Power by occupying and hoisting the flag upon the mainland of a country could acquire any rights upon the adjoining islands which were already in British occupation as part of the British dominions, and in which it was stated that there was no occasion for submitting the question of the British title to the proposed Commission. Lord Derby remains of this opinion, in which Lord Granville doubtless concurs, and I am to ask that this Department may be furnished with a copy of any communication addressed to the German Government in consequence of the letter of the 17the October.

2. It appears from the documents enclosed in your letter under acknowledgment, that the British title to these islands is disputed by the German Government on the faith of the following passage in Mr. Luderitz's letter of the 30th September, addressed to Sir Hercules Robinson: — [die folgenden Absätze stimmen fast wörtlich mit den entsprechenden Absätzen des Memorandum vom 1. November 1884 (Nr. 8423) überein und sind hier ausgelassen.] — before such territory can become incorporated in any Colony.

5. It may be excusable in Mr. Luderitz not to understand, that the Cape Colony does not claim these islands as annexed by it on its own behalf; but it has been fully explained to the German Government, in the Memorandum already communicated to them, that the islands now in question belong to Her Majesty, and that after they had been duly taken possession of for Her Majesty, and had become part of Her dominions, it pleased the Queen to place them under the control of the Cape Government by formally authorising their annexation to that Colony. The German Government are, as Lord

*) Mit demselben übersandte das Auswärtige Amt dem Kolonial-Amt die Depesche des Unterstaatssekretärs Busch an Plessen vom 13. October 1884 (Nr. 8335).

**) Nr. 8417.

***) Nr. 8414.

Derby presumes, in possession of a copy of the Letters Patent of February 1867, which were published in the Cape Government Gazette on the 26th of April 1867. These are a solemn Act by Her Majesty and Her Privy Council, authenticated under the Great Seal of the United Kingdom, whereby after declaring that these islands had at an earlier date been taken possession of upon Her behalf, the Queen proceeds to authorise the measures usual for incorporating outlying territories in a neighbouring Colony, and Lord Derby can only suppose that through some oversight the German Government has inadvertently adopted the irresponsible assertions of Mr. Luderitz. Nr. 8420. Grossbritannien. 28. Oct. 1884.

6. Lord Granville may think it desirable in a friendly and unofficial manner to mention this view of the matter to the German Minister of Foreign Affairs, and while in no way admitting that Her Majesty's Government are liable to explain to any one the origin of the British occupation, the existence of which and its formal adoption by the Queen were duly notified by the issue of the Letters Patent of 1867, yet in order to close this part of the question in a friendly manner, and to show that Mr. Luderitz is entirely mistaken as to the facts, Lord Derby desires me to enclose, for communication to the German Government, a copy of a proclamation*) dated the 6th of May 1866, made by Captain Forsyth, of H.M.S. "Valorous", taking, in the name of Her Majesty, possession of the islands and the harbour of Angra Pequena, and proclaiming Her Majesty's sovereignty therein; also a copy of a proclamation by the Governor of the Cape, Sir Philip Wodehouse, dated the 16th day of July 1866, purporting to annex the said islands (but not the harbour) to the Colony of the Cape of Good Hope. I am also to enclose, for convenience of reference, a copy of the Letters Patent of 1867, and of the subsequent Act of the Cape Parliament, and of the leases now held by Messrs. de Pass and Spence.

7. It will be seen, that the harbour of Angra Pequena, which had been taken possession of in the name of the King in 1796 by Captain Alexander, of His Majesty's ship "Star", was thus again formally taken possession of by Captain Forsyth, and it was only necessary for Her Majesty to have adopted and ratified his act at any time before the hoisting of the German flag in order to have completed Her title to the sovereignty over that bay. As regards the shore of this bay and the mainland generally, when it was known that the German Government would take Mr. Luderitz and his establishments under their protection, all claim to British sovereignty on the mainland has been withdrawn without reserve.

8. The case is, however, different with respect to the islands, which it may be here stated, owe their present value entirely to the exertions and expenditure of capital by British subjects during the past thirty years. They had been for some years in the occupation of British subjects before Captain

*) Siehe Anlage D zu Nr. 8411.

Nr. 8420. Grossbritannien. 8. Oct. 1884. Forsyth, acting under the orders of Her Majesty's Government, took formal possession on behalf of the Queen, and the Queen's sovereignty was extended to the islands in order to secure to these persons the fruits of their enterprise, who received a Crown lease of them at a substantial rent, and partly in consideration of the surrender to the Crown of valuable lands at Cape Town, and it should be intimated to the German Government that Her Majesty still regards them as in every sense part of Her dominions, and that after this explanation it is preferable that the inquiries of the Commission should be confined to the questions of private rights on the mainland.

9. Lord Derby had also intended to propose, that all matters on the mainland should remain in statu quo until after the Commission had held its inquiry, and his Lordship learns with satisfaction from your letter of the 25th instant*), that the German Government had already informed Mr. Luderitz that that course must be followed. It seems, however, still desirable to maintain the British sovereignty in the manner indicated in the earlier portion of this letter.

10. Lord Derby hopes before long to be in a position to propose to Earl Granville the name of a gentleman to serve as British Commissioner, and he agrees to Cape Town as the place of meeting; but it will doubtless be necessary, that the Commissioners should proceed to the localities in question before concluding their labours. || I am, &c.

John Bramston.

The Under Secretary of Staate, Foreign Office.

Nr. 8421. **DEUTSCHLAND.** — Botschafter in London an den engl. Min. des Ausw. — Urkunden, auf Grund deren Lüderitz die privatrechtlichen Ansprüche der Engländer bestreitet [II, 81].

London, October 29, 1884.

Nr. 8421. Grossbritannien. 29. Oct. 1884. My Lord, — With reference to the Notes from this Embassy of the 8th and 15th instant, respecting the Angra Pequena affair, I have the honour, in pursuance of instructions which I have received, most respectfully to transmit to your Lordship certified copies of the documents in virtue whereof Herr Luderitz disputes the English private claims which compete with his rights in South-West Africa. || With, &c.

Münster.

The Earl Granville, K.G., &c.

*) Uebersendung von Nr. 8419.

Contract of Sale between Captain Joseph Fredriks, of Bethany, Great Namaqualand, and F. A. E. Luderitz, of Bremen, in Germany.

Nr. 8421. Grossbritannien. 29. Oct. 1884.

Translation.

On this day, the 25th August 1883 (twenty-fifth August one thousand eight hundred and eighty-three), Captain Joseph Fredriks, of Bethany, dit sell and give up to the firm of F. A. E. Luderitz, of Bremen, in Germany, for , a portion of his country, namely, the entire coast from the Great or Orange River up to the twenty-sixth degree of south latitude, inclusive of all harbours and bays; likewise the country up to 20 geographical miles inland, reckoned from every point of the coast.

At the same time, the seller by his signature declares to give up that portion of country above described, likewise to have received the . . .

The purchaser, on his part, declares by his signature to have taken possession of the purchased land, and also that the bas been handed over.

Bethany, the 25th August 1883.

× Joseph Fredriks, Captain.
F. A. E. Luderitz.
Hein Vogelsang, Atty.

As witnesses:

J. H. Bam, Rhenish Missionary. C. A. E. von Pestallozzi.
× Adam Lambers. × Ruben Fredriks.
× Jefta Mattys. Daniel Fredriks.
J. Christian Goliath. A. de Gough.

I hereby certify, that the foregoing is a true translation of the annexed copy.

C. Fred. Silberbauer,
Sworn Translator to the Supreme Court.

Cape Town, 5th November 1883.

I, Josef Fredericks, Captain, of Bethanie, in Great Namaqualand, rightful successor of the late Captain David Christian, hereby declare, in concert with my council, as follows:—

1. The grant (not sale) by Captain David Christian under date of 21 September 1863, to Captain B. Sinclair on behalf of his principal, Messrs. de Pass, Spence & Co., merchants at Capetown, comprises the coast land as far as 15° 50′ longitude E. inland, from the northern head of Baker's Cove to the southern corner of Angra Pequena, so that both bays are excluded from this grant.

2. Under the expression Angra Pequena Bay we understand here on land the whole water that, according to the marine chart laid before us (viz., "Coast of Africa included between Cape Frio and the Cape of Good Hope," London,

Nr. 8421. Gross-britannien. 29. Oct. 1884. published by James Imray & Son, 89 and 102, Minories, 1880), extends between Diaz Point and North-East, and which embraces Shearwater Bay, Robert Harbour, Angra Bay, Careening Creek, &c. to about $5^1/_2$ nautical miles to the south of the southern point of Shark Island.

3. I hereby again expressly declare, that the aforesaid tract of land and my right thereover *was never sold* to Messrs. de Pass, Spence & Co., *but that they acquired only the concession* (verguming) *thereof.* Nor have they ever paid anything for it; since the 60*l.* which they have up to now paid, are by the contract concluded with them, of 9 December 1864, were (sic) to be paid for the copper ore from the mountain Il Naob or Rapoenberg(?), and these 60*l.* have therefore nothing to do with the concession specified in § 1.

4. Whereas Herr F. A. E. Luderitz, of Bremen, in Germany, in virtue of contracts of sale of May 1, 1883, and August 25, 1883, has purchased from me the whole coast from 26° S. latitude to the Great (Orange) River, including all the havens and bays, as well as the land extending inward from each point of the coast for 20 geographical miles, and is thereby become from this time the sole and rightful owner thereof, the above-mentioned grant to Messrs. de Pass, Spence & Co. ceases herewith of itself.

5. As respects the shipment of copper ore from the mountain Il Naob or Rapoenberg at Angra Pequena, or Pomona, this concession remains valid till the 9th December 1904, as laid down in the contract between Captain David Christian and Messrs. de Pass, Spence & Co., under date 9 December 1864.— Bethanie, November 24, 1883.

× Joseph Fredericks, Captain.	× Adam Lambert, Sub-Captain.
× Reuben Fredericks, Regter (Magistrate).	× Lucas Zwartbooi, Regter.
	× Lazarus Bantam, „
× David Fredericks, „	× Klass Saul, „
J. Christian Goliath, Secretary.	Daniel Fredericks, „

The accuracy of the contents and of the signatures is hereby attested by

J. H. Bam,
Rh(enish) Missionary.

I, Joseph Fredriks, rightful successor of David Christian Fredericks, and rightful owner of Bethanie, hereby declare, in concert with my council, as follows:—

1. The original inhabitants of Bethanie were the "Gei-Khan" or "Red Folk."

2. About 100 years ago a certain man named Kobus Fredriks came from the Colony, which was then Dutch, to these districts. This Kobus Fredriks had become a great person under the Dutch Boers. Then he had acquired a knowledge of work, not only of agriculture but especially also of smiths' work. When he came here he was an object of general wonder. The aborigines had never before seen a man dressed in clothes. Their astonishmen

reached its climax when they saw the knives and axes that he made. At first he lived at Kuru-tabes, but subsequently moved to Bethanie, where he began to till the soil. Nr. 8421. Gross-britannien. 29. Oct. 1884.

3. The whole territory bounded on the north by the Tsontab and Useb River, on the south by the Great River, on tho north-east by the Gawa-Gam River, on the south-east by the Fish River, and on the west by Knibes, was assigned by the then captain of the "Red folk," Tsdomab, for his residence and that of his successors. For this territory Kobus Fredriks gave knives, axes, harpoons, iron rings, &c.

4. The territory thus purchased from Isaomab, Kobus Fredricks increased by adding the whole coast land between Knibes and the sea, and enriched the same by making friendship with the Bushmen, who, as the sole owners of these sandy tracts, as yet swarmed in great numbers in the arid country. In this wise is old Kobus Fredricks, the sire of the present Amas (Amas is understood to mean all descendants of old Kobus Fredriks), become rightful owners of the whole country, so that it is now ruled by the present Captain Joseph Fredericks.

5. By the Captain of the "Red Folk," Cornelius Oaseb, the land old Kobus Fredriks bought (see above) from Captain Isaomab, was in the assembly of the Chiefs at Hoaxas in the year 1856 expressly declared to be the property of David Christian Fredriks and his people.

By Cornelius Oaseb also were the boundaries of David Christian's land fixed, and thus, to wit, on the north the Tsontab and Useb River, on the south the Great River, on the north-east the Gawa-Gam River, on the south-east the Fish River, on the west the sea (Atlantic Ocean). The present Amas of Fredriks are thus the rightful and sole owners of the territory named.

6. William Christian, Captain of Warmbad, has no right of any kind, however called, over the territory of Joseph Fredriks.

Bethanie, December 31, 1883.

× Joseph Fredricks, Captain. × Klaas Saul, Regter (Magistrate).
× Lazarus Bantam. David Fredriks, Regter (Magistrate).
Daniel Fredriks. T. Christian Goliath, Secretary.

In attestation of the signatures,

J. H. Bam,
Rh[enish] Missionary.

Rep. No. 1122. I, William Edward Leonhard Koels, hereby certify, after careful previous comparison, word with word, and figure with figure, that the four preceding transcripts entirely agree with the original documents which have been submitted to me.

Nr. 8422. **GROSSBRITANNIEN.** — Ausw. Amt an das Kolonial-Amt. — Memorandum, betreffend die staatsrechtlichen Ansprüche Englands auf die Inseln bei Angra Pequena.

Foreign Office, November 13, 1884.

Nr. 8422. Gross-britannien. 13. Nov. 1884. Sir, — I am directed by Earl Granville to transmit to you herewith, to be laid before the Earl of Derby, a printed copy of a Memorandum respecting the Crown title to the islands near Angra Pequena, which was delivered by Lord Granville to the German Ambassador at this Court on the 11th instant. || I am, &c.

J. Pauncefote.

The Under Secretary of State, Colonial Office.

Memorandum.

On the 8th October Baron von Plessen addressed a note to Earl Granville, by direction of his Government, conveying their acceptance of the proposals of Her Majesty's Government that a Mixed Commission should be appointed to inquire into and secure the rights of British subjects in the territories on the south-west coast of Africa, recently placed under the Protectorate of Germany, and containing explanations as to the character and extent of that Protectorate. || On the same day (the 8th October) Her Majesty's Chargé d'Affaires at Berlin was instructed to make representations to the German Government respecting the claim which, according to a telegram received from the Governor of the Cape Colony, had been preferred by Herr Luderitz to certain islands on the south-west coast, which are British territory and form part of the Cape Colony. || Mr. Scott reported on the 9th that, in reply to his representations, the Acting Minister for Foreign Affairs had at once admitted that these islands were those claimed by the Government of the Cape Colony to which the German Protectorate would not extend, and that Herr Luderitz had probably acted without full knowledge of the latest views and intentions of the Imperial Government in regard to the recently established Protectorate. || On the 15th October Baron von Plessen communicated to Lord Granville a copy of a Despatch addressed to him by his Government on the 13th October on the subject of the Mixed Commission, to which was appended a copy of a letter addressed by Herr Luderitz to the Governor of the Cape on the 30th September last. || On the 21st October his Excellency the German Ambassador, who had then returned to London, was informed that the above communication had been referred to the Secretary of State for the Colonies and that a further communication would be addressed to his Excellency on the subject. || The following observations are now submitted to the consideration of the German Government. || In Baron von Plessen's note of the 8th October, as well as in his communications of the 15th, it appears to be the desire

of the German Government that the title of the islands claimed as British territory should be referred to the Mixed Commission for inquiry. || Her Majesty's Government do not feel justified in acceding to that proposal, for they cannot admit that the title of the British Crown to the islands in question, which were in British occupation as part of the British dominions long before the establishment of the German Protectorate over the adjoining mainland, can be affected by such Protectorate. || It appears, that the British title to the islands in question is disputed by the German Government on the faith of the following passage in M. Luderitz's letter of the 30th September, addressed to Sir Hercules Robinson:— Nr. 8422. Gross-britannien. 13. Nov. 1884.

„As your Excellency is aware, I have by purchase acquired the said territory with all its privileges from the legitimative [*sic*] owners, the duly recognised native Chiefs. || The contracts of sale and receipts given by the vendors state, that the object of sale comprises the entire coast from the Orange River northward, including all ports and bays as well as 20 geographical miles inland, and these documents have been deposited with the Foreign Office at Berlin. || In consideration of the fact that according to international law all islands, rocks, reefs &c., situated within the reach of a canon-shot from the coast belong to the latter, I have naturally taken it for granted that all islands, rocks, reefs so situated near the territory acquired by me also became my property, and therefore did not deem it necessary specially to enumerate the same in the deed of sale. || To my great surprise I have now been informed by the Foreign Office at Berlin, that your Excellency, on behalf of the Colony of the Cape of Good Hope, claims a right of property to these islands, alleging that they have some years ago already been annexed by a British ship-master on behalf of the said Colony. According to the records this annexation has never been proclaimed, and the British Government in the year 1880 declared that the Cape Colony was bounded on the north by the Orange River, thus depriving them of the right of property to the territory situated between the latter boundary and the Portuguese Settlement, Walwich Bay excepted."

It is clear from the above extract, that M. Luderitz is dealing with the question of private property, and not with that of *public sovereignty*; and that he is under the mistaken impression that the 3 mile doctrine is applicable to questions of private ownership as well as to questions of sovereign territorial jurisdiction; that is to say, M. Luderitz contends that the sale of the private ownership of a strip of land along the coast would carry with it the cession in private ownership of everything within 3 miles of that coast. || As to the sovereignty, however, it is possible that the German Government may have been misled by M. Luderitz's letter into a supposition that the Cape title to the islands rests only upon the acts of the authorities of that Colony, and it is advisable at once to correct such a misapprehension. || It should be explained accordingly that no British Colony possesses any power

Nr. 8422. Grossbritannien. 18. Nov. 1884. of adding territory to the Queen's dominions. Acts of Annexation require the previous authority or the subsequent ratification of the Queen, and a further Act by the Queen is necessary before such territory can become incorporated in any Colony.

Herr Luderitz has, no doubt, not understood, that the Cape Colony does not claim these islands as annexed by it on its own behalf. It has, however, been fully explained in the Memorandum already communicated to the German Government that the islands now in question belong to Her Majesty, and that after they had been duly taken possession of for Her Majesty, and had become part of Her dominions, it pleased the Queen to place them under the control of the Cape Government, by formally authorising their annexation to that Colony. ‖ A copy is annexed of the Letters Patent of February 1867, which were published in the Cape Government „Gazette" of the 26th April 1867. They are a solemn Act by Her Majesty and her Privy Council, authenticated under the Great Seal of the United Kingdom, whereby, after declaring that these islands had at an early date been taken possession of upon her behalf, the Queen proceeds to authorise the measures usual for incorporating outlying territories in a neighbouring Colony.

For the fuller information of the German Government, copies are annexed of the following papers, viz.: — ‖ 1. Proclamation, dated the 6th May 1866, made by Captain Forsyth, of Her Majesty's ship „Valorous", taking possession, in the name of Her Majesty, of the islands and the harbour of Angra Pequena, and proclaiming Her Majesty's sovereignty therein.*). ‖ 2. A Proclamation by the Government of the Cape, dated the 16th July 1866, purporting to annex the said islands (but not the harbour) to the Colony of the Cape of Good Hope. ‖ 3. Copy of the Letters Patent of 1867, above referred to, appointing the Governor of the Colony of the Cape of Good Hope to be Governor of the Islands of Ichaboe and the Penguin Islands, and authorising the annexation of the aforesaid islands to that Colony. ‖ 4. Subsequent Act of the Cape Parliament, entitled „The Ichaboe and Penguin Islands Acts, 1874". ‖ 5. The lease of the islands now held by Messrs. de Pass and Spence**).

Before proceeding further with the appointment of the Mixed Commission, Her Majesty's Government desire that no misunderstanding should arise as to the scope of its functions, and they can hardly entertain any doubt that the German Government, after an examination of the documents transmitted herewith, will entirely concur in their view, that those functions should be restricted as originally proposed to an inquiry into the private rights of British subjects within the limits of the German Protectorate, and should not be extended to an inquiry into the title of the British Crown to the islands in question.

Foreign Office, November 1, 1884.

*) Anlage D zu Nr. 8411.

**) Anlage B zu Nr. 8411.

Nr. 8422. Grossbritannien. 13. Nov. 1884.

Proclamation.

By his Excellency Sir Philip Edmond Wodehouse, Knight Commander of the Most Honourable Order of the Bath, Governor and Commander-in-Chief of Her Majesty's Colony of the Cape of Good Hope, in South Africa, and of the Territories and Dependencies thereof, and Vice-Admiral of the same, and Her Majesty's High Commissioner, &c.

Whereas, the Island of Ichaboe was on the 21st day of Juni 1861, taken possession of for and in the name of Her Britannic Majesty Queen Victoria, and declared a dependency of the Cape of Good Hope: And whereas, by a Proclamation bearing date the 12th day of August in the same year, it was proclaimed and declared that the sovereignty of Her said Majesty should be, and the same was, thereby declared over certain islands, islets, or rocks on the coast of Africa, adjacent to the said Island of Ichaboe — that is tho say, Hollams Bird, Mercury, Long Island, Seal Island, Penguin Island, Halifax, Possession, Albatross Rock, Pomona, Plum-Pudding and Roast Beef, or Sinclair's Islands, and that such Proclamation should be subject to Her Majesty's gracious confirmation or disallowance: And whereas, Her Majesty was pleased, on such last-mentioned Proclamation being brought to Her knowledge, to disallow the same: And whereas, by a Proclamation bearing date the 9th day of May 1864 such disallowance was publicly notified, and it was thereby declared that the said several islands, islets, or rocks in the said Proclamations of the 12th day of August 1861, and the 9th day of May 1864 respectively, should not be viewed as British territory: And whereas it has, since the date of the Proclamation lastly herein-before recited, seemed good to Her said Majesty that the same islands, islets, or rocks should be taken possession of for and on behalf of Her Majesty: And whereas, it has also seemed and does seem to Her Majesty that it is expedient, and that it is for the interest as well of Her Majesty's dominions and subjects, especially of Her said Colony of the Cape of Good Hope and the inhabitants thereof, that the same islands, islets, or rocks, and the said Island of Ichaboe, should be annexed to and become and form part of the Colony of the Cape of Good Hope: And whereas, pursuant to orders in that behalf received, Charles Codrington Forsyth, Esq., captain of Her Majesty's steam frigate "Valorous," did on the 5th day of May last past proceed to Penguin Island aforesaid, being one of the said islands, islets, or rocks, and did there, by Proclamation bearing date the 5th day of May, take possession of the same in the name of all the said islands, islets, or rocks herein-before, an in the said Proclamations of the 12th day of August 1861, and the 9th day of May 1864, respectively mention, for and on behalf of Her Majesty, and did thereby declare the sovereignty and dominion of Her Majesty over all the same islands, islets, or rocks: Now, therefore, I do hereby proclaim and make known that the said Island of Ichaboe and the said islands, islets, or rocks adjacent thereto, that is to say, Hollams Bird, Mercury, Long Island, Seal Island,

Nr. 8422. Grossbritannien. 13. Nov. 1884. Penguin Island, Halifax, Possession, Albatross Rock, Pomona, Plum-Pudding and Roast Beef or Sinclar's Islands, shall be from the day of the date hereof, and the same are hereby annexed to, and form part of, the said Colony of the Cape of Good Hope.

God save the Queen!

Given under the public seal of the Settlement of the Cape of Good Hope, this 16th day of July 1866.

P. E. Wodehouse,
Governor.

By command of his Excellency the Governor.
Colonial Secretary.

(Islands of Ichaboe and Penguin Islands.)

Draft of Lettres-Patent passed under the Great Seal appointing the Governor of the Colony of the Cape of Good Hope to be Governor of the Islands of Ichaboe and the Penguin Islands, and authorising the annexation of the aforesaid islands to that Colony.

Letters Patent, dated 27th February 1867.

Victoria, by the Grace of God, of the United Kingdom of Great Britain and Ireland, Queen, Defender of the Faith, to all to whom these presents shall come, greeting:

Whereas the Island of Ichaboe, on the south-west coast of South Africa, was on the twenty-first day of June 1861, duly taken possession of for us, and on our behalf; || And whereas, on the 5th day of May 1866, certain other islands, islets and rocks on the said south-west coast of South Africa, that is to say, Hollamsbird, Mercury, Long Island, Seal Island, Penguin Island, Halifax, Possession, Albatross Rock, Pomona, Plum-pudding and Roastbeef or Sinclair's Island, which said islands, islets and rocks are herein-after called the Penguin Islands, were also duly taken possession of for us and on our behalf; || And whereas by a proclamation, dated the sixteenth day of July, 1866, by his Excellency Sir Philip Edmond Wodehouse, Governor and Commander-in-Chief of our Colony of the Cape of Good Hope, and of the territories and dependencies thereof, and Vice-Admiral of the same, the said Island of Ichaboe and the said Penguin Islands were declared to be annexed to, and to form part of, the said Colony of the Cape of Good Hope; || And whereas doubts are entertained touching the legality of the said annexation of the said Island of Ichaboe and the said Penguin Islands by proclamation, and it is expedient that such doubts should be removed; || And whereas it is further expedient, that the said Island of Ichaboe, and the said Penguin Islands, should be annexed to, and form part of, the said Colony of the Cape of Good Hope, if the Legislative Council and House of Assembly thereof should desire such annexation; || And whereas it is expedient, that until such annexation the affairs of the said Island of Ichaboe, and of the said Penguin Islands,

should be administered by a Governor, to be for that purpose appointed by us; || Now know ye, that in consideration of the premises, we, of our special grace, mere motion, and certain knowledge, have thought fit to constitute and appoint, and by these presents do constitute and appoint, the Governor and Commander-in-Chief for the time being of our said Colony of the Cape of Good Hope, to be the Governor of the said Island of Ichaboe and Penguin Islands, and we do hereby vest in him all the powers and authorities which by these presents are given and granted to the Governor for the time being of the said Island of Ichaboe and Penguin Islands. || And we do hereby further declare our pleasure to be, that in the event of the death or incapacity of the said Governor and Commander-in-Chief for the said Colony of the Cape of Good Hope, or in the event of his absenting himself from the said Colony otherwise than for the purpose of visiting the said Island of Ichaboe or the said Penguin Islands, then and in either of these cases the officer for the time being who may be administering the Government of the said Colony of the Cape of Good Hope shall be and he is hereby constituted and appointed Governor for the time being of the said Island of Ichaboe and Penguin Islands. || And we do hereby further authorise and empower the said Governor of the said Island of Ichaboe and Penguin Islands to make all such rules and regulations as may lawfully be made by our authority, for the order, peace and good government of the said Island of Ichaboe and Penguin Islands, subject, nevertheless, to any instructions which may from time to time be hereafter given him under our sign-manual and signet, or through one of our Principal Secretaries of State. || And we do hereby further authorise and empower the said Governor of the said Island of Ichaboe and Penguin Islands, so long as he shall be Governor thereof, by any instrument under his hand and seal, to make leases and other dispositions for a term or terms of years, of any of the said Islands of Ichaboe or Penguin Islands as aforesaid, or any part or parts thereof, and to issue licenses authorising the person or persons designated therein to take guano or other fertilising substances or produce from the said Islands of Ichaboe or Penguin Islands, or any of them, and to insert in such leases, dispositions, or licenses, as the case may be, all such reservations by way of rent or royalty, or otherwise, and all such conditions, exceptions, and stipulations as may to him seem advisable: provided always, that in the execution of the powers hereby conferred on him, he shall conform to such instructions as he may from time to time receive from us, under our sign-manual and signet, or through one of our Principal Secretaries of State. || And we do hereby further authorise and empower the said Governor, as he may deem expedient, under his hand and seal, to confirm any grant, disposition, lease, or license, which may have been made or issued before the date of these presents, to any person or persons in respect of the said Island of Ichaboe or the said Penguin Islands, or any of them, or any part thereof, by any Governor of the said Colony of the Cape of Good Hope, or to accept

Nr. 8422. Grossbritannien. 13. Nov. 1884.

Nr. 8422. Grossbritannien. 8. Nov. 1884. a surrender of any such grant, disposition, lease, or license and to make and issue any new disposition, lease, or license to the persons surrendering the same, or their nominees, under the powers and in the manner herein-before declared. || And we do hereby further declare our pleasure to be that, if at any time hereafter the Legislative Council and House of Assembly of the said Colony of the Cape of Good Hope shall, by resolution or otherwise, request the said Governor of the said Island of Ichaboe and Penguin Islands to transfer the same to the said Colony of the Cape of Good Hope, for the purpose of their being annexed to and forming part of the said Colony, and shall by law provide that upon such transfer and annexation all laws which may be in force in the said Colony on the day on which the said Island of Ichaboe and Penguin Islands shall be annexed thereto, shall immediately upon such annexation take effect and be in force in and upon the said islands so annexed, then the said Governor shall, and he is hereby authorised and empowered to transfer to the said Colony the said Island of Ichaboe and the said Penguin Islands, and from and after the date of such transfer the said islands so transferred shall be deemed and taken to be and shall be annexed to and form part of the said Colony of the Cape of Good Hope. || And we further declare our pleasure to be that the said Governor of the said Island of Ichaboe and Penguin Islands shall declare by proclamation the said transfer, and from and after the date of such proclamation these presents shall cease and be of none effect so far as relates to the appointment of a Governor of the said Islands of Ichaboe and Penguin Islands and his powers thereunder, but not further or otherwise, and not so as to effect any instruments acts, matters, or things made or done by him while such Governor as aforesaid, in pursuance of the powers hereby conferred on him. || And we do hereby reserve to us, our heirs and successors full power and authority from time to time to revoke, alter, or amend these our letters-patent, as to us or them shall seem meet. || In witness, &c. Witnes, &c.

C. Romilly.

Westminster, 27the February 1867.

Nr. 8423. GROSSBRITANNIEN. — Min. der Kolonien an den Gouverneur der Kap-Kolonie. — Uebersicht der Verhandlungen über die Proclamirung des deutschen Protectorats. [III, 1.]

Downing Street, December 4, 1884.

Nr. 8423. Grossbritannien. 4. Dec. 1884. Sir, I have the honour to transmit to you, for communication to your Ministers, copies of papers about to be presented to Parliament relative to the establishment of a German protectorate north of the Orange River, and its recognition by this country; and I take the opportunity which thus presents

itself of explaining, for the information of your Government, the course which Her Majesty's Government have taken in this matter. Nr. 8428. Grossbritannien. 4. Dec. 1884.

2. Before commencing a review of the case, I may premise that acting on the recognised principle that fresh territory ought not to be acquired except for strong and urgent reasons, my predecessors have from time to time found it necessary to resist pressure from various quarters in favour of the annexation of the region now in question. In 1867 the question was brought before my predecessor, the Duke of Buckingham and Chandos, by the then Governor of the Cape Colony, the special reason for desiring action being the supposed existence of silver in the country. His Grace dealt with and negatived the proposal in a Despatch of the 23rd of August 1867. "Her Majesty's Government," he wrote, "are not prepared to assume British rights over so long a tract of country without some stronger evidence of its necessity and more information than it appears to have been in your power to communicate when you wrote your Despatches of the 11th of March and 14th of June on this subject." "It must," he continued, "be borne in mind that a great Power cannot declare its sovereignty over an extensive territory, however barren and thinly peopled, without the possibility of responsibilities that cannot at the time be foreseen" —an observation which he illustrated by referring to events which had occurred at the Penguin Islands (then already annexed) during the American civil war.

3. In the following year the question was again urged on the Colonial Department — this time by the German missionaries in Damaraland, and by Prince (then Count) Bismarck, Chancellor of the North German Confederation. On the 6th of November 1868, I, being then at the Foreign Office, received a memorial from the Rhenish Missionary Society urging the intervention of the British Government in the affairs of Namaqua-Damaraland (which the society believed might be settled by the despatch of a commissioner and 200 British troops), and suggesting that Walfisch Bay and a small adjacent territory might be at the same time declared British, "as it lately happened (so said the memorial) with Angra Pequena." But the memorialists at the same time expressed a strong preference for larger measures, viz., for the whole of Herero (*i.e.* Damara) land being "declared British territory, taken under British protection, and brought into regular order." Namaqua-Damaraland, it was stated, might be of greater importance than Basutoland for the further development of South Africa.

4. On the 9th of November in the same year I received a note from the German Chargé d'Affaires at this Court, referring to the above memorial, and arguing in favour of the energetic interference of the British Government and the despatch of such instructions to the Governor of Cape Town as would lead him to send a British commissioner and 200 soldiers to restore those regions to their peaceful condition. Baron von Katte concluded his note by stating formally that, by direction of the Chancellor of the North

Nr. 8423. Grossbritannien. 4. Dec. 1884. German Confederation, he begged leave earnestly to solicit my favourable consideration of the society's petition.

5. I communicated these representations to the Secretary of State for the Colonies, who, however, was unable to adopt the German views upon the subject; but at the same time, under his sanction and authority, measures were taken by Sir Philip Wodehouse which eventually, for the time at least brought about the end immediately desired by the Germans in the territory and their Government at home, namely the pacification of the country. These measures included the despatch of a commissioner to Namaqualand and the use of pressure and influence in relation to the Southern Namaqua captains, with whom the settlement of the question practically lay. Peace was concluded in 1870, and in forwarding a copy of the treaty to Sir Henry Barkly, Dr. C. H. Hahn, the Superintendent of the Rhenish Mission, bore testimony as follows to the effectiveness of Sir Philip Wodehouse's measures: — "I have also," he wrote, "great pleasure in informing your Excellency, that we firmly believe that under Providence we owe it chiefly to the kind interest taken by your Excellency's esteemed predecessor, Sir P. E. Wodehouse, who used his best influence with the above alluded to Namaqua Chiefs, that things have arrived at this happy issue." — (Annexure p. ii. to Mr. Palgrave's Report, Cape Parliamentary Papers (G. 50—77).)

6. The establishment of a formal peace did not, however, entirely end the troubles of the country or set at rest the question of annexation, which continued to be stirred both by natives and Europeans, until in 1875 the Cape Parliament passed a resolution in favour of the extension of the limits of the Colony so as to include Walfisch Bay and as much of the country inland as, with the approval of the Crown, it might be found expedient to acquire. In pursuance of this resolution Mr. W. Coates Palgrave was despatched as Special Commissioner to the Damara and Namaqua Chiefs, and (as recounted in his Report laid before the Cape Parliament in 1877) he received offers of submission from all the important Chiefs in the country. It is plain from this Report, that the German missionaries were active on his side, inasmuch as they officiated as interpreters in his meetings with the Chiefs, countersigned the Damara offers of submission, and, in one case where three Namaqua captains appeared strongly bent on holding aloof, a missionary used arguments of an energetic character which (p. 79 of Report) proved entirely successful. Before leaving the country Mr. Palgrave received from the traders a petition in favour of annexation. A majority of the names at the foot of that petition appear to be those of Germans and Swedes.

7. Mr. Palgrave's Report was brought under the notice of the Earl of Carnarvon in a long and able Despatch from Sir Bartle Frere, dated the 13th of November 1877 (Imperial Blue Book, C.—2000, p. 1). I note in that Despatch the following passage: — "Neither he (Dr. Hahn) nor the other missionaries who accompanied him in his interviews with me, nor the many respec-

table Damaraland traders whom I saw, had the slightest national or colonial bias in the mattter. They were none of them Englishmen or Cape Colonists by birth, though the Cape was their adopted country, and their trade centred in Cape Town. But they were unanimous in expressing from various points of view their hope, that Mr. Palgrave might be sent back to finish the work which he had so well begun." Nr. 8423. Gross-britannien. 4. Dec. 1884.

8. Sir Bartle Frere's recommendations were that, as a first step, an Order in Council should be passed empowering the Cape Parliament to legislate for the purpose of annexing the coast up to the Portuguese boundary, and that in the meanwhile no time should be lost in hoisting the British flag at Walfisch Bay. To this latter step Lord Carnarvon assented, and it was shortly afterwards carried into effect; but he did not at the moment feel in a position to sanction Sir Bartle Frere's larger proposals, and within a few days he quitted office. Sir Bartle Frere subsequently renewed his representations on the subject; but Her Majesty's Government continued of opinion, that no action should be taken. Thus matters stood, as regards the question of title, when you proceeded to take up your present office in 1880, and it became the duty of my immediate predecessor, the Earl of Kimberly, to convey to you the views of her Majesty's Government on the questions of policy which were then awaiting solution. It need hardly be said, that since the question was last stirred, nothing had happened which could lessen the objections of the Imperial Government to annexation beyond the Orange River. This country had been put to vast expense by the Cape, Zulu, and Sikukuni wars, the affairs of Bechuanaland (then called the Keate Award Territory), were unsettled and the condition of Zululand was commencing to cause anxiety. The Cape Colony had its hands full with the rebellion in Basutoland and lawlessness in the Transkei. Indeed the Government of Mr. Gordon Sprigg appeared in no way inclined to an extension of responsibilities north of the Orange River. War having broken out about July 1880, between the Damaras and Namaquas, the Cape Government recalled Mr. Palgrave, who was acting as Special Commissioner in the Trans-Gariep, and authorised Major Musgrave, the Resident at Okahandja, to withdraw himself to Walfisch Bay. These instructions were based on the fact that the "moral force hitherto exercised" was "no longer producing the desired results," und it was also expressly stated that it had been decided from the very first that no attempt to employ any other kind of force should be made." (p. 8 of C.-2783.)

9. Lord Kimberley therefore did nothing at variance with the apparent policy of the Cape Ministers who were then, as now, in office, when he instructed you that a Resident was not to be pressed in any case on a native tribe against its will, that it was necessary that the responsibilities of this country should not be extended beyond the present boundaries of Herr Majesty's possessions, that the Orange River should be maintained as the northwestern boundary of the Cape Colony, and that Her Majesty's Government

Nr. 8423. Grossbritannien. 4. Dec. 1884.

would give no encouragement to schemes for the extension of British jurisdiction over Great Namaqualand and Damaraland. (C.—2754, p. 8.)

10. I may note in passing that on the occasion of the outbreak of hostilities, to which I have alluded, the German Ambassador at this Court communicated a Memorandum to Earl Granville describing the special dangers which threatened German life and property in Damaraland, and requesting that, since there could be "no question as to an independent proceeding on "the part of Germany for the protection of life and property of its subjects "in those regions," the "British Government would direct that any measures "ordered or intended for the protection of life and property of English sub-"jects might be extended likewise to the German missionaries and traders li-"ving there." (p. 3 of C.—2783)*).

11. In view of the disinclination of the Cape Government to use other than moral force, and the still stronger feeling of Her Majesty's Government against interference, it was impossible to make any other answer to this request than that the Cape Government would extend to German subjects, as readily as to the subjects of Her Majesty, such protection as it might be in its power to give, but that Her Majesty's Government could not be responsible for what might take place outside British territory, which only included Walfisch Bay and a very small portion of country immediately surrounding it. (C.—2783, p. 10)**).

12. I now come to the action taken by the German Government in 1883. As explained in the Colonial Office Memorandum, which has been communicated to the German Government, and will be found in the enclosed parliamentary papers, that action was not for some time understood in the sense in which it has since been explained by the German Government and its representatives. It appeared to us to amount to a reiteration, in a new and modified form, of the demand, so often made in German interests, that British influence should be extended north of the Orange River. The first communication was in February 1883***), when the German Embassy inquired of the Foreign Office whether British protection could be extended to a factory about to be established by a Bremen merchant north of the Orange River, intimating that if this could not be done they would do their best to extend to it the same measure of protection which they give to their subjects in remote places, but without any design to establish a footing in South Africa. There was here no indication of any contemplated interference with British possessions or British subjects. There were, indeed, certain new features in the situation. On this occasion the German Government seemed to indicate that, failing British action, it would itself do, on behalf of German subjects,

*) S. Staatsarchiv Bd. XLIII Nr. 8283 gegen Ende.
**) Nr. 8284.
***) Vgl. Nr. 8288.

what Count Munster had declared in 1880 to be out of the question, namely, take an independent proceeding. But it appeared to us from the language used in the Ambassador's note of December 1883,*) that such a proceeding would only be resorted to as an alternative, from which Germany would willingly be relieved by action on the part of tho British Government. I fully understood, that the choice was before us of annexing the country or acquiescing in a German annexation. Nr. 8423. Gross-britannien. 4. Dec. 1884.

13. Her Majesty's Government recognised as fully as any of its predecessors the general arguments against the adoption of the former course. But the situation was now different from what it had been at any previous time, and Her Majesty's Government decided that, on the whole, it would be better to take such measures as might be in accordance with the wishes both of the German Government and of the Cape Colony. In the first place, action only appeared to be invited in one portion of the country, and that situated on the sea coast, so that the trouble and responsibility to a Power habitually maintaining a squadron on the coast was comparatively trifling. Moreover, it was conceivable that, however friendly the general relations between this country and Germany, the Cape Government might entertain practical objections to the establishment at the other side of the Orange River of a German protectorate. There would be, for instance, the dangers of smuggling along the northern border, and of a break-down of the arms policy of the Colony by a free introduction of guns and ammunition through the German ports.

14. The situation, also, had greatly changed in regard to native affairs generally, since the time when my immediate predecessor had put such a decided negative upon the extension of the Colony to the north. The Transkei was quiet, and the Colony had been relieved of the charge of Basutoland, whilst what was hoped would be a satisfactory solution of the Bechuana difficulty, was on the point of being concluded.

15. In these circumstances, I telegraphed to the Officer Administering the Government on the 3rd of February,**) inquiring whether there was any prospect of the Cape Government undertaking the control of Angra Peyuena, which was the only point then prominently in contemplation, in the event of that place being declared British, because, as I explained, it might be difficult otherwise to resist the representations of Germany, that, failing other protection for German subjects there, that country would be compelled to assume jurisdiction over the place. On the 6th of February I received a telegraphic reply asking that the matter might be kept open pending a meeting of the Cabinet at the Cape, the Premier being away. I heard nothing more of the intentions of your Ministers for three months, and on the 7th of May,

*) Nr. 8295.
**) Vergl. Nr. 8397 und Anm. dazu.

Nr. 8423. Grossbritannien. 4. Dec. 1884. in consequence of certain communications from the German Government, I telegraphed again saying that it was necessary to tell the German Minister what was intended by Her Majesty's Government as to Angra Pequena, and that, if the Colonial Government desired that it should be under British jurisdiction, they should immediately express their readiness to accept the responsibility and cost.

16. On the 29th of May, you replied by telegram stating that your Ministers had decided to recommend Parliament to undertake the control of the coast line from the Orange River to Walfisch Bay. I communicated this telegram to the Foreign Office with a suggestion as to the terms of the final answer to be made to Count Munster's inquiries of the previous December; but it then proved to be too late for this country to take action as far as the Angra Pequena territory was concerned. The German Government had, during the interval, made up its mind to take its subjects in that region under its protection and, in effect, to adopt the grant to Mr. Luderitz as a grant of sovereignty or supremacy to itself.

17. The views of the German Government having become more clearly understood, I telegraphed to you on the 17th June, saying that it would be better not to bring forward the vote for the control and cost of the coast line and Angra Pequena at present in order to avoid any misunderstanding between Her Majesty's Government and the German Ministry, with whom communications were proceeding. On the 9th of July you telegraphed to me, that your Ministers were anxiously awaiting information relative to the negotiations with Germany. Your Ministers, you said, advised you that the feeling in the Colony was strongly in favour of the retention of British authority over the coast line from the Orange River northwards, and that the annexation of Damaraland to the German Empire was also greatly deprecated. On the 14th of July I replied by telegram in which I intimated, that Her Majesty's Government did not consider itself in a position to oppose the German claims as I understood them, and that "so much therefore of the country in the "neighbourhood of Angra Pequena as may be, after careful inquiry, found to "have been acquired in proper form by Mr. Luderitz, would be under the "protection of the German Empire." I suggested in conclusion, that the coast north of the 26th degree of south latitude should be placed under British protection.

18. The resolutions of the Cape Parliament which were passed on the 16th of July in consequence of this message, declared in favour of the annexation of the whole coast line from the Orange River to the Portuguese frontier; but before the resolutions of the Cape Parliament could reach this country, two very material events had taken place, the first of which was the proclamation in situ of a German protectorate by a German man-of-war over the coast between the Orange River and the 26th parallel of south latitude. This being an act of state, and amounting to a formal annexation by a civil-

ised Power of a territory vacant in the eye of International Law, superseded any necessity for inquiry as regards the public title, though not as regards Mr. Luderitz's private claims. On the 22nd of August, that is only three days before the Cape resolutions were received in this country, the second event to which I have alluded occurred: the German Chargé d'Affaires called at the Foreign Office and notified*) the existence of German claims to the north of the 26th parallel in the neighbourhood of Walfisch Bay, and, in effect, lodged a counter claim to the whole or to parts of the whole of the northern coast on behalf of his owm Government, who appeared to intend to take over the acquisitions of its subjects. It thus became difficult to decide how far the Cape resolutions could be acted on without coming into collision with German claims, and, whilst the matter was under consideration, a second German gunboat, the "Wolf," set all questions at rest by taking possession of the whole of the rest of the coast, Walfisch Bay excepted, in the Emperor's name. Upon this, Her Majesty's Government decided to acquiesce in the action of the German Government and to welcome Germany as a neighbour**). The German Emperor had acquired for himself, by the recognised means, a strip of territory to which the Queen of England had no sufficient legal title, and in which German trading and missionary interests were apparently more considerable than those of her own subjects. Great Britain, which already possesses large tracts of unoccupied territory, could not fairly grudge to a friendly Power a country difficult of development, with regard to which it might have been said that we had never thought it worth acquiring until it seemed to be wanted by our neighbour.

19. This being the state of the case, it remains to consider what should now be done to protect British Colonial interests from any inconvenience that might possibly result from the presence of a foreign settlement on the frontier of the Colony. It will be necessary to see, that individual British rights in the country are safeguarded, to watch how far the restrictions on the acquisition of arms by natives are affected, and to guard against smuggling from over the Orange River into the Colony.

20. I glance at this last possibility of danger, because Mr. Palgrave has adverted to it in his Report recently laid before the Cape Parliament, but having regard to the absence of such smuggling in the past whilst the coast was open to anyone who choose to go there, and having regard to the geographical conditions, I am far from thinking that it is likely to become rife. The interests of individual British subjects will, I hope, be satisfactorily settled as a result of the proposed joint Commission.

21. If the extent of the importation of arms through the protectorate should seem to threaten danger, the obvious and I should hope successful course would be to lay the facts and arguments before the German Govern-

*) Nr. 8325.
**) Nr. 8333.

Nr. 8423. Grossbritannien. 4. Dec. 1884. ment, and invite it to act the part of a good neighbour in counteracting the evil.

22. In other Despatches I have acquainted you with the views taken by her Majesty's Government with regard to the Ichaboe and Penguin Islands, belonging to the Cape Colony, which the commander of the German vessel "Elizabeth." erroneously included in his proclamation of protectorate.

23. I am awaiting a definite declaration as to the ultimate limits of the protectorate inland, as to whether German law or some other kind of law is to prevail there, and as to whether it remains Kaffir territory, or is to be regarded as part of the German Empire. || I have, &c.

Sir Hercules Robinson. Derby.

Nr. 8424. GROSSBRITANNIEN. — Min. des Ausw. an den engl. Botschafter in Berlin. — Die Expedition nach Bechuanaland ist nicht geeignet, die deutschen Interessen zu schädigen*).

Foreign Office, December 10, 1884.

Nr. 8424. Grossbritannien. 10. Dec. 1884. Sir, — Count Münster called upon me to-day, and told me he had received a letter from Prince Bismarck, in which the Chancellor complained of the conduct of Her Majesty's Government with regard to Samoa, the Cameroons, and Bechuanaland. || His Excellency observed that the colonial possessions of Great Britain are so enormous that no German Settlement could ever do them harm. But public opinion in Germany was much excited about their Colonies, and his Excellency added, that it was to be hoped that England should show herself friendly to Germany as Germany has been showing herself friendly to England on former occasions in Egypt, and by the way she is treating the Niger question now. || I stated that, with regard to Samoa, I had already given an assurance to Count Hatzfeldt, through your Excellency, that Her Majesty's Government would take no steps, pending the settlement of the questions connected with the Pacific which are now being discussed between the two Governments, and that I was prepared to exchange reciprocal assurances for the maintenance of the independence of Samoa and Tonga.

As to Bechuanaland and the Chancellor's complaint, that Sir C. Warren has been appointed Commissioner over all the districts that may eventually enlace Angra Pequena, I explained to his Excellency that the object of the English expedition is to secure the observance of the treaty made last year with the Boers by removing the freebooters who have invaded the British Protectorate from the Transvaal. || I pointed out, that Bechuanaland is separated from Angra Pequena by 700 miles, chiefly of desert land, and I repudiated any intention on the part of Her Majesty's Government to connect this

*) Aus dem Blaubuch 'Transvaal'. Februar 1885 [C—4310] Nr. 1.

expedition in the slightest degree with the German colonial movement. The expeditionary force is large, in consequence of the necessity of guarding against any risk of interference from sympathisers coming to assist the free-booters from any part of South Africa, but it has at no time been in contemplation to employ that force in any part of the country to the westward of Bechuanaland. ‖ Count Münster having alluded to a Despatch of Sir H. Robinson, on which he spoke of jealousy on the part of the Cape Colony of German extension, which is in the Parliamentary Paper [C.—4252] recently published, I pointed out that there will be found (at p. 37) a distinct declaration that Her Majesty's Government, having recognised the German Protectorate on the coast of Damaraland and Namaqualand for 20 miles inland, have assented to the conditions on which it was announced to them that it had been established (one of wich was that the inland boundary was not to be considered as now definitively fixed), and that therefore it would not be in accordance with international comity for this country to annex the territory immediately adjacent to the existing German limit. ‖ And Lord Derby added that, independently of this consideration, Her Majesty's Government would not be at present prepared to entertain the question of annexing any portion of Damaraland or Namaqualand. ‖ The country, however, which lies immediately north of the Cape Colony to the eastward of the 20th meridian of east longitude is of special importance to the Cape Colony, which has reasonably stipulated that under no circumstances should it be "hemmed in" to the northward; and Her Majesty's Government have consented to entertain the wish of the Cape Government to have the control of the Kalahari country. ‖ There is therefore no conflict of interest or of policy between Her Majecty's Government and the Government of South Africa in respect of these territories, and, in fact, Her Majesty's Government see no reason why Germany should not now extend the Angra Pequena Coast Protectorate over as much of Damaraland and Namaqualand as the German Government may think it convenient to have under their control; and would have no objection to see the inland limit of that Protectorate advanced even as far as to the 20th meridian of longitude.

Nr. 8424. Gross-britannien. 10. Dec. 1884.

With respect to the Cameroons, I repeated the assurances given by your Excellency to the German Minister of Foreign Affairs, to the effect that Her Majesty's Government had from the first loyally accepted the position which had there been acquired by Germany; that they viewed with no jealousy her presence in the neighbourhood of our recent acquisitions in the Oil River district, nor the extension of her possessions to the upper waters of the old Calabor or Cross River, which it was understood was the district referred to by Prince Bismarck in a recent conversation with your Excellency as the "upper country" behind the Cameroons district. ‖ I added, that I did not doubt that if any questions should arise as to the actual boundaries between Bimbia and our Settlement of Victoria they would be easily susceptible of friendly adjustment between the two Governments. ‖ I am &c. Granville.

Neu-Guinea und Südsee-Inseln*).

Nr. 8425. DEUTSCHLAND. — Eingabe des Geh. Kommerzienrathes v. Hansemann, betreffend die deutschen Kolonialbestrebungen in der Südsee. [1.]

(Auszug.) Berlin, den 11. November 1880.

Nr. 8425. Deutschland. 11. Nov. 1880. In Verfolg des hohen Erlasses Euerer Durchlaucht vom 7. Mai d. J.**) an den Verwaltungsrath der deutschen Seehandelsgesellschaft in Liquidation hatte der gehorsamst Unterzeichnete als Vorsitzender dieses Verwaltungsrathes die Aufgabe übernommen, eine Denkschrift über die Kolonialbestrebungen in der Südsee auszuarbeiten und hieran Vorschläge für die Entwickelung der deutschen Interessen in der Südsee zu knüpfen etc. In Folge dessen beehre ich mich, hierbei die Denkschrift***) gehorsamst zu überreichen, welche die bei unseren Kolonialbestrebungen in der Südsee ins Auge zu fassenden Ziele des Näheren darlegt . . . . Aus dem Vorstehenden ergeben sich die folgenden Vorschläge:

„Als Ausgangs- und Centralpunkt des Unternehmens soll zunächst Mioko, der Hafen der deutschen Admiralität†) auf der Duke of York Insel, die sich durch ihre gesunde Lage auszeichnet, dienen."

„Die Vereinigung der ersten Unternehmer wird zwischen Mioko und den

*) Die deutschen Aktenstücke sind entnommen aus dem Weissbuch „Deutsche Interessen in der Südsee II", die englischen, soweit nicht ein anderes Blaubuch ausdrücklich angegeben ist, aus dem Blaubuch 'Neu-Guinea and the Western Pacific Islands. Februar 1885 [C.—4273].' Die in [ ] hinter der Inhaltsangabe stehende Zahl bezeichnet die Nummer, unter welcher das Aktenstück in dem Blau-, resp. Weissbuch steht.

**) Nicht abgedruckt. Anm. des Weissbuches.

***) Nicht abgedruckt. Anm. des Weissbuches.

†) d. h. ein vertragsmässig für die Kaiserliche Marine gesicherter Hafen. Anm. des Weissbuches.

Inselgruppen der Südsee eine regelmässige Dampfschifffahrts-Verbindung errichten, vorausgesetzt, dass letztere durch Frachtgarantie der deutschen Etablissements in Apia, Tongatabu, Levuka, Jaluit etc. sowie durch eine Subvention des Reiches die genügende Unterlage erhält." Nr. 8425. Deutschland. 11. Nov. 1880.

„Von Mioko aus, auf der Duke of York-Insel als Centralstelle, wird die Vereinigung die Nordostküste von Neu-Guinea vom Ostkap bis zum 141. Gr. O. L. an allen geeigneten Punkten mit Handels-Niederlassungen besetzen, während gleichzeitig andere Häfen als Kohlenstationen für die deutsche Marine gesichert werden müssen."

Falls Euere Durchlaucht die Vorschläge im Allgemeinen billigen, giebt der Unterzeichnete gehorsamst die Bestimmung anheim, in welcher Weise die weitere Verhandlung zu führen ist . . . . Ich verharre Euerer Durchlaucht gehorsamster

A. v. Hansemann.

Nr. 8426. DEUTSCHLAND. — Aufzeichnung des stellvertretenden Staatssekretärs im Ausw. Amt, Grafen von Limburg-Stirum, über die mündliche Beantwortung der Eingabe des Geh. Kommerzienraths von Hansemann vom 11. November 1880. [2.]

Berlin, den 15. Februar 1881.

Dem Geheimen Kommerzienrath von Hansemann habe ich heute auf seine Vorschläge bezüglich der deutschen Handelspolitik in der Südsee Folgendes eröffnet. ‖ Der Herr Reichskanzler sei der Meinung, dass nach Ablehnung der Samoavorlage es für ihn unthunlich sei, eine kräftige Initiative in einer Richtung zu nehmen, wie sie jene Eingabe bezwecke. Eine energische Unterstützung des deutschen Handels in den dortigen Gegenden, wie sie Herr von Hansemann vorschlage, könne eine Regierung nur dann eintreten lassen, wenn sie einen starken Rückhalt Seitens der Nation hinter sich habe. Die Abstimmung über die Samoavorlage habe gezeigt, dass irgend ein lebhaftes Interesse für solche Unternehmungen dem überwiegenden Theil der Vertreter der Nation nicht beiwohne. ‖ Bei der Haltung, die der Reichstag in der Südseefrage eingenommen, könne sich die Regierung auf Okkupationen in der Südsee nicht einlassen. Wie die Sache liege, müsse es den Privatunternehmungen überlassen bleiben, auf eigene Hand vorzugehen. Die Regierung werde dem von Privatunternehmungen erworbenen Besitz maritimen und konsularischen Schutz angedeihen lassen. No. 8426. Deutschland. 15. Febr. 1881.

Stirum.

Nr. 8427. **DEUTSCHLAND.** — Generalkonsul in Sydney (Krauel) an den Reichskanzler. — Aufnahme des Artikels der Augsburger Allgemeinen Ztg. über die Kolonisation von Neu-Guinea*). [3.]

Sydney, den 10. Februar 1883.
(Auszug.) (Eingegangen in Berlin den 22. März 1883.)

Nr. 8427. Deutschland. 10. Febr. 1883

Der hier erscheinende Sydney Morning Herald veröffentlichte in seiner Nummer vom 7. d. M. auszugsweise die Uebersetzung eines Artikels der Augsburger Allgemeinen Zeitung vom 27. November v. J., worin die Besitzergreifung und Kolonisation Neu-Guinea's seitens des deutschen Reiches befürwortet wird. Der Herald, welcher dieser Uebersetzung unter der sensationellen Ueberschrift „German Annexation of New-Guinea" mittheilte, bemerkte dabei, dass ihm der Artikel der „Augsburger Allgemeinen" seitens des Premierministers von Neu-Süd-Wales, Mr. Alex. Stuart, zugegangen wäre. || Der Sydney Morning Herald kommt in einem Leitartikel seiner heutigen Nummer auf diese Angelegenheit zurück und äussert bei Besprechung der Möglichkeiten einer Besitzergreifung Neu-Guinea's seitens einer europäischen Macht, dass in erster Linie England diese Insel annektiren sollte, dass jedoch, falls England nicht wollte, es am besten wäre, Neu-Guinea in den Händen von Deutschland zu sehen (if the place is to be annexed by any other Power than England, we should be glad to see it in the hands of Germany). Krauel.

Nr. 8428. **DEUTSCHLAND.** — Derselbe an denselben. — Agitation für die Annexion. [4.]

Sydney, den 13. März 1883.
(Auszug.) (Eingegangen in Berlin den 24. April 1883.)

Nr. 8428. Deutschland. 13. März 1883.

In meinem Berichte vom 10. v. M. beehre ich mich die im Sydney Morning Herald veröffentlichte Besprechung eines Artikels der Augsburger Allgemeinen Zeitung vom 27. November v. J. über die Insel Neu-Guinea zur hochgeneigten Kenntnissnahme vorzulegen. || Mit demselben Artikel hat sich nunmehr auch ein in Brisbane, der Hauptstadt von Queensland, erscheinendes Blatt „The Queenslander" beschäftigt, und zwar wendet sich dasselbe in ziemlich scharfer Weise gegen den Plan einer deutschen Besitzergreifung von Neu-Guinea, befürwortet dagegen die Annexion der Insel durch England in der Weise, dass die einleitenden Schritte hierzu unter der finanziellen Verantwortlichkeit von Queensland, als dem zunächst interessirten Theile, unternommen werden sollen. || Die deutsche „Nord-Australische Zeitung" in Brisbane bekämpfte ihrerseits diese Anschauungen des „Queenslander" und spricht die Hoffnung aus, dass das in der „Allgemeinen Zeitung" angeregte Unternehmen

*) Vergl. Bd. XLIII Nr. 8198. und folg.

einer deutschen Kolonisation von Neu-Guinea zur Thatsache werde. „Wir selbst würden uns aber freuen, wenn Deutschland endlich aus seiner Austernschale heraustreten würde und den Anfang mit einer deutschen Kolonie machte, zu welcher Neu-Guinea wie geschaffen erscheint.“ || Aus dieser Zeitungs-Polemik dürfte besonders interessiren, dass auch der „Queenslander“ Neu-Guinea als ein sehr geeignetes Kolonisationsgebiet für Europäer bezeichnet: „it has extensive and salubrious uplands, which might be profitably occupied by Europeans with their flocks and herds, and those uplands might be approached with comparative ease.“ Die von der Nord-Australischen Zeitung vertretene Auffassung beweist andererseits, wie wichtig unter Umständen die Stärkung des deutschen Elementes in den australischen Kolonien für alle auf eine Erweiterung des deutschen Einflusses in den Südsee-Inseln gerichteten Pläne werden kann. || Inzwischen hat sich telegraphischer Nachricht aus Brisbane zufolge die dortige Regierung entschlossen, die in dem mitgetheilten Artikel des „Queenslander“ entwickelte Idee einer unter den Auspizien von Queensland vorzunehmenden Kolonisation Neu-Guinea's zur Ausführung zu bringen. Das betreffende Zeitungstelegramm, das augenscheinlich offiziösen Ursprungs ist, lautet in wörtlicher Uebersetzung folgendermaassen: „Die Regierung dieser Kolonie hat auf amtlichem Wege die grossbritannische Regierung aufgefordert, Neu-Guinea zu annektiren. Sie hat dabei zu verstehen gegeben, dass die queensländer Regierung, vorbehaltlich der Zustimmung des Parlaments, dort eine Niederlassung gründen und die Kosten der für den Schutz der ersten Ansiedler nothwendigen Regierung tragen will. Eine Mittheilung dieses Inhalts ist dem General-Agenten in London mit dem Auftrage zugegangen, dieselbe Lord Derby vorzulegen. Eine Rückäusserung ist noch nicht erfolgt. Einleitende Schritte zur formellen Besitzergreifung eines geeigneten Punktes an der Küste von Neu-Guinea sind bereits getroffen. || Es ist wohl kaum zu erwarten, dass die englische Regierung auf den abenteuerlichen Plan, Neu-Guinea in Bausch und Bogen zu annektiren, eingehen wird; doch kann die von Queensland ergriffene Initiative immerhin dazu führen, dass zunächst eine unter englischem Schutz stehende Niederlassung auf der genannten Insel etablirt wird und bei günstiger Entwickelung derselben die Besitzergreifung anderer Gebietstheile Neu-Guinea's erfolgt. Kraue l.

Nr. 8428. Deutschland. 13. März 1883.

Nr. 8429. DEUTSCHLAND. — Konsul für die Marschall-Inseln an den Reichskanzler. — Ausschreitungen englischer Arbeiterschiffe. Zerstörung einer deutschen Station durch das engl. Schiff 'Stanley'. [8.]

Matupi, Neu-Britannien, den 29. Mai 1883.

(Auszug.) (Eingegangen in Berlin den 10. August 1883.)

Der Handel in Neu-Britannien und Neu-Irland ist in stetem Aufschwunge begriffen und, seitdem die letzten englischen Stationen von der deutschen

Nr. 8429. Deutschland. 29. Mai 1883.

Nr. 8429. Deutschland. 29. Mai 1883. Handels- und Plantagen-Gesellschaft auf Samoa übernommen wurden, soweit hier ansässige Firmen in Betracht kommen, vollständig in deutschen Händen. ‖ Jedoch sind meine im letzten Berichte ausgesprochenen Befürchtungen, dass die Arbeiterschiffe von Queensland und Fidji uns hier überschwemmen und schädigen würden, leider in vollstem Maasse eingetroffen. Obschon die sogenannte Saison für diesen Handel erst am 1. Mai beginnt, sind bis heute schon acht unter englischer Flagge fahrende Arbeiterschiffe hier angelangt, und hatten wir schon vielfach Gelegenheit, uns über die Unrechtmässigkeiten im Verfahren der Mannschaften dieser Schiffe zu beklagen. ‖ Nach allen Berichten ist in allernächster Zeit noch eine Menge weiterer Schiffe zu erwarten, und es ist beinahe mit Bestimmtheit anzunehmen, dass durch das Vorgehen derselben, besonders derjenigen, deren Regierungsagenten nicht sehr gewissenhaft in der Ausübung ihrer Pflichten sind, in allernächster Zeit die Eingeborenen so sehr gereizt werden, dass an eine Sicherheit für irgend welche kommerziellen Unternehmungen kaum mehr zu denken ist. ‖ Es ist dies um so mehr zu beklagen, als wir gerade jetzt nach jahrelangen Anstrengungen und Opfern, und wesentlich unterstützt durch den kürzlichen Besuch zweier Schiffe der Kaiserlichen Marine, deren Aufenthalt hier sich zum ersten Mal über einige Wochen erstreckte, endlich soweit gekommen waren, ein gutes, auf gegenseitigen Vortheil gegründetes Verhältniss mit den eingeborenen Stämmen in diesem Archipel erlangt zu haben, dessen civilisatorischer Einfluss sich immerhin schon bemerkbar machte. ‖ Es ist die hiesige Arbeiterrekrutirung vollständig verschieden von der seither auf andern Inselngruppen des südlichen Theils des Stillen Oceans betriebenen Anwerbung und würde, wenn die Thatsachen bekannt, ohne allen Zweifel von den englischen Kolonialregierungen nicht gestattet werden. ‖ Ich habe die genauesten Erkundigungen eingezogen und bin zu dem Resultat gelangt, dass die erlassenen Gesetze, welche besonders für die von Fidji fahrenden Schiffe strenge sind, einfach umgangen werden, und dass die Arbeiteranwerbung in Neu-Britannien und Neu-Irland mit wenigen Ausnahmen der reine Sklavenhandel ist, wie derselbe nicht schlimmer in Afrika betrieben wurde. ‖ Nur an wenigen Plätzen der so zu sagen schon civilisirten Blanche-Bai finden die Schiffe Arbeiter, welche sich freiwillig anwerben lassen. Es sind dies „Alleinstehende“, deren Familie gestorben, die ihr Land verkauft haben, die zu wenig Eigenthum besitzen, um Weiber zu kaufen, oder schliesslich solche, die irgend etwas verbrochen haben und von ihrem Stamme geflohen sind. ‖ Dieselben lassen sich durch Versprechungen der Häuptlinge, welche den Kaufpreis für sie in Empfang nehmen, bewegen, auf einige Jahre wegzugehen, um dann bei ihrer Rückkunft Frauen zu bekommen, oder von einflussreichen Landbesitzern adoptirt zu werden. ‖ Der Natur der Sache nach sind dies jedoch nur sehr wenige, lange nicht genug, um auch nur ein einziges der sämmtlich zwischen 100 und 250 Arbeiter fassenden Schiffe zu füllen. Alle andern Arbeiter werden einfach von den Häuptlingen gekauft. ‖ Unter den Eingeborenen hier ist Sklaverei eine althergebrachte Institution.

Um sich Waffen zu verschaffen, verkauft der Häuptling sowohl seine eigenen Leute, als besonders Kriegsgefangene. ‖ Ausser in Blanche-Bai und der von Händlern bearbeiteten Nordküste von Neu-Britannien sind die Eingeborenen überall noch ebenso kriegerisch als früher, und die einzelnen Stämme können, da sie niemals Reisen unternehmen und auf Strecken von 20 bis 30 Meilen schon andere Dialekte haben, sich kaum verstehen, während selbstredend englische und andere Sprachen und auch Begriffe civilisirter Nationen ihnen ganz fremd sind, sodass von einer richtigen Interpretation, wie die Gesetze Queenslands und Fidji's sie verlangen, absolut keine Rede sein kann. ‖ Der Regierungsagent verlässt sich auf den vom Kapitän engagirten Dolmetscher, der die vorgelegten Fragen nach seiner Instruction übersetzt und beantwortet. ‖ Sobald die Eingeborenen an Bord sind, werden sie streng bewacht; nichtsdestoweniger entweichen viele, was dann regelmässig zu Gefechten zwischen der Schiffsmannschaft und dem betreffenden Stamme führt. ‖ Von dem englischen Dreimastschooner „Hopeful" z. B. entwichen von 104 Mann im Ganzen 13, indem sie sich bei Nacht auch bei weiter Entfernung vom Lande ins Meer stürzten. ‖ Sechs derselben soll die Schiffsmannschaft wieder eingefangen haben, 3 erhielt man auf Drohungen von dem betreffenden Häuptlinge zurück; der Rest soll ertrunken sein. ‖ Jeder in Queensland eingeführte Eingeborene wird dem Eigner des Schiffes mit 22 Pfd. Sterl. bezahlt; hiervon erhält der Kapitän gewöhnlich 18 bis 20 Sh., der rekrutirende Steuermann 5 bis 10 Sh. pro Kopf. Alles Summen, gross genug, um solche Leute zu veranlassen, alle Mittel anzuwenden, sich so rasch wie möglich eine grosse Anzahl Eingeborener zu verschaffen. ‖ Als Hauptzahlungsmittel werden von allen Schiffen Feuerwaffen und Munition verwandt, und können durchschnittlich auf je 2 Arbeiter drei Gewehre gerechnet werden. ‖ Für je 5 Mann Angeworbener erhält der Häuptling, welcher sie bringt, eine Extrabezahlung, der für den Einzelnen gegebenen gleichkommend. ‖ Der Kommandant S. M. Korvette „Carola", Herr Korvetten-Kapitän Karcher, hat in einem an mich gerichteten Schreiben, die Ergebnisse der Expedition nach den Hermit Inseln besprechend, mich ersucht, im Interesse der friedlichen Entwickelung des Verkehrs dahin zu wirken, dass der Handel mit Feuerwaffen in diesen Gewässern aufhöre. ‖ Aus Obigem geht jedoch zur Genüge hervor, dass ein Vorgehen der Deutschen in dieser Richtung ganz einseitig und erfolglos bleiben würde, und ich kann auch sonst nach meiner langjährigen Erfahrung in der Südsee solche Vorschriften durchaus nicht befürworten. ‖ Als Illustration zu dem gewaltthätigen Auftreten der Mannschaften der englischen Arbeiterschiffe einerseits und der dadurch hervorgerufenen Störungen im friedlichen Verkehr und legitimen Handel mit den Eingeborenen andererseits erlaube ich mir nun noch folgende zwei Fälle ganz gehorsamst mitzutheilen und wage unterthänigst die Hoffnung auszusprechen, dass Eurer Durchlaucht es gefallen möge, mich auf geeignet erachtete Weise in der Bemühung zu unterstützen, deutsches Eigenthum auch in diesen Gewässern ebenso vor der Anmaassung der sich hier ausserhalb des Bereiches

Nr. 8129.
Deutschland.
29. Mai 1883.

Nr. 8429. Deutschland. 29. Mai 1883. der Gesetze glaubenden Mannschaften englischer Arbeiterschiffe als vor Angriffen der Eingeborenen zu schützen. || Etwa Mitte April kam auf den Laughlan-Inseln, einer durch die Friedfertigkeit ihrer Eingeborenen bekannten Gruppe, auf welcher die Firma Hernsheim & Co. schon seit circa 3 Jahren einen Agenten unterhält, der Schooner „Stanley", Kapitän Davis, von Maryborough an, um auch dort womöglich Arbeiter zu rekrutiren. || Unser Agent, ein Deutscher, Namens Tetzlaff, glaubte, sein Interesse werde dadurch geschädigt, dass die Eingeborenen auf diese Weise in den Besitz von vielen Waaren gelangten, die sie sonst von ihm gegen Kopra gekauft hätten, und soll dem Könige abgerathen haben, seine Leute gehen zu lassen. || Durch dies Auftreten wurde der Kapitän des „Stanley" gegen denselben erbittert und fuhr, nach eigener Aussage des Regierungs-Agenten, mit diesem an Land, um Tetzlaff mit Güte oder Gewalt zur Revocirung der gemachten Aussagen zu zwingen. Bei Annäherung des Bootes soll ein Schuss aus der Station abgefeuert sein; als aber das Boot trotzdem anlegte, wurde die Station verlassen gefunden, da der Agent, wahrscheinlich aller Art von Gewaltthätigkeiten gewärtig, sich in den Busch gerettet hatte. || Kapitän und Regierungs-Agent gaben darauf, wie Letzterer mir persönlich prahlend mittheilte, Befehl, die Station sowie seiner Angabe nach circa 20 Tons Kopra, welche in einem der Häuser lagerten, in Brand zu stecken, um dem Agenten zu zeigen, „dass mit Queensland-Arbeiterschiffen nicht zu spassen sei." || Als ich dem Agenten, der mich hier in Matupi im Boote besucht hatte, darauf mittheilte, dass die niedergebrannte Station sowohl als die darin lagernden Produkte und Waaren das Eigenthum der Firma Hernsheim & Co. gewesen, und dass diese ihn und den Kapitän des Schiffes jedenfalls dafür verantwortlich machen würde, erklärte er, es thue ihm zwar sehr leid, auf diese Weise die Firma geschädigt zu haben; von einer Rekompensation könne jedoch keine Rede sein, und ganz Queensland sei viel zu sehr an der Arbeiterzufuhr interessirt, als dass man von einem solchen Falle Notiz nehmen würde. || Um keine Zeit zu verlieren, habe ich mich durch Vermittlung des Kaiserlich deutschen Konsuls in Brisbane direct an den Sekretär der Kolonie gewandt. || Ich erwähne, dass, sobald der Bericht des genannten Karl Tetzlaff über diesen Fall eingetroffen ist, meine Firma natürlich versuchen wird, ihre Ansprüche gegen das Schiff direct vor dem Gerichtshofe in Brisbane geltend zu machen. || Als weiteren Beleg, wie häufig der Verkehr dieser Arbeiterschiffe Anlass zu Unruhen und Mordthaten unter den Eingeborenen giebt, erlaube ich mir nun noch folgenden, vor etwa 14 Tagen in meiner nächsten Nachbarschaft vorgekommenen Fall zur Kenntniss Euerer Durchlaucht zu bringen. || Von den seiner Zeit durch die Schiffe des Marquis de Rays hierher gelangten Französischen Missionaren hatte sich ein Père Lanuzel in dem Dorfe Nadup, etwa 4 Meilen von Matupi, angesiedelt und war auch, nachdem er vor kurzem auf dem Arbeiterschiffe „Fanny" von Port Maclay, von einer nach Europa unternommenen Reise zurückgekehrt, wieder dahin gegangen, um sich bleibend dort niederzulassen. || Der Kapitän der

„Fanny“ hatte dann in dem Dorfe einige junge Häuptlinge als Dolmetscher und Anwerbungsagenten engagirt und war mit denselben nach der an der Nordküste von Neu-Britannien gelegenen Insel Man gegangen. Dort weigerten sich die Eingeborenen, an Bord des Schiffes zu gehen, und es fand ein Gefecht zwischen der Mannschaft eines der Boote dieses Schiffes und den Eingeborenen statt, in welchem einer der erwähnten Nadup-Häuptlinge erschlagen wurde. || Der Kapitän soll den im Boote an Bord gebrachten Leichnam ins Meer haben werfen lassen. Er begab sich mit dem Regierungs-Agenten im Boote nach dem Dorfe Nadup, um den Eingeborenen das Vorgefallene mitzutheilen und für den Erschlagenen eine Entschädigung in Waaren zu bezahlen. || Die Eingeborenen in Nadup wurden durch diese Kunde jedoch so erbittert, dass sie zu den Waffen griffen und über den Kapitän und seine Leute sowohl als auch über den Missionar herfielen. || Dieselben retteten sich, von ihren Revolvern Gebrauch machend, mit genauer Noth in ihr Boot, und es gelang ihnen, das Schiff wieder zu erreichen; doch sollen sowohl der Kapitän als der Regierungs-Agent schwer verwundet sein. || Der französische Missionar, dessen ganze Habe, die Ausstattung einer römisch-katholischen Kirche mit Geräthen etc. einbegriffen, von den Eingeborenen hierauf geraubt wurde, wandte sich an mich mit der Bitte um Beistand. Ich bin bemüht, die Eingebornen, mit welchen wir vor dem Eintreffen dieser Schiffe jahrelang in den besten Beziehungen standen, dazu zu bewegen, die Sachen dieses allerdings ganz unschuldig Leidenden wieder herauszugeben, werde aber ohne Unterstützung durch ein etwa ankommendes Kriegsschiff kaum viel Erfolg haben. Die „Fanny“ ist sofort nach dem nächsten australischen Hafen unter Segel gegangen, um die Schwerverwundeten unter ärztliche Behandlung zu bringen. || Der in der Nähe dieses Platzes ansässige Agent der deutschen Handels- und Plantagen-Gesellschaft hat sein Haus ebenfalls im Stiche lassen müssen, da auch er fürchtete, von den Eingeborenen angefallen zu werden. || Ich begnüge mich damit, diese Vorfälle ohne weitere Kommentare und Schlüsse Eurer Durchlaucht ganz gehorsamst zu berichten, und wage nun nochmals den ehrerbietigen Wunsch auszusprechen, dass eines der in der Südsee fahrenden Schiffe der Kaiserlichen Marine für einige Zeit hier stationirt werden möge, um nach eingehender Prüfung der Sachlage geeignete Schritte zu ergreifen, die deutschen Interessen zu schützen und dem ohne Wissen gegen die Gesetze der australischen Kolonial-Regierungen von den Unternehmern betriebenen Sklavenhandel ein Ziel zu setzen. || Auch von Samoa, von der deutschen Handels- und Plantagen-Gesellschaft, sind kürzlich drei deutsche Schiffe hier angelangt, um Arbeiter für dort zu rekrutiren, und ich werde Gelegenheit nehmen, die Führer derselben darauf aufmerksam zu machen, dass ein striktes Befolgen der denselben in Samoa ertheilten Instructionen im Interesse aller Betheiligten unerlässlich ist, um Anlass zu berechtigten Klagen zu vermeiden.

Nr 8429. Deutschland. 29. Mai 1883.

Hernsheim.

Nr. 8430. GROSSBRITANNIEN. — Kolonialamt an das Ausw. Amt. — Ist die Einmischung fremder Mächte in Neu-Guinea zu befürchten? [1.]

Colonial Office to Foreign Office.

Downing Street, June 18, 1883.

Nr. 8430. Gross-britannien. 18. Juni 1883. Sir, — Her Majesty's Government have considered the request of the Governments of the Australian Colonies, that the Queen's sovereignty may be established in the eastern part of the islands of New Guinea, possession of which was taken in Her Majesty's name by Mr. Chester, an officer of the Queensland Government, on the 4th of April last*), by proclamation, a copy of which I am to enclose, and they are of opinion that sufficient reasons have not been shown for the annexation at the present time of so large an extent of territory. || It is, however, very desirable to be assured, that no foreign Power will attempt to take possession of, or to exercise jurisdiction over, any part of the territory included in the proclamation. || I am, therefore, directed by the Earl of Derby to request, that Earl Granville will have the goodness to inform him whether, having regard to the steps which have been taken at various times in recent years, and more particularly (1) by Captain Moresby, R.N., when, in the year 1874, he took possession of the islands at the south-eastern end of New Guinea; (2) by Her Majesty's Government in annexing to the Colony of Queensland other Islands on the south shore of New-Guinea in the year 1878; and (3) to the step lately taken under the direction of the Government of Queensland, as well as to the fact publicly known through the papers presented to Parliament, that the establisment of the Queen's sovereignty in New-Guinea has long been under consideration, Her Majesty's Government can rely with full confidence on the absence of interference by any foreign Power in New Guinea, pending the declaration of the Queen's pleasure with respect to the prayer of the Australian Governments. || Lord Derby does not, of course, suppose that it is probable that such interference will take place, but in such a case as this it is desirable to guard, as far as possible, against the risk of any foreign claim being set up. || In connexion with this point I am to call attention to the letter from Sir T. Mc. Ilwraith, printed at page 132 of the Parliamentary Paper on New Guinea [C.—3617], lately published, of which I enclose a copy. ||
I am, &c. Robert G. W. Herbert.

*) Vergl. Bd. XLIII Nr. 8201.

Nr. 8431. **GROSSBRITANNIEN.** — Ausw. Amt an das Kolonialamt. — Granville hegt in dieser Beziehung keine Besorgnisse. [2.]

Foreign Office, June 26, 1883.

Sir, — I have laid before Lord Granville your letter of the 18th instant, notifying the decision come to by Her Majesty's Government with reference to the request of the Australian Colonies for the establishment of the Queen's sovereignty in the eastern part of New Guinea, that sufficient reasons have not been shown for the annexation at the present time of so large an extent of territory. In regard to the Earl of Derby's observation that it is desirable to be assured that no foreign Power will attempt to take possession of, or to exercise jurisdiction over, any part of the territory included in Mr. Chester's proclamation, and to the wish expressed by his Lordship to be informed by Lord Granville whether Her Majesty's Government can rely with full confidence on the absence of interference by any foreign Power in New Guinea pending the declaration of the Queen's pleasure with respect to the prayer of the Australian Governments, I am to request that you will state to his Lordship that Lord Granville has reason to believe that no such action is intended on the part of any foreign Power. || I am, &c. Nr. 8431. Gross-britannien. 26. Juni 1883.

T. V. Lister.

Nr. 8432. **DEUTSCHLAND.** — Konsulatsverweser in Apia (Stübel) an den Reichskanzler. — Die deutschen Handlungs-Häuser befürchten die Annexion der Südsee-Inseln durch die australischen Kolonien. [10.]

(Auszug.) Apia, den 8. August 1883.

(Eingegangen in Berlin den 8. Oktober 1883.)

Euerer Durchlaucht beehre ich mich im Anschluss an meine früheren Berichte, betreffend die Verhältnisse in Neu-Britannien, beifolgend eine mir zugegangene Eingabe der hiesigen Hauptagentur der deutschen Handels- und Plantagen-Gesellschaft der Südsee-Inseln vom 6. d. M. ehrerbietigst zu überreichen. Darin werden die deutschen Interessen in der Südsee durch das neuerliche, auf Annexionen in der Südsee gerichtete Vorgehen der australischen Kolonien als auf das schwerste bedroht dargestellt, und es wird die Hoffnung ausgesprochen, dass es noch gelingen werde, der drohenden Gefahr vorzubeugen. || Wie weit die ausgesprochenen Befürchtungen für den Augenblick begründet sind, lässt sich von hier aus nicht beurtheilen. Das Kritische der augenblicklichen Lage aber ist, dass es nur im englischen Interesse liegt, dem australischen Chauvinismus einstweilen Halt zu gebieten und damit den Annexionen seitens anderer Mächte vorzubeugen. Inzwischen kann die englische Kulturarbeit ruhig ihren Fortgang nehmen; wo heute deutsche Interessen ausschliess- Nr. 8432. Deutschland. 8. Aug. 1883.

Nr. 8432. Deutschland. 8. Aug 1883. lich oder überwiegend sind, werden englische Interessen entstehen und das Uebergewicht zu erlangen suchen, und damit wird die endliche sichere Annexion des Ganzen an England vorbereitet, wo sich heute voraussichtlich nur die Annexion eines Theiles erreichen lassen würde. || Diese Gefahr ist nicht nur in Neu-Britannien und den angrenzenden Inselgruppen, sondern, wenn auch in geringerem Grade, selbst in Samoa vorhanden. Die angesehene Auckländer Firma Mc. Arthur & Co. hat hier bereits Handels- und Plantagen-Interessen. Vor kurzem hat sich in Neu-Seeland eine neue Gesellschaft gebildet, um ebenfalls Samoa durch Handel und Plantagenbau auszubeuten. Ein Agent der Gesellschaft hält sich hier seit Monaten auf. Auch die Verwerthung des seither ungenutzt gelegenen Landbesitzes der amerikanischen Landkompagnie soll in Aussicht genommen sein. Der amerikanische Konsul hat in diesen Tagen eine Besichtigung des Landes vorgenommen. Zeitungsnachrichten zufolge soll auch schon jetzt Neu-Seeland Anspruch auf Samoa erheben. || Man wird das beste Zutrauen zu der neuen Leitung der deutschen Handels- und Plantagen-Gesellschaft der Südsee-Inseln haben können und doch daran zweifeln müssen, ob die Leitung eines einzigen und selbst des grössten kaufmännischen Geschäftes und ob überhaupt die Leitung kaufmännischer Geschäfte allein im Stande sein wird, die Bedingungen für einen dauernden Bestand deutscher Interessen in der Südsee zu schaffen und zu erhalten.

Dr. Stuebel.

Apia, den 6. August 1883.

Wir erlaubten uns bereits vor einiger Zeit in unserm ganz ergebenen Schreiben vom 11. Mai d. J. Veranlassung zu nehmen, auf die folgenschwere Tragweite ganz gehorsamst hinzuweisen, welche der damals hier bekannt gewordenen provisorischen Annexion Neu-Guinea's durch die Kolonialregierung Queenslands mit Bezug auf unsere und die deutschen Interessen in der Südsee überhaupt zweifelsohne innewohnt. || Seither ersehen wir nun aus australischen Zeitungsnotizen, dass jenes zu annektirende Territorium alles zwischen dem 141 bis 155 Grad O. L. liegende Land, einschliesslich der vorliegenden Inseln (adjacent Islands), in sich begreifen soll, also auch Neu-Britannien, Neu-Irland u. s. w. || Dass diese Auffassung, bezw. Absicht, zunächst seitens Queenslands, in der Folge aber auch seitens der britischen Regierung thatsächlich vorliegt, kann nach den mit letzter Post weiter eingetroffenen, sowohl australischen als auch englischen Zeitungsnachrichten keinem Zweifel mehr unterliegen. || Wenn nun auch ferner die ersten sich widersprechenden Meldungen — vielleicht inspirirt von diplomatischen Rücksichten — besagten, dass England lediglich die Anlegung von Handelsstationen unter seinem Schutze an der Südküste Neu-Guinea's sanktioniren würde, so lassen doch die nunmehr vorliegenden neueren Nachrichten einen fast allgemeinen Umschwung der Stimmung,

auch der Ausschlag gebenden Kreise, zu Gunsten der Bestätigung der von Queensland bereits vollzogenen Annexion in vollem Umfange klar erkennen. || Dem Kaiserlichen Konsulat wird nach unseren früheren bezüglichen Darlegungen die sich steigernde Unruhe erklärlich sein, mit welcher wir diesen, sich zu einer nahen Krisis entwickelnden Vorgängen folgen, und dass wir es als unsere Pflicht betrachten, wiederholt die Aufmerksamkeit auf dieselben zu lenken, da sich an ihren Ausgang die Frage des Weiterbestehens der deutschen Interessen in der Südsee knüpft. || Wir fühlen uns hierzu um so mehr berechtigt, als unsere Gesellschaft (resp. deren Vorgänger) es war, welche mit schweren Opfern nicht nur an Geld, sondern auch Menschenleben in Neu-Britannien und Umgegend Handelsbeziehungen zuerst anknüpfte, dank denen jetzt der Handel des ganzen dortigen Rayons in deutschen Händen ruht, nämlich den unsern und Hernsheims, wie es unsern Anstrengungen auch zuerst gelungen, die dortige Bevölkerung zur Pflanzungsarbeit heranzuziehen und so ein neues Rekrutirungsfeld für den Plantagenbedarf zu erschliessen. || Ganz abgesehen aber von den bestehenden deutschen Handelsinteressen, befinden sich bekanntlich in Neu-Britannien auch zwei Häfen, Mioko und Makada, welche im December 1878 durch S. M. S. „Ariadne“ für das deutsche Reich erworben wurden, welcher Akt vom Reichstage bei Gelegenheit der Annahme des Samoa-Vertrages Bestätigung fand. || Gleichzeitig mit diesem Ereignisse nun lesen wir in allen Zeitungen von Unterhandlungen, welche zwischen England und Frankreich über die Neu-Hebriden im vollen Gange sind, denen zufolge — wenn ihnen ungestörter Verlauf bleibt — diese Inselgruppe sicher einer dieser Mächte zufallen wird, wahrscheinlich wohl der letzteren als Remuneration für die Annexion Neu-Guinea's durch England. || Auch in dieser Gruppe haben wir aber einestheils wichtigen Landbesitz, u. a. den schönsten Hafen derselben, Sandwich-Hafen auf Malicolo, und die Insel Lenure; anderntheils ist es für uns, wie schon neulich betont, von grösster Wichtigkeit, dass diese Gebiete uns nicht auch noch für die Arbeiter-Rekrutirung verschlossen werden. Gerade jetzt haben wir umfassende Vorbereitungen getroffen, um sowohl auf den Neu-Hebriden wie auf der Salomongruppe Arbeiterdepots zu errichten und so durch systematische Bearbeitung einer Deckung unseres Bedarfs etwas bessere Gewähr zu geben. || Ein Blick auf die Karte genügt, um zu zeigen, dass diejenige Macht, oder diejenigen Mächte, welche Neu-Guinea nebst Neu-Britannien sowie die Neuen Hebriden annektiren, gar nicht umhin können, auch die Salomon-Inseln zu nehmen und dass diese Absicht, als eine aus jenen vorhergehenden Schritten sich einfach ergebende Konsequenz auch faktisch existirt, geht klar aus den bezüglichen Aeusserungen der australischen Presse hervor. || Sowie aber alle diese Inseln und Gruppen annektirt werden, sind wir dadurch selbstredend vom Arbeitermarkt ausgeschlossen, und da wir in der ganzen Südsee auf andern Inseln keinen genügenden Ersatz finden können, so würde damit der Lebensnerv unsres Plantagenbaues abgeschnitten sein — es sei denn, dass auch Samoa von einer dieser Mächte in Besitz genommen würde, womit dann aller-

Nr. 8432. Deutschland. 8. Aug. 1883.

Nr. 8432. Deutschland. 8. Aug. 1883. dings die deutschen Interessen in der Südsee als solche ein für allemal zu Grabe getragen wären. || Wir haben es uns daher angesichts dieser Sachlage nicht versagen können, das Kaiserliche Konsulat auf die Grösse der drohenden Gefahr nochmals ganz gehorsamst aufmerksam zu machen, und hoffen, dass es noch nicht zu spät ist, eine nachhaltige Sicherstellung der so lange behaupteten Position zu erreichen. || Wir verharren in vorzüglicher Hochachtung

Hauptagentur der Deutschen Handels- & Plantagen-Gesellschaft der Südsee-Inseln zu Hamburg.

Weber.

An

das Kaiserlich deutsche Konsulat für die Südsee-Inseln hierselbst.

Nr. 8433. DEUTSCHLAND. — Geschäftsträger in London (Plessen) an den engl. Min. des Ausw. — Beschwerden über die engl. Arbeiterschiffe, insbesondere den ‚Stanley'. [9.]

Deutsche Botschaft, den 4. September 1883.

Nr. 8433. Deutschland. 4. Sept. 1883. Milord! — Euerer Excellenz beehre ich mich, erhaltenem Auftrage gemäss, von Nachstehendem vertrauliche Mittheilung zu machen. || Nach Berichten, welche der Kaiserlich deutschen Regierung von dem Kaiserlichen Konsul E. Hernsheim in Jaluit auf den Marshall-Inseln zugegangen sind, wird der Insel-Archipel von Neu-Britannien und Neu-Irland in jüngster Zeit häufig von Schiffen unter englischer Flagge besucht, die in Queensland oder Fidji zu dem Zwecke ausgerüstet sind, um für die dortigen Plantagen Arbeiter unter den Südsee-Insulanern zu rekrutiren. Obgleich diese Schiffe regelmässig von Regierungsbeamten begleitet sind, deren Aufgabe es ist, die Ausführung der kolonialen Vorschriften über die Anwerbung und den Transport der polynesischen Arbeiter zu überwachen, so hat es doch nach den der Kaiserlichen Regierung vorliegenden Mittheilungen an Fällen nicht gefehlt, wo die als freie Arbeiter bezeichneten Eingeborenen wider ihren Willen an Bord gebracht und gewaltsam dort festgehalten wurden. Bei den sozialen Verhältnissen, wie sie, abweichend von den Zuständen auf anderen Inselgruppen der Südsee, in Neu-Britannien und Neu-Irland herrschen, liegt die Versuchung für die Arbeiterschiffe nahe, die zum Schutz der anzuwerbenden Insulaner gegebenen Gesetze nicht allzu skrupulös zu beobachten. || Die Zahl der Eingeborenen, die sich aus freien Stücken oder aus eigenem Antriebe für den Plantagendienst verdingen, ist unter den kriegerischen Stämmen jener entlegenen Eilande eine verhältnissmässig geringe. Es verstehen sich dazu meistens nur solche Leute, die keine Familienverbindungen besitzen und zu arm zur Heirath sind, oder die wegen irgend eines Vergehens von ihrem Stamme flüchten müssen. Dieselben lassen sich durch Versprechungen der Häuptlinge, welche das Handgeld für sie in Empfang nehmen, bewegen, für einige Jahre als Arbeiter in die Fremde zu ziehen, um dann bei ihrer Rückkehr Frauen zu erhalten oder von einflussreichen Land-

besitzern adoptirt zu werden. Die nicht in diese Kategorie gehörigen Insulaner, die sich an Bord der Arbeiterschiffe befinden, sind in der Regel einfach von den Häuptlingen verkauft. Denn unter den dortigen Eingeborenen ist die Sklaverei eine althergebrachte Institution. Um sich Waffen zu verschaffen, verkaufen die Häuptlinge insbesondere die einem fremden Stamme abgenommenen Kriegsgefangenen, nicht selten aber auch ihre eigenen Unterthanen. Natürlich bleiben die unter solchen Umständen auf die Arbeiterschiffe gebrachten Eingeborenen nicht freiwillig an Bord, sondern müssen streng bewacht werden. Bei den sehr häufigen Fluchtversuchen macht die Schiffsmannschaft von ihren Schiesswaffen Gebrauch, und wenn die Verfolgung am Ufer fortgesetzt wird, pflegen oft blutige Konflikte zu entstehen. || Als Beispiele hierfür dürfen die nachstehenden, der Kaiserlichen Regierung amtlich mitgetheilten Vorfälle dienen. Von dem englischen Dreimastschooner „Hopeful“, welcher im Mai d. J. zum Zwecke der Rekrutirung von Arbeitern Neu-Britannien und Neu-Irland besuchte, entwichen von 104 Mann 13, indem sie sich bei Nacht trotz weiter Entfernung vom Lande ins Meer stürzten. Sechs derselben wurden durch die Schiffsbemannung wieder eingebracht, 3 in Folge von Drohungen durch ihre Häuptlinge zurückgeliefert, die übrigen 4 sollen ertrunken sein. || Das von Port Maclay in Queensland kommende Arbeiterschiff „Fanny“ hatte in dem Dorfe Nadup, ungefähr 4 Meilen von Matupi (Neu-Britannien), einige Häuptlinge als Dolmetscher und Rekrutirungsagenten engagirt und war mit denselben im Mai d. J. nach der an der Nordküste von Neu-Britannien gelegenen Insel Man gegangen. Da sich die dortigen Eingeborenen weigerten, an Bord der „Fanny“ zu gehen, kam es zwischen ihnen und der Schiffsmannschaft zu Thätlichkeiten, bei welchen einer der Nadup-Häuptlinge erschlagen wurde. Der Kapitän der „Fanny“ fuhr darauf nach Nadup zurück, um Mittheilung von dem Vorgefallenen zu machen und für den in seinen Diensten umgekommenen Häuptling eine Entschädigung in Waaren zu zahlen. Die Einwohner des Dorfes wurden jedoch durch die Kunde hiervon so erbittert, dass sie zu den Waffen griffen und über den Kapitän und dessen Leute herfielen, welche, von ihren Revolvern Gebrauch machend, sich nur mit Mühe retten konnten. Der Kapitän sowohl, wie der die „Fanny“ begleitende Agent der Queensländer Regierung wurden in diesem Gefechte ernstlich verwundet. Ausserdem kehrte sich die Wuth der Eingeborenen gegen einen, seit längerer Zeit in Nadup ansässigen französischen Missionar Namens Lanuzel, der, obgleich an dem fraglichen Vorfall ganz unbetheiligt, flüchten musste und seine ganze Habe, einschliesslich der Ausstattung für eine römisch-katholische Kirche, einbüsste. Auch der in der Nähe des genannten Dorfes stationirte Agent der deutschen Handels- und Plantagengesellschaft hat sein Haus in Stich lassen müssen, aus Furcht, von den Insulanern, welche sich für die erlittene Unbill an allen Weissen rächen wollten, angefallen zu werden. Endlich wird noch ein dritter Fall gemeldet, in welchem sich die Gewaltthätigkeiten der Arbeiterschiffe freilich nicht gegen die eingeborene Bevölkerung, sondern gegen das

Nr. 8433. Deutschland. 4. Sept. 1883.

Nr. 8433. Deutschland. 4. Sept. 1883. Eigenthum einer deutschen Firma richteten. ‖ Etwa Mitte April d. J. kam auf den Laughlan-Inseln, einer durch die Friedfertigkeit ihrer Bewohner bekannten Gruppe, auf welcher das Hamburger Haus Hernsheim & Co. schon seit drei Jahren einen Handelsagenten unterhält, der Queensländer Schooner „Stanley“, Kapitän Davis, an, um auch dort womöglich Arbeiter für die Zuckerplantagen in Queensland anzuwerben. Der Agent Namens Tetzlaff rieth dem eingeborenen Häuptlinge ab, auf diese Werbungen einzugehen, worüber es zwischen ersterem und dem Kapitän Davis zu Streitigkeiten kam, die damit endeten, dass die dortige, der Firma Hernsheim gehörige Station mit Kopra-Vorräthen im Betrage von ca. 20 Tons auf Befehl des Kapitäns in Brand gesteckt wurde. Die genannte Firma hat in Folge dessen Entschädigungsansprüche auf gerichtlichem Wege geltend gemacht, während gleichzeitig zum Zwecke der strafrechtlichen Verfolgung der Schuldigen die Kolonial-Regierung in Queensland von dem Vorfall in Kenntniss gesetzt ist. ‖ Den Südsee-Insulanern stehen derartige gesetzliche Mittel, sich Genugthuung für widerrechtliche Handlungen seitens der Arbeiterschiffe unter englischer Flagge zu verschaffen, nicht zu Gebote, sie greifen daher zur Selbstwehr und üben Vergeltung an allen Fremden, welche der Zufall mit ihnen in Berührung bringt. Hiervon werden zunächst die deutschen Niederlassungen in Neu-Britannien und Neu-Irland betroffen, welche, nachdem die letzten australisch-englischen Handelsstationen im Vorjahre von der deutschen Handels- und Plantagen-Gesellschaft auf Samoa übernommen sind, gegenwärtig allein das dortige Geschäft in Händen haben. Die bisherigen guten Beziehungen zwischen den deutschen Kaufleuten und Eingeborenen jener Gegenden sind durch die von englischer Seite bei Anwerbung von Arbeitern vorgekommenen Missbräuche und Ausschreitungen gestört, und es werden, wenn diesem Treiben nicht rechtzeitig Einhalt geschieht, ernste Gefahren für Leben und Eigenthum der dort ansässigen Deutschen befürchtet. ‖ Indem ich von Vorstehendem im Auftrage meiner Allerhöchsten Regierung Kenntniss zu geben die Ehre habe, darf ich Euere Excellenz ganz ergebenst bitten, mir, wenn thunlich, eine geneigte Aeusserung darüber zukommen lassen zu wollen, ob die Königlich grossbritannische Regierung bereits Nachrichten über das in Neu-Britannien und Neu-Irland befolgte System der Anwerbung von Arbeitern für die Kolonien Queensland und Fidji erhalten hat, und ob Maassregeln eingeleitet sind, um die dort angeblich vorgekommenen Unregelmässigkeiten zu untersuchen und einer Wiederholung derselben vorzubeugen. Die Kaiserliche Regierung ihrerseits beabsichtigt, obgleich derselben bisher ähnliche Vorgänge auf deutschen Arbeiterschiffen nicht gemeldet worden sind, die letzteren bei etwaigen Besuchen auf den genannten Inselgruppen einer scharfen Kontrole zu unterwerfen und zu diesem Zweck während der sogenannten Arbeitersaison vom Mai bis Ende September ein Schiff der Kaiserlichen Marine dauernd in jenen Gewässern zu stationiren. Diesem Schiff wird auch die Aufgabe zufallen, die legitimen deutschen Handelsinteressen in Neu-Britannien und Neu-Irland, welche in letzter Zeit an Wichtigkeit zugenommen haben, kräftig zu schützen

und Gewaltmaassregeln gegen deutsches Leben und Eigenthum mit Gewalt zurückzuweisen. Die Kaiserliche Regierung rechnet bei ihren Bemühungen, friedliche und geordnete Zustände in den dortigen Gegenden zu erhalten, auf die bereitwillige Unterstützung der Königlich grossbritannischen Regierung, welcher nicht weniger als der Kaiserlich deutschen daran liegen dürfte, dass nicht die Grenze, welche den gesetzlich gestatteten polynesischen Arbeiterhandel vom Sklavenhandel trennt, überschritten und dadurch in die ohnehin schwierigen Verhältnisse der Südsee ein neues gefahrdrohendes Element geworfen werde. || Schliesslich erlaube ich mir, Euerer Excellenz zur geneigten Kenntnissnahme Auszug aus einem Bericht des Kommandanten S. M. S. „Carola" über die von ihm in Neu-Britannien gemachten Erfahrungen unter Rückerbittung hierneben ganz ergebenst mitzutheilen. Dieser Bericht bestätigt, dass in Folge des Treibens der Arbeiterschiffe das Leben der auf den in Rede stehenden Inselgruppen ansässigen Weissen ernstlichen Gefahren ausgesetzt ist, und enthält ausserdem statistische Angaben über den Umfang der dort vorhandenen deutschen Handelsinteressen. || Mit der ausgezeichnetsten Hochachtung habe ich die Ehre zu sein etc.

Nr. 8433. Deutschland. 4. Sept. 1883.

Plessen.

Anlage.

Batavia, den 6. Juli 1883.

etc. Nach dem, was ich selbst während meines zweimaligen Aufenthalts in Neu-Britannien erfahren, sowie was mir Kapitänlieutenant Geiseler über seine Wahrnehmungen berichtet hat, scheinen mir die Verhältnisse daselbst zur Zeit folgendermaassen zu liegen. || Die Handels- und Plantagengesellschaft, mit dem Hauptsitz in Mioko, hat auf dem östlichen Theil von Neu-Britannien und an der Westküste von Neu-Irland etwa 18 kleine Handelsstationen, von denen zur Zeit circa 10—12 besetzt sind, die Firma Hernsheim & Co. mit dem Hauptsitz in Matupi hat 2 oder 3 Stationen auf Neu-Britannien, 2 auf der Nordseite von Neu-Irland, je eine auf den Laughlan-, Anchoreten- und Hermit-Inseln, von denen die letzteren beiden zur Zeit nicht besetzt sind, aber besetzt werden sollen, sobald sich wieder geeignetes Personal findet etc. || Ein Grund für eine stete Lebensgefahr der auf den Inseln lebenden weissen Ansiedler liegt darin, dass, wie schon vorher erwähnt, die Eingeborenen den Unterschied der Nationalitäten nicht kennen und nach ihren Sitten ein ihnen geschehenes Unrecht an dem Nächsten, dessen sie habhaft werden können, zu rächen versuchen. Die Hauptgefahr wird nach Angabe aller Personen, welche ich gesprochen, in dieser Beziehung durch das Verfahren der Arbeiterschiffe hervorgerufen; selbstverständlich sind die Ansiedler nicht gut auf dieselben zu sprechen und mögen manches übertreiben, wenn aber auch nur ein Theil von dem wahr ist, was mir vom Konsul, der auch darüber berichtet hat, und von andern erzählt ist, so ist die Arbeiteranwerbung nichts anders als Sklaven-

Nr. 8433. Deutschland. 4. Sept. 1883. handel. Danach kaufen die Kapitäne die Leute nicht nur von den Häuptlingen für Feuerwaffen und zwar Hinterlader mit Munition, sondern sie locken die Leute, welche in ihren Kanoes zum Tauschhandel längsseit kommen, an Bord und halten sie dann zurück, oder sie rauben auch einfach die Besatzung eines Kanoes, welches auf See angetroffen wird. || Wenn der Arbeiteragent seiner Instruktion genau nachkommt, wonach nur solche Arbeiter angeworben werden dürfen, welche freiwillig kommen und welchen die Natur des einzugehenden Kontraktes begreiflich gemacht ist, so würden die meisten Schiffe gar keine Arbeiter erhalten; sie drücken also in den meisten Fällen ein Auge zu und lassen sich an der Versicherung des Kapitäns, dass dies geschehen, genügen; es ist aber ganz unmöglich, dass ein Kapitän sich mit den Eingeborenen, deren Sprache er nicht kennt, trotz der manchmal mitgenommenen Dolmetscher verständigt, da die Sprache fast in jedem der vielen kleinen Distrikte eine verschiedene ist, welche von den Einwohnern der andern garnicht verstanden wird; die Dolmetscher dienen in den meisten Fällen wohl nur als Lockvögel, um die Eingeborenen an Bord zu locken. Dass es dabei manchmal zu kleinen Gefechten kommt, ist natürlich, und ist es mir aufgefallen, dass überall da, wo Arbeiterschiffe hinkommen, die Eingeborenen viel scheuer sind, als anderswo; in Buka z. B., wo die Leute in grosser Zahl sofort längsseit kamen, flohen sie sämmtlich sofort, als von dem Schiff ein Boot zu Wasser geführt wurde; bezeichnend dürfte auch sein, dass z. B. auf den Kapitän der „Fanny" in Nadup mit denselben Snider-Gewehren und Munition gefeuert wurde, welche er den Leuten einige Tage vorher verkauft hatte. || Die Weissen sind jetzt gerade in besonderer Besorgniss, da in diesem Jahre, nachdem der Handel in den Neu-Hebriden etc. nicht mehr genügende Arbeiter liefert, eine grosse Zahl Arbeiterschiffe, über 20, von Queensland, nach den Küsten von Neu-Britannien etc. gekommen ist. Bei dem grossen Bedarf an Arbeitern für Queensland und der dadurch bedeutenden Ausbeutung dieser Inseln wird die Zufuhr sehr bald in's Stocken gerathen, und werden dadurch die deutschen Interessen auch direkt geschädigt, da jetzt Neu-Britannien und -Irland die einzige Gegend ist, von wo die Handels- und Plantagengesellschaft in Samoa noch eine nennenswerthe Zahl von Arbeitern beziehen kann.

Der Kommandant Karcher,
Korvetten-Kapitän.

An den Chef der Kaiserlichen Admiralität. Berlin.

Nr. 8434. **DEUTSCHLAND.** — Unterstaatssekretär des Ausw. an den deutschen Botschafter in London. — Information über die Stanley-Angelegenheit und über die Annexions-Propaganda in den australischen Kolonien. [11.]

Berlin, den 5. Januar 1884.

Euerer Excellenz beehre ich mich, in Verfolg meiner Erlasse vom 28. und 29. August v. J.*), betreffend den Arbeiterhandel in Neu-Britannien und Neu-Irland, über deren Erledigung ich einem gefälligen Berichte noch entgegensehe, anbei in Abschrift einen Bericht des Konsuls Hernsheim, d. d. Matupi, den 26. August v. J., zu übersenden. || Euere Excellenz wollen daraus gefälligst ersehen, dass der Anfangs August in Matupi eingetroffene englische Deputy High Commissioner, Mr. Romilly, von den seitens des geschädigten Hauses Hernsheim bei der Regierung von Queensland gethanen Schritten ohne eine Einwirkung in London, keinen Erfolg erwartet. || Ich bitte Euere Excellenz, bei Besprechung der Angelegenheit im Sinne der erwähnten Erlasse gefälligst einfliessen zu lassen, dass wir auch unsererseits einen Berufs-Beamten mit der Wahrnehmung der deutschen Interessen im Archipel von Neu-Britannien betrauen werden und der Verweser des Kaiserlichen General-Konsulats für die Südsee-Inseln in Apia, Legationsrath Dr. Stübel, mit Entsendung eines Kommissars nach Matupi beauftragt worden ist. || Wir hofften, dass es den vereinten Bemühungen der deutschen und englischen Beamten gelingen werde, dort wie in anderen Theilen der Südsee das Gefühl der Rechtssicherheit zu befestigen und vor Allem Reibungen zwischen beiderseitigen Unterthanen zu verhüten. || Zu Euerer Excellenz eventueller Verwerthung des Inhalts füge ich noch in Abschrift einen Bericht des Dr. Stübel d. d. Apia, den 30. September v. J., nebst Anlage bei, woraus sich ergiebt, wie zur Förderung der australischen Annexionsgelüste hinsichtlich der unabhängigen Inselgebiete der Südsee einerseits die vorhandenen deutschen Handelsinteressen geflissentlich verleugnet und andererseits nicht bestehende deutsche Annexionsbestrebungen behauptet werden.

Nr. 8434. Deutschland. 5. Jan. 1884.

Busch.

Anlage 1. Matupi Neu-Britannien, den 26. August 1883.
(Eingegangen in Berlin, den 22. November 1883.)

Im Anschlusse an meinen unterthänigsten früheren Bericht erlaube ich mir Euerer Durchlaucht noch weitere, auf den „Stanley"-Vorfall bezügliche Schriftstücke **) gehorsamst zu überreichen. || Dieselben wurden von dem hier seit

*) Nicht abgedruckt; durch dieselben wurde der Kaiserliche Geschäftsträger in London beauftragt, den Inhalt der Note vom 4. September 1883 (No. 8433.) der Königl. grossbritannischen Regierung mitzutheilen. Anm. d. Weissbuchs.

**) Nicht abgedruckt. Anm. d. Weissbuchs.

Nr. 8434. Deutschland. 5. Jan. 1884. einigen Wochen anwesenden Deputy High Commissioner A. Romilly aufgenommen und dem Immigration office in Brisbane eingesandt. || Der meiner Firma nach den beeidigten Aussagen des Agenten Tetzlaff durch Zerstörung der angesammelten Produkte zugefügte Schaden ist demnach von mir viel zu niedrig taxirt; er übersteigt, gering geschätzt, die Summe von Tausend Pfund Sterling. || Ohne höhere Intervention wird aber auch nach der Meinung des Herrn Romilly an Erlangung einer Kompensation vor Queensland-Gerichten kaum zu denken sein. || Arbeiterschiffe von Queensland und Fidji kommen noch fortwährend hier an, und die Anwesenheit eines englischen Kommissars allein, ohne Exekutive, kann kaum, oder doch wenigstens für geraume Zeit noch nicht, eine Besserung in den geschilderten Zuständen herbeiführen.

(gez.) E. Hernsheim.

Seiner Durchlaucht dem Fürsten von Bismarck.
Berlin.

Anlage 2. Apia, den 30. September 1883.
(Eingegangen in Berlin, den 18. December 1883.)

(Auszug.)

Euerer Durchlaucht beehre ich mich beifolgend einen Zeitungsausschnitt aus dem „Sydney Daily Telegraph“ enthaltend eine Korrespondenz aus Neu-Britannien vom 2. Juli d. J. ganz gehorsamst zu überreichen. Die Korrespondenz bietet ein lehrreiches Beispiel dafür, auf welche Weise und mit welchen Mitteln für die Annexion der ganzen Südsee an England, bezw. die australischen Kolonien, Propaganda gemacht wird. Besonders beachtenswerth dürfte dabei sein, dass der Korrespondent aller Wahrscheinlichkeit nach ein englischer Missionar ist. || Dieser Korrespondent muss wissen, dass es, abgesehen von den dort hinkommenden englischen Arbeiterschiffen und einer eben entstehenden Plantage des seitherigen Agenten der deutschen Gesellschaft Mr. Farrel, keine anderen als deutsche Interessen daselbst giebt. Trotzdem wird diesen deutschen Interessen jede Bedeutung, ja das Dasein überhaupt abgesprochen. Der Korrespondent muss wissen, dass der Besuch der Kaiserlichen Kriegsschiffe „Carola“ und „Hyäne“ in Neu-Britannien mit Annexion absolut nichts zu thun hatte, und doch wird daraus in tendenziöser Weise Kapital geschlagen. || Was die Klagen über den Verkauf von Feuerwaffen und Munition bezw. den Vertrieb davon bei der Arbeiteranwerbung anbelangt, so handelt es sich dabei um einen nicht bestrittenen Uebelstand. Es ist nur zweifelhaft, ob die Abstellung desselben nicht überhaupt der ganzen Arbeiteranwerbung ein Ende bereiten würde. Jedenfalls kann den Deutschen der Vertrieb von Waffen nicht untersagt werden, so lange nicht ein gleiches Verbot englischerseits nicht nur erlassen, sondern auch streng durchgeführt wird. Im Uebrigen dürfte auch die Behandlung dieser Frage von dem Vorwurfe allzugrosser Gefühlsseligkeit nicht freizusprechen sein. Dazu wird sie englischerseits als politische Waffe zu eigennützigen Zwecken

angewendet. Besonders wir werden Ursache haben, in dieser Beziehung misstrauisch zu sein. Auch in der vorliegenden Korrespondenz ist die Frage tendenziös aufgebauscht etc. Nr. 8434. Deutschland. 5. Jan. 1884.

Dr. Stübel.

Seiner Durchlaucht dem Fürsten **Bismarck**.
Berlin.

Anlage 3.

Angelegenheiten der Südsee-Inseln, Neu-Brittannien, 2. Juli.

(Auszugsweise Uebersetzung eines Artikels des „Sydney Daily Telegraph".)

Die Uebelstände des Arbeiterhandels.

Seit meinem letzten Schreiben vom Februar nehmen die Arbeiterfrage und die beabsichtigte Annexion von Neu-Britannien und Neu-Irland durch die Deutschen, bezüglich deren ich Ihnen ein kurzes Telegramm sandte, das Hauptinteresse in Anspruch. Der erste Punkt von Bedeutung, an welchem die Australier mehr oder weniger und die Engländer im Allgemeinen interessirt sind, ist der Arbeiterhandel. Das gegenwärtig bestehende Arbeitergesetz erfüllt weder den Zweck, für den es gegeben ist, noch sorgt es für das Interesse der einen oder der anderen Rasse. Wenn in der gegenwärtig üblichen Art, Arbeiter zu beschaffen, innerhalb kurzer Zeit keine Besserung geschaffen wird, so muss der Arbeiterbezug aufhören. In Neu-Irland und Neu-Britannien ist eine dichte Bevölkerung, für deren eigenen Gebrauch kaum Nahrung genug hervorgebracht wird. Die Eingeborenen bewohnen ein herrliches Land, welches in weiter Ausdehnung für Ackerbau geeignet ist; aber sie wollen auf ihren eigenen Inseln nicht arbeiten. Wenn diese Leute unter angemessener Aufsicht angeworben würden, so würden sie eine ergiebige Quelle von werthvollen Arbeitskräften für die Pflanzer in den Kolonien sowohl, als auch für diejenigen bilden, welche auf den Inseln wohnen. Das gegenwärtige Arbeiter-Anwerbungssystem ist das schlechteste, welches man einführen konnte. In diesem Jahre allein hatten wir zwölf Arbeiterschiffe hier, nämlich fünf von Queensland, vier von Fidji und drei von Samoa. Von diesen Schiffen mag jedes hundert Arbeiter im Durchschnitt anwerben. Das Hauptzahlungsmittel für die Anwerbung dieser Leute sind Feuerwaffen und Munition. Meiner Schätzung sind für die obengedachten Schiffe 1200 gewöhnliche Musketen und, wie ich annehmen möchte, 150 Snider- und andere Gewehre feinerer Art nebst entsprechender Munition zu rechnen. Wie ich höre, wird der grössere Theil hiervon von Queensland und Fidji aus geliefert. Um die Frage, ob die Arbeiter regelmässig angeworben seien, ganz bei Seite zu lassen, was würden der High Commissioner und das englische Volk den obigen Thatsachen gegenüber zu sagen haben? Möchten sie sich bewusst werden, was sie thun! Das Gesetz wollte niemals die Arbeiter-Anwerbung mit den oben genannten Artikeln, welche Verheerung unter die Eingeborenen bringen, erlauben. Jeder Stamm, in Neu-Britannien

Nr. 8434. Deutschland. 5. Jan. 1884. insbesondere, raubt Eingeborene von den Nachbarstämmen und verkauft sie an die Arbeiterschiffe für Feuerwaffen. Die Eingeborenen benutzen dieselben, um alsbald auf einander zu schiessen, und höchstwahrscheinlich wird das Ende sein, dass sie die weissen Ansiedler ermorden. Das ist ein schlimmer Stand der Dinge, und je eher die Behörden demselben Einhalt thun, desto besser wird es für beide Rassen sein. Die Mehrzahl der Schiffe geben für jeden Arbeiter eine Muskete, Zündhütchen, Pulver und allerlei verschiedene Handelsartikel; in manchen Fällen geben sie dem Häuptling ausserdem für je vier oder fünf Angeworbene ein Snidergewehr als Prämie.

Meines Erachtens ist die gegenwärtige Art der Arbeiter-Anwerbung in der Südsee mit den mannichfachen Uebelständen, welche sie begleiten, wenig besser als Menschenraub (kidnapping).

Die Nothwendigkeit der Annexion.

Es ist mir nicht recht klar, wo unter den obwaltenden Umständen die Grenze zu ziehen ist, um die Angelegenheit in eine angemessene Lage zu bringen. Aber da die hauptsächlich in Betracht kommenden Interessen britische sind, so bin ich der Meinung, dass wenigstens alle Inseln, welche zwischen Fidji und Neu-Guinea liegen, von Grossbritannien annektirt werden sollten.

Ehe dies geschehen ist, wird es für Weisse und Schwarze kein Glück und kein Gedeihen geben. Wenn Grossbritannien nicht annektiren will, so müssen die Kolonien es thun. Die oben erwähnten Inseln werden binnen kurzer Zeit eine eben so ergiebige Quelle des Reichthums für Australien sein, als das letztere es gegenwärtig für Grossbritannien ist.

Seit November letzten Jahres ist kein britisches Kriegsschiff hier gewesen. Sie dürfen sich daher nicht wundern, wenn die britischen Unterthanen die Rechtspflege selbst in die Hand nehmen müssen. Geduld ist eine Tugend, die wir nicht alle besitzen; je eher ein deputy commissioner hier stationirt wird, desto besser wird es für Schwarze und Weisse sein etc.

Gerüchte von deutschen Annexionsabsichten.

Was den Besuch der „Carola“ vom 7. Juni betrifft, so waren wir über ihre Rückkehr nicht wenig erstaunt, da wir glaubten, dass sie seit Monaten nach Europa zurückgegangen sei. Indessen sagte der Kommandant, sie müssten Kohlen nehmen und seien nach Batavia bestimmt. Nachdem sie die im Ganzen verlangten 50 Tonnen Kohlen erhalten hatten, hiess es, sie seien beauftragt, die Hermit-Inseln zu besuchen, um zu sehen, ob sich dort Eingeborene vorfänden; aber bevor die „Carola“ Neu-Britannien verliess, wurde bekannt, dass der wirkliche Zweck ihres Besuches der war, mit dem stellvertretenden deutschen Generalkonsul über die Annexion von Neu-Irland und Neu-Britannien Rath zu halten. Kapitän Deutsch, der Kaiserlich deutsche Generalkonsul in

Samoa, war an Bord. Hierdurch wird einigermaassen ihr schnelles Vorgehen behufs Bestrafung der Eingeborenen im Januar d. J. sowie der grosse Eifer erklärt, welchen sie bei Ausübung der Aufsicht in diesen Gewässern entfalteten. Die Offiziere machten gegen Ende ihres hiesigen Besuches aus ihrer Mission kein Geheimniss; sie äusserten, es sei ihnen nicht ersichtlich, warum Deutschland diesen Theil des stillen Oceans nicht annektiren solle; eine Annexion Neu-Guinea's durch Queensland schien ihnen zu missfallen. Ich vermag nicht einzusehen, welches Ziel die Deutschen bei dem Wunsch, die oben genannten Inseln zu annektiren, im Auge haben, es möchte denn sein, dass sie Grossbritannien in der Zukunft Opposition zu machen beabsichtigen. Es ist indessen nicht wahrscheinlich, dass die deutsche Regierung die Inseln übernehmen wird, wie sie solches auch nach der Annexion von Samoa, wo mehr oder weniger deutsche Interessen vorhanden sind, nicht gethan hat. In der That haben die Deutschen kein wirkliches Interesse in der Südsee, namentlich nicht in diesem Theile derselben.

Nr. 8434. Deutschland. 5. Jan. 1884.

Die Stimmung bezüglich der Annexion.

Wir, die Neu-Briten, haben nichts dawider, sondern wir wünschen, dass Alt-Britannien oder Alt-Irland Neu-Britannien und Neu-Irland annektire, aber wir protestiren auf das energischste dagegen, dass dies von irgend einer anderen Macht geschehe. Wir wollen hier keine Verbrecherniederlassungen haben. Neunzehn von zwanzig Schiffen im stillen Ozean sind englische. Der grössere Theil der Waaren, welche auf den Inseln gebraucht werden, ist in England produzirt oder fabrizirt, während beinahe die ganze hiesige Produktion nach England geht. Sämmtliche Vorräthe kommen aus den Kolonien. Ich sehe nicht, dass es im südlichen stillen Ozean ausser den englischen irgendwelche thatsächlichen oder berechtigten Interessen giebt. Angesichts der vorhandenen Interessen und Angesichts insbesondere des Arbeiterhandels, vermag ich nicht einzusehen, wie die Verhältnisse auf freundschaftlichem Wege zum Wohl beider Rassen anders geordnet werden können, als durch eine Annexion sämmtlicher Inseln seitens Grossbritanniens.

Nr. 8435. **DEUTSCHLAND.** — Eingabe der Firmen Robertson & Hernsheim und der deutschen Handels- und Plantagen-Gesellschaft zu Hamburg. — Folgen einer engl. Annexion der Südsee-Inseln für die deutschen Interessen.

Hamburg, den 29. Januar 1884.

Euerer Durchlaucht erlauben sich die Endesunterzeichneten darzustellen, in welch' schwerer Weise ihre Interessen auf Inseln der Südsee leiden würden, wenn die von der intercolonial convention in Sydney gefassten Resolutionen in Bezug auf Annexion in Kraft treten sollten. || In diesen Resolutionen, die im

Nr. 8435. Deutschland. 29. Jan. 1884.

Nr. 8435. Deutschland. 29. Jan. 1884. Sydney Herald publicirt wurden und zweifelsohne dem Auswärtigen Amt vorliegen, wird die Annexion sämmtlicher zwischen 141° und 170° östlicher Länge und vom Aequator bis 20° südlicher Breite gelegenen Inseln verlangt. || Es würden somit ausser anderen Inseln, auf denen die Unterzeichneten zur Zeit noch keine Niederlassungen haben, die Anchoreten-, Hermit-, Admiralitäts-, Laughlan-Inseln, vor allem aber der Neu-Irland- und Neu-Britannien-Archipel und sogar das 1500 Meilen von Australien gelegene Nawoda oder Pleasant Island in Betracht kommen. || Während nun auf genannten Inseln weder englische noch australische Handlungshäuser in irgend welcher Weise thätig sind, haben die Unterzeichneten daselbst seit 1875 Tauschhandel betrieben, Niederlassungen gegründet und da und dort, wo besonders günstige Verhältnisse Veranlassung dazu gaben, und man sich mit den Eingeborenen genügend verständigen konnte, kleinere oder grössere Strecken Landes erworben. Alle hierauf bezüglichen Kaufakte wurden früher in dem Kaiserlich deutschen Konsulate in Hongkong, und seit Errichtung des Konsulats in Jaluit in letzterem, und zwar bei der ersten Gelegenheit nach erfolgtem Ankaufe eingetragen.

Bis Ende 1882 umfassten die Ankäufe: 4 Plätze der Hermit-Inseln, 1 Platz der Anchoreten-Inseln, 1 Platz der Laughlan-Inseln, 2 Plätze auf Duke of York, 2 Plätze auf Matupi, 7 Plätze auf Neu-Britannien, 9 Plätze auf Neu-Irland, und ist dieser Besitz seither noch niemals von den Eingeborenen bezweifelt oder streitig gemacht worden. || Hatten nun schon nach der Annexion Fidji's die deutschen Grundbesitzer der englischen Regierung gegenüber einen äusserst schwierigen Standpunkt, und wurde die Rechtsgültigkeit ihrer Kaufakte in vielen Fällen in einer Weise angefochten, dass ein die Regierung befriedigender Beweis schlechterdings nicht zu bringen war, so würde die Lage deutscher Grundbesitzer jetzt eine noch weit ungünstigere sein, denn auf Antrag des Sir G. William des Voeux hat die intercolonial convention noch nachträglich eine Resolution angenommen, wonach jeder, vor englischer Annexion gemachte Landankauf null und nichtig sein soll. || Englische Unterthanen werden von dieser Maassregel nicht betroffen; denn, wie bereits erwähnt, haben dieselben auf den angeführten Inseln keinerlei Interessen, und mag es somit die Absicht gewesen sein, der voraussichtlich in Folge der Annexionsabsichten erwachenden wilden Landspekulation eine Schranke zu setzen. || Deutsche Handlungshäuser aber, die allein seit langen Jahren und mit grossen pekuniären Opfern diese Inseln erschlossen haben, würden nicht nur durch eine englische Annexion und Maassregel, wie die beabsichtigte, schwer geschädigt, sondern sie werden auch jetzt schon dadurch wesentlich beeinträchtigt, dass solche Beschlüsse gefasst worden sind. || Denn so lange auch nur die Möglichkeit vorliegt, dass die englische Regierung, sollte sie annektiren, die Rechtsgültigkeit aller Titel für Grundbesitz verwirft, muss nothwendig jede weitere Entwickelung deutscher Unternehmungen aufhören. || Es erlauben sich daher die Unterzeichneten, ganz gehorsamst zu beantragen, Euere Durchlaucht mögen die geeigneten Maassregeln ergreifen, um bereits erworbenen oder noch künftig

zu erwerbenden deutschen Grundbesitz auf den Inseln der Südsee sicherzustellen. Nr. 8435. Deutschland. 29. Jan. 1884.

Robertson & Hernsheim.

Hamburg, den 30. Januar 1884.

Unter den Resolutionen, welche die interkoloniale Konferenz in Sydney gefasst hat, befindet sich auch eine solche, welche in ihrer letzten Sitzung vom Sonnabend, den 8. Dezember v. J., angenommen wurde, und die nach dem Sydney Herald vom 10. Dezember wie folgt lautet: || "That in the opinion of this convention no purchases or pretended purchases of land made before the establishment of British jurisdiction or dominion in New Guinea or other islands of the Pacific not having a recognized Government, should be acknowledged excepting in respect of small areas of land actually occupied for missionary or trading purposes; (dass nach Ansicht der Konferenz kein Kauf von Ländereien, welcher vor Herstellung britischer Rechtssprechung oder britischer Oberhoheit in Neu-Guinea oder auf anderen Inseln des stillen Oceans, die keine anerkannte Regierung haben, wirklich oder angeblich erfolgt ist, anerkannt werden sollte. Eine Ausnahme hiervon sollte nur gemacht werden bezüglich kleiner Landstrecken, welche für Missions- oder Handelszwecke thatsächlich in Besitz genommen sind) u. s. w."

Das Faktum, dass diese Resolution auf Antrag des Herrn Gouverneurs von Fidji gefasst und das darin enthaltene Prinzip von einem einflussreichen Beamten der Hohen englischen Regierung aufgestellt ist, beeinträchtigt in ersichtbarer und erheblicher Weise nicht nur den Verkaufswerth des mehrere Tausend Acres umfassenden Besitzes unserer Gesellschaft auf den Duke of York-, Mioko- und Salomon-,— beziehungsweise eventuell Karolinen- und Marshall-Inseln, sondern ist auch durch die dadurch kreirte allgemeine Rechtsunsicherheit geignet, uns bei weiteren Erwerbungen von Ländereien, welche im Interesse des Bestehenden nothwendig oder sonst wünschenswerth erscheinen sollten, zu hemmen — selbst wenn wir die Möglichkeit einer englischen Annexion überhaupt ausschliessen. || Angesichts der schlechten Erfahrungen, welche unser Geschäftsfreund und Agent Herr W. Hennings und andere Deutsche in Fidji bei Vertretung ihres Besitzes haben machen müssen, halten wir es für unsere Pflicht, Euere Durchlaucht auf die durch vorerwähnte, durch den Herrn Gouverneur von Fidji veranlasste Resolution beeinträchtigte Lage der Dinge betreffs Grundbesitzes in der Südsee aufmerksam zu machen und ganz ergebenst zu bitten, Euere Durchlaucht wollen die geeignet erscheinenden Schritte ergreifen, um die Interessen unserer Gesellschaft, sowie anderer deutscher Grundeigenthümer in der Südsee, die wir zu vertreten haben, zu schützen. || Wir verbleiben etc.

Direktion der deutschen Handels- und Plantagen-Gesellschaft der Südsee-Inseln zu Hamburg.

Godeffroy und Eberhard Schmid.

Nr. 8436. **GROSSBRITANNIEN.** — Min. des Ausw. an den deutschen Botschafter in London. — Eine engl. Kommission ist mit der Frage des Arbeiterhandels in der Südsee beschäftigt. [14.]

(Uebersetzung.) Auswärtiges Amt (London), den 6. Februar 1884.

Nr. 8436. Gross-britannien. 6. Febr. 1884.

Herr Botschafter! — Ich beehre mich, den Empfang Euerer Excellenz Note vom 18. v. M.*) welcher Sie ein Memorandum, betreffend den Arbeiterhandel in Neu-Britannien und Neu-Irland und den in Verbindung hiermit von den Herren Hernsheim erlittenen Schaden, beigefügt hatten, zu bestätigen. In derselben machten Sie mich von neuem auf den Stand der Dinge im Archipel von Neu-Britannien aufmerksam und sprachen die Hoffnung aus, dass alle hierauf bezüglichen Differenzen in befriedigender Weise ausgeglichen werden würden. || In Erwiederung hierauf beehre ich mich, Euere Excellenz zu benachrichtigen, dass eine vor einiger Zeit eingesetzte Kommission mit einer eingehenden Untersuchung der ganzen Frage des Arbeiterhandels beschäftigt gewesen ist, und dass derselben Baron Plessens Mittheilung vom 4. September v. J. vorgelegen hat. Man erwartet, dass der Bericht der Kommission binnen kurzem in so weit vollendet sein wird, dass er Euerer Excellenz behufs Information der deutschen Regierung vorgelegt werden kann. Der Veröffentlichung derselben wird es förderlich sein, wenn Euere Excellenz die Güte haben wollen, mich zu benachrichtigen, ob Ihre Regierung Einwendungen dagegen haben würde, wenn Baron Plessen's Note nebst einem Auszuge aus der Anlage desselben in den gedachten Bericht aufgenommen würde. || Was die einzelnen Punkte betrifft, auf welche in Baron Plessen's Note aufmerksam gemacht worden ist, so gestatte ich mir, Euerer Excellenz den Dank Ihrer Majestät Regierung für diese Mittheilung auszusprechen und Ihnen zu versichern, dass seitens derselben die Bedeutung, welche gerade der Regelung des Arbeiterhandels beizumessen ist, nicht übersehen wird. || Sie werden es begreiflich finden, dass bei der noch bevorstehenden Erwägung des Kommissionsberichts die Maassregeln, welche zur besseren Beaufsichtigung des Arbeiterhandels zu treffen sind, nicht angegeben werden können. || Ich darf hinzufügen, dass der Staatssekretär für die Kolonien ersucht werden wird, die Aufmerksamkeit der Regierung von Queensland auf die in der Anlage zu Euerer Excellenz Note enthaltenen Bemerkungen zu lenken. || Der Bericht des Kapitäns S. M. S. „Carola" folgt anbei zurück. || Ich habe die Ehre etc.

Granville.

---

*) Nicht abgedruckt. Anm. d. Weissbuchs.

Nr. 8437. **DEUTSCHLAND.** — Staatssekretär des Ausw. an den deutschen Botschafter in London. — Welche Maassregeln denkt die engl. Regierung in Bezug auf den Arbeiterhandel zu ergreifen? [15.]

(Auszug.) Berlin, den 5. April 1884.

Wir hoffen, dass die Stationirung eines Kaiserlichen Kriegsschiffes in dem westlichen Theile des Südsee-Archipels und die Entsendung eines Beamten dorthin die von uns beabsichtigte Folge haben und dazu beitragen werden, das freundliche Einvernehmen, welches früher zwischen den Eingeborenen und den deutschen Ansiedlern bestand, wiederherzustellen. || Leider hat die in jenen Gegenden immer noch vorhandene Erbitterung gegen die Weissen neuerlich abermals Ausschreitungen herbeigeführt, welche S. M. Kbt. „Hyäne" zu sühnen genöthigt war. Einer kürzlich eingetroffenen telegraphischen Meldung des Schiffskommandanten aus Brisbane zufolge, sind nämlich eine deutsche Station auf Nusa, nördlich von Neu-Irland, und bei einer anderen Insel ein Hamburger Schooner von Eingeborenen zerstört und Europäer bei diesen Vorgängen ermordet worden. Die Bestrafung der Eingeborenen erfolgte durch Zerstörung mehrerer Dörfer und Erschiessung einiger Ruhestörer. || Euere Excellenz beehre ich mich zu ersuchen, letztere Vorgänge zu verwerthen und bei Lord Granville auf die Sache zurückzukommen. Ich nehme an, dass der angeregte Ideenaustausch nicht als durch die Uebersendung des dem Parlamente vorgelegten Kommissionsberichtes erledigt gelten soll. Ich sehe vielmehr der von Lord Granville in seinem Schreiben an Euere Excellenz vom 6. Februar d. J. vorbehaltenen Rückäusserung über die Maassnahmen entgegen, welche die grossbritannische Regierung zur Verhütung der Wiederkehr der in der Note des Freiherrn von Plessen vom 4. September v. J. zur Sprache gebrachten Vorkommnisse beschlossen hat, und werde ausserdem gern von den Weisungen Kenntniss nehmen, welche ertheilt wurden, um die Reklamation der Firma Hernsheim wegen Zerstörung ihrer Niederlassung durch das englische Schiff einer der Billigkeit entsprechenden Erledigung zuzuführen. || Bei dem der englischen Regierung unsererseits zu erkennen gegebenen Wunsche, für die Sicherheit der Deutschen und ihrer Handelsunternehmungen in jenen Gegenden ein freundschaftliches Einvernehmen mit England aufrecht zu erhalten, ist es für uns auch von besonderem Werthe, zu erfahren, welche Folge die grossbritannische Regierung den in dem Kommissionsberichte des Parlaments enthaltenen Vorschlägen zu geben beabsichtigt.

Nr. 8437. Deutschland. 5. Apr. 1884.

Graf von Hatzfeldt.

Nr. 8438. **GROSSBRITANNIEN.** — Min. der Kolonien an die Gouverneure von Neu-Süd-Wales, Victoria, Süd-Australien, Queensland, Tasmanien, Neu-Seeland und West-Australien. — Vorläufige Einsetzung eines ‚High-Commissioner' für Neu-Guinea. Die Kolonien müssen die Kosten übernehmen.*) [C—3839 Nr. 26.]

Downing Street, May 9, 1884.

Nr. 8438. Gross-britannien. 9. Mai 1884. My Lord, Sir, — Her Majesty's Government have not lost sight of the resolutions adopted by the Convention of representatives of the Australasian Colonies at Sydney in December last, and have considered the provisions of the Draft Bill for constituting a Federal Council, which the representatives pledged themselves to submit to the Legislatures of their respective Colonies. I had been led to believe, that addresses in favour of this Bill would be adopted by the Colonial Legislatures in time to enable Her Majesty's Government to introduce the measure during the present session of Parliament with a good prospect of its being passed; but the necessary action does not appear to have been yet taken in any Colony. As, therefore, the probability of legislation during this year is diminishing, it appears desirable to consider the position of Her Majesty's Government and of the Colonial Governments in regard to the proposals of the Convention.

2. I had explained in my Despatch of July 11, 1883*) to the Administrator of the Government of Queensland, which was before the Convention, that in order to place Her Majesty's Government in a position to consider proposals for the protection or government of New Guinea or other places in the Western Pacific Ocean, it was desirable for the Australasian Colonies to combine together effectively, and provide the cost of carrying out any policy which it might be decided to adopt, and that in the meantime Her Majesty's Government must continue to decline proposals for large annexations of territory adjacent to Australia; adding, that, if a reasonable annual sum were provided by the Colonies, Her Majesty's Government would be prepared to strengthen the naval force on the Australian station, and make the High Commissionership more effective.

3. The Convention does not appear to have taken this part of my Despatch into consideration, but it agreed that the Governments represented at it should recommend their respective Legislatures to make permanent provision, in proportion to the population, for the cost of the policy advocated, namely, — ‖ (1.) To check, in whatever manner might be deemed wisest and most effectual, the further acquisition of dominion in the Pacific South of the

---

*) Einen Auszug aus diesem Rundschreiben Derbys übersandte der deutsche Generalkonsul in Sydney dem Reichskanzler mit Schreiben vom 26. Juni 1884 (eingegangen in Berlin am 4. August 1884). [Weissbuch Nr. 6.]

**) Staatsarchiv Nr. 8206. Bd. XLIII.

Equator by any Foreign Power; || (2.) To secure the incorporation with the British Empire of so much of New Guinea and the small islands adjacent thereto as is not claimed by the Government of the Netherlands; and || (3.) To acquire, if possible, the control of the New Hebrides in the interests of Australasia. || The Legislature of Queensland has recorded its entire concurrence in these resolutions; but no Colony has taken measures to provide the requisite funds as suggested by the Convention. Nr. 8438. Gross-britannien. 9. Mai 1884.

4. As, therefore, in the absence of any joint action by the Colonies, Her Majesty's Government are not in a position to deal with those questions of policy to which I have referred, and some further delay seems unavoidable, it may be desirable that your Government should consider with the Governments of the other Australasian Colonies whether there may not be advantage in making provision for the intervening period in the manner suggested by me in paragraph 7 of my Despatch of July 11th last to Sir A. H. Palmer. As I then stated, Her Majesty's Government are confident that no Foreign Power contemplates interference with New Guinea, but in the absence of any controlling authority, it is always possible that the subjects of a Foreign Power might require the protection or intervention of their Government; and British subjects, also, by coming into collision with the natives, or by setting up claims to land, might cause complications which would give much trouble hereafter.

5. Her Majesty's Government are disposed to think, that there should be a High Commissioner, or at least a Deputy Commissioner with large powers of independent action, stationed on or near the Eastern Coasts of New Guinea, and that he should be furnished with a steamship independent of Her Majesty's naval squadron, and with a staff sufficient to enable him to exercise protection in the name of the Queen over those shores. The cost of this arrangement cannot be accurately estimated, as I have previously stated; but if one or more Colonies will secure to Her Majesty's Government the payment of a sum of (say) 15,000 *l.* during the year ending 1st June 1885, they will be prepared to take immediate steps for establishing the High Commissioner's jurisdiction, and will render to the contributing Governments an account of the expenditure incurred. It would be possible after some months to determine whether this arrangement should be further continued, and to consider fully with the Colonial Governments (or with the Federal Council if established) what arrangements should be made for the future supervision of the labour trade, if it should be decided that it can continue to be allowed. Her Majesty's Government have come to no conclusions as to the recommendations of the Western Parcific Committee, in regard to which the Colonies should first be consulted; but I think it doubtful whether it will be found practicable to place the regulation of the labour traffic under Imperial control.

6. I may state in conclusion that the annual expenditure of this country

Nr. 8438. Grossbritannien. 9. Mai 1884. in the maintenance of the squadron on the Australian station, including schooners and surveying vessels, is estimated as amounting at present to about 157,000 *l.* || I need hardly add, that it is desirable that I should learn as soon as possible the result of the careful consideration which I trust that this Despatch will receive from your Government in conjunction with the Governments of the other Australasian Colonies. || I have, &c.

Derby.

Nr. 8439. **DEUTSCHLAND.** — Generalkonsul in Sydney an den Reichskanzler. — Entschädigung der deutschen Firmen. [17.]

Sydney, den 23. Mai 1884.
(Eingegangen in Berlin, den 5. Juli 1884.)

Nr. 8439. Deutschland. 23. Mai 1884. In Sachen der Beschwerde der Firma Hernsheim u. Co. in Jaluit gegen den Kapitän und die Besatzung des Queensländer Arbeiterschiffes „Stanley“ benachrichtigt mich der Konsul Heussler aus Brisbane heute, dass die Queensländer Regierung der genannten Firma eine Entschädigungssumme von 550 Pfd. Sterl. zugebilligt hat. || Gegen den Kapitän des „Stanley“, Herrn Davis, und den während der Vorfälle auf den Laughlan-Inseln an Bord fungirenden Regierungs-Agenten Mc. Murdo war ausserdem auf Veranlassung des High Commissioner für den westlichen Theil des stillen Oceans eine Kriminal-Untersuchung eingeleitet. Zu diesem Zweck ist, nachdem das erforderliche Anklage-Material gesammelt war, jetzt von dem High Commissioner die Auslieferung der in Brisbane befindlichen Angeklagten verlangt worden. Dieselben werden dann auf dem englischen Kanonenboot „Raven“ nach Fidji überführt und dort vor dem Gerichtshof des High Commissioner, in dessen Jurisdiktions-Gebiete die angeblichen strafbaren Handlungen verübt sind, zur Aburtheilung gestellt werden. Die Anklage ist vorläufig auf vier Punkte gerichtet, von denen die drei ersten sich auf Ausschreitungen gegen die Personen und das Eigenthum von Laughlan-Insulanern, der vierte auf das Anzünden des Hernsheim'schen Waarenhauses bezieht. || Der Deputy Commissioner, Mr. Romilly, welcher die Gefangenen auf dem „Raven“ nach Fidji begleiten soll, sagte mir, die englische Regierung habe aus Anlass der von uns in London erhobenen Reklamationen die strengste Bestrafung der Schuldigen angeordnet. Im gleichen Sinne äusserte sich auch Mr. le Hunt, der frühere Privatsekretär von Sir Arthur Gordon, welcher, von England kommend, hier kürzlich durchpassirte, um eine Stelle in dem Gerichtshofe des High Commissioner auf Fidji zu übernehmen.

Krauel.

Nr. 8440. GROSSBRITANNIEN. — Min. des Ausw. an den deutschen Botschafter in London. — Die Untersuchung gegen das engl. Schiff ist eingeleitet. [16.]

(Uebersetzung.) Auswärtiges Amt (London), den 9. Juni 1884.

Herr Botschafter! — Unter Bezugnahme auf meine Note vom 6. Februar, betreffend die angeblich den Herren Hernsheim durch das Vorgehen des Arbeiterschiffes „Stanley“ zugefügten Verluste, beehre ich mich Euerer Excellenz mitzutheilen, dass Ihrer Majestät Staatssekretär für die Kolonien von dem stellvertretenden High Commissioner für den westlichen Theil der Südsee Depeschen erhalten hat, welche zeigen, dass derselbe die Untersuchung wegen des Vorgehens des „Stanley“ auf den Laughlan-Inseln energisch in Angriff genommen hat, dass indessen bis jetzt keine Informationen seitens des Gouverneurs von Queensland eingegangen sind. || Ich beehre mich hinzuzufügen, dass in Folge der Verzögerung der Ankunft des „Stanley“ nicht für unwahrscheinlich gehalten wird, dass derselbe nach seiner Abfahrt von den Laughlan-Inseln verloren gegangen ist. || Ich habe die Ehre etc. Nr. 8440. Gross-britannien. 9. Juni 1884.

Granville.

Nr. 8441. DEUTSCHLAND. — Konsulats-Verweser in Apia an den Reichskanzler. — Folgen einer Annexion Neu-Guinea's durch England für den deutschen Südsee-Handel. [22.]

Apia, den 17. Juni 1884.
(Auszug.) Eingegangen in Berlin, den 3. August 1884.

Aus einem in den australischen Zeitungen veröffentlichten Telegramm aus London vom 13. Mai d. J. entnehme ich, dass Lord Derby den Gouverneurs der australischen Kolonien ein Schreiben hat zugehen lassen, wonach die englische Regierung bereit ist, Besitz von der Küste Neu-Guinea's zu ergreifen, wenn die australischen Kolonien einen bestimmten Betrag der Unkosten bewilligen. || Gestützt auf meine seitherige Berichterstattung, bitte ich, mich dahin äussern zu dürfen, dass in einem solchen Vorgehen Englands eine ernste Gefahr für den Fortbestand deutscher Interessen in der Südsee liegen würde. Auch in der Südsee ist der Prozess des Auftheilens der noch nicht in Besitz genommenen Länder im Gange. Er kann vielleicht kurze Zeit aufgehalten, er kann nicht mehr rückgängig gemacht werden. Jeder Aufenthalt kommt nur England und seinen australischen Kolonien zu Gute. Alle Versicherungen des Londoner Kabinets mögen ehrlich gemeint sein. Die Verhältnisse werden darüber hinweggehen. Es arbeitet hier draussen doch jeder, vom höchsten Beamten bis zum kleinsten Händler und Handwerker, an der Englischmachung des Ganzen, unbekümmert um solche Versicherungen und von Nr. 8441. Deutschland. 17. Juni 1884.

Nr. 8441. Deutschland. 17. Juni 1884. denselben nicht daran verhindert. Deutschland wird sich auf diese Versicherungen nicht verlassen dürfen, wenn es sich nicht eines Tages vor vollendeten, nicht mehr gutzumachenden Thatsachen befinden will. || Die Samoa-Inseln allein wären, was Grösse und Bedeutung anbelangt, ein viel zu geringfügiges Objekt für eine aktive Kolonialpolitik Deutschlands in der Südsee. Von hier aus vertheidigen wir immerhin die bedeutungsvolle Stellung unseres Handels in Tonga und den nördlichen Inselgruppen, deren Kleinheit und Verstreutheit die Erwerbung von Landeshoheitsrechten keiner Macht nahelegen kann. Aber selbst Samoa würde nach allen Richtungen hin ein verlorener Posten sein, wenn es uns nicht gelingt, in dem Archipel festen Fuss zu behalten. Zu dem Archipel von Neu-Britannien gehört politisch und geographisch die Nordküste Neu-Guinea's. Wenn England Ansprüche auf die Südküste erhebt, weil die Bedeutung der Torres-Strasse als englischer Handelsweg es nöthig macht, dass beide Ufer sich im englischen Besitz befinden, und weil anders die englische Machtstellung in Australien durch eine an der Südküste Neu-Guinea's sich festsetzende Macht bedroht werden würde, so dürften auch die deutschen Interessen in dem Archipel von Neu-Britannien es nöthig machen, dass eine fremde Macht an der Besitzergreifung des anderen Ufers der Dampier-Strasse, d. i. der Nordostküste Neu-Guinea's, gehindert werde. || Es kann von englischen Interessen in Neu-Guinea nur auf der Südseite die Rede sein. Nur hier haben sich auch seither englische Missionare niedergelassen. Die bestehenden deutschen Interessen in dem Archipel von Neu-Britannien dürften es möglich machen, eine englische Besitzergreifung von dort fernzuhalten. Die Zukunft dieser Interessen verlangt, dass die englische Besitzergreifung auch von der Nordküste Neu-Guinea's ferngehalten werde. Es ist nur eine Frage der Zeit, dass die deutschen Firmen im Archipel von Neu-Britannien ihre Handelsoperationen nach der Nordküste Neu-Guineas ausdehnen. Es würde seitens der deutschen Handels- und Plantagen-Gesellschaft bereits geschehen sein, wenn sie nicht den Schooner „Mioko“ verloren hätte. Es wäre gut, wenn auch ein anderes deutsches Kapital die Nordküste Neu-Guinea's mit erobern hülfe. Ein Gebiet von der Grösse des Archipels von Neu-Britannien mit der Nordküste Neu-Guinea's wäre erst das würdige Objekt einer deutschen Kolonial-Unternehmung. Es würde sich an Holländisch-Indien anlehnen, dadurch der Gefahr der Erdrückung durch rundherumliegenden englischen Besitz entzogen sein und uns die Mittel gewähren, Samoa ebensowohl in kommerzieller und wirthschaftlicher Beziehung als politisch zu halten. || Gerade dem wird England vorbeugen wollen, und es ist im wahrsten Sinne des Wortes eine entscheidende Flankenumgehung unserer Stellung in der Südsee, wenn England von der Nordküste Neu-Guinea's Besitz ergreift. Es wird die hierin unseren Interessen drohende Gefahr nicht ernst genug genommen werden können. || Wir werden England die ganze Südküste nehmen lassen dürfen. Von dem Ost-Kap bis zum 141° östlicher Länge in Humboldt-Bai, wo niederländisches Territorium anfängt, wird diese Nordostküste von einer fremden Macht nur zum

nicht wieder gutzumachenden Schaden unserer Interessen in Besitz genommen werden können. Nr. 8441. Deutschland. 17. Juni 1884.

Dr. Stuebel.

Nr. 8442. **DEUTSCHLAND.** — Eingabe der Geh. Kommerzienräthe Hansemann und von Bleichröder um Gewährung des Schutzes des deutschen Reiches für die von ihnen beabsichtigten Unternehmungen in der Südsee. [19.]

(Auszug.) Berlin, 27. Juni 1884.

Euer Durchlaucht! — Als nach dem ablehnenden Beschlusse des Reichstages über die Samoa-Vorlage die in Verbindung mit derselben errichtete deutsche See-Handels-Gesellschaft in Liquidation treten musste, beschränkte sich die Aufgabe nicht auf die Rettung und nothdürftige Reorganisation des Unternehmens der deutschen Handels- und Plantagen-Gesellschaft der Südsee-Inseln zu Hamburg, sondern zugleich trat aus dem Kreise des Verwaltungsraths der deutschen See-Handels-Gesellschaft das Bestreben hervor, das dieser Gesellschaft ursprünglich gesteckte weitere Ziel in anderer Weise zu verfolgen. ‖ Nach Lage der Verhältnisse konnte indess der zu diesem Zwecke entworfene und Ende des Jahres 1880 Euerer Durchlaucht vorgelegte Plan eines in der Südsee, namentlich auf Neu-Guinea, Neu-Britannien und Neu-Irland gerichteten grösseren Unternehmens nicht zur Ausführung gelangen. ‖ Die Aufgabe blieb, in veränderter Gestalt den Plan zu verwirklichen. Die Vorbereitungen hierzu wurden getroffen, aber mussten unterbrochen werden, als im April 1883 die Regierung der australischen Kolonie Queensland den Versuch machte, von Neu-Guinea und den anliegenden Inseln durch blosse Erklärung eines Polizei-Beamten Besitz zu ergreifen. Erst nachdem sich die Diskussion über diesen Vorgang beruhigt hatte, wurde vor einigen Monaten zur Ausführung des Unternehmens geschritten. ‖ Das Unternehmen soll nach denjenigen Grundsätzen geleitet werden, welche Euere Durchlaucht bei den jüngsten Verhandlungen des Reichstages als maassgebend für den Schutz der deutschen Reichs-Regierung erklärt haben. ‖ Nach aussen wird dasselbe als eine Expedition der deutschen Handels- und Plantagen-Gesellschaft der Südsee-Inseln zu Hamburg erscheinen, die im Bereiche ihres gewöhnlichen Geschäftsbetriebes auf die Erweiterung ihrer bestehenden und die Errichtung neuer Niederlassungen in der westlichen Südsee gerichtet ist. Zu diesem Zwecke ist ein Vertrag abgeschlossen worden, nach dessen Bestimmungen die genannte Gesellschaft für Rechnung des Vereins handelt, welcher sich zur Ausführung des Unternehmens gebildet hat und welcher, aus den folgenden Personen bestehend . . . ., die Unterzeichneten mit der Geschäftsleitung betraut hat. Um so eher war die deutsche Handels- und Plantagen-Gesellschaft der Südsee-Inseln zu Hamburg zur Mitwirkung berufen und auch hierzu bereit, als sie bei der befriedigenden Ent- Nr. 8442. Deutschland. 27. Juni 1884.

Nr. 8442. Deutschland. 27. Juni 1884. wickelung ihres Geschäfts ihre finanziellen Verhältnisse in neuerer Zeit konsolidirt hat und hierdurch für die Förderung des deutschen Interesses in der Südsee kräftiger eintreten kann. || Für die Unternehmungsreise hat die Handels- und Plantagen-Gesellschaft einen neuen Dampfer in Sydney erworben, welcher als deutsches Schiff „Samoa" auslaufen wird. || Die Leitung des Unternehmens übertrug der Verein dem Herrn Dr. Finsch aus Bremen, der durch seinen mehrjährigen Aufenthalt in der Südsee, insbesondere in Neu-Britannien und Neu-Guinea, mit den Verhältnissen wohlvertraut und seiner Aufgabe wohlgewachsen ist. In Begleitung des Schiffs-Kapitäns Dallmann aus Bremen und einiger ausgewählter Leute der Schiffsmannschaft befindet sich Dr. Finsch jetzt auf dem Wege nach Sydney, wo er angeblich die Passage auf dem Handelsschiff „Samoa" zu wissenschaftlichen Zwecken benutzen wird. || Dem Dr. Finsch und dem Kapitän Dallmann als seinem Stellvertreter ist die Aufgabe gestellt, an den zu besuchenden, noch unbekannten oder wenig bekannten Küsten die besten Häfen ausfindig zu machen, den freundlichsten Verkehr mit den Eingeborenen herzustellen und neben der Errichtung von Handelsniederlassungen, wozu die Deutsche Handels- und Plantagen-Gesellschaft die Leute mitgeben wird, Land im weitesten Umfange und in solcher Weise zu erwerben, dass sich hieraus unter Vereinigung mit dem Landbesitz und dem weiteren Landerwerb an den bestehenden Niederlassungen der Deutschen Handels- und Plantagen-Gesellschaft in der westlichen Südsee eine Kolonie bilden lässt, die zur Organisation und Entwicklung auf der gewünschten Grundlage befähigt ist. || Abgesehen von den Unzuträglichkeiten, welche der labour-trade in der Südsee so häufig mit sich bringt, muss derselbe von den für deutsche Niederlassungen neu aufzuschliessenden Gebieten ferngehalten werden, weil gerade die Erhaltung der arbeitstüchtigen Eingeborenen diesen Gebieten gegen andere Inseln in der Südsee, auch gegen die Kolonie Queensland, welche der fremden Arbeiter bedürfen, einen wesentlichen Vortheil gewährt. || Die Deutsche Handels- und Plantagen-Gesellschaft musste daher die Verpflichtung eingehen, in den fraglichen Gebieten keine Arbeiter-Verträge für Samoa abzuschliessen, so streng auch diese Verträge in Bezug auf das Interesse der Arbeiter gehalten werden mögen. || Als Hafen zur fortlaufenden Ausrüstung für die Unternehmungsreise ist Mioko bestimmt, wo sich die Haupt-Niederlassung der Deutschen Handels- und Plantagen-Gesellschaft auf Neu-Britannien befindet. Dr. Finsch und Kapitän Dallmann haben die Instruktion, unter Geheimhaltung ihrer Pläne sich namentlich nach dem südlichen Theil von Neu-Britannien und der gegenüberliegenden Nordostküste von Neu-Guinea bis zum 141. Längengrade zu wenden, während der Besuch der Südostküste von Neu-Guinea an der Torresstrasse ausdrücklich ausgeschlossen ist. || An Euere Durchlaucht richten wir für uns und Namens unserer Mitbetheiligten die gehorsamste Bitte: || „dem Unternehmen hochgeneigtest Schutz angedeihen zu lassen, soweit sich hierzu die Veranlassung darbieten sollte."

Insbesondere sprechen wir die Bitte aus: || „die Konsularbeamten und

Schiffskommandanten mit den erforderlichen Vollmachten und Befehlen zu versehen, um das erworbene Land einzutragen und in den geeigneten Formen unter den Schutz des Reiches zu stellen.“ ‖ Wir verharren ‖ Euerer Durchlaucht ‖ gehorsamste Nr. 8442. Deutschland. 27. Juni 1884.

von Hansemann. von Bleichröder.

Seiner Durchlaucht dem Fürsten von Bismarck.

Nr. 8443. **DEUTSCHLAND.** — Staatssekretär des Ausw. an den deutschen Botschafter in London. — Die deutsche Regierung wünscht sich mit England über die gegenseitigen Interessensphären in der Südsee zu verständigen. [20.]

(Auszug.) Berlin, den 2. August 1884.

Auch in der Südsee befolgt die englische Regierung, bezw. das englische Kolonialamt, uns gegenüber die Politik, unsere Mittheilungen, welche den Wunsch zu einer Verständigung bekunden, in der Hauptsache dilatorisch zu behandeln, inzwischen aber mit Hülfe der australischen Kolonien vollendete Thatsachen zu schaffen, welche unseren berechtigten Interessen zuwiderlaufen. ‖ Zufolge des gefälligen Berichts vom 12. Januar d. J.*) über Ihre Unterredung mit Sir Julian Pauncefote aus Anlass einer neuseeländischen Petition, welche die Annexion der Samoa-Inseln durch England bezweckte, hatte der Unterstaats-Sekretär sich gegen Euere Excellenz dahin geäussert, „dass die grossbritannische Regierung keine Annexionen mehr vorzunehmen und sich keine neuen Kolonien mehr aufzubürden beabsichtige, wie dies Lord Derby noch kürzlich den Australiern erklärt habe.“ ‖ Nach den neusten Erfahrungen ist diese von Lord Derby vertretene Kolonial-Politik dahin zu verstehen, dass die englische Regierung die Erwerbung von Kron-Kolonien, deren Verwaltungskosten Anfangs dem Mutterlande ganz zur Last liegen, vermeiden, dagegen die Erweiterung der englischen Macht- und Interessen-Sphäre mit den hieran haftenden politischen und finanziellen Verantwortlichkeiten wesentlich den bestehenden Kolonien zuweisen will. ‖ Lord Derby hat im vorigen Jahre die Annexions-Bestrebungen der australischen Kolonien nicht etwa unbedingt desavouirt; er widersprach vielmehr nur der Legitimation der Kolonien, ohne Zustimmung der grossbritannischen Regierung im Namen der englischen Krone Annexionen vorzunehmen. Die Entschliessung der englischen Krone machte er davon abhängig, dass die australischen Kolonien zu den Kosten beitrügen. Nachdem sich dieselben hierzu bereit erklärt haben, ist die australische Annexions-Politik, wie die Erklärungen des Unterstaats-Sekretärs des Kolonialamts, Mr. Ashley, in der Sitzung des Unterhauses vom 7. d. M. ergeben, als eine von Lord Derby autorisirte an- Nr. 8443. Deutschland. 2. Aug. 1884.

*) Nicht abgedruckt. Anm. d. Weissbuchs.

Nr. 8443. Deutschland. 2. Aug. 1884. zusehen. || Für uns aber kann es nicht gleichgültig sein, wenn die unabhängigen Gebiete der Südsee, auf welchen sich bisher der deutsche Handel frei entfalten konnte, und in welchen er ein Feld auch für deutsche Kolonisations-Bestrebungen erblicken durfte, plötzlich für natürliche Domänen Australiens und wenn, im Hinblick auf die beabsichtigte Beschlagnahme, schon im voraus alle dort von Andern gemachten Erwerbungen für null und nichtig erklärt werden. || Es ist daher nothwendig, der Verwirklichung dieser maasslosen Ansprüche rechtzeitig vorzubeugen. Wir hoffen, dass dies durch eine von gegenseitigem Wohlwollen getragene Verständigung zu erreichen ist, und wünschen deshalb, uns mit der englischen Regierung sowohl über die den beiderseitigen Angehörigen gegenüber anzuwendenden allgemeinen Grundsätze wie auch über eine Abgrenzung derjenigen Gebiete zu verständigen, welche wir beiderseits unter staatlichen Schutz zu stellen beabsichtigen. || Euerer Excellenz beehre ich mich anbei ein Promemoria zu übersenden, welches das thatsächliche Material und zugleich eine Direktive für die Behandlung der Frage enthält. Ich ersuche Sie ergebenst, die Angelegenheit gefälligst ohne Verzug in diesem Sinne mit Lord Granville freundschaftlich, aber doch unter eventueller Verwahrung gegen Beschränkungen unserer bestehenden Handelsverbindungen durch fremde Kontrole, zu besprechen, damit hinsichtlich des Werths, welchen wir auf eine baldige Gewissheit über die Chancen einer Verständigung mit der grossbritannischen Regierung legen, bei dem Herrn Minister ein Zweifel nicht entstehen kann. Euere Excellenz wollen dabei zu verstehen geben, dass wir die Verantwortlichkeit der englischen Kolonial-Regierungen von der der britischen Reichsregierung nicht trennen können. || Einem gefälligen baldigen Berichte über die Erledigung dieses Erlasses werde ich mit Interesse entgegensehen.

Graf von Hatzfeldt.

Promemoria.

Anlage.

Seitens der englischen Regierung ist eine eigentliche Beantwortung der ganz vertraulichen Note des Freiherrn von Plessen an Lord Granville vom 4. September v. J. nicht erfolgt. Wir würden auf eine solche umsomehr Anspruch gehabt haben, als englischerseits unsere Zustimmung zur Publikation der Note ausdrücklich erbeten wurde*). Der Bericht der Western Pacific Royal Commission, welchem die Note angehängt worden ist, hatte der englischen Regierung bereits am 16. October v. J. vorgelegen. || Die im März d. J. erfolgte Publikation des Berichts konnten wir nicht als eine Antwort auf unsere Frage ansehen, welche Folge die englische Regierung den Vorschlägen der Kommission geben werde. || Dass ein Beschluss hierüber schon im Februar d. J. gefasst worden ist, haben wir kürzlich zuerst aus der Kölnischen Zeitung Nr. 169 vom 19. Juni d. J. ersehen. || Die Behandlung dieser Angelegenheit durch den

*) Vergl. No. 8436.

Unterstaatssekretär Lord E. Fitzmaurice im englischen Unterhause am 17. März d. J. gab Anlass, durch den Erlass vom 5. April d. J. erneut den Werth zu betonen, welchen wir auf Klarheit in dieser Frage legen. || Die mit dem Bericht vom 17. Juni d. J.*) übersandte Note Lord Granville's vom 9. Juni d. J. vermeidet jedes Eingehen auf die generelle Frage und beschränkt sich auf die Mittheilung, dass das englische Arbeiterschiff „Stanley", welches sich der Zerstörung einer deutschen Niederlassung auf Neu-Irland schuldig gemacht hat, angeblich verloren gegangen sei. Als wir im Begriff standen, darauf aufmerksam zu machen, dass hiermit die Sache nicht erledigt sein könne, berichtete der Kaiserliche General-Konsul in Sydney, dass die queensländer Regierung der geschädigten deutschen Firma einen Ersatz von 550 Pfd. Sterling und die Schuldigen dem kompetenten Gericht in Fidji überwiesen habe. Der grossbritannische Botschafter in Berlin hat sich unter dem 15. Mai und 27. Juni d. J. nur des Auftrags entledigt, einige Schriftstücke über angebliche (nach den Berichten des Konsulats-Verwesers für die Südsee-Inseln nicht nachgewiesene) Gewaltthätigkeiten eines deutschen Arbeiterschiffes in Neu-Britannien mitzutheilen, und mittelst der letzten Note zugleich zu unserer Kenntniss gebracht, dass die Regierung von Queensland die Arbeiter-Rekrutirungen auf Neu-Britannien, Neu-Irland und den benachbarten Inseln für die queensländer Plantagen verboten, sowie dass das englische Kolonialamt den Gouverneur von Fidji angewiesen habe, ein gleiches Verbot für die Fidji-Plantagen zu erlassen. Auch in diesen englischen Mittheilungen fehlt jede Aeusserung, welche bekundete, dass die englische Regierung die Bedeutung unserer Interessen in der Südsee anerkenne und unseren Wunsch nach Verständigung theile. Es ist zu befürchten, dass die Verhandlung mit uns sich hinzieht, bis mit Hülfe der Kolonial-Regierungen durch vollendete Thatsachen eine für uns ungünstige Situation herbeigeführt ist. || Aus den von der Kaiserlichen Botschaft in London eingereichten Blaubüchern über Neu-Guinea und die unabhängigen Inseln ergiebt sich, dass die Bewegung für Annexion dieser freien Gebiete in Australien die unmittelbare Folge eines im November 1882 in der Augsburger Allgemeinen Zeitung erschienenen Artikels war, welcher Neu-Guinea als ein mögliches Kolonisationsgebiet für Deutschland bezeichnete. || Die Australier erklärten ohne Zögern nicht nur Neu-Guinea, sondern auch alle anderen noch freien Gebiete in der Südsee für natürliche Annexe ihrer Kolonien. Die hierdurch entstandene Beunruhigung in deutschen Handelskreisen legte sich einigermaassen, als um die Mitte vorigen Jahres die englische Regierung das eigenmächtige Vorgehen der queensländer Regierung, welche die Annexion von Neu-Guinea durch die Proklamation eines Polizeibeamten von Thursday-Island ausgesprochen hatte, desavouirte, indem sie diesen Akt für null und nichtig erklärte. || Die Reden Mr. Gladstone's, Lord Granville's und Lord Derby's (cfr. die „Times" vom 3. Juli v. Js.) waren bündige Zurückweisungen dieses eigenmächtigen Vorgehens der Kolonien.

Nr. 8443. Deutschland. 2. Aug. 1884.

*) Nicht abgedruckt. Die Note vom 9. Juni siehe unter No. 8440. Anm. d. W.

Nr. 8443. Deutschland. 2. Aug. 1884. Auch die in dem Blaubuch über Neu-Guinea vom Juli v. J. (vom 24. dess. M.) unter Nr. 21 und 39 abgedruckten Depeschen Lord Derby's vom 11. Juli*) und 31. August v. J. begründeten die Hoffnung auf eine maassvolle Behandlung dieser Frage von Seiten der grossbritannischen Regierung. Zufolge Berichts des Kaiserlichen Botschafters vom 12. Januar d. J. hat Sir Julian Pauncefote, als Graf Münster die neuseeländische Bewegung für Annexion von Samoa zur Sprache brachte, die Antwort ertheilt: „es sei die bestimmte Absicht und Meinung der grossbritannischen Regierung, keine Annexionen vorzunehmen und sich keine Kolonien mehr aufzubürden; England habe so schon reichlich viele. Lord Derby habe das auch noch vor kurzem Australien gegenüber in Beziehung auf Neu-Guinea auf das bestimmteste betont.“ || Das seitdem von der grossbritannischen Regierung in der Angelegenheit von Südwest-Afrika beobachtete Verhalten, ihre Stellungnahme zu den im Dezember v. J. von der australischen Intercolonial Convention gefassten Beschlüssen, die Nichtbeantwortung der Note des Freiherrn von Plessen, und die unmittelbar nach den Indiskretionen in der Budget-Kommission des Reichstages über deutsche Unternehmungen in Neu-Britannien und Neu-Guinea von dem englischen Kolonial-Amt im Parlament angekündigte Entsendung eines High Commissioner mit einem Stabe von Deputy Commissioners nach Neu-Guinea und den freien Inseln, in Uebereinstimmung mit den Vorschlägen des erwähnten Berichts der Western Pacific Royal Commission: dies sind alles Momente, welche geeignet sind, den Besorgnissen für die deutschen Unternehmungen in der Südsee neue Nahrung zu geben. || Es ist daher an der Zeit, den Versuch zu einer Verständigung mit der englischen Regierung zu erneuern. || Die von der Intercolonial Convention im Dezember 1883 auf Vorschlag des Gouverneurs von Fidji beschlossene Resolution, wonach alle bis zu einer englischen Annexion gemachten Landerwerbungen in den unabhängigen Gebieten null und nichtig sein sollen, enthält ein Princip, gegen welches wir nicht früh und bestimmt genug Verwahrung einlegen können. Die damit in Fidji gemachte Erfahrung lässt uns hoffen, dass die englische Regierung für diesen unseren Widerspruch zugänglich sein werde. || Die sonstigen Erfahrungen machen es aber für uns erwünscht, diejenigen Gebiete, in welchen sich der deutsche Handel in vorherrschender Weise ausgebreitet hat, oder wohin kostspielige Expeditionen, deren Berechtigung von Niemand bestritten werden kann, in Ausführung begriffen sind, unter den direkten Schutz des Reiches zu stellen. || Die hervorragende Stellung des deutschen Handels in der Südsee ist der grossbritannischen Regierung nicht unbekannt. Sie wird daher auch nicht verkennen, dass unser Anspruch auf Gleichberechtigung mit anderen Staaten der thatsächlichen Begründung nicht entbehrt, und dass es nur im Interesse einer friedlichen Kulturentwickelung in diesen Regionen liegen würde, wenn die beiden befreundeten Regierungen sich über die Grenzen ihres Herrschafts- oder Schutz-

*) Staatsarchiv, Nr. 8206.

gebietes sowie über die beiderseits in Anwendung zu bringenden Grundsätze rechtzeitig verständigten. || Wir wünschen, uns mit der grossbritannischen Regierung ebensowohl über die geographische Abgrenzung unserer beiderseitigen Interessensphären, wie über die Grundsätze zu verständigen, welche wir uns gegenseitig verpflichten würden in denjenigen Gebieten zur Anwendung zu bringen, welche jeder der beiden Theile unter seinen speziellen Schutz stellen wird. || Wir würden daher vorschlagen, unseren beiderseitigen Angehörigen den Genuss ihrer wohlerworbenen Rechte zu gewährleisten, für Zweifelfälle ein besonderes Verfahren zu vereinbaren und in allen Beziehungen des Handels, der Schifffahrt, der Niederlassungsfreiheit u. s. w. den Grundsatz der Gleichstellung zur Geltung zu bringen. Auch über eine gemeinsame, oder gleichmässige Kontrolirung des Arbeiterhandels würden wir zu einer Verständigung gern die Hand bieten. || Was die geographische Abgrenzung unserer beiderseitigen Schutz- oder Herrschaftsgebiete anbelangt, so würde es sich empfehlen, die oben erwähnten Depeschen Lord Derby's vom 11. Juli und 31. August v. J. bei den Besprechungen mit Lord Granville zu verwerthen. || Die Depesche vom 31. August v. J. lehnte unter Nr. 3 und 4 die auf Samoa und Tonga sich erstreckenden Annexionsanträge der Australier positiv ab. Unter Nr. 5 trug Lord Derby den Rücksichten Rechnung, welche man in Bezug auf die Neu-Hebriden und die Loyalty-Inseln den Interessen Frankreichs schulde. Unter Nr. 6 erkannte er an, dass es noch eine Anzahl von Gebieten gebe, zu welchen andere Mächte Beziehungen hätten, welche nicht summarisch ignorirt werden könnten. Zu diesen zählte er besonders Neu-Britannien, Neu-Irland, die Salomon- und Santa Cruz-Inseln. Wie bereits in dem Erlasse vom 28. August v. J.*) und in der Note des Baron Plessen vom 4. September v. J.*) hervorgehoben, bestehen bis dahin auf Neu-Britannien, Neu-Irland und auf den Duke of York-Inseln nur deutsche Handelsniederlassungen. Der einzige dort etablirte englische Händler ist der im vorigen Jahre von der Deutschen Handels- und Plantagen-Gesellschaft entlassene Agent Farrel gewesen, welcher indess zufolge neuester Mittheilungen, nachdem er mit einer Konzession zum Arbeiterimport Missbrauch getrieben, den Archipel verlassen hat. || Die Note des Kaiserlichen Geschäftsträgers vom 4. September v. J. und deren spätere mündliche Ergänzungen werden hoffentlich die Wirkung gehabt haben, diese Inselgruppen in den Augen der englischen Regierung als solche erscheinen zu lassen, welche von einer Beschlagnahme seitens Englands oder seiner Kolonien auszuschliessen sind. || Das nächste Annexionsprojekt der Australier bildet Neu-Guinea. || Den Wunsch der Australier, zu verhüten, dass sich eine fremde Macht auf der südlichen Küste von Neu-Guinea an der Torres-Strasse, gegenüber von Queensland, festsetze, erkennen wir als berechtigt an. Für ebenso unberechtigt aber halten wir den Anspruch, das ganze Gebiet von Neu-Guinea, insoweit es nicht von Holland beansprucht wird, schlechthin als ein natür-

Nr. 8443. Deutschland. 2. Aug. 1884.

*) Vergl. Nr. 8433 und Anmerkung zu Nr. 8434.

Nr. 8443. Deutschland. 2. Aug. 1884. liches Annex Australiens zu behandeln und deshalb Landerwerbungen Deutscher und die Ausübung deutschen Schutzes auf der Nordost-Küste als in die berechtigten Interessen Australiens eingreifend zu bezeichnen. Auch Lord Derby schien im vorigen Jahre ebenfalls dieser Ansicht zu sein. Denn in seiner Depesche vom 11. Juli v. J. erklärte er nicht nur die Annexion von Neu-Guinea durch Queensland an sich für null und nichtig, weil die Kolonial-Regierung hierzu nicht legitimirt sei, sondern er sprach sich zugleich auch dahin aus, dass er keinen Grund einsehe, aus welchem eine eventuell zu beschliessende Annexion sich auf einen so grossen Theil der Insel erstrecken sollte, wie die Proklamation der Regierung von Queensland beabsichtige. Da bisher in Neu-Guinea keine staatlichen Einrichtungen bestehen, so wenden wir auf diese Insel denselben Grundsatz an, über welchen wir uns mit England bei gemeinsamer Zurückweisung der spanischen Ansprüche auf die Karolinen- und Pelew-Inseln verständigt hatten, und den wir kürzlich aus Anlass der Angra-Pequena-Angelegenheit der englischen Regierung in Erinnerung gebracht haben. || Diejenigen Theile von Neu-Guinea, wo keine thatsächlich ausgeübte Souveränität einer civilisirten Macht besteht, sind daher ebenso berechtigte Zielpunkte deutscher wie englischer Unternehmungen. || Zur Verhütung von Reibungen unter den beiderseitigen Angehörigen wünschen wir, uns mit der englischen Regierung über die Grenze der beiderseitigen Schutzgebiete auch auf dieser Insel, überhaupt in dem Südsee-Archipel, im Interesse unserer beiderseitigen Angehörigen im Voraus zu verständigen.

Nr. 8444. **DEUTSCHLAND.** — Staatssekretär des Ausw. an den deutschen Botschafter in London. — Die Einrichtung von Verbrecher-Kolonien ist nicht beabsichtigt; eine dahingehende Verpflichtung wird Deutschland aber nicht eingehen. [22.]

(Auszug.) Berlin, den 2. August 1884.

Nr. 8444. Deutschland. 2. Aug. 1884. etc. Sollte bei den Erörterungen über die Südsee-Angelegenheit die Frage der Strafkolonien englischerseits zur Sprache gebracht werden, so bittet der Herr Reichskanzler Euere Excellenz, Sich gefälligst dahin zu äussern, dass die Idee, auf den Südsee-Inseln Verbrecher zu interniren, uns fern liege; wir hätten uns schon ebenso bei den pourparlers über Angra Pequena ausgesprochen; Verpflichtungen gingen wir aber nicht ein, ebensowenig wie England dies uns gegenüber thäte.

Graf von Hatzfeldt.

Nr. 8445. **DEUTSCHLAND.** — Botsch. in London an den Reichskanzler. — Günstige Aufnahme des deutschen Vorschlages (Nr. 8443) in London. Die Annexion der Südküste von Neu-Guinea durch England steht unmittelbar bevor.

(Auszug.) London, den 9. August 1884.

Den hohen Erlass vom 2. d. M., die Südsee-Angelegenheit betreffend, habe ich zu erhalten die Ehre gehabt und Lord Granville in der mir vorgeschriebenen Weise gestern von dem Wunsche der Kaiserlichen Regierung, sich mit der englischen Regierung zu verständigen, Kenntniss gegeben. Ich habe dabei besonders hervorgehoben, welchen Werth wir auf eine baldige Gewissheit über die Chancen einer Verständigung legen. || Der Herr Minister nahm meine Mittheilungen, die er als eine allgemeine und vorbereitende Eröffnung ansah, mit lebhaftem Interesse entgegen und erwiederte mir, dass er zunächst nur im Allgemeinen darauf antworten könne. Er wünsche vor allem bestimmt von vornherein zu erklären, dass England keinerlei Eifersucht gegen deutsche Kolonisationsbestrebungen hege, und er verkenne keineswegs die wichtige Stellung, die Deutschland auf einigen Inseln des Südsee-Archipels einnehme. || Soviel er jetzt sagen könnte, würde die britische Regierung nicht nur kein Bedenken haben, sondern sehr damit einverstanden sein, genau zu definiren, in welchen Theilen der Einfluss des einen und des anderen Landes überwiegend sei. || Was Neu-Guinea anbetrifft, so äusserte Lord Granville, er habe bisher nicht gewusst, dass deutsche Interessen dort vertreten seien. Streng vertraulich fügte er hinzu, dass der Abschluss der Verhandlungen, die zwischen der hiesigen Regierung und der australischen Kolonie wegen Annexion des südlichen Theils dieser Insel im Gange seien, unmittelbar bevorstände. || Auf verschiedenen Inseln sei der vorwiegende Einfluss Deutschlands unzweifelhaft, auf anderen derjenige Englands. Es möchten auch Theile vorhanden sein, wo die Interessen beider Länder anscheinend gleichmässig vertreten wären, und hier würde eine eingehendere Prüfung erforderlich sein. Er, Lord Granville, hege aber gar keinen Zweifel, dass es auch da leicht sein würde, sich zu verständigen. || Lord Granville fügte hinzu, dass er es nicht unerwähnt lassen dürfe, wie nach seiner Ansicht eine Verständigung dadurch sehr erleichtert werden würde, wenn man ein gegenseitiges Uebereinkommen gegen die Errichtung von Strafkolonien abschliessen würde. Nach Maassgabe des hohen Erlasses vom 2. d. M. äusserte ich dem Herrn Minister gegenüber, dass die Idee, auf den Südsee-Inseln Verbrecher zu interniren, uns fern liege, dass wir aber diesbezügliche Verpflichtungen nicht eingehen könnten. Lord Granville erwiederte mir darauf, dass er keine Verpflichtungen im Sinne habe, die er nicht auch seinerseits zu übernehmen gewillt sei. Diese Frage sei aber für die Kolonien so wichtig, dass eine Verständigung hierüber die Verständigung in allen anderen Fragen sehr erleichtern würde. || Wiederholt sprach mir Lord Granville

Nr. 8445. Deutschland 9. Aug. 1884.

Nr. 8445. Deutschland. 9. Aug. 1884. sein lebhaftes Bedauern darüber aus, dass sich in Deutschland, wie dies namentlich aus den Auslassungen der Presse hervorgehe, ein so grosses Misstrauen gegen England bekunde. Bisher hätten wir uns in den überseeischen Ländern stets so gut verständigt, und er hoffe bestimmt, dass dies auch in Zukunft der Fall sein werde. || In einem mir heute zugegangenen Billet theilt mir Lord Granville nach staatgehabter Berathung mit seinen Kollegen mit, die Ausdehnung der britischen Oberhoheit auf Neu-Guinea, welche nächstens bekannt gemacht werden solle, werde nur den Theil der Insel umfassen, welcher ein spezielles Interesse für die australischen Kolonien habe. Dies werde ohne Präjudiz für irgend welche territorialen Fragen jenseit dieser Grenzen geschehen. || Ich will nicht unerwähnt lassen, dass auch Mr. Gladstone neulich eine Gelegenheit ergriffen hat, um mit mir über die deutschen Kolonisationsbestrebungen und namentlich über Angra-Pequena zu sprechen, und dass er dabei wiederholt hervorgehoben hat, wie er jede deutschen Kolonisationsbestrebung gern sehe und wie sehr er hoffe, dass wir uns über diese Kolonialfragen freundschaftlich verständigen würden, wie dies bisher immer der Fall gewesen sei.

Graf zu Münster.

Nr 8446. DEUTSCHLAND. — Ausw. Amt an den Generalkonsul in Sydney. — Im Archipel von Neu-Britannien und auf Neu-Guinea wird die deutsche Flagge gehisst werden. [24.]

An den Kaiserlichen Generalkonsul in Sydney
vom 19. August 1884. Telegramm.

Nr. 8446. Deutschland. 19. Aug. 1884. Inhalt: Der Kaiserl. Generalkonsul wird beauftragt, den Kaiserl. Kommissar in Neu-Britannien Herrn von Oertzen zu benachrichtigen, dass die Absicht bestehe, zunächst im Archipel von Neu-Britannien und auf dem ausserhalb der berechtigten Interessensphäre der Niederlande und Englands liegenden Theile der Nordostküste von Neu-Guinea überall, wo deutsche Niederlassungen bereits bestehen oder in Ausführung begriffen sind, alsbald die deutsche Flagge zu hissen, und dass er ermächtigt sei, Landerwerbungen von Deutschen in den bezeichneten Gebieten durch Abschluss von Verträgen zu unterstützen und vorbehaltlich aller wohlerworbenen Rechte Dritter als deutsches Eigenthum einzutragen.

Nr. 8447. DEUTSCHLAND. — Reichskanzler an Hansemann und Bleichröder. — Beantwortung von Nr. 8442. [25.]

Varzin, den 20. August 1884.

Nr. 8447. Deutschland. 20. Aug. 1884. Euere Hochwohlgeboren benachrichtige ich auf das in Ihrem eigenen und Ihrer Herren Genossen Namen am 27. Juni d. J. an mich gerichtete Schreiben,

dass mit Allerhöchster Ermächtigung die erforderlichen Weisungen ergehen werden, damit Ihrer Unternehmung im westlichen Theil des Südsee-Archipels die zur Sicherung ihres nationalen Charakters erforderliche amtliche Unterstützung zu Theil werde. Die von Ihrer Genossenschaft beabsichtigten Erwerbungen werden in demselben Masse und unter gleichen Formen wie das hanseatische Unternehmen in Südwestafrika unter den Schutz des Reiches gestellt werden, sobald die Unabhängigkeit der Gebiete, deren Erwerbung von Ihnen in Aussicht genommen ist, festgestellt, also der Nachweis geführt sein wird, dass Ihre Ansprüche nicht mit wohlerworbenen Rechten anderer Nationen kollidiren. Nr. 8447. Deutschland. 20. Aug. 1884.

von Bismarck.

Nr. 8448. **DEUTSCHLAND.** — Generalkonsul in Sydney an den Reichskanzler. — Die handelspolitischen Interessen der australischen Kolonien in der Südsee sind sehr gering. [7.]

Sydney, den 20. August 1884.

(Eingegangen in Berlin den 4. Oktober 1884.) Nr. 8448. Deutschland 20 Aug. 1884.

Unter Bezugnahme auf meinen Bericht vom 11. Februar 1882*), betreffend den Handels- und Schiffahrtsverkehr zwischen den australischen Kolonien und den Südsee-Inseln in 1880, beehre ich mich, beifolgend einen die letzten drei Jahre umfassenden Bericht über den gleichen Gegenstand zur hochgeneigten Kenntnissnahme ganz gehorsamst zu überreichen**). || Ich habe mich der Aufgabe, die vorhandenen Handels-Interessen Australiens in der Südsee zu untersuchen und den Umfang derselben statistisch nachzuweisen, nochmals unterzogen, weil kürzlich von australischer Seite in ziemlich geräuschvoller Weise der Anspruch auf Annexion aller noch unabhängigen Inselgruppen in der Südsee erhoben ist. || Wie wenig bisher seitens der australischen Kolonien geschehen ist, um eine solche politische Stellung in der Südsee durch Leistungen auf kommerziellem Gebiete vorzubereiten, geht aus den mitgetheilten Ziffern, die der amtlichen australischen Statistik entnommen sind, unwiderleglich hervor. || Die Kolonie Victoria, in welcher der Ruf nach dem Alleinbesitz der Südsee am lautesten erschallt, steht bisher nur mit Fidji in Handelsverbindungen; sie importirt nichts von und exportirt nichts nach allen denjenigen Südsee-Inseln, welche sie vor der Begehrlichkeit fremder Nationen geschützt wissen will. Ebenso beschränken sich die Handels-Interessen von Süd-Australien in der Südsee auf Mehllieferungen für die französische Strafkolonie in Neu-Kaledonien, während West-Australien und Tasmanien überhaupt nie versucht haben, Beziehungen mit den Inseln des stillen Oceans anzuknüpfen. Neu-Guinea, mit dessen Annexion im Gesammtinteresse Australiens jetzt ein praktischer Anfang gemacht werden soll, ist bisher ohne alle Bedeutung für den austra-

*) Abgedruckt im deutschen Handels-Archiv, Jahrgang 1883, S. 47 ff.

**) Nicht aufgenommen. A. d. Red.

Nr. 8448. Deutschland. 20. Aug. 1884. lischen Handel gewesen. Queensland allein führt einige Artikel nach dort aus, deren Jahreswerth gegenwärtig vielleicht 20000 Mark betragen mag, während die Rückfrachten der queensländer Schiffe von den Küsten Neu-Guineas hauptsächlich in Bêche de mer, einer chinesischen Delikatesse, bestehen, die nach China weiter verschifft wird. Aus demselben Artikel setzt sich der Import Queenslands von allen anderen Südsee-Inseln zusammen, während sein geringfügiger Export nach dort lediglich Waaren umfasst, welche als Lohn für die dort angeworbenen Arbeiter auf den Queensländer Zuckerplantagen bestimmt sind. Mit der bevorstehenden Unterdrückung dieses Arbeiter-Handels hat es auch mit dem Waaren-Export von Queensland nach der Südsee ein Ende. || Wirkliche kaufmännische Interessen in den unabhängigen Inselgruppen Polynesiens haben somit nur Neu-Süd-Wales und Neu-Seeland. Die von diesen Kolonien dorthin ausgeführten Artikel stammen zu ungefähr 70 Prozent aus Europa oder Amerika; die Exporte von der Südsee nach den Kolonien werden fast sämmtlich nach europäischen und amerikanischen Häfen weiter verschifft, da in Australien kein Markt für Südsee-Produkte ist. Es bleibt somit auch in Bezug auf diese Kolonien wenig übrig, um den Anspruch, dass die bestehende Handels-Suprematie die politische Suprematie nach sich ziehen müsse, zu begründen. Die Zahlen beweisen vielmehr nur, dass das ganze Gerede von den überwiegenden Handels-Interessen Australiens in der Südsee auf Unkenntniss oder auf einer wissentlichen Entstellung der Thatsachen beruht.

Krauel.

Nr. 8449. GROSSBRITANNIEN. — Kolonialamt an das Ausw. Amt. — Beantragt die Proclamirung des britischen Protectorats über gewisse Punkte von Neu-Guinea unverzüglich herbeizuführen. [6.]

Colonial Office to Foreign Office.

Downing Street, August 28, 1884.

Nr. 8449. Grossbritannien. 28. Aug. 1884. Sir, — With reference to the decision of Her Majesty's Government to advise the Queen to establish Her Majesty's protectorate over the greater part of the coasts of New Guinea lying to the eastward of that part of the island which is claimed by the Government of the Netherlands, I am desired by the Earl of Derby to enclose a report taken from the "Times" of the 12th of this month of an answer given in Parliament by Mr. Gladstone to Sir W. McArthur, and to request that you will inform Earl Granville that circumstances render it most desirable, in Lord Derby's opinion, that the proclamation of the Queen's protectorate over so much of the island as it is intended to bring within the scope of it should no longer be delayed, and his Lordship therefore proposes, with Lord Granville's concurrence, to take immediate steps to give effect to Her Majesty's intention in this respect. || The portions of New Guinea over

which it is proposed that the protectorate of Her Majesty should extend consist of all the coasts of the island not in the possession of the Dutch Government, with the exception of that portion of the northern coast comprised between the 145th degree of east longitude and the eastern boundary of the territory claimed by the Dutch, including the small islands immediately adjacent to those portions of the coast over which the protectorate will extend. The 145th degree of east longitude is proposed as the western limit of the British protectorate on the northern coast, in order to include within it the territory owned by natives on the „Maclay coast," whose claim for such protection was a principal consideration with Her Majesty's Government when they determined to advise Her Majesty to assume this responsibility. The Maclay coast extends from the neighbourhood of the Cape Croisilles (which is to the eastward of longitude 145) to Cape King William, and south of this last-mentioned point commences the narrower portion of New Guinea, the whole of which it is necessary to bring under British control. || Lord Derby trusts, that Lord Granville will be able to signify at a very early date his concurrence in the course proposed to be taken in regard to this question. || I am, &c.

Nr. 8419. Grossbritannien 28. Aug. 1884

R. H. Meade.

New Guinea.

Sir W. McArthur asked the First Lord of the Treasury whether the "Protection" mentioned in Lord Derby's despatch of May 9, 1884, to the Governors of the Australian Colonies, as intended to be established in New Guinea, and towards the cost of which the Australian Colonies had agreed to pay 15,000*l.* for the year, would establish the complete jurisdiction of the British Government over New Guinea and the adjacent islands, so as to afford protection to the natives, not only against the lawlessness of British subjects, but against the lawlessness of the subjects of other nations.

Mr. Gladstone.—The protection mentioned in the despatch of Lord Derby is in the nature of a protection which Her Majesty's Government advised the Queen to establish over so much of the coast of New Guinea as lies to the eastward of the Dutch claim upon the southern coast of that island, but excluding portions on the northern side of the island. I cannot give a minute definition now of the line up to which this protectorate will extend, but within the limits of it, it will answer the purpose mentioned by my hon. friend in his question, that is to say, the jurisdiction of the Government will be sufficient to afford protection to the natives against lawless action, by whomsoever taken, whether by British subjects or foreigners. The jurisdiction does not extend to the islands to the north and east of New Guinea.

Sir H. Wolff asked whether the Government of the Netherlands had been communicated with on the subject.

Mr. Gladstone.—I do not see why there should by any communication with the Government of the Netherlands, inasmuch as everything to which

Nr. 8449. Gross-britannien. 28. Aug. 1884. that Government lay claim has been carefully excluded from the arrangement.

Sir H. Holland asked whether an independent High Commissioner would be appointed to govern New Guinea.

Mr. Ashley replied, that the High Commissioner, when appointed, would be entirely independent of the Governor of Fiji.

Nr. 8450. DEUTSCHLAND. — Reichskanzler an den deutschen Geschäftsträger in London. — Ernennung von Kommissaren für die Verhandlungen mit England. [26.]

(Auszug.) Varzin, den 31. August 1884*).

Nr. 8450. Deutschland. 31. Aug. 1884. Dem Berichte des Grafen Münster vom 9. d. M. habe ich entnommen, dass bei Besprechung der Südseefrage mit Lord Granville unsere nach Massgabe des Erlasses vom 2. d. M. von dem Herrn Botschafter zum Ausdruck gebrachten Wünsche eine entgegenkommende Aufnahme gefunden haben.

Euer Hochwohlgeboren ersuche ich demnach, Lord Granville zu sagen, dass wir dem Vorschlage, Kommissare behufs Auseinandersetzung unserer beiderseitigen Interessen in der Südsee zu ernennen, gern zustimmen.

Diesseits sind als Kommissare der Kaiserliche Generalkonsul Dr. Krauel in Sydney und der Konsulatsverweser Legationsrath Dr. Stübel in Apia in Aussicht genommen. Als Sitz der Kommission erscheint das Gebiet, um welches es sich handelt, oder etwa Levuka, besonders geeignet. Eine europäische Oertlichkeit würde bei Erkundigungen und Rückfragen viel Zeit erfordern und die Betheiligung ortskundiger Personen erschweren. Ich ersuche daher Euere Hochwohlgeboren, der grossbritannischen Regierung Levuka in Vorschlag zu bringen. Für uns kommt hierbei, wie ich hinzufüge, noch besonders in Betracht, dass Generalkonsul Krauel in Angelegenheit der Fidji-Reklamationen sich ohnedies dorthin begiebt. || Es liegt uns zunächst nur daran, mit England uns darüber zu verständigen, auf welchem Wege die Grenze der beiderseitigen Interessen in der Südsee sich am besten ermitteln lässt. || Ich ersuche Euere Hochwohlgeboren, mich von der Aufnahme, welche diese Mittheilung findet, seiner Zeit in Kenntniss zu setzen und die Namen der von der englischen Regierung für die Verhandlungen eventuell in Aussicht genommenen Kommissare mitzutheilen.

---

*) Laut Schreibens des Barons von Plessen vom 4. September [Nr. 27 des Weissbuchs] hat er an diesem Tage der engl. Regierung eine entsprechende Mittheilung gemacht. Anm. der Red.

Nr. 8451. **DEUTSCHLAND.** — Derselbe an Denselben. — Verurtheilung und Begnadigung des engl. Kapitäns und des Regierungsagenten. [18.] (Nr. 8440.)

Nr. 8451. Deutschland. 8. Sept. 1884.

(Auszug.) Sydney, den 8. September 1884.

(Eingegangen in Berlin, den 21. Oktober 1884.)

Im Verfolg meines früheren Berichtes, betreffend die Beschwerde der Firma Robertson & Hernsheim gegen das Arbeiterschiff „Stanley", beehre ich mich ganz gehorsamst anzuzeigen, dass die beiden Angeklagten Kapitän Davis und Regierungsagent Mc. Murdo, nach ihrer Auslieferung an den High Commissioner for the Western Pacific, der ihnen zur Last gelegten Vergehen schuldig befunden und am 7. v. M. durch das zuständige Gericht in Suva, der Hauptstadt der Fidji-Inseln, unter Annahme mildernder Umstände, zu einer Gefängnissstrafe von drei Monaten verurtheilt sind. || Durch einen besonderen Gnadenakt des High Commissioner ist inzwischen bereits am 14. v. M. die Entlassung der Verurtheilten aus dem Gefängniss verfügt worden.

Krauel.

Nr. 8452. **GROSSBRITANNIEN.** — Geschäftsträger in Berlin an den deutschen Staatssekretär des Ausw. — Die Annexion von Neu-Guinea mit Ausnahme eines Theiles der Nordküste ist beschlossen*). [14.]

British Embassy, Berlin, September 19, 1884 **).

Nr. 8452. Gross-britannien. 19. Sept. 1884.

M. le Secrétaire d'Etat, — As your Excellency is doubtless aware, verbal communications have recently passed between Her Majesty's Principal Secretary of State for Foreign Affairs and His Majesty's Ambassador at the Court of St. James with reference to the desire of the Imperial Government to come to a friendly understanding with the Government of the Queen as to the protection of British and German subjects in the South Sea Archipelago, and as to the limits of the islands and territories in those regions over which either country might seek to extend its interests and influence. || On that occasion his Excellency Count Münster observed, that there were parts of the wild country on the north side of New Guinea which might be available as a field for German enterprise, and Earl Granville informed the Ambassador that the extension of British authority in New Guinea, which would be shortly announced, would only embrace that part of the island which specially interests the Australian colonists, without prejudice to any territorial questions beyond those limits. || The result of the communications which have lately been going on between the Home and Colonial Governments is, that Her Majesty's Government now propose to proclaim and establish the Queen's prerogative over

*) Uebersetzung im Weissbuch No. 28.

**) Der Entwurf dieser Note wurde am 6. September dem Kolonial-Amt vom Ausw. Amt übersandt; ersteres sprach am 17. September seine Zustimmung zu derselben aus.

Nr. 8452. Grossbritannien. 19.Sept.1884. all the coasts of New Guinea not occupied by the Netherlands Government, except that portion of the north coast comprised between the 145th degree of east longitude and the Eastern Dutch Boundary. || The British Protectorate will also include the small islands immediately adjacent to those portions of the coast over which it is established. || The 145th degree of east longitude has been fixed as the Western British limit on the northern coast, in order that it should embrace the territory owned by the natives on the Maclay Coast, whose claim for British protection has long been under the consideration of Her Majesty's Government, and was one of the principal reasons which determined the Cabinet to advise the Queen to assume the responsibility of establishing a protectorate in New Guinea. || The Maclay Coast extends to the southward as far as Cape King William, where commences that part of the coast extending to the Dutch Southern Boundary which for obvious reasons it is indispensable to bring under British control. || In making to your Excellency this communication, I am instructed by Earl Granville to add that Her Majesty's Government have been actuated by their earnest desire to promote the friendly understanding which the Government of the Emperor have proposed to establish with reference to these territorial questions. || I have, &c. C. Scott.

Nr. 8453. **DEUTSCHLAND.** — Unterstaatssekretär des Ausw. an den deutschen Geschäftsträger in London. — Die beabsichtigte Ausdehnung des engl. Protectorats im Norden und Nord-Osten kommt der deutschen Regierung unerwartet; dieselbe behält sich ihre Stellungnahme dazu vor. [29.]

Berlin, den 25. September 1884.

Nr. 8453. Deutschland. 25.Sept.1884. Euerer Hochwohlgeboren übersende ich anbei Abschrift eines Schreibens des hiesigen Königlich grossbritannischen Geschäftsträgers vom 19. d. M., wonach die britische Regierung beabsichtigt, alle Küsten von Neu-Guinea, welche nicht von den Niederlanden besetzt sind, mit alleiniger Ausnahme des Theiles der Nordküste, der zwischen dem 145. Grad östlicher Länge und der Ostgrenze der niederländischen Besitzungen belegen ist, unter britisches Protektorat zu stellen. Mitinbegriffen sollen die kleinen Inseln sein, welche sich in unmittelbarer Nähe der unter englischen Schutz zu stellenden Küstenstriche befinden. || Euer Hochwohlgeboren ersuche ich, in Erwiederung hierauf der dortigen Regierung mitzutheilen, dass wir von dem Inhalt des vorstehenden Schreibens Kenntniss genommen haben, dass aber die beabsichtigte Ausdehnung des britischen Protektorates im Norden und Nordosten von Neu-Guinea nach den bisherigen Aeusserungen Lord Granville's uns unerwartet kommt und wir uns einstweilen vorbehalten, zu derselben Stellung zu nehmen. Unseres Erachtens werde auch über die Abgrenzung der beiderseitigen Interessensphären an jener Küsten-

strecke eine freundschaftliche Verständigung im Wege kommissarischer Verhandlungen anzustreben sein. ‖ Ueber die Ausführung dieses Auftrages sehe ich Ihrem gefälligen Berichte entgegen. Nr. 8453. Deutschland. 25. Sept. 1884.

Busch.

Nr. 8454. **DEUTSCHLAND.** — Geschäftsträger in London an den Reichskanzler. — Granville wünscht die Verhandlungen zunächst in Europa zu führen. [30.]

London, den 27. September 1884.

Euerer Durchlaucht beehre ich mich mit Bezugnahme auf den hohen Erlass vom 25. d. M., betreffend die Südseefrage, beifolgend Abschrift eines Privatschreibens*) ganz gehorsamst einzureichen, welches Lord Granville bezüglich des Vorschlages, Kommissare behufs Auseinandersetzung der beiderseitigen Interessen in der Südsee zu ernennen, unter dem 25. d. M. an mich gerichtet hat. ‖ Lord Granville spricht darin die Ansicht aus, dass es vortheilhafter sei, wenn die beiderseitigen Vertreter in Europa, anstatt in unmittelbarer Nachbarschaft von Australien, zusammentreffen und dass es nützlich wäre, wenn eine vorläufige Besprechung zwischen einer mit den Ansichten Euerer Durchlaucht besonders vertrauten und einer in der Sache bewanderten Persönlichkeit hier zunächst stattfinden würde. Nr. 8454. Deutschland. 27. Sept. 1884.

Plessen.

Nr. 8455. **DEUTSCHLAND.** — Geschäftsträger in London an den Reichskanzler. — Die Annexion der Südküste durch England ist von der deutschen Regierung als berechtigt anerkannt. [32.]

London, den 8. Oktober 1884.

Euerer Durchlaucht habe ich mittelst Berichtes vom gestrigen Datum**) einen an Mr. Scott gerichteten Erlass Lord Granville's, betreffend die Südseefrage, einzureichen die Ehre gehabt. Bezüglich des Passus in dem Erlass, in welchem der Befriedigung darüber Ausdruck gegeben wird, dass die hiesige Regierung sich hinsichtlich des nunmehr getroffenen Arrangements in vollkommener Uebereinstimmung mit Deutschland befinde, erlaube ich mir ganz gehorsamst zu bemerken, dass Lord Granville mir gegenüber gestern auf eine Mittheilung hingewiesen hat, die der Herr Botschafter demselben in Folge des hohen Erlasses vom 2. August d. J.***) und des dem Erlass beigefügt gewesenen Promemoria gemacht hatte. Inhaltlich des letzteren habe die Kaiserliche Regierung den Wunsch der Australier, zu verhüten, dass sich eine fremde Nr. 8455. Deutschland. 8. Okt. 1884.

*) Nicht abgedruckt. Anm. des Weissbuchs.
**) Nicht abgedruckt. Anm. des Weissbuchs.
***) Vergl. Nr. 8443.

Nr. 8455. Deutschland. 8. Okt. 1884. Macht auf der südlichen Küste von Neu-Guinea an der Törres-Strasse, gegenüber von Queensland festsetze, als berechtigt anerkannt. Plessen.

An seine Durchlaucht den Fürsten von Bismarck.

Nr. 8456. GROSSBRITANNIEN. — Kolonialamt an die Admiralität. — Auftrag, das engl. Protectorat über die Südküste Neu-Guinea's zu proclamiren. [C—4217 Nr. 32.]

Downing Street, October 8, 1884.

Nr. 8456. Grossbritannien. 8. Okt. 1884. Sir, — I am directed by the Earl of Derby to acquaint you that Her Majesty's Government have decided that the establishment of the Queen's Protectorate and jurisdiction over the southern coast of New Guinea to the eastward of the 141st meridian of East longitude, as explained by the First Lord of the Treasury in the House of Commons on the 11th August, should now be proclaimed, and to request the Lords Commissioners of the Admiralty to take the necessary steps for carrying the decision into execution. || 2. The Protectorate will for the present extend along the southern shore of New Guinea and over the country adjacent thereto, from the 141st meridian of East longitude before mentioned, eastward as far as East Cape, including any islands adjacent to the mainland in Goschen Strait, and to the southward of the said straits as far south and east as to include Kosman Island. No persons will be permitted to settle or acquire land within the Protectorate unless expressly authorised by an officer of Her Majesty's Government. || 3. Lord Derby understands, that the Commodore on the Australian Station is at present at Sydney awaiting instructions on this subject, and his Lordship will be obliged if the Lords Commissioners will instruct him by telegraph to proceed forthwith to New Guinea and proclaim Her Majesty's Protectorate as defined in this letter at a sufficient number of places along the coast. It is not possible to specify the points at which the flag should be hoisted, and other usual formalities gone through, and it may be desirable to leave these details to the discretion of the Commodore. || 4. The Lords Commissioners of the Admiralty were good enough to give directions for the detention at Cooktown of H. M. S. "Harrier", which is proceeding to New Guinea to convey Mr. Deputy Commissioner Romilly to New Guinea, and Lord Derby will be obliged if instructions are now given for the "Harrier" to proceed with Mr. Romilly to his destination. || 5. Some short time may elapse before the further arrangements for the Protectorate can be completed, and Lord Derby will be glad if the Lords Commissioners of the Admiralty can make provision for the presence of one or more of Her Majesty's ships on the protected coast during the remainder of this year. || I am, &c.

The Secretary to the Admiralty. Robert G. W. Herbert.

Nr. 8457. GROSSBRITANNIEN. — Geschäftsträger in Berlin an den deutschen Staatssekretär des Ausw.*) — Beschränkung des engl. Protectorats auf die Südküste**). [16.]

Berlin, October 9, 1884. Nr. 8457. Grossbritannien. 9. Okt. 1884.

M. le Minister, — With reference to the Note which I had the honour to address to his Excellency Count Hatzfeldt on the 19th ultimo, in regard to the Protectorate which Her Majesty's Government propose to proclaim over part of the coast of New Guinea, I am now instructed by Her Majesty's Principal Secretary of State for Foreign Affairs to state to the Imperial Government that Her Majesty's Government have carefully considered the communication which Baron Plessen was instructed to make on the proposed limit of this Protectorate, and have decided that the declaration to be made shall limit the British Protectorate to the whole of the south coast, including the islands contiguous to it, instead of that which they had at first proposed. || This will be done without prejudice to any territorial question beyond these limits. || It is with great satisfaction, that Her Majesty's Government have come to an arrangement in which they find themselves in perfect accord with Germany. || In case any questions should arise as to those districts which lie beyond the limits described, Her Majesty's Government are of opinion that it would be better to deal with them diplomatically than to refer them to the Commission which it is proposed to appoint with regard to the islands of the Pacific. || I have, &c.

C. S. Scott.

His Excellency the Acting Minister for Foreign Affairs.

Nr. 8458. DEUTSCHLAND. — Unterstaatssekretär des Ausw. an den deutschen Geschäftsträger in London. — London wird als Sitz der Kommission acceptirt. [33.]

Berlin, den 13. Oktober 1884. Nr. 8458. Grossbritannien. 13. Okt. 1884.

Euerer Hochwohlgeboren Berichte vom 27. v. M., sowie vom 7.***) und 8. d. M., betreffend die Südseefrage sind eingegangen. || Zu Ihrer Information übersende ich Ihnen anbei in Abschrift eine Note des hiesigen englischen Geschäftsträgers vom 9. d. M., mittelst deren die Königlich grossbritannische Regierung den Inhalt der Note des Mr. Scott vom 19. v. M. durch die Mittheilung modifizirt, dass sie ihr Protektorat in Neu-Guinea auf die Südküste mit Einschluss der in nächster Nähe dieser Küste liegenden Inseln zu be-

*) Uebersetzung im Weissbuch Nr. 31.

**) Verhandlungen über die Fassung dieser Note zwischen dem Ausw. Amt und Kolonialamt oder eine vorherige Mittheilung derselben an das Kolonialamt sind aus dem Blaubuch nicht ersichtlich. Anm. d. Red.

***) Nicht abgedruckt. Vergl. Anlage zu Nr. 8494.

Nr. 8458. Deutschland. 13. Okt. 1884. schränken beabsichtigt. || Wir nehmen mit Befriedigung Akt von dieser Erklärung und freuen uns, dass die Königlich grossbritannische Regierung sich in dieser Frage in Uebereinstimmung mit uns befindet. Was das Privatschreiben Lord Granville's an Euere Hochwohlgeboren vom 25. v. M.*) anbetrifft, so sind wir bereit, dem darin ausgedrückten Wunsche entgegenzukommen, dass die zur Auseinandersetzung über einige andere Punkte in der Südsee in Aussicht genommenen kommissarischen Berathungen nach Europa verlegt werden. Demgemäss ist der mit den Südsee-Angelegenheiten besonders vertraute General-Konsul Dr. Krauel in Sydney, welcher für das bezügliche Kommissorium in Aussicht genommen ist, telegraphisch zur Herreise veranlasst worden, und hat sich derselbe bereits am 7. d. M. in Sydney eingeschifft. || Da Dr. Krauel auch für die kommissarische Untersuchung der Fidji-Reklamationen der Königlich grossbritannischen Regierung als deutscher Kommissar namhaft gemacht worden ist, würde es uns erwünscht sein und vielleicht auch der Königlich grossbritannischen Regierung zweckmässig erscheinen, wenn die kommissarischen Erörterungen über diese Angelegenheit zwischen Dr. Krauel und einem englischen Kommissar zunächst gleichfalls in Europa gepflogen werden könnten. || Wir glauben, dass London der geeignete Sitz für die kommissarischen Berathungen über beide Gegenstände sein würde. Insofern es auf Erörterungen an Ort und Stelle ankommen sollte, würden dieselben von deutscher Seite, sei es durch Dr. Krauel bei seiner Rückkehr nach Australien, sei es von einem anderen Kaiserlichen Beamten, vorgenommen werden können. || Ew. etc. ersuche ich ergebenst, Sich in vorstehendem Sinne gegen Lord Granville auszusprechen und über die Aufnahme dieser Mittheilung gefälligst zu berichten.

Busch.

Nr. 8459. GROSSBRITANNIEN. — Kommodore Erskine an die Admiralität. — Proclamirung des engl. Protectorats. Wortlaut der Proclamation. [148.]

"Nelson," at Port Moresby, New Guinea, November 11, 1884.

Nr. 8459. Grossbritannien. 11. Nov. 1884. Sir, I have the honour to report the progress which I have so far made in the mission with which I have been entrusted. || 2. Having on my arrival at Brisbane on the 25th October received their Lordship's telegraphic instructions to proceed as ordered, I left Moreton Bay on the 27th ultimo and after a favourable passage, arrived and anchored in Port Moresby at 2 p. m., of the 2nd instant; on approaching the land, H. M. S. "Espiègle" was sighted and she entered the port shortly after us. || 3. Here I found H. M. S. "Raven," "Swinger" and "Harrier," which vessels had arrived at Port Moresby on the following dates respectively, viz., "Harrier," 21st October; "Raven," 25th Oc-

*) Vergl. Nr. 8454.

tober; "Swinger," 31st October. || 4. I found to my astonishment on arrival the British flag flying at Port Moresby, it having been hoisted on the 23rd October by Lieutenant Willcox, commanding the "Harrier," on the requisition of Mr. Deputy Commissioner Romilly; the correspondence which ensued on the subject is enclosed. || 5. In order to prevent the appearance of any contretemps, I took no further steps than to direct the Union Jack to be hauled down at sunset, and determined, notwithstanding the unauthorised ceremony which had already taken place, to carry out my instructions, and to hoist and salute the flag and to proclaim Her Majesty's Protectorate in as formal and thorough a manner as possible. || 6. Having procured the invaluable services of the Rev. Messrs. Chalmers and Lawes, I despatched the "Espiègle" and "Raven" to bring in the Chiefs living to the eastward and westward of Port Moresby, and having collected all the influential Chiefs in the Mosu and neighbouring districts, I invited them on board H. M. S. "Nelson," when I delivered an adress (copy enclosed) which was transladed and read to them in the native tongue by the Rev. Mr. Lawes. || 7. At this interview I took the opportunity of informing the natives, through their Chiefs, that it was the intention of Her Majesty to send a High Officer to live amongst them, and that on my departure from the New Guinea Coast, I had been instructed to leave Mr. Romilly in temporary charge of the Protectorate, and having introduced that officer to them, I enjoined them to bring any complaints they might have to his notice, and to submit to his authority and decision in all matters. At the same time I singled out "Boe Vagi" the most influential Chief in the Port Moresby District, and presented him with a handsome present in "trade," together with a stick six of which I had provided at Sydney mounted in silver, with a florin let into the head, that side on which Her Majesty's image and superscription is displayed being uppermost, and presented it to him as an emblem of his authority, and in order that, through the medium of one man in each district, all circumstances in which the interests of the natives were concerned might be brought to the notice of Her Majesty's Representative. I also presented 24 Chiefs of considerable importance with a small present of trade, and having shown them the wonders of the "Nelson" and fired two shells and some rounds of Nordenfelt and Gardner ammunition, they left for the shore. || 8. Between 8.15 and 9 p.m., the ships were illuminated by lights at the yard arms and in the gun ports, and several rockets fired, the "Nelson's" electric light and siren being also used, which had, I believe, considerable effect on the natives. || 9. On the following day at 8 a.m., I publicly proclaimed Her Majesty's Protectorate and hoisted the British flag with the usual formalities. Notes of the proceedings on this occasion, together with a copy of my proclamation and address are enclosed. || 10. On Friday the 7th instant, I left Port Moresby in H.M.S. "Nelson" and proceeded to Hall Sound; the "Raven" having returned the Motu Chiefs to their homes, joined me there at 6 p.m. On the following day, the Chiefs of the following tribes in the neighbourhood

Nr. 8459. Gross-britannien. 11. Nov. 1881.

Nr. 8459. Grossbritannien. 11. Nov. 1884. of Hall Sound, vizt., Lodo, Naara, Maioo, and Kivori, came on board, when I addressed them in the same terms as on the previous occasion, and explained to them the meaning of the ceremony about to be performed on shore, and at the same time I selected "Lavao" the principal Lolo Chief to represent this district, and presented him with his stick. || 11. In the afternoon a landing party was transferred to the "Raven," and the British flag was hoisted in the village of Delena, the Proclamation having been first read with the same formalities as before, the "Nelson" and "Raven," firing a Royal salute. || 12. On Sunday I proceeded to the northward and anchored off the village of Motumotu, the Rev. Mr. Chalmers embarking in the "Raven," and picked up the Chiefs of the villages of Lesi, Iokea and Oiapu. These, together with eight of the Chiefs of the Motumotu district, came on board the "Nelson" and listened to my address which was translated to them with the liveliest interest. || 13. On the following morning, the 10th of November, the Proclamation was read and the British flag hoisted in a prominent position at the entrance of the river off the village of Motumotu, with the usual formalities, and in the presence of a large concourse of natives. An old Chief of Motumotu, Semese by name, was here selected by me as the representative Chief of this district, and present with his staff of office. || 14. The ceremony being concluded, I weighed and returned to Port Moresby, and arrived at 8 a.m. this day. || 15. It is my intention to proceed along the south-east coast of New Guinea and to hoist the flag at various places, probably at Kerepunu, Amazon Bay, South Cape, Dinner Island, East Cape and Testa Island, leaving the latter place for Sydney about the 27th instant. || I have, &c.

James E. Erskine, Commodore.

The Secretary of the Admiralty.

Proclamation.

Proclamation on behalf of Her most gracious Majesty Victoria, by the grace of God, of the United Kingdom of Great Britain and Ireland, Queen, Defender of the Faith, Empress of India, establishing a Protectorate of Her most gracious Majesty over a portion of New Guinea and the islands adjacent thereto.

To all to whom these presents shall come. Greeting.

Whereas it has become essential for the protection of the lives and properties of the native inhabitants of New Guinea, and for the purpose of preventing the occupation of portions of that country by persons whose proceedings, unsanctioned by any lawful authority, might tend to injustice, strife, and bloodshed, and who, under the pretence of legitimate trade and intercourse, might endanger the liberties and possess themselves of the lands of such native inhabitants, that a British Protectorate should be established over a certain portion of such country and the islands adjacent thereto

And whereas Her Majesty, having taken into her gracious consideration the urgent necessity of Her protection to such inhabitants, has directed me to proclaim such protection in a formal manner at this place: Now, I, James Elphinstone Erskine, Captain in the Royal Navy and Commodore of the Australian station, one of Her Majesty's Naval Aides-de-Camp, do hereby, in the name of Her most gracious Majesty, declare and proclaim the establishment of such Protectorate over such portions of the coast and the adjacent islands as is more particularly described in the Schedule hereunto annexed. Nr. 8459. Grossbritannien. 11. Nov. 1884.

And I hereby proclaim and declare that no acquisition of land whensoever or howsoever acquired within the limits of the Protectorate hereby established will be recognized by Her Majesty. And I do hereby, on behalf of Her Majesty, command and enjoin all persons whom it may concern, to take notice of this proclamation.

Schedule.

All that portion of the southern shores of New Guinea commencing from the boundary of that portion of the country claimed by the Government of the Netherlands on the 141st meridian of east longitude to East Cape, with all islands adjacent thereto south of East Cape to Kosman Island, inclusive, together with the islands in the Goschen Straits.

Given at the harbour of Port Moresby on the 6th day of November 1884*).

James E. Erskine, Commodore.

God save the Queen!

Nr. 8460. **GROSSBRITANNIEN.** — Kolonialamt an den General-Major Scratchley. — Ernennung zum Kommissar für Neu-Guinea. Instruction. [42.]

Downing Street, November 17, 1884.

Sir, — You are aware that steps have been taken to proclaim Her Majesty's Protectorate and jurisdiction over the southern shore of New Guinea and the country adjacent thereto, from the 141st meridian of east longitude Nr. 8460. Grossritannien 17. Nov. 1884.

*) Der letzte Absatz erhielt später unter Beibehaltung des ursprünglichen Datums folgende Fassung: [Blaubuch No. 167]. (Vergl. No. 8467)

All that portion of the southern shores of New Guinea commencing from the boundary of that portion of the country claimed by the Government of the Netherlands on the 141st meridian of east longitude to East Cape, with all islands adjacent thereto south of East Cape to Kosmann Island inclusive, together with the islands in the Goschen Straits, and also the D'Entrecasteaux Group, and smaller islands adjacent.

Given on board Her Majesty's ship "Nelson," at the Harbour of Port Moresby, on the 6th day of November 1884.

James Elphinstone Erskine, Commodore.

God save the Queen! Anm. d. Red.

Nr 8460. Gross-britannien. 17. Nov. 1884. eastward as far as East Cape, including any island adjacent to the mainland in Goschen Straits, and to the southward of the said Straits as far south and east as to include Kosman Island. || 2. I am now directed by the Earl of Derby to inform you, that Her Majesty has been pleased to appoint you to be her Special Commissioner, to exercise her authority within this Protectorate, and that the necessary Commission will shortly be transmitted to you. || 3. Until Her Majesty shall be pleased to make further provision for administering law in the Protectorate, that territory, as well as all other parts of New Guinea up to the 143° east longitude, remain under the operation of the Western Pacific Orders in Council; it is, therefore, necessary that you should be enabled to exercise the authority which is vested by those Orders in the deputies of the High Commissioner, and Sir William des Voeux has been instructed to forward to the care of the Governor of New South Wales an instrument appointing you to be a Deputy Commissioner. As it is proposed to place a steamer at your disposal for the duties of the Protectorate, you will have more ready means of access to the islands near New Guinea than are at the command of the High Commissioner, and it has accordingly been decided that your powers as Deputy Commissioner shall extend to the islands lying to the north of latitude 15° south, and to the west of longitude 160° east, and for so much of the Solomon Island as lies beyond those limits. Copies of the Western Pacific Orders in Council of 1877, 1879 and 1880 are forwarded herewith. || 4. You will, hovewer, be independent of the High Commissioner in respect to the Protectorate, and will correspond direct with the Secretary of State for the Colonies as regards matters occurring beyond the Protectorate; but within the limits assigned to you as Deputy Commissioner you will act on your own discretion, without referring to the High Commissioner for instructions; but you should, as far as practicable, inform him of your proceedings. || 5. The Australian Colonies have agreed to provide 15,000 *l.* during the year ending June 1, 1885, for the expenses of the Protectorate, and upon your arrival in Australia you will ascertain by communication with the several Governments whether the Colonies will provide in subsequent years a sum adequate to the due maintenance of the Protectorate, as it is clearly understood that the Protectorate is established at the desire of the Colonies, and is not to be a source of expense to this country. You will, therefore, fully understand that you are not to contemplate or to incur any expense in New Guinea for providing buildings for yourself or your officers until the wishes of the Colonies as to the continuance of the Protectorate have been ascertained, and the necessary funds provided. || 6. Upon your arrival in New-Guinea you will place yourself in communication with Mr. Romilly, a Deputy Commissioner of the Western Pacific, who has been placed in temporary charge of the Protectorate pending your arrival, and will take over the charge from him. || 7. You will be supplied in Sydney with a copy of the instructions given to him by the Commodore when leaving him in charge.

|| 8. It is not possible for Lord Derby, with the limited information which he possesses as to the circumstances of the country, to now give you instructions in detail respecting the duties which you will have to perform as Special Commissioner. You should proceed to make yourself acquainted with the country, its harbours and general features; and you should lose no time in entering into friendly relations with the natives, and in endeavouring by all means in your power to inspire their confidence, and acquire their goodwill. || 9. You will especially make it your duty to explain to them that Her Majesty, in taking them under her protection, has their welfare in view, and that you are sent to secure to them the safety of their persons, the enjoyment of their property, and particularly to protect them from being deprived of their lands by force or fraud. At the same time you will make it known to them that if it shall be decided to allow Her Majesty's subjects or others to purchase land, such transactions must in every case be conducted through you; that their wishes in these matters will be respected, and that the purchase money will be paid through you to them, unless in any case it shall appear desirable to apply it in their behalf for some object in which they are directly interested. You will also explain carefully, and satisfy yourself that they comprehend, that by the sale of land they deprive themselves of all further claim to it, and that it becomes the absolute property of the purchasers. In the event of any such purchases being made, it will be your duty to see that both parties agree as to the boundaries of the land, and that these boundaries are defined by beacons or other easily recognisable marks. All such transfers should be carefully recorded in a register, and all subsequent transactions must be similarly recorded, or they will not be recognized by Her Mayesty's Government. || 10. You should give all proper encouragement to peaceful and legitimate trade between the natives and persons who may visit the Protectorate; and in this, and in other matters, you will, doubtless, receive willing and efficient aid from the missionaries who have settled in New Guinea, and established a friendly intercourse with the natives. || 11. It will, however, be your duty to prohibit all dealings with the natives in arms or ammunition, explosive substances, or spirituous liquors, and to enforce by all means in your power the regulation issued by the High Commissioner on the 5th of April 1884, to prohibit the supply of arms, ammunition and explosive substances to natives of the Western Pacific Islands; a copy of this regulation is enclosed. || 12. It is probable that attempts may be made to engage labourers for Queensland, and, possibly, other places, from among the natives in the Protectorate; and should such attempts be made, it will be your duty to place every lawful obstacle in their way. Natives from New Britain and other islands near the Equator have proved not to possess the physique required for continuous labour, and heavy mortality followed their introduction into Queensland. The Government of that Colony have, in consequence, prohibited their further engagement by vessels sailing from Queensland ports. It will be your

Nr. 8460. Grossbritannien. 17. Nov. 1884. duty to second these praiseworthy efforts of the Colonial Government, and to prevent the recruiting of natives of the Protectorate for employment away from their own country. ‖ 13. Power is given to you by your Commission to appoint such necessary officers as you may think expedient; but at present you should make no other appointments than of an officer to give you general assistance, and of a private secretary. You are at liberty to appoint Mr. Romilly to the former of those two positions; the experience he already possesses of affairs in New Guinea and its neighbourhood should prove of value to you, and as he is a Deputy Commissioner for the Western Pacific, you will be able to utilize his services within the Protectorate or beyond it, should you find it advisable to detach him for serrices to which you cannot personally attend; it being intended that in both capacities he should act under your immediate instructions. ‖ 14. After your arrival in Australia you should report to me whether you find other officers indispensable, and you will be at liberty to engage such as appear to you absolutely necessary, bearing in mind that the funds provided by the Colonies must not in any event be exceeded. ‖ 15. It is also desirable that you should as soon as possible after arrival report what arrangements you will be able to make for locomotion, and for keeping up communication with the Colonies and with England. You are, doubtless, aware that mail steamers run regularly through Torres Straits, calling both ways at Thursday Island. ‖ I am, &c.

Robert G. W. Herbert.

Nr. 8461. DEUTSCHLAND. — Botsch. in London an den Reichskanzler. — Kompetenz der Kommission. [34.]

(Auszug.) London, den 22. November 1884.

Nr. 8461. Deutschland. 22. Nov. 1884. Unter Bezug auf den hohen Erlass vom 13. v. M., betreffend die Südseefrage, beehre ich mich, Euerer Durchlaucht gehorsamst zu berichten, dass Lord Granville mir heute eine offizielle Erwiderung auf die diesseitigen Mittheilungen hat zugehen lassen. ‖ Inhaltlich derselben stimmt die hiesige Regierung unseren Vorschlägen bezüglich der in London abzuhaltenden kommissarischen Berathungen über die Südsee- und Fidjiangelegenheiten zu. Sie will einen Kommissar ernennen, sobald der mit den Fidjiangelegenheiten vollständig vertraute Kolonial-Sekretär Mr. Thurston, welcher auf dem Wege nach England ist, in London eingetroffen sein wird, da sie wünscht, sich zuvor mit diesem über die in Frage stehenden Angelegenheiten zu benehmen. ‖ Lord Granville bemerkt schliesslich, dass es wohl selbstverständlich sei, dass die Vollmachten dieser Kommission darauf beschränkt werden, den beiderseitigen Regierungen ihre Vorschläge zur Prüfung vorzulegen.

Münster.

Nr. 8462. **GROSSBRITANNIEN.** — Botschafter in Berlin an den engl. Min. des Ausw. — Gerüchte über beabsichtigte engl. Annexion der Samoa- und Tonga-Inseln. [57.]

(Received by Telegraph, December 1.) Berlin, December 1, 1884.

My Lord, — I have the honour to report, that Prince Bismarck told me to day, in the course of conversation, that he had received a telegram from the German Consul at Samoa, to the effect that the King was endeavouring to obtain for that island British Protectorate. || The Chancellor said, that this step would create a very bad effect in this country, as the Germans had for some years past been interested in the island, and the Reichstag had already had before it for consideration the question of a subsidy to a Hamburgh house trading with Samoa. The Prince added, that he trusted that I should be able to give him an assurance that Her Majesty's Government had no intention of annexing the island. || I am informed by Mr. Meade, that there are apprehensions in New Zealand that the Imperial German Government may, sooner or later, annex both Samoa and Tonga. || Will your Lordship authorise me to state to Prince Bismarck, that Her Majesty's Government will give positive assurances that the independence of both places will be respected by them, provided that reciprocal assurances are made to the Queen's Government by that of His Majesty the Emperor? || I have, &c. Nr. 8462. Gross-britannien. 1. Dec. 1884.

Edward B. Malet.

Nr. 8463. **GROSSBRITANNIEN.** — Min. des Ausw. an den engl. Botschafter in Berlin. — England wird die Unabhängigkeit der Samoa- und Tonga-Inseln respectiren. [57.]

Telegramm.

December 4, 1884.—Your Despatch of the 1st has been received, and Her Majesty's Government authorise your Excellency to give assurances, that they will respect the independence of Samoa and Tonga, provided that they receive reciprocal assurances from the German Government. || You may add that, pending the result of the discussion which has been agreed to by the two Governments, Her Majesty's Government do not contemplate any fresh arrangements in the Pacific. Nr. 8463. Gross-britannien. 4. Dec. 1884.

Nr. 8464. **GROSSBRITANNIEN.** — Kolonialamt an die Admiralität. — Die 'd'Entrecasteaux-Inseln' sind in das Protectorat einzuschliessen. [61.]

Downing Street, December 6, 1884.

Sir, — With reference to recent correspondence respecting the New Guinea Protectorate I am directed by the Earl of Derby to acquaint you, for Nr. 8464. Gross-britannien. 6. Dec. 1884.

Nr. 8464. Gross-britannien. 6. Dec. 1884. the information of the Lords Commissioners of the Admiralty, that Her Majesty's Government have decided that the Protectorate should include the d'Entrecasteaux group of islands on the South-East Coast. || Lord Derby understands, that one of Her Majesty's ships is now awaiting orders at Cooktown; and his Lordship requests that their Lordships will be so good as to send telegraphic instructions to the Commodore on the Australian Station to direct that or some other vessel to proceed without delay for the purpose of proclaiming the Queen's Protectorate over these islands and any smaller islands adjacent to them. It is desirable, that he should inform Mr. Romilly when he has done so. || I am, &c.

Robert G. W. Herbert.

The Secretary to the Admiralty.

Nr. 8465. GROSSBRITANNIEN. — Kolonialamt an das Ausw. Amt. — Neu Seeland befürwortet die Annexion der Tonga- und Samoa-Inseln. [64.]

Downing Street, December 11, 1884.

Nr. 8465. Gross-britannien. 11. Dec. 1884. Sir, — I am directed by the Earl of Derby to transmit to you to be laid before Earl Granville, a copy of a telegram*) from the Governor of New Zealand expressing the hope of his Government that in the forthcoming negociations with Germany and France, Samoa and Tonga may be secured for New Zealand.

I am also to transmit a copy of a further telegram from Sir Wm. Jervois, from which it appears that he has forwarded to the Secretary of State a petition from the King and chiefs of Samoa to Her Majesty to annex this group of islands.

Lord Derby proposes**) to reply***) to these telegrams that the representations of the New Zealand Government have received due attention, but that foreign interests in the islands mentioned preclude Her Majestys Government from accepting the cession of the Navigator Islands, and that the German Government has recently expressed its desire that no step may be taken by this country which could affect German interests in those islands. || I am, &c

John Bramston.

---

*) Datirt vom 19. November 1884 [No. 46 des Blaubuchs].
**) Datirt vom 6. December 1884 [No. 60 des Blaubuchs].
***) Granville stimmte dieser Antwort durch Schreiben vom 20. December bei [77].
Anm. der Red.

Nr. 8466. **DEUTSCHLAND.** — Telegraphische Berichte des Kommandanten S. M. S. Elisabeth an die Kaiserliche Admiralität und des Kaiserlichen Kommissars in Neu-Britannien an das Auswärtige Amt dd. Cooktown, den 17. Dezember. [36.]

Inhalt:

Die von Reichsangehörigen gemachten Landerwerbungen sind durch Abschluss von Verträgen mit den Häuptlingen unterstützt worden. Zum Schutze derselben haben unsere Kriegsschiffe an einigen Punkten der Nordküste von Neu-Guinea, östlich von der niederländischen Grenze und im Neu-Britannia-Archipel die deutsche Flagge gehisst. Nr. 8466. Deutschland. 17. Dec. 1884.

Nr. 8467. **GROSSBRITANNIEN.** — Gouverneur von Neu-Süd-Wales an den Min. der Kolonien. — Annexion der d'Entrecasteaux-Inseln. [151.]

(Received January 28, 1885.) Sydney, December 17, 1884.

My Lord, — On the receipt of your Lordship's telegram of the 12th instant*), informing me that it had been decided to include the d'Entrecasteaux group and the small adjacent islands under the Protectorate of the southern coast of New Guinea, I conferred with Commodore Erskine as to the most advisable course to be adopted to carry out your Lordship's instructions. || 2. We came to the decision, that it would be unadvisable to cancel the previous Act of Proclamation, and that the object would be best obtained by adding to the Schedule after the word "Goschen Straits" the following: "and also the d'Entrecasteaux group and smaller islands adjacent thereto." || 3. I consequently directed that 200 copies of the amended Proclamation should be printed for the Commodore (one hundred of which are on strong cotton). These Proclamations will be forwarded by Commodore Erskine to the Naval Commander now at Port Moresby, and to Mr. Romilly, to take the place of the previous Proclamation. || 4. I have the honour to enclose a copy of the amended Proclamation herewith. || 5. I further enclose copies of telegram and correspondence which I have addressed to the Governors of Victoria, South Australia, Tasmania, Western Australia, New Zealand and Queensland, informing them of your Lordship's instructions, and enclosing copies of the Proclamation and schedule as published in the Official Gazette of this Colony. || Nr. 8467. Gross-britannien. 17. Dec. 1884.

I have, &c. Augustus Loftus.

The Right Hon. the Earl of Derby, K.G., &c.

---

*) Dasselbe lautet [No. 65]: Dec. 12, 1884.—Naval Officer Commanding has been instructed to included d'Entrecasteaux in the schedule proclamation. Request Australasian Governments notification published in Gazettes. Anm. der Red.

Nr. 8468. **GROSSBRITANNIEN.** — Min. des Ausw. an den engl. Botschafter in Berlin. — Deutschland rechnet darauf, dass vor Abschluss der Unterhandlungen keine neuen engl. Annexionen vorgenommen werden. [73.]

Foreign Office, December 19, 1884.

Nr. 8468. Grossbritannien. 19. Dec. 1884.

Sir, Count Munster called at this office on the 15th instant, to say that Prince Bismarck was very glad to learn from the memorandum which Your Excellency had delivered to him that Her Majesty's Government had the best intentions towards the German Government in respect of Samoa and Tonga, and his Excellency was instructed to thank me for this communication. ‖ His Excellency observed, that some private individuals had been working in those islands for British annexation, and it would be desirable if the Government of Samoa should be informed that such a mouvement was disapproved by Her Majesty's Government. ‖ As to the proposal of an engagement to respect the independence of Somoa and Tonga, the German Government had already declared in 1879 and in 1880 their willingness to do so, and they were now quite willing to enter into negotiations for that object. ‖ With regard to the South Sea Islands, his Excellency observed that the Australian Colonies laid claim to them, and the annexation of a portion of New Guinea had placed Germany at some disadvantage, but the German Government took notice of the assurance of Her Majesty's Government that no further annexation would take place until after the proposed discussion as to the British and German interests in the South Seas had taken place. ‖ I have, &c.

Granville.

His Excellency Sir E. B. Malet, K.C.B., &c.

Nr. 8469. **GROSSBRITANNIEN.** — Kolonialamt an das Ausw. Amt. — Beantragt gegen die deutschen Annexionen energisch zu protestiren und sofort den Rest von Neu-Guinea für England zu sichern. [75.]

Downing Street, December 20, 1884.

Nr. 8469. Grossbritannien. 20. Dec. 1884.

Sir, — I am directed by the Earl of Derby to acknowledge the receipt of your letter of the 19th instant, stating that the British Ambassador at Berlin had been informed by Prince von Bismarck that the German flag had been hoisted at certain spots on the north coast of New Guinea and neighbouring islands. ‖ Lord Derby would suggest that Sir Edward Malet should be instructed to protest strongly against the course taken in regard to New Guinea, and to ascertain more precisely the extent of the territory on the coast of New Guinea thus occupied, and whether the action taken was in pursuance of instructions from home. His Lordship would further recommend that in view

of this action on the part of the German Government, the Queen's Protectorate should at once be extended to the southernmost limit of this territory, and should include Long Island, Rook Island and the Louisiade Group. || I am, &c. Nr. 8469. Gross-britannien. 20. Dec. 1884.

John Bramston.

Nr. 8470. GROSSBRITANNIEN. — Ausw. Amt an das Kolonialamt. — Zustimmung zur Ausdehnung des engl. Protectorats. [76.]

Foreign Office, December 20, 1884.

Sir, — With reference to your letter of to-day, recommending, by desire of the Earl of Derby, that in view of the action of the German Government in hoisting the German flag on the north coast of New Guinea and the neighbouring islands, the Queen's Protectorate should at once be extended to the southernmost limit of the territory thus annexed by Germany, and should include Long Island, Rook Island and the Louisiade group, I am directed by Her Majesty's Secretary of State for Foreign Affairs to request, that you will state to Lord Derby that Lord Granville has no objection to offer to the proposed extension of the British Protectorate. || I am, &c. Nr. 8470. Gross-britannien. 20. Dec. 1884.

J. Pauncefote.

Nr. 8471. GROSSBRITANNIEN. — Kolonialamt an die Admiralität. — Die Ausdehnung des Protectorats ist telegraphisch anzuordnen. [79.]

Downing Street, December 21, 1884.

Sir, — I am directed by the Earl of Derby to transmit to you, to be laid before the Lords Commissioners of the Admiralty, copy of a letter from the Foreign Office, of the 19th instant, stating that Prince Bismarck had informed Her Majesty's Ambassador at Berlin, that the German flag has been hoisted at three places in New Guinea, and at ten places in New Britain, New Ireland and Sable Land. || This communication confirms the intelligence conveyed in your letter of the 17th instant, and I am now directed to acquaint you, that Her Majesty's Government have in consequence decided that the coast of New Guinea, from East Cape to Huon Gulf, at the point where the German Protectorate ceases, should, with the land adjacent, be brought under Her Majesty's protection and jurisdiction in the same manner as the southern coast and adjacent lands have already been brought, as far as East Cape; and I am to request, that the necessary instructions may be telegraphed to the Commodore. || I am, &c. Nr. 8471. Gross-britannien. 21. Dec. 1884.

Robert G. W. Herbert.

Nr. 8472. **GROSSBRITANNIEN.** — General-Agent für Victoria an das Kolonialamt. — ‚Grenzenlose Erbitterung' in den australischen Kolonien über die deutschen Annexionen. [80.]

8, Victoria Chambers, Victoria Street,
Westminster, S.W., December 22, 1884.

Nr. 8472. Gross-britannien. 22. Dec. 1884. My Lord, — I have the honour to enclose, for your information, copies of two telegraphic Despatches which I have received from my Government on the subject of alleged annexations of territory by the German Government in the South Seas.

2. I have further to request your Lordship's attention to the following resolutions adopted unanimously on the 5th of December 1883 by the Australasian Governments assembled at the Convention of Sydney:— || I. "That further acquisition of dominion in the Pacific south of the Equator by any foreign power would be highly detrimental to the safety and well-being of the British possessions in Australasia, and injurious to the interests of the Empire." || II. "That this Convention refrains from suggesting the action by which effect can best be given to the foregoing resolution in the confident belief that the Imperial Government will promptly adopt the wisest and most effectual measures for securing the safety and contentment of this portion of Her Majesty's dominions." || III. "That having regard to the geographical position of the Island of New Guinea, the rapid extension of British trade and enterprise in Torres Straits, the certainty that the island will shortly be the resort of many adventurous subjects of Great Britain and other nations, and the absence or inadequacy of any existing laws for regulating their relations with the native tribes, this Convention, while fully recognising that the responsibility of extending the boundaries of the Empire belongs to the Imperial Government, is emphatically of opinion that such steps should be immediately taken as will most conveniently and effectively secure the incorporation with the British Empire of so much of New Guinea, and the small islands adjacent thereto, as is not claimed by the Government of the Netherlands." || And I am to inquire whether Her Majesty's Government are prepared to recognise any such annexations if it should prove to be true that they have been attempted. || I have, &c.

Robt. Murray Smith.

Government of Victoria to Agent-General, December 20, 1884*).
(Telegraphic Despatch.)

"At last the end has come. Information received reliable source that Germany has hoisted flag on New Britain, New Ireland and north coast New

*) Aehnliche Vorstellungen gingen von andern Kolonien ein [No. 74, 90, 92, 98 des Blaubuchs]. Anm. der Red.

Guinea. The exasperation here is boundless. We protest in the name of the present and the future of Australia if England does not yet save us from the danger and disgrace, as far at least as New Guinea is concerned, the bitterness of feeling towards her will not die out with this generation. We now appeal in terms Lord Derby's Despatch, 11th January 1883*), second paragraph." Nr. 8472. Gross-britannien. 22. Dec. 1884.

Government of Victoria to Agent-General, December 21, 1884.

Telegraphic Despatch.

"We have reason to expect that Samoa and Tonga will follow next."

Nr. 8473. **GROSSBRITANNIEN.** — Admiralität an das Kolonialamt. Die Ausdehnung des Protectorats ist telegraphisch angeordnet. [81.]

Admiralty, December 22, 1884.

Sir, — With reference to your letter of the 12st instant, I am commanded by my Lords Commissioners of the Admiralty to request you will state to the Earl of Derby that the following telegram was despatched yesterday to Commodore Erskine at Sydney: — "Send ship to proclaim Protectorate New Guinea between East Cape and Huon Gulf up to German boundary. Hoist flag at various places. Dispatch is necessary. Report arrangements you make." ‖ I am, &c. Nr. 8473. Gross-britannien. 22. Dec. 1884.

Evan MacGregor.

Nr. 8474. **GROSSBRITANNIEN.** — Kolonialamt an die Admiralität. — Auch die Inseln sind in das Protectorat einzuschliessen. [82.]

Downing Street, December 22, 1884.

Sir, — With reference to your letter of this date, intimating that Commodore Erskine had been instructed by telegraph to proclaim Her Majesty's Protectorate over the coast of New Guinea, between East Cape and Huon Gulf, up to the German boundary, I am directed by the Earl of Derby to request that further instructions may be sent to the Commodore to extend the Protectorate to the Louisiade and Woodlark groups, and to Long Island and Rook Island, should it appear that the two last-named islands are not included in the German Protectorate. ‖ I am, &c. Nr. 8474. Gross-britannien. 22. Dec. 1884.

Robert G. W. Herbert.

The Secretary to the Admiralty.

---

*) Soll wohl heissen: "11th July 1883". Vgl. No. 8206. Anm. der Red.

Nr. 8475. **DEUTSCHLAND.** — Reichskanzler an die deutschen Missionen in London*), Paris, Madrid, Lissabon, Haag, Brüssel, Washington, Rom, Wien, St. Petersburg, Kopenhagen, Stockholm. — Die betreffende Regierung wird von der Errichtung des deutschen Protectorats benachrichtigt. [37.]

Nr. 8475. Gross-britannien. 23. Dec. 1884.

Berlin, den 23. December 1884.

Euere etc. ersuche ich ergebenst, die dortige Regierung mittelst einer Note, deren Entwurf hier beiliegt, von der jüngst erfolgten Unterstellung einiger Gebiete in der Südsee unter den Schutz des Reiches gefälligst amtlich zu benachrichtigen.

Zusatz für die Kaiserl. Botschaft in London:

Euere etc. wollen Lord Granville mündlich sagen, dass durch diese unsere Besitzergreifungen ebensowenig, wie durch die jüngst proklamirte Unterstellung der Südküste von Neu-Guinea unter britisches Protectorat, der in Aussicht genommenen kommissarischen Verhandlung über Abgrenzung der beiderseitigen Machtsphären in der Südsee präjudizirt werde.

von Bismarck.

An
die Kaiserlichen Missionen in London, Paris, Madrid, Lissabon, Haag, Brüssel, Washington, Rom, Wien, St. Petersburg, Kopenhagen, Stockholm.

Anlage.

Nachdem auf der östlich von der niederländischen Grenze gelegenen Nordküste von Neu-Guinea und auf den Inseln im neubritannischen Archipel Angehörige des deutschen Reiches Faktoreien begründet und durch Kaufverträge mit den Eingeborenen Landerwerbungen gemacht haben, sind die betreffenden Gebiete, vorbehaltlich wohlerworbener Rechte Dritter, unter den Schutz Seiner Majestät des Kaisers gestellt und ist die Deutsche Flagge zum Zeichen der Besitzergreifung daselbst gehisst worden.

Der Unterzeichnete ist angewiesen, der . . . . Regierung hiervon amtlich Mittheilung zu machen, und hat die Ehre, sich dieses Auftrages zu entledigen, indem er diesen Anlass benutzt, um Seiner etc. die Versicherung etc.

---

*) In London übergeben am 26. December [Blaubuch No. 91]. A. d. Red.

Nr. 8476. **GROSSBRITANNIEN.** — Gouverneur von Victoria an den engl. Min. des Ausw. — Verletzung der australischen Interessen durch die deutschen Annexionen. [161.]

(Received February 2, 1885.) Government House, Melbourne, December 24, 1884.

My Lord, — I have the honour to transmit a memorandum which has been sent to me by Mr. Service, with reference to the recent annexation of part of the North Coast of New Guinea by Germany, in which he expresses the views of the Government of Victoria upon the present position of the Colonies in relation to that question, and his reasons for believing the Australian Colonists may rely with confidence, that their interest in the island of New Guinea will be secured by Her Majesty's Imperial Government, and that consequently Her Majesty's Government will not acknowledge the action taken by Germany with respect to the establishment of a protectorate over any part of that country. || I have, &c.

Nr. 8476. Grossbritannien. 24. Dec. 1884.

Henry B. Loch.

Memorandum for His Excellency the Governor.

Premier's Office, Melbourne, December 20, 1884.

Mr. Service begs to draw your Excellency's serious attention to the attached clipping from a second edition of "The Age" newspaper of the 19th instant, headed "German Annexation in the Pacific," also to a clipping from "The Argus" of the 20th idem on the same subject. || The intelligence therein conveyed of definite steps being taken by Germany to annex or establish a Protectorate, not only over the more important islands of the Western Pacific, but even in the Northern portion of New Guinea, has already created consternation in this community.

2. The surprise thus created is based upon the following facts:— || Your Excellency is aware that the Convention which met in Sydney last year, representing the Governments of all the British Colonies of Australasia, passed, as the first of its resolutions, the following, viz.:—"That further acquisition of dominion in the Western Pacific, south of the equator, by any foreign Power would be highly detrimental to the safety and well-being of the British possessions in Australasia, and injurious to the interests of the Empire." || The Right Honourable the Secretary of State for the Colonies, writing subsequently to this, viz., on the 9th May 1884, gave this assurance, viz:— || "Her Majesty's Government are confident, that no foreign Power contemplates interference with New Guinea." || Again, in the House of Commons on the 24th October 1884, the Lord Mayor asked, whether the Government had come to an understanding with Germany as to the occupation by the latter Power of the northern portion of New Guinea, to which the Honourable Mr. Evelyn

Nr. 8476. Gross-britannien. 24. Dec. 1884. Ashley replied; || "The answer is in the negative." || Prior to this, on the 2nd of July 1883, the Earl of Derby had publicly announced in the House of Lords, that it would be regarded as an "unfriendly act" if any other country attempted to make a settlement on the coast of New Guinea. || Further, in the telegram announcing General Scratchley's appointment as High Commissioner to control the New Guinea Protectorate, it was stated that he would also be Deputy Commissioner for portions of New Guinea outside the Protectorate.

3. In view of all these assurances, Mr. Service submits, that Australian Colonists were entitled to rest in perfect confidence that their interest in the neighbouring island of New Guinea was secured by Her Majesty's Imperial Government, and it must be supposed that the reported action of a foreign Power, if it be a fact, is without the knowledge or consent of Her Majesty's Government. Yet the reports are so detailed and circumstantial, and, furtheri so entirely in accord with the published utterances of the German Chancellor, that it seems vain to doubt them.

4. Mr. Service must, in duty to this Colony, represent to your Excellency that not only surprise but indignation will be the feeling here, if the reports referred to should prove to be true. That feeling will no doubt be intensified, by the recollection, that when Colonists acted in their own interests and hoisted, in Her Majesty's name, the Union Jack in New Guinea, Her Majesty's Government thought fit to repudiate and cancel that proceeding, alleging (to quote from Lord Derby's despatch of 11th July 1883) that—"The apprehension entertained in Australia that some foreign Power was about to establish itself on the shores of New Guinea appears to have been altogether indefinite and unfounded."

In Mr. Service's communication of 18th June 1883, to his Excellency the Governor, Mr. Service in referring to this, and urging action by the Imperial Government, represented that:— || "Australia is, in this respect, fettered in her action by her forming part of the British Empire. She cannot take the course which her truest interest dictates without the authority of the Crown * * * * * a strong feeling of dissatisfaction will spread throughout these Colonies, if England, while holding Australia back from acting in her own interests, at the same time neglects to take a step which Australia deems essential to her future security and welfare." || The present position of matters is this, that Australia is not allowed to act for herself; neither will the Imperial Government act for her, and meanwhile she has to stand by and see territories, the possession of which she regards as essential to her safety and well-being, pass to another Power. || As one who strongly cherishes the connexion of the Colonies with the Empire, Mr. Service cannot adequately express the feeling of disappointment which he entertains at the want of response by Her Majesty's Government to the aspirations of the Colonies. || Whether this report should prove to be true, or whether exaggerated, in either case it illustrates the extreme unwisdom of slighting the perpetual and strong re-

presentations which have unceasingly been adressed to the Imperial Government on this subject for the last 18 months. Nr. 8476. Grossbritannien. 24. Dec. 1884.

5. But in the present situation it becomes necessary to consider what is yet practicable. In Lord Derby's despatch of the 11th July 1883, before referred to, it is stated that "If there had been any evidence of the intention which is said to have been apprehended, of a foreign Power to take possession of any part of New Guinea, the views and proposals of the Colonial Government could have been placed before Her Majesty's Government by telegraph, and if the circumstances had justified immediate action, it could have been taken without a delay of more than a very fews hours." || Mr. Service now submits to your Excellency the evidence of the accompanying reports which can be confirmed or disproved by the Commodore on the Australian station. Mr. Service now records the request already verbally made, that your Excellency will be pleased to telegraph the intelligence to the Secretary of State, with a request that steps may be at once anthorised by telegraph, to save to Australasia such of the neighbouring islands as are yet available.

6. Mr. Service further asks your Excellency to convey his strong protest, on behalf of the Colony of Victoria, against the inaction which gives an open invitation to foreign Powers to come and take possession of lands in which no Power can be so much interested as the neighbouring and important communities of Australasia.

James Service, Premier.

Nr. 8477. DEUTSCHLAND. — Botsch. in London an den Reichskanzler. — Erledigung von Nr. 8475. [38.]

London, den 29. December 1884.

Die dem hohen Erlass vom 23. d. M. im Entwurf beigefügte Note, betreffs der jüngst erfolgten Unterstellung einiger Gebiete in der Südsee unter den Schutz des Reichs, habe ich der grossbritannischen Regierung unter dem 26. d. M. übersandt. Des ferneren Auftrages, zu sagen, dass durch diese unsere Besitzergreifungen ebenso wenig wie durch die jüngst proklamirte Unterstellung der Südküste von Neu-Guinea unter britisches Protektorat der in Aussicht genommenen kommissarischen Verhandlung über Abgrenzung der beiderseitigen Machtsphären in der Südsee präjudizirt werde, habe ich mich vor einigen Tagen Sir Julian Pauncefote und heute Lord Granville gegenüber mündlich entledigt. Lord Granville, dem die in Folge des hohen Erlasses vom 2. August d. J.*) meinerseits gemachten Eröffnungen nicht mehr ganz gegenwärtig zu sein schienen, war nicht in der Lage, weiter auf die Frage einzugehen. Nr. 8477. Deutschland. 29. Dec. 1884.

Graf zu Münster.

Seiner Durchlaucht dem Fürsten von Bismarck.

---

*) Vergl. Nr. 8443.

Nr. 8478. **DEUTSCHLAND.** — Reichskanzler an den deutschen Botschafter in London. — Verhandlungen mit Mr. Meade.*) Widerlegung der Behauptung, dass das Vorgehen Deutschlands in Neu-Guinea mit einer früher gegebenen Zusage in Widerspruch stehe. [39.]

Berlin, den 29. December 1884.

Nr. 8478. Deutschland. 29. Dec. 1884.

Der in Eurer Excellenz gefälligem Bericht vom 10. d. M.**) erwähnte englische Konferenz-Delegirte Mr. Meade hatte vor einiger Zeit dem Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amts den Wunsch nach einer vertraulichen Besprechung über Kolonial-Angelegenheiten ausgedrückt, die, wie er hinzufügte, dazu dienen solle, bestehende Missverständnisse aufzuklären und eine spätere amtliche Verständigung über Abgrenzung der beiderseitigen Interessensphären vorzubereiten. Bei der hierauf stattgehabten ersten Unterredung zwischen Dr. Busch und Mr. Meade entwickelte Letzterer folgende Vorschläge, die er als private, seiner persönlichen Initiative entspringende bezeichnete, für die er aber glaubte später die Genehmigung seiner Regierung beibringen zu können, falls sie uns annehmbar erschienen.

1. In der Südsee sollte das englische Protektorat sich über ganz Neu-Guinea (ausser dem holländischen Theile) mit Einschluss der Louisiaden und aller Inselgruppen in einer Entfernung von 20 bis 25 Seemeilen von der Küste erstrecken. || Dafür würde England das Protektorat Deutschlands über Neu-Britannien, Neu-Irland, Duke of York und andere angrenzende Inseln anerkennen. || Die übrigen, noch unter keiner anerkannten Herrschaft stehenden Inseln der Südsee, namentlich Samoa und Tonga, sollten durch internationale Vereinbarung neutralisirt werden. || Die Neu-Hebriden würde man Frankreich überlassen.

2. In Westafrika würde England uns, gegen Abfindung der englischen Privat-Interessenten, die vor Angra Pequena liegenden Inseln, ohne die Walfisch Bai, abtreten. || Wir sollten uns dagegen verpflichten, die unter den Schutz des deutschen Reichs gestellten Gebiete an der Goldküste, wie Bagaida, Togo u. s. w., zunächst England anzubieten, falls wir dieselben jemals aufzugeben Willens sein sollten. Obwohl mir diese Vorschläge nicht annehmbar erschienen, entsprach ich doch dem in Euerer Excellenz Bericht vom 10. d. M. ausgedrückten Wunsche Lord Granville's, Herrn Meade persönlich zu sehen, in der Hoffnung, dass unsere Unterredung dazu beitragen könnte, die Situation zu klären. Bei unserer Unterhaltung am 24. d. M. entwickelte Herr Meade auch mir gegenüber das oben wiedergegebene Programm.

Ich erwiederte ihm, dass nach unseren Nachrichten der Werth der Inseln bei Angra Pequena nach Erschöpfung der Guanolager auf das Robbenschlagen beschränkt sei. Die staatsrechtliche Bedeutung der Inseln sei nicht so gross,

---

*) Vgl. unten Nr. 8540 u. flg.

**) Nicht abgedruckt. Anm. des Weissbuchs.

um den Besitz unsererseits durch unverhältnissmässige Opfer zu erkaufen. ‖ Nr. 8478. Deutschland. 29. Dec. 1884.
Was die Südsee anlangt, so musste Herr Meade zugeben, dass weder in Neu-Guinea, noch im neu-britannischen Archipel irgend welche nennenswerthen englischen Niederlassungen beständen, und dass das Verlangen nach dem Besitz dieser Gebiete auf englischer Seite erst in dem Augenblicke lebendig geworden sei, wo die deutsche Unternehmung sich denselben zugewandt habe. ‖ Ebenso konnte Hr. Meade nicht in Abrede stellen, dass die einzige Nation, für welche vermöge ihrer langjährigen Niederlassungen der neu-britannische Archipel von Werth sei, die deutsche ist. Hieraus ergiebt sich aber auch, dass für uns kein Anlass vorliegt, für die Anerkennung unseres Protektorats über dieses Inselgebiet anderweit Opfer zu bringen. ‖ Zur Motivirung des von ihm vertretenen englischen Anspruchs auf den ganzen, nicht den Holländern gehörigen Theil von Neu-Guinea las Mr. Meade mir ein Telegram des Gouverneurs der Kolonie Victoria an das Kolonial-Amt vor,*) dessen starke Ausdrücke darauf schliessen lassen, dass dasselbe den Eindruck bei uns erzeugen sollte, als ob die Aufregung in Australien über eine Theilung des freien Gebiets von Neu-Guinea zwischen England und Deutschland als eine gröbliche Verletzung wichtiger Interessen Australiens angesehen werde. Ich machte ihn darauf aufmerksam, dass der öffentlichen Meinung in Australien die öffentliche Meinung in Deutschland gleichberechtigt gegenüberstände, ohne dass ich der englischen Regierung zumuthe, sich in ihren Entschliessungen darnach zu richten. ‖ Als die Rede auf die anderen, nach dem Vorschlage des Herrn Meade zu neutralisirenden Inseln kam, bemerkte ich, wie auf den meisten jener Inseln die deutschen Niederlassungen prävalirten und die Neutralisirung derselben daher ein Zugeständniss nicht sowohl Englands, als Deutschlands sein würde. Insbesondere für Samoa komme das zwischen Deutschland, England und Nord-Amerika bestehende Abkommen in Betracht, dessen einseitiges Brechen Herr Meade selbst als eine "meanness" bezeichnen zu sollen glaubte. ‖ Ein Verzicht Englands auf die neuseeländischen Annexionsbestrebungen hinsichtlich Samoa's könnte deshalb nicht als ein von uns zu erkaufendes Zugeständniss angesehen werden.

Schliesslich brachte Herr Meade zur Sprache, wie durch das jüngst gemeldete Vorgehen Kaiserlicher Kriegsschiffe an der Nordküste von Neu-Guinea die Kaiserliche Regierung sich in Widerspruch gesetzt habe mit einer der englischen Regierung ertheilten Zusage, bis zum Abschluss der in Aussicht genommenen Verhandlungen sich einer Besitzergreifung in Neu-Guinea zu enthalten. Er berief sich hierbei auf Noten, die im September und Oktober d. J. zwischen den beiden Regierungen gewechselt seien. ‖ Ich erwiederte ihm, dass ich zwar an die thatsächliche Berechtigung seines Vorwurfes nicht glauben könne, mir aber eine weitere Aeusserung hierüber vorbehalten müsse, bis ich mich über die Einzelheiten näher informirt haben würde, da ich um die frag-

*) No. 8472.

Nr. 8478. Deutschland. 29. Dec. 1884. liche Zeit von Berlin abwesend gewesen und mir der genaue Verlauf der bezüglichen diplomatischen Verhandlungen nicht gegenwärtig sei. || Ich habe inzwischen die diesseitigen Akten einer Durchsicht unterziehen lassen, und finde ich darnach, dass Herr Meade den Versuch gemacht hat, mir einen Widerspruch ins Gewissen zu schieben, der in der That nicht besteht. || Zu Ihrer Orientirung übersende ich Euerer Excellenz anbei einen Auszug aus den betreffenden Akten. || Nach dem darin resümirten Hergange kann ein Zweifel darüber nicht bestehen, dass die englische Regierung sich uns gegenüber durch die Note ihres Geschäftsträgers vom 9. Oktober d. J. in amtlicher Weise verpflichtet und ausserdem durch Proklamation und Aeusserungen im Parlament erklärt hat, ihr Protektorat auf die Südküste von Neu-Guinea zu beschränken. Eine Verpflichtung unsererseits, von denjenigen Massnahmen hinsichtlich Nord-Guineas Abstand zu nehmen, deren Anordnung bereits vorher im Sommer d. J. erfolgt war, liegt thatsächlich nicht vor. || Wäre uns eine solche Verpflichtung zugemuthet worden, so würden wir sie abgelehnt haben, mit dem Hinweis darauf, dass England nicht von uns das Beharren bei dem status quo verlangen könne, in demselben Augenblick, wo es selbst diesen status quo durch Besitzergreifung der Südküste im Wege der Proklamation ohne thatsächliche Besiedelung alterire.

Mit Rücksicht auf die in letzter Zeit von Lord Granville wiederholt abgegebenen Versicherungen, dass die englische Regierung unserer kolonialen Entwickelung in der Südsee wie in Westafrika sympathisch gegenüberstehe, kann ich nur annehmen, dass der Vorschlag des Mr. Meade zu einem Abkommen der Auffassung des englischen Auswärtigen Amts nicht entsprechen kann. Ich betrachte diesen Vorschlag vielmehr nur als ein neues Symptom dafür, dass die Gesinnungen Lord Granville's für uns wohlwollender sind, als die Politik des englischen Kolonialamtes. || Euere Excellenz ersuche ich ergebenst, diese Angelegenheit mit Lord Granville in vorstehendem Sinne zu besprechen und hierbei keinen Zweifel bestehen zu lassen, dass wir in einem nachträglichen Versuche, den deutschen Unternehmungen auf der Nordküste von Neu-Guinea zwischen der holländischen Grenze und dem Ostkap englischer- oder australischerseits Schwierigkeiten in den Weg zu legen, mit der uns seitens der englischen Regierung bei der Besitzergreifung von der Südküste ertheilten Zusage, das englische Protektorat auf diesen südlichen Theil der Insel zu beschränken, nicht würden in Einklang bringen können. || Wenn ich unter den Umständen auch von einer fortgesetzten Verhandlung mit Mr. Meade mir keinen Erfolg verspräche, so seien wir gleichwohl nach wie vor bereit, uns über die inneren Grenzen zwischen den beiderseitigen Protektoratsgebieten auf Neu-Guinea und wegen der Ausdehnung unserer beiderseitigen Machtsphären über die unabhängigen Inseln der Südsee, sowie die gegenüber den Angehörigen des andern Theils beiderseits zur Anwendung zu bringenden Grundsätze mit der englischen Regierung in der früher besprochenen Form kommissarischer Verhandlungen zu verständigen. von Bismarck.

Akten-Auszug, betreffend unsere Verhandlungen mit England über Neu-Guinea. Nr. 8478. Deutschland. 29. Dec. 1884.

Schon im Juni d. J. zeigte uns eine Genossenschaft deutscher Reichsangehöriger an, dass sie im Begriff stehe, ein bereits im Jahre 1880 beabsichtigtes, unter dem Eindruck der Ablehnung der Samoa-Vorlage zurückgestelltes Unternehmen nach der Nord-Ostküste von Neu-Guinea und dem neubritannischen Archipel zur Ausführung zu bringen*). Sie verband hiermit den Antrag, dass ihr hierfür der Schutz der Kaiserlichen Regierung in demselben Umfange wie den deutschen Unternehmungen in Westafrika gewährt werden möchte. Diesem Antrage wurde seitens der Kaiserlichen Regierung entsprochen; unsere Konsularbeamten und Schiffskommandanten in der Südsee wurden schon damals ermächtigt, die unabhängigen Gebiete auf der Nordküste von Neu-Guinea, östlich von der holländischen Grenze, sowie im Archipel von Neu-Britannien, wo deutsche Niederlassungen beständen, oder Ländererwerbungen durch Reichsangehörige bewirkt würden, unter den Schutz Seiner Majestät des Kaisers zu stellen. Vermittelst des Erlasses an den Kaiserlichen Botschafter in London vom 2. August**) sprachen wir der englischen Regierung gegenüber den Wunsch aus, uns mit ihr über eine Abgrenzung der beiderseitigen Machtsphären in der ganzen Südsee und über die von jedem Theile den Angehörigen des anderen Theils gegenüber in Anwendung zu bringenden Grundsätze zu verständigen. In dem Promemoria, welches jenem Erlasse beigefügt war und dessen Inhalt später Lord Granville als aide-mémoire mitgetheilt wurde***), war mit Bezug auf Neu-Guinea ausdrücklich bemerkt, dass wir zwar den Wunsch der Australier, den der Kolonie Queensland gegenüberliegenden unabhängigen Theil der Südküste der Insel zu besitzen, für berechtigt, dagegen einen gleichen Anspruch auf die Nord-Ostküste für unberechtigt ansähen. An und für sich seien die unabhängigen Theile von Neu-Guinea ebenso berechtigte Zielpunkte deutscher wie englischer Unternehmungen. Wir beabsichtigten nunmehr, wie in Westafrika, so auch in der Südsee diejenigen Gebiete, welche durch vorherrschende Ausbreitung des deutschen Handels oder in Folge der Vorbereitungen zu dieser als geeignet dazu erschienen, unter den direkten Schutz des Reichs zu stellen. || Zufolge Berichts des Kaiserlichen Botschafters in London vom 9. August d. J.†) über Ausführung jenes Erlasses war Lord Granville auf unsere Anregung wegen einer freundschaftlichen Auseinandersetzung bereitwillig eingegangen. Bezüglich Neu-Guinea's äusserte er sich vertraulich, dass die Verhandlungen zwischen der englischen Regierung und der australischen Kolonie (Queensland) wegen Annexion des südlichen Theils von Neu-Guinea dem Abschlusse nahe seien. || Lord Granville erkannte ferner an, dass auf verschiedenen Inseln der Einfluss Deutschlands, auf anderen derjenige Englands vorwiege, dass aber auch Inseln vorhanden seien, wo die

*) Vergl. Nr. 8442.
**) Vergl. Nr. 8443.
***) Vergl dagegen unten Nr. 8543.
†) Vergl. Nr. 8445.

Nr. 8478. Deutschland. 29. Dec. 1884. Interessen beider Länder anscheinend sich die Wage hielten; namentlich für diese sei eine eingehende gemeinschaftliche Prüfung und eine Verständigung erwünscht. || Ein gleichzeitig von dem Kaiserlichen Botschafter übersandtes Privatbillet Lord Granville's vom 9. August besagte: || "The extension of some form of british authority in New-Guinea which will be shortly announced, will only embrace that part of the island which specially interests the Australian Colonies, without any prejudice to any territorial questions beyond these limits." || (Die Ausdehnung der britischen Oberhoheit auf Neu-Guinea in irgend einer Form, welche nächstens bekannt gemacht werden soll, wird nur den Theil der Insel umfassen, welcher ein spezielles Interesse für die australischen Kolonien hat. Dies wird ohne Präjudiz für irgend welche territorialen Fragen jenseits dieser Grenzen geschehen.

Durch Erlass vom 31. August*) erklärten wir unsere Zustimmung zu der von Lord Granville gegebenen Anregung, unsere beiderseitigen Interessen in der Südsee zum Gegenstande einer kommissarischen Auseinandersetzung zu machen. Wir bezeichneten den Generalkonsul Dr. Krauel in Sydney und den Konsulatsverweser in Apia, Legationsrath Dr. Stübel, als unsere Kommissare und empfahlen als Sitz der Kommission: Levuka, da ohnehin Dr. Krauel schon angewiesen sei, sich als Kommissar für die Regelung der Fidji-Reklamationen dorthin zu begeben. || In einer Note des hiesigen englischen Geschäftsträgers vom 19. September**) — es ist dies das erste derjenigen Schriftstücke, auf welche Herr Meade seinen Vorwurf gründete — kündigte uns die grossbritannische Regierung überraschender Weise an, dass sie im Begriff stehe, ihr Protektorat über das ganze, nicht unter niederländischer Hoheit stehende Küstengebiet von Neu-Guinea mit einziger Ausnahme des zwischen der niederländischen Grenze und dem 145° östlicher Länge liegenden Strichs der Nordküste zu proklamiren. || Diese Mittheilung stand im Widerspruch mit unseren Vorschlägen für eine Verständigung vom August und mit den vorerwähnten Aeusserungen Lord Granville's. Herr von Plessen ward deshalb durch Erlass vom 25. September***) angewiesen, Lord Granville zu sagen, dass uns die beabsichtigte Ausdehnung des englischen Protektorats im Norden und Nordosten von Neu-Guinea nach den bisherigen Erklärungen unerwartet komme und wir uns vorbehalten müssten, zu derselben Stellung zu nehmen. Im Uebrigen werde unseres Erachtens sich die kommissarische Erörterung auch auf die Abgrenzung der beiderseitigen Interessensphären bezüglich jenes Küstenstrichs erstrecken können. || Freiherr von Plessen überreichte unter dem 27. September†) einen Privatbrief Lord Granville's vom 25. desselben Monats, worin der Wunsch ausgesprochen wurde, dass die kommissarischen Berathungen, welche für die Auseinandersetzung über die kleineren Inseln in

*) Vergl. Nr. 8450.
**) Vergl. Nr. 8452.
***) Vergl. Nr. 8453.
†) Vergl. Nr. 8454.

Nr. 8478. Deutschland. 29. Dec. 1884.

der Südsee in Aussicht genommen seien, lieber in Europa, statt in der unmittelbaren Nachbarschaft von Australien stattfinden möchten. In Folge dessen wurde unser Generalkonsul Dr. Krauel von Sydney hierher berufen. || Die mittelst botschaftlichen Berichts vom 7. Oktober angekündigte und unter dem 9. desselben Monats von dem englischen Geschäftsträger hier übergebene Note*) — es ist dies das zweite der von Herrn Meade angezogenen Schriftstücke — enthält die ausdrückliche Erklärung, dass die englische Regierung nach sorgfältiger Erwägung der von Baron von Plessen in Betreff der Grenze des englischen Protektorats in Neu-Guinea gemachten Mittheilung beschlossen habe, dieses Protektorat auf die südliche Küste mit Einschluss der vorliegenden Inseln zu beschränken, statt ihm die Anfangs beabsichtigte Ausdehnung zu geben. Dies werde ohne Präjudiz für irgend welche territorialen Fragen jenseits dieser Grenzen geschehen. || Die Note enthielt ferner den Wunsch, etwaige Fragen, welche in Betreff der ausserhalb der bezeichneten Grenze liegenden Distrikte von Neu-Guinea entstehen sollten, lieber diplomatisch zu regeln, als dieselben der Kommission zu überweisen, welche mit Bezug auf die Inseln in der Südsee einzusetzen beabsichtigt werde. (Diese Note ist der Kaiserlichen Botschaft mit Erlass vom 13. Oktober**) mitgetheilt worden.) Unter dem 8. Oktober***) berichtete Freiherr von Plessen, dass Lord Granville ihm gegenüber ausdrücklich auf den Passus des, dem Erlass vom 2. August beigefügt gewesenen Promemoria hingewiesen habe, wonach die Kaiserliche Regierung den Wunsch der Australier, zu verhüten, dass sich eine fremde Macht auf der südlichen Küste von Neu-Guinea festsetze, als berechtigt anerkenne. || Unter dem 11. Oktober†) reichte Herr von Plessen den Inhalt der englischen Proklamation ein, wonach das britische Protektorat über die Südküste von Neu-Guinea östlich vom 141 Grad östlicher Länge und über die vor diesem Küstenstrich liegenden Inseln erklärt wurde. || Auf eine Interpellation im Parlamente am 25. Oktober in Betreff der räumlichen Ausdehnung des britischen Protektorats auf Neu-Guinea antwortete der Unterstaatssekretär im Kolonial-Amt, Mr. Ashley, dass dieses Protektorat nur an der Südküste und über die vorliegenden Inseln proklamirt und dass es zur Zeit nicht möglich sei, die Inlandgrenzen des englischen Protektorats zu definiren; dasselbe werde sich soweit ausdehnen, als die lokalen Verhältnisse dies erfordern würden. || Das mit botschaftlichem Bericht vom 30. November††) eingereichte Blaubuch "New-Guinea and the Western Pacific Islands" (C. 4217) enthält eine Karte, welche die englische Protektoratsgrenze in Neu-Guinea

*) Vergl. Nr. 8457.

**) Vergl. Nr. 8458.

***) Vergl. Nr. 8455.

†) Der Bericht ist nicht abgedruckt. (Anm. des Weissbuchs.) Wegen des Wortlauts der Proklamation vergl. No. 8459.

††) Nicht abgedruckt. Anm. des Weissbuchs.

Nr. 8478. Deutschland. 29. Dec. 1884. auf die Südküste zwischen der holländischen Grenze und dem Ostkap unter Einschluss der unmittelbar vor dieser Küste liegenden kleinen Inseln mit deutlichen Linien beschränkt.

Nr. 8479. GROSSBRITANNIEN. — Gouverneur von Neu-Seeland an den Min. der Kolonien. — Erneutes Drängen, Samoa und Tonga zu annectiren. [97.]

(Telegraphic.) Received December 31, 1884.

Nr. 8479. Gross-britannien. 31. Dec. 1884. Intelligence has been received by my Ministry from Samoa to the effect, that the Petition which I forwarded to you 6th December, of the King and Chiefs for annexation to Great Britain or New Zealand, is a genuine expression of the views of the people of Samoa, who are especially desirous to come under British or New Zealand rule. It is urged by my Ministry, that both Samoa and Tonga should be annexed, and they are prepared to propose to Parliament that New Zealand shall bear the expense. Should Her Majesty's Government desire they are also prepared to take over government of Fiji. My Government propose, meanwhile, seven days hence to despatch New Zealand Government steamer to Samoa with the Colonial Secretary to accurately ascertain Samoan feeling.

Nr. 8480. GROSSBRITANNIEN. — Kolonialamt an das Ausw. Amt. — Die Handlungsweise der deutschen Regierung entbindet England von den übernommenen Verpflichtungen; Deutschland ist um Aufklärung zu ersuchen. — Die Abmachungen über Tonga und Samoa sind dadurch in Frage gestellt. [100, 102, 103.]

Downing Street, December 31, 1884.

Nr. 8480. Gross-britannien. 31. Dec. 1884. Sir, — In reply to your letter of the 20th instant, I am directed by the Earl of Derby to observe, that it appears from a telegram published in the "Daily News" newspaper of the 23rd instant, that the recent German annexations in New Guinea and the adjacent islands were effected by the "Hyaene" and the "Elizabeth," which left Sydney on the 23rd of September and the 16th of Oktober respectively. In view of these facts, and of Baron Plessen's note of the 27th of September, enclosed in your letter of the 29th of the same month, Lord Derby is of opinion that the action taken by the German Government before the meeting of the Commission which had been agreed upon, seems to entitle Her Majesty's Government to recover their freedom of action. || It was with this view that Lord Derby caused the letter from this Department of the 20th instant to be addressed to you. || I am &c.

John Bramston.

Downing Street, December 31, 1884. Nr. 8480. Gross-britannien. 31. Dec. 1884.

Sir, — With reference to previous correspondence respecting the recent German annexation in the South Seas, including a portion of New Guinea, I am directed by the Earl of Derby to transmit to you, to be laid before Earl Granville, a copy of a letter from the Agent-General of Victoria, enclosing two telegrams which he had received from his Government on the subject. || As the German Chargé d'Affairs in London had, on the 27th September last, intimated that the delimitation of the areas which interest Germany and England on the north coast of New Guinea should, in the opinion of the German Government, be the subject of a friendly understanding by means of a Commission, the course now taken in proclaiming German jurisdiction over that coast, without any previous communication with Her Majesty's Government, appears to require explanation. || I am &c. John Bramston.

The Under Secretary of State, Foreign Office.

Downing Street, December 31, 1884.

Sir, — I am directed by the Earl of Derby to acknowledge the receipt of your letter of the 19th instant, enclosing a copy of a Despatch addressed by Earl Granville to Sir Edward Malet, reporting a verbal communication made to his Lordship by the German Ambassador in London, relating to the proposal for a mutual engagement between this country and Germany to respect the independence of Samoa and Tonga, and to the question of further annexation by Great Britain in the South Seas, pending the discussion which had been proposed as to British and German interests in those seas. || Before causing any communication to be made to the Samoan Government in the sense suggested by the German Ambassador, Lord Derby would be glad if Lord Granville would consider the point whether, after the course recently taken by Germany with regard to the annexation of a part of New Guinea and other places in the South Pacific Ocean, the arrangements and understandings referred to in the verbal communication made by Count Münster can be considered to be still in existence and binding. || I am also to suggest, for Lord Granville's consideration, whether, with reference to the concluding paragraph of his Lordship's Depatch of the 19th instant, it may not be desirable to intimate to the German Government that their action in New Guinea had rendered it necessary for Her Majety's Goverment to extend Her Majesty's protection over the remaining portions of New Guinea and the islands in the neighbourhoods. || I am, &c. John Bramston.

The Under Secretary of State, Foreign Office.

P.S. — I am also to acknowledge the receipt of your letter of the 30th instant, covering a copy of a Despatch to Sir Edward Malet on the same subject.

Nr. 8481. GROSSBRITANNIEN. — Minister der Kolonien an die Gouverneure von Neu-Süd-Wales, Victoria, Queensland und Süd-Australien. — Die deutschen Annexionen sind ohne Vorwissen der engl. Regierung vollzogen. [108.]

(Telegraphic.)

Nr. 8481. Gross-britannien. 3. Jan. 1885. 3rd January, 1885. — The German annexation in New Guinea has not been made in concert with the Government of this country. Her Majesty's Government are in communication with the Government of Germany on the subject. || In addition to the southern portion of the island, the British Protectorate now includes a considerable part of the north-eastern part, as well as the Louisiade, Woodlark, d'Entrecasteaux and other important islands.

Nr. 8482. GROSSBRITANNIEN. — Minister der Kolonien an den Gouverneur von Neu-Seeland. — Neutralisirung der Tonga- und Samoa-Inseln entspricht am besten dem britischen Interesse. [109.]

(Telegraphic.)

Nr. 8482. Gross-britannien. 3. Jan. 1885. 3rd January, 1885. — In reply to yours 31st December. Her Majesty's Government regret, that they are unable to meet wishes New Zealand Government. My telegram 24th ultimo reminded foreign interests Samoa and Tonga impede British annexation: see paragraph 3 letter to Agents-General, 31st August, 1883. German Government has given and received renewed assurance within last few days that independence of these islands shall be maintained. If, therefore, Colonial Government should unfortunately send Colonial Secretary Samoa, German Government would have strong justification for annexing islands accordingly. Her Majesty's Government hope that New Zealand Government will not preclude internationalization of the islands, which is obviously best course for British interests at present juncture.

Nr. 8483. GROSSBRITANNIEN. — Ausw. Amt an das Kolonialamt. — Konflikt der Samoanischen Regierung mit den Deutschen. Furcht der Samoaner vor Annexion durch Deutschland und Bitte derselben um britisches Protectorat.

Foreign Office, January 3, 1885.

Nr. 8483. Gross-britannien. 3. Jan. 1885. Sir, — With reference to your letter of the 11th ultimo, relating to the wish of the King of Samoa for British annexation, and to my letter of the 19th, I am directed by Earl Granville to transmit to you, for the information of the Secretary of State for the Colonies, the accompanying despatch recei-

ved from the Acting British Consul at Samoa, together with its enclosures. || I am, &c. Nr. 8483. Gross-britannien. 3. Jan. 1885.

Philip W. Currie.

British Consulate, Samoa, November 11, 1884.

My Lord, — I have the honour to inclose a copy of a despatch sent by me to the Consul-General at Fiji, concerning Samoan affairs, since which events have occurred that, a chance opportunity offering, I feel it my duty to report direct. || On the 9th instant I received a visit from the King, who in great distress sought my advice. He told me, that on the previous day the German Consul had sent his interpreter to him, who read a document to the Government virtually giving a preponderance of influence to the Germans, such as establishing a police under German officers, having a German treasurer, and other such things. He asked, that the document be left with him for discussion, but was refused, and was informed that he would be required to sign it the following day. He complained most bitterly, that he was being made under threats of man-of-war compulsion to sign an act that he was not allowed to discuss. || The next day I received the inclosed letters which themselves will give your Lordship a true statement of Samoan feeling. I was, until I received copies, in utter ignorance that such action had been taken, which I believe was done in accordance with my advice given long since, viz., that any such subject must be from themselves without any foreign aid. || There is no doubt whatever that the feeling is universal and genuine, and that the Samoans have now the greatest and sterling anxiety to be saved from what they openly state to be an existence of slavery. I beg, that your Lordship will pardon this hurried despatch, caused by the unexpected chance of sending this information. A complete report will be forwarded on first opportunity. || I have, &c.

W. B. Churchward, Acting British Consul.

Her Britannic Majesty's Principal Secretary of State, for Foreign Affairs.

British Consulate, Samoa, October 28, 1884.

Sir, — Referring to my Despatch of the 6th December 1883, I have now the honour to inform your Excellency that the anticipation stated therein of a certain action being taken by the Germans is likely to be realised, Mr. Weber, as owner of Mulinu Point, the seat of Government, having called upon the Samoans to redeem or vacate this property.

My information is obtained from as reliable a source as is procurable, viz., from a party of natives commissioned to ask my advice and opinion in the matter subsequent to a Fono held amongst themselves.

They were most earnest in the matter and informed me that after a Government consultation they had offered payment, but it had been refused on

Nr. 8483. Grossbritannien. 3. Jan. 1885. account of a speech from the Vice-King on the subject, at which the German authorities had taken offence.

This speech, I have since ascertained, was to the effect of protesting against the unfairness of the trial that deprived them of Mulinu, also against paying for land that was considered to be really their own. || There existed, in my belief, another reason for this act of severity, viz., that the Samoan Government intended to reopen the question, and for that purpose had arrested the principal witness on whose evidence the case was given against them at the trial. || This man, a chief of Atua, and one whose name is affixed to more bad land deeds than any other single man in the country, made his escape in the night, as is claimed, by outside assistance, consequently the trial could not come off. He is now in Atua amongst his own people, from whence it is highly improbable, if not impossible, for the Government to get him back. || My visitors also informed me, that it was the general opinion the Germans wished to pick a quarrel with their government for annexation purposes. This they said was made clear by speeches to them, by the man-of-war placing flags on various parts of their coast, and also planting cocoa nuts on the reef islands. || Of course I could give no advice or opinion on the first subject, as such would certainly be made public and no doubt have caused bad feeling as an act of interference in what did not concern my office; but I explained; that the flags were merely for surveying purposes, and that the planting cocoa nuts could harm no one, and was not to be taken for an act of possession as such is understood in their own custom. || I knew they had already been to the German Consul concerning the last two subjects, and on my asking why they came to me after interviewing him, they replied that as he belonged to the nationality of the man-of-war whose captain was present at their interview, they were not sure they were correctly informed. || Shortly after this I had to abruptly dismiss them, for becoming excited, they commenced a conversation that I could not listen to in this consulate, such as they would all fight anyone who hoisted any other flag than the British flag over them, and that they would all like to see flying over them. || There can be no doubt, that the natives are really alarmed at the many reports of German annexation, and as a body resent the idea. The increasing loud talk of German power and importance impressed upon them every day of their lives, backed up by the newspaper reports of German desire for land acquisition, all of which in a more or less distorted condition they attain knowledge of and formally discuss, naturally cause them to think very seriously of the matter. || There is a report here that distinct orders have been received from home to enhance in every possible manner the value of German interests in the group, and to lose no opportunity for impressing the natives with German importance, with the view of establishing a Protectorate. || From the very loud and decided manner in which some of the principal Germans have been talking lately, and all of them generally, there would appear to be some reason for believing this re-

port to be a fact. A noticeable thing is that few of the German remarks of their own intentions of advance are unaccompanied with corresponding depreciation of British ideas. ‖ A source of great personal annoyance to the Germans is of course the undeniable and increasing preference that the Samoans have for the British, coupled with the moral certainty, as shown by recent events, of soon being in active commercial opposition with British enterprise and capital. ‖ The preference for the British here has almost taken an official character, as instanced by an entirely unprecedented act on the part of the King, who, previously to the departure of the British Syndicate that came here to negotiate the acquisition of the American and McArthur's land claim, sent the principal member some handsome mats, a ring, &c. These presents were publicly brought to the hotel and delivered by the King's wife, who was escorted by some of the government police. This could not have been done without the consent or knowledge of the whole government, who to a noticeable degree keep His Majesty a sort of prisoner, and regulate all that he does. There can be but little doubt, that the pressure put upon the Samoans in the Mulinu affair has very much more to do with their openly expressed opinion of British sympathy than the speech complained of, which in itself was nothing more than a natural grumble from the loser of a lawsuit, for the vice-king was the man whose claim was disallowed. Before the arrival of the British Land Syndicate; although an arrival was expected, yet it was thought to be in the American interest. Of this the Germans took little or no notice, although a considerable quantity of land is claimed by both parties; but when it was found to be a British enterprise, which, if carried out, would place the Germans very much in the shade, the loud talk became redoubled, and has continued so ever since. ‖ The last cause for complaint is that the missionaries at their annual meeting made use of the word Peretania (Britannia) too frequently, in fact the smallest accidental circumstance forms a subject for loud-spoken suspicion.

Nr. 8483. Gross-britannien. 3. Jan. 1885.

30th October — I have just received a message from Mulinu to the effect that the King, Taimua and Taipule, intend doing or saying nothing until the arrival of a British man-of-war, by which they expect a letter in answer to the king's sent last November through Captain Acland, of H. M. S. "Miranda." This is in itself a certain proof of the now universal desire for British influence here. When the letter in question was sent no one appeared in the matter but the King himself and two or three of his people, although others were cognisant of it, yet His Majesty did not wish it to be known what had been done. ‖ Now, I am assured, that the whole Government as a body are most anxious for a favourable answer, and have privately sent me word that it is the desire of the whole people. If they do not receive a favourable answer, they hint at doing something mysterious of their own accord. They have not told me what that is; but I imagine it is what they have threatened to do before, viz., hoist the British flag, and proclaim them-

Nr. 8483. Gross-britannien. 3. Jan. 1885. selves British. In anticipation of such an occurrence I should be glad of your Excellency's advice in the matter.

31st October. — This morning the annexation alarm amongst the natives was vastly increased by the quite unexpected arrival of the German 12-gun corvette "Marie." This appeared to corroborate all the previous reports that had been spread abroad. The "Elizabeth," 19-gun corvette, being also daily expected, seemed to surely point to a naval demonstration of some sort or other in these parts. The next day I received a visit from the Commander of the "Marie" and the German Consul. The former told me, that he suddenly received telegraphic orders at Callao to proceed without delay to this station. Dr. Stuebel at the same time stated, that he was left in complete ignorance of her mission further than that she had been ordered for service on this station. She is, I understand, to wait here for orders presumably to arrive per "Elizabeth." Although Dr. Stuebel informs me, that he has had no intimation of the "Elizabeth" calling at all. I have been informed from several sources, that the German Consul will, now the "Marie" is in port, proceed to enforce a settlement of certain German causes of complaint against Samoans, the nature and importance of which I have not as yet been able to ascertain. This will have the effect of still more alarming the Samoans. || Finally, I would respectfully again ask your Excellency for instructions as to line of conduct to be observed should the natives carry out their threat and hoist the British flag as against aggression, and proclaim their desire to become British. This, I am confident, they will do, should they come to any difficulties with the Germans, which at present is very likely; and should these difficulties not occur, it is more than probable that before long, perhaps on the arrival of a British man-of-war, an offer of cession will be made. || It is on this account that I am anxious to know your Fxcellency's views as to the line of conduct to be observed.

W. B. Churchward.

Her Britannic Majesty's Consul General in the Pacific Islands.

To W. B. Churchward, Esq., Acting British Consul.

Mulinuu, November 11, 1884.

Sir, — I wish to make known to you that on the 5th day of this month we wrote our prayer to Her Majesty the Queen of Great Britain and Ireland. || Also we wrote an earnest request to the Governor and assistant rulers in the Government of New-Zealand, that they would support our prayer to Her Majesty the Queen of Great Britain and Ireland. || I send you copies of these two letters. || I also beg of you to render what assistance you can in regard to this difficulty (agreement with Germany), concerning which we talked together last night. May you live.

Malietoa, The King of Samoa.

To their Excellencies the Governor and Chief Assistant Rulers of New Zealand. Nr. 8482. Gross-britannien. 3. Jan. 1885.

Mulinuu, Samoa, November 5, 1884.

Your Excellencies, — We are the King and rulers of Samoa. We write to you to make known our prayer and entreaty to Her Highness the Queen of England in order that there may be set up the sovereignty of the Government of Her Majesty the Queen of England in our islands, and that it should be entirely at the disposal of Her Majesty's Government as to whether they should be formed into an English colony or be connected with your Government in New Zealand. || Our King wrote nearly a year ago giving over the sovereignty of these islands to Her Majesty the Queen and the Government of England. We have also been very anxious for an answer, but no answer has yet reached us. || We, therefore, send this entreaty to you in order that you may forward it to Her Majesty and the Government of England. || We earnestly entreat you to assist us by praying Her Majesty the Queen of England to accept our request. || We earnestly beg, that you will listen to our prayer, and will render us all possible assistance, for our fear is great on account of the information we have received that our islands are about to be seized by Germany. || We love much and respect the Government of England, because we know the Government of England acts justly and protects well the people who are under its rule. We do not want any other government to take possession of our government, || We earnestly entreat and beg your Excellencies to make known our prayer to the Queen and the Government of England by means of a telegram. || We rely on Her Majesty the Queen of England to devise some means to prevent Germany from taking possession of our islands, which is not according to our desire. || We trust, that your Excellencies, by your aid and by your entreaty to Her Majesty the Queen, will bring to pass the setting up of Her sovereignty in Samoa. || May your Excellencies live.

We are.

To Her Majesty Queen Victoria, Queen of Great Britain and Ireland.

Mulinuu, November 5, 1884.

Your Majesty, — We are the King and Chiefs of Samoa, who write to your Majesty to pray and entreat you to receive our request. It is now nearly a year ago since our King wrote to give over to your Majesty the sovereignty of Samoa. || We have been very anxious while waiting for answer, but no answer has been received. || Your Majesty, great is our regard for your Government, for we know well our people will be protected, and we shall have peace under your rule. || Therefore, we entreat your Majesty, that our anxiety may be relieved, which arises from our earnest desire that Samoa may be given over to your Government. || It is entirely at the disposal of Your Majesty as to whether it is better for us to become an English colony,

Nr. 8483. Grossbritannien. 3. Jan. 1885. or be connected with the Government of New-Zealand. Your Majesty, our hearts are grieved and our fear is very great indeed with regard to other governments who desire to take possession of our Government, which is not according to our wish. Therefore we entreat Your Majesty, that you will speedily come to our assistance in order that you may save us according to the sentiment expressed in our request. || We wish to make clear to Your Majesty, we, the King and Chiefs of Samoa, give over our islands to the sovereignty of the Government of England. || We rely on the Government of Your Majesty to protect our people. We hope and pray to God, that Your Majesty and your Government may prosper.

(Translation.)

To his Highness the Vice-Consul of England.

Mulinuu, November 11, 1884.

Sir, — I wish to inform your highness, that I have now written to Her Majesty the Queen of Great Britain, and made known to Her Majesty our petition which has been committed (placed in the hands of) the Governor of New Zealand. It is mentioned also in that letter. || I beg (have begged) your highness, that you would explain to Her Majesty every-thing that gave rise to my receiving the agreement which was made last night with Germany. || I and my Government have been much distressed lest our group of islands should be taken by Germany. I wrote yesterday to the German Consul to give me a copy of the agreement with me and my Government. But the German Consul replied that he could not give me and my Government a copy. Then the whole Government met together and deliberated what was right to do, and it ended in our rejecting the agreement; it was not received. || Notwithstanding that our distress still continued; it was getting very near the hour of the night that was fixed to hold the meeting, and I was walking in the road when Tupua Tamasese came down. He spoke distressfully and told me that bad story, and I became again very anxious; and I said, "Let us both go and receive the agreement, in order that we may be at peace to-day, and let us wait some decision from Great Britain." || I beg your highness to make known to Her Majesty the great regard (love) of myself and my Government to the Government of Great Britain; and also our strong desire to give up our group of islands to the Government of Great Britain. I hope in Her Majesty. Do not bear in mind (as an injury) this agreement with Germany. I am determined that when the sovereignty of Her Majesty is exercised over these islands, then that agreement shall end. Let not your highness be offended, but do you make these things clear to Her Majesty the Queen of Great Britain, and do you send this letter by the steamer at Tutuila.

Malietoa, the King of Samoa.

To Her Majesty Queen Victoria, Queen of Great Britain and Ireland. Nr. 8483. Gross-britannien. 3. Jan. 1885.

Mulinun, November 11, 1884.

Your Majesty, — This is to make known to your Majesty, that I, the King of Samoa, and the Chiefs of my islands have sent a petition to your Majesty that you would set up your Government in Samoa. || We have sent that petition to the Governor of New Zealand, and have besought him to send it by means of a telegram to your Majesty, and make known to your Majesty that he has received our petition. || We have informed your Majesty in our petition, that painful anxiety has taken possession of our minds, because we are very much afraid of Germany lest they should take our islands against our will. || Your Majesty! We are in distress on account of the Government of Germany, lest they should take our islands. Therefore we have accepted another treaty with Germany. I wish, in consequence, to make clear to your Majesty, that I have accepted that treaty against my will, likewise also against the will of my Government; but I have accepted it on account of my fear, for I have thought if your Government should be set up in these islands then that treaty will become of no effect. || I have entreated the English Consul here that he will make clear to your Majesty all the reasons of our fear which have led us to accept that treaty, and to make clear also to your Majesty the meaning of that treaty, and to inform you also of the great regard of myself and my Government for your Majesty and the Government of England, and our very great desire to give over our islands to the Government of your Majesty. I respect exceedingly the Government of your Majesty, and I trust that speedily you will receive favourably our petition. || May your Government be established.

Malietoa the King,
Samoa,
your humble servant.

Nr. 8484. **GROSSBRITANNIEN.** — Min. des Ausw. an den engl. Botschafter in Berlin. — Unterredung mit Münster über die deutschen Annexionen.

Foreign Office, January 3, 1885.

Sir, — Count Münster spoke to me to-day on the subject of New Guinea. Nr. 8484. Gross-britannien. 3. Jan. 1885.

His Excellency said, that he had received a letter from Prince Bismarck on the matter. The Chancellor did not understand the objections which had been made by the English public to the German annexation in New Guinea. || He was ready to treat about the boundaries of our respective possessions in New Guinea, and also about the islands in the South Sea, in the way that was formerly agreed. || The Chancellor had understood, that Her Majesty's

Nr. 8484. Gross-britannien. 3. Jan. 1885. Government had given Germany full latitude as regarded the North of New Guinea, by what was communicated by Mr. Scott on the 9th October last. || I read to Count Münster the words used by Mr. Scott, which conveyed the decision arrived at by Her Majesty's Government after consideration of the communication which Baron von Plessen made on behalf of his Government respecting the limits of the British Protectorate, viz., that the declaration shall limit the Protectorate to the whole of the southern coast, including the islands contiguous to it, instead of that which they had first proposed. || "This will be without prejudice to any territorial questions beyond these limits. || It is with great satisfaction, that Her Majesty's Government have come to an arrangement in which they find themselves in perfect accord with Germany. || They are of opinion that, if any questions should arise as to those districts which lie beyond the limits described, it will be better to deal with them diplomatically than to refer them to the Commission which it is proposed to appoint with regard to the islands in the Pacific;" and I said that I could not put the same interpretation on them as Prince Bismarck had done; and this view was confirmed by what Count Münster had said in conversation with me on the 15th of December, namely, that "with regard to the South Sea Islands, the Australian colonies laid claim to them, and the annexation of a portion of New Guinea had placed Germany at some disadvantage, but the German Government took notice of the assurance of Her Majesty's Government that no further annexation would take place until after the proposed discussion as to the British and German interests in the South Seas had taken place."

Count Münster said, that it applied to us only, an opinion to which I stated it was impossible to agree. || I added that the Cabinet had considered the matter to-day, and that I should write a despatch on the whole subject in a short time. || In the meanwhile, Lord Derby would answer some pointed questions put from Australia by saying that the German annexation has been made without a previous intimation, and that Her Majesty's Government were now in communication with Germany on the whole subject. || I have, &c.

Granville.

Nr. 8485. **DEUTSCHLAND.** — Botschafter in London an den Reichskanzler. — Unterredung mit Granville bei Mittheilung von Nr. 8478. [40.]

London, den 5. Januar 1885.

Nr. 8485. Deutschland. 5. Jan. 1885. Ich habe, der mir durch hohen Erlass Euerer Durchlaucht vom 29. Dezember ertheilten Weisung gemäss, die Südsee-Frage besprochen. || Lord Granville war sehr erfreut und dankbar dafür, dass Euere Durchlaucht mit Mr. Meade die Kolonialfrage besprochen hatten, bedauerte aber, dass dessen Vorschläge von Euerer Durchlaucht für unannehmbar gehalten würden. || Lord Granville wollte

die Note Mr. Scotts vom 9. Oktober so interpretiren, als sei darin ausgedrückt gewesen, dass beide Theile sich einer weiteren Besitzergreifung in Neu-Guinea bis auf weitere Abmachungen enthalten sollten, eine Interpretation, der ich entschieden entgegentrat; ich betonte, dass die Note Mr. Scotts die bestimmte Zusage erhalten habe, dass das englische Protektorat auf den südlichen Theil der Insel beschränkt bleiben solle, und wir einen nachträglichen Versuch, den Unternehmungen der deutschen Unterthanen auf der Nordküste von Neu-Guinea zwischen der holländischen Grenze und dem Ostkap englischer- oder australischerseits Schwierigkeiten zu bereiten, damit nicht in Einklang bringen könnten. || Lord Granville sagte mir, die Angelegenheit sei im Kabinet besprochen. Die Aufregung in Australien sei sehr gross; es sei bekannt, dass wegen Neu-Guinea's das Verhältniss zwischen dem Mutterlande und den australischen Kolonien seit einiger Zeit ein sehr gespanntes gewesen und die Lage der Regierung den letzteren gegenüber jetzt sehr erschwert worden sei. Lord Derby sei vom Kabinet ermächtigt worden, Anfragen, die ihm von Australien aus gestellt werden, dahin zu beantworten, dass die deutsche Besitzergreifung ohne vorherige Mittheilung und ohne dass die hiesige Regierung im voraus Kenntniss davon gehabt habe, erfolgt sei, dass aber über die ganze Frage mit der Kaiserlich deutschen Regierung noch verhandelt werde. || Ich erklärte Lord Granville, dass meine hohe Regierung bereit sei, in der früher besprochenen Weise über die inneren Grenzen zwischen den beiderseitigen Protektorats-Gebieten auf Neu-Guinea und wegen der Ausdehnung unserer beiderseitigen Machtsphären in der Südsee durch kommissarische Verhandlungen sich mit der englischen Regierung zu verständigen. || Lord Granville erwiederte, dass er hoffe, nächstens in der Lage zu sein, die Auffassung der hiesigen Regierung in einem längeren Erlasse an Sir Edward Malet niederzulegen und ihn mit Instruktion zu versehen.

Nr. 8485. Deutschland. 5. Jan. 1885.

Graf zu Münster.

Nr. 8486. GROSSBRITANNIEN. — Kolonialamt an das Ausw. Amt. — Hofft, die deutsche Regierung werde das Vorgehen des deutschen Konsuls in Samoa desavouiren.

Downing Street, January 8, 1885.

Sir, — I am directed by the Earl of Derby to acknowledge the receipt of your letter of the 3rd instant, with its enclosures, respecting German proceedings in Samoa. || I am to enclose a copy of a telegram from the Governor of New Zealand, giving intelligence respecting the proceedings of two German vessels in regard to a treaty with Germany, which, it is intimated, the King of Samoa was forced to sign. || The proceedings of the German officials, if correctly reported, as they doubtless are, for the telegram corroborates Mr. Churchward's despatch, are altogether in contravention of the assurances given on the 15th ultimo by

Nr. 8486. Grossbritannien. 8. Jan. 1885.

Nr. 8486. Grossbritannien. 8. Jan. 1885. Count Münster, and recorded in the enclosure to your letter of the 19th ultimo; and I am to suggest, for the consideration of Earl Granville, that Sir E. Malet should be instructed to inform the German Government that Her Majesty's Government fully rely upon the assurances then given, and are confident that the action reported to have been taken at Samoa will be disallowed in so far as it may prove to be inconsistent with those assurances. || A letter has been addressed to the Admiralty, requesting that a vessel may be sent as soon as may be possible to ascertain the present state of affairs in the islands. || I am, &c.

John Bramston.

Nr. 8487. **DEUTSCHLAND.** — Reichskanzler an den deutschen Botschafter in London. — Erwiderung auf Granville's Bemerkungen. [41.]

Berlin, den 10. Januar 1885.

Nr. 8487. Deutschland. 10. Jan. 1885. Mit Bezug auf den gefälligen Bericht vom 5. d. Mts., die Südsee-Frage betreffend, ersuche ich Euere Excellenz ergebenst, Sich gegen Lord Granville in folgendem Sinne auszusprechen: || Das Bedauern, welches Lord Granville Euerer Excellenz darüber zu erkennen gegeben hat, dass mir die Vorschläge des Mr. Meade unannehmbar erschienen seien, betrachte ich als eine Höflichkeitswendung, da ich nicht glauben könnte, dass jene Vorschläge in den Augen des englischen Herrn Staatssekretärs der auswärtigen Angelegenheiten für uns annehmbar seien. || Was die Note des Mr. Scott vom 9. Oktober v. J. anbelangt, so wäre aus der nicht prägnanten Fassung derselben der ihr von Lord Granville oder Lord Derby beigelegte Sinn nicht zu entnehmen. Ich hätte beim Durchlesen dieser Note vielmehr den Eindruck gehabt, dass die grossbritannische Regierung mit Rücksicht auf den seit Anfang August stattgehabten Meinungs-Austauch uns durch diese Note mittheile, dass sie, abweichend von dem kurz zuvor durch die Note des Mr. Scott vom 19. September zu erkennen gegebenen Vorhaben, gegen das unsererseits Einspruch erhoben worden war, ihr beabsichtigtes Protektorat auf die südliche Küste von Neu-Guinea beschränke, und dass sie hiermit aussprechen wollte, dass die Besitzergreifung der Nordküste seitens des deutschen Reichs mit keinen englischen Interessen kollidiren würde. Ich sei hiervon so überzeugt gewesen, dass ich s. Z. zur Beruhigung der durch die ungemessenen australischen Ansprüche beunruhigten Interessentenkreise in Deutschland eine jener Auffassung entsprechende Mittheilung in den öffentlichen Blättern veranlasst hätte. || Wenn das englische Kabinet aus Gründen der inneren Politik jetzt Lord Derby ermächtigt habe, Anfragen, die ihm von Australien aus gestellt würden, dahin zu beantworten, dass die deutsche Besitzergreifung ohne vorherige Mittheilung von unserer Seite erfolgt sei, so könnten wir nicht zugeben, dass hierdurch an den Thatsachen etwas zu unserem Nachtheil geändert werde. Die Mittheilungen, welche

von Euerer Excellenz in Folge des Erlasses vom 2. August v. J. der englischen Regierung gemacht worden seien, hätten deutlich unsere Absicht zu erkennen gegeben, den nicht unter niederländischer Hoheit stehenden Theil der Nordküste von Neu-Guinea unter deutschen Schutz zu stellen. Wir hätten schon damals ausdrücklich erklärt, dass wir die Berechtigung der australischen Ansprüche auf diese Küste nicht zugäben, dieses Gebiet vielmehr als ein berechtigtes Kolonisationsobjekt für Deutsche und Andere ansähen. Wir hätten schon damals kein Hehl daraus gemacht, dass Expeditionen dorthin unterwegs seien. ‖ Eure Excellenz ermächtige ich, Lord Granville ein der Anlage meines Erlasses vom 29. Dezember v. J. entsprechendes aide-mémoire zu übergeben. Nr. 8487. Deutschland. 10. Jan. 1885.

(gez.) Fürst von Bismarck.

Nr. 8488. **GROSSBRITANNIEN.** — Botschafter in Berlin an den deutschen Staatssekretär des Ausw. — Widerspruch zwischen dem Vorgehen Deutschlands und den getroffenen Vereinbarungen. Mittheilung, dass England die Nordküste von Guinea zwischen Huon-Bai und Ostkap zu annectiren beabsichtige. Anfrage wegen des Vertrages mit Samoa. [136.]

Berlin, January 17, 1885.

M. le Secrétaire d'Etat, — Earl Granville, Her Majesty's Principal Secretary of State for Foreign Affairs, has received from his Excellency Count Münster, the Imperial Ambassador in London, a letter notifying officially to Her Majesty's Government that the German flag has been hoisted in token of annexation on the north coast of New Guinea, and on the islands of the New Britain Archipelago. ‖ Prince Bismarck, on the 19th ultimo, had already apprised me of this fact through Dr. Busch, Under Secretary of State for Foreign Affairs. ‖ Her Majesty's Government were quite unprepared for such an announcement, for the recent negotiations with the Imperial Government, which I will briefly recapitulate, had led them to believe that a friendly understanding had been arrived at between the two Governments, in virtue of which neither Power would make fresh acquisitions in the Pacific Ocean pending the meeting of the Anglo-German Commission which had been agreed upon. ‖ On the 8th August last the Imperial Ambassador intimated to Earl Granville the wish of the Government of His Imperial Majesty to come to a friendly understanding with Her Majesty's Government as to the general principles to be observed for the protection of the subjects of the two countries respectively in the islands of the South Sea Archipelago, and also as to the limits of the islands and territories in which either country was most interested. ‖ Whilst recognising as natural the wish of the Australian Colonies to be paramount in the part of New Guinea opposite their coast, his Excellency said that the Nr 8488. Grossbritannien. 17. Jan. 1885.

Nr. 8488. Grossbritannien. 17. Jan. 1885. Government of the Emperor were of opinion that there were parts of the wild country on the north coast of New Guinea which might be available as a field for German enterprise. || Earl Granville pointed out to his Excellency, however, that Germany had as yet founded no establishments there, adding that the Government of the Emperor already knew that communications had taken place between the Home and the Colonial Governments respecting New Guinea, and his Lordship mentioned, in confidence, that these communications were nearer a conclusion than the public yet knew. || On the following day, after consultation with his collegues, Earl Granville informed Count Münster that Her Majesty's Government had no desire to oppose the extension of German colonization in the islands of the South Seas which were unoccupied by any civilized Power; but his Lordship warned his Excellency that the extension of some form of British authority in New Guinea would be shortly announced, explaining, however, that it would only embrace that part of the island which specially interested the Australian Colonies, without prejudice to any territorial questions beyond those limits. || On the 19th September Mr. Scott, Her Majesty's Chargé d'Affaires at this Court, informed the Government of the Emperor that, in consequence of the communications which had lately taken place between the Home and Colonial Governments, Her Majesty's Government proposed to proclaim and establish the Queen's Protectorate over all the coasts of New Guinea not occupied by the Netherlands, except that portion of the north coast comprised between the 145° of east longitude and the eastern Dutch boundary. || It was at the same time explained, that the British Protectorate would include the small islands immediately adjacent to those parts of the coast over which it was established, and that the 145° of east longitude had been fixed as the western British limit on the northern coast in order that it might embrace the territory owned by natives on the Maclay Coast whose claim for British protection had long been under the consideration of Her Majesty's Government. || On the 27th September Baron Plessen, the German Chargé d'Affaires in London, made a communication from the Imperial Government to the effect that the proposed extension of the British Protectorate to the north and north-east of New Guinea was unexpected, and that the Emperor's Government wished temporarily to reserve the attitude to be taken up by them, and it was added that, according to the conception of the Imperial Government, the delimitation of the areas which interest both sides, on that stretch of coast, should be the object of a friendly understanding by means of a communication. || On the 9th October Mr. Scott, Her Majesty's Chargé d'Affaires here, informed the Imperial Government that Her Majesty's Government, having carefully considered the above communication, had decided that they would limit the British Protectorate to the whole of the southern coast, including the islands contiguous to it, but without prejudice to any territorial question beyond these limits. || Mr. Scott expressed the satisfaction of Her Majesty's Government at having come to an arrangement as to which

Nr. 8488. Gross-britannien. 17. Jan. 1885.

they found themselves in perfect accord with Germany, and added that, in the opinion of the British Cabinet, if any questions should arise as to those districts which lie beyond the limit described, it would be better to deal with them diplomatically then to refer them to the Commission which it was proposed to appoint with regard to the islands of the Pacific. || On the 15th October Baron Plessen expressed the satisfaction of the Imperial Government at the limitation of the British Protectorate, and suggested that the discussion of the points connected with English and German interests in the South Seas should take place in London. || After consulting Her Majesty's Secretary of State for the Colonies, Earl Granville informed the Imperial Ambassador in London on the 19th November last, that Her Majesty's Government agreed to the proposals of the Imperial Government, and that they would appoint a Commissioner to meet the German Commissioner, Dr. Krauel. || On the 5th December, acting under instructions from Earl Granville, I gave assurances to the Emperor's Government respecting the islands of Samoa and Tonga, and I added that Her Majesty's Government did not contemplate any fresh arrangements in the Pacific Ocean pending the result of the negotiations agreed to between the two Governments. || On the 15th December Count Münster expressed the satisfaction of the Emperor's Government at these assurances. || As regards the South Sea Islands, his Excellency observed at the same time,.that the Australian Colonies laid claim to them, and that the annexation of a portion of New Guinea had placed Germany at some disadvantage, but that His Imperial Majesty's Government took notice of the assurance of Her Majesty's Government hat no further annexations would take place until after the proposed discussion respecting British and German interests in the South Seas had taken place. || On the 19th December, only four days later, I informed Earl Granville, by telegraph, that I had received an intimation from Prince Bismarck hat the German flag had been hoisted at three places on the north coast of New Guinea, and at ten places in New Britain, New Ireland and Sable Land; and on the 26th his Lordship received an official communication from the Imperial Ambassador in London to the same effect. || His Excellency Count Münster has further informed Lord Granville that he is instructed to state, that the Government of the Emperor do not consider the establishment by Germany of this Protectorate to be prejudicial to the proposed Commission, any more than the establishment of the British Protectorate on the south-east coast can be so considered. || Earl Granville has since had a further communication from his Excellency in explanation of the course pursued by the Imperial Government, and his Lordship has informed his Excellency that Her Majesty's Government cannot acquiesce in the interpretation which the Imperial Government put upon the negotiations which have passed between the two Governments on the subject of New Guinea. || In view of the action of the Emperor's Government, instructions have been sent to the Commodore on the Australian Station, desiring him to proclaim the Queen's Protectorate in New

Nr. 8488. Gross-britannien. 17. Jan. 1885. Guinea, from East Cape to the Gulf of Huon, which is understood to be the limit of the German annexations, and over the Louisiade and Woodlark groups of islands. || The d'Entrecasteaux Islands are included in the previous Proclamation. || I am now instructed by Her Majesty's Principal Secretary of State for Foreign Affairs to notify to the Government of the Emperor the steps thus taken by Her Majesty's Government to extend Her Majesty's Protectorate in New Guinea. || In doing so, I am to explain the view taken by Her Majesty's Government of the late negotiations, and to add that the recent action of the Queen's Government has been prompted in a great measure by the desire to obviate all inconveniences that might arise from an absence of jurisdiction on the coast of New Guinea between the limits of the British and German Protectorates. || I am, moreover, empowered to say that, should the Imperial Government still desire it, Her Majesty's Government are ready, with a view to clearing up the question and removing chances of differences between the two Governments, to proceed with the proposed Commission for the consideration of questions affecting British and German interests in the Pacific. || Finally, I am desired to say, that Her Majesty's Government have recently received reports that a Treaty has been signed between the Representative of Germany and the King of Samoa, and I am to inform the Government of the Emperor, with reference to these proceedings, that Her Majesty's Government fully realy on the assurances which have been exchanged between the two Governments in regard to the independence of Samoa and Tonga, and anticipate that any Treaty which may have been signed will not be ratified, so far as it may be inconsistent with those assurances. || I have, &c.

Edward B. Malet.

Nr. 8489. **GROSSBRITANNIEN.** — Derselbe an denselben. — Welches sind die Grenzen des deutschen Protectorats? [136.]

Berlin, January 17, 1885.

Nr. 8489. Gross-britannien. 17. Jan. 1885. M. le Secrétaire d'Etat, — With reference to my note of to-day's date respecting the German and British Protectorates on the Island of New Guinea, and to the communication which His Serene Highness Prince Bismarck caused to be made to me on the 19th ultimo to the effect that the German flag had been hoisted in three places on the north coast of New Guinea, I should be much obliged to your Excellency if you would give me, for communication to Earl Granville, such further information as may since have reached the Imperial Government with reference to the extent and limits of the territory which has been occupied by Germany on the coast of New Guinea. || I have, &c.

Edward B. Malet.

Nr. 8490. **GROSSBRITANNIEN.** — Min. des Ausw. an den engl. Botsch. in Berlin. — Die deutsche Regierung ist zu ersuchen, möglichst alle englischen Mittheilungen von Wichtigkeit in das Weissbuch mit aufzunehmen. [142.]

Foreign Office, January 19, 1885.

Sir, — I mentioned to Count Münster to-day, that I had heard that the German Government intended to publish at once a new White Book upon the subject of New Guinea, and I observed that in the recent Angra Pequena White Book the memorandum*) communicated by Mr. Scott to the German Government on October 10 of last year had been omitted. ‖ This omission, I said, probably arose from inadvertence; but as there was some excitement upon Colonial questions, both in Germany and in England, and as I believed that both Governments wished and considered that such questions might be amicably and satisfactorily arranged, I thought it desirable that in each country the public should understand clearly the position of the other. I hoped therefore, that care would be taken not to omit from the White Book about to be published any important communications from Her Majesty's Government, and I specified more particularly the two notes which Your Excellency addressed to the German Government on the 17th instant. ‖ I am, &c.

Nr. 8490. Gross-britannien. 19. Jan. 1885.

Granville.

His Excellency Sir E. Malet, K.C.B., &c.

Nr. 8491. **DEUTSCHLAND.** — Reichskanzler an den deutschen Botschafter in London. — Die Annexion der Nordküste durch England würde mit deutschen Ansprüchen kollidiren. [44.]

Berlin, den 20. Januar 1885.

(Telegramm.) Einer Mittheilung des hiesigen Königlich grossbritannischen Botschafters zufolge beabsichtigt England, die Nordküste Neu-Guinea's von der Huon-Bai bis zum Ostkap in Besitz zu nehmen. ‖ Die englischen und deutschen Ansprüche würden kollidiren, wenn die angekündigte Maassregel ausgeführt wird. Durch dieselbe würde sich die grossbritannische Regierung mit der von Lord Granville Eurer Excellenz im August v. J. gegebenen und durch Note des hiesigen englischen Geschäftsträgers vom 9. Oktober v. J. wiederholten Zusage, wonach das englische Protektorat auf die Südküste Neu-Guinea's und die vorliegenden Inseln beschränkt sein sollte, in Widerspruch setzen.

Nr. 8491. Deutschland. 20. Jan. 1885.

von Bismarck.

---

*) Nr. 8415.

Nr. 8492. **DEUTSCHLAND.** — Botsch. in London an den Reichskanzler. — Gründe der neuen engl. Annexion. [45.]

London, den 22. Januar 1885.

Nr. 8492. Deutschland. 22. Jan. 1885. (Telegramm.) Auf meine Anfrage, betreffend Neu-Guinea, antwortete mir Lord Granville, es sei nicht bekannt gewesen, dass Deutschland weitere Besitzergreifungen in Neu-Guinea beabsichtige. Die Gründe für die in Aussicht genommene englische Annexion der zwischen Huon-Bai und dem Ostkap belegenen Küste von Neu-Guinea seien in einer Depesche an den grossbritannischen Botschafter in Berlin dargelegt. Das von Holland, Deutschland und England nicht besetzte Gebiet freizulassen, sei bedenklich gewesen, weil sich Freibeuter auf demselben hätten niederlassen können. || Die mit der Annexion beauftragten Kriegsschiffe seien angewiesen worden, die deutschen Besitzergreifungen zu respektiren.

(gez.) Graf Münster.

Nr. 8493. **GROSSBRITANNIEN.** — Botschafter in Berlin an den engl. Min. des Ausw. — Unterredung mit Bismarck über die Gründe der Entfremdung zwischen England und Deutschland*).

Berlin, January 24, 1885.

Nr. 8493. Grossbritannien. 24. Jan. 1885. My Lord, — With reference to my Despatch of to-day's date, I have the honour to inform your Lordship that after I had finished reading to Prince Bismarck your Lordship's Despatch of the 20th instant, he spoke to me at

*) Dieser Bericht trägt im Blaubuch die Nummer 148a; ferner ist derselbe abweichend von den anderen Aktenstücken, welche durch Vermittelung des Auswärtigen Amts dem Kolonialamt zugegangen sind, ohne das übliche Uebersendungsschreiben abgedruckt. Beides scheint darauf zu deuten, dass dieser Bericht erst im letzten Moment zur Publikation im Blaubuch bestimmt worden.

Die „Nordd. Allg. Ztg." vom 2. März schreibt über die Veröffentlichung dieses Aktenstücks:

„Unter den Indiskretionen, welche die jüngsten englischen Blaubücher enthalten, ist die Veröffentlichung des Berichtes, welchen der englische Botschafter in Berlin am 25. Januar über eine Unterredung mit dem Reichskanzler erstattet hat, soweit unsere bisherigen Forschungen reichen, die auffälligste und bedauerlichste. Die Möglichkeit erfolgreicher Diplomatie beruht wesentlich auf dem Vertrauen, von welchem der persönliche Verkehr der Diplomaten und auswärtigen Minister beherrscht wird. Kann in demselben nur das gesprochen werden, was sich zu sofortiger polemischer Publication eignet, so wird natürlich die Thätigkeit der Diplomatie eine ziemlich unfruchtbare und man kann wohl sagen, überflüssige werden; denn die Art des Verkehrs, die dann übrig bleibt, kann, wie der Reichskanzler vorgestern richtig bemerkte, auch durch die Post besorgt werden; man braucht sich deshalb nicht den Luxus einer Botschaft und den Steuerpflichtigen die Kosten dafür aufzulegen. Der Reichskanzler ist durch seine

length on the circumstances leading to the present political estrangement between the two countries. || He said, that at every point at which Germany had

Nr. 8493. Grossbritannien. 24. Jan. 1885.

---

freundschaftlichen Beziehungen zu dem verstorbenen Lord Ampthill gewöhnt gewesen, mit dem englischen Botschafter am diesseitigen Hofe vertraulich und offen zu verkehren, und er hat diese Gewohnheit auf dessen Nachfolger um so leichter übertragen können, als beide Herren seit länger als 30 Jahren in Beziehungen stehen, die sich auf das kollegialische und freundschaftliche Verhältniss gründen, welches in Frankfurt a. M. zwischen den Eltern des jetzigen Herrn Botschafters und dem Hause des Reichskanzlers stattfand. So erklärt es sich, dass Fürst Bismarck in seiner Unterredung mit Sir Edward Malet, um diesem den Nachweiss seiner ehrlichen, aber fruchtlosen Bemühungen um Englands Freundschaft zu liefern, sich mit der rückhaltlosen Offenheit, ausgesprochen hat, von welcher der darüber erstattete Bericht Zeugniss giebt. Dass dieser Bericht in der Art, wie er vorliegt, überhaupt erstattet wurde, darin liegt nichts, was zum Vorwurf berechtigte; aber wir sind überzeugt, er würde nicht in diesem Umfange erstattet worden sein, wenn sein Verfasser darauf hätte rechnen können, dass er sofort und in extenso veröffentlicht werden würde. In dieser Veröffentlichung liegt eine Indiskretion, welche vertrauliche Auslassungen zwischen den Staatsmännern beider Regierungen für die Zukunft abschneidet. Der praktische Zweck, den man im Auge gehabt haben kann, wenn man sich in diesem Maasse über die Tradition im Verkehre befreundeter Regierungen hinwegsetzte, ist schwer erkennbar. Man sagt, und entsprechende Zeitungsartikel lassen es vermuthen, dass damit in Frankreich Misstrauen gegen Deutschland hätte geschaffen werden sollen. Ein solcher Wunsch wäre ja begreiflich; der englischen Politik kann weniger an einer Feindschaft zwischen Deutschland und England als an einer solchen zwischen Deutschland und Frankreich gelegen sein. England mag annehmen, dass es Frankreich seinen Wünschen gefügiger finden würde, wenn es darauf rechnen könnte, dass Frankreich mit der Feindschaft Deutschlands von Hause aus belastet ist. Beide Nationen sind gleich stark; stehen sie sich also feindlich gegenüber, so wird der Ueberschuss an Kraft, den eine von ihnen noch gegen eine dritte Grossmacht verwenden könnte, immer nicht bedeutend sein. Wir begreifen also, dass es im Interesse der englischen Politik liegt, in Frankreich Misstrauen gegen Deutschland zu erregen Wird das aber mit der Veröffentlichung dieser Depesche wirklich erreicht? Wir glauben es nicht, auch wenn der Theil der englischen und französischen Presse, welcher das gleiche Interesse hat, sich noch weiter bemüht, die Veröffentlichung dahin auszubeuten. Der Bericht des englischen Botschafters liefert nur einen neuen Beweis für die Geradheit und Offenheit der deutschen Politik. Am 5. Mai hat Graf Münster den Auftrag erhalten, zu verstehen zu geben, dass Deutschland, wenn England sich der Verständigung versage, eine solche mit Frankreich suchen werde. England hat sich dem deutschen Entgegenkommen versagt, und sobald das deutsche Kabinet sich hiervon überzeugt, hat dasselbe, seiner in London gemachten Vorhersagung entsprechend, den Weg der Annäherung an Frankreich betreten. Derselbe hat zu der Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland zunächst über die Kongofrage und die Konferenz, dann aber auch über die ägyptische Frage und zur Uebereinstimmung der kontinentalen Mächte in der letzteren geführt. Diese Thatsachen sind weltkundig, und liegt in ihnen nichts, wodurch das Vertrauen, welches die französische Regierung in die Ehrlichkeit der deutschen Politik setzt, abgeschwächt werden könnte. Dies ist um so mehr der Fall, als der Bericht Sir Edwards selbst die Thatsache konstatirt, dass der Versuch, die französisch-deutschen Beziehungen wiederum zu lockern, an der Ablehnung des Fürsten Bismarck unter Bezugnahme auf die Pflichten gegen Frankreich scheiterte. Ganz unerfindlich ist der Grund, welcher den Leiter der englischen Veröffentlichung dazu bewogen hat, Aeusserungen über den deutschen

Nr. 8493. Grossbritannien. 24. Jan. 1885.

endeavoured to found a Colony England had closed in, making new acquisitions, so as to restrict Germany's power of expansion. He proceeded to the question of New Guinea, and he asserted that he had understood from Mr. Scott's note of the 9th October that we had accorded him free hand with regard to the north; that, to his understanding, the words "without prejudice to any territorial question beyond these limits" gave him such liberty. || I argued with the Prince on both points to the effect, that we had not extended our protectorates in the order stated; that we had, on the contrary, been going even to the Cameroons before we were in any way aware that Germany intended to establish a protectorate there; that in regard to New Guinea, when first Count Münster had spoken about it, your Lordship had informed him that steps towards annexation had already gone further than was known; as to the words "without prejudice" conveying such a meaning as the Prince attached to them, I assured him that the only meaning which could be attached to them in the English language was that the question with regard to the rest of New Guinea remained as it was before, and that, in any case, the words were followed by the statement of opinion that questions regarding territories beyond those which we had annexed should be dealt with diplomatically. The Prince persisted, that he had understood the words in an entirely different sense, and had considered that he was free to annex that which we had not annexed. || He proceeded to say, that in order to show me how different were our relations only a year ago, and how much he had desired that the good relations then subsisting should continue, he would read me a Despatch which he had addressed to Count Münster on the 5th of last May. || He must believe, that Her Majesty's Government had entirely failed to appreciate the importance which his Government attached to the colonial question, as he could not suppose that, if your Lordship had understood it, the successive annoyances to which Germany had been exposed would not have been averted. || This Despatch of the 5th May to Count Münster was a very remarkable one. || It stated the great importance which the Prince attached to the colonial question, and also to the friendship of Germany and England. || It pointed out, that in the commencement of German colonial enterprise, England might render signal service to Germany, and said that for such service Germany would use her best endeavours in England's behalf in questions affecting her interests nearer home. It pressed these considerations with arguments to show the mutual advantage which such understanding would produce, and it then proceeded to instruct Count Münster to say if it could not be effected the result would be that Germany would seek from France the assistance which she had failed to obtained from England, and would draw closer to her on the same lines on which she now endea-

---

Botschafter, Grafen zu Münster, welche der Reichskanzler in seinen vertraulichen Unterhaltungen gethan haben soll, der Oeffentlichkeit zu übergeben. Hierin liegt eine persönliche Gehässigkeit, für welche uns jede Erklärung fehlt." Anm. d. Red.

voured to meet England. The Despatch was a long one, and the Prince read it to me in German, but the above was the gist of it. || Prince Bismarck went on to say that, not being satisfied with the result, and attributing it in part to the Ambassador not having stated the points with precision, he sent his son, Count Herbert Bismarck, to England, in the hope that he might succeed where Count Münster had failed, but that he, unfortunately, had only succeeded in obtaining those general friendly assurances of goodwill which were of little value in the face of subsequent occurrences. || The Prince then read to me a draft of a Despatch which he is now sending to Count Münster, in which he takes up a remark, which his Excellency attributes to your Lordship, in a Report on the Egyptian question, to the effect that the attitude of Germany on the colonial question makes it difficult for your Lordship to be conciliatory on other points. || The Prince next reverted to what he termed our closing-up system, and he mentioned Zululand, observing that the Boers claimed a cession dating from 1840 with King Panda. || I said, that I feared the Prince's good faith had been imposed upon, as no such State as the Transvaal had existed at that date, and that the only Boers who could have obtained a cession of territory, if such existed, were our own subjects. || The Prince replied, that it was not a question which a lawsuit would settle. || I then said to the Prince that the whole situation was undoubtedly a very unsatisfactory one, and that it gave me great pain, as it had been my hope and endeavour, under instructions from your Lordship, to bring about a more cordial understanding between the two Powers; that I knew that it had never been the intention of Her Majesty's Government to thwart the colonial aspirations of Germany, and that, in my opinion, our action had repeatedly shown this desire; but I said, that it would be impossible for us to act so as to meet his wishes, even where it was easy for us to do so, unless we knew what those wishes were, and I therefore begged him to tell me what now, at this moment, he wanted; was it the parts of New Guinea which we were now annexing? Was it Zululand? I said, that the knowledge of his wishes, whatever they might be, was better than that we should go on mutually acting in the dark, and consequently running against each other. || The Prince replied, that the understanding which he had arrived at with France in consequence of his failure to come to one with us, put it out of his power to take up the question now, as he had expounded it to us in May. The long conversation came to an end by his saying, that he had been anxious to explain to me the series of circumstances that had preceded the present phase of the political relations between the two countries, which he was sure I must regret as much as he did. || I have, &c.

Nr. 8493. Grossbritannien. 21. Jan. 1885.

Edward B. Malet.

Nr. 8494. **DEUTSCHLAND.** — Reichskanzler an den deutschen Botschafter in London. — Auftrag, in einer Note Verwahrung gegen die neue engl. Annexion einzulegen und zugleich mündlich die Hoffnung auszusprechen, dass der geplanten Maassregel keine weitere Folge gegeben werde. [46.]

Berlin, den 26. Januar 1885.

Nr. 8494. Deutschland. 26. Jan. 1885. Euerer Excellenz beehre ich mich im Anschluss an meine Mittheilung vom 20. d. Mts.*), betreffend Neu-Guinea, anbei in Abschrift zwei Noten Sir Edward Malets vom 17. d. Mts. zu Ihrer Information zu übersenden. || Ich ersuche Euere Excellenz ergebenst, eine dem beiliegenden Entwurf entsprechende Note an Lord Granville zu richten. || Die unter dem 22. d. Mts. berichteten Aeusserungen Lord Granville's bitte ich folgendermaassen mündlich zu beantworten: || Wenn es der grossbritannischen Regierung nicht bekannt gewesen sein sollte, dass Deutschland auch östlich von der Huon-Bai weitere Annexionen machen wollte, so könnte dies nur darauf zurückgeführt werden, dass unsere Mittheilungen in diesen Angelegenheiten seitens der grossbritannischen Regierung nicht den Grad von Beachtung gefunden haben, welchen wir bei den freundschaftlichen Beziehungen beider Länder erwarteten. || Nach der Note Sir Edward Malets vom 17. Januar nahm die grossbritannische Regierung den Standpunkt ein, dass die Regelung der Besitzverhältnisse zwischen Deutschland und England, besonders auf dem östlichsten Theile der Insel, den Gegenstand einer noch ausstehenden diplomatischen Verhandlung zwischen den beiden Regierungen bilden solle. Diesem Standpunkt würde es entsprochen haben, wenn die englische Regierung vor Ertheilung der Befehle zur Besitzergreifung des angeblich den Unternehmungen von Freibeutern ausgesetzten Küstenstrichs sich hierüber zunächst mit der Regierung Seiner Majestät des Kaisers ins Einvernehmen gesetzt hätte. || Da die behauptete Ungewissheit über die Absichten Deutschlands nunmehr aufgeklärt ist, so hoffen wir, dass die englische Regierung nach Prüfung unserer Antwort auf die Note Sir Edward Malets vom 17. d. M. geneigt sein werde, jener Maassregel keine weitere Folge zu geben.

von Bismarck.

Anlage.

Entwurf zu einer Note des Kaiserlichen Botschafters an Lord Granville.

London, den Januar 1885*)

Nachdem der Unterzeichnete durch Note vom 26. Dezember v. J. die Ehre gehabt hat, der Königlich grossbritannischen Regierung anzuzeigen, dass die deutschen Niederlassungen auf der Nordküste von Neu-Guinea und im

*) Die Note wurde vom 28. Januar datirt (Blaubuch No. 164, Inclosure 1).

neubritannischen Archipel unter den Schutz Seiner Majestät des Kaisers gestellt worden sind, hat Sir Edward Malet unter dem 17. d M. an die Regierung Seiner Majestät eine Note gerichtet, um ihr mitzutheilen, dass der Kommodore der australischen Station den Befehl erhalten habe, das Protektorat Ihrer Majestät in Neu-Guinea vom Ostkap bis zum Golf von Huon zu proklamiren, welcher dem Vernehmen nach als die Grenze der deutschen Annexionen angesehen werden dürfe, sowie über die Louisiaden- und Woodlark-Inselgruppen. In der Note wird gleichzeitig bemerkt, dass die d'Entrecasteaux-Inseln in der früheren Proklamation mit einbegriffen gewesen seien. Nr. 8494. Deutschland. 26. Jan. 1885.

Der Unterzeichnete ist beauftragt, diese Note wie folgt zu beantworten: Nach den Verhandlungen, welche über diese Angelegenheit zwischen den beiden Kabinetten seit Anfang August v. J. gepflogen worden sind, kann die Königlich grossbritannische Regierung die Mittheilung von der deutschen Besitzergreifung nicht unvorbereiteter erhalten haben, als die Regierung Seiner Majestät des Kaisers im Oktober v. J. die Nachricht, dass England die ganze Südküste von Neu-Guinea und die vorliegenden Inseln durch Proklamation in Besitz genommen habe. || Infolge der ihm unter dem 2. August v. J.*) zugegangenen Instruktion seiner Regierung war der Unterzeichnete in der Lage, am 8. desselben Monats Seiner Excellenz dem Königlich grossbritannischen Herrn Staatssekretär der Auswärtigen Angelegenheiten mitzutheilen, dass die Kaiserliche Regierung beabsichtige, wie in Westafrika, so nunmehr auch in der Südsee diejenigen Gebiete, in welchen sich der deutsche Handel in vorherrschender Weise ausgebreitet hat, oder wohin Expeditionen, deren Berechtigung von Niemand bestritten werden kann, in Ausführung begriffen seien, unter den direkten Schutz des Reichs zu stellen. Zugleich sprach der Unterzeichnete den Wunsch seiner Regierung aus, sich mit der Königlich grossbritannischen Regierung über die geographische Abgrenzung der beiderseitigen Herrschafts- oder Schutzgebiete in der Südsee, sowie im Allgemeinen über die innerhalb dieser Gebiete beiderseits, namentlich den Angehörigen des anderen Theils gegenüber, zur Anwendung zu bringenden Grundsätze zu verständigen. Dass hierbei eine Verständigung über die Grenzen von bevorstehenden Besitzergreifungen gemeint sei, ergiebt sich aus der Thatsache, dass damals deutsche Herrschaftsgebiete in der Südsee noch nicht existirten, sondern nur solche, „in denen der deutsche Handel vorherrschte", oder wohin „Expeditionen in Ausführung begriffen seien". || Was Neu-Guinea anbelangt, so bezeichnete der Unterzeichnete den seit dem Erscheinen eines deutschen Zeitungsartikels vom Jahre 1882, welcher den nicht unter niederländischer Hoheit stehenden Theil der Insel für deutsche Kolonisation empfohlen hatte, in Australien laut gewordenen Anspruch auf diesen ganzen Theil als jeder Berechtigung entbehrend. Er erinnerte daran, dass England bisher in Neu-Guinea überhaupt keinen staatlichen Besitz ergriffen habe, und dass für die Regie-

*) Vergl. Nr. 8443.

Nr. 8404. Deutschland. 26. Jan. 1885. rung Seiner Majestät des Kaisers dort, wie in der Angra-Pequena-Angelegenheit der vor 10 Jahren gemeinsam mit England in Angelegenheit der Karolinenj, Pelew- und Sulu-Inseln Spanien gegenüber mit Erfolg geltend gemachte Grundsatz massgebend bleibe, wonach nur solche Souveränitätsansprüche anzuerkennen sind, die thatsächlich ausgeübt werden. Obwohl daher an sich der ganze unabhängige Theil von Neu-Guinea prinzipiell ein ebenso berechtigter Zielpunkt deutscher wie englischer Unternehmungen sein würde, wolle die Kaiserliche Regierung gleichwohl die Berechtigung des Wunsches der Australier zugeben, dass sich keine fremde Macht auf der südlichen Küste von Neu-Guinea an der Torresstrasse gegenüber von Queensland festsetze. || Da die Kaiserliche Regierung ein Naturrecht der Australier auf Neu-Guinea und die anderen unabhängigen Inselgebiete in der Südsee grundsätzlich bestreitet, so konnte jener Schritt nicht etwa bezwecken, die Genehmigung der grossbritannischen Regierung zu den beabsichtigten Erwerbungen nachzusuchen. || Der Zweck jenes Schrittes war vielmehr der Wunsch, der Möglichkeit von Kollisionen vorzubeugen. Nachdem das seit dem Frühjahr v. J. in Angriff genommene und unter dem Schutz des Reichs stehende Unternehmen nach Neu-Guinea und dem neubritannischen Archipel in Folge von Enthüllungen und Angriffen auf die Reichspolitik, welche am 27. Juni in der Budgetkommission des deutschen Reichstags stattfanden, in Australien bekannt geworden war, stand zu besorgen, dass englische Unterthanen den Versuch machen würden, diesem Unternehmen Schwierigkeiten in den Weg zu legen, welchen zuvorzukommen der Zweck des deutschen Vorgehens war. || Der Unterredung vom 8. August v. J. folgte ein Meinungsaustausch, welcher, wie die Kaiserliche Regierung bisher angenommen hatte, mit der bestimmten Zusage der Königlich grossbritannischen Regierung endigte, dass sie das ihrerseits beabsichtigte Protektorat in Neu-Guinea auf die Australien gegenüber liegende Südküste und die vor dieser Küste liegenden Inseln beschränken werde. || Die Kaiserliche Regierung ist daher durch den Inhalt der Note Sir Edward Malets vom 17. d. M. peinlicher überrascht worden, als die Königlich grossbritannische Regierung es durch irgend ein diesseitiges Vorgehen sein konnte. || Zunächst hat der Unterzeichnete sich dagegen zu verwahren, dass er in der Unterredung mit Lord Granville vom 8. August v. J. die Absichten Deutschlands auf die Nordküste von Neu-Guinea dahin eingeschränkt habe, „dass es einige Theile des wilden Landes auf dieser Küste gebe, welche sich als ein Feld der Kolonisation für deutsche Unternehmungen eignen könnten“. Er hat vielmehr den ganzen unabhängigen Theil der Nordküste als den Gegenstand eines in Ausführung begriffenen deutschen Kolonial-Unternehmens bezeichnet.

Richtig ist es, dass Lord Granville damals bemerkte, dass Deutschland wenigstens bis dahin in Neu-Guinea keine Niederlassungen begründet habe. Seine Excellenz konnte aber nicht umhin, seinerseits einzuräumen, dass es englische Niederlassungen dort überhaupt nicht gebe. || Der Herr Staatssekretär bemerkte sodann dem Unterzeichneten einstweilen vertraulich, dass mit den australischen

Kolonieen über Neu-Guinea Verhandlungen schwebten und dass deren Abschluss im Sinne der Annexion des südlichen Theils dieser Insel bevorstehe. || Ein Zweifel über die geographische Ausdehnung dieses Gebiets konnte bei dem Unterzeichneten um so weniger entstehen, als ihm Lord Granville nach erfolgter Besprechung der Angelegenheit mit den andern englischen Ministern am 9. August das Folgende mittheilte: || „The extension of some form of British authority in New-Guinea which will be shortly announced, will only embrace that part of the island which specially interests the Australian Colonies, without any prejudice to any territorial questions beyond these limits.“ || Die Schlussworte dieses Schreibens: „without prejudice“ u. s. w., konnten nach der stattgehabten Besprechung von dem Unterzeichneten und seiner Regierung nicht anders verstanden werden, als dass die englische Besitzergreifung sich auf die Küste beyond these limits nicht erstrecke, auf dieser vielmehr der status quo ante, in welchem sie staatlich res nullius war, fortbestehe. Die Kaiserliche Regierung würde daher vollständig berechtigt gewesen sein, ohne weiteres den Befehl zu ertheilen, die ganze Nordküste bis zum Ostkap in Besitz zu nehmen. Dies unterblieb jedoch, weil deutscherseits angenommen wurde, dass die vorbehaltene kommissarische Auseinandersetzung über die geographische Abgrenzung der beiderseitigen Machtgebiete in der Südsee sich, insoweit Neu-Guinea in Betracht kam, auf die inneren Grenzen der Insel beziehen solle. Letztere aber konnte in der schmalen Ostspitze derselben mehr Schwierigkeiten als westlich im Innern bieten.

Nr. 8494. Deutschland. 26. Jan. 1885.

Um so überraschter war daher die Kaiserliche Regierung, als ihr eine Note des grossbritannischen Geschäftsträgers in Berlin vom 19. September zuging*), in welcher ihr, im Widerspruch mit der Mittheilung Lord Granville's vom 9. August**), angezeigt wurde, die englische Regierung beabsichtige ihr Protektorat über alle nicht von den Niederlanden okkupirten Küsten Neu-Guinea's, also über die ganze Südküste, und ausserdem auch über die Nordküste mit Ausnahme des zwischen der niederländischen Grenze und dem 145° östlicher Länge gelegenen Theils dieser Küste, zu erklären. Die Bemerkung in der Note vom 19. September, auf welche jetzt in der Note Sir Edward Malets vom 17. d. Mts. Bezug genommen wird, und welche lautete: || „The 145th degree of East Longitude has been fixed as the Western British limit on the Northern Coast, in order that it should embrace the territory owned by the natives on the Maclay Coast, whose claim for British Protection has long been under the consideration of Her Majesty's Government, and was one of the principal reasons which determined the Cabinet to advise The Queen to assume the responsibility of establishing a Protectorate in New-Guinea“***), || war kein überzeugender Grund für die Kaiserliche Regierung, um auf die

*) Vgl. No. 8452.
**) Vgl. No. 8445.
***) Vgl. No. 8452.

Nr. 8494. Deutschland. 26. Jan. 1885. Erfüllung der ihr englischerseits am 9. August ertheilten Zusage zu verzichten. Auch der Kaiserlichen Regierung haben seit dem Bestehen des Reichs viele Petitionen wegen Inbesitznahme herrenloser Gebiete vorgelegen, ohne dass sie bekanntlich bis vor 2 Jahren sich dazu entschlossen hätte, einigen dieser Wünsche zu entsprechen. || Der Unterzeichnete hat bereits Anlass gehabt, der Königlich grossbritannischen Regierung mitzutheilen, dass gerade das nach der Nordküste von Neu-Guinea gerichtete Unternehmen schon seit dem Jahre 1880 beabsichtigt war und seitdem den Gegenstand der Erwägung der Regierung Seiner Majestät des Kaisers gebildet hat. Dagegen ergeben die englischen Blaubücher, dass die jetzt von der englischen Regierung geltend gemachten Petitionen früher wiederholt abgewiesen worden sind. Nach den Erfahrungen, die wir in Angra Pequena, an der Goldküste und jüngst auch in Zululand gemacht haben, hat es den Anschein, dass auch der Besitz von Neu-Guinea erst von dem Augenblick an begehrenswerth für England geworden ist, seit Deutschland sein Auge darauf geworfen hat. Ein Bedürfniss der australischen Kolonien wird gegenüber der Thatsache nicht behauptet werden können, dass deren Bevölkerung, namentlich in Queensland, noch nicht ausreicht, um auch nur das Küstenland des australischen Kontinents zu besiedeln. || Der Kaiserliche Geschäftsträger Baron von Plessen ward deshalb unter dem 25. September v. J. beauftragt, auf den Widerspruch zwischen dem Inhalt der Note des Mr. Scott vom 19. September und der Zusage Lord Granville's vom 9. August aufmerksam zu machen.

Hierauf erhielt die Kaiserliche Regierung zu ihrer Genugthuung mittelst einer Note des Mr. Scott vom 9. Oktober die folgende, mit der Zusage vom 9. August übereinstimmende Erklärung: „that Her Majesty's Government have carefully considered the communication which Baron von Plessen was instructed to make on the proposed limit of this protectorate, and have decided that the declaration to be made shall limit the British Protectorate to the whole of the Southern Coast including the islands contiguous to it, instead of that which they had at first proposed. This will be done without prejudice to any territorial question beyond these limits“*). || Wenige Tage darauf wurde seitens der englischen Regierung eine der vorstehenden Erklärung genau entsprechende Proklamation nebst einer die Ausdehnung des englischen Protektorats veranschaulichenden Karte publizirt. || Hiernach durfte die Kaiserliche Regierung sich überzeugt halten, dass nunmehr die freibleibende Nordküste der Insel nicht nur als herrenlos, sondern auch mit vollem Einverständniss der englischen Regierung für deutsche Besitzergreifung offen stände, und dass nur erübrigte, die gegenseitige Abgrenzung nach dem Innern der Insel zu bestimmen, und dass hiermit die Möglichkeit eines Missverständnisses oder gar eines Widerstreits der Interessen ausgeschlossen sei. Für sie schien auch jedes formelle Hinderniss beseitigt, nunmehr auch ihrerseits die Besitzergreifung der

*) Vergl. No. 8457.

Küstenstrecke von der Huon-Bai bis zum Ostkap anzuordnen. In dieser Ueberzeugung war sie gerade durch den in der Note Sir Edward Malets vom 17. d. M. weiter citirten Passus der Note des Mr. Scott vom 9. Oktober bestärkt worden, welcher lautete: „It is with great satisfaction that Her Majesty's Government have come to an arrangement in which they find themselves in perfect accord with Germany“. Nr. 8494. Deutschland. 26. Jan. 1885.

Für die Kaiserliche Regierung ist es um so unerwarteter, wenn trotzdem die von Baron Plessen, bei Gelegenheit seiner Mittheilung vom 27. September gemachte Bemerkung, dass nach Ansicht der Kaiserlichen Regierung auch über die Abgrenzung der beiderseitigen Interessensphären an jener Küstenstrecke eine freundschaftliche Verständigung im Wege kommissarischer Verhandlungen anzustreben sei, so gedeutet wird, als ob Deutschland in der Hoffnung auf einen ihm günstigen Ausgang der vorgeschlagenen kommissarischen Verhandlungen sich auf ungewisse Zeit gebunden hätte, auch während jahrelanger Verhandlungen überhaupt auf Neu-Guinea und anderwärts nichts in Besitz zu nehmen, während England vorweg die ganze Südküste von Neu-Guinea einschliesslich des Küstenstrichs in der Ostecke in Beschlag zu nehmen sich für berechtigt hielt. Diese Annahme widerspricht der ersten Voraussetzung der von uns vorgeschlagenen freundlichen Verständigung, nämlich dem Prinzip der Gleichberechtigung beider Nationen. || Darauf, dass uns englischerseits eine solche Zumuthung ernstlich gestellt werden könnte, sind wir erst jüngst durch den als englischer Konferenz-Delegirter hier anwesenden Mr. Meade aufmerksam gemacht worden, dessen Vorschläge darauf hinzielten, uns aus Neu-Guinea ganz auszuschliessen. Die Ansicht der Kaiserlichen Regierung über diese Vorschläge hat der Unterzeichnete zufolge der ihm unter dem 29. Dezember v. J.*) und 10. Januar d. J.**) ertheilten Instruktionen zur Kenntniss der Königlich grossbritannischen Regierung gebracht.

In der Note des Mr. Scott vom 9. Oktober war folgender Passus enthalten: „In case any questions should rise as to those districts (of New-Guinea) which lie beyond the limit described, Her Majesty's Government are of opinion that it would be better to deal with them diplomatically, than to refer them to the commission, which it is proposed to appoint with regard to the Islands in the Pacific“. || Wenn die Königlich grossbritannische Regierung von der Ansicht ausging, dass bis zu einem Ergebniss der diplomatischen Verhandlungen jede Besitzergreifung auf Neu-Guinea zu unterbleiben habe, so hat sie durch die nach dieser ihrer Erklärung von ihr angeordnete Proklamirung des englischen Protektorats über die ganze Südküste, einschliesslich des östlichen Theils von Neu-Guinea, sich zuerst mit ihrer Erklärung in Widerspruch gesetzt. Die Kaiserliche Regierung hatte ihre Befehle wegen des Hissens der Flagge schon im August v. J. gleich nach Empfang

*) Vergl. No. 8478.
**) Vergl. No. 8487.

Nr. 8494. Deutschland. 26. Jan. 1885. der Erklärung Lord Granville's vom 9. desselben Monats*) ertheilt und verwahrt sich ihrerseits gegen den Vorwurf, einer von ihr eingegangenen Verpflichtung zuwidergehandelt zu haben.

Aus den Erklärungen der grossbritannischen Regierung und aus der bereits erwähnten amtlichen englischen Karte ergiebt sich mit voller Klarheit, dass das englische Protektorat südlich vom Ostkap durch eine etwa mit dem 152. Grad östlicher Länge (Greenwich) zusammenfallende Linie begrenzt sein sollte. Die in der Note Sir Edward Malets vom 17. d. M. enthaltene Angabe, dass die — vor der Nordküste liegenden — d'Entrecasteaux-Inseln bereits in der Proklamation des englischen Protektorats vom 6. November v. J.**) einbegriffen gewesen seien, widerstreitet ebenso sehr den uns englischerseits ertheilten Zusagen vom 9. August und 9. Oktober v. J.***) wie dem Wortlaut der Proklamation und der deutlich eingezeichneten Abgrenzung auf der amtlich veröffentlichten Karte†). ‖ Hiermit erledigt sich auch die in einer zweiten Note Sir Edward Malets vom 17. d. M. an die Kaiserliche Regierung gerichtete Anfrage über die Ausdehnung des deutschen Protektorats. Denn die Kaiserliche Regierung hat von Anfang an beabsichtigt, die ganze Nordküste, von der niederländischen Grenze bis zum Ostkap nebst den vorliegenden Inseln, unter ihren Schutz zu stellen. ‖ An wieviel Stellen die Kaiserliche Flagge zur äusseren Bekundung des deutschen Protektorats auf der Nordküste gehisst worden, ist nicht entscheidend. Diese Frage ist von Seiten der englischen Regierung um so auffallender, als bekanntlich die ganze Südküste der Insel ebenfalls nur durch den an wenigen Punkten vorgenommenen symbolischen Akt des Flaggehissens unter das Protektorat Ihrer Majestät der Königin von England gestellt worden ist. ‖ Das Recht Deutschlands auf die ganze Nordküste würde auch dadurch nicht entkräftet werden können, wenn im Gegensatz mit der im August, bezw. Oktober, stattgehabten Verständigung zwischen den beiden Regierungen jetzt zu unserm Bedauern die englische Flagge auf einzelnen Theilen der Nordküste und auf den vor derselben liegenden Inseln gehisst worden sein sollte. ‖ Die Motivirung des von der englischen Regierung beschlossenen Vorgehens mit dem Wunsche, den aus dem Mangel einer Jurisdiktion auf der Küste von Neu-Guinea sich ergebenden Unzuträglichkeiten abzuhelfen, vermag die Regierung Seiner Majestät des Kaisers nicht als zutreffend anzuerkennen. Denn schon bei dem im August v. J. stattgehabten Meinungsaustausch ist die Frage der Einrichtung einer ausreichenden Jurisdiktion in den beiderseitigen Protektoratsgebieten von dem Unterzeichneten zur Sprache gebracht worden. In Abwesenheit jeder englischen Niederlassung kann ein dringenderes Bedürfniss hierzu gerade von Seiten Englands nicht geltend gemacht werden. Was die Inseln im neubritannischen

*) Vergl. No. 8445.

**) No. 8495.

***) Vergl. No. 8445 und No. 8457.

†) Vergl. auch die Anm. zu No. 8459 Seite 213. Anm. d. Red.

Archipel anbelangt, so bemerkt der Unterzeichnete, dass die Inbesitznahme dieser Inseln zum Gegenstande einer Verhandlung zwischen Deutschland und England zu machen seitens der Kaiserlichen Regierung niemals beabsichtigt war. Denn auf diesen Inselgruppen bestehen, wie dies von dem Unterzeichneten schon in seiner Unterredung vom 8. August bemerkt wurde, seit langer Zeit ausschliesslich deutsche Niederlassungen, und zwar in einem Umfange, dessen zehnter Theil für die englische Regierung genügt haben würde, um schon längst von diesem Archipel Besitz zu ergreifen. Wenn englischerseits beansprucht werden sollte, dass wir vor dieser Besitzergreifung uns wegen eines möglichen Interesses Englands oder seiner Kolonien daran mit der grossbritannischen Regierung hätten verständigen sollen, so steht ein solcher Anspruch nicht im Einklange mit dem Vorgehen Englands gegenüber Deutschland an den Küsten von Afrika. Denn es genügte die erste Nachricht über einige dort gemachte deutsche Erwerbungen, um zu bewirken, dass von englischer Seite sofort und auch nach erfolgter Einladung zur westafrikanischen Konferenz Maassregeln hervorgerufen oder gebilligt wurden, welche bezweckten, durch Beschlagnahme grosser Küstenstrecken, wie derjenigen zwischen Bimbia und Lagos, den deutschen Erwerbungen selbst die Möglichkeit einer weiteren Ausdehnung im Golf von Guinea abzuschneiden. ‖ Nach diesen Erfahrungen würde die Kaiserliche Regierung möglicherweise jetzt auch die Nachricht von der Aufpflanzung der englischen Flagge im neubritannischen Archipel zu gewärtigen haben, wenn sie nicht rechtzeitig die dortigen Niederlassungen unter ihren Schutz gestellt hätte.

Nr. 8494. Deutschland. 26. Jan. 1885.

Der Unterzeichnete ist beauftragt, gegen die in der Note Sir Edward Malets vom 17. d. Mts. angekündigte und zufolge einer telegraphischen Meldung aus Melbourne anscheinend bereits erfolgte Proklamirung des Protektorats Ihrer Majestät der Königin von Grossbritannien und Irland über den zwischen dem Ostkap und der Huon-Bai gelegenen Theil der Nordküste von Neu-Guinea, sowie über die d'Entrecasteaux-, Woodlark- und andere, vor der Nordküste liegende Inseln als im Widerspruch mit der uns in amtlichen Schriftstücken ertheilten Zusage der englischen Regierung stehend, Verwahrung einzulegen. ‖ Die Kaiserliche Regierung wünscht jedoch auch ihrerseits zur Verhütung jeden Anlasses von Differenzen zwischen den beiden Regierungen sich über die inneren Grenzen der beiderseitigen Protektoratsgebiete auf Neu-Guinea, und zwar namentlich auch in der mehrerwähnten Ostecke der Insel, sowie hinsichtlich der noch unabhängigen Inseln der Südsee, wo die Interessen bald der einen, bald der anderen Nation vorwiegen, und über die gegenseitig zur Anwendung zu bringenden Grundsätze mit der grossbritannischen Regierung im Wege der vorbehaltenen kommissarischen Verhandlung zu verständigen. ‖ Die Ankunft des zu diesem Zweck aus Sydney berufenen Kaiserlichen General-Konsuls Dr. Krauel hat der Unterzeichnete bereits unter dem 29. Dezember v. J. Sr. Excellenz dem Herrn Grafen Granville anzuzeigen die Ehre gehabt. ‖ Die Schlussbemerkung der Note Sir Edward Malets,

Nr. 8494. Deutschland. 26. Jan. 1885. betreffend ein von dem Kaiserlichen General-Konsul in Apia mit dem Könige von Samoa abgeschlossenes Uebereinkommen, wird der Unterzeichnete in einer besonderen Note beantworten. || Er benutzt auch diesen Anlass, um etc.

Nr. 8495. DEUTSCHLAND. — Reichskanzler an den deutschen Botschafter in London. — Der Vertrag mit Samoa beeinträchtigt weder die Unabhängigkeit der Inseln noch die Rechte fremder Unterthanen. [47.]

Berlin, den 26. Januar 1885.

Nr. 8495. Deutschland. 26. Jan. 1885. Unter Bezugnahme auf meinen Erlass von heute, betreffend Neu-Guinea, beehre ich mich Euerer Excellenz beifolgend den Entwurf einer Note zu übersenden, welche die Erwiederung auf die in der Note Sir Edward Malet's vom 17. d. M. gemachten Bemerkungen über den Abschluss eines deutsch-samoanischen Vertrages enthält. Euere Excellenz bitte ich, eine entsprechende Note gleichzeitig mit der Note, welche sich auf Neu-Guinea bezieht, an Lord Granville zu richten. || Abschrift der zwischen Generalkonsul Dr. Stuebel und der Samoa-Regierung am 10. November v. J. getroffenen Uebereinkunft sowie der Petitionen des Königs und der Häuptlinge von Samoa an die Königin von England und den Gouverneur und die Minister der Kolonie Neu-Seeland vom 5. November v. J.*) folgt zur Kenntnissnahme und eventuellen Verwerthung bei. || Ich beabsichtige, von dem Abschluss der gedachten Uebereinkunft auch die Regierung der Vereinigten Staaten in Kenntniss zu setzen.

v. Bismarck.

Entwurf einer Note des Kaiserlichen Botschafters in London an Lord Granville.

London, den Januar 1885**).

Die Note, welche der Königlich grossbritannische Botschafter in Berlin unter dem 17. d. M. mit Bezug auf Neu-Guinea an den Kaiserlichen Staatssekretär des auswärtigen Amts gerichtet hat, enthält am Schluss die Mittheilung, dass die Königlich grossbritannische Regierung kürzlich Berichte über den Abschlusss eines Vertrages zwischen den Vertretern Deutschlands und dem Könige in Samoa empfangen habe und voraussetze, dieser Vertrag werde nicht ratifizirt werden, soweit die Bestimmungen desselben mit den früher zwischen Deutschland und England ausgetauschten Erklärungen über die Aufrechterhaltung der Unabhängigkeit Samoa's nicht in Einklang ständen. || Der Unterzeichnete ist angewiesen, auf diesen Punkt, der mit der Neu-Guineafrage nicht direkt zusammenhängt, in einer besonderen Note zu antworten, und

*) Siehe die Anlagen zu No. 8483.

**) Datirt vom 28. Januar (Blaubuch No. 164, Inclosure 2).

beehrt sich demgemäss im Auftrage seiner Regierung Folgendes zur Kenntniss Seiner Excellenz des Grafen Granville zu bringen. ‖ Die Regierung Seiner Majestät des Kaisers vermuthet, dass die der Königlich grossbritannischen Regierung zugegangene Mittheilung über den Abschluss eines deutsch-samoanischen Vertrages sich auf das Uebereinkommen bezieht, welches in Ausführung von Artikel VII des deutsch-samoanischen Freundschafts-Vertrages vom 24. Januar 1879*) zwischen dem Kaiserlichen Vertreter in Samoa, General-Konsul Dr. Stuebel, und der dortigen Regierung am 10. November v. J. in Apia unterzeichnet ist. ‖ Indem der Unterzeichnete sich beehrt, anliegende deutsche Uebersetzung dieses Uebereinkommens zur Kenntnissnahme beizufügen, giebt er der Hoffnung Seiner Regierung Ausdruck, die Königlich grossbritannische Regierung werde sich daraus überzeugen, dass die getroffenen Vereinbarungen sich innerhalb des Rahmens des deutschen Vertrages mit Samoa halten und weder die Unabhängigkeit dieser Inselgruppe noch die von anderen Nationen dort erworbenen Rechte beeinträchtigen. ‖ Die Wohlthaten einer grösseren Rechtssicherheit und einer verbesserten Strafpflege in Samoa, deren Herstellung das vorliegende Uebereinkommen bezweckt, werden auch den dort ansässigen Angehörigen der anderen Vertragsmächte zu Gute kommen, während zu den Kosten der getroffenen Einrichtungen nach Artikel VII nur die deutschen Interessenten herangezogen werden. ‖ Die Kaiserliche Regierung beabsichtigt, diese Uebereinkunft, vorbehaltlich der näheren Prüfung von Einzelheiten, zu ratifiziren und darüber zu wachen, dass die Bestimmungen derselben auch von samoanischer Seite genau ausgeführt werden. ‖ Sie rechnet darauf, dass ihre Bemühungen, auf jener Inselgruppe geordnete Zustände zu schaffen, nicht von anderer Seite durchkreuzt werden. ‖ Der Unterzeichnete ist beauftragt, in dieser Beziehung auf die Petitionen zurückzukommen, welche unter dem 5. November v. J. seitens des Königs und der Häuptlinge von Samoa an Ihre Majestät die Königin von England und an den Gouverneur und die Minister der Kolonie Neu-Seeland gerichtet sind. ‖ Der Text dieser Petitionen liegt der Kaiserlichen Regierung jetzt vor und bestätigt die schon früher geäusserte Vermuthung, dass dieselben von englischen Unterthanen verfasst und unter dem Einfluss falscher Vorspiegelungen über einen von deutscher Seite geplanten Gewaltakt gegen die Unabhängigkeit Samoa's unterzeichnet sind. Es geht ferner daraus hervor, dass schon zu Anfang vorigen Jahres der König Malietoa mittelst einer ähnlichen Petition die Herrschaft über sein Land im Geheimen der Königlich grossbritannischen Regierung angetragen hatte. ‖ Das einstweilige Ausbleiben einer Missbilligung des Verhaltens derjenigen, welche den König zu diesem Schritte verleitet hatten, hat offenbar dazu beigetragen, weitere Versuche in dieser Richtung zu ermuthigen. Die Kaiserliche Regierung erwartet mit Zuversicht, dass die jetzt in Aussicht gestellten Instruktionen der Königlich grossbritannischen Regierung auch den

Nr. 8495. Deutschland. 26. Jan. 1885.

*) Siehe Staatsarchiv Bd. XXXVI. No 7026.

Nr. 8495. Deutschland. 26. Jan. 1885. Erfolg haben werden, der von Neu-Seeland aus betriebenen gleichartigen Agitation ein Ende zu machen.

(Uebersetzung.)

Um den in Samoa lebenden Deutschen die Vortheile einer guten Regierung zu sichern und in Ausführung von Artikel VII des deutsch-samoanischen Freundschaftsvertrages vom 24. Januar 1879 haben sich den Verweser des Kaiserlichen Konsulates für die Südsee-Inseln und der König, der Vizekönig und die Regierung von Samoa über die nachstehenden Bestimmungen geeinigt:

Art. I. Es wird ein deutsch-samoanischer Staatsrath gebildet. Zu demselben sollen gehören der deutsche Konsul oder dessen Stellvertreter, zwei Samoaner, von denen der eine von dem Könige, der andere von dem Vizekönig im Einvernehmen mit den Taimua und Faipule ernannt werden, und zwei Deutsche, welche von dem deutschen Konsul ernannt werden.

Art. II. Der deutsch-samoanische Staatsrath soll über alle Gesetze und Einrichtungen berathen und Beschluss fassen, deren Einführung dem gemeinsamen Interesse der Samoa-Regierung und der in Samoa lebenden Deutschen entspricht. Er wird insbesondere gesetzliche Vorschriften aufstellen, welche auf die strafbaren Handlungen von Samoanern Anwendung leiden, wenn damit ein Deutscher oder ein in deutschen Diensten stehender Angehöriger eines anderen Staates oder ein in deutschen Diensten stehender farbiger Arbeiter oder das Eigenthum solcher Personen verletzt worden ist. Die gleichen Vorschriften sollen auf die strafbaren Handlungen der in deutschen Diensten stehenden farbigen Arbeiter Anwendung leiden.

Art. III. Die von dem deutsch-samoanischen Staatsrath aufgestellten Vorschriften werden von dem König und dem Vizekönig unter ihrer Unterschrift als Gesetz erlassen. In dem Eingang ist zu erwähnen, dass das Gesetz nach vorgängiger Feststellung durch den deutsch-samoanischen Staatsrath erlassen wird.

Art. IV. Der König wird im Einvernehmen mit dem deutschen Konsul einen deutschen Beamten der Samoa-Regierung ernennen. Derselbe wird der Sekretär und der Rathgeber des Königs in allen Angelegenheiten sein, welche die in Samoa lebenden Deutschen betreffen. Er wird in den Strafsachen, an welchen die in Samoa lebenden Deutschen ein Interesse haben, sofern nicht auf mehr als zwei Jahre Gefängniss mit harter Arbeit erkannt werden kann, das Amt eines deutschen Richters ausüben; in Gemeinschaft mit einem samoanischen Richter über Samoaner und farbige Arbeiter, welche sich der Verletzung von Samoanern oder von samoanischem Eigenthum schuldig gemacht haben, allein über farbige Arbeiter wegen der von denselben unter einander begangenen strafbaren Handlungen. Wenn auf mehr als zwei Jahre Gefängniss mit harter Arbeit erkannt werden kann, wird der deutsche Konsul, neben einem samoanischen Richter, das Richteramt selber übernehmen oder den deutschen Beamten der Samoa-Regierung oder eine dritte Person damit beauftragen.

Art. V. Zur Unterbringung der Strafgefangenen aus Strafsachen, an welchen die in Samoa lebenden Deutschen ein Interesse haben, wird ein Gefängniss errichtet werden. Die zu Gefängniss mit harter Arbeit Verurtheilten sollen zu angemessener Arbeit angehalten werden, welche zur Deckung der entstehenden Verwaltungskosten verwerthet werden kann. Der deutsche Beamte der Samoa-Regierung wird die Aufsicht über das Gefängnisswesen führen. Nr. 8495. Deutschland. 26. Jan. 1885.

Art. VI. Der König wird im Einvernehmen mit dem deutschen Konsul Polizisten anstellen, welche den Gefängnissdienst und den Sicherheitsdienst auf den deutschen Pflanzungen versehen werden. Dieselben unterstehen dem Befehle des deutschen Beamten der Samoa-Regierung.

Art. VII. Die in Folge dieser Vereinbarung sich nöthig machenden Ausgaben werden aus den eingehenden Gerichtsgebühren, Geldstrafen, Einkünften aus der Gefangenenarbeit und aus den Steuern gedeckt werden, welche von den deutschen Interessenten aufzubringen sind. || Mit Verwaltung dieser Gelder soll ein Vertreter der deutschen Steuerzahler beauftragt werden. Die Umlegung der Steuern sowie die Feststellung der Höhe der Ausgaben erfolgt durch den deutsch-samoanischen Staatsrath.

Art. VIII. Dieses Uebereinkommen tritt sofort in Kraft vorbehaltlich der Genehmigung durch die Kaiserlich deutsche Regierung. Solange diese nicht erfolgt ist, soll von Deutschen die Zahlung von Steuern nicht verlangt werden können. Die Kaiserlich deutsche Regierung soll das Recht haben, dieses Uebereinkommen zu kündigen, welchenfalls dasselbe nach sechs Monaten ausser Kraft tritt.

Zu Urkunde dessen haben wir hierunter unsere Unterschriften gesetzt.

Geschehen im Kaiserlichen Konsulate zu Apia am 10. November 1884.

Dr. Stuebel.	Malietoa.
Kaiserlicher Konsulats-Verweser.	Le Tupu o Samoa.
Th. Weber,	Tupua,
als Zeuge.	Le Sui Tupu.

Es wird hierdurch bescheinigt, dass Vorstehendes eine getreue Uebersetzung des im Archiv des Kaiserlichen Konsulats aufbewahrten, in samoanischer Sprache abgefassten Originals ist.

Apia, den 11. November 1884.

Der Kaiserliche Konsulats-Verweser. Dr. Stuebel.

Nr. 8496. **GROSSBRITANNIEN.** — Gouverneur von Queensland an den engl. Min. der Kolonien. — Hört mit Erstaunen, dass die gesammten Kosten der Annexion von den Kolonien getragen werden sollen. [160.]

(Telegraphic.) (Received February 1, 1885.)

Brisbane, 31st January 1885. — Scratchley instructions have been received, carefully considered. Government learn with surprise, only now in indi- Nr. 8496. Gross-britannien. 31. Jan. 1885.

Nr. 8496. Gross-britannien. 31. Jan. 1885. rect communication, it is expected that the whole of the expenditure should be paid by Australian Colonies. Australian Colonies undertook to defray expenses in what proportion required, on the understanding that Her Majesty's Government complete arrangements for exercise of jurisdiction. Queensland most probably would have been willing to contribute towards the full amount if requested. It was expected, that on appointment of Scratchley full information would have been given us. What is intended by Her Majesty's Government? What arrangements have been made for exercise of jurisdiction? In what maunner, to what extent territorial, by what law? Announcement of proposed annexation has been received with much satisfaction; further information urgently required. It will be essential, that full information given us what is intended by Her Majesty's Government before decision arrived at increase of our continuance of contribution. Despatch follows by mail.

Nr. 8497. **GROSSBRITANNIEN.** — Min. des Ausw. an den engl. Botschafter in Berlin. — Wünscht baldigen Zusammentritt der Kommission. [174.]

Foreign Office, February 3, 1885.

Nr. 8497. Gross-britannien. 3. Febr. 1885. Sir, — I informed the German Ambassador this afternon, that Mr. Thurston, the Colonial Secretary of Fiji, would be Her Majesty's Commissioner for the inquiry into British and German interests in the Pacific, and that, as far as we were concerned, the Commissioners might meet as soon as possible. On the other hand, if the German Gonvernment would prefer that the general question should first be negotiated directly between the two Governments, we had no objection to that course. || I am, &c.

His Excellency Sir E. Malet, K. C. B.

Granville.

Nr. 8498. **GROSSBRITANNIEN.** — Kolonialamt an den General-Agenten für Neu-Süd-Wales. — Die Regierung hat angenommen, dass die Kolonien alle Kosten der Annexion übernehmen würden. [168.]

Downing Street, February 4, 1885.

Nr. 8498. Gross-britannien. 4. Febr. 1885. Sir, — I am directed by the Earl of Derby to acknowledge the receipt of your letter of the 29th ultimo, enclosing a copy of a telegram which you had received from your Government relating to the position of General Scratchley in connexion with the administration of New Guinea. || The suggestion contained in this telegram that this country should bear part of the expense connected with the administration of New Guinea, had not been expected by Her Majesty's Government, and places the whole question in a new aspect. || It has at every stage

of the proceedings connected with the acquisition of New Guinea been distinctly understood by Her Majesty's Government, and they have never doubted that the same was the understanding of the Convention at Sydney and of all the Governments of the Australasian Colonies, that the Colonies, or some of them, were pledged to bear the whole cost of any action that might be taken in connexion with New-Guinea in pursuance of the wishes of the Colonies. || It has, therefore, become necessary for Her Majesty's Government to reconsider the subject, more particularly with regard to the contemplated proclamation of British sovereignty in New Guinea, as that step, once taken, would entail greater and more permanent obligations than those of a Protectorate, and the suggestion of your Government shall receive immediate attention. || Lord Derby has telegraphed to Lord A. Loftus his acceptance of the very liberal offer of the "Wolverene." His Lordship had hesitated to do so in consequence of the belief of the Admiralty that the ship was not in a sea-going condition, but he now understands that she is being thoroughly refitted, and the loan of her will be a very valuable assistance to General Scratchley. || I am, &c. Nr. 8498. Grossbritannien. 4. Febr. 1885.

Robert G. W. Herbert.

Nr. 8499. **GROSSBRITANNIEN.** — Min. der Kolonien an den Gouverneur von Victoria. — England hatte kein Recht, den deutschen Annexionen zu widersprechen. [171.]

Downing Street, February 5, 1885.

Sir, — I have the honour to acknowledge the receipt of your Despatch of the 24th of December last*), enclosing a memorandum by Mr. Service respecting the annexation of part of the Northern Coast of New-Guinea by Germany. || I would observe, with reference to this memorandum, that Her Majesty's Government have at all stages of this question given the fullest consideration to the wishes of the Australasian Colonies with regard to New Guinea and the islands of the Western Pacific, but they have also had to consider the intentions and reasonable wishes of other Powers having large interests in that part of the world; and there is no ground on which it is possible to base an objection to the occupation by Germany of places which lie at a considerable distance from any of the British Colonies, and in which there have been and are no British settlers or traders. || I have, &c. Nr. 8499. Grossbritannien. 5. Febr. 1885.

Sir H. B. Loch.

Derby.

---

*) No. 8476.

Nr. 8500. **GROSSBRITANNIEN.** — Min. der Kolonien an den Gouverneur von Queensland. — Vor Entscheidung der Kostenfrage können neue Schritte nicht gethan werden. [175.]

(Telegraphic.)

Nr. 8500. Gross-britannien. 7. Febr. 1885. 7th February 1885. — It was intended, that Scratchley (5th paragraph of instructions) should communicate with Australasian Governments respecting expenditure. My telegram of 24th January informed you that jurisdiction would be completed by establishing sovereignty. Always fully understood New-Guinea would entail no cost on this country, and annexation to be effective would require increased expenditure, therefore no further step can be taken pending settlement of financial question. I shall shortly send telegram Colonial Governments on this subject. Much obliged for your telegram 30th January. Colonial Government will have opportunity for consideration of arrangements.

Nr. 8501. **GROSSBRITANNIEN.** — Min. des Ausw. an den engl. Botschafter in Berlin. — Rechtfertigung der engl. Politik in Angra Pequena, Santa Lucia-Bai, Kamerun und Neu-Guinea*). [176.]

Foreign Office, February 7, 1885.

Nr. 8501. Gross-britannien. 7. Febr. 1885. Sir, — I have received your Excellency's Despatch of the 24th ultimo, and I have read with interest the account which it contains of the important conversation which you had with Prince Bismarck at your interview of the 24th, when you read to him my Despatch of the 20th ultimo. || The Prince

*) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ vom 2. März schreibt über die Veröffentlichung dieser Depesche:

„In den Publikationen des letzten, Ende vorigen Monats ausgegebenen Blaubuchs ist das englische Auswärtige Amt in bemerkenswerther Weise von seinen bisher stets beobachteten Traditionen internationaler Courtoisie abgewichen. Es war sonst stets Gebrauch, dass vor der Veröffentlichung von Noten oder von Berichten, welche vertrauliche Unterredungen wiedergaben, eine Anfrage an die betheiligte Regierung gerichtet wurde, ob dieselbe damit einverstanden wäre. Dasselbe Verfahren ist, soviel wir wissen, auch seitens des deutschen Auswärtigen Amtes bei Zusammenstellung der Weissbücher eingeschlagen worden. Die englische Regierung hat diesmal diese Rücksicht ausser Acht gelassen: sie ist darin so weit gegangen, dass sie z. B. in dem Blaubuch C. 4273 Seite 164 einen an den Kaiser gerichteten Brief des samoanischen Königs Malietoa eher gedruckt hat, als derselbe sich in den Händen Seiner Majestät befand. Es ist dies bezeichnend für die Genesis des Briefes. Auch Lord Granville's Note vom 21. v. M., betreffend Kamerun, lag dem englischen Parlament bereits im Druck vor, ehe sie auf diplomatischem Wege hier bekannt sein konnte.

In dem Erlass Lord Granville's vom 7. v. M. an den englischen Botschafter in Berlin ist der Inhalt eines von diesem selbst geschriebenen Berichtes über eine ganz

on that occasion spoke on the circumstances leading to the present political estrangement between England and Germany, and proceeded to explain its causes from the German point of view. ‖ He stated, that in his opinion Her Majesty's Government had entirely failed to appreciate the importance which his Government attached to their projects of colonization and the value which they set upon the friendship of England; for he could not suppose, had it been otherwise, that the successive annoyances to which Germany had been exposed would not have been averted. He laid much stress on an important Despatch which he appears to have addressed on the 5th May last to the German ambassador in London, and in which Count Münster was instructed to point out to Her Majesty's Government the service which England could render to Germany at the commencement of her colonial enterprise; that in return for such service Germany would support the interests of England nearer home, and that such an understanding would be productive of mutual advantage. The Prince added, that he had sent his son, Count Herbert Bismarck, to England in the hope that he might be able to promote the object in view; but neither his son nor Count Münster had succeeded in obtaining more than general assurances of good-will, which were of little value in the face of subsequent events. The Prince complained of the "closing-up" system which he maintained had been pursued by England at every point at which Germany had endeavoured to found a Colony, so as to restrict her field of

Nr. 8501. Gross-britannien. 7. Febr. 1885.

vertrauliche Unterredung, die er mit dem Reichskanzler gehabt hatte, reproduzirt und auf diese Weise der Oeffentlichkeit übergeben worden. Die „Köln. Ztg." meint, dass dabei die Absicht vorgewaltet habe, Misstrauen zwischen Deutschland und Frankreich zu säen. Wir können kaum glauben, dass dies die Absicht gewesen sei; denn wir sehen nicht, welchen Grund zum Misstrauen Frankreich aus jenen Andeutungen Lord Granville's schöpfen könnte. Wir sehen in dem Vorgange allerdings einen Vertrauensbruch, aber einen solchen, der von Lord Granville persönlich nicht beabsichtigt sein kann; er ist nutzlos und verdankt sein Entstehen wahrscheinlich der Unmöglichkeit, in welcher Lord Granville sich befand, seine Zeit in diesem Augenblick der Ueberwachung der Redaktion von Noten zu widmen.

Unserem Reichskanzler ist es stets als ein Hauptverdienst in der Diplomatie angerechnet worden, dass er die Wahrheit spricht und eingegangene Verpflichtungen hält: darauf beruht das Vertrauen, dessen er sich bei den fremden Kabinetten erfreut. Dieses Vertrauen kann durch diese und durch weitere Veröffentlichung von Aktenstücken nur gestärkt werden; denn aus derselben wird hervorgehen, dass die deutsche Politik sich weder durch Angriffe in der Presse, noch durch Lockungen in der Politik loyaler und friedliebender Nachbarschaft irre machen lässt, welche es Frankreich gegenüber beobachtet. Einen irrthümlichen Eindruck könnte der Umstand machen, dass der von Sir E. Malet gemeldete Inhalt der Instruktion an Graf Münster vom 5. Mai v. J. in Präsensform gefasst ist, so dass bei jedem oberflächlich Lesenden der Eindruck hervorgerufen werden muss, als hätte der Reichskanzler jetzt gesagt, „that Germany would support", während es heissen müsste „would have supported" und so fort, soweit es sich um die Erwähnung jener älteren Instruktion handelt. Es ist dies ein lapsus calami in der englischen Redaktion, auf dessen Richtigstellung wir Werth legen."

Nr. 8501. Grossbritannien. 7. Febr. 1885. expansion. || Referring to the action of Germany in New-Guinea, the Prince defended the establishment of the German protectorate there, on the ground that Mr. Scott's note of the 9th October was understood as giving to the German Government full liberty of action with regard to the northern part of that island. || He then questioned the right of England to hoist her flag in Zululand, on the ground of a prior cession from King Panda to the Boers in 1840. || Finally, the Prince intimaded, that the understanding which Germany had arrived at with France, owing to her failure to come to terms with England, precluded him from taking up the question again on the basis proposed in his Despatch to Count Münster of the 5th May last.

Such appears to be the substance of the Prince's remarks, as reported in your Despatch, and I need hardly say that Her Majesty's Government would deeply regret that he should consider that there is anything which approaches to a political estrangement between the two countries. But in their opinion the foregoing views of their policy and action and of the present situation are not warranted by the real facts of the case. || In the first place, I may unhesitatingly affirm that whatever feeling of estrangement may exist in Germany against England, and whatever may be its cause, that feeling has found no echo in this country. The sentiment here remains, as it always has been, most friendly to the German Empire, and far from any desire existing on the part of the British Government to obstruct in any way the expansion of the colonial policy of Germany, they view with great satisfaction the opening up of new countries and the development of trade by a people so long united to Englishmen by a community of sentiments and of interests, and by all the ties which can bind two nations together. || The misunderstandings referred to by Prince Bismarck in his conversation with your Excellency are due to the suddenness with which Her Majesty's Government became acquainted with the departure by Germany from her traditional policy in regard to colonization; and the misconceptions which have produced a change of attitude on the part of Prince Bismarck towards this country can only be attributed to causes for which, as I will presently show, Her Majesty's Government are not responsible. || That Germany should be brought into closer relations of amity with France cannot be a subject of regret to this country, but Her Majesty's Government would greatly deplore any diminution of her friendship towards England, especially if it were based on an erroneous impression of the views and objects of Her Majesty's Government and of the feelings of the British people. || The belief of Prince Bismarck, that the policy of Her Majesty's Government has been intentionally hostile to German colonization, is so devoid of any real foundation, that I think it desirable to enter at some length into the history of the case, from the British point of view.

I may begin by stating, that the despatch of Prince Bismarck to Count Münster of the 5th May, containing an exposition of the policy of Germany

as to colonization and of the understanding which he desired to bring about between England and Germany, was never communicated to me. || Until the receipt of a report from Lord Ampthill of the 14th June last of conversations he had had with Prince Bismarck, and up to the interviews which I had about the same time with Count Herbert Bismarck, I was under the belief that the Chancellor was personally opposed to German colonization. || The reports of Lord Ampthill were continuously and strongly to that effect, and on the 15th March 1884, his Excellency, referring to the agitation on the subject among the shipping and commercial classes in Germany, stated that it was well known that the Prince was absolutely opposed to their ardent desire for the acquisition of Colonies by Germany, and was determined to combat and oppose their growing influence. || The anxiety expressed by Count Münster on behalf of his Government, that German subjects should be protected at Angra Pequena, in no way removed the misapprehension on my part. || But after the information received in June Lord Derby and I, together with our colleagues, desired to meet the Prince's views with regard to Angra Pequena in every way compatible with the private rights of British subjects, and I know not how it can be said that we departed from that course. || With regard to the observation, that my assurances to Count Herbert Bismarck were only of a vague and general character, I must recall the fact that Count H. Bismarck expressed to me his satisfaction with what I had said, a satisfaction repeated in very friendly terms by the Chancellor to Lord Ampthill. || It was even then not clear whether the wishes of the German Government went beyond the extension of the necessary protection to Herr Luderitz and the German settlers on that coast. That right was not contested, and everything was done by Her Majesty's Government to meet Prince Bismarck's views in that respect. || It was not until the announcement that the German flag had been hoisted at Angra Pequena by the Commander of an Imperial ship of war, that Her Majesty's Government were made positively aware that the intention of the German Government was the foundation of a territorial Protectorate. || Immediately on receipt of this intelligence, Her Majesty's Chargé d'Affaires at Berlin was instructed*) to inform the German Government that, if that were their intention, Her Majesty's Government would welcome Germany as a neighbour on those parts of the South-west Coast which were not already within the limits of the cape Colony, and not actually in British possession; and from that time Her Majesty's Government declined to sanction the proposals of the Cape Colony for further annexations on that coast. || Prince Bismarck is mistaken in attributing to the action of the Secretary of State for the Colonies a step taken in that direction by the Cape Government after the announcement of the German Protectorate, for so far from this being the case, it has been very clearly shown in the Memorandum communicated by your Excellency

*) No. 8333 Bd. XLIII.

Nr. 8501. Grossbritannien. 7. Febr. 1885. to the German Government on the 10th October last*), that the project of extending British jurisdiction on that coast originated from the Cape Government, and that as soon as the establishment of the German Protectorate was known to Her Majesty's Government they declined to give their sanction to the Resolution of the Cape Parliament, which was passed shortly before that event. || After the establishment of the German Protectorate of Angra Pequena and the explanations which followed, there could no longer be any doubt as to the policy of colonization adopted by Prince Bismarck, and since vigorously pursued by Germany, and Her Majesty's Government have generally had no reason to oppose it. Indeed, a field was open to Germany, both in the East and the West, without entrenching on the legitimate sphere of action of Great Britain. But Her Majesty's Government would have been unmindful of their duties had they neglected to place under the protection of the British flag territories contiguous to British Colonies, the occupation of which by any other Power would seriously prejudice British interests. The introduction of a foreign administrative and commercial régime in territories where British traders had long been settled, and had carried on a flourishing and unrestricted trade, would have obviously raised important practical questions for the consideration of Her Majesty's Government. Moreover, the possibility of the creation by some Powers of penal settlements in the vicinity of British Colonies was a contingency which Her Majesty's Government were bound, if possible, to avert, as being highly injurious to the well-being and prosperity of those communities. || There were also territories to which the British Crown had an inchoate title by cession or otherwise, which had not been perfected by actual possession. || Impelled, therefore, by the above consideration, and certainly not by any wish to oppose the colonial policy of Germany, Her Majesty's Government took measures to secure British influence and control over territories to which they conceived that this country had an equitable and preferential claim, or the acquisition of which was deemed essential to the safety or welfare of some neighbouring British possession.

I do not propose in this Despatch to enter into the history of each particular case. I will only touch at present on the points referred to by Prince Bismarck in conversation with your Excellency, and commencing with Santa Lucia Bay, I have to express my approval of the reply which your Excellency returned to the Chancellor's remarks respecting the hoisting of the British flag in that locality.

The history of the case is as follows: — || On the 5th October 1843, Panda, King of the Zulus by a deed, of which a copy has been already furnished to the Imperial Government, ceded the bay and mouth of the River Umvoloosi to Her Majesty the Queen. || The title thus acquired by this country has been recognised, and has never been relinquished, and during recent years

*) No. 8115.

Great Britain has been in possession of the Transvaal, so that there can be no question as to the extinction of all prior claims if any such existed. The bay is marked as British in German maps. || It is only some 40 miles distant from the boundary of the Zulu reserve, and if the troubles on the frontier of the reserve should continue to increase, it would be of the first importance to Her Majesty's Government to be able to check the importation of arms and ammunition through this port. || This they could not do were the port in the hands of any foreign Power, and accordingly the British flag was hoisted over it. || The reasons, therefore, which actuated this step were in no way founded on any jealousy of foreign trade, but solely on the necessity of securing over the district in question that measure of Imperial control, without which the good order and government of the neighbouring possessions of Her Majesty might have been seriously imperilled. || For similar and equally cogent reasons, Her Majesty's Government felt themselves compelled to proclaim a British Protectorate over the coast of the country known as Pondoland, which lies between the Cape Colony and the Colony of Natal.

Nr. 8501. Grossbritannien. 7. Febr. 1885.

As regards the Cameroons and adjacent territories, their annexation or Protectorate had been under the consideration of Her Majesty's Government as far back as 1879, though for various reasons they deferred any final action in the matter until a recent date. || British interests, however, in those territories, are notoriously paramount, and indeed, with the exception of the German houses in the Cameroons, the whole trade may be said to be in British hands. || In November 1883, therefore, the British Cabinet decided to annex the Settlement of Victoria to the dominions of the Crown, and to establish her Majesty's Protectorate over the adjacent territories commonly known as "the Oil River districts." || The actual Proclamation as regards Victoria was made on the 19th July 1884, and Treaties establishing the Oil River Protectorates have also been concluded.

The question of New Guinea I propose to deal with separately in reply to a note which I have since received on the 29th ultimo from the German Ambassador. || I need merely say at present that I approve your Excellency's language to Prince Bismarck on that subject. || I have only now to observe upon the remark which has been attributed to me, to the effect that the attitude of Germany on the colonial question made it difficult for me to be conciliatory on other points. I have never used any threat to obstruct the colonial policy of Germany, or conveyed anything more than the mere fact that the recent attitude of Germany as to Egypt had for the moment changed from the friendly one previously maintained towards this country. All my declarations in public and private, as well as those of Mr. Gladstone, and many of my colleagues, have been most favourable to German colonization. || I authorise your Excellency to leave a copy of this Despatch with Prince Bismarck. I am &c. Granville.

Nr. 8502. GROSSBRITANNIEN. — Min. des Ausw. an den deutschen Botschafter in London. — Rechtfertigung der engl. Politik in Neu-Guinea. [178.]

Foreign Office, February 7, 1885.

Nr. 8502. Grossbritannien. 7. Febr. 1885. M. l'Ambassandeur, — On the 14th ultimo I had the honour to receive from your Excellency a pro memoria respecting the negotiations between the British and German Governments in relation to New-Guinea. || On the previous day I had addressed a despatch to Her Majesty's Ambassador at Berlin, instructing him to make a communication to the German Government on the same subject, and to notify to them the extension of the Queen's Protectorate from East Cape to the Gulf of Huon. That instruction was carried out by his Excellency in a note to Count Hatzfeld of the 17th ultimo. || On the 21st ultimo your Excellency called at this Office and communicated the substance of a telegram from your Government, directing you to inquire whether it was true, as stated by Sir E. Malet, that Her Majesty's Government had proclaimed a Protectorate over that portion of the coast of New-Guinea which lay between East Cape and the Huon Gulf, because, in the opinion of the German Government, their proclamation of sovereignty over the northern coast included the district in question, and the step stated to have been taken by Her Majesty's Government was also, in the opinion of the German Government, not in keeping with the terms of Mr. Scott's note of the 9th October, by which Her Majesty's Government undertook to limit their Protectorate to the southern coast. || On the 29th ultimo I had the honour to receive from your Excellency a note, dated the previous day, communicating the answer which you had been instructed by your Government to return to Sir E. Malet's note of the 17th ultimo. || Your Excellency's note recapitulates the whole course of the negotiations from the point of view of your Government, and concludes with a protest against the extension of the Queen's Protectorate in New Guinea, as notified by Her Majesty's Ambassador. || I do not intend at present to deal in detail with the various statements and arguments contained in your Excellency's note, but I am anxious, without further delay, to make the following observations. || The chief point at issue would seem to be whether in September last, when Her Majesty's Government abandoned their original project of establishing a British Protectorate over all the coasts of New-Guinea not occupied by the Netherlands, except that portion of the north coast comprised between the 141st and 145th degree of east longitude, and when they consequently restricted their Protectorate to the south coast, there was not an understanding between the two Governments that neither of them should take any step involving the annexation of any portion of the still unoccupied coasts of New-Guinea without a previous agreement by means of a Commission or of diplomatic negotiations. || That such an understanding did exist appears very clearly from the following correspon-

dence. ‖ On the 19th September Mr. Scott, Her Majesty's Chargé d'Affaires at Berlin, announced to the German Government the original project of Her Majesty's Government to proclaim the British Protectorate as far as the 145th degree of east longitude. ‖ On the 27th September Baron Plessen, the German Chargé d'Affaires in this country, informed Her Majesty's Government, that their proposal to include in the British Protectorate the north and north-east coasts of New-Guinea was unexpected by the Imperial Government, and that, according to their conception, the delimitation of the areas which interest both sides on that stretch of coast should be the object of a friendly understanding by means of a Commission. ‖ I do not propose to deal here with the reasons, given in your Excellency's note, for the opposition raised by your Government at that time to the establishment of the British Protectorate as far as the 145th degree of east longitude. But I desire to advert to those passages in which it is stated, that, on the 8th August last, your Excellency had informed me that the German Government intended to place under their direct protection districts in which German commerce was predominant, or to which German expeditions "were about to be undertaken", and, further, that the whole independent part of the north coast "was the subject of a German colonial undertaking already in course of being carried out." ‖ The argument which is apparently sought to be deduced from those passages is, that on the 8th August your Excellency had, in fact, given notice to Her Majesty's Government of the intention of the German Government to occupy the north coast of New-Guinea. ‖ It is with regret, M. l'Ambassadeur, that I must here take exception to your account of what passed between us on the 8th August last. ‖ I inclose a copy of my despatch to the late Lord Ampthill of the 9th August recording our conversation upon the occasion in question, and I beg to remind your Excellency that I submitted the draft of that despatch to you at the time, and that you agreed with me that it contained a correct account of our conversation. In it no mention is made of any German colonial undertaking in New-Guinea, or of any decision on the part of the German Government, either expressed or implied, to establish a Protectorate over any part of that island. ‖ Nor did Baron Plessen's note of the 27th September contain any intimation of the kind; but it expressed, as above stated, the wish of his Government that the stretch of coast on the north and north-east should be the subject of a friendly arrangement. ‖ Accordingly, in answer to that note, Mr. Scott, Her Majesty's Chargé d'Affaires at Berlin, was instructed to inform the German Government that, having considered Baron Plessen's communication, Her Majesty's Government had decided to restrict the British Protectorate to the southern coast and contiguous islands, but "without prejudice to any territorial question beyond these limits." ‖ Those words, which have apparently been missapprehended by the German Government, had especial reference to the statement in Baron Plessen's note of the 27th, that, in the opinion of his Government, the question of the delimitation of the interests of the two

Nr. 8502. Gross-britannien. 7. Febr. 1885.

Nr. 8502. Gross-britannien. 7. Febr. 1885. countries on the north and north-east coasts should be the subject of a friendly understanding by means of a Commission; and I desire particularly to draw the attention of your Government to the terms of Mr. Scott's note to Dr. Busch of the 9th October, conveying the reply of Her Majesty's Government, in which it was stated that, if any questions should arise with regard to the districts beyond the southern coast, to which Her Majesty's Government had consented to restrict the British Protectorate, it would be better to deal with them diplomatically than to refer them to the Commission, as suggested by the German Government. || Her Majesty's Government, therefore, consider themselves justified in maintaining that the adoption of East Cape as the British northern limit was a provisional arrangement. || From that time until the announcement of the hoisting of the German flag in New-Guinea, Her Majesty's Government received no communication from the Imperial Government which could lead them to suppose that they did not entirely acquiesce in that arrangement. || On the contrary, as recently as the 15th December your Excellency, in a verbal communication, expressed the satisfaction of your Goverment at the receipt of Sir E. Malet's memorandum of the 5th December respecting the islands of Samoa and Tonga, in which it was stated that Her Majesty's Goverment did not contemplate any fresh arrangements in the Pacific pending the result of the discussion agreed to between the two Governments, and your Excellency was instructed to observe that the annexation of a portion of New-Guinea by Great Britain had placed Germany at some disadvantage, but that your Government took note of the assurance of Her Majesty's Government, that no further annexations would take place until after the proposed discussion of the British and German interests in the South Seas. || It could not for a moment be supposed, that such a communication was intended to mean that Germany should be at liberty to make annexations in New-Guinea and elsewhere in the South Seas while England was to be debarred from so doing. || It was, therefore, with surprise that Her Majesty's Government received, on the 19th December, the announcement, through Sir E. Malet, that, without any previous understanding, the German flag had been hoisted at ten places in New-Britain, New-Ireland, and Sableland, and at three places on the north coast of New-Guinea. || On the same day Her Majesty's Government received a telegram from the British Commodore on the Australian Station, reporting that the Commander of the German ship-of-war "Elisabeth" had stated to the Commander of Her Majesty's ship "Swinger" that the German flag had been hoisted on the north coast of New-Guinea from the 141st degree to Huon Gulf, including the Admiralty, Hermit, Anchorite, New-Britain and New-Ireland groups. || Immediately on receipt of this intelligence, and in consequence of the action of the German Government, instructions were despatched by Her Majesty's Government to the Commodore on the Australian Station to proclaim the British Protectorate between East Cape and the Gulf of Huon up to the German boundary, and also over the Louisiade and Woodlark groups,

and Long Island and Rook Island, provided he found no evidence of a German Protectorate having been proclaimed over the two latter islands. || This shows, that it has throughout been the intention of Her Majesty's Government that the German boundary should not be encroached upon wherever it had been established. || The British naval officer, who was entrusted with the execution of the above instructions, reported that there was no sign of the German flag, and that nothing was known of Germans by the natives up to Cape King William; that he had accordingly hoisted the British flag on that cape as the northern point of British occupation, and also over the islands mentioned in his instructions. || It will be remembered, that Cape King William is the point at which, as stated in Mr. Scott's note of the 19th September, "commences that part of the coast extending to the Dutch southern boundary, which, for obvious reasons, it is indispensable to bring under British control." || The Imperial Government has itself admitted that the desire of the Australian Colonies to have control over the south coast of New-Guinea was reasonable, and I would now point out to your Excellency that, if, in September last, Her Majesty's Government had insisted on proclaiming the British Protectorate not only along the south coast, but up to the 145th degree of east longitude, as they originally intended, they would have been within their strict rights. || But out of deference to the representations of the German Government, Her Majesty's Government consented to restrict their Protectorate to East Cape, upon the understanding, as I have shown, that all questions having reference to the districts beyond that limit should be reserved for ulterior discussion. || The sudden establishment, therefore, of the German Protectorate over a portion of the coast from which Her Majesty's Government had thus withdrawn, and over the vast islands lying off the north-east coast of New Guinea, without any previous understanding with Her Majesty's Government, entirely altered the position, and Her Majesty's Government consider that they were fully entitled to resume their liberty of action as regards the extension of their Protectorate up to the German boundary. || It has been argued in your Excellency's note, that the understanding as to the delimitation of the respective territories in the South Seas had reference, so far as New-Guinea is concerned, to the interior of the island. || But, in the opinion of Her Majesty's Government, there can be no reasonable ground for such an interpretation, which, moreover, would be opposed to the express words of Baron Plessen's note of the 27th September, where it is stated that, according to the conception of your Government, the delimitation of the areas which interest both sides ("interessen-sphären") on that stretch of coast should be the object of a friendly understanding by means of a Commission. || Her Majesty's Government cannot, therefore, admit the validity of the protest, which your Excellency has been instructed to make on behalf of your Government, against the extension of the British Protectorate over the north-east of New-Guinea and the islands adjacent; but as the claims advanced by the German

Nr. 8502. Grossbritannien. 7. Febr. 1885.

Nr. 8502. Gross-britannien. 7. Febr. 1884. Government appear to extend beyond the limits of the coast actually taken possession of by its officers, if the German Government continue of opinion that the boundary proclaimed by Her Majesty's naval officiers has encroached upon the limits of the German Protectorate, and that there has been a mutual misunderstanding on the subject, Her Majesty's Governement are willing to examine the question in a friendly manner with the German Goverment, in order to settle the best point on the north-east coast of New Guinea for the boundary of the British and German Protectorates. I have, &c.

(Signed) Granville.

Nr. 8503. GROSSBRITANNIEN. — Ausw. Amt an das Kolonialamt. — Bismarck hat die Zusicherungen bezüglich Samoa's wiederholt. [177.]

Foreign Office, February 9, 1885.

Nr. 8503. Gross-britannien. 9. Febr. 1885. Sir, — I am directed by Earl Granville to request, that you will state to the Earl of Derby that Her Majesty's Ambassador has been informed by the German Government that their Consul at Apia telegraphs that, in reprisal for acts of violence by some Samoan Natives in regard to land near the seat of Government, he has seized the land in question and hoisted the German flag on it. || Prince Bismarck has asked for explanations by telegraph, as he does not understand the action of the Consul. || He has assured Her Majesty's Ambassador, that he has no intention of sanctioning the annexation of Samoa or the establishment of a German Protectorate there, and that he adheres strictly to the terms of the agreement with Her Majesty's Government in regard to the island. || I am, &c.

J. Pauncefote.

Nr. 8504. GROSSBRITANNIEN. — Kolonialamt an das Ausw. Amt. — Bemerkungen über den deutsch-samoanischen Vertrag. [179.]

Downing Street, February 9, 1885.

Nr. 8504. Gross-britannien. 9. Febr. 1885. Sir, — In reply to your letter of the 2nd instant, forwarding, for the consideration of the Earl of Derby, a printed copy of a note from Count Münster, dated the 28th of January, respecting Samoa, I am directed by his Lordship to submit the following observations: — || A State Council in which Germans alone are represented, will, in the opinion of Lord Derby, give to that nationality a preponderance in the political relations of the Samoans towards other foreigners, which cannot but be injurious to the interests of British settlers in the islands, for the arrival of a British mercantile competitor might be alleged as a danger to German interests, and the state Coun-

cil be pressed to determine upon laws and regulations to operate exclusively in favour of the Germans; and as it would not be possible for Her Majesty's Government to accept a position of less influence and consideration than is given to Germany by this treaty, it would apparently be necessary for Her Majesty's Government to call upon the Samoan King to enter into a precisely similar treaty for the benefit of British subjects, in order to secure the most favoured nation treatment guaranteed by Art. II. of the British Treaty of August 28, 1879.*) || If this treaty had been confined to the establishment of a Court, and the procedure to be observed in civil or criminal cases, and the punishment of offences in which German subjects are concerned, for which alone Art. VII. of the German Treaty of 1879**) provides, the provisions of it would not be open to criticism; but the creation of a State Council, the appointment of a German officer of the Samoan Government, and the enrolment of a German police to protect the plantations of German subjects appears to place Her Majesty's subjects at a disadvantage, and will prevent the Samoan Government from acting independently in matters which affect the whole community. The arrangement seems to give to Germany alone much of the influence which Lord Granville in September 7, 1880, thought was too great an interference with the island government to allow of its being assumed by the representatives of England, Germany, and the United States of Amerika, conjointly. || Lord Derby has no knowledge of the circumstances attending the preparation of the petitions from the King and Chiefs of Samoa of the 5th of November last, beyond what is stated by Mr. Churchward in his despatch of the 11th November 1884, and in the telegrams from the Governor of New Zealand of December 31, and 6th and 9th January last, and his Lordship has no reason to suppose that there is any foundation for Count Münster's complaints. The feeling in Samoa in favour of English annexation appears to be spontaneous, national and genuine. || I am, &c.

Nr. 8504. Grossbritannien. 9. Febr. 1885.

The Under Secretary of State, Foreign Office.

Robert G. W. Herbert.

Nr. 8505. **GROSSBRITANNIEN.** — Min. des Ausw. an den deutschen Botschafter in London. — Ein dem Promemoria vom 2. Aug. 1884 [Nr. 8443] entsprechendes Aide-mémoire ist ihm nicht übergeben worden. [182.]

Foreign Office, February 14, 1885.

M. l'Ambassadeur, — I see, that it is stated at page 59 of the recent German White Book respecting German interests in the South Seas that the pro memoria attached to Count Hatzfeldt's Despatch to your Excellency of

Nr. 8505. Grossbritannien. 14. Febr. 1885.

*) S. Staatsarchiv Bd. XXXVIII No. 7293.

**) Bd. XXXVI No. 7026.

Nr. 8505. Grossbritannien. 14. Febr. 1885. August 2nd of last year was communicated to me in the form of an aide-mémoire. || The same statement was made to Mr. Meade when conversing with Dr. Busch and M. von Kusserow in December last, and I enclose for your Excellency's imformation a copy of a despatch which I addressed to Her Majesty's Ambassador at that time, explaining that no aide-mémoire on the subject of the Pacific had been given to me by your Excellency. || As this statement has now appeared in an official publication of the German Government, and, being contrary to fact, is calculated to mislead public opinion, I have to beg that you will be good enough to call the attention of your Government to the inaccuracy. || I have, &c.

His Excellency the Count Munster, &c.

Granville.

Foreign Office, December 29, 1884.

Sir, — From Mr. Meade's memorandum of his recent conversation with Dr. Busch and M. von Kusserow, of the German Foreign Office, inclosed in your Despatch of the 14th instant, it appears that they stated that in July or August of this year, Count Münster was ordered to inform Her Majesty's Government that a German expedition was going to the north coast of New-Guinea, and that later his Excellency was desired to leave an aide-mémoire with me on the subject. || I have to acquaint your Excellency, that no aide-mémoire on the subject of the islands in the South Pacific has been given to me by Count Münster. || He communicated to me on the 8th of August the substance of one which he had received from Berlin, and you will find it recorded together with the terms of my reply in my Despatch to the late Lord Ampthill, of the 9th of August. || I submitted the draft of this Despatch to Count Münster, who agreed with me that it contained a correct reflect of our conversation upon the occasion in question. || I am, &c.

His Excellency Sir Edward Malet, K.C.B., &c.

Granville.

Nr. 8506. GROSSBRITANNIEN. — Min. des Ausw. an den deutschen Botschafter in London. — Englands Stellung zum deutsch-samoanischen Vertrage. [184.]

Foreign Office, February 16, 1885.

Nr. 8506. Grossbritannien. 16. Febr. 1885. M L'Ambassadeur, — Her Majesty's Government have attentively considered your Excellency's note of the 28th ultimo, enclosing a German translation of the Agreement signed on the 10th Nowember last between the Imperial Representative in Samoa and the Government of that country. || Before discussing the same permit me to remind your Excellency, that I informed you on the 3rd instant that Mr. Thurston, the Colonial Secretary of Fiji, had

been selected to act as the British Commissioner for the enquiry into British and German interests in the Pacific. ‖ I stated at the same time, that as far as Her Majesty's Government were concerned, the Commissioners might meet as soon as possible, but that on the other hand, if the German Government preferred that the general question should first be negotiated directly between the two countries, Her Majesty's Government had no objection to such a course. I should be glad to receive an early intimation of the wishes of your Government upon this point. ‖ I will now proceed to offer a few remarks in reply to your Excellency's communication of the 28th ultimo. ‖ Your Excellency expresses the hope of your Government, that an examination of the terms of the recent Agreement between Germany and Samoa will convince Her Majesty's Government that the points agreed upon are within the limits of the German Treaty with Samoa of January 24th, 1879, and encroach neither on the independence of this group of islands, nor on the rights acquired there by other nations. ‖ If, M. l'Ambassadeur, this Agreement had been confined to the establishment of a Court, and of the procedure to be observed in civil and criminal cases, and the punishment of offences in which German subjects are concerned, for which alone Article VII of the German Treaty in 1879 provides, its provisions would not in the opinion of Her Majesty's Government have been open to criticism, but the creation of a State Council, the appointment of a German officer of the Samoan Government, and the enrolment of a German police to protect the plantations of German subjects, appear to place Her Majesty's subjects at a disadvantage, and will prevent the Samoan Government from acting independently in matters which affect the whole community. The arrangement seems in fact to give to Germany alone much of the influence with which in 1880 it was proposed to invest an Executive Council, to be composed of one English, one German and one United States member. To this arrangement Her Majesty's Government declined to accede on the ground, that it involved too great an interference with the Government of the Island to allow of its being assumed by the Representatives of Great Britain, Germany and the United States conjointly. ‖ It will not be possible for Her Majesty's Government to accept a position of less influence and consideration than is given to Germany by the agreement under discussion. If therefore, it should be ratified by the Imperial Government in all its essential points, it may become necessary for Her Majesty's Government to call upon the Samoan Government to enter into a precisely similar agreement for the benefit of British subjects, in order to secure the most favoured nation treatment guaranteed to this country by Article II of the British Treaty with Samoa of August 29, 1879.

Nr. 8506. Gross-britannien. 16. Febr. 1885.

Your Excellency has further been instructed to revert to the petitions which have been addressed by the King and Chiefs of Samoa to Her Majesty the Queen, and to the Governor and Ministers of the Colony of New-Zealand praying for annexation to Great Britain, and you state that the text of these

Nr. 8506. Gross-britannien. 16. Febr. 1885. petitions confirms the suppositions that they were drawn up by British subjects whose efforts in this direction have been encouraged by the absence of any expression of disapproval of such conduct on the part of Her Majesty's Government. || I have no knowledge, M. l'Ambassadeur, of the circumstances attending the preparation of these petitions beyond the fact that they were forwarded to the Acting British Consul at the time of the recent German negotiations with Samoa, and I have no reason to suppose that there is any foundation for your Excellency's complaints. || The feeling in Samoa in favour of English annexation appears to be spontaneous and genuine, and there seems no more reason to suppose that it has been instigated by Englishmen, than that it has been intensified by the recent action of the German Representatives. I have so recently informed your Government of the conditions upon which Her Majesty's Government were prepared to respect the independence of both Samoa and Tonga that I need hardly repeat my assurances on this subject. I beg, however, to take this opportunity of expressing the gratification with which I had learnt from Her Majesty's Ambassador at Berlin, and from your Excellency that your Government had promptly repudiated the action of their Consul at Apia in hoisting the German flag over some land there. || It is unavoidable, that in places far distant from Europe the action not only of British and German individuals, but even of official servants of each State may be such as, unchecked, might lead to unnecessary complications. || Immediate enquiry and consequent action on the part of the respective Governments, such as the German Government have now adopted, and which Her Majesty's Government are ready to adopt, on all similar occasions are the best antidotes against this risk. || I have, &c.

Granville.

His Excellency Count Münster, &c.

Nr. 8507. GROSSBRITANNIEN. — Ausw. Amt an das Kolonialamt. — Uebersendung eines Briefs des Königs von Samoa an den deutschen Kaiser*). [185.]

Foreign Office, February 17, 1885.

Nr. 8507. Gross-britannien. 17. Febr. 1885. Sir, — I am directed by Earl Granville to transmit to you herewith, for the information of the Earl of Derby, copy of a Despatch from the Acting British Consul at Samoa, forwarding a translation of a letter addressed by the King of Samoa to His Majesty the Emperor of Germany. || I am, &c.

T. V. Lister.

*) Vergl. Anm. zu Nr. 8501 Seite 270.

British Consulate, Samoa, January 5, 1885. Nr. 8507. Grossbritannien. 17. Febr. 1885.

My Lord, — I have the honour to enclose for the information of your Lordship a translation of a copy of a letter forwarded by the King of Samoa to His Majesty the Emperor of Germany, and furnished me by Malietoa, who had previously informed me of his intention to appeal to the German Government. || Beyond the return of the German man-of-war "Albatross," sent specially to New-Zealand to telegraph home for instructions, nothing worthy of mention has occurred. || The native desire as expressed in their petition still remains unchanged, but strengthened, in spite of strong private efforts to shake it. || I am &c.

The Earl Granville, K.G., &c. W. B. Churchward.

To His Imperial Majesty the Emperor of Germany.

Mulinu, December 29, 1884.

Your Majesty, — I am writing to Your Majesty to make known my distress on account of difficulties which are being caused to me and my Government by gentlemen of your Government who are resident in Samoa. || I humble myself and beg and entreat Your Majesty to listen to my complaint. || The first thing concerning which I wish to make known my complaint to Your Majesty is this. || The agreement made on the 10th November between the Government of Germany and the Government of Samoa. || The means by which that agreement was procured were unjust; for we did not want it and we were not permitted to deliberate and consider well concerning it. || I wrote to the German Consul to give me a copy of that agreement in order that we might understand clearly the words in the agreement. But he was unwilling to give me a copy of that agreement in order that we might understand clearly the words in the agreement. But he did not reply, as he was unwilling to give me and my Government a copy unless we should first accept it, after which he would deliver up a copy to me and my Government. But the reason for my accepting it and for writing our names, Malietoa and Tupua, was on account of our fear through our being continually threatened. || I make known this to Your Majesty in order that our withdrawal from the agreement may be known on account of its containing many impracticable clauses. || Therefore I beseech Your Majesty not to assent to that agreement. || There is another matter concerning which I complain to Your Majesty. It is in reference to difficulties which are being caused at the present time by a subject of your Government, M. Weber. He is continually endeavouring to produce divisions which will bring about wars and quarrels in Samoa. I have many accounts of his acts which he is doing at the present time in order to cause difficulties in Samoa. He is scheming with certain Samoan Chiefs and keeps giving them money, in order that they may obey his will, and bring insurrections against my Government. I complain to Your Majesty on account of the wrong things done by M. Weber in order that you may check that gentlemen

Nr. 8507. Grossbritannien. 17. Febr. 1885. and prevent him from continuing to cause matters to arise which will lead to the shedding of the blood of men of my Government. || I trust, that Your Majesty and your Government may prosper. || I am,

Malietoa, King of Samoa.

Nr. 8508. GROSSBRITANNIEN. — Kolonialamt an das Ausw. Amt. — Widerspruch bezüglich des Zeitpunkts der Annexion der d'Entrecasteaux-Inseln*). [186.]

Downing Street, February 18, 1885.

Nr. 8508. Grossbritannien. 18. Febr. 1885. Sir, — With reference to your letter of the second instant, covering copies of Count Münster's Notes of the 28th of January, I am directed by the Earl of Derby to state that his Lordship has deferred noticing the Ambassador's observations respecting the d'Entrecasteaux Islands until he was able to transmit to Earl Granville printed copies of the enclosed Despatch from Lord A. Loftus, dated 17th December last, which is now in type for presentation to Parliament. || Lord Derby would suggest, that it might be explained to Count Münster that Her Majesty's Government in deciding to include the d'Entrecasteaux Islands in the New-Guinea-Protectorate did not consider that they were precluded from so doing by reason of the Notes of the 9th of August and 9th of October; for these islands, which his Excellency by some misapprehension speaks of as "lying off the North Coast" of New-Guinea, are at the south end of the Island contiguous to East Cape and Goschen Straits, and from their position specially interest the Australian Colonies. || It might also be intimated, that Her Majesty's Government having accordingly decided to include this group of Islands in the Protectorate, it was thought that this step might be most conveniently effected by inserting them in the schedule to the original proclamation which had not them appeared in the official gazettes of the Australian Colonies, though it was on the point of being published; and by hoisting the flag in the group, and by promulgating the amended schedule there, and at places in the Protectorate where the Proclamation had been previously made. These measures have accordingly been carried out, and I am to point out that they were actually in progress before Her Majesty's Government were aware that the German Government intended to hoist their flag in New-Guinea. || Count Münster will, therefore, have no difficulty in preceiving that the language in which Sir E. Malet was instructed to communicate to the German Government the inclusion of these islands in the British Protectorate was really consistent with the facts of the case. The map to which his Excellency refers shows, and was only intended to show, the effect of the instructions originally transmitted to the naval officers in Australia. || I am &c.

John Bramston.

---

*) Vgl. Seite 262 und Anm. zu No. 8459 Seite 213.

Nr. 8509. **DEUTSCHLAND.** — Kaiserlicher Schutzbrief der Neu-Guinea-Kompagnie. [Reichsanzeiger Nr. 117 am 21. Mai 1885.]

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden deutscher Kaiser, König von Preussen etc., thun kund und fügen hiermit zu wissen: Nr. 8509. Deutschland. 17. Mai 1885.

Nachdem Wir im August 1884 einer Gemeinschaft von Reichsangehörigen, welche inzwischen den Namen „Neu-Guinea-Kompagnie“ angenommen hat, für ein von derselben eingeleitetes Kolonialunternehmen auf Inselgebieten im westlichen Theile der Südsee, welche nicht unter der Oberhoheit einer anderen Macht stehen, Unseren Schutz verheissen hatten; nachdem diese Kompagnie durch eine von ihr ausgerüstete Expedition in jenen Gebieten unter der Kontrole Unseres dortigen Kommissars Häfen und Küstenstrecken zum Zwecke der Kultur und zur Errichtung von Handelsniederlassungen erworben und in Besitz genommen hat und demnächst auf Unseren Befehl diese Gebiete durch Unsere Kriegsschiffe unter Unseren Schutz gestellt worden sind; nachdem die beiden deutschen Handelshäuser, welche in einem Theile jener Gebiete schon früher Faktoreien errichtet und Grundeigenthum erworben hatten, der Kompagnie beigetreten sind, und nachdem die Kompagnie, rechtlich vertreten durch Unseren Geheimen Kommerzienrath Adolph von Hansemann, nunmehr angezeigt hat, dass sie es übernehme, die zur Förderung des Handels und der wirthschaftlichen Nutzbarmachung des Grund und Bodens sowie zur Herstellung und Befestigung eines friedlichen Verkehrs mit den Eingeborenen und zu deren Civilisirung dienlichen staatlichen Einrichtungen in dem Schutzgebiete auf ihre Kosten zu treffen und zu erhalten, auch damit den Antrag verbunden hat, dass ihr zur Erreichung dieses Zweckes durch einen kaiserlichen Schutzbrief das Recht zur Ausübung landeshoheitlicher Befugnisse unter Unserer Oberhoheit zugleich mit dem ausschliesslichen Recht, unter der Oberaufsicht Unserer Regierung herrenloses Land in Besitz zu nehmen und darüber zu verfügen und Verträge mit den Eingeborenen über Land und Grundberechtigungen abzuschliessen, verliehen werden möchte:

> so bewilligen Wir der Neu-Guinea-Kompagnie diesen Unseren Schutzbrief und bestätigen hiermit, dass Wir über die betreffenden Gebiete die Oberhoheit übernommen haben.

Diese Gebiete sind die folgenden:

1) Der Theil des Festlandes von Neu-Guinea, welcher nicht unter englischer oder niederländischer Oberhoheit steht. Dieses Gebiet, welches Wir auf Antrag der Kompagnie „Kaiser Wilhelms-Land“ zu nennen gestattet haben, erstreckt sich an der Nordostküste der Insel vom 141. Grade östlicher Länge (Greenwich) bis zu dem Punkte in der Nähe von Mitre Rock, wo der 8. Grad südlicher Breite die Küste schneidet, und wird nach Süden und Westen durch eine Linie begrenzt, welche zunächst dem 8. Breitengrade bis zu dem Punkte folgt, wo derselbe vom 147. Grade östlicher Länge durchschnitten wird, dann in einer geraden Linie in nordwestlicher Richtung auf den Schneidepunkt des

Nr. 8509. Deutschland. 17. Mai 1885. 6. Grades südlicher Breite und des 144. Grades östlicher Länge und weiter in west-nord-westlicher Richtung auf den Schneidepunkt des 5. Grades südlicher Breite und des 141. Grades östlicher Länge zuläuft und von hier ab nach Norden diesem Längengrade folgend wieder das Meer erreicht.

2) Die vor der Küste dieses Theiles von Neu-Guinea liegenden Inseln sowie die Inseln des Archipels, welcher bisher als der von Neu-Britanien bezeichnet worden ist und auf Antrag der Kompagnie mit Unserer Ermächtigung den Namen „Bismarck-Archipel" tragen soll, und alle anderen, nordöstlich von Neu-Guinea zwischen dem Aequator und dem 8. Grade südlicher Breite und zwischen dem 141. und 154. Grade östlicher Länge liegenden Inseln.

Ingleichen verleihen Wir der besagten Kompagnie, gegen die Verpflichtung, die von ihr übernommenen staatlichen Einrichtungen zu treffen und zu erhalten, auch die Kosten für eine ausreichende Rechtspflege zu bestreiten, hiermit die entsprechenden Rechte der Landeshoheit, zugleich mit dem ausschliesslichen Recht, in dem Schutzgebiet herrenloses Land in Besitz zu nehmen und darüber zu verfügen und Verträge mit den Eingeborenen über Land und Grundberechtigungen abzuschliessen, dies alles unter der Oberaufsicht Unserer Regierung, welche die zur Wahrung früherer wohlerworbener Eigenthumsrechte und zum Schutz der Eingeborenen erforderlichen Bestimmungen erlassen wird.

Die Ordnung der Rechtspflege sowie die Regelung und Leitung der Beziehungen zwischen dem Schutzgebiete und den fremden Regierungen bleiben Unserer Regierung vorbehalten.

Wir verheissen und befehlen hiermit, dass Unsere Beamten und Offiziere durch Schutz und Unterstützung der Gesellschaft und ihrer Beamten in allen gesetzlichen Dingen diesen Unseren Schutzbrief zur Ausführung bringen werden.

Diesen Unseren Kaiserlichen Schutzbrief gewähren Wir der Neu-Guinea-Kompagnie unter der Bedingung, dass dieselbe bis spätestens ein Jahr vom heutigen Tage ab ihre rechtlichen Verhältnisse nach Maassgabe der deutschen Gesetze ordnet, dass die Mitglieder ihres Vorstandes oder der sonst mit der Leitung betrauten Personen Angehörige des deutschen Reiches sind, und unter dem Vorbehalt späterer Ergänzungen dieses Unseres Schutzbriefes und der von Unserer Regierung zu seiner Ausführung zu erlassenden Bestimmungen sowie der in Ausübung Unserer Oberhoheit über das Schutzgebiet ferner zu treffenden Anordnungen, zu deren Befolgung die Kompagnie bei Verlust des Anspruchs auf Unseren Schutz verpflichtet ist.

Zu Urkund dessen haben Wir diesen Unseren Schutzbrief Höchsteigenhändig vollzogen und mit Unserem Kaiserlichen Insiegel versehen lassen.

Gegeben Berlin, den 17. Mai 1885. Wilhelm.

von Bismarck.

Kamerun*).

Nr. 8510. GROSSBRITANNIEN. — Ausw. Amt an das Kolonialamt. — Die Zeit ist gekommen, Kamerun zu annectiren. [10.]

Foreign Office, October 5, 1883.

Sir — I am directed by Earl Granville to acknowledge the receipt of your letter of the 18th ultimo, containing a letter from the Rev. W. Collings, which advocates the annexation of the Cameroons by Her Majesty's Government. || The Earl of Derby is aware of the importance which Earl Granville attaches to preserving intact all the rights and freedom now enjoyed by British commerce on the West Coast of Africa, and to averting the dangers to which it will be exposed if other nations now step in, and by annexation of or Protectorates over the native States, gather the fruits of British energy and perseverance, and Earl Granville would submit that the time has now come when it is desirable that Her Majesty's Government should decide in what way they can best protect British trade in the present, and encourage and secure it in the future, in those parts of the West Coast of Africa which lie between Capes St. Paul and St. John, in the Bights of Benin and Biafra, and which comprise the healthy regions round the Cameroons and the rich districts of the Niger and Oil Rivers, with a trade which there is reason to believe would, if properly developed, render them a more valuable possession than the existing British Colonies on that coast. | I am, &c. Nr. 8510. Grossbritannien. 5. Oct. 1883.

T. V. Lister.

Nr. 8511. GROSSBRITANNIEN. — Ausw. Amt an das Kolonialamt. — Die Annexion von Kamerun ist beschlossen. [13.]

(Extract.) Foreign Office, November 29, 1883.

I am directed by Earl Granville to transmit to you, to be laid before the Secretary of State for the Colonies, the following documents:— || 1. A letter to the Queen, dated the 7th August, 1879, from King Acqua (or Akwa) Nr. 8511. Grossbritannien. 29. Nov. 1883.

---

*) Die folgenden Aktenstücke sind dem englischen Blaubuch Afrika No. 1 (1885) [C—4279] entnommen. Die Nummern des Blaubuchs sind hinter der Inhaltsangabe in [ ] angegeben. — Vgl. Staatsarchiv Bd XLIII No. 8269 flg. Anm. d. Red.

Nr. 8511. Gross-britannien. 29. Nov. 1883. and four Princes of Acqua Town, Cameroons River, offering their territory to the British Government. || 2. A letter from Kings Bell and Acqua to Mr. Gladstone, renewing the offer of the sovereignty of their country to the British Government. || 3. A letter to Consul Hewett from King Bell, urging the acceptance by Her Majesty's Government of the offer made to them. 4. A despatch from Consul Hewett, inclosing two Petitions from the Chiefs of two towns at Bimbia, requesting that their territories, which lie at the foot of the Cameroons Mountain, may be taken under British protection, and || 5. A Petition to Consul Hewett from the inhabitants of Victoria, Amboises Bay, a station belonging to the Baptist Missionary Society, praying to be taken under British protection.

Lord Derby is aware, that Her Majesty's Government have decided that these offers by native Chiefs of territory in the Cameroons River and at the foot of the Cameroons Mountain, with any similar offers that it may possibly be found necessary to entertain in order to secure the control of the rivers or creeks lying between those points, be accepted, and that protection be extended to such a limited distance inland as may be found necessary in order to fulfil the engagements entered into with those Chiefs. || Her Majesty's Government, as his Lordship is also aware, consider it essential to include in the arrangement the Settlement held by the British missionaries in Ambas Bay, and to take it under their control, so that there may be no question as to the jurisdiction of the Queen over that bay and the adjacent country. || I am to request, that you will suggest to Lord Derby that, as Mr. Consul Hewett will very shortly proceed to the West Coast, to negotiate Treaties with Chiefs in the Oil Rivers, it would be desirable that he should, at the same time, take out with him Treaties for the cession of the territories in the Cameroons districts and the necessary communication to the Baptist Missionary Society at Victoria; and as Lord Granville concludes that the Treaties will be drawn up at the Colonial Office, I am to point out that it would be advisable that they should be prepared as soon as possible.

Nr. 8512. GROSSBRITANNIEN. — Kolonialamt an das Ausw. Amt. — Vorschläge über die zukünftige Regierung von Victoria (Ambas-Bai). [15.]

(Extract.) Received February 14. Downing Street, February 13, 1884.

Nr. 8512. Gross-britannien. 13. Febr. 1884. With regard to Ambas Bay, Lord Derby is of opinion, that the best course will be for Consul Hewett to visit that place, and inform the residents that Her Majesty's Government have acceded to the request made by them and by the parent Society that the Settlement should be taken under the protection and control of the British Crown. A notice might then be issued declaring that the Settlement had been acquired and taken over by Her Majesty.

I am to add, that Lord Derby thinks that it would be as well if Mr.

Hewett were desired to report the name or names of the principal men of the Settlement to one or more of whom, as may be advisable, powers of government might properly be entrusted, and that on receiving this information his Lordship will take the necessary steps for passing an Order in Council under the Act 6 Vict., cap. 13. Nr. 8512. Gross-britannien. 13. Febr. 1884.

Nr. 8513. **DEUTSCHLAND.** — Geschäftsträger in London (Vitzthum) an den engl. Min. des Ausw. — Anzeige der Mission Nachtigalls. [16.]

(Translation.)*) Received April 20. German Embassy, April 19, 1884.

My Lord — I have the honour to state to your Lordship that the Imperial Consul-General, Dr. Nachtigal, has been commissioned by my Government to visit the West Coast of Africa in the course of the next months, in order to complete the information now in the possession of the Foreign Office at Berlin on the state of German commerce on that coast. || With this object, Dr. Nachtigal will shortly embark at Lisbon on board the gun-boat "Möwe." He will put himself into communication with the authorities in the English possessions on the said coast, and is authorized to conduct, on behalf of the Imperial Government, negotiations connected with certain questions. || I venture, in accordance with my instructions, to beg your Excellency to be so good as to cause the authorities in the British possessions in West Africa to be furnished with suitable recommendations, and have, &c. Vitzthum. Nr. 8513. Gross-britannien. 19. April 1884.

Nr. 8514. **GROSSBRITANNIEN.** — Ausw. Amt an das Kolonialamt. — Die engl. Beamten sind über Nachtigalls Mission zu instruiren. [18.]

Foreign Office, April 23, 1884.

Sir, — Earl Granville has been informed by the German Chargé d'Affaires in this country, that Consul-General Dr. Nachtigal has instructions from his Government to visit the West Coast of Afrika next month, and report on the position of German commerce there. Dr. Nachtigal will be empowered to discuss certain outstanding questions with the British authorities, and I am accordingly to request that you will move the Earl of Derby to cause them to be informed of the nature of his mission, in order that Dr. Nachtigal may meet with a proper reception. He expects to leave Lisbon shortly on board the German gun-boat "Möve". || I am, &c. Nr. 8514. Gross-britannien. 23. April 1884.

T. V. Lister.

---

*) Der deutsche Text ist nicht publizirt. Anm. d. Red.

Nr. 8515. **GROSSBRITANNIEN.** — Unterstaatssecretär des Ausw. an den Consul Hewett. — Anweisung, sofort auf seinen Posten zurückzukehren. Instruction für die Verhandlungen mit den Häuptlingen an der westafrikanischen Küste. [22.]

(Extract.) Foreign Office, May 16, 1884.

Nr. 8515. Grossbritannien. 16. Mai 1884. I am directed by Earl Granville to state to you, that it is desirable that you should return to your post without delay, as the arrangements which have been for some time under consideration for strengthening the Consular staff in the Niger and Oil River district are now complete. || Her Majesty's Government have given full weight to the representations that have reached them from various quarters as to the development of British trade in that region, and as to the importance of proper protection being afforded to the traders and their agents. While, on the one hand, they have felt it imperative to pause before sanctioning increased Consular expenditure, they have, on the other hand, recognized that it is unquestionable that British trade is largely on the increase, that the absence of a civilized rule makes it essential that the lives and property of the traders should be protected by British officials, and that effectual steps should be taken to guard against the danger to commercial enterprise resulting from the ignorance, greed and weakness of many of the native Chiefs. || It is arranged that on your arrival you shall be met by a man-of-war at Bonny, and you should lose no time in visiting in her the various native Chiefs, with many of whom you are already acquainted. You should explain to them, that you have special instructions to express to them the desire of Her Majesty to maintain and strengthen the relations of peace and friendship which have for a long time existed; you should state, that she is willig, if requested to extend to them her favour and protection, on condition that they give such guarantees as shall be considered satisfactory for the lives and property of British subjects, and for the freedom of commercial intercourse and religious worship. You will further make it clear to them, that it is not Her Majesty's desire to obtain any exclusive privileges for British subjects, but that, in order to prevent such exclusive privileges being granted to the subjects of other Powers, you are instructed to require of them that they should refrain from entering into agreements with other Powers without the knowledge or sanction of Her Majesty. Should you succeed in obtaining assent to these terms, you will be authorized to conclude engagements binding the Chiefs to observe them. The Chiefs will understand that the British Consular officers to be stationed on the coast will watch to see that the conditions are faithfully executed, and will be ready to assist at all times with friendly advice. The Chiefs will, as hitherto, manage their own affairs but will have always at hand counsellors and arbitrators in matters of difficulty or dispute. || A somewhat exceptional treatment will be required as regards the Chiefs of the Cameroons, who

have expressed an urgent wish to cede their territory to Her Majesty. In their case it is not proposed to accept the cession at present, as by so doing the necessity would be entailed of establishing in that particular spot a British Colony or Settlement, with the requisite machinery for government; but the Chiefs will be asked to undertake that they will, if required, cede such portions of their territory as it may be thought desirable to acquire. || Special treatment will also have to be accorded to the Settlement at Ambas Bay, which is the property of the Baptist Missionary Society. You should take an early opportunity of visiting the Settlement, and of informing the residents that Her Majesty's Government have acceded to the request made by them and by the parent Society that it should be taken under the protection and control of the British Crown. You should then issue a notice declaring, that the Settlement has been acquired and taken over by Her Majesty. You should, when this has been done, report the name or names of the principal residents, to one or more of whom, as might be advisable, powers of government might properly be intrusted under an Order in Council which would be passed for the purpose. || You would probably, in the first instance, after the Treaties should have been concluded, fix your own residence in the neighbourhood of the Cameroons; one of the Vice-Consuls would be placed at Old Calabar, or you would yourself reside at the latter, and place the Vice-Consul at the former post. Discretion will be given to you as to the selection of the station of the second Vice-Consul. It is possible, that arrangements may be made for procuring the services of an unpaid Vice-Consul on the Niger. || You will keep me well informed of your proceedings, and I am directed by Lord Granville to state that he is confident from your antecedents that he may rely on finding in you the zeal and judgment necessary for the proper performance of duties which will require considerable energy and discretion.

Nr. 8515. Grossbritannien. 16. Mai 1884.

Nr. 8516. GROSSBRITANNIEN. — Vice-Consul Buchan an d. engl. Min. des Ausw. — Proteste der engl. Kaufleute und von Häuptlingen gegen das deutsche Protectorat. [32.]

(Received September 8.) Cameroons River, July 24, 1884.

Nr. 8516. Grossbritannien. 24. Juli 1884.

My Lord, — In compliance with the instructions of Mr. Consul Hewett, I have the honour to forward to your Lordship a protest from the English traders in the above-named river. || I also beg to inform your Lordship, that protests have been sent in from Hickory Town and Joss Town, and there are seven other smaller towns which have not signed either way. They prefer the English, but are waiting to see what the Germans will give them to sign for them, declaring that all those who have signed for the Germans have either received presents (or "dashes"), or a promise of one. These presents, I am afraid, will be the first thing to cause a disturbance, and King Bell informed me that his Chiefs were already giving him a lot of trouble, intimating to him

Nr. 8516. Grossbritannien. 24. Juli 1884. that the Acqua Chiefs had received their presents, and that they wanted their. || Mail communication is very uncertain at this port, and all that I can at present state is, that I will use my utmost endeavours to carry out the instructions left me by Mr. Consul Hewett. || I have &c.

F. Buchan.

The British Traders in the Cameroons to Earl Granville.

Cameroons River, July 24, 1884.

My Lord, — We, the British traders in the Cameroons River, respectfully approach your Lordship on the subject of the action recently taken by the Germans in annexing this country to the German Empire. || We deem it our duty most strongly to protest against the step so taken, as being opponent to the understanding arrived at between Mr. Consul Hewett and the native Kings and Chiefs of Cameroon last year. || On the occasion of his visit in March and April 1883, he invited both the English and German traders to a meeting, where matters were discussed, and it was unanimously agreed that we should be better off were we taken under British protection. || At the request of the Kings and Chiefs of this river, he drew up a Treaty between them for the better preservation of peace in their country, inserting fines, &c., therein, which they begged him to enforce, stating at the same time their inability to govern their own country. This Threaty was signed by all the Chiefs, and witnessed by the English and German traders, and J. J. Fuller (missionary), interpreter. || We also beg to state, that Mr. Consul Hewett settled the then existing palavers among the natives, and re-established the Court of Equity. || As opposed to the open and straightforward manner in which Mr. Consul Hewett acted, the German authorities held their meetings at night, and the first intimation we had of the annexation was the hoisting of the German flag. Many Chiefs have strongly protested against this, and dissatisfaction now exists among the natives, and no doubt disturbances will arise greatly affecting the trade of this river. || We humbly beg your Lordship will give this matter your serious consideration, and we have, &c.

F. Buchan.	W. A. J. Harris.
Thomas Richards.	G. Allan.
J. W. Ewart.	T. W. Hamilton.
Walter E. Trott.	

Nr. 8517. GROSSBRITANNIEN. — Consul Hewett an den engl. Min. des Ausw. — Annexion von Victoria. [30.]

(Extract.) (Received September 7.) "Flirt," at Brass River, July 28, 1884.

Nr. 8517. Grossbritannien. 8. Juli 1884. In obedience to your Lordship's instructions conveyed to me in despatch of the 16th May, I annexed to the dominions of Her Majesty the Queen the Settlement of the Baptist Society called Victoria, in Amboises Bay, by the issue

on the 19th instant of the notice, of which the inclosure is a copy, the draft having been supplied to me in the above-mentioned despatch. Nr. 8517. Gross-britannien. 28. Juli 1884.

Assumption of Sovereignty over the Settlement at Amboises Bay, West Coast of Africa.

I, Edward Hyde Hewett, Her Britannic Majesty's Consul for the Bights of Benin and Biafra, do hereby notify to all whom it may concern that, in compliance with the wish of the inhabitants, the territory which has long been in the possession and occupation of certain British subjects, viz., the Baptist Missionary Society, at Amboises Bay, constituting the Settlement of Victoria, has now been taken over by Her Majesty the Queen of Great Britain and Ireland, and forms an integral part of her dominions.

Given under my hand on board Her Britannic Majesty's ship "Opal", anchored in Amboises Bay, this 19th day of July 1884.

Edward Hyde Hewett.

Nr. 8518. **GROSSBRITANNIEN.** — Consul Hewett an den engl. Min. des Ausw. — Kamerun ist bereits unter deutsches Protectorat gestellt. Verhandlungen mit Nachtigall und den Häuptlingen. [31.]

(Received September 7.) "Flirt," at Sea, July 30, 1884.

My Lord, I have the honour to report, that on the 15th instant, while at Benin, I received information of a German gun-boat having been spoken between Brass and Bonny, proceeding to the eastward, and that she had visited and taken possession of Bay Beach and Bagadah, near to the Gold Coast Colony. I determined to leave as soon as possible for Cameroon. The next day Her Majesty's ship "Forward" arrived from Amboises Bay with a message from the Senior Officer, Captain Brooke, of the "Opal," to the effect that a German gun-boat was at Cameroon, and that a Treaty was being negotiated with the Kings and Chiefs for the transfer of their country to Germany. Lieutenant and Commander Furlonger, of the "Forward," told me that King Bell had promised not to sign any Treaty for a week, in order to give me time to get to Cameroon. The following morning we left Benin and arrived at Amboises Bay early in the morning of the 19th. Captain Brooke and Mr. Lewis, the missionary at Victoria, could give me no certain information respecting the Germans at Cameroon; but the latter had heard that the only Agreement made by the King and Chiefs at Bimbia was for the sale of some land to one of the German firms at Cameroon. My presence at Cameroon I thought was most urgent, so Captain Brooke kindly undertook at my request, to go to Bimbia, and, if possible, make a Treaty extending to Nr. 8518. Gross-britannien. 30. Juli 1884.

Nr. 8518. Grossbritannien. 30. Juli 1884. the country British protection; but when I afterwards met him at Fernando Po, I learnt that he was too late, the Germans having already possession of Bimbia. He succeeded in obtaining a copy of the Agreement (Inclosure 1*), by which the King and Chiefs delivered over their country to the Germans. This does not appear to have been legalized, but doubtless the one in Dr. Nachtigal's possession has been. ‖ In the afternoon of the 19th we reached Cameroon, where we found the German gun boat "Möwe" at anchor, and the German national flag flying at Bell and Akwa Towns. From the British traders I received an account of what hat lately taken place there, and I obtained further information from King Bell. The Chairman of the Court of Equity handed me copies of two letters addressed to the British traders. The first (Inclosure 2*) announced, that the country had been placed under the suzerainty of the Emperor of Germany, and that this act did not affect English trade. The second (Inclosure 3*) stated, that the Court of Equity could not continue to exist, and proposed the establishment of a similar institution under the name of the "Cameroon Council," to be presided over by Dr. Nachtigal's representative, and concluded by inviting the English traders to attend a meeting, in order to come to a mutual understanding. ‖ On the morning after my arrival I paid a visit to Dr. Nachtigal, the Imperial German Commissioner and Consul-General for the West Coast of Africa. He was not on board the "Möwe," but he returned my visit shortly afterwards. He gave me an account of how the Cameroon country had been annexed, and told me that the agents of the two German firms there had made an Agreement with Kings Bell and Akwa and the Chiefs, that this Agreement had been afterwards legalized by the German Consul from Gaboon, and that he (Dr. Nachtigal) had then placed the country under the suzerainty of the Emperor of Germany. In answer to my request to be allowed a copy of the document, which might affect British interests, he said he could not give me one before the original, of which there was but one, and that was in his possession, had been submitted to his Government. I then informed him, that Bell and Akwa had written in 1881, begging that their country might be taken over by England; that in consequence of that letter I had, by the directions of Her Majesty's Government, visited Cameroon in 1882, to make a Report on the country, &c., and to ascertain if it was the general and sincere wish of the Kings, Chiefs, and people that England should undertake the government of their country, and this I found, without doubt, to be the case; that subsequently I went to England, when, on the strength of what I reported, Her Majesty's Government had deputed me to take certain steps; that, in fact, the negotiations with Bell and Akwa had not been closed. Dr. Nachtigal told me he was aware of Bell and Akwa's request, and also of my subsequent visit to Cameroon. I inquired

*) Nicht aufgenommen. Vgl. den Bericht Nachtigalls vom 16. August 1884. Nr. 8280. Bd. XLIII S. 264. Anm. d. Red.

if I should be permitted to continue to exercise my functions at Cameroon, to which he replied that certainly I should. I then spoke of the abolition of the Court of Equity, which I pointed out had been established by Treaty; that the two Kings of the country had been parties to that Treaty, and were members of the Court, which was under the British Consul to all intents and purposes, since to him lay appeals against its decisions. I concluded by making a verbal protest against the step which had been taken with regard to the Cameroon country and the Court of Equity. As to the latter, in view of what I had laid before him, Dr. Nachtigal was good enough to allow the Court to continue as heretofore, only requesting his representative to be permitted to attend its meetings. I promised, that his wish should be complied with, and assured him that I would co-operate with that officer, and would ask the British traders to do so likewise, to keep peace in the river and the trade open, but that whatever I did was to be considered as without prejudice to any action Her Majesty's Government might think proper to take. Dr. Nachtigal, whom I found most courteous and friendly, said he would give Dr. Buchner, his representative, instructions about the Court of Equity, and would direct him to call on me the next day. He then returned to the "Möve," which immediately got under weigh and left Cameroon River. || Dr. Buchner being now Acting Commissioner, Commander Craigie, of the "Flirt," and I went to call on him. He was out; but we met him afterwards, when I renewed to him the assurance I had given to Dr. Nachtigal of my cordial support to maintain the peace of the river, &c., and invited him to attend a meeting of the Court of Equity the following morning. Having parted from him, we called at the Mission-house, and there we were assured that the general feeling of the people was against the German protection. We next went to King Bell, from whom, and his son Manga, we obtained some particulars of the Treaty, which, so far as they could remember, they said, embraced the following conditions for allowing the Germans to take the country:— || 1. Natives to be allowed to continue to buy women. || 2. There are to be no taxes imposed. || 3. There are to be no duties on trade. || 4. The Germans are not to go to native markets. || 5. "Comey" to be paid as heretofore. || 6. Heavy penalty to be inflicted on Germans in case they rape native women. || 7. Germans to have nothing to do with the farms of natives, *i.e.*, the land in the occupation of the natives to continue to belong to them. || There was a promise of a present, but no stipulation was made as to its value. Akwa had received a present, but Bell nothing. || Bell acknowledged to his great regret at having signed the Treaty, and excused himself for having entered into negotiations with the Germans on the ground of having received no definite answer to the letter which he and Akwa had addressed to Mr. Gladstone in 1881. He assured me, that he had signed the Treaty for his own towns only, as did also Akwa and the Chiefs for their respective towns. Of the eight towns, besides his own, which Bell told me had been signed for, one he was not certain about. With respect to another, I

Nr. 8518. Grossbritannien. 30. Juli 1884.

was subsequently assured he was mistaken. While a third consists of some runaway people from Hickory Town, belonging to Lock Preso, who is strongly opposed to the Germans. These runaways Bell promised me last year to get back to Hickory Town. From what I could gather, not half the number of the towns, the people of which trade at the factories and hulks, have been signed for in the Treaty, and even in those whose Chiefs have "sold themselves to the Germans," as the natives call it, the German protection has been received with but little favour by the multitude. I do not doubt, that great pressure was brought to bear on Bell for him to have broken his promise to the Commander of the "Goshawk," that he would not sign for a week or ten days. || I was asked by natives to hoist the Union Jack on Hickory side of the river, and was told that if I did so half of the Bell Town people, and those of other towns whose Chiefs had signed the Treaty, would immediately flock over to it to seek British protection. || One of Akwa's Chiefs told me, that some Akwa town people were talking of hauling down the German flag, to show their dissatisfaction. I bade my informant recommend them strongly to do nothing of the sort, and added, that it was a step I could not approve of, and it would without doubt entail on them severe punishment. || During my short stay in the river I urged those who came to complain to me about the Germans taking their country to remain quiet, attend to their trade as usual, and await the decision of the Governments of England and Germany, to whom the question would be referred. || When asked by Bell and others what course they could adopt to undo the harm that had been done, I suggested, if they were really sorry for having signed the Treaty, that they should act straightforwardly, and frankly tell the German authorities so, or petition the Emperor not to approve the Treaty, and I further told them that this advice was the only help I could give them. || Feeling convinced, that there was a great probability of an outbreak among the natives, and that this might be averted by some British authority being present to advise and check them, I appointed Mr. Frederick Buchan, British Vice-Consul for the Cameroon country. He has spent many years there, has acquired much influence among the natives, and his being generally selected as Chairman of the Court of Equity is a proof of the good opinion his colleagues have of him. In addition to the instructions conveyed to Mr. Buchan in the letter of appointment, copy of which I have the honour to forward herein (Inclosure 4), I directed him to communicate directly to your Lordship any occurrence of importance in the river; this I did, as my moving about might cause delay in the receipt of the information by your Lordship if it had to be forwarded by me. The appointment of Mr. Buchan was intended only as a temporary measure against an impending danger, and I trust it will meet with your Lordship's approval. || As regards the Treaty, the great objection I have to it is that the native markets remain closed against European traders; that I take to be the spirit of the clause prohibiting the Germans going to them, for it will not only stop the development of the country up

the river, but by the Cameroon people continuing to act as brokers between the Europeans and the inland natives they will remain neglectful of their own rich land, the cultivation of which should prove a source of wealth to them and of advantage to trade. || There was a report, that trade was not to be taxed with any further duties than the "comey," as paid hitherto, for the next ten years. I heard nothing of this from Bell or his son, nor does Dr. Nachtigal in his letter (Inclosure 2) refer to this subject. || The Treaty has been concluded with the Heads of less than half of the towns of Cameroon—each King or Chief who signed signing only for his own town, and even in these towns signed for the German protection is objected to. English is very generally spoken in Cameroon, while not one knows a word of German. The sympathies of the country are with us, and very naturally they should be, for we are the only nation that has looked after these people at all, and shown any interest in them. It cannot be wondered at, then, that the solution of the question as to whether their country is to be under the protection of Great Britain or Germany is awaited by the Cameroon people with the greatest anxiety. ||

Nr. 8518. Gross-britannien. 30. Juli 1884.

I have, &c. Edward Hyde Hewett.

Consul Hewett to Vice-Consul Buchan.

"Flirt," Cameroon River, July 21, 1884.

Sir — In view of the probability of disturbances taking place in this river in consequence of the diversity of opinion among the natives, as to whether the protection of Cameroon should have been assumed by England as it was asked for when I was last here, or whether Kings Bell and Akwa, and others, were justified, in my absence, in signing a document whereby the protection of their country has been assumed by the Germans and being of opinion that to preserve peace in the river a Vice-Consul should be here, I hereby appoint you to be British Vice-Consul for the Cameroon country. || You will best carry out my wishes by using your good offices to keep order among the natives by the influence which I know you possess with them, and by the sound advice your are so capable of offering them. Your long residence in this river, and the respect which you have gained among the natives, must give you great power, and this, I believe, will be still further increased by your position as Vice-Consul. I further desire you to co-operate with Dr. Buchner, Acting German Commissioner and Consul-General, in any way he may ask, for the preservation of good order, the interests of trade and the settlement of palavers. || I find, that the Heads of many of the towns have not signed the Treaty with the Germans, because they wished for British protection. I should like to have the names of these, but you are not to extend to them British protection; you may give them advice, however, how they should act in case of emergency. If any attempt should be made to induce them to sign a document, recommend them to obtain a copy of it,

Nr. 8518. Gross-britannien. 30. Juli 1884. that they may show you and obtain your advice as to whether they should sign the original || I hope to be back in the course of a month or six weeks, if only to remain a few days. In the meantime, I rely upon your jugment and tact to prevent any disturbance of the good order and trade of the river. || I am, &c. Edward Hyde Hewett.

P.S. — You will understand, that this letter of appointment is, of course, subject to be rescinded at any time by order of Her Majesty's Secretary of State for Foreign Affairs. E. H. H.

Nr. 8519. **GROSSBRITANNIEN.** — Min. des Answ. an den engl. Botschafter in Berlin und den engl. Geschäftsträger in Paris. — Der engl. Consul Hewett ist instruirt, die Abtretung von Kamerun seitens der Häuptlinge anzunehmen*). [24.]

Foreign Office, 23 August 1884.

Nr. 8519. Gross-britannien. 23. Aug. 1884. My Lord, — I have to request your Excellency to make a communication to the German Government in the sense of the following observations. || For some years past the native Chiefs of various towns and villages within the Oil River and Cameroons districts have petitioned Her Majesty to grant them her protection, and expressed their anxiety to place themselves under English rule. Amongst others, Kings Bell and Acqua, with other Cameroon Chiefs, addressed Petitions in this sense on the 7th August, 1879, and 6th November, 1881. They were informed in March 1882, that the matter would be examined, and a further communication made to them. || Her Majesty's Consul for the district, who was then on leave, was accordingly sent out with instructions to ascertain the necessary details to enable Her Majesty's Government to form a decision. He visited the district in November 1882, and whilst there received Petitions for annexation from the natives of Bimbia also. In April 1883 Kings Bell and Acqua again wrote: "We cannot afford to let any but the British Government annex the country, whilst we have voluntarily invited that Government to take us and our own country under its protection, and are almost daily expecting to see our wish fullfilled." || Circumstances prevented the return of Her Majesty's Consul to the coast until May of this year, when he left with instructions to accept, under certain conditions, the cession of the Cameroons, and to take at once under the protection and control of the British Crown the territories at Ambas Bay, where a British Settlement has long been established. || I am, &c. Granville.

---

*) Vgl. Staatsarchiv Bd. XLIII. Nr. 8279.

Nr. 8520. GROSSBRITANNIEN. — Geschäftsträger in Berlin an den engl. Min. des Ausw. — Die deutsche Regierung hat noch keine Information über die Ereignisse in Kamerun. [33.]

(Extract.) (Received September 8.) Berlin, September 3, 1884.

Nr. 8520. Grossbritannien. 3. Sept. 1884.

The Acting Minister for Foreign Affairs spoke to me to-day on the subject of the communication which Lord Ampthill had been instructed by your Lordship's despatch of the 23rd ultimo*) to make in regard to the relations of Her Majesty's Government with the Chiefs of various towns and villages in the Oil Rivers and Cameroons district. || Dr. Busch said, that the accounts of Dr. Nachtigal's proceedings in the same district, which had appeared in the German press, were based on purely private letters. The sole information the Imperial Government had on the subject was contained in a telegram from Dr. Nachtigal, transmitted from Madeira in a form so condensed that its contents were almost unintelligible, and that he would therefore be obliged to await the arrival of the extended Report before forming a judgment on Dr. Nachtigal's action or its consequences, or making any official observations on the communication which I had made to him. || He was at the same time happy to say, that it seemed quite clear that there had been no conflict between any German and English authority in those parts, although it was understood that a reserve had been entered on the spot in favour of any English claims by one of Her Majesty's naval officers. He had been searching in vain at his office for a map sufficiently exact to enable him to follow the description of the localities referred to; but he did not apprehend any material difficulty in reconciling the interests of our two Governments in this and similar questions on the West African coast. || The interests of several countries appeared to be represented in the neighbourhood of the Cameroons and Oil Rivers district, and the French Government, who had also claims in those parts, had expressed themselves grateful to the German authorities for some services rendered to them at Little Popo. || I ventured, while on this topic, to repeat to his Excellency the assurances given by your Lordship to Count Münster, that Her Majesty's Government had no jealousy of German colonization, unless in any particular case it should clash with the acquired rights of England. || Dr. Busch said, that jour Lordship's remarks had been thoroughly appreciated, and would, he understood, be cordially responded to on the part of Germany, with a sincere desire to respect all vested rights and interests.

---

*) Staatsarchiv Bd. XLIII No. 8279.

Nr. 8521. **GROSSBRITANNIEN.** — Unterstaatssekretär des Ausw. an Consul Hewett. — Verhütung von Unruhen. [35.]

(Extract.) Foreign Office, September 12, 1884.

Nr. 8521. Gross-britannien. 12. Sept. 1884. Earl Granville has received from Mr. Buchan a despatch of the 24th July, of which he has no doubt furnished you with a copy, containing a protest, signed by himself and other merchants of the Cameroons, against the annexation of the country by Germany. As regards the future of the country, you should inform Mr. Buchan that the matter will be considered in communication with the German Government, and that meantime he should use his best endeavours to prevent any disturbance on the part of the traders or natives.

Nr. 8522. **GROSSBRITANNIEN.** — Consul Hewett an den engl. Min. des Ausw. — Verhandlungen mit den Häuptlingen in Bimbia über die Art, wie sie zur Unterschrift der deutschen Verträge veranlasst sind. [47.]

(Received October 13.) „Flirt," at Opobo, September 14, 1884.

Nr. 8522. Gross-britannien. 14. Sept. 1884. My Lord, — I have the honour to inform your Lordship, that I visited Bimbia yesterday, with the Chiefs of which the Germans have entered into Treaties, either of protection or annexation, as reported in my despatch of the 30th July. || The report given me verbally and in writing by Lieutenant and Commander Furlonger, of Her Majesty's ship "Forward", of the dissatisfaction of the Chiefs at the Germans taking their country, was fully confirmed by the Head and other Chiefs of the three principal towns, who came off to see me. I took down statements made by these, copies of which are inclosed. The earnestness and apparent sincerity with which the Chiefs spoke disarmed Commander Craigie and myself of all suspicion that they were telling us anything but the truth. || I venture to hope, that when the German Government is apprised of the manner in which the signatures of the Bimbians were obtained to the Treaties they will, before ratifying them, take measures to ascertain if the Bimbians were aware of what the paper contained to which they affixed their marks. || I have, &c.

Edward Hyde Hewett.

Statement of the Head Chief of Dikólo Town, Bimbia, as to how the Treaty was concluded with the Germans.

Dick Merchant, country name Ekún, head Chief of Dikólo Town, came on board Her Majesty's ship "Flirt," anchored off Bimbia, this 13th September, 1884, and stated that the day M. Schmidt came to Bimbia he sent for him to meet him on the beach at King William Town, and so he went. M. Schmidt

said he wanted to buy Dikólo Town, so Dick said he would not sell it; he had heard, that Germans would send the Bimbians to bush country when they had bought their town. M. Schmidt promised, that he would come and set all palavers; but Dick said, that he was going to give his town to the Queen. M. Schmidt told him he must sign a paper, which was produced, and which M. Schmidt said was a promise to put a factory in his town. M. Schmidt did not tell him, that by signing the paper he gave up his country to the Germans. Had he told him so he would not have signed. All that he received was a drink of rum, nor has he had a present or any payment from him since. M. Schmidt sent by his clerk, named Isaac Johnson, a German flag to Dick. The clerk told him he must hoist it, but Dick would not take it; but the clerk told him he had better accept it from him, and return it to M. Schmidt when he came, so Dick took the flag, which has never been hoisted in his town, but has remained in the box ever since. He will give back the flag when he sees Schmidt. ‖ The above statement was read over to and explained to Dick, who declared in our presence that it was true, only adding that he wanted a missionary in his town to teach his people.

Nr. 8522. Grossbritannien. 14. Sept. 1884.

R. W. Craigie, Commander, Her Majesty's ship "Flirt."
R. G. Paynter.
Peter N. John Stone.

P. S. — This statement of Dick Merchant was taken down by me, and signed by Commander Craigie, Mr. Paynter, and Peter N. Stone, in my presence, this 13th September 1884.

Edward Hyde Hewett,
Her Britannic Majesty's Consul.

Statement of the Chiefs of Money Town, Bimbia, as to how the Treaty was concluded with the Germans.

Money (head Chief), Nako, Jomu, Yellow, Old Bilét, Young Money, Djako, Chiefs of Money Town, came on board Her Majesty's ship "Flirt" on the 13th September, 1884, when anchored off their town, and stated that when Consul came last year he (Money) told him the country was not quiet, and as he was not an old man all the old men had died, that the people would not obey him, and he asked the Consul to put government for his country; that he wanted to live under the Queen. M. Schmidt, of Cameroon River, was present at that time. The Consul said, that he agreed with him, that he had better write to ask the Queen to take his country, and that he would come later and tell him what answer the Queen send. He waited a long time

Nr. 8522. Grossbritannien. 24. Sept. 1884. and then went to "bush country" (*i. e.*, inland). When he was there M. Schmidt sent six of his (Money's) boys to say, that he (M. Schmidt) wanted him, and they said that M. Schmidt sent word that the Consul was there (at the town), which led him to suppose that it was the English Consul, whom he had been expecting for a long time. ‖ He went to town, and when he arrived found the Germans (Schmidt and Woermann). M. Schmidt said, "Money, I come for take your town;" so he replied, "That time you come with Consul I done sign book for Queen." Then he (Schmidt) said, "Why do you not agree to sell your town; King William people sell their town, and you will not agree." Money said, "Well, I do not agree; I want to hear from Consul." Schmidt said, "How long Consul be gone, and has not sent any answer; he does not want Bimbia." Money said, "I do not want to sell my country. I will wait till Consul come." Schmidt said, "If Consul come and say he no want Bimbia, will you agree for German to take you;" and Money answered, "If the Consul does not want Bimbia, then I agree to let German take my town." Then M. Schmidt said, "You must put that down for book." He produced a paper which he (Money) signed, supposing that the document was to show that he consented to the Germans taking his town in the event of the English Consul refusing to take him and his country under English protection. When he had signed, M. Schmidt said he must take pay for his country; but he (Money) declined to receive anything until such time as he had seen Consul (English). M. Schmidt said, "Why will you not; King William's people have taken pay;" but Money still refused till he had seen the Consul. M. Schmidt then left. ‖ Directly after Money had signed the paper he returned to the bush country, and came back to town again. M. Schmidt was there, and said to him, "I want to put stick (flag-staff) for your town;" but Money would not agree, and reminded him of what he had said about seeing the Consul before he would let the Germans take his country. M. Schmidt said, "You don't want me to put stick (flag-staff) for your town; I have done so already in King William Town and Nicoll Island", which King Bell had given them. Money on this got vexed with King William Town people for dividing the country. Money still held out, and told M. Schmidt, "I do not care if you give me nothing; I will not agree till Consul come." When the English man-of-war („Opal") was at Bimbia Money was away at bush country at back of Victoria. Word was sent to him, and he started to come to town, but on arriving at Victoria he found the man-of-war had left. M. Schmidt came after this in a German man-of-war, and wanted to take him with him; but Money said he did not know what he would do with him and refused to go, so M. Schmidt, Kongolo and Kwan [*sic*]. After this Money saw no more of M. Schmidt. The above was what Money stated; the other Chiefs had nothing to do with the Germans in Money's absence. ‖ The above statement was read over and explained to Money and his Chiefs, who declared it in our presence to be true, and they still maintained that they, as did their grandfathers, live

under the Queen, and that they do not now wish to let the Germans have their country. Nr. 8522. Gross-britannien. 21.Sept.1884.

R. W. Craigie, Commander, Her Majesty's ship "Flirt."
R. G. Paynter.
Peter N. Stone.

P. S. — This statement of the Chiefs of Money Town was taken down by me, and signed by Commander Craigie, Mr. Paynters and Peter N. Stone, in my presence, this 13th September, 1884.

Edward Hyde Hewett,
Her Britannic Majesty's Consul.

Statement of the Chiefs of King William Town, Bimbia, as to how the Treaty was concluded with the Germans.

William Bertram (Head Chief of King William Town, Bimbia), Charles Smart, John Priso-Beskwang (Chiefs of same town), appeared on board Her Majesty's ship "Flirt," anchored off Bimbia, the 13th September, 1884, and stated that the Consul had been to Bimbia last year, when he was accompanied by M. Schmidt, of Cameroon, a palaver with whose clerk the Consul then set. About three months ago M. Schmidt came to Bimbia and said to the Chiefs of William Town that he wanted to buy their town; they said they did not agree to that, as they had already signed a paper with the Consul to give their country to Queen of England. M. Schmidt said, that they must look to him that "Germans be all the same for English, they be one." Then he told them, that if any palaver came they must send for him. They agreed, on the strength of what M. Schmidt had said, to sell him half the town from Jubilee Point to Man-of-War Bay. They then signed a paper which was represented to them by M. Schmidt as being an Agreement to sell the ground above-mentioned, and he paid them in goods to the value of 150 kroos. The above transaction was all done in about half-an-hour: they asked to be allowed to consult together; but M. Schmidt would not let them. M. Schmidt left the same day, taking the signed paper with him, and not leaving a copy or duplicate with them. After a lapse of some days, M. Schmidt came again in a man-of-war (German) and went on shore with a number of soldiers (marines) and the German Consul, who read a paper, which they did not understand; after which the soldiers hoisted the German flag and fired guns. M. Schmidt interpreted something the Consul said, and told them King William Town, Money Town, Dikólo Town, and Nicoll Island belonged to the Emperor of Germany, and then gave them some rum and gin to drink, and then they left in the man-of-war. About a fortnight ago two German men-of-war came: M. Schmidt was on board; he went on shore, called two men, Kongolo

Nr. 8522. Gross-britannien. 24. Sept. 1884.

and Kwan, and took them with him. They asked where he was going to take them. He replied, "To Victoria." After the ship weighed from Amboises Bay they again asked him were they were to be taken, and he then told them he was going to take them to Bibundi, and that he was going to put up a factory there. Kongolo said to M. Schmidt he could not agree to that, that the English had already taken that place. When the ship arrived at Bibundi, M. Schmidt landed with the Consul and Kongolo and Kwan. The people came to the beach and told them the English had taken the place. Kongolo and Kwan brought away some kernels they had there and the King Bifongo. They left Bibundi, and M. Schmidt landed the two Bimbians and the King at Bimbia and wend away. At the first meeting with them they told him (M. Schmidt), that he was present when they signed the paper for the Consul (English), and that from the time of their old fathers their country was protected by England. M. Schmidt told them not to mind, and that if any palaver came he would "stand," *i. e.*, that they would have to send for him if the Consul came and made an objection to what they had done. They do not like the Germans. M. Schmidt agreed to buy half the town, and afterwards the (German) Consul came and took it all. They pulled down the German flag, but were told by Captain of English man-of-war that they might get punished for doing that, that they had better keep it till the Consul (English) came, when he would tell them what to do. They want England to take them, "because their fathers lived under the English flag." ‖ The above statement was read over and explained to William Bertram (native name of whom is Kongolo), Charles Smart, John Priso and Beskwang, who stated that it was all true, and that as to the desire to live under English protection, they spoke in the name of all the people of King William Town. ‖ The statement was made and taken down in the presence of us.

R. W. Craigie, Commander, Her Majesty's ship "Flirt."
R. G. Paynter.
Peter N. John Stone.

P. S. — This statement of the Chiefs of King William Town was taken down by me, and signed by Commander Craigie, Mr. Paynter and Peter N. John Stone, in my presence, this 13th September, 1884.

Edward Hyde Hewett,
Her Britannic Majesty's Consul.

Nr. 8523. GROSSBRITANNIEN. — Consul Hewett an den engl. Min. des Ausw. — Abschluss von Verträgen mit 18 westafrikanischen Häuptlingen. [62.]

(Extract.) (Received November 5.) Akassa, September 24, 1884.

Old Calabar has signed the full Treaty, with additions to Articles IV and V, the elimination of Article VI, and an addition to Article IX, to relieve them of liability for the actions of the Tom Shot people. The Chiefs of Tom Shot country, of Efut, the country about the River del Rey, and of Idombi, the country about the River Rumby, made declarations that they were subject to Old Calabar. These declarations will be found attached to the Old Calabar Treaty. || The Preliminary Treaties with the small countries to the south of the River Rumby and adjoining Victoria were made by Lieutenant and Commander Furlonger. I have not had time to visit these places; but I intend doing so when time admits of it, in order to get full Treaties signed. Your Lordship will observe that the Bota Treaty is made with M. Stefan Szole Rogozinski, King George and the Chief Molendé. M. Rogozinski, of whom mention is made in my despatch of the 13th September, made a Treaty on the 24th July last with King George and Molendé, a copy of which is in my possession. By this I find that he has purchased some land in Bota; he gives certain rights to the people, while, on the other hand, he obtains some for himself, among which I notice that "no palaver with any person foreign to Bota, or with any other town or country, can from this day be kept by King and people of Bota, but must be every time brought before M. Stefan Szole Rogozinski, or the person to whom he gave the right." I did not deem it expedient to question his right to being a party to the Treaty. When the Treaty was made Lieutenant and Commander Furlonger gave an undertaking, which is attached to the Treaty, "that none of their palavers shall be settled by the Court of Victoria so long as the said Preliminary Treaty shall hold good." M. Rogozinski's objection is to be subject to the jurisdiction of a Court composed as a present. || The Treaties which I now respectfully place in your Lordship's hands embrace the district from Old Calabar to Victoria.*)

Nr. 8523. Gross-britannien. 24. Sept. 1884.

List of Treaties sent home in Consul Hewett's despatch of the 24th September, arranged in geographical order, from Old Calabar to Cameroons.

Name of Place or Chief.	Date.
	1884.
Old Calabar, Creek Town	July 23.
Ditto, Duke Town	„ 24
Ditto, including Chiefs of Tom Shot, Efut and Idomby .	September 10.

*) Die Verträge selbst sind hier nicht aufgenommen. Anm. d. Red.

Nr. 8523. Grossbritannien. 24. Sept. 1884.

Name or Place of Chief.	Date.
	1884.
Ba Musso	September 6.
Eyenda	„ 7.
Betika Ngang	August 31.
Betika Madali	„ 31.
Luünya	September 1.
Jandgi Kolleh	„ 1.
Likundu	„ 1.
Bibundi	August 30.
Isobe	„ 29.
Ndgondge	„ 29.
Mobange	September 1.
Bakingi	August 29.
Batoki	„ 28.
Bota, also signed by M. Rogozinski	„ 28.
Victoria, Ambas Bay	July 19.

Nr. 8524. **GROSSBRITANNIEN.** — Admiralität an das Ausw. Amt. Unterhandlungen mit den noch nicht unter deutschem Protectorat stehenden Häuptlingen in Kamerun. (41.)

(Received October 6.) Admiralty, October 3, 1884

Nr. 8524. Grossbritannien. 3. Oct. 1884. Sir, — I am commanded by my Lords Commissioners of the Admiralty to transmit to you, for Earl Granville's perusal, the accompanying extract of a letter, dated at Bonny on the 25th August last, from Commander Craigie, of Her Majesty's ship "Flirt" (with an inclosure), reporting the proceedings of that vessel on the West Coast of Africa. || I am, &c.

Evan Macgregor.

Commander Craigie to Rear-Admiral Salmon.

(Extract.) "Flirt," at Bonny, August 25, 1884.

On the 20th I went to Breaker Island, where the "Forward" was at anchor, she having returned from Cameroons. || Breaker Island is a good place for a ship that has been some time in the rivers to visit. There is generally a fresh sea breeze; it is perfectly healthy; plenty of fish to be got by seining, and no liquor can be obtained there. || I beg to inclose Lieutenant and Commander Furlonger's letter of proceedings. || It appears from Lieutenant and Commander Furlonger's Report, that those Chiefs in the Cameroons River who did not

sign the German Treaty, viz., Lock Preso and Green Joss, of Hickory Town, on the north bank, and some Chiefs on the south bank, are still anxious for British protection, and that the Germans are constantly offering them "dashes," and holding out threats if they do not sign. I have therefore sent the "Forward" to the Cameroons at the Consul's request, which I inclose, to tell these Chiefs that the Consul hopes to go there shortly, then proceed to the coast between Rio del Rey and Victoria, to conclude preliminary Treaties with the Kings and Chiefs there. The town of Bibandi has, I hear, a large trade. || The River Mungo, which is not marked on our charts, appear to be of great importance to the ivory trade; the delta of this river is not yet under German protection. || Rogozinski, who is a Pole, says he has bought a large extent of land round Bota, which the missionaries at Victoria state belongs to them. Nr. 8524. Gross-britannien. 3. Oct. 1884.

Lieutenant-Commander Furlonger to Commander Craigie.

"Forward," at Bonny, August 21, 1884.

Sir, — Having forwarded to you my letter of proceedings of the 17th instant, I beg now to inclose the following observations:— || In Cameroons River I would submit that the advantage to England would be very considerable, geographically speaking, if we extended our protection to the Chiefs in possession of the land north of Cameroons River, including therein all the islands which form the delta of the Mungo River, which is a good waterway towards Central Africa, joins the source of the Rio del Rey, and nearly approaches the Old Calabar River, about 30 miles in latitude 5° north and longitude 9° 20' east. || I have &c. A. Furlonger.

Mr. Lister to the Bristol Incorporated Chamber of Commerce and Shipping.

Foreign Office, October 7, 1884.

Gentlemen, — I am directed by Earl Granville to acknowledge the receipt, through Mr. S. Morley, M P., of your Memorial of the 24th ultimo relative to the territories on the West Coast of Africa, recently taken under German protection; and I am to inform you, in reply, that Her Majesty's Government are in communication with the German Government on the subject. || I am &c.

T. V. Lister.

Nr. 8525. **GROSSBRITANNIEN.** — Admiralität an das Ausw. Amt. — Unterhandlungen mit den gegen Deutschland feindlich gesinnten Häuptlingen. [48.]

(Received October 15.) Admiralty, October 14, 1884.

Sir, — I am commanded by my Lords Commissioners of the Admiralty to transmit, for the information of the Secretary of State for Foreign Affairs, the inclosed extract of a letter, dated the 6th September, from Commander Nr. 8525. Gross-britannien. 14. Oct. 1884.

Nr. 8525. Grossbritannien. 14. Oct. 1884.

Craigie, of Her Majesty's ship "Flirt," relative to the state of affairs at Cameroons, &c. I am, &c.

(Signed) Evan Macgregor.

Commander Craigie to Rear-Admiral Salmon.

(Extrakt.) "Flirt," at Old Calaber, September 6, 1884.

I left Opobo on the 1st September and crossed the bar by the east channel at 11.30 a.m. Buoy in line with the beacon, least water 12 feet, and anchored off King Bell's Town, Cameroon River at 4 p.m. the following day. || Dr. Nachtigal arrived there in the "Möwe" on the 28th August, and the same evening hoisted the German flag at Hickory Town, and then hauled it down immediately, and took the flag-staff away before any of the Chiefs could interfere. || Lock Preso Bell, Green Joss Bell and all the principal Chiefs at once wrote a very strong letter of remonstrance to Dr. Nachtigal against this act, and the Acting British Vice-Consul, Captain Buchan, also protested against it. Dr. Nachtigal sailed the next day for Bimbia; and Dr. Buchner, the Acting Commissioner, wrote a letter in reply, saying that this act of sovereignty had been done because Hickory Town belonged to King Bell. But King Bell distinctly stated, that he signed the Treaty for his own town only, and the Chiefs say he had no power to sign for any of the other towns without their consent; as Dr. Nachtigal had made a verbal agreement with Mr. Consul Hewett the last time we were at Cameroons that no further steps should be taken until the matter had been settled by the home Governments, the German flag ought not to have been hoisted at Hickory Town against the wish of the people. || Captain Buchan informed me, that the "Möwe" had been to Lagos, and also that the French gun-vessel "Voltigeur" anchored at the mouth of the river on the 24th July. || Captain Buchan also told me, that King Money, the principal Chief of Bimbia, had refused to sign the German Treaty. || Lock Preso and Green Joss, the principal Chiefs of Hickory, came on board to see the Consul, and declared they would never sign a Treaty with the Germans, as they wished for English protection; the Consul told them to wait until the result of the decision of the home Government was made known, and to remain quiet until then. King Bell and King Acqua were both up at the markets, so we did not see them. || Lieutenant and Commander Furlonger has been very successful in making preliminary Treaties with the Kings and Chiefs of Bota, Bibundi, and other towns between Rio del Rey and Victoria, and apparently only just in time, as he met His Imperial German Majesty's ships, "Leipsic," with Dr. Nachtigal on board, and the "Möwe", steering direct for Bibundi, the Germans wishing to obtain that place, as all the Bimbian trade comes from there; but Bibundi is a perfectly independent town, and does not belong to the Bimbians, although they have great power there, and it appears from Lieutenant and Commander Furlonger's Re-

port that these Bimbians are prepared to give back the German "dash," and desire English protection. ‖ With reference to Bimbia, it is reported that King Bell has sold Nicoll Island to a German firm; but I have been assured by Lock Preso Bell and others, that King Bell sold it many years ago to a Mr. Nicoll, who, I believe, is a marine officer, and the island was called after him. ‖ I have the honour to bring before your notice the great assistance Lieutnant and Commander Furlon ger has afforded me, and the efficient way in which he has carried out the instructions of Mr. Consul Hewett in making these preliminary Treaties. ‖ M. Rogozinski has bought a large extent of land near Bota, adjacent to the territory of Victoria; and it its reported, that he is preparing the way for the establishment of Jesuit missionaries there. Nr. 8525. Gross-britannien. 14. Oct. 1884.

Nr. 8526. **GROSSBRITANNIEN.** — Min. des Ausw. an den engl. Botschafter in Berlin*). — Vorschlag, das deutsche Protectorat nach Süden auszudehnen. [57.]

Foreign Office, October 23, 1884.

Sir, — With reference to Mr. Scott's despatch of the 3rd ultimo, and subsequent despatches relating to the recent proceedings of Dr. Nachtigal in the Cameroons, I have to request your Excellency to inquire of the German Government whether they are now in possession of reliable information as to what has taken place, and to add that Her Majesty's Government would be glad to learn what is the extent of the Protectorate established by Germany in that quarter, and also whether they may feel satisfied that due provision has been made for the security of British subjects and trade in the protected district. Nr. 8526. Gross-britannien. 23. Oct. 1884.

Her Majesty's Government, being solely actuated by the desire to secure freedom of trade for all countries in the Cameroon district, are far from viewing with distrust the recent movements of German Agents; they are, on the contrary, so confident that the views of the two countries are in harmony that they would suggest that the Protectorate already acquired by Germany in the neighbourhood of the Cameroons should be extended over the adjoining rivers in a southerly direction, viz., the Langasi, Donga Creek, and Qua Qua River, and up to whatever may be the northerly limit of the territory claimed by France as having been acquired by Treaty with King Pass All of Malimba.**)

I have to request your Excellency to make a communication in the above sense to the German Government. ‖ I am, &c. Granville.

---

*) Die entsprechende Note Malets an den deutschen Staatssecretär des Auswärtigen ist vom 22. October datirt [Nr. 60]. Anm. d. Red.

**) Dieser Absatz entspricht einer Anregung, welche das Kolonialamt durch Schreiben vom 7. October 1884 [No. 43] gegeben hatte. Anm. d. Red.

Nr. 8527. **DEUTSCHLAND.** — Botschafter in London an den engl. Min. des Ausw. — Die inneren Grenzen des Protectorats können noch nicht angegeben werden. [65.]

(Translation)*).

(Received November 10.) German Embassy, London, November 9, 1884.

Nr. 8527. Deutschland. 9. Nov. 1884. In execution of his instructions, the Undersigned has the honour to reply as follows to the note which Her Majesty's Ambassador in Berlin addressed to the German Government on the 27th ultimo, on the subject of the Cameroon territory. || The first question in that note, namely, whether his Majesty's Government had yet received reliable information as to the proceedings in the Cameroon territory, and what was the extent of the German Protectorate in that neighbourhood, has, in the opinion of His Majesty's Government, been already answered by the information given in the note of the German Chargé d'Affaires of the 15th ultimo, regarding the placing of certain territories on the West African coast under the protection of His Majesty. || The distance to which the frontiers of the German Protectorate extend inland cannot at present be defined. In regard to this the Imperial Government reserves its freedom of decision in the same way as the English do in the occupation of portions of a coast-line, as shown recently by the proclamation of a British Protectorate over the south coast of New Guinea, as to which Mr. Ashley stated on the 25th ultimo, in the House of Commons, that it was not then possible to define the inland frontiers of the English Protectorate, but that the Protectorate would be extended as far as local circumstances might demand. || As for the districts south of the Cameroon, mentioned in Sir Edward Malet's note as those which Her Majesty's Government would wish to see placed under German protection, they already belong to the territorries which were described in the note from this Embassy of the 15th ultimo as having been placed under the protection of His Majesty the Emperor. || With reference to the question whether His Majesty's Government is convinced, that effective precautions will be taken for the safety of British subjects and trade in the Cameroons, Her Majesty's Government may rest assured that the rights and interests of English subjects in the districts which have been placed under His Majesty's protection will remain no less secure than before. || Matters have not yet been developed in these districts, but the Imperial Government is occupying itself in making the necessary arrangements which may be expected of it in view of the Protectorate which it has assumed. English subjects will there be just as favourably treated as Germans are in English Colonies and Protectorates. || The Undersigned, &c. Münster.

---

*) Der deutsche Text ist nicht publicirt. Anm. d. Red.

Nr. 8528. **GROSSBRITANNIEN.** — Botschafter in Berlin an den englischen Min. des Ausw. — Bismarck würde das Einschliessen der deutschen Besitzungen durch engl. Annexionen als eine unfreundliche Handlungsweise betrachten. [70.]

(Extract.) (Received December 7.) Berlin, December 1, 1884.

Prince Bismarck said to me to-day, in the course of conversation, that he bad been informed that the British authorities were gradually surrounding the territory of the Cameroons by further annexations; that he did not know whether the report in question were true or not, but if it proved correct, that he should regard it as an unfriendly act, as the Imperial Covernment desired to extend the commerce and trade of the Cameroons Colony inland, and to maintain its communications with the upper country free. Nr. 8528. Gross-britannien. 1. Dec. 1884.

Nr. 8529. **GROSSBRITANNIEN.** — Botschafter in Berlin an den deutschen Staatssekretär des Ausw. — Die Gerüchte, dass England die deutschen Gebiete gegen das Innere abschliesse, sind unbegründet. [71.]

(Extract.) Berlin, December 5, 1884.

In the course of conversation on the 1st instant Prince Bismarck spoke to me regarding a rumour respecting the Cameroons, to which he requested me to call the attention of Her Majesty's Government. || I beg to inclose to your Excellency a Memorandum dealing with this rumour, and to request you to be so good as to let Prince Bismarck see it. Nr. 8529. Gross-britannien. 5. Dec. 1884.

Memorandum.

Representations having been made to the Imperial Government, that we were contemplating a gradual surrounding of the territory of the Cameroons in such a manner as to cut off the Settlement from free communication with the interior, I am desired by Lord Granville to say that there is absolutely no foundation for it, that the policy Her Majesty's Government has been loyally to accept the position of the Germans on the Cameroons River, and that they will in no way endeavour to impede its extension inland to the upper country.

December 5, 1884. Edward B. Malet.

Nr. 8530. **GROSSBRITANNIEN.** — Min. des Ausw. an den engl. Botschafter in Berlin. — Verhandlung mit Münster über das Einschliessen der deutschen Besitzungen. [72.]

(Extract.) Foreign Office, December 10, 1884.

Nr. 8530. Gross-britannien. 10. Dec. 1884. Count Münster called upon me to-day, and told me he had received a letter from Prince Bismarck, in which the Chancellor complained of the conduct of Her Majesty's Government with regard to the Cameroons. ‖ His Excellency observed, that the colonial possessions of Great Britain are so enormous that no German Settlement could ever do them harm. But public opinion in Germany was much excited about their Colonies, and his Excellency added that it was to be hoped that England should show herself friendly to Germany as Germany has been showing herself friendly to England on former occasions in Egypt, and by the way she is treating the Niger question now. ‖ In reply, I repeated the assurances given by your Excellency to the German Minister for Foreign Affairs to the effect that Her Majesty's Government had from the first loyally accepted the position which had been acquired by Germany in the Cameroons; that they viewed with no jealousy her presence in the neighbourhood of our recent acquisitions in the Oil River district, nor the extension of her possessions to the upper waters of the Old Calabar or Cross River, which it was understood was the district referred to by Prince Bismarck in a recent conversation with your Excellency as the "upper country" behind the Cameroons district. ‖ I added, that I did not doubt that if any questions should arise as to the actual boundaries between Bimbia and our Settlement of Victoria they would be easily susceptible of friendly adjustment between the two Governments.

Nr. 8531. **GROSSBRITANNIEN.** — Kolonialamt an das Ausw. Amt. — Brief König Bells, betr. die Annahme des deutschen Protectorats. [80.]

(Received January 3.) Downing Street, January 2, 1885.

Nr. 8531. Gross-britannien. 2. Jan. 1885. Sir, — I am directed by the Earl of Derby to transmit to you a letter purporting to come from King Bell, of the Cameroons River, explaining his policy in accepting German protection. ‖ The letter should have been addressed to Earl Granville, who will doubtless decide whether this letter requires an answer. ‖ I am, &c. John Bramston.

King Bell to the Earl of Derby.

Bell Town, Cameroons River, September 30, 1884.

My Lord, — Having written to you, through the English Consuls on the West Coast, several times, covering the space of over five years, in which letters I anxiously inquired to know if the English Government would take

by annexation my country, I at last despaired, having not received any answer from the many applications I made through the Consuls, as also by these letters to the English Government. || I was thereby induced to accept the offer of the German Government for annexation, which I did on the 14th July, 1884, on which date the annexation took place. || Previous to taking this decided step, more than three years previous, the English Consul, now acting, came in the river and, calling all the people, with the Chiefs and King, asked us if we would abide by all English law if annexed to the English Government, and we replied unanimously that we would. Notwithstanding this, I received no answer again from the affair. || This is the reason I changed my mind, and in answer to the German Consul, asking for my country, I made the delivering of my country to Germany, through the German Consul, in a paper signed by all the Chiefs, excepting the Chiefs of Hickory Town. || I write this to you that, if any one, who of my Chiefs or principal men, wish to change their mind, or be influenced for money, you may know that they have signed their names to this, and that I did not annex my country for money for myself, but desired to annex it in a proper manner. || Had I received any answer to my letters sent to the English Government, I would have been encouraged to wait their pleasure. But there was none. I hence concluded that neither the Consuls nor yet the English Government cared anything about my country, not answering me in this long time. || I shall be pleased with an answer to say if you got this as any other of my communications. || Yours, &c.

Nr. 8531. Grossbritannien. 2. Jan. 1885.

King Bell.

Nr. 8532. **GROSSBRITANNIEN.** — Unterstaatssekretär des Ausw an König Bell. — Antwort auf Nr. 8531. [82.]

Foreign Office, January 12, 1885.

Sir, — I am directed by Earl Granville to acknowledge the receipt of your communication of the 30th September last, stating that, failing to learn the views of Her Majesty's Government with regard to the offer that you had made them to place your territory under British protection, you had decided to accept a German Protectorate. || In reply, I am to point out to you that you could not have failed to be aware, both from written and verbal communications with Mr. Hewett, Her Majesty's Consul at Old Calabar, that Her Majesty's Government were considering your offer, and that only a week before you signed the Treaty making over your territory to Germany you were cognizant, from communications with the Captain of Her Majesty's ship „Forward," that Consul Hewett was on his way to you with an offer of British protection. || Under such circumstances, I am to add that the only advice Her Majesty's Government can now tender to you is to remain loyal to the country under whose Protectorate you have placed yourself. || I am, &c.

Nr. 8532. Grossbritannien. 12. Jan. 1885.

T. V. Lister.

Nr. 8533. **GROSSBRITANNIEN.** — Min. des Ausw. an den engl. Botschafter in Berlin. — Deutsche Klagen über die Intriguen der Engländer in Kamerun. [85.]

Foreign Office, January 13. 1885.

Nr. 8533. Grossbritannien. 13. Jan. 1885. Sir, — Count Münster called upon Sir Julian Pauncefote to-day, and said that he was instructed to state that the complaint of the German Government against the agent of Messrs. Holt and and Mr. Co. Buchan, Acting British Vice-Consul in the Camaroons, of stirring up the natives against the Germans, is confirmed by the latest reports received by the German Government from the Cameroons; that the natives have become unruly in consequence, and have attacked Europeans, and among others an English captain of a ship. || His Excellency added, that the German Government are taking measures to punish the offenders, and hope that Her Majesty's Government, in accordance with the kind assurance already given by them, will use their best efforts to prevent a continuance of such conduct on the part of the persons referred to. || I am, &c.

Granville.

Nr. 8534. **GROSSBRITANNIEN.** — Min. des Ausw. an den engl. Botschafter in Berlin. — Das Verhalten der engl. Regierung und der engl. Beamten gegenüber den deutschen Erwerbungen. [87.]

Foreign Office, January 20, 1885.

Nr. 8534. Grossbritannien. 20. Jan. 1885. Sir, — In view of the speech made by Prince Bismarck in the Reichstag on the 10th instant, of which a Report and précis were sent home in your Excellency's despatch of the 11th instant, Her Majesty's Government think it desirable to recall to the Chancellor's recollection the note addressed by Mr. Scott to Dr. Busch on the 29th August last,*) which explained the position of Her Majesty's Government in the Cameroons district up to the date of the latest reports which they had then received from the coast. || That note remains unanswered. || In the absence of any official intimation of the intentions of the German Government in regard to the Cameroons, Her Majesty's Government did not hesitate, at Prince Bismarck's request conveyed in Count Vitzthum's note of the 19th April, 1884, to instruct their officials on the West Coast of Africa to give Dr. Nachtigall all the assistance in their power in the prosecution of a mission, which was described on the part of the German Government as having for its object the collection of information on the state of German trade, and the settlement of certain questions which had arisen. || It is evident that had Her Majesty's Government supposed that

*) Staatsarchiv Nr. 8279.

Nr. 8534. Gross-britannien. 20. Jan. 1885.

Dr. Nachtigal was authorized to annex territories in which they took a special interest, and over which they had then decided to proclaim the Queen's Protectorate, they would have exchanged explanations with the German Government, which must have prevented the present state of things. || When Mr. Hewett, Her Britannic Majesty's Consul, arrived at Benin on the 15th July last, he first heard reports of the views of the German Government in regard to the Cameroons, and at the same time was informed that Kings Bell and Acqua had promised to sign no Treaty before he reached the Cameroons. He arrived there on July 19, and found the "Möwe" at anchor, and the German national flag flying at Bell and Acqua towns. It would not have been unnatural for Consul Hewett, on finding himself thus forestalled, to have shown some signs of irritation. But, on the contrary, Her Majesty's Government are pleased to think that, as stated by Dr. Nachtigal in his Report to the German Government of the 16th August, the attitude of Her Majesty's Consul and the English traders was on that occasion friendly and conciliatory. Consul Hewett did, indeed, lodge a verbal protest against Dr. Nachtigal's action; but having performed this formal act, he assured both Dr Nachtigal and Dr. Buchner, the German Vice Consul, of his cordial support in maintaining the peace of the river; and his advice to the natives and traders was that they should remain quiet, and attend to their trade as usual. Moreover, on being asked by the inhabitants of Hickory Town (who do not recognize the rights claimed over them by Kings Bell and Acqua) to hoist the British flag over the town, he not only refused to do so, but warned them that any such step on their part was likely to meet with severe punishment. So anxious was Mr. Hewett to do all he could in the interests of peace and good order in this district, where he felt that the English sympathies of the natives who have been so long under English control, were likely to lead to trouble on the assertion of German supremacy, that he appointed Mr. Buchan, an old resident and trader of repute, as British Vice-Consul, stating, in his letter of appointment, that Mr. Buchan would best carry out his wishes by using his good offices to keep order among the natives and by cooperating with Dr. Buchner, in any way he might ask, for the preservation of good order, the interests of trade and the settlement of palavers; adding that he was not to extend British protection to those heads of houses who had signed the German Treaty. || Consul Hewett then left the Cameroons to visit other parts of his Consular district and, beyond a flying visit in the early part of September, he has not, so far as Her Majesty's Government are aware, been there since. Her Majesty's Government are convinced, that a perusal of the above facts will remove from Prince Bismarck's mind any suspicion that their Agents, apart from the special orders given them, are not as anxious for the maintenance of good order as Her Majesty's Government are themselves; but it is evident, that neither Her Majesty's Government nor their Agents can be held responsible for it in districts taken under the German flag, and in regard

Nr. 8534. Gross-britannien. 20. Jan. 1885.

to which Count Münster has, in pursuance of instructions, assured Her Majesty's Government that "the rights and interests of British subjects" .... "will remain no less secure than before." This assurance can hardly be said to have been completely carried out if, as stated by the Hamburg Syndicate, and repeated by the Chancellor, the natives have since taken prisoner the captain of an English vessel and killed two of his crew. || Prince Bismarck, in alluding to this circumstance, stated that Count Münster had received instructions to make a communication on the subject; but no such representation had then been made, nor was it received till the 13th instant, when Count Münster called at this Office and stated that a German ship of war had been sent to obtain redress. || Her Majesty's Government are unable to appreciate the value of the article from a Polish newspaper in regard to the proceedings of Lieutenant Rogozinski, to which the Chancellor appeared to attach considerable importance, but their inquiries as to that gentleman's character and antecedents have been satisfactorily answered. He has, however, no connection whatever with Her Majesty's Government, who have never had any direct communications with him, nor, so far as they know, has he ever been on board Her Majesty's ships of war on the African coast, though it is, of course, possible that he may have done so. || As regards the alleged misconduct of the agent of Messrs John Holt and Co., and the allusions to the expulsion of one of their agents from the Gaboon, Her Majesty's Government have received a protest from that firm who, while repudiating the charges brought against their agent, are desirous of learning their exact nature, a request of which Her Majesty's Government feel sure Prince Bismarck will admit the justice. || In conclusion, I have only to point out that, while Her Majesty's Government have found it expedient, in pursuance of a policy formed before they had any idea of the interest taken by Germany in the West Coast of Africa, to place under the sovereignty or protection of Her Majesty the Queen the territories extending from Ambas Bay to the limits of the Lagos Colony, they have no intention and no desire to hamper or interfere with the legitimate growth and extension of the German acquisitions in the Cameroons; and they can only repeat, that, should it be found that the boundaries of the two Settlements require any local adjustment, they will be ready to approach the question in the most friendly spirit. || Your Excellency will be good enough to read this despatch to Prince Bismarck, and to leave a copy of it with him. || I am, &c.

Granville.

Nr. 8535. GROSSBRITANNIEN. — Min. des Ausw. an den deutschen Botschafter in London. — Mittheilung der Annexion von Victoria. [88.]

(Extract.) Foreign Office, January 21, 1885.

On the 15th and 16th instant Baron Plessen called, on behalf of your Excellency, on Sir J. Pauncefote, and inquired whether it was the fact that the British flag had been hoisted at Victoria, Ambas Bay. Baron Plessen was informed, that the British flag had been hoisted at the place named, but that an answer in writing would be given to your Excellency. || I have, accordingly, now the honour to state that the Settlement of Victoria, Ambas Bay, was formally annexed to the dominions of Her Majesty the Queen on the 19th July, 1884, by a Notice, of which a copy is inclosed, and an announcement to that effect was made by Lord E. Fitzmaurice in the House of Commons on the 7th November last.

Nr. 8535. Gross-britannien. 21. Jan. 1885.

Nr. 8536. GROSSBRITANNIEN. — Min. des Ausw. an den engl. Botschafter in Berlin. — Dem deutschen Botschafter ist auf dessen Anfrage mitgetheilt, dass der Entschluss, Victoria zu annectiren, schon vor der Sendung Nachtigalls gefasst sei. [91.]

Foreign Office, January 21, 1885.

Sir, — The German Ambassador called on Lord E. Fitzmaurice this afternoon and made inquiries as to the date of the decision of Her Majesty's Government to occupy the Settlement of Victoria, Ambas Bay. His Excellency was informed, that that decision was taken in the winter of 1883, and that Mr. Consul Hewett had left England at the end of May last to put it into execution. || Count Münster said, that what the German Government wanted to know was whether that decision had been taken prior to any knowledge by Her Majesty's Government of the proceedings of Dr. Nachtigal, not in consequence of that knowledge. || Lord Edmond replied, that the date showed that the decision of Her Majesty's Government was taken prior to their having any such knowledge. Count Münster having observed that at the time of the actual occupation there was something like a race, Lord Edmond said that perhaps that was so, but that he could not suppose that, under any circumstances, Dr. Nachtigal would have taken upon himself to hoist the German flag over a place which, though not at that moment under British sovereignty, was nevertheless British in character and in history, and the acquisition of which had been pressed on Her Majesty's Government by an important English religious body. || Count Münster did not appear to dissent from these observations. || I am, &c. Granville.

Nr. 8536. Gross-britannien. 21. Jan. 1885.

Nr. 8537. **GROSSBRITANNIEN.** — Botschafter in Berlin an den engl. Min. des Ausw. — Erwiderung Bismarcks auf die Note vom 20. Januar. [95.]

(Received January 26.) Berlin, January 24, 1885.

Nr. 8537. Gross-britannien. 24. Jan. 1885. My Lord, — With reference to your Lordship's despatch of the 20th instant, on the subject of certain remarks in regard to events in the Cameroons, which Prince Bismarck had made in the course of a recent speech in the Reichstag, I have the honour to inform your Lordship that, in obedience to the instructions contained at the close of that despatch, I to-day read it to the Prince, and left a copy of it with him. ‖ The only remark which he made during the reading of the despatch was on the sentence stating that the object of Dr. Nachtigal's mission to the West Coast of Africa had had for its object "collection of information on the state of German trade." On this the Prince observed, that it had had for its object the protection of German trade, not merely the collection of information regarding it. ‖ When I had finished reading the despatch Prince Bismarck said, that he would offer no remarks on it, but would examine the copy, which I left with him, at leisure. ‖ I have, &c. Edward B. Malet.

Nr. 8538. **DEUTSCHLAND.** — Reichskanzler an den deutschen Botschafter in London. — Beschwerden über das Verhalten der englischen Beamten und Kriegsschiffe in Kamerun. Die Abberufung des Vice-Consuls Buchner wird gefordert.

(Communicated to Earl Granville by Count Münster, February 7.)

(Translation.)*) Berlin, February 5, 1885.

Nr. 8538. Gross-britannien. 5 Febr. 1885. I have the honour to transmit herewith, for your Excellency's information, copy of a despatch from Lord Granville of the 20th ultimo, which was read to me, and a copy of which was left with me by Sir F. Malet on the 24th ultimo. ‖ In the first place, it is stated in this despatch that Mr. Scott's note of the 29th August last, explaining the position of the British Government towards the Cameroon territory, has remained unanswered. ‖ In reply to this I would observe, that that note merely conveyed the information that the English Government, in view of previous demands for protection by the native Chiefs, would themselves have taken this territory under their protection if it had not been put under that of Germany. There was no proposal or inquiry connected with this communication. To the verbal question of the Chargé d'Affaires as to the extent of our Protectorate, the only answer which could be given at the time was that we were still without any details of the proceedings of Dr. Nachtigal. ‖ As soon as these were received, we gave

*) Der deutsche Text ist nicht publicirt. Anm. d. Red.

Her Majesty's Government, in Baron Plessen's note of the 15th October last, official information concerning our annexations on the West Coast of Africa, and especially in the Cameroon district. || This official communication of ours remained without any direct answer. On the 27th of the same month, however, the English Ambassador handed in a note to the Imperial Government, in which he reverted to the question of the extent of our Protectorate over Cameroon, and, amongst other things, stated that not only did his Government not look upon the Protectorate we had assumed in the Cameroon district with any distrust, but that, on the contrary, they suggested that the German Government should extend it over some neighbouring territories to the south. || Your Excellency answered this communication by a note of the 9th November*) last, in which the question of the boundaries was gone into thoroughly, and, amongst other things, it was said that the territories alluded to in the suggestion of Her Majesty's Government already formed part of the German Protectorate. || From the above it will be seen, that it is not correct to say, that Mr. Scott's note of the 29th August last remained unanswered. || As regards the remark in Lord Granville's despatch of the 20th ultimo, that Her Majesty's Government had not been prepared for the proceedings of Dr. Nachtigal in the Cameroons, I can only refer to what has taken place since our first annexations became known, which proves that English officials would have prevented German acquisitions if it had been known beforehand at what points it was intended to make them. || A special proof of this is the fact alluded to by Lord Granville, that as soon as Consul Hewett, on his arrival at Benin on the 15th July last, heard of the proceedings of Dr. Nachtigal in the Cameroons, he hastened there with a view of forestalling the German annexation, and that immediately afterwards he did all he could, by his action on the coast between Bimbia and Lagos, to prevent an extension of the German possessions on the coast. || The protest of the firm of John Holt and Co. against the accusation brought against their agents of unfriendly conduct towards Germany, which is mentioned in Lord Granville's note, has been brought to the knowledge of the Syndicate for West Africa, and of the military and civil German officials in the Cameroons, so as to give them an opportunity of further explanations. || As regards the question of the Acting British Vice-Consul in the Cameroons, Mr. Buchan, I would first remark that Her Majesty's Government has omitted to ask for our Exequatur to allow this gentleman to exercise official functions although his appointment was made after the proclamation of the German Protectorate. Looking at the complaints which we have received against Mr. Buchan, we should have been justified in refusing to allow him to perform his official functions. We contented ourselves, however, with the instruction to your Excellency of the 27th November, to call the attention

Nr. 8538. Gross-britannien. 5. Febr. 1885.

*) No. 8527.

Nr. 8538. Grossbritannien. 5. Febr. 1885. of Her Majesty's Government to the proceedings of Mr. Buchan and his continued irregular attitude towards us. In answer to your Excellency's communication on this subject, Lord Granville, in his note of the 11th December, forwarded by your Excellency on the 15th of the same month, confined himself to saying, that he would call for a report on the proceedings of this official from his immediate superior. || The Reports which have been recently received from the Commander-in-chief of His Majesty's West African squadron on the subject of the latest events in the Cameroons make it, however, impossible, in the interests of peace and good order, for the Imperial Government to delay its decision any longer. Admiral Knorr has found the opinion, already frequently expressed by the Imperial Representative, Dr. Buchner, to be confirmed by independent information, that the difficulties prepared by a part of the native population in the way of the strengthening of the German Protectorate is owing, in a great measure, to Mr. Buchan. The Admiral has consequently proposed, that Mr. Buchan should be forbidden the further exercise of his official functions in the Cameroons. Before we proceed to this extremity, we ask Her Majesty's Government to be good enough to relieve Mr. Buchan of his functions. || According to a further Report from Admiral Knorr, the English gun-boat "Watchful" arrived in the Cameroons on the 25th December last with Consul Hewett. He and Mr. Buchan on their own account assembled a meeting of the Court of Equity in the German territory. Admiral Knorr, who, in virtue of his full powers and in view of the premeditated disturbances which had broken out, had taken into his own hands the exercise of all supreme powers, could not under the existing circumstances permit the assertion of any authority so near and yet so independent of him, the presence of which was likely to support the doubts felt by the natives and encouraged by the English as to the reality of the German authority. In spite of this, Consul Hewett considered himself justified in demanding a written explanation from Dr. Buchner of his action, taken in concert with the Admiral, in suspending the Court of Equity. I inclose herewith, for such steps as may be proper, copies of the two letters of the 29th and 30th December last, which closed the correspondence exchanged between the English Consul and the German Representative. || On the 26th December the English corvette "Rapid" appeared off the anchorage at Cameroon. As Admiral Knorr reports, this man-of-war omitted to salute the German flag in the usual manner as the territorial flag. To a question put to him on this subject by the Imperial Admiral, Captain Campbell, the Commander of the "Rapid," answered that he had only received private information of the German annexation. Her Majesty's Government will not fail to perceive how easily the omission reported by Captain Campbell of an official notification to English officers and officials of the assumption of a German Protectorate of the Cameroons might, without the temperate forbearance of the German Commandant, have led to misunderstandings between the ships

of two nations which are at peace with one another, and both of which wish to remain so. || According to Admiral Knorr's Report, it is further proved by the evidence of the officers and men of the German landing party that during the fights which took place the rebel negroes availed themselves of English factories and Mission-houses as places of shelter, and from them fired upon the German troops whilst the English flag was flying over the buildings. || It can scarcely be supposed, that this could have been possible without the connivance of the English factory owners and missionaries. Notwithstanding this, the Admiral's orders to respect all British property were carefully observed and carried out during the fights. || With reference to the case mentioned by me in the Reichstag, and by Lord Granville in his despatch of the 20th January, of the capture of a captain of an English ship, and the murder of one of his people by negroes, the answer of the Admiral to the instructions which have been given to him to inquire into the matter and punish the guilty persons has not yet been received. It appears, however, from private communications received by the Syndicate for West Africa, that it was a question of an act of vengeance on the part of the native population, which was caused by an act of the captain of an English ship, who had shortly before taken the law into his own hands in a manner which we, in view of the German Protectorate, must characterize as illegal. || As regards our statement, of which Lord Granville reminds us in his despatch of the 20th January, to the effect that the rights and interests of British subjects would enjoy no less security under German Protectorate than they did before, and his statement that this assurance had not been fully fulfilled, we regret to say that according to all reports we have received from the Cameroons English subjects are not free from blame. || I request your Excellency to be so good as to bring the foregoing to Lord Granville's knowledge, and to ask ("beantragen"), first, that Mr. Buchan may be informed that he cannot be permitted to exercise Consular functions in the Cameroon territory; secondly, that, to avoid future difficulties, British officials and captains of ships should be officially reminded of the obligations imposed upon their conduct, whilst within our Protectorate, by the recognition by Her Majesty's Government of the German Protectorate, and especially that Consul Hewett and the Commander of the British corvette "Rapid" should be made to understand how far their conduct in the Cameroons is out of harmony with those duties. || With reference to the concluding sentence of Lord Granville's despatch of the 20th January, I would remark that in face of the foregoing facts we unfortunately cannot avoid the impression that the acquisitions made by England on the coast between Ambas Bay and the Colony of Lagos since our annexation of the Cameroons were intended, in spite of the assurances to the contrary, to prevent the possibility of an extension of our possession. It stands to reason, that we will willingly concur in the suggestion made by his Excellency for negotiations for marking out a suitable boundary of the terri-

Nr. 8538. Gross-britannien. 5. Febr. 1885

Nr. 8538. Gross-britannien. 5. Febr. 1885. tories of the two Powers, and we are glad to look upon this proposal as the commencement of a policy which will admit of the development of our colonial aspirations in a more benevolent spirit than hitherto.

v. Bismarck.

Consul Hewett to Dr. Buchner.

„Watchful“, River Cameroon, December 29, 1884.

Sir, — The letter of yesterday's date, which you did Mr. Vice-Consul Buchan the honour of addressing to him, has been forwarded to me. In that letter you state, that Corvette Capitän Bendemann forbids the meeting of the Court of Equity which was to take place to-day. I have the honour to request you to inform me, for my guidance, whether that officer forbids the meeting as commanding the German naval forces in the port of Cameroon, or if he has superseded you in the civil authority with which, as I understand from Dr. Nachtigal, you have been invested as Acting Commissioner. I may remind you, that Dr. Nachtigal permitted the Court of Equity to continue its function, and that I have since then received no intimation that any change has taken place in the administration of affairs in Cameroons that affects the decision of Dr. Nachtigal that the Court of Equity should still hold its meetings. I notice in your letter, that no reason is assigned for not permitting the Court meeting to-day, and that the prohibition is not extended to the future. I would be much obliged to you, Sir, by your letting me know the grounds for Corvette Capitän Bendemann forbidding the meeting of the Court, and also if he intends to continue to forbid the Court to meet and yet to sanction its existence. || I have, &c.

Hewett.

Dr. Buchner to Consul Hewett.

Cameroon, December 30, 1884.

Sir, — In reply to your favour of yesterday, I have the honour to inform you that the prohibition of the meeting of the Court of Equity was issued by Corvette Capitän Bendemann, on instructions received from Rear-Admiral Knorr, commanding the German West African squadron, and endowed with full power by the Imperial Government. At the actual state of rebellion, war and excitement which reigns in Cameroon, the meeting of an international body of jurisdiction not connected with the said authority, and therefore apt to raise doubts and complications, had certainly to appear inadmissible. The same actual state of war induced not my supersedence, but undoubtedly my subordination under the said authority. The Court of Equity, although permitted to continue by Dr. Nachtigal, was always to be considered as a pro-

visional institution only, which one day had to be replaced by a national German one. About this latter object, an order of Rear-Admiral Knorr will be issued as soon as the pacification of the country will be completed. || I have, &c. Buchner. Nr. 8538. Grossbritannien. 5. Febr. 1885.

Nr. 8539. **GROSSBRITANNIEN.** — Min. des Ausw. an den deutschen Botschafter in London*). — Widerlegung der deutschen Beschwerden.

Foreign Office, February 21, 1885.

M. l'Ambassadeur. — I had the honour, on the 9th instant, to receive from your Excellency the copy of Prince Bismarck's note to your Excellency of Nr. 8539. Grossbritannien. 21. Febr. 1885.

*) Ueber diese Depesche schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" vom 3. März:

Der Inhalt der jüngsten englischen Blaubücher kontrastirt in auffälliger Weise mit den sonstigen Gewohnheiten der Diplomatie, wie sie unter den europäischen Mächten üblich sind. Wenn wir auf die anderthalb Jahrzehnte zurückblicken, die seit dem französischen Kriege vergangen sind, so werden wir kaum auf eine öffentliche und amtliche Correspondenz zwischen zwei Cabinetten stossen, welche mit den diplomatischen Traditionen mehr im Widerspruch stände, als die jüngsten Veröffentlichungen der englischen Blaubücher. Die an Graf Münster gerichtete Note vom 21. Februar, mit welcher die deutschen Beschwerden über das Verhalten englischer Offiziere, Beamten und Privatleute in Kamerun beantwortet werden, kann man, ohne ihr Unrecht zu thun, als eine grobe Abfertigung bezeichnen. Kein souveräner Gerichtshof könnte frivole Beschwerden in einer geringschätzigeren Art zur Ruhe verweisen. Die Tonart des Aktenstücks ist nicht die einer Staatsschrift, ausgehend von einer befreundeten Regierung, sondern die einer polemischen Parlamentsrede, welche mehr den Zweck hat, zu verletzen, als zu überzeugen. Dem entsprechend spitzt sich der Schluss zur Anmeldung einer Entschädigungsforderung zu Gunsten angeblich durch britische Unterthanen bei der Aktion der deutschen Streitkräfte in Kamerun erlittener Verluste zu. Es ist unmöglich, dass am 21. Februar, dem Datum der Note, die englische Regierung schon im Besitz sicherer Beweismittel über das Vorhandensein solcher Beschädigungen sein konnte. Solange die Schäden aber nicht ihr selbst überzeugend nachgewiesen waren, hatte sie weder das Interesse, noch den Beruf, in einem amtlichen Aktenstück der deutschen Regierung eine Forderung dafür in Aussicht zu stellen sowie eine solche Forderung in einer unfreundlich stylisirten Fassung der amtlichen Oeffentlichkeit zu übergeben, und zwar, bevor die an den deutschen Botschafter in London gerichtete Mittheilung in den Händen der Regierung sein konnte, für die sie bestimmt war. Die amtlichen Untersuchungen an Ort und Stelle werden erst ausweisen, welche Forderungen das deutsche Reich oder seine Angehörigen England gegenüber geltend zu machen in der Lage sein werden wegen der Betheiligung englischer Beamten und Unterthanen an den Vorgängen in Kamerun. Die englische Regierung hat vor bald drei Jahren eine der grössten Handelsstädte, Alexandrien, durch ihre Flotte zusammenschiessen lassen, ohne dass die Nothwendigkeit der Abwehr von Angriffen auf das Leben oder Eigenthum englischer Unterthanen die Rechtfertigung dafür geboten hätte. England hat für die durch seine Geschütze angerichteten Zerstörungen bisher eine

Nr. 8539. Grossbritannien. 21. Febr. 1885. the 5th instant, in which he replies to the communication made to him by Her Majesty's Ambassador at Berlin on the 24th ultimo, on the subject of the Cameroons. || I observe, that in that note Prince Bismarck admits that he considered it necessary, when asking Her Majesty's Government to afford facilities for Dr. Nachtigal's journey, to conceal its real object lest he should be forestalled by them. || The German Government are well aware, that the trade in the Oil River districts on the West Coast of Africa is almost exclusively in British hands, and that the natives and traders have long been accustomed to look to British officials for advice and protection. || As I have already informed the German Government, Her Majesty's Government had since 1879 been considering the best means of strengthening and extending this protection, and, some months before receiving the application of the German Government, they had finally settled the course to be adopted. || Relying upon the statements contained in Count Vitzthum's note of the 19th April, they immediately complied with Prince Bismarck's request. But Consul Hewett would have been wanting in his duty to Her Majesty's Government if, on learning the real object of Dr. Nachtigal's journey, he had not at once fulfilled his instructions and secured to this country what was left of that coast. || It is perfectly clear, that this was not done in consequence of the German movement, but in execution of a policy previously determined upon; and it would be as reasonable for Her Majesty's Government to accuse Prince Bismarck of a desire to annex the Cameroons because Her Majesty's Government wished to do so, as it is for the German Government to assert that the British Protectorate was decided upon in order to hinder the extension of a German Colony. || Before leaving this part of the subject I would add, that the readiness of Her Majesty's Government to settle any question of frontier in the Cameroons by means of a local Commission, which is alluded to in the last paragraph of Prince Bismarck's note, was only intended to apply to the

---

Entschädigung nicht gezahlt, scheint dies auch nicht zu beabsichtigen, sondern die Verpflichtung dazu auf Aegypten, das von ihm okkupirte Pfand völkerrechtlicher Verpflichtungen, definitiv abbürden zu wollen. Die Gläubiger Aegyptens sollen durch Reduktion ihrer vertragsmässigen Zinsen in Gestalt einer Besteuerung und durch Verzicht auf die ihnen vertragsmässig zugesicherte Amortisation den Schaden bezahlen, den das englische Bombardement angerichtet hat. Die Indemnitäten sind seit Jahren in ihrem Betrage festgestellt, aber noch unbezahlt, ohne dass den Beschädigten von England wenigstens Verzugszinsen vergütigt würden. Es scheint uns, dass England in den beiden Fällen von Alexandrien und Kamerun mit ungleichem Maasse misst.

Wir werden unser Urtheil suspendiren, bis wir sehen, in welcher Weise die englischen und die deutschen gegenseitigen Entschädigungsforderungen für die Vorgänge in Kamerun dokumentirt sein werden; aber wir sind überzeugt, dass Deutschland darauf halten wird, dass Englands Verfahren in Aegypten, auf dem durch europäische Verträge geschützten Gebiete der Pforte, und das Verfahren der deutschen Flotte auf dem Gebiete der deutschen Kolonie Kamerun mit Gerechtigkeit gegeneinander abgewogen werden. (Vgl. Anm. zu Nr. 8493 und 8501.)

boundaries between Bimbia and Ambas Bay Settlement, and could not be extended to the west, where there can be no question as to the frontiers. || I will now deal with the charges brought against Mr. Buchan and other British traders and the exercise of Vice-Consular functions by the former. || Her Majesty's Government observe, that no proofs are given in support of any of the charges and consequently they are not in a position to discuss their accuracy. It is well known, that the German movement was not a popular one among the majority of the residents; but Her Majesty's Government would much regret if it were proved that British subjects had really taken active steps to resist it. || It is not the practice of Her Majesty's Government to ask for Exequaturs for unpaid Vice-Consuls, whose recognition by the local authorities is considered sufficient to enable them to carry on the simple Consular duties demanded by them. In the case of Mr. Buchan any special formality would have been peculiarly uncalled for and unusual, as his appointment was only of a temporary nature and met with no opposition on the part of Dr. Buchner, the Acting German Commissioner and Consul-General, with whom he was instructed to co-operate in every way for the preservation of good order and in the interests of trade. || The creation of a British Vice-Consulate in the Cameroon River had been decided on before the annexation of the district by the German authorities; and the delay in appointing a permanent Vice-Consul has been owing to some difficulty of selection, which has now been got over by the appointment of Mr. Blair, who will immediately repair to his post.

It remains for me to deal with the accusations of international discourtesy brought against Captain Campbell, of Her Majesty's ship "Rapid", and Mr. Consul Hewett. || Her Majesty's Government cannot but think, that the Admiral commanding the German West African Squadron was more than necessarily susceptible on the points complained of, and they can conceive no ground for the assertion that but for remarkable forbearance on his part a collision might have occurred between the vessels of the two Powers. || If Captain Campbell had not at that time received instructions to recognize the German flag at the Cameroons, he was strictly within his rights in not saluting it, on his own responsibility, as a territorial flag, and such an omission cannot be construed as an act of disrespect to a friendly Power. || As regards the action of Consul Hewett in calling together the Court of Equity, it will be within Prince Bismarck's recollection that Dr. Nachtigal and Consul Hewett had agreed that these Courts should continue as before, and, though it might have been better under the circumstances that the Court should not have been summoned, Her Majesty's Government are unable to see in this act or in the correspondence which is inclosed in Prince Bismarck's note, anything which could give just grounds for accusing Consul Hewett of proceedings calculated to impair the authority of the German Admiral. || Finally, as regards the alleged participation of English missionaries and traders in the recent

Nr. 8539. Grossbritannien. 21. Febr. 1885. hostilities, and the shelter said to have been afforded by their buildings to the natives, Her Majestys Government have no information to show that these charges are founded. On the other hand, they have received claims for losses sustained by British subjects from the action of the German forces, and they reserve the right, which is usual under such circumstances, of claiming damages from the German Government on their behalf. || I have, &c.

Granville.

Deutsche Kolonialpolitik*).

Nr. 8540. **GROSSBRITANNIEN.** — Auszug aus einem Privatbriefe des Mr. Meade an den engl. Min. des Ausw. — Unterredung mit Busch über eine allgemeine Regelung der zwischen Deutschland und England schwebenden Kolonial-Streitigkeiten.

(Private.)

(Received December 15.) Hôtel Royal, Berlin, December 13, 1884.

Nr. 8540. Grossbritannien. 13. Dec. 1884.

I have had a long talk with Dr. Busch, the Under Secretary, and I said all that I wanted to say. As we got friendly and confidential, I developed a scheme I had been considering for a general settlement of all the Colonial questions affecting the two countries. || I need scarcely say, that it was a purely unofficial communication, but I had no hesitation in broaching the subject when I found Dr. Busch willing to entertain it. || I enclose you a copy of the Memorandum recording what passed at our interview, and also of the letter to Dr. Busch in which I sent it to him, asking him to be good enough to say if in any respect I had not done justice to what he said. || On the only occasion on which I saw the lessee of the Angra Pequeña Islands, he told me that he was quite prepared to make terms with the Germans, and only desired to be placed in communication with the German Government, so I do not anticipate difficulty in that quarter. If he is satisfied and we secure promise of fair treatment for any others of our countrymen established within the new German Protectorate, I do not think that the Cape would object to the cession of these islands and rocks to Germany. || I have not had time to make another copy of my Memorandum or of the letter to Busch to send to Herbert. Perhaps you would send this on to him to see, and his copying department can take a copy for the Colonial Office. || I was careful to explain that I only spoke for myself, and I need not say that I shall be very anxious

---

*) Die Nummern 8540—8544 sind entnommen aus dem Blaubuch C—4290 (Febr. 1885): 'Memoranda of Conversations between Mr. Meade and Prince Bismarck and Dr. Busch.' Ueber die Veranlassung zu ihrer Veröffentlichung siehe No. 8544. Vgl. auch Nr. 8478. — Nr. 8545 und 8546 sind aus dem Blaubuch, Neu-Guinea Nr. 1 (1885) [C-4441]; Nr. 8547, 8549, 8551 und 8552 aus dem Blaubuch, Afrika Nr. 6 (1885) [C—4442]; Nr. 8548 und 8550 aus dem deutschen Reichsanzeiger vom 20. Juni 1885 (Nr. 142).

Nr. 8540. Gross-britannien. 13. Dec. 1884. to hear whether you and Lord Derby approve what I have done. || If it has not already been done, I think that it would be a very good thing if Governor Young on the Gold Coast and Consul Hewett were both told that as all our disputes on the West Coast may now be considered as having been settled by our respective annexations and Protectorates, he should be careful to cultivate the most friendly relations with the German authorities, Mr. Young with those of Bageidah, and Mr. Hewett with the Cameroons, and that as regards the latter, Mr. Hewett should do what he can to smooth matters down, using whatever influence he may possess with the natives to accept their new masters, and with the English traders to keep quiet, and not raise difficulties.

Memorandum.

I had yesterday a long and interesting conversation, which by mutual agreement was to be of a purely unofficial and private character, with Dr. Busch, at the Foreign Office. || I told him, that it would be very useful to me if he would let me frankly put before him what I had to say, looking at the recent discussions between our two Governments, from the Colonial Office point of view. || I assured him, that we at the Colonial Office had no jealousy whatever of the recent development of German colonial enterprise, that we felt that the world was large enough for all, and that since I had been in Berlin, I had taken every opportunity to use this language, speaking more especially on the subject with Herr Woermann. || I said it would be mere affectation on my part to pretend, that there is not a very strong feeling of suspicion on the part of Germany of English policy in this respect, and that in the last week I had noticed three proofs of it, which gave me great pain, and which I feared showed that all I had said had fallen on barren ground, for I had learned that suspicions had been entertained of our intentions at the Cameroons, the Island of Samoa and Bechuanaland.

As regards the first, I said that we were doing and contemplating nothing which could militate in any way against their free action at the Cameroons, or hamper their development and communication with the interior; that we wished the Germans all success, that no intrigues were or would be tolerated by us, that there was, no doubt, some natural feeling of irritation on the part of the English residents when the German Protectorate was announced, but that this was all past; we certainly had intended to take the Cameroons, but they had forestalled us, and we had no other wish now than for their success; that at this moment Mr. Baynes, the Secretary of the Baptist Missionary Society, was in Berlin, anxious to explain to the Foreign Office that though he would have preferred the sovereignty of our own country, he was quite prepared loyally to accept the new order of things at the Cameroons, and to express his readiness to offer the co-operation of his

Society in facilitating the establishment of German rule. || I said, that we could not control the intrigues of rival traders, but they would not be countenanced by us, and that from what I had heard, the English houses were prepared to work with the new rulers of the country in a friendly manner.

Nr. 8540. Gross-britannien. 13. Dec. 1884.

As regards Samoa, I said that we were perfectly guiltless in the matter, that Prince Bismarck's inquiry was the first intimation we received that the King had taken recent steps to obtain definitive protection from us. || It is quite true, that New Zealand has long been anxious to acquire Samoa*), and it is possible that Colonial Ministers may have said things which might alarm the German Consul, but the German Government should receive with great caution statements as to the intentions of Her Majesty's Government received from their Consuls in British Colonies. || A Colonial Government could not undertake annexations, and I believed that much misapprehension had been caused by too great readiness to accept the views expressed by a Colonial Ministry as those of the Imperial Government. || I added, that it would have been especially mean on the part of my Government if they had really done anything of the kind imputed to them when the two Governments had agreed to examine the whole question together, so soon as the German Consul at Sydney reaches Europe.

With regard to Bechuanaland, I said that we were engaged in clearing out certain freebooters from the British Protectorate, whose conduct was condemned by all the respectable community, Dutch and English alike, throughout South Africa; that the Transvaal had not observed the provisions of the Treaty in this respect, signed in London so lately as February in this year; that it was necessary to enforce those provisions, and that I had every hope there would be no figthing at all, but that we could not afford to risk another Majuba Hill, and that it was necessary to send a force before which resistance would be unavailing; to send a weak force would, on the contrary, invite resistance, and that I did not think the 3,500 men of all ranks, including Commissariat, was in excess of the requirements of the service by a single man. || I pointed out, that Angra Pequeña, the inland limits of which are stated by Germany to be 20 miles, is separated from Bechuanaland by over 700 miles, of which the greater part is desert, and that there could be no possible connexion between our expedition and the interests of the German Colony, and the German Government might rest assured that we had no ulterior designs on it whatever.

I reminded Dr. Busch, that on a recent occasion Prince Bismarck had said that it was all very well dealing with the English Foreign Office, but that when the matter in discussion went to the Colonial Office we were in the habit of looking at things from a purely "British interest" point of view. I said, that it was our duty to do so, and it was a compliment which is not

*) Vergl. Staatsarchiv Nr. 8462 und 8465.

Nr. 8540. Grossbritannien. 13. Dec. 1884. often paid to the Colonial Office by Colonial Governments, who generally accuse us of sacrificing their interests to the exigencies of European diplomacy. But that while standing up, of course, for our own actually acquired rights, we had no jealousy whatever of German colonial extension. || In proof of this I told him, that as soon as we at the Colonial Office realized that Germany wished to found a Colony at Angra Pequena, we at once acquiesced, and had no wish to enter into a quarrel with Germany on such a point. || Further, I said that when we learned that the Germans had definitively taken the Cameroons, it was the Colonial Office that suggested to the Foreign Office that it should be proposed to Germany, having taken the Cameroon rivers, that she would do well in annexing the remaining rivers, the Lungassi, Qua Qua &c., between them and the French. || The German Government had replied, that they had already done so. We were not aware of this at the time, and the proposal coming from the Colonial Office shows that that Department is not as hostile to Germany as Prince Bismarck would appear to suppose. || I expressed a hope, that as they learn that we have no feeling of this kind, they will attach less importance to the numberless rumours that busybodies all over the world are ready to invent. I said, that, whenever we heard some rumour of hostile designs on the part of Germany, we did not found upon them complaints. For instance, I said, we sometimes heard rumours that Germany had designs on the strip of coast between Natal and Delagoa Bay. We knew, that this was impossible, as we had rights there founded on treaties, and that Zululand was especially under our influence and protection. Yet we do not at once write and ask for explanations. We know, that the story is but an idle rumour, and treat it as such. || We send 3,500 men into the interior of South Africa on a matter which in no way concerns any other European power, and the Germans ask us what we are doing. || It never occurred to us to attribute dark designs to the German Government when they sent an unusually powerful squadron of five ships to visit their new acquisitions on the West Coast of Africa. We did not express any uneasiness and imagine, that a coup de main was intended by Germany against any of our colonial possessions. || Dr. Busch replied by thanking me for this frank statement, and said that he was very glad to hear it, and would repeat what I had said to Prince Bismarck, and he hoped it would bear good fruit. I interrupted him for a moment by saying, that I trusted he would till the ground and cultivate the seed I had sown, which he laughingly promised to do. || He went on to say that, as regards the Cameroons, he certainly had heard that considerable opposition had been offered to German proceedings by Consul Hewett, and that he hoped that he and our other subordinate officers would receive instructions to co-operate with the German officers, so that mutually they might assist each other. || I assured him, that this was the wish of our Government, that I thought instructions had been already given to this effect, that any soreness of feeling at being forestalled, which some of our subordinate officers on the

spot might have felt, is now a thing of the past. || As regards Bechuanaland, he said that Prince Bismarck feared we were about to use the large force we had collected forcibly to annex further territories, cutting the Germans off from any extension inland beyond their general limit of 20 miles, but that he was very glad to hear that we had no ulterior objects in sending the force into the Protectorate than those I had mentioned*). || He went on to say that, as regards the five ships, there was a strong feeling in Germany in favour of adequately protecting their new acquisitions; and it was thought wise to send a large force in case there should be any difficulty with the natives. || I begged him to understand, that I did not mean to imply that the fact that they sent five ships required any explanation; I had only referred to the subject as an illustration in my argument, but he insisted on explaining it. || On the general subject he said, that he looked on this step taken by Germany as an experiment. It might succeed or it might fail. If it succeeded, in all probability England would reap a large share of the reward by the opening up of fresh trade routes. If, as was possible, it should fail, then at least something would have been done by Germany, and whatever fruit there might be would then certainly be gathered by England. || I then discussed with him a subject which, I said, seemed to me very desirable: whether we could not come to some general arrangement embracing all the questions which affect the two countries in South Africa and the Pacific. || I told him, that I had no overture to make, that I was not authorised in any way to discuss the subject, a portion of which relating to the islands in the Pacific, indeed, it is proposed to examine by means of a Commission; that I thought that, when two Commissioners meet to discuss each separate subject, necessarily going into great detail, there is almost inevitably a tendency towards a spirit of rivalry which renders difficult a satisfactory settlement. || That I had been turning the subject over in my mind, and that I thought I could sketch out a scheme which would meet the wishes of both countries, and satisfy their respective aspirations, and on his assurance that he would receive it in the same spirit, as a perfectly unofficial and confidential communication between us as two friends and not in our official capacities, I proceeded in the following manner. || I said, that they, the Germans, were much hampered at Angra Pequena by our possession of the islands; that those islands were as much British territory as the Isle of Wight, or as Berlin is German soil, and it would be impossible for us to submit a question of this kind to a Commission. || We, on the other hand, were hampered by our desire to meet Prince Bismarck's wishes by taking as little of New Guinea as possible, and that, in consequence, we found great inconvenience in having for the moment limited our Protectorate to the south shore with the islands. || The lower part of New Guinea is very narrow, and at the lowest part it is only 19 miles

Nr. 8540. Grossbritannien. 13. Dec. 1884.

*) Vergl. Staatsarchiv Nr. 8421.

Nr. 8540. Gross-britannien. 13. Dec. 1884. broad. Therefore, the establishment of another Power, or of filibusters and escaped convicts from New Caledonia, would be especially dangerous to the British Protectorate. Half way up the coast is the Maclay territory, the natives of which have specially asked for British protection, and if any portion of the north end (on which it is believed there are no German traders established) is left unoccupied, the result will be that it will become an Alsatia, in which all the crimes will be committed which the Protectorate is designed to prevent. || The establishment of our Protectorate on the southern shore was only just in time to stop a scheme, possessing exceptionally objectionable features, which was to be carried out under the protection of a foreign flag. || Any arrangement which embraced the Pacific would have to be in some degree of a tripartite nature, as France has claims and would have to be considered. || I thought that we should be free to extend our Protectorate to the whole or to as much as we thought proper, of New Guinea, eastward of the 141° of east longitude, including Rock Island, Long Island the Louisiade Group as far as Rossel Island and Woodlark Island, with whatever contiguous islands may belong to New Guinea and are within, say, 20 or 25 miles of the coast. || Germany to take the sole charge, including, of course, sovereignty, of New Britain, New Ireland, Duke of York's Island, and the other contiguous islands forming that group, and where there are some German trading ports already established: Germany, of course, recognising and protecting any English traders who may be there. || It would be necessary, to soothe the susceptibilities of Australia and New Zealand, that an assurance should be given that convicts would not be sent to the South Seas. Dr. Busch explained, that, as regards Germany, she could not send any, there being no Imperial German convicts, each State in the Empire disposing of their own convicts. || I said, that this being so it would be easy to set their minds at rest by giving such an undertaking. || There should also be a mutual agreement to repress outrages on natives in connexion with the labour traffic. I reminded Dr. Busch, that it is in Germany's interest to do what she properly can to conciliate Australasian sympathy in view of the trade relations she is cultivating in that part of the world and of her new subsidized steam lines. || Tonga and Samoa, with any other quasi-civilised islands (if such there are) to be internationalised in some manner, so as to remain free for the commercial enterprise of everybody. Probably the simplest plan would be an arrangement whereby the Powers interested should mutually agree to respect their independence. || I pointed out, that this would give Germany perfect freedom to develop their commercial enterprise in Samoa should the German Parliament make the necessary appropriation. || France to be allowed to take the New Hebrides Group, which lie away from the others, and would naturally fall into the New Caledonian system. || Germany to undertake to respect and protect the rights of the lessee or lessees of the Angra Pequena Islands, or to purchase their rights; the lessee being placed in communication with

the German Government for that purpose, and when a satisfactory arrangement is made in this respect, England to cede the islands to Germany. || Bageidah and Togo, &c., on the confines of the Gold Coast, have been taken by Germany, and we are content to have Germany as our neighbour. The strip of country is, however, very small, and is wedged in between English and French territories. If, therefore, at any time Germany should desire to quit that portion of the coast, she should undertake to give Great Britain the refusal of it before offering it to any other Power. || I said, that I thought that this would make a general scheme satisfactory to both parties, that I had no power to offer it, but it was one which I could press on the acceptance of my Government, and though I did not expect him then and there to give a final opinion on its merits, if I could receive from him an assurance equally of an unofficial character that the scheme seems acceptable, I would at once endeavour to get the adhesion of my Government to it, and ask them to make the proposal officially. || He asked me to give him something in writing which should possess the same confidential and unofficial character as our conversation; and he would then let me know what reply he could make, but that, speaking generally and subject to consideration, he was disposed to think favourably of it, and that it was quite possible we might come to some satisfactory arrangement by means of this friendly talk. Nr. 8540. Grossbritannien. 13. Dec. 1884.

December 7, 1884. R. H. Meade.

Mr. Meade to Dr. Busch.

Hôtel Royal, Berlin, December 8, 1884.

Dear Dr. Busch, — At the interview you were good enough to give me on Sunday I promised to send you a Memorandum of the general scheme on which, in my opinion, a satisfactory settlement could be made of all the questions in which our two Governments are jointly interested. || I am anxious to preserve as accurate a recollection as possible of our conversation, and I therefore venture to ask you to glance over the accompanying Memorandum, which gives the substance of our talk, and also of the scheme which I suggested to you. || If I have omitted anything material in what you said, or have failed to catch your meaning correctly, I hope you will kindly tell me, and that you will treat this letter on the same confidential and unofficial form as our conversation. || In returning it, perhaps you may be able to tell me, confidentially, whether the scheme for the suggested settlement is one likely to commend itself to the acceptance of your Government, in which case I would earnestly press it on my Government, and it might then be made the subject of an official communication. || I have not been able to find in the shops here a satisfactory map, but I enclose a tracing which shows New Guinea and some of the islands with which I propose to deal. || Thanking you once more for the kindness with which you received me || I remain, &c.

R. H. Meade.

Nr. 8541. **GROSSBRITANNIEN.** — Memorandum Meade's über eine Unterredung mit Busch.

Nr. 8541. Grossbritannien. 14. Dec. 1884. Dr. Busch called on me to-day and said he had no alteration to suggest in the above Memorandum, which was a complete record of what had passed. Prince Bismarck desired him to say, that he would see me himself in the course of a few days, and in the meantime, he, Dr. Busch, was to make inquiries and ascertain whether any German firms contemplated or had already made any establishments on New Guinea. He thought from what he had heard that this was the case, but he had received instructions to clear this up. He was also to make inquiries about New Britain, New Ireland, &c. || Dr. Busch said, that with regard to the Cameroons and their complaints of our intrigues, he found that they were partly founded on a report of the language of Consul Hewett and the captain of an English vessel of war (the "Forward," he thought), held to the natives, telling them they were great fools for selling themselves to Germany, and they would find out later that they would have done better to accept English rather than German protection. || I said this, if correctly reported, could only have been the expression of a not unnatural irritation at being forestalled, which no doubt had now passed away. R. M.

December 14, 1884.

Nr. 8542. **GROSSBRITANNIEN.** — Botschafter in Berlin an den engl. Min. des Ausw. — Berichte Meade's über Unterredungen mit dem Reichskanzler, Busch und Kusserow.

(Confidential.) Berlin, December 24, 1884.

Nr. 8542. Grossbritannien. 24. Dec. 1884. My Lord, — I have the honour to enclose herewith two Memoranda by Mr. Meade of conversations on Colonial questions which he has had to-day, in the first instance with Prince Bismarck and, secondly, with Dr. Busch, Under Secretary of State for Foreign Affairs, and Herr von Kusserow, the third German Plenipotentiary at the West African Conference. || I have, &c.

Edward B. Malet.

Memorandum by Mr. Meade.

(Extract.)

I called by appointment this morning on Prince Bismarck. He received me kindly, and our conversation lasted over an hour. || He commenced by saying, that German trade got on very well in British Colonies, at least in those possessing Responsible Government, but that in colonies belonging to some other Powers this was not the case. || His principle is to follow his traders when they establish themselves on territory under no civilized juris-

diction, and to afford them protection, not against competition by levying differential duties, but against direct aggression from without.

I told him, that there was no difference in the commercial system of our Colonies under Crown Government, and I gave him as an example that, finding a few months ago a local law at the Gambia which restricted the navigation of that river to the flag of France only among foreign nations, we had at once directed its repeal, thus throwing open to all nations the freedom of the river, though we were assured that the old law was a dead letter, and never acted upon; that we did this because it was against our whole system to apply differential treatment. || I told him much, that I had already said to Dr. Busch, as I found that the only part of my Memorandum which was shown to him was that relating to the suggested settlement as between England and Germany.

H. S. H. went back over the old ground as to our intrigues in the Cameroons, though to-day he referred to a new point, the supposed difficulty the Germans would be in by reason of the missionaries buying land behind them, and so, to use his own phrase, "girdling in the German Settlement and cutting them off from the interior."

I repeated the assurances given by Lord Granville, and I told him, as I had told Dr. Busch, of the object Mr. Baynes, the Secretary of the Baptist Missionary Society, had in coming to Berlin, and that I believed he had assured M. von Kusserow that their only desire was to carry on their work and to act hand in hand with the Germans, and by their influence with the natives to facilitate their rule, frankly accepting the new order of things. I added, that they were not a trading society, and purely occupied themselves with their mission work. || I was also able to inform him, that orders had actually been sent to all British authorities on the coast to co-operate with German officers, and to be careful to throw no difficulties in their way.

The Prince then again referred to our supposed desire to cramp their energies at Angra Pequena. || He said, that the coast was barren and of no value except as it gave access to the interior. || He produced a map and showed me the Kalahari desert, and said that he was informed that it was erroneously described a desert, that there are elephants there, trees, grass and water. I told him, that we were within our rights in taking over the Kalahari district, which merges into Bechuanaland, but that behind the coast line of Angra Pequena was a waterless tract some 30 miles broad, but behind that again was a better country, and that Lord Granville had said that there was no desire to interfere with Damaraland or Namaqualand behind the coast line, and that there could be no objection from our point of view to Germany going into the interior even as far as the 20th degree of longitude, which I pointed out to him on his map, and beyond which westward we did not propose to go.

I told him that, encouraged by the conversation I had had with Dr. Busch,

Nr. 8542. Grossbritannien. 24. Dec. 1884. I had ventured to sketch out to him a plan, which was purely my own, made without the knowledge of Lord Granville, which I thought might form a basis on which our mutual relations in the Australasian waters might be satisfactorily adjusted. || Dr. Busch told me 10 days ago, that he (the Prince) wished to discuss the matter with me himself, and I should be glad to hear his opinion on the subject.

Prince Bismarck said, that when it was first suggested to him he was disposed to think well of it, as he preferred a group of islands all to himself to being mixed up with other people on the mainland; that he had consulted the Association interested in that trade. He learned from them that the islands (the New Britain group) were of little value, but that the north coast was especially valuable, that his system was to follow trade, not to precede it; and when he found that German houses were established in a country under no foreign jurisdiction, to afford them the protection of the German flag; that some months past he had been urged to annex the north coast of New Guinea; that he had not precisely ordered the flag to be hoisted on this occasion, but that he had generally replied to the request for protection that, where German trade was established in a place where there is no foreign jurisdiction, he would afford support, and that, in consequence, the flag had been hoisted on the north coast of New Guinea, and on hearing from us that we had taken the south coast he considered that the action could not be open to any objection whatever.

I replied, that I could not expect him to take my opinion on the relative value of these places, but, as a matter of fact, I could state that no German establishments were on the mainland, while several were on the islands, where, as I learn from his White Book, there is only one English trader. As regards the north and south coasts, I could only say, that this was not the view I took of it, and I asked to be allowed to tell him frankly how it struck me. I said, that I was not a diplomatist, and I trusted to the kindness with which he had received me to forgive me if I said anything which a trained diplomatist would put differently. || I told him, that the result of his hoisting the flag on New Guinea would have a deplorable effect in Australia; that we had announced to him our intention to declare a Protectorate up to a certain point in New Guinea, and that I considered that we were entitled to rest assured that, pending our negotiations with him, Germany would not take possession of the most important portion of the territory in question. || I told him, that on the 19th September Mr. Scott wrote a note*) to Dr. Busch announcing that Her Majesty's Government intended to establish a Protectorate over the coast, together with the contiguous islands, with the exception of that portion of the coast between the 145th degree of longitude and the eastern Dutch boundary. || On the 9th Oc-

*) Staatsarchiv 8452.

tober*) Mr. Scott, in consequence of certain representations made in London by Baron von Plessen, wrote that, as an act of courtesy, Her Majesty's Government would, for the moment, limit the immediate declaration to the south coast and islands, it being understood that this was done without prejudice to any territorial question beyond that limit, adding that any question as to districts lying beyond the limit actually taken should be dealt with, in the opinion of Her Majesty's Government, diplomatically rather than be referred to the South Sea Committee as suggested by Baron von Plessen. || Having thus, from a feeling of courtesy, temporarily withdrawn from assuming the Protectorate we had formally announced our intention of taking, we could never suppose that Germany would, herself, annex a portion of the territory in question without waiting for its suggested treatment, whether by means of the Committee or by the ordinary diplomatic procedure.

Nr. 8542. Grossbritannien. 24. Dec. 1884.

Prince Bismarck told me, that this correspondence was new to him; that he had no recollection of seeing it, and that he had understood that he was free to take the north shore, when we had limited our Protectorate to the south side.

I told him this was not the case. I gave him the dates of Mr. Scott's two notes and begged him to read them.

He then said, that we had immense possessions in that part of the world, that we already had more land than we could colonize for years to come, that our navy was strong enough to protect those possessions, and that it was not worthy of us to grudge Germany a Settlement on the coast of New Guinea, separated from Australia by the islands and the south shore which we had taken.

I said, that the population of our possessions in Australasia were now counted in millions, and it was their fixed idea, however idle he might think it, that a foreign establishment on the mainland of New Guinea would be a source of danger, I said that Germany is interested in conciliating Australasian opinion, as she is developing her trade there, and is about to establish steam lines of communication. H. S. H. replied by asking if I really believed in this supposed strong feeling in Australia. I told him there could be no doubt of it whatever, that already we had heard that a bitter feeling of resentment against the mother country had been aroused, and that his own agents, I felt confident, would tell him the same story. I told him I had in my pocket a copy of a telegram from the Prime Minister of Victoria, one of the most important of the Australian Group. I had not intended, of course, to read it to him, but that under the circumstances I would do so confidentially. It ran as follows**): "At last the end has come. Information received reliable source that Germany has hoisted flag on New Britain, New Ireland

*) Staatsarchiv Nr. 8457.
**) Staatsarchiv Nr. 8472. Vergl. Bd. XLIII Nr. 8206.

Nr 8542. Grossbritannien. 24. Dec. 1884. and north coast of New Guinea. The exasperation here is boundless. We protest in the name of the present and future of Australia; if England does not yet save us from the danger and disgrace as far at least as New Guinea is concerned, the bitterness of feeling towards her will not die out with this generation. We now appeal in terms Derby, Despatch 11th July 1883, second paragraph." || I explained, that this Despatch stated that, if there had been any evidence of a foreign Power intending to take possession of any part of New Guinea, Her Majesty's Government would have taken it without the delay of more than a few hours, and that Her Majesty's Government were satisfied then, in July 1883, that no such step was contemplated by any foreign Power.

The Prince then argued, that this strip of New Guinea was very small and of little value to England. I said, that it included the Maclay coast, in which we were specially interested, and I asked him whether Germany would think of annexing land, with or without value, which she had just proposed should form the subject of special negotiation. || He seemed displeased at this question, and rather sharply replied that that sort of question should be treated on general grounds of policy. Up to two years ago he had done everything he could to facilitate English policy in Egypt and elsewhere; but for some time past he has been treated in a different manner by England, whose actions do not accord with her professions. || As for Samoa, it was all very well for me to propose that its independence should be respected; but that was no concession to Germany, — she and the United States, equally with England, had interests in that island. || With regard to Angra Pequena, he said that he attached no value to these islands. He said, that the guano would soon be exhausted, when they would become valueless. I then showed him a map, which, at my request, Mr. Bolton had prepared for me, which I told him showed the islands which I had suggested might be ceded under certain conditions to Germany. || He interrupted me with the question, "Including Walfisch Bay?" To which I replied, "Oh, no; that is a regular British Settlement on the mainland; I am only proposing to deal with the islands." I then showed him their position, remarking that they were as much British territory as the soil on which Berlin stands is German territory, and I thought it would be very inconvenient to Germany to have islands subject to a foreign jurisdiction close to her new territory, and some lying in the very mouth of the principal harbour. || Prince Bismarck said he had considered this and attached no importance to it, he made no alternative proposal, and he wound up by saying, "I do not find your proposals sufficient."

I expressed my regret, that this was so, saying that I was in the painful position of falling between two stools, as he rejected my scheme, and I had not in any way been authorised by my own Government to propose it.

With this my visit terminated. R. M.

Berlin, December 24, 1884.

Memorandum by Mr. Meade.

After my visit to Prince Bismarck I thought that it would be useful if I went to see Dr. Busch, and explain to him the view I had expressed to Prince Bismarck of the correspondence which had passed between our two Governments. Nr. 8542. Gross-britannien. 24. Dec. 1884.

Dr. Busch began by explaining to me, that he was desirous of assuring me that when he saw me he was not aware of the orders given, or that the German flag was in fact already hoisted on the north coast of New Guinea; that he was only imperfectly informed on the subject, but he was anxious to remove from my mind any feeling that he had acted unfairly.

I entirely accepted his assurances, and went on to tell him what I had told the Chancellor, and especially what I had said respecting our two notes of the 19th September*) and the 9th October, on which I contended we had not been fairly treated, and that, as Prince Bismarck would speak to him, I wanted to make my point quite clear to him. He then sent for M. de Kusserow, as being thoroughly conversant with the matter, and I found that they put an interpretation on these communications of a wholly different character. They look upon our second note as a final withdrawal from any claim to go to the northward of the limit we then fixed, and that the question to be diplomatically treated was, not whether we should ultimately go further up the coast, but merely how far inland towards the interior from the south coast. || M. de Kusserow reminded me, that, when a question was asked in Parliament as to our limits inland, the reply was that it would depend on local requirements, and would be decided later; and this was the question, in their view, which was left open for diplomatic treatment.

I altogether denied this, and I begged them, before seeing the Chancellor, to look at the two notes from the British Embassy and at the communication**) made by Baron von Plessen, and they would see that the two notes hung together, that the interior limits were in no way referred to, and that the sole question to be diplomatically considered, or referred to the Committee, was how far up the coast we should go beyond our temporary limits.

They told me, that in July or August of this year Count Münster was ordered to tell us that a German expedition was going to the north coast of New Guinea, and that they were apprehensive of the jealousy of the Australian Colonies, who had actually recommended that everything in that quarter of the Globe not already British territory should be at once annexed. || Later, Count Münster was desired to leave an aide-mémoire with Lord Granville, so that their intentions might be clearly made known. || We had therefore full

*) Staatsarchiv No. 8452 und 8457.

**) Datirt vom 27. September 1884; inhaltlich identisch mit No. 8453.

A. d. Red.

Nr. 8542. Grossbritannien. 24. Dec. 1884. warning, they said, that this expedition was about to be made. It is being carried out by the same Association—something like our own East India Company—as that which some years ago would have undertaken a similar task in Samoa, and was only prevented by the refusal of the German Parliament to vote the necessary funds. M. de Kusserow supposed, that they had gone to an expense of 1,000,000 (marks?) in fitting out this expedition.

I pointed out on the map the part of our proposed Protectorate they had taken, viz., from the 145th degree of longitude southwards as far as the Gulf of Huon. He asked me if that was the southern point they had taken. I said, that I understood that the German flag has been hoisted on three points between longitude 141° and the Gulf of Huon.

He replied, that the orders given were that this trading association should be recognised and the protection of the German flag accorded to it if they established themselves at any point between the Dutch limit, 141st degree of longitude, and East Cape, which is our limit on the southern coast. || This expedition, I gathered, sailed (I presume from some Australian port) in July or August, I think the latter. The name of the principal person in it is Finsch, which I said sounded like an English name. I was told, however, that he is a German from Silesia. || As regards New Guinea, therefore, their case may shortly be summed up that they had duly warned us that an expedition was going to New Guinea, that they had always contended that the north coast should be open to them; that they looked on the limits of our Protectorate on the south coast as finally settled by Mr. Scott's note of the 9th October, and that the only question remaining open was how far the limits of our Protectorate inland should extend, so as not to clash with theirs on the opposite coast.

I asked whether further annexations were contemplated in the South Seas, or whether I might rest assured that nothing would be done now, in Samoa, for instance, pending the discussion of these questions by the proposed Committee. I reminded them, that so far as I was aware Lord Granville had received no reply to his offer of assurances to respect Samoa if Prince Bismarck would give reciprocal assurances. They replied that we might safely assume that nothing would be done by them in the South Seas pending the deliberations of the Committee. || I took back the Memorandum which I had given Dr. Busch, confidentially, detailing our conversation of the 7th, regretting that it should have come to nothing, and I asked them to do two things. To read the two notes of the 19th September and 9th October, together with Baron von Plessen's communication, and to let me know whether it did not bear out the construction I put upon it; and secondly, whether it was too late for any arrangement to be made by which we could go to the 145th degree of longitude, and I remarked that there need be no difficulty on the score of the Association, which is said to have established itself within this territory, as we could undertake their protection.

They said, that, having promised the protection of the German flag, they did not think it would be possible to withdraw it. ‖ They asked if I was remaining in Berlin, and I said that, if I could see any chance of a settlement and of being useful, I would willingly stay for any length of time, and that I would not, therefore, now leave Berlin. They finally said, that they would communicate with me again when they had looked up the subject and spoken to the Chancellor. R. M.

Nr. 8542. Grossbritannien. 24. Dec. 1884.

Berlin, 24th December 1884.

Nr. 8543. GROSSBRITANNIEN. — Min. des Ausw. an den engl. Botschafter in Berlin. — Die angebliche Mittheilung der Pläne der deutschen Regierung, betreffend die Kolonisation von Neu-Guinea, ist nicht erfolgt.

Foreign Office, December 29, 1884.

Nr. 8543. Grossbritannien. 29. Dec. 1884.

Sir, — From Mr. Meade's memorandum of his recent conversation with Dr. Busch and M. von Kusserow, of the German Foreign Office, enclosed in your Despatch, Confidential, of the 24th instant, it appears that they stated that in July or August of this year Count Münster was ordered to inform Her Majesty's Government that a German expedition was going to the North Coast of New Guinea, and that later his Excellency was desired to leave an aide-mémoire with me on the subject. ‖ I have to acquaint your Excellency that no aide-mémoire on the subject of the islands in the South Pacific has been given to me by Count Münster. ‖ He communicated to me, on the 8th August, the substance of one which he had received from Berlin*), and you will find it recorded, together with the terms of my reply, in my Despatch to the late Lord Ampthill of the 9th August**). ‖ I submitted the draft of this Despatch

*) Staatsarchiv Nr. 8443.

**) Blaubuch C. 4273 Nr. 5. Dieselbe lautet: Foreign Office, August 9, 1884.

My Lord, — The German Ambassador called upon me yesterday by appointment, and informed me that his government wished to take steps to protect more efficiently those islands, and those parts of islands in the South Sea Archipelago, where German trade is largely developed and is daily increasing. They desired, therefore, to come to a friendly understanding with Her Majesty's Government as to the general principles to be observed for the protection of subjects of the two countries respectively, and also as to the limits of the islands and territories in which either country is most interested. ‖ Count Münster added, that the wish of the Australian colonies to settle on the side of New Guinea opposite to Australia, and to exclude from that part of the island settlements or establishments of other countries was regarded by the German Government as perfectly natural. But the German Government were of opinion, that there are parts of the wild country on the north side of New Guinea which might be available as a field for German enterprise. ‖ I observed to Count Münster, that the statement which he had just made appeared to me to be of a general and preliminary character. I could only answer in a general way and from a personal knowledge of the views of the Colonial Office on these subjects. ‖ I must

Nr. 8543. Grossbritannien. 29. Dec. 1884. to Count Münster, who agreed with me that it contained a correct report of our conversation upon the occasion in question. || I am, &c.

Granville.

Nr. 8544. **GROSSBRITANNIEN.** — Memorandum Meade's über den Zweck und den Charakter seiner Unterredungen mit dem Reichskanzler und Busch.

Hôtel Royal, Berlin, February 10, 1885.

Nr. 8544. Grossbritannien. 10. Febr. 1885. I observe, that the "White Book" on the subject of New Guinea and the Western Pacific, just issued, contains some portion of the Confidential Memorandum which I handed to Dr. Busch after my conversation with him of December 7*). || As this has given rise to misconceptions, it may perhaps be thought right to present to Parliament the whole of that Memorandum, as

---

repeat, I said, that we had no jealously of German colonisation, unless in any particular case it should clash with the acquired rights of this country. I was quite aware of the important positions which Germany occupies in some of the islands alluded to. The German Government, on the other hand, must also be aware of those in which Great Britain has a great interest. I did not think, that the Colonial Office would object to; on the contrary, I believed, that they would approve of, a more precise definition of the places in which the two countries respectively held a predominant position. || With regard to New Guinea, on which island Germany had as yet founded no establishment, the German Government knew that communications had been taking place between the Home and Colonial Governments, and I might mention, but at present in confidence, that those communications are nearer a conclusion than is as yet known to the public. || I added, that there were islands on which the predominance of Germany is undoubted, there were others on which that of Great Britain is clear. There might be spots where the interest of the two countries is more equal, and where the arrangements to be made would require more careful consideration; but I believed, that there ought to be no difficulty in coming to conclusions satisfactory to both countries. || It appeared to me, I said, that it would facilitate a good understanding if the two Governments were to come to some such common agreement against the foundation of convict establishments, as I had recently proposed with regard to South Africa. || I begged Count Münster to consider this answer as informal. It was only intended to encourage the German Government to give a more distinct idea of their views, and further explanations as to the particular islands and parts of islands referred to as being those where German trade is largely developed and is daily increasing. || After consultation with my colleagues, I was able this afternoon further to inform Count Münster that Her Majesty's Government had no desire to oppose the extension of German colonisation in the islands of the South Seas which are unoccupied by any civilized Power. || I added, that the extension of some form of British authority in New Guinea, which will be shortly announced, will only embrace that part of the island which specially interests the Australian colonies, without prejudice to any territorial questions beyond those limits. || I am, &c.

His Excellency Lord Ampthill, G. C. B., &c. &c. &c. Granville.

*) Staatsarchiv Nr. 8478.

well as my further reports, including that of the interview which His Serene Highness Prince Bismarck was good enough to give me on December 24. ‖ The conversation with Dr. Busch, in which I developed to thim a suggestion of my own for the general arrangement of questions pending between us in New Guinea and the South Seas, was purely personal and unofficial. I took every possible precaution, that this should be clear, and it was so accepted by Dr. Busch. ‖ He called on me a week later to tell me, that Prince Bismarck wished to discuss the matter with me himself. If I had anticipated, that the confidential character of my proposal would thereby be removed, and that it would be published, I should have either refrained from carrying on the discussion or gone into much greater detail. ‖ Finding in Berlin a strong impression as to our supposed antagonism to German colonization, I thought it would be well to endeavour to define some general policy which might place our Colonial relations with Germany on a better footing. Hence my conversation with Dr. Busch of December 7. ‖ Had I been given any hint a the time of this conversation that Germany, in contravention of what every one of us at home believed to be the understanding between the two Governments, had assumed a protectorate over any part of New Guinea, I should never have broached the subject, but it was discussed between us as if no such step had ever been contemplated. ‖ There seems to be some not unnatural misapprehension in England, and consequently, I fear, in the Colonies, as to my observations in regard to the New Hebrides, and I should like to explain that my reference to those Islands was solely intended to show that Germany and England are not the only Powers interested in the South Seas. The questions between England and France respecting this particular group were our own concern, and I therefore merely mentioned the subject, without going into the details of what we should require from France as an equivalent for the withdrawal of the understanding as to the independence of the New Hebrides. ‖ It is of course obvious that I never intended to propose to give the New Hebrides to France as part of a bargain with Germany, or to surrender any British claims there, except upon terms which would be thoroughly satisfactory to the Australasian Colonies, and this was fully understood at the Foreign Office and the Colonial Office when my Memorandum was received.

Nr. 8544. Grossbritannien. 10. Febr. 1885.

R. H. Meade.

Nr. 8545. GROSSBRITANNIEN. — Min. des Auswärtigen an den deutschen Botschafter in London. — Abgrenzung der beiderseitigen Gebiete in Neu-Guinea.

Foreign Office, April 25, 1885.

M. l'Ambassadeur, — In the note which I did myself the honour to address to you on the 16th ultimo, I stated that Her Majesty's Government were disposed to suggest that the boundary between the British and German

Nr. 8545. Grossbritannien. 25. Apr. 1885.

Nr. 8545. Grossbritannien. 25. Apr. 1885. Protectorates in New Guinea should be on the north-eastern coast, the point of intersection of the 8th parallel of south latitude, and that, as regards the interior, a fair and equal division of the territories should be arrived at by means of a conventional line or lines, to be drawn from the coast boundary to some point on the 141st meridian of east longitude, which divides the Dutch possessions from the rest of the island. || Her Majesty's Government are now prepared to propose a line which will, in their opinion, answer to these conditions. It would run as follows: — || Starting from the coast near Mitre Rock on the 8th parallel of south latitude, it would follow that parallel until it is intersected by the meridian of 147° east longitude; would proceed thence in a straight line in a north-westerly direction to the point of intersection of the 6th parallel of south latitude, with the 144th meridian of east longitude, and would continue thence in a west-north-westerly direction until it meets the point of intersection of the 5th parallel of south latitude with the 141st meridian of east longitude. || This line would give an area on the German side of about 67,000, on the English side of about 63,000, square miles, and would nearly approach the waterparting line, or natural boundary. || I should be glad to hear from your Excellency whether it would be considered by the German Government to be a satisfactory frontier. || I have, &c.

Granville.

Nr. 8546. DEUTSCHLAND. — Botschafter in London an den engl. Minister des Ausw. — Zustimmung der deutschen Regierung.

(Translation.) German Embassy, London, April 29, 1885.

Nr. 8546. Deutschland. 29. Apr. 1885. My Lord, — I have the honour to acknowledge the receipt of your note of the 25th instant, in which, with reference to the contents of your Excellency's note of the 16th ultimo, the proposal of Her Majesty's Government with regard to the settlement of the boundaries of the German and British Possessions in New Guinea is communicated. || This proposal is to the effect that the point on the north-east coast of New Guinea, where the 8th parallel of south latitude cuts the coast, should form the boundary, and that the line described as under should determine the boundaries inland of the respective territories.

[Folgt Absatz 3 von No. 8545.]

Having submitted the above proposal for regulating the boundary to my Government, I am empowered to announce the acceptance of it on the part of the Imperial Government. || I have, &c.

Münster.

Nr. 8547. **GROSSBRITANNIEN.** — Min. des Auswärtigen an den deutschen Botschafter in London. — Uebereinkommen wegen Abgrenzung der gegenseitigen Schutzgebiete am Golf von Guinea.

Earl Granville to Count Münster.

Foreign Office, April 29, 1885.

M. l'Ambassadeur, — In my note of the 19th ultimo I had the honour to forward to your Excellency the draft of a Memorandum of Agreement for separating and defining the spheres of action of Great Britain and Germany in those parts of Africa where the Colonial interests of the two countries might conflict. In the subsequent negotiations it has been notified, that the German Government accept the proposed Agreement with certain modifications. I am consequently now in a position to state, that Her Majesty's Government are prepared, on receiving the assent of the German Government, formally to adhere to the following arrangement. || Great Britain engages not to make acquisitions of territory, accept Protectorates, or interfere with the extension of German influences in that part of the coast of the Gulf of Guinea, or in the interior districts to the east of the following line; that is, on the coast, the right river bank of the Rio del Rey entering the sea between 8° 42' and 8° 46' longitude east of Greenwich; in the interior a line following the right river bank of the Rio del Rey from the said mouth to its source, thence striking direct to the left river bank of the Old Calabar or Cross River, and terminating after crossing that river at the point about 9° 8' of longitude east of Greenwich, marked "Rapids" on the English Admiralty Chart. || Germany engages not to make acquisitions, accept Protectorates, or interfere with the extension of British influence in that part of the coast of the Gulf of Guinea lying between the right river bank of the mouth of the Rio del Rey, as above described, and the British Colony of Lagos, nor in the interior to the west of the line traced in the preceding paragraph. || Both Powers agree to withdraw any Protectorates already established within the limits thus assigned to the other, a reservation being specially made as to the settlement of Victoria, Ambas Bay, which will continue to be a British possession. || Germany engages to withdraw her protest against the hoisting of the British flag at Santa Lucia Bay, and to refrain from making acquisitions of territory or establishing Protectorates on the coast between the Colony of Natal and Delagoa Bay. || I shall be glad to receive from your Excellency a formal notification, that the German Government accept the arrangement above recorded. || I have, &c. Nr. 8547. Gross-britannien. 29. Apr. 1885.

Granville.

Foreign Office, April 29, 1885.

M. l'Ambassadeur, — Your Excellency is aware that, in the Agreement for defining the limits of the territorial jurisdiction of Great Britain and Ger-

Nr. 8547. Grossbritannien. 29. Apr. 1885. many on the West Coast of Africa in the neighbourhood of the Cameroons, which I proposed to Count Herbert Bismarck, and of which I am to-day requesting the formal acceptance by the German Government, I made an express exception as regards Ambas Bay on account of the rights there of a settlement of Baptist missionaries whom Her Majesty's Government could not undertake to transfer against their will to German jurisdiction. || I stated, however, at the time, and I have the authority of the Secretary of State for the Colonies to repeat, that if, the German Government should be able themselves to come to a satisfactory arrangement with the missionaries, there being no political necessity involved, the difficulty as to the cession of Ambas Bay would disappear, and Her Majesty's Government would be ready to agree to its being included in the territories to be placed, in accordance with the arrangement, under German protection. || I have, &c.

Granville.

Nr. 8548. DEUTSCHLAND. — Botschafter in London an den engl. Min. des Ausw. — Zustimmung zu diesem Uebereinkommen.

Deutsche Botschaft. London, den 7. Mai 1885.

Nr. 8548. Deutschland. 7. Mai 1885. Mylord, — Eurer Excellenz Note vom 29. April d. J., betreffend die Verhandlungen zwischen der Kaiserlichen und der Königlich grossbritannischen Regierung über eine Trennung und Abgrenzung der beiderseitigen Machtsphären in den Gebieten am Golf von Guinea, habe ich zu erhalten die Ehre gehabt. Es wird darin ein Uebereinkommen nachstehenden Inhalts vorgeschlagen:

[Folgt eine wörtliche Uebersetzung der Absätze 2—5 von No. 8547.]

Nachdem Eure Excellenz in der oben erwähnten Note vom 29. April mir mitgetheilt haben, dass die Königlich grossbritannische Regierung bereit sei, sobald die deutsche Regierung ihre Zustimmung erkläre, das vorstehend vorgeschlagene Uebereinkommen formell als bindend anzuerkennen, bin ich ermächtigt worden, die Annahme dieses Uebereinkommens seitens der Kaiserlichen Regierung zu erklären. || Ich benutze diesen Anlass, Mylord, etc. etc.

Münster.

Deutsche Botschaft. London, den 7. Mai 1885.

Mylord, — In der Note Eurer Excellenz vom 29. April d. J., welche sich auf die Abgrenzung der deutschen und englischen Machtsphären im Golf von Guinea bezieht, ist ausgesprochen, dass die Niederlassung von Victoria in der Ambas-Bai einstweilen eine britische Besitzung bleibe. Eure Excellenz haben jedoch mit Bezug auf die über die Cession der Ambas-Bai stattgehabten Verhandlungen durch Note von demselben Tage im Einverständniss mit dem Herrn Staatssekretär für die Kolonien die dem Grafen Bismarck gegebene Zusage

wiederholt, dass die Cession der Ambas-Bai keine politische Schwierigkeit biete, und dass die englische Regierung derselben zustimmen werde, sobald die deutsche Regierung eine Verständigung mit der englischen Missionsgesellschaft herbeigeführt haben wird. ‖ Indem ich den Empfang dieser Note und das Einverständniss beider Regierungen über den Inhalt derselben bestätige, benutze ich die Gelegenheit, um Eure Excellenz etc. Münster.

Nr. 8548. Deutschland. 7. Mai 1885.

Nr. 8549. **GROSSBRITANNIEN.** — Min. des Auswärtigen an den deutschen Botsch. in London. — Handelspolitische Grundsätze, welche in dem Golf von Guinea zur Anwendung kommen sollen.

Foreign Office, May 16, 1885.

M. l'Ambassadeur, — Dr. Krauel, in his recent interviews respecting the arrangement now concluded regarding the Protectorates of Great Britain and Germany on the African coast, stated that it is the wish of the German Government that the settlement of the boundary between the British and German Protectorates on the Gulf of Guinea should be followed by negotiations for a commercial arrangement insuring equality of treatment for the trade of the two countries in the respective Protectorates. ‖ It was pointed out that while Her Majesty's Government fully accepted the principle of equality of treatment, it was premature to negotiate the adoption of formal engagements as the question of the administration of the Protectorates must first be settled. Dr. Krauel urged, that at any rate such assurances might be exchanged as might satisfy traders that there would be not differential treatment, and that no excessive duties would be imposed. These assurances Her Majesty's Government have no difficulty in giving, and I have consequently to request your Excellency to convey to the German Government the following expression of their views and intentions. ‖ Her Majesty's Government cannot at present make any definite declaration as to the limit of duties to be imposed, but they are prepared to give the assurance that those duties will be levied solely for the purpose of meeting the expenses necessary to enable them to carry out the obligations imposed upon them by the Protectorates, and that they will be as moderate as possible. ‖ They are prepared to give every assurance that there shall be no differential treatment of foreigners or foreign goods. ‖ They will be fully prepared to apply to the British Protectorates the provisions of the second paragraph of the Vth Article of the Act of Berlin, which secures protection to the persons and property of foreigners, and to engage that there shall be no differential treatment of foreigners as to settlement or access to the markets, it being understood that the regulation of these questions must be subject to administrative dispositions in the interests of commerce and of order. ‖ They are ready to undertake that no less than four months' notice shall be given by the local authorities of

Nr. 8549. Grossbritannien. 16. Mai 1885.

Nr. 8549. Gross-britannien. 16. Mai 1885. the adoption of any alteration in the Tariff of duties. || I have to request your Excellency to explain, that these assurances are given subject only to the receipt of a reciprocal undertaking from the German Government as regards the German Protectorates, and I shall be glad to learn from your Excellency whether the German Government are prepared to give such an undertaking. || I have, &c. Granville.

Nr. 8550. DEUTSCHLAND. — Botschafter in London an den engl. Min. des Ausw. — Zustimmung der deutschen Regierung zu diesen Grundsätzen.

(Deutsche Botschaft.) London, 2. Juni 1885.

Nr. 8550. Deutschland. 2. Juni 1885. Mylord, — Euere Excellenz haben mir in der Note vom 16. d. M. eine Zusammenstellung derjenigen Grundsätze übermittelt, welche die Königlich grossbritannische Regierung zum Zwecke der Regelung des Handels und Verkehrs in den ihrer Schutzherrschaft unterworfenen Gebieten am Golf von Guinea einzuhalten bereit ist. Euere Excellenz fügten hinzu, dass die Verpflichtung, diese Grundsätze zur Anwendung zu bringen, unter der Bedingung ausgesprochen wäre, dass für die deutschen Schutzgebiete am Golf von Guinea Seitens der Kaiserlichen Regierung gleiche Zusicherungen ertheilt würden. || Ich habe nicht unterlassen, meiner Hohen Regierung die erwähnte Note Euerer Excellenz zu unterbreiten, und bin jetzt ermächtigt worden, dieselbe, wie folgt, zu beantworten. || Mit Rücksicht auf die von der Königlich grossbritannischen Regierung ertheilten Zusagen erklärt sich die Regierung Sr. Majestät des Kaisers bereit, in ihren Schutzgebieten am Golf von Guinea die nachstehenden Verpflichtungen zu übernehmen: || Zölle sollen nur insoweit erhoben werden, als dies zur Deckung der durch die Uebernahme der Schutzherrschaft entstehenden Kosten für erforderlich erachtet wird. Die Zollsätze sollen so niedrig als möglich bemessen werden, ohne jedoch an einen bestimmten Höchstbetrag gebunden zu sein. || Es soll keine ungleiche Behandlung von englischen Unterthanen oder von englischen Gütern stattfinden. || Die in Absatz 2 Artikel 5 der General-Akte der Berliner Konferenz vom 26. Februar d. J. enthaltenen Bestimmungen, welche der Person und dem Eigenthum von Ausländern Schutz gewährleisten, sollen in den deutschen Schutzgebieten für englische Unterthanen zur Anwendung kommen, und vorbehaltlich gewisser Verwaltungsvorschriften im Interesse des Handels und der öffentlichen Ordnung soll keine ungleiche Behandlung von englischen Unterthanen in Bezug auf Niederlassung oder Zugang zu den Handelsmärkten gestattet sein. || Etwaige Abänderungen in dem Zolltarif sollen mindestens vier Monate vor ihrer Einführung von den Ortsbehörden bekannt gemacht werden. || Ich benutze u. s. w.

Münster.

Nr. 8551. **GROSSBRITANNIEN.** — Min. des Auswärtigen an den deutschen Geschäftsträger in London. — Bittet um Aufklärung über eine Differenz in den gegenseitigen Zusicherungen.

Foreign Office, June 10, 1885.

M. le Baron, — I have the honour to request, that you will be good enough to furnish me with an explanation of the point which is not altogether clear in the note from his Excellency Count Münster of the 2nd instant, on the subject of the commercial relations of Great Britain and Germany in the territories in the Gulf of Guinea under their Protectorate. || In my note of the 16th May I said, that Her Majesty's Government would be ready to give every assurance that there should, in the British Protectorate, be no differential treatment of foreigners. I added, that they would be prepared to engage that there should be no differential treatment as to settlement or access to the markets, it being understood that the regulation of these questions, as well as of the application of the provisions of Article V of the Act of Berlin, must be subject to administrative dispositions in the interests of commerce and of order. || In Count Münster's reply a corresponding general assecurance was given as to differential treatment, and in response to the suggestion as to the additional engagement, the following words are used: "es soll ... vorbehaltlich gewisser Verwaltungsvorschriften im Interesse des Handels und der öffentlichen Ordnung keine ungleiche Behandlung von englischen Unterthanen in Bezug auf Niederlassung oder Zugang zu den Handelsmärkten gestattet sein." I have the honour to inquire whether the meaning of these words is that the equality of treatment of British subjects as to settlement or access to markets is subject to regulations to be made from time to time; and if this is the meaning, as it doubtless will have arisen from a misconception of the phrase used in my note, I have to explain that the assurance which it was intended that the two Governments should exchange was that there should be absolute equality of treatment on these points. In making the reservation respecting regulations my object was to let it be understood, that foreigners would be subject, equally with British subjects, to such rules as regards settlement and access as the Administration might think proper to impose. || I have &c. Granville.

Nr. 8551. Gross-britannien. 10. Juni 1885.

Nr. 8552. **GROSSBRITANNIEN.** — Min. des Ausw. an den engl. Botschafter in Berlin. — Die deutsche Regierung versteht das Uebereinkommen in demselben Sinne wie die englische.

Foreign Office, June 16, 1885.

Sir, — Baron von Plessen called to-day and stated that he had been instructed to explain, in reply to my note to Count Münster of the 10th in-

Nr. 8552. Gross-britannien. 16. Juni 1885.

Nr. 8552. Grossbritannien 16. Juni 1885. stant, that the passage in his Excellency's note to which I had referred was meant to be a translation of the corresponding passage in my note of the 16th May. He said, that he was authorized to state that the German Government understood the assurance given by them in the same sense as that in which Her Majesty's Government interpreted the assurance given on the part of England. || I am, &c.

Granville.

Nr. 8553. BELGIEN, BRASILIEN, FRANKREICH, GUATEMALA, ITALIEN, NIEDERLANDE, PORTUGAL, SALVADOR, SERBIEN, SPANIEN, SCHWEIZ*) — Internationale Convention zum Schutz des industriellen Eigenthums vom 20. März 1883.

[Die Ratifikations-Urkunden sind ausgetauscht zu Paris am 6. Juni 1884.]

Paris, March 20, 1883.

Nr. 8553. 20. März 1883. SA Majesté le Roi des Belges, Sa Majesté l'Empereur du Brésil, Sa Majesté le Roi d'Espagne, le Président de la République Française, le Président de la République de Guatemala, Sa Majesté le Roi d'Italie, Sa Majesté le Roi des Pays-Bas, Sa Majesté le Roi de Portugal et des Algarves, le Président de la République de Salvador, Sa Majesté le Roi de Serbie et le Conseil Fédéral de la Confédération Suisse, || Également animés du désir d'assurer, d'un commun accord, une complète et efficace protection à l'industrie et au commerce des nationaux de leurs États respectifs et de contribuer à la garantie des droits des inventeurs et de la loyauté des transactions commerciales, ont résolu de conclure une Convention à cet effet et ont nommé pour leurs Plénipotentiaires, savoir: [Folgen die Namen der Bevollmächtigten]

Lesquels, après s'être communiqué leurs pleins pouvoirs respectifs, trouvés en bonne et due forme, sont convenus des Articles suivants:—

Art. I. Les Gouvernements de la Belgique, du Brésil, de l'Espagne, de la France, du Guatemala, de l'Italie, des Pays-Bas, du Portugal, du Salvador, de la Serbie et de la Suisse sont constitués à l'état d'Union pour la protection de la Propriété Industrielle.

Art. II. Les sujets ou citoyens de chacun des États Contractants jouiront, dans tous les autres États de l'Union, en ce qui concerne les brevets d'invention, les dessins ou modèles industriels, les marques de fabrique ou de commerce et le nom commercial, des avantages que les lois respectives accordent

*) Grossbritannien ist dem Vertrage am 17. März 1884 (Blaubuch Commercial Nr. 28 [1884] C—4043) beigetreten. Deutschland hat den Beitritt abgelehnt.

Anm. der Red.

actuellement ou accorderont par la suite aux nationaux. || En conséquence, ils auront la même protection que ceux-ci et le même recours légal contre toute atteinte portée à leurs droits, sous réserve de l'accomplissement des formalités et des conditions imposées aux nationaux par la législation intérieure de chaque État. Nr. 8553. 20. März 1883.

Art. III. Sont assimilés aux sujets ou citoyens des États Contractants les sujets ou citoyens des États ne faisant pas partie de l'Union qui sont domiciliés ou ont des établissements industriels ou commerciaux sur le territoire de l'un des États de l'Union.

Art. IV. Celui qui aura régulièrement fait le dépôt d'une demande de brevet d'invention, d'un dessin ou modèle industriel, d'une marque de fabrique ou de commerce, dans l'un des États Contractants, jouira, pour effectuer le dépôt dans les autres États, et sous réserve des droits des tiers, d'un droit de priorité pendant les délais déterminés ci-après. || En conséquence, le dépôt ultérieurement opéré dans l'un des autres États de l'Union avant l'expiration des ces délais ne pourra être invalidé par des faits accomplis dans l'intervalle, soit, notamment, par un autre dépôt, par la publication de l'invention ou son exploitation par un tiers, par la mise en vente d'exemplaires du dessin ou du modèle, par l'emploi de la marque. || Les délais de priorité mentionnés ci-dessus seront de six mois pour les brevets d'invention, et de trois mois pour les dessins ou modèles industriels, ainsi que pour les marques de fabrique ou de commerce. Ils seront augmentés d'un mois pour les pays d'outre-mer.

Art. V. L'introduction par le breveté, dans le pays où le brevet a été délivré, d'objets fabriqués dans l'un ou l'autre des États de l'Union, n'entraînera pas la déchéance. || Toutefois le breveté restera soumis à l'obligation d'exploiter son brevet conformément aux lois du pays où il introduit les objets brevetés.

Art. VI. Toute marque de fabrique ou de commerce régulièrement déposée dans le pays d'origine sera admise au dépôt et protégée telle quelle dans tous les autres pays de l'Union. || Sera considéré comme pays d'origine le pays où le déposant a son principal établissement. || Si ce principal établissement n'est point situé dans un des pays de l'Union, sera considéré comme pays d'origine celui auquel appartient le déposant. || Le dépôt pourra être refusé, si l'objet pour lequel il est demandé est considéré comme contraire à la morale ou à l'ordre public.

Art. VII. La nature du produit sur lequel la marque de fabrique ou de commerce doit être apposée ne peut, dans aucun cas, faire obstacle au dépôt de la marque.

Art. VIII. Le nom commercial sera protégé dans tous les pays de l'Union sans obligation de dépôt, qu'il fasse ou non partie d'une marque de fabrique ou de commerce.

Art. IX. Tout produit portant illicitement une marque de fabrique ou de commerce, ou un nom commercial, pourra être saisi à l'importation dans

Nr. 8553. 20. März 1883. ceux des États de l'Union dans lesquels cette marque ou ce nom commercial ont droit à la protection légale. || La saisie aura lieu à la requête soit du Ministère Public, soit de la partie intéressée, conformément à la législation intérieure de chaque État.

Art. X. Les dispositions de l'Article précédent seront applicables à tout produit portant faussement, comme indication de provenance, le nom d'une localité déterminée, lorsque cette indication sera jointe à un nom commercial fictif ou emprunté dans une intention frauduleuse. || Est réputé partie intéressée tout fabricant ou commerçant engagé dans la fabrication ou le commerce de ce produit, et établi dans la localité faussement indiquée comme provenance.

Art. XI. Les Hautes Parties Contractantes s'engagent à accorder une protection temporaire aux inventions brevetables, aux dessins ou modèles industriels, ainsi qu'aux marques de fabrique ou de commerce, pour les produits qui figureront aux Expositions Internationales officielles ou officiellement reconnues.

Art. XII. Chacune des Hautes Parties Contractantes s'engage à établir un service spécial de la Propriété Industrielle et un dépôt central, pour la communication au public des brevets d'invention, des dessins ou modèles industriels et des marques de fabrique ou de commerce.

Art. XIII. Un office international sera organisé sous le titre de "Bureau International de l'Union pour la Protection de la Propriété Industrielle." || Ce bureau, dont les frais seront supportés par les Administrations de tous les États Contractants, sera placé sous la haute autorité de l'Administration Supérieure de la Confédération Suisse, et fonctionnera sous sa surveillance. Les attributions en seront déterminées d'un commun accord entre les États de l'Union.

Art. XIV. La présente Convention sera soumise à des révisions périodiques en vue d'y introduire les améliorations de nature à perfectionner le système de l'Union. || A cet effet, des Conférences auront lieu successivement, dans l'un des États Contractants, entre les Délégués des dits États. || La prochaine réunion aura lieu en 1885, à Rome.

Art. XV. Il est entendu que les Hautes Parties Contractantes se réservent respectivement le droit de prendre séparément, entre elles, des arrangements particuliers pour la protection de la Propriété Industrielle, en tant que ces arrangements ne contreviendraient point aux dispositions de la présente Convention.

Art. XVI. Les États qui n'ont point pris part à la présente Convention seront admis à y adhérer sur leur demande. || Cette adhésion sera notifiée par la voie diplomatique au Gouvernement de la Confédération Suisse, et par celui-ci à tous les autres. || Elle emportera, de plein droit, accession à toutes les clauses et admission à tous les avantages stipulés par la présente Convention.

Art. XVII. L'exécution des engagements réciproques contenus dans la présente Convention est subordonnée, en tant que de besoin, à l'accomplissement des formalités et règles établies par les lois constitutionnelles de celles

des Hautes Parties Contractantes qui sont tenues d'en provoquer l'application, ce qu'elles s'obligent à faire dans le plus bref délai possible. Nr. 8553. 20. März 1883.

Art. XVIII. La présente Convention sera mise à exécution dans le délai d'un mois à partir de l'échange des ratifications et demeurera en vigueur pendant un temps indéterminé, jusqu'à l'expiration d'une année à partir du jour où la dénonciation en sera faite. || Cette dénonciation sera adressée au Gouvernement chargé de recevoir les adhésions. Elle ne produira son effet qu'à l'égard de l'État qui l'aura faite, la Convention restant exécutoire pour les autres Parties Contractantes.

Art. XIX. La présente Convention sera ratifiée, et les ratifications en seront échangées à Paris, dans le délai d'un an au plus tard. || En foi de quoi les Plénipotentiaires respectifs l'ont signée et y ont apposé leurs cachets.

Fait à Paris, le 20 Mars, 1883.

Beyens.	Baron de Zuylen de Nyevelt.
Villeneuve.	Jose da Silva Mendes Leal.
Duc de Fernan-Nunez.	F. d'Azevedo.
P. Challemel-Lacour.	J.-M. Torres-Caïcedo.
Ch. Hérisson.	Sima M. Marinovitch.
Ch. Jagerschmidt.	Lardy.
Crisanto-Medina.	J. Weibel.
Ressman.	

Final Protocol.

Au moment de procéder à la signature de la Convention conclue, à la date de ce jour, entre les Gouvernements de la Belgique, du Brésil, de l'Espagne, de la France, du Guatemala, de l'Italie, des Pays-Bas, du Portugal, du Salvador, de la Serbie et de la Suisse, pour la protection de la Propriété Industrielle, les Plénipotentiaires soussignés sont convenus de ce qui suit: || 1. Les mots "Propriété Industrielle" doivent être entendus dans leur acception la plus large, en ce sens qu'ils s'appliquent non seulement aux produits de l'industrie proprement dite, mais également aux produits de l'agriculture (vins, grains, fruits, bestiaux, &c.) et aux produits minéraux livrés au commerce (eaux minérales, &c.). || 2. Sous le nom de „Brevets d'Invention" sont comprises les diverses espèces de brevets industriels admises par les législations des États Contractants, telles que brevets d'importation, brevets de perfectionnement, &c. || 3. Il est entendu que la disposition finale de l'Article II de la Convention ne porte aucune atteinte à la législation de chacun des États Contractants, en ce qui concerne la procédure suivie devant les Tribunaux et la compétence de ces Tribunaux. || 4. Le paragraphe 1er de l'Article VI doit être entendu en ce sens qu'aucune marque de fabrique ou de commerce ne pourra être exclue de la protection dans l'un des États de l'Union par le fait seul qu'elle ne satisferait pas, au point de vue des signes qui la composent, aux conditions

Nr. 8553. 20. März 1883. de la législation de cet Etat, pourvu qu'elle satisfasse, sur ce point, à la législation du pays d'origine et qu'elle ait été, dans ce dernier pays, l'objet d'un dépôt régulier. Sauf cette exception, qui ne concerne que la forme de la marque, et sous réserve des dispositions des autres Articles de la Convention, la législation intérieure de chacun des États recevra son application. ‖ Pour éviter toute fausse interprétation, il est entendu que l'usage des armoiries publiques et des décorations peut être considéré comme contraire à l'ordre public, dans le sens du paragraphe final de l'Artictc VI. ‖ 5. L'organisation du service spécial de la Propriété Industrielle mentionné à l'Article XII comprendra, autant que possible, la publication, dans chaque État, d'une feuille officielle périodique. ‖ 6. Les frais communs du Bureau International institué par l'Article XIII ne pourront, en aucun cas, dépasser, par année, une somme totale représentant une moyenne de 2,000 fr. par chaque État Contractant. ‖ Pour déterminer la part contributive de chacun des États dans cette somme totale des frais, les États Contractants et ceux qui adhéreraient ultérieurement à l'Union seront divisés en six classes contribuant chacune dans la proportion d'un certain nombre d'unités, savoir:—

1re classe	25 unités.
2e classe	20 „
3e classe	15 „
4e classe	10 „
5e classe	5 „
6e classe	3 „

Ces coefficients seront multipliés par le nombre des États de chaque classe, et la somme des produits ainsi obtenus fournira le nombre d'unités par lequel la dépense totale doit être divisée. Le quotient donnera le montant de l'unité de dépense. ‖ Les États Contractants sont classés ainsi qu'il suit, en vue de la répartition des frais:—

1re classe	France, Italie.
2e classe	Espagne.
3e classe	Belgique, Brésil, Portugal, Suisse.
4e classe	Pays-Bas.
5e classe	Serbie.
6e classe	Guatemala, Salvador.

L'Administration Suisse surveillera les dépenses du Bureau International, fera les avances nécessaires et établira le compte annuel, qui sera communiqué à toutes les autres Administrations. ‖ Le Bureau International centralisera les renseignements de toute nature relatifs à la protection de la Propriété Industrielle et les réunira en une statistique générale qui sera distribuée à toutes les Administrations. Il procédera aux études d'utilité commune intéressant l'Union et rédigera, à l'aide des documents qui seront mis à sa disposition par les diverses Administrations, une feuille périodique, en langue Française, sur les questions concernant l'objet de l'Union. ‖ Les numéros de

cette feuille, de même que tous les documents publiés par le Bureau International, seront répartis entre les Administrations des États de l'Union, dans la proportion du nombre des unités contributives ci-dessus mentionnées. Les exemplaires et documents supplémentaires qui seraient réclamés, soit par les dites Administrations, soit par des Sociétés ou des particuliers, seront payés à part. || Le Bureau International devra se tenir en tout temps à la disposition des membres de l'Union, pour leur fournir, sur les questions relatives au service international de la Propriété Industrielle, les renseignements spéciaux dont ils pourraient avoir besoin. || L'Administration du pays où doit siéger la prochaine Conférence préparera, avec le concours du Bureau International, les travaux de cette Conférence. || Le Directeur du Bureau International assistera aux séances des Conférences et prendra part aux discussions sans voix délibérative. Il fera, sur sa gestion, un Rapport annuel, qui sera communiqué à tous les membres de l'Union. || La langue officielle du Bureau International sera la langue Française. Nr. 8553. 20. März 1883.

7. Le présent Protocole de Clôture, qui sera ratifié en même temps que la Convention conclue à la date de ce jour, sera considéré comme faisant partie intégrante de cette Convention, et aura mêmes force, valeur et durée.

En foi de quoi, les Plénipotentiaires soussignés ont dressé le présent Protocole.

[Folgen dieselben Unterschriften wie oben.]

Nr. 8554. **DEUTSCHLAND** und **MADAGASKAR.** — Konvention zwischen dem deutschen Reiche und dem Königreiche Madagaskar. Vom 15. Mai 1883.

[Reichsgesetzblatt Nr. 20 von 1885.]

Seine Majestät der deutsche Kaiser Wilhelm I., König von Preussen, im Namen des deutschen Reiches einerseits, und Ihre Majestät Ranavalomanjaka II. Königin von Madagaskar, andererseits, von dem Wunsche geleitet, das zwischen dem deutschen Reiche und dem Königreiche Madagaskar glücklicherweise bestehende gute Einvernehmen zu erhalten und den Handelsverkehr zwischen beiden Ländern zu fördern, haben beschlossen, den Unterthanen und Angehörigen des einen Landes in dem anderen Lande alle Rechte zu sichern, welche die Unterthanen und Angehörigen der meistbegünstigten Nationen dort geniessen; zu diesem Zweck sind die folgenden Artikel zwischen dem Grafen Paul von Hatzfeldt-Wildenburg, Staatsminister und Staatssekretär des Auswärtigen Amts, der hierzu von Seiner Majestät dem deutschen Kaiser, König von Preussen, gehörig bevollmächtigt worden ist, und Ravoninahitriniarivo, der 15. Rangklasse, Offizier des Palastes und erster Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten, und Ramaniraka, der 14. Rangklasse, Offizier des Palastes, Mitglied des Geheimen Staatsrathes, welche hierzu von Ihrer Majestät Nr. 8554. Deutschland und Madagaskar. 15. Mai 1883.

Nr. 8554. Deutschland und Madagaskar. 15. Mai 1883.

der Königin von Madagaskar ermächtigt worden sind, vereinbart und unterzeichnet worden:

Art. I. Friede, Freundschaft und gutes Einvernehmen soll für alle Zeit zwischen Seiner Majestät dem deutschen Kaiser, König von Preussen, und Ihrer Majestät der Königin von Madagaskar, Ihren Erben und Nachfolgern, und zwischen den Unterthanen und Angehörigen des deutschen Reiches und des Königreiches Madagaskar fortbestehen.

Art. II. Die diplomatischen, konsularischen und maritimen Vertreter, Agenten und Offiziere des einen vertragschliessenden Theiles sollen in Ausübung ihrer Pflichten innerhalb der Besitzungen des anderen Theiles, und die Unterthanen und Angehörigen des einen Landes sollen für ihre Person und ihr Eigenthum und in Ansehung des Handels, des Gewerbes und der Schifffahrt und in jeder anderen Beziehung in dem anderen Lande denselben Schutz und dieselben Rechte, Privilegien, Vortheile, Immunitäten und Befreiungen geniessen, welche nach den Gesetzen dieses Landes jetzt oder in Zukunft den diplomatischen, konsularischen und maritimen Vertretern, Agenten und Offizieren und den Unterthanen und Angehörigen der meistbegünstigten Nation eingeräumt werden.

Art. III. Diese Konvention soll von beiden Hohen vertragschliessenden Theilen ratifizirt, und die Ratifikations-Urkunden sollen beiden Regierungen durch Vermittelung des deutschen Konsulates in Tamatave übersandt werden. || Diese Konvention wird in dem Königreich Madagaskar mit dem Tage der Ratifizirung durch Ihre Majestät die Königin von Madagaskar, welche so früh als möglich innerhalb von drei Monaten nach der Unterzeichnung erfolgen soll, und in dem deutschen Reiche mit dem Tage ihrer Ratifizirung durch Seine Majestät den deutschen Kaiser, König von Preussen, welche sobald als möglich innerhalb von sechs Monaten nach der Ratifizirung durch Ihre Majestät die Königin von Madagaskar stattfinden soll in Kraft treten.

In doppelten, in deutscher und malegassischer Sprache ausgefertigten Originalen, unter Anheftung einer englischen Uebersetzung, unterzeichnet und gesiegelt zu Berlin, den 15. Mai des Jahres 1883.

Graf von Hatzfeldt. Ravoninahitriniarivo.
Ramaniraka.

Nr. 8555. DEUTSCHLAND und KOREA. — Handels-, Freundschafts- und Schifffahrtsvertrag zwischen dem Reiche und dem Königreiche Korea. Vom 26. November 1883.

[Reichs-Gesetzblatt 1885 S. 221.]

Nr. 8555. Deutschland und Korea. 26. Nov. 1883.

Seine Majestät der Deutsche Kaiser, König von Preussen, im Namen des Deutschen Reichs einerseits, und Seine Majestät der König von Korea andererseits, von dem Wunsche geleitet, die Beziehungen zwischen den beiden Reichen dauernd freundschaftlich zu gestalten und den Handelsverkehr zwischen den

beiderseitigen Staatsangehörigen zu erleichtern, haben den Entschluss gefasst, zur Erreichung dieser Zwecke einen Vertrag abzuschliessen, und haben zu diesem Ende zu Ihren Bevollmächtigten ernannt: || Seine Majestät der deutsche Kaiser, König von Preussen, Allerhöchstihren Generalkonsul in Yokohama, Eduard Zappe, Seine Majestät der König von Korea Allerhöchstihren Präsidenten des Auswärtigen Amts, Würdenträger des ersten Ranges, ersten Vicepräsidenten des Staatsrathes, Mitglied des Königlichen Geheimen Rathes und zweiten Vormund des Kronprinzen, Min Jöng-mok, welche, nachdem sie sich ihre Vollmachten gegenseitig mitgetheilt und solche in guter und gehöriger Form befunden haben, über nachstehende Artikel übereingekommen sind.

Art. I. 1. Zwischen Seiner Majestät dem deutschen Kaiser, König von Preussen, und Seiner Majestät dem König von Korea sowie zwischen den Angehörigen des deutschen Reiches und des Königreiches Korea soll dauernd Friede und Freundschaft bestehen; auch sollen Deutsche in Korea und Koreaner in Deutschland Schutz und Sicherheit für Leben und Eigenthum in vollem Umfange geniessen. || 2. Sollten zwischen Einem der vertragschliessenden Theile und einer dritten Macht Streitigkeiten entstehen, so wird der andere vertragschliessende Theil auf ein diesfallsiges Ersuchen seine guten Dienste leihen und eine freundschaftliche Erledigung des Streites herbeizuführen suchen.

Art. II. 1. Die vertragschliessenden Theile bewilligen sich gegenseitig das Recht, einen diplomatischen Agenten zu ernennen, welcher seinen Wohnsitz dauernd oder vorübergehend in der Hauptstadt des anderen Theiles nimmt, desgleichen einen Generalkonsul sowie Konsuln oder Vicekonsuln für die in den beiderseitigen Gebieten dem Handel geöffneten Häfen und Plätze zu bestellen. || Die diplomatischen Agenten sowie die Konsularbeamten jedes der vertragschliessenden Theile sollen in ihrem persönlichen oder schriftlichen Verkehr mit den Behörden des anderen Theiles ebenso frei und unbehindert sein, auch ebensolche Vorrechte und Freiheiten geniessen, wie dieselben in anderen Staaten den diplomatischen und konsularischen Beamten gewährt sind. || 2. Der diplomatische Agent und die Konsularbeamten jedes der beiden vertragschliessenden Theile sowie ihre Untergebenen sollen das Recht haben, in der ganzen Ausdehnung der Gebiete des anderen Theiles ohne Hinderniss zu reisen. Die koreanischen Behörden werden den deutschen Beamten für diese Reisen Pässe ausstellen und ihnen zu ihrem Schutze eine Eskorte in einer den Umständen entsprechenden Stärke beigeben. || 3. Die Generalkonsuln, Konsuln und Vicekonsuln der vertragschliessenden Theile werden die Ausübung ihrer amtlichen Thätigkeit erst beginnen, nachdem ihnen von dem Souverän oder der Regierung des Landes, in welchem sie ihren Sitz haben, das Exequatur ertheilt ist. || Handelsgeschäfte zu betreiben, soll denselben nicht gestattet sein.

Art. III. 1. Die Gerichtsbarkeit über deutsche Reichsangehörige und ihr Eigenthum soll in Korea ausschliesslich den gehörig ermächtigten deutschen Behörden zustehen. || Vor diesen Behörden soll die Verhandlung und Ent-

Nr. 8555. Deutschland und Korea. 26. Nov. 1883.

scheidung aller Klagen stattfinden, welche gegen deutsche Reichsangehörige von solchen oder von Angehörigen anderer fremder Staaten angebracht werden, und die koreaniechen Behörden haben sich jeder Einmischung zu enthalten. || 2. Klagen und Beschwerden, von koreanischen Behörden oder Unterthanen gegen deutsche Reichsangehörige in Korea erhoben, sollen vor den deutschen Behörden verhandelt und von ihnen entschieden werden. || 3. Klagen oder Beschwerden, von deutschen Behörden und Staatsangehörigen gegen koreanische Unterthanen in Korea erhoben, sollen vor den koreanischen Behörden verhandelt und von diesen entschieden werden. || 4. Ein Deutscher, welcher in Korea eine strafbare Handlung begeht, soll von den deutschen Behörden nach den deutschen Gesetzen verfolgt und bestraft werden. || 5. Ein Koreaner, welcher in Korea eine gegen einen deutschen Reichsangehörigen gerichtete strafbare Handlung begeht, soll von den koreanischen Behörden in Gemässheit der koreanischen Gesetze abgeurtheilt und bestraft werden. || 6. Alle Ansprüche auf Geldstrafen oder Konfiskationen für Zuwiderhandlungen gegen Bestimmungen dieses Vertrages oder einer auf Grund desselben erlassenen oder später zu erlassenden Verordnung sollen vor den deutschen Behörden zur Verhandlung und Entscheidung gebracht werden. Die Geldstrafen oder Konfiskationen, welche von diesen letzteren ausgesprochen werden, sollen der koreanischen Regierung zufallen. || 7. Deutsche Güter, welche in einem offenen Hafen von den koreanischen Behörden mit Beschlag belegt werden, sollen von den koreanischen und den deutschen Behörden versiegelt und von den ersteren so lange in Verwahrung gehalten werden, bis die letzteren ihre Entscheidung gefällt haben. Fällt diese Entscheidung zu Gunsten des Eigenthümers der Güter aus, so sollen dieselben sofort der deutschen Behörde zur weiteren Verfügung ausgehändigt werden. Hat jedoch der Eigenthümer der mit Beschlag belegten Güter ihren Werth bei den koreanischen Behörden deponirt, so sind ihm dieselben noch vor der Entscheidung der deutschen Behörde auszufolgen. || 8. In allen Civil- und Strafsachen, welche in Korea vor koreanischen Gerichten oder vor deutschen Konsulargerichten verhandelt werden, können die Behörden des Klägers einen Beamten abordnen, um bei den Verhandlungen zugegen zu sein. Der zu diesem Zwecke abgeordnete Beamte soll mit gebührender Rücksicht behandelt werden, und es soll ihm gestattet sein, Zeugen vorzuladen und vernehmen zu lassen, auch gegen das Verfahren oder die Entscheidung Einspruch zu erheben. || 9. Wenn ein Koreaner, der angeschuldigt ist, die Gesetze seines Landes übertreten zu haben, in dem Besitzthum eines Deutschen oder auf einem deutschen Kauffahrteischiffe Zuflucht sucht, so sollen die deutschen Behörden auf den Antrag der koreanischen Behörden die nöthigen Schritte thun, um den Angeschuldigten zu ergreifen und ihn behufs Aburtheilung auszuliefern. Ohne die Ermächtigung der zuständigen deutschen Behörde aber soll es koreanischen Beamten weder gestattet sein, das Besitzthum eines deutschen Reichsangehörigen ohne dessen Einwilligung, noch ein deutsches Handelsschiff ohne die Zustimmung des Schiffs-

führers oder seines Vertreters zu betreten. || 10. Auf das Ersuchen der zuständigen deutschen Behörden sollen die koreanischen Behörden deutsche Reichsangehörige, welche strafbarer Handlungen beschuldigt sind, sowie Deserteure von deutschen Kriegs- oder Handelsschiffen verhaften und dieselben der requirirenden Behörde ausliefern. Nr. 8555. Deutschland und Korea. 26. Nov. 1883.

Art. IV. 1. Für den deutschen Handel sollen von dem Tage, an welchem dieser Vertrag in Kraft tritt, die folgenden Plätze geöffnet sein: a) die Häfen Chemulpo (Jenchuan), Wönsan (Gensan) und Pusan (Fusan), oder, wenn der letztere Hafen nicht entsprechen sollte, irgend ein anderer Hafen in der Nähe desselben; b) die Städte Hanyang (Seoul) und Yanghwachin, oder an Stelle des letzteren irgend ein anderer Platz in dessen Nähe. || 2. Die deutschen Reichsangehörigen sollen berechtigt sein, an den oben genannten Plätzen Grundstücke oder Häuser zu kaufen oder zu miethen und Wohnhäuser, Magazine und Fabriken zu errichten; auch sollen sie das Recht freier Religionsübung geniessen. Alle Maassregeln, welche die Auswahl, Abgrenzung und Vermessung der für die Niederlassung der Fremden bestimmten Ländereien oder den Verkauf von Grundstücken in den verschiedenen koreanischen, dem fremden Handel eröffneten Häfen und Plätzen betreffen, sollen von den koreanischen Behörden gemeinschaftlich mit den zuständigen fremden Behörden vereinbart werden. || 3. Diese Ländereien sollen von der koreanischen Regierung den Eigenthümern abgekauft und für die Benutzung hergerichtet werden. Die dadurch erwachsenen Kosten sollen in erster Linie aus dem Ertrage der Landverkäufe gutgemacht werden. Die jährliche Grundabgabe, welche von den koreanischen Behörden in Gemeinschaft mit den fremden Behörden vereinbart werden wird, soll an die ersteren zahlbar sein, welche einen angemessenen Theil derselben als Entschädigung für die Grundsteuer zurückbehalten werden. Der Ueberschuss und die aus den Landverkäufen etwa erübrigten Summen fliessen einem Munizipalfonds zu, welcher von einem Gemeinderath verwaltet werden soll, über dessen Zusammensetzung von den koreanischen Behörden in Gemeinschaft mit den zuständigen fremden Behörden Bestimmung zu treffen ist. || 4. Deutsche Reichsangehörige können ausserhalb der Grenzen der fremden Niederlassungen, in einem Umkreise von zehn koreanischen Li, Grundstücke oder Häuser kaufen oder miethen. Derartiger Grundbesitz soll aber allen Verordnungen und Grundabgaben unterworfen sein, welche die koreanischen Behörden dafür festsetzen werden. || 5. Die koreanischen Behörden werden in jedem der dem fremden Handel eröffneten Orte ein passendes Grundstück als Begräbnissplatz für die Fremden kostenfrei zur Verfügung stellen. Derselbe unterliegt keinerlei Pacht, Grundsteuer oder anderweitigen Abgaben, und seine Verwaltung wird dem oben bezeichneten Munizipalrath überlassen bleiben. || 6. Innerhalb einer Entfernung von einhundert koreanischen Li von den dem fremden Handel geöffneten Häfen und Plätzen, oder innerhalb solcher Grenzen, wie sie von den zuständigen Behörden beider Länder in Zukunft vereinbart werden, soll es deutschen Reichsangehörigen gestattet sein, sich ohne Pass nach Belieben zu bewegen.

Nr. 8555. Deutschland und Korea. 26. Nov. 1883. Dieselben sollen auch berechtigt sein, in allen Theilen des Landes zum Vergnügen oder zu Handelszwecken zu reisen, mit Ausnahme von Büchern und Drucksachen, welche der koreanischen Regierung nicht genehm sind, Waaren aller Art zu transportiren und zu verkaufen, sowie Landesprodukte einzukaufen. Zu diesem Ende müssen sie sich aber mit Pässen versehen, welche von den Konsularbehörden ausgestellt und von den koreanischen Lokalbehörden gegengezeichnet oder abgestempelt werden. Die Pässe müssen von den Reisenden auf Verlangen in den Distrikten, welche sie berühren, vorgezeigt werden. Sind dieselben ordnungsmässig, so ist dem Inhaber die Fortsetznng der Reise zu gestatten, und es soll ihm freistehen, sich die von ihm benöthigten Transportmittel zu verschaffen. Reist ein Deutscher ausserhalb der obenbezeichneten Grenzen ohne Pass, oder begeht er im Innern eine ungesetzliche Handlnng, so soll er verhaftet und der nächsten deutschen Konsularbehörde zur Bestrafung übergeben werden. Wer die genannten Grenzen ohne Pass überschreitet, wird mit einer Geldstrafe bis zu einhundert Dollars bestraft, neben welcher auf Gefängniss bis zu einem Monat erkannt werden kann. || 7. Dentsche Reichsangehörige in Korea sollen den Munizipal- und Polizeiverordnungen unterworfen sein, welche für die Erhaltung der Ruhe und öffentlichen Ordnung von den zuständigen Behörden der beiden Länder vereinbart werden. Diese Verordnungen sind, um denselben für deutsche Reichsangehörige verbindliche Kraft zu geben, durch die zuständigen deutschen Behörden vorschriftsmässig zu verkünden; desgleichen sollen Zuwiderhandlungen gegen dieselben von den deutschen Behörden bestraft werden.

Art. V. 1. In jedem der dem fremden Handel eröffneten Plätze sollen deutsche Reichsangehörige das unbeschränkte Recht haben, von allen fremden nnd den geöffneten koreanischen Häfen Güter einzuführen, mit den Unterthanen Korea's oder anderer Staaten Kaufs- und Verkaufsgeschäfte zu vereinbaren, ferner nach allen fremden und den geöffneten koreanischen Häfen Güter aller Art, mit Ausnahme der vertragsmässig verbotenen Waaren, gegen Zahlung der in dem angehängten Tarif vorgesehenen Zölle auszuführen. Sie haben das Recht, ihre Geschäfte mit koreanischen Unterthanen oder Angehörigen anderer Staaten unbehindert und ohne Dazwischenkunft koreanischer Beamten oder sonstiger Personen abzuschliessen; auch soll es ihnen freistehen, jede Art industrieller Unternehmungen zu betreiben. || 2. Die Eigenthümer oder Konsignatäre aller aus einem fremden Hafen eingeführten Waaren, für welche der tarifmässige Zoll entrichtet worden ist, sind berechtigt, bei Wiederausfuhr der Waaren nach irgend einem fremden Hafen, falls dieselbe innerhalb von dreizehn Monaten koreanischer Zeitrechnung nach dem Tage der Einfuhr stattfindet, einen Rückzollschein über den Betrag des gezahlten Einfuhrzolles zu beanspruchen, vorausgesetzt, dass die Originalverpackung noch unversehrt ist. Diese Rückzollscheine sollen von den koreanischen Zollämtern entweder bei Vorzeigung in baar eingelöst oder in jedem offenen koreanischen Hafen bei Entrichtung von Zöllen an Zahlungsstatt angenommen werden. ||

3. Werden koreanische Waaren von einem koreanischen offenen Hafen nach einem anderen versandt, so soll der bei der Ausfuhr gezahlte Zoll in dem Verschiffungshafen zurückbezahlt werden, sobald durch eine zollamtliche Bescheinigung nachgewiesen wird, dass die Waare im Bestimmungshafen angekommen ist, oder falls genügender Nachweis geliefert wird, dass die betreffenden Güter durch Schiffbruch verloren gegangen sind. || 4. Alle von Angehörigen des deutschen Reiches nach Korea eingeführten Waaren, von welchen die tarifmässigen Zölle entrichtet worden sind, können nach irgend einem anderen koreanischen Hafen zollfrei versandt werden, und wenn sie in das Innere transportirt werden, sollen sie in keinem Theile des Landes irgend einer weiteren Abgabe, Steuer oder einem Durchgangszoll unterliegen. In gleicher Weise soll der Versandt aller für die Ausfuhr bestimmten koreanischen Produkte und Waaren nach den offenen Häfen völlig frei von jeglicher Beschränkung vor sich gehen, und dieselben sollen keinerlei Abgaben, Steuern oder Durchgangszöllen unterliegen, weder am Produktionsorte, noch auf dem Wege zu einem offenen Hafen, gleichviel aus welchem Theile Koreas sie kommen. || 5. Der koreanischen Regierung steht es frei, für den Transport von Gütern oder Passagieren nach nicht offenen Häfen Korea's deutsche Kauffahrteischiffe zu chartern. Auch koreanischen Unterthanen soll dies gestattet sein, wenn die koreanischen Behörden ihre Zustimmung dazu ertheilen. || 6. Wenn die koreanische Regierung gegründete Besorgniss hegt, dass eine Hungersnoth im Lande ausbrechen könnte, so wird Seine Majestät der König von Korea durch Dekret zeitweise die Ausfuhr von Cerealien nach fremden Ländern verbieten, sei es von allen geöffneten koreanischen Häfen, sei es von einigen oder von einem derselben, und ein solches Verbot soll verbindliche Kraft für deutsche Reichsangehörige in Korea nach Ablauf eines Monats erlangen, von dem Zeitpunkt an gerechnet, an welchem dasselbe von den koreanischen Behörden zur amtlichen Kenntniss des deutschen Konsuls in den in Frage kommenden Häfen gebracht worden ist; es soll aber nicht länger, als durchaus erforderlich, in Kraft bleiben. || 7. Deutsche Kauffahrteischiffe sollen für die Registertonne dreissig mexikanische Cents Tonnengelder bezahlen. Eine einmalige Entrichtung der Tonnengelder giebt dem Schiffe das Recht, alle koreanischen offenen Häfen während eines Zeitraums von vier Monaten zu besuchen, ohne dass es weiteren Abgaben unterliegt. Alle Tonnengelder sollen verwandt werden für die Einrichtung von Leuchtthürmen und Baken sowie die Auslegung von Bojen an den koreanischen Küsten und vor allen Dingen an den Zugängen zu den geöffneten Häfen und für die Vertiefung oder sonstige Verbesserung ihrer Ankerstellen. Fahrzeuge, welche in den offenen Häfen zum Löschen und Laden verwandt werden, zahlen keine Tonnengelder. || 8. Es wird hiermit vereinbart, dass gleichzeitig mit diesem Vertrage der Tarif und die Handelsbestimmungen, welche ihm angehängt sind, in Kraft treten. Die Behörden beider Länder können die Handelsbestimmungen von Zeit zu Zeit einer Revision unterziehen, um im Wege gemeinsamer Verständigung

Nr. 8555. Deutschland und Korea. 26. Nov. 1883.

solche Abänderungen vorzunehmen und solche Zusätze anzufügen, deren Zweckmässigkeit durch die Erfahrung dargethan ist. Jedoch sollen die von den beiderseitigen Behörden getroffenen Vereinbarungen für deutsche Reichsangehörige erst nach ihrer Bestätigung durch die Kaiserlich deutsche Regierung in Kraft treten.

Art. VI. Ein deutscher Reichsangehöriger, welcher Waaren in einen dem fremden Handel nicht geöffneten koreanischen Hafen oder sonstigen Ort eingeschmuggelt, soll den doppelten Betrag des Werthes der geschmuggelten Güter verwirken, und diese selbst unterliegen ausserdem der Konfiskation. Der Versuch ist in gleicher Weise zu bestrafen. Die koreanischen Lokalbehörden können derartige Waaren mit Beschlag belegen und jeden deutschen Reichsangehörigen festnehmen, der bei dem Schmuggel oder dem Versuche des Schmuggels betheiligt ist. Die festgenommenen Personen sollen sie sofort der nächsten deutschen Konsularbehörde behufs Untersuchung der Sache zuführen lassen, während sie die Waaren so lange festhalten dürfen, bis eine endgültige Entscheidung über den Fall abgegeben worden ist.

Art. VII. 1. Wenn ein deutsches Schiff an den Küsten Korea's Schiffbruch leidet oder strandet, so sollen die Lokalbehörden unverweilt die nöthigen Schritte thun, um das Schiff und seine Güter vor Plünderung, die zu demselben gehörigen Personen aber vor jeder Unbill zu bewahren, sowie um ausserdem etwa erforderliche Hülfe zu leisten. Die Lokalbehörden sollen die nächste deutsche Konsularbehörde von dem Vorfalle in Kenntniss setzen; auch sollen sie, falls dies nöthig ist, den Schiffbrüchigen diejenigen Transportmittel zur Verfügung stellen, deren sie bedürfen, um zum nächsten offenen Hafen zu gelangen. ‖ 2. Alle Ausgaben, welche der koreanischen Regierung aus der Rettung schiffbrüchiger deutscher Reichsangehöriger, aus Beschaffung von Kleidung, aus Verpflegung oder für aufgewandte Reisekosten, aus der Auffindung der Leichen Ertrunkener, aus der ärztlichen Behandlung Kranker und Verletzter und aus der Bestattung der Todten erwachsen, sollen ihr von der deutschen Regierung erstattet werden. ‖ 3. Was aber diejenigen Ausgaben betrifft, die gemacht werden, um ein wrackes Schiff oder das an Bord befindliche Eigenthum zu bergen, beziehungsweise zu erhalten, so soll die deutsche Regierung für die Erstattung derselben nicht verantwortlich sein. Für derartige Ausgaben sollen die geborgenen Güter haften, und sind sie von den Interessenten bei Empfang der letzteren zurückzubezahlen. ‖ 4. Aufwendungen, welche den Regierungsbeamten, den Lokal- und Polizeibehörden durch Reise zum Wrack, Eskortirung der Schiffbrüchigen oder durch amtliche Korrespondenz verursacht werden, sind der deutschen Regierung nicht in Rechnung zu stellen, sondern sollen von der koreanischen Regierung getragen werden. ‖ 5. Wenn deutsche Schiffe in Folge von Unwetter, oder Mangel an Brennmaterial oder Vorräthen genöthigt werden, einen nicht geöffneten Hafen Korea's als Nothhafen anzulaufen, so soll denselben gestattet sein, Reparaturen auszuführen und sich mit

den nöthigen Vorräthen zu versehen. Die erwachsenen Ausgaben hat der Führer des Schiffes zu tragen. Nr. 8555. Deutschland und Korea. 26. Nov. 1883.

Art. VIII. 1. Den Kriegsschiffen jedes der Hohen vertragschliessenden Theile steht es frei, alle Häfen des anderen Theiles zu besuchen. Denselben soll für etwa erforderliche Reparaturen und für ihre Ausrüstung jede Erleichterung gewährt werden. Sie unterstehen den Handels- oder Hafenbestimmungen nicht, noch sind sie der Zahlung von Zöllen oder Hafenabgaben irgend welcher Art unterworfen. ‖ 2. Wenn deutsche Kriegschiffe nicht-geöffnete koreanische Häfen besuchen, so dürfen Offiziere und Mannschaften zwar landen, aber nicht ins Innere gehen, ohne mit Pässen versehen zu sein. ‖ 3. Vorräthe aller Art für die Kriegsmarine des deutschen Reiches dürfen in den geöffneten Häfen Korea's gelandet und der Aufsicht von deutschen Beamten übergeben werden, ohne dass Zölle davon zu entrichten sind. Wenn derartige Vorräthe aber veräussert werden, so soll der Käufer an die koreanischen Behörden den tarifmässigen Zoll entrichten. ‖ 4. Die koreanische Regierung wird Schiffen der deutschen Kriegsmarine, die sich mit Vermessungsarbeiten in koreanischen Gewässern beschäftigen, alle möglichen Erleichterungen gewähren.

Art. IX. Die koreanische Regierung wird es in keiner Weise verhindern, wenn deutsche Reichsangehörige in Korea koreanische Unterthanen als Lehrer, Dolmetscher, Diener etc. in Dienst nehmen und zu Beschäftigungen verwenden, welche nicht gesetzlich verboten sind. Ebenso soll es koreanischen Unterthanen ohne jede Beschränkung gestattet sein, deutsche Reichsangehörige anzustellen, solange sie deren Dienste für nichts Ungesetzliches beanspruchen. Angehörigen des einen Landes, welche sich in das andere begeben, um dessen Sprache, Literatur, Gesetze, Künste oder Industrie zu studiren, oder daselbst wissenschaftliche Forschungen anzustellen, soll jede thunliche Erleichterung bei ihrem Vorhaben gewährt werden.

Art. X. Es wird hiermit festgesetzt, dass von dem Tage, an welchem der gegenwärtige Vertrag in Kraft tritt, die Regierung, die Beamten und die Angehörigen des Deutschen Reichs alle Rechte, Freiheiten und Vortheile, insbesondere bezüglich der Ein- und Ausfuhrzölle, geniessen sollen, welche zu dieser Zeit von Seiner Majestät dem König von Korea der Regierung, den Beamten oder den Angehörigen irgend eines anderen Staates gewährt sind, oder welche von demselben ihnen in Zukunft gewährt werden sollten.

Art. XI. Nach Ablauf von zehn Jahren, von dem Zeitpunkte an gerechnet, an welchem dieser Vertrag in Kraft tritt, soll jeder der Hohen kontrahirenden Theile das Recht haben, nachdem ein Jahr zuvor dem anderen Theile von der bestehenden Absicht Mittheilung gemacht worden ist, eine Revision des Vertrages oder des demselben angehängten Tarifs zu verlangen, um im Wege gemeinsamer Verständigung solche Abänderungen vorzunehmen, welche die Erfahrung als wünschenswerth dargethan hat.

Art. XII. Der gegenwärtige Vertrag ist in deutscher, englischer und chinesischer Sprache niedergeschrieben. Alle drei Fassungen haben dieselbe

Nr. 8555. Deutschland und Korea. 26. Nov. 1883.

Bedeutung; jedoch wird hiermit vereinbart, dass bei Meinungsverschiedenheiten über den Wortsinn der englische Text massgebend sein soll. Vorläufig soll allen von den deutschen an die koreanischen Behörden gerichteten Schreiben eine chinesische Uebersetzung beigegeben werden.

Art. XIII. Der gegenwärtige Vertrag soll von Seiner Majestät dem deutschen Kaiser, König von Preussen, und Seiner Maiestät dem König von Korea, unter Namensunterschrift und Siegel, ratifizirt werden. Die Ratifikationen sollen baldmöglichst, aber spätestens innerhalb eines Jahres von dem Tage der Unterzeichnung an gerechnet, in Hanyang (Seoul) ausgewechselt werden. Der Vertrag, welcher von den Regierungen beider Staaten zu veröffentlichen ist, tritt an dem Tage des Austausches der Ratifikationen in Wirksamkeit. || Urkundlich dessen haben die obengenannten beiderseitigen Bevollmächtigten diesen Vertrag unterzeichnet und demselben ihr Siegel beigedrückt.

So geschehen in je drei Ausfertigungen in der deutschen, englischen und chinesischen Sprache zu Hanyang den sechsundzwanzigsten November im Jahre Eintausendachthundertdreiundachtzig, entsprechend dem siebenundzwanzigsten Tage des zehnten Monats des Vierhundertundzweiundneunzigsten Jahres der koreanischen Zeitrechnung.

Ed. Zappe.
Min Yöng-mok.

Bestimmungen zur Regelung des deutschen Handelsverkehrs in Korea.

I. An- und Abmeldung der Schiffe.

1. Nach Ankunft eines deutschen Schiffes in einem koreanischen Hafen soll der Führer desselben innerhalb eines Zeitraumes von 48 Stunden, bei dessen Berechnung die Sonn- und Festtage nicht mitgezählt werden, den Zollbehörden die Bescheinigung des deutschen Konsuls darüber einreichen, dass alle Schiffspapiere im Konsulat hinterlegt worden sind. || Die hiernach stattfindende Einklarirung des Schiffes ist durch Uebergabe eines Schriftstücks zu bewirken, welches den Namen des Schiffers, des Schiffes und des Hafens, von dem es kommt, den Tonnengehalt des Schiffes, die Zahl und, falls es gefordert wird, die Namen der Passagiere und die Zahl der Schiffsmannschaft enthält. || Der Schiffsführer hat dieses Schreiben zu unterzeichnen und die Richtigkeit der darin enthaltenen Angaben zu bescheinigen. Gleichzeitig soll er ein schriftliches Manifest seiner Ladung überreichen, welches die Zeichen und Nummern der Frachtstücke und ihren Inhalt angiebt, wie sie in seinen Konnossements bezeichnet sind, nebst den Namen der Personen, an welche sie konsignirt sind. Die Richtigkeit des Manifestes hat er gleichfalls unter seiner Namensunterschrift zu bescheinigen. || Nachdem ein Schiff vorschriftsmässig angemeldet ist, werden die Zollbehörden die Erlaubniss zum Oeffnen der Lade-

räume ertheilen, und die hierüber ausgestellte Bescheinigung ist dem an Bord des Schiffes stationirten Zollbeamten vorzuzeigen. || Werden die Laderäume ohne die vorbezeichnete Erlaubniss geöffnet, so wird der Schiffsführer mit einer Geldstrafe bis zu einhundert mexikanischen Dollars bestraft.

2. Wird irgend ein Irrthum in dem Manifest entdeckt, so darf derselbe innerhalb 24 Stunden (Sonn- und Festtage nicht gezählt) nach Einreichung desselben ohne Zahlung einer Gebühr berichtigt werden. || Aber für jede Aenderung oder Eintragung in das Manifest nach jenem Zeitraume soll eine Gebühr von fünf mexikanischen Dollars bezahlt werden.

3. Jeder Schiffsführer, der es versäumen sollte, sein Schiff bei dem Zollamt binnen der durch diese Bestimmung festgesetzten Zeit einzuklariren, soll einer Geldstrafe verfallen, welche aber fünfzig mexikanische Dollars für die Versäumniss von je 24 Stunden nicht übersteigen soll.

4. Bleibt ein deutsches Schiff kürzere Zeit als 48 Stunden (Sonn- und Festtage nicht gezählt) im Hafen und hat seine Ladungsluken nicht geöffnet, oder hat es den Hafen als Nothhafen angelaufen, oder lediglich um Schiffsproviant einzunehmen, so bedarf es der Anmeldung nicht und sind keine Tonnengelder zu zahlen, solange nicht Frachtgüter ein- oder ausgeladen werden. || 5. Sobald ein Schiffsführer auszuklariren beabsichtigt, hat er die Abmeldung bei der Zollbehörde unter Einreichung eines Exportmanifestes zu bewirken, welches ähnliche Angaben wie das Importmanifest enthalten muss. || Die Zollbehörde wird ihm hierauf ein Ausklarirungsattest ausstellen und ihm die vorerwähnte, vom Konsul ertheilte Bescheinigung über die Hinterlegung der Schiffspapiere zurückgeben. Erst nachdem diese Schriftstücke dem Konsulat eingereicht sind, erfolgt die Aushändigung der Schiffspapiere an den Schiffsführer.

6. Falls ein Schiff den Hafen verlassen sollte, ohne in der vorgeschriebenen Weise abgemeldet worden zu sein, so verfällt der Führer desselben einer Geldstrafe, deren Betrag zweihundert mexikanische Dollars nicht übersteigen darf.

7. Deutsche Dampfer können an demselben Tage ein- und ausklariren und brauchen kein Manifest einzureichen, ausser für solche Güter, die in dem Einklarirungshafen gelandet oder umgeladen werden sollen.

II. Löschung und Einnahme von Ladung sowie Entrichtung der Zollabgaben.

1. Wenn ein Importeur seine Güter zu landen wünscht, so soll er beim Zollamt eine diesbezügliche, mit seiner Namensunterschrift versehene Eingabe machen, in welcher er seinen eigenen Namen sowie den Namen dns Schiffes, auf welchem die Güter eingeführt werden, anzugeben, die Waaren nach Marken, Stückzahl, Inhalt und Werth zu bezeichnen und die Richtigkeit der gemachten Angaben zu bescheinigen hat. || Das Zollamt kann Vorzeigung der Fakturen verlangen und falls, dieselben nicht beigebracht werden, auch keine genügende Aufklärung für ihr Fehlen gegeben wird, die Genehmigung für die Löschung

 der Waaren davon abhängig machen, dass ausser dem tarifmässigen Zoll ein gleich hoher Betrag hinterlegt werde. || Die Rückzahlung des letzteren Betrages erfolgt erst nach Beibringung der Fakturen.

2. Die so deklarirten Waaren dürfen an dem dazu bestimmten Orte von den Zollbeamten untersucht werden. Diese Untersuchung hat ohne Verzug stattzufinden, und jede Beschädigung der Waaren ist zu vermeiden. Die ursprüngliche Verpackung ist, soweit dies ausführbar, wiederherzustellen.

3. Falls die Zollbehörden die Angabe des Werthes bei solchen Waaren, von denen ein ad valorem Zoll zu bezahlen ist, als zu niedrig gegriffen erachten, so können dieselben die Zahlung des Zolles nach demjenigen Werthe beanspruchen, den der Taxator des Zollhauses festsetzt. || Will sich der Kaufmann hierbei nicht beruhigen, so soll er innerhalb 24 Stunden, Sonn- und Festtage nicht gezählt, seine Einwendungen bei dem Zolldirektor anbringen und durch einen von ihm selbst ernannten Taxator eine neue Schätzung vornehmen lassen, deren Ergebniss er anzuzeigen hat. Dem Zolldirektor wird alsdann freistehen, diese letztere Schätzung der Zollerhebung zu Grunde zu legen oder die Waaren zu dem durch dieselbe festgesetzten Preise mit einem Zuschlag von 5 Prozent zu übernehmen. || In diesem Falle soll die Zahlung für die Waaren innerhalb fünf Tagen nach dem Tage geleistet werden, an dem der Kaufmann die Schätzung des von ihm bestellten Taxators zur Anzeige gebracht hat.

4. Eine der Billigkeit entsprechende Herabsetzung des Zolles soll bei der Einfuhr von Waaren gewährt werden, die auf dem Transport beschädigt worden sind. Das Maass derselben soll von dem Grade der Beschädigung abhängen, den die Waare erlitten hat, und hierauf bezügliche Meinungsverschiedenheiten sollen ihre Erledigung in derselben Weise finden, wie dieselbe im vorstehenden Paragraphen angeordnet ist.

5. Alle zur Ausfuhr bestimmten Güter sollen, bevor sie verladen werden, auf dem Zollamt deklarirt werden. Die Deklaration soll schriftlich sein und den Namen des Schiffes, worin die Güter ausgeführt werden, mit den Marken und Nummern der Kollis, und die Menge, die Beschaffenheit und den Werth des Inhaltes angeben. Der Exporteur muss die Richtigkeit der von ihm gemachten Angaben schriftlich mit seiner Namensunterschrift bescheinigen.

6. Die Abladung und Verschiffung von Gütern darf nicht anders als an den von den koreanischen Zollbehörden bestimmten Stellen und weder zwischen Sonnenuntergang und Sonnenaufgang, noch an Sonn- und Festtagen stattfinden, es sei denn, dass im einzelnen Falle die Genehmigung der Zollbehörden ertheilt wäre, welche in Anbetracht der hieraus erwachsenen Mühewaltung zur Erhebung einer mässigen Gebühr berechtigt sind.

7. Reklamationen von Seiten der Importeure oder Exporteure wegen zu viel bezahlter Zölle oder von Seiten des Zollamts wegen nachzuzahlender Zölle, sollen nur Berücksichtigung finden, solange sie nicht später als 30 Tage nach dem Datum der geschehenen Zahlung angebracht werden.

8. Passagiergepäck sowie Vorräthe für deutsche Schiffe, ihre Mannschaften und Passagiere brauchen nicht beim Zollamt angemeldet zu werden; das erstere kann jederzeit gelandet oder verschifft werden, sobald die zollamtliche Abfertigung stattgefunden hat.

Nr. 8555. Deutschland und Korea. 26. Nov. 1883.

9. Fahrzeuge, welche der Ausbesserung bedürftig sind, dürfen zu diesem Zweck ihre Ladung landen, ohne Zoll zu bezahlen. Alle so gelandeten Güter sollen in Verwahrung der koreanischen Behörden bleiben, und alle angemessenen Forderungen für Aufbewahrung, Arbeit und Aufsicht sollen dafür von dem Schiffsführer bezahlt werden. || Wird indessen ein Theil solcher Ladung verkauft, so sollen für diesen Theil die tarifmässigen Zölle entrichtet werden.

10. Wenn Waaren von einem Schiff zum anderen gebracht werden sollen, so ist die zollamtliche Genehmigung dafür einzuholen.

III. Zollschutz.

1. Die koreanische Regierung soll das Recht haben, Zollbeamte an Bord der in koreanischen Häfen liegenden deutschen Kauffahrteischiffe zu stationiren. || Diese Beamten sollen zu allen Theilen des Schiffes, in welchen sich Ladung befindet, Zugang haben, sie sollen höflich behandelt werden und ein geziemendes Unterkommen erhalten, wie es das Schiff bietet.

2. Die Zollbeamten dürfen die Luken und sonstigen Zugänge zu den Ladungsräumen für die Zeit zwischen Sonnenauf- und Sonnenuntergang und für die Sonn- und Festtage durch Anlegung von Siegeln, Schlössern oder in anderer Weise verschliessen und verwahren. Wenn irgend Jemand ohne gehörige Ermächtigung einen so verwahrten Zugang absichtlich öffnen, oder ein Siegel, Schloss oder sonstigen von den Zollbeamten angelegten Verschluss erbrechen oder abnehmen sollte, so soll nicht nur gegen Jeden, der sich so vergeht, sondern auch gegen den Schiffsführer eine Geldstrafe verhängt werden, die aber einhundert mexikanische Dollars nicht übersteigen darf.

3. Ein deutscher Reichsangehöriger, welcher Güter landet oder verschifft, ohne dieselben in Gemässheit obiger Vorschriften beim Zollamt angemeldet zu haben, soll den doppelten Werth der betreffenden Waaren als Strafe entrichten, und die Waaren selbst sollen konfiszirt werden. Dasselbe gilt, wenn die Kolli andere als die in der Ein- oder Ausfuhrdeklaration angegebenen oder wenn sie verbotene Waaren enthalten. Der Versuch ist in gleicher Weise zu bestrafen.

4. Jemand, der mit der Absicht einer Zolldefraudation eine falsche Bescheinigung oder Deklaration unterzeichnet, hat eine Geldstrafe bis zu zweihundert mexikanischen Dollars verwirkt.

5. Alle Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen, welche nicht besonders mit Strafe bedroht sind, sollen mit Geldstrafe bis zum Betrage von einhundert mexikanischen Dollars bestraft werden.

Bemerkung. Im Verkehr mit den Zollbehörden können alle in den vorstehen-

Nr. 8555. Deutschland und Korea. 26. Nov. 1883.

den Bestimmungen erwähnten Schriftstücke, ebenso wie auch sonstige Eingaben, in englischer Sprache abgefasst werden.

Ed. Zappe.
Min Yöng-mok.

Schlussprotokoll.

Bei der am heutigen Tage stattgefundenen Unterzeichnung des Freundschafts-, Handels- und Schiffahrtsvertrages zwischen dem deutschen Reiche und dem Königreiche Korea haben die beiderseitigen Bevollmächtigten folgende Erklärungen und Verabredungen in das gegenwärtige Protokoll niedergelegt.

Zu Artikel III des Vertrages.

Dem Rechte der exterritorialen Jurisdiktion über deutsche Reichsangehörige wird von der Kaiserlich deutschen Regierung entsagt werden, sobald nach ihrer Auffassung das Gerichtsverfahren und die Gesetze des Königreichs Korea so weit geändert und verbessert worden sind, um die gegenwärtig bestehenden Bedenken gegen eine Unterstellung deutscher Reichsangehöriger unter die koreanische Gerichtsbarkeit zu beseitigen, und die koreanischen Richter eine gleichartige richterliche Befähigung und eine ähnliche unabhängige Stellung wie der deutsche Richterstand erreicht haben werden.

Zu Artikel IV des Vertrages.

Das Recht, in der Hauptstadt Hanyang zu wohnen und Handelshäuser zu etabliren, welches im verflossenen Jahre chinesischen Unterthanen bewilligt worden ist, soll deutschen Reichsangehörigen nur so lange zustehen, als dasselbe von der Kaiserlich chinesischen Regierung für chinesische Unterthanen in Anspruch genommen wird. Die Kaiserlich deutsche Regierung wird diesem Rechte entsagen, sobald die Kaiserlich chinesische Regierung demselben entsagt, und für so lange, als dasselbe weder chinesischen noch den Angehörigen eines anderen Staates von der Königlich koreanischen Regierung eingeräumt wird.

Zu Artikel XIII des Vertrages.

Die Bevollmächtigten sind übereingekommen, dass das gegenwärtige Protokoll zugleich mit dem Vertrage den Hohen vertragschliessenden Theilen vorgelegt werden soll, und dass im Falle der Ratifikation des letzteren auch die in ersterem enthaltenen Erklärungen und Verabredungen ohne weitere förmliche Ratifikation derselben als genehmigt angesehen werden sollen.

Es wurde hierauf das gegenwärtige Protokoll in der deutschen, englischen und chinesischen Sprache in je dreifacher Ausfertigung vollzogen.

Hanyang, den 26. November 1883.

Ed. Zappe.
Min Yöng-mok.

Nr. 8556. GROSSBRITANNIEN und TRANSVAAL. — Convention between Her Majesty the Queen of the United Kingdom of Great Britain and Ireland and the South African Republic.*)

Whereas the Government of the Transvaal State, through its Delegates, consisting of Stephanus Johannes Paulus Kruger, President of the said State, Stephanus Jacobus du Toit, Superintendent of Education, and Nicholas Jacobus Smit, a member of the Volksraad, have represented that the Convention, signed at Pretoria on the 3rd day of August 1881**) and ratified by the Volksraad of the said State on the 25th October 1881, contains certain provisions which are inconvenient and imposes burdens and obligations from which the said State is desirous to be relieved, and that the south-western boundaries fixed by the said Convention should be amended, with a view to promote the peace and good order of the said State and of the countries adjacent thereto; and whereas Her Majesty the Queen of the United Kingdom of Great Britain and Ireland, has been pleased to take the said representations into consideration: Now, therefore, Her Majesty has been pleased to direct, and it is hereby declared, that the following articles of a new Convention, signed on behalf of Her Majesty by Her Majesty's High Commissioner in South Africa, the Right Honourable Sir Hercules George Robert Robinson, Knight Grand Cross of the Most Distinguished Order of Saint Michael and Saint George, Governor of the Colony of the Cape of Good Hope, and on behalf of the Transvaal State (which shall herein-after be called the South African Republic) by the above-named Delegates, Stephanus Johannes Paulus Kruger, Stephanus Jacobus du Toit and Nicholas Jacobus Smit, shall, when ratified by the Volksraad of the South African Republic, be substituted for the articles embodied in the Convention of 3rd August 1881; which latter, pending such ratification, shall continue in full force and effect.

Nr. 8556. Grossbritannien und Transvaal. 27. Feb. 1884.

Art. 1. The Territory of the South African Republic will embrace the land lying between the following boundaries, to wit:

Beginning from the point where the north-eastern boundary line of Griqualand West meets the Vaal River, up the course of the Vaal River to the point of junction with it of the Klip River; thence up the course of the Klip River to the point of junction with it of the stream called Gansvlei; thence up the Gansvlei stream to its source in the Drakensberg; thence to a beacon in the boundary of Natal, situated immediately opposite and close to the source of the Gansvlei stream; thence in a north-easterly direction along the ridge of the Drakensberg, dividing the waters flowing into the Gansvlei stream from the waters flowing into the sources of the Buffalo, to a beacon

*) Blaubuch C—3914.

**) Siehe Staatsarchiv Bd. XL. Nr. 7672.

Nr. 8556. Grossbritannien und Transvaal. 27. Feb. 1884.

on a point where this mountain ceases to be a continuous chain; thence to a beacon on a plain to the north-east of the last described beacon; thence to the nearest source of a small stream called "Division Stream;" thence down this division stream, which forms the southern boundary of the farm Sandfontein, the property of Messrs. Meek, to its junction with the Coldstream; thence down the Coldstream to its junction with the Buffalo or Umzinyati River; thence down the course of the Buffalo River to the junction with it of the Blood River; thence up the course of the Blood River to the junction with it of Lyn Spruit or Dudusi; thence up the Dudusi to its source; thence 80 yards to Bea. I., situated on a spur of the N'Qaba-Ka-hawana Mountains; thence 80 yards to the N'Sonto River; thence down the N'Sonto River to its junction with the White Umvulozi River; thence up the White Umvulozi River to a white rock where it rises; thence 800 yards to Kambula Hill (Bea. II.); thence to the source of the Pemvana River, where the road from Kambula Camp to Burgers' Lager crosses: thence down the Pemvana River to its junction with the Bivana River; thence down the Bivana River to its junction with the Pongolo River; thence down the Pongolo River to where it passes through the Libombo Range; thence along the summits of the Libombo Range to the northern point of the N'Yawos Hill in that range (Bea. XVI.); thence to the northern peak of the Inkwakweni Hills (Bea. XV.); thence to Sefunda, a rocky knoll detached from and to the north-east end of the White Koppies, and to the south of the Musana River (Bea. XIV.); thence to a point on the slope near the crest of Matanjeni, which is the name given to the south-eastern portion of the Mahamba Hills (Bea. XIII.); thence to the N'gwangwana, a double-pointed hill (one point is bare, the other wooded, the beacon being on the former), on the left bank of the Assegai River and upstream of the Dadusa Spruit (Bea. XII.); thence to the southern point of Bendita, a rocky knoll in a plain between the Little Hlozane and Assegai Rivers (Bea. XI.); thence to the highest point of Suluka Hill, round the eastern slopes of which flows the Little Hlozane, also called Ludaka or Mudspruit (Bea. X.); thence to the beacon known as "Viljoen's," or N'Duko Hill; thence to a point north-east of Derby House, known as Magwazidili's Beacon; thence to the Igaba, a small knoll on the Ungwempisi River, also called "Joubert's Beacon," and known to the natives as "Piet's Beacon" (Bea. IX.); thence to the highest point of the N'Dhlovudwalili or Houtbosch, a hill on the northern bank of the Umqwempisi River (Bea. VIII.); thence to a beacon on the only flat-topped rock, about 10 feet high and about 30 yards in circumference at its base, situated on the south side of the Lamsamane range of hills, and overlooking the valley of the great Usuto River; this rock being 45 yards north of the road from Camden and Lake Banagher to the forests on the Usuto River (sometimes called Sandhlanas Beacon) (Bea. VII.); thence to the Gulungwana or Ibubulundi, four smooth bare hills, the highest in that neighbourhood, situated to the south of the Umtuli River (Bea. VI.); thence to a flat-topped

rock, 8 feet high, on the crest of the Busuku, a low rocky range south-west of the Impulazi River (Bea. V.); thence to a low bare hill on the north-east of, and overlooking the Impulazi River, to the south of it being a tributary of the Impulazi, with a considerable waterfall, and the road from the river passing 200 yards to the north-west of the beacon (Bea. IV.); thence to the highest point of the Mapumula range, the watershed of the Little Usuto River on the north, and the Umpulazi River on the south, the hill, the top of which is a bare rock, falling abruptly towards the Little Usuto (Bea. III.); thence to the western point of a double-pointed rocky hill, precipitous on all sides, called Makwana, its top being a bare rock (Bea. II.); thence to the top of a rugged hill of considerable height falling abruptly to the Komati River, this hill being the northern extremity of the Isilotwani range, and separated from the highest peak of the range Inkomokazi (a sharp cone) by a deep neck (Bea. I.). (On a ridge in the straight line between Beacons I. and II. is an intermediate beacon.) From Beacon I. the boundary runs to a hill across the Komati River, and thence along the crest of the range of hills known as the Makongwa, which runs north-east and south-west, to Kamhlubana Peak; thence in a straight line to Mananga, a point in the Libombo range, and thence to the nearest point in the Portuguese frontier on the Libombo range; thence along the summits of the Libombo range to the middle of the poort where the Komati River passes through it, called the lowest Komati Poort; thence in a north by easterly direction to Pokioens Kop, situated on the north side of the Olivant's River, where it passes through the ridges; thence about north north-west to the nearest point of Serra di Chicundo; and thence to the junction of the Pafori River with the Limpopo or Crocodile River; thence up the course of the Limpopo River to the point where the Marique River falls into it. Thence up the course of the Marique River to "Derde Poort," where it passes through a low range of hills, called Sikwane, a beacon (No. 10) being erected on the spur of said range near to, and westward of, the banks of the river; thence, in a straight line, through this beacon to a beacon (No. 9), erected on the top of the same range, about 1,700 yards distant from beacon No. 10; thence, in a straight line, to a beacon (No. 8) erected on the highest point of an isolated hill, called Dikgagong, or "Wildebeest Kop," situated south-eastward of, and about $3^1/_3$ miles distant from a high hill, called Moripe; thence, in a straight line, to a beacon (No. 7) erected on the summit of an isolated hill or "koppie" forming the eastern extremity of the range of hills called Moshweu, situated to the northward of, and about two miles distant from, a large isolated hill called Chukudu-Chochwa; thence, in a straight line, to a beacon (No. 6) erected on the summit of a hill forming part of the same range, Moshweu; thence, in a straight line, to a beacon (No. 5) erected on the summit of a pointed hill in the same range; thence, in a straight line, to a beacon (No. 4) erected on the summit of the western extremity of the same range; thence, in a straight line,

Nr. 8556. Grossbritannien und Transvaal. 27. Feb. 1884.

Nr. 8556. Gross-britannien und Transvaal. 27. Feb. 1884. to a beacon (No. 3) erected on the summit of the northern extremity of a low, bushy bill, or "Koppie," near to and eastward of the Notwane River; thence, in a straight line, to the junction of the stream called Metsi-Mashwane with the Notwane River (No. 2); thence up the course of the Notwane River to Sengoma, being the Poort where the river passes through the Dwarsberg range; thence, as described in the Award given by Lieutenant-Governor Keate, dated October 17, 1871, by Pitlanganyane (narrow place), Deboaganka or Schaapkuil, Sibatoul (bare place), and Maclase, to Ramatlabama, a pool on a spruit north of the Molopo River. From Ramatlabama the boundary shall run to the summit of an isolated hill, called Leganka; thence in a straight line, passing north-east of a Native Station, near "Buurman's Drift," on the Molopo River, to that point on the road from Mosiega to the old drift, where a road turns out through the Native Station to the new drift below; thence to "Buurman's Old Drift;" thence, in a straight line, to a marked and isolated clump of trees near to and north-west of the dwelling-house of C. Austin, a tenant on the farm "Vleifontein," No. 117; thence, in a straight line, to the north-western corner beacon of the farm "Mooimeisjesfontein," No. 30; thence, along the western line of the said farm "Mooimeisjesfontein," and in prolongation thereof, as far as the road leading from "Ludik's Drift," on the Molopo River, past the homestead of "Mooimeisjesfontein," towards the Salt Pans near Harts River*); thence, along the said road, crossing the direct road from Polfontein to Sehuba, and until the direct road from Polfontein to Lotlakane or Pietfontein is reached; thence, along the southern edge of the last-named road towards Lotlakane, until the first garden ground of that station is reached; thence, in a south-westerly direction, skirting Lotlakane, so as to leave it and all its garden ground in native territory, until the road from Lotlakane to Kunana is reached; thence along the east side, and clear of that road towards Kunana, until the garden grounds of that station are reached; thence, skirting Kunana, so as to include it and all its garden ground, but no more, in the Transvaal, until the road from Kunana to Mamusa is reached; thence, along the eastern side and clear of the road towards Mamusa, until a road turns out towards Taungs; thence, along the eastern side and clear of the road towards Taungs, till the line of the district known as "Stellaland" is reached, about 11 miles from Taungs; thence, along the line of the district Stellaland, to the Harts River, about 24 miles below Mamusa; thence, across Harts River, to the junction of the roads from Monthe and Phokwane; thence, along the western side and clear of the nearest road towards "Koppie Enkel," an isolated hill about 36 miles from Mamusa, and about 18 miles north of Christiana, and to the summit of the said hill; thence, in a straight line, to that point on the north-east

*) Bis hierher lautet die Grenzbeschreibung wörtlich wie in dem Vertrage vom 3. August 1881. Anm. d. Red.

boundary of Griqualand West as beaconed by Mr. Surveyor Ford, where two farms, registered as Nos. 72 and 75, do meet, about midway between the Vaal and Harts Rivers, measured along the said boundary of Griqualand West; thence to the first point where the north-east boundary of Griqualand West meets the Vaal River.

Nr. 8556. Gross-britannien und Transvaal. 27. Feb. 1884.

Art. II. The Government of the South African Republic will strictly adhere to the boundaries defined in the first Article of this Convention, and will do its utmost to prevent any of its inhabitants from making any encroachments upon lands beyond the said boundaries. The Government of the South African Republic will appoint Commissioners upon the eastern and western borders whose duty it will be strictly to guard against irregularities and all trespassing over the boundaries. Her Majesty's Government will, if necessary, appoint Commissioners in the native territories outside the eastern and western borders of the South African Republic to maintain order and prevent encroachments. || Her Majesty's Government and the Government of the South African Republic will each appoint a person to proceed together to beacon off the amended south-west boundary as described in Article I of this Convention; and the President of the Orange Free State shall be requested to appoint a referee to whom the said persons shall refer any questions on which they may disagree respecting the interpretation of the said Article, and the decision of such referee thereon shall be final. The arrangement already made, under the terms of Article 19 of the Convention of Pretoria of the 3rd August 1881, between the owners of the farms Grootfontein and Valleifontein on the one hand, and the Barolong authorities on the other, by which a fair share of the water supply of the said farms shall be allowed to flow undisturbed to the said Barolongs, shall continue in force.

Art. III. If a British officer is appointed to reside at Pretoria or elsewhere within the South African Republic to discharge functions analogous to those of a Consular officer he will receive the protection and assistance of the Republic.

Art. IV. The South African Republic will conclude no treaty or engagement with any State or nation other than the Orange Free State, nor with any native tribe to the eastward or westward of the Republic, until the same has been approved by Her Majesty the Queen. || Such approval shall be considered to have been granted if Her Majesty's Government shall not, within six months after receiving a copy of such treaty (which shall be delivered to them immediately upon its completion), have notified that the conclusion of such treaty is in conflict with the interests of Great Britain or of any of Her Majesty's possessions in South Africa.

Art. V. The South African Republic will be liable for any balance which may still remain due of the debts for which it was liable at the date of Annexation, to wit, the Cape Commercial Bank Loan, the Railway Loan and the Orphan Chamber Debt, which debts will be a first charge upon the

Nr. 8556. Gross-britannien und Transvaal. 27. Feb. 1884.

revenues of the Republic. The South African Republic will moreover be liable to Her Majesty's Government for 250,000 l., which will be a second charge upon the revenues of the Republic.

Art. VI. The debt due as aforesaid by the South African Republic to Her Majesty's Government will bear interest at the rate of three and a half per cent. from the date of the ratification of this Convention, and shall be repayable by a payment for interest and Sinking Fund of six pounds and ninepence per 100 l. per annum, which will extinguish the debt in twenty-five years. The said payment of six pounds and ninepence per 100 l. shall be payable half-yearly, in British currency, at the close of each half year from the date of such ratification: Provided always that the South African Republic shall be at liberty at the close of any half year to pay off the whole or any portion of the outstanding debt.

Interest at the rate of three and a half per cent. on the debt as standing under the Convention of Pretoria shall as heretofore be paid to the date of the ratification of this Convention.

Art. VII. All persons who held property in the Transvaal on the 8th day of August 1881, and still hold the same, will continue to enjoy the rights of property which they have enjoyed since the 12th April 1877. No person who has remained loyal to Her Majesty during the late hostilities shall suffer any molestation by reason of his loyalty; or be liable to any criminal prosecution or civil action for any part taken in connexion with such hostilities; and all such persons will have full liberty to residy in the country, with enjoyment of all civil rights and protection for their persons and property.

Art. VIII. The South African Republic renews the declaration made in the Sand River Convention, and in the Convention of Pretoria, that no slavery or apprenticeship partaking of slavery will be tolerated by the Government of the said Republic.

Art. IX. There will continue to be complete freedom of religion and protection from molestation for all denominations, provided the same be not inconsistent with morality and good order; and no disability shall attach to any person in regard to rights of property by reason of the religions opinions which he holds.

Art. X. The British Officer appointed to reside in the South African Republic will receive every assistance from the Government of the said Republic in making due provision for the proper care and preservation of the graves of such of Her Majesty's Forces as have died in the Transvaal, and if need be, for the appropriation of land for the purpose.

Art. XI. All grants or titles issued at any time by the Transvaal Government in respect of land outside the boundary of the South African Republic, as defined in Article I, shall be considered invalid and of no effect, except in so far as any such grant or title relates to land that falls within the boundary of the South African Republic; and all persons holding any

such grant so considered invalid and of no effect will receive from the Government of the South African Republic such compensation, either in land or in money, as the Volksraad shall determine. In all cases in which any Native Chiefs or other authorities outside the said boundaries have received any adequate consideration from the Government of the South African Republic for land excluded from the Transvaal by the first Article of this Convention, or where permanent improvements have been made on the land, the High Commissioner will recover from the native authorities fair compensation for the loss of the land thus excluded, or of the permanent improvements thereon.

Art. XII. The independence of the Swazis, within the boundary line of Swaziland, as indicated in the first Article of this Convention, will be fully recognised.

Art. XIII. Except in pursuance of any treaty or engagement made as provided in Article 4 of this Convention, no other or higher duties shall be imposed on the importation into the South African Republic of any article coming from any part of Her Majesty's dominions than are or may be imposed on the like article coming from any other place or country; nor will any prohibition be maintained or imposed on the importation into the South African Republic of any article coming from any part of Her Majesty's dominions which shall not equally extend to the like article coming from any other place or country. And in like manner the same treatment shall be given to any article coming to Great Britain from the South African Republic as to the like article coming from any other place or country. ‖ These provisions do not preclude the consideration of special arrangements as to import duties and commercial relations between the South African Republic and any of Her Majesty's colonies or possessions.

Art. XIV. All persons, other than natives, conforming themselves to the laws of the South African Republic (a) will have full liberty, with their families, to enter, travel, or reside in any part of the South African Republic; (b) they will be entitled to hire or possess houses, manufactories, warehouses, shops and premises; (c) they may carry on their commerce either in person or by any agents whom they may think fit to employ; (d) they will not be subject, in respect of their persons or property, or in respect of their commerce or industry, to any taxes, whether general or local, other than those which are or may be imposed upon citizens of the said Republic.

Art. XV. All persons, other than natives, who established their domicile in the Transvaal between the 12th day of April 1877 and the 8th August 1881, and who within twelve months after such last-mentioned date have had their names registered by the British Resident, shall be exempt from all compulsory military service whatever.

Art. XVI. Provision shall hereafter be made by a separate instrument

Nr. 8556. Gross-britannien und Transvaal. 27. Feb. 1884.

for the mutual extradition of criminals, and also for the surrender of deserters from Her Majesty's Forces.

Art. XVII. All debts contracted between the 12th April 1877 and the 8th August 1881 will be payable in the same currency in which they may have been contracted.

Art. XVIII. No grants of land which may have been made, and no transfers or mortgages which may have been passed between the 12th April 1877 and the 8th August 1881, will be invalidated by reason merely of their having been made or passed between such dates.

All transfers to the British Secretary for Native Affairs in trust for Natives will remain in force, an officer of the South African Republic taking the place of such Secretary for Native Affairs.

Art. XIX. The Government of the South African Republic will engage faithfully to fulfil the assurances given, in accordance with the laws of the South African Republic, to the natives at the Pretoria Pitso by the Royal Commission in the presence of the Triumvirate and with their entire assent, (1) as to the freedom of the natives to buy or otherwise acquire land under certain conditions, (2) as to the appointment of a commission to mark out native locations, (3) as to the access of the natives to the courts of law, and (4) as to their being allowed to move freely within the country, or to leave it for any legal purpose, under a pass system.

Art. XX. This Convention will be ratified by a Volksraad of the South African Republic within the period of six months after its execution, and in default of such ratification this Convention shall be null and void.

Signed in duplicate in London this 27th day of February 1884.

Hercules Robinson.
S. J. P. Kruger.
S. J. du Toit.
N. J. Smit.

Druck von Bär & Hermann in Leipzig.